STUDIEN DER BIBLIOTHEK WARBURG

WILHELM GUNDEL

DEKANE UND DEKANSTERNBILDER

J. J. AUGUSTIN / GLÜCKSTADT
UND HAMBURG 1936



STUDIEN DER BIBLIOTHEK WARBURG

HERAUSGEGEBEN

VON

FRITZ SAXL

XIX.

WILHELM GUNDEL

DEKANE UND DEKANSTERNBILDER

J. J. AUGUSTIN / GLÜCKSTADT UND HAMBURG / 1936

WILHELM GUNDEL

DEKANE UND DEKANSTERNBILDER

EIN BEITRAG
ZUR GESCHICHTE DER STERNBILDER
DER KULTURVÖLKER

MIT EINER UNTERSUCHUNG
ÜBER DIE ÄGYPTISCHEN STERNBILDER UND GOTTHEITEN
DER DEKANE
VON S. SCHOTT

J. J. AUGUSTIN / GLÜCKSTADT UND HAMBURG / 1936



PRINTED IN GERMANY

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG

F. BOLL UND A. WARBURG

ZUM GEDÄCHTNIS

FRITZ SAXL UND RUDOLF SCHNEIDER

IN DANKBARER FREUNDSCHAFT



VORWORT

Die Abhandlungen über mehrere antike Tierkreisbilder, die ich für die Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, herausgegeben von Pauly-Wissowa-Kroll[1]) geschrieben habe, zwangen mich dazu, mich immer wieder mit den interessanten Teilgebilden derselben, den Dekanen, zu befassen, ihre Namen, ihre Gestalten und ihre Wirkung auf Erden-, Völker- und Menschenschicksal aus den antiken Nachrichten zusammenzustellen. A. Warburg, der sich speziell mit den mittelalterlichen Darstellungen der Dekane befaßt hatte, regte mich vor nahezu zehn Jahren dazu an, eine Synopse aller auffindbaren Namen und Bilder zu machen. Das führte von selbst dazu, einmal nach der Herkunft dieser Sterngötter zu fragen und dann ihren Schicksalen nachzugehen, die sie auf ihren über Jahrtausende sich erstreckenden Wanderungen im Osten und im Westen erlitten haben. Das Problem stellte Aufgaben von größter Schwierigkeit und führte zu Quellenstudien auf den verschiedensten Gebieten, denen ich allein nicht gewachsen war. So mußte ich mich nach verschiedenen Seiten um Hilfe umsehen. Vor allem galt es einen Bearbeiter des ägyptischen Materiales zu finden. Durch Frau Klebs gelang es mir, Herrn S. Schott für diese umfangreiche und zeitraubende Aufgabe zu gewinnen, er hat die erwünschte Unterlage im ersten Teil der vorliegenden Untersuchung geschaffen. Außerdem durfte ich Herrn A. Pogo für die Erklärung des Tübinger Sarkophages und Herrn Zyhlarz für die Deutung des runden Tierkreises in Athen zu Rate ziehen.

Das antike Quellenmaterial hatte Bouché-Leclercq in seinem noch heute unerreicht dastehenden Handbuche der Griechischen Astrologie verarbeitet. Durch den großen Zustrom, den der Catalogus Codicum Astrologorum Graecorum[2]) brachte, sind seine Ergebnisse mehrfach überholt worden; außerdem brachten eine Anzahl von Dekantexten, die der verdiente Erforscher der antiken Astrologie nicht berücksichtigt hatte, wie etwa das Testamentum Salomonis, ganz wesentliche Erweiterungen. Dazu gesellt sich das große Material, welches die leider noch so gut wie unerschlossenen lateinischen astrologischen Handschriften des Mittelalters enthalten.

Für die Aufhellung der Wandelungen, welche die Dekane auf ihrer Wanderung nach Osten gefunden haben, bin ich den Herren G. Scholem, M. Schwab und W. Printz ob ihrer freundlichen Mitarbeit zu Dank verpflichtet. Bei der Erfassung der ostasiatischen und der westlichen, besonders der spanischen Umgestaltungen unterstützten mich besonders die Herren L. Wang und Ruppert y Ujaravi. Bei der Bearbeitung der bildlichen Gestaltung der Dekane

1) Im Buche mit R. E. abgekürzt.
2) Im Buche abgekürzt mit: C. C. A.

im Mittelalter fand ich die unermüdliche Hilfe und Mitarbeit von A. Warburg, F. Saxl und H. Meier. Sie stellten mir in selbstloser Weise ihre reichen Sammlungen und die Ergebnisse ihrer Forschungen zur unbeschränkten Verfügung und nur ihrer Mithilfe verdanke ich es, daß diese Studien zu Ende geführt und gedruckt werden konnten.

Zu danken habe ich außerdem der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Sie setzten mich durch mehrere Forschungs- und Reisestipendien in die Lage, daß die Hessische Regierung mich in großzügiger Weise längere Zeit von meinen dienstlichen Verpflichtungen beurlaubte. Dadurch war es mir ermöglicht, in aller Muße die italienischen Fresken und die einschlägigen astrologischen Handschriften in Athen, Hamburg, München, Mailand, Neapel, Rom und Wien zu studieren, deren Verwaltungen mir in dankenswerter Weise jede Unterstützung und bereitwillige Auskunft zuteil werden ließen.

Gießen, im Februar 1934.

W. Gundel

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

ERSTER TEIL: DIE ALTÄGYPTISCHEN DEKANE 1
Von S. Schott

a) Literatur 1. — b) Gesamtbezeichnung der Dekane 3. — c) Die Dekansternbilder 3. — d) Dekanteilung 5. — e) Dekanfeldverschiebung 6. — f) Die Dekane im Himmelsbild 7. — g) Dekangötter 8. — h) Alte Sternbildgötter und Dekanfelder 9. — i) Die Dekane als Zeitsternbilder 11. — k) Dekan- und Dekadengötter der Spätzeit 13. — l) Die Dekane als lebende Seelen der Dekadengötter 14. — m) Die Dekane als wirkende Mächte 16. — Die den Dekanen in römischer Zeit zugeordneten Gottheiten, Tabellen 18

DER KALENDER AUF DEM SARGDECKEL DES IDY IN TÜBINGEN 22
Von A. Pogo

a) Die Sargdeckel aus Assiut 22. — b) Die Kalender mit 36 bzw. 24 Spalten. — c) Die roten Spaltenüberschriften und die Datierung der Kalender. 23 — d) Der Tübinger Kalender 23. — e) Diagonale Kalender, Wasseruhren, Deckenbilder 26

ZWEITER TEIL: DIE DEKANE IM ALTERTUM, MITTELALTER UND IN DER NEUZEIT

Erstes Kapitel: Die Bezeichnungen der Gesamtheit der Dekane . . 27

Zweites Kapitel: Die Geschichte der einzelnen Dekannamen 37

A. Das ägyptische Erbe in der antiken Literatur 37. — B. Die Entartungen der ägyptischen Dekannamen in der Antike 49. — 1. Die Namen der 36 Dekane im Testamentum Salomonis 49. — 2. Die Gegenmächte der Dekane und ihre Namen im Testamentum Salomomis 57. — 3. Namen, Charaktere und Symbole der Dekane in den übrigen antiken Katalogen 62. — C. Die Verdrängung der alten Namen durch Namen von Gottheiten und Dämonen 71. — Die Namen der Dekane, Tabellen 77

Drittes Kapitel: Die Bilder der Dekane in der abendländischen und orientalischen Literatur. 82

A. Die literarischen Beschreibungen und Texte der Dekanbilder 82. — B. Gesamtbeschreibungen aller Dekane 95. — C. Die speziellen Gestaltungen der einzelnen Dekane 97. — D. Die Insignien und Gegenstände der Dekangötter 104 E. Die Neubildungen in den nachantiken Dekanbeschreibungen 112. — 1. Widder 115. — 2. Stier 119. — 3. Zwillinge 123. — 4. Krebs 125. — 5. Löwe 127. — 6. Jungfrau 130. — 7. Waage 133. — 8. Skorpion 135. — 9. Schütze 139. — 10. Steinbock 142. — 11. Wassermann 147. — 12. Fische 150. — F. Die Dekanbilder nach Athanasius Kircher 155. — Die Dekane nach den literarischen Darstellungen, Bilder und Attribute, Tabellen 160. —

Viertes Kapitel: Die bildliche Darstellung der Dekangötter und ihre Umgestaltungen in Altertum, Mittelalter und Neuzeit. 175

A. Die wissenschaftliche Behandlung der Ikonographie der Dekangötter in der Neuzeit 175. — B. Der Grund und der Zweck der Dekandarstellungen 180. — C. Die Bilder der einzelnen Dekane auf den Monumenten des Altertums 184. — 1. Die Darstellungen der einzelnen Dekane auf der Tabula Bianchini 184. —

Seite

2. Die Dekanbilder des Fragments Peiresc 187. — 3. Der runde Tierkreis von Athen 189. — D. Die Dekanbilder in den mittelalterlichen Umgestaltungen 194. — 1. Widder 195. — 2. Stier. 197 — 3. Zwillinge 199. — 4. Krebs 200. — 5. Löwe 202 — 6. Jungfrau 205. — 7. Waage 207. — 8. Skorpion 208. — 9. Schütze 209. — 10. Steinbock 211. — 11. Wassermann 213. — 12. Fische 214. — E. Die ostasiatischen Dekangötter 216. — F. Die Bilder der Dekanprosopa 221. — Tabelle der mit den Dekanen in Verbindung stehenden Tiere 223.

Fünftes Kapitel: Das Wesen, die Wirkungssphären und die Wirkungsart der Dekane 226

A. Die Dekane als Gottheiten, ihre verschiedenartigen Assimilationen und Wirkungsarten 229. — B. Charakteristik der Dekane als gute und böse Wesen 240. — C. Die abstrakten Deutungen der Dekane als geometrisch-lineare Kraftfelder und Domänen 243. — 1. Die Dekane als Regierungsbezirke der Tierkreisgötter 243. — 2. Die Dekane als Domänen der Planeten; die Lehre von den planetarischen Prosopa 248. — 3. Die leeren und die vollen Dekanteile 256.

Sechstes Kapitel: Die Bedeutung und die Wirkung der Dekane in den verschiedenen okkulten Lehren 260

A. Die Rolle der Dekane in der medizinischen Astrologie 262. — 1. Die Dekane als Körpergötter 262. — 2. Die Bedeutung der entpersönlichten Dekane in der Heilkunde 282. — Die Wirkungen der Dekane auf den Menschenkörper (Dekanmelothesie), Tabellen 286. — B. Die Dekane in der astrologischen Magie 288. — C. Die Dekane in der prophezeienden Astrologie 299. — 1. Die Dekane als Schicksalsgötter 299. — 2. Die Texte der universalen Dekanorakel 305. — a) Meteorologische Dekanprophetien 305. — b) Die Dekane in der astrologischen Geographie 309. — 3. Die Dekane und das Schicksal des Individuums 313. — 1. Ihre Bedeutung in den Augenblicksentscheidungen, den sogenannten Anfragen 313. — 2. Die Dekane in der Geburtswahrsagung 318.

ANHANG

Beigabe I: Tierkreisbilder und Dekane. Ein Beitrag zur Geschichte der Tierkreisbilder 327

Beigabe II: Textbuch 341

Inhalt 341

I. Allgemein gehaltene Angaben vom Wesen und Wirken der Dekane 342. — II. Bildbeschreibungen 355. — III. Texte aus dem Gebiet der Iatromathematik und der astrologischen Magie 372. — IV. Die Rolle der Dekane in astrologischen Wahrsagemethoden und Orakeltexten 402.

Personen- und Sachverzeichnis 426

Verzeichnis der Abbildungen 452

ERSTER TEIL

DIE ALTÄGYPTISCHEN DEKANE

Von Siegfried Schott

a) Literatur

Namen altägyptischer Dekane waren für die Abschnitte eines sechsunddreißigteiligen Himmelskreises aus griechischen Quellen[1]) bekannt. Champollion le Jeune, der Entzifferer der Hieroglyphen, stellte die Übereinstimmung dreier Dekannamen mit Namen von Gottheiten des Rundbildes von Dendera (Taf. 11) fest.[2]) Letronne und Biot hielten diese Übereinstimmung für zufällig und bezweifelten, daß es sich überhaupt um astronomisch deutbare Figuren handle.[3]) Gegen beide Forscher wies Lepsius die Übereinstimmung der ganzen aus griechischen Nachrichten überlieferten Liste mit den Beischriften des äußeren Götterkreises des Rundbildes nach.[4]) Lepsius veröffentlichte bei dieser Gelegenheit fünf Dekanlisten. H. Brugsch machte in dem ersten astronomische und astrologische Inschriften behandelnden Band seines Thesaurus[5]) acht weitere Listen bekannt. Die von Lepsius und Brugsch veröffentlichten und besprochenen Listen entstammen den Zeiten des Neuen Reichs (NR), der Spätzeit (SZ) und der griechisch-römischen (GR) Epoche altägyptischer Geschichte. Erst 1893 brachte ein Sarg von Assiut aus der Zeit des Mittleren Reichs (MR) eine ältere Liste, die von Daressy[6]) veröffentlicht und besprochen wurde. Seitdem sind durch Funde und neue Aufnahmen weitere Listen aus Särgen des MR[7]), Gräbern und Tempeln des

1) Zusammengestellt in R. Lepsius, Die Chronologie der Ägypter 70, 71. Dekannamen auch in dem von C. W. Goodwin in F. Chabas, Mélanges égyptologiques 294ff. (von H. Brugsch, Thesaurus 166f. verwertet) veröffentlichten Papyrus (Greek Papyrus in the British Museum I 125ff., Taf. 72f.) und Greek Papyrus ... I Pap. 130 col. 3 1, 68; col. 4 1, 91; col. 7 1, 170. v. a. F. L. Grifith, The old coptic horoscope in the Stobart collection, Zeitschrift für Ägyptische Sprache ... 38 (1900) 71ff.

2) J. F. Champollion le Jeune, Grammaire égyptienne (Paris 1836) 96.

3) J. A. Letronne, Analyse critique des représentations zodiacales de Dendéra et d'Esné (Paris 1845). J. B. Biot, Mémoire sur le zodiaque circulaire de Denderah (Académie des inscriptions et belles-lettres, Mémoires (Paris 1846) 16, 2) 57ff.

4) R. Lepsius, Die Chronologie der Ägypter (Berlin 1849) 67ff.

5) H. Brugsch, Thesaurus Inscriptionum aegyptiacarum, Astronomische und Astrologische Inschriften altägyptischer Denkmäler (Leipzig 1883) 131ff. dazu 1ff.

6) E. Daressy, Une ancienne liste des décans égyptiens, Annales du Service des Antiquités de l'Égypte 1 (1900) 79ff.

7) Särge des MR:

P. Lacau, Sarcophages antérieurs au Nouvel Empire (Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire Nos. 28001—28126, 1904, 1906) II, 104ff.

E. Chassinat, Ch. Palanque, Une campagne de fouilles dans la nécropole d'Assiout (Mémoires ... de l'Institut français d'Archéologie orientale du Caire, 24, 1911) 116ff., 127f. zu Taf. 24 u. 25 (Taf. 1); 145ff., 193ff.

B. Gunn, The coffins of Heny (Annales ... 26 (1926)) 166ff., 169, 171.

Das von Daressy Annales I, 82 zitierte Sargfragment aus Achmîm mit den Namen dreier Dekane konnte 1930 im Museum zu Kairo nicht aufgefunden werden.

NR[1]) und auf Thronen von Götterbildern der Spätzeit[2]) bekannt geworden. Die meisten dieser Denkmäler zeigen bis in die SZ, häufig mit Zeiteinheiten in Beziehung gesetzt, nur Namen und Bilder. Inschriftliche Nachrichten, welche die zugrunde liegende Vorstellungswelt bekannt geben könnten, sind selten geblieben.[3]) Und auch in den wenigen hymnenartigen Anrufungen ihres Wesens und Wirkens aus GR Zeit (S.13ff.), läßt sich die Vorstellungswelt oft nur erraten, wobei Hinweise aus den Darstellungen unterstützen müssen. Bei der schon in früher Zeit feststellbaren innigen und fortschreitenden Verflechtung verschiedener Anschauungen wird freilich auf Grund dieser späten Nachrichten allein nicht geurteilt werden können, inwieweit solche Merkmale den Dekanen von altersher zukommen. Astronomische Werke, von denen eine Bücherliste des Tempels von Edfu das Buch von der Bewegung der Planeten und das Buch von der Bewegung der (Dekan-)Sterne nennt, sind noch nicht bekannt geworden.[4])

Zuletzt hat K. Sethe das veröffentlichte Material in seinen Untersuchungen über die Zeitrechnung ausführlich besprochen.[5]) Für die vorliegende Arbeit konnten durch die dankenswerte Förderung von Gelehrten und Instituten[6]) veröffentlichte Denkmäler überprüft und neue herangezogen werden.

---

1) Gräber des NR:

Grab des Senmût in Dêr el Bahri: Metropolitan Museum of Art, Bulletin 1928, The Egyptian Expedition 1925—1927 H. E. Winlock, The Museum's Excavations at Thebes 32ff., 37, Fig. 40, 42—44.

A. Pogo, The Astronomical Ceiling-decoration in the Tomb of Senmut (Isis 14, 2, Bruges 1930) 301ff. (Taf. 3).

G. Roeder, Eine neue Darstellung des gestirnten Himmels in Ägypten (Das Weltall 28, 1f., Berlin 1928).

Grab Sethos I. phot. Aufnahmen in L. S. B(ull), An ancient Egyptian Astronomical Ceiling-Decoration, Metropolitan Museum, Bulletin 1923, 183ff. (Taf. 5).

Tempel des NR:

Decke im „Osireion" Sethos I. in Abydos. H. Frankfort, A. De Buck. B. Gunn, The Cenotaph of Seti I at Abydos (39th Memoir of the Egypt Exploration Society, 1933), Taf. 81, S. 72ff.

Decke im Tempel Sethos I. (Raum P) in Abydos G. Daressy, Les Temples d'Abydos (Recueil de Travaux ... 21 (1899) 1ff. 2f.

Decke im Osireion Merenptah's, M. A. Murray, The Osireon at Abydos (Egyptian Research Account ..., Ninth year 1903, London 1904) Taf. 12 zu S. 21.

2) G. Daressy, La Semaine des Égyptiens (Annales du Service des Antiquités de l'Égypte 10 (1910), 21ff., ibd. 180ff. zu Ahmed Bey Kamal ibd. 9 (1908) 191f. (Taf. 8)). und Daressy, Statues de Divinités (Catalogue général ...) 231, Taf. 46 (Taf. 7). A. W. Shorter, Two Statuettes of the Goddes Sekhmet-Ubastet (The Journal of Egyptian Archaeologie 18 (1932) 121ff., Taf. 10. 11).

3) Vgl. S. 13ff. Im Osireion Sethos I. von Abydos, (oben Anm.1) ist ein mythologischer Text gefunden worden, der auch über die Dekane handelt, s. H. Graper, Die Himmelsgöttin Nut als Mutterschwein (Ägyptische Zeitschrift, Bd. 71 (1935), S. 45).

4) Im ersten Bücherkatalog von Edfu Brugsch, Ägyptische Zeitschrift 9 (1871) 44. Der Verfasser konnte in Teile eines GR astronomischen Papyrus, die im Frühjahr des Jahres in Kairo im Handel erschienen, Einsicht nehmen. Sie enthielten außer Stücken des astronomischen Himmelsbildes Angaben über Aufgänge und Standorte von Dekanen.

5) K. Sethe, Die Zeitrechnung der alten Ägypter im Verhältnis zu der anderer Völker, K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Nachr. Phil. Hist.-Kl. (I) 1919, 287ff., (II) 1920, 28ff., (III) 1920, 97ff.

6) Das gesammelte Material soll in einer besonderen Arbeit vorgelegt und besprochen werden.

b) Gesamtbezeichnung der Dekane

Am Ende der Dekantafel des Assiut-Sarges Kairo 20118 aus der Zeit des MR bezeichnet der Redaktor die Dekane als „Götter des Himmels" und gibt ihre „Summe" mit 36 an.[1]) In Dendera werden sie als die „Dreimal großen Götter"[2]) angerufen und in Esne die „Göttlichen (Sterne)"[3]) genannt. Inwieweit dieses Prädikat ausgezeichneter Göttlichkeit den Dekanen als solchen zukommt, ist zu untersuchen. In anderem Zusammenhang gelten sie als die „lebenden Seelen der Götter"[4]), wovon vielleicht die Bezeichnung „Lebende"[5]) eine Abkürzung ist. Innerhalb des GR Dekanglaubens lassen sich, wie unten gezeigt werden soll, beide Benennungen als Götter und Götterseelen auf dieselben Wesen vereinigen. Die Bezeichnung „Schiffsfahrer"[6]) entspricht Darstellungen, welche die Dekangötter oder ihre Seelen in Schiffen über das am Himmel befindliche Meer fahrend abbilden. Als Sterne heißen sie auch Lampen[7]), im Gefolge der Jahres- und Dekangöttin Sothis „Boten ihrer Majestät".[8]) Eine nur ihnen zukommende Bezeichnung, im besonderen das Wort „Dekan", findet sich vielleicht in dem Wort *b3k.tjw* (S. 12, Anm. 4). Oft, meist als Kalender- und Stundengötter, sind sie einfach die „Sterne".

c) Die Dekansternbilder

Nur einige Namen der Dekane bezeichnen wie „Schaf" und „Fische" ganze Bilder. Die meisten werden wie „Schwanz des Schafes" und „Untere Matte" nach Teilen von Sternbildern genannt.

Von den Namen dieser Sternbilder sind mehrere unverständlich geworden, weil ihre Wortstämme aus der bekannten Sprache verschwunden sind. Da die meisten Namen ohne Bilddeterminativ oder mit dem Ersatzstrich geschrieben werden, scheint es möglich, daß auch die Redaktoren der Listen ihre Bedeutung nicht sicher gewußt haben. Auch die in den wenigen Fällen von Determination herrschende Unbeständigkeit kann diesen Anschein bestätigen.

Die Sternbildnamen bezeichnen Götter, Lebewesen und Dinge. Die beiden großen Götter des Bildkreises sind Orion und Sothis, zu denen in den NR-Listen der Keltergott und in den GR Listen das göttliche Kind hinzukommt. Sie galten als Osiris und Isis und werden als Götter in Menschengestalt dargestellt. Schon in den Listen des MR nennen die Dekane „Oberer Arm", „Gürtel" (?) und „Unteres Bein" Teile der Figur des mit vorgestrecktem erhobenem Arm und nachgezogenem Bein laufenden Orion, die dann im NR als „Ohr", „Arm", „Unterarm" und „Unteres Bein" (GR „Oberarm", „Gürtel", „Unterarm" und „Bein") ausdrücklich als Teile

---

1) Lacau, Sacrophages antérieurs (s. o.) II 109, Fach 40 unten.
2) Mariette, Dendérah II, Taf. 10 gleich Brugsch, Thesaurus 136.
3) Brugsch, Thesaurus 136.
4) S. 14f.
5) Brugsch, Thes. 135.
6) Brugsch, Thes. 176, vgl. hierzu die „Schiffsfahrer" als Fährleute am Himmel in religiösen Texten.
7) Ursprünglich als Name des Himmels vgl. Sethe, Von Zahlen und Zahlworten bei den alten Ägyptern (Straßburg 1916) 16.
8) Brugsch, Thes. 136.

dieses Sternbildes bezeichnet werden. Der Dekanname „Sothis“ wird im MR meist ohne Femininendung ideographisch geschrieben (Taf. 1), was vermuten läßt, daß auch diese Götter einmal nicht als Menschenbilder vorgestellt waren, sondern in Gestalt der Gegenstände, die sie später, wie andere vermenschlichte Gottheiten als Hieroglyphen ihrer Namen auf dem Kopf tragen.[1])

Der „Keltergott“ der NR-Listen wird nur in zwei voneinander abhängigen Listen als schreitender Gott determiniert.[2]) In den Gräberlisten (S. 8) ist der Name mit dem „Keltergerät“ geschrieben, einer Hieroglyphe, die vielleicht aus seiner MR-Gestalt umgebildet ist. Die MR-Listen schreiben ihn ideographisch mit einer nur hier belegten Hieroglyphe zweier hockender, einander beide Hände reichender Männer (Taf. 2), deren Lesung nicht bekannt ist, aber vielleicht aus dem jüngeren Lautwert erschlossen werden kann.[3]) Merkwürdigerweise wird das Zeichen zweimal gesetzt, so daß genau genommen „die beiden Männerpaare“ zu lesen ist.

Die Sternbildnamen *Knmw.t* und *Sr.t* nennen Tierweibchen mit Worten, die in dieser Zeit sowohl Vögel, wie Säugetiere bezeichnen können. Das Sternbild *Sr.t* wird im NR als „Schaf“ angesehen und gehört zu den wenigen, die abgebildet werden (Taf. 3, 4). GR ist der Name zweimal mit einer Gans determiniert, was Dekanbildern dieser Zeit entspricht. Die älteren MR-Listen zeigen ihn ohne Bildzeichen.

Das Wort *Knmw.t* ist als Vogelname und als Bezeichnung von Hundskopfaffen belegt.[4]) Die MR-Listen determinieren es mit dem Ersatzstrich. Der Vogel *knmw* ist zunächst von dem *mw.t*-Geier, mit dem der Dekanname bis in die SZ, vielleicht immer nur für die Konsonannten *mw.t* des Wortendes, geschrieben wird, unterschieden gewesen.

Alle anderen erkennbaren Tiere stehen als Paare. Die „Seelenvögel“ treten erst in den jüngeren MR-Listen neben den „Geistervögeln“ als Dekan ein. Die Schildkröten sind als Dekan erst GR belegt. In den Zusatzlisten (S. 7) erscheinen sie jedoch als „Schildkröten“ (Plural) schon in einer der jüngeren Liste des MR.[5]) Seit dem NR stehen sie, nun als Paar, an der Spitze der Zusatzlisten.

Der Lautbestand des Sternbildnamens „Fische“ ist nur auf dem MR-Sargfragment von Achmîm erhalten. Die Fische selbst sind verschieden abgebildet. Ein gleicher Fischname ist sonst nicht belegt; die NR-Listen bestätigen die Lesung, man erklärt jetzt das lautlich unveränderte Wort als „Rohre“.

Paarweise stehen auch die aus anderen Namen umgebildeten „Lotosblätter“ und „Schilfrohre“. Das Sternbild „Rohre“ entsteht im NR, wie gezeigt wurde, durch Umdeutung des Lautbestandes aus dem Sternbild „Fische“. Die „Blätter“ gehen auf die gleichlautenden „Lippen“ der jün-

---

1) Vgl. K. Sethe, Urgeschichte und älteste Religion der Ägypter (1930) § 33.

2) Im Ramesseum (Ramses II.) und Medinet Habu (Ramses III.).

3) Daressy gibt als Lesung zu dem Ann. I, 82 behandelten Sargfragment aus Achmîm *irwj*, seine Lesung des Determinativs scheint unzutreffend. Nach dem aus den NR-Listen bekannten Lautbestand kann auch die Lesung der Konsonanten bezweifelt werden. Man würde *šmś.wj* (S. 10, Anm. 2) o. ä. erwarten.

4) So Berlin P 3055, 19, 7—8 (diesen Hinweis verdanke ich dem Berliner Wörterbuch). Auch Pyr. 1462a, b, nach dem Determinativ in P_2 und in Gegenstellung zu den *iʿnjw*, wohl ein Affe.

5) Unveröffentlicht, Kairo.

geren Listen des MR zurück, diese wieder auf ein anderes Wort, das nur mit dem doppelt gesetzten Zeichen für Schilfbündel und der Femininendung geschrieben wird.

Zu diesen Lebewesen kommen als Gegenstände das „Schiff" und die „Matte". Das „Schiff", von dem nur die Mitte als Dekan gilt, gehört zu den wenigen Sternbildern, die dargestellt werden. Die „Matte" wird nur in den jüngeren Listen des MR durch das Bild der zusammengerollten Matte, in den NR-Listen gelegentlich durch ein rechteckiges Feld bezeichnet.

Der Namensbestand dieser Sternbilder zeigt Merkmale eines altertümlichen Sprachgutes. In einigen Namen sind Worte erhalten, die sonst nicht bekannt sind oder frühzeitig verschwinden. Von anderen kennen wir die Hieroglyphen, ohne sie recht deuten zu können. Dies trifft vor allem bei den großen Göttern des Dekankreises zu, bei Orion und Sothis, die altägyptisch immer mit den Namen der alten Hieroglyphen genannt wurden, ohne daß man in geschichtlicher Zeit je recht gewußt hat, was sie einst bedeuteten. Andere Namen sind ganz unverständlich geworden und mögen es schon zur Zeit der Niederschrift der ältesten heute bekannten Listen gewesen sein. Zu allen Zeiten der langen Geschichte dieser Namen verfolgen wir Versuche der Namensdeutung. Gerade die Unschlüssigkeit, mit der sie vorgeht, kann das hohe Alter dieser Namen bestätigen, von denen wohl viele wie in unseren Wörterbüchern auch in geschichtlicher Zeit nur noch als Sternnamen mit vager Bedeutung erhalten waren. Die Verwandlungen von „Männerpaar" in „Keltergott", von „Schaf" in „Gans", von „Fischen" in „Rohre", von „Schilfbündel" in „Lippen" und weiter in „Blätter" sind dafür ein Zeichen.

d) Dekanteilung

Im Tierkreis vertritt je ein Sternbild ein Feld. Im Dekankreis ist dies nicht oder nicht mehr der Fall. Schon in den ältesten bekannten Listen erstrecken sich die meisten Sternbilder über mehrere Dekanfelder, einige stehen gemeinsam in einem Feld, zwischen anderen bleiben Dekanfelder leer. Da die Dekane nach Sternbildern benannt werden, entstehen Teilbezeichnungen und Doppelnamen, leere Felder müssen zu Sternbildern benachbarter Felder in Beziehung gesetzt werden.

Bei Teilbezeichnungen konnte mitunter auf gegebene Sternbildteile gegriffen werden. In den Stundentafeln für Sternaufgänge[1]) werden als Teile des „Riesen" Federkrone, Kopf, Hals, Nacken, Schulter, Brust, Arm, Bein, Sohle, Standbrett und Schemel genannt. In gleicher Weise sind Dekane nach Arm, Ohr, Gürtel und Bein des Sternbildes „Orion" oder nach dem Hinterteil des „Geiers" und des „Schafes" benannt.

Dort, wo die Teilbezeichnung in praktischer Weise vorgenommen werden muß, nennt man die Teile, je nachdem das Sternbild senkrecht oder quer von der Dekanteilung geschnitten wird, „Vorderes" und „Hinteres" oder „Oberes" und „Unteres" des Bildes. Das Sternbild „Die vorn befindliche" war im NR so umfangreich, daß auch seine Mitte als Dekan bezeichnet wurde. Demgegenüber wird von dem Sternbild „Schiff", das sich in Bildern des NR über mehrere Dekanfelder erstreckt, nur die Mitte als Dekan genannt.

Im Gegensatz zu Benennungen nach Bildteilen werden einige Dekane

---

1) Brugsch, Thesaurus 185ff.

nach zwei Sternbildern benannt, so in den älteren MR-Listen der Dekan *Wš-bk.tj*, dessen beide Sternbilder in den jüngeren MR-Listen als zwei Dekane getrennt gehen. Mit den jüngeren MR-Listen fallen die Sternbilder „Schilfbündel" und „Fische", beide unter Namenwechsel, zusammen. Mit dem Doppelnamen „*Smd*-Schaf", dem noch drei nach dem Sternbild Schaf genannte Dekane folgen, scheint demgegenüber angegeben zu sein, daß sich das Sternbild Schaf in dieser Zeit bis in diesen Dekan, aus dem er in den jüngeren MR-Listen heraustritt, erstreckt hat.[1])

Leere Felder werden als „Vorläufer" auf das folgende Sternbild bezogen. In den älteren MR-Listen steht merkwürdigerweise ein Dekan als „Nachfolger" eines Sternbildes vor diesem selbst. Aus den Stundentafeln ist eine jüngere Bildung gleicher Art in der Sternbezeichnung „der nach Sothis kommt" bekannt.

e) Dekanfeldverschiebung

Die Deutung der Sternbilder erfährt Veränderungen durch verschiedene Auslegung von Worten und Zeichen, die aus der Sprache verschwinden oder verschwunden sind. Demgegenüber bekundet sich im Wechsel des Dekanbestandes ein Wandel der Sternbilder selbst, die sich im Dekankreis verschieben und Umbenennungen erfordern.

Das Sternbild „Geier" erstreckt sich in den älteren Listen des MR über drei, in den jüngeren Listen über zwei Felder, dafür entsteht in den jüngeren MR-Listen vor diesem Sternbild ein leeres Feld, das bis in die SZ als sein „Vorläufer" bezeichnet wird; in drei GR Listen treten hierfür die „Schildkröten" ein. Das bis Ende des NR über zwei Dekanfelder als „Obere" und „Untere Matte" reichende Sternbild findet GR als „Matte" auf einem Feld Platz. Von dem ganzen Sternbild „Die vorn befindliche", das sich seit dem MR über drei Felder erstreckt, bleibt in den meisten GR Listen nur der Vorläufer, der in den jüngeren MR-Listen neu eintritt, erhalten. Die vier (GR drei) aufeinanderfolgenden Felder der „Seelenvögel" und des „Kruggestells" fehlen in den älteren Listen des MR. Das sich über drei Felder erstreckende Sternbild „Schaf" reicht in den älteren MR-Listen bis in das Dekanfeld des vorangehenden Sternbildes *Smd*, in den jüngeren GR Listen verliert es den letzten Dekan, dafür tritt vor ihm der „Einzelne Stern" als Dekan ein. Andere Sternbilder benachbarter Dekane fallen in ein Feld zusammen und trennen sich wieder (s. oben).

Innerhalb der Dekankreisteilung wachsen Sternbilder und schrumpfen ein oder verschieben sich auch gegen sie, so daß leere Felder entstehen und wieder verschwinden. Einige, wie die Sternbilder *Ipdś* und *Sbš.śn*, zwei undurchsichtige Namensbildungen, fallen als Dekane zeitweilig aus, andere wie die „Nördlichen Sterne" der NR-Listen und der „Einzelne Stern" einiger GR Listen, gegenüber dem alten Namenbestand als Neubildungen erkennbar, treten neu ein.

In diesem Zusammenhang ist zu beachten, daß einige der als Dekane verschwindenden Sternbilder mit dem Dekankreis verbunden bleiben. In den NR-Kalenderbildern (S. 12, Anm. 5) steht der frühere Dekan *Sbš. śn* aus der Dekan-

---

1) Vielleicht ist der Doppelname '*Smd*-Schaf' einfacher zu erklären, wenn in *Smd* dessen genaue Bedeutung unbekannt ist, ein Wort für Horn erhalten ist.

reihe herausgerückt und das Sternbild „Schildkröten" an besonderer Stelle. Dieses Sternbild findet sich schon einmal in einer der jüngeren MR-Listen, dann regelmäßig mit den ehemaligen Dekanen *Ipdš* und *Sbš. sn* während des NR in einer an die Planeten anschließenden Zusatzliste, die auf dem Sarg des MR aus Gebelên[1]) mit „Fest der fünf Schalttage" überschrieben wird. Da in GR Prozessionen von Jahresgottheiten als Dienergottheit in mehreren Zusatztagen der diesen Sternbildern vorangehende Dekan *Bk. tj* gilt, ist anzunehmen, daß in dieser Zeit die Schalttage nach einem hier liegenden Zwischenfeld des Dekankreises bestimmt wurden, und daß Sternbilder über dies Zwischenfeld ähnlich wie über Dekanfelder wanderten, ein weiteres Zeichen dafür, daß sich der Dekankreis gegen die Sternbilder oder die Sternbilder gegen den Dekankreis ständig verschoben.

Von der Zeit des NR an können Veränderungen im Dekankreis an den jetzt bei jedem Dekan angegebenen Sternzahlen verfolgt werden. Für wenige Dekane bleiben diese Angaben stetig, meist schwanken sie nach vorübergehender Stetigkeit um ein oder zwei Sterne. Diese Schwankungen lassen sich gelegentlich erklären. So entsteht die GR eintretende Zunahme des Dekans „Geier" um drei auf neun Sterne wohl durch Hinzuzählung der drei Sterne des Vorläufers, da dieser gleichzeitig als Dekan verschwindet. Ebenso dürfte das Anwachsen des Dekans *ʿrj. t* in GR Zeit durch den Übertritt eines früher im Nachbarfeld befindlichen „Sternhaufens" zu erklären sein. Freilich kann bei den geschilderten Veränderungen durchaus bezweifelt werden, ob selbst gleichbleibende Zahlangaben noch dieselben Sterne zählen.

Bei dieser Sachlage kann es fraglich erscheinen, ob Identifikationen von Sternbildern, selbst wenn sie für eine Epoche mit einiger Wahrscheinlichkeit vorgenommen werden können, für jede andere Epoche noch gelten. Die angeführten großen Schwankungen, denen der Dekannamenbestand unterworfen ist, lassen es möglich erscheinen, daß sich mit der Zeit die Vorstellung der Bilder selbst gewandelt hat, sei es, daß durch Zuzählen und Weglassen von Sternen das Bild an Ausdehnung gewann oder verlor, sei es, daß Umdeutungen von Namen neue Gestalten mit anderen Sternen schuf.

f) Die Dekane im Himmelsbild

In den Kalendertafeln der MR-Särge ist ein Bild eingeschoben, dessen Gattung bis in die GR Zeit vielgestaltig entwickelt wird. Es zeigt Götter des Himmels, dem Sargdeckel, Grabdecke und Tempeldach angeglichen werden soll.

Diese Himmelsbilder gliedern sich zu gleichen Teilen in Nord- und Südhimmel, zu denen die Himmelsgöttin Nut als Gestalt des Ganzen hinzukommen kann. Sie findet in den MR-Einschubbildern an der freien Stelle neben dem Stierschenkel im Nordhimmel Platz, wo sie die Hieroglyphe des Himmels, ihre alte noch nicht vermenschlichte Vorstellungsform trägt. In den NR-Bildern tritt sie aus den Kalenderbildern (S. 12, Anm. 5), auf denen sie von dem Luftgott getragen die Erde überspannt, bald als Nord- und Südhimmel oder Himmel und Gegenhimmel verdoppelt, in die Himmelsbilder ein, bis GR nach Gegeneinanderdrehung die beiden Gestalten den ganzen Himmel umrahmen.

---

1) Unveröffentlicht, Turin.

Im Feld des Südhimmels stehen in den MR-Einschubbildern Orion und Sothis gegenüber dem Stierschenkel, dem Siebengestirn im Feld des Nordhimmels. In den entwickelten Bildern des NR kommen Sternbilder und Gottheiten hinzu, die sich im Südhimmel als die „Unermüdlichen" von Ost nach West bewegen, während die Nordsterne und ihre Götter als die „welche nicht untergehen können" um das Siebengestirn des Nordhimmels stehen.

Von Sternbildern und Gestirnen des Südhimmels sind außer einigen „Sternkörpern", nach den Darstellungen eine Art Sternhaufen[1]), nur das „Schiff", das „Schaf", die in Schiffen fahrenden Götter des Orion, der Sothis und der Planeten, die „Schildkröten" und als Gottheit des Planeten Venus ein Reiher, der „Phönix", dargestellt. In den thebanischen Tempeln geht dieser Reihe unter den Dekanen des Sternbildes „Die vorn befindliche" ein Gott voran; in einigen Bildern der Königsgräber, zuerst in dem des Goldsaales fehlt das Bild des Schafes. Nach Verdoppelung des Himmels in den Ramessidischen Königsgräbern wird in dem einen Bildteil Orion nun hockend in den Händen Lebenszeichen und Szepter erhebend gezeichnet. Diese Sternbilder entsprechen dem Sternbildbestand der Dekannamen.

In gleicher Höhe mit diesen Sternbildern sind in die Dekanfelder der Himmelsbilder Sterne verschiedener Zahl eingetragen. Über diesen Sternen stehen an die Dekannamen anschließend Namen von Gottheiten, die im Goldsaal des Grabes Sethos I. und am Deckel des Berliner saitischen Sarges (Taf. 9) unter den Dekansternen auch dargestellt sind.[2]) Sie schreiten in langer Reihe, allein oder in Genossenschaften auf die Dekanfelder verteilt, von Ost nach West auf der Bahn, auf welcher Orion, Sothis, die Planeten und die Götter der Schalttagsgestirne (S. 7) folgen.

g) Dekangötter

Auf Grund von Verschiedenheiten in Wahl und Verteilung der Dekangötter lassen sich unter den Himmelsbildern aus Theben zwei Gruppen unterscheiden, von denen die eine zunächst im Grab des Senmut (Taf. 3), dann in den Tempeln der Könige Ramses II. und Ramses III., also vor den Randbergen, die andere im Grab Sethos I. (Taf. 5) erscheinen, und die hier deshalb als Tempel- und Gräbergruppe unterschieden werden. Zu der Tempelgruppe gehört auch das Himmelsbild auf der Wasseruhr Amenophis III. in Kairo (Taf. 4). In den Gräbern der Könige Ramses VI., Ramses VII. und Ramses IX. sind die Bilder beider Gruppen vereint und zwar so, daß der Himmel aus den Tempeln zunächst in Gegenrichtung dem Himmel der Gräber zugeordnet wird. Im Sethostempel in Abydos sind Fragmente des Himmels einer weiteren Gruppe erhalten.

Die Zuordnung der Götter folgt Regeln, die aus der Bildung der Jahreszeiten-, Gau-, Nil- und Feldgottheiten bekannt sind. Freilich finden sich hier Ausnahmen. Hiernach ist zu erwarten, daß Dekannamen der Sprachform entsprechend Götter oder Göttinnen, gegebenenfalls auch Paare und Genossenschaften zugeteilt werden. In der Tat wird in der Tempelliste als Gottheit des Dekans „Geierweibchen", in beiden Listen als Gottheiten der Dekane „Schaf"

---

1) So übersetzt Brugsch (Thesaurus S. 160f.).

2) Auf den Kalenderbildern (S. 12, Anm. 5) fehlen die Götterangaben. Die Sterne der Dekangruppen sind hier unter den fünfzackigen Sternen der Dekannamen rund (wie kleine Sonnen) gezeichnet.

und „Sothis" die Göttin Isis genannt und mit wenigen, besonders zu untersuchenden Ausnahmen den männlichen Dekanen, auch wenn sie durch Dekanteilbezeichnungen wie „Vorläufer" von weiblichen Sternbildern wie „Geierweibchen" gebildet sind, Götter zugeordnet. Die Dekane „Blätter" (Dual) und „Männerpaar" werden durch Götterpaare, der Dekan *Knmw* mit pluralischer Namensform durch eine Göttergesellschaft vertreten.

Meist stehen als Götter einzeln, zu zweit oder zu viert, menschen-, affen-, schakals- und falkenköpfig dargestellt, die Horuskinder. Sonst erscheinen Horus, falkenköpfig oder als Vogel, Seth mit dem Kopf des ihm heiligen Tieres, als Gott des Orion Osiris und als Göttinnen Isis, einmal mit Nephtis als Paar, und für Teile der Figur des Orion das „Horusauge". Besondere Gottheiten finden sich unter den fünf ersten Gottheiten der Gräberbilder.

Durch diese Zuordnung scheinen die Dekane als Erscheinungsformen, in denen sich ihre Götter, oder, wie unten (S. 15) gezeigt wird, die Seelen ihrer Götter verkörpern, erklärt zu werden. Dies gilt vor allem bei den Dekanen, die noch wie „Geier", „Schaf", „Orion" und „Sothis" die Namen der Sternbilder tragen. Auch die Beziehungen der Göttinnen Isis und Nephtis auf die zu „Lippen" und dann zu „Blättern" gewordenen „Schilfbündel", des Götterpaares Horus und Seth auf das zum „Keltergott" gewordenen „Männerpaar" und die paarweise Zuordnung der vier Horuskinder zu den beiden Vogelpaaren der „Geister-" und „Seelenvögel"[1]) kann so verstanden werden.

Überhaupt ist die Verbindung von Gottheiten zu Dekanen, die alte Sternbilder oder ihre natürlich gegebenen Teile bezeichnen, innerhalb der altägyptischen Theologie, die in gleicher Weise Teile von Türen, Schiffen, Netzen und vergotteten Körpern auf Götter bezog, mühelos zu verstehen. Schwierigkeiten ergeben sich erst dort, wo auf Dekane, die in zufällig entstandenen Sternbildteilen oder Anschlußfeldern stehen und sich darum nicht eigentlich in Figuren verkörpern können, Götter bezogen werden. In den meisten Fällen sind dies Paare der Horuskinder, so daß es scheint, diese Götter seien gleichzeitig mit den Teilbezeichnungen und der Benennung von Anschlußfeldern als Dekangötter eingetreten. Aber auch hier finden sich andere Lösungen. So ist in den Gräberlisten dem ersten Dekan „Vorläufer des Geiers" der Erdgott Geb zugeordnet, vielleicht weil dort in der Idealstellung die Dekanreihe die Erde berührt.[2]) In der Tempelliste stehen an seiner Stelle wieder Horuskinder, was der ausgleichenden Entwicklung altägyptischer Theologie entspricht.

h) Alte Sternbildgötter und Dekanfelder

Wenn die Dekangottheiten gerade dort, wo Dekanfelder durch Teilung oder Verschiebung von Sternbildern geschaffen worden sind oder entstehen, als sekundär eingesetzt scheinen, liegt es nahe zu vermuten, daß sie als Götter der Sternbilder schon vor der Einrichtung der Dekanreihe vorhanden waren. Zwei weitere Eigenheiten der Dekangötterreihe, die Setzung der

---

1) In den MR-Listen fehlen noch die Seelenvögel. Möglich wäre auch, daß einst die 'Horuskinder', die ja auch als *3ḫw* (Name der Geistervögel) gelten, einmal einem Sternbild von vier Geistervögeln zugeordnet waren.

2) Oder sollte die Beischrift „Geb" einmal zu einem dort anschließenden Bild der Erde oder des Erdgottes gehört haben und später irrtümlich auf den Gott des ersten Dekans bezogen worden sein.

gleichen Gottheit unter mehrere Dekane eines Sternbildes und Unstimmigkeiten in der Beziehung von Dekan und Gottheit können unter dieser Annahme erklärt werden.

So gelten als Götter der drei Dekane des Sternbildes *Ḫntw* drei auf die Felder verteilte Falken, was vermuten läßt, daß die eine Gottheit des Sternbildes für seine zu Dekanen gewordenen Teile mehrfach gesetzt worden ist. Auch das unter vier Dekanen des Sternbildes Orion stehende Horusauge dürfte zunächst als Gottheit eines Teils dieses Sternbildes gegolten haben, bis es bei der Dekanbildung mehrfach gesetzt wurde und auch für sprachlich männliche Körperteile eintritt. Die nun nebeneinander stehenden Gottheiten wurden vielleicht, wie dies der Berliner SZ-Sarg (Taf. 9) zeigt, durch Zusätze, dort „groß", „gefürchtet", „herrlich" und „flammend" für das Horusauge, als verschiedene Formen der alten Sternbildgottheit unterschieden, wie möglicherweise auch gleiche Gottheiten verschiedener Sternbilder.[1])

Unstimmigkeiten in der Zuordnung von Dekan und Gottheit finden sich besonders unter den beiden großen Gottheiten „Orion" und „Schiff". Dies bekundet sich schon darin, daß bei diesen Sternbildern die Feldzeichnung aussetzt und so die Verteilung der Gottheiten auf die Dekane nicht festgelegt ist. Hierdurch werden gelegentlich die Götter von den zugehörigen Dekanen arg verschoben, so stehen in einer der Listen des Grabes Ramses VI. Isis und Nephtis, die Göttinnen des Sternbildes „Schilfbündel", unter dem Dekan *Ḫnt. t-ḥr. t*.

Gerade die Namen der Dekane „Schilfbündel", „Fische" und „Männerpaar", die in den NR-Bildern über der Zeichnung des Sternbildes „Schiff" stehen, verändern ihre Bedeutung (S. 5), zwei dieser Sternbilder fallen in einen Dekan zusammen. Hierdurch muß auch die Götterzuordnung gestört werden. In den Bildern stehen noch Isis, Nephtis, Seth und Horus in oder über dem Schiff. Seth und Horus sind jetzt den Dekanen „Mitte des Schiffs" und „Keltergott" zugeordnet, sie gehörten vermutlich einst zu dem Sternbild „Männerpaar" oder dem Sternbild „Fische". In dem Grab des Senmut steht an ihrer Stelle zweimal der Gott Seth, in dem Berliner SZ-Sarg zweimal der Gott Horus.[2])

GR ist die ganze Götterreihe verloren. An ihre Stelle treten Götter, die jetzt in Beziehung zu den einzelnen Dekanen stehen. Schon in den jüngeren NR-Listen wird gerade für die über der Sternbildgruppe Schiff stehenden Götternamen meist der Vermerk „leer" gesetzt, der auf dem Berliner SZ-Sarg nicht geschrieben wird, so daß einige der noch dargestellten Götter keinen Namen tragen. Bei anderen Dekanen fehlen hier unter den Namen der Götter

1) So waren die Dekangötternamen der Gräberliste „Die vor den Sternen befindliche" (in den Listen zu „Seele vor ihren Tausend" wohl verderbt) und „Herrin des Rindes" wohl einst Beinamen der Göttin Isis, die bei der Dekanfeldteilung als Gottheiten der neuen Dekanfelder selbständig wurden. Im Goldsaal sind sie mit besonderen Gestalten dargestellt. Im Grab Ramses VI. stehen Namen und Beinamen in einem Feld beieinander.

2) Vermutlich waren sowohl dem Sternbild „Männerpaar" wie den „Fischen" Horus und Seth zugeordnet, was den Befund im Senmut- und im Berliner SZ-Grab erklären würde. Horus kann natürlich in der SZ auch den geächteten Gott Seth ersetzt haben. Die ganze Gruppe scheint mir einmal als Bild eines Schiffes, wie wir es von Bildern des NR auf Särgen und Papyri (mit *šms*-Zeichen (S. 4, Anm. 3) und Fischen) kennen, zusammengehört zu haben.

die Bilder. Der Verlust der alten Götterreihe in GR Zeit ist die letzte Folge der einst vorgenommenen Gliederung ungleich ausgedehnter Sternbilder zu astronomischen Einheiten, mit der die Bedeutung und Verehrung der alten Bilder zugunsten einer neuen Reihe zurücktreten konnte.

i) Die Dekane als Zeitsternbilder

Die ältesten an der Innenseite von Sargdeckeln des MR erhaltenen Dekanlisten sind als Kalendertafeln angelegt. Sie werden für diese Bestimmung durch ein Liniennetz in zwölffächrige Felder geteilt, die in den guten Listen als Überschriften die Bezeichnung der sechsunddreißig Dekaden, der zehntägigen Wochen des Jahres, tragen. In diese Dekadenfelder sind die Dekane derart eingetragen, daß sie von Dekade zu Dekade um ein Fach aufrücken, d. h. eine Stunde früher aufgegangen sind, bis sie nach zwölf Dekaden verschwinden. Zur Dekadenbestimmung dient der jeweils bei Sonnenuntergang aufgehende Dekan, dies zeigt die Stelle der Einschubbilder (S. 7), die in den guten Listen zwischen den Aufgängen der Dekane Sothis und Geier, dem ersten und letzten der Dekanreihe dieser Zeit, zu stehen kommt.

In einfacher Form ist dieser Dekankalender für den dreifachen Zweck geschaffen, an Hand der Dekanbeobachtung den Ablauf des astronomischen Jahres, der Dekade und der Nachtstunden zu messen. Die Bestimmung für den praktischen Gebrauch zeigt ferner der Umstand, daß die Dekadenüberschriften die Zeiten des gegen das astronomische Jahr verschobenen zivilen Jahres anzeigen, da wenigstens in den älteren Listen nicht der erste Dekan, der „Geier", sondern das „Männerpaar" in der ersten Dekade der Jahresrubrik zur ersten Nachtstunde aufgeht. Im Gegensatz dazu ist auf den Tempelbildern aus der Zeit des NR in Theben die Dekanreihe auf den Anfang des astronomischen Jahres eingestellt. In ihnen beginnt die über das Bild gesetzte Jahresrubrik nicht mit dem ersten Monat des zivilen Jahres, sondern mit dem dritten Saatmonat, in dessen ersten Dekade auch in den älteren MR-Kalendern der „Geier" als Dekan des ersten Feldes nach dem Einschubbild des astronomischen Neujahrs aufgeht. In einem dieser Kalender aus Gebelên schließt an die letzte Dekade des zivilen Jahres das „Fest der fünf Schalttage" (S. 7) an, für die auch in anderen MR-Listen besondere Gestirne, vielleicht schon Planeten, eingesetzt sind, die dann seit dem NR mit anderen Sterngruppen der Dekanreihe folgen. Zu diesen Sterngruppen gehören jetzt auch die Dekane, in deren Feldern im MR die Gestirne der Zusatztage aufgehen.[1])

Nimmt man an, daß die sich aus der fünftägigen Schaltung ergebende Verschiebung mit der Zeit durch besondere Schalttage ausgeglichen wurde, so beruht doch das zur Bestimmung der Nachtstunden dienende Schema auf einer Annahme, die astronomisch nur während der kurzen Nächte des Jahres, in denen zwölf Dekane zu den zwölf Nachtstunden aufgehen, zutrifft.

Dafür, daß die Dekane zur Bestimmung der Nachtstunden dienten, kann ein weiteres Zeugnis erbracht werden. Auf der Außenseite einer von dem König Amenophis III. in einen Tempel von Karnak gestifteten Wasser-

1) Die Dekane *Ipdš* und *Sbš-sn* erscheinen GR wieder in den Listen. Die Dekane *Wš-tj* und *Bk.tj* stehen als Dienergottheiten bei den Göttern der Schalttage in den Dekadenlisten (vgl. S. 7) (Brugsch, Thesaurus, 22).

uhr aus Alabaster mit farbigen Einlagen[1]) ist das von den Deckenbildern der jüngeren Tempel von Theben bekannte Himmelsbild angebracht. Diese Wasseruhr wird wie andere ihrer Art mit Wasser gefüllt, das aus einer kleinen über dem Boden befindlichen Öffnung während zwölf Stunden ausläuft. An der Innenseite der Wandung sind für jeden Monat zwölf übereinander stehende Punkte bezeichnet, zu denen der Wasserspiegel in den verschiedenen Monaten von Stunde zu Stunde sinkt. Da die Nächte in zwölf Stunden geteilt wurden, die mit der Länge der Nächte zu- oder abnehmen, liegen auch die Teilpunkte der verschiedenen Monatsreihen dichter oder entfernter übereinander. Auf dem Rand sind über den Punktreihen die Namen der Monate angebracht.[2])

Unter dem um die Wandung gelegten Himmelsbild sind die Gottheiten der Monate angebracht. Die Gegenwart dieser Gottheiten, die auf anderen Wasseruhren auch allein stehen[3]), scheint aus der Einrichtung der Wasseruhr selbst genügend begründet. Die Anbringung des Himmelsbildes könnte aus dem Bestreben, die Wasseruhr als Zeitmesser dem Himmel und seinen Gestirnen anzugleichen, erklärt werden. Jedoch zeigt ein auf zwei Bruchstücken von Wasseruhren erhaltenes Textfragment, daß noch in einer anderen Weise eine Beziehung zwischen beiden vorlag. Nach dem Text soll die Wasseruhr „die Stunden der Nacht festlegen, wenn die Dekane nicht gesehen werden können"[4]), woraus entnommen werden kann, daß bei guter Sicht die Dekane zur Stundenbestimmung dienten. Borchardt gibt in einem Anhang seines Buches einen Text bekannt, in welchem ein unter den ersten Königen der 18. Dynastie lebender Astronom von der Konstruktion einer Wasseruhr berichtet. Dieser Astronom rechnet mit festen Stunden und bemerkt, daß die Nächte in verschiedenen Monaten einmal 14, einmal 12 (eine weitere Angabe stand vielleicht in einer Lücke des Textes) dieser festen Stunden betragen habe, und richtet die Wasseruhr für die verschiedenen Längen der Nächte ein, so daß die Zeiten des Jahres bestimmt werden konnten und jede Stunde richtig lag.

Die Art der Stundenbestimmung der Wasseruhren an verschieden gedehnten Punktreihen läßt vermuten, daß auch die Stundenbestimmung mittels der Dekanstände[5]) auf die Nachtlängen eingestellt war, so daß sich die Stundeneinsätze vor und nach Mitternacht gegen die Dekanstände der Länge der Nacht entsprechend verschoben. Die Stundenrubrik der Kalendertafeln gäbe demgegenüber nur ein allgemeines Schema, das die im praktischen

1) Ludwig Borchardt, Die altägyptische Zeitmessung, in E. v. Bassermann-Jordan, Die Geschichte der Zeitmessung und der Uhren I 6ff., Taf. 1. B. W. Sloley, Primitive methods of measuring time (The Journal of Egyptian Archaeology 17 (1931). 166ff., Taf. 19, 20) (Taf. 4).

2) Diese Monatsangaben scheinen vom Rand der Wasseruhren auch in die Himmelsbilder der Thebanischen Tempel, die Borchardt auf das Himmelsbild der Wasseruhr zurückführt (op. cit. 7), übernommen zu sein. Die Dekanliste der Wasseruhr geht wieder auf die Liste im Grab des Senmut (Taf. 3) oder auf eine gemeinsame Vorlage zurück; dort fehlen die Monatsdaten, an Stelle der Monatsgötter finden sich in 24 Grade (Tag- und Nachtstunden) geteilte Kreise mit Beischriften der Monatsfeste.

3) Borchardt, op. cit. 7ff., Taf. 4.

4) Borchardt, op. cit. 8, Auslaufuhr 3 (London), 9, Auslaufuhr 10 (Florenz) Taf. 4,3. Die Dekane werden mit dem GR oft belegten Wort *B3k. tjw* bezeichnet (s. S. 3).

5) Dekanstände sind in den Kalenderbildern von Abydos (Sethos I.) und Theben (Ramses IV.) (Taf. 6, nach Brugsch, Thesaurus 167ff.) und einem Kalender von Abydos (Merenptah) erhalten (S. 2, Anm. 1).

Gebrauch durch ein besonderes Verfahren zu bestimmende Stundendehnung im Jahresablauf außer Acht läßt.

Die Verbindung von Dekanen und Nachtstunden wird noch in GR Zeit erwähnt. Am innigsten ist sie an den Architraven von Kom Ombo durchgeführt, wo die Dekane mit dem ersten beginnend den zwölf Nachstunden jeweils als „ihr Stern“ zugeordnet sind.[1]) In diesem Tempel werden die Dekane

„Ihr Dekane *(B3k.tjw)*, die nach (dem Untergang) des Sonnengottes aufleuchten. die täglich im Kreis laufen, um ihn (in der Nacht) zu vertreten, indem sie aufstrahlen, wenn er am Abend untergeht.“

angerufen, woran anschließt:

„Die Stunden (ergeben sich) aus ihrem Kreislauf.“

Ebenso sind sie in Esne

„Die Dekane *(B3k.tjw)*, welche in der Nacht aufgehen, nach deren Kommen die Stunden bestimmt werden.“

k) Dekan- und Dekadengötter der Spätzeit

Wenn die alte Vorstellung, die in Sternbildern Erscheinungen von Gottheiten sah, in die Praxis der Zeitbestimmung mittels astronomischer Einheiten eintrat, mußten Zeitgottheiten entstehen. Wie oben verfolgt wurde, geschieht dies zunächst mittels Anpassung der alten Reihe durch Einreihen neuer oder Mehrfachsetzen der alten Gottheiten, wodurch die alte Zuordnung mehr und mehr gestört wird, bis mit der Spätzeit die alte Götterreihe verschwindet. Zu dieser Zeit erscheinen zwei neue Reihen von Göttern mit Dekannamen, von denen die eine gabenbringend zunächst an Thronen von Statuen, dann an Tempelwänden, den Nilen vergleichbar, friesartig erscheint.[2]) Die andere tritt an Stelle der alten Reihe in die Himmelsbilder an den Decken der Tempel ein.

Die Listen der Friesreihen bewahren in einigen Fällen die Anordnung des NR und erweisen sich so als älter. Sie schalten nach je drei Dekanen eine besondere durch ihre Haltung als Vorsteher gekennzeichnete Gestalt mit Götterbeinamen wie „Der, dessen Kraft groß ist[3])“ ein. Durch diese Einschübe werden die Listen rhythmisiert, was sich auch auf die Gestaltung der Dekanbilder auswirkt. Jeder dritte Dekan wird als löwenköpfige thronende Göttin, der Dekan davor meist als aufrecht stehende Schlange und der erste Dekan der Gruppen als ein gabenbringendes Wesen dargestellt. Die Gliederung in zwölf Genossenschaften von je einem Vorsteher und drei Göttern, die Anfügung von Haupt- und Dienergottheiten der fünf Schalttage zeigen, daß diese Gottheiten für die Zeiteinheiten des Jahres, seine Monate, Dekaden und Schalttage stehen, zumal da Sothis die „Herrin des Jahres“ die Götterreihe anführt.[4])

Die Götterreihe der Tempeldecken hat die Gegenreihe der Ramessidischen Königsgräber (S. 8) beibehalten, die Dekane sind nun wieder auf

---

1) Die folgenden acht Dekane sind den ersten acht Tagstunden zugeordnet, das Feld der letzten vier Tagstunden ist nicht ausgeführt.

2) G. Daressy, La semaine des Égyptiens, Ann. 10, 21ff., 180ff.

3) Dieser Name ist schon in den Himmelsbildern des NR als Name eines Gottes im Nordhimmel belegt.

4) Brugsch, Thesaurus S. 14, 110 u. a.

die einfache Zahl reduziert, so daß in jeder Reihe nur die Hälfte der Dekane erscheint. Es ist dies das erste Anzeichen der Vorstellung eines Kreislaufs der Dekane, der dann im Rundbild von Dendera, dem Tierkreis angeglichen, dargestellt ist. Orion und Sothis sind an den Anfang oder aus dem Kreis gerückt und gelten nicht mehr als Dekane.[1]) In dieser Reihe ist jeder Dekan durch eine besondere jetzt in einer Barke fahrende Gottheit vertreten.[2])

In den Architravbildern des Tempels von Kom Ombo werden die Dekane außer mit den Nacht- und Tagstunden mit Hauptstädten der Gaue Ägyptens in Verbindung gesetzt. Auf die Beischriften der Stundengöttinnen folgen in den ersten vier Stunden die Vermerke: „der dazugehörige Stern ist ... (Name des Dekans), er besteht aus . . . (Zahl) Sternen, man opfert ihm in . . . (Hauptstadt eines Gaues)“. Für die ersten Dekane sind die Städte Letopolis, Buto und This angegeben. Die Beziehung des ersten Dekans zu Letopolis hat H. Junker festgestellt.[3]) Der in der Barke fahrende Gott ist der Gaugott. Der in Buto verehrte zweite Dekan ist ein Horus, der in This verehrte dritte ein Onuris, die auch sonst als Götter dieser Städte und Gaue gelten. Da bei der Zuteilung der Gaugötter nicht geographisch verfahren ist, lassen sich die anderen Götter, zu deren Dekane die Stadtangaben nicht gegeben sind, nur unsicher bestimmen.

In einem späten Weltbild[4]) sind die Gaue wie eine Windrose um den Rand der Erde gelegt. Da diese Vorstellung den wirklichen Verhältnissen gar nicht entspricht, dürfte sie durch Angleichung an ein anderes Prinzip hervorgerufen sein. Vielleicht ist dies in der Beziehung der Gaugottheiten zu den Dekanen zu suchen, die in ihrer Bahn ihrerseits aus Zeiteinheiten zu Feldern eines sechsunddreißigteiligen Kreises[5]) geworden sind, nachdem lange Zeit über ihre Rückfahrt zum Osten sicher auch ganz andere Vorstellungen bestanden haben.[6])

Mit den Dekadenprozessionen treten Götter der Zeit in eine Rolle, die ehedem den Ortsgottheiten vorbehalten waren. In den Himmelsbildern erscheinen Ortsgottheiten in der Zeitreihe. Diese Verflechtung ist eine der späten Blüten altägyptischer Spekulation, die gegenüber den eindringenden Geistesmächten noch einmal einsetzt und das überlieferte Gut systematisiert.

l) Die Dekane als lebende Seelen der Dekadengötter

Der Oberteil eines in Paris befindlichen Naos aus Saft el Hena ist an den Seitenwänden unter einer Inschriftzeile in Reihen von je vier Fächer aufgeteilt, von denen die erhaltenen je einer Dekade zugeschrieben sind.[7]) In

1) Teile des Sternbildes Orion gelten weiter als Dekane.

2) So in Dendera (Vorhalle) (Louvre D 38, Taf. 10) und Esne, auf dem Rundbild von Dendera (Taf. 11) ohne Barken.

3) H. Junker, Die Onurislegende, Denkschriften, K. Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl., Wien (1917) 59, Abh. 1/2, 42.

4) H. Schäfer, Weltgebäude der alten Ägypter, 86, nach The Bulletin of the Metropolitan Museum of Art, New York, 9, 117.

5) K. Sethe, Zeitrechnung (III), S. 98.

6) K. Sethe, Altägyptische Vorstellungen vom Lauf der Sonne, Sitzungsberichte, Preußische Akademie d. Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. (1928) XXII. S. A. 6ff.

7) Brugsch, Thesaurus 179ff. Description de l'Égypte V, Taf. 48, Text 10, 543f. Dem Berliner Wörterbuch verdanke ich die Benutzung von Abklatschen des Denkmals, das sich im Louvre (D 37) befindet.

dem Fach jeder Dekade sind übereinander drei Gottheiten dargestellt, die sich nach den Beischriften als drei Erscheinungsformen einer Gottheit herausstellen. Gottheiten und Erscheinungsformen sind in allen Dekadenfeldern die selben.

Die Hauptform dieser Gottheiten ist ein mit Falkenkopf, Löwenleib und Menschenarmen gebildetes Mischwesen, das auf einem „Saft el Hena" genannten Thron steht, ein Doppelfeder- und Sonnendiadem trägt und Pfeil und Bogen hält. Über ihm steht in einer auf einer Schlange fahrenden Barke jeweils eine mit Vogelleib und Menschenkopf unter einem Sterndiadem dargestellte Seele hinter dem als Lampe dargestellten Stern, unter ihm ein weiteres Mischwesen mit Löwenkopf und Widderleib, durch die weiße Krone und Widderhörner gekrönt.

Wie diese Erscheinungsformen sind auch die Beischriften bis auf die Dekadenangaben und den in den Dekadenfächern vor den unteren Feldern stehende Anrufungen überall gleich. Sie lauten zu der im Schiff fahrenden Seele:

Datum (Dekade).
„Ein Opfer wird diesem Gott von dem König dargebracht in Saft el Hena, um das Land vor Unheil zu schützen.
Man erbittet Wasser, Wind und Felder (guten Saatenstand) von ihm in seiner Dekade in Saft el Hena."

Über und neben dem Gott steht jedesmal:

„Er steht in diesem Bild als ‚Stern, Herr des Unheils'.[1])
Er kommt hervor aus dem Tempel von Saft el Hena in seiner Dekade für den Botendienst[2]) in dem Lande.
Er ist es, der den plötzlichen Tod gibt."

Bei der jeweils unteren:

„Sein lebender ‚Widder' auf der Erde, der Herr des Landes.
Man erbittet Leben von ihm in seiner Dekade
in Saft el Hena in diesem Bild."

Da die Zeilen der jeweils vor den beiden unteren Bildern stehenden Texte nach unten abbrechen, ist anzunehmen, daß ein Bild einer vierten Erscheinungsform der Gottheiten angeschlossen hat.

Durch die Beischriften sind die verschiedenen der Dekadenfächer mit der jeweiligen Dekade und die unteren als Gottheit und ihr heiliges Tier miteinander in Beziehung gesetzt. In der ganzen Anordnung dürfte die am Himmel fahrende Seele die Seele der Gottheit darstellen. Es liegt demnach ein ausgezeichnetes Beispiel der bekannten altägyptischen Vorstellung von verschiedenen Mächten eines Wesens vor, dem hier außer seinem irdischen, dem Lokalkult angeglichenen Leib eine Seele am Himmel und ein „Widder" auf Erden zugeschrieben wird. Die verlorenen vierten Bilder könnten Leichname in Mumiengestalt dargestellt haben.

Es ist hier nicht am Platz, der Verbundenheit dieser verschiedenen Formen zu einem Wesen nachzugehen. Von den erhaltenen Erscheinungsformen der

1) Unheil wohl als „Schicksal" (fatum) zu verstehen.

2) Boten von Göttern, vor allem die der Sechmet, bringen Krankheiten, Seuchen und (plötzlichen) Tod.

Gottheit, die in einer Dekade herrscht und deshalb als Dekadengottheit angesehen werden kann, scheint die Seele mit dem Sterndiadem und der Lampe den zu der Dekade gehörenden Dekan darzustellen. Auf die Dekadengestirne beziehen sich auch die Inschriften der oberen Randleisten:

„Himmel, Erde und Unterwelt unterstehen ihren Plänen,
Sie leuchten auf und gehen unter zu ihren Häusern von Saft el Hena.
. . . Sie sind es, welche die Stürme bringen.
Sie sind es, welche die Reinhaltung des Himmels bewirken und Bewölkung vertreiben.
Sie verbringen Tag und Nacht [indem sie Saft el Hena schützen]."

m) Die Dekane als wirkende Mächte

In den Inschriften und Bildern des Naos beherrschen die Seelen der Dekadengottheiten als Sterne am Himmel mit Wind und Regen den Saatenstand. Ihre in dem Heiligtum thronenden Leiber ziehen zur Zeit ihrer Dekade in göttlicher Gestalt durch die Lande und bringen den Tod. Demgegenüber bittet man ihre „Widder" um Leben und opfert vermutlich ihren Leichnamen unter der Erde, um selbst im Jenseits an Opfern teilzuhaben. Freilich ist mit diesem Denkmal das Zeugnis eines bestimmten Dekan- und Dekadenkultes erhalten. Da die sonst bekannten Dekan- und Dekadenbilder andere Gottheiten darstellen und die Haupterscheinungsform der Dekadengottheiten des Naos in Gestalt des Gottes von Saft el Hena Sopdu abgebildet ist, kann angenommen werden, daß dieser Kult auf den Ort beschränkt war. Die Macht der Dekan- und Dekadengottheiten wird jedoch in allen GR Tempeln gepriesen und in ihrer Wirkung beschrieben. Gerade in diesem Zusammenhang werden sie „Lebende Seelen der (Dekaden-?) Götter" genannt.

Besonders ausführlich handelt hierüber eine Architravinschrift des Tempels von Esne:

„Die welche verkünden, was geschieht,
Die welche am Leben erhalten und töten nach ihrem Willen,
Die welche am Himmel aufleuchten und in Flammen erscheinen,
Vor deren Gaben alle Welt zittert.
Die (Götter) der ersten Neunheit,
Die, welche auf seinem (des Sonnengottes) Weg täglich kreisen
als lebende Seelen der Götter.
Die welche dem Sonnengott dienen,
als Boten in den Städten und Gauen."

Der Text[1]) schließt mit einer Beschwörung, aus der verstanden werden kann, wie die Dekane als Zeitbringer von Sterngöttern zu Schicksalsmächten werden konnten:

„. . . wie es die Sterngötter bestimmt haben
an diesem Tag, in diesem Monat, in diesem Jahr
in allen seinen Stunden."

Gegenüber dem Dekankult von Saft el Hena ist hier die Vorstellung von Wirkungen der Sterngottheiten noch entwickelt. Man kann in beiden Denk-

1) Ein Teil der Inschrift bei Brugsch, Thesaurus, S. 136, die beiden ersten Zeilen unveröffentlicht.

mälern die Anzeichen eines aufkommenden Glaubens an die Schicksalsmacht der Dekane erkennen, dessen Keime vielleicht schon in Segenssprüchen, mit denen in einem Himmelsbild des Sethostempels von Abydos[1]) Gaben für den König von den Dekanen gewährt werden, oder noch früher in der Mittelzeile der MR-Kalendertafeln, in denen der Sonnengott die Dekangötter mit Opfern für den Toten zufrieden stellen soll[2]), zu suchen sind. Und doch steht noch in römischer Zeit gerade neben Tierkreishoroskopen, in denen sich der Glaube an die Wirkung von Sternen am klarsten offenbart, die Menschenseele in einer Beziehung zum Dekankreis, die sich gegen die Einwirkung der Konstellation abhebt. In dem Grabe zweier Brüder im oberägyptischen Athribis[3]) (Taf. 12) ist für jeden ein Tierkreis mit der Konstellation seiner Geburt angebracht, für beide jedoch nur ein gemeinsamer Dekankreis, der die Horoskope umschließt. In ihm weilen die mit Namen genannten Seelenvögel der Brüder neben der Figur des Orion, der Seele des großen göttlichen Toten, dessen Schicksal die Menschenseele teilen soll.

Wie hier zwei Horoskope könnten ideell beliebig viele von dem Dekankreis umschlossen sein, da er für die vorgestellte Welt gilt. Die Seelen aller seligen Toten sollen die Seele des Osiris bei ihrem Flug zu seinem Leichnam in der Unterwelt begleiten.[4]) In diesem Grabe scheinen Tier- und Dekankreis spekulativ gegeneinander für das diesseitige körperlich gebundene und das jenseitige körpergetrennte Leben der Seele als bestimmend abgehoben zu sein. Innerhalb des späten Dekanglaubens ergibt diese Gegenüberstellung, daß die Wirkungen der Dekan- und Dekadengötter auf den einzelnen nur insofern bezogen sind, als er an einem Idealschicksal teil hat. Während dem entgegengesetzt der Tierkreisglaube dem Einzelnen eine Konstellation stellt und ihn damit von allen anderen, nicht zur selben Stunde Geborenen unterscheidet.

---

1) Daressy, Rec. Trav. (1899) 21, S. 3.
2) Chassinat-Palanque, Assiout (S. 1, Anm. 7) S. 197, Mittelzeile.
3) W. M. Fl. Petrie, Athribis, Taf. XXXVI ff. zu 12, 23f.
4) Vgl. hierzu für die Seele des Königs Schäfer, Die Spitze der Pyramide Königs Amenemhets, Ägypt. Z. 41, 84f.

Die den Dekanen in römischer Zeit zugeordneten Gottheiten.[1]

Die Götter stehen in Dendera, Pronaos und Esne in Schiffen, sie tragen (Ausnahmen sind angegeben) 𓌀 Szepter und 𓋹 Lebenszeichen); Dendera, Rundkreis jedoch nicht in Schiffen, mit leeren Händen. Allgemein: Götterschurz (Ausnahmen sind angegeben) und Stierschwanz: Göttinnen mit langem Kleid.

Dekan:[2]	Dendera, Pronaos:[3]	Dendera, Rundbild:[4]	Esne, Pronaos:[5]
1. *pḥw(j) ḥrj*	Falkenköpfig, mit 𓇳 Sonnenscheibe mit Uraeus).	Falkenköpfig, ohne Kopfschmuck.	s. 39. vor dem ersten Dekan Orion und Sothis(?). (als Hauptsternbilder des Südhimmels v. No. 40).
2. *iḥj*[6]	Knabe, Hand am Mund, nackt; vor ihm aufgerichtete Schlange.	fehlt.	fehlt.
3. *knm(w.t)*	zerstört.	Menschenköpfig mit 𓋖 (Doppelkrone).	Falkenköpfig, mit Sonnenscheibe, zwei Federn und Uraeus.

[1] Die beiden Götterreihen aus Dendera sind von Brugsch im Thesaurus S. 151ff. zusammengestellt worden. Außer der hier herangezogenen Götterreihe aus Esne ist in Dendera eine weitere von Brugsch, Thesaurus S. 61 behandelte mit den ersten 19 Dekangöttern (bei Brugsch unvollständig und ohne Bilder der Gottheiten) erhalten. Eine weitere in der Description de l'Égypte I, 87 abgebildete Reihe aus einem Tempel aus der Umgebung von Esne ist heute verloren. Beim Vergleich mit den Dekanen der nachägyptischen Literatur sind evtl. auch die Dekadengottheiten (s. S. 13) heranzuziehen.

[2] Die Namen der Dekane nach den Beischriften der Götterreihen (alte Endungen in Klammer).

[3] Dendera, Tempel der Hathor, Pronaos, äußerste Süd- und Nordstreifen der Deckenbilder; nach Ranke's Kollation und Photographien.

[4] Dendera, Tempel der Hathor, südliches Osirisheiligtum auf dem Dach, Decke des mittleren Zimmers, jetzt im Louvre (D 38); nach Photographie der Archives photographiques.

[5] Esne, Tempel des Chnum, Pronaos, zweiter Streifen von Nord der Deckenbilder; nach Ranke's Abschrift und Photographien.

[6] Als Gottheit in Dendera zum Beginn des Jahres vor dem ursprünglich ersten Dekan (hier Nr. 3).

4. *ḫr knm(w.t)*	zerstört.	Falkenköpfig mit Doppelkrone.	Falkenköpfig, mit Doppelkrone.
5. *ḥꜣ.t ḏꜣ.t*	Menschenköpfig, mit Vierfederkrone, Perücke, Halskragen, langes Kleid (Onuris).	wie im Pronaos, ohne Halskragen.	Menschenköpfig, Perücke, eine Feder auf dem Kopf.
6. *ḏꜣ.t*	Menschenköpfig, mit [Hieroglyphe] (weißer Krone).	Schlangenköpfig mit weißer Krone.	Menschenköpfig, mit erhobenen offenen Händen, ihm zugewandt r. u. l. je eine Göttin mit vorgestreckten Händen.
7. *pḥ.wj ḏꜣ.t*	Menschenköpfig, mit [Hieroglyphe] (Widderhörner, Sonnenscheibe und zwei Federn).	Menschenköpfig, mit Widderhörnern, Kronen-Korb und zwei Uraeen, je mit Sonnenscheibe.	Osiris, mumiengestaltig, in den Händen das Ptahszepter.
8. *tm(ꜣ.t)*	Falkenköpfig, mit Widdergehörn, Sonnenscheibe und Uraeus.	Wie im Pronaos, der Uraeus in der Sonnenscheibe.	Menschenköpfig mit Doppelkrone.
9. *wš.t(j)*	Menschenköpfig, mit [Hieroglyphe] (Sonnenscheibe und Uraeus)	Menschenköpfig, wie im Pronaos, der Uraeus in der Sonnenscheibe.	/////-köpfig mit [Hieroglyphe].
10. *bkꜣ.t(j)*	Menschenköpfig, mit roter Krone, darüber Widdergehörn und Atef-Krone.	Menschenköpfig, mit Doppelkrone, darin Widdergehörn.	Jüngling, mit Atef-Krone, Hand am Mund, mit Umhang.
11. *ipst*[1]	Falkenköpfig, mit [Hieroglyphe] (Sonnenscheibe und Uraeus).	wie im Pronaos, der Uraeus, in der Sonnenscheibe.	Falkenköpfig, mit [Hieroglyphe].

[1] alt: *ipḏš*.

Dekan:	Dendera, Pronaos:	Dendera, Rundbild:	Esne, Pronaos:
12. *sbšs(n)*	Menschenköpfig, mit [Hieroglyphe] (Atef-Krone), statt dem Lebenszeichen die „Geißel“ (Arm in Brusthöhe), statt dem [Hieroglyphe]-Szepter das [Hieroglyphe]-Szepter.	Osiris, mumiengestaltig, mit Atef-Krone, Szepter und „Geißel“.	1. Falkenköpfig, mit Doppelkrone, 2. Osiris, mumiengestaltig, mit Atefkrone.
13. *tp-ʿ ḫnt*	(statt eines Gottes der Name des Dekans).	Widderkopf, mit Sonnenscheibe, auf Untersatz.	Krokodilskopf, ohne Kopfschmuck, auf Untersatz.
14. *ḥr-ib rwjı*	(Sonnen-)Scheibe, darin ein sitzender Affe.	Sitzender Affe in Schiff.	(Sonnen-)Scheibe, darin ein sitzender Affe.
15. *spt-ḫn.w(j)*	Schlangenköpfig, ohne Kopfschmuck.	(Kopf und Krone zerstört).	Menschenköpfig, mit Vierfederkrone und Halskragen.
16. *sšm*[1]	Falkenköpfig, mit [Hieroglyphe] (Sonnenscheibe mit Uraeus).	Menschenköpfig, mit Atef-Krone.	Falkenköpfig mit [Hieroglyphe].
17. *sı sšm*[2]	Menschenköpfig, [Hieroglyphe] als Kopfschmuck.	Falkenköpfig, ohne Kopfschmuck.	1. Menschenköpfig, wie 15. 2. Löwenköpfige Göttin, mit Papyrusszepter.
18. *knm(w)*[3]	'Kopflos', auf dem Hals eine Sonnenscheibe.	'Kopflos', auf dem Hals eine Sonnenscheibe.	Menschenköpfig, mit weißer Krone, Halskragen.
			Nordstreifen.
19. *tp-ʿ smt*	Falkenköpfig, mit [Hieroglyphe] (Doppelkrone).	Schlangenköpfige Göttin.	Falkenköpfig, mit [Hieroglyphe].

[1] alt: *šsmw*.

[2] Neubildung analog 23 v. Anm. zu 23.

[3] in Esne: *knm(w)-sšm*.

	Südstreifen.		
20. *pꜣ sbꜣ wꜥ*	Falkenköpfig, mit [Hieroglyphe] (Doppelkrone).	Widder, mit Sonnenscheibe im Gehörn.	Falkenköpfig, mit Doppelkrone.
21. *smt*	Ibisköpfig, mit Krone des Thoth (Atefkrone mit Widderhörnern und Uraeen)	Ibisköpfig, mit Krone des Thoth.	Ibisköpfig, mit Krone des Thoth.
22. *sr.t*	fehlt.	1. Acht Gefangene in einer Scheibe.[1] 2. Gans.[2]	Gans zwischen drei Messern.
23. *sꜣ sr.t*[3]	Göttin, ohne Kopfschmuck Papyrusszepter.	Widder mit Sonnenscheibe im Gehörn (größer als 20).	Scheibe (wie Dendera, Rundbild 22,1) ringsherum 20 Messer, (Innenzeichnung zerstört).
24. *tp-ꜥ ꜣḫ.w(j)*	Menschenköpfig, ohne Kopfschmuck.	Schakalsköpfig.	Schakalsköpfig.
25. *ꜣḫ.w(j)*	Schakalsköpfig.	Priester (nach Haartracht und Kleidung), in den Händen einen Halsschmuck haltend.	Ibisköpfig, mit Krone des Thoth.
26. *tp-ꜥ bꜣ.w(j)*	Ibisköpfig, mit Krone des Thoth.	Vier Widderköpfe auf einem Hals, mit Sonnenscheibe, auf Untersatz.	Widderköpfig, mit Atefkrone.
27. *bꜣ.w(j)*	Gott mit vier Widderköpfen auf einem Hals.	'Kopflos', mit Widdergehörn, mumiengestaltig, thronend.	Nilgott (bes. Schurz), mit Gabentisch.

[1] Nach ähnlichen Darstellungen der Königsgräber und aus dem Begräbnisritual vielleicht eine Grube.

[2] Das alte Sternbild, das dem Dekan seinen Namen gab.

[3] alt; *sꜣ.wj sr.t*.

Dekan:	Dendera, Pronaos:	Dendera, Rundbild:	Esne, Pronaos:
28. *tp-ʿ bꜣ.w(j)*[1]	Widderköpfig, ohne Kopfschmuck.		
29. *ḫnt ḥrj*	Knabe, auf einer Lotusblüte, nackt, Hand am Mund, leere Hände.[2]	Menschenköpfig, ohne Kopfschmuck.	Chons in Mumiengestalt, Mondscheibe als Kopfschmuck, Halsschmuck, sein Szepter.
30. *ḫnt ḫrj*	Knabe, auf Lotusblüte, mit Mondscheibe, nackt, Hand am Mund, leere Hände.[2]	Knabe auf Lotusblüte, nackt, eine Hand am Munde, in der anderen die ʻGeißelʼ.	Knabe auf Lotusblüte, mit Mondscheibe, nackt(?), eine Hand am Mund, in der anderen die Geißel.
31. *ḳd*	Menschenköpfig, mit Krone des Thoth.	4 Schlangen, mit Sonnenscheiben als Kopfschmuck, auf Untersatz.	Ptah in der Kapelle, mumiengestaltig, mit Halsschmuck, mit seinem Szepter.
32. *sꜣ(.wj) ḳd*	Menschenköpfig, mit Stirnschlange, Pflanzenkrone des Nefer-Tum.	Widderkopf, mit Sonnenscheibe, in einem Boot.	(fehlt).
33. *ḫꜣ.w*	Falkenköpfig, mit Doppel-Krone.	Knieende Frau, auf ihrem Kopf eine Schlange (mit vier Windungen).	Mumie auf Lager.[3]

[1] Nur in Dendera, Pronaos als Wiederholung von 26, wohl in Ersatz des ausgelassenen Dekans 22 (von dort bis Nr. 27 scheint die Reihe in Dendera, Pronaos um einen Gott verschoben).

[2] in 29 die Beine überhängend, in 30 angezogen.

[3] 33 und 34 in Esne aus Raummangel (?) übereinanderstehend.

34. *ʿr.t*	Menschenköpfig, mit weißer Krone, Stirnschlange.	Schwein.	Die beiden heiligen Augen.[3]
35. *rmn ḥrj*	Löwenköpfige Göttin, mit Uraeus, Papyrusszepter.	Menschenköpfig, ohne Kopfschmuck.	Löwenköpfige Göttin, auf dem Kopf Uraeus mit Sonnenscheibe, Papyrusszepter.
36. *ts-ʿrk*	Menschenköpfig mit Atefkrone, thronend.	Menschenköpfig, ohne Kopfschmuck.	Menschenköpfige Göttin, mit Hathor-Krone (Uraeus, Kuhhörner, Sonnenscheibe und 2 Federn).
37. *rmn ẖrj*	Ibisköpfig, mit Krone des Thoth.	Ibis(?)köpfige Schlange, mit Krone des Thoth, auf Untersatz.	Löwenköpfige Göttin, auf dem Kopf Uraeus mit Sonnenscheibe, Papyrusszepter.
38. *wʿr(.t)*	Falkenköpfig, mit ☉ (Sonnenscheibe und Uraeus).	Falkenköpfig, ohne Kopfschmuck.	Löwenköpfige Göttin, mit ☉ Papyrusszepter.
39[1]. *pḥ.w(j) ḥrj*	(siehe 1.) zwei Boote mit Gottheiten von Dendera.	(s. 1.)	1. Falkenköpfig mit Doppelkrone. 2. Falkenköpfig mit weißer Krone.
40.			Nilpferd und Stierschenkel (als Hauptsternbilder aus dem Nordhimmel v. No. 1, Esne).

[1] Die Gesamtzahl der Dekane ist in jeder Reihe 36 (in Esne durch Auslassung von No. 32 nur 35).

DER KALENDER
AUF DEM SARGDECKEL DES IDY IN TÜBINGEN

Von Alexander Pogo.

a) Die Sargdeckel aus Assiut.

Eine Erklärung, vom astronomischen Gesichtspunkte, der von Daressy[1]), Lacau[2]) und Chassinat-Palanque[3]) beschriebenen sowie von Sethe[4]), Borchardt[5]) und Zinner[6]) erwähnten Dekantafeln aus Assiut habe ich in *Calendars on coffin lids from Asyut*[7]) zu geben versucht. Der Sargdeckel des Idy[8]) in Tübingen (Taf. 2) gehört zu derselben Gruppe wie die Sargdeckel von Msahiti, Mait, Chiti, pseudo-Nachiti, Hunnu und Tefabi; er stammt aus Assiut, aus dem Ende des dritten Jahrtausends. Der Vollständigkeit halber erwähne ich hier den Sarg des Heny, ebenfalls aus Assiut und aus der Zeit um 2000, dessen astronomische Inschriften[9]) einen völlig verschiedenen Charakter tragen.

b) Die Kalender mit 36 bzw. mit 24 Spalten.

Wie ich an Hand der Sargdeckel des Msahiti und des Tefabi gezeigt habe, bestanden die ursprünglichen Kalender des dritten Jahrtausends aus 36 Spalten. Das Querbild (Himmelsgöttin, Siebengestirn als Schenkel, Orion, Sirius) befand sich zwischen der 18. und der 19. Spalte; es diente zur Verknüpfung der beiden Halbjahre des Kalenders. Das erste Halbjahr begann mit der 19. und endete mit der 36. Spalte; das zweite Halbjahr begann mit der 1. und endete mit der 18. Spalte, deren unterstes Rechteck, der zwölften Nachtstunde entsprechend, den Frühaufgang des Sirius angab. Der untere Teil des Querbildes diente gewissermaßen als Textillustration zum Kalender: die Diagonalen der Orion- und Sirius-Dekane verliefen quer über die Darstellungen des Sah und der Sept. Denkt man sich den diagonalen Kalender als eine Abwicklung einer zylindrischen Darstellung, so fällt die merkwürdige Reihenfolge der beiden Halbjahre nicht mehr auf: Spalte 1 folgt unmittelbar auf Spalte 36, das Querbild verknüpft die beiden Enden eines bei Spalte 18 unterbrochenen Kalendergürtels.

---

1) Annales du service des antiquités de l'Égypte, 1 (1900), 79—90.
2) Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire, 33 (1906), 101—128.
3) Mémoires de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire (1911), 24.
4) Nachrichten Ges. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl., 1919, 287-320; 1920, 28—55.
5) Altägyptische Zeitmessung, Bd. 1, Lfg. B (Berlin 1920), 55 Anm.
6) Geschichte der Sternkunde (Berlin 1931), 19.
7) A. Pogo, The astronomical inscriptions on the coffins of Heny. Isis XVII, XVIII (1932).
8) Gefunden in Assiut, im November 1908.
9) Isis XVII, 6—21 (1932).

Im vereinfachten — jedoch keineswegs verbesserten — diagonalen Kalender mit 24 Spalten wurde das Querband zwischen die 12. und die 13. Spalte eingefügt; die Sargdeckel des Chiti und der Hunnu gehören zu diesem Typus. Die drei Dekaden eines Monats wurden jedoch nicht durch zwei Halbmonatsspalten ersetzt; man hat sich vielmehr damit begnügt, die Spalten 1 bis 24 der ursprünglichen diagonalen Kalender abzuschreiben. Das Querbild hatte nichts mehr mit der Verknüpfung der beiden Halbjahre des Kalenders zu tun; auch befanden sich die Darstellungen des Sah und der Sept rechts von den Diagonalen der Orion- und der Sirius-Dekane, spielten also nicht mehr die Rolle von Textillustrationen.

c) Die roten Spaltenüberschriften und die Datierung der Kalender.

Die erstarrten Spaltenüberschriften nehmen leider keine Rücksicht auf die in den einzelnen Spalten angeführten Aufgänge der Dekane von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Man begann einfach mit Spalte 1, die als Anfang (erste Dekade) des 1. Monats der Überschwemmungsjahreszeit bezeichnet wurde; Spalte 2 war die Mitte (zweite Dekade), Spalte 3 das Ende (dritte Dekade) desselben Monats; Spalte 4 wurde als der Anfang des 2. Monats derselben Jahreszeit bezeichnet usw. Gemäß den roten Überschriften entspricht also die 12. Spalte stets der End-Dekade des 4. Monats der Überschwemmungszeit, während die 18. Spalte immer als die End-Dekade des 2. Monats der Frühlingszeit *(prt)* gilt. Gelegentlich fehlen die Spaltenüberschriften gänzlich — z. B. im Kalender des Chiti.

Zur Datierung der Sargdeckel sind die Spaltenüberschriften nicht geeignet. Zinner[1]) berücksichtigt die Lage des Querbandes für Msahiti; er würde für Tefabi genau dasselbe Alter finden; auf die anderen Sargdeckel läßt sich sein Verfahren nicht übertragen, da die Lage des Querbandes bei Spalte 12 offenbar mit dem Titel der Spalte 18, die gewöhnlich den Aufgang des Sirius in der 12. Nachtstunde angibt, nicht in Zusammenhang gebracht werden kann. Borchardt[2]) berücksichtigt die Lage des Querbandes überhaupt nicht; bei der Berechnung des Alters des Sargdeckels der Hunnu (Querbild nach der 12. Spalte) beachtet er die Überschrift der 19. Spalte (Frühaufgang des Sirius), übersieht jedoch die durch das Auftreten von Bekatha als selbständiger Dekan verursachte Verschiebung — bei erstarrten Spaltenüberschriften — der ganzen Tafel links von Spalte 4.

d) Der Tübinger Kalender.

Der wohlerhaltene diagonale Kalender auf dem Sargdeckel des Idy gehört zum Chiti-Hunnu-Typus, obgleich sich das Querbild nicht links, sondern rechts von der 12. Spalte befindet und trotzdem die Gesamtzahl der Spalten sich bloß auf 18 beläuft. Die Sargdeckel weisen nämlich außer den beiden Endquerleisten noch eine Querleiste in der Mitte auf; die Querzeichnung befindet sich in der Regel links von der mittleren Querleiste. Die Anzahl der Spalten links vom Querbild ist gewöhnlich um 4 geringer als die Anzahl der Spalten rechts davon. Der Kalender des Tefabi hat bloß 14 (statt 18) Spalten,

---

1) a. O. 19.
2) a. O. 55.

die Kalender des Chiti und der Hunnu bloß 8 bzw. 9 (statt 12) Spalten links vom Querbild.

Tafel I veranschaulicht die Anordnung der Dekane des Tübinger Kalenders; die Bedeutung der Nummern ist dieselbe wie in Isis XIV und XVII; die Namen sind auf Abb. 1 und 2 deutlich[1]) lesbar; besonders beachtenswert sind die für die Sargdeckel aus Assiut charakteristischen Dekane 14b („Die Fische") und 16a („Die Hockenden"). Tafel II gibt eine schematische Dar-

Tafel I. Schematische Darstellung des Tübinger Kalenders (Sargdeckel des Idy).

23a 21 22 19a 17 16a 15 | 15 14b 14a 13 12 11 10b 10a 8a 7 6
23c 16a | 16a 7
23b 17 | 17 8a
28 19a | 19a 10a
31 22 | 22 10b
30a 21 | 21 22 11

35a 23a | 21 21 23a 12
33b 23c | 22 23c 13
30b 23b | 23b 14a
37a 28 | 28 14b
37 31 | 31 15
2 37 37a 30b 33b 35a 30a | 30a 31 28 23b 23c 23a 22 21 19a 17 16a

15 10 5

stellung der rechten Hälfte der Kalender des Msahiti und Tefabi; sie soll die Abweichungen des Kalenders des Idy von der üblichen Anordnung der Diagonalen und Spalten veranschaulichen.

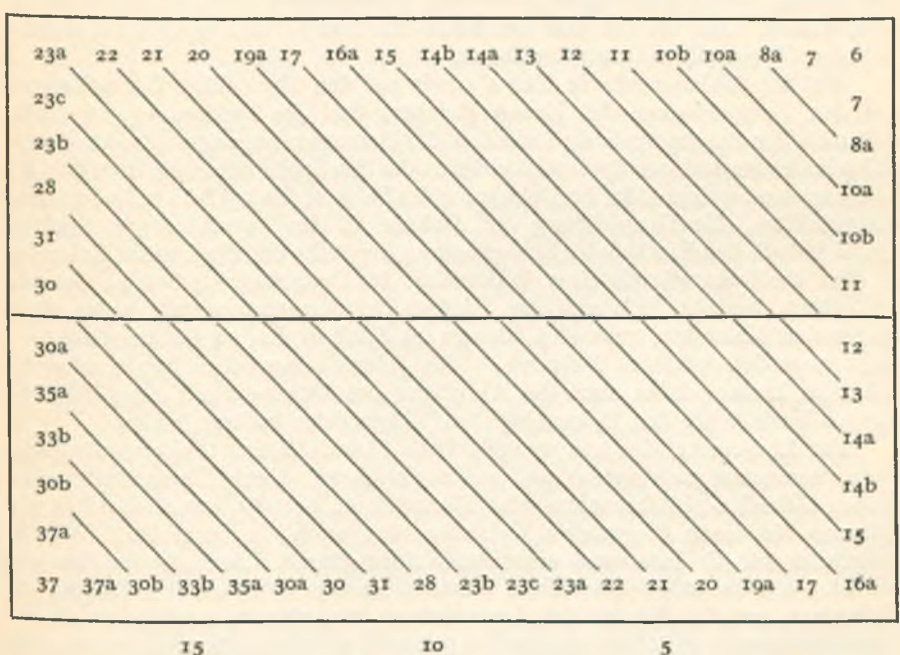
Es fällt sofort auf, daß Spalte 12 des Tübinger Kalenders eine Wiederholung — aus Versehen — der Spalte 11 ist. Die Verwirrung in den Diagonalen 21 (Sasa-sert) und 22 (Cher-chept-sert) ist ebenfalls auf ein Versehen zurückzuführen. Das Fehlen des Dekans 20 (Sert) ist dadurch zu erklären, daß die traditionelle Spalte 15, deren oberes (Sonnenuntergangs-)Rechteck den Kopf der Diagonale 20 enthält, durch Spalte 14 wegen der Verdoppelung der Spalte 11 verdrängt worden ist. Das Fehlen der Diagonale 30 (Art) hat eine Hebung der Morgenstunden-Diagonalen in der linken unteren Ecke des Tübinger Kalenders verursacht, so daß das Sonnenaufgangs-Rechteck der

1) Die schönen Originalaufnahmen verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Prof. Dr. G. Roeder (Hildesheim) und des Herrn Prof. Dr. K. Watzinger (Tübingen).

18. Spalte nicht Sept, sondern bereits Kenmut aufweist. Sämtliche Kalender aus Assiut sind mit mehr oder weniger folgenschweren Schreibfehlern behaftet.

Die Spaltenüberschriften nehmen, wie üblich, keine Rücksicht auf den Inhalt der Spalten. Spalte 11 soll, wie gewöhnlich, sich auf die mittlere Dekade des 4. Monats, Spalte 12 auf die letzte Dekade desselben Monats beziehen; daß beide Spalten genau dieselben Dekanaufgänge zwischen Sonnenunter-

Tafel II. Schematische Darstellung der rechten Hälfte der Kalender des Msahiti und des Tefabi.



gang und Sonnenaufgang angeben, war für den astronomisch ungebildeten Schreiber belanglos. Spalten 12 bis 17 weichen beträchtlich von den entsprechenden Normalspalten ab — wegen der Verdoppelung der Spalte 11, der Vertauschung der Diagonalen 21 und 22, des Fehlens der Diagonalen 20 und 30 — die Spaltenüberschriften sind jedoch die üblichen; sie beziehen sich auf die Stellung der Spalten, nicht auf deren Inhalt. Der Frühaufgang des Sirius ist durch den Wegfall der Diagonale 30 in die 17. Spalte gelangt, deren Überschrift die mittlere Dekade des 2. Monats der *prt*-Jahreszeit erwähnt. Es wäre jedoch auf Grund dieser Angaben verfehlt, für Idy auf das XXII. Jahrhundert zu schließen. Ob der Frühaufgang des Sirius in der 19. Spalte (Hunnu; um 2060 nach Borchardt), in der 18. Spalte (Msahiti; um 2100 nach Borchardt; 2047 nach Zinner) oder in der 17. Spalte angegeben ist, hängt von den Versehen der Schreiber ab; die Spaltenüberschriften, die vielleicht im Laufe des dritten Jahrtausends über der traditionellen Sonnenuntergangsreihe der Dekane dahinglitten, waren gegen Ende des Jahrtausends hoffnungslos erstarrt.

e) Diagonale Kalender, Wasseruhren, Deckenbilder.

Die astronomischen Darstellungen auf der Außenseite der prachtvollen Alabaster-Auslaufuhr in Kairo wurden bekanntlich[1] auf die Decken im Ramesseum und im Tempel von Medinet Habu übertragen; bei der Abwicklung nahmen Sirius, Orion und das Siebengestirn, die sich über dem Auslauf-Affen befanden, die zentrale Stellung auf der Decke ein, die dem Querbilde auf den Kalendern zukommt. Auf die Abhängigkeit der Deckenbilder in den Gräbern des XVIII. und XIX. Herrscherhauses von den astronomischen Darstellungen auf den Särgen des dritten Jahrtausends habe ich in Isis XVII hingewiesen. Hier möchte ich den Zusammenhang der diagonalen Kalender mit den Wasseruhren kurz erwähnen.

Auf der Alabasteruhr in Kairo, sowie auf den abgerollten Darstellungen auf den Tempeldecken des Neuen Reiches, sind die Dekane so gruppiert, daß sich der Zusammenhang zwischen der Sonnenuntergangsreihe der diagonalen Kalender und den Spaltennummern oder den Spaltenüberschriften der Dekanologe nachweisen läßt. Im Dekanolog des Senmut (Taf. 3) fehlen die Spaltenüberschriften, die Gruppierung der Dekane in den verschiedenen Spalten verrät jedoch den Einfluß der Sonnenuntergangsreihe der diagonalen Kalender — oder des Dekangürtels einer Wasseruhr. Im Dekankatalog Seti I., der aus 23 Spalten besteht, läßt sich der Einfluß der Sonnenuntergangsreihe eines diagonalen Kalenders vermuten, dessen 24 Spalten den 24 Halbmonaten — nicht etwa den ersten 24 Dekaden — des Jahres entsprochen haben müssen; natürlich konnte dabei auch die Abrollung des Dekangürtels einer Wasseruhr als Vorlage für den Dekanolog des Deckenbildes gedient haben.

Ein Liniennetz, das aus waagerechten Stundenlinien (Sonnenuntergang oben, Sonnenaufgang unten) und aus senkrechten, durch Überschriften datierten Dekaden-, Halbmonats- oder Monatslinien besteht, kann entweder als Rahmen für einen diagonalen Kalender oder auch als abgerolltes Skalen-Diagramm für die Innenseite einer Auslaufuhr dienen. Durch diesen Hinweis soll bloß auf die Möglichkeit eines Zusammenhangs zwischen den diagonalen Kalendern und den Skalen der Auslaufuhren hingewiesen werden; ob dieser Zusammenhang tatsächlich bestanden hat und ob die Auslaufuhren älter als die diagonalen Kalender sind, läßt sich vorläufig noch nicht entscheiden.

---

1) Vgl. Borchardt, a. O. 7.

ZWEITER TEIL

DIE DEKANE IM ALTERTUM, MITTELALTER UND IN DER NEUZEIT

ERSTES KAPITEL

DIE BEZEICHNUNGEN DER GESAMTHEIT DER DEKANE

Wie die anderen Sterne so werden auch die Dekane in ihrer Gesamtheit als Gottheiten aufgefaßt und als λϛ' θεοί, d. i. die „36 Götter" oder einzeln als ὁ θεός, „der Gott" bezeichnet. Schon in den Salmeschoiniaka sind sie als Götter von ihren Untergöttern, den Pentaden, geschieden, wo sie zudem noch als κραταιοὶ ἡγεμόνες, als „die mächtigen Führer" charakterisiert werden. So spricht der Text v. 100 von dem πρῶτος θεὸς τῶν Ἰχθύων und v. 198|9 von dem δεύτερος θεὸς τῶν Ἰχθύων. Ebenso bezeichnet noch der Astrologe Hephästion von Theben sie direkt als Gottheiten.[1])

Mit ihrer kosmischen und irdischen Macht, die sie in der Astrologie und in der hermetischen Religion besitzen, deckt sich die Charakteristik als die 36 „Weltenherrscher" und „Weltelemente". Wir finden sie im Testamentum Salomonis und dann in den Namen des höchsten Gottes, der aus 36 Buchstaben zusammengesetzt ist, die das Wesen der 36 Dekane verkörpern.[2]) Ihrer alten Bedeutung als Merkmale der Nachtstunden entspricht der Name Horoskopoi, die Stundenschauer. In dem griechisch geschriebenen Horoskop des Londoner Papyrus XCVIII werden die 36 „hellen Horoskopoi" wiederholt zitiert und auch in hermetischen Schriften wird diese Bezeichnung angewandt.[3])

Als Schicksalsgottheiten sind sie insgesamt aufgefaßt in dem großen Pariser Zauberpapyrus, in dem Horus in seinem heiligen Namen, der aus 36 Buchstaben besteht, den „Moiren" an Zahlen gleich genannt wird.[4]) Der ägyptischen Bezeichnung „Dienersterne" und „Sendboten der Isis-Hathor" entspricht die hellenistische Charakterisierung als Erzengel, Engel, Erzdämonen und mächtige Dämonen, ἀρχάγγελοι, ἄγγελοι, ἀρχιδαίμονες und

---

1) S. 284. Hephästion nennt z. B. die von den Dekanen verursachten klimakterischen Jahre meist οἱ τοῦ θεοῦ κλιμακτῆρες z. B. 51, 29; 54, 29; 56, 11. 18. 24 E.

2) Testam. Salom. XVIII 1, 51*, 2 Mc Cown: τὰ τριάκοντα ἓξ στοιχεῖα und ebd. 51*, 7 sagen die Dekane: ἡμεῖς ἐσμὲν τὰ τριάκοντα ἓξ στοιχεῖα, οἱ κοσμοκράτορες τοῦ σκότους τοῦ αἰῶνος τούτου; zur Auffassung der Dekane als Buchstaben und Weltelemente S. 69.

3) Greek Papyri in the Brit. Mus. ed. Kenyon (1893) 128 v. 15 u. ö. S. 46, ferner Galen. de simpl. medic. temper. et fac. VI praef. = IX 798 Kühn: τὰς λϛ' τῶν ὡροσκόπων ἱερὰς βοτάνας Ps. Apul. Asclep. cap. 19: *bonum luminis per orbem nobis solis infunditur* XXXVI, *quorum vocabulum est Horoscopi, id est eodem loco semper defixorum siderum*; λϛ' ὧραι sind sie im 2. Teukrostext: Boll, Sphaera 45. 209.

4) Papyri Graecae Magicae, ed. Preisendanz I (1928) 88 v. 456 κλῄζω δ'οὔνομα σὸν Ὧρ', ὃν Μοιρῶν ἰσάριθμον, nun folgen 36 Buchstaben, ebd. 132 v. 1986 Ὧρ', ὃν Μοιρῶν ἰσάριθμον . . . (γράμματα λϛ') S. 68.

κραταιοὶ δαίμονες.[1]) Die ägyptische Benennung als „Schutzsterne" haben wir in der Lehre des Hermes Trismegistos durch Wächter und Aufseher φύλακες ἀκριβεῖς καὶ ἐπίσκοποι τοῦ παντός[2]) wiedergegeben.

Diese Gesamtbenennungen der Dekane treten aber zurück gegenüber den beiden Kennworten, mit denen die hellenistische Astrologie das Wesen dieser Gestirngötter zum Ausdruck bringt, ich meine die Namen „Dekane" und „Prosopa". Die Bezeichnung Dekan findet sich in den Texten von Griechen und Römern. Wer zuerst diesen Terminus technicus der antiken Astrologie geprägt hat, läßt sich nicht sagen. Die späteren Zeugnisse lassen ihn bereits in den ältesten Handbüchern der hellenistischen Astrologie, in den Salmeschoiniaka, in hermetischen Traktaten und in dem großen Kompendium des Nechepso-Petosiris existieren.[3]) Dagegen sieht Scaliger in dem Wort schwerlich mit Recht einen rein römischen Ausdruck, der aus der römischen Militärsprache stammen soll. Scaliger setzt decanus gleichbedeutend mit decurio, dem römischen Anführer von zehn Mann. Aber den antiken Zeugnissen gegenüber, die ausdrücklich das Wort und den Begriff, wie gesagt, auf die älteren hellenistischen Traktate zurückführen, wird wohl Salmasius Recht behalten, der diese Bezeichnung aus dem Griechischen ableitet.[4]) Neuerdings hat dann noch Scott, Hermetica III (1926) 367, 4, die Hypothese aufgestellt, daß es sich um ein persisches Wort handelt. Dieser Vermutung vermag ich nicht beizutreten, da der Begriff und der Name in griechischen Inschriften des III. vorchristlichen Jahrhunderts bereits bekannt ist.

Als Kennwort dürfte die Benennung decanus für diese Astralgötter in Rom im letzten Jahrhundert v. Chr. bekannt gewesen sein. Wenn wir Cassiodor Glauben schenken dürfen, waren die Dekane auf den Metae der Rennbahn des Augustus dargestellt (s. u. S. 352). Der römische Dichter Manilius, der unter den letzten Regierungsjahren des Kaisers Augustus sein großes astrologisches Lehrgedicht geschrieben hat, hat ebenfalls den Namen und eine besonders eigenartige Systematik der Dekanlehre gekannt.[5]) Ein spezieller Anhänger der Dekanlehre war Chairemon, ein ägyptischer Hierogrammateis und Hofastrologe des Kaisers Nero. Dann sind Balbillos und besonders Teukros aus Babylon als Anhänger der Dekanastrologie und Dekaniatromathematik bekannt. Das zeugt dafür, daß in ihrer Zeit dieser Name ein durchaus geläufiger Fachausdruck der astrologischen Systematik gewesen ist. Von da an hat diese Bezeichnung ihre volle Berechtigung in den griechischen

---

1) χαίρουσι ἀρχάγγελοι δεκανῶν = A. Dieterich, Abraxas 192, 20, dazu R. Reitzenstein, Die hellenistischen Mysterienrel. 3. A. (1927) 171, 2. Boll-Bezold, Eine neue babylonisch-griechische Parallele in Aufsätze zur Kultur und Sprachgeschichte, E. Kuhn zum 70. Geburtstage (1916) 230, 2.

2) Stobaeus cap. 21, 191, 13 Wa.[2] und Brugsch, Thesaurus I 136.

3) Z. B. kennt Hermes den Namen bereits nach dem Zeugnis des Astrologen vom J. 379: C. C. A. V 1, 209, 8; ebenso Nechepso nach Firmicus IV cap. 22, 2.

4) Scaliger, Manilius (1655) 297. Salmasius, Comm. in Plin. 559; dazu Housman, M. Manilii Astron. Liber IV (1920) IXf.

5) Manil. IV 298: *quam partem decimam* (corr. Scal. *decanae* L²G) *dixere decanica gentes*, das trifft mit der üblichen Bezeichnung der δεκανικὰ ἀποτελέσματα völlig den Sinn der Dekanastrologie, vgl. z. B. C. C. A. II 191, 29 und VIII 4, 196 adn. (Teukros!). Manilius umschreibt das Wort Dekan noch folgendermaßen: *denae sortes* (372), *terna signa* (302), *ter denae partes* (301 und 314), *bis quinae partes* (324), *prima pars, altera sors, pars tertia* (313f.), *primae, mediae, supremae partes* (348), *prima, media, extrema pars* (317) *triplex sors* (300), *decem partes* (356).

und römischen Darstellungen astrologischer Systeme gefunden. Mit dem Namen bleibt auch der Sinn dem Wort erhalten; man versteht darunter entweder das ganze Drittel eines Tierkreiszeichens, das volle 10 Grad umfaßt, oder eine besondere Gottheit, welche den 10 Grad als deren Anführer gebietet. Auf der Wanderung nach West und Ost ist auch der Name Dekan dem Begriff und dem damit verbundenen System erhalten geblieben. Er erscheint in der indischen, in der arabischen, in der byzantinischen, lateinischen und auch in der chinesischen Literatur, soweit die Texte auf den Texten des Teukros weiterbauen.[1]) Auch in der modernen Astrologie lebt der Name und die Lehre weiter, wie die unten S. 35f. angeführten Stellen zeigen. Die Wortgeschichte zeigt, daß δεκανός einen Befehlshaber über 10 berittene Leute und dann über 10 Soldaten auf den Polizeischiffen des Nils bezeichnete. Das ist etwa seit dem 3. vorchristlichen Jahrhundert in dem gräzisierten Ägypten nachweisbar.[2]) Daß nun gerade die Gottheiten, welche 10 Tagen der ägyptischen Woche und dann den damit in innerer Beziehung stehenden Bezirken von je 10 Grad der Sonnenbahn vorstanden, als solche militärische Befehlshaber angesprochen wurden, findet ein Gegenstück in den Mysterienreligionen der Antike und auch in den astrologischen Systemen, welche mit Vorliebe militärische Ausdrücke bei der Einteilung der Gestirne in dem himmlischen Heer anwenden. Die Parallele der Vorsteher von je 10 Soldaten auf den Nilpolizeischiffen trifft sich ganz besonders gut mit den ägyptischen Darstellungen. So fährt auf dem sogenannten rechteckigen Zodiakus von Dendera (s. Taf. 10) jeder der Dekane in einem besonderen Schiff auf dem himmlischen Nil. Dadurch wird ihnen die Obhut und Aufsicht über alles gegeben, was während ihrer Fahrt in dem von ihnen befahrenen Raum von 10 Tagen örtlich und zeitlich geschieht.[3])

Der Antike fremd sind die späteren lateinischen Bezeichnungen: Decas, Decades (Beda de natura rer. cap. XVII), Decanatus, Denarius, Decurio und Decuriae, welche die Astrologen und Astromagier des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit als Terminus technicus des Dekansystems anwenden. Marsilius Ficinus, Agrippa von Nettesheim, Pontanus und Junctinus mögen als Belege für diese Worte genügen.[4]) Dafür wird im Deutschen

1) Pleßner, Picatrix 121 (indisch-arabisch = darīǧān); Chavannes, Le cycle turc des douze animaux in T'oung Pao VII 115; Sethe, Zeitrechnung der alten Ägypter im Verhältnis zu der der anderen Völker in Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. (1920) 99, dazu C. C. A. VIII 1, 21; Johannes Kamateros, ed. Weigl v. 151. 200. 390.

2) Die Belege gibt W. Scott, Hermetica III (1926) 367, 1 und Wilcken, Ostraka II 353; vgl. auch Boll, Decanus, RE Supplem. I 338/339; dazu nun noch Oxyrhynch. Pap. XVII (1927) 241, 15 (δεκαδάρχης) und 274, 14. 16. 22 (δεκανία).

3) Wahrscheinlich hängt der Name und die Tätigkeit der 36 chinesischen Tsiang Kiun (= Heerführer) oder T'ien Tsiang (himmlischer Anführer) der T'ien Ping (= himmlische Kriegsmacht) mit dieser kriegerischen Auffassung der ägyptischen Sterngötter zusammen. Diese himmlischen Heerscharen führen in der taoistischen Religion einen dauernden Kampf gegen die bösen Geister, die Kwei, auch hier sind sie wie in der hellenistischen Astrologie und Magie die Schützer und Heilgötter der Menschen und sie werden durch Zauberei zur Hilfeleistung besonders bei Epidemien und auch sonst zur Förderung des menschlichen Wohlseins beschworen: de Groot, Universismus, die Grundlage der Religion und Ethik, des Staatswesens und der Wissenschaften Chinas (1918) 130.

4) Junctinus, Speculum astrologiae (1573) 312 *(denarius)* und 312 r. *(denates)*; Ioannis Ioviani Pontani, de rebus caelestibus l. XIIII (Venedig 1519) fol. 86 v. *(decuriae)* und fol. 114 v. *(decuria* und *decurio)*; Marsil. Ficin., de triplici vita III cap. 18 *(decanatus)*.

seit dem XVII. Jahrhundert der Ausdruck Dekan, seltener Dechant oder Stern-Dechant gegeben, nur Erasmus Franciscus wählt dafür gelegentlich als deutsche Übersetzung „Wachtmeister", „Zehn-Herr" oder „Inspektor".[1]) Gemeint werden mit diesen Ausdrücken die ganzen Bezirke der Dekane von je 10 Grad, über die sich die Macht des in den Sternen nicht sichtbaren Dekangottes erstreckt.

Der Begriff selbst ist der antiken Astronomie und Astrologie nicht fremd. Die übliche Bezeichnung dafür lautet δεκαμοιρία. Ptolemäus, der in dem Vierbuch die Dekane ganz ignoriert, redet in dem Almagest wiederholt von diesem farblosen Begriff des Raumes der 10 Grad und operiert mit dem System der Tierzeichendrittelung. Er zählt dabei von der 1. bis zur 36. Dekamoiria durch. Diese Drittelung der Räume von je 30 Grad in Parzellen von je 10 Grad beschränkt sich aber bei Ptolemäus nicht lediglich auf den Tierkreis, sondern er überträgt diese Methode auch auf den Äquator.[2]) Damit dürfte Ptolemäus wohl der ältesten Aufteilung der Dekane gerecht bleiben; denn sie sind erst sekundär in die Ekliptik übertragen worden; das Primäre ist die Aufteilung des Äquators nach den 36 Dekanbezirken. Als identischer Begriff wird δεκάμοιρον und δεκαμοιριαῖον διάστημα später in der griechischen Astrologie verwertet.[3])

Eine seltenere, aber treffende Bezeichnung spricht die Dekangötter als δεκαδάρχας an. Das Wort bedeutet die Anführer der Dekade oder auch die Dekangebieter. Damit werden die Bezirke von 10 Grad treffend von ihren Gebietern getrennt, während sonst die Grenzen zwischen Raum und Persönlichkeit, die dem Raum gebietet, völlig verwischt sind.[4]) Die Überlagerung der alten Dekangottheiten durch andere Astralgötter, in erster Linie durch die in den Dekanbezirken hindurcheilenden Planetengötter zeitigte die verbalen Ausdrucksformen δεκατόω und δεκανικὴ διαμόρφωσις.[5]) Sie bringen die Herrschaft eines Planeten in ihren verschiedenen Varianten zum Ausdruck.

Neben dem Namen Dekan hat sich eine zweite Benennung dieser Gottheiten durch Jahrtausende hindurch mit großer Zähigkeit behauptet, nämlich das griechische Fachwort „πρόσωπον"[6]), das später in der arabischen und mittelalterlichen Astrologie des Abendlandes durch „*facies*" übersetzt wurde. Während der Name Dekan rein mathematisch-geometrischen Ursprungs ist und im Grunde nur den Raum von 10 Grad, dann den Herren über 10 Grad bedeutet, führt diese Bezeichnung in religiöse mystische Spekulationen. Prosopon kann an sich heißen: Gesicht, Maske, Persönlichkeit und Würde. Man darf sagen, im Laufe ihrer Jahrtausende alten Geschichte haben die Astrologen alle diese Bedeutungen in diesem Worte herausgelesen. So findet sich als prägnante Widergabe des Kennwortes Prosopon u. a. *persona, vultus,*

---

1) Erasmus Franciscus, Das eröffnete Lust-Haus (Nürnberg 1676) 1392, 1395.

2) Ptolem. Synt. II cap. 7 und 8 131, 14. 20ff., 133, 13, 134 Heib. mögen als Beispiele ausreichen; dazu Lydus de ostent. 174, 8 Wa., und Cumont C. C. A. VIII 1, 266ff.

3) Johannes Kamateros v. 202 τὸ ἓν τῶν ἀνὰ τριῶν δεκάμοιρον; Heph. 48, 8 E.: δεκαμοιριαῖον διάστημα.

4) Procl. in Platon. Tim. 41 A = III 197 Diehl; über die militärische Bedeutung der δεκαδάρχαι vgl. Kroll, C. C. A. V 2, 149.

5) Paulus Alex., ed. Schato (1586) C 3, C. C. A. II 191, 28 VIII 1, 251, 6.

6) Teukros-Rhetorios C. C. A. VII 195, 11, Paulus Alex. a. O. mögen als Beispiele aus vielen genügen.

numen, dignitas und endlich *facies*, das sich etwa seit dem XIII. Jahrhundert als Terminus technicus in der Dekanastrologie durchsetzt.

Von Haus aus liegt in dem Wort Prosopon die Bedeutung das „Gesicht". Wenn also die hellenistischen Astrologen von den 36 Gesichtern redeten, so wird man darunter ebensoviel verstehen, wie wenn es heißen würde: die 36 Götter. Denn das Gesicht bringt in der hellenistischen Religiosität das Wesen des Gottes zum Ausdruck; auch im Neuen Testament ist damit das Wesen Gottes zum Ausdruck gebracht, das schon früh durch das lateinische Wort facies wiedergegeben worden ist. Das führt direkt wieder in die ägyptische Religiosität über, die jedem der Dekangötter ein besonderes Aussehen gibt und besonders dabei die Bildung von Gesicht oder Kopf beschreibt. Ganz folgerichtig wird so in den einzelnen Dekanbüchern ein besonderer Wert auf das Gesicht des Dekangottes gelegt. Und auch hier bewahrt das Testamentum Salomonis Ältestes mit Treue, wenn es cap. XVIII, 1 bei der Zeichnung der 36 Weltelemente sagt: ἐν αὐτοῖς δὲ ἦσαν ἀνθρωπόμορφα, ταυρόμορφα, θηριοπρόσωπα, δρακοντόμορφα, σφιγγοπρόσωπα, πτηνοπρόσωπα, d. i. unter ihnen waren Menschengestaltete, Stiergestaltige, Raubtiergesichtige, Schlangengestaltete, Sphinxgesichtige, Vogelgesichtige. Das ist nun getreulich bewahrt in einigen literarischen Dekanzeichnungen, die jedem dieser Gottheiten ein besonderes Antlitz geben und dieses genau beschreiben. Darin gehen die alten Dekanformen der ägyptischen Astronomie weiter.

In diese Reihe der 36 verschiedengesichtigen Gottheiten sind aber frühzeitig Irrungen und Weiterungen eingedrungen dadurch, daß sie früh durch die verschiedenen Gestalten des Sonnengottes und der Planeten durchbrochen und mit diesen vermengt wurden. Schon in den Salmeschoiniaka heißt es von der Gottheit des I. Dekans der Fische, der zugleich der Gott des Monats ist: „καλεῖται δὲ ὅρασις τοῦ ἡλίου", d. i. sie wird (es handelt sich in diesem Fall um eine Dekangöttin) „Gesicht der Sonne" gerufen. Es ist also, wie wir das auch von anderen Sterngöttern hinreichend kennen, zu dem alten Sterngott ein anderer Gott, in diesem Falle der Sonnengott hinzugetreten.[1])

Doch es kommen noch weitere Momente hinzu, welche die merkwürdige Lehre der Dekanprosopa vor ihrer Erstarrung ausgestalten ließen. Da wäre vor allem die ägyptische Vorstellung zu nennen, daß ein besonderer Gott, der die Zehntagewoche (Dekade) regiert und an sich mit dem gestirnten Himmel und den Sternbildern der Dekane im besonderen nichts zu tun hatte, die Weltenherrschaft in dem Moment übernimmt, da ein Dekanstern zum erstenmal wieder im Osten gesichtet wird. Der im Osten heraufkommende Dekanstern wird eigentlich „Kopf" genannt und geschrieben.[2]) Überträgt

---

1) Boll interpretiert das mit „Ersehenes" und stellt es mit dem babylonischen „Ihr Name ist . . . Ersehenes" der Ereskigal in Parallele (Aufs. f. Kuhn (1916) 233), ich kann dieser Interpretation nicht zustimmen.

2) Brugsch, Thesaurus II 491: „im demotischen hat = initium, principium, häufigst Vertreter eines älteren tp eigentlich Kopf, dann überhaupt die Spitze, der Anfang. Es ist merkwürdig, daß die arabischen Astrologen gerade die von Brugsch zuletzt gegebene Bedeutung als Bezeichnung der Dekane erhalten haben, vgl. F. Dieterici, Die Propaedeutik der Araber (1865) 53: Die Herren der Anfänge. Jedes der zwölf Sternzeichen zerfällt in drei Dritteile und jedes Dritteil in 10 Grad; sie heißen Anfänge in Bezug auf einen Wandelstern, der dann der Herr des Anfangs heißt; es wird durch denselben die Form des Geborenen und das Äußere der Dinge angegeben. Die ersten

man das nun auf den Dekan selbst, dann erhält dieser durch dieses Hereindrängen des Zeit- oder Lokalgottes ein anderes Gesicht. Der Sternbezirk trägt gewissermaßen eine Maske eines anderen Gottes, steckt aber trotzdem noch als Sonderwesen unter diesem Visier. Das bringt dann die hellenistische Lehre der planetarischen Prosopa konsequent zum Ausdruck. Der typische Ausdruck lautet z. B. bei Teukros Rhetorios[1]): ὁ μὲν α' δεκανὸς φέρει πρόσωπον Ἄρεως, ὁ δὲ β' Ἡλίου, ὁ δὲ γ' Ἀφροδίτης. Das heißt: der Dekan trägt das Gesicht oder die Maske des bestimmten Planetengottes. Das kommt natürlich erst mit dem Erstarken der Planetenastrologie systematisch zur Entwicklung, geht aber in den Anfängen schon in die zweite Hälfte des dritten vorchristlichen Jahrtausends, wo die Dekanliste auf dem Sarg des Emsath von Siut bereits die drei Planetengötter Jupiter, Merkur und Saturn unter den Dekangöttern registriert. Ob hier die Vorläufer der Aufteilung der Wochentage und der Wochen an die 7 Planeten liegen, ist bis jetzt noch nicht zu entscheiden.[2])

Wir müssen aber noch einen weiteren Faden aus dem bunten Gewebe der Dekanprosopa herauslösen, den wir aus den Überschriften der Kapitel über die Dekane in der hellenistischen Astrologie gewinnen. So lautet die Überschrift bei Porphyrios (nach Rhetorios): περὶ τῶν λς' δεκανῶν καὶ τῶν παρανατελλόντων αὐτοῖς καὶ προσώπων, d. i.: Über die 36 Dekane und die mit diesen nebenheraufgehenden Sterne und deren Gesichter.[3]) Demnach sind die Dekane leere Bezirke, in ihnen und nördlich und südlich von ihnen gehen die Fixsterne auf, die ein besonderes Gesicht zeigen. Daraus ergibt sich von selbst, daß unter die alten Gesichter nun neue Astralmächte eindrängen und ihnen ihr eigenes Antlitz aufsetzen, nämlich die in diesen Bezirken oder in deren Nähe gelegenen Fixsterne und Sternbilder. Hier kommt nun abermals eine Neubildung hinzu durch die Aufteilung der Fixsterne und der Sternbilder an die Planeten auf Grund der verschiedenen farbigen Sterne innerhalb der verschiedenen Gruppen.

Die systematische Aufteilung der Planeten auf die 36 Dekane und die Bezeichnung des Dekanplaneten als πρόσωπον hat wohl in erster Linie Teukros aus Babylon ihren siegreichen Einzug in die Astrologie der Kulturvölker zu verdanken. Auch von diesem Namen sind spezielle verba agentia abgeleitet worden, so παρεῖναι ἐν ἰδίοις προσώποις und ἰδιοπροσωπεῖν.[4]) Sie betonen die Frage, ob ein Planet in seinem eigenen Gesicht steht; das wird ebenso bewertet, wie wenn er etwa nach der astrologischen Häuserlehre in seinem Haus steht. Er hat dann eine besonders starke Wirkung, da ja die Sterne, die sein Gesicht tragen, also mit ihm der Farbe und der Natur nach identisch sind, eine erhebliche Verstärkung bekommen, wenn der ihnen wesensgleiche Planet sich in ihrem Bezirk aufhält. Aber die Prosopaaufteilung hält sich nicht

---

10 Grad des Widders sind Anfang des Mars, die zweiten der Sonne, die letzten Anfang der Venus usw., nach der Folge der Sphären.

1) C. C. A. VII 195, 11.

2) Daressy, La semaine des Égyptiens, in den Annales du service des antiquités de l'Égypte X (Kairo 1910) bespricht wichtige Denkmäler mit Dekangestalten und anderen Gottheiten und erschließt daraus bereits für das Mittlere Reich die Existenz einer $7^1/_4$tägigen Woche: 21ff. und 180ff.

3) C. C. A. I 149 und VIII 1, 21 fol. 8.

4) Vettius Valens 62, 10., 65, 3. 5., 265, 26 Kroll; dazu C. C. A. I 157, VIII 4, 144, 20; 145, 7., 146, 19., 170, 18.

an eine systematische sorgsame Beobachtung der Farben der Planeten, welche den Farben nach mit einzelnen Fixsternen und Sterngruppen der Dekanbezirke übereinstimmen, sondern sie läßt rein mechanisch über die alte Dekanreihe das Band abrollen, das die Planeten nach ihrer Lage im Universum miteinander verbindet.

Der Römer hat die Umschreibung des Dekanbegriffs durch die Bezeichnung „Prosopon" in verschiedener Weise widergegeben. Manilius kennt die Lehre und den Namen, gibt sie aber in einer ganz vereinzelt dastehenden Form wieder. Er teilt nämlich nicht den Planeten das Amt der Dekangesichter zu, sondern den Tierkreiszeichen. Vielleicht liegt hier eine ganz schematische Angleichung an die Lehre der Dodekamorien vor, welche jedes der Tierkreisbilder in die zwölf Tierkreisbilder zu je $2^1/_2$ Grad aufteilt; nach deren Muster hat man nun ebenso über die Tierkreisdrittel nochmals die ganze Reihe der zwölf Zodiakalbilder abrollen lassen. Farbe, Glanz oder andere astronomische Gesichtspunkte fallen dabei wohl ganz aus, es ist eines der auch anderweitig bekannten mechanischen Erweiterungssysteme, die man gebildet hat, um in die Geburtsprognosen eine größere Mannigfaltigkeit zu bringen. Statt der Planeten sind also hier die Tierkreisbilder die Gesichter der Dekane, also der 1. Dekan des Widders hat das Gesicht des Widders, der 2. das des Stiers, der 3. das der Zwillinge. Dann rollt die Reihe über die Dekane des Stiers weiter, der erste Dekan des Stiers hat die Macht des Krebses, der 2. die des Löwen und der 3. das Gesicht der Jungfrau. Manilius wendet bei diesem System nur ein einziges Mal den äquivalenten Ausdruck der Prosopa an, er übersetzt ihn mit *imago* (IV, v. 306) „Bild" und betont, daß es überaus schwierig ist, diese widerstreitenden Kräfte festzustellen, da das einzelne Bild seine Kräfte zu verbergen weiß und seinen Namen verheimlicht. Das Dunkel, das über der Lehre der Prosopa lagert, kann, wie der Dichter ausdrücklich betont, nicht mit den leiblichen Augen, sondern nur durch tiefes Nachdenken durchdrungen werden. Weitere Anklänge an die Prosopalehre darf man in den Umschreibungen sehen: *astrum* — gemeint ist das ganze Tierkreisbild zu 30 Grad — *totque dabit vires, dominos quotcumque recepit* (v. 314f.) Hier sind also die Prosopa als rezipierte Gebieter der Tierkreisdrittel markiert. Derselbe Gedanke kommt auch in den verbalen Umschreibungen zum Vorschein.[1]) Einen Nachhall an die gegebenen astronomischen Bedingungen, daß ein Planet nur dann der Herr eines Dekanes ist und ihm so sein Prosopon verleiht, wenn er tatsächlich sich in dessen Bezirk aufhält oder auf Grund der Lehre der Aspekte ihn beherrscht, erkennt man in dem Ausdruck: *alterius partis* (sc. *cancri*) *perfundit Aquarius ignes* (v. 328), d. i. der Wassermann durchgießt die Sterne des zweiten Dekans des Krebses (sc. mit seinen Sternstrahlen). Sonst sind noch deutlich die Prosopa in folgenden Ausdrücken von dem römischen Dichter umschrieben: *dominus* (v. 315), *dux* (v. 331), *praecipuus honos* (v. 334), *regens* (v. 338), *munus* (v. 351), *iura regenda* (v. 355) und *usus* (v. 359).

Von antiken römischen Astrologen erwähnt nur noch Firmicus die planetarische Prosopalehre.[2]) Er wendet aber weder diesen griechischen Terminus

---

1) S. 244, 1 und o. S. 28, 5.

2) Z. B. V 4, 3 = II 59, 7 Kroll *Mercurius in domo vel in decano Solis* u. ö.; das Wort *facies*, das er oft anwendet, bedeutet für ihn das wirkliche Gesicht der Zodiakalbilder im Gegensatz zu Hals, Rücken, Leib usw.

an, noch sucht er ihn durch eine Übersetzung widerzugeben. Das Schlagwort ist für ihn der griechische Name decanus. Er hat einerseits in seiner Quelle noch die alten Dekangötter als mächtige Sondergötter mit den naturgemäß auf der langen Wanderung entstellten Namen der ägyptischen Dekansternbilder vorgefunden, läßt aber andererseits deren Einfluß gebändigt werden durch die in ihnen lokalisierten Planeten. Das Schlagwort umschreibt Firmicus II cap. 4, 2 = I 45 Kroll-Skutsch folgendermaßen: *sed et ipsi decani singulis stellis deputantur, et si in ipso decano stella fuerit, licet sit in alieno domicilio, sic est habenda, quasi in suo sit domicilio constituta;* (in) *suo enim decano constituta haec eadem perficit, quae in signo suo constituta decernit.* Die Dekane selbst werden also den einzelnen Planeten zugewiesen, sie sind das Eigentum desselben, und wenn ein Planet in seinem eigenen Dekan ist, mag er auch in einem fremden Haus sein, dann ist er doch so in Rechnung zu stellen, als ob er in seinem eigenen Hause wäre. Denn in seinem Dekan bewirkt er dasselbe, wie wenn er in seinem eigenen Zeichen stände. Firmicus gibt nun die Prosopalehre in der traditionellen Abfolge der hellenistischen Astrologie, daß also Mars der erste Dekan des Widders ist, von ihm zieht sich nun die Planetenreihe gemäß der Lage im Universum weiter, bis Mars als letzter die Reihe als dritter Dekan der Fische schließt. Firmicus erwähnt in seinem Handbuch wiederholt die Prosopalehre und wendet sie auch besonders in seinen theoretischen Erörterungen über den Einfluß der Planeten im fünften Buche an; hier sind die verschiedenen Theorien über die Häuser, Dekane und Bezirke gleichberechtigt nebeneinander gestellt.

Sonst kann ich aus dem Altertum keine römischen Sonderbezeichnungen für die Prosopalehre beibringen. Die spätere in der Astrologie übliche Wiedergabe mit *facies* kann ich erst in dem sogenannten Alchandrinus Philosophus (IX. Jahrh.) nachweisen. Eine Handschrift der Pariser Nationalbibliothek (Cod. Lat. 10271 fol. 9r—52 v.) zitiert aus seinem Werke „de nativitatibus hominum secundum compositionem duodecim signorum caeli, quae reformavit quidam philosophus christianus ein Kapitel, das über die Gesichter der Zodiakalbilder spricht; es beginnt: *prima facies arietis in homine sive in masculo. Alnahit est prima facies arietis et est caput et sunt tres stellae sicut hic apparet.*[1]) Aus seinem Buche „*fortunae*" erwähnt Scotus eine Stelle „*de tribus faciebus signorum et planetis regnantibus in eisdem.*[2]) Vielleicht ist noch älter die lateinische Dekanliste des Hermes Trismegistos, die sich im Britischen Museum befindet, in dem Cod. Harl. 3731; in der Überschrift wird von den *facies* gesprochen, welche die Planeten in den Dekanen haben. Hier finden wir noch die richtige Erklärung: „wie die sieben Planeten die zwölf Zeichen geteilt haben, so haben sie es auch mit den 36 Dekanen gemacht . . . Die Gesichter aber befinden sich in den Tierkreiszeichen infolge der Dekanumwandlung der sieben Planeten, die Planeten freuen sich in ihren Dekanen, wie in ihren eigenen Stationen oder Häusern. Man muß mit ihnen rechnen nach der Reihenfolge der sieben Planeten, nach der man den Herrn der Stunde

1) Thorndike, A history of magic and experimental science I (1923) 715, 4. Ich habe mir in Paris den Text abschreiben können und festgestellt, daß es sich nur um die 28 Mondstationen handelt.

2) Thorndike a. O. 710, im Chronicon Rolandini (XIII. Jahrh.) heißt es, daß ein Gefangener aus dem Buche Alchandrinus nach Dekanorakeln (Losbuch!) prophezeite: Steinschneider Zeitschr. d. D. Morgenl. Gesellsch. XVIII 136.

feststellt[1]); man beginnt beim Widder, rechnet für jeden Dekan 10 Grad bis zu dem gesuchten Planeten. Ich sage dir aber, daß der erste Dekan des Widders dem Mars, der zweite der Sonne, der dritte der Venus gehört. Der vierte, d. i. der erste Dekan des Stiers gehört dem Merkur, der zweite des Stiers dem Mond, der dritte Saturn. Und dementsprechend folgen die anderen, wie das in der Anordnung der Herren der Stunde der Fall ist".

Facies ist für das Mittelalter der übliche Name der Dekane geblieben und auch die gangbare Definition des Begriffes. Man kann das Wort immer wieder in ähnlicher Form lesen. Nur eine Abart muß hier nochmals betont werden, nämlich die Übertragung des Begriffes *facies* auf die Mondstationen. Das ist nicht erst eine Umprägung mittelalterlicher Astrologen des lateinischen Abendlandes, sondern geht auf arabische Quellen zurück. Diese Übertragung ist deswegen bedeutsam, da man bei der Erklärung der einzelnen Dekannamen, -bilder und -gestalten zuweilen auch untersuchen muß, ob nicht sekundär sich Bestandteile der Mondstationen eingeschlichen haben. Andererseits sind gelegentlich gerade die Mondstationen in ihrer ganzen Reihe einfach um 8 Sterngruppen und Bilder vermehrt worden und haben so z. B. in der arabischen und in der chinesischen Literatur eine ganz neue Gattung von Dekangöttern ins Leben gerufen. (S. 216 ff.) Mit *facies* sind die Mondstationen bezeichnet in dem eben erwähnten Traktat des Pariser Codex Lat. B. N. 10271, der dem Alchandrinus einen Wahrsagetext nach den Mondstationen zuschreibt. Denn nicht um Dekane handelt sich es hier, sondern wie gleich der Name der ersten facies Alnahit und seine astrothetische Bestimmung als Kopf des Widders zeigt, um Mondstationen.[2]) Der Traktat von Zahel „*Imagines mansionum*" (S. 366) versteht dagegen unter mansiones, dem typischen Schlagworte der Mondstationen, die 36 Dekane, die in der Abhandlung selbst *facies* genannt werden.

Ein kurzer Blick darf noch auf das Fortleben des Namens der Tierkreisdrittel in den Handbüchern der modernen Astrologiegläubigen geworfen werden. Ich greife einige Beispiele aus solchen Handbüchern, die in dem Rufe einer bestimmten Gelehrsamkeit und Wissenschaftlichkeit in den Kreisen der modernen Anhänger der Astrologie stehen. Libra verwendet in dem Kapitel „Invloed der Decanaten op Lichnaam en Karakter", lediglich das aus der Antike kommende Wort decanaat; er meint, daß nach der Hindu-Astrologie die erste Hälfte jedes Dekanates positiv, die zweite Hälfte negativ sei. Die antike imaginäre Planetenprosopographie wird von ihm ganz im alten Schema beibehalten. Die Prosopa selbst sind für Libra „heerschers". In der zweiten Auflage seines Buches „Astrologie, haar Technik en Ethik" (Amersfoort 1916), die ich zugrunde lege, bemerkt er, daß allerdings die Dekanate, denen er in der ersten Auflage eine detaillierte Behandlung habe zu Teil werden lassen, als sichere Richtschnur für den Aszendenten nicht zu gebrauchen sind. Denn die Kenntnis von ihnen sei noch sehr unvollständig und verlange weitere Studien. Libra gibt aber S. 51 eine Tabelle der Planetenherrscher der 36 Dekane, er gibt allen 3 Dekanen eines Zeichens denselben Hauptherrscher, es ist der Planet des 1. Dekans; als Nebenherrscher erscheinen die Herren

1) Die Literatur zur Bestimmung der Planetenstunden habe ich zusammengestellt im Artikel Horogeneis der R. E. VIII 2411 ff. und in der Abhandlung „Stundengötter" in Hess. Blätter f. Volksk. XII (1913) 100 ff.

2) Vgl. Agrippa, de occulta philosophia II cap. 33.

der Trigonalzeichen — das ist natürlich keine neue Entdeckung moderner Beobachtung, sondern genau die Tabelle, die z. B. Achmet gibt (S. 247). Nach diesen Haupt- und Nebenherrschern der Dekanate soll der Astrologe den Einfluß des Aszendenten berechnen.

Saenger[1]) bespricht S. 85 die Mitherrschaft der Planeten „in den sogenannten Dekanen", er gibt beide Listen der Planetenherren, einmal nach der Reihenfolge im Universum, wie sie bereits Teukros von Babylon kannte, dann nach dem Trigonalschema und dessen Gebietern. An einer anderen Stelle (S. 105) wird mit Glahn die Bedeutung der Dekane in den Häusern unterstrichen und einige Proben zeigen die verschiedene Wirkung der drei Dekane in den Häusern. Auch hier lebt unbekannt uraltes Gut weiter oder bekommt vielmehr ein neues Leben eingeblasen, denn die antike Astrologie hat auch diese Frage sorgsam und weit sorgfältiger sondiert, als die moderne Gelehrsamkeit es fertig bringt (S. 248ff.).

Freiherr v. Klöckler, der auf statistisch-empirische Weise die antiken Sternorakel zu neuem Leben wecken will, verhält sich der Sechsunddreißig-Teilung des Tierkreises gegenüber skeptisch.[2]) Er bemerkt S. 28: „Diese Lehre von den Dekanaten ist schwer zu prüfen. Ich halte es für verfrüht mit solchen Koordinaten zu arbeiten."

v. Sebottendorf[3]) verwendet wohl das Schlagwort Dekan und auch Gesicht. Er operiert mit beiden Worten als festen Begriffen; die planetarischen Prosopa beschreibt er, ohne es zu wissen, nach den Zeichnungen und der Reihenfolge des Astrolabium Planum, er mißt ihren Bildern eine tiefere Symbolik bei, aus denen viele Menschen den rechten Nutzen zu ziehen wissen werden. Als letzter möge noch der Astrologe Grimm genannt sein, der mit den „Dekanaten" wie mit bekannten Größen rechnet.[4])

---

1) Saenger, Der gestirnte Himmel und seine Geheimnisse (Berlin 1926). Im 17. Jahrhundert findet sich gelegentlich die deutsche Übersetzung „Angesicht", so wendet z. B. von Grimmelshausen, Des abenteuerlichen Simplicius ewigwährender Kalender, Nürnberg 1668, 43 ff. nur diese Bezeichnung an.

2) v. Klöckler, Astrologie als Erfahrungswissenschaft, in Driesch-Schingnitz, Metaphysik und Weltanschauung (1927).

3) v. Sebottendorf, Die Symbole des Tierkreises, in Quellenschriften zur Astrologie I (1920).

4) A. M. Grimm, Prophetischer Kalender für das Jahr 1931, 5.

ZWEITES KAPITEL

DIE GESCHICHTE DER EINZELNEN DEKANNAMEN

A. DAS ÄGYPTISCHE ERBE IN DER ANTIKEN LITERATUR

Wie die ägyptischen Namenslisten eine ungeheure Konstante einerseits und doch bei allem Konservatismus Neuerungen verschiedener Art zeigen, so weisen auch die Namenskataloge der griechisch-römischen Astrologie und der späteren Zeit diesen Doppelcharakter auf. Wir finden einerseits Listen, welche die Namen, die bereits auf den Särgen von Siut stehen, mit einer für uns geradezu unfaßbaren Lebenskraft noch in byzantinischer Zeit weitergeben, andererseits Kataloge, die nur schwer die Bestandteile der ägyptischen Urnamen erkennen lassen, und endlich solche Tabellen, die überhaupt das uralte Erbgut völlig eliminiert haben.

Nicht ein historisches oder philologisches oder auch astronomisches Interesse veranlaßt die Anhänger der späteren Astrologie, die Namen der Dekane aufzuschreiben und so vor der Vergessenheit zu bewahren, sondern eine rein religiöse magische Vorstellung: Wer den wirklichen heiligen Namen eines Gottes weiß, der hat zugleich die Kraft, sich dadurch sein ganzes Wesen dienstbar zu machen, denn Name und Wesen sind identische Begriffe. Wer den heiligen Namen kennt, ihn ruft, liest, schreibt oder in Speise und Trank in sich aufnimmt, übt damit einen Zwang auf den Gott aus. Jeder Gott reagiert auf seinen Namensruf, er kommt, hilft und vereinigt sich mit dem Rufenden. Daher sucht er seinen wahren Namen möglichst geheim zu halten, nur Auserwählte erfahren ihn und dürfen ihn erfahren und weitergeben. Das ist in der hellenistischen Astrologie und Sternreligion in ebensovielen greifbaren Beispielen immer wieder auf das Eindringlichste betont, wie in anderen antiken Mysterienreligionen, die nur dem Eingeweihten unter strengen bindenden Eiden den Namen des Erlösergottes nennen.

Eine orthodoxe Richtung des Glaubens an den heiligen wahren Namen läßt nur eine einzige Form desselben zu: so heißt der Gott im Himmel und auf Erden; dieser Glaube gilt ebenso von den wahren Namen der Sterngötter wie von den Namen aller anderen Götter. Diese Orthodoxie stützt sich auf die Uroffenbarung; sie hält mit erstaunlicher Zähigkeit an uralten Namen fest und trägt sie fast unverändert durch nahezu vier Jahrtausende, von den Namen auf den Särgen von Siut bis hinauf zu Johannes Kamateros (XI. Jahrh. n. Chr.) und dann noch weiter hinein in die lateinischen und griechischen Listen späterer Jahrhunderte. Der innere Sinn der altägyptischen Namen war bereits den hellenistischen Astrologen verborgen, genau so wie auch die alten Namen der griechischen Sternbilder in dieser Zeit ihren eigentlichen Inhalt verloren hatten. Mit diesen blut- und lebenslosen Namen hantiert aber der Astrologe und der astrologiegläubige Magier, wie mit einem heiligen

Gut, das nicht angetastet werden darf, daher die merkwürdige Treue der Überlieferung. Mit dem Namensinhalt war aber auch völlig geschwunden, was der eigentlich astronomische Faktor war. Für den Ägypter sind es noch in den Sternen lokalisierte Gottheiten oder Seelen, das bringt er deutlich dadurch zum Ausdruck, daß er die Namen der Dekane mit Sternen verschiedener Zahl und Gruppierung umgibt oder die Namen überhaupt durch solche astronomischen Merkzeichen ersetzt.

Auch das ist in der hellenistischen Astrologie völlig erloschen. Man weiß nicht mehr oder wußte es überhaupt nie, daß die Namen ehedem Sternbilder waren mit dem anscheinend banalen Inhalt, wie Krugständer, Kelter, Schaf, Vogel Gans oder Seelenvogel. Man suchte auch niemals sie an dem gestirnten Himmel zu fixieren, nirgends heißt es, dieser Dekan besteht aus so und soviel Sternen, die in dieser oder jener Gruppierung sich von den Nachbarsternen unterscheiden. Eine letzte aber völlig schematische und falsche Anwendung der früheren Dekanbedeutung kann man in dem Sezieren der Tierkreisbilder und der zwölf Tiere der Dodekaoros nach der Drittelung Kopf, Mitte und Schwanz erkennen, aber damit ist weder irgendein alter Dekanname in Beziehung gebracht noch eine genaue Astrothesie jemals verbunden worden. Die Dekane sind eben in der hellenistischen Astrologie rein geometrisch-mathematische Begriffe der Tierkreisdrittel zu je 10 Grad, und die Herren dieser Bezirke sind die Dekangottheiten, die nur noch ihren heiligen Namen aber nicht mehr ihre festen Wohnorte in bestimmten Sternen, die man genau beschreiben und zeigen kann, besitzen.

So erklärt es sich, daß bei aller Beharrung die orthodoxen Listen, welche die 36 Namen weitergeben, solche Änderungen zeigen, wie wir sie nachher kurz betrachten müssen. Änderungen nicht nur in der Schreibweise des einzelnen Namens, sondern in ganzen Serien und außerdem Ersatznamen, durch welche die alten verdrängt werden.

Neben der Normalreihe, die trotz der verschiedenen Variierungen die Tendenz zeigt, möglichst getreu das uralte heilige Namensgut weiterzugeben, zeigen andere Listen ganz neue Namen; sie haben entweder die alten Namen umgestellt und entstellt oder überhaupt völlig hinausgedrängt und andere Bezeichnungen an deren Stelle gesetzt. Auch das hat seine Begründung in religiösen Vorstellungen des antiken und überhaupt allgemein menschlichen Namensglaubens. Schon sehr früh haben die Menschen ihre Erwägungen darüber angestellt, was ist die heilige Sprache, wie reden unsere Götter unter sich. Das Problem der Wesensverschiedenheit zwischen der Göttersprache und der Menschensprache hat eine Menge von widersprechenden Thesen und Antworten gezeitigt. Für das Verständnis der Namen der Dekankataloge genügt es auf zwei wesentliche Theorien einzugehen, die uns die neuen Namen der neuen Listen verstehen lassen.

Einmal hat sich der Gedanke durchgesetzt, die Gottheit verändert in bestimmten Zwischenräumen wie ihre Gestalt so auch den Namen. Diese Vorstellung ist uns besonders bekannt bei den Sonnen- und Mondgöttern, die nach Stunden, Tagen oder Monaten ihre Namen wechseln und entweder die Namen und Gestalten anderer Götter aufsaugen oder systematisch mit dem Sterngott und dem Sternbezirk, in dem sie zu stehen scheinen, zu einem Begriff verschmelzen und dessen Namen übernehmen. Das ist bei den Dekanen besonders klar in der Gnosis ausgesprochen. In der Pistis Sophia heißt es z. B.,

daß die Dekane nach links gewendet ihre alten Namen haben und auf diese reagieren, wenn ihre Befrager und Verehrer sie rufen; sind sie aber nach rechts gewendet, dann haben sie andere Namen, und hören nicht auf ihre Befrager. Denn sie blicken in anderer Gestalt im Vergleich zu ihrer früheren Stellung, in welcher sie Jeû festgesetzt hat, da ja ihre Namen andere sind, indem sie nach links gewendet sind und andere, indem sie nach rechts gewendet sind; und wenn sie sie anrufen, indem sie nach rechts gewendet sind, so werden sie ihnen nicht die Wahrheit sagen, sondern in Verwirrung werden sie sie verwirren und mit Drohung sie bedrohen. Diesem Glauben entspricht es, wenn Jeû in der Pistis Sophia seinen Jüngern wiederholt verspricht, er werde ihnen die Namen aller Dekane sagen, welche den Körper bauen und welche die Seele in den Körpern der Seele in der Welt schaffen.[1]) So war es den Verkündern neuer astrologischer Mysterien möglich, nach Belieben neue Namen zu den erloschenen alten Formen zu stellen.

Andererseits wird man sich hüten müssen, in den neuen Namen und den ganzen Listen bare Willkür eines einzelnen zu sehen. Der Fabrikant neuer Tabellen steht vielmehr unter dem Zwang einer weiteren Abart des Glaubens an den heiligen Namen eines Gottes. Man sieht in der Sprache eines Fremdvolkes und in dessen Götternamen die wahre heilige Weisheit, zumal wenn die eigenen Göttervorstellungen und Götternamen ihren urwüchsigen Einfluß langsam verlieren. Das ist besonders stark ausgeprägt in dem hellenistischen Synkretismus, wo neben die einheimischen Götternamen fremde Namen als wesensgleich und bannkräftig in Hymnen und Gebeten gestellt werden. Wenn also ganze Dekanlisten hebräische, arabische und sonstige Namen oder deren Elemente aufzählen, so ist der Verfasser dieser Listen getragen von der Anschauung, daß er in der Sprache des von der Gottheit auserwählten Volkes die wahren, mit magischen Kräften gefüllten Namen mitteilt.

Im Vordergrund des Interesses stehen naturgemäß solche Kataloge, die das ägyptische Namensgut weitergeben. Das älteste Werk der hellenistischen Astrologie, das dieses alte Erbe berücksichtigt hat, dürften die sogenannten Salmeschoiniaka gewesen sein (S. 86). Es wird uns ausdrücklich bezeugt von Eusebius praepar. ev. III 4, 1, daß in diesem Werk sowohl die Namen der Dekane und der übrigen Sternmächte mitgeteilt waren; aber auch die Heilmittel gegen Krankheiten, die astronomischen Daten ihrer Auf- und Untergänge und endlich die verschiedenen Zustände und Schicksale der Menschheit waren hier angegeben, die dem Regime dieser Astralgötter zugeschrieben wurden.[2])

Wahrscheinlich ist in dem griechischen Papyrus, der in Oxyrhynchos gefunden wurde (S. 342), ein größeres Stück aus diesem ältesten Orakelwerk der hellenistischen Astrologie erhalten. Es enthält neben den Bildbeschreibungen und Orakeltexten auch die Namen der Dekane und deren Untergötter, der Pentaden, d. i. der Herren von je 5 Grad und, was damit identisch ist, von je 5 Tagen. Es ist leider nur ein Bruchstück eines systematischen Kalendariums, das nach den genannten Göttern das ganze Jahr in seinem Verlauf begutachtet haben muß. Daß das unbedingt eines der älteren astrologischen Kompendien darstellt, zeigt der ungegliederte Reichtum des Gebotenen, der

1) S. 304 und S. 350.

2) Schwerlich können damit die Namen einer Götterliste aus der Bibliothek Assurbanipals irgendwie zusammengebracht werden S. 83 ff.

sich von der knappen Ausdrucksweise und Zusammenengung der späteren Orakeltabellen der Sterndeutung ganz erheblich unterscheidet.

Von dem Namen des 1. Dekans der Fische ist nur der Anfangsbuchstabe a . . . erhalten; die dahinter in dem Papyrus folgende Lücke läßt den Raum frei für sechs Buchstaben. Hinter dem Namen folgt der Zusatz: er wird genannt: „Gesicht der Sonne". Es ist denkbar, daß dahinter nicht ein Dekanname, sondern ein Geheimname des Sonnengottes verborgen ist. Es darf hier gleich vorweg genommen werden, daß im Testamentum Salomonis der 34. Dekan sagt: Ich heiße Rhyx Autoth . . . es hält mich fern ein geschriebenes A und B. Der erste Bestandteil Rhyx kehrt in diesem Katalog als typisches Beiwort öfters wieder. Man darf wohl in Autoth eine besondere, vielleicht absichtlich verstümmelte Form des Gottes Thot erkennen, der in ägyptischen Listen als Begleitgott gerade dieses Dekans erscheint. Nun ist Thot u. a. auch Stellvertreter des Sonnengottes, Sohn des Sonnengottes und auch einer der typischen Begleiter des Sonnenschiffes[1]); damit würde die Kennzeichnung dieses Dekans als a . . . Gesicht der Sonne sich erklären. Auch das A und B oder nach der anderen Lesart A und O paßt zu diesem Gott und diesem Dekannamen, denn Thot ist der Erfinder der Schrift und der Zahlzeichen, aller Zauberkünste und Zauberformeln und dann noch der Schreiber der Götter und des Schicksals. Man darf aber auch noch erwägen, daß Thot als Geheimnamen die Buchstaben A A, ferner A J und Ab(u) hat in hieratischen und in griechischen Texten.[2])

Der zweite Dekan der Fische hat ebenfalls nur einen verstümmelten Namen Tet . . . ysa. Die Gestalt dieser Gottheit setzt sich aus Teilen einer Schildkröte, einer Schlange und einem Kopf eines Weibes mit Menschenhaaren zusammen. Man könnte an eine verdunkelte und entstellte Form der Tefenet oder auch an den Dekan Tpebiou denken.

Die Namen und Bilder der Pentadengötter sind deswegen von besonderem Interesse, da uns nirgends in der ganzen astrologischen Literatur etwas über diese Sterngötter berichtet wird. Der Gott der vierte Pentade des Wassermanns wird Neby genannt, der mächtige Herr der Kriege und der Rede. Man muß nicht unbedingt darin den babylonischen Gott Nebo suchen[3]), vielmehr wird, was dem ganzen Charakter dieses Ominawerkes und seiner rein ägyptischen Dekangötter viel eher gemäß ist, ein ägyptisches Wort dahinter stecken. Gerade das ägyptische Wort neph und neb, der Herr, wird in verschiedenen Formen mit den Sterngöttern und auch mit den Dekanen verbunden. Auch an die Göttin Nephthys wird man denken dürfen, die mit den Dekanen wiederholt seit alters in enger Berührung steht. Von dem anderen Pentadengott ist der Name unlesbar, er wird aber griechisch interpretiert als αἰνολόγος, d. i. der Furchtbares Redende oder mit Boll der Rätselsprecher.

1) Pietschmann, Thoth, im Mythol. Lex. V 825ff. Roeder ebd. 842—848.

2) Brugsch, Rel. und Mythologie 441, Pietschmann a. a. O. 827f. und ders., Hermes Trismegistos 39.

3) So Boll in der Abhandlung: Bezold und Boll, Eine neue babylonisch-griechische Parallele in Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte, vornehmlich des Orients, E. Kuhn gewidmet (1916) 234, und W. Kroll, Plinius und die Chaldaeer, in Hermes LXV (1930) 13. Die von Boll in den von A. Laudien herausgegebenen Griech. Papyri aus Oxyrh. (1912) gegebenen weiteren Stützen, wonach das wiederholte λόγος κοινολογούμενος l. 13 und λογεύοντες l. 27 auf Merkur deuten sollen, sind nicht zwingend für einen babylonischen Nebo, denn das paßt genau so gut auf Thoth.

Dieser Name paßt als Attribut zu den Dekangöttern, deren Schicksalsbestimmungen öfters ebenso wie die der anderen Sterngottheiten als „Sprechen" charakterisiert wird (S. 229).

Ob wir in diesem Bruchstück noch die ursprünglichen Namen erhalten haben, welche die Salmeschoiniaka tatsächlich enthielten, oder ob sie bereits Entartungen und absichtliche Entstellungen späterer Abschreiber sind, dürfte kaum zu entscheiden sein, da eben nur zwei von den 36 Namen und diese nur verstümmelt erhalten sind. Wie uns spätere Berichte melden, haben mehrere Verfasser astrologischer Kompendien aus den Salmeschoiniaka ihr Wissen entnommen. Hinsichtlich der Dekanlehre wird uns das ausdrücklich gesagt von dem König Nechepso, dem pseudonymen Verfasser eines großen Handbuches der hellenistischen Astrologie; dann stützte sich auf dieses Werk der Verfasser der Hermetica und Chairemon, der Hofastrologe des Kaisers Nero.

Von Nechepso sagt uns der Astrologe Antigonos bei Hephästion, daß er aus den Salmeschoiniaka seine Dekanlehre entnahm und daraus auch die Forderung stellte, man habe bei den astrologischen Gutachten diese Sterngötter zu beachten.[1]) Nun ist uns durch Firmicus ein größeres Stück dieser Dekanlehre leider in recht unklarer Form erhalten. Darin sind auch 36 Dekannamen mitgeteilt. Diese zeigen derartig starke Abweichungen von den traditionellen ägyptischen Namen, daß Lepsius und Brugsch diese Liste als unbrauchbar ablehnten. Lepsius bemerkt zu dieser Liste, daß man ihr gerade ansehen könne, sie solle dieselbe im Grunde sein, wie die des Hephästion.[2])

Die kritische Textausgabe des Firmicus von Skutsch-Kroll zeigt aber, daß wir diese Liste nicht unbeachtet beiseite legen dürfen. Firmicus muß einen Gewährsmann haben, der die alten ägyptischen Dekanbezeichnungen gekannt hat. Die entstellten Schreibweisen fallen wohl der langen Überlieferung teilweise zur Last, sie dürften aber weiterhin auch ein wertvolles Dokument dafür bilden, wie zur Zeit des Firmicus, beziehungsweise seiner Quelle, die altägyptischen Namen ausgesprochen und transkribiert wurden. Zieht man das in Betracht, dann erkennt man unschwer, daß viele der hier gegebenen Namen identisch mit den altägyptischen sind. Firmicus erwähnt in der Einleitung seines Kapitels (IV cap. 21, 2), daß Nechepso alle Leiden und Heilmethoden gesammelt hat, die gerade durch die Dekane veranlaßt werden. Wir dürfen also annehmen, daß auch sein Katalog in letzter Linie auf Nechepso und durch diesen auf die Salmeschoiniaka zurückführen muß. Da er ausdrücklich erwähnt, Nechepso verdanke sein Wissen den Unterweisungen eines göttlichen Geistes, dürften die Entartungen der Namen auf bewußte Umformungen dieses Astrologen zurückführen, der ebenso wie später Jeû in der Pistis Sophia seinen Lehren durch die Enthüllungen der neuen wahren Namen einen besonderen Nimbus geben wollte. Die einzelnen Handschriften bieten für die einzelnen Namen eine große Reihe von Varianten. Ich glaube, daß man auch an ihnen nicht achtlos vorübergehen darf, denn sie zeigen uns für die späteren Jahrhunderte wertvolles Material für die Namensgeschichte der Dekane.

Firmicus ist für die spätere Namensgeschichte der Dekane nicht ohne Einfluß geblieben. Ich habe in dem späten Vaticanus Latinus 7711 (XVII. Jahr-

---

1) Ruelle, C. C. A. VIII 2, 87, 1—12, S. 374.
2) S. Lepsius, Die Chronologie der Ägypter I (1849) 70.

hundert) eine Dekanliste gefunden, die auf dieser Liste des Firmicus aufgebaut ist. Sie gibt außerdem als Wirkungen der einzelnen Namen das weiter, was uns aus dem Picatrix und aus Abano bekannt ist; bei den letzteren fehlen aber die Namen der Dekane. Die Frage bleibt vorderhand unentschieden, ob erst ein später Anonymus auf die Idee verfallen ist, diese Listen in eine Einheit zu verschmelzen oder ob bereits im Altertum eine solche Orakelnorm vorhanden war, die auf Grund der Namen dieselben Offenbarungen gab, wie sie andere Listen an die Bilder der Dekane ohne deren Namen anschloß.

Die Namen der Firmicusliste sind bereits in nahezu derselben Form, wie sie der eben genannte Vaticanus gibt, von Scaliger in dem Kommentar zu Manilius verwertet worden — ich benutze die Ausgabe vom Jahre 1655. Scaliger beruft sich in der kurzen Einleitung auf die Myriogenesis und auf das astrologische System der Monomoirien, die beide aus der alten Gelehrsamkeit der Ägypter stammen. Er will sie so mitteilen, wie die Araber, die hierin zur unrechten Zeit Feiertag hielten, von Leuten übernahmen, die ebenfalls zur Unzeit Feiertag hielten, d. i. eben mit unnützen Dingen ihre gute Zeit verloren. Scaliger entschuldigte die Behandlung dieser Dinge und sagt, er lege sie deshalb vor, da er vielmehr diese Mataiotechnia dem Gelächter preisgeben wolle, als daß er glaube, es sei in diesen Dingen irgendetwas lohnenswertes. Scaliger war in seiner Jugend astrologiegläubig; später scheint sich das geändert zu haben, denn er hat in den späteren Ausgaben sein Horoskop, das den früheren Ausgaben beigegeben war, weggelassen. Während man also früher ihm den Glauben beimessen durfte, daß hinter diesen Schicksalsprophetien etwas Wahres stecke, lehnt er das hier strikte ab; er hält aber, wie er im Schlußsatz bemerkt, alle diese Dinge so würdig für die Muße jener Leute, die sich damit beschäftigt haben, wie unwürdig der Beschäftigung jener, die von vornehmeren Sorgen beschäftigt werden. Die Überschrift lautet: „Die Aszendenten der Monomoirien in den einzelnen Zeichen mit ihren Vorbedeutungen und ihren ägyptischen Dekanen“.[1])

Woher Scaliger seine Kenntnis hat, sagt er nicht. Aber wir finden in dem anonymen Astrolabium Magnum fast wörtlich dieselbe Orakelweisheit; nun geht nach der Vorrede das Astrolabium Magnum auf Petrus von Abano zurück. In den beiden mir zugänglichen Ausgaben[2]) fehlt aber gerade das wichtigste, das uns hier beschäftigt, die Namen der einzelnen Dekane. Das Buch gibt die Bilder der Dekane in Holzschnitten wieder und teilt über diesen Bildern nur die planetarischen Herren der Dekane und deren Wirkungen im Horoskop mit.

Geht nun die Quelle Scaligers und der Liste im Vaticanus lat. 7711 auf eine andere bis jetzt unbekannte Handschrift des Astrolabium zurück, die alle Dekannamen zufügte, oder hat irgendein Benutzer des Astrolabium die Namen aus Firmicus zugeschrieben? Eine weitere Möglichkeit wäre es, daß Scaliger selbst aus Firmicus diese Namen zugeschrieben hat. Ich möchte aller-

1) Über die astrologische Systematik der Monomoirien vgl. Bouché-Leclercq, L'Astrologie grecque 216f. Boll, Sphaera 434.

2) Zuerst gedruckt von Ratdolt, Augsburg 1488, herausgegeben von dem deutschen Gelehrten Joh. Engel (Angelus), weitere Ausgaben erschienen 1494 und 1502 (Venedig bei Petrus Liechtenstein anonym erschienen unter dem Titel „Astrolabium planum in tabulis ascendens), dazu Boll, Sphaera 434 und Warburg „Italienische Kunst und internationale Astrologie im Palazzo Schifanoja zu Ferrara in den Berichten des X. internationalen kunsthistor. Kongresses zu Rom 1912 (1922) 66.

dings das nicht annehmen, da Scaliger sich sonst nicht so ablehnend dieser Mataiotechnia gegenüber verhalten würde. Vielleicht bringen neue Funde arabischer astrologischer Texte hierüber Klarheit. Die Frage ist deswegen von einer besonderen Bedeutung, da uns für die Aktionen der Dekane, wie sie Scaliger und der Vaticanus Lat. 7711 geben, die Quelle bekannt ist; es ist der von Warburg entdeckte Picatrix.[1]) Aber die Namen fehlen in der arabischen und lateinischen Literatur. Die Vermutung darf wenigstens ausgesprochen werden, daß das Vorbild des Picatrix tatsächlich die Dekannamen und die Aktionen der Monomoirien enthalten hat. Beim Picatrix ist die Beschreibung des Bildes und dessen Aktion die Hauptsache, während in den bis jetzt behandelten Tabellen der Name des Dekangottes ausreichend dessen Wesen und Aktion charakterisiert.

Das sind an sich drei heterogene Listen, dem Ursprung nach aber gleich, denn in dem Archeget der Gattung, in den Salmeschoiniaka war alles beisammen. Name, Bildbeschreibung und die graphische Darstellung des Bildes. Aus der Urquelle sind wohl schon in der Antike die drei Sonderlisten abgeleitet und variiert worden: 1. Name des Dekangottes und Aktion, 2. Bildbeschreibung und Aktion, 3. das Bild selbst und die Aktion, dessen letzter Ausläufer der Bildkalender des Astrolabium ist.

Außer Nechepso haben die Verfasser hermetischer Traktate die Salmeschoiniaka ausgenutzt, um Sonderprognosen für die Dekanprophetie zu bilden. Wie bei Nechepso die astrale Therapeutik im Vordergrund der Dekanlehre stand, so beherrscht diese auch den Verfasser der sehr interessanten griechischen Dekanliste, welche die Überschrift trägt: „Das heilige Buch des Hermes an Asklepios" (S. 374). Dieses Dekanbuch steht an Inhalt und mit den Namen sicher den altägyptischen Anschauungen und den Salmeschoiniaka näher als das, was uns von Nechepso überliefert ist. Die Namen stimmen in etwa 18 Fällen mit der ägyptischen Tradition, und zwar sind es in der Hauptsache die Namen der Dekane der ersten Hälfte; in die zweite Hälfte sind eine größere Zahl fremder Namen eingedrungen. Das läßt sich leicht aus der S. 79 gegebenen Tabelle der Dekannamen feststellen. Als einen wohl nicht allzu fernen Ausläufer der Salmeschoiniaka werden wir die ursprüngliche, bis jetzt nicht ermittelte Urform der lateinischen Dekanliste des Hermes Trismegistos anzusehen haben (S. 379). Während die Bilder, die Wirkungen der einzelnen Götter und die ihnen zugewiesenen Domänen im Menschenkörper noch unverkennbar die ägyptischen und hellenistischen Ideen weitergeben, sind die Namen der Dekane des lateinischen Traktates völlig verändert. Hier befinden wir uns ganz in der Studierstube eines Jatromathematikers, der aus allen möglichen Sprachen Bestandteile übernimmt und daraus nun für seine Anhänger neue heilige und zauberkräftige Namen bildet. Man erkennt Isis, Thot und Hermes neben jüdischen Engelnamen wie Aulathamas, Azuel, Michulais und Gottesnamen, wie Sabaoth; aber sonst ist ein heilloser Hokuspokus in diesen Dekannamen aufgespeichert, den man schwerlich je in zufriedenstellender Weise aufhellen wird.

Als weiterer Benutzer der Salmeschoiniaka wird, wie schon erwähnt, Chairemon genannt. Obwohl in dem genannten Zitat ausdrücklich gesagt

---

1) Durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Bibliothek konnte ich die deutsche Übersetzung von Pleßner benutzen, sie wird demnächst in den Studien der Bibliothek Warburg mit dem arabischen Text erscheinen.

wird, daß er u. a. auch die Namen der Dekane daraus übernommen hat, ist uns bis jetzt kein Zeugnis bekannt, das unter dem Namen des Chairemon eine Dekanliste aufführt. Nun ist uns aus dem Altertum eine Liste erhalten, die am nächsten an die altägyptischen Namen heranreicht, sie ist von Hephästion in die ausführlichen Charakterisierungen der Tierkreisbilder eingearbeitet. Es ist möglich, daß Hephästion, der als Quelle für dieses große Kapitel „die Alten" erwähnt, auf Chairemon hinzielt, aber für diese Vermutung kann kein positives Beweismaterial beigebracht werden. Die Lesarten der einzelnen Dekane schwanken in den verschiedenen Handschriften. Zu den von Engelbrecht in der Ausgabe des Hephästion gegebenen Formen kommen die Varianten des Parisinus Graecus 2501, die Ruelle C. C. A. VIII 2, 38—48 notiert hat. Sie sind (S. 79) in der Tabelle ebenfalls berücksichtigt.

Die von Hephästion gegebenen Dekannamen hat dann im XII. Jahrhundert Johannes Kamateros in seinem astrologischen Lehrgedicht ebenfalls aufgeführt. Die Namen zeigen aber in der Schreibweise, Silbenzahl und Akzentuierung erhebliche Unterschiede von denen des Hephästion, so daß mit Weigl, der dies im einzelnen genauer untersucht hat[1]), angenommen werden darf, daß Johannes Kamateros eine andere Quelle benutzt hat, nicht den Hephästion selbst. Diese Quelle schließt noch enger sich an die ägyptische Tradition an als Hephästion und dessen Gewährsmann.

Johannes Kamateros stimmt in den Geburtsprognosen, die er mit den einzelnen Dekanen verbindet, zum Teil wörtlich überein mit den Wahrsagungen, welche Rhetorios, der Epitomator des Teukros, mit den Dekanen verbindet. Nun geben aber die uns erhaltenen Exzerpte des Rhetorios gerade die Dekannamen nicht. Somit ist die Annahme berechtigt, daß Teukros, den bekanntlich Rhetorios weitgehend ausgebeutet hat, die heiligen Namen der Dekane gegeben hat und daß sie Rhetorios aus Teukros entnommen hat; aber weder die uns erhaltenen Exzerpte des Rhetorios noch die übrige von Teukros abhängige Dekanliteratur (Varahamihira, Apomasar, Picatrix und Achmet) geben die Namen der Dekane, sondern zählen einfach die planetarischen Prosopa herunter. Somit zweigen von Teukros zwei Reihen von Exzerptoren ab. Die eine, vielleicht liberalere Tradition verschmäht die Religiosität der heiligen Namen, die andere Ableitung führt sie mit einer gewissen Orthodoxie weiter. Diese Namen sind nur noch in der letzten Station, in Kamateros faßbar, der wohl eine direkte Vorlage des Rhetorios ausgenutzt hat.

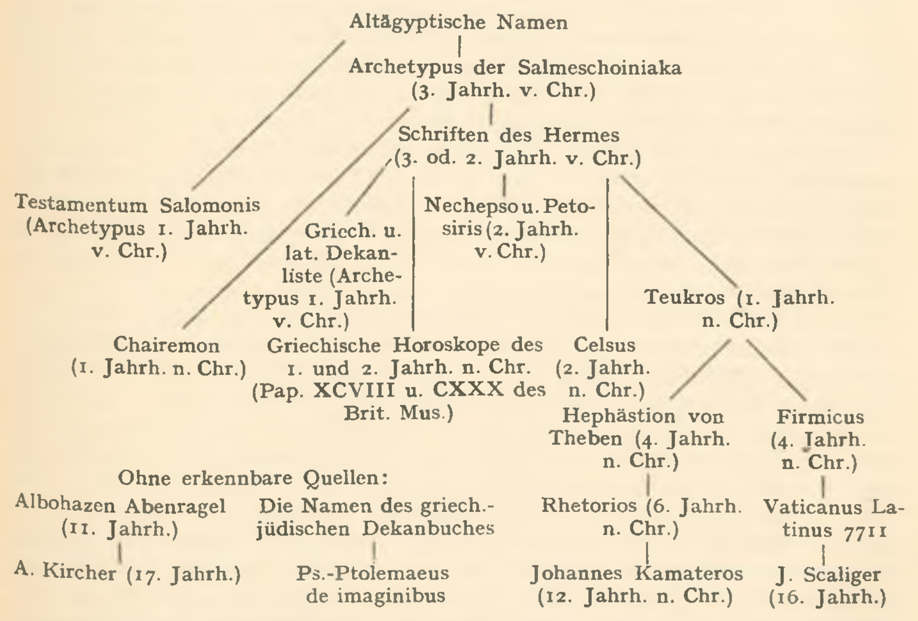
Kamateros erwähnt als Quelle in der Hauptsache die Ägypter.[2]) Einmal sagt er bei der Erwähnung der heiligen Namen der Dekane des Skorpion v. 1062: καλοῦνται Σαρακηνιστὶ καὶ κατὰ Πτολεμαῖον. Also müßte Ptolemäus irgendwo die Namen der Dekane aufgezählt haben. Hier sind zwei Möglichkeiten zu beachten. Entweder hat Ptolemäus tatsächlich diese Namen gebucht, oder es handelt sich um eine späte Unterschiebung arabischer Astrologen. In der Syntax und in der Tetrabiblos sind die Gottheiten der Dekane nicht weiter beachtet, nur die rein geometrisch mathematische Teilung der Tierkreisbilder in Teile zu 10 Grad kommt, wie wir oben S. 30 sahen, in der

1) L. Weigl, Studien zu dem unedierten astrol. Lehrgedicht des Johannes Kamateros Progr. Gymn. Münnerstadt (1902) 31—33.

2) Vgl. v. 536 (παρ' Αἰγυπτίοις), 657 (ἐξ Αἰγύπτου), 785 (ἐξ Αἰγυπτίων), 901 (ἐξ Αἰγύπτου) ähnlich v. 1350. 1486. 1628.

Syntax in Betracht. Nun ist es möglich, daß, wie Weigl es erklärt, Ptolemäus in den πρόχειροι κανόνες, die bis jetzt nicht vollständig veröffentlicht sind, die Dekane mit ihren alten Namen aufgezählt hat.[1]) Oder die Angabe des Johannes Kamateros geht auf eine byzantinische Fälschung, die ähnlich, wie das *opus imaginum Ptolemaei* (S. 394ff.) nach bekannten Vorbildern einem Machwerk, das die alten Dekannamen gab, den zugkräftigen Namen des Ptolemäus, des Königs aller Astrologen, gab.

Aus den vorangehenden Ausführungen ergibt sich folgendes Stemma für die Geschichte der Dekannamen:



Halten wir noch kurz Umschau nach weiteren Zeugnissen aus dem Altertum, die von den ägyptischen Dekannamen Kenntnis geben. Da ist vor allem Celsus zu nennen, der die Verehrung dieser Gottheiten, ihre Machtsphäre und auch ihre sämtlichen Namen gekannt und weitergegeben hat. Es ist sozusagen der einzige größere zusammenhängende theologische Bericht, den wir aus dem Altertum von diesen Gottheiten haben. Origenes, dem wir einen Einblick in diese Dekantheologie verdanken, teilt uns auch aus dem Dekankatalog des Celsus folgende Namen mit: Chnoumen, Chnachoumen, Knat, Sikat, Biou, Erou, Erebiou, Rhamanor und Rheianoor (contra Celsum VIII 58 und 59, 274f. Koetschau). Diese Dekannamen geben uns ein wertvolles Prüfungsmoment für die Schreibweise und zugleich auch für die Sprachgeschichte der Vulgärtradition. Wichtig ist es, daß ganz nach altägyptischer Zählung Chnumis, der 3. Dekan des Krebses, also nicht der Widder, die Serie eröffnet. Chnachoumen ist der 1. Dekan des Löwen, der bei Hephästion Charchnumis heißt. In dem 4. Dekan Sikat dürfen wir den 3. Dekan des Widders Siket er-

1) Sonst werden noch die Agaroi erwähnt (v. 207), was wie die Sarazenen in dieser Zeit gleichbedeutend mit „Heiden" ist, dazu Weigl, Studien 23.

kennen. Biou und Erebiou ist ein Bestandteil des Namens des 3. Dekans des Wassermanns und des 1. Dekans der Fische, die nach Hephästion Tpebiou und Biou heißen. In Erou treffen wir den auch in den Zauberpapyri genannten 2. Dekan des Stiers Ero[1]), der in der griechischen hermetischen Liste zu Aron geworden ist. Rhamanor entspricht dem 3. Dekan des Stiers, der bei Hephästion Rhombromare, bei Firmicus Rhomanae und in der hermetischen Liste Rhomenos heißt. Rheianoor kann mit Rheouo dem 1. Dekan des Schützen identifiziert werden. Nur der Name des an dritter Stelle genannten Dekans scheint einige Schwierigkeit zu bereiten. Denn ein Knat findet sich in keiner Liste, es wird wohl der 1. Dekan des Steinbocks Smat dahinterstecken. Die Namen selbst dürften von Origenes aufs geradewohl hingeworfen sein, es läßt sich kein bestimmtes Prinzip nach Aspekten oder Aktionen erkennen. Dasselbe ist auch der Fall bei den in cap. 59 nochmals aus dem Dekankatalog genannten vier Dekanen Chnumen, Chnachumen, Knat und Sikat.

Daß auch in der Praxis mit den Dekanen und ihren Namen von den Astrologen gearbeitet wurde, zeigen die beiden bereits erwähnten griechischen Horoskope, die aus dem I. und II. nachchristlichen Jahrhundert stammen (s. u. S. 408f.). In dem ersten Horoskop sind noch im ganzen 15 der mehr oder weniger bekannten Dekannamen der hellenistischen Astrologie genannt. Schwierigkeiten bereitet es, daß der Verfasser zwischen ihnen solche trennt, die er ausdrücklich als 1., 2. oder 3. Dekan bezeichnet, und andere, welche er zu den 36 hellen Horoskopoi rechnet. Als Dekane werden ausdrücklich hervorgehoben: 1. E Bikot, 2. Aroi Aroi, 3. Remenaar A, 4. Arou, 5. Kat Kouat 6. Knoumes Raknoum. Als Horoskopoi sind hervorgehoben: 1. Etthe, 2. Phoutthe, 3. Aron, 4. CH(ou), 5. Chenta, 6. Remenaach. Dazu kommen drei weitere Dekannamen Sroi, Stoma und Sisroi, die aber in dem zerstörten Text nicht in eine der beiden Kategorien ausdrücklich eingewiesen werden. Der Text rechnet mit dem wahren momentanen Planetenstand und mit dem ideellen, nur durch ein banales Rechenverfahren zu ermittelnden System der sogenannten Dodekatemorien.[2]) Für beide Faktoren, nämlich für den wirklichen Stand der Planeten und der entscheidenden Orte der Häuserlehre einerseits und der dazu gehörigen imaginären Gegenwirkung der Dodekatemorien andererseits wird genau jedesmal das Tierkreiszeichen, dessen planetarische Funktionen (Erhöhung, Erniedrigung und Haus der einzelnen Planeten), sowie die Grenzen und die Dekane, bzw. die Horoskopoi, festgestellt. Man könnte nun annehmen, der Verfasser bezeichne die tatsächlich im beobachteten Himmelsbild herrschenden Dekane als Horoskopoi, d. i. als die wirklichen Stundenschauer und Stundenherrscher, die imaginären Gegenspieler in den Dodekatemorien als Dekane. Das läßt sich bei einigen seiner Aufstellungen auch erkennen; aber diese Methode ist nicht konsequent durchgeführt. Denn in anderen Fällen ist es gerade umgekehrt, der Horoskopos ist der imaginäre Herr der Dodekatemorien, der Dekan dagegen der wirkliche Stun-

1) Pap. Gr. mag., ed. Preisendanz 96 v. 673: χαῖρε ἡ ζ' Ἐρού, ῥομβρίης, gemeint ist damit die siebente Schicksalsgöttin des Himmels, vgl. auch ebd. 134 v. 2026.

2) Es gibt verschiedene Systeme, das Dodekatemorion eines Planeten zu ermitteln. Die einfachste Form multipliziert die Gradzahl des Planetenstandes mit 12 und zählt nun vom Standort einfach diese Zahl weiter über den Zodiakus, wo sie aufhört, ist das ideelle Zwölftel. Die Vulgata, dann Dorotheus, Manilius, Firmicus Maternus, Hephästion von Theben, Paulus Alexandrinus geben verschiedene Methoden, näheres bei Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque 299ff.

dengebieter des wahren Himmelsstandes. Zwei Beispiele mögen das kurz illustrieren. Von dem Aszendenten heißt es Zeile 40, daß er nach der Lehre des Anaphorikos im Krebs liegt um den 25. Grad; dessen Dodekatemorion fällt in Stier 25. Grad, von den hellen 36 Stundenschauern (herrscht) hier Rhemenach, von ihnen ist Dekan der zweite, Knoumes Raknoum. Ein Blick in die unten S. 77ff. gegebene Übersichtstabelle der Namen zeigt, daß Knumis lediglich für den Krebs als Dekan in Frage kommt, ebenso Remenach nur für den Stier, und zwar sind beides ägyptische Namen, gerade der letztere paßt überraschend gut auf den von Brugsch mit Remen-hare transkribierten Namen des (3.) Stierdekans. Der Astrologe führt also hier in chiastischer Form die zugehörigen Faktoren Tierkreisbild des faktischen Himmelsstandes, Tierkreisbild des ideellen Dodekatemorion, Horoskopos und Dekan vor. Daß beide Dekane hier als die Herren des zweiten Dekanbezirkes bezeichnet werden, während sie nach der üblichen Zählung den dritten Bezirk beherrschen, hängt mit der ägyptischen Zählung zusammen, die mit dem zweiten Dekan des Krebses die ganze Dekanserie beginnt; dadurch kommen die genannten Dekane mit Recht zu der Domäne des zweiten Dekanbezirkes des Krebses und des Stieres, während sie nach der hellenistischen Zählung, die vom 1. Dekan des Krebses oder des Widders die Serie abrollen läßt, die dritte Domäne innehaben.

Dieses Schema der chiastischen Anordnung paßt für die Position von Saturn und Merkur. Dagegen ergibt sich eine völlige Verschiebung der Dekanordnung, wenn man dieses Schema auf die für Jupiter gegebenen Elemente legt. Dann durchbricht der Astrologe diese Anordnung ganz bei Mars und Merkur; hier wird systematisch genau erst die ganze astrologische Struktur des wirklichen Standes gegeben, Arou, der hierher gehörige Gott von den hellen Horoskopen schließt die Domäne der Zwillinge, dann folgen die Faktoren des Dodekatemorion, das im 20. Grad des Löwen liegt und als Dekangott den 1. (sic!) Dekan Remenaar A hat. Bei Merkur beherrscht den wahren Stand im Widder 20 Grad von den hellen Horoskopoi Chenta, das Dodekatemorion des Schützen, 20 Grad beherrscht von ihnen der 2. Dekan Kat-kouat. Eine logisch strenge Scheidung der an sich ja völlig identischen Begriffe Horoskopoi und Dekane hat also dieser Astrologe nicht konsequent durchgeführt.[1])

Die Namen selbst kehren in den ägyptischen und in den hellenistischen Listen wieder. Daß Änderungen in der Reihenfolge vorkommen, hängt mit der dauernden Unruhe und Beweglichkeit der verschiedenen Dekankataloge zusammen. Als alte Dekannamen ergeben sich Etthe, hinter dem wohl Hatet, der ägyptische Name des 2. Dekans des Löwen, steckt, Ebikot, den wir in Uste-bikot wiedererkennen; Phoutthe ist identisch mit Pehutet. Ebenso sind Chu, Sro und Sisroi altägyptische Namen; in den Dekanen Arou, Aroi Aroi steckt wohl der alte Dekangott Horus verborgen.[2]) Chenta, der Dekangott des Widders enthält den alten Bestand des Chont, in Kat kouat ist der alte

1) Weitere Deutungen, die nicht stichhaltig sind, verzeichnet Bouché-Leclercq a. O. 230 Anm. 3, vgl. auch Housman, M. Manilii Astron. liber IV (1920) praef. IX. — Eine ähnliche Gegenüberstellung von decanatus und facies bietet Agrippa, de occulta philosophia II cap. 36, und zwar werden diese Begriffe innerhalb eines und desselben Tierkreiszeichens von ihm gebraucht; es handelt sich aber um Dekanprosopa, von denen Agrippa die zwei Systeme unter dieser Bezeichnung auseinanderhält.

2) Wiedemann bei A. Dieterich, Abraxas 34, 2.

Name k' k' verborgen. Als neuen Dekannamen notieren wir Stoma, das den Sinn von Spitze haben könnte und an den alten Namen „Spitze des Chent" erinnern dürfte.

Weit weniger Schwierigkeiten bereiten die Dekannamen des zweiten antiken Horoskopes, das genau auf das Jahr 81 n. Chr. datiert ist (S. 409). Die Sonne steht nach v. 65ff. im zweiten Dekan des Widders mit Namen Sentachor. Auch hier wird überraschend bestätigt, daß Firmicus eine alte gute Tradition befolgt; denn dieser Dekan heißt bei ihm Senacher (Lesarten außerdem: Sanacher mit den Zusätzen *id est sentafora*). Auch der 3. Dekan des Widders ist damit identisch, er führt denselben Namen Sentacher, wie ihn der Papyrus gibt.

Der Mond stand in diesem Horoskop im zweiten Dekan des Stiers, der hier den Namen Aroth trägt. Auch hier stehen wir in guter Überlieferung, denn Aroth birgt ebenso wie Aryo bei Firmicus, Aron der hermetischen und Ero der Liste des Hephästion in den durchsichtigen Entartungen den ägyptischen Dekan Arat, d. i. den Gott Horus.

Der Aszendent ist im 18. Grad des Skorpion, im Dekan Thoumoth. Dieser Name findet keine Parallele in den vorliegenden anderen Listen; wir müssen hier wieder eine Durchsetzung oder Umstellung der herkömmlichen Dekannamen substituieren. Am nächsten kommt ihm der Name des 16. Dekans, der bei Firmicus den Namen Thumis trägt.

Außerdem werden einzelne Dekane noch auf Gemmen, in den Zauberpapyri und auf der Zauberkugel erwähnt, die im Theater zu Athen gefunden wurde. Es kommt vornehmlich der mächtige Dekan Chnubis in Frage; dann sind auch die Dekane Sro, Ero, Sesme, Tomon und Uaret (= Uer) erwähnt.[1]) Sie zeigen, wie stark doch die Wirkung dieser altägyptischen Namen und der Glaube an die Kraft derselben in der Antike war. Es sei zum Abschluß auf die Zusammenstellung der wichtigsten Tabellen hingewiesen, die als Abschluß dieses Kapitels S. 77ff. gegeben ist.

---

1) Die antiken Dekanamulette mit dem Gott Chnubis, ihre mittelalterlichen und neuzeitlichen Nachfahren finden eine eingehende Würdigung von Drexler, Knuphis, im Mythol. Lex. II 1258ff. Die Namen auf den beiden Tatzen und der Brust des Löwen, der auf der Zauberkugel von Athen dargestellt ist, dürften bis jetzt nicht gelöste isopsephische Geheimnamen der drei Dekane des Löwen sein, auch auf den beiden neben dem Löwen stehenden Bildern, der Fackel und dem bärtigen Schlangendämon können Dekannamen versteckt sein, vgl. Delatte, Étude sur la magie grecque I. Sphère magique du Musée d'Athènes in Bull. corr. hell. XXXVII (1913) 251 und Taf. III. Der Dekan Sro findet sich z. B. Pap. Gr. mag. ed. Preisendanz I (1928) 60 v. 659, 106 v. 1010, 136 v. 2095. Chnuphis unter den Zaubernamen (Kneph und Kameph) ebd. 134 v. 2020, 136 v. 2095, 140 v. 2200. Ptebi als Zaubername des Sarapis 180 v. 16, Tomon und Siet als Geheimname des Saturn s. Preisendanz, Tomon, im Mythol. Lex. V 1067. Der Dekan Uaret steckt wohl in dem Οὐήρ, der in den griechischen Zauberpapyri zum Herbeirufen des Adonai wiederholt zitiert und unter anderem mit den Dekanen Ἀρουής und Χνοῦφι auf gleiche Linie gestellt wird; zu den Varianten gibt Preisendanz, Uer, in Mythol. Lex. VI 7. die Belege. Weiteres Material über das Vorkommen verschiedener Dekannamen (Chnubis, Arueris, Sro und So) bei A. Jacoby, Ein Berliner Chnubisamulett, Arch. f. Rel.-Wiss. XXVIII (1930) 269—285. Jacoby deutet im Gegensatz zu Wiedemann (s. Anm. 1) Arueris als Chnubis. Der Dekan Sit ist auf eine antike Flasche aufgeschrieben, welche W. Deonna, Anz. f. Schweiz. Altertumskunde, N. F. XXII (1920) 173ff. erwähnt. Der Dekan Bos (1. Dekan des Skorpion nach der griechischen Liste des Hermes Trismegistos) dürfte in den verschiedenen Varianten griechischer Tablai enthalten sein mit E. Peterson, Rhein. Mus. LXXV (1926) 400, 28 und K. Preisendanz, Pap. Gr. mag. II (1931) 212.

B. DIE ENTARTUNGEN DER ÄGYPTISCHEN DEKANNAMEN IN DER ANTIKE

1. DIE NAMEN DER 36 DEKANE IM TESTAMENTUM SALOMONIS

Im Testamentum Salomonis haben die alten Namen und Gottheiten der Dekane bereits eine doppelte Umgestaltung durchgemacht. Einmal sind die traditionellen Namen an sich vielfach bewußt entstellt worden, die Gottheiten von ihrem göttlichen Rang herabgestoßen und zu sekundären bösen Dämonen degradiert worden. Zweitens sind neben sie ganz neue Namen und Wesen getreten, die wie gestrenge Sklavenhalter jederzeit die Aufsicht über die alten Dekane und deren Regiment führen; sie stürzen auf den Anruf ihres heiligen Namens hin sofort über den von einem Dekan befallenen Menschen her und jagen den alten Dekan aus dem Körper des Menschen hinaus. Es ist dasselbe Schicksal, das die Planeten und die Mächte des Tierkreises durchmachen, denen ebenfalls im ausgehenden Altertum und im Mittelalter Patriarchen, Erzengel, Engel und endlich die Heiligen der christlichen Kirche als die triumphierenden Gewalten der siegreichen christlichen Religion das Leben und das alte Schicksalsweben in Fesseln legen. So leben die alten Sternmächte auch mit ihrem Namen wohl im Testamentum Salomonis weiter und wirken in anscheinend freier Weise, aber doch sind sie gebunden und können jederzeit aus ihrem Herrschaftsbereich verjagt werden durch die Namen und Gewalten der neuen Herrn und Gebieter, der Engel und anderer Mächte der siegreichen hebräischen Religion.

Alle Dekane versichern dem König Salomo trotzig, daß er, der König, sie, die Weltenherrscher der Finsternis dieser Weltperiode, nicht bändigen noch sie einschließen kann. Sie erscheinen nur deshalb vor Salomo, da Gott ihm die Macht gab über alle Geister der Luft, der Erde und der Unterwelt. Und doch bezwingt er auch sie, sie müssen Wasser tragen, und außerdem betet Salomon zu Gott, daß er diese 36 Dämonen, welche der Menschheit ihre Fesseln auferlegen, zwinge, zu seinem Tempel zu kommen, d. i., daß er sie dort gefangen hält.

Der erste Dekan nennt sich nach der besten Handschrift Rhyax.[1]) Dieser Name Rhyax stammt wohl aus dem Hebräischen und hat die Bedeutung „der Herr". Daß gerade der führende 1. Dekan diesen Namen bekam, entspricht der ägyptischen und der astrologischen Vorstellung, daß der erste Dekan der Herr und König aller anderen ist, wie z. B. Sothis noch in späterer Zeit als regina decanorum erscheint (S. 239). Ob jedoch dieses Wort als wirklicher Name des 1. Dekans der ganzen Reihe in dem semitischen Vorbild dieser grie-

---

1) N bietet dafür „Pharmouthiou", mit der Randnote: „vom 1.—10.° des Widders" (119 McCown). Er trägt also den Namen des von ihm beherrschten Monats April. Das kann auf gute Tradition zurückgehen, denn bekanntlich sind die Monatsgötter als Vorsteher der Dekane oder auch als Dekane selbst nachweisbar. Die Varianten, die Delatte, Anecdota Atheniensia, Bibl. de la Faculté de Philos. de Liège XXXVI (1927) S. 236 für den 1.—21. Dekan gibt, sind nicht berücksichtigt, da diese Varianten aus einer Handschrift des 18. Jahrhunderts für die ursprüngliche Bedeutung der Dekannamen nichts ergeben. Mehrere Dekane und ihre Gegenpartner sind später in der Astromagie und Jatromathematik auf Amuletten, Gemmen und in Gebeten augerufen worden, vgl. Peterson 394, 4. 395, 7. 10 u. ö.

chischen Übersetzung gestanden hat, scheint fraglich. Denn von dem 20. Dekan ab bekommt jeder denselben Beinamen als Vorschlag zu dem Hauptnamen in der Form Rhyx, der bisweilen auch Rex oder Rixi lautet, und nach Mc Cown ebenfalls den Sinn der Herr hat.[1]) Hier gibt nun die Handschrift P die Lesart: ich werde Widder (Krios) gerufen und bei mir sind diese zwei. Das paßt zu dem Namen Sro, den in dem griechischen Horoskop der Widder führt, und zu dem 1. Dekan der merkwürdigen Dekanreihe des Manilius, der ebenfalls der Widder ist. Wir hätten also ein wichtiges Zeugnis dafür, daß eine hellenistische Dekanreihe dem ersten Dekan diesen Namen gab, der in der altägyptischen Liste im 2. Dekan des Steinbocks stand.

Auch ein anderer Dekan führt im Testamentum Salomonis den Namen eines griechischen Zodiakalbildes: der 2. Dekan des Wassermanns heißt nämlich Ichthyon, d. i. Fischedekan. Sonst findet sich dieses Wort nur noch in dem Kalender des Dionysios (erste Hälfte des III. Jahrh. v. Chr.), der sämtliche Monate des Jahres nach den Zeichen des Tierkreises benannt hatte, indem er einfach wie das auch hier der Fall ist, an den Stamm dieser Namen die Endsilbe *-on* fügte, z. B. Aegon, Hydron, Ichthyon, Krion, Tauron usw.[2]) Der Name führt ebenfalls in altägyptische Dekanlisten hinaus; schon auf den Särgen von Emsaht sind zwei Fische das Symbol eines Dekans, auch sie nehmen wie unser Dekan nicht die dominierende Stelle in dem gleichlautenden Zodiakalbild der griechischen Sphära ein.

Von weiteren griechischen Elementen erkennt man auch in anderen Dekannamen Spuren. So muß in Sphendonael (Nr. 6) das griechische Wort σφενδόνη stecken. Man kann darin eine Schleuder oder einen geschleuderten Gegenstand erkennen. Man wird also an den Pfeil des Schützen oder an die Axt denken dürfen, die der 1. Dekan trägt und die er, wie es ausdrücklich heißt, schleudern will. Auch in Artosael (Nr. 3) und in den Varianten Aroto und Aratosael kann ein griechisches Wort gesehen werden, das auf den Sinn von Brot, Ackern oder Saatland führt; das würde sowohl zu den Dekanbildern und den Paranatellonta dieser Himmelsgegend passen, als auch zu der engen Beziehung, welche die Dekane zu den in ihren Zeiten erfolgenden landwirtschaftlichen Tätigkeiten haben.

In dem 4. Dekan Horopel, der auch Horopolos und Aropolos geschrieben wird, kann die Bedeutung Presse, Holzgestell zum Vorschein kommen, wenn man nicht ὅρος, sondern ὄρος schreibt, was bei der unsicheren Schreibform des griechischen Spiritus in den griechischen Handschriften erlaubt ist. Diese Interpretation hat deswegen etwas Bestechendes, weil der folgende ägyptische Dekan Tom nach Brugsch den Kasten bedeutet; dann findet sich unter den ägyptischen Dekanen auch direkt die Presse, es ist der 23. Dekan Sesme. Bindend ist natürlich diese Interpretation nicht; denn ebensogut kann man an Horus denken, der als Dekangott öfters erscheint.

1) Es ist übrigens, wie die Lexika erweisen, auch im Griechischen das Wort ῥύαξ vorhanden in der Bedeutung von „hervorbrechender Quell, Strom, besonders der Feuerstrom, Lavastrom“ (so etwa Pape s. v.). Der Vergleich des bösen Dekangeistes mit dem aus seinem Sternbezirk herausbrechenden Feuerstrom hat etwas ungemein Bestechendes! Spätere dürften wohl mit Mc Cown darin ein semitisches Wort gesehen haben, das zeigt die arabisch-jüdische Identifizierung jedes einzelnen der 36 Dekane mit 36 Königen (Nimrod usw. S. 75) und mit 36 verschiedenen Richtern.

2) Ptol. Synt. II 264, 18. 265, 9. 19, 267, 3 Heib.

Lauter griechische Bestandteile stecken in dem Gallimathias: Kairoxanondalon, dem Namen des 5. Dekans. In dem letzten Teil entpuppt sich das Wort δαλός, welches den Sinn: die Fackel, erloschener Feuerbrand oder einfach Holz haben kann. Den Anfang bildet ebenfalls ein griechisches Wort, das Verbum καιρόω, das kann heißen: ich befestige die Fäden eines Gewebes nebeneinander, oder ich passe den richtigen Zeitpunkt ab. In der Mitte kann das Wort ξαίνω stecken, d. i. Wolle krempeln, kämmen oder spinnen. Nun steht im Tierkreisbild des Stiers, dessen 2. Dekan wir vor uns haben, der Stern Lampadias, d. i. der Fackelträger; ferner haben wir hier als Paranatellon die Keule des Orion. Das entspricht der indischen Dekangestalt, die bei Apomasar als umgestürzte göttliche Gestalt beschrieben wird, die in ihrer rechten Hand einen Stab hat. Dann darf noch auf die kämmende Frau hingewiesen werden, die einen Kamm hält und auf die Frau mit der Spindel, beide erscheinen in Wort und Bild später als Dekane. Endlich kann in diesem Wort auch eine Aktion stecken; es kann ein Astralwesen bezeichnen, das sich mit Feuer und Holz, mit Weben, Kämmen, u. ä. m. beschäftigt. Wir hätten hier also einen Vorläufer der später so ausgiebig in der Zeichnung der indischen Dekane gegebenen Tätigkeiten: „Er kümmert sich um die Bestellung des Landes, um das Bauen und das Herausführen des Rindviehs zum Pflügen und um die Aussaat“, heißt es etwa im Picatrix von diesem Dekan. Und Dekangötter, die es speziell mit Feuer und Feuerarbeit zu tun haben, kennen wir aus Literatur und Kunst im Altertum und in späteren Zeugnissen.

Auch in anderen Namen des Testamentum Salomonis erkennen wir griechische Worte, die einen vieldeutigen Inhalt bergen. Sie sind dadurch bedeutsam, da sie zeigen, wie diese Vieldeutigkeit schon um die Wende unserer Zeitrechnung Veranlassung geboten haben muß zu den Mißverständnissen, die dann besonders stark sich fühlbar machen mußten auf der weiteren Wanderung der Dekannamen nach Indien, Arabien und in das europäische Mittelalter. Es kommen folgende Namen in Betracht: 7. Dekan, Sphandor; die Lesart Doron und phandoron weist auf eine Bedeutung „der Lichtspender“, hinter dem wohl der Name des hellsten Sternes des Stiers Lampadias (Fackelträger) verborgen ist. Doch könnte in doron auch der ursprüngliche Sinn von Holz oder Schlauch enthalten sein, dann kommt man auf das Gestirn, das Apomasar unter den Paranatellonta zu diesem Dekan als einen Mann bezeichnet, der einen Stab in der Hand hält (d. i. der Fuhrmann).

In Kourtael, dem Namen des 9. Dekans, kann die Wurzel κοῦρος jugendlich oder κουρίζω schneiden, rasieren stecken. Man kann an einen Geschorenen, Rasierten, einen Geschnittenen, d. i. an einen Eunuchen denken oder an einen Gott, der selbst schneidet. Vielleicht liegt hier bereits der Schlüssel zu dem Gestirn, das Apomasar im vorhergehenden Dekan als den Mann bezeichnet, der im Garten steht und Blumen schneidet, und zu dem Flickschneider des 9. Dekans. Beide Sternbilder werden so in der mittelgriechischen Übersetzung genannt (C. C. A. V 1, 160, 15 und 23). Auch der nächste Dekan Metathiax läßt den griechischen Ursprung erkennen, es ist der, der sich im Thiasos befindet; es ist eine Umschreibung für Satyros, der bei Apomasar als Apollon mit den Sistren und der goldenen Flöte gezeichnet wird, wohl eine Weiterbildung der Dekangöttin Isis mit dem Sistrum. Auch hier möchte ich eine Nachwirkung dieses Namens in der arabischen Aktion sehen; denn nach Apomasar

beschäftigt sich der indische Dekan mit der Abfassung und Komposition des Liedes, mit Musik, Spiel und Scherz in verschiedenen Arten, also tatsächlich ein Mann im Thiasos, wie er hier im Testamentum Salomonis heißt. Und im Picatrix ist daraus ein Dekan der Unachtsamkeit, des Vergessens, des Spieles, des Geschwätzes und des Müßigganges geworden.

Der 11. Dekan Katanikotael gibt leicht seine Grundworte her, die einen Gott des Sieges erschließen lassen. Man denkt an die Göttin Satis, die Dekangöttin des Krebses; sie ist mit Pfeil und Bogen bewaffnet und konnte daher mit Leichtigkeit die Phantasie zu einer Gottheit des Niederzwingens anregen.

Der 12. Dekan Saphthorael läßt unschwer die zwei Bestandteile σάφα = deutlich, sicher und θοραῖος einen speziellen Beinamen Apollos loslösen, der die Bedeutung „der zum Samen gehörige, zum Erzeugen fähige“ aufweist. Das trifft sich mit der inneren Beziehung, die dieser Dekangott, der das ägyptische Neujahr beginnt, zu der Nilschwelle und damit zu der Fruchtbarkeit des kommenden Jahres hat.

In Phobothel, dem 13. Dekan ist das griechische Wort zu erkennen, das auf eine Personifikation des Phobos, d. i. des Schreckens oder der Furcht hinzielt. Man kann auf den alten Dekan Knuphis raten, der an dieser Stelle steht, er wird bereits im Zauberpapyrus Harris zur Abwehr böser Mächte gerufen.[1])

Leroel, der Name des 14. Dekans läßt einen Windbeutel, Possenreißer, Schwätzer oder auch das Abstraktum Schmuck und Tand erraten. Damit stimmen die späteren Dekane überein, die nach einer auf Teukros zurückgehenden Lehre hier etwa mit Apomasar „einen Götzen sehen, der seine Hände nach oben hebt und schreit; er hat Zymbeln, wie sie die Tänzer haben, aus Erz gemacht und verschiedene Gesänge.“

Katrax, der 16. Dekan, läßt die Wahl zwischen einem Pfau oder einer Katze. Die Variante Jatrax weist dagegen auf einen Arzt, während Atrax, was als eine weitere Lesart genannt wird, einen Pfeil, eine Spindel oder eine Segelstange bedeuten kann. Für sämtliche Namen und ihre flüssigen Deutungen lassen sich aus der Sphaera graeca und barbarica aus dem Altertum durchaus plausible Erklärungen bringen, denn alle diese Begriffe lassen sich als Sternbilder nachweisen.

Jeropa (Nr. 17), Opfervater, Opferschauer und Opferbereiterin läßt an Isis, Dike und Musa denken, welche Eratosthenes und später Teukros mit dem Sternbild der Jungfrau zusammenstellen. Damit deckt sich auch die Wirkung des Dekans im Horoskop, wo er nach Hephästion (56, 16 E) sein Kind mit dem Kennzeichen: εὐλαβὴς περὶ τὰ θεῖα ausstattet. Steht Venus mit ihm günstig, dann ist sein Kind beliebt und erhält Wohltaten διὰ μουσικῆς καὶ ἁρμονίας.

In Modebel, dem 18. Dekan, hat man die Wahl zwischen der Bedeutung Wasserlilie und Teppich, Decke. In der Wasserlilie würde vielleicht eine Umdeutung der Ähre stecken, wenn nicht direkt ägyptische Bilder den Grund boten, die hier eine Göttin mit dem Papyruszepter bieten. Eine Frau mit einem Wasserlilienstengel ist unter den späteren Dekangestalten bekannt, sie ist nach Picatrix die Göttin des 11. Dekans. Bei Apomasar hat die Göttin unseres (18.) Dekans einen gefärbten gewaschenen Mantel an — damit dürfte die an-

1) Die Literatur gibt Drexler, Knuphis, im Mythol. Lex. II 1257.

dere Bedeutung des Dekannamens vielleicht in ursächlichem Zusammenhang stehen.

Mardero (19. Dekan) erschließt in seinem ersten Teil das seltenere Wort für Hand, der zweite Teil führt auf schinden, abhäuten, verstümmeln. Gemeint ist die Hand der Jungfrau, die in diesem Dekan nach Ptolemäus aufgeht, also schon vor ihm unter den Begleitsternen erschien. Die verstümmelte Hand ist nebenbei bemerkt auch ein alter Sternname der Araber.[1])

Nathotho (Nr. 20) bietet in der Mitte als wichtigsten Bestand den ägyptischen Mondgott Thoth, der gerade in dieser Gegend in den altägyptischen Listen als Dekangott dargestellt wird.[2]) Sonst kann man auch aus den Anfangslauten einen Tempel, einen Tempelraum (ναός) oder die Bedeutung „wahrhaftig" herauslesen; in dem Mittelstück kann außer Thot auch das seltenere Wort θώς = Rind, Schakal, wildes Tier gewonnen werden; das wäre alles ebenfalls in der Gestirnwelt dieser Zeiten zu belegen. Doch weist die spätere Zeichnung des Dekans bei Vaharamihira und Apomasar als eines Mannes, der die Gestalt eines Adlers (Geiers!) und die Farbe eines Aasgeiers hat, auf einen ägyptischen vogelgestalteten Gott hin, da kommt natürlich auch Thot in der Erscheinung als ibisköpfiger Gott als Vorbild in Frage.

Der 21. Dekan Alath birgt einen selteneren Beinamen des Mars, auch die Personifikation des griechischen Kampfrufes führt auf diesen Gott; das reicht wieder in die ägyptischen Dekangötter hinauf, unter denen etwa Horus als Kampfgott zu nennen wäre. Andere Spuren würden zu der Wurzel „umherirren" oder auf „Meer" und „Salz" führen. In dem indischen Dekangott, der an dieser Stelle mit gespanntem Bogen und Pfeil dargestellt wird, wird man das Fortleben des kriegerischen Dekangottes festzustellen haben, ebenso im Picatrix, der diesen Dekangott als kriegerischen Mann mit einem Speer und einem Kopf in der Linken darstellt, die bekannte arabische Gestaltung des Mars.

Der 22. Dekan Audameoth kann eine absichtlich entstellte Form des syrischen Sonnengottes Aumos sein, der uns durch griechische Inschriften aus der Trachonitis bekannt ist.[3]) Der hebräische Verfasser des Urtextes hat an Stelle eines ägyptischen Dekansonnengottes einfach eine syrische Sonnengottheit substituiert.

Das Rätsel des 25. Dekanes Anatreth kann durch die Zerlegung in ägyptische Elemente gelöst werden; der Sonnengott re, auch ret, rat, srat, die ägyptischen Namen des 18., 19. oder 30. Dekans heben sich aus dem Gefüge ab. Es gibt aber noch eine weitere Deutungsmöglichkeit in dem griechischen ἀνάτρητος, das auf einen Zusammenhang mit durchbohren führt. Merkwürdig ist es, daß z. B. im Picatrix der übernächste Dekan einen Mann zeigt, der einen anderen tötet, also ein Durchbohrender und ein Durchbohrter zugleich. Hier haben wir im altägyptischen Himmelsbild vielleicht die Er-

1) Es ist nach Ideler, Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen (1809) 207, 209, 420 ein Name für Kassiopeia und für die fünf Kopfsterne des Walfisches.

2) Sethe, Zeitrechnung der alten Ägypter, in Nachr. d. Gött. Gesellsch. d. W. (1920) 47.

3) Cumont, Aumos, in der R.E. II 2423. Dazu paßt auch, daß in der lateinischen hermetischen Liste einer der vorangehenden Dekane (N. 20) das Regiment über Trachonitis führt (S. 312).

klärung, das den falkenköpfigen Gott Horus zeigt, der mit seinem Speer den Seth durchbohrt. Ein Durchbohrter ist seit alters am ägyptischen Himmel.[1])

Der 26. Dekan Enautha mit der Lesart Enenouth verbirgt entweder die Göttin des Himmels Nut oder das griechische Verbum ἐναύω mit der Bedeutung Feuer anzünden. Beides paßt in die Dekanregion hinein. Beim Feueranzünden drängt sich von selbst die Feuerstelle heran, die in dem Sternbild des Altars in der griechischen Astrothesie durch besondere Sterne markiert wird. Dann wäre das Paranatellon gemeint, das allerdings astronomisch etwas verspätet erscheint. Ein Dekan vorher wird der Altar von Apomasar als eines der Begleitgestirne erwähnt, die Ptolemäus zum dritten Dekan des Skorpion aufzählt. Die Zeichnung dieses Bildes: der obere Teil des Rauchfasses, worin das Feuer ist, deckt sich vorzüglich mit dem Wort Enautha. Übrigens darf nochmals auch hier auf die zahlreichen Dekane der Spätzeit gewiesen werden, die es mit dem Feuer zu tun haben oder vom Feuer verbrannte Kleider anhaben. Bedeutsam ist es ferner, daß Vesta, die Göttin des Feuers und des Herdes die Obhut über das nächste Tierkreisbild, den Steinbock, hat, und daß sie nach Manilius IV v. 243 tief drinnen, also etwa in der Mitte dieses Zodiakalbildes lokalisiert ist.

Axesbyth nennt sich der 27. Dekan. Man wird das Wort in die gegebenen Teile ἄξετος ,,ungeglättet, rauh" und βυθός ,,Tiefe, Meerestiefe" zerlegen können. Also ein Wesen, das es mit der Meerestiefe zu tun hat und eine ungeglättete, rauhe Oberfläche hat. Damit kommen wir zu den Dekangöttern, deren Körper Schuppen haben oder Gewänder, die ungeglättet, also rauh sind. Der indische Dekan Apomasars trägt so ein Gewand von Baumrinde. Dann steigen die Sternbilder Delphin, Drache und eine Schlange mit diesem Dekan auf, beide schrecklich anzublicken und stark gewunden, heißt es bei Apomasar. Noch mag auf die Nereis hingewiesen werden; sie gleicht einem Menschen von denen, die das Meer bewohnen, heißt es bei Apomasar, sie kommt mit dem nächsten Dekan herauf als Begleitgestirn.

Den 28. Dekan Hapax oder, wie die Variante schreibt, Harpax, würde man als einen Zahlengeheimnamen mit einer nicht definierbaren Bedeutung erschließen können (= ἅπαξ einmal); der Name käme dann in die Reihe der Listen, die durch Zahlensymbolik oder Buchstabenreihen die Dekangeister umschreiben. In der Version Harpax steckt der Sinn von Räuber, Raub oder eines hackenartigen Gegenstandes. Die Zeichnung dieses Dekangottes bei Apomasar gibt ihm lange, scharfe Zähne, die an Länge einem Balken und an Schärfe einem Dorn ähnlich sind, einen Strick . . . und einen Angelhaken, womit man Fische fängt. All das konnte die Phantasie eines späten Interpreten aus diesem Namen des Dekangottes herauslesen und so die wirren Attribute erstehen lassen, die in gehäufter Form die indischen Entartungen aufweisen.

---

1) Der sperberköpfige Horus geht im Himmelsbild im Ramasseum und in einem thebanischen Königsgrab auf den Stier, bzw. den Stierschenkel (,,der überwundene große Kämpfer = Seth) mit seiner Lanze los: Brugsch, Thesaurus 121f.; Boll, Sphaera 215; Preisendanz, Akephalos, der kopflose Gott, in Beihefte zum alten Orient VIII (1926) 25, 2, dazu darf ich noch an die ägyptische Sphaera bei A. Kircher, Oedipus Aegyptiacus II 163 und 207 erinnern, die den von Horus oder Osiris durchbohrten Löwen oder das durchbohrte Krokodil in den Sternbildern postulieren.

In dem Namen des 29. Dekans Anoster kann man das Wort νόστος = Heimkehr erkennen. Danach würde ihm als einem bösen Dämon die Macht zugeschrieben, die Heimkehr und damit das Erreichen eines gesteckten Ziels zu verhindern. Das klingt noch in der Aktion dieses Dekans bei Picatrix nach, wo er ein Dekan des Strebens ist nach dem, was man nicht wissen und erreichen kann, und bei dem kein Ende abzusehen ist. Die Variante Aster ruft die ägyptische Benennung der Dekane nach Sternen und Sternsummen ins Gedächtnis, z. B. sei auf den Namen Chau und Arat gewiesen, beide bezeichnen den Tausendstern; auch an Siket darf erinnert werden, das als Acht- oder Dreizehnstern interpretiert wird. Nach der ägyptischen Zählung, die mit dem 1. Dekan des Krebses beginnt, sind gerade diese Sternnamen hintereinander die Dekane 28—30.

Der 31. Dekan wird schwerlich je sein Inkognito ablegen, das er in seinem Namen Aleureth oder in der Variante Alleborith hat. Mehl, Mühle kann auf eine Verunstaltung des ägyptischen Namens die Kelter führen. Die andere Version Alleborith würde einen Gott, der bald da, bald dort sich aufhält, postulieren. Letzteres könnte in der Wirkung dieses Dekans bei Picatrix nachklingen: und ist ein Dekan der Mühsal, Mühe und Ermüdung, der Armut, des Mangels, der Bedürftigkeit und Niedrigkeit.

Auch der 33. Dekan bietet eine größere Anzahl von Deutungen. Man kann in Achoneoth eine Verzerrung des ägyptischen Chont sehen, das mehrfach als ein Bestand von Dekannamen erscheint. Sucht man griechische Worte darin, dann bekommt man einen Sinn eines Betrübten oder auch Betrübenden, während die Lesart Anchonion auf einen Henker oder einen Erdrosselnden führt. Die Wirkung des Dämons, der Schmerzen in der Kehle und den Mandeln verursacht, also geradezu ein Drosseldämon ist, paßt zu dieser Interpretation. Übrigens ist auffallenderweise die übliche Abfolge der Melothesie hier völlig durchbrochen; der Dekan besitzt sonst als Körperdämon die Herrschaft über die Schenkel, nicht aber wie hier das Regiment über Kopforgane. Das ist die Domäne der Widderdekane. Nun führen die beiden ersten Widderdekane im Ägyptischen den Namen Chont-har und Chont-chre. Die Liste ist also hier durchbrochen und umgestellt, wie das ja eine uns schon gewohnte Erscheinung in der Namensgeschichte der Dekane ist. Der Verfasser hat also Wirkung und Namen des Widderdekans hierher gestellt und aus Namen und Wirkung nun sekundär die griechische Neubildung geschaffen mit dem Sinn: Drossel- oder Würgergott.

In Phtheneoth, dem 35. Dekan, ist man versucht, Phtha, den ägyptischen Gott der Schmiedekunst zu erkennen.[1]) Teukros muß einen solchen Gott der Schmiedekunst hier gekannt haben; das beweist der letzte Dekan des Wassermanns, der nach der indischen Gestaltung eiserne Gerätschaften bearbeitet, und der erste Dekan der Fische, der nach derselben Überlieferung ein Mann mit einer Ofenkrüke ist, mit der man das Feuer schürt. Restlos zwingend ist aber diese Interpretation doch nicht. Denn es gibt eine Personifikation des ägyptischen Gottes Phtheneutes, die als Symbole den Sperber des Horus und den Widder des Ammon oder Chnum führt.[2]) Dieser Gau wird auch einmal

1) Über die griechische Namensform (Φθά, Φθάς) usw. orientiert Höfer, Phtha, im Mythol. Lex. III 2470.

2) Steuding, Lokalpersonifikationen, im Mythol. Lex. II 2106f.

personifiziert durch den jugendlichen Horus mit dem Füllhorn auf der Lotosblüte. Sämtliche Symbole und Bilder der genannten Gottheiten erscheinen in den Bildern der ägyptischen Dekangötter; da nun nach alter Lehre die Dekane über die 36 Gaue gebieten, dürfte hier die Dekanliste überkreuzt sein durch den Gaugott selbst. Wir bekämen durch diesen merkwürdigen Dekannamen also ein höchst wertvolles Dokument für die Dekangeographie, die uns noch später beschäftigen wird.

Außer den vorwiegend aus griechischen Elementen gebildeten Namen, die ohne allzu große Deutelei einen berechtigten Inhalt ergeben, heben sich auch einige ägyptischen Elemente ab. So ist in Horopolos der Dekangott Horos verborgen (4. Dekan), dreimal erscheint der Dekan Thot, in Nathoto (Nr. 20), Manthado (Nr. 23) und Autoth (Nr. 34). Einen alten Dekannamen enthält der 15. Dekan Soubelti, er heißt in der griechischen Transkription bei Hermes Sou, bei Hephästion Chou und bei Firmicus Suo. Er ist sonst nach der griechisch-römischen Zählung der 4. Dekangott, was bei dem vielfachen Verschieben einzelner Namen innerhalb der Listen eine nicht allzu belastende Erscheinung ist.

In den beiden Varianten Koumeltel und Koumeatel ist ein letzter Nachklang des Dekan Knuphis erhalten. Auch Aktonme, der 24. Dekan wird sich als eine Verkappung des Wortes Chont und seiner Verbindungen entpuppen, die öfters unter den Dekannamen vorkommen. In Physikoreth (Nr. 30) sehe ich den Dekan Siket als Hauptbestand, der sonst den dritten Platz der offiziellen antiken Zählung einnimmt. Den Phtheneoth (Nr. 35) haben wir oben bereits als ägyptischen Gaugott feststellen dürfen. Als letzter Dekan kommt der 36. in Frage, dessen Name nach der maßgebenden Lesart Mianeth geschrieben wird. In den letzten Silben *neth* ist die ägyptische Göttin Nit verborgen, die Göttin des saitischen Gaues, die Mutter des Sonnengottes und auch die Mutter des Krokodilgottes. Teukros hat, wie wir aus Apomasar erschließen dürfen, in diesem und in dem vorhergehenden Dekan das Sternbild des Krokodils als Paranatellon gekannt, das in den anderen antiken Listen als letztes Tier der Dodekaoros erscheint. Wenn also Neith, die mit zwei an ihr saugenden Krokodilen dargestellt wird, vermummt in diesem letzten Dekannamen auftritt, so stimmt das durchaus zu der ägyptischen Himmelsanschauung dieser Schlußpartie der Dekanreihe.

Die Betrachtung der einzelnen Dekannamen ergibt im griechischen Text des Testamentum folgendes Resultat: Der vermutlich jüdische Verfasser des hebräischen Urtextes hat nicht nach rein persönlicher Phantasie und Willkür die 36 Dekannamen erfunden, sondern er kennt einmal die ägyptischen Namen; dann muß er bereits eine ganz starke Entartung der traditionellen Namen gekannt haben, welche Aktionen, Paranatellonta, Bestandteile der Dodekaoros und der Tierkreisbilder bereits mit den Dekanen vermengte. Der griechische Übersetzer, der mit Mc Cown in das dritte nachchristliche Jahrhundert gehört, hat nun seinerseits wiederum manches mißverstanden, Elemente der hebräischen Umdeutungen beibehalten oder selbständig Neubildungen geschaffen. Das Testamentum Salomonis ist uns neben Teukros eines der wertvollsten, bis jetzt nicht genügend beachteten Dokumente für die frühe Entartung der Dekannamen und der Dekanbilder infolge von mißverstandener Interpretation der Namen und Aktionen der einzelnen Dekane.

2. DIE GEGENMÄCHTE DER DEKANE UND IHRE NAMEN IM TESTAMENTUM SALOMONIS

Die Idee, daß ein Gott den anderen besiegt, ist in der Dekanlehre, wie uns ausdrücklich von Firmicus mitgeteilt wird, systematisch von Nechepso in seiner Dekantherapie durchgeführt worden. Auch das heilige Buch des Hermes an Asklepius bringt diesen allgemeinen Völkergedanken speziell auf die Dekangottheiten klar zum Ausdruck. Insofern rückt das Testamentum Salomonis mit der konsequenten Angabe der 36 Gegenmächte in die Reihe der hellenistischen Astromedizin und Astromagie ein. Die geschichtliche Entwicklung beginnt aber schon viel früher, sie führt uns in die altägyptische Astronomie und Religiosität, die neben und dann über und in die Dekansternbilder an sich ganz wesensfremde irdische Gottheiten stellt und ihnen bald die Schutzherrschaft, bald die Gegenaktion der alten Dekanwirkungen zuspricht. Nach oben ist diese Form der Dekanreligion weiter gegangen, besonders ausgeprägt in der Gnosis, dann nie erloschen in der Astromagie, wo sie immer wieder betont wird, so lange die Dekane ihre gläubigen Anhänger hatten.[1])

Die Gegenmächte der Dekangötter, die im Testamentum zu schadenstiftenden bösen Wesen herabgedrückt sind, müßten eigentlich durchweg aus dem Gebiet der siegreichen, hier der jüdischen Religion stammen. Das ist nicht der Fall. Wir finden uralte ägyptische Symbole, Hieroglyphen und ägyptische Götter unter den Gegenmächten, dann jüdische Geheimnamen des Gottes Jahwe und endlich Namen von Engeln und Erzengeln.

Unter den altägyptischen Symbolen hebt sich vor allem die feindlich siegreiche Macht des 35. Dekan ab. Der Dekan nennt überhaupt keinen Namen der über ihn triumphierenden Gewalt, sondern sagt: Es hält mich fern das vielen Leiden ausgesetzte Auge, wenn es eingeschnitten ist. Also ein Amulett mit dem Auge vertreibt den Dämon, der den ganzen Menschen quält. Das Auge spielt in der ägyptischen Mythologie seine besondere Rolle; einmal als das Auge des Horus, das Thot geheilt hat, dann ist es mit dem Mond identifiziert, der in seinen Phasen viele Leiden darstellt und neben der Sonne als zweites Auge des Himmelsgottes betrachtet wird. Das Auge hat zudem seit alters in Ägypten seine besondere Funktion im Zauber und auf Amuletten. Hier wirkt also aus einer alten ägyptischen Dekantabelle ein Sonnen- oder Mondgott (wohl Thoth) nach, der mit dieser Bildhieroglyphe als Gott neben den vier Oriondekanen stand (s. o. S. 10).[2])

Der vorhergehende 34. Dekan Autoth (= Thot) verliert seine schlimme Wirkung, wenn man das a und b schreibt, nach den Varianten das Alpha und Omega. Das gehört in die Buchstabensymbolik, die, wie wir schon erwähnt haben, die Gestirne mit Buchstaben identifiziert, die also völlig das Wesen der Astralmacht verkörpern; in jüdischen und christlichen Kreisen ist bekanntlich das A und Ω das heilige Symbol für Jahwe und für Christus.[3]) Der jüdische Verfasser dürfte so etwas gemeint haben; er braucht das nun nicht er-

1) Fast wörtlich finden sich die Gedanken des Nechepso bei Picatrix 120, 4ff.

2) Zu dem Auge des Sonnengottes und dem Zauberschutz vgl. **Brugsch**, Religion 455; **Roeder**, Thot, im Mythol. Lex. V 857, 860; ders., Sonne ebd. 1204, auch im griechischen Zauber der späteren Zeit spielt das Sonnenauge seine Rolle, z. B. in einem Diebeszauber in den Papyri Graecae Magicae ed. **Preisendanz** I (1928) 184.

3) F. **Dornseiff**, Das Alphabet in Mystik und Magie (1922) 2. A. 122f.

funden zu haben; denn es ist denkbar, daß in seiner Vorlage dieses heilige Symbol gestanden hat und mit Thot, dem Erfinder der Schrift, der Buchstaben und ihrer Unterscheidung, in engerem Konnex als Dekanmacht stand.[1]) Zu erwägen wäre noch, ob nicht die Abkürzung eines Dekannamen selbst dahinter steckt; Hephästion nennt gerade diesen Dekan abiu, die Anfangsbuchstaben passen zu dem a und b, das den Dekan unschädlich macht.

Ein ägyptischer Gottesname muß auch in dem Widerpart des 36. Dekans verborgen sein, dessen Geheimname Ardad anaath lautet. In Ardad kann Ar-ta stecken, ein Beiname des Nun in Memphis mit der Bedeutung Schöpfer der Welt.[2]) Man darf aber auch an Art, den ägyptischen Krokodilgott denken. In dem zweiten Teil von Anaath wird Neith, eine ägyptische Krokodilgottheit stecken. Das stimmt zu dem krokodilköpfigen Dekangott der lateinischen Liste des Hermes Trismegistos und zu dem Krokodil, das in dem Bereich dieses Dekangottes als 12. Tier der Dodekaoros mit seinem Kopf aufgeht. Wir hätten in den drei letzten Dekangegnern der ganzen Serie also als Gegenmächte ihre eigenen Symbole und identische Gottheiten aus der ägyptischen Mythologie.

Die Namen der acht Väter, welche die siderale Wirkung des 18. Dekangeistes vernichten, dürfen wir mit den ägyptischen Gottheiten der Ogdoas zusammenbringen. Sie gelten als die „Väter und Mütter, als Urväter und Urmütter, als die uranfänglichen Acht, die Väter des Ra, die Kinder des Tanon (= Ptha von Memphis), die Gründer, welche herrichten das, was da ist, durch ihre Kraft, und die Erde versahen mit den Keimen des fruchtbaren Bodens, die großen Götter."[3])

Ägyptische Dekannamen stecken in dem Engel Rhaiouoth (22. Dekangegner) und in Arara Arare (Nr. 25). In Rhaiouoth ist nur wenig verändert der Name des 25. Dekans, der in der griechischen Version bei Hephästion ῥηουώ geschrieben wird und die Bedeutung hat: „Der in der Sonnenbarke", eine bekannte Bezeichnung des Sonnengottes Re. In Arara Arare ist nur ein leichter Schleier über den Namen des Dekanes Aroi Aroi geworfen, den wir oben in dem Horoskop des griechischen Papyrus als 25. Dekan kennen lernten.

Unter der Hülle von Rharideris (21. Dekan) kann Reret, der Name der ägyptischen Göttin Thueris verborgen sein; sie erscheint in dieser Gestalt als weibliches Nilpferd und auch als Schwein unter den ägyptischen Sternbildern und unter den Dekangöttern.[4]) Diese Göttin steht außerdem in besonderem Zusammenhang mit schwangeren Frauen und Müttern; das würde zu ihrer Aktion passen, denn sie hebt die Atemnot der Säuglinge auf, die hier der eigentliche Dekandämon verursacht. Doch besteht auch die Möglichkeit hier eine griechische Zusammenstellung zu sehen. Es gibt ein Wort ῥάριον mit der Bedeutung: zu früh geborenes Kind, Säugling und δέρις, der Hals, die Kehle, der Schlund, man bekommt dann einen Namen eines Dämons, der die Kehle des Säuglings beherrscht, was seiner Aktion gut entspricht.

Der Engel Dan (16. Dekan) erinnert an den Hafenplatz Dan am roten

1) Roeder, Thot a. a. O. 849; übrigens heißt Hermes Trismegistos aā aā „der Große Große; näheres W. Kroll, Hermes Trismegistos, R. E. VIII 793, 30.

2) Brugsch, Religion 111.

3) Brugsch, Religion 147, und Roeder, Thot, im Mythol. Lex. V 829.

4) Roeder, Thueris, im Mythol. Lex. V 898f., und Daressy, L'Égypte céleste, in Bull. de l'Instit. franç. d'Archéol. orientale XII (1916) 176.

Meer, bei ihm mündet der Kanal, der den Nil mit diesem Meer verbindet. Wir hätten also einen Gaunamen vor uns, der in die Dekanliste eingedrungen ist, wie in dem Namen des oben besprochenen 35. Dekans Phtheneoth. Vielleicht bezog man den Korianther, der mit dem Dekangegner Dan in intime Beziehung gebracht ist, aus diesem Hafenplatz.

Ein Gauname kann auch in Marmaraoth liegen, der zweimal als Dekansieger auftritt (Nr. 24 und 29). Es gibt nach der libyschen Küste zu einen Volksstamm der Marmariden, es sind die nächsten Anwohner Ägyptens. Doch ist diese Erklärung nicht zwingend. Man darf an das griechische Verbum μαρμαίρω erinnern, mit der Bedeutung schimmern, glänzen, auch μαρμάρεος flimmernd, schimmernd kann in Betracht kommen. Der zweite Bestand ist aoth = Jaoth, eine Bezeichnung für Jahwe[1]); so würde in dem Geheimnamen etwa „der schimmernde, glänzende Gott" stecken. Das leitet über zu den älteren griechischen Namen der Planeten Phaethon und Phainon, welche denselben Sinn des Glänzens zum Ausdruck bringen. Und wahrscheinlich kommen wir mit der Annahme eines Planetengottes wohl der Urbedeutung oder dem Vorbild dieses Dekangeistes näher; denn Marmaraoth erscheint im Testamentum auch an einer dritten Stelle, in cap. VIII, 7 als die himmlische Macht, die den dritten Geist der sieben Weltenherrscher und Weltelemente, mit Namen Klotho lähmt. Diese ist ihrer Aktion nach eine Kraft, die auf Kampf und Friedlosigkeit hinarbeitet, sie steht also für den Gott des Planeten Mars.[2]) Die Gegenüberstellung des ursprünglichen Dekanwesens mit einem Planeten bietet ein interessantes Beispiel für das schon öfters betonte Hereindrängen planetarischer Mächte, bevor die ganze Reihe systematisch an die planetarischen Gebieter aufgeteilt wurde.

Kok Phnedismos, der Engel des 28. Dekans begegnet in seinem ersten Teil als 42. Dekan auf dem Sarge des Nektanebos, der nach Schott K' k', nach Budge Khu Khu (koptisch ⲧⲡⲏⲭⲩ) heißt.[3]) In Phnedismos könnte Tefenet, eine löwenköpfige Göttin verborgen sein, die auf ägyptischen Monumenten als Dekangöttin erscheint; ihre Tätigkeit, die auf den Schutz der Toten und der Kranken gerichtet ist, wäre wohl mit der schlafbringenden Wirkung dieses Dekanengels zu vereinigen. Doch bleibt noch ein Ausweg in griechische Ursprünge. Man kann eine Bezeichnung des Unterleibes dahinter versteckt sehen (νηδύς), dessen Domäne in den Machtbereich dieses Dekans und seiner Nachbarn gehört.

Ein ägyptisches Wort ruht vielleicht auch in Phnunebiel, dem 20. Dekanengel. Es gibt eine Gottheit Phtah-Nun, der Vater des Atum. Eine nicht allzu kühne Kurzform hätte daraus den Dekanengel Phnunebiel gebildet. Das träfe

1) Zu den Formen von dem Gottesnamen Iao vgl. Ganschinietz, Iao, R. E. IX 700ff. A. Jacoby a. O. 274. 285.

2) Dieser Planetenname findet sich auch auf einer Verwünschungstafel bei Audollent, Defixion. graec. tabel. 246, 16f., hier wird der erste Engel des zweiten Planetenhimmels (= Jupiter) mit Marmaraoth beschworen. Ein Engel Marmar wird auch als der Engel des ersten Himmels angerufen: Pap. Gr. Mag. ed. Preisendanz II (1931) 160 P. XXXV, 2, in den Varianten der griechischen Zauberpapyri: Marmarian (ebd. 26, 573), Marmarouth (ebd. 27, 608), Marmarel und Marmarioth (ebd. 179, 3 und 7) steckt wohl derselbe Astralgeist.

3) Weitere Umformungen dieses Dekannamens in griechischen Zaubernamen bespricht Preisendanz, Akephalos, der kopflose Gott, in Beihefte zum alten Orient VIII (1926) 37, 2.

sich mit der Lokalisierung des Ptah-Hephaestos in dem Sternbild der Waage, dessen zweitem Dekan unser Engel vorsteht.[1])

In gnostische Geheimlehren führen die Namen Adonai (13. und 32. Engel), Adonael (10.), Jaoth (9.), Jaz (14.), Jaoth Uriel (23.) und Sabaoth mit seinen Kombinationen im 11. und 12. Dekanengel. Es sind die bekannten Formen des Gottes der Juden, die in der Gnosis und dann in den ägyptischen Zauberpapyri sich oft genug finden. Wie der Sonnengott die Gestalten der Dekane der Reihe nach übernimmt, so verkörpern eben auch die mächtigen Gottheiten der siegreichen Religionen ihre Macht darin, daß sie systematisch oder in größeren Abständen, die mehr oder weniger rhythmisiert werden, die Domäne der Dekangötter einnehmen. Der 12. Dekan sagt, daß ihn die Söhne Sabaoths zum Weichen zwingen, wenn man sie schreibt und dabei Jae Jeo nennt. Das trifft sich wieder mit älteren ägyptischen Dekanvorstellungen; denn die vier Söhne des Horus finden sich wiederholt als Dekangottheiten, darunter auch gerade bei dem folgenden Dekan.[2])

Es ist nicht ohne Absicht von dem Verfasser die These aufgestellt, daß diese gnostisch-jüdischen Gottesnamen hintereinander das Regiment der Dekane 9—14 führen. Denn mit dem 9. und 10. Dekan der griechisch-römischen Tabellen schließt die ägyptische Reihe ab und damit das alte ägyptische Jahr. Das neue Jahr und die neue Dekanreihe beginnt mit den folgenden Dekanen. Dazwischen sind die Dekangötter der Zusatztage, der sogenannten Epagomene eingeschoben. Wenn nun der hebräische Verfasser des Testamentum gerade an diese Stelle die Namen des alttestamentlichen Gottes setzt, so zwingt er die wichtigsten Herren des Jahres und auch die mächtigsten Sternbezirke des Orion und des Sirius mit ihrem imponierend reichen Gefolge der großen Götter des ägyptischen Pantheons unter den mächtigen Gott seiner Religion. Er tritt so an Stelle des Astralgottes, der als König oder auch als Königin, je nachdem die Dekanreihe in der Chronokratorie abrollt, über allen Dekanen und anderen Sternmächten steht.

Es ist nun eine auffallende Erscheinung, daß diese Gottesnamen am Ende der ersten Hälfte, der griechisch-römischen Reihe stehen, die mit dem Widder anhebt, und daß vor ihnen die Erzengel und Engel stehen, die an sich ja auch starke und gewaltige Mächte sind, aber dem gewaltigsten Gott gegenüber nur untergeordnete Vasallen in den himmlischen Heerscharen darstellen. Dafür gibt es nur eine Erklärung: der hebräische Verfasser hatte als Vorlage die alte ägyptische Anordnung, die mit den Dekanen des Krebses begann. Dort postierte er den mächtigen Gott Jahwe mit seinen heiligen Namen und ließ ihn auch die Reihe schließen, ganz wie in den ägyptischen Dekanbildern am Anfang und am Schluß die großen Götter dominieren. Der griechische

1) Ein Gott Phtah-Nun, der Vater des Atum wird auf einem Stein im britischen Museum aus der 25. Dynastie genannt als einer der Götter, die aus Ptah entstanden sind: Roeder, Urkunden 166, 20; die Ansicht, daß Hephaestos (= Vulkan) der Gott der Waage ist, bei Manil. II 443: *fabricataque Libra Vulcani*, dazu Boll, Sphaera 472ff., und Gundel, Textkrit. Bemerkungen zu Manilius, in Philologus LXXXI (1926) 188.

2) Über die Varianten des Gottesnamens Sabaoth und Iao mag man Abt, Die Apologie des Apuleius 180 und Ganschinietz, Iao, in R. E. IX 702 nachlesen; über Adonai orientiert F. Pradel, Griechische und süditalienische Gebete, Beschwörungen und Rezepte des Mittelalters in Religionsgesch., Vers. und Vorarb. III 3 (1907) 299, und Preisendanz, Uer, im Mythol. Lex. VI 9, der auf die Beschwörung des Adonai im Groß. Pariser Zauberpapyrus v. 1560ff. verweist. Hier ist Adonai mit dem Dekan Uaret (Nr. 8 der traditionellen Liste), ferner mit Chnuphis (Nr. 12) auf gleiche Stufe gestellt.

Übersetzer hat nun auf Grund der seit der Mitte des II. vorchristlichen Jahrhunderts üblichen Verrückung des Jahresanfangs auf den 1. Dekan des Widders die alte Reihenfolge nach dem modernen Schema umgerechnet, dabei aber die Gegenmächte beibehalten, so daß der mächtigste Gott wohl als Siegesdekan über die größten Astralmächte der älteren Zeit blieb, aber die eigentliche große und ausschlaggebende Macht über das gesamte neue Jahr verlor und an die Subalternmächte seines göttlichen Reiches abtrat.

Die Reihenfolge der sechs aufeinanderfolgenden Gottesnamen erregt die Frage, herrscht hier ein bestimmter Rhythmus und eine bestimmte Absicht vor? Die Reihe lautet:

Herr des Dekans
Nr. 9 Jaoth,
" 10 Adonael,
" 11 Eae (H), Jeae (L), Jae (P); Joeo (H), Jeo (L P), Sabaoth,
" 12 Jae, Jeo (Jao (L)), Söhne des Sabaoth oder: Jaeo, Jeilo, Joelet, Sabaoth, Ithoth bae (P und A),
" 13 Adonai (Adonael P),
" 14 Jaz.

Mit Jaoth beginnt und schließt die Reihe, ihm folgt Adonai, der dann an zweitletzter Stelle ihm vorangeht, und in der Mitte steht Sabaoth bzw. seine Söhne mit ihren und ihres Vaters heiligen Namen. Es liegt deutlich ein gewisser Rhythmus vor. Eine aufsteigende und eine fallende Reihe, die Kulmination liegt in dem in der Mitte stehenden Sabaoth, der so der gewaltige Herr über die in diesen Dekanen dominierenden Götter Seb, Hapi, Asmat und Ba oder Isis und Chnumis geworden ist.[1])

Ein weiteres Element bilden neben den ägyptischen und gnostisch-jüdischen Gottesnamen unter den Gegenmächten der Dekane die Erzengel und Engel. Sie eröffnen, wie schon betont, die ganze Serie in der Abfolge: Michael, Gabriel, Uriel, Raphael, Uruel, Sabael, Arael und Karael. Im Gegensatz zu den Gottesnamen kehrt keiner dieser Engel in der ganzen Liste nochmals wieder.

Der siebente Engel Arael dürfte an den Namen des von ihm regierten Dekans angeschlossen sein, der in der griechischen Überlieferung Arou, bzw. Ouare geschrieben wird. Für die anderen Namen wird sich aus den besiegten Dekangottheiten kaum eine Erklärung geben lassen. Diese Engel sind wohl in den christianisierten und judaisierten Texten der späteren Astrologie mit Planeten und Tierkreisbildern gelegentlich noch in Beziehung gestellt worden, aber nicht mehr mit den Dekanen in der hier gegebenen Reihe. Daß Michael die Reihe eröffnet, hat seinen Anlaß in der Bedeutung, die er bei den nachexilischen Juden als der Schutzengel des jüdischen Volkes genießt; er wird als der Oberfeldherr der himmlischen Mächte bezeichnet, der für sein Volk streitet.[2]) Michael gilt außerdem mit den ihm folgenden Engeln Gabriel, Uriel und Raphael als einer der obersten Boten und Diensttuer Gottes. Diese vier Engel stehen vor dem Angesicht des Herrn.[3])

1) Vgl. die ägyptische Tabelle in der Übersicht bei W. Budge, The Gods of the Egypt. II 304—308.

2) Dan. 12, 1. Jos. 5, 15; dazu A. Dieterich, Abraxas 122f. 202, 1; F. Pradel, Griechische und süditalienische Gebete a. a. O. III 3 (1907) 55.

3) Höfer, Raphael, im Mythol. Lex. IV 60, 46ff. Pradel a. a. O. 18, 20.

Man kann vermuten, daß die äußere Erscheinung dieser Engel und der Typus des einzelnen Sterngottes maßgebend für den Verfasser war, weshalb er gerade diesen und jenen Engel dem betreffenden Dekan als Regenten gegeben hat. Nach einer von Origenes überlieferten Lehre der Ophiten hat der Erzengel Michael die Gestalt eines Löwen, Souriel ist stiergestaltet, Raphael schlangenartig, Gabriel hat die Gestalt eines Adlers; Thautabaoth sieht aus wie ein Bär, Erataoth ist ein Hund, und der letzte, Thartharaoth oder Onoel hat die äußere Gestalt eines Esels. Hier werden die Erzengel mit den Planeten gleichgestellt, sie sind außerdem gleichzeitig die Türhüter der einzelnen Planetenhimmel, deren Fürsten und Oberfeldherren sie zugleich sind. Man hat, mit Recht hinter diesen tierartigen Planetenengeln die ursprünglichen orientalischen tierartigen Planetengötter gesehen.[1]) Nun sind uns ja, abgesehen von dem Bären, diese tierartigen Gestalten auch bei den Dekanen bekannt; so sind etwa die löwenköpfigen Dekane und Dekanvorsteher auf den ägyptischen Monumenten zahlreich vertreten. Mithin wäre die Gleichstellung des löwenköpfigen Michael mit einem entthronten löwenköpfigen Dekan von selbst gegeben. Die Sache hat nur insofern eine Schwierigkeit, daß ein löwenköpfiger Widderdekan in den älteren Dokumenten nicht nachweisbar ist.

Aber die Gleichstellung dieser Engel mit den Planetengöttern könnte mit einen Grund gebildet haben, daß man die alten planetarischen Gebieter etwa der Epagomene, wie sie in den Gräbern Seti's und Ramses IV. auf die Dekane folgen, oder der Dekane selbst nun den ähnlich gestalteten Erzengeln übergab. Dann müßte der Verfasser eine Dekanreihe mit einer sehr starken und wohl auch systematischen Durchsetzung von Planetengöttern gekannt haben. Das ist durchaus möglich, aber bis jetzt nicht nachweisbar. Jedenfalls bilden diese acht aufeinanderfolgenden Engel eine wichtige Etappe in der Geschichte der planetarischen Prosopalehre, sie gehört in die Zeit vor der Erstarrung zur festen Schablone, die rigoros und geistlos immer wieder die Reihe der sieben Planeten nach ihrer Lage im Universum als Regenten über die alten entrechteten Dekangötter stellte.

Außer diesen Engeln, die eine ganze geschlossene Phalanx darstellen, sind noch folgende Engel als Wächter der Dekane aufgestellt: Rhizoel (Nr. 15 Variante Zoroel), Kalazael (Nr. 26) und die Cherubim und Seraphim (Nr. 30, wohl an Stelle der vier Horuskinder). Dazu kommt dann noch Jouda Zizabou (Nr. 17)[2]) und Lykurgos (Leikurgos), der traubenförmig geschrieben werden soll, d. i. wie im Codex P ausgeschrieben ist: lykourgos, ykourgos, kourgos, ourgos, gos, os (Nr. 33). Ich kann ein bestimmtes Prinzip in diesen Ersatzmächten nicht erkennen und zweifle daran, ob es gelingen wird, je diese Arcana aufzuhellen.[3])

3. NAMEN, CHARAKTERE UND SYMBOLE DER DEKANE IN DEN ÜBRIGEN ANTIKEN KATALOGEN

Von den Dekankatalogen, die sich weiter von der ursprünglichen Quelle und deren Ableitungen entfernen, sei zunächst eine kurze Betrachtung den Namen einer griechischen Tabelle gewidmet, welche Kroll aus einer Wiener

1) Origenes contra Celsum VI 30, 100, 12 Koetschau.

2) Der Name kommt in gnostischen Schriften vor: McCown, Test. Salom. 7.

3) Peterson erkannte Rhein. Mus. 75 (1926) 406, 66 in dem Wort Leikurgos eine arabische Gottheit, gibt aber für diese Feststellung keine nachprüfbaren Belege.

astrologischen Handschrift im Catalogus Codicum Astrologorum Graecorum VI 73—78 veröffentlicht hat. Wie Kroll S. 15 zu fol. 357ff. bemerkt, sind gerade diese Blätter mit dem Dekankatalog erst im XVII. Jahrh. geschrieben und eingeheftet worden, während der ganze übrige Codex im XVI. Jahrh. geschrieben wurde. Doch muß dieser Traktat bedeutend älter sein; er steht auch in der Pariser Handschrift 2419, die aus dem XV. Jahrh. stammt. Hier sind die Namen durch kryptographische Zeichen geschrieben, eine spätere Hand hat den Sinn der Geheimschrift enträtselt und ihre Bedeutungen darüber geschrieben. Seine Lesungen bieten wieder andere Namen als die des Wiener Codex; Kroll teilt sie am Ort S. 78 mit. Der Traktat kann aber nicht erst im XV. Jahrh. entstanden sein, Sprache und Inhalt deuten bestimmt darauf, daß wir bedeutend tiefer hinabgehen und ihn dem Altertum zuweisen müssen.

Man kann noch Erinnerungen und Anklänge an ägyptische Namen feststellen; allerdings ist dann, wie auch andernorts die Geschichte der Dekannamen und Dekanbilder zeigt, der Willkür Tür und Tor offen zu lassen, was Reihenfolge und Verunstaltungen der einzelnen Namen betrifft. Das Milieu, aus dem diese Namen stammen, ist eben durchaus magisch; der Verfasser hat absichtlich umgeformt oder die Umformung seinem göttlichen Inspirator verdankt. Diese sonst für die magischen und astrologischen Traktate unerläßliche Vorbemerkung, daß der Autor neue heilige Namen geben wird, ist hier entfallen; auf der langen Wanderung mußte die Liste einen dementsprechenden Hinweis verlieren, zumal die christlichen Abschreiber tunlichst alle heidnischen Elemente aus den astrologischen Systemen zu streichen suchen. An ägyptische Überreste können wir in folgenden Namen uns gemahnt sehen:

2. Dekan des Widders: Oualach könnte identisch sein mit griechisch Nr. 8 Ouare, ägyptisch Uaret,
2. Dekan des Stiers: Chountha, P. Choonthach = griech. Nr. 1, 2 und 35 Chontachre und dessen Varianten = ägyptisch chonthar,
1. Dekan des Krebses: Sarchaam Komphes, P. Kopheus = griech. Nr. 27 Komme, ägyptisch Konime,
2. Dekan des Krebses: Tenoum Tanlach, enthält Bestandteile des griechischen Namens des 13. Dekans Charchnumis, ägyptisch char-knum,
2. Dekan des Löwen: Aphach Mpeith = griech. Nr. 14 Epe, Ipi und Epei = ägypt. Hatet oder Nr. 18 Aphoso = ägypt. Aposot,
1. Dekan der Jungfrau: Talantis Charcham = griech. Nr. 13 Charchnumis = ägypt. char-knum,
3. Dekan der Waage; Zach Mem, P. Adachmem = griech. Nr. 22 stochnene = ägypt. spt-chne,
1. Dekan des Skorpion: Septetyl, P. Sapetich = griech. Nr. 22 stpchnex = ägypt. Spt-chne; vgl. auch ägypt. 19 sobchos,
2. Dekan des Skorpion: Selouacham, P. Selouaram = griech. Nr. 8 Ouare = ägypt. Uaret,
2. Dekan des Schützen: Archimoi Jeloyph, P. Archima Ieloypi = Vokalbestandteile von griech. Nr. 25 (vorhergehender Dekan, 1. des Schützen) Rhäoya und Varianten = ägypt. Hre-ua.
3. Dekan des Schützen: Anasam Terichem, eine Vermengung zweier Namen = Nr. 28 der hermetischen Liste Tair und griech. Nr. 27 Komme, bei Firmicus = Chenene und Chenem.

2. Dekan des Wassermanns: Chounliachm = griech. Nr. 32 Chy = ägypt. Chu; derselbe Name ist für den nächsten Dekan dieser Liste zu gewinnen Machilouch, wenn man ihn von hinten liest (= Choulicham); hier wäre die ägyptische Tradition noch insofern verhältnismäßig gut gewahrt, daß in der alten Liste hintereinander nur eine Rubrik früher Tpa-chu und Chu als Dekane desselben Stammes auftreten.
2. Dekan der Fische: Poch Melleph, P. Pimenepi, diese Lesart des Parisinus kann auf Pibiou des Hephästion Nr. 35 und Tepibiu bei Firmicus gebracht werden = ägypt. Nr. 33 Tpa-biu; man kann das Wort, wenn man das mittlere Füllsel wegläßt, auch mit griech. Nr. 14 Epe, epi zusammenbringen.

Vielleicht wirkt noch in dem Namen des 1. Dekans des Steinbocks Machram in dem Schlußteil -chram der zweite Bestandteil des griechischen Chonta-chre (Nr. 2) = ägypt. Chont-chre nach. Der 3. Dekan der Fische Syrem Olachm darf mit Syro, wie der Dekan der hermetischen Liste lautet, und mit diesem zugleich zu dem Sro (Nr. 29) der griechischen Liste gestellt werden. Wir hätten nun ein weiteres Beispiel für die Verlagerung des Dekanwidders aus seinem alten Gefüge im Steinbock in die Nähe des Tierkreisbildes des Widders, hier ist er dessen vorangehender Dekan.

Im ganzen haben also 15 Dekane hinter der Vermummung ihre wahren Namen erkennen lassen, beinahe die Hälfte aller Namen. Dazu gesellen sich noch die zunächst befremdenden Namen, die Spuren ihrer Wanderung nach Indien und Griechenland deutlich aufweisen. Voran der 15. Dekan Panchatap. Es gibt, wie mich H. Hirt gütigst belehrt, ein indisches Wort *pañcatapa* f. mit der Bedeutung die Kasteiung mit den fünf Feuern, eine besondere Art der Kasteiung, bei der man sich von vier in den vier Weltgegenden angezündeten Feuern und von der Sonne braten läßt; das Neutrum pañcatapas bedeutet vier Feuer und die von oben brennende Sonne. Letzteres würde auf die alten Bildformen des Dekans in der Barke führen, die die Sonnenscheibe in der Barke zeigen, von der verschiedene Feuerkugeln herabfallen (s. Brugsch, Thesaurus 145). Doch könnte hier auch irgendein indisches Kalenderdatum eines religiösen Festes mitsprechen.

Als dritten Bestand ergeben sich speziell griechische Worte. Sie enthalten, wie wir es bereits im Testamentum Salomonis feststellen konnten, entweder Übersetzungen der ägyptischen Namen und Bilder oder der Aktionen der verschiedenen Dekangötter. In dem Namen Delphaa (3. Dekan) liegt der Stamm des griechischen Wortes δέλφαξ — δελφάκιον mit der Bedeutung: Schwein, Ferkel; entweder ist es wieder eine absichtliche Verstümmelung, daß der Verfasser statt δέλφακες oder δελφάκια die Form δελφαά wählt, oder er kannte wirklich die neutrale Pluralbildung und wollte damit dem Dekannamen den Sinn von Ferkelchen geben. Beide Interpretationen passen auf den ägyptischen, bzw. hellenisierten Sternhimmel und decken sich auch mit Dekannamen und Dekanbildern. Die Ferkelchen (*suculae* = Hyaden) nennen Griechen und Römer die bekannte Sterngruppe im Stier. Ob hier nun eine gute Überlieferung vorliegt, wonach seit alter Zeit der Ägypter eine Sterngruppe im Stier als Schwein aufgefaßt und dann als Dekangott in die Reihe der Dekansternbilder gestellt hat, entscheidet der altägyptische Name dieses Dekans, der wirklich neben der Bedeutung die Tausende auch die eines Schweines haben kann; das Wort Choou, das unseren Dekan bezeichnet, läßt laut-

lich beide Deutungen zu.[1]) Jedenfalls muß diese Interpretation und die griechische Übersetzung in die alte Zeit hinaufreichen, da die indische Tradition hier eine ganz andere Interpretation weitergibt. Das Bild eines Schweines findet sich im runden Tierkreis zu Dendera unter dem Stier in voller Gestalt als Dekangott; wir haben also durchaus gute ägyptische Grundlage in dieser Übersetzung vor uns.[2])

Diese Entdeckung ermuntert dazu, nun auch die übrigen bis jetzt nicht erklärten und nicht erklärbaren Namen etwas schärfer unter die Lupe zu nehmen, ob nicht ebenfalls ein alter Kern zum Vorschein kommt. Der nächste Dekan Zakchal kann eine leichte Umbildung von ζάκορος = Tempelpriester sein. Dann würde etwa das Bild dieses Dekans, der auf dem runden Tierkreis zu Dendera als König ohne Krone in Königstracht erscheint, weiterwirken. Eine ähnliche Bedeutung konnten wir oben in dem 17. Dekan Jeoropa des Testamentum Salomonis erschließen; und vielleicht führt auch der Zusatz zum 3. Dekan der Jungfrau (Nr. 18) in der indischen Überlieferung darauf: sie — es handelt sich um eine weibliche Dekangottheit — beschäftigt sich damit, in die Gotteshäuser zu gehen, um darin zu beten.

Anesium, der 3. Dekan des Stiers, läßt die griechische Wurzel ἄνεσις durchblicken; Zügellosigkeit, Abspannung u. ä. würde also das Hauptprädikat sein. „Er ist ein Dekan der Erniedrigung und des Dienstes, der Schläge und der Not und Verachtung", wird dieser Dekan im Picatrix geschildert. An Stelle des Bildes und des Namens ist also hier wieder einmal die Aktion personifiziert worden, während die Inder und Picatrix an Stelle des alten Gottes die Paranatellonta zum Dekan werden ließen.

Parescharti, der 1. Dekan der Zwillinge, enthält die wichtigsten Teile des griechischen Substantivums παρεσχαρίτης, das hier einen Gott bezeichnen würde, der für den Herd zu sorgen hat. Seine Wirkung geht auf jedes Körperglied, das er sofort heilt, das deckt sich gut mit der segensreichen Wirkung des Herdgottes. Wir sind auch hier im Rahmen alter Astralspekulation; ich brauche nur an Hestia, die Göttin des Herdes zu erinnern, die den Schutz über den Steinbock hat.[3]) Außerdem werden Hephästos und Hera, Götter des Feuers und des heimischen Herdes gerade zu den Zwillingen unter den Gottheiten von dem Astrologen Valens genannt, die über die Zwillinge ein Sonderregiment führen.

Hieraseser, der zweite Dekan der Zwillinge, enthält deutlich als ersten Teil das Wort ἱέραξ, der Sperber. Sperberköpfige Planeten- und Dekangötter kennt der Ägypter seit ältester Zeit. Und schwerlich ist es ein Zufall, daß hier in den Zwillingen ein sperberköpfiger Dekan sich vorstellt. Denn im Rund-

1) Nach einer gütigen Belehrung von Frau Klebs, der ich auch für weitere selbstlose Hilfe zu Dank verpflichtet bin.

2) Das Schwein oder der Eber findet sich in den Tieren der ostasiatischen Dodekaoros und Dekane, ferner auch unter den 28 Tieren der hellenistischen und der ostasiatischen Mondstationen (S. 223 ff,). Diese Erklärung scheint mir auf Grund des angeführten Tatsachenmaterials näher zu liegen, als eine Herübernahme eines chaldäischen Wortes. Immerhin soll der Genauigkeit halber erwähnt werden, daß Hesych unter Δελέφατ bemerkt, daß so der Planet Venus von Chaldäern genannt wird: Hesych. s. v. II 172 Schmidt, dazu Jastrow, Relig. Assyriens und Babylon. II 450, der den Namen Dil-Bat der Venus erhellt. Das würde allerdings eine gewisse Berechtigung durch die planetarische Prosopalehre bekommen.

3) Boll, Sphaera 475.

bild zu Dendera steht unter den Zwillingen ein Sperber auf einem Pfeiler. Sein Name lautet: Cha-er (Sar). Vielleicht steckt in der Endung des griechischen Wortes dieser ägyptische Name sar. Auch hier gewinnen wir für unsere Auffassung eine starke Stütze in der Überlieferung des Picatrix, der von dem Gesicht dieses Dekans sagt, daß es dem Phönix (anqa) gleicht. In der lateinischen Übersetzung heißt es wohl richtiger: *cuius vultus est aquilae.* Übrigens ist auch der folgende Dekangott auf dem Rundbilde zu Dendera ein sperberköpfiger Gott (Horus) mit der Krone von Ober- und Unterägypten.

In dem verbarrikadierten Trouchap Jalem (3. Dekan des Krebses) könnte im zweiten Wort das Substantivum ἰάλεμος, Klagelied oder das entsprechende Adjektivum kläglich enthalten sein. Dann wäre wieder ein Attribut des Dekanes zu seinem Namen ausgestaltet worden. Denn im Picatrix heißt es von diesem Dekan: Er ist ein Dekan des Neides und der Verstoßung und der Erreichung der Dinge durch Kampf und Streit und Gegensätzlichkeit. Bei Varahamihira wird von dem nächsten Dekan gesagt, daß er schreit, da er von seinen Eltern getrennt ist. Von anderen Dekanen hören wir, in den späteren Katalogen öfters, daß ihr Gesicht einen mutlosen (= kläglichen) Ausdruck zeigt.

Talantis Charcham (1. Dekan der Jungfrau) deutet im ersten Teil seines Namens entweder auf eine Beziehung zu dulden oder zu wägen. Der zweite Teil ist eine durchsichtige Verstümmelung des ägyptischen Namens Charchnumis, der sonst dem 1. Dekan des Löwen gehört. Der trauernde oder duldende würde dann zu letzterem Dekan passen, der um seine Eltern nach Apomasar trauert. Die andere Interpretation der Charchnumis mit der Waage fände seine Erklärung einmal in dem Tierkreiszeichen der Jungfrau, die oft im Altertum bereits mit der Waage dargestellt ist, oder in dem ersten Dekan der Waage, der in Wort und Bild als Mann mit Waage erscheint.

Der zweite Dekan der Jungfrau Deropout enthüllt als besondere Momente das Wort δερός, Fell, Haut und πούς Fuß, Fußgestell. Also ein Wesen, dessen Fuß aus einem Fell besteht oder der ein Fußgestell mit Fellen hat. Der vorhergehende altägyptische Dekan hat den Namen Tom mit der Bedeutung Kasten. Das kommt der zweiten Erklärung nahe. Nun hat es der Dekan nach der indischen Tradition, also nach Teukros, mit Haaren und Fellen zu tun. Apomasar sagt von ihm, daß er ein schwarzer Mann ist, an dessen ganzem Körper Haare gewachsen sind; er hat drei Kleider an, das eine aus Fellen, das zweite aus Seide, das dritte ist ein roter Mantel.

Aus dem verballhornierten Menaim Chilla, dem Namen des 3. Dekans der Jungfrau, gewinnt man mit leichter Umstellung des End- und Anfangslautes die Worte μεναίχμ(η) ἰλύς den Kampf bestehend, ausharrend, wobei nach dem Ausweis der Lexika χείρ = Hand zu ergänzen ist, und ἰλύς Kot, Schmutz. Also ein Dekan, dessen Hand ausharrt im Kampf mit Schmutz. „An ihren Händen hat sie Aussatz", sagt Apomasar von dieser Dekangöttin!

Als letzten Dekan, der noch einen, allerdings schwerer ersichtlichen, griechischen Bewurf zeigt, möchte ich den 20. Dekan Marchem nennen. Der ihm vorangehende 19. Dekan des Testamentum Salomonis hat denselben Anfangswert Mar(dero). Wir haben oben bei der Behandlung dieses Wortes in Mar ein griechisches Wort = Hand festgestellt. Es muß also hier in den Vorlagen ein Dekan gestanden haben, der irgendwie durch eine Hand ausgezeichnet war. Das erinnert an die Zeichnung der Dekane in Literatur und Kunst, wo die Haltung der Hände betont wird, auch wird betrachtet, ob die Hand etwas

hält, ob sie herabhängt, ausgestreckt oder zum (Segens-)gruß erhoben ist. In -chem, dem Schlußwort ist der Konsonantenbestand eines alten Namens chm erhalten; man darf an die Dekane Chnum, Kenem = griech. Komme, der bei Firmicus zu Chenene und Chenem geworden ist, erinnern.

Es bleiben noch eine Anzahl anscheinend ganz sinnloser Namen übrig, die zunächst als Spielarten desselben Wortes und reine Spielereien erscheinen. Es sind die Namen Parcham (Nr. 1), Zachmem = P. Adachmem (Nr. 21), Machram (Nr. 28), Chalchem ichem (Nr. 29) und Kaincham (Nr. 34). In allen Bezeichnungen kehrt der Lautbestand Chm, bzw. Chmn, Chrm wieder. Darin steckt doch, wie wir bei der Betrachtung des vorhergehenden Dekans feststellten, als altes Gut der Name des Gottes Chnum. Nur die Vorschlagssilbe und ihr Begleitkonsonant sind variiert. Die Zahl der mit Chm oder Chn in den vorhin besprochenen griechischen Listen gebildeten Dekane beträgt 5—7, in unserer Liste nur 5.

Geben so die meisten Namen unsrer Liste ihre leichte Hülle von selbst her und zeigen unverhüllt echte Gestaltung trotz der Färbungen, die sie naturgemäß auf den Durchgangsstationen erleiden mußten, so bekommt der Zusatz der Pariser Handschrift, daß die Namen nach der Sprache der Chaldäer so heißen, einen ganz besonderen Sinn: nicht chaldäische Weisheit ist dahinter verborgen, sondern die altägyptische Lehre, die mit dem, was wir heute allgemein unter diesem Volk verstehen, an sich nichts zu tun haben kann.

Die Liste enthält neben ihren interessanten Namen, die eng in den Rahmen der Geschichte der Dekangebilde gehören, eine interessante Tabelle, die für jeden einzelnen Dekan in einem Kreis eingeschlossen ein Geheimzeichen gibt, das sogenannte siglum oder den Charakter. Diese Kryptogramme sind uns aus der antiken Astromagie und deren Nachfahren bekannt. Agrippa von Nettesheim, um nur ein Beispiel aus dem Ende des Mittelalters zu nennen, erklärt De occulta Philosophia II cap. 51ff. ausführlich die Astralsymbole.[1]) Er bezeichnet sie als wahre himmlische Charaktere, die echte Schrift der Engel, die bei den Juden Schrift der Malachim heißt, durch die im Himmel alles beschrieben und bestimmt ist. Die echten Charaktere kommen durch die bestimmten Gestirnstrahlungen zustande, da die Strahlen eines Sternes in einer bestimmten Anzahl abwechselnd aufeinander prallen mit einer speziellen eigentümlichen Beschaffenheit; und je nach den verschiedenen Brechungen atmen sie verschiedene Wirkungen aus. Die Charaktere sind nun entsprechend den verschiedenen Strahlenbrechungen eines Planeten gemacht und erlangen plötzlich verschiedene Aktionsfähigkeiten. Im folgenden trennt Agrippa davon die üblichen Siglen der Planeten und Tierkreisbilder, er bezeichnet sie als schlecht entgliederte Bilder, die allerdings doch eine gewisse Ähnlichkeit mit dem wahren himmlischen Bild haben oder mit dem, was der Sinn des Exorzisten begehrt. Auch die 120 Konjunktionen der Planeten sind so durch Charaktere dargestellt. Ebenso, fährt Agrippa cap. 52 weiter, die Charaktere aller übrigen Sternbilder, die in einem Dekan oder einem Grad der Zodiakalbilder

[1]) Ich benutze die Folioausgabe vom Jahre 1531. Die heiligen Namen und Zeichen der 36 Engel „welche fürstehen so viel Decuriis, und der 72 Engel, welche fürstehen so viel Quinariis des Himmels, den 72 Völckern und Sprachen der Menschen" sind auch im Semiphoras erwähnt, aber nicht einzeln aufgezählt, siehe Horst, Zauberbibliothek IV (Mainz 1823) 169f. Agrippa behandelt dann nochmals III cap. 29 und 31 sehr ausführlich die Sterncharaktere.

aufsteigen. Sie müssen so eng wie möglich an das wirkliche Bild angeschlossen werden, je nachdem ein guter Affekt erzielt werden soll, und einzeln miteinander verbunden werden; ist eine böse Absicht von dem Exorzisten bezweckt, dann soll er die Charaktere auseinanderziehen und die verschiedenen Charaktere, die er zu seiner Operation braucht, möglichst voneinander abgewandt, sich bekämpfend, ungleich und getrennt zeichnen. Agrippa läßt dann eine Tabelle der Charaktere der hellen Fixsterne folgen, die ihnen Hermes beigelegt hat.

Zwischen die wirklichen Bilder und die Charaktere schiebt Agrippa cap. 48 die geomantischen Figuren. Er sagt, dieselben seien nach der Zahl der Sterne gemacht; er teilt davon im ganzen 16 Figuren mit, die mit den Sterngebilden, die seit sehr alter Zeit in den ägyptischen Monumenten die Dekane begleiten und sogar gelegentlich deren Namen verdrängen, eine auffallende Ähnlichkeit zeigen.

Agrippa dürfte der geschichtlichen Entwicklung unserer Dekancharaktere ganz nahe gekommen sein. Wir haben sie uns so zu denken: Neben die alten Namen traten die Bilder oder besser die Bildhieroglyphen, zu ihnen kamen die astrothetischen Darstellungen, die sogar mitunter die Namen und Bilder überhaupt verdrängten (S. 114). Auf sie gehen die antiken und arabischen Charaktere in direkter Linie zurück.[1]) Sie zeigen ebenfalls dieselben Entartungen und Umbildungen auf ihrer langen und räumlich weitausgedehnten Wanderung, die wir für die Namen bis jetzt festgestellt haben und die uns in der Bildgeschichte noch eingehender beschäftigen wird.

Die Charaktere im einzelnen nun schärfer auf ihre Wandlung hin zu sondieren, dürfte sich schwerlich verlohnen. Dazu fehlt vor allem das ausreichende Material. Ich bin allerdings in der glücklichen Lage eine zweite Tabelle der Charaktere aus dem Codex Palatin. Gr. 312 neben die der Wiener und der Pariser Handschrift legen zu dürfen. Sie zeigt erhebliche Unterschiede, vor allem darin, daß die Planetencharaktere innerhalb des Ringes stehen, während sie die beiden anderen Handschriften davon isolieren und lediglich an den Rand notieren. Wie die Namen und Aktionen, so kommen auch die Charaktere beider Dekankataloge im Grunde von demselben Boden, aber in ihren Einzelheiten zeigen sie deutlich die Spuren der immer weitergehenden Entwicklung und Wandlung, die die vielgeprüften Wanderer immer wieder durchmachen mußten. Ein Blick auf die einzelnen Geheimzeichen zeigt sofort die Ähnlichkeit und die Unterschiede.

In den griechischen Zauberpapyri finden sich unter den Geheimnamen eines Gottes, der einen Dämon zur Wahrsagung senden soll, häufig genaue Angaben, aus wieviel Buchstaben der heilige Name eines Gottes besteht. Außer anderen Zahlen, die am gestirnten Himmel ihre Begründung in der Zahl der sieben Planeten, der zwölf Tierkreiszeichen und der 28 Mondstationen finden, sind auch 36 Buchstaben genannt, welche der Zahl der Dekane gleichkommen. In dem in vierfacher Überlieferung erhaltenen Hymnus auf den Sonnengott lautet eine Anrufung: Ich rufe deinen Namen, der gleich an Zahl ist den Moiren selbst: *αχαῖφω ϑωϑω αιη ϊαηϊα αϊη αϊη ιαω ϑωϑω φιαχα.*[2]) Es sind

1) Über die Symbole und den ihnen inhärierenden Zwang auf die Gottheiten vgl. Jamblich, de myster. aeg. VII 2—4, Papyr. Graec. Mag., ed. Preisendanz 14 v. 267. Nach der Kore Kosmou (Stob. I p. 387, 10 Wa.) hat Hermes τὰ ἱερὰ τῶν κοσμικῶν στοιχείων (= Dekane?) σύμβολα bei dem Allerheiligsten des Osiris vor seinen Aufstieg in den Himmel niedergelegt.

2) Papyr. Graec. Mag., ed. Preisendanz I 18 v. 326, 82 v. 456 und 132 v. 1986, ferner Greek Pap. in the Brit. Mus. CXXII 7, 100.

im ganzen 36 Buchstaben, die also das Wesen der 36 Moiren darstellen, d. i. der 36 Dekane, die mit den Moiren als die Herren alles menschlichen Schicksals gleichgestellt werden. In den altägyptischen Hymnen sagt der Sonnengott von sich: Ich bin der Vielnamige und Vielgestaltige. Meine Gestalt ist in jedem Gott. Ebenso ist hier der Sonnengott der Repräsentant aller Dekane, die er durch ihre 36 Buchstaben verkörpert. Die Reihe selbst stellt ein Palindromon dar, man kann also den heiligen Namen ebensogut von rückwärts wie von vorn lesen.[1]) Es dürfte wohl ein müßiges Unterfangen sein, in den einzelnen Buchstaben die wirklichen Anfangsbuchstaben der einzelnen Dekane zu suchen, der Schlüssel dieses allerheiligsten Zwangsnamens des Sonnengottes ist eben das Geheimnis des Dichters dieses Hymnus geblieben.[2])

Aus 36 Buchstaben besteht auch der allerheiligste Name des Sarapis Apollon. Er lautet im Leidener Zauberpapyrus: ωαωη ωω εοηιαω ιι ααω θηθουθη ααθω αθηρουω, γραμμάτων λϛʹ.[3]) Hier heben sich deutlich innerhalb dieses Gallimathias die Namen des Gottes Thoth und am Ende wohl der Name des Dekans rhoyo ab, den wir oben (S. 58) in dem ersten Dekan des Schützen kennen lernten, eine Bezeichnung des Sonnengottes in der Barke. Vor dem Ausspruch dieses heiligen Namens aus den 36 Buchstaben betet der Zauberer, der Gott möge ihn bewahren vor allem üblen Sterneneinfluß, der ihn persönlich treffen soll, und möge zurückwenden von ihm das unbeugsame Sternenschicksal, die Heimarmene. Vielmehr solle der Gott ihm Gutes in seinem Horoskop zuteilen, ihm das Leben in vielen guten Ereignissen vermehren: „Denn ich bin dein Sklave und dein Bittflehender und ich preise deinen wahren Namen, du Herr in der Herrlichkeit, Weltenherrscher, oberster Schicksalsgott, Größter, Ernährer, Teiler, Sarapis." Das deckt sich mit dem Glauben, daß der Sonnengott, wie es z. B. bei Julian heißt (S. 237), durch seine Bahn den Tierkreis in 36 Teilgötter teilt und damit zugleich die 36 Dekane hervorbringt. In seinem Namen von 36 Buchstaben enthält er symbolisch diese Schicksalsgötter in sich; daß die Dekane den Moiren gleichgestellt werden, entspricht ihrer Auffassung als oberste Schicksalsgötter, die wir besonders in der hermetischen Astrologie ausgesprochen finden.

In demselben Zauberpapyrus heißt es in dem Lobgesang auf den Gott Hermes: der Sonnengott preist dich so in hieroglyphischen Worten: lailam abraisti, denn sein Name besteht aus den Buchstaben ἀνοχ, βιαθιαρ βαρ βερ βιρσχιλλατουρβουφρουμτρωμ, γράμματα λϛʹ.[4]) Endlich wird noch für den Gott Kairos, den sechsten Gott der sieben Weltenherrscher in demselben Text v. 190 sein großer und wunderbarer Name mitgeteilt, der aus den 36 Buchstaben besteht: ἀνοχ βιαθιαρβαρβερβιρσχιλατουρ βουφρουμτρομ, γραμμάτων λϛʹ.[5]) Man kann natürlich nun je einen Buchstaben dieser verschiedenen

---

1) Hierzu Roeder, Sonne, im Mythol. Lex. IV 1178; Dornseiff, Das Alphabet in Mystik und Magie 2. A. 61, 63.

2) Es ist nicht nötig in den Moiren mit Reitzenstein, Poimandres 260 an die 30 Gradgötter zu denken, die 36 Dekane sind wirklich mächtige Schicksalsgötter und somit mit den Moiren identisch.

3) A. Dieterich, Abraxas 179, 2f., und Pap. Gr. Mag. ed. Preisendanz II 117, 642.

4) A. Dieterich, Abraxas 182 v. 16. Pap. Gr. Mag. ed. Preisendanz II 94, 150.

5) Hier steht das Zauberwort βερ im Vordergrund, das sich auch sonst oft in verschiedenen Zusammensetzungen in den antiken Zaubertexten findet, vgl. Preisendanz, Ακεφαλος, der kopflose Gott, in Beihefte zum alten Orient Heft 8 (1926) S. 44 und Pap. gr. mag. II 96, 190. 112, 522.

heiligen Gottesnamen mit einem Dekan als dessen Geheimbuchstaben in Zusammenhang bringen und gewinnt dadurch auf einen Schlag vier verschiedene Buchstabenreihen, welche das Wesen der 36 Dekane verkörpern.

An die Buchstabenmystik kann hier gleich das Problem der Zahlenmystik angeschlossen werden. Die spätantike Religiosität sieht in den Gottesnamen das Wesen der heiligen Zahlen verkörpert. Die einzelnen Buchstaben sind bekanntlich in der antiken Schrift zugleich auch Zahlzeichen. Addiert man die einzelnen Buchstaben eines Namens, dann erhält man eine Quersumme, deren Wert einen tieferen Sinn erhält dadurch, daß diese Summe wieder mit anderen Götternamen bzw. deren Zahlenwert identisch ist.

Einige primitive astrologische Systeme arbeiten ausgiebig mit diesen Zahlenwerten der Namen, um daraus Wegweiser für die Zukunft zu gewinnen. Ein Beispiel haben wir bereits in den antiken Systemen, welche die Endsummen verschiedener Namen, die für eine Zukunftforschung nach dem betreffenden Erfinder in Zahlen umzuwandeln sind, durch 36 teilen. In Tabellen werden die zukunftsentscheidenden Sternmächte, die Planeten, Tierkreisbilder, Mondphasen und Mondtage mit festen Zahlwerten genannt. Von den Dekanen war bis jetzt eine solche Reihe nicht bekannt, soweit ich die mir zugängliche Literatur überschaue. Ich kann nun eine bis jetzt nicht bekannte Liste dieser Art mitteilen. Sie findet sich in der griechischen astrologischen Handschrift, die sich in der königlichen Bibliothek zu Neapel befindet, Codex Neapolitanus Gr. II C 33 fol. 312r. Die Überschrift heißt hier: ψῆφος τοῦ ὑφελεῖς ἐπὶ τῶν λς', wörtlich übersetzt würde das heißen: „Tabelle des Hypheleis betreffend die 36". Ein Astrologe dieses Namens ist aber unbekannt; es ist in ὑφελεῖς mit Kroll[1]) das Verbum ὑφεῖλαι zu schreiben, das ergibt also den Sinn: „Abzählorakel auf Grund der 36". Der erste und der letzte Dekan sind nicht in die Liste aufgenommen. Jeder der übrigen Dekane hat seine besondere Zahl; so der zweite den Zahlwert 72, der dritte 108, der vierte 144. Die Zahlenwerte steigen dann durch die verschiedenen Hunderter bis zum 27. Dekan, von da an gehen die Namenwerte in die Tausender über, siehe das Weitere über die Art und den Zweck ihrer Anwendung u. S. 313. Dazu kommen verschiedene Grundzahlen und Zehner in verschiedenstelligen Zahlen. Nur der 25. Dekan hat die glatte Zahl 900, die in der oben S. 62 ff. behandelten anonymen Dekanliste in dem Namen des 13. Dekans = Sampach versteckt enthalten ist, denn Sampi lautet das griechische Zahlzeichen für 900.

Läßt sich nun in diesen Zahlwerten der ursprüngliche Name herausschälen und ergibt sich aus dieser ohnedies wertvollen neuen Liste etwas für die Vorlage und Umgestaltung? Der Erfolg ist rein negativ. Das Rätsel löst sich vielmehr auf andere Weise ganz einfach. Der Verfasser hat für jeden Dekan die Grundsumme 36 addiert und zwar immer zu der Zahl des vorhergehenden. Der erste Dekan, dessen Zahl ausgelassen ist, hat den Grundwert 36. Der zweite wird so zu der Zahl 72, der dritte zu 108 usw. Ein fadenscheiniges armseliges Kunststückchen, um neue Orakelnormen zu gewinnen, geistig eng verwandt mit so vielen anderen mathematischen und technischen Behelfsmitteln, mit denen die niedere Astrologie in alter und neuer Zeit immer wieder arbeitet.

1) Vgl. die Anm. von Kroll, C. C. A. IV 56, 1, im codex Laurentianus Plut. 28 cod. 34 heißt es f. 23 v (cf. C. C. A. I 62): ἕτερος ψῆφος τοῦ 'Υφίλε ἐπὶ τῶν τριάκοντα und Ψῆφος τοῦ 'Υφίλαι ἐπὶ τῶν λς'. Der Sinn ist also: Abzählorakel auf Grund der 36.

C. DIE VERDRÄNGUNG DER ALTEN NAMEN DURCH NAMEN VON GOTTHEITEN UND DÄMONEN

Bereits in den altägyptischen Listen sind zu den alten Dekannamen verschiedene Götter gestellt worden; es erscheint so frühzeitig die doppelte Benennung der reinen Sterngebilde und der in ihnen als Seelen dominierenden Gottheiten. Die Entwicklung zeigt folgende Varianten: erst sind die wirklichen Dekannamen beibehalten, die Namen und Bilder der beherrschenden Götter des ägyptischen Pantheons werden darunter geschrieben. In den älteren Listen stehen dieselben Gottheiten mehrfach als Gebieter mehrerer Dekane an verschiedenen Stellen; ferner können mehrere Götter, die Zahl schwankt zwischen drei bis vier, über einen und denselben Dekan gebieten. Auf dem Sarg des Nektanebos hat aber jeder einzelne Dekan seinen eigenen besonderen Gott. Eine dritte Reihe neuer Götter ist bereits in dem Tempel des Ramses Miamun zugeschrieben, die Monatsgötter. Wenn uns nun in der Spätantike Reihen von 36 verschiedenen Götternamen als Dekane begegnen, so geht das natürlich im Grund auf diese ägyptischen Fortbildungen zurück. Diese Reihen entsprechen der noch im steten Fluß und Unruhe befindlichen Neugestaltung der Dekannamen und -begriffe; diese sind nie zur ganz festen Gestaltung und Nomenklatur gekommen, wie wir das bei den Planeten, den Tierkreisbildern und den außerzodiakalen Sternbildern des antiken Himmelsbildes in Erstarrung schon im Hellenismus vorfinden. Das ist zugleich ein bedeutsames Zeugnis für die Lebenskräftigkeit der Dekanreligion, die bis heute nicht zur petrefakten Starre gekommen ist.

Aus dem Altertum kenne ich nur eine einzige Ersatzliste, die an Stelle der ägyptischen Gottheiten 36 Götter aus dem hellenistischen Synkretismus gestellt hat. Sie stammt aus recht später Zeit und wird von Kosmas aus Jerusalem (Mitte des VIII. Jahrhunderts), dem späteren Bischof von Maiuma, mitgeteilt. Cumont, der diesen, auch religionsgeschichtlich bedeutsamen Katalog veröffentlicht hat, vermutet, er stamme letzten Endes von Teukros von Babylon.[1]) Kosmas selbst leitet diesen ganzen Abschnitt, der über die wichtigsten Elemente der Astrologie handelt, von Zarathustra ab, n. b., wie ich F. Cumont folgen darf, die einzig literarisch belegbare Stelle aus dem Altertum, die den fast richtigen Namen Zarathustras gibt. Von Zarathustra haben diese Lehre über den Zodiakus Zames und Damoitas, seine Söhne, erhalten und darüber Untersuchungen angestellt; dann handelte darüber Oroiesos, der Sohn des Damoitas, und Ostanes, der auf diesen unmittelbar in der Reihe folgt.

Ob Kosmas schon die indischen Brechungen und Erweiterungen der hellenisierten Dekangötter kannte, bleibt eine Frage, die nicht gelöst werden kann. Immerhin ist es denkbar, daß die Übersetzung des Varahamihira ihm in einer uns nicht bekannten Gestalt mit den Namen der Dekane vorgelegen hat. Unter den Planeten- und Tierkreisgöttern erwähnt Kosmas eine Anzahl von Mitbewohnern derselben, die sonst in der antiken Literatur nicht nachweisbar sind. Das ist auch von den Göttern zu sagen, die nach ihm unter die

1) C. C. A. VIII 3, 120—122. Während sonst die Griechen Zarathustra durch Zoroaster, Zoroados, Zarades, Zathraustes wiedergeben, wird hier Ζαραθρούστης geschrieben, was dem persischen Namen am nächsten kommt.

36 Windgottheiten, so nennt er die Dekane, gestellt sind. Ihre Namen sind unter S. 81 und 353 im einzelnen mitgeteilt.

Die Vorlage des Kosmas muß einer bedeutend älteren Liste entstammen, denn der göttliche Gregorius hat sich bereits gegen diese Lehren gewandt, wie der Verfasser bemerkt. Ob Gregorius in seiner Invektive auch die Dekangötter mit den uns von Kosmas genannten Namen abgetan hat, läßt sich nicht feststellen. Die Tabelle enthält ägyptische und hellenistische Personifikationen neben den altgriechischen Gottheiten. Drei Dekane erhalten mehrere Götter, so finden sich als Dekangötter die Horen, die Litai, die Moiren; das hat weiter nichts Anstößiges, da ja auch die altägyptischen Dekane mitunter, wie schon betont wurde, von mehreren Gottheiten gleichzeitig begleitet sind.

Ägyptische Gottheiten sind: Isis, Sarapis und Osiris, also im ganzen nur drei Gottheiten, von denen Sarapis als eine Schöpfung der synkretistischen Religion des Hellenismus eigentlich nicht mit vollem Recht zugerechnet werden kann. Mithin scheint die Erklärung der übrigen Namen zunächst nicht aus einer ägyptischen Tradition hergeholt werden zu können. Von modernen Gelehrten, die sich mit dieser interessanten Liste befaßten, hat Höfer die Möglichkeit einer Erklärung der von Kosmas mitgeteilten griechischen Namen abgelehnt; er läßt es dahingestellt, ob Kosmas oder vielmehr seine Quelle diese Namen willkürlich gesetzt hat oder ob sie etwa Übertragungen der „chaldäischen" Namen sind, die wir oben S. 62 ff. betrachtet haben.[1])

Boll hat in einer Anmerkung in dem griechischen Texte die Vermutung ausgesprochen, daß die ganze Liste mit dem Widder beginnt. So, sagt er, rechtfertigt sich die Zuteilung des Osiris an den Wassermann, die Zusammenstellung des Ozeans mit den Fischen, der Charis mit dem Stier, des Hermes mit dem Krebs, der Themis und der Hestia mit der Jungfrau, der Erinys, Nemesis und des Kairos mit der Waage, und ebenso paßt die Leto zum Skorpion. Eine Erklärung für die übrigen Namen lehnt Boll ab. Ich bin den von Boll gewiesenen Richtlinien weiter nachgegangen und habe zunächst einmal mir eine Zusammenstellung aller Gottheiten gemacht, die mit dem gestirnten Himmel in engere Beziehung gestellt werden. Die größte Liste der mit den hellsten Fixsternen in Konnex stehenden Gottheiten gibt der bekannte Anonymus vom Jahre 379; nach ihm ist Ophiuchos mit Asklepios oder Sarapis in engster Beziehung, die Ähre der Jungfrau mit der Göttermutter, Kore und Venus. Der Kopf des vorangehenden Zwillings steht mit Hermes, Telephorus und Apollon in Verbindung, der Kopf des nachfolgenden Zwillings mit Herakles und den Dioskuren, Sirius mit Hekate, Mars und Anubis, Lyra mit Apollo und Hermes, die Hörner des Steinbocks und ebenso die Böckchen und die Ziege mit Pan und Hermes.[2]) Gewiß finden sich manche ermutigenden Ähnlichkeiten, wenn man die genannten Gottheiten, die innerlich in engster Fühlung mit den genannten Sternen stehen, zu unserer Dekanliste stellt. Aber eine volle Erklärung der ganzen Reihe fehlt.

Boll hat mit Recht mythologische Gründe zur Erklärung der einzelnen Götternamen herangezogen, sie erklären die Zusammenstellung der Themis

---

1) Höfer, Praxidike, im Mythol. Lex. III 2929, unter den „chaldäischen" Namen versteht Höfer die Liste, die Kroll C. C. A. VI 73 ff. publiziert hat. Höfers weitere Angaben über die Dekane sind unhaltbar, er folgt der willkürlichen Textverbesserung von Diodor II 30 und leitet nach dem Vorbild von Hommel die Dekane von Babylon ab.

2) Der Text ist herausgegeben von Boll im C. C. A. VII 210 f.

und der Hestia mit der Jungfrau, der Erinys, der Nemesis und des Kairos mit der Waage. Auffallend ist es, daß so viele Unterweltsgötter und Rachegötter in der Liste auftreten. In ihnen gibt aber diese Dekanreihe altägyptische Vorstellungen weiter, welche gerade unter den Dekangöttern eine vornehme Rolle den Gottheiten zuweist, die es mit dem Toten zu tun haben. Man kann auch manchmal für die Erklärung einzelner Dekangötter dieser Liste lautliche Gründe heranziehen; so könnte der alte Dekanname Ero die Veranlassung gewesen sein, daß Eros als Dekangott erscheint. Ha-tet und Phutet, die alten Namen des 14. und 15. Dekans könnten die Göttin Thetis als Dekan erklären, auch andere Anklänge ließen sich beibringen. Dann können natürlich die Angleichungen ägyptischer Götter an hellenistische Gottheiten weitere Erklärungen geben. Isis, Hathor und Nephthys, die alten Dekangöttinnen dürften verdrängt sein durch Persephone, Kybele, Praxidike, Nike, Hekate usw. Osiris, Horus, Tuamutef, Set und Hapi lassen sich ebenso leicht hinter den griechischen Gottheiten hervorholen.[1])

Wenn mehrere Gottheiten, die Litai, die Moirai u. a. als eine Dekaneinheit auftreten, so ist das ebenfalls in ägyptischen Anschauungen begündet; denn die alten Bilder zeigen wiederholt zwei, drei und auch vier Götter als Herren eines einzigen Dekans. Dann finden sich z. B. im Testamentum Salomonis die acht Urväter als Dekangottheiten, und im Rundbild von Dendera sind in einem Kreis acht knieende Gefangene das Symbol des 19. Dekans. Diese können dem Erfinder dieser Liste direkt den Gedanken eingegeben haben, die Litai, d. i. die personifizierten Bitten, die Töchter des Zeus, in die Reihe der Dekangottheiten aufzunehmen.

Dann mögen außerdem noch ältere griechische Umdeutungen mitspielen. So kann man gleich den ersten Dekan Aidoneus etwa mit Adonai zusammenbringen, der im Testamentum Salomonis dreimal als siegreiche Dekanmacht erscheint.[2]) Horus haben wir in Horopel dieser Liste erkannt, er mag den Anstoß für die Horai gegeben haben, die Kosmas in diesem Katalog als Dekanwesen nennt. Kairos darf mit dem Kairoxanondalon, Phobos mit Phobotel im Testamentum Salomonis zusammengestellt werden.

Noch darf auf ein interessantes Kapitel des Astrologen Hephästion „über die Anfertigung von Götterbildern" hingewiesen werden, das neuerdings Cumont aus einer griechischen Astrologenhandschrift in Paris publiziert hat. Hier werden im ganzen 25 Gottheiten aufgezählt, deren Bilder man in bestimmten Tierkreiszeichen anfertigen soll. Zum Stier stellt Hephästion, um einige Beispiele herauszugreifen, Eros und die Chariten, dann Osiris, Sarapis und die Gottesmutter. Endlich nennt er auch noch Demeter, Kore und Pluto zu diesem Gestirn. Asklepios, Hygieia und Sarapis stehen in Verbindung mit dem Schützen, Asklepios, Hygieia und Osiris mit den Fischen. Sarapis, die Gottesmutter und Herakles sind mit dem Löwen, Demeter, Kore und Pluto, ferner Dionysos und Nike mit der Jungfrau in Einklang zu bringen.

Hephästion muß eine ausführlichere Liste vor Augen gehabt haben, denn

---

1) Für die synkretistischen Angleichungen der Isis mit griechischen und römischen Göttinnen gibt eine reiche Liste: Schwenn, Kybele, in R. E. XI 2279, und Roeder, Isis ebd. IX 2098, für die Identifikationen mit Set und Horus Roeder, Set, im Mythol. Lex. IV 752.

2) Aidoneus als Unterweltsgott zeichnet Gruppe, Griechische Mythol. und Religionsgesch. II 1039, 2 und 1182.

er sagt am Schlusse, daß man auch bei den anderen Göttern bei der Anfertigung ihrer Bilder für Tempel, Amulette usw. die Sterne beachten müsse.[1]) Die von ihm nur eklektisch genannten Götter können leicht mit den Dekangöttern, die Kosmas nennt, in Beziehung gebracht werden und sehr wohl aus einer älteren Dekanersatzliste stammen. Allerdings läßt sich zur Zeit nur die Vermutung aussprechen, möglich, daß neue Funde hier noch Gewißheit bringen!

An den Katalog des Kosmas kann gleich die Dekanliste angereiht werden, welche Athanasius Kircher im Oedipus Aegyptiacus II 2 (Rom 1653) 182ff. veröffentlicht hat. In der Einführung bemerkt Kircher, die Ägypter seien auf Grund ihrer Beobachtungen zu der Erkenntnis gekommen, daß sich in den Tierkreisdritteln bemerkenswerte Unterschiede in dem irdischen Schicksal bemerkbar machen. Infolgedessen teilten sie den ganzen Zodiakus in die Dekane systematisch auf. Die Genien, welche jedem einzelnen Dekan oder Gesicht *(vultus)* nach der Lehre des Hermes Trismegistos präsidierten, nannten sie Ephoren oder auch Horoskopgötter. Jedem einzelnen derselben steht andererseits ein Planet als Herr vor. Die Effekte des einzelnen Dekans im Moment der Empfängnis oder der Geburt brachten sie durch verschiedene Hieroglyphen zum Ausdruck. Für die nun folgende Synthese nennt er den Araber Abenragel (XI. Jahrh.) als Gewährsmann.[2])

Es ist schwerlich anzunehmen, daß Kircher hier aus eigener Phantasie seine Ephoren, Horoskopen, Dekane und präsidierenden Genien ins Leben gerufen hat. Sein arabisches Vorbild scheint sich auf hermetische Vorbilder berufen zu haben, und wirklich enthält die Liste bei schärferer Prüfung unverkennbar altes Gut. Ja man findet öfters überraschende Übereinstimmungen mit Kosmas und den anderen antiken Listen.

Die anfangs stehenden Götter Arueris (= Horus, Osiris und Seth), Anubis und Horus sind wirklich echte Dekangötter. Sarapis haben wir ebenfalls schon als antiken Dekangott kennen gelernt. In dem Helitomos tritt uns der Dekanname Tom (6) entgegen, in Tautus steckt entweder He-tet oder der Dekangott Thoth, in Typhon und Proteus Set, in Nephthe Nephthys, in Kronus wieder Set, in Tomras wieder Tom, in Soda der griechisch-ägyptische Sou, der auch dem Sourut zugrunde liegt. Isis, Piosiris und Tolmophta, wohl

1) Cumont, C. C. A. VIII 1, 151.

2) Gemeint damit ist Ibn Abi 'L-Ridjāl, mit vollem Namen Abu 'L-Ḥasan ʿAli B. Abi 'L-Ridjāl, er wird viel genannt von den Astrologen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit unter den Varianten Haly, Albohazen, Alboacen und Abenragel; er verbrachte einen Teil seines Lebens am Hofe von Tunis und scheint um 1040 gestorben zu sein. Er schrieb zwei astrologische Werke; von diesen wurde das arabisch geschriebene Buch „Das ausgezeichnete Buch über die Urteile aus den Gestirnen" von Jehuda ben Mose 1256 auf Befehl Alfons I. von Kastilien ins Spanische und kurz danach aus dieser Sprache ins Lateinische übersetzt durch Aegidius de Tebardis und Petrus de Regio. Gedruckt wurde es zuerst Venedig 1485 von Erhard Ratdolt unter dem Titel „Liber completus in iudiciis stellarum, quae composuit Albohazen Hali filius abenragel", dann 1503 und 1551 in Basel. Er handelt im 3. Kapitel des ersten Buches über die Wirkungen der Dekane, nennt aber weder ihre Namen noch ihre Bilder, vgl. auch Boll, Sphaera 422, 1, Cumont, C. C. A. V 1. 231, 3, Suter, Ibn Abi 'L-Ridjāl in Enzykl. des Islam II 378f., Stegemann, Astrologie und Universalgesch. a. O. 238 Nr. 12 und Sarton Introduction to the History of Science I (1927) 715. Ob er in seinem zweiten astrologischen Werk, das 1373 kommentiert wurde und nur in arabischen Handschriften erhalten ist (s. Suter a. a. O.), mehr über die Dekane sagt, und ob Kircher etwa daraus geschöpft hat, ist mir unbekannt, da mir dieses Werk unzugänglich ist.

mit leichter Umstellung statt Ophthalmos (Auge des Sonnen- oder Mondgottes) sind ebenfalls alte Bekannte. In Peroeus steckt der Dekanname Reouo, in Merkophta, Omphta, Riruphtha und Monuphtha der Dekangott Phtha. In Titan, Apollo, Teraph und Rephan sind die Namen des Sonnengottes Re oder Ra mit einer leichten Hülle versehen. Das etwas merkwürdige Wort Cyklops kann durch das ägyptische Sonnenauge, das öfters unter den Dekanen erscheint, enträtselt werden. Der Phallophorus, der die Liste schließt, kann Min Horus, der ithyphallische Seth oder auch Osiris sein.[1]) Nur drei Namen fallen aus der Liste, die durchaus auf guter Tradition beruhen kann, heraus: Ophionius, und Arimanius (Nr. 21 und 22). Das erste dürfte eine Neubildung für Ophiuchos (Serpentarius) sein, der auch anderwärts in die Dekanbilder aufgenommen worden ist (S. 136). In Ariman erkennt man den persischen Gott; auch hier die Frage, geht da ein letzter Überrest der Wandlung weiter, die die Dekane bei ihrer Wanderung nach Persien durchmachten, oder ist das bare Willkür Kirchers. Ich möchte aber das erstere annehmen, da ja auch die übrigen Namen gut fundiert sind.

Schwache Überreste der alten Dekannamen enthält das Dekanlosbuch des Aristobulos, das ich im Anhang aus dem Codex Palat. latin. 1367 fol. 149 bis 152 in Übersetzung wiedergebe. Man kann wohl in Sisan, Tourtour, Carexon, Pieret, Dana, Erakto, Seros und Hrinos die Namen der griechisch-ägyptischen Kataloge heraushören. Aber die anderen Namen wie z. B. Bendonc, Gallat, Farsan, Parquia, Angaf, Effraa und Nacy zur Genüge erweisen, sind reine Erfindungen eines einzelnen und bare Willkür, die ein tieferes Eindringen kaum verlohnen dürften.

Ganz von der antiken Basis abgedrängt sind endlich die Dekannamen, die sich in arabischen, jüdischen, lateinischen und deutschen Punktierbüchern und Losorakeln finden. Hier treten 36 Richter und 36 Könige des alten Testamentes, ferner 36 Planeten- und Gestirnnamen und gelegentlich auch die 28 Mondstationen mit anderen Sternmächten in die Rechte der alten Orakelgötter ein. So finden wir als Namen der Dekanrichter Adam, Abel, Noah Enos, Lokman Elia, Aron und Uri. Es sind keine verstümmelten und entstalteten Namen eines alten Werkes, sondern jedesmal neue Namen, die der Willkür des Verfassers ihre Entstehung verdanken.[2]) Alexander Rennemann

---

1) Über den ithyphallischen Min-Horus siehe Kees, Seth, in R.E. 2. Reihe II A 1915. Schwerlich dürfte dieser Gott in dem bizarren Bild des 36. Dekans stecken, der nach Apomasar eine Lanze im Bauch hat oder nach den lateinischen Texten als *praegnans puer* bezeichnet wird (s. u. 153 und 216).

2) Die Namen und das übrige verdanke ich den Untersuchungen von Steinschneider, Über die Mondstationen (Naxatra) und das Buch Arcandam, in Zeitschr. d. d. Morgenländ. Gesellsch. XVIII 136; dazu ders., Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters (1893) 868. Weitere wertvolle und reiche Literatur über die Rolle der 36 Dekane in den Losbüchern des Mittelalters gibt Bolte, Georg Wickrams Werke IV, in Bibl. des literar. Vereins in Stuttgart CCXXX (1903) 290ff., 299, 314f., 344, 346; und ders., Zur Geschichte der Punktier- und Losbücher, in Jahrb. f. histor. Volkskunde I (1925) 196, 200. — Die Bezeichnung der Dekane als Richter geht auf antike orientalische Vorbilder zurück. So haben nach den Schol. Apollon. Rhod. (ed. Keil) IV 262 die Ägypter die zwölf Tierkreisbilder als θεοὶ βουλαῖοι bezeichnet, Diodor. II 30, 6 und 31, 4 erwähnt die „chaldäische“ Bezeichnung der 30 Sterngötter als θεοὶ βουλαῖοι und der 24 Stundensterne als δικασταὶ τῶν ὅλων. Im Talmud (Soukka, 45b. dürften die 36 Frommen, welche Gott jeden Tag schauen müssen, damit die Welt bestehen kann, ebenfalls auf die Dekanreligion zurückgehen, näheres L. Blau, Revue des études juives XL (1900) 104f. und

hat in seinem Glücksrädlin (gedruckt 1633) die Beantwortung von 36 Fragen an 36 globi (feuer, lufft, wasser usw.) und an 36 Propheten (Vulcanus, Luna, Sol usw.) verteilt.[1]) Auch der Mathematiker Welper, der zur Kurzweil in seinem Glücksrad, wie er betont, nicht ohne Mühe und mit besonderem Fleiß seine astrologische Weisheit verordnet hat, gehört hierher.[2]) Er nennt unter den 36 Richtern zuerst die sieben Planeten; die Reihe eröffnet Saturn, ihm folgen die anderen Planeten nach ihrer üblichen Rangierung im Universum, nicht, wie man erwarten sollte, nach dem naheliegenden Gesetz der Prosopalehre. Sternbilder, antike Gottheiten und Fixsterne füllen die Reihe der übrigen Dekanrichter aus. So finden wir Arktus (der große Bär), Orion, Kepheus, Arktophylax, Perseus, Antinoos, Kynosura, Sagittarius, Ophiuchos und Aquarius mit den Fixsternen Regulus, Sirius, Procyon, Aldebaran, Antares und Rigel in die Reihe aufgenommen.[3]) Zu ihnen gesellen sich Orpheus, Neptunus, Pluto, Atlas, Vulcanus, Pan, Aeolus, Bacchus und Agymech. Wer die dauernde Überlagerung der alten Namen und Götter der Dekane durch neue Namen und Bilder kennt, wird überrascht sein, wie viel altes Gut sich hier noch scheinbar findet — ob Welper hier auf älteren guten Traditionen weitergebaut hat, läßt sich aber nicht erkennen; möglich wäre es, aber es fehlt bei ihm jeder Hinweis, so daß eine weitere Untersuchung kaum möglich sein dürfte.

Eine weitere Sonderstellung nimmt in der Geschichte der Dekannamen ebenso wie in ihrer Bild- und Aktionsgeschichte der *Liber de imaginibus* des Ptolemäus ein (S. 394 ff.). Er gibt nur für einige Dekane deren Namen, die in den anderen Dekankatalogen kein Gegenstück haben. So heißt hier der erste Dekan des Widders *Almael* (R. *Alhaniel*), der zweite *Hamael* (R. nochmals *Alhaniel*), der dritte *Halamel*. Der erste Dekan des Stiers lautet *Altaba* (R. *Altabit*), dann erfahren wir noch den Namen des ersten Dekans der Waage *Farem Fason* und den des zweiten Dekans des Wassermanns *Alamel*. Ich kann nicht sagen, ob hier reine Willkür vorliegt oder ob die anscheinend ganz planlos übernommenen Namen aus einem vollständigen, bis jetzt unbekannten Katalog stammen.[4])

Steinschneider, Zeitschr. d. d. Morgenländ. Gesellsch. LVII (1903) 489f., der auch ebd. 481 die 36 Kronen auf dem Sarge Josefs mit den Dekanen sicher mit Recht in Beziehung bringt.

1) Dieselbe Anordnung zeigt das anonyme „Glücks Rädlin", gedruckt Frankfurt a. M. 1649, als Quelle werden die Türken genannt, die es von den Ägyptern und selbige von den alten heidnischen Philosophen erhalten haben sollten. Die Namen heißen hier: Vulcanus, Luna, Sol, Neptun, Hymeneus, Parcae, Jupiter, Aeolus, Castor, Apollo, Saturn, Gratia, Poliva, Pluto, Venus, Tyresias, Hercules, Serpentina oder Proserpina, Ceres, Jason, Fortuna, Bacchus, Medea, Tityrus, Diana, Nymphae, Orpheus, Mercur, Mars, Flora, Pan, Solon, Arion, Cupido, Teuklion, Satyri. Diese Dekanliste ist nach Bolte, Georg Wickrams Werke IV a. O. 331, 1 einfach ein Abdruck der Liste von Rennemann.

2) Welper lebte zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, ich konnte einen Druck dieses Werkes benutzen, der sich in der Gießener Universitätsbibliothek befindet (o. J.). Sein Glücksrad ist öfters gedruckt worden, näheres Bolte, Georg Wickrams Werke IV a. a. O. 333, über Rennemann handelt Bolte ebd. 331.

3) Vielleicht hängt damit irgendwie die Erklärung des Bar-Hebräus zusammen, der die Dekane als Fixsterne und Sternbilder interpretiert: Bar-Hebraeus, Le livre de l'arcanien de l'Esprit ed. et trad. F. Nau (Paris 1900) II 86—88.

4) Auch der oben S. 34 erwähnte Dekankatalog des Alchandrinus enthält keine Dekane, sondern Mondstationen, s. S. 114.

DIE NAMEN DER DEKANE[1])

Tierkreisbilder	Tierkreiszeichen	Nr.	Ägyptisch nach Brugsch Thesaurus I, 137 ff.:	Hephaestion ed. Engelbrecht	Hephaestion ed. Ruelle Catal. cod. astr. gr. VIII 2. S. 38 ff. Verbess. v. Daressy rechts	Papyr. Br. Mus. XCVIII und CXXX (=†)
Widder	♈	1	χont-har	S. 48, 9 χονταρέ	—	Χεντα (♈)
		2	χont-χre	χονταχρέ	—	† Σενταχορ
		3	Si-ket	σικέτ	— σεκέτ	
Stier	♉	4	χau	S. 49, 24 χώου	—	Χωου (♉)
		5	Arat	ἔρω	— ἐρῶ	† Αρωϑ
		6	Remen-hare	ῥομβρόμαρε	—	Ρεμενααρ (♌)
Zwillinge	♊	7	Θosalk	S. 51, 9 ϑοσόλκ	ϑοσόλβ	
		8	Uaret	οὔαρε	οὐαρέ	Αρου (♊)
		9	Phu-hor	φούορι	φαωρί φουώρ	
Krebs	♋	10	Sopdet	S. 52, 25 σωϑίς	—	
		11	Seta	σίτ	σίτων	
		12	Knum	χνουμίς		Ρεμεναχ
Löwe	♌	13	χar-Knum	S. 54, 15 χαρχνούμις	χάρ χαρχνουμίς	Κνουμες-ρακνουμ (♉)
		14	Ha-tet	ἥπη	χνοῦς ἡτήτ	Ετϑε (♍)
		15	Phu-tet	φούπη	μῦς φουτήτ	Φουεϑε (♍)
Jungfrau	♍	16	Tom	S. 56, 3 τώμ	τῶν	
		17	Uste-bikot	οὐωστευκώτι	οὐεστεβκώτ οὐέστε-βκατί	η Βικωτ (♍)
		18	Aposot	ἀφόσο	ἀφοσό	
Waage	♎	19	Sob͜χos	S. 57, 24 σουχωέ	οὐχωέ	
		20	Tpa-χont	πτηχούτ	πτιχώτ τπηχοντ	Στωμα (♎)
		21	χont-har	χονταρί	—	
Skorpion	♏	22	Spt-χne	S. 59, 13 στωχνηνί	στπχνηξ τσοχνε-φόντ	
		23	Sesme	σεσμέ	— —	† Θουμωϑ
		24	Si-sesme	σισιεμέ	— —	
Schütze	♐	25	Hre-ua	S. 61, 17 ῥηουώ	ῥηουα	Αρωι-αρωι (♐)
		26	Sesme	σεσμέ	σεισμέ	
		27	Konime	κομμέ	— κονιμέ	Κατ-κουατ (♐)
Steinb.	♑	28	Smat	S. 63, 13 σμάτ	σμάγ	—
		29	Srat	σρώ	σρῶ	Σρωι (♈)
		30	Si-srat	ἰσρώ		Σισρωι (♑)
Wasserm.	♒	31	Tpa-χu	S. 64, 27 πτιάν	πτιαῦ τπηχύ	Αρου (♒)
		32	χu	ἀεύ	— χύ	—
		33	Tpa-biu	πτηβυού	πτιβιοῦ τπηβιου	—
Fische	♓	34	Biu	S. 66, 14 ἀβίου	βιοῦ βιου	—
		35	χont-har	χονταρέ	χοντακρετπιβιοῦ	—
		36	Tpi-biu	πτιβιοῦ	βιοῦ σβίου	—

[1]) Einzelne Tabellen sind zusammengestellt von Bouché-Leclercq L'astrologie grecque S. 232f., Daressy stellt Annales du service des antiquités de l'Égypte I S. 79—90 die ägyptischen Listen des Emsaht, Seti I., Ramses IV. und von Edfu mit der des Hephästion in Vergleich. Weigl, Studien zu . . . Johannes Kamateros Progr. Gymn. Münnerstadt 1902 gibt S. 32 den Überblick über die Dekannamen des Kamateros, Hephästion und der Ägypter.

Tierkreisbilder	Tierkreiszeichen	Nr.	Firmicus IV cap. 22	und Varianten	Vatican. Lat. 7711 fol. 103 r. ff. De signis Zodiaci iuxta Arabum placita in sphaera barbarica	Varianten ebd. fol. 138 ff.	Scaliger
Widder	♈	1	Senator	Aslccan	Assican	—	Asiccan
		2	Senacher	Asenter et sentaphora	Senacher	—	Senacher
		3	Sentacher	Asentacer	Acentacer	—	Acentacer
Stier	♉	4	Suo	Asicat	Asicath	—	Asicath
		5	Aryo	Ason (Asou)	Viroaso	fehlt	Viroaso
		6	Romanae	Arfa	Amarph	Aharph	Aharph
Zwillinge	♊	7	Thesogar	Tensogar idest byy (Tesossar)	Thesogar	—	Thesogar
		8	Ver	Asuae (Asra)	Verasua	Verasica	Verasua
		9	Tepis	Atosoae	Tepofusoa	Tepisatofead	Tepisatosoa
Krebs	♋	10	Sothis	Socius	Sothis	—	Sothis
		11	Sith	—	Syth	Sytb	Syth
		12	Thiumis	Thumus	Thuimis	—	Thuimis
Löwe	♌	13	Craumonis	Afruicois (Afunus)	Aphruimis	—	Aphruimis
		14	Sic	—	Sithaca	fehlt	Sithacer
		15	Futile	Futil (Eisie)	Phuonisie	—	Phuonisie
Jungfrau	♍	16	Thumis	Thinnis (Thynnis i. e. Aphonc)	Thumis	—	Thumi
		17	Tophicus	Tropicus	Thopitus	Theopicus	Thopitus
		18	Afut	Asuth	Aphut	fehlt	Aphut
Waage	♎	19	Seuichut	Senichut yoye	Seruouth	Serueuth	Serucuth
		20	Sepisent	Atebenus (Aterernus)	Aterechinis	fehlt	Aterechinis
		21	Senta	Atepiten	Arpeen	—	Arpien
Skorpion	♏	22	Sentacer	Asente	Sentager	—	Sentacer
		23	Tepsisen	Asentatir	Tepiseuth	—	Tepiseuth
		24	Sentineu	Aterceni(-cem) (Atelem)	Senciner	—	Senciner
Schütze	♐	25	Eregbuo	Ergbuo	Eregbuo	—	Eregbuo
		26	Sagon	—	Sagen	—	Sagen
		27	Chenene	Chenem (Chenen)	Kenen	—	Chenen
Steinb.	♑	28	Themeso	—	Themesor	—	Themeso
		29	Epiemu	Epimen (Epiemii)	Epima	—	Epima
		30	Omot	—	Hometh	—	Homoth
Wasserm.	♒	31	Oro	Asoer	Oroater	—	Oroasoer
		32	Cratero	Astiro	Astiro	—	Astiro
		33	Tepis	Amasiero (Amapero)	Tepisatras	—	Tepisatras
Fische	♓	34	Acha	Atha (Atapiac)	Archatapias	—	Archatapias
		35	Tepibui	Tepabiu idest Aateac (idest Aaceas)	Theopibui	—	Thopibui
		36	Uiu	Aatexbui (Atembui)	Atembui	—	Atembui

Tierkreisbilder	Tierkreiszeichen	Nr.	Kamateros ed. Weigl	Hermes Trismegistos ed. Ruelle a. a. O. Text	Varianten	Testamentum Salomonis ed. Mc Cown	Engelnamen
Widder	♈	1	v. 207 χοντάρε	χενλαχωρί	χενδαχωρί	Ῥύαξ Var. κριός	Μιχαήλ
		2	v. 208 χοντάχρε	χονταρέτ	χαυκεῖν u. χαῦ	Βαρσαφαήλ	Γαβριήλ
		3	v. 208 σικετόν	σικέτ	σιχέτ	Ἀρτοσαήλ	Οὐριήλ
Stier	♉	4	v. 396 χόου	σώου	σωή	Ὀροπέλ	Ῥαφαήλ
		5	fehlt	ἀρῶν	ἀερῶ	Καιρωξανονδάλον	Οὐρουήλ
		6	fehlt	ῥωμενώς	ῥομβρόμαρως	Σφενδοναήλ	Σαβαήλ
Zwillinge	♊	7	fehlt	ξοχά	—	Σφανδῶρ	Ἀραήλ
		8	fehlt	οὐαρί	—	Βελβέλ	Καραήλ
		9	fehlt	πεπισώθ	—	Κουρταήλ	Ἰαώθ
Krebs	♋	10	v. 536 σωθές	σωθείρ	—	Μεταθίαξ	Ἀδωναήλ
		11	v. 537 σιτῶν	οὐφισίτ	οὐδρισίτ	Κατανικοταήλ	ἐαέ· ἰεώ· σαβαώθ
		12	v. 537 χειούμης	χνοῦφος	κνουφόβ	Σαφθοραήλ	ἰαέ· ἰεώ· υἱοὶ Σαβαώθ
Löwe	♌	13	v. 657 χαρχνούμης	χνοῦμος	χνουμίτης	Φοβοθήλ	Ἀδωναΐ
		14	v. 658 ἐπεί	ἰπί	—	Λερωήλ	Ἰάζ
		15	v. 658 φούπω	φάτιτι	—	Σουβελτί	Ῥιξωήλ
Jungfrau	♍	16	v. 784 τιμόν	ἀθούμ	ἰαθούμ	Κατράξ	Δάν
		17	v. 786 ὀνεστεά	βρυσούς	βρυσοῦος	Ἱεροπά	ἰοῦδα ζιζαβοῦ
		18	v. 784 ἀφόδω	ἀμφατάμ	—	Μοδεβήλ	Die Namen der acht Väter
Waage	♎	19	v. 902 σοοχός	σφουκοῦ	σειοῦ	Μαρδέρω	Μαρδέρω
		20	v. 902 πτηχόν	νεφτίμης	νεφθίμης	Ῥὺξ Ναθώθω	Φνουνηβιήλ
		21	v. 903 χοντάρε	φοῦ	φοῦγις	Ῥὺξ Ἀλάθ	Ῥαριδέρις
Skorpion	♏	22	v. 1063 στιπχνίε	βώς	—	Ῥὺξ Αὐδαμεώθ	Ῥαιουώθ
		23	v. 1063 σέσμε	οὔστιχος	—	Ῥὺξ Μανθαδῶ	Ἰαώθ Οὐριήλ
		24	v. 1064 σίετο	ἄφηβις	—	Ῥὺξ Ἀκτονμέ	Μαρμαραώθ
Schütze	♐	25	v. 1184 ῥιό	σέβος	—	Ῥὺξ Ἀνατρέθ	ἀραρά ἀραρή
		26	v. 1184 σεέμε	τεῦχμος	σέφχμος	Ῥὺξ ὁ Ἐναυθά	Καλαζαήλ
		27	v. 1185 κομμή	χθισάρ	χαχθισάρ	Ῥὺξ Ἀξησβύθ	Αξησβύθ
Steinbock	♑	28	v. 1351 σμᾶ	ταῖρ	χειτάειρ	Ῥὺξ Ἀπάξ	Κόκ φνηδισμός
		29	v. 1351 σροῦ	ἐπίτεκ	τεπειτέχ und σταυρῶ	Ῥὺξ Ἀνοστήρ	Μαρμαραώθ
		30	v. 1352 εἰσρώ	ἐπιχναῦς	—	Ῥὺξ Φυσικορέδ	Χερουβίμ, Σεραφίμ
Wasserm.	♒	31	v. 1487 πτιαῦ	ἰσύ	θρῶ u. ἰσρῶ	Ῥὺξ Ἀλευρήθ	—
		32	v. 1487 νάευ	σοσομνῶ	—	Ῥὺξ Ἰχθύον	Ἀδωναΐ
		33	v. 1488 τουβίου	χονουμοῦς	χνουμοῦς	Ῥὺξ Ἀχωνεώθ	Λεικουργός
Fische	♓	34	v. 1629 χοντάρε	τετιμώ	τεστιμᾶν	Ῥὺξ Αὐτώθ	α′ und β′
		35	v. 1629 τπιβίου	σοπφί	σομφείν	Ῥὺξ Φθηνεώθ	das Auge
		36	v. 1630 βιουτίου	συρώ	—	Ῥὺξ Μιανέθ	Ἀρδάδ ἀναάθ

Tierkreis-bilder	Tierkreis-zeichen	Nr.	Hermes Trismegistos Latin. Brit. Mus. Harl. 3731 (s. u. S. 379)	Anonymus s. u. S. 385 Varianten des Cod. Paris. gr. ed. Kroll C. C. A. VI S. 78		Varianten des Cod. Palat. gr. 312. Lesarten nach der Interpretation v. Scholem s. u. S. 385, 1	
Widder	♈	1	Aulathamas	Παρχάμ	—	Mabcham	—
		2	Sabaoth	Οὐαλάχ	—	Ualaχ	—
		3	Disornafais	Δελφαά	—	Delpa(i?)sa	—
Stier	♉	4	Jaus	Ζακχάλ	—	Dabχa	—
		5	Sarnatas	Χουνθά	Χωνταχ	—	χωντάχ
		6	Erchmubris	Ἀνεσιούμ	—	Atesiuma (Agesiuma)	
Zwillinge	♊	7	Manuchos	Παρεσχάρτι	Πρες Χαρζ	—	πρενχάρζ
		8	Samurois	Ἱερασεσήρ	Ἀργιερσεαγῖρ	—	ἀγιὲρ σειαγίρ
		9	Azuel	Ἀνασὰμ Τετήχ	Ανασαμ Τεττυχ	—	ἀνασάμ τετύχ
Krebs	♋	10	Seneptois	Σαρχαὰμ Κομφές	Σαρχααμ Κοφευς	—	σαρχααμ κοφούς
		11	Somathalmais	Τενοῦμ Τανλάχ	—	Talaχ telum	—
		12	Charmine	Τρουχὰπ Ἰάλεμ	—	Ialm toχaχas	—
Löwe	♌	13	Zaloias	Σαμπάχ	—	Sampeχ	—
		14	Zathor	Ἀφὰχ Μπείθ	—	Apaχ Mpeiiti	—
		15	Frich	Παγχατάπ	Παγχαταπ	Panchatap	πανχατάπ
Jungfrau	♍	16	Zamendres	Ταλαντὶς Χαρχάμ	Ταλαντις Χαρχαμ	Talantis Kadkam	ταλάντις χαρχαμ
		17	Magois	Δεροπούτ	—	Beiomut	—
		18	Michulais	Μεναὶμ Χιλλά	—	Menaniam Kila	—
Waage	♎	19	Psineus	Μπεὶ Φολάχ	Μπεμειπι Ολαχ	Mpmeip okaχ	μπεμειπί ὀλόχ
		20	Chusthisis	Μαρχέμ	Μαρχεμ	Mark(a)m	μαχέμ
		21	Psannatois	Ζὰχ Μέμ	Αδαχμεμ	Adakmemi	ἀδαχμάμ
Skorpion	♏	22	Nebenos	Σεπτετύλ	Σαπετιχ	Sapetiχ	σαπεπίχ
		23	Churmantis	Σελουάχαμ	Σελουαραμ	Seluaχam	σελουάραμ
		24	Psermes	Ἀμπάναν Τζένγγιχ	Ιαμπαναχ Πεγγιχ	Iampanaχ Θegiχ	ἰαμπαναχ πέγγιχ
Schütze	♐	25	Clinothois	Λὰφ Μείχ	Λαπιμειχ	Lapemeiχ	λαπιμειχ
		26	Thursois	Ἀρχίμοι Ἰελούφ	Αρχιμα Ιελουπι	achima ihekupi	ἀρχιμα ιελουπί
		27	Renethis	Ἀνασὰμ Τεριχέμ	Ανασαμ Τεριχεμ	Anasam Terichem	ἀνασάμ τεριχέμ
Steinbock	♑	28	Rempsois	Μαχράμ	Μαχραμ	Maχnam	μαχραμ
		29	Manethois	Χαλχῆμ Ἰχέμ	Καλκαμιχαμ	icham χalkem	χαλκάμ ιχάμ
		30	Marxois	—	—	—	—
Wasserm.	♒	31	Ularis	Βαζείγχ	—	Vanedχχ	—
		32	Luxois	Χουνλιάχμ	Χουνλιαχμ	Xunliaχm	χουνλιαχμ
		33	Crauxes	Μαχιλούχ	Μαχιλουχ	Maχiluχ	μαχιλούχ
Fische	♓	34	Fambrais	Καὶν Χάμ	Καιμχαμ	Kaimχam	καϊμχαμ
		35	Flugmois	Πὸχ Μελλέφ	Πιμενεπι	Pimenhep	πιμενεπι
		36	Piathris	Συρὲμ Ὁλάχμ	—	Olaχm	

Tierkreisbilder	Tierkreiszeichen	Nr.	Kosmas	Kircher s. u. S. 370	Welper	Tierkreis-zeichen nach Manilius	Planeten	
							Teukros, die ägyptische Reihe	Varaha-mihira, d. indische Reihe
Widder	♈	1	Aidoneus	Arueris	Saturnus	Widder	Mars	Mars
		2	Persephone	Anubis	Jupiter	Stier	Sonne	Sonne
		3	Eros	Horus	Mars	Zwillinge	Venus	Jupiter
Stier	♉	4	Charis	Serapis	Sol	Krebs	Merkur	Venus
		5	die Horen	Helitomenos	Venus	Löwe	Mond	Merkur
		6	Litai	Apopis	Mercurius	Jungfrau	Saturn	Saturn
Zwillinge	♊	7	Thetys	Tautus	Luna	Waage	Jupiter	Merkur
		8	Kybele	Cyclops	Apollo	Skorpion	Mars	Venus
		9	Praxidike	Titan	Hercules	Schütze	Sonne	Saturn
Krebs	♋	10	Nike	Apollun	Castor	Steinbock	Venus	Mond
		11	Herakles	Hecate	Pollux	Wassermann	Merkur	Mars
		12	Hekate	Mercophta	Arctus	Fische	Mond	Jupiter
Löwe	♌	13	Hephaistos	Typhon	Orion	Widder	Saturn	Sonne
		14	Isis	Peroeus	Cepheus	Stier	Jupiter	Jupiter
		15	Sarapis	Nephthe	Arctophilax	Zwillinge	Mars	Mars
Jungfrau	♍	16	Themis	Isis	Perseus	Krebs	Sonne	Merkur
		17	Moiren	Piosiris	Orpheus	Löwe	Venus	Saturn
		18	Hestia	Cronus	Neptunus	Jungfrau	Merkur	Venus
Waage	♎	19	Erinys	Zeuda	Pluto	Waage	Mond	Venus
		20	Kairos	Omphta	Agymech	Skorpion	Saturn	Saturn
		21	Nemesis	Ophionius	Atlas	Schütze	Jupiter	Merkur
Skorpion	♏	22	Nymphen	Arimanius	Cynosura	Steinbock	Mars	Mars
		23	Leto	Merota	Vulcanus	Wassermann	Sonne	Jupiter
		24	Kairos	Panotragus	Pan	Fische	Venus	Mond
Schütze	♐	25	Loimos	Tolmophta	Regulus	Widder	Merkur	Jupiter
		26	Kore	Tomras	Sirius	Stier	Mond	Mars
		27	Ananke	Teraph	Procyon	Zwillinge	Saturn	Sonne
Steinbock	♑	28	Asklepios	Soda	Aldebaran	Krebs	Jupiter	Saturn
		29	Hygieia	Riruphta	Aeolus	Löwe	Mars	Venus
		30	Tolma	Monuphta	Ophiuchos	Jungfrau	Sonne	Merkur
Wasserm.	♒	31	Dike	Brondeus	Bacchus	Waage	Venus	Saturn
		32	Phobos	Vucula	Antares	Skorpion	Merkur	Merkur
		33	Osiris	Proteus	Rigel	Schütze	Mond	Venus
Fische	♓	34	Okeanos	Rephan	Antinous	Widder	Saturn	Jupiter
		35	Dolos	Sourut	Sagittarius	Stier	Jupiter	Mond
		36	Elpis	Phallophorus	Aquarius	Fische	Mars	Mars

DRITTES KAPITEL

DIE BILDER DER DEKANE IN DER ABENDLÄNDISCHEN UND ORIENTALISCHEN LITERATUR

A. DIE LITERARISCHEN BESCHREIBUNGEN UND TEXTE DER DEKANBILDER

Dem vielseitigen und verwirrenden Mischcharakter der in der ägyptischen Dekanreligion sekundär zu den alten Sternbildern und Namen hinzutretenden Gottheiten und ihrer Bilder entspricht die vielfache Metamorphose, welche diese Phantasiegestalten in der hellenistischen und in der von ihr abhängigen indischen, arabischen und dann in der lateinischen Astrologie des Abendlandes durchgemacht haben. Der Grund, daß die Dekanbilder eine so reiche Umgestaltung auf ihren ruhelosen Wanderungen gefunden haben, ist in einem rein magisch-religiösen Interesse, nicht in astronomisch-astrologischer Durchforschung und Umgestaltung der Typen des gestirnten Himmels zu suchen. Die Bilder und Wesenheiten der in den Dekanbezirken residierenden Gottheiten werden nicht mehr am gestirnten Himmel weder in neuen Sternumrissen, noch in den früheren Sterngruppen aufgesucht. Sie sind wie in der späteren ägyptischen Sternreligion die unsichtbaren, rein imaginären Lebenselemente der alten Sternbezirke geblieben.

Das wird in den von Teukros abhängigen Texten des Apomasar und Picatrix ausdrücklich betont; als rein imaginäre Faktoren erleiden sie auch nicht die Wandlungen der Tierkreisbilder und ihrer Zeichen, denen diese infolge der Präzession ausgesetzt sind, sondern sie bleiben ewig als gleicher und unveränderlicher Bestand mit dem Segment des Tierkreises inhärierend verbunden, mit dem sie die ägyptischen und dann die hellenistischen Astrologen verbunden hatten.[1])

Wie der Name eines Gottes, so ist auch sein Bild und dessen genaue Kenntnis für die antike Religiosität von immenser Bedeutung. Der Bildglaube teilt mit dem Namensglauben dieselben Vorstellungen. Wer das Bild eines Gottes kennt, es sich auf ein bestimmtes Amulett schreibt und trägt, oder es auf ein bestimmtes Material mit bestimmten Extrakten unter vorgeschriebenen Gestirnungen schreibt und das nun ißt oder trinkt, gewinnt die Kräfte des Gottes, vereinigt sich so in einer Communio mystica mit ihm; ja er wird selbst zu der Gottheit und kann nun mit deren Kräften alles vollbringen, wie der Gott selbst in eigner Person. Das Wort: „Ich trage dein Bild in meinem Herzen" hat dieselbe magische Kraft wie das Wort: „Ich trage dich oder deinen Namen in meinem Herzen."[2])

---

1) S. 227.

2) Dazu A. Dieterich, Abraxas 196, Papyri Graecae Magicae, ed. Preisendanz I 52 v. 471 und F. Cumont, After Life in Roman Paganisme (1922) 122f.

Wie die Namen, so zeigen auch die Bilder der einzelnen Dekane einerseits trotz aller Entartungen eine starke Beharrung, andererseits eine gewollte Verdrängung des traditionellen Gutes. Eine besondere Form des Namensglaubens spricht davon, daß ein Gott seinen heiligen Namen nur eine bestimmte Zeitlang trägt, dann ihn aber ändert und seinen Auserwählten seinen neuen Namen mitteilt; dementsprechend ändert er auch seine Gestalt und seine äußeren Attribute. Durch Offenbarung ist der Mensch zur Kenntnis dieser neuen Gestalt gekommen.

Die in der älteren astrologischen Literatur übliche Mantelerzählung, in der genau mitgeteilt wird, wieso der Mensch Kenntnis von dem Wesen und Wirken der betreffenden Sterngötter bekam, enthält nur das griechische Dekanbuch des Hermes Trismegistos an Asklepios. Offenbarungsweisheit ist auch das, was die Dekane und Halbdekane des griechischen Fragments der Salmeschoiniaka enthüllen. Die anderen Kataloge berufen sich entweder auf einen älteren Autor oder lassen überhaupt die Quelle weg und geben ihre Beschreibung als absolute Weisheit. Als ältester Text von Beschreibungen der Dekangötter müßte zunächst eine babylonische Götterliste beachtet werden, welche sich in der Bibliothek Assurbanipals gefunden hat. Man hatte die 14 Fragmente dieser Götterliste früher als „Vorschriften für assyrische Bildhauer" oder als Vorlagen betrachtet, die bei Beschwörungen verwendet werden sollten.[1] Dann hat Bezold die Vermutung aufgestellt, daß hinter diesen beschriebenen Bildern Sterngötter stecken müssen und daß in diesen Sternbilderbeschreibungen eine Vorlage der späteren Salmeschoiniaka gefunden sei, oder daß zum mindesten ein enger Zusammenhang zwischen dieser Liste und den hermetischen Salmeschoiniaka bestehen müßte. Boll hat diesen Gedanken Bezolds weiter verfolgt und in einer fein durchgeführten Untersuchung nun die inneren Zusammenhänge der babylonischen Götterliste mit den hellenistischen Dekanbeschreibungen aufzudecken gesucht. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die hellenistischen Listen, die in Ägypten entstanden sind, das babylonische Vorbild auf ägyptische Verhältnisse zurechtgemacht, bzw. dementsprechend umgestaltet haben. Als Mittelglied zwischen die hellenistischen und die babylonischen Sternbeschreibungen setzt Boll die Beschreibungen der Mischgeschöpfe, welche Berossos gegeben hat.[2] Ich wage nicht, dem Wege der beiden verehrten Forscher zu folgen aus folgenden Gründen:

Einmal sind die Dekane altägyptische Götter. Sie als babylonischen Import darzustellen, ist auf Grund des vorliegenden Tatsachenmaterials ganz unmöglich. Auch antike Zeugnisse, wie die vielverbesserte Stelle Diodors II cap. 30 § 6, wonach 30 Sterne das Richteramt auf der Erde und am Himmel abwechselnd inne haben, ergeben selbst mit allen Hypothesen und Textkorrekturen nichts. Man wird zudem auf den Bericht dieses vielfach beanstandeten Schriftstellers über chaldäische Sternreligion keinen zu starken Nachdruck legen dürfen; denn in der Zeit Diodors sind Chaldäer das übliche Kennwort für orientalische Sterndeuter schlechthin und haben speziell mit

[1] Bezold, Ninive und Babylon, 3. A. 122 und Jensen, Texte zur assyrisch-babylonischen Religion (1915) 2f. N. 1.

[2] Boll-Bezold in der schon genannten Untersuchung: Eine neue babylonisch-griechische Parallele a. O. 226—235.

Babylon kaum etwas zu tun.[1]) Wollte man gerade hier, wie das immer wieder geschieht, Diodor als ernste Quelle nehmen, dann müßte man zum mindesten auch das gerade so stark heranziehen, was er im ersten Buch über die ägyptische Astrologie und Astronomie sagt; hier gibt er in allen Fragen dieser beiden Gebiete den Ägyptern den Vorrang, ja er behauptet sogar I cap. 81, 6, die Chaldäer in Babylon seien ehedem ägyptische Auswanderer gewesen; ihre Lehre über die Astrologie hätten sie bei den ägyptischen Priestern gelernt. Was sonst noch von modernen Forschern aus Keilinschriften zum Beweise babylonischer Herkunft der Dekane gesagt worden ist, hält kaum einer eingehenden Prüfung stand[2]). Vor allem widerspricht einer babylonischen Urstufe der Dekanlehre und Dekanbilder der klare Befund und das, was uns bereits die Sargtexte von Siut aus dem Ende des dritten Jahrtausends über die Dekane sagen. Etwas ähnliches kann bis jetzt nicht von babylonischen Dokumenten aus einer annähernd gleichen Zeit beigebracht werden.

Zweitens halte ich es für undenkbar, daß die späteren Ägypter sich zu der Gestaltung ihrer alten Dekangötter fremder Texte bedient haben sollten. Es ist eine ganz unabweisbare Forderung, daß die Bilder und die Attribute der Dekane schon in altägyptischen Texten literarisch festumrissen waren, die den Malern der astronomischen Bilder in den Tempeln, Gräbern und Särgen als Vorlagen dienten. Wir haben bis jetzt keine solchen Texte aus Ägypten, aber in ihnen müssen wir die eigentlichen Vorlagen der Salmeschoiniaka und der hermetischen Listen suchen. Daß die überwiegend ägyptischen Namen und Prophetien der hellenistischen Astrologie, die in Ägypten und für Ägypter geschrieben sind, nun, wie Boll und Bezold es meinten, lediglich Anpassungen und Umgestaltungen sein sollen, weil in dem Fragment der Salmeschoiniaka in dem Wort νεβυ der babylonische Gott Nebo unbewußt stehen geblieben sein soll, kann mich nicht überzeugen, zumal man in diesem Wort wie bereits oben S. 40 betont wurde, ein altägyptisches Wort und auch einen ägyptischen Dekannamen erschließen kann.

Natürlich ist es kaum zu bestreiten, daß später in Ägypten Bestandteile der babylonischen Sterndeutung um sich gegriffen haben. Aber gerade die babylonische Götterliste dürfte schwerlich, so wie wir sie vor uns haben, umbildend und neugestaltend auf die Bilder und Namen der Dekane irgendwelchen Einfluß gehabt haben. Dagegen spricht das hohe Alter der so verschiedenartigen und immer wieder durch andere Gestalten verdrängten Dekangötter Ägyptens, die uns wirklich Mischformen in ganz grotesken Bildern zeigen, die nicht erst ganz sekundär aus einigen babylonischen Fragmenten erkannt werden dürfen.

Übrigens stehen die Prämissen, aus denen Bezold seine Folgerung zieht, daß in den genannten babylonischen Götterbeschreibungen Sternbilder gesehen werden müssen, nicht auf allzustarkem Fundamente. Bezold sagt (S. 228), daß er sich beim Lesen der griechischen Texte der Salmeschoiniaka, wovon Boll in der Offenbarung Johannis S. 51ff. Proben gibt, überzeugt

1) Dazu Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque 41ff. Baumstark, Chaldaioi in R. E. II 2059f.

2) Kugler, Sternkunde und Sterndienst in Babel Ergänz. Bd. I (1913) 6ff., II (1914) 172, 193ff. Weidner, Handb. der babyl. Astr. I 62, dagegen Sethe, Die Zeitrechnung der alten Ägypter a. O. (1919) 98 „aus babylonischen Quellen bis jetzt nichts, das die 36 Dekane bezeugt, bekannt".

habe, daß sie auf das engste mit den assyrischen Beschreibungen verwandt sein müßten.

Außer dem Inhalt ist dann besonders die griechische Wendung καλεῖται δέ, die dem assyrischen *šumšu* entspricht, „ausschlaggebend" gewesen; dazu fügt Bezold noch als weitere Stütze „Jensens Vermutung", daß in Zeile 41 der babylonischen Liste „etwas Ersehenes der Ereskigal" zu lesen wäre. Demnach also, schließt Bezold, haben wir Beschreibungen von Sterngottheiten vor uns. Keiner dieser Gründe ist aber stichhaltig, um eine so weitgehende Folgerung zu erlauben (s. S. 40,3 und S. 31,1).

Von dem astrologischen Einschlag, den Bezold in den babylonischen Götterbeschreibungen erkennt, kann nur beachtet werden, daß die Z. 15 beschriebene Gestalt einen Körper hat, der ein „*suhur*-Fisch" voller Sterne ist, die übrigens noch, wie der Text weiter fortfährt, als Füße Krallen ohne Fersen hat. Das entspricht nach Bezold offenbar dem Capricornus! Gewiß darf ich das zugeben, aber wie reimt sich damit nun die Tatsache, daß eben dieser Capricornus außer den nirgends nachweisbaren Vogelfüßen auch den Kopf einer Schlange und etwas an sich hat, wie eine Seeschlange? Weitere Merkmale dieses angeblichen Sterngottes sind: in Nase Talg, am Ohr herabhängendes Wasser und ein Haarbüschel an der Backe. Eine solche groteske Gestalt des Capricornus dürfte nirgends nachweisbar sein, denn er ist nun einmal ursprünglich der Bock, der Dekan *sro* gewesen, aus dem der griechische Aegipan und folgerichtig der Steinbock geworden ist. Erst später ist dann die Mischgestalt des Ziegenfisches in die hellenistische Uranographie eingedrungen. Die übrigen astrologischen Einschläge, die Bezold neben diesem Kronzeugen anführt, sind noch weit schwächere Beweismomente, hier sind nur Möglichkeiten einer Gleichstellung mit Gegebenheiten des gestirnten Himmels gegeben, aber keine durchschlagenden positiven Beweise.

Boll hat dann (S. 231—233) die Methode der Beschreibung besonders eingehend herangezogen und durch ein reiches Vergleichsmaterial festgestellt, daß zwischen den griechischen Dekanbeschreibungen und der babylonischen Sterngötterliste einleuchtende Übereinstimmungen bestehen. Boll hebt am Anfang dieser Untersuchungen hervor: „Die Beschreibung gibt jedesmal Näheres über Kopf, Gestalt und Extremitäten, ihre Aktion, Attribute, Kleidung, Name" (nicht in III, d. i. in der indischen Dekanliste nach Bolls Zählung). Sämtliche Teile hat nun Boll 231 einer ausführlichen Betrachtung unterzogen, die auf den ersten Blick etwas ungemein Bestechendes hat und jedem die Überzeugung geben kann, daß hier gewisse Zusammenhänge bestehen. Aber bei schärferem Zusehen findet man, daß vor allem das wesentliche, die Aktion, in den babylonischen Texten ganz fehlt, und daß gerade die wichtigsten Kennzeichen der ägyptischen Dekangötter, das Diadem, das Szepter und das Lebenskreuz ebenfalls fehlen. Außerdem vermißt man einen sehr wichtigen Bestandteil der späteren Dekankataloge in der babylonischen Götterbeschreibung, nämlich jeden Hinweis auf Gegenmittel, auf Angaben ihrer astronomischen Sichtbarkeit und Wirksamkeit; endlich wird ihr Einfluß auf menschliche Schicksale und Unternehmungen, die in jeder Dekanprophetie die notwendigen Zusätze bilden, mit keinem Wort erwähnt.

Diese Gründe zwingen dazu, daß in der babylonischen Götterliste weder die Vorlage der Salmeschoiniaka noch anderer späterer Dekankataloge gesucht werden kann. Sie wird daher in der nachfolgenden Untersuchung über

die Umbildungen und Neugestaltungen der alten Dekangötter nicht beachtet werden; auch in dem Überblick (S. 160ff.) konnten diese Götterbilder nicht aufgenommen werden, da ihre Einordnung unter die Tierkreisbilder durch nichts gerechtfertigt wird.

Noch ein Wort zu dem Namen der Salmeschoiniaka. Boll-Bezold haben in der genannten Abhandlung die babylonische Herkunft des Wortes als gesichert hingestellt und das Wort als „Buch der Bilder" erklärt. Das ist aber durchaus nicht unbedingt sicher. Neuerdings hat Pieper diese alte Quelle der hellenistischen Astrologie als ein altägyptisches Werk bezeichnet und die von Dyroff in Bolls Sphaera 378 gegebene ägyptische Ableitung des Wortes mit der Bedeutung etwa als „Buch der Geburtsstätten" oder „Buch vom Großen Bären" als die wahrscheinlichste Lösung des Wortes Salmeschoiniaka bezeichnet.[1])

Für die Herkunft der Dekane aus Babylon könnte man noch die Tatsache heranziehen, daß der Astrologe Teukros von Babylon als einer der wichtigsten Vertreter des Dekansystems erscheint, der auch gerade die Bildbeschreibung dieser Götter zu apotropäisch-magischen Zwecken gegeben hat. Aber man wird auf die Bezeichnung „der Babylonier" nicht einen zu großen Akzent legen dürfen; in letzter Zeit hat Eisler den sehr wahrscheinlichen Einwand erhoben, daß nicht das chaldäische Babylon, sondern die ägyptische Stadt Babylon gemeint ist, die oberhalb von Heliopolis gegenüber der großen Pyramide gelegen hat.[2]) Das wird auch durch die Tatsache unterstützt, daß Teukros ja gerade die ägyptischen Dekangötter besonders hervorgehoben hat, da er sie eben aus der Anschauung aus nächster Nähe kannte.

Außer den Salmeschoiniaka und dem griechischen Hermesbuch muß es im Altertum noch mehrere Dekanbeschreibungen gegeben haben. So wissen wir aus Psellus und auch aus späteren Berichten — Agrippa, de occulta philosophia II cap. 37 mag als Beispiel genügen — daß Teukros von Babylon die einzelnen Dekane zu magischen Zwecken beschrieben hat. In den Teukrosexzerpten, die Boll uns erschlossen hat, wird aber nur ein einziger Dekan beschrieben, der Dekan mit den Lampen. Er wird im zweiten Teukrostext zu der Jungfrau als Begleitgestirn erwähnt.[3]) Auch Celsus und sein Gegner Origenes dürften solche Dekanbeschreibungen gekannt haben. Doch ist aus dem Altertum sonst keine Liste erhalten. Altes Gut hat mit Treue bewahrt die von mir im Anhang S. 379ff. zum erstenmal veröffentlichte lateinische Liste des Hermes Trismegistos. Auch Nechepso dürfte die Bilder der Dekane beschrieben und zu Heilzwecken verordnet haben, wie aus Galen (S. 269) hervorgeht, aber auch diese Liste ist verloren.

Die verlorene Darstellung der Dekane, welche Teukros gegeben hat, ist eine wesentliche Grundlage der indischen, arabischen und der daraus resultierenden abendländischen Dekanschilderungen geworden. Die erste Metamorphose haben die Dekane des Teukros vielleicht durch den unbekannten

---

1) Pieper, Oriental. Literaturz. (1927) Sp. 1048. Die verschiedenen widerspruchsvollen Namensformen verzeichnet Kroll, R. E. Suppl. V 843ff., der die Form Salmeschiniaka als die wahrscheinlichste bezeichnet und sich für die Auffassung von Boll-Bezold entscheidet, daß in den Salmeschoiniaka babylonische Vorbilder zu erkennen sind.

2) Sethe, Babylon, in R. E. II 2699; Eisler, Nochmals zum 19. Psalm, in Journ. Am. Or. Soc. (1927) 43 Anm. 93.

3) Näheres Boll, Sphaera 216.

Verfasser des indischen Paulisa Siddhânta erfahren. Dieses verschollene Werk hat wohl Varahamihira (VI. Jahrhundert) als Unterlage benutzt. Varahamihira gibt von jedem einzelnen Dekan zwei Schilderungen, eine ausführliche und eine knappe. Die letztere berücksichtigt die planetarischen Prosopa und gibt in einem Schlagwort an, ob es ein männlicher, ein weiblicher, ein Vierfüßler, ein Vogel oder Schlangendekan ist. Diese stimmen aber mit der Zeichnung der ersten Bilder nicht durchweg überein, sondern müssen aus einem anderen Dekankatalog entnommen sein. Oft findet sich dabei unausgeglichen ein ganz menschenartiger Gott und ein Tier zusammengestellt. Wir haben hier also eine wichtige Unterlage für die ostasiatische Darstellung der Dekane, welche 36 menschenartige Götter mit frappanter Beibehaltung einzelner Züge der antiken Dekanlisten und 36 Tiere darstellt (s. S. 216).

Varahamihira, ein Kompilator großen Stiles, aber kein originaler Schriftsteller, hat zwei große Werke über die formale Astrologie geschrieben, Brihat Saṁhitā und Brihat Jātaka; sie sind beide die Grundlage der indischen Astrologie geworden.[1]) Er kompiliert in ihnen mehrere griechische Werke und verschiedene Dekanlehren. In dem Dekankapitel zitiert er als Quelle: die Yavana (-Griechen), die griechischen Gelehrten, die alten Yavana und die Weisen (S. 355ff.). Die Alten und die Weisen sind Epitheta, die in der griechischen Astrologie besonders den Archegeten, dem König Nechepso und seinem Priester Petosiris zukommen. Varahamihiras Kommentator Utpala (der Kommentar ist auf 966 n. Chr. datiert) bemerkt ausdrücklich zu diesen Zitaten, daß darunter Griechen der hellenistischen Epoche zu verstehen sind. Ob Varahamihira dieses Dekanbuch, das sich also wohl auf Nechepso-Petosiris berief, noch vor Augen hatte oder seinen indischen Gewährsmännern, dem Satya (IV. Jahrhundert n. Chr.?) und Aphroditosemaios (I—III. Jahrhundert n. Chr.) verdankt, denen er andere Spezialitäten der Dekanlehre nach Utpala entnommen hat (S. 255f.), ist ungewiß. Auch ist es ganz unklar, was in dem schon genannten Paulisa Siddhânta über die Dekane gesagt war und ob dieses oder ein anderes der Siddhânta-Bücher ihm die hellenistische Astrologie vermittelte; angeblich soll das Werk Paulisa Siddhânta eine Art Kommentar zu Paulus Alexandrinus gewesen sein, der aber in seiner Dekanlehre der Teukrosorthodoxie folgt (S. 88, 1).

Varahamihira bildet die Brücke zwischen griechischer, indischer und muhammedanischer Astrologie. Die Araber nennen mehrere Inder, welche die indische Dekanlehre nach Bagdad brachten. Der wichtigste Übermittler ist zweifellos Kanaka oder Kankah, auch Beneka genannt; nach Albiruni

1) Für die Lebenszeit Varahamihiras gibt Boll C. C. A. V 1, 156 die wichtigsten Nachweise. Ich habe die englische Übersetzung von Colebrooke, Asiatic Researches IX (1809) 323ff. und des Chidambaram Aiyar, The Brihat Jataka, 3. A. Madras 1926 dank des Entgegenkommens der Bibliothek Warburg, welche ein Exemplar besitzt, benutzen können. Außerdem habe ich die deutsche Übersetzung von W. Wulff, Das große Buch der Nativitätslehre (Brihat Jātaka) des Varaha-Mihira nach der englischen Übersetzung von Ch. Iyer (Hamburg 1925) 168—173 herangezogen. Dann hat W. Printz in dankenswerter Weise die einschlägigen Stellen des Dekankataloges übersetzt, ich durfte seine Übersetzung S. 355ff. aufnehmen — Zu den Schriften Varahamihiras verweise ich noch auf G. R. Kaye, Hindu Astronomy, Memoirs of the Archaeological Survey of India XVIII (1924) 39. 99ff. und Sarton, Introduction to the History of Science I (1927) 428f.; die griechischen Quellen seiner Dekanlehren erhellt: V. V. Ramaṇa-Sāstrin, The class. Rev. Bd. XXXVI (1922) 20f.

kam er im Jahre 767 n. Chr. an den Hof des Kalifen Al-Mansûr und brachte dorthin auch das große indische astronomische Werk Siddhânta — nicht weniger als fünf verschiedene Werke führen diesen Namen — und wohl auch die Bücher Varahamihiras. Er verfaßte selbst drei große astrologische Werke, in denen er wohl auch die Dekane behandelt hat.[1])

Auf dieser indischen Umgestaltung Varahamihiras fußt die arabische Schilderung der Dekane bei Apomasar (angeblich hundert Jahre alt gestorben im Jahre 886). Boll hat in der Sphära uns belehrt, daß in den „indischen Begleitsternen" welche Apomasar im 1. Kapitel des 6. Buches seiner „Großen Einleitung" in der Synopsis der drei verschiedenen Fixsternsysteme als zweiten Sonderbestand ausführlich beschreibt, die umgestalteten Dekane des Teukros gegeben sind. Ich habe unten einmal die Übersetzung benutzt, welche Dyroff im Anhang von Bolls Sphära aus dem arabischen Urtext Apomasars gegeben hat. Dann habe ich die mittelgriechische Übersetzung herangezogen und in Übersetzung im Anhang beigefügt. Drittens sind von mir die verschiedenen lateinischen Übersetzungen eingesehen worden.[2]) Von diesen ist die Übersetzung des Georgius Zothorus Zaparus Fendulus bis jetzt kaum beachtet worden. Sie ist weniger durch den Text als durch die Illustrationen für die Ikonographie der Dekane von ungeheurem Interesse. Ich konnte die drei Pariser, die Londoner und die Dijoner Handschrift dieses wertvollen Werkes benützen.[3])

Aus Apomasar hat dann im XV. Jahrhundert der Spanier Ludovicus de Angulo ein neues Dekanbuch gemacht und seinem Konglomerat „Liber de figura seu imagine mundi" einverleibt. Er hat zum Teil die Apomasarbeschreibung beibehalten, zum Teil aber ganz sinnlos verschiedene Paranatellonta zu den alten Bildern gestellt oder die Dekangötter überhaupt durch Paranatellonta verdrängt. Der Text ist in zwei lateinischen Handschriften mir bekannt und in einer französischen Übersetzung, die Jean de Beauvais, Bischof von An-

1) Über Kanaka informiert Kaye a. O. 102f., vgl. Sarton a. O. 521 und Suter, Die Mathematiker und Astronomen der Araber 4. Boll C. C. A. V 1. 156 meint, daß Kanaka und Varahamihira denselben Siddhânta benutzt haben. Beweisen läßt sich diese Vermutung aber nicht. Der bis jetzt in englischer Übersetzung zugängliche Text des Surya-Siddhânta (ed. E. Burgers, Journal of the Am. or. Soc. VI 1860) erwähnt die Dekane überhaupt nicht. Zu den Siddhânta vgl. noch Sarton a. O. 386ff. und Sukumar Ranjan Das', Isis XIV 388ff., der aber eine indische Übersetzung des Paulus Alexandrinus in Frage stellt.

2) Die mittelgriechische Übersetzung publizierte Boll, C. C. A. V 1, 157—169. Außer den Texten der illustrierten lateinischen Handschriften Apomasars habe ich noch die gedruckten Übersetzungen Abanos und die lateinische Übersetzung benutzt, die Scaliger von der hebräischen Übersetzung Ibn Esra's (= Avenarius) im Kommentar seiner Maniliusausgabe v. J. 1655, 336—347 gibt; zur Literatur vgl. Boll a. O. und Sphaera 419. Die Kenntnis der anderen von Boll nicht genannten illustrierten Apomasartexte verdanke ich Warburg, der mir die Photographien der Sloanehandschrift in seiner gewohnten selbstlosen Weise überließ. Auf die illustrierte lateinische Apomasarhandschrift aus dem Besitz Johannes, des Herzogs von Berry (1401—1416) machte mich Saxl aufmerksam; sie ist besprochen von L. Delisle, Notice sur un Livre d'Astrologie de Jean Duc de Berry (Paris 1896), sie gehört zu der oben genannten illustrierten lateinischen Übersetzung, die Georgius Zothorus Zaparus Fendulus gemacht hat.

3) Es handelt sich um die Parisin. latin. B. N. 7330 (s. XIII), dessen prachtvolle Bilder (s. Taf. 19. 20. 21) nach Saxl wohl auf eine Vorlage des XII. Jahrhunderts zurückgehen müssen, ferner Paris. 7331 und 7344; die Londoner Handschrift mit dem Text und der Illustration des Zothorus Zaparus ist: Sloane Ms. 3983. Über die Dijoner Handschrift orientiert Delisle (s. die vorige Anmerkung).

giers im Jahre 1479 gemacht hat.[1]) Diese drei Handschriften zeigen ihrerseits in der Zeichnung der Bilder selbst starke Differenzen, die Bilder sind willkürlich nach dem Geschmack des Zeichners geformt; ferner gibt z. B. die Pariser lateinische Handschrift immer nur einen einzigen Gott, während die beiden anderen Handschriften zu dem Dekan die von Ludovicus de Angulo genannten anderen Gestalten aus dem Kreis der Paranatellonta zufügt. Da der Text von der üblichen Apomasartradition nur durch den Zusatz der Paranatellonta abweicht, sind diese Varianten in der unten gegebenen Betrachtung nicht besonders aufgeführt. Der Leser bekommt einen Begriff von dieser völlig willkürlichen Entartung der Teukrosbilder durch die auf S. 164 ff. aus Ludovicus de Angulo in Spalte 9 gegebene Synopse.

Nicht weit entfernt sich von Apomasar die Liste des persischen Astrologen Achmet (X. Jahrhundert), welche Boll aus einer Pariser- und einer Venezianischen griechischen Astrologenhandschrift veröffentlicht hat. Beide Texte dürften nach dem näheren Nachweis von Boll auf denselben Archetypus zurückgehen, da beide u. a. den 2. Dekan des Löwen nicht haben.[2]) Es glückte mir, in dem Codex Palatinus graecus 312 fol. 89 v. ff. eine weitere Handschrift seines Handbuches aufzufinden. Sie enthält den 2. Dekan des Löwen und gibt auch sonst einiges neue Material (S. 362 ff.). Achmet wird entweder einen korrumpierten Text der Dekanliste Apomasars vor sich gehabt haben oder, was wahrscheinlicher ist, einen Text Varahamihiras. Denn er nennt dieselben planetarischen Prosopa wie Varahamihira, welche Apomasar in seinem Dekankatalog nicht nennt (S. 255).

Wieder andere Entartungen bietet die Dekanbeschreibung des von Warburg entdeckten großen Zauberbuches des Picatrix. Der arabische, der lateinische Text und eine deutsche Übersetzung sind auf die Anregung Warburgs nunmehr unmittelbar vor der druckfertigen kritischen Ausgabe mit einem ausführlichen Apparat. Ich durfte die Übersetzung Pleßners im Umbruch für meine Untersuchungen verwerten. Außerdem hatte ich den lateinischen Text der Hamburger, die Bilder der Krakauer Handschrift (Taf. 25) sowie die Pariser Codices einsehen können. Die Krakauer Handschrift wurde mir durch die Photographien zugänglich, die sich im Besitz der Bibliothek Warburg befinden.[3])

Unter dem Picatrix versteht man die lateinische Übersetzung des arabischen Zauberbuches Ghāyat-al-ha-Kīm (= Ziel des Weisen), das man wohl mit Unrecht dem berühmten Astronomen und Astromagier Abu 'l-Quāsim Maslama ibn Aḥmad al-Majrīṭī († 1007 in Spanien), zugeschrieben hat.[4])

[1]) Den lateinischen Text mit den Bildern enthält der Cod. Sangallens. Vad. 427 (Taf. 30) und Cod. Paris. lat. 6561 (Taf. 31), die französische Übersetzung ist in der flott gezeichneten Pariser Handschrift fr. 612 der Nationalbibliothek enthalten. Über Ludovicus de Angulo informiert R. Levy, The astrological works of Abraham Ibn Ezra, (1927) 53 f. und Sarton Introduction II, (1931) 996.

[2]) Über die Lebenszeit und die Persönlichkeit Achmets s. Boll, C. C. A. II 152 f. Der Vermutung von Sarton, Introduction I 558, daß Apomasar und der Perser Achmet dieselben Persönlichkeiten sind, mag ich nicht beipflichten, denn die Eisagoge des Achmet enthält zu große Unterschiede von Apomasars Werk.

[3]) Ich meine den Picatrix latin. der Krakauer Biblioth. Cod. 793 D. D. III 36 fol. 385 ff. und der Hamburger Stadtbibliothek Ms. Mag. N. 188 fol. 169 ff.

[4]) A. Warburg, Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten, S. Ber. Akad. Heidelb., Phil.-hist. Kl. Jahrg. 1919, 26. Abh. (1920) 60 f., H. Ritter, Picatrix, Vortr. d. Bibl. Warburg 1921—22 (1923) 94—124 und Sarton, Introduction

Die Übersetzung wurde 1256 auf Befehl Alfonso X. hergestellt. Hinter dem Pseudonym Picatrix dürfte mit Warburg der verballhornte Name des Hippokrates (arabisch Buqrâtîs) stecken. In dem vollständigen Dekankatalog erwähnt Picatrix (S. 113—120 Pl.) keine Quellen, aber die Einleitung und der Epilog deckt sich ganz auffallend mit Abenragel und mit der Einkleidung, die Firmicus IV cap. 22 der Dekanlehre des Nechepso voranschickt. Es läßt sich also wie auch in vielem anderen deutlich die hellenistische Grundlage erkennen. Die Dekanbilder weichen von dem 2. Dekan der Jungfrau an von den Bildern ab, die bei Apomasar die Dekane der Inder haben. Der Verfasser muß also eine uns bislang unbekannte Vorlage benutzt haben, die auch Abenragel für seine Dekanaktionen zugrunde legte. In dem Kapitel über die Sternbilder, das die drei Dekane des Widders beleuchtet, nennt Picatrix (S. 51 und 53 Pl.) von Zosimos das große Buch der Bilder und von Abu Bakr Ibn Waḥšīja das Buch Tabquānā, das eine ähnliche Methode der Erklärung der symbolischen Bilder der Dekane behandeln soll.[1])

Die Dekane, die im altspanischen Steinbuch des Königs Alfonso des Zehnten von Kastilien in farbigen Bildern erscheinen und in einem beigefügten Text kurz beschrieben werden, zeigen weitere Degenerationsmerkmale. Ich habe ein Exemplar der seltenen 50 Abzüge, die im Auftrag der Madrider Akademie 1879 in farbigem Faksimile herausgegeben wurden, von der Münchener Staatsbibliothek benutzen können. Die Abhandlung über die „Gesichter der Tierkreiszeichen (*sobre les fazes de los signos* fol. 94r—100v) widmet jedem einzelnen Dekan ein besonderes Kapitel; vor dem Text ist das Bild des Dekans in reicher Farbenpracht gegeben. Diese Bilder unterscheiden sich von den sonstigen Darstellungen einmal dadurch, daß jeder Gott in einen Kreis eingeschlossen ist, und dann durch den über der Gestalt stehenden Stern. Der Verfasser dieses Dekanbuches ist unbekannt und wird auch in der Vorrede nicht genannt. Der Text kennzeichnet zunächst für jeden einzelnen der 36 Dekane den zu ihm gehörigen Edelstein; dann wird die Kraft des Dekanamulettes geschildert. Um die Wunderwirkung zu erzielen, müssen die geheimen astrologischen Strahlungen befolgt werden, die dann an dritter Stelle für jeden Dekan genau genannt werden. An letzter Stelle wird immer in kurzen Sätzen die äußere Gestalt des Dekangottes geschildert. Die Dekane haben die größte Ähnlichkeit mit denen des Picatrix, der auch als Quelle des Steinbuches genannt wird (Warburg a. O. 114), auch sie entfernen sich vom zweiten Dekan der Jungfrau an von den indischen Bildern.

Eine bis jetzt nicht bekannte Dekanliste, die von den genannten Dekanbeschreibungen wesentlich abweicht, enthält der Codex Vaticanus latinus 4085, der nach einer gütigen Belehrung von Mgr. Pelzer aus dem XV. Jahrhundert stammt. Der Text trägt die Überschrift: *Imagines mansionum secundum Zaelem.* Gemeint ist mit diesem Zael der berühmte arabisch

---

668. Dagegen nimmt Ritter, Der Islam XIV (1924) 150 und Plessner, Der Islam XVIII (1929) 180 an, daß der Autor ein bisher nicht ermittelter spanischer Araber ist, der das Werk um 1050 schrieb; vgl. noch E. von Lippmann, Entstehung und Ausbreitung der Alchemie II (1931) 164.

1) Zosimus ist der berühmte Archeget der Alchemie (um 300), der auch als Verfasser astrologischer Werke bekannt ist; ein Dekanbuch wird aber nicht erwähnt, näheres über ihn bei Sarton, Introduction I 339 und von Lippmann a. O. 229; zu Ibn Waḥšīya vgl. Boll, Sphaera 416f. 426—430, Sarton a. O. 634f.

schreibende Rabbi Sahl ibn Bishr ibn Habib, der im IX. Jahrhundert lebte. Seine Einführung in die Astrologie zitiert Albertus Magnus (1205 bis 1280 n. Chr.) als Liber Introductorius; das Werk wurde mit dem Vierbuch des Ptolemäus gedruckt, Venedig 1493 und 1519.[1]) Damit eng verwandt ist der etwas ausführlichere Text einer anonymen Dekanliste im Codex Vindobonensis lat. 2378 fol. 32r.[2]) Ebenfalls nur wenig verschieden davon ist die Dekanbeschreibung, die der Astrologe Leopold von Österreich (Leopoldus ducatus Austriae filius) in seinem astrologischen Traktat „Compilatio de astrorum scientia" gibt.[3])

Große Ähnlichkeit mit der Dekanbeschreibung Zahels und Leopolds von Österreich zeigen die Dekane der Griechen im „Liber de omnibus rebus naturalibus", der im Jahre 1544 in Venedig gedruckt wurde unter dem Namen des Pompilius Azalus Placentinus. Nach den Feststellungen von Thorndike und Birkenmajer steckt hinter diesem Pseudonym der berühmte Venetianer Arzt Giovanni Fontana, der das Werk vor 1455 verfaßt haben dürfte.[4]) Der Verfasser gibt cap. 29 fol. 32r—33v des Druckes (de faciebus signorum et eorum imaginibus) in dreifacher Anordnung Beschreibungen der Dekanbilder, wie sie die Griechen, die Perser und die Inder verstehen. Unter den griechischen Dekanbildern erkennt man leicht Bestandteile der persischen Sphaera und der indischen Dekane Apomasars; die Dekane der Perser sind lediglich Paranatellonta aus seiner persischen Sphaera, während die indischen Dekane Fontana's der traditionellen von Apomasar gegebenen Dekanliste der Inder entsprechen und zwar in z. T. wörtlicher Anlehnung an die Übersetzung von Hermannus Dalmata. Ob Giovanni Fontana die einzelnen Listen selbst

1) Über die Lebenszeit und das Werk Zahels (auch Zehel und Zael geschrieben) orientiert: Steinschneider, Ztschr. d. d. Morgenl. Gesellsch. XVIII 121, 176, 193, und: Hebräische Übersetzungen des Mittelalters 601, Albertus Magnus zitiert ihn Specul. astron. cap. VI und VII, ed. Cumont, C. C. A. V 1, 92 ff., vgl. auch die Anm. von Cumont, ebd. 92, 2 und 96, 2. Griechische Exzerpte aus dem zweiten und dritten Buche Zahels publizierte Heeg ebd. V 3, 98 ff. u. 103 ff. (τοῦ σοφωτάτου Ἰουδαίου τοῦ Σάχλ, τοῦ υἱοῦ τοῦ Πέσρ), vgl. noch ebd. II 137, 8 (Σέχλ), I 36 fol. 303 (Σέλεχ) und Johannes Kamateros v. 1143 Miller; dazu Suter, Die Mathematiker und Astron. der Araber (1900) 15 n. 26, Stegemann, Astrologie und Universalgeschichte 238 zu 14 und Sarton, Introduction I 569. Diese Dekanliste selbst findet sich nicht in dem Liber introductorius Zahels, sie stammt wohl aus einem anderen seiner zahlreichen astrologischen Werke, vielleicht aus seinen Fatidica, welche Hermann von Dalmatien 1138 ins Lateinische übertragen hat (s. Sarton a. O.). Aber eine nur wenig erweiterte Dekanliste ist in Zahels Werk de interrogationibus (gedruckt Venedig 1493 und 1519) enthalten (s. S. 366). In dem Kapitel über den Krieg rechnet Zahel mit den Dekanen und stellt sie neben den Grenzen als gleichberechtigte Schicksalsfaktoren ein: C. C. A. XI 227, 15.

2) Vgl. Saxl, Verzeichnis astrol. und mythol. Handschr. II 102.

3) Hrsg. Augsburg 1489; außerdem benutze ich den Text des Cod. Vat. lat. 4603 fol. 64r. ff.; gemeint ist ein deutscher Astrolog und Astronom des 13. Jahrhunderts. Er wird teils als der Sohn eines Herzogs von Österreich *(filius ducis Austriae)*, teils als Bewohner des Herzogtums Österreich *(filius ducatus Austriae)* bezeichnet. Es handelt sich um ein Pseudonym; denn im Vorwort (fol. a 3v.) heißt es ausdrücklich: *nomen auctoris non quaeratur, non enim unus auctor sed plurimi exstiterunt auctores. Ego enim fidelis illorum fui observator et diligens compilator.* Damit erledigt sich die Vermutung von G. Hellmann, Beitr. z. Gesch. d. Meteorol. II (1917) 176 ff., daß tatsächlich ein Sproß des herzoglichen Hauses von Österreich der Verfasser ist.

4) Ich verdanke die Kenntnis dieses Dekanbuches Herrn Hans Meier, der mir auch die Literatur über Giovanni Fontana zugänglich machte, es handelt sich vornehmlich um die Abhandlung von Lynn Thorndike, Isis XV (1931) 31—46 und A. Birkenmajer ebd. XVII (1932) 42 ff. 51 ff.

Die verschlungenen Wanderwege der ägyptisch-hellenistischen Dekanbeschreibungen möge folgendes Schema veranschaulichen:

Hauptquelle.

Ägyptische Vorlagetexte für die Maler der Dekanbilder u. Dekangötter auf den Särgen u. Grabdenkmälern des 3. u 2. vorchr. Jahrtausends

Texte der saitischen Zeit

Unbekannte Nebenquelle

Unbekannte Nebenquelle

Salmeschoiniaka 3. Jahrh. v. Chr.

Corpus Hermeticum 3. Jahrh. v. Chr.

Synkretistische Dekanliste des Zoroaster und seiner Söhne (2. Jahrh. v. Chr. ?)

Archetypus des Dekankataloges im Testamentum Salomonis (2. Jahrh. v. Chr.)

Handbücher des Nechepso und Petosiris (2. Jahrh. v. Chr.)

Archetypi der griechischen und lateinischen Dekanlisten (2. Jahrh. v. Chr.)

Sphaera barbarica (1. Jahrh. v. Chr.)

Chairemon (Mitte d. 1. Jahrh. n. Chr.)

Celsus-Origenes (2. Jahrh. n. Chr.)

Teukros von Babylon (1. Jahrh. n. Chr.)

Papyrustext der Salmeschoiniaka (3. Jahrh. n. Chr.)

Antiochos (2. Jahrh. n. Chr.)

Zosimos von Panopolis (3.—4. Jahrh. n. Chr.)

Aphroditosemaios (1.—3. Jahrh. n. Chr.)

Satya (4. Jahrh. n. Chr.)

Siddhânta (? 1. Hälfte des 5. Jahrh. n. Chr.)

Rhetorius von Alexandria (6. Jahrh. n. Chr.)

Varahamihira (6. Jahrh. n. Chr.)

Muhammed Ibn Mūsā (1. Hälfte des 9. Jahrh. n. Chr.)

Kanaka (Mitte des 8. Jahrh. n. Chr.)

Kosmas von Jerusalem (8. Jahrh. n. Chr.)

Apomasar (9. Jahrh. n. Chr.)

Zahel (9. Jahrh. n. Chr.)

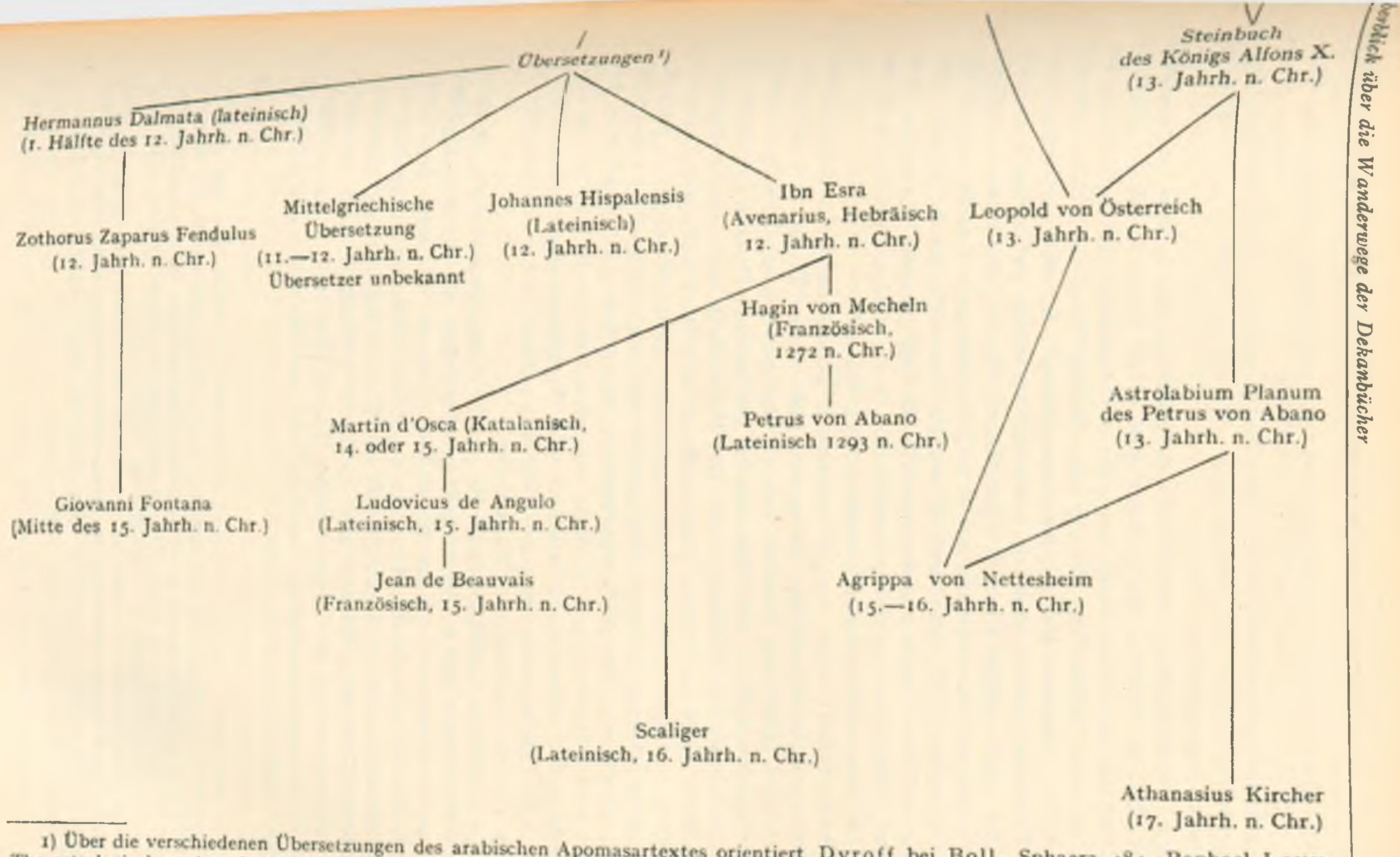
Ibn Wahšīja (?) (1. Hälfte des 10. Jahrh. n. Chr.)

Achmet der Perser (9. oder 10. Jahrh. n. Chr.)

Ps. Ptolemaeus liber de imaginibus (10.—12. Jahrh. n. Chr.)

Picatrix (11. Jahrh. n. Chr.)

Abenragel (11. Jahrh. n. Chr.)



1) Über die verschiedenen Übersetzungen des arabischen Apomasartextes orientiert Dyroff bei Boll, Sphaera 484, Raphael Levy, The astrological works of Abraham Ibn Ezra, The Johns Hopkins Studies in Romance Literatures and Languages VII (1927) 19ff. und Sarton, Introduction I 568, II 187ff.

aus einem Apomasartext kombiniert hat oder eine ältere Kompilation übernimmt, läßt sich nicht entscheiden.[1]) Es erübrigt sich, auf Einzelheiten dieses Kataloges einzugehen, da er in die Kritik der späten mittelalterlichen Apomasartradition gehört. Zur Orientierung sind einige Partien u. S. 367f. im Dekanbuch aufgenommen.

Eine Sonderstellung nimmt in den Dekanbeschreibungen Athanasius Kircher ein. Im Oedipus Aegyptiacus gibt er Bd. II 2, 182 (Rom. 1653) in dem Überblick über die Dekane, aus dem wir oben seine Namen entnommen haben, in einer besonderen Rubrik eine Beschreibung der Bilder mit der Überschrift: „*imagines hieroglyphicae singulorum*". Er will also rein ägyptische Gottheiten beschreiben; doch werden wir sehen, daß neben manchem alten Gut sich spätere Elemente der Dekanbilder in dieser merkwürdigen Bildserie finden. Inwieweit sein von ihm dafür genannter Gewährsmann, der Araber Abenragel (XI. Jahrhundert) wirklich, wie Kircher behauptet, das von ihm auf der Tabelle zusammengedrängte Gut „*magnis discursibus prosequitur*", läßt sich von mir nicht entscheiden, da ein solches Dekanwerk Abenragels bis jetzt nicht bekannt zu sein scheint.[2])

Ebenso isoliert steht das im Anhang in Übersetzung aus dem Codex Vaticanus 4085 veröffentlichte Dekanbuch, als dessen Verfasser Ptolemäus genannt wird. Daß man ihm ein solches Machwerk kaum zutrauen darf, ergibt sich schon daraus, daß Ptolemäus im Vierbuch die Dekane gar nicht als Schicksalsfaktoren in Rechnung stellt. Das Werk dürfte auf einen arabischen Autor zurückgehen, der Dekane, Paranatellonta und Mondstationen ineinander wirrt. Trotzdem glaubte ich, das Zauberbuch nicht ganz unterdrücken zu dürfen, es gibt auch gelegentlich einiges Material für die Dekanbilder her. Jedenfalls muß es bereits vor dem XIII. Jahrhundert entstanden sein, denn Albertus Magnus zitiert bereits einen „liber de imaginibus" des Ptolemäus (S. 394, 1). Daß man schon früher ein Dekanwerk dem Ptolemäus zugeschrieben hat, das auch die Dekannamen der guten Tradition enthielt, sahen wir oben S. 44 aus den Zitaten des Johannes Kamateros.

Die arabischen Losbücher und die davon abhängigen abendländischen Orakeltexte ersetzen, wie wir oben S. 34ff. gesehen haben, die alten Dekangötter durch andere Astralmächte, wie die 28 Mondstationen und außerdem noch durch in ihrer Nähe stehenden Fixsterne oder durch Teile der Tierkreisbilder, die systematisch in Kopf, Bauch (Nabel) und Ende zerlegt wurden. Sie geben naturgemäß aber keine Beschreibung der äußeren Beschaffenheit, so wenig wie die Texte, welche 36 Könige, Richter, Engel, Tiere oder Vögel an Stelle der alten Dekane treten lassen. Somit erübrigt sich ein weiteres Eindringen in diese Texte an dieser Stelle.[3])

---

1) Er nennt zum 2. persischen Dekan der Jungfrau als Quellen u. a. den Astabus und Alfraganus — vielleicht steckt dahinter der Ascalius (Asclepius?) und Hermes, die Hermannus Dalmata hier als Autoren anführt. Doch wäre es nicht ausgeschlossen, daß Alfraganus tatsächlich in seinen Werken eine derartige Dekanliste hatte, aber feststellen kann ich sie in seinen mir zugänglichen Werken nicht.

2) Das altägyptische Gut sucht aus den Sternbildern, die Kircher S. 206/207 darstellt, neuerdings Daressy wiederzugeben in seiner schon öfters genannnten Untersuchung L'Égypte céleste, in Bull. de l'Institut franç. d'Archéol. orient. XII (1916) 30ff.

3) S. o. S. 75 und u. S. 114 und S. 247.

B. GESAMTBESCHREIBUNGEN ALLER DEKANE

Generell werden die Bilder der Dekane in kurzen Durchblicken selten gekennzeichnet. Origenes spricht wohl davon, daß man ihre Bilder neben den Namen und Symbolen bei Celsus lernen muß, geht aber auf keine Kennzeichen ein. Auch in der apokryphen Schrift vom Leben Josephs werden nur allgemein die Bilder der Feuer und Schwefel hauchenden Dekane, der Gefährten des Todes erwähnt, ohne daß einzelne Merkmale dieser Gottheiten genannt werden. Am wertvollsten ist die Charakteristik aller Dekane im Testamentum Salomonis. Es erscheinen die 36 Weltelemente; ihre Köpfe — oder ihre Höchsten, d. i. ihre Vorsteher, κορυφαί, waren mißgestaltet wie Hunde. Unter ihnen waren menschengestaltige, stiergestaltige, schlangengestaltige, solche mit Gesichtern von wilden Tieren, Sphinxen und Vögeln. Von den Varianten kann noch aus der Handschrift L der Vermerk ἀνώμορφα καὶ κατώμορφα, d. i. solche, die oben gestaltet waren und unten gestaltet gleich herangezogen werden. Die Handschrift P fügt noch Esels- und Kuhgesichter hinzu, N hat Sphinxleiber, feuerartige Körpertypen und Wesen mit Gesichtern von Ausländern (ὀθεοπρόσωπα).

Bei den κορυφαί kann man, wie gesagt, wählen zwischen den Köpfen und dem Begriff Vorsteher oder Höchster. Letztere Auffassung würde auf die ägyptische Unterordnung der 36 Dekane unter die zwölf Vorsteher führen. Dagegen spricht aber die auffallende Bemerkung, daß die Vorsteher alle mißgestaltet wie Hunde sein sollen; denn diese Gottheiten sind in den ägyptischen Denkmälern meist aufrecht stehende Gottheiten mit Löwenköpfen oder reine Schlangengötter. Weiter wird diese Erklärung gestört dadurch, daß der nachfolgende Text nur die 36 Dekangeister, nicht aber außerdem noch ihre zwölf Vorsteher zu Worte kommen läßt. Man muß also den Text so verstehen, daß den hundsköpfigen Dekanen von dem Verfasser aus einem bestimmten Grunde eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Hinter ihnen steht unverkennbar der ägyptische Dekangott Anubis. Die menschengestalteten Dekane erinnern vor allem an die Dekangöttinnen Isis und Nephthis. Und überhaupt an die ägyptischen menschenartigen Dekangötter wäre dabei zu denken. Darauf spielt auch die Bezeichnung der Handschrift N an, wenn sie Gesichter von „Ausländern" hervorhebt. Hinter den stiergestalteten Göttern steckt die Göttin Hathor, die Dekangesichter mit den Raubtiergesichtern geben ebenfalls gute ägyptische Tradition weiter, denn löwen-, schakal- und krokodilköpfige Dekangottheiten erscheinen unter den vorhellenistischen Dekangöttern der Ägypter. Die sphinxköpfigen und vogelköpfigen Dekangeister deuten auf den sphinxgestalteten und sperberköpfigen Gott Horus, Ammon und Thot hin, und hinter dem eselsköpfigen Dekan erkennt man unschwer den Dekangott Seth.

Der Verfasser des Testamentum Salomonis muß also eine ägyptische Dekanliste gekannt haben; welche er meint, ist natürlich schwer zu sagen, da ja viele Reihen im Ägyptischen nachweisbar sind. Anscheinend hat er einen Text im Auge, der nicht jeden einzelnen Dekangott in verschiedener Gestalt darstellt, sondern denselben Gott mehrmals seine Funktion als Dekangott ausüben läßt. Leider kommt der Text nicht mehr auf das Äußere der Dekangeister zu sprechen. Nach der allgemeinen Charakteristik wird nur von dem auftretenden Geist der Name, seine Aktion auf den Menschenleib und auf

das Menschenschicksal, ferner der Name und die Gegenwirkung des ihn beherrschenden Engels genannt.

Wie verhalten sich nun die literarischen Schilderungen zu dieser Charakteristik der Dekangötter im Testamentum Salomonis? Diese Frage muß aufgeworfen und beantwortet werden, denn durch sie gewinnen wir eine sichere Handhabe, um in den vorhandenen Beschreibungen den alten Untergrund erkennen und den Grad der Degeneration feststellen zu können.

Wenig ergiebig für diese Frage ist das, was die paar Schilderungen der Dekangötter in den Salmeschoiniaka bieten. Denn einmal sind es nur im ganzen drei Dekane, die in dem Fragment des griechischen Papyrus behandelt sind, und diese selbst sind nur stark verstümmelt erhalten. Immerhin genügt das Erhaltene, um wenigstens einen Begriff zu bekommen, wie die Gestaltung der Dekane in der älteren hellenistischen Literatur gewesen sein muß. Auf den 3. Dekan des Wassermanns gehen wohl die Worte v. 60ff. (s. u. S. 413): Sein Typ ist eine aufrecht stehende Bildsäule eines Mannes mit dem Gesicht . . . nach hinten hat er das Gesicht eines jungen Schweines mit . . . vorn auf dem Gesicht, er hat vier Messer in den Händen und das . . . die Zunge aber und das Antlitz ist Feuer."[1]) Ein Dekan mit einem Schwein oder einem Schweinskopf ist unter den ägyptischen Gottheiten der Tierkreise zu Dendera vertreten; die vier Messer sind wohlbekannte Attribute ägyptischer Gottheiten; mit dem Attribute feuerartige Zunge und Antlitz ist die Forderung der Lesart des Codex N vom Testamentum Salomonis erfüllt, die ausdrücklich die feuerartigen Formen hervorhebt. Von Bedeutung ist auch die Bezeichnung „aufrecht stehende Bildsäule"; sie gemahnt an die steife Darstellung der 74 Sonnengestalten und dann an die Dekangötter der ägyptischen Monumente, die genau diesem Ausdruck gerecht werden und mitunter eine unten völlig geschlossene Form ohne Füße aufweisen. Nach oben gewinnt diese Zeichnung eines Dekangottes dadurch an Bedeutung, daß z. B. in dem zähe sich haltenden Ausdruck der späteren Dekankataloge „fest umwickelt bis zu den Knöcheln" diese Typik weiterlebt. Auch darf an die Lesart von L des Testamentum Salomonis ἀνώμορφα und κατώμορφα, d. i. oben oder unten gestaltet erinnert werden; denn diese Charakteristik zwingt die Bilder derjenigen Dekangötter vor Augen, die auf einem Sockel ruhen, von denen also nur der obere Teil ausgebildet ist. Auch darf an die mumienartigen oder mit Mumienbinden umwickelten Bilder gedacht werden, die nur das Gesicht und die Arme mit den zugehörigen Attributen sehen lassen.

Der 1. Dekan der Fische erscheint in den Salmeschoiniaka als Weib, das auf einem Throne sitzt, Augen hat sie eines von . . . und eines von Typhon, das Gesicht ist von Gold, die Hände nach der Brust zu, sie ist eng bekleidet und trägt eine Königskrone auf dem Kopfe. Auch dieses Bild ist uns aus den ägyptischen Monumenten vertraut und wird ebenfalls den Forderungen der Epitheta im Testamentum Salomonis gerecht. Der 2. Dekan der Fische (200ff.) hat das Bild einer Schlange; weiter wird erwähnt die goldene Farbe, eine frauengesichtige Schildkröte mit Haaren eines Menschen. Schildkröten (= Dekan Sit) und Schlangen finden wir unter den ältesten ägyptischen Dekanen; die Mischgestalt Skorpion und Frauenkopf gehört ebenfalls in die

1) Das Feueratmen und das feurige Gesicht sind typische Attribute der hellenistischen Gestirngötter. Aber auch ägyptischen Gottheiten wird das zugeschrieben vgl. Roeder, Sechmet, im Mythol. Lex. IV 585.

Phantasieschöpfungen ägyptischer Typologie, fehlt allerdings in der ägyptischen Dekanformierung.

Man darf noch die in den Salmeschoiniaka erwähnten Bilder der Pentaden beachten; auch sie weisen typische Züge ägyptischer Sonnen- und Dekangötter auf. Der 3. Pentadengott des Wassermanns (v. 15ff.) ist gekennzeichnet als ein aufrecht stehendes Standbild mit dem Gesicht eines Geiers und einer Königskrone auf dem Kopf, er hat zwei Flügel, Füße eines Löwen, der vier Messer hält; die Gesichter sind von Gold. Wieder sind Forderungen des Testamentum Salomonis und zwar der Lesart L erfüllt, die von sphinxgesichtigen Dekanen spricht. Ein geflügelter Löwenleib und der Sperberkopf sind die Attribute des Gottes Horus, der unter den alten Dekangöttern eine vornehme Rolle spielt. Ebenso wird der Sonnengott Re als liegende Sphinx mit Löwenleib, Sperberkopf, Schlange und Sonnenscheibe auf dem Kopf dargestellt.[1]) Auch der löwengesichtige, zweite Pentadengott der Fische (v. 160ff.), mit dem ein Krokodil verbunden ist — man ersieht aus dem ruinierten Text nicht genau, zu welchem Körperteil des Gottes dieses Tier gehört, führt in das ägyptische Milieu der in diesem Tierkreiszeichen lokalisierten Sonnen- und Sterngötter; das Krokodil ist unter anderem auch das zwölfte Tier der Dodekaoros, das mit den Fischen zusammengestellt ist.[2])

Die Übereinstimmungen zwischen den Zeichnungen der Dekangestalten im Fragment der Salmeschoiniaka mit ihren prägnanten Merkmalen im Testamentum Salomonis ergibt mit zwingender Notwendigkeit den Schluß, daß der Verfasser des hebräischen Textes, der, wie Mc Cown wohl mit Recht vermutet, um Christi Geburt sein Werk geschrieben hat, eine literarische Dekanbeschreibung gekannt hat, welche diese Götter in der Gestaltung der Salmeschoiniaka enthalten haben muß. Vergleicht man die Forderungen des Testamentum Salomonis mit den weiteren Dekanbilderserien, dann bekommt man die überraschende Bestätigung, daß die beiden hermetischen Kataloge die Forderungen getreu erfüllen. Je weiter wir uns von dem Boden der gräcoägyptischen Astrologie nach Zeit und Raum entfernen, um so mehr verlieren die Dekanbilder diese ursprünglichen Formen durch Umbildungen, Anpassungen an die neue Umgebung und Kulturen und durch das Heranholen anderer Elemente des gestirnten Himmels, bis in der Reihe bei Kircher die alten Formen eine merkwürdige Auferstehung zu feiern scheinen.

C. DIE SPEZIELLEN GESTALTUNGEN DER EINZELNEN DEKANE

Die griechische Tabelle im Buch des Hermes an Asklepios enthält fünf Dekane, die einen Hundekopf enthalten. Davon sind drei die ersten Dekane eines Tierkreisbildes (Krebs 1. Dekan, Jungfrau 1. Dekan, Wassermann 1. Dekan), die beiden anderen Hundsköpfigen stehen in der Reihe als 2. Widderdekan und als 3. Stierdekan. Auch die lateinische hermetische Liste hat dieselben hundeköpfigen Dekane an erster Stelle im Krebs und Wassermann; statt des 1. Dekans der Jungfrau, der als eine zusammengesetzte Schlange mit dem Gesicht des Mondgottes (Thoth, der übrigens auch hundeköpfig

1) Roeder, Sphinx, im Mythol. Lex. IV 1300 und Schott o. S. 15.

2) Zwei Köpfe, den eines Löwen und den eines Krokodils hat die Göttin Sechmet, Näheres Roeder, Sechmet, im Mythol. Lex. IV 594, zu anderen vielgesichtigen ägyptischen Göttern darf auf Roeder, Urkunden 292—294 verwiesen werden.

dargestellt wird) geschildert wird, ist der 1. Dekan des Wassermanns als hundeköpfig gezeichnet. Bedenkt man nun, daß die alte Dekanordnung mit dem 1. Dekan des Krebses beginnt, dann versteht man ohne Schwierigkeit, wieso der Verfasser des Testamentum Salomonis bei seiner Charakteristik des Äußeren der erscheinenden Dekangötter hervorheben kann, daß ihre Koryphäen mißgestaltet wie Hunde sind. Man darf weiter noch an den Dekan Chnubis erinnern, der gelegentlich statt des flammenstrahlenden Löwenkopfes einen von Sonnenstrahlen umgebenen Hundskopf auf dem spiralförmig emporgereckten Schlangenkörper trägt. Der Verfasser hat also eine Dekanserie gekannt, die wie unsere beiden Listen den hundeköpfigen Dekangottheiten eine vornehme Stelle einräumte. Damit ergab sich für den Archeget dieser beiden hermetischen Listen, daß der Urtext der Zeit nach vor dem Traktat des Testamentum Salomonis verfaßt sein muß, also mindestens in hellenistische Zeit hinaufreichen muß.

Erkennen wir so deutlich den alten Untergrund beider Listen in der Gestalt und Einrangierung der hundeköpfigen Dekane, so geben auch die anderen Dekanbilder beider Serien die alte Tradition klar wieder. Nach den hundeköpfigen Astralgöttern stehen im Testamentum an zweiter Stelle die menschengestalteten. Sie haben seit alters den Hauptanteil unter den Dekanmächten.

Die griechische Liste des Hermes gibt 17 menschenartige Götter; unter ihnen befindet sich ein Frauengesicht und die Gestalt des Knäbleins in der Lotusblume, eine ägyptische Sonnengottheit (Harpokration), die auch der runde Tierkreis zu Dendera im Bilde als Dekangott einrangiert. Wenn an dritter Stelle im Testamentum die Stiergestalten genannt sind, so entspricht dieser Angabe in der griechischen Liste des Hermes nur der stierköpfige Dekangott im Skorpion (1. Dekan). Will man den Ausdruck im Testamentum generell fassen, dann bekommt er seine etwas gedehnte Berechtigung durch die Dekane mit dem Kopf eines Widders (Stier 1. Dekan), Bockes (Skorpion 3. Dekan) und der Ziege (Zwillinge 2. Dekan, Jungfrau 2. Dekan). Zu den Raubtierköpfigen gehören der 1. Dekan des Löwen (Löwenkopf in Strahlenkranz) und der 3. Dekan desselben, der in der griechischen Liste des Hermes direkt als Dekan mit einem „Raubtierkopf" beschrieben wird. Auch den Dekan, der den Kopf eines Ichneumons hat (Schütze 1. Dekan), darf man dazu rechnen.

Von den im Testamentum an fünfter Stelle genannten Schlangengestalteten sind die Schlangenköpfe des 3. Dekans der Waage und des 3. Dekans der Fische zu erwähnen. Dazu gehören die zusammengesetzten Schlangenkörper (Skorpion 1. und Waage 3. Dekan), die vier Schlangenköpfe im 3. Dekan des Krebses und die spiralförmig gedrehten, aufgerichteten Schlangenkörper (Krebs 1., Löwe 1., Jungfrau 1. und Fische 3. Dekan).

Die sphinxgesichtigen Dekane sind nicht ganz leicht auf den ersten Blick durchschaubar; denn ein spezielles Sphinxgesicht existiert in dem Dekanbuch des Hermes nicht. Man hat aber unter diesen Fabelwesen Götter oder Personifikationen des Königs zu verstehen, die aus einem Verschmelzen verschiedener wesentlicher Teile von Tierkörpern mit Menschengliedern oder Köpfen bestehen. Hauptsächlich sind es weibliche Löwenkörper mit Flügeln und dem Kopf eines Sperbers, Widders, Menschen oder einer Schlange. Wir gehen kaum fehl, wenn wir das Wort sphinxgesichtig weiterspannen und darunter die sphinxgestalteten Dekane verstehen. Dazu sind zu rechnen: das Weib mit dem Vogelleib (Krebs 2. Dekan), die Frauengestalt, geflügelt von

der Mitte bis zu den Füßen (Zwillinge 3. Dekan), die Gestalt eines Menschen mit dem Gesicht eines Stiers und mit vier Flügeln (Skorpion 1. Dekan).

Auffallenderweise enthält die griechische Liste des Hermes kein einziges Vogelgesicht, obwohl gerade die sperberköpfigen Horusdekane ein alter Bestand der Dekangottheiten sind und daher auch mit Recht von dem Testamentum als besonderer Typ an letzter Stelle gebracht werden; die vorhin von uns betrachteten geflügelten Dekane können die Vogelgesichter verdrängt haben, wenn nicht sonst eine nicht ermittelbare Begründung mitspricht.

Die lateinische hermetische Liste bietet dagegen zwei sperberköpfige Dekane (Widder 1. Dekan und Zwillinge 2. Dekan). Sie erfüllt auch die übrigen Anforderungen des Testamentum Salomonis, die wir gewissermaßen als Richtschnur zur Erkennung des alten Untergrundes benutzen dürfen. Hier haben wir drei hundeköpfige Dekane an erster Stelle dreier Tierkreisbilder, ferner zwei Dekane mit einem Schweinskopf, zwei mit dem Kopf eines Stiers, vier mit Schlangenköpfen, zwei mit einem Bockskopf, je einen mit dem Kopf eines Esels, eines Krebses und eines Wiesels, einen ohne Kopf und 16 menschenartige Dekane; darunter befinden sich zwei Gottheiten, die ausdrücklich als Göttin Isis bezeichnet werden, ferner zwei Mumien (Stier 3. Dekan: *sepultura Osireos* und Jungfrau 3. Dekan: *sepultura*)[1]), und ein krokodilartiger Dekangott (Löwe 3. Dekan).

Die Ähnlichkeit dieser lateinischen Dekanserie des Hermes mit dem Typenschatz der ägyptischen Dekanikonographie ist ganz unverkennbar. Ja man kann sagen, der Verfasser hat direkt ein ägyptisches Vorbild vor Augen gehabt und beschrieben. Wenn geringfügige Änderungen und Verschiebungen vorkommen — ich denke dabei besonders an die Verpflanzung des krokodilköpfigen Dekans aus seinem Heimatgefilde der Fische in den Löwen — so bedeutet das bei der elastischen und stetigen Änderungen unterworfenen Uranographie und bei den dauernden Verschiebungen der einzelnen Dekangötter innerhalb der ganzen Reihe der Ägypter nichts, was besonders irritieren kann. Die Typologie dieser lateinischen Dekanliste zwingt dazu, sie, bzw. ihre Quelle in nächste Nähe zu dem Vorbild der Liste zu rücken, die der hebräische Verfasser des Testamentum Salomonis vor Augen hatte. Ich möchte ihr Vorbild als eines der ältesten literarischen Dokumente bezeichnen, die in hellenistischer Zeit sich mit dem Bild, dem Wesen und der Machtsphäre der Dekane befaßt haben.

Wendet man die im Testamentum Salomonis gegebenen typischen Formen als Maß für die Prüfung der übrigen Listen an, dann findet man, daß die Liste des indischen Astronomen Varahamihira den beiden hermetischen Listen am nächsten steht und die Forderungen des Testamentum noch gut erfüllt. Von den im Testamentum dominierenden hundeköpfigen Dekanen ist nur einer geblieben, der 1. Dekan des Löwen, der in den hermetischen Listen allerdings sich besser an die hellenistische Tradition hält und den hier residierenden Gott Chnubis als Schlange mit Löwenkopf zeichnet. Denn bei Varahamihira ist er ein Hund geworden. Aus dem hundeköpfigen 2. Dekan des Widders der hermetischen griechischen Liste ist eine pferde-

[1]) Vielleicht findet sich noch im Cod. Vat. Reginensis 1283 neben dem zweiten Dekan des Löwen ein letzter Ausläufer dieser Vorstellung in der Bezeichnung *figura de omo en forme cõ mortata*, vgl. Taf. 23.

köpfige Göttin geworden. Der hundeköpfige Gott des 1. Dekans des Krebses ist zu einem Gott mit dem Gesicht eines Ebers entartet.

In der Liste des Varahamihira stehen die pferdeköpfigen Dekane im Vordergrund, sie rücken mit drei Dekanen (Widder 2., Waage 3. und Steinbock 3. Dekan) an die erste Stelle der tierköpfigen Astralwesen. Die hermetischen Listen kennen gerade diese Tiergottheit nicht als Sterngottheit, hier liegt eine spätere Anpassung an die dem Inder vertrautere Tierwelt vor. Das zeigt sich auch in den grotesken Mischformen, so in dem Dekan mit dem Gesicht eines Bären (Löwe 3. Dekan) oder mit dem Leib eines Elefanten, mit weißen Zähnen, mit Füßen eines Śarabha (achtfüßiges Fabeltier oder Kamel, Stier 3. Dekan), mit einem Garuda-Vogelgesicht (das Reittier Viṣnus) Reitvogel (Zwillinge 2. Dekan). Der Geier (nach der Übersetzung von Iyer ist es der Lämmergeier), ist an die Stelle des sperber- oder falkenköpfigen Horus getreten (2. Dekan der Waage und 1. Dekan des Wassermanns).

Geblieben sind eine Anzahl Schlangendekane; von ihnen werden in dem Zusatz im ganzen fünf direkt als Schlangendekane bezeichnet. In der Schilderung sind es entweder schlangenumwundene Männer oder Frauen. Sie lassen sich leicht aus den griechischen Paranatellonta erklären. Nur im 2. Dekan des Krebses, der Frau, die mit Lotus geschmückt ist und mit einer Schlange, ist man an den schlangenartigen Dekangott Chnubis und an die altägyptischen Schlangendekane erinnert. Wenn die Dekane des Skorpions mit der Schildkröte in Verbindung gebracht sind — der 2. hat den Leib einer Schildkröte, der 3. ein breites, stumpfes schildkrötenähnliches Maul — so ist man versucht, an den alten Dekan die beiden Schildkröten oder an die Schildkröte zu denken. Das paßt auch zu den Paranatellonta. Denn die Schildkröte, bekanntlich der ältere griechische Name für Lyra, geht mit diesen Dekanen nach Arat-Eudoxos auf, was auch die Zustimmung Hipparchs findet. Aber es ist schwerlich nötig, an die Weiterwirkung dieser Dekangestalt zu denken. Die enge Verbindung der Schildkröte mit den menschenartigen Gebilden dieser beiden Gottheiten rufen den Sterngott Ophiuchos ins Gedächtnis, der mit dem unter ihm stehenden Skorpion als ein zusammenhängendes Ganze aufgefaßt wird. Die Schildkröte ist von dem Inder einfach an die Stelle des Skorpions gesetzt worden.

Der bocksköpfige Dekan der antiken Listen scheint in dem 2. Dekan des Stiers weiterzuleben. Doch hat er noch die Schulter eines Stieres. Das zeigt uns, daß schwerlich eine alte Dekanfigur nachwirkt, sondern daß hier der Fuhrmann, der als Begleitgestirn dazu gehört, mit der Ziege und den Böckchen, die er trägt, seine Merkmale diesem Mischwesen gegeben hat. Daß er die Schulter eines Stiers hat, findet seine ungezwungene Erklärung in der antiken Astrothesie, welche bekanntlich einen gemeinsamen Stern zugleich einen Körperteil des Fuhrmanns und des Stiers markieren läßt.

Zeigen die tierartigen Dekane der Antike bei Varahamihira schon starke Varianten, so weisen die rein menschenartigen Gottheiten eine wesentliche Vermehrung auf. Es sind im ganzen 21 menschenartige Götter geworden, darunter zehn männliche, ebensoviele weibliche Wesen und außer den Frauen wird zum erstenmal ein Mädchen hervorgeholt. Neu ist ferner der Zusatz, daß ein Dekan sich in einem Boot befindet, sogar ein Segelboot kommt vor, oder es wird auch gesagt, daß ein Dekan zu einem Schiff gehen will. Auch hier ist man zunächst versucht, an die ägyptische Zeichnung der in den Booten fahrenden Sterngötter, vor allem an die Dekane zu denken, die in

dem rechteckigen Tierkreis von Dendera alle in Booten fahren. Aber näher liegt es doch, auch hier wieder an die Paranatellonten, vor allem an Argo zu denken, wie z. B. beim 3. Dekan des Krebses, wo der in einem Schiff fahrende Mann sich mühelos aus der Argo und Kanopus ergibt. Bei den anderen Schiffen ist an das Fahrzeug gedacht, das sich nach der antiken Ikonographie und Astrothesie unter den Vorderhufen des Schützen-Kentauren befindet.

Neu bei Varahamihira ist auch der Zusatz, der ausdrücklich feststellt, ob es sich um einen weiblichen, einen männlichen, einen Vierfüßler- oder einen Schlangendekan handelt. Dabei kommen merkwürdige Diskrepanzen vor. So lesen wir vom 2. Dekan des Widders, der eine Frau mit einem Pferdegesicht ist: „Das ist ein Vierfüßler-Dekan, ein weiblicher Dekan und von der Sonne abhängig. Wie er von den Gelehrten als ein Vierfüßler-Dekan erklärt wird, so (heißt) der Dekan auch Vogel-gesichtig." Ebensolche Widersprüche finden sich bei dem 3. Dekan der Waage, der als mit Juwelen geschmückter Mann von Affengestalt gezeichnet wird, aber doch heißt es: „Dies ist ein Vierfüßler-Dekan". Auch fällt es auf, daß die mit einer Schlange kombinierten Gottheiten als weiblicher Dekan und als Schlangendekan charakterisiert werden. Diese Kennzeichnung ist begleitet von einer Mitteilung, von welchen Planeten jeder einzelne Dekan beherrscht wird. Die Reihenfolge der Planeten weicht von der üblichen Prosopaliste des Teukros erheblich ab (S. 81). Man könnte nun in den neuen Bildern zum Teil Planetenbilder erkennen. Aber das stimmt nur gelegentlich. Für viele Dekane müßte ein und dieselbe Gestalt herhalten. So würde Mars, Jupiter, Merkur, Saturn und Merkur mit dem Bild eines Bewaffneten kombiniert werden müssen. Der Sonnengott müßte außerdem als Frau, als Vierfüßler und als Vogel (z. B. 2. Dekan des Widders) bezeichnet werden. Venus wäre als Mann und als Frau in den aufeinanderfolgenden Dekanen (Jungfrau 3. und Waage 1. Dekan) zu erklären, ebenso Merkur als Bewaffneter und als Frau. Diese Gegensätze lassen sich nicht aus der Planetenikonographie erklären, sie stammen aus einem bis jetzt unbekannten Dekanbuch der graeco-ägyptischen Astrologie.

Wie wir durch seinen Kommentator Utpala (S. 87) erfahren, hat Varahamihira mehrere griechische Dekansysteme der Hellenistenzeit benutzt. Varahamihira nennt zu beiden Dekanbeschreibungen, die er hier ausnutzt, beim Widder die alten Griechen als Vorlage, und Utpala bemerkt dazu, daß darunter Griechen der hellenistischen Epoche gemeint sind. Nun zeigt ein Blick in die Tabellen S. 160ff., daß zwischen den beiden hermetischen Listen und den Dekanbildern Varahamihiras kaum mehr irgendwelche direkten Berührungspunkte sich feststellen lassen. Er muß also einen Dekankatalog benutzt haben, der uns unbekannt ist; man kann an die Schilderung der Dekane in den Salmeschoiniaka, an das verlorene Buch des Nechepso-Petosiris denken, an die Vorlage der Dekanschilderung im Testamentum Salomonis oder auch an Teukros, der den ersten Dekan des Widders wie Varahamihira mit dem Beil ausstattet. Aber die zweite Serie kann schwerlich mit Teukros zusammenhängen, da hier die Trigonalplaneten als Regenten eingesetzt sind, während Teukros die Planeten nach ihrer Abfolge im Universum als Dekangebieter einrangierte. Hier bleibt die Frage, ob Teukros für die indischen Dekane Varahamihiras und Apomasars der Übermittler war, oder ob das ältere Kompendium Nechepsos und Petosiris direkt oder sekundär durch die indischen Gewährsmänner zu Varahamihira kam, unentschieden.

Die Charakteristik als männlicher, bzw. weiblicher Dekan, als Vogeldekan, Vierfüßler- und als Schlangendekan hat auf die spätere Bildformulierung vielleicht einen besonderen Einfluß bekommen, da später nun mehrere Gestalten in ein und demselben Dekanbild auftreten oder die betreffenden Tiere dem alten Dekangott in die Hand gegeben werden.[1])

Die Bilder bei Apomasar entfernen sich infolgedessen noch weiter von den antiken Listen und den im Testamentum Salomonis gegebenen Merkmalen der Dekangötter. Es wird nur noch ein hundeköpfiger Gott genannt (Löwe 1. Dekan), dazu kommt einer mit einem Löwenkopf (Löwe 3. Dekan), zwei pferdeköpfige (Krebs 1., Waage 3. Dekan) und ein stierköpfiger (Stier 2. Dekan), dem noch als Begleiter ein widderköpfiger Gott beigesellt ist. Dazu kommt noch der Dekan von der Farbe eines Aasgeiers, der im griechischen Text als Wunderzeichen (τέρας) bezeichnet ist; er enthält eine letzte schwache Reminiszenz an die sperberköpfigen Horusdekane. Die menschenartigen Dekane sind auf 28 angewachsen, davon sind zwölf ausdrücklich als Frauen gezeichnet, zu diesen gesellt sich als 13. Göttin das vielgestaltige Weib des 1. Dekans des Stiers. Hier liegt natürlich keine neue Dekanliste oder eine neben der Tradition stehende andere antike Vorlage zugrunde, sondern es ist eine bewußte Umgestaltung der alten Tier- und Mischgottheiten in menschliche Formationen.

Wieder neue Entartungen enthält die Ikonographie, welche der Perser Achmet gibt. Seine Dekanbeschreibung bietet nur zwei Pferdeköpfe (Löwe 3. und Wassermann 2. Dekan), welche die hundeköpfigen altägyptischen Dekangötter durchblicken lassen; allerdings ist der alte Platz in der ganzen Reihe nicht mehr eingehalten. Als schwaches Residuum der tiergestalteten Dekanvorstellungen erscheint die Nase der beiden Löwendekane, die wie ein Affe gebildet ist. Das breitgesichtige Weib (Stier 1. Dekan) erinnert an den hier in der lateinischen Liste des Hermes erscheinenden stierköpfigen Dekangott; daß der 2. Dekan des Stiers wie ein Herdenvieh ißt, darf an den widderköpfigen Dekan dieser Liste gemahnen. Daß dieser Dekan große Zähne hat, die über die Lippen herausragen, erinnert an den schweinsköpfigen Dekan des hermetischen Dekanbuches. Sonst sind es lauter (33) menschenartige Götter, davon sind 23 männliche und 10 weibliche Wesen. Nur die Gestalt des Körpers, der Extremitäten und die Einzelheiten der Körperhaltung und der Gegenstände, welche die Dekane des Achmet in der Hand tragen, lassen gelegentlich stärkere Vererbungspartien erkennen. Die Unterschiede fanden sich wohl schon in der Vorlage Achmets, der entweder einen stark verderbten Apomasartext vor sich hatte oder eine andere und bereits stark geänderte arabische Übersetzung Varahamihiras ausnutzte.

Die stärksten Degenerationserscheinungen weist die Liste der Dekanstationen des arabisch schreibenden Juden Zahel, ferner die mit ihm irgendwie zusammenhängenden Listen des Astrologen Leopold von Österreich[2]) und Agrippas von Nettesheim auf. Zahel hat überhaupt keinen tierköpfigen Gott und nur noch ein Tier in dem 1. Dekan des Löwen, der bei ihm die Gestalt eines Löwen und eines Mannes hat, über dem Kleider aufgerichtet sind. Von den tierartigen Formen sind vielleicht noch zwei Spuren erkennbar, in dem „häß-

1) Das ist für alle 36 Dekane konsequent durchgeführt in der chinesisch-japanischen Dekanliste, die immer einen Gott und ein Tier zeigt (s. u. S. 216ff.).

2) Über Leopold von Österreich vgl. die Literatur o. S. 91.

lichen“ Gesicht des 3. Dekans des Löwen und in der „schmutzigen“ Gestalt des 1. Dekans des Schützen. Von den anderen 33 menschenartigen Gottheiten sind 13 Frauengestalten; unter den männlichen Wesen stehen die „weißen“ Gestalten im Vordergrund, ich zähle deren im ganzen 13. Dann folgen eine ziemlich große Zahl von Negern und Zornigen, unter ihnen wird einer mit goldgelber Farbe hervorgehoben. Die Doppelformen zeigen gleichartige Geschlechter, so bestehen fünf Dekane aus zwei Männern und zwei aus zwei Weibern, dann finden sich viermal in einem Dekan je ein Weib und ein Mann. Dazu kommt noch der Löwe und der Mann in dem eben erwähnten 1. Dekan des Löwen; die Erklärung dieser Verschiebungen kommt größtenteils aus den Paranatellonta der Sphaera barbarica, die Zahel und noch stärker sein Nachfahr Leopold von Österreich in ihre Dekanlisten eingestellt haben (S. 164ff.).

Die lateinische Liste des Vindob. lat. 2378 fol. 32r.f., die wohl auf Zahel zurückgeht, bietet eine geringe Veränderung dadurch, daß mehrmals dieser Dekankatalog an Stelle der Frau ein Mädchen einstellt. So hat er ein Mädchen und einen Mann im 1. und 3. Dekan des Krebses, zwei Mädchen in dem 2. Dekan desselben Tierkreisbildes.

Leopold von Österreich hat die Doppelformen auf 14 im ganzen erweitert, und Agrippa überbietet das in seiner Dekanbeschreibung, die er auf Teukros und die Araber zurückführt, durch 19 Doppelformen. Dabei ist die Zahl der in einem einzigen Dekan befindlichen Gestalten mehrfach auf drei und gelegentlich sogar auf fünf Gestalten erhöht; unter diesen zahlreichen Gestalten innerhalb eines einzigen Bezirks kommen drei Männer, zwei Frauen und ein Mann oder eine Frau und zwei Männer mehrfach vor. Agrippa gibt wie Varahamihira für einen und denselben Dekan nebeneinander verschiedene Formen aus verschiedenen Listen, und zwar hat er die Bildbeschreibung der Dekane, die im Bilderbuch des „Astrolabium Planum in tabulis ascendens“ als planetarische Prosopa stehen, als neue Modifikation gegeben. Woher er diesen Text genommen hat, bedarf noch der Aufklärung. Denn das Astrolabium hat wohl die Bilder, aber keinen Text.

Es ist eine doppelte Erklärung gangbar, entweder hat Agrippa das Astrolabium Planum vor sich gehabt und die Bilder selbst beschrieben. Das ist möglich, denn das Astrolabium ist von Ratdolt 1488 in Augsburg, ferner 1494 und 1502 bei Petrus Liechtenstein in Venedig gedruckt worden.[1]) Agrippa (1486—1535) konnte also ein Exemplar vor Augen haben und von sich aus dessen Bilder seiner Dekanbeschreibung zufügen. Aber eine große Wahrscheinlichkeit hat diese Erklärung nicht. Denn Agrippa schreibt so, daß man den Eindruck gewinnt, er bringt nicht die Früchte eigener Forschung, sondern übernimmt irgendeine, uns zunächst unbekannte Vorlage und vermengt sie mit der Liste Leopolds von Österreich. Saxl erkannte und bewies, daß in mehreren Bildern des 1., 11. und 21. Grades des Astrolabium Planum die Forderungen der Picatrixbeschreibung genau erfüllt sind. Und ein gutes Stück der von Agrippa gegebenen Varianten eines Dekans sind weiter nichts als die Dekane des Picatrix. Daß Agrippa nun von diesem Werk selbständig diese zweite Bildserie zugefügt hat, ist unwahrscheinlich. Agrippa wird vielmehr eine literarische arabische Tradition ausgeschöpft haben, welche diese

1) Vgl. Warburg, Italienische Kunst und internationale Astrologie im Palazzo Schifanoja zu Ferrara, in Ber. des X. internat. kunsthistor. Kongresses zu Rom 1912 (gedruckt 1922) 6.

wertvollen und reichen Bilderformen gehabt hat; diese hat wohl auch bereits dem Zeichner mehrerer Gradbilder im Astrolabium Planum vorgelegen. Wenn nun dessen Verfasser im Eingang betont, die Bilder der personifizierten Dekane und Grade seien von dem ganz ausgezeichneten erfahrenen Doktor der medizinischen Fakultät, Petrus von Abano ausgearbeitet worden, so muß die Vorlage des Agrippa bereits Petrus von Abano gekannt haben. Zu den alten Bildern und ihren Entstellungen kommen vielleicht noch Bestandteile der Bilder der arabischen Mondstationen hinzu. Diese Einschiebsel erweitern das Dekanproblem wiederum beträchtlich; diese Auffrischung der alten Götter mit den ganz anders gearteten Formen der Mondstationen war dadurch erleichtert, daß der Begriff Dekan z. B. bei Alchandrinus als Mondstation verwertet wird und andrerseits in der Liste des Zahel direkt durch *mansio*, den typischen Ausdruck für Mondstation widergegeben ist.

Aller Vererbungslehre und deren Degenerationserscheinungen spottet die Bilderreihe, welche Athanasius Kircher gibt (s. u. S. 370ff.). Schälen wir die späten Zutaten ab wie: er reitet auf ..., er hat am Busen ..., er tritt auf ..., so gewinnen wir als Elemente seiner Reihe folgende tierköpfigen oder tiergestalteten Elemente: Hundekopf (Widder 2., Steinbock 3., Krebs 3. Dekan), Nilpferd (Skorpion 3. Dekan), Ameise (Jungfrau 2. Dekan), Stier (Stier 1. Dekan), Pferd (Stier 2. Dekan), Widder (Krebs 2. Dekan), Bock (Fische 3. Dekan), Affe (Fische 1. Dekan), Krokodil (Löwe 1. Dekan), Schildkröte (Jungfrau 3. Dekan) und Schwein (Waage 3. Dekan). Wir befinden uns also durchaus wieder auf ägyptischem Boden. Kircher oder seine von ihm genannte Quelle Abenragel hat also ein Vorbild benutzt, das noch nicht die starken Degenerationsmerkmale hat, welche die von Varahamihira abhängigen Texte aufweisen. Aber mit den Typen stimmt die Einregistrierung, wie ein Blick auf die Vergleichstabelle S. 165ff. zeigt, nirgends. Als pure Phantasie Kirchers können wir schwerlich diese Bilderserie beiseite legen, aber bis jetzt ist es nicht möglich, das wirkliche Vorbild von Kircher festzustellen.[1])

Wie die Dekane ihre äußere Erscheinung in der Kopf- und Gesichtsbildung allmählich immer mehr verlieren, so büßen sie auch in ihrer Körpergestalt, ihrer Hand- und Fußhaltung, ihren charakteristischen Begleitattributen, Krone, Szepter, Stab, und dem Lebenskreuz für ihr überlanges Lebensalter. Ebenso ändert sich ihre Kleidung, ihre Wirkung und persönliche Handlungsfreiheit derart, daß man am Ende der Entwicklung kaum mehr die alten Formen sehen kann. Und doch wirkt auch hier durch alle Listen das alte Vorbild im Kern weiter.

D. DIE INSIGNIEN UND GEGENSTÄNDE DER DEKANGÖTTER

Die ägyptischen Dekangötter sind teils mit Kronen, teils ohne diese dargestellt; diese Kronen zeigen bekanntlich seit alters ganz verschiedene Kompositionen, unter denen die Sonnen- und Mondscheibe, Federn, Blumen, Widderhörner und Schlangen besonders ins Auge fallen. Die griechische Beschreibung des Hermes zeichnet acht Dekane mit einer Königskrone aus; eine nähere Beschreibung dieser Krone wird nicht gegeben. In dem Pilion,

1) Daressy, L'Égypte céleste, Bulletin de l'Institut français d'Archéol. orientale XII (1915) sucht 30f. die Gottheiten des nördlichen Tierkreises bei Kircher zu identifizieren.

das der 3. Dekan des Krebses und der 3. Gott der Jungfrau auf dem Kopfe trägt, und das die Bedeutung von kleiner Hut, Ball, Kugel haben kann, erkennen wir die Krone der Isis; es ist das stuhlförmige Hieroglyphenzeichen dieser Göttin, das sie in den ägyptischen Bildern auf dem Kopfe trägt. Auch in dem Korb, den der 2. Dekan des Krebses auf dem Kopfe hat — der griechische Ausdruck erlaubt auch die Interpretation: Netzwerk, Flechte, dürfen wir das Deutzeichen für Isis oder auch für die Göttin Nephthys erkennen. Daß der 1. Dekan des Schützen den Kopf rundum umwickelt hat, ist ebenfalls eine Umschreibung der Doppelkrone von Ober- und Unterägypten, welche auch das Tierkreisbild des Schützen auf den gräco-ägyptischen Monumenten trägt. Wenn bei dem ziegengesichtigen 2. Dekangott der Jungfrau ausdrücklich hervorgehoben wird, daß er auf dem Kopfe Hörner hat, so weist dieses Attribut ebenfalls auf die Kronen der ägyptischen Dekangötter, die als besondere Unterlage noch Hörner oder Schlangen aufweisen.

Die lateinische hermetische Liste hat etwas weniger gekrönte Dekanwesen, ich zähle im ganzen sieben. Auch hier sind wir noch in guter Tradition, wenn etwa eine geflügelte Königskrone den 2. Dekan des Krebses oder eine verhüllte Königskrone den 3. Dekan des Widders auszeichnet. Das Schallbecken, das die Göttin des 3. Dekans des Widders über dem Kopf trägt, ist eine durchsichtige Weiterbildung des Sonnendiskus, der vielfach auf den Köpfen der ägyptischen Dekane steht. In den zwei Rüsseln von Elephanten, die unter der Königskrone des 1. Stierdekans stehen, sind die eben erwähnten Hörner- oder Schlangenunterlagen der ägyptischen Dekankronen in indischer Umgestaltung erhalten. Von den weiteren Kopfzieraten erinnert die ganz feine Schlange, die sich über dem Hundekopf des 1. Dekans des Krebses befindet, an das wichtige Attribut der züngelnden Uräusschlange im ägyptischen Königsdiadem und an die Uräusschlange, die vielfach als Kopfschmuck die Dekane auf dem Sockel der Göttin Maut auszeichnet.[1]) Der Drache mit den vier Köpfen in der Mitte des doppelköpfigen 3. Dekans des Krebses führt auf einen ähnlichen Kopfschmuck ägyptischer Dekane. Auch der auf dem Kopf des 2. Widderdekans befindliche, geöffnete Königslotus, der von goldenen Sternen umgeben ist, darf an den ägyptischen Dekangott Chontacher gemahnen, der z. B. im runden Tierkreis zu Dendera auf der Lotusblüte als Horus, das Kind der Isis, dargestellt ist.

Varahamihira hat das Königsdiadem erheblich eingeschränkt, nur noch vier Dekane lassen dieses wichtige Merkzeichen ägyptischer Dekangottheiten erkennen. Ein einziger davon, der 3. Dekan des Wassermanns, hat noch das alte Wahrzeichen mitgenommen, er ist mit der Königskrone geschmückt, sagt der Text. Dagegen ist der 2. Dekan der Jungfrau schon auf der Schwundstufe der alten Diademe angelangt, er hat nur ein Tuch um den Kopf. Der 2. Dekan des Krebses und der Dekan des Löwen hat ebenfalls die Neigung, sich ganz der alten Herrlichkeit zu entziehen; der eine (Krebs 2. Dekan) hat noch Lotusblumen im Haar, der andere den Kopf geschmückt mit einem weißen Kranz.

Beide Dekane haben bei Apomasar dasselbe Überbleibsel der alten Krone, die zu dem Kranz aus wohlriechenden weißen Blumen und aus Basilikon zu-

---

1) Abgebildet bei Daressy, Statues de Divinités, Musée du Caire I (1907) 231 und u. Taf. 7.

sammengeschrumpft ist. Auch der 3. Dekan des Wassermanns zeigt mit seinem Kranz aus Blättern und Früchten, den er auf dem Haupte trägt, kaum mehr das alte Königsattribut, sondern die typischen Attribute des Eridanus (S. 149). Zur orientalischen Phantasiewucherung gehört das Monstrum, zu dem die Krone des 2. Zwillingsdekans geworden ist; der Gott trägt einen bleiernen Kranz auf dem Haupt und einen Helm von Eisen, auf dem ein Kranz von Zweigen liegt.

Bei Achmet ist die Krone nur noch viermal erkennbar, nur zwei Dekane tragen den Kranz als letztes Überbleibsel des alten Diadems (2. Dekan des Krebses und 1. Dekan des Löwen), zwei weitere Dekane haben das Attribut nicht mehr auf dem Kopf, sondern neben sich. So hat der 3. Dekan des Wassermanns einen Kranz von Blättern, Feigen und Früchten, der 1. Dekan der Jungfrau einen geflochtenen Korb mit Wohlgeruch hinter sich.

Bei Picatrix hat nur noch ein Dekan eine Krone, die goldene Tiara trägt der 3. Dekan des Schützen auf dem Haupt. Der 2. Dekan des Krebses und des Löwen hat auf dem Haupte den Kranz beibehalten, nur ist es bei ersterem jetzt ein Kranz von grünem, bei letzterem ein Kranz von weißem Basilikum. Der 2. Dekan der Zwillinge hat seine Krone, die bereits bei Apomasar abenteuerliche Formen angenommen hat, nun zu einem Turban weitergebildet mit einem eisernen Helm, auf dem sich eine Krone aus Brokat erhebt.

Zahel und die von ihm abhängigen Listen geben nur noch zwei Dekanen das alte Königszeichen. Bei Kircher ist es noch ein einziger, der das ehrwürdige Merkmal herübergerettet hat, während in der Mischliste des Agrippa von Nettesheim die Zahl der gekrönten Dekane sich auf vier erhöht.

Mit dem Diadem haben auch die weiteren Insignien der alten Dekangötter das Szepter, der Krummstab, die Geißel[1]) und das Lebenskreuz das gleiche Los der immer weiter fortschreitenden Entartung geteilt. Während in der griechischen Liste des Hermes noch 11 Gottheiten das Szepter tragen, ist es in der lateinischen Liste nur noch einem Dekan erhalten geblieben, dem 2. Dekan des Widders. Dieses Szepter ist zudem noch mit dem Sperber geschmückt, was an den Sperber auf dem Papyrusstab erinnern darf, der unter den Sterngöttern auf dem runden Zodiakus von Dendera erscheint.

In der griechischen Liste des Hermes sind die Szepter verschieden groß gezeichnet, so reicht das Szepter des 1. Stierdekans bis an dessen Schulter. Manche Dekane halten es in beiden Händen, tragen es über dem Kopf (Stier 2., Jungfrau 3., Widder 1. Dekan). Gelegentlich ist ein Stab oder ein Stock daraus geworden (Zwillinge und Löwe 2. Dekan). Schlüssel (Stier 2. Dekan), Blitz (Zwillinge 3. Dekan), Pfeilspitze (Schütze 1. Dekan), Pfeil (Steinbock 3. Dekan), und Schwert (Steinbock 2. Dekan) können Weiterbildungen des Szepters sein, wenn nicht wie bei der Pfeilspitze des Schützen Elemente von Sternbildern hineingeraten sind. Jedenfalls bieten diese Varianten der Folgezeit dem Astrologen und dem Amulettfabrikanten die Möglichkeit, die Bilder reicher zu variieren. Von den Geißeln oder der Geißel, die in den ägyptischen Monumenten unter den Attributen von Dekangöttern erscheint, ist in der griechischen Liste des Hermes nur die Peitsche des 2. Dekans des Löwen erhalten geblieben. Das Steuerruder, das der 3. Dekan des Skorpion in beiden Händen

1) Dazu Spiegelberg, Der Stabkultus bei den Ägyptern, in: Recueil de travaux relatives à la philol. et à l'Archéol. égypt. et assyr. XXV (1903) 184ff., und Daressy ebd. XXVI (1904) 131.

hält, darf auch als eine schwache Reminiszenz dieses alten Königsattributes angesprochen werden.

Die lateinische Liste des Hermes legt auf die Beschreibung der Attribute, die das Szepter verdrängt haben, keinen besonderen Wert. Varahamihira hat nur noch einen Dekan mit dem Szepter, allerdings zum aufrechten Stab degeneriert, den der 3. Dekan des Widders trägt. Vielleicht sind die Keule und der lange Bogen, den einige Dekane hier tragen, teilweise aus dem alten Herrschaftszeichen entstanden. Ganz geschwunden ist es aus der Bilderserie der arabischen Version. Weder Apomasar, noch Picatrix haben es, auch Achmet und Zahel und die davon inspirierten Listen des Leopold von Österreich und Agrippas von Nettesheim kennen das Attribut nicht. Bei Kircher finden sich wieder zwei Dekane mit dem alten Szepter (Widder 2. Dekan, Steinbock 3. Dekan). Stab, Speer, Baumzweig, Rute und Pfeil treten dafür, allerdings nur sporadisch, als Ersatz ein. Der Stengel einer Wasserlilie, den bei Picatrix der 2. Dekan des Krebses trägt, dürfte ebenfalls als ein Niederschlag des ägyptischen Szepters aus Papyrus seine Erklärung finden.

Mehr Umgestaltungen hat auf seiner Wanderung das Lebenskreuz gefunden, das die meisten ägyptischen Dekangötter in der Hand tragen. In den literarischen Beschreibungen ist es in seiner alten Form überhaupt nicht mehr vorhanden. Nur noch die ägyptische Bezeichnung „*anch*" ist einmal in der griechischen Liste des Hermes erhalten, wo es vom 2. Dekan des Wassermanns heißt, daß er in beiden Händen eine Anchia trägt.[1]) Hier ist es in der überwiegenden Mehrzahl zum kleinen Krug geworden; es sind 13 Dekane damit ausgestattet.[2]) Davon tragen den kleinen Krug acht Dekane in der rechten Hand, vier in der linken, nur der genannte Dekan des Wassermanns hält die Anchia in beiden Händen.

Die lateinische hermetische Liste, die so viel altes Gut enthält, hat beim 2. Dekan des Widders die überraschend richtige Erklärung für diesen kleinen Wasserkrug in dem Zusatz: „der das Leben bezeichnet". Bei der Zeichnung des 3. Dekans des Skorpions, der in beiden Händen Eier hält, die von einem Seil herabhängen, hat diese Liste ebenfalls ägyptische Götterattribute erhalten. Vielleicht steckt hinter diesem merkwürdigen Attribut das alte Bild, daß eine Gottheit einen Strom von Lebenskreuzen aus kleinen Vasen ausgießt. Diese Vorstellung vom Ausgießen des Lebenswassers wirkt vielleicht auch in der Zeichnung des 1. Dekans der Waage nach, der aus dem Wasserkrug aus feinen Röhren Wasser ausströmen läßt.

Bei Varahamihira ist ebenso wie in der arabischen Umbildung bei Apomasar, Achmet und Picatrix das Lebenskreuz ganz verschwunden. Ein Topf und ein Löffel, ein Topf, der niederzufallen droht, ein Gefäß für heilige Steine, für Opferöl und anderes Material, ein hölzerner oder goldener Armring, der in der Hand gehalten wird, ein Diskus, eine Gießkanne, ein Getreidemaß, ferner ein Webekämmchen, Tintenfaß, Sack mit Edelsteinen, gefüllte Kapseln u. a. könnten wohl die Ersatzmittel sein, durch welche die späteren indischen und arabischen Umgestalter das ihnen unverständliche Lebenskreuz der ägyptischen Dekane verdrängt haben.

---

1) Man könnte aber auch an die Stirnschlange, die Göttin Anchet, denken, welche Re auf seinem Kopfe trägt: Roeder, Sonne, im Mythol. Lex. IV 1205.

2) Die verschiedenen Formen des Lebenskreuzes konnten leicht zu dieser Umdeutung führen, vgl. Jéquier, Bull. de l'Institut français d'Archéol. orientale XI (1914) 121 ff.

Noch verdient die Bekleidung eine kurze Musterung. Unter den ägyptischen Dekanen sind solche, die einen Lendenschurz, ein Kleid bis auf die Knöchel haben oder überhaupt unterhalb des Kopfes gänzlich wie eine Mumie eingewickelt sind, ja wir haben einige Dekane direkt als Mumien dargestellt. Die antiken Dekanbeschreibungen legen auf die Einzelheiten der Kleidung einen weit größeren Nachdruck als die späteren Listen. Ganz umwickelt mit Binden von den Brustwarzen bis zu den geschlossenen Füßen sind drei Dekane (Stier 2., Jungfrau 3. und Waage 2. Dekan) in der griechischen Dekanbeschreibung des Hermes. Von dem ersten dieser genannten Dekane wird noch hervorgehoben, daß er ganz nach der Weise des Osiris in Binden gewickelt ist; hier ist gute Bildtradition klar ersichtlich, denn die Mumie des Osiris (d. i. Orion) erscheint in den ägyptischen Listen hier als Dekangott. Auch beim 1. Dekan des Stiers, der nach der Beschreibung dieser Liste rund herum bekleidet ist in ein „syrisches" Kleid, wirkt zweifellos die Mumie des Osiris weiter; in dem syrischen Kleid steckt im Kern dasselbe, was die Beschreibung des 2. Dekans in der Kleidung nach „osirischer" Art zum Ausdruck bringt. Sonst wird noch betont, daß ein Dekan voll bekleidet ist, bis auf die Knöchel oder bis auf die Füße umhüllt ist — man wird darin die Tracht der ägyptischen Göttinnen Isis, Nephthys und Hathor wiederfinden. Einige sind bis auf die Knie bekleidet; dann wird noch hervorgehoben, daß ein Dekan ringsum gegürtet ist, d. i. einen Gürtel trägt. Eine Stola trägt der 2. Dekan des Skorpion; nackt sind in dieser Liste bereits zwei Dekane, der 2. Dekan des Löwen und der 2. Dekan der Fische. Von dem letztgenannten heißt es allerdings, daß er einen Überwurf trägt. Ein dunkelblaues Gewand hat der 1. Dekan der Fische, der auch noch die Haut eines jungen Schweines trägt. Die Haut eines Skarabäus haben die beiden ersten Dekane des Steinbocks. Daß solche Einzelheiten, die auf guter Überlieferung basieren, den orientalischen Umgestaltern ein reiches Feld zu weiteren Wucherungen boten, leuchtet ein, und die Späteren haben auch die gegebenen Möglichkeiten in redlichem Maße auszunützen gewußt.

Die lateinische Liste des Hermes steht auch in der Beschreibung der Kleidung der guten Tradition noch recht nahe. Auch sie hat noch die Anspielung auf die mumienartigen Dekane. So ist der Körper des 1. Stierdekans umwickelt mit Binden und Schnüren des Osiris, auch die Schnürriemen mit goldenen Farben und Rosen und Linnen, die diesen und den vorhergehenden Dekan auszeichnen, gehören zu der Mumie des Osiris. Wenn der 3. Dekan der Jungfrau als Grab bezeichnet wird, so liegt dann wiederum eine Reminiszenz an den Dekan, der als Mumie des Osiris bezeichnet ist, vor. Kleider bis auf die Füße, die Knöchel oder bis zu den Knien kennt auch diese Liste noch. Schwarze Kleider weißer und feuerartiger Körper, Linnenkleider, Rüstungen aus rosenroten Farben, ein Kleid aus dem Fell eines Skarabäus und ein Netzkleid, das bis zum Schenkel reicht, stehen einerseits in engem Zusammenhang mit ägyptischen Darstellungen, andererseits geben sie wieder zu Neuerungen eine reiche Gestaltungsmöglichkeit.

So bietet denn auch bereits Varahamihira in der Schilderung der Farben und des Materials der Bekleidung eine bedeutende Erweiterung. Er kennt ein rotes, weißes, schmutziges, goldfarbenes und verbranntes Gewand. Seide, Flanell, Hirschfell und Panzer sind weiter Kennzeichen seiner Kleidertracht. Dazu kommt der völlig behaarte 2. Dekan der Jungfrau, dem diese Eigenart

dann weiter geblieben ist. Nackt, dann ein Tuch um die Lenden und voll bekleidet sind weitere Merkmale seiner Dekane; dazu gesellt sich noch der nackte Dekan, der von einer Schlange umringelt ist (Krebs 3. und Fische 3. Dekan), ein letzter Nachhall der ägyptischen Schlangendekane in ihren reichen Formenbildungen. Inwieweit in der erwähnten Farbenangabe Varahamihira von Teukros und damit von ägyptischer Tradition abhängig ist und mit ihnen übereinstimmt, läßt sich deswegen nicht ausmachen, da die mir zugängliche ägyptische Literatur nicht beachtet, welche Farben die einzelnen Dekane in den Monumenten haben. Es ist möglich, daß hier nicht bare Willkür des Inders vorliegt, sondern daß er auch hier mutatis mutandis gute Tradition befolgt.

Ein weißes, rotes, schwarzes und ein altes Kleid zeichnet auch noch Apomasar bei seinen Dekanen. Öfters findet sich der Soldatenmantel und auch der kleine Soldatenmantel; ersterer ist zum Teil an Stelle der antiken Stola und des Pallium getreten. Eine alte Rüstung und Eisen, Teppiche, drei und noch mehr Kleider, auch die Rinden der Bäume — wohl der letzte Ausklang der Papyrusbinden der Mumiendekane — bilden weitere Varianten in seiner Schilderung des Äußeren dieser Götter. Auch die von einer Schlange umringelten Dekane, solche, die auf dem Leib eine Schlange haben, oder am ganzen Körper behaart sind, sind in der arabischen Übertragung erhalten geblieben.

Dieselben Merkmale lassen sich auch für die Kleidung bei Achmet feststellen. Goldfarbene, rote, weiße Kleider und die Linnenkleider haben wir auch bei ihm; dazu kommt noch ein Gewand aus Leopardenfell, ferner das Leinen von Fischen, Fellkleidung, Blätter und Früchte der Bäume auf dem Kleid, auch die nackten, die behaarten und die in das Pallium eingewickelten Astralwesen leben bei ihm weiter. Picatrix erweitert die Liste noch durch grüne, durch feurige Kleider, die wie glühende Kohlen aussehen und durch Gewänder aus Baumblättern. Weniger ausführlich in der Schilderung der Kleidung ist Zahel, Leopold von Österreich und die lateinische Liste des Vindobonensis. Sie bieten auch in dieser Hinsicht kein neues Material, sondern geben in verkürzter Form die Merkmale ihrer Vorbilder weiter. Auch Agrippa bringt keine besonderen oder neuen Züge in der Kleidung. Wie die Übersichtstabelle S. 165ff. zeigt, behalten einzelne Dekane ihre typischen Merkmale, so z. B. der 2. Dekan der Jungfrau sein Kleid aus Baumrinde, der 1. Widderdekan sein weißes, der 2. das weiße Unter- und das rote Obergewand usw.

Auch die Haltung und Bewegung der Füße und Hände wird in den einzelnen Dekanbeschreibungen beachtet. Hier liegt ebenfalls zum Teil gute Beobachtung und gute Tradition zugrunde. Denn die ägyptischen Monumente haben schreitende, stehende und sitzende Dekane neben solchen, die in einem Schiff in dieser Haltung dargestellt sind; die Hände zeigen ebenfalls verschiedene Bewegungen und Gesten, teils hängt die Hand herab mit dem Lebenskreuz, teils ist sie halb erhoben und ausgestreckt oder auch in die Höhe gehoben.

Am besten trifft hier noch die griechische hermetische Liste die Anforderungen, welche die ägyptischen Vorschriften in dieser Hinsicht an die Maler und Amulettkünstler stellten. Die linke Hand ruht am Hinterbacken, ist herabgesenkt, liegt schlaff am linken Schenkel, hängt schlaff herab, das wird wiederholt hervorgehoben (Widder 3., Stier 1. und 2., Waage 1. und Fische 1. Dekan). Dann heißt es von einem anderen Dekan, daß er die linke

Hand ausgebreitet oder auch wie zum Gruße die rechte Hand erhoben hat (Schütze 1. und Löwe 3. Dekan). Auch daß er die eine (linke) Hand hoch hält, als ob er etwas empfangen wollte, ferner daß er die Hand geschlossen am Schenkel liegen hat, daß beide Hände etwas tragen und erhoben sind, wird beachtet (Waage 1., Steinbock 1. und Stier 2. Dekan). Richtig ist auch das Bild des kleinen Sonnenkindes Harpokration getroffen, dessen typische Geste „den linken Zeigefinger am Mund" die Gestalt des 2. Dekans der Fische aufweist.

Die Haltung der Füße ist meist durch die Charakteristik der Kleidung gegeben. Wenn der Körper bis zu den Füßen oder Knöcheln umgürtet, mit Binden eng umwickelt ist, so haben wir die starr und bewegungslos aufrecht stehenden Bilder der Sonnengottheiten und vieler Dekanbilder deutlich getroffen. Eine Kleidung, die nur bis zum Knie reicht, läßt den in Bewegung befindlichen schreitenden Gott erkennen. Das wird zuweilen auch betont; er steht aufrecht im engen Gewand, er steht mit geschlossenen Füßen, lautet ein Merkmal für den 3. Dekan der Waage und für den 2. Dekan des Skorpion der griechischen Liste des Hermes. Merkwürdig ist die Schilderung des 1. Dekans des Widders, der als Knäblein bezeichnet wird, das von den Füßen bis zu den Knien bekleidet ist. Es ist der in der Lotusblüte sitzende kleine Sonnengott, dessen Füße von den Knien an durch die Blätter der Blüte dem Beschauer verdeckt sind und diese merkwürdige Beschreibung veranlaßt haben. Wenn der Fuß von Schlangen umringelt ist, so ist das als ein Überrest der ägyptischen Dekanbilder zu betrachten, deren Füße in Schlangen endigen oder direkt Schlangen sind. Wenn es von dem 2. Dekan der Waage heißt, daß er auf einer Quelle steht mit zwei Quellöffnungen, so wirkt hier möglicherweise die ursprüngliche schlangenfüßige Dekangestalt weiter. Eine andere Deutung kann auf das Bild des ägyptischen Waagegottes zurückführen, der in einem Kreis über der Waage sitzt oder auch steht, von der rechts und links die Waagebalken an langen Schnüren herabhängen.

Gelegentlich läßt eine Bemerkung über die Fußhaltung deutlich erkennen, daß an Stelle eines alten Dekangottes ein Sternbild eingedrungen ist. So verrät der 2. Dekan des Skorpions der beiden hermetischen Listen, der über der Mitte eines Skorpions steht, das alte Bild des Ophiuchos. Dieser ist über dem Skorpion stehend in der griechischen Uranographie schon vor Arat bekannt und bildet mit dem Skorpion verwachsen ein riesiges Sternbild der griechischen Sphära. Daß er in der lateinischen Liste auch noch mit beiden Füßen eine große Schlange von beiden Seiten seiner Brust weghält, ist eine nicht gerade schöne Umgestaltung dieses Sternbildes, das nach der üblichen Astrothesie nicht mit den Füßen, sondern mit beiden Händen die ihn umringelnde Schlange von sich fernhält.

Auch das Bild des 2. Dekans des Schützen, der nach der griechischen Version an einem steilen Uferrand, nach der lateinischen an einem abschüssigen, schlüpfrigen Ort steht, lehnt sich an ein Sternbild an, nämlich an die hellenistische Komposition des Schützen mit dem unter ihm und zwar vor den Vorderfüßen liegenden Sternbild des südlichen Kranzes, das als Nachen, als Meer und auch als kleines Zelt aufgefaßt wird; in der bildlichen Darstellung kommt es ebenfalls als Nachen unter den Vorderhufen des Kentaur-Schützen vor. Daraus ist nun in durchsichtiger Verschleierung der abschüssige Ort und das steile Ufer geworden.

In dem 2. Dekan der Zwillinge, der in der lateinischen hermetischen Liste als hinüberschreitender Mann gezeichnet wird, der auf Hasen tritt, muß ebenfalls ein Sternbild verborgen sein. Es ist Orion, der nach alter Astrothesie den Hasen zwischen seinen weitausgreifenden Beinen hat, und ihn geradezu tritt. Er paßt astronomisch übrigens gut zu diesem Dekan als mitheraufkommendes Gestirn, zumal er seit alters und auch später noch in der arabischen Literatur als Dekangott genannt wird.[1])

Tierartige Füße erwähnen die beiden hermetischen Listen abgesehen von den Schlangenattributen nicht. In der lateinischen Liste steckt in der Beschreibung des 1. Dekans des Widders, er schreitet hinüber, indem er mit den Füßen auf Krallen (Klauen? Zehen?) steht, die Möglichkeit, daß dem Verfasser eine vogelartige Fußbildung vorgeschwebt hat. Vogelartige Dekane bieten uns ja die ägyptischen Dekanlisten in hinreichender Zahl, die beiden Reiher, die Seelenvögel, der Vogel Bennu gestatten an eine Reminiszenz hier zu denken.

Varahamihira hat von den tierartigen Füßen der Dekane eine größere Zahl als die beiden hermetischen Listen. Zwei Dekane haben Füße wie ein Kamel, eine Umbildung alter widder- oder stierartiger Dekangötter. Einer hat Pfoten wie ein Affe, einer nur einen Pferdefuß (2. Dekan des Widders), den er nach vorn streckt, und einer ist von einer Schlange umringelt. Die alte Schrittstellung wird zur vollen Bewegung nach einem bestimmten Ziel erweitert. Dabei sind zuweilen auch alte Funktionen der Dekane zu Bildformen geworden. So geht das Weib, das im 1. Dekan der Jungfrau erscheint, in das Haus des Lehrers, der 1. Dekan des Skorpions verläßt seinen Wohnort und landet nach einer langen Seereise; neben der bildgewordenen Aktion des Sterngottes haben wir noch einen Nachhall der Dekangottheiten, die in Schiffen fahren. Öfters wird auch gesagt, daß ein Dekan Sachen von einem Ort zum anderen trägt oder sie holen will, auch das ist eine phantasiereiche Ausbildung der alten schreitenden Dekane und zugleich ihrer Funktion. Die beiden ersten Dekane der Fische, die entweder in die See stechen oder im Schiffe segeln, sind einerseits hilfreiche Gottheiten für Seefahrt, andererseits stecken in ihnen Erinnerungen an die alten Dekane in der Barke. Die auf einem Throne sitzende Frau, die im 2. und 3. Dekan erscheint, dürfte ebenso wie die Frau im Wagen, die als dritte Gottheit des Wassermanns erscheint, eine Neubildung sein. Seine Existenz verdankt dieses Bild Begleitsternbildern. In der erstgenannten ist Kassiopeia gemeint, in der letzten kann wohl eine orientalische Weitergestaltung des Fuhrmanns gesehen werden.

Stärkere Umbildungen zeigen die Dekane bei Apomasar in der Bewegung und der Bildung der unteren Körperteile. Von altem Material ist der Fuß des 3. Dekans des Krebses, der einer Schildkröte ähnelt, ein Echo, das den alten Dekannamen Sit, die beiden Schildkröten in starker Umformung wiedergibt. Der Baumstamm, in dessen Zweigen ein Hund mit den anderen Tieren sich aufhält, ist vielleicht eine Umbildung des hier in der ägyptischen Tradition stehenden Chnubis, der als aufwärts geringelte Schlange mit einem Hundekopf dargestellt ist und auf einem Sockel steht. Daß der 2. Dekan des Stiers aus einem widderähnlichen Mann und einem stierähnlichen Weib besteht, ist

[1]) F. Dieterici, Die Propädeutik der Araber (1865) 53 erwähnt einen arabischen Text, der die drei Dekane der Zwillinge direkt die drei Dekane des Orion nennt.

eine Neuerung des Arabers, die einmal in den beiden Tierkreisbildern des Widders und des Stiers und besonders in dem Sternbild des Fuhrmanns, der eine Ziege und die Böcklein trägt und in der mittelalterlichen Ikonographie ein Viergespann aus zwei Pferden und zwei Kühen hat, seine astronomische Unterlage hat. Das letztere ist deutlich aus dem Text Varahamihiras ersichtlich. Noch stärkere Farben trägt die Phantasie in die Mischformen der alten sphinxgestalteten Dekane hinein, die ägyptischen Doppelformen wirken geradezu harmlos, wenn man sich die elephanten- und löwenartigen Komposten des Arabers vorstellt oder die Formen, die seine Kreuzung von Pferd und Elephant mit weißen Füßen aufweisen.

Die Analyse der weiteren Degenerationsmerkmale der späteren Listen des Achmet, Picatrix, bei Leopold und Agrippa von Nettesheim zeigt eine stetige Zunahme von Bewegungen, Gliedern und Personen im Rahmen eines einzigen Dekans. Sitzende, gehende, von einem Ort zum andern tragende Gestalten mit ihren Mischpartien aus tierischen und menschlichen Gliedern weisen den Drang auf, aus diesen pittoresken Mischbildungen herauszukommen. Das führt nun zu neuen Formen; das Einzelwesen wird in seine märchenhaften Bestandteile aufgelöst und diese werden nun zu selbständigen Gestalten. Statt des Eselgesichtes, der Eselsfüße, statt des Löwenkopfes und der Löwenfüße, um nur einige Beispiele herauszugreifen, erscheint jetzt ein menschenartiges Wesen. Es reitet auf diesen tierartigen, zur individuellen Selbständigkeit erweckten Körperpartien, die zum Esel, zum Löwen, Pferd, Hund usw. werden, führt das betreffende Tier am Zügel oder hat mit ihm als Sonderwesen in demselben Bezirk die Herrschaft über Zeit, Raum und Menschenschicksal zu teilen. Hier ist den Umformungen und den hereindrängenden Neubildungen eine große Expansionsmöglichkeit gelassen, die auch von den stoßgebenden Verfassern neuer Motive und Bilder und den Illustratoren voll ausgenutzt wurde.

E. DIE NEUBILDUNGEN IN DEN NACHANTIKEN DEKANBESCHREIBUNGEN

Die ägyptischen Dekanlisten zeigen in ihren Namen und Bildern, wie wir oben erfahren, eine stete Unruhe und das Hereindrängen neuer Elemente. Von den Namen kehren mehrere wiederholt wieder in mehr oder größeren Zwischenräumen. Ebenso sind auch die Bilder auf mehrere Dekane ausgedehnt worden, um 36 Sonderbilder aus der weit kleineren Zahl der zur Verfügung stehenden Sternbilder herauszubekommen. So sind aus dem Sternbild des Schafes 3—4 Dekanbilder geformt worden, der Krugständer und die Geister finden sich ebenfalls in mehreren Dekanbezirken. Die spätere Tendenz des Ägypters, Namen und Bilder durch Sternzahlen in verschiedener Gruppierung zu ersetzen, kann eine Unterlage bilden, die Dekane astronomisch und astrothetisch zu fixieren.

Diese Neubildung scheint in der hellenistischen Astronomie und Astrologie keinen Anklang gefunden zu haben. Denn nirgends in der uns erhaltenen einschlägigen Literatur wird die astronomische und astrothetische Lokalisation der einzelnen Dekane in außerzodiakalen Sternbildern erwähnt. Und doch muß es etwas derartiges gegeben haben, das zeigen die späteren Dekan-

listen, die allerdings in dieser Hinsicht nur ungern und nach langem Zwang ihr Geheimnis hergeben. Die indischen und arabischen Autoren, welche für die mittelalterlichen Dekanbücher des Abendlandes verantwortlich sind, vor allem Varahamihira, Apomasar, Zahel, Abenragel und Picatrix übernehmen die hellenistischen Umbildungen, ohne die Frage nach den astronomischen Bestandteilen aufzuhellen. Sie glauben eben an die Wahrheit der überlieferten Formen. Apomasar gibt nur einmal eine schwache Erklärung nicht für das Bild, sondern die Aktion eines Dekanes: der 3. Dekan will das Gute, da er ein Dekan des Jupiter ist, kann es aber nicht, da er das Haus des Mars ist. Lediglich der Verfasser des Picatrix sucht eine Erklärung der Bilder zu geben, aber er verliert sich bei seiner Erläuterung der drei Dekanbilder des Widders (S. 254) in haltlose astrologische Details und sucht den Körper, das Aussehen, die Haltung und die Kleidung aus den planetarischen Aufteilungen der Tierkreisbilder und aus den dominierenden Planeten zu erklären. Für diesen Autor sind es völlig symbolische Bilder, die alle nach dieser Methode zu enträtseln sind, die, wie er sagt, von den Meistern, d. h. den Indern, und auch von Abu Bakr Ibn Wahšija angewandt wird.

Es ist das große Verdienst von Boll, bei der Interpretation des arabischen Apomasartextes gelegentlich mit scharfem Griff den vermummten Sterngott entlarvt zu haben. So identifiziert er den 3. Dekan der Zwillinge mit Apollo, der ja eine bekannte Erscheinungsform der griechischen Gottheiten ist, die man in den Zwillingen sich vorstellte. Daß dieser Dekan es mit Abfassung und Komposition des Liedes, mit Musik, Spiel und Scherz zu tun hat, paßt ebenso wie der Bogen und Pfeil und Köcher zu Apollo. In der fremden Frau von schönem Angesicht, die im 2. Dekan des Skorpions aufsteigt und deren Fuß von einer Schlange umwunden ist, erkennt Boll mit Recht eine Erweiterung der Hygieia, die als eine Nebenform des Sternbildes Ophiuchos aus astrologischen Texten bekannt ist. Die vielen Tiere, die an Stelle einer einzigen Figur im 3. Dekan des Skorpion erscheinen — Hund, Schakal, Wildschwein, Panther, dessen Haare weiß geworden sind, und verschiedene Arten von Wild — ergeben sich als Varianten des Tieres, das der Kentaur in der Hand hält; es ist als Begleitgestirn zu diesem Dekan in den antiken Listen aufgezählt und zeigt in ihnen auch die von Apomasar erwähnten Tiervarianten, wie Boll darlegt.

Der 1. Dekan des Schützen wird als ein nackter Mann geschildert, der vom Kopf bis zur Mitte des Rückens menschliche Gestalt und dessen hinterer Teil die Gestalt eines Pferdes hat. Dieser Dekan ergibt sich deutlich als das bekannte Tierkreisbild des Schützen. Auch die ihm gegebenen Attribute: er hat Bogen und Pfeile in der Hand und spannt den Bogen, gehören als selbstverständliche Zutaten zu dem antiken Typus des Schützen. Daß er schreit, darf als belanglose Zutat dem Umformer auf das Konto gesetzt werden. Ich darf auch noch dem weiteren Zusatz das Rätselhafte nehmen: Er will zu dem Ort der Menschenmenge gehen, um ihre Sachen zu nehmen, damit er sie für sich einheimse. Wir haben keine besondere Charaktereigenschaft oder eine verkappte Aktion dieses Sterngottes hierin zu sehen, sondern eine ganz durchsichtige Herübernahme des bei dem Schützen stehenden Altars. Die antiken Mythen sprechen davon, daß der Schütze ein Opfertier trägt, das er auf dem Altar niederlegen will, um es den Göttern zu opfern; das wird auch in den bildlichen Darstellungen zum Ausdruck gebracht und daraus ist nun die Ent-

stellung in der indischen Liste zu Stande gekommen, daß er an den „Ort der Menschenmenge“ geht, d. i. an den Altar, um die Sachen für sich einzuheimsen.

In den drei Fischen, die nach Apomasar der 1. Dekan der Fische hält, erkennt Boll die drei Fische, d. i. die beiden Fische des Tierkreises und den südlichen Fisch. Die Frau mit schönem Angesicht, die als 2. Dekangöttin der Fische erscheint, einen weißen Körper hat und sich in einem Schiffe befindet im Meer, wird von Boll mit Andromeda identifiziert; dazu paßt auch noch das andere, was der Inder von dieser Gottheit sagt: ihre Brust ist an das Hinterteil des Schiffes festgebunden, bei ihr sind ihre Verwandten und Bekannten — nämlich Kassiopeia, Kepheus und Perseus — und sie will an das Land gehen. Also auch hier sind die Begleitgestirne oder besser die Nachbarsternbilder zur Ausschmückung einer einzigen Dekangestalt herangezogen.

Boll konnte so sechs Dekanen bei Apomasar ihr Rätsel nehmen. Als Resultat ergibt sich: es sind Teile des Tierkreises und außerzodiakale Sternbilder als Neubildungen in die ältere Dekanliste eingedrungen; dazu sind noch gelegentlich Elemente anderer Sternbilder und ihre Funktionen zur Ausschmückung, zu Bewegungen und Tätigkeiten eines Dekangottes verwertet worden.

In der folgenden systematischen Zusammenstellung der Bilder der 36 Dekane soll nur die Umgestaltung sondiert werden, welche die Dekane des Teukros in den späteren Texten erfahren haben. Nicht besonders besprochen werden die völligen Neubildungen, die etwa die Mondstationen, die Könige und Richter des alten Testamentes u. a. als Ersatzmächte bieten. Auch die Bilder des *liber de imaginibus* des Ps.-Ptolemäus (S. 394ff.) können beiseite bleiben. Sie geben in der größten Mehrzahl Bilder von mitheraufgehenden Gestirnen und nur ganz vereinzelt auch einige Dekane als Bilder der facies, gehören also in die Reihe der systematischen Kataloge nicht hinein. Es dürfte genügen, bei der deutschen Wiedergabe des Textes dieses Buches in den Anmerkungen kurz die wahre Gestalt dieser verzerrten Dekangötter zu bestimmen.

Auch die schon genannte Dekanliste des Philosophen Alchandrinus (S. 34) kann hier weggelassen werden, da sie trotz der Bezeichnung facies statt der zu erwartenden Dekanbilder tatsächlich nur die 28 Mondstationen gibt. Sie ist für die Geschichte der Mondstationen und der Dekane nur dadurch von Interesse, daß infolge der Verwechslung der beiden Begriffe Weiterungen und Neubildungen innerhalb der Dekanlisten der Weg geebnet war. Die Brücke zwischen Mondstation und Dekan ist dadurch hergestellt, daß ein Sternbild zugleich zwei aufeinanderfolgende Dekanate als Zehntherrscher verwaltet, z. B. ist der dritte Gott zugleich der Herr über den 3. Zehnerbezirk des Widders und den 1. des Stiers, der 5. Dekan herrscht über den 3. Dekan des Stiers und den 1. der Zwillinge usw. Besonderen Wert hat dieses Dekanbuch noch dadurch, daß jeder facies genau das astrothetische Bild der zugehörigen Sterngruppe in Sternkugeln und die Zahl der Einzelsterne beigeschrieben ist.[1]) Wir haben darin eine Vorstufe der späteren (hebräischen)

---

1) Der Text lautet nach cod. Paris. lat. 10271 B. N. für den ersten Dekan des Widders fol. 9r: *Prima facies arietis in homine sive in masculo. Alnahit est prima facies arietis et est caput et sunt tres stellae sicut hic apparet:* ∴ . Es folgt eine längere Charakteristik der körperlichen und geistigen Eigenschaften der unter jedem einzelnen Dekan geborenen Knaben und Mädchen, wovon jedes für sich gezeichnet wird (bis fol. 52v.). Im ganzen werden nur 28 Dekane genannt, also auch darin schon klar als Mondstationen erwiesen,

Dekankataloge, welche genaue Sternpositionen den Dekanen beischrieben, die also, wie schon betont, nun die umgekehrte Anwendung aus den Mondstationen auf die Dekane infolge der Bezeichnung facies durchmachten.

Gelegentlich sind von späteren Astrologen einige Dekanbilder genannt worden, so von dem gefeierten Astrologen Johannes Jovianus Pontanus (S. 29,4) und dann von Thomas Radinus in seinem „Sideralis Abyssus" (1514) fol. XXVIff.; auch Pico della Mirandola beschreibt mehrere Dekane (adv. astrol. V 14, VIII 6), ohne etwas Neues zu bringen.

1. WIDDER

Als charakteristisches Merkmal zeichnet nach einer großen Anzahl der uns erhaltenen Beschreibungen und auch Denkmäler den 1. Widderdekan die Doppelaxt aus. Psellus belehrt uns, daß Teukros die Gestalten der Dekane beschrieben hat und erwähnt dabei, daß von diesen mannigfach gestalteten Gottheiten der eine Gott ein Beil trägt, während ein anderer wieder anders geformt sei. Es ist anzunehmen, daß Psellus mit diesem Beilträger unseren Dekan heraushebt, der nach der üblichen Abfolge der Dekane und der Tierkreisbilder mit dem Widder die ganze Reihe eröffnet und somit zur Charakteristik der übrigen, verschiedenartig gebildeten Dekane als Beispiel leicht dienen konnte. Wir finden den Beilträger in der lateinischen hermetischen Liste, bei Varahamihira, Picatrix (S. 114ff. Pl.), Achmet und Kircher, bei dem diese Waffe allerdings zu einer Lanze und einem Pfeil entartet ist. Dabei heißt es meist, daß der Dekan diese Axt trägt, Achmet betont, daß er sie schleudern will.

Dagegen hebt die griechische Dekanbeschreibung des Hermes als besonderes Kennzeichen ein Szepter hervor, das der Gott trägt — es ist der kleine Harpokrates, der nach dem Text die Gestalt eines kleinen Kindes hat und die Hände hocherhoben trägt; dabei pakt er ein Szepter, als ob er es vom Kopfe wegschleudern wolle. Das käme also der Bewegung gleich, die nach Achmet auch der Beilträger hat, der seine Axt gleichsam wegschleudern will.

Apomasar läßt das Attribut weg, er kennzeichnet den Gott als zornigen Äthiopier oder Neger mit blutunterlaufenen Augen; der Dekan trägt ein weißes Kleid, das durch einen Strick in der Mitte zusammengebunden ist. Dieses Bild treffen wir dann auch in der ersten Dekanliste des Picatrix (S. 52 Pl.), nur ist das weiße Kleid zu einem großen weißen Mantel geworden, der an seinen Hüften mit einem Strick befestigt ist. Er ist zornig und steht auf einem Fuß und hält Wache und paßt auf. Das Steinbuch des Königs Alfonso X.

---

die Namen sind: 2. Alboraim 2 Sterne, 3. Aldotala oder Alboton, 4. Aldabra oder Aldeboran, 5. Almiseri oder Almisen, 6. Alcaye, 7. Albedraim oder Aldemon, 8. Aluricho oder Almaries, 9. Alcalfa oder Anacha, 10. Algabata oder Algaccer, 11. Algorance oder Alcoratez, 12. Algayfa oder Ascacha, 13. Alana oder Alaxa, 14. Altemech oder Altemeneg, 15. Algobota oder Algofora, 16. Alicon oder Alcenech, 17. Alachil oder Alchidch, 18. Ahalan oder Alchalia, 19. Alebra, 20. Aluam oder Anatha, 21. Albeda oder Albelhda, 22. Alstabede oder Alzaldab, 23. Astadebel oder Astaldabola, 24. Alcasod oder Altalcol, 25. Austabia oder Alsal cabiha, 26. Algafaland oder Algasuarhul, 27. Algaffalafet oder Algaffalifar, 28. Albrathon oder Abnatheu. In dem Cod. Paris. lat. 17868 fol. 5 (10. Jahrhundert) sind sie nicht als Dekane, sondern mit Recht als Mondstationen bezeichnet, vgl. Cumont, Astrologica, Revue Archéol. I (1916) 20. Wie die Dekane, so zeigen auch die Mondstationen eine außerordentliche Variation in ihren Namen, wie ein Blick auf die Tabelle bei Steinschneider a. O. S. 203 erweist.

von Kastilien beschreibt ihn als einen Neger, seine Augen quellen vor Wut heraus, er trägt einen Strick und in der Hand ein Beil. Ein weißgekleideter Neger ohne Attribute ist er nach der Beschreibung bei Zahel, Leopold von Österreich und Agrippa.

Scaliger übersetzt den hebräischen Apomasartext folgendermaßen: Cande, ein Philosoph der Inder sagt, es steige auf ein Äthiopier mit schwarzen Augen und ausgedehnten Augenbrauen. Es ist einer von den Giganten, er ist stürmisch, mit einem großen weißen Pallium eingehüllt und steht auf seinen Füßen. Statt des Cande, d. i. Kankah oder Kanaka, nennt Petrus von Abano in seiner lateinischen Übersetzung des Apomasartextes Ibn Ezra's den indischen Weisen Beneka. Gemeint ist damit ein und derselbe Mann, der Inder Kanaka, der Astrologe des Kalifen Al-Mansûr (s. o. S. 87f.). Auf ihn dürfte also die Charakteristik des Dekans mit dem Strick um die Lenden zurückgehen, der in Wort und Bild sich zäh behauptet hat. Ob Apomasar auch die übrigen Dekanbilder aus Kanaka genommen hat, ob er eine Übersetzung des Varahamihira oder älterer indischer Dekanbücher direkt benutzt hat, läßt sich nicht entscheiden.

Der 2. Dekan des Widders ist nach Varahamihira eine Frau, bekleidet mit einem roten Gewand; den Sinn hat sie auf Schmuck und Speise gerichtet, sie hat einen Pferdekopf und einen Bauch wie ein Topf, ist von Durst gequält und steht auf einem einzigen Fuß. Nach Iyers Übersetzung ist sie eine Frau, die Zierrat und Zuckerwerk liebt; sie hat das Gesicht eines Pferdes, den Leib einer Flasche, ist einbeinig, dickbäuchig und gierig. Apomasar gibt nach dem arabischen Text ungefähr dasselbe, läßt aber die Beschreibung des Leibes weg. Die griechische Übersetzung vergißt die Kopfgestaltung, den Text von Ibn Ezra übersetzt Scaliger zweideutig: *unipede figura equina*, was sowohl einbeinig und pferdegestaltig als auch mit einem einzigen Fuß von Pferdegestalt, d. i. mit einem Pferdefuß interpretiert werden kann. Hermann Dalmata schildert diesen Dekan als eine Frau in roten Gewändern mit einem Pferdefuß und mit Pferdegestalt. Auch in der Wenzelhandschrift und in der Übersetzung von Petrus von Abano hat sie Pferdegestalt, dazu noch einen Schlüssel in der Hand. Achmet sagt, sie hat in bezug auf den einen Fuß Unsichtbarkeit, ihre Gestalt ist die eines Pferdes; ihr Sinn ist auf Salben, Kleidung und Gold gerichtet. Picatrix hat nach dem arabischen Text in seiner ersten Liste (S. 52 Pl.) den Mantel, die roten Kleider, nur einen Fuß und die Gestalt eines Pferdes. Die Göttin sinnt darauf, fortzugehen und Kleider und Schmuck und Kinder zu suchen. In der anderen Liste (S. 114 Pl.) ist sie nur als Frau mit grünem Gewand geschildert, die nur ein Bein hat. Das Steinbuch schildert sie kurz und bündig als eine Frau, die nicht mehr als einen Fuß hat. Zahel, Leopold von Österreich, Agrippa und Thomas Radinus haben übereinstimmend hier nur noch das Weib mit den roten Gewändern. Pontanus (S. 29 Anm. 4) gibt ihr zwei Kleider, davon ist das innere weiß, das äußere rot, das eine der beiden Beine scheint sie nach vorn zu strecken. Pontanus dürfte hier einen Text vor sich gehabt haben, welcher der Abbildung in der lateinischen Handschrift des Picatrix in Krakau gerecht wird (Abb. Taf. XX).

Aus der Frau mit dem Pferdekopf bei Varahamihira mit dem Bauch einer Flasche und dem einen Fuß hat also die Entartung zu dem pferdegestaltigen Frauenbild mit einem Fuß geführt, und daraus ist sekundär wieder

die Frauengestalt mit dem Pferdefuß geworden. Schmuckstücke und Gewand (rot bzw. grün und weiß) sind geblieben. Gibt es nun in der griechischen Uranographie eine Frauengestalt mit dem Kopf eines Pferdes? Die Frage muß in dieser Form verneint werden, da der Typenschatz der Antike von Mischformen nur den Steinbock, den Schützen, den Kentaur und das Ketos kennt; wohl sind darunter die Mischformen von Pferd und Mensch (Kentaur und Schütze), aber keine pferdeartigen oder pferdeköpfigen Frauengestalten. Von der Austronochus des Michael Scotus, die als Kentaurenweibchen abgebildet wird, wird man absehen müssen, da sie eine späte Bildung sein dürfte. Astronomisch kann sie an dieser Stelle als 2. Dekan des Widders nicht in Betracht kommen, denn nach Scotus liegt dieses Sternbild, das aus 20 Sternen besteht, zwischen Krone und Herakles, also gerade 150 Grad vom Widder entfernt; sie ist in der Dysis, wenn der 2. Widderdekan heraufkommt.

Damit sind aber noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft. Hält man unter den mit dem Dekangott heraufkommenden Sternen Umschau, dann stößt man in der Liste des Teukros bei Apomasar an erster Stelle auf Andromeda. Und sie ist der pferdeköpfige Dekangott des Inders. Die Erklärung gibt die antike Astrothesie. Denn Andromeda muß den Stern, der ihren Kopf bildet, mit dem Nabel des Pferdes teilen. Dieser dem Pegasus und dem Kopf der Andromeda nach Ptolemäus gemeinsame Stern[1]) hat das abenteuerliche Phantom der pferdeköpfigen Sterngottheit veranlaßt. Durch diese Entdeckung ergeben sich nun auch die übrigen Attribute dieses Dekangottes als Sonderteile der Andromeda. Zunächst der merkwürdige Leib, der aussehen soll wie ein Topf oder eine Flasche. Es ist der Fisch darunter gemeint, der in der antiken und in der mittelalterlichen Astrothesie (z. B. Arat. v. 246 und Germanicus v. 247) und Ikonographie als Bestandteil der Andromeda erscheint.[2]) Auch die Schmuckstücke, das Gold und die Salben, die teils als Affekte, teils als Sonderteile des Bildes erscheinen, finden in dem Bild der Andromeda ihre völlige Aufklärung. Denn die Brautgeschenke bilden einen integrierenden Bestand der Andromedabilder.[3]) Nun noch der eine Fuß, der entweder vorgestreckt oder unsichtbar sein soll. Auch hierfür gibt die Astrothesie eine Erklärung. Denn Ptolemäus notiert nur einen Stern über dem linken Fuß, so daß der Fuß selbst tatsächlich unsichtbar ist, d. h. durch keine Sterne markiert ist. Merkwürdigerweise ist auf dem Globus des Atlas Farnese nur ein Fuß und zwar ganz auffallend lang mit breit gezeichneter Sohle sichtbar, der vorn schwebende Fuß ist durch das lange Gewand völlig verdeckt.[4]) Auch die Hervorhebung des Mantels und des Gewandes entspricht der traditionellen Gestaltung der Andromeda. Ptolemäus, um nur ein Beispiel zu nennen, zeichnet die Schleppe der Andromeda durch mehrere Sterne aus, und im Codex Vossianus ist z. B. der Mantel in rosa Farbe mit braunen Schatten und grauem Saum gemalt.[5])

---

1) Ptolem. Synt. II 76, 19 Heib.: ὁ ἐπὶ τοῦ ὀμφαλοῦ κοινὸς τῆς κεφαλῆς τῆς Ἀνδρομέδας.

2) Zu diesen Bildern vgl. Hauber, Planetenkinderbilder und Sternbilder in Studien zur deutschen Kunstgeschichte 194. Heft (1916) 170ff. F. Saxl, Verzeichnis astrol. und mytholog. illustrierter Handschr. II Taf. VIII.

3) Die Brautgeschenke sind z. B. schön sichtbar im Vat. lat. 643 Bl. 88v, abgebildet von F. Saxl im ersten Band seines Werkes (Sitz.-Ber. Akad. Heidelberg [1915] 6. und 7. Abh. Taf. VII).

4) Abgebildet von Thiele, Antike Himmelsbilder, Taf. IV.

5) Thiele a. O. 106.

Vielleicht liegt in der Variante der Zeichnung des Varahamihira, daß diese pferdeartige Dekangöttin einen dicken Leib hat, eine gute Tradition; sie erinnert sofort an die schwangere Nilpferdgöttin Thueris aus dem ägyptischen Himmelsbild. Es ist eine ungelöste und bislang auch noch nicht erhobene Frage, ob nicht das große Sternbild der Andromeda und des Pegasus, die durch den gemeinsamen Stern, der den Nabel des Pferdes und den Kopf der sonst völlig ohne Kopfsterne verstirnten Andromeda markiert, ursprünglich ein ganz homogenes Gebilde war. Vielleicht ist später von griechischen Astronomen aus dem ägyptischen Sternbild der Thueris das widerspruchsvolle Gebilde des halben Pferdes und des damit organisch eng verbundenen Frauenkörpers gemacht worden, von dem die Variante bei Varahamihira nur noch die äußeren Zeichen der Schwangerschaft erhalten hat. Es muß außerdem noch hervorgehoben werden, daß in dem Pferd, d. i. in Pegasus, nach griechischer Astralmythologie die schwangere Hippe, Cheirons Tochter, die Mutter der Melanippe, verstirnt ist. Sie war in ein Pferd verwandelt worden, damit ihrem Vater die Schande verborgen bleibe, daß sie schwanger war. Artemis verstirnte sie dann wegen ihrer Frömmigkeit und auch wegen der Gottesfurcht ihres Vaters Cheiron.[1]) Daß hier lediglich eine ganz willkürliche Erfindung eines griechischen Sternsagendichters vorliegt, ist nicht anzunehmen. Inwieweit sich astrothetisch das Sternbild des Pegasus und der Andromeda mit dem ägyptischen Sternbild der Thueris decken, bleibt der Untersuchung vorbehalten.

Die Andromeda paßt auch in astronomischer Hinsicht als Dekangestirn in das Segment des 2. Widderdekans. Denn die Sterne des Körpers der Andromeda gehören ihren Längen nach in diese Partien des Widders. Wenn sie nun auch schon zwei Dekane vorher als Dekangestirn erscheint, so hat das nichts besonders Anstößiges, denn die ägyptischen Listen geben ja auch ein und demselben Dekan verschiedene, oft durch mehrere Dekane getrennte Domänen.

Der 3. Dekan des Widders läßt deutlich Merkmale hervortreten, die auf das Sternbild des Fuhrmanns hindeuten. Nach Varahamihira trägt er einen Stock erhoben in der Hand und ein rotes Gewand; man erkennt die Peitsche und das Gewand des Fuhrmanns, dessen Farbe sich aus der Zugehörigkeit des Sternbildes zu dem Planeten Mars ergibt.[2]) Er ist ärgerlich, von bösartiger Natur, ist in Künsten gelehrt, liebt die Arbeit, doch kann er sie nicht zu Ende führen. Das sind Attribute, die man begreift, wenn man die mit dem Fuhrmann verbundenen Sternmythen heranholt, auch die Zeichnung der Kinder dieses Gestirns, unter die z. B. Manilius auch Leute wie den König Salmoneus rechnet, trifft mit diesen Eigenschaften zusammen. Apomasar hat das Bild noch weiter ausgemalt; er gibt dem Dekangott einen Armring von Holz, das kann eine Entartung der Zügel sein, die der Fuhrmann hält, doch kann vielleicht, wie oben bemerkt wurde, auch noch das Lebenskreuz der ägyptischen Dekangötter in dieser Entartung nachwirken. Die Eigenschaften sind ganz aus dem planetarischen Charakter des Dekanes und zwar wohl erst sekundär deduziert, dazu gehört auch die Erweiterung, daß der Dekan geschickt in der Eisenarbeit ist, denn damit ist eine wichtige Schicksalsgabe des Mars und ein wich-

---

1) Eratosthenes Cataster. rell. 120 Robert. Spätere lassen sie erst nach der Entbindung an den Himmel kommen, so Hygin. astr. II 18, 59, 6 Bunte; dazu Rehm, Equus R. E. VI 325.

2) Ptol. Tetrab. I cap. 9 dazu Boll, Antike Beobachtungen farbiger Sterne, in Abh. Akad. München XXX 1. Abh. (1918) 8ff., 52, 81.

tiger Beruf der Marskinder getroffen; und Mars hat nach Apomasar sein Haus in diesem Dekan.

Diese Zutaten, die sich leicht aus dem Gestirn selbst ergeben, verdienen besonders hervorgehoben zu werden, denn zu den Paranatellonta und den Längenangaben gesellen sich nun noch rein planetarische Doktrinen, aus denen die Dekane neue Züge und Eigenschaften bekommen. Der griechische Apomasartext läßt übrigens noch eine Eigenschaft des Heniochos unverhüllt durchblicken, wenn er diesem Dekan die Kunst im Kosmos zu laufen (γινώσκων τὴν κοσμοδρομικὴν τέχνην 158, 15) zuschreibt. Man darf an Helden erinnern, wie Bellerophon, Triptolemos und auch Phaethon, die in diesem Gestirn von der antiken Sternsage lokalisiert wurden und die Fähigkeit hatten, sich über der Erde in der Luft zu bewegen. Auch eine Gabe der Sternkinder spricht hier weiter, denen Manilius (V 75ff.) die Kunst beimißt: *flectere equorum praevalidas vires ac torto stringere gyro;* die Kreisbewegung und die Lenkung der Gespanne im Kreis ist natürlich eine der wichtigsten Eigenschaften der Sterngötter und der Planeten bei ihrem Lauf im Kosmos. Auch die Eigenschaften der *desultores* und das wahnwitzige Beginnen des Salmoneus, der mit seinen Gespannen auf ehernen Brücken durch die Luft fuhr, um den Donner des Zeus und den Zeus selbst darzustellen (Man. V 92), erklärt die an sich etwas merkwürdige „Kunst im Kosmos zu laufen".

Achmet zeigt dieses Bild des Fuhrmanns in noch weiterer Verzerrung; er ruht sich auf seinem Stab aus, hat die Hände beschwert und bearbeitet das Eisen. Bei Picatrix erhält er (S. 52 Pl.) in der ersten Liste zu dem Stab noch ein hölzernes Schwert. Die Eigenschaft, daß er geschickt in der Eisenarbeit ist, bleibt ihm bei Picatrix erhalten. Im Lapidario del rey d'Alfonso ist er lediglich ein wilder Mann, der in der rechten Hand einen Stab trägt. Zahel, Leopold von Österreich und Agrippa heben besonders die roten Haare und das bleiche Gesicht hervor als kennzeichnende Merkmale dieses Dekans, nur Agrippa erwähnt das goldene Armband und den Stock. Die roten Haare sind noch die letzten Reste in der Übermalung, die der Dekan von seiner martialischen Natur sekundär erhalten hat.

2. STIER

Der 1. Dekan des Stiers ist bei Varahamihira eine Frau mit lockigem, geschnittenem Haar; dickbäuchig (ein Leib wie ein Topf) und ein verbranntes Gewand sind ihre äußeren Merkmale. Ihre Charaktereigenschaften sind Habgier, Sucht nach Speise und Zierrat. Man denkt an die Pleias, die in der Protome des Stiers steht. Sie wird in der Astronomie und im Mythus zuweilen als eine einzelne Frau, die Pleione oder die Pleias betrachtet, die mit ihren Kindern in die bekannte Sterngruppe der Pleiaden verstirnt wurde. Das verbrannte Kleid, das dieser Göttin in allen späteren Texten treugeblieben ist, kann eine doppelte Deutung finden. Entweder ist es eine Umformung eines der typischen Attribute, die den nebelartigen, schwachen Glanz des Gestirns bezeichnen, oder es ist eine Weiterbildung, die aus der Position des Bildes sich ergibt, das an der Schnittstelle des Stiers liegt, der bekanntlich nur mit der Vorderhälfte auf den traditionellen Himmelsbildern gezeichnet wird. Daher, nämlich aus der griechischen Bezeichnung dieser Partie als Protome wird auch das geschnittene Haar stammen, das diese Astralgottheit kenn-

zeichnet. Die Längen der einzelnen Sterne lassen die Pleias astronomisch als 1. Dekan des Stiers rechtfertigen, aber auch als Paranatellonta kommen die Sterne zurecht, da die Protome unter den Begleitgestirnen in der Liste des Ptolemäus bei Apomasar genannt wird.

Bei Apomasar ist diese Frauengestalt nur wenig äußerlich verändert; sie hat aber kein geschnittenes Haar mehr, sondern im Gegenteil reiches Haar auf dem Haupt und sieht einer Edelgeborenen ähnlich. Sie hat aber nunmehr ein Kind bei sich, für das sie Schmuck sucht. Das kann an Pleione erinnern, die statt ihrer sieben Töchter nur im Kollektiv ein Kind behalten hat. Oder es spricht eine rein astronomische Erwägung mit; denn in der Stirn des Stiers ist z. B. nach Manilius IV 151 und II 440 Eros lokalisiert und Venus ist die Schutzgöttin des Stiers. Nach der Prosopalehre bei Varahamihira ist sie auch die Göttin des 1. Dekans. Es ist also möglich, daß Apomasar zu der Erweiterung des Bildes durch die planetarischen Prosopa bestimmt wurde. Der griechische Übersetzer dürfte das Bild der Pleias mit ihren Töchtern vor Augen haben, denn er spricht ausdrücklich davon, daß die Frau ihre Kinder bei sich hat und für diese Kinder den Schmuck sucht. Außerdem ist die Kleidung dadurch verändert, daß er sie viele Kleider tragen läßt, wovon ein Teil durch Feuer verbrannt ist. Der lateinische Text der illustrierten Sloanehandschrift macht aus dem Kind einen Sohn, ebenso Hermann Dalmata und Petrus von Abano. Im Picatrix ist aus dem verbrannten Kleid, bzw. den Kleidern die Wandlung in feurige Kleider zu notieren. Auch das Kind hat Kleider, als ob es glühende Kohlen wären. Das bestätigt unsere Vermutung, daß die Schilderung Apomasars der verbrannten Kleider auf ein mißverstandenes Epitheton zurückgehen dürfte, das den schwachen Glanz der Pleias zum Ausdruck brachte. Lichtkleider der Sterngötter sind sowieso eine stehende Vorstellung, die zeitlich und räumlich völlig voneinander getrennten Völkern als Völkergedanke gemeinsam ist. Das vereinigt sich auch mit den Planetenfarben dieser Sterne, die nach Ptolemäus die Färbung des Mondes und des Mars haben. Achmet läßt die zweite Figur ebenso wie Varahamihira weg und spricht nur davon, daß diese Frau Schmuckstücke von Kindern hat und dazu noch andere Stücke legen will; das erinnert an die arabische Auffassung der Pleiade, die als ein Solitär mit Perlen, als Perlenkette u. ä. gedacht wird.[1]) Im Steinbuch ist sie als Frau mit lockigen Haaren geschildert, die einen kleinen Sohn vor sich hält, der Text schließt sich also an die lateinische Apomasarübersetzung an.

Zahel und die anderen Texte des ausgehenden Mittelalters haben eine ganz andere Dekangottheit. Sie sprechen entweder nur von einem *spiculator* oder von zwei Gestalten, einem *vir spiculator* und einem *vir nudus*. Den etwas rätselhaften *spiculator* definiert Agrippa als *arator*. Das ist aus den Paranatellonta oder gleichlautenden Längen anscheinend nicht erklärbar. Sondern hier drängt sich als ein wichtiges neues Moment in die Neubildungen die Verbildlichung der Aktionen herein. Nach Picatrix ist nämlich dieser Dekan: ein Dekan des Pflügens, Säens, Bauens, der Kultur usw. Nun zeigen uns aber die griechischen Sternsagen einen Mann, der mit seinem Pflug verstirnt wurde, es ist Bootes. Er kann aber hier als Dekan nicht in Betracht kommen, denn er steht gerade im Westen, wenn dieser Dekan heraufkommt. Hier werden die

---

1) L. Ideler, Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen 147.

bildlichen Darstellungen des Mittelalters zu dieser Neubildung den Anstoß gegeben haben, die den Fuhrmann als Treiber eines Stiers zeigen; das hat astronomisch seine Berechtigung. Denn der Fuhrmann ist durch den gemeinsamen Stern β, der bei Ptolemäus die Spitze des nördlichen Horns und zugleich den rechten Fuß des Fuhrmanns markiert, zu einer geschlossenen Einheit mit dem Stier in der griechischen Astrothesie geworden. Die Ausleger stimmen also mit den astronomischen Faktoren überein; die beiden Gestalten ergeben sich als Varianten des Fuhrmanns und des Stiers.

Auch die grotesken Mißbildungen des 2. Dekans des Stiers lassen deutlich noch die Merkmale des antiken Fuhrmanns erkennen. Varahamihira zeichnet den Dekan als Mann mit der Schulter eines Stiers, das Gesicht ist das eines Bocks. Das ist eine Verzerrung, die ihre Elemente: Stier, Ziege — gemäß der späteren Auffassung ist es ein Bock bzw. Böckchen, die der Fuhrmann trägt (auf Hand oder Schulter) — und Fuhrmann selbst ohne weiteres erkennen läßt. Auch die Tätigkeiten, die auf Arbeiten in der Landwirtschaft, Korn, Haus, Kühe, Pflügen und Fahren mit dem Wagen konzentriert sind, entsprechen den mythischen Gegebenheiten der Sternsagen des Fuhrmanns. In dem arabischen Apomasartext erscheinen drei Gestalten: ein Mann, dessen Gesicht und Körper einem Kamele gleicht, ein Weib, das Stiergestalt hat und eine umgestürzte göttliche Gestalt, die in ihrer rechten Hand einen Stab hat und ihre linke Hand emporhebt. Die Finger des Mannes, die den Klauen der Ziegen gleichen, verraten wieder das Sternbild des Fuhrmanns, der die Böckchen und die Ziege trägt. Daß sein Gesicht und sein Körper einem Kamele gleichen, ist aus seinem arabischen Namen *agaso seu praecentor camelorum*, d. h. Kameltreiber (Ideler a. O. 96) zu erklären. Aus dem Treiber der Kamele ist in der Phantasie des Arabers der kamelartige Dekangott geworden. Es mag noch zugefügt werden, daß der helle Stern im Auge des Stiers, Eldebaran, nach Kazwini auch den Namen das große Kamel führt, und daß die Hyaden als die kleinen Kamele bezeichnet werden (Ideler a. O. 137). Auch das Weib in Stiergestalt ist eine Mischform, die sich aus Heniochos — nach mittelalterlicher Auffassung wird der Fuhrmann auch als Weib mit Peitsche gezeichnet[1]) — und dem Stier ergibt, der ja mit dem Fuhrmann zu einer Einheit nach antiker Astrothesie verschmolzen ist. Die dritte Gestalt dieses Dekans ist eine Kontamination aus den persischen Paranatellonta dieses Dekans. Wir erkennen nämlich darin den Kynokephalos, der in der rechten Hand einen Stock, ein nacktes Götterbild und ein Tuch hält und in seiner linken Hand einen Schlüssel trägt.

Die griechische Übersetzung Apomasars hat noch die einfacheren Formen. Der Mann gleicht einem Widder, seine Finger den Klauen einer Ziege, das Weib ist stiergestaltet, außerdem ist sie auch noch mit ihm gebückt oder sie arbeitet mit ihm gemeinsam; in ihrer Hand hat sie einen Zweig und hebt die linke Hand hoch. Wir haben also in dieser Version noch die einfachere Form, die nur zwei Varianten des Fuhrmanns als Dekangottheiten nebeneinander stellt. Der Komplex mit den Sternbildern der Kamele fehlt. Auch die lateinischen Übersetzungen geben dieselben einfacheren Formen; nur Hermann Dalmata hat die drei Gestalten, läßt aber bei der ersten Gestalt ebenfalls die Merkmale des Kameles weg und gibt der dritten Gestalt nur eine Rute

---

1) Z. B. Astrolabium Planum, Stier 4. Grad, dazu Boll, Sphaera 436.

in die rechte Hand, während die linke nach oben erhoben ist. Die illustrierten Apomasarhandschriften und Abano verbinden die Tätigkeit des Pflügens zu einem geschlossenen Bild mit dem Mann bzw. mit dem stierartigen Unterkörper des Weibes.

Achmet bietet nur eine Dekangestalt; die Analyse läßt die einzelnen Komponenten deutlich erkennen, die sich ebenfalls aus Heniochos und Stier ergeben: Ein Mensch in der Gestalt eines Kameles und mit dem Hals eines Stiers. Die Tätigkeit des Heniochos ist nicht in das Bild aufgenommen, sondern besteht als solche zu Recht. Auch Picatrix verlangt diese einfache Form, er gibt ihm aber auch den Kopf eines Kamels und nun die Finger eines Rindes, statt einer Ziege. Im Steinbuch heißt es, daß er die Gestalt eines Menschen hat, der einem Kamel ähnelt und in den Fingern Klauen hat, die denen der Kuh ähneln. Zahel und die übrigen späteren Texte streichen die orientalischen Phantasieauswüchse, die das Sternbild des Fuhrmanns veranlaßt hat, und stellen dafür als Dekangott ein Begleitgestirn aus der persischen Sphära, d. h. aus der alten Sphära barbarica ein: den nackten Mann, der in der Hand einen Schlüssel trägt.

Der 3. Dekan des Stiers hat nach Varahamihira große weiße Zähne, Füße wie ein Kamel und einen elephantenähnlichen Körper. Das geht in direkter Linie zurück auf eine Verschmelzung der antiken Gruppe der Hyaden, die in den Hörnern des Stiers und in dessen Stirne liegen, mit der schon erwähnten arabischen Deutung dieser Gruppe als kleine Kamele. Die Hyaden haben die Römer schon in alter Zeit als Schweinchen *(suculae)* bezeichnet; aus der Mehrzahl der Hyaden hat sich im Griechischen frühzeitig die Kollektivform Hyas gebildet, ebenso aus den *suculae*, den Schweinchen die *sucula*, die Muttersau. Im runden Tierkreis zu Dendera erscheint in folgerichtigem Bild hier als Dekan eine Sau. Der Inder hat davon nun als Überbleibsel die großen Zähne, und der Körper hat das Riesenmaß eines Elephanten bekommen. Aus der arabischen Bezeichnung als kleine Kamele ist die kamelförmige Bildung der Füße und die bräunliche Hautfarbe bei dieser Kreuzung der verschiedenen Gestirndämonen zustande gekommen.

Apomasar verschönt nicht besonders dieses Bild dadurch, daß er die Zähne aus den Lippen herausragen läßt und dem Gott weiße lange Zähne und Füße gibt. Der Körper bringt noch die Rassenmerkmale des Löwen zu denen des Elephanten; die Kamelfüße sind geschwunden, und die Farbe hat sich in Rot gewandelt; das deckt sich etwa mit der astrologischen Zusammenstellung der beiden Hörnersterne mit dem Planeten Mars. Dazu kommt als neue Zutat: ein Teppich, eine große Decke und ein schwarzer Zobelpelz. Diese Erweiterung ergibt sich aus dem Sternbild des Orion, der aus seinem Gewand, dem Löwenfell, das als Paranatellon dieses Dekans genannt wird, sich diese Dinge zurechtmachen lassen und dem Dekangott abtreten mußte. Dazu kommen aber noch als weitere Füllsterne ein nördliches Pferd, ein Hund und ein Kalb hinzu, Gestalten, die sich aus Sondernamen der Begleitsterne leicht enträtseln. Hier ist die Aktion zum Füllbild geworden; denn nach Varahamihira ist sein Sinn erfüllt von Begier nach Schafen und Wild.

Der griechische Text des Apomasar deckt sich in allem mit diesen arabischen Darstellungen; nur beschränkt er sich in der Farbe lediglich auf das Gesicht; damit wird er der eben erwähnten planetarischen Charakterisierung der Hörnersterne und des Aldebaran als Sterne des Mars besser gerecht; denn

die übrigen Sterne der Hyaden werden zu Saturn und Merkur gezählt, verlangen also eine andere Farbe. Die lateinischen Übersetzungen lassen die drei Begleittiere weg, nur Hermann Dalmata läßt das nördliche Pferd dabeistehen. Sie geben dem Gesicht und den Haaren die rote Farbe. Achmet hat dieselbe Mischbildung, jedoch sind Haut und Haare nun gelb geworden, seine Füße sind wie Salzkörner. Die Teppiche beschäftigen nur sein Sinnen und sind als Begleitstücke aus dem grotesken Bild verschwunden. Dagegen schließt sich Picatrix wieder ganz eng an Apomasar an, er schildert den Dekan als Mann mit blendend weißen Zähnen, seine Farbe ist rot, der Leib gleicht dem eines Elephanten, und er hat lange Beine. Geschwunden ist also die Gleichsetzung des Leibes mit dem des Löwen und auch die Kamelfüße. Auch die drei mitheraufkommenden Tiere sind bei Picatrix lebendig geblieben. Im Steinbuch sind nur zwei Tiere genannt, vor dem Ungetüm ist ein Kalb, hinter ihm ein Hund, in dem Dekan selbst sind die Mischformen noch durch den Zusatz vermehrt, daß er einem Neger gleicht. Das Bild bringt folgerichtig einen Elephanten mit einem Negerkopf.

Zahel und die anderen lateinischen Texte des ausgehenden Mittelalters setzen als Dekangottheit hier einen nackten Mann ein, der in seiner Hand eine Schlange und einen Pfeil trägt. Boll bemerkt zu dem Begleitgestirn, das in der persischen Liste zu diesem Dekan genannt wird und das als stehender Mann, der eine Schlange hält, geschildert wird: „sicher Ophiuchos in der Dysis". Wir hätten also hier die bis jetzt ganz isoliert dastehende Erscheinung, daß als Dekangott ein Gestirn auftritt, das im Westpunkt steht, wenn der Dekan selbst aufgeht. Ich vermag diese scharfsinnige und auf den ersten Blick bestechende Interpretation nicht zu teilen. Einmal stoße ich mich an astronomischen Gegebenheiten und dann an der Tatsache, daß Ophiuchos niemals mit einer Schlange u n d einem Pfeil dargestellt wird. Wir werden vielmehr auch in diesem Bild nichts anderes als den Fuhrmann vor uns haben, dessen Zügel zur Schlange und dessen Peitsche oder Stab zum Pfeil mit einer Schlange entartet sind, wie anderwärts ein Schlüssel oder ein Speer daraus geworden ist. Daß er nackt ist, trifft den Typus des Desultor und die anderen nur mit einem Lendenschurz bekleideten Gestalten, welche die Sternsagen des Fuhrmanns verlangen.

3. ZWILLINGE

Daß die erste Gottheit der Zwillinge bei dem Inder durchweg, auch in verschiedenen Wiedergaben des Apomasartextes, bei Achmet und Picatrix als eine Göttin erscheint, könnte auf eine Vertauschung mit dem 3. Dekan der hermetischen Dekankataloge zurückgeführt werden.[1]) Warum sie im Nähen geschickt ist und die Arme erhoben hat, kann durch die Haltung der Isis und ihr Sistrum erklärt werden. Vielleicht kommt die merkwürdige Behauptung, daß sie in der Luft steht, die sich im arabischen Text findet, von der astrologischen Terminologie, welche die Tierkreisbilder an die vier Elemente aufteilt und dabei auch die Zwillinge mit dem Widder und Stier sum-

---

1) Die Dekanbücher des Hermes stellen den 1. und 2. Dekan als Mann, den 3. als Frau dar, die oben genannten Kataloge haben gerade die umgekehrte Reihenfolge. In dem lateinischen Katalog des Hermes wird Isis als Herrin des 3. Dekans genannt.

marisch als luftartige Gebilde bezeichnet.[1]) Warum Scaliger hinter dieser Göttin den Namen *Sarcinatrix* in Klammern gefügt hat (S. 338 der Maniliusausgabe vom Jahre 1651), erklärt sich aus der Charakteristik, daß sie im Nähen geschickt ist.

Mit der Göttin läßt Apomasar noch den Spiegel der Spiegelpolierer aufgehen. Das ist eine Neuerung, die kaum auf ein Sternbild zurückgehen kann, denn die Krone, welche gelegentlich als Spiegel erscheint, ist gerade untergegangen, wenn der erste Dekan der Zwillinge aufgeht. Vielleicht hat einer der Orionsterne diesen Namen bei den Arabern gehabt. Als Mondstation käme der helle Stern in der Schulter in Betracht, der bei den Indern den Namen Edelstein, Knospe oder auch Auge trägt. Picatrix stellt Tiere zu dieser Göttin, er gibt ihr zwei Kälber und zwei Pferde, das Steinbuch zeichnet den Dekan nur noch als zwei junge Stiere. Sie dürften aus den Paranatellonta des Ptolemäus zu erklären sein, welche Sterne des Stiers und des Fuhrmanns zu diesem Dekan nennen. Die übrigen späteren Dekanlisten durchbrechen nochmals die Tradition und setzen seit Zahel an Stelle der Frau einen Mann, der eine Rute in der Hand trägt und einem anderen dient. Das ist eine Erweiterung des Mannes, der einen Stab in der Hand hat (= Heniochos) und in der Sphaera barbarica unter den Begleitgestirnen dieses Dekans erscheint. Der andere Mann, der in den von Zahel abhängigen Texten, als dessen *clientulus* erscheint, kann entweder durch eine falsche Interpretation seines Textes entstanden sein oder es ist Engonasin, der mit dem nächsten Dekan aufgeht und in der Sphaera barbarica als Hercules, der auf seinen Knien hockt, bezeichnet wird.

Der 2. Dekan läßt eine Gestalt der beiden Zwillinge in der indischen Ausschmückung erkennen. Aber auch Überreste der ägyptischen vogelköpfigen Dekane und ihrer Krone gehen in mannigfachen Versionen durch die spätere Literatur. So gleicht nach Picatrix sein Gesicht dem Phönix, während er bei Varahamihira ein Saruḍa (Viṣnu's Reitvogel)-Gesicht hat. Der Bogen und die Pfeile, die er trägt, erinnern ebenso wie bei dem dritten Dekan an die Gestalt Apollos, der in der griechischen Mythologie als einer der beiden Zwillinge identifiziert wird. Varahamihira läßt ihn in einem Garten stehen, Apomasar macht daraus den Blumengarten, der mit ihm aufsteigt. Die griechische Übersetzung gestaltet das wieder zu einem Affekt aus, er liebt es, sich in die Gärten und dorthin zu setzen, wo Wohlgerüche sind. Die lateinische Übersetzung der Sloanehandschrift läßt ihn ein wohlriechendes Holz aus dem Paradies tragen und einen Gärtner neben ihm aufsteigen. Nach Hermann Dalmata stiehlt er Äpfel aus einem Garten, der mit ihm zugleich mit wohlriechenden Hölzern aufsteigt. Nach Abano tritt er in einen Garten, wo Pfropfungen und Bäume sind. Abano macht also eine Art von Pflanzgarten daraus. Das astrale Vorbild ist Herakles und der Baum, die unter den Paranatellonta der Sphaera barbarica bei diesem Dekan genannt sind.

Zahel und die spätere Entwicklung streicht das ganze Gebilde und setzt dafür das männliche Wesen mit der Flöte und den krummen Mann, der nach Agrippa und dessen Vorlage die Erde gräbt. Beide stammen aus den Parana-

1) Vgl. C. C. A. VII 104 adn., dazu Cumont, Zodiacus bei Daremberg-Saglio 1062, und Boll-Bezold-Gundel, Sternglaube und Sterndeutung, 4. A. 54, 134.

tellonta der Sphaera barbarica dieses Dekans, es ist der Mann, der eine goldene Flöte hat, worauf er spielt, und Hercules, der auf seinen Knien hockt (Engonasin).

Der 3. Dekan der Zwillinge hat, wie Boll erkannt hat, in der indischen und der arabischen Version die Züge des Apollo, des einen der beiden Zwillinge nach griechischen Sternsagen, getreulich beibehalten. Seine Bewaffnung, sein Bogen und sein Pfeil wird etwas umgeändert, er bekommt ein Panzerhemd, eine Armbrust und Köcher (Varahamihira, der ihm noch so viel Edelsteine, als das Meer enthält, gibt, Apomasar, Picatrix und Steinbuch). Apomasar läßt zu dem Besitz an Waffen noch den Affekt treten, daß dieser Dekan Waffen sucht — die alte Dekanaktion, daß der Dekan den Krieger und alle Waffentätigkeit schützt, ist wieder in eine psychische Eigenschaft des Gottes selbst umgewandelt. Achmet läßt ihn Menschen suchen und um ihn Zaba sein. Was unter letzterem gemeint ist, kann ich nicht erklären — man kann an ἡ ζάψ = Meer denken, oder es steckt ein arabisches Wort dahinter, das vielleicht die Laute[1]) oder die Edelsteine bedeutet, von denen in den anderen Texten die Rede ist. Nur Agrippa setzt zu diesem Dekangott, der wie gesagt deutlich die wesentlichen Züge Apollos beibehalten hat, eine zweite Gestalt, einen Toren, der in der rechten Hand einen Vogel und in der linken eine Flöte hält. Diese Zusatzfigur repräsentiert im Astrolabium Planum allein den Dekan. Sie ist auf ihre Herkunft leicht zu bestimmen, es ist einfach die alte Aktion des Gottes, die auf Musik und Scherz gerichtet ist, zu einer Person gestaltet worden.

4. KREBS

Eine vielfache Mischung von Lebewesen weist der 1. Dekan des Krebses auf. Varahamihira gibt ihm einen elephantenähnlichen Körper, breite Füße, wie die eines Kamels, das Gesicht eines Ebers und den Hals eines Pferdes. Dazu trägt diese Ausgeburt einer zügellosen Phantasie Blätter, Wurzeln und Früchte. Apomasar nennt ihn einen schöngestalteten jungen Mann, sein Körper gleicht dem des Pferdes und des Elephanten, seine Füße sind weiß, und an seinen Fingern und seinem Gesicht ist etwas Krummes. Der Pflanzenschmuck ist derselbe, dazu kommt noch seine Wohnung in einem Gebüsch, in dem Sandelholz wächst. Der griechische Text hebt an ihm seine schöne Stola und einen ganz krummen Schmuck in den Fingern hervor. Die lateinischen Übersetzungen geben dieselben Mischpartien, aber sie bieten wohl auch den Schlüssel, der dieses Rätselwesen erschließt. Denn in der Wenzelhandschrift und von Abano wird er als Bacellarius bezeichnet; man darf das Wort mit dem griechischen βάκηλος zusammenstellen und gewinnt also den Sinn von Spaßmacher, Faselhans oder Diener der Kybele, Gallus u. ä. Sieht man nun darauf die Liste der Paranatellonta durch, dann bleibt der Satyros als antiker Gegenspieler. Diese derbe antike Mischform mit dem pferdeartigen Unterkörper und dem Kranz aus Epheu oder Weinblättern mit Trauben ist der Keim, aus dem diese Dekanfigur aufgeschossen ist. Das Krumme, das er in den Händen hält, geht auf das Tympanon oder auf den Schlauch zurück, den man mit Vorliebe dem Satyr in die Hände gab; doch kann man

1) Vgl. die Leier, d. h. ein Sang mit Saiten, die Apollo nach Apomasar trägt, der unter den Paranatellonta dieses Dekans genannt wird: Boll, Sphaera 507.

auch an das Pedum, an die Syrinx oder die Traube denken, die als beliebte Gegenstände den Satyrn begleiten. Daß er in den lateinischen Versionen Apomasars als Gaukler bezeichnet wird, hat ebenfalls einen antiken Untergrund, denn in alten Gemälden werden die Satyrn auch als Seiltänzer in verschiedenen Positionen gezeigt. Picatrix folgt noch einigermaßen der arabischen Entartung, er nennt den Dekan einen Mann, der einem Pferde ähnelt, läßt also die elefantenartigen Kennzeichen weg, sonst folgt er Apomasar. Im Steinbuch ist er aber völlig als Mann charakterisiert, nur hat er einen verdrehten Kopf, krumme Finger und Feigenblätter über sich hängen. Zahel hat diese Mischgestalt entfernt und dafür ein jungfräuliches Mädchen und einen Mann eingesetzt, über dem Kleider und Schmuck sind. Das Mädchen ist die erste der drei Jungfrauen, die mit diesem Dekan aufsteigt, der Mann der indische Dekan Apomasars ohne die Tierattribute. Leopold von Österreich und Agrippa behalten nur das Mädchen als Herrin dieses Dekanates. Nach Agrippa hat es schöne Kleider und einen Kranz in den Haaren; damit ist die Paranatellontafigur als Venus charakterisiert, die zugleich die Herrin dieser facies ist.

Der 2. Dekan des Krebses wird durchweg als weibliches Wesen gezeichnet. Eine Schlange auf dem Haupt, Lotosblume, ein Wald und Äste des Palaśabaumes sind ihre Kennzeichen bei Varahamihira. Eine Königskrone und einen Stab von Holz hat sie bei Apomasar, nur einen Kranz von feurigen Farben und Düften und einen Baumzweig gibt ihr Achmet. Nach Picatrix hat sie einen Wasserlilienstengel in der Hand und einen Kranz von grünem Basilikum auf dem Haupt. Im Steinbuch trägt sie eine Krone aus Myrtenblättern auf dem Kopf und in der Hand einen Strauß von Sonnenblumen; dazu hält sie noch den Mund auf, als ob sie singen will. Es sind lauter ganz leichte Umänderungen, die den alten Dekan der Göttin des Sirius, sei es nun Isis, Sothis oder auch Satis, enthalten.

Dagegen büßt die alte Dekangöttin völlig ihre alten Insignien ein in den späteren Listen. Zahel setzt zwei Mädchen hier ein, wovon die eine einen Kranz hat, das ist die alte Dekangöttin. Das andere Mädchen bezeichnet er einfach als *puella alia virgo*, es ist die zweite der Jungfrauen der Paranatellonta. Leopold von Österreich setzt hier den vorhergehenden Dekan Zahels ein, er bezeichnet ihn als einen Mann mit schönen Kleidern. Agrippa bietet an erster Stelle ebenfalls einen schön gekleideten Mann, an zweiter Stelle nennt er einen Mann und ein Weib, die an einem Tisch sitzen und spielen, eine bildhafte Gestaltung der Aktion des hier herrschenden Planeten Merkur, wie sie Abano in dem Astrolabium gestaltet hat.

Der 3. Dekan des Krebses ist bei Varahamihira ein Mann, der von einer Schlange umringelt ist und in einem Segelboot fährt. Das könnte nach der Länge und auch nach der Liste der Paranatellonta das Schiff Argo sein. Doch darf man auch erwägen, ob nicht hier der Dekan, der im Pronaosbild von Dendera als Schlange im Schiff steht und als letzter Dekan den drei Gottheiten im Schiff, Isis, Hathor und Horsamta folgt, eine einfache Weiterbildung erfahren hat und aus der Schlange zu dem menschenköpfigen Schlangengott geworden ist. Sein Schiff wäre dann mit leichtem Weiterbau zum Segelschiff geworden. Apomasar läßt das Schiff nur noch in den Gedanken des Dekans als Aktion, der Dekan hat als Sondermerkzeichen Füße, die denen der Schildkröte gleichen. Hier ist der schon erwähnte alte Dekan Sit, der als

Schildkröte bzw. als zwei Schildkröten dargestellt wird und nach der offiziellen Zählung den vorhergehenden Dekan bildet, als wegbestimmend anzusehen. Daß der Sterngott einen Mantel und goldenen Schmuck trägt, mag als Zutat dem Araber auf Rechnung kommen. Der griechische Text gibt statt des Mantels eine Schlange, die der Dekan auf seinem Körper trägt; er kommt also dem schlangenartigen ägyptischen Dekangott darin näher, den Varahamihira schildert.

Picatrix lehnt sich an diese griechische Version des Apomasartextes an: es ist ein Mann mit einer Schlange in der Hand, dessen Fuß dem der Schildkröte gleicht, und mit einem goldenen Geschmeide. Ebenso ist er im Steinbuch geschildert, nur hat er statt des Goldgeschmeides Sartales vor sich, was eine besondere Art von Schlangen oder Fischen, aber auch Ketten bedeuten kann. Verschwunden ist nunmehr das Schiff völlig auch aus der Aktion. Achmet hat die Schildkrötenfüße gestrichen, dafür findet sich die farblose Kennzeichnung: der Fuß ist hinten von ihm. Die Schlange aber ringelt sich nicht mehr um seinen Körper, sondern er hält sie in der Hand von sich weg.

Zahel und der Vindobonensis gibt einem Mädchen und einem Mann die Herrschaft über dieses Dekanat. In dem Mann erkennt man den alten indischen Dekan ohne Attribute, das Mädchen ist die dritte der drei Jungfrauen, die hier aufsteigt. Leopold von Österreich stellt hierher das Mädchen mit der Krone, die Göttin des zweiten Dekanates. Agrippa schildert den Dekan als Jäger mit Lanze und Horn, der seine Hunde herausführt zur Jagd. Man ist versucht, darin Orion mit seinen beiden Hunden, dem Sirius und Prokyon, zu erkennen. Die Beschreibung deckt sich mit der Darstellung dieses Dekans im Astrolabium Planum. Den Anlaß dürfte Sirius gegeben haben, der bei mehreren Texten als Begleitgestirn des Krebses genannt wird. Doch wird es sich im Astrolabium lediglich um eine Illustration der Mondkinder handeln, da Luna hier ihr Prosopon hat.

5. LÖWE

Der 1. Dekan des Löwen ist nach Varahamihira aus einer Mischform gebildet, in der die Teile eines Mannes, eines Lämmergeiers und eines Schakals, bzw. eines Hundes vermengt sind. Das ganze sitzt auf einem Salmalibaum. Hier sind zwei alte Dekanformen, der falkenköpfige Gott in dem Rundbild von Dendera und die hellenistische Darstellung des Dekans Chnubis als aufgerichtete Schlange mit einem Hunde- bzw. Löwenkopf ineinander gemengt. Aus dem Schlangenkörper und dem Sockel, auf dem der Gott Chnubis zu stehen pflegt, ist der Salmalibaum geworden. Aus dem Hundekopf ist nun ein ganzes Tier gebildet, das einem Schakal oder einem Hunde ähnlich sieht, ebenso steht an Stelle des falkenköpfigen Dekans ein besonderes Tier, der Lämmergeier neben dem anderen Wesen. Der Vergleich dieser Mischform mit dem Hund fällt bei Apomasar weg, daraus wird ein weiteres gleichartiges Wesen, es sitzt also ein Hund, ein Schakal, ein Geier und ein Mann auf dem Baum. Dazu ist als Begleitgestirn aus der Paranatellontenliste das nördliche Pferd, dessen Gestalt einem Bären gleichen soll, d. h. eine Entartung des Großen Bären, gekommen, ferner eine Pfeilspitze, ein Pfeil, der Kopf eines Hundes und etwas, was einem Hunde gleicht. Diese Spukgestalten sind nichts weiteres als der bogenschießende hundsköpfige Sterngott, den Teukros er-

wähnt, und der wohl eine ägyptische Sonderbezeichnung des griechischen Sirius ist. Die Bestandteile ergeben sich aus der Mischung des hundeköpfigen Anubis und der pfeilschießenden Satis, die beide in diesem Gestirn verkörpert sind. Es darf auch noch erwähnt werden, daß auf dem Rundbild von Dendera unter dem Löwen unmittelbar hinter der Sothiskuh eine pfeilschießende Göttin dargestellt ist, die ebenfalls in der Vielheit von Dekangestalten bei Apomasar nachwirkt. Der griechische Text stellt aus den verschiedenen Elementen, deren Untergrund wir herauszuschälen gesucht haben, einen Hund, Wolfspanther und einen um seine Eltern trauernden Mann auf den Baum. Als Begleitgestirn nennt er einen Reiter, der nach Norden schaut, seine Gestalt sieht einem Wolf ähnlich, er hat den Kopf eines Hundes und trägt einen Pfeil.

Achmet hat alles auf eine einzige Gestalt reduziert, aber was in dem Text von dem 1. Dekan ausgesagt wird, ist identisch mit der Schilderung, die Apomasar von dem 2. Dekan des Löwen gibt. In dem Text des Palatinus Graecus 312 wird nur als Besonderheit dieses Dekans erwähnt, daß er ein Mensch ist, böse von Natur, ein Machthaber und getreidefarben. Auch im Picatrix ist die bunte Schar des Inders auf einen einzigen Mann zusammengeschrumpft, der schmutzige Kleider anhat. Mit ihm steigt der Herr des Pferdes auf, das nach links, d. i. nach Norden blickt, die Gestalt hat die Mischform des Wolfes und Hundes, aber nicht mehr den Bogen und Pfeil. Nur eine einzige Figur verlangt das Steinbuch: es ist ein Mann, der auf dem Haupt eine Königskrone trägt, und in der Hand einen Bogen, als wenn er mit ihm zielen wolle — die letzte Wiederherstellung des alten κυνοπρόσωπος τοξεύων.

Zahel hat als Neuerung die Gestalt eines Löwen, führt also nunmehr das Tierkreisbild des Löwen als Dekan ein; dazu stellt er noch einen Mann, über dem ausgespannte Kleider sind. In dem letzteren erkennt man den Mann, der kostbare, aber beschmutzte Kleider anhat und unter den vielen Gestalten erscheint, die nach Apomasar dieses Drittel beherrschen. Aus den von Zahel und den anderen lateinischen Sonderlisten gegebenen Elementen ist nun als letzte Metamorphose unter Heranziehung des nördlichen Pferdes, bzw. des Reiters die Figur geworden, die Agrippa beschreibt: ein Mann, der auf einem Löwen reitet.

Der 2. Dekan des Löwen ist bei Varahamihira pferdegestaltig, hat einen weißen Kranz auf dem Kopfe; eine gebogene Nasenspitze und der Bogen sind weitere Merkmale. Man darf dieses Bild als eine Erweiterung des hundsköpfigen Schützen bei Teukros bezeichnen, der bei Apomasar unter die Begleitgestalten des 1. Dekans gekommen ist. Daß er ein Wams von schwarzem Fell trägt und unerreichbar wie ein Löwe ist, kommt auf Kosten der Phantasie des Inders. Apomasar scheint dieselbe Gestalt zu zeichnen. Nur kommt das Pferd ganz in Wegfall; die Nase des Dekans wird in verschiedenen Versionen als bedeutsam hervorgehoben. Sie wird bald schmal, bald klein und dünn und dann als pavianartig bezeichnet. Der Kranz, der Bogen und der zornige Ausdruck sind geblieben; neu ist nun in einer leichten Angleichung an das zugehörige Tierkreisbild, daß er in ein Gewand von der Farbe eines Löwen eingehüllt ist. Der griechische Text läßt jede nähere Bezeichnung der Nase weg, der Gott ist hier ganz als Mensch aufgefaßt. Er wird als zarter Mensch hervorgehoben, der zornig ist, und wenn er zornig ist, gleicht er einem Löwen. Hier ist also die frühere Tierform ganz als Affekt ausgebaut. Achmet schildert ihn ebenfalls als Mensch, läßt aber die Nase einem Affen ähnlich sehen.

Das Steinbuch gibt die tierartigen Attribute als Sonderwesen; vor dem menschenartigen Dekan, der bekleidet ist, steht ein Bär, hinter ihm ein Hund. Der Bär ist natürlich aus den Paranatellonta übernommen, in dem Hund ist der letzte Überrest des hundsköpfigen Schützen des Teukros (Sirius) zu sehen.

Im Picatrix sind alle Tierattribute geschwunden; ein Kranz von weißem Basilikum und der Bogen sind die letzten Kennzeichen geblieben. Zahel bildet den Dekan als Doppelwesen, es ist ein Bild, das die Hände erhoben hat, und ein Mann mit einer Krone auf dem Haupt. Die erste Figur ist aus den Paranatellonta übernommen, die z. B. bei Apomasar an erster Stelle einen Götzen bringen, der seine Hände nach oben erhebt und laut schreit. In der zweiten Gestalt haben wir das letzte schwache Echo der alten Dekangottheit.

Agrippa zeigt eine abermalige Neubildung, denn er fügt zu den von Zahel, Leopold von Österreich und dem Vindobonensis genannten beiden Gestalten noch eine dritte Figur hinzu, es ist ein zorniger, drohender Mann, der in der Rechten ein aus der Scheide gezogenes Schwert und in der Linken einen Schild hat. Man kann das als den letzten Ausläufer des bogenschießenden hundeartigen Sterngottes ansehen, der natürlich in dieser letzten Entwicklung kaum mehr den früheren Ursprung erkennen läßt.

Der 3. Dekan bei Varahamihira hat das Gesicht eines Bären; sein affenartiges Benehmen, krauses Haar, ein langer Bart sind weitere Kennzeichen dieses sonst menschenartigen Dekans. Als Beigaben werden noch ein Stab, Früchte und Fleisch hervorgehoben. Die wichtigsten Attribute, Gesicht eines Bären und Pfoten eines Affen, hat der Inder aus der Liste der Paranatellonta übernommen; denn nach Ptolemäus steigen mit dem 2. Dekan des Löwen die Schultern und der rechte vordere Hinterfuß des Großen Bären, im 3. Dekan die Brust desselben auf. Daraus ist nun die Menschengestalt mit dem Bärenkopf und den krausen Haaren und mit weiterer Entartung die Pfoten eines Affen geworden. Die Keule und die Nahrungsmittel verdanken ihre Existenz ebenfalls einem der mitaufgehenden Gestirne, nämlich dem Becher, in dem Wein ist, und der Peitsche (Mastix), welche Teukros dem hier aufgehenden zweiten Wagenlenker in die Hand gibt. Apomasar läßt in der Zeichnung die Tierform weg, nur der Neger und das häßliche, abscheuliche Äußere gemahnen daran. Die Eßwaren, die Varahamihira dem Dekan in die Hand gibt, rücken eine Etappe höher, der Dekan hat nunmehr Obst und Fleisch in seinem Mund, wodurch das Bild nicht gerade an Schönheit gewinnt. Aus dem Sternbild des Bechers ist eine Gießkanne geworden, die der Neger in seiner Hand trägt. Der griechische Text spricht von einem Wasserbecken und läßt den Dekan Früchte und Fleisch essen. Ibn Esra scheint sich dem älteren Bild bei Varahamihira zu nähern, nach Scaligers Übersetzung hat der Äthiopier Leckerbissen im Mund und Fleisch in seiner Hand.

Achmet hat wieder eine andere Gestalt, der Dekan ist ein Mensch, der einem Affen ähnlich sieht. Hier scheint plötzlich der alte pavianartige Dekangott Hapi wieder aufzutauchen; inwieweit die Affenpfoten, die Varahamihira hervorhebt mit diesem Gott zusammenhängen, ob sie sekundär erst das Gebilde bei Achmet veranlaßt haben, kann nicht gesagt werden. Der Stab, den er in der Hand hält, deutet wieder auf das Szepter der ägyptischen Dekangötter. Ganz neu ist die Beigabe, daß rund um ihn Krätze und Jucken ist. Der Palatinus sagt wohl richtiger, daß er am Körper Krätze und Jucken,

also einen schlimmen Aussatz hat. Der Untergrund dieses Zusatzes ist natürlich nicht in einem Bild oder verballhornierten Sternnamen zu suchen, sondern liegt in den Lehren der Dekan-Jathromathematik. Danach muß der Dekan mit dieser Krankheit in einem ursächlichen Zusammenhang gestanden haben; dasselbe begegnet uns noch einmal an einer anderen Stelle des Dekanbuches, nämlich in dem 3. Dekan der Jungfrau; nach Apomasar hat diese Gottheit Aussatz an den Händen, d. h. sie teilt ihn mit ihren Händen aus oder heilt diese schlimme Krankheit (S. 132).

Die Schilderung des Picatrix greift zu der Formung des Apomasar zurück, er setzt den häßlichen Neger in die Rechte des Dekangottes ein und gibt ihm Früchte und Fleisch in den Mund und eine Kanne in die Hand. Er erweitert die Häßlichkeit des Astralgottes noch durch den Zusatz, daß er ein häßlicher Alter ist. Dasselbe Bild verlangt das Steinbuch; es ist ein alter Mann mit einem häßlichen Gesicht, er hat Fleisch im Mund, das er zu essen scheint, und in der Hand eine Waschschüssel — die letzte Entartung der Göttin Anukis, die im runden Tierkreis zu Dendera die Wasser des Nils ausgießt.

Zahel beleuchtet zwei Gottheiten, einen Jüngling, der eine Statue in seiner Hand trägt, und einen Mann mit heftiger Trauer und häßlichem Gesicht. In dem letzteren lebt der seither besprochene Neger weiter; die andere Gestalt ist aus den Paranatellonta übernommen, es dürfte eine leichte Verschiebung des kleinen Kindes sein, das nach Teukros den Becher hält. Agrippa gibt auch zwei Gestalten, die zweite deckt sich mit dem häßlichen traurigen Mann Zahels, die erste ist ein Jüngling, der eine Peitsche hält, also ebenfalls eine alte Paranatellontafigur, denn der junge Mann mit der Peitsche ist nach Teukros der zweite Fuhrmann.

6. JUNGFRAU

Für den 1. Dekan der Jungfrau hat das gleichnamige Sternbild des Tierkreises die Farben gegeben. Varahamihira zeichnet die Gottheit als ein jungfräuliches Mädchen, das ein mit Blumen gefülltes Gefäß trägt; in letzterem ist eine Weiterbildung des alten Attributes der Ähre versteckt, die nach antiker Ikonographie die Jungfrau in der Hand trägt. Warum sie nun aber schmutzig gekleidet ist, läßt sich nicht ganz eindeutig sagen. Vielleicht wirkt hier die alte ägyptische vorhergehende Dekangottheit weiter, die in Esne als Mumie des Osiris bezeichnet ist. Daß sie Kleider, Vermögen, Ehe und Wohlstand liebt und in das Haus des Lehrers geht, erklärt sich aus der Wirkung der Jungfrau in der Genethlialogie.[1]) Der Ähre dürfte die weitere Ausschmückung bei Apomasar ihre Entstehung verdanken, der dieser Jungfrau ein Körbchen und ein kleines Gefäß in die Hand gibt und sie inmitten von schönem Basilikum stehen läßt. Apomasar läßt auch sie zu den Wohnungen ihrer Geliebten und Freunde gehen; die griechische Übersetzung läßt sie die väterlichen Gezelte aufsuchen, während nach der lateinischen Wiedergabe in der Sloanehandschrift sie die väterlichen Wohnungen aufsucht, wobei der Palast des Vaters noch besonders hervorgehoben wird. Hier dürfte entweder die in diesem

---

1) Sie gehört dem Merkur, dem Gott der Weisheit und der Wissenschaft, und erzeugt daher Leute, welche dadurch ausgezeichnet sind, als Beispiel aus vielen genüge Vettius Valens I cap. 2, 10, 15 Kroll.

Tierkreis versternte Erigone, die ihren Vater sucht, das Vorbild sein, oder das Atrium, das zu den Paranatellonta gehört.

Achmet behält den Typus Apomasars bei, nur gibt er der Göttin gebrauchte weiße Kleider, eine Umschreibung der schmutzigen Kleider der anderen Listen. Die Zelte, bzw. den Palast des Vaters eliminiert er und läßt nur die Sorge übrig, den Vater, die Mutter und die Lehrer aufzusuchen. Das Körbchen mit den duftenden Blumen ist bei Picatrix zu einem Granatapfel geworden, ein der Ähre entsprechendes Symbol der Fruchtbarkeit. Das Steinbuch verlangt den Tausendkern in ihrer Hand, das ist eine durchsichtige Weiterbildung des Ährenbündels der Jungfrau, der Maler hat das nach seinem Sinn interpretiert und ihr ebenfalls nun den Granatapfel in die Hand gegeben. Zahel und die anderen lateinischen Texte lassen alle Attribute weg und bezeichnen den ersten Dekan nur als ein gütiges (schönes) Mädchen. Agrippa fügt dazu noch eine zweite Gestalt, einen Mann, der Samen auswirft. Eine Verbildlichung der Wirkung, die man diesem Dekan auf landwirtschaftliche Tätigkeiten zuschreibt. — Nur Ludovicus de Angulo und Fontana stellen aus der Liste der Paranatellonta Isis und Horus bezw. Maria und Jesus in die Rechte dieses Dekanes ein (s. u. S. 170 und 367f.).

Der 2. Dekan der Jungfrau zeigt eine systematisch weiterschreitende Erweiterung. Varahamihira verlangt einen völlig behaarten Mann mit einem Tuch um den Kopf, er hält einen großen Bogen und trägt eine Feder in der Hand und prüft Einnahmen und Ausgaben. Letzteres ist nun bei Apomasar zu dem konkreten Deutezeichen eines Tintenfasses geworden. Jedenfalls ist bereits Varahamihira mit der Beigabe der Feder zweideutig geblieben und hat wohl das vorliegende Wort für Pfeil oder Rohr, das als Gegenstück zu dem Bogen gehört, falsch oder doppelsinnig interpretiert. Die Behaarung des ganzen Körpers hat auch Apomasar beibehalten, aber den Bogen gestrichen, dafür ihm aber drei Kleider, das eine aus Fellen, das zweite aus Seide, das dritte als roten Mantel gegeben. Als Urbild dürfte Bootes dahinter stecken, der als Arkturos dem Epitheton der völligen Behaarung entspricht, da er nach der Sternsage ein Sohn der Bärin ist und ihr mit den Waffen als Jäger nachsetzt. Für dieses Sternbild paßt aber auch das Tintenfaß und die Prüfung der Rechnungen und Ausgaben. Denn nach Manilius V 360 haben es die unter dem Bootes Geborenen mit dem Zensus zu tun. Sie haben ihr Augenmerk zu schenken den Schätzen eines Königs und den heiligen Staatskassen. Wie die Wirkung des Arktophylax, so gehört auch die astronomische Forderung hierher, denn Bootes gehört zu den Begleitsternen dieses Dekans. Der Mantel entspricht ebenso wie der Bogen mittelalterlichen Darstellungen. Daß der Mantel rot ist, erklärt sich aus der roten Farbe des hellsten Sternes dieses Bildes, der zu den Marssternen gehört.[1])

Aus dem Tintenfaß hat der Byzantiner eine kleine Flechte auf der Stirn gemacht infolge einer falschen Interpretation des arabischen Wortes, wie Dyroff bemerkt. Achmet behält den Typus des behaarten Menschen bei, gibt ihm aber nur ein Kleid aus Fellen, d. h. seine natürliche Tierhaut, dazu noch Rinden von Bäumen und πρανδια, deren Erklärung unklar ist. Der Palatinus läßt neben dem Fellgewand nur Rinden von Bäumen um den Sterngott sein. Die Farbe wird honigfarben genannt, was der Zusammenstellung des ganzen

1) Boll, Antike Beobachtungen farbiger Sterne a. O. 11, 10. 40.

Sternbildes mit dem Planeten Merkur und Mars gerecht wird. Der Dekan hat bei Achmet einen Rohrbehälter für Rohrfedern in der Hand. Im Picatrix ist der Dekan von seiner Häßlichkeit befreit. Er ist ein Mann von schöner Farbe und hat nur noch zwei Gewänder, eines aus Fellen und das andere aus Eisen. Im Steinbuch ist er nur noch ein Mann im Panzer. Zahel hat die wichtigsten körperlichen Attribute beibehalten, aber auf zwei Gestalten verteilt: ein Neger, der mit einem Kleid und mit Fellen bekleidet ist, und ein Mann mit Haaren. Von den anderen lateinischen Texten gibt wieder nur Agrippa insofern eine Erweiterung, daß er der behaarten zweiten Gestalt noch *loculos* in die Hand gibt, d. i. Kästchen mit Münzen.

Hinter dem 3. Dekan der Jungfrau ist das Tierkreisbild mit geringer Variierung zu erkennen. Varahamihira nennt sie eine Frau mit weißgelbem Teint, gekleidet in gut gewaschenen feinen Bast, sie trägt einen Topf und Löffel in der Hand und nähert sich einem Tempel. Man sieht die in dem Tierkreisbild versternte Göttin Isis mit der Isisklapper, dem Sistrum in leichter orientalischer Umformung. Den Tempel hat man aus dem Atrium des Teukros zu erklären, das im ersten Dekan der Jungfrau heraufkommt und das Boll (Sphaera 211) als den hypäthralen Tempel der Isis identifizieren konnte. Apomasar läßt die Farbe weg und bezeichnet die Frau dafür als taub, vermutlich eine falsche Übersetzung der Farbenangabe der persischen Zeichnung. Sie bekommt statt der weißen Seide einen gefärbten und gewaschenen Mantel, der nicht trocken geworden ist. Diese bei einer Göttin nicht gerade imponierenden Begleiterscheinungen sind aus der arabischen Astrothesie zu erklären, die den Mantel bzw. die Schleppe der Jungfrau in den schwachleuchtenden Fußsternen sucht. Nach Kazwini heißen sie die Decke und haben ein so schwaches Licht, als wenn sie bedeckt wären (Ideler a. O. 169). Daß sie an den Händen Aussatz hat, erklärt sich wie bei dem 1. Dekan aus iathromathematischen Sonderlehren oder aus einer falschen Interpretation des indischen Wortes für die Geräte, welche die Frau trägt.

Achmet setzt an die Stelle dieses weiblichen Dekans einen edlen, weißen Mann. Um ihn sind gefaltete Kleider, auf denen er sich ausruht; er denkt an die Gründung von Kirchen und Tempeln. Picatrix vereinigt diesen neuen männlichen Dekan mit dem alten Bild der Isis, bzw. der Jungfrau und bildet nun folgende Metamorphose: ein Mann von großem Körperbau, weiß, eingehüllt in ein weißes Gewand — das ist wohl wie auch bei Achmet kein anderer als Bootes — und eine Frau mit schwarzem Öl in der Hand, das die Magier beim Opfern darbringen. Auch das Steinbuch verlangt einen Riesen, der ein Kopftuch hat, und ein Weib, das vor ihm steht und einen Ölkrug trägt. In dem Weib steckt unverkennbar die alte Dekangöttin.

Zahel und die anderen spätmittelalterlichen Texte gehen den von Apomasar gewiesenen Weg, es bleibt die taube weiße Frau in ihren Rechten dieses Dekanates. Nur Agrippa bietet dazu noch die schon bei Achmet auftauchende männliche Gestalt, zeichnet sie aber als einen Greis, der sich auf seinen Stab stützt. Das ist natürlich kein anderer als wiederum Bootes ebenso wie bei Achmet. Er erscheint unter den Paranatellonta dieses Dekans und als Greis ist er in der antiken Literatur öfters gekennzeichnet.[1])

1) Belege bei Gundel, De stellarum appellatione et religione Romana RVV. III 2, 148, 1.

7. WAAGE

Auch im 1. Dekan der Waage ist das zugehörige Sternbild des Tierkreises, die Waage, für das Bild dieses Gottes maßgebend geblieben. Die Zeichnung bei Varahamihira als Mann mit einer Waage in der Hand gibt den antiken Typus dieses Tierkreisbildes als Waagemann. Daß der Gott noch Gegenstände in der Hand hält, deren Preis er durch Messen und Wiegen feststellt, ist eine Übertragung der Wirkung, die das Tierkreisbild im Horoskop auf die Neugeborenen ausübt, auf die äußere Bildung des Gottes selbst. Apomasar erweitert dieses Bild, er läßt nämlich den Gott in einer Bude auf dem Markt sitzen. Man kann an eine Nachwirkung des antiken Typus denken, der besonders in den Darstellungen der hellenistisch-ägyptischen Monumente den Gott der Waage in einem Kreis einschließt. Die byzantinische und die lateinischen Schilderungen zeigen nur Varianten dieser Bude. Der Byzantiner macht daraus eine Werkstatt, die lateinischen Texte ein Zelt. Achmet bezieht diesen Teil des Bildes auf die Aktion, der Dekan treibt sein Wesen in Werkstätten und Märkten, in Gewichten und Maßen.

Eine völlige Umgestaltung des Bildes zeigt Picatrix und das Steinbuch Alfonsos X. Es ist ein Mann mit einem Speer in der rechten und einem umgekehrten Vogel in der linken Hand. Der Mann, in der Rechten einen Stab, ist natürlich Bootes, der allerdings um einen Dekan zu spät unter die Paranatellonta geraten sein muß.[1]) Der umgekehrte Vogel in der linken Hand wird wohl der Rabe sein, dessen Schwanz unter den Paranatellonta nach Ptolemäus mit dem Dekan aufsteigt. Das scheint mir näher zu liegen als auf eine Kombination des Bootes mit dem Raben zu schließen, der auch noch als Begleitgestirn zu diesem Dekan gehört.

Zahel hat auch dieses Bild verdrängt und bietet dafür einen zornigen Mann, der in seiner Hand eine Flöte trägt. Dieses Bild, das auch die anderen späteren Listen wiederholen, geht auf die Texte der Sphaera barbarica zurück, die unter den Paranatellonta einen Mann erwähnen, der einem Zornigen ähnlich ist. Er bekommt außer der Waage, die er in der linken Hand trägt, bei Apomasar einen Strick, was wohl die mehrdeutige *fistula* Zahels hervorgerufen hat. Er geht auf das Sternbild zurück, das von Teukros als Hades bezeichnet wird.[2]) Agrippa erweitert auch hier diesen Dekan, den er nach Zahel beschreibt, durch eine zweite Gestalt, nämlich durch einen Mann, der in seinem Buch liest. Man kann die 15. Mondstation, die Agrippa II 46 als einen sitzenden Mann beschreibt, der einen Brief liest, zur Erklärung heranziehen. Aber auch hier liegt es näher, an die Paranatellonta der Sphaera barbarica zu denken, wo in diesem Dekan „geschriebene Bücher" aufsteigen. Sie werden z. B. in der lateinischen Apomasarübersetzung Abanos zum *liber*, das der zornige Mann (= Hades) in seiner Hand trägt.

Der 2. Dekan der Waage hat nach Varahamihira den Kopf eines Geiers, es ist ein Mann, der in der Hand einen Topf hält, und wünscht niederzufallen oder niederzufliegen. Man darf ihn ohne weiteres als einen Typus der zahlreichen falkenköpfigen Dekangötter der Ägypter ansprechen, der Topf ist

1) Der Stab dürfte aus der Keule des Bootes entstanden sein, die er nach Ptol. Synt. II 48, 18 Heib. trägt. Zu den Darstellungen des Bootes mit langem Stab in der Rechten ist Saxl, Verzeichnis astrolog. u. mythol. Handschr. a. O. II 189 einzusehen.

2) Boll, Sphaera 418.

eine verfehlte Wiedergabe des von dem Inder nicht verstandenen Lebenskreuzes. Daß er Hunger und Durst leidet, Frau und Söhne im Sinn hat, wird ein persönlicher Zusatz des Inders sein, der vielleicht im Blick auf den mühseligen Mann, den Engonasin entstanden ist, dessen Sterne zum Teil nach ihrer Länge in diesen Dekan gehören. Auch sein Gedenken an Weib und Kinder dürfte aus diesem Bilde hergeleitet sein. Die Gestalt des vogelartigen Sterngottes behält Apomasar bei, er gibt ihr nur noch den Zusatz, daß er nackt ist, durstig und schwach an Armen und zum Himmel fliegen will. Das dürften entweder Erfindungen oder Mißverständnisse Apomasars sein, die mit Sternbildern schwerlich etwas zu tun haben.[1]) Die Übersetzungen des Mittelalters behalten diese generellen Züge bei. Achmet hebt den Hunger und Durst dieses adlerartigen Gottes hervor. Dagegen bringt auch hier Picatrix ein ganz neues Bild, er schildert den Dekan als schwarzen Mann, der Hochzeit und Vergnügen vorhat. Die Schlußcharakteristik ist eine Erweiterung der älteren Aktion des Dekanes, der sich um Weiber und Kinder kümmert (Apomasar) oder ebenfalls an Ehe und Kinder denkt (Achmet). Im Steinbuch ist er nur als Neger gekennzeichnet. Der schwarze Mann könnte dem eben behandelten Hades sein Dasein verdanken.

Zahel und seine Gefolgschaft streichen diese Astralwesen und ersetzen sie durch zwei wütende und zornige Männer. Ideler erwähnt eine Interpretation der arabischen Bezeichnung des linken Arms des Bootes, welche den Namen dieser Sterne als *filii altercationis* deutet (a. O. 49). Diese Söhne des Streites können, wenn die Erklärung richtig ist, den Grund dieser neuen Dekanbilder gegeben haben. Näher liegt es aber, an Hades zu denken, der im 1. Dekan aufsteigt und im arabischen Text Apomasars einem Zornigen ähnlich genannt wird, und an Bootes, der im Arabischen der Schreiende heißt und nach Ptolemaeus unter den Begleitgestirnen des 2. Dekans aufsteigt. Agrippa fügt zu diesen beiden Gestalten noch einen Mann, der im Ornat auf einem Katheder sitzt. Das kann der Wagenlenker sein, der mit diesem Dekan aufsteigt und als sitzender Mann bezeichnet wird oder die 16. Mondstation, die nach Agrippa a. O. II cap. 46 als ein Mann dargestellt wird, der auf einem Katheder sitzt und eine Waage in der Hand hält.

In dem 3. Dekan der Waage hat Varahamihira ein Komposit von einer alten Dekangestalt und einem Begleitgestirn. Er zeichnet ihn als Kimnara, einen Halbgott, als Mann mit einem Pferdekopf und nach der Variante daneben auch als eine affenähnliche Gestalt. Der zuletzt genannte Zusatz ist schwerlich ein reines Phantasieprodukt des Inders, denn der 3. Dekan der Waage ist im Rundbild zu Dendera ein im Schiff hockender Pavian. Auch darf noch einmal an die wichtige Rolle erinnert werden, die dem paviänköpfigen Gott Hapi als Dekan zukommt. Ob sekundär hier das Bild der 17. Mondstation, die als Affe aufgefaßt wird, eingewirkt hat, läßt sich natürlich nicht entscheiden. Der Pferdekopf und die weiteren Attribute: Juwelen, goldener Köcher, Bogen, Fleisch und Früchte, die er trägt, und das goldene Panzerhemd sind dem Sternbild des Kentauren entnommen, das zu den Paranatellonta dieses Dekans gehört. Daß er außerdem noch Tiere im Walde jagt, ergibt sich mühelos aus den Sagen, die mit dem Kentaur in Verbindung gebracht werden,

1) An Lyra, die von den Arabern als „fallender Adler" bezeichnet wird, kann man schwerlich denken, da sie beim Aufgang dieses Dekans noch unter dem Horizont ist.

und aus den bildlichen Darstellungen, die diesen Sterngott eine Jagdbeute tragen lassen. Der dem griechischen Kentauren fremde Pferdekopf darf vielleicht als eine Umformung des ägyptischen widderköpfigen Dekans angesehen werden, den z. B. der runde Tierkreis zu Dendera zeigt. Apomasar behält die Hauptzüge bei, läßt aber die affenartigen Bestandteile fallen. Neue Zutaten sind der Sack, den der Gott über sich hat, ferner die Charakterisierung, daß er in einem Sumpfe ist, in dem er jagen will, daß er allein sitzt und nachdenkt. Der Sack ist eine Neubildung, die aus dem nachfliegenden Mantel des Kentaur entstanden ist. Der Sumpf wird ein Nachhall des Acherusischen Sees sein, den die Araber den Goldsee nach Apomasar nennen und der als Begleitgestirn zur Waage gehört. Ungefähr denselben Text geben die Übersetzungen; nur macht Hermann Dalmata aus dem Sumpf ein Gehölz. Auch Achmet behält diesen Typus, hier bleiben aber die Schlußworte weg; dafür ist nun sein Sinnen auf Dickichte und Hölzer gerichtet, d. h. der Gott spendet den Neugeborenen Eigenschaften, die damit zu tun haben und läßt seinen Schutz den Tätigkeiten in diesen Örtlichkeiten angedeihen.

Picatrix zerreißt das Bild in drei Sonderbilder: Der tierartige Pferdeoberkörper wird zum ganzen Tier, zu einem Esel, der menschliche Unterkörper wird zum Mann, der auf dem Esel reitet. Die von ihm gejagten Tiere schrumpfen in ein Tier zusammen, das vor ihm ist. Das Steinbuch hat ebenfalls den Reiter auf dem Esel, vor dem ein Bär ist, als Bild dieses Dekans. Die spätmittelalterlichen Listen zeigen wieder eine Neubildung, das Tier ist nun ganz geschwunden. Zahel zeichnet einen nackten Mann, der einen Bogen in der Hand trägt. Wir erkennen darin den nackten Mann, der auch Ariadne heißt, der unter den persischen Paranatellonta dieses Dekans erscheint. Zahel hat diesem den Bogen, ein Attribut des indischen Dekans, zugewiesen. Leopold von Österreich und der Vindobonensis teilen das wieder in zwei Bilder, in einen nackten Mann, der aus den Begleitgestirnen der Sphaera barbarica stammt, wie wir eben sahen, und in einen heftigen Mann, in dessen Hand ein Bogen ist; in dieser zweiten Gestalt erkennen wir den nun ganz anthropomorph gegebenen indischen Dekan, d. h. das griechische Sternbild des Kentauren nur schwer wieder. Agrippa fügt noch eine dritte Gestalt hinzu, einen Mann, der in der einen Hand ein Brot, in der anderen einen Becher mit Wein hält. Will man einen astronomischen Inhalt in dieser Figur sehen, dann wird man den Knaben mit dem Becher heranziehen, der in den Teukrostexten als Paranatellon des 2. Dekans der Waage genannt wird (Boll, Sphaera 224). Wahrscheinlich handelt es sich aber um eine Illustration der Dekaneigenschaften.

8. SKORPION

Der 1. Dekan des Skorpion ist nach Varahamihira eine schöne nackte Frau ohne Schmuck, um ihre Beine winden sich Meerschlangen. Sie ist von ihrer Stätte verdrängt und kehrt heim aus dem Meer. Letzteres könnte man als einen Nachklang der im Schiff fahrenden ägyptischen Dekane betrachten; die Schlangen, die sich um ihre Beine winden, rufen die Bilder der schlangenbeinigen und schlangenkörperigen Dekane vor das Auge. Auch die schlangenköpfige Dekangottheit Sptchne im Pronaos zu Dendera (N. 13 Schott) könnte einen Schlüssel geben. Doch wird man diese Erklärungen als nicht vollauf befriedigend ablehnen müssen. Teukros und Antiochos erwähnen

nämlich unter den Paranatellonta dieses Dekans die Hygieia (Boll, Sphaera 19 und 113), die von einer Schlange umwunden ist, und außerdem noch den Gott Asklepios und Ophiuchos. Es ist von Boll erkannt worden, daß Hygieia und Asklepios nur Varianten eines und desselben Sternbildes, des Ophiuchos, sind. Dieser steht in astromedizinischen Texten auch mit den beiden Göttern Asklepios und Sarapis in sympathischem Zusammenhang, ebenso wie auch das Sternbild des Skorpion selbst, der ja seit alters mit dem Ophiuchos ein großes Sternbild darstellte.[1]) Apomasar behält den Typus der hübschen Frau bei, läßt aber die Schlange (= serpens) und das Schiff (= Skorpion) weg und betont den hübschen Wuchs und den roten Körper. Die rote Farbe lehnt sich an die Zuteilung der Sterne der Schlange des Ophiuchos an Saturn und Mars an. Daß sie an das Verzehren der Speisen, an den geringen Vorrat von Brot, an den Erwerb von Besitz und an das Streiten um Land denkt, hat mit dieser Heilgöttin keine inneren Beziehungen, es sind Weiterungen, die sich aus dem Bild, den Mythen und der astrologischen Bedeutung des Ophiuchos ergeben.[2])

Die Übersetzungen betonen besonders die Leidenschaft dieser Gottheit, Speisen zu verzehren und Reichtum zu erwerben. Aus diesem Affekt, der wohl der von Hygieia gefütterten Schlange, nicht aber der Hygieia selbst gerecht wird, bildet Zothorus Zaparus eine neue Gestalt, die er als *cibos gestans viro ipsius magro* charakterisiert; er gibt auch beide Gestalten die essentragende Frau und den mageren Mann als ein ganz neues Dekanbild wieder, was natürlich mit dem gestirnten Himmel der Antike ebensowenig zu tun hat wie mit den alten Dekanvorstellungen. Aus dem arabischen Text, der diese Frau an das Verzehren von Speisen denken läßt, ist in dem Text der Wenzelhandschrift eine *imago mulieris pulchrae corpore rubeae et ipsa est comedens*, also die essende Frau geworden. Wahrscheinlich bestehen zwischen dem 3. Dekan der Waage, den Agrippa als Mann mit einem Brot in der einen und einem Becher mit Wein in der anderen Hand zeichnet, genetische Zusammenhänge, die auf solche Schiebungen und Mißverständnisse zwischen Affekt und Bild zurückgehen.

Achmet hat diese Neubildung nicht gekannt. Für ihn bleibt das Weib. Neu ist bei ihm, daß sie die Gestalt der Myrte haben soll; wahrscheinlich bietet der Palatinus hier mit μυράνειρες, d. i. muränenartig die richtige Lesart als Residuum der ägyptischen Schlangendekane. Das Verzehren der Speisen ist ganz aus dem Bild und aus der Aktion geschwunden, diese Göttin denkt nur an Geburten, Wohnungen, Besitz und Erziehung (Nahrung?). Achmet teilt auch auffallenderweise ihren Namen mit: sie heißt „die Edelgeborene". Vielleicht ist es ein Mißverständnis, denn einen derartigen Dekannamen gibt es nicht, er drückt damit ungeschickt den schönen Wuchs dieser Göttin aus, den Varahamihira und Apomasar betonen.

Picatrix verläßt auch hier völlig die Tradition und charakterisiert diesen

---

1) C. C. A. V 1, 210 und VIII 4, 181, 19.

2) Einige, d. i. wohl Hermippos, haben nach Hygin. de astron. II cap. 14 p. 50, 20 ff. Bunte in Ophiuchos den Thessalerkönig Triopas gesehen, der von Ceres mit Hunger bestraft wurde, da er ihren Tempel zum Bau seines Palastes abtragen ließ: *pro quo facto a Cerere fame obiecta numquam postea frugibus ullis saturari potuisse existimatur.* Das Streiten um Land ergibt sich aus der im folgenden von Hygin geschilderten Sage des Phorbas.

Dekan als Mann mit einem Speer in der rechten und einem Kopf in der linken Hand. Wir erkennen wiederum wie oben im 1. Dekan der Waage den Bootes. An Stelle des umgekehrten Vogels finden wir nun den Kopf in der linken Hand, genau so wie diesen Dekan das Steinbuch des Königs Alfonso beschreibt und auch darstellt. Der Kopf scheint aus den Paranatellonta des Ptolemaeus zu stammen, wo der Kopf und der rechte Arm des Bootes gesondert genannt sind. An Perseus, den Träger des Kopfes der Gul, wird man schwerlich denken können, da er zu den Paranatellonta des Widders gehört. Allerdings haben spätere Apomasarillustratoren den Kopf als das Medusenhaupt bezeichnet (S. 208).

Zahel und die anderen späten Listen bringen die alte Gestalt wieder zum Vorschein; es ist nunmehr eine Frau von gütigem (schönem) Gesicht und Körper. Agrippa fügt als weitere Neubildung zwei sich durchstechende Männer hinzu, er trifft auch hier die bildliche Wiedergabe dieses Dekanes im Astrolabium Planum, welche zwei Marskinder in dieser Form darstellt, denn Mars regiert dieses Drittel.[1])

Die älteren Listen haben auch für den 2. Dekan des Skorpion das Bild der Hygieia beibehalten. Varahamihira gibt ihr die Version, daß sie den Körper ähnlich einer Schildkröte (oder) einem Topf hat, also dickbäuchig ist — das ist nun schon der dritte weibliche Dekan, der als schwangere Frau dargestellt wird. Sie liebt die Bequemlichkeit und hat sich dem Gatten zulieb mit einer Schlange geschmückt. Nach Apomasar ist sie eine fremde, schöne Frau, ohne Kleider und Schmuck, ohne Besitz und ohne alles, ihr Fuß ist mit einer Schlange umwunden. Sie ist im Meer und will ans Land kommen. Der Byzantiner behält in seiner Übersetzung in der Hauptsache das Bild bei, nur sind beide Füße von der Schlange umwickelt; die Sloanehandschrift läßt die Frau im Meer schwimmen und nach dem Ufer gewissermaßen haschen. Nach der Wenzelhandschrift verläßt sie ihr Haus (Heimat ?) und steigt ins Meer. Achmet interpretiert die Schlange als einen Faden, den sich die Frau um das Bein bindet. Ihre Wohnung ist das Meer und sie will ans Trockene. Auch er hebt das schöne Gesicht der Frau hervor.

Picatrix durchbricht völlig die Tradition und bildet den Dekan als einen Mann, der auf einem Kamel sitzt und einen Skorpion in der Hand hat. Also ein Mischprodukt aus drei heterogenen Bestandteilen: Mann, Kamel und Skorpion; im Steinbuch des Königs Alfonso finden wir dieselbe Dreiteilung, nur ist das arabische Reittier im Text und im Bild durch ein Pferd ersetzt. Der Mann auf dem Kamel, bzw. auf dem Pferd ergibt sich als eine arabische Umgestaltung des Kentauren, dessen Mitte als Begleitgestirn zu diesem Dekan gehört. Das wird bildlich durch den Skorpion, den der Mann in der Hand hält, zum Ausdruck gebracht.

Zahel, Leopold von Österreich und der Vindobonensis entfernen dieses Gebilde und ersetzen es durch eine nackte Frau, in der Hygieia, und durch einen nackten Mann, in dem Asklepios der Sphaera barbarica steckt. Agrippa

---

1) Ideler a. O. 55 sagt, daß der hellste Stern des Bootes arabisch als *portans hastam* oder *confossit hasta* gedeutet wird und daß er mit Spica, dem hellsten Stern der Jungfrau, als die beiden Simakh bezeichnet wird; von diesen ist der eine mit einer Lanze bewaffnet, der andere ist unbewaffnet. Man könnte vermuten, daß dadurch das obige Bild irgendwie inspiriert sein kann.

behält das bei, fügt aber noch als weitere Gestalt einen Mann hinzu, der auf der Erde sitzt; vor ihm sind zwei sich beißende Hunde. Er entspricht der bildlichen Darstellung im Astrolabium Planum, nur sitzt dort der Mann nicht auf der Erde, sondern auf einer langen Bank. Die beiden sich beißenden Hunde könnten auf das Sternbild des Bootes führen, das nach Scaliger von einigen Arabern als *Hastile canes habens* bezeichnet wird (S. 430 der Maniliusausgabe vom Jahre 1651, dazu Ideler a. O. 55), so heißt übrigens der Bootes auch in den alphonsischen Tafeln. Hinter dem sitzenden Mann mit den Hunden steckt noch der 3. Dekan des Skorpions, den Achmet charakterisiert.

Der 3. Dekan des Skorpion zeigt mehrere Gestalten, es dominiert der Löwe mit dem breiten, flachen Kopf, einer Schildkröte ähnlich, er verscheucht oder verwundet Hunde, Hirsche, Schakale und Wildschweine. Wir haben in diesen Figuren nur Varianten ein und desselben Sternbildes, des wilden Tieres (θηρίον), das gewöhnlich dem Kentaur in die Hand gegeben wird und unter den Paranatellonta dieses Dekans genannt wird. Apomasar stellt die Varianten gleichberechtigt nebeneinander: ein Hund, ein Schakal, ein Wildschwein, ein Panther, dessen Haare weiß geworden sind und verschiedene Arten von Wild steigen in diesem Dekan als dominierende Astralwesen auf. Sie hausen in einem Gebüsch von Sandelholz und schrecken sich gegenseitig. Die Übersetzungen haben das abenteuerliche Gebilde beibehalten.

Achmet bringt etwas Ruhe in das Getümmel und zeichnet den Dekan als einen Mann mit Hunden. Er bringt also bereits das Bild, das wir eben bei Agrippa und im Astrolabium Planum kennen lernten und mit Bootes oder dem Kentaur identifizieren konnten. Der weitere Zusatz, daß der Mann noch einen Löwen bei sich hat, dem der Kopf abgeschlagen ist, kann eine falsche Interpretation des Textes von Varahamihira sein, der dem Löwen ein breites stumpfes schildkrötenähnliches Maul gibt.

Picatrix läßt in diesem Dekanbezirk das Bild eines Pferdes und einer Schlange aufsteigen. Außerdem lernen wir nur das Pferd, das einem Laufenden gleichen soll, als Bild dieses Dekans in dem Steinbuch des Königs Alfonso kennen. Neu ist die Schlange, welche Picatrix verlangt, sie wird als Teil des Sternbildes des Ophiuchos den astronomischen Anforderungen einigermaßen gerecht, denn nach Ptolemäus liegt ein Teil ihrer Sterne auf den Längengraden dieses Dekans. Das Pferd ist natürlich der tierische Unterkörper des Kentauren, der als Paranatellon zu allen drei Dekanaten des Skorpion von Teukros erwähnt wird.

Damit ist aber noch nicht die Möglichkeit der Neubildung geschlossen. Denn Zahel greift wieder ein anderes Bild, er schildert den Dekan als einen Mann, der auf seine Knie gekrümmt ist. Das ist Engonasin, von dem unter den Paranatellonta nach Ptolemaeus der gebogene Fuß, die Schulter und sein rechter Arm mit unserem Dekan aufsteigt. Dasselbe Bild wiederholt Leopold von Österreich und der Vindobonensis. Agrippa gesellt ihm noch eine Frau zu, die ihn mit dem Stock schlägt oder durchbohrt. Hinter der Frau, die den Knienden durchbohrt, erkennen wir den Bootes (Arkturus) in der arabischen Bedeutung *confossit hasta* (Ideler a. O. 55).

9. SCHÜTZE

Der 1. Dekan des Schützen hat bei Varahamihira noch klar erkennbar den Typus des als Kentaur gedachten Tierkreisbildes des Schützen. Es ist ein Mann mit einem Pferdekörper und einem langen Bogen. Daß er in einer Einsiedelei lebt, ist in der Sternsage begründet, die ihn, den weisen Kentaur Chiron in der Einsamkeit leben läßt. Die verschiedenen Gegenstände, welche für heilige Riten und für Asketen notwendig sind und von ihm bewacht werden, sind eine Wucherung, die sich aus dem Sternbild des Altars ergeben, auf den der Schütze zusprengt. Der Altar fällt mit seinen Sternen in den Bezirk des 3. Dekans des Skorpion und des 1. Dekans des Schützen, er erfüllt also die astronomischen Anforderungen. Apomasar biegt das zuletzt genannte Beiwerk etwas anders, er läßt den Dekan zu dem Ort der Menschenmenge gehen, um deren Sachen für sich einzuheimsen. Das ist nur eine andere Umschreibung, die sich aus dem Sternbild des Schützen und des Altars ergibt (s. o. S. 113).[1] Der Byzantiner läßt den Schützenkentaur nur Reichtum suchen, den er einheimsen will. Die Übersetzung der Sloanehandschrift hebt noch hervor, daß er bereits einen Pfeil auf den Bogen aufgesetzt hat. Ein Zusatz betont noch wie der arabische Text, daß der Dekan schreit, ein Epitheton, das der astrologischen Spezialisierung der sprechenden, halbstummen und ganz stummen Astralwesen entstammt; der Schütze gehört zu den sprechenden Tierkreisbildern, das hat Apomasar durch das Schreien des Dekans ausgemünzt.

Achmet kürzt den menschlichen Oberkörper und läßt nur den Hals und den Kopf menschenartig sein, dazu gibt er ihm zwei Linnenkleider, während die ältere Darstellung das Gewand nicht erwähnt. Es sind die letzten Ausläufer der zwei mächtigen Flügel und des lang nachflatternden Obergewandes, das der Schütze auf antiken Darstellungen trägt.

Picatrix verläßt auch in diesem Dekan den traditionellen Typus und beschreibt den Sterngott als drei Leiber, der eine ist gelb, der andere weiß, der dritte rot. Das Astrolabium hat dieselbe abenteuerliche Astralgestalt als Bild des ersten Grades des Schützen und bildet den Dekan als drei aufrechtstehende kopflose Männer. Das Steinbuch beschreibt in dem Bild drei Personen, wovon eine hinter der anderen steht, die Zeichnung gibt sie demgemäß mit ihren Köpfen. Astronomisch ließe sich das Bild durch drei verschiedenfarbige in einer Linie stehende Sterne stützen. Da bleibt eine reiche Auswahl, denn das Himmelsbild zeigt eine Reihe solcher Sterne. Drei in gleicher Linie stehende Sterne sind z. B. die drei ersten Sterne im Schwanzgelenk des Skorpion und können als stehende Wesen betrachtet werden. Die verschiedenen Farben können aus der Zuteilung der Sterne des Schwanzes des Skorpion an die Planeten Mars, Aphrodite und Saturn kommen. Ideler a. O. 182 erwähnt die Bezeichnung der Wirbel des Skorpion und gibt eine Interpretation mit *vertebrarum forma facta monilia*, vielleicht ist aus einer anderen Deutung des arabischen Namens das Monstrum dieses Dekangottes zustande gekommen. Nun wird aber die 17. Mondstation El-iklîl nach Kazwini durch drei helle und in gerader Linie stehende Sterne gebildet, sie stehen aber an der Stirne des Skorpion (Ideler a. O. 180), passen also nicht recht

---

1) Hermannus Dalmata und Giovanni Fontana bezeichnen den Dekan noch richtig als „*Centaurus*".

als Dekanbezeichnung des Schützen. Wir werden so kaum die Lösung finden. Sondern hier liegt das Gestirn der drei Jünglinge zugrunde, das Teukros erwähnt.[1]) Daraus ist nun in den späteren Wandlungen in Vermengung mit der Gestalt des kopflosen Sterngottes das Gebilde der drei kopflosen Sternwesen geworden.

Wieder durchbricht Zahel die ganze Linie und gibt als neuen Dekangott einen Mann „von schmutziger Schöpfung", der von Leopold und in dem Vindobonensis als einfacher schmutziger Mann bezeichnet wird. Dahinter wirkt das Bild der Mischgestalt des alten Tierkreisgottes weiter, der ja mit Recht als eine Mißgeburt in den Augen der späteren Araber, denen die Genesis dieses Gottes unbekannt war, erscheinen mußte. Agrippa, der sonst oft genug die spätmittelalterliche Ikonographie wiederholt, geht hier seine Sonderwege und stellt den Dekan als einen Mann hin, der mit einem Panzer bekleidet ist und ein entblößtes Schwert in seiner Hand trägt. Er fußt hier auf dem Bild dieses Dekans im Astrolabium, das einen geharnischten vollbewaffneten Mann zeigt, der in der Rechten eine Hellebarde trägt.

Eine hübsche Frau von mittlerer Gestalt, die auf einem Thron sitzt und Edelsteine des Meeres verstreut, zeigt uns Varahamihira als 2. Dekangöttin. In den antiken Listen und bildlichen Darstellungen sind es männliche Gestalten. Die indischen und arabischen Mondstationen bieten keinen Anhaltspunkt, der zur Aufklärung führen könnte. Man müßte gerade auf die 19. Mondstation, also zwei Dekane zurückgreifen, wo nach Agrippa ein Weib dargestellt wird, das die Hände vor das Gesicht hält (a. O. II cap. 46). Auch Apomasar hat die sitzende Frau; reiches Haar, mittlere Schönheit, Kleider und Ohrringe, dazu ein vor ihr stehender offener Schmuckkasten sind die charakteristischen Merkmale. Es bleibt die Wahl zwischen Kassiopeia und Ariadne. Ariadne, die mit ihrem leuchtenden Brautgeschmeide in späteren Sternsagen verstirnt wurde, kommt jedoch weniger in Betracht, da sie von Teukros unter den Paranatellonta der Waage aufgeführt wird, also am nördlichen Himmel in der Gegend der nördlichen Krone gesucht werden muß. Auch paßt das Bild nicht recht, da die Texte von der schlafenden Ariadne reden, die die linke Hand unter den Kopf gelegt hat.[2]) Man könnte an die südliche Krone denken und eine spätere Zutat der Ariadne postulieren, das würde wohl astronomisch in diesen Dekan passen, aber wir wissen noch nichts von einem Bild der Ariadne in dieser Himmelsgegend. Es bleibt also nur Kassiopeia übrig, deren Putzsucht und Eitelkeit die antiken Sternsagen hervorheben und deren typisches Attribut der Sessel ist. Mit den astronomischen Gegebenheiten paßt außerdem diese Identifizierung einigermaßen, da Kassiopeia nach Hipparch bereits mit dem 3. Dekan des Schützen aufzugehen beginnt. Die Übersetzer Apomasars müssen den arabischen Text Apomasars wieder falsch aufgefaßt haben, denn sie lassen die Frau auf einem Kamel sitzen und geben ihr das geöffnete Schmuckkästchen in die Hand. Ideler bemerkt a. O. 84, daß die Perser die Sterne in der Milchstraße hinter dem Schwan unter dem Bild eines Kamels sich gedacht und auch so benannt haben.

---

1) Boll, Sphaera 433. 251; in dem arabischen Apomasartext sind sie als Paranatellonta zum 1. Dekan der Waage genannt, sie erscheinen also bei Picatrix an einer astronomisch falschen Stelle.

2) Über das Sternbild der Ariadne orientiert Boll, Sphaera 275ff. und Gundel, Stephanos R. E. III A 2356.

Wenn nun die Übersetzer die Frau auf dem Kamel sitzen lassen, so könnte das einen astronomischen Untergrund bekommen durch die Sterne dieses Kamels und die Sterne der Kassiopeia. Die Ausleger Apomasars kümmern sich aber so wenig um die tatsächlichen Gegebenheiten des gestirnten Himmels, daß eine solche Annahme wenig wahrscheinlich ist. Achmet kennt weder das Kamel noch den Thron und läßt die Frau auf ihren Knien hocken. Das Schatzkästlein hat sie noch und schaut auch noch unverwandten Blickes hinein.

Picatrix sprengt diese feste Tradition und stellt einen Mann in die Rechte des Dekans, der Rinder treibt, vor ihm ist ein Affe und ein Wolf. Auch dieses befremdende Bild bekommt durch arabische Sonderbezeichnungen von Sternen innerhalb des Tierkreisbildes des Schützen seine Aufklärung. Die Sterne in der linken Schulter und dem Einschnitt des Pfeils unseres Zodiakalbildes werden, wie Ideler a. O. 186 darlegt, als *pecora redeuntia* und *pecora adeuntia* bezeichnet; der Stern λ am Bogen heißt der Hirte dieser Tiere. Dazu kommt nun noch das wilde Tier des Kentaurn, das hier zum Affen und zum Wolf geworden ist. Auch das Steinbuch hat diese verschiedenen Gestalten, nur treibt der Mann zwei Kälber, einen Affen und einen Bären vor sich her. Zahel nimmt die alte Göttin wieder auf, sie hat bei ihm, ebenso bei Leopold von Österreich und im Vindobonensis nun alle Merkmale verloren, es ist einfach eine bekleidete Frau oder eine Frau, auf der Kleider sind. Agrippa fügt noch neu hinzu, daß sie weint, was wiederum an die um Andromeda klagende Kassiopeia erinnert.

Den 3. Dekan des Schützen nennt Varahamihira einen Mann mit langem Bart, gekleidet in weiße Seide und in ein Fell, er sitzt auf einem Thron und hat einen Stab in der Hand. Er hat die Farbe des Goldes und der Campakablume.

Das bleibt auch das Bild bei Apomasar, der ihm noch zwei Armringe aus Holz in die Hand gibt und seine Ohrringe hervorhebt. Das Gewand ist nun aus Baumrinde gebildet. Die Übersetzer behalten den Typ bei, nur wird der Thron gelegentlich als Ruhebett bezeichnet. Auch Achmet bringt nichts wesentlich Neues. Das Steinbuch folgt dieser Tradition, es verlangt einen sitzenden Mann, der auf seinem Kopf einen spitzen Hut trägt. Picatrix läßt den Thron weg, gibt ihm aber noch eine Tiara auf das Haupt, er tötet einen anderen Mann. Die Einzelheiten drängen dazu, in diesem Dekan eine orientalische Mischbildung anzunehmen, zu der die beiden Sternbilder Kepheus und Kassiopeia ihre markanten Merkmale abgeben mußten. Von Kassiopeia ist der Thron, von Kepheus der lange Bart und die Tiara genommen. Teukros und die anderen antiken Verzeichnisse der Paranatellonta bringen wohl beide Bilder reichlich dreißig Grad später, aber Apomasar läßt Kepheus mit dem 2. und 3. Dekan des Schützen aufsteigen.

Zahel behält das Bild des indischen Dekans bei und gibt aus Apomasar einfach das Bild eines Mannes an Farbe dem Golde ähnlich, womit der Äthiopierkönig Kepheus gekennzeichnet wird. Agrippa fügt noch das Bild eines müßigen Mannes zu, der mit einem Stock spielt, wohl eine Gestalt, die das Tierkreisbild des Schützen kennzeichnet, aus dem Pfeil dürfte der Stock geworden sein.

10. STEINBOCK

Der 1. Dekan des Steinbocks ist nach Varahamihira ein behaarter Mann, sein Gesicht ist schrecklich, der Körper ähnelt einem Eber, er trägt Strick, Netz und Fesseln. Den Typus behält Apomasar bei, er erweitert ihn dadurch, daß er den Mann schwarzfarben und zornig nennt. Weiter gibt er ihm Zähne, die an Länge einem Balken und einem Dorn ähnlich sind. Ein Strick für Zugtiere und ein Angelhaken, mit dem man die Fische fängt, ersetzen die Attribute der indischen Zeichnung. Die byzantinische und die lateinischen Übersetzungen behalten dieses Schreckgespenst bei. Auch Achmet folgt hier getreu dem indischen Zerrbild.

Am griechischen Himmel wird man eine solche Mißbildung zunächst vergeblich suchen. Doch stellt sich bei einiger Prüfung als nächster Ausgangspunkt das Gebilde des Steinbocks. Er ist in der älteren Astrothesie durch den Gott Aegipan verpersönlicht, der eine Mischgestalt aus einem menschenartigen Oberkörper und einem ziegenartigen Unterkörper bildet;[1]) er wird später ein Seeungeheuer, dessen Vorderteil aus einem bockartigen Oberkörper mit Vorderklauen und Unterkörper aus dem verschlungenen Fischkörper gebildet wird. Diesem Seeungeheuer passen sich der Strick und der Angelhaken an, sie bringen symbolisch die Herrschaft dieses astralen Meergottes zum Ausdruck. Eine andere Erklärung wäre durch das Sternbild des Delphins zu erhalten. Es geht nach Teukros (vgl. Boll, Sphaera 20) mit dem 3. Dekan des Schützen auf; der Delphin heißt in der Antike auch das Meerschwein. In seiner Nähe muß der mit unserem Dekan heraufkommende Nereus und die Nereide gestanden haben (vgl. Boll, Sphaera 277). Eine Kompilation der Attribute und Merkmale dieser drei Sternbilder könnte das bizarre Bild Varahamihiras veranlaßt haben. Doch scheint es mir wahrscheinlicher, daß infolge von Verschreibungen und falscher Interpretation dieses groteske Bild aus dem Hippokrator entstanden ist, der im Persischen zum Fischer wurde und bei Apomasar ein Wildschwein hält; er geht allerdings erst mit dem nächsten Tierkreisbild auf.[1])

Picatrix und mit ihm der Verfasser des Steinbuchs geht wieder seine eigenen Wege und gibt einen Mann mit einem Rohr in der Rechten und mit einem Wiedehopf in der Linken als neues Rätsel auf. Es ist nun zum drittenmal, daß uns ein Mann bei ihm als Dekan begegnet, der in der Rechten einen Speer bzw. hier ein Rohr und in der Linken einen Vogel oder einen Kopf trägt. Wir konnten die obigen Gestalten auf Bootes mit einigem Recht beziehen. Hier wird diese Identifikation schwieriger, da astronomisch dafür kein Recht besteht. Man kann darauf hinweisen, daß in den ägyptischen und hellenistischen Listen ein und derselbe Name mehrfach wiederkehrt und auch dasselbe Bild, daß also auch die antiken Listen keine innere logische Geschlossenheit zeigen, sondern immer neue Bilder geformt haben. Doch kann auch dieses Bild in dem gestirnten Himmel eine für diese Stelle einleuchtende astronomische Deutung finden: es ist der Mann mit dem Speer, Kepheus. Eine einfache,

1) Ein Sternbild des Fischers kommt bereits bei Teukros und zwar wohl durch ein Mißverständnis (Boll, Sphaera 262f.) vor, es gehört aber zum Widder, nicht zum Wassermann. Boll vermutet, daß Apomasar das seltene Wort ἱπποκράτωρ falsch als Fischer interpretiert habe (Sphaera 533, 2). Das Mißverständnis scheint aber älter zu sein, da in unserem Dekan bei Varahamihira der Fischer bereits erscheint.

allerdings in der offiziellen Uranographie sonst nicht übliche Darstellung hat ihm statt des Schwertes einen Speer gegeben. Der Wiedehopf ist dann natürlich der Schwan, den Kepheus mit der Hand berührt; das wird schon in der antiken Astrothesie immer wieder stark unterstrichen und zum Auffinden beider Sternbilder bedeutsam hervorgehoben. Der Mann mit den beiden ausgestreckten Armen ist übrigens ein bekannter Typ des Kepheus auch in den mittelalterlichen Zeichnungen. Als Herrn des Dekans kann man ihn auch astronomisch rechtfertigen, er bewegt sich noch am Osthimmel, wenn der Steinbock mit dem letzten Drittel heraufkommt. Kepheus wird von Apomasar zum 2. und 3. Dekan des Schützen, der Schwan zum Steinbock als Paranatellon erwähnt, er paßt also mit dem Schwan astronomisch hierher, zumal die Längen des Schwans sich nach Ptolemäus von dem 4. Grad des Steinbocks bis zum 14. Grad des Wassermanns bewegen. Wir sind übrigens in der Bezeichnung des Kepheus als „Mann" in guter antiker Tradition, denn der zweite Teukrostext bezeichnet ihn schlechthin als „Mensch" (Boll, Sphaera 97). In demselben Text wird Kepheus direkt auch der Mann genannt, der den Vogel ausstreckt, der sich unter ihm befindet (ὁ τείνων τὸ ὄρνεον τὸ ὑποκάτω αὐτοῦ Boll, Sphaera 49, 22 und 97). Daß der Schwan zum Wiedehopf wurde, hat nichts sonderlich Erstaunliches. Denn die antike Terminologie spricht dieses Sternbild nur mit dem völlig unbestimmt gelassenen Namen „der Vogel" an, das ist durch das ganze Altertum hindurch der offizielle Name in der reinen Astronomie geblieben. Nur in der Sternsage wird er als Schwan angesprochen.[1]) Den Vogel haben die Araber durch ihre Henne oder auch den Hahn schärfer zu fassen gesucht, es ist also ganz belanglos, wenn Picatrix oder seine Quelle sich nun gerade auf den Wiedehopf kaprizierte. Jedenfalls aber ein interessantes Beispiel für die späteren Auffassungen der antiken Sternbilder und ihrer Namen. Das von Picatrix gegebene Bild dieses Dekans wird im Astrolabium in mehreren Modifikationen angewandt. Zunächst dürfen wir das Bild des 2. Dekans, wo ein Mann einem auffliegenden Vogel nachschaut, als Variante des Kepheus mit dem Vogel buchen; dann ist der Mann mit dem Speer, der den 2. Grad verbildlicht, ein Teil des Dekans Kepheus. Die Hand mit dem Vogel (8. Grad) und die Hand mit dem Speer (14. Grad), der Mann mit zwei Vögeln und der mit einem Vogel (10. und 25. Grad) zeigen wiederum unsern Dekan in leichter Umbildung.

Zahel entfernt auch dieses Bild und stellt eine Frau und einen Neger dafür ein, ihm folgt Leopold von Österreich, während der Vindobonensis ein Weib und einen Riesen bringt. Agrippa schließt sich Zahel an, gibt aber dem Neger gefüllte Beutel (Kästchen). In dem Neger wird man Kepheus und in dem Weib seine Gattin Kassiopeia erkennen dürfen.

Der 2. Dekan wird nach Varahamihira repräsentiert durch eine schwarze Frau, ihre Augen sind länglich wie Lotusblätter, sie ist erfahren in den (64) Künsten; als Sonderschmuck werden eiserne Ohrgehänge hervorgehoben. Man würde zunächst auf Kassiopeia raten, die nach Hipparch mit dem 2. Dekan des Steinbocks völlig sichtbar wird; Hipparch rechnet den Aufgang vom 24. Grad des Schützen bis zum 12. Grad des Steinbocks. Was haben aber die eisernen Ohrgehänge mit Kassiopeia zu tun? Die antiken Sternsagen betonen die Eitelkeit dieser Äthiopierfürstin und ihre Prunksucht, aber das Eisen

---

1) Die Literatur gibt Gundel, Kyknos R.E. XI 2442.

stellt wenigstens in den späteren Kulturepochen kaum ein Schmuckmetall dar. Aus den übrigen Angaben des Inders ist nichts weiteres zu gewinnen; denn daß ihre Augen der Blüte des Lotus gleichen, kann nicht auf eine Sternsage oder ein bestimmtes Sternbild als typisches Motiv in Anwendung kommen. Apomasar rückt die Gestalt etwas schärfer ins Licht. Diese Frau hat schwarze Kleider, einen Mantel und Decken an, die vom Feuer verbrannt sind, sie fertigt Eisengerät. Außerdem kommt mit ihr ein Wiesel und eine Eidechse herauf. Das sind Sonderbilder, die aus der Liste der Paranatellonta eingedrungen sind und mit der Dekangöttin an sich nichts zu tun haben. Die griechische Übersetzung wahrt die einzelnen Züge des arabischen Textes. Die Sloanehandschrift und Hermann Dalmata gibt ihr noch durch Feuer herausgekochtes Eisengeld, die Wenzelhandschrift und Abano bezeichnen sie als schwarzes Weib, das in ein leinenes Tuch und in einen Wollmantel gehüllt ist und reitet. Scaliger nennt nur das sie umschließende schwarze Gewand und sagt auch, daß sie reitet. Achmet geht seine eigenen Wege, er setzt an Stelle des Weibes einen Mann, bei ihm sind Kleider aus Leopardenfell, er ist in einen Mantel gehüllt und hat schöne Kleider.

Die Schilderung von Achmet gibt keinen Wink, die ältere Gestalt irgendwie erklären zu können. Die Paranatellonta nennen ebenfalls eine Frau, ihr Name lautet die „Göttin" und „Eileithyia"; sie sitzt auf einem Sessel. Daraus wird man schwerlich unsere Göttin ableiten können. Sondern wir müssen eine Gottheit erschließen, die es mit Feuer und dem Anfertigen von Eisenwerkzeugen zu tun hat. Die Lösung kommt von einer Seite, von der man sie zunächst nicht erwartet. Wir haben kein Sternbild vor uns, sondern eine Gottheit, die in diesem Sternbild und in dem von dem Steinbock beherrschten Monat nach der hellenistischen Astrologie ihre Herrschaft ausübt, nämlich die Göttin Vesta, die Göttin des Feuers und aller Arbeiten, die es mit dem Feuer zu tun haben. Manilius sagt II v. 445: *angusta fovet Capricorni sidera Vesta*, d. h. Vesta wärmt die engen Sterngebilde des Capricorn. Unter den engen oder schmalen Sterngruppen des Steinbocks hat man die Sterne des Bildes zu verstehen, welche den schmalen fischartigen Unterkörper dieses Tierkreisbildes bilden, sie liegen durchweg im 2. Dekan. Und IV v. 243 sagt der römische Dichter: *Vesta tuos, Capricorne, fovet penetralibus ignes*, d. i. Vesta wärmt, Capricorn, tief im Innern deine Sterne. Auch hier wird durch die Angabe „tief im Innern" schlagend dargetan, daß Vesta als Schutzgöttin in der Mitte des Steinbocks, also in unserem Dekan residierend gedacht wird. Und dementsprechend haben es die Kinder dieses Tierkreisbildes mit allem zu tun, was an Beruf und Kunst mit dem Feuer irgendwie zusammenhängt und die Flammen nötig hat, es sind Metallgießer, Erzschmelzer, Silber- und Goldschmiede, Hochofenarbeiter, die das Eisen und die Bronze flüssig machen und endlich solche, die das Geschenk der Ceres im Ofen verarbeiten, womit die Bäcker gemeint sind. Es ist das erstemal, daß wir in der Geschichte der Dekanbilder das Eindringen einer Zodiakalschutzgottheit feststellen können, die sich im Bilde treu bis auf die letzten Ausläufer Apomasars gehalten hat.

Wie Achmet, so durchbricht auch Picatrix die alte Linie, er setzt abermals ein neues Gebilde in die Rechte des Dekans ein: ein Mann, vor dem ein halber Affe steht. Dasselbe Bild verlangt das Steinbuch, nur ist hier ein ganzer Affe vor dem Mann, mit ihm scheint sich der Mann, wie der Text sagt, zu zanken. Der Mann ist uns als Name des Kepheus bereits beim letzten Dekan

begegnet, der halbe Affe erhält seine eindeutige Erklärung aus den Paranatellonta. Denn unter ihnen wird in den griechischen Texten als letztes mitheraufkommendes Astralgebilde die Mitte des Tieres mit dem abscheulichen Namen genannt. Es ist das 10. Tier der Dodekaoros, der Affe. Picatrix oder seine Quelle hat also dieses Bild geschaffen aus Kepheus und dem halben Affen, d. h. wörtlich genau aus der Mitte des Tieres der alten Dodekaoros. Den halben Affen dieses Dekans treffen wir im Astrolabium Planum als Personifikation des 20. Grads des Steinbocks, also noch in seinem von Picatrix und Teukros genannten Herrschaftsbereich. Auch der 17. Grad gibt das alte Tier der Dodekaoros in seiner Domäne, nur in etwas anderer Gestalt als Mensch mit Hundskopf, hinter dem wir leicht den Kynokephalos, d. i. den Hundskopfaffen der Dodekaoros erkennen.

Zwei Weiber nehmen bei Zahel die Rechte dieses Drittels ein, ihm stimmen die beiden anderen Listen des ausgehenden Mittelalters bei. Agrippa vermehrt dieses Bild durch den Mann, der, wie das Astrolabium im Bilde des 2. Dekans zeigt, dem Vogel nachschaut. Daß das Kepheus und der vor ihm fliegende Vogel (Schwan) ist, haben wir bereits beim 1. Dekan festgestellt. Die beiden Weiber können Kassiopeia und Andromeda sein, die, wie der Globus zeigt, tatsächlich als dominierende Sternmächte betrachtet werden dürfen, wenn der 2. Dekan des Steinbocks heraufkommt. Doch wird man statt der Andromeda aus den Paranatollenta der Sphaera barbarica auch auf Eileithyia raten können.

Den 3. Dekan stellt bei Varahamihira die Gestalt eines Kimnara (ein Halbgott, ein pferdeköpfiger Mann s. S. 358) dar, bedeckt mit wollenem Gewand, es trägt einen Panzer, Köcher und Bogen und auf seiner Schulter ein Gefäß mit Edelsteinen. Bei dem pferdeköpfigen Wesen ist man geneigt, wieder an das Tierkreisbild des Schützen zu denken. Die Paranatellonta erwähnen noch Teile des Schützen, die mit diesem Dekan heraufkommen, darunter den Pfeil und den Rand seines Stirnhaares, der „Halsgeschmeide" (eigentlich Lanze, dann Fahne) genannt wird. Es liegt also nahe, hier im ersten Teil des Bildes an eine Wiederholung des Typus des Schützen zu denken. Der zweite Bestandteil, das Gefäß mit den kostbaren Steinen könnte eine indische Umdeutung oder eine falsche Übersetzung der Urne des Wassermanns genannt werden, der nach Hipparch vom 6. Grad des Steinbocks bis zum 20.$^1/_2$ Grad des Wassermanns aufgeht.

Apomasar setzt auch in diesem Dekan die alte Göttin Vesta als dominierende Gestalt ein. Ihr Bild ist noch undeutlicher geworden, sie ist schwarz, von feiner Hand und schafft viele Werke; sie ist bedacht, Arten der Schmucksachen von Eisen für sich zu gewinnen. Das zeigt aber doch noch zur Genüge die Göttin des vorhergehenden Dekans. Von den Übersetzern fügen Abano und Scaliger, also Ibn Ezra noch hinzu, daß ihre Hände zu jeder Arbeit und besonders zu serischer Arbeit, d. i. zum Bearbeiten der Seidenstoffe geeignet sind. Die Eisenarbeit ist also zuletzt geschwunden, nur das Attribut, daß die Göttin schwarz ist, deutet auf die alte Göttin des Feuers hin. Achmet bezeichnet die Göttin als honigfarben, geeignet zu Arbeiten; ihr Trachten geht darauf aus, Werke zu schaffen und sie zu erwerben. Damit ist fast alles Persönliche aus der alten Gestalt der Vesta weggenommen.

Picatrix hat ein ganz anderes Bild. Ein Mann mit einem Buch, das er auf- und zumacht, und ein Schwanz eines vor ihm befindlichen Fisches bilden das Merkzeichen seines Dekans. Davon ist der letzte Teil, der Schwanz des

vor ihm befindlichen Fisches leicht definierbar, es ist der Schwanz des südlichen Fisches, der als Paranatellon in der Liste des Ptolemäus und des Teukros zu diesem Dekan erscheint. Etwas schwieriger ist die Identifizierung des Mannes, der sein Buch auf- und zumacht. Dasselbe Bild erscheint im Astrolabium Planum als Personifikation des 21. Grades, er wird *magister tenens librum apertum* genannt. Ein Schreibgerät findet sich bereits unter den altägyptischen Dekanbildern. Aber es ist ausgeschlossen, daß daraus sich organisch das Buch oder der Mann mit dem Buch gebildet hat. Auch wäre die Verschiebung dieses Dekans, der in der hellenistischen Anordnung der 1. Dekan der Zwillinge ist, in unser Drittel zu ungeheuerlich. Wir haben zunächst zu erwägen, ob nicht arabische Sternnamen in Frage kommen können. Die Sterne des Vorderbuges des Pegasus kämen zuerst in Erwägung. Wie Ideler a. O. 115 bemerkt, wird der arabische Name *matn*, womit die Sterne α und γ des Pegasus bezeichnet werden, häufig für den Text eines Buches gebraucht, im Gegensatz zu den Glossen, von denen der Text selbst umgeben ist. Daß nun dieses Buch einem Mann in die Hand gegeben wird, könnte als eine Zutat der späteren Himmelsbetrachter erklärlich sein, die schließlich jeden hellen Stern zu einem Sonderlebewesen ausgestalten. Astronomisch paßt diese Sterngruppe in unser Drittel, denn nach Hipparch geht der Pegasus auf zugleich mit dem Abschnitt des Zodiakus, der vom 1. Grad des Steinbocks sich bis zum 21. Grad des Wassermanns erstreckt. Der Lehrer, der im Buch liest, kommt im Astrolabium noch mehrfach vor, z. B. im 14. Grad des Schützen, im 29. Grad des Skorpion, wo er nicht steht, sondern sitzt, außerdem ist der sitzende Lehrer mit dem Buch bei ihm das Bild des 1. Dekans der Waage; ein Mann mit dem Rechenschaftsbuch in der Hand ist im 3. Grad der Jungfrau. Ein sitzender Knabe mit einem geöffneten Buch und einer Schreibfeder ist auch die Personifikation des 13. Grades des Krebses. Ein schreitender Mann mit einem offenen Buch ist der 25. Grad der Zwillinge. Es ist außerdem ein festes Bild des arabischen Himmels, denn die 15. Mondstation, die in die Gegend Ende der Jungfrau und Anfang der Waage fällt, wird als sitzender Mann bezeichnet, der in einem Buche liest. Bei Picatrix wird es aber das Bild des Planetengottes Merkur sein, der nach der zweiten Dekanliste bei Picatrix (S. 123, 16 Pl.) als Herr unseres Dekans erscheint. Das wird schlagend erwiesen durch das Steinbuch. Denn die Wirkung erstreckt sich hier auf die Schreiber, die alten Schutzkinder des Merkur. Außerdem wird sein Stein mit dem des 16. Grades des Stiers auf gleiche Stufe gestellt. Und dort regiert der Stern am nördlichen Hornansatz, er ist nach Ptolemäus mit den übrigen Kopfsternen des Stiers zu Saturn und Merkur zu rechnen.[1])

Zahel und die anderen lateinischen Dekankataloge greifen wieder den alten Typ der Vesta auf. Ein schwarzes Weib, verständig in Arbeit ist sie bei Zahel, ein Weib verständig an Körper und Werk nennt sie Leopold von Österreich, ein ungeheuer Weiser ist sie in dem Vindobonensis geworden. Agrippa zeichnet sie als ein Weib, keusch am Leib und weise im Werk, gibt ihr aber wieder als Partner eine weitere Gestalt: bei ihr ist ein Geldwechsler, der Geldstücke auf einen Tisch zählt. Es ist wiederum das Bild des Dekans, das das Astrolabium Planum hat und das einen mittelalterlichen Typ der Kinder des Sol wiedergibt, der in diesem Dekan nach der traditionellen Prosopalehre seine Sonderdomäne hat.

1) Boll, Antike Beobachtungen farbiger Sterne a. O. 32.

11. WASSERMANN

Der Mann mit dem Gesicht eines Geiers, den Varahamihira als 1. Dekan präsentiert, zeigt noch die Merkmale des ägyptischen Dekangottes Horus, der allerdings an dieser Stelle gerade sonst nicht vorkommt. Daß er in Wolle, Seide und Antilopenfell gekleidet ist, daß seine Gedanken auf den Gewinn von Öl, Likören, Wasser und Nahrungsmitteln gerichtet sind, kann einer alten Aktion dieses Dekangottes entsprechen, die sonst nicht mehr nachweisbar ist. Apomasar behält den Typ bei, er erweitert aber die Aktion, denn der Gott beschäftigt sich mit der Wiederherstellung eines Gefäßes aus Kupfer und Holz, um Gold, Wein und Wasser hineinzugießen. Außerdem schmückt der Araber ihn noch mit einer Bettdecke und einem Teppich. Der Byzantiner streicht die vogelartige Gestalt und läßt noch einen negerartigen Gott übrig; dieser fertigt ein ehernes Gefäß an, um Gold, Wein und Wasser hineinzugießen. Die lateinischen Versionen fügen keinen neuen Zug hinzu. Achmet gibt ihm die Gestalt von zwei Adlern, in der Hand hat er ein Kniepolster (*γονάχιον*, was auch Schemel heißen kann), einen Teppich und einen Mantel. Das äußere Attribut ist nun zum Affekt geworden, sein Sinnen richtet sich auf Arbeiten, welche Wein, Öl und Wasser herstellen.

Unverkennbar ergeben sich Züge, die dem sperberköpfigen Dekangott Horus anhaften, und die Urne des Wassermanns, die nun bald dem Inhalt nach, den sie birgt, bald der Energie des Gottes gemäß etwas weiter ausgeführt wird.

Picatrix geht wieder eigene Wege und gibt einen kopflosen Astralgott, der einen Pfau in der Hand trägt. Der Pfau darf an den Vogel, d. h. den Schwan, erinnern, welcher mit dem letzten Dekan des Steinbocks unter den Paranatellonta des Ptolemäus genannt wird. Der Mann mit dem abgehauenen Kopf geht ebenfalls auf gute alte Tradition zurück. Denn Teukros hat den kopflosen Dämon beim 1. Dekan des Steinbocks, es ist weiter ein Gott ohne Kopf im Rundbild und in der Pronaos zu Dendera der mächtige Dekan des Schützen, Komme; an Stelle des Kopfes hat er eine Sonnenscheibe. Genau an unserer Stelle stellt wie Picatrix das Steinbuch des Königs Alfonso einen kopflosen Dekangott dar. Es dürfte kaum möglich sein, diesen kopflosen Astralgott astrothetisch zu fixieren. Nimmt man den Wortlaut des Picatrix genau, dann kann man auch einen Sterngott darin sehen, der einen abgehauenen Kopf trägt, das wäre Satan, der nach Apomasar unter den Paranatellonta der Sphaera barbarica des 3. Dekans des Steinbocks aufsteigt; er hat, wie der arabische Text sagt, keinen Kopf, sondern trägt den Kopf in seiner Hand Ebenso verlangt das Steinbuch hier den Mann mit dem geschnittenen Kopf, der in seiner Hand etwas hält, das einem Tuche ähnlich sieht. Das Astrolabium hat den folgenden Dekan als bewaffneten Mann ohne Kopf beschrieben und abgebildet. Auch die Personifikation des 10. Grades drückt denselben Gedanken aus, während der 2., 3. und 19. Grad auf den Perseus mit dem Kopf der Medusa deuten. Es wirkt in diesem Typ des kopflosen Dekangottes die uralte Vorstellung eines Sonnengottes weiter, der an Stelle des Kopfes die Sonnenscheibe trägt, wie ihn die ägyptischen Denkmäler beim vorhergehenden Zodiakalbild darstellen.[1])

1) Zu dem „Kopflosen" vgl. man Boll, Sphaera 221, 433, und K. Preisendanz, Akephalos der kopflose Gott, in Beihefte zum Alten Orient, Heft 8 (1926) 72.

Zahel bringt wieder eine ruhigere Form, er bezeichnet den Gott ebenso wie die von ihm abhängigen Texte einfach als Mann. Unter dieser Bezeichnung kann man natürlich alles mögliche verstehen, und es hat keinen Sinn, sich in weitere Spekulationen darüber verlieren zu wollen. Agrippa gibt ihm noch das Prädikat der Klugheit und läßt noch eine Frau, die spinnt, kämmt oder flicht — der lateinische Ausdruck erlaubt diese Interpretationen — aufsteigen. Agrippa oder sein Vorbild hat hier ein Bild aus den arabischen Mondstationen übernommen, das eine Frau darstellt, die sich wäscht und kämmt. Es ist die 26. Mondstation, die allerdings astronomisch sich noch nicht zu diesem Dekan als Astralgottheit stellen lassen dürfte.

Der 2. Dekan zeigt eine Frau, die Varahamihira in einem verbrannten Wagen aus Salmali(-Holz) sitzen läßt; sie sammelt Eisen in einem Wald, ist schmutzig gekleidet und trägt Töpfe auf dem Schädel — wohl ein Überrest der Isiskrone? Das Bild erweckt natürlich die Vermutung, daß hier eine orientalische Ausmalung des Sternbildes des Fuhrmanns dahinter stecken könnte. Das ist aber ausgeschlossen, da der Fuhrmann noch etwa zwanzig bis dreißig Grad unter dem Horizont ist, wenn dieser Dekan aufsteigt, er kann also normalerweise nicht als einflußgebietender Herr dieses Drittels genannt werden. Vielleicht ist es eine Kombination des auch sonst als Frau aufgefaßten Eridanus[1]) mit dem Wagen des Phaethon, der nach den griechischen Sternsagen in den Fluß brennend herabstürzte. Eridanus selbst geht mit dem 1. Dekan des Wassermanns auf, paßt also auch astronomisch hierher als Dekangott.

Bei Apomasar ist diese Frau in dem halbverbrannten Wagen verschwunden. Ein Mann mit langem Bart, der wie ein Neger aussieht und einem Ritter ähnlich ist, tritt an ihre Stelle. Bogen und Pfeile und ein Sack, in dem kostbare Edelsteine sind, die näher beschrieben werden, sind seine äußeren Kennzeichen. Das Bild läßt in seinen Anfangsstücken den Äthiopierkönig Kepheus hervortreten, der zu den Paranatellonta gehört, der Sack mit den Edelsteinen ruft die Urne des Wassermanns oder des Eridanus ins Gedächtnis, der Bogen und die Pfeile könnten an Stelle des Schwertes oder des Szepters getreten sein, das sonst Kepheus trägt. Die Edelsteine dürften eine Versinnbildlichung des Reichtums des Königs sein. Ein wirkliches Sternbild läßt sich aber aus diesen verschiedenartigen Bestandteilen nicht erschließen. Der byzantinische Übersetzer bringt weitere Unruhe in das Bild. Der Dekan hat lange Kinnbacken er ist ein Mann, der einem Neger gleicht, ist ein Reiter, hat Bogen und Pfeil in der Hand, und hat eine Tasche, die mit Edelsteinen gefüllt ist und auch noch Gold enthält. Die Konfusion wird nun durch Hereinbeziehung des Reiters erhöht, hinter dem wir wohl den Hippokrator, d. i. den Rossebändiger des Teukros zu sehen haben, der als Begleitgestirn zu den Dekanen des Wassermanns genannt wird. Ihm gehört auch der Pfeil und Bogen, den Apomasar nach dem arabischen Text bereits dem Dekan als besondere Attribute in die Hand gibt. Aus dem Pferdebändiger ist nunmehr kurzerhand der Reiter geworden. Die Sloanehandschrift behält das Pferd und die übrigen Attribute bei, während die anderen Übersetzungen den Reiter schwinden lassen.

Achmet bietet statt des Reiters einen langbärtigen Mann, der ein pferdeartiges Gesicht hat. Bogen und Pfeil bleiben, der Sack mit den Edelsteinen

---

1) Hauber, Planetenkinderbilder a. O. 187f.

wird zu einer Urne, die er auf der Schulter trägt. Der Palatinus gebraucht für die Urne direkt den terminus κάλπις, der für die Urne des Wassermanns geläufig ist. In dem langbärtigen Mann mit dem pferdeartigen Gesicht erkennen wir wieder den Hippokrator des Teukros.

Mit Picatrix erlischt das proteusartige Gebilde und sinkt einfach zu einem Mann zusammen, der stolz ist, als ob er ein mächtiger König wäre. Das läßt sich durch die Zeichnung des Steinbuchs, das einen hingestreckt daliegenden und nach Herzenslust faulenzenden Gott verlangt, auf eine einfache Form bringen, es ist Eridanus auch hier voll in die Rechte dieses Dekans eingesetzt.

Zahel und der Vindobonensis zeichnen den Dekan einfach als den anderen der beiden Männer mit einem langen Bart; als der erste Mann wird der vorhergehende Dekan gemeint. Leopold von Österreich macht daraus zwei Männer mit langem Bart. Agrippa beruhigt sich bei dem Mann mit einem langen Bart, in dem man kaum noch den alten Dekangott der Inder bei Apomasar erkennt.

Der 3. Dekan des Wassermanns ist nach Varahamihira ein schwarzer Mann mit behaarten Ohren; er hat eine Krone und trägt Eisentöpfe, gefüllt mit Fellen, Blättern, Harz und Früchten und bringt sie von einem Ort zum anderen. Wieder sind die Attribute zweier Gestirngötter miteinander vermengt, der schwarze gekrönte König ist natürlich der Flußgott Eridanus, die Baumrinde wie die Blätter sind wie die Haare in den Ohren aus dem Schilf zu erkennen, das den Kopf des Flußgottes ziert.[1]) Die Töpfe, die er trägt, sind eine Umdeutung der Urne des Wassermanns oder des Eridanus. Apomasar gestaltet ihn zum garstigen schwarzfarbigen zornigen Mann weiter; statt der Töpfe bekommt er eiserne Gerätschaften, er bearbeitet sie und trägt sie von einem Ort zum anderen. Aus der Krone ist ein Kranz aus Baumblättern, Obst und Baumharz geworden, was wiederum den alten Flußgott Eridanus hinter dieser Maskerade verbirgt. Kennzeichen sind weiter, auch bei Apomasar, die Haare *am* Ohr. Der griechische Text bildet daraus zwei Gestalten, er trennt als Sonderwesen den Mann, der Eisen bearbeitet, von dem, welcher es von Ort zu Ort trägt. Der erste behält die obigen Attribute, nur wird genauer gesagt, daß er die Haare *im* Ohr hat. Die lateinischen Übersetzungen bleiben dem arabischen Original getreu und sprechen nur von einem einzigen Wesen in derselben Zeichnung wie ihre Vorlage. Achmet hat nur geringfügige Änderungen, er nennt den Dekangott honigfarben, sehr verständig und schwach. Er hat die eisernen Geräte nur vor sich stehen und geht.

Picatrix zaubert wieder seinen 1. Dekan herauf; es ist ein Mann mit einem abgehauenen Kopf, er wird nun durch eine Begleiterin erweitert, vor ihm ist eine alte Frau. Mit der letzteren kann Kassiopeia gemeint sein. Der Mann selbst wäre dann Perseus, wenn man den Text so interpretiert, daß er den abgehauenen Kopf trägt. Das Steinbuch verlangt zwei Frauen, eine schöne junge Frau und eine alte, die vor der jungen Frau steht und sie zurückhalten will, womit wohl Kassiopeia und Andromeda gemeint sind. Doch bleibt auch hier die Frage offen, ob nicht die Hyaden gemeint sein sollen, da der Stein dieses Dekans auf gleiche Stufe mit dem Talisman des 11. Grades des Stiers

---

1) Vgl. Saxl, Verzeichnis astrolog. und mythol. Handschr. I a. O. Taf. I, Abb. 2 und 3, ferner Hauber, Planetenkinderbilder a. O. 185ff.

gestellt ist, wo eine der Hyaden dem Edelstein den sideralen Schutz imprägniert.

Zahel, Leopold von Österreich und Agrippa haben einen zornigen Neger, worin man kaum mehr den Äthiopierkönig erkennt; der Vindobonensis gestaltet den alten indischen Dekangott einfach zum zornigen Riesen.

12. FISCHE

Der 1. Dekan ist bei Varahamihira ein Mann mit Schmuck, er trägt in den Händen Opfer-Schöpflöffel und Gefäße für heilige Gebräuche mit Perlen, Edelsteinen und Muschelschalen, er ist geschmückt und fährt mit einem Boot ins Meer, um Schmuck für seine Frau zu holen. Die erstgenannten Attribute erschließen wiederum das Bild des Wassermanns mit seinen Urnen oder auch des Eridanus. Der Typus des schwimmenden Gottes ist durch das Segelschiff ersetzt, das übrigens auch ein letzter Überrest der alten Darstellung der Dekane in einem Schiff sein kann.

Apomasar beschreibt dagegen einen ganz anderen Typ. Nach ihm ist es ein Mann in schönen Gewändern, er hat eine eiserne Ofenkrücke, womit man Feuer schürt, drei Fische und Schmuck. Er geht nach seiner Wohnung. Boll hat, wie bereits hervorgehoben wurde, in den drei Fischen einen Hinweis auf die drei Sternbilder der Fische des griechischen Himmels gesehen. Aber die Gestalt selbst bleibt noch dunkel. Der Byzantiner bringt hier zwei Gestalten, einen Mann, der mit einer schönen Stola und mit Eisen bekleidet ist, er arbeitet durch Feuer, hat in der Hand drei Fische, die vor ihm liegen, bei ihm ist auch ein Knäblein (Sklave?), der in seinem Haus auf und abgeht. Die lateinischen Übersetzer bleiben dem Original treu und zeichnen den Dekan als Mann, der auf sein Haus zugeht, schön angezogen ist und ein eisernes Gefäß in der Hand hat. Auch die drei Fische werden erwähnt. Achmet gibt ebenfalls nur eine Gestalt, der Dekan ist ein Mann und hat in seiner Hand gehärtetes zugespitztes Eisen und zwei Fische. Auf ihm sind Leinengewänder. Die Fahrzeuge sind seine Sorge und die Heimkehr in das eigene Heim; auch sorgt er sich um sein Weib (Palatinus).

Alles in allem bleibt eine Meeresgottheit, die mit einer eisernen Ofenkrücke oder einem spitzen Eisen versehen ist und drei bzw. zwei Fische bei sich hat; sie richtet ihre Sorge auf die Seeschiffe und gute Heimkehr, das letztere geben die Texte zum Teil durch das Bild wieder, daß der Gott in einem Segelschiff sitzt oder auf sein Haus zugeht. Hinter all diesen Verschnörkelungen steht deutlich der Gott Poseidon. Wieder kommt hier die Lehre der Monats- und Tierkreisgötter zum Durchbruch, die wir schon einmal aus Manilius anführen mußten. Der römische Dichter gibt nämlich II 447 diesem Gott das Regiment über die Fische mit den Worten: *agnoscitque suos Neptunus in aequore pisces.* Das ist fast wörtlich in unseren Bildern zum Ausdruck gebracht, wo der Gott die Fische vor sich liegen hat. Das typische Attribut des Meeresgottes, der Dreizack ist in den Texten ganz entstellt zur eisernen Ofenkrücke oder zum spitzen Eisen degradiert worden.

Picatrix trennt sich wieder von der Tradition und bezeichnet den Dekan als einen Mann, der zwei Leiber hat und mit seinen Fingern deutet. Dasselbe Bild bringt im Steinbuch die Energie des Dekangottes zur Erscheinung. Die zwei zu einem Leib vereinigten Leiber ergeben sich von selbst aus dem offi-

ziellen Bild der Fische, die durch das Band miteinander zu einem Lebewesen verbunden sind. Das typische Attribut dieses Tierkreisbildes „zweikörperig", das die Fische in den astrologischen Wahrsagetexten seit der Hellenistenzeit haben, hat dem Reformator das Bild des Mannes mit den zwei Leibern eingegeben; daß er noch mit den Fingern deutet, ist eine freie individuelle Schöpfung des Erfinders dieses neuen Dekantypus.

Zahel bringt wieder Ruhe in das aufgeregte Getriebe, ein schöngekleideter Mann schließt als definitive Gestaltung das brodelnde Leben ab. Ihm folgen Leopold von Österreich, der Vindobonensis und Agrippa, der noch einen kleinen Zusatz macht und den schön gekleideten Mann Lasten tragen läßt.

Der 2. Dekan ist nach Varahamihira eine Frau, sie besteigt ein Boot mit sehr hohem Mast und einer Flagge. Sie ist von ihren Freundinnen begleitet, ihr Gesicht glänzt an Farbe wie eine Cambakablume. Der sehr hohe Mast und das Banner, das das Boot auszeichnet, sind in der lebendigen Phantasie des Inders aus den beiden Pfählen geformt worden, an denen Andromeda, die mit diesem Dekan heraufkommt, nach der antiken Ikonographie angekettet ist. Ihre Freunde, von denen sie begleitet ist, sind Perseus, Kassiopeia und Kepheus, sie sind alle am Himmel sichtbar, wenn dieses Dekanat die Herrschaft im Horoskop übernimmt. Daß sie in dem Boot zur Meeresküste gelangt, ist eine freie Weiterdichtung, die ihre Motivierung einmal aus der Sage nimmt, daß Andromeda an der Meeresküste zum Opfer für das unter ihr in ewiger Wiederholung des Mythus sichtbare Ketos angeschmiedet ist, andererseits kann die schon oft genug erwähnte ägyptische Darstellung sämtlicher Dekane in Schiffen mit ihr Scherflein zu dieser Neugestaltung des Andromedabildes und unseres Dekanes beigetragen haben.

Apomasar behält diesen Typus ziemlich gut bei, nur läßt er die Frau mit ihrer Brust an das Hinterteil des Schiffes festgebunden sein, weiter betont er ihren weißen Körper. Das erst genannte Motiv läßt noch viel eklatanter die an die Pfähle gefesselte Andromeda erkennen. Die Betonung der weißen Hautfarbe deckt sich mit den astronomischen Beobachtungen der Farben der hellen Sterne des Bildes, das z. B. von Ptolemäus nur mit dem Planeten Venus zusammengestellt wird. Die Fesselung im Schiff läßt die mittelgriechische Übersetzung ganz weg, dafür betont sie um so stärker, daß sie „völlig weiß in Bezug auf das Fleisch" ist. Das ist besonders bemerkenswert, denn der griechische Mythus betont, daß die Andromeda, obwohl sie die Tochter der beiden Äthiopier, des Kepheus und der Kassiopeia ist, eine weiße Farbe hatte.[1]) Die lateinischen Übersetzungen bringen keine beachtenswerten neuen Momente.

Achmet gibt nur den ersten Teil des alten Bildes, der Dekan ist auch für ihn eine Frau im Schiff, sie ist schöngestaltet, im Meer und weiß. Aber nun folgt die auffallende Neuerung, daß sie ihre Scham zeigt und eine Sphaera

---

1) Im Roman des Heliodor bringt die Königin der Äthiopier, Persina (IV cap. 8), deren Ahnen die Götter Helios und Dionysos, die Heroen Perseus und Andromeda und Memnon sind, ein weißes Kind zur Welt, das in einer für die Äthiopier fremden Farbe schimmert; sie hatte bei der Empfängnis ihre Augen auf das Bild der Andromeda gerichtet, so war das empfangene Kind unseligerweise jener Heroin ähnlich geworden. Nach X cap. 14 ist ihre Tochter, die sie deswegen aussetzte, später direkt ohne jeglichen Unterschied das Ebenbild der Andromeda geworden.

hat — man kann eine Himmelskugel oder einen Ball in dem griechischen Wort sehen. Nachbarn und Freunde sind bei ihr, sie ist darauf aus, ans Trockne zu kommen. Der Palatinus behält alles bei, nur steht bei ihm an Stelle der Frau ein Mann. Das Astrolabium hat beide Bilder verwertet als eine Personifikation der Grade. Der 27. Grad der Fische ist gestaltet als nackter Mann, der seinen Urin ergießt. Das ist natürlich nicht gerade glückliche Weiterführung des sein Wasser ausgießenden Eridanus. Im 11. Grad des Löwen, der nach der Gewohnheit des Verfassers ein Dekanbild enthält, steht in naturalistischer Darstellung ganz genau das Bild der Dekangöttin, die Achmet beschreibt; sie wird als *mulier stans denudans ventrem* bezeichnet. Es ist hier die mittelalterliche Darstellung der mannweiblichen Andromeda in den Text eingedrungen. Daß Achmet oder der Schreiber dieses Bild gekannt hat, beweist uns, daß sie nach dem einen Text als Mann, nach dem anderen als Weib erscheint und ihren Leib entblößt. Die mittelalterliche Zeichnung in der Scotushandschrift gibt in geradezu widerlich naturalistischer Darstellung die Insignien dieser von den Arabern als mannweiblich gedachten Göttin und zwar so, wie es der Text verlangt. Das den astrothetischen Angaben gemäß getreulich gebildete lange Gewand mit der Schleppe ist beiseite geschlagen, um die Schamglieder zu zeigen, oder diese sind auf das durchsichtige Gewand aufgetragen.[1]) Achmet ist in der Geschichte des Bildes der mannweiblichen Andromeda und der Sternbilderdarstellungen also dadurch noch von besonderem Wert, da er einer der ältesten Zeugen ist, der eine solche Darstellung der mannweiblichen Andromeda gekannt haben muß.

Picatrix gibt als neues Rätsel einen umgekehrten Mann mit Häuten in der Hand. Teukros erwähnt zu dem Schützen θεός τις κατακέφαλα κείμενος (Boll, Sphaera 278), also einen Gott, der auf dem Kopfe steht als Begleitgestirn. Das ist hier natürlich Engonasin, der in dieser verkehrten Lage mit dem Kopf nach Süden und den Beinen nach Norden seit alters so in dem Himmelsbild der Griechen erscheint. Die Häute, die er trägt, sind eine durchsichtige Vervielfachung der Löwenhaut, die der in dem Engonasin verstirnte Herakles als typisches Attribut auf den antiken und mittelalterlichen Darstellungen dieses Sternbildes hat. Die Einsetzung als Dekangott dürfte sich auf der Tatsache gründen, daß der Engonasin in den Teukrostexten als Begleitgestirn zu dem 2. und 3. Dekan der Fische genannt wird.[2]) Beidesmal ist allerdings seine Erwähnung als Begleitgestirn astronomisch unrichtig, denn ein Blick auf den Globus zeigt, daß dieses Sternbild schon über die Kulmination hinaus ist, wenn der entsprechende Dekan heraufkommt. Es kann also derjenige, der den Knienden an dieser Stelle als neues Dekangebilde eingereiht hat, nicht mit dem Blick auf den gestirnten Himmel arbeiten; er nimmt einfach aus der Liste der Paranatellonta ein markantes Sternbild heraus und verleiht ihm die Rechte eines Herrn des aufgehenden Drittels, ohne zu beachten, daß seine Vorlage zuweilen von den astronomischen Gegebenheiten stark abweicht. Das ist eine wichtige Feststellung, die uns berechtigt, auch bei den anderen Neubildungen des Picatrix mit aller Skepsis vorzugehen, er bringt keine astronomisch einwandfreien Größen als Ersatzgötter herbei, sondern greift ad libitum eines der Paranatellonta, die wie

1) Hauber, Planetenkinderbilder 171, Saxl, Verzeichnis astrolog. und mythol. illustr. Handschr. a. O. II 16, dazu Taf. VI Abb. 11.
2) Boll, Sphaera 100ff.

in unserem Falle weder astronomisch noch astrologisch das Regiment als Zeitgott infolge ihrer Stellung am Himmel ausführen können. Ganz für sich steht hier das Steinbuch, es gibt die virtus dieses Dekans durch einen Mann wieder, der eine Blume hält — man darf darin wohl eine orientalische Weitergestaltung der Andromeda erblicken.

Zahel und die Nachtreter desselben behalten den Andromedatyp bei, aber wie üblich sind alle charakteristischen Merkmale, deren die älteren Listen so viele zu nennen wissen, weggefallen. Daraus ist nun das kleine Stichwort: ein Weib mit schönem Gesicht geworden. Agrippa weiß nur noch das matte inhaltlose Attribut „schöngekleidet" zuzufügen.

Den 3. Dekan der Fische charakterisiert Varahamihira als einen Mann, um dessen Körper sich Schlangen winden. Er ist nackt, steht im Walde und heult, da er von Räubern und Feuer im Herzen geplagt ist. Apomasar behält die Grundzüge bei, nur ist aus der Schlange, die sich um seinen Körper windet, eine Lanze geworden, die er in seinem Bauch befestigt hat. Aus der Höhle im Wald ist nun die Wüste geworden. Ein besonderes Merkmal ist der Fuß, den er ausgestreckt hat. Der Byzantiner behält das groteske Bild bei, gibt ihm aber einen kleinen Spieß in den Leib. Vielleicht steht der phallophoros Kirchers als Dekan unseres Drittels irgendwie damit in Zusammenhang? Die lateinischen Übersetzungen machen aus der Lanze, die er im Bauch haben soll, und aus dem vorgestreckten Fuß eine Einheit: er stellt seinen Fuß auf seinen eigenen Leib und hat eine Lanze in der Hand. Die Nacktheit und das Schreien aus Angst vor den Räubern bleibt. Die Sloanehandschrift und Hermann Dalmata haben eine neue wunderliche Mißgestalt daraus geformt. Für sie ist der Dekan ein Mann mit vorgestreckten Füßen, mit ihm steigt ein schwangerer Mann auf, der in seinem Bauch einen Äthiopier hat. Man kann auch anders konstruieren, dann käme der nicht gerade erfreulichere Sinn heraus ein durch seinen Leib schwangerer Mann (phallophorus?), er hat einen Äthiopier, der auf einem Felsen steht, und schreit aus Angst vor Räubern und Feuer.

Allen Bildern bleibt bei ihren grotesken Verzerrungen gemeinsam, daß der Dekan Angst hat vor Räubern und schreit, weiter, daß er an einsamer Stelle — vor einer Höhle im Wald oder in der Wüste sitzt. Ein Kennzeichen ist die Sache an dem Bauch des Dekans, eine Schlange, eine Lanze, ein kleiner Spieß, der eigene Fuß; dazu kommt noch der geschwollene Bauch, der direkt das bizarre Bild des schwangeren Mannes ins Leben gerufen hat. Die Merkmale genügen, um hinter dem Rätselgott ein bekanntes Sternbild auftauchen zu lassen, die Andromeda; sie zeigt hier so viele Entwicklungsphasen, wie sie bis jetzt in der Geschichte des Sternbildes nicht bekannt waren. Die erste Metamorphose zeigt sie als Mann; daß aus der mannweiblichen Andromeda ein Mann werden kann, ist aus der falschen Auffassung des ersten Bestandteiles des Namens zu erklären, in dem orientalische Grammatiker das Wort „Mann" (= Andro aus ἀνήρ ἀνδρός) erkannten. Wir haben dieselbe Auffassung vorhin bereits in dem Palatinustext des Achmet feststellen können. Die Entstellungen des Leibes datieren aus der alten Verschmelzung des Sternbildes des nördlichen Fisches mit dem Leib der Andromeda. Nach Kazwini heißt der Stern β über dem Gürtel der Andromeda „Bauch des Fisches". Das wird in orientalischen und mittelalterlichen Illustrationen wörtlich befolgt, die den Bauch des Fisches „unter den rechten hocherhobenen Arm,

mit dem Kopf gegen ihren Unterleib setzen".[1]) Daß sie Angst vor Räubern hat und schreit, entspricht dem Mythus, natürlich steckt hinter den Räubern und Dieben das Sternbild des Ketos, das unter der Andromeda in ewiger Wiederholung des Mythos auf sie einzudringen und sie zu verschlingen droht. Die Höhle im Wald oder die Wüste ist an Stelle des einsamen Meeresgestades getreten, an dem Andromeda mit den Brautgeschenken als Opfer für das Meerungeheuer ausgesetzt ist. Die Schlange, die sich nach Varahamihira um ihren Fuß windet, kann natürlich letzten Endes auf einen schlangenkörperigen ägyptischen Dekan zurückgehen. Doch wird man diese Erklärung nicht pressen dürfen, da der Inder kaum mehr Reminiszenzen an diese alten Dekangottheiten aufweist. Vielmehr wird auch hier eine orientalische Darstellung mitsprechen, die das Ketos in schlangenartigen Windungen sich unter den Füßen der Andromeda aufbäumen läßt. wie das etwa die Darstellung im Regin.lat. 123 und im Vatic. lat. 643 zeigt. Doch können auch die orientalischen Bilder, die nur an den Unterschenkeln die Fesseln anbringen, das Bild der umringelnden Schlange wachgerufen haben.[2])

Achmet läßt noch weiter das ursprüngliche Bild der Andromeda zurücktreten. Er schafft durch falsche Interpretation seines Apomasartextes einen Mann, der an seinem Fuß eine Schlange ausbreitet, bis er nackt erscheint. Er hat kein Kleid. Er schafft Räuber. Es ist also aus dem alten Affekt der Angst vor dem Räuber, d. i. dem Ketos, wie so oft in der astrologischen Orakelliteratur, die Wirkung des Sterngottes auf das Menschenschicksal zurechtgeformt worden. Der Palatinus gibt den ersten geschraubten Teil einfacher, er sagt: unter seinen Füßen breitet er eine Schlange aus, er hat keine Kleider. Dieser Text trifft besser das Bild, daß unter den Füßen der Andromeda das hier schlangenförmig erschaute Bild des Ketos ist.[2]) Zahel und die anderen Texte geben als Dekanbild nur noch einen nackten Mann ohne jeden weiteren Zusatz. Nur Agrippa bringt noch einmal etwas Leben in das erstarrende Bild. Er gestaltet es als nackten Mann oder als Jüngling und neben ihm ist ein schönes Mädchen, dessen Haupt mit Blumen geschmückt ist. Wir erkennen in dem doppelten Bild vielleicht Perseus und wiederum Andromeda, die als Braut dem Meeresscheusal zum Opfer dargebracht ist.

Picatrix und das Steinbuch haben auch hier ganz anderen Gestalten die Herrschaft über das Dekanat eingeräumt. Der erstere verlangt drei Wesen: einen Mann voll Bosheit und List, eine Frau mit einem Vogel in der Hand und einen Esel, der auf die Frau steigt. Das Steinbuch fordert das Bild eines Mannes, der in seiner Hand einen Vogel hat; seine Stellung ist derart, wie wenn er einen Hirsch fangen will, der vor ihm auf den Füßen steht. Beiden gemeinsam ist der Mann und der Vogel. Beide Bilder müssen in der Vorlage wohl zusammen gehört haben, durch eine falsche Textinterpretation ist der Vogel bei Picatrix der Frau in die Hand gegeben. Es ist zweifellos wieder Kepheus und der Vogel (Schwan); daß er boshaft und listig genannt wird, resultiert aus den antiken Sternsagen, nach denen er das dem Perseus ge-

---

1) Hauber, Planetenkinderbilder a. O. 171; Saxl, Verzeichnis astrolog. und mythol. illustr. Handschr. II 20, 1 und Taf. VIII Abb. 15, das geht auf mißverständliche Interpretation der latein. Aratübersetzungen zurück, vgl. Germanicus Arat. v. 246 und Avien. Arat. v. 557.

2) Abgebildet von Saxl, I a. a. O. Taf. VII Abb. 14 und 15.

gebene Versprechen nicht halten will.[1]) Die Frau, auf die ein Esel steigt, ist wohl Andromeda. Der Esel dürfte eine Verzerrung des Pegasus sein, der mit Andromeda durch den gemeinsamen hellen Stern zu einem einheitlichen Gebilde verkettet ist (S. 117). Ich darf noch darauf hinweisen, daß nach Ideler a. O. 127f. der lateinische Übersetzer des Almagest das griechische Wort σύρμα, das die Schleppe der Andromeda und der Jungfrau bei Ptolemäus bezeichnet, falsch übersetzt und mit „Esel" wiedergegeben hat. Es wäre also möglich, daß im Picatrix, bzw. in seiner Vorlage bereits die falsche Interpretation der Schleppe der Andromeda dieses groteske Dekanbild veranlaßt hat. Wahrscheinlicher scheint mir aber die zuerst gegebene Erklärung; denn nach Ptolemäus steigt mit dem vorhergehenden Dekan der Kopf der Andromeda auf, der dem hinteren Teil des Pferdes (Pegasus) benachbart ist. In dem Hirsch, den das Steinbuch bei dem Mann erwähnt, steckt das Sternbild des Stier-Hirsches, das Teukros unter den Paranatellonta unseres Dekanes an erster Stelle aufsteigen läßt.

Die Analyse der Bestandteile der 36 Dekane der Inder zeigt, daß es sich tatsächlich nicht um indische Sternbilder noch um Neuschöpfungen eines indischen oder arabischen Astrologen handelt. Sondern Varahamihira und die von ihm abhängige Beschreibung, welche Apomasar und die von ihm direkt oder indirekt abhängigen Dekankataloge des Abendlandes geben, fußen auf einem Autor, der einen Text der hellenistischen Astrologie benutzt hat, welcher Dekane und Paranatellonta der Sphaera barbarica enthielt. Seine Absicht war, den flüchtigen Gebilden einen festen Halt am gestirnten Himmel zu geben dadurch, daß er an die Stelle der grotesken Bilder der alten ägyptischen und der hermetischen Listen der graeco-ägyptischen Astrologie und Astromagie Parzellen des Tierkreises, bildmäßig erfaßte Sterngruppen der Paranatellonta und gelegentlich auch die abstrakten *tutelae* der Tierkreisbilder zu Dekanen machte. Wahrscheinlich ist der schon genannte Aphroditosemaios oder auch Satya dieser Kompilator gewesen und zugleich der Mittler zwischen Teukros und der hellenistischen Dekanlehre zu Varahamihira. Wir können jeden der 36 indischen Dekane durch die Bestandteile der Paranatellonta usw. erklären, in denen nach dem griechischen Apomasartext „die Gesichter der heraufkommenden Begleitgestirne" verstanden werden müssen. Auch der davon abweichende zweite Teil des Dekankataloges, den Picatrix und der Verfasser des Steinbuches benutzt, enthält Paranatellonta — auf welchen Autor diese Liste zurückgeht, wird sich erst durch genaueres Eindringen in die arabischen Dekankataloge und kosmologischen Traktate feststellen lassen. Daß aber die Verknüpfung der Dekane mit Paranatellonta aus dem Altertum stammt, haben uns bereits die Dekannamen des Testamentum Salomonis bewiesen.

F. DIE DEKANBILDER NACH ATHANASIUS KIRCHER

Außerhalb der beiden großen traditionellen Reihen von Dekanbildern, die auf Varahamihira-Apomasar und auf Zahel zurückgehen, steht die Bilderreihe, welche Kircher beschreibt. Wie die Namen (S. 74f.), so führt er auch die Bilder auf den Araber Abenragel zurück; es ist anzunehmen, daß Kircher

1) Vgl. Manil. V 23: *Andromedamque negans genitor . . . Cepheus* und Hygin. fab. 64: *Quam* (sc. *Andromedam*) *cum abducere vellet, Cepheus pater cum Agenore, cuius sponsa fuit, Perseum clam interficere voluerunt.*

nicht aus eigener Phantasie diese Bilder ins Leben gerufen hat, sondern daß er tatsächlich einen älteren bis jetzt nicht auffindbaren Dekankatalog dieses Arabers gekannt und mit mehr oder weniger neuen eigenen Zutaten versehen hat. Darum glaube ich, nicht einfach an seinen Darlegungen vorübergehen zu können, denn sie gehören nun einmal so gut wie seine Namen und Aktionen in die Darstellung der Geschichte der Dekane hinein. Nachfolger scheint Kircher nicht gehabt zu haben. Das erklärt sich leicht aus der Tatsache, daß kurz nach ihm ja das Interesse an der Astrologie im ganzen und an den Dekanen im besonderen im Abendland rasch abnimmt, um endlich ganz unterzugehen.[1])

Wie bei den Namen, so ergibt sich bei den Bildern Kirchers unschwer altes Gut. Der Mann mit der Lanze und dem Pfeil, der den ersten Widderdekan bildet, dürfte Perseus oder Mars sein. Der hundsköpfige Dekan des zweiten Drittels des Widders mit dem Szepter auf dem Thron muß ebenso wie der 3. Widderdekan, der als Bild eines umgestürzten Mannes (vultus!) mit einer Lyra beschrieben wird, eine Komposition aus den Paranatellonta sein. Denn beim 2. und 3. Dekan steigen nach Apomasar (Boll, Sphaera 497) Teile des „jungen Mannes auf, der Kassiopeia heißt und auf einem Throne sitzt". Zum 1. Dekan und zu den Stierdekanen ist als Begleitgestirn ein hundsköpfiger Sterngott genannt. Aus diesen beiden heterogenen Elementen ist nun der hundsköpfige thronende Dekangott gebildet. Auch der 3. Dekan ist leicht als Begleitgestirn zu enthüllen, es ist Perseus der mit dem Kopf nach unten mit dem 3. Widderdekan heraufkommt, wie bereits Teukros gelehrt hat.[2]) Scaliger übersetzt den Apomasartext Ibn Ezras mit: *homo demisso deorsum capite, vociferans ad deum.*[3]) Daraus hat nun das Vorbild Kirchers den umgestürzten Dekan gemacht; aus dem zu Gott schreienden ist wohl durch eine falsche Interpretation des arabischen Apomasartextes der Mann geworden, der die Lyra trägt.

Der 1. und der 2. Dekan des Stiers ergeben sich leicht als Varianten des Sternbildes des Fuhrmanns; der 1. Dekan ist ein Mann, der einen Stier stachelt und in der Hand ein Gnomon trägt, der 2. Dekan wird als Reiter dargestellt, der eine Fahne in der Hand hat. Auch der 3. Dekan, der als ein Bild beschrieben wird, das mit Fesseln gefesselt ist, kann als eine Abart des alten Dekanbildes der Osirismumie gedacht werden. Der Fuhrmann kommt in den antiken Texten als Begleitgestirn zu allen drei Dekanen des Stiers vor, bei Apomasar ist er nur im 3. Dekan ausdrücklich genannt; die von Kircher gewählten Typen lassen sich auch anderwärts nachweisen.[4])

Von den Dekanen der Zwillinge lassen sich der zweite, der als Mann mit einer ungeheuren Last gezeichnet wird, und der 3., der mit zusammengefalteten Händen auf der Erde sitzt, leicht als Entartungen des Sternbildes des Herakles-Engonasin enträtseln, der in den antiken Texten und bei Apomasar unter den Begleitgestirnen des 2. Dekans erscheint. Astronomisch läßt sich

1) Dazu neuerdings G. Braunsperger, Beiträge zur Geschichte der Astrologie der Blütezeit vom XV. bis zum XVII. Jahrhundert (Diss. München 1928) 61f.

2) Teukros nennt nach dem ersten Teukrostext (Boll, Sphaera 17): Περσεὺς κατακέφαλα als Paranatellon des dritten Widderdekans.

3) Scaliger in seiner Maniliusausgabe vom Jahre 1655, 337.

4) Zu den antiken Zeugnissen über den Aufgang des Fuhrmanns mit den Dekanen des Stiers siehe Boll, Sphaera 108ff., die verschiedenen Typen desselben ebd. 436 und Saxl, Verzeichnis astrol. und mythol. illustr. Handschr. a. O. II (1927) 188.

das allerdings nicht halten, denn dieses Sternbild neigt sich zum Untergang, wenn der 2. Dekan der Zwillinge heraufkommt. Man kann aber auch an einen Typus des einen der beiden Zwillinge denken, der als Herakles bereits im Altertum gezeichnet wird; die ungeheure Last, welche der 2. Dekan nach Kircher trägt, ist vielleicht die gewaltige Keule des Herakles, deren Größe und Schwere die antiken Sternsagen hervorheben. Auch der auf der Erde sitzende 3. Dekan findet in dem Typus der Zwillinge seine Erklärung.[1]) Etwas dichter ist die Vermummung des 1. Dekans. Es ist ein Mann, der auf einem Throne sitzt und mit der einen Hand ein Buch hält, mit der anderen Hand den Gestus eines Befehlenden ausführt. Einen Dekan, der in einem Buche liest, finden wir in Wort und Bild mehrfach unter den mittelalterlichen Dekanbildern, auch unter den arabischen Mondstationen ist diese Gestalt vertreten (S. 133). Man kann erwägen, ob hier eine Entartung des Fuhrmanns oder eines der beiden Zwillinge vorliegt. Näher scheint mir aber die Deutung auf einen Planetentyp zu liegen. Kircher nennt als Herrn des Dekans den Jupiter, er ist, wie Kircher zufügt, ein Dekan der Weisheit in der Erteilung und Überprüfung von Antworten. Seine Wirkung als Geburtsherr ist auch dementsprechend, denn er bringt Ratgeber und Weise hervor. Die mittelalterlichen Bilder des Planeten Jupiter und seiner Kinder rufen uns den von Kircher als Dekantyp gezeichneten Gott Jupiter ins Gedächtnis.[2])

Damit sind auch für die Erklärung der anderen Dekane Kirchers zwei der wichtigsten Richtlinien gefunden: er oder sein arabischer Gewährsmann Abenragel hat die alten traditionellen Typen der Dekane einerseits ersetzt durch Sternbilder, welche als Begleitgestirne zu den alten Dekandritteln genannt werden, und dann durch Planetenbilder, welche den von ihm genannten Prosopa und deren Wirkungen im Bild gerecht werden. Dazu kommen noch Bestandteile der üblichen Darstellungen der Sternbilder des Tierkreises und Reste alter Dekanbilder.

Der 1. Dekan des Krebses heißt nach Kircher Apollun und ist ein Mann, der eine Kithara in der Hand hält und die Haltung eines Tänzers hat. Das ist eine Verbindung des Sternbildes Satyros, das mit diesem Dekan aufgeht und in der indischen Liste seine Merkmale an diesen grotesken Dekan abgegeben hat, und des letzten indischen Dekans der Zwillinge, der noch deutlich den Typus des Apollo erhalten hat. In dem Kriomorphos, der als 2. Dekan des Krebses in der Gestalt eines Widders Blumen streut, tritt uns, allerdings ein Drittel zu früh, das Bild des alten Dekangottes Chnumis entgegen. Der 3. Dekangott wird als eine Gestalt bezeichnet, welche einen wütenden Hund an einem Riemen führt; das Bild ergibt als wichtigsten Bestandteil, den Sirius, er wird in den antiken Texten seit alters als ein wütender Hund gezeichnet, der vor allem die Hundswut veranlaßt, und als Begleitgestirn des Krebses genannt. Bei der Figur, die ihn führt, kann man an Isis oder Anubis denken, beide Gottheiten stehen mit diesem Gestirn in näherer Beziehung.[3]) In der Gestalt,

1) Über die falsche Rubrizierung des Herakles-Engonasin als Paranatellon der Zwillinge handelt Boll, Sphaera 101, die verschiedenen Zwillingstypen bei Saxl a. O. 175 f.

2) Hauber, Planetenkinderbilder und Sternbilder a. O. 96, dazu Taf. XII, XVII und XIX.

3) Im Astrolabium Planum ist dasselbe Motiv noch erhalten, aber bereits ganz in spätmittelalterlichem Geschmack zu einem vollbekleideten Mann entartet, der mit seinem Hund zur Jagd zieht; er bläst in sein Jagdhorn und trägt einen langen Jagdspieß. Es ist der hundsköpfige Bogenschütze hinter dieser Maskerade kaum mehr erkennbar.

die auf einem Krokodil reitet, welche als Bild des 1. Dekans des Löwen von Kircher genannt wird, ist man versucht, wieder an das altägyptische Himmelsbild zu denken, das ein Krokodil in verschiedener Formulierung aufweist. Besonders bekannt ist die Verbindung des Sternbildes der Thueris mit dem Krokodil; es sitzt entweder das Krokodil auf dem Rücken dieser Göttin, liegt vor derselben oder wird von ihr gehalten. Auch Horus wird mit dem Krokodil in ägyptischen Sternbilderdarstellungen in Verbindung gestellt.[1]) Dann ist uns das Krokodil als das zwölfte Tier des Dodekaoros und als Dekangott der Fische bekannt. Wie nun aber der auf dem Krokodil reitende Sterngott gerade zu einem Dekan des Löwen werden konnte, kann von mir nicht erklärt werden. Vielleicht steckt eine falsche Erklärung der Hydra dahinter, die als schwarze Wasserschlange bei Apomasar und bei Scaliger als *bestia nigra* erscheint. Das würde dann zu der Gottheit führen, die im Rundbild von Dendera mit dem Sternbild des Löwen auf der großen Schlange steht.

Von den Tierkreisbildern hat die Jungfrau wichtige Bestandteile zur Zeichnung ihres 1. Dekans hergegeben. Nach Kircher ist es eine Gestalt, welche ein Bündel Ähren in der Hand hält und mit der anderen ein Kalb führt.[2]) Ihre arabische Umgestaltung zu Maria, die den kleinen Jesus stillt, klingt in der Gestalt des 2. Dekans der Waage nach. Kircher beschreibt ihn als einen Mann, der an dem Busen der Jungfrau schläft — die letzte Umwandlung der ägyptischen Darstellung der Jungfrau als Isis, die den Horus stillt. Das Bild des Waagemanns ist kopiert in dem 1. Dekan der Waage, der als Mann mit einer Waage und einem Meßzirkel erscheint. Der 1. Dekan des Steinbocks trägt noch die alte Gestalt dieses Tierkreisbildes, den Aigipan, wenn er als Pan gezeichnet wird, der einer sitzenden Frau ein Syrinx bringt.

Die Literatur der Dekanbilder ist mit Kircher nicht abgeschlossen. Vor einem Jahrzehnt hat R. v. Sebottendorf ein Büchlein „Die Symbole des Tierkreises" herausgegeben.[3]) Es ist, wie der erste Blick zeigt, eine Beschreibung der Dekane und der Gradbilder des Astrolabium Planum. Sebottendorf gibt eine eingehende Schilderung der den 30 Gradbildern jedes Zodiakalzeichens vorausgehenden planetarischen Prosopa, deren Attribute sich zuweilen etwas von den Bildern des Astrolabium unterscheiden. Auch die Bekleidung und die Haltung der Hände zeigt verschiedentlich Unterschiede von den Bildern des Astrolabiums. Als Quelle gibt v. Sebottendorf: Vinzenz Chartarius, Neu errichteter Götzentempel an. Ich habe dieses Werk nach der Ausgabe vom Jahre 1711 (Frankfurt, in Verlegung Ludwig Bourgeat) eingesehen, aber von irgendwelchen Sternbilderbeschreibungen, geschweige denn von Dekan- oder Gradbildern nichts darin gefunden. Lediglich die von Sebottendorf beigegebenen 8 Kupferstiche sind daraus entnommen, sie haben mit den Dekanbildern oder den Personifikationen der 360 Grad natürlich

---

1) Roeder, Thueris, im Mythol. Lex. V 899f.

2) In dem Kalb kann man an die Rinder des pflügenden stierköpfigen Bootes denken, doch kann vielleicht ein arabischer Sondername von Sternen der Jungfrau dahinter stecken; ein Rind erscheint im Astrolabium Planum auch als Personifikation des 14. Grades der Jungfrau, und Bootes mit Rindern pflügend ist ebenda das Bild des 4. Grades dieses Zodiakalbildes.

3) Quellenschriften zur Astrologie I (Theosophisches Verlagshaus, Leipzig 1920).

nichts zu tun. Die beste Ausbeute „außer anderen astrologischen Schriftstellern des Mittelalters“ (sic!) lieferte für v. Sebottendorf nach dem Vorwort der anonyme „Lapis philosophorum“ aus dem Jahre 1752. Ich konnte bis jetzt dieses Werk nicht in die Hand bekommen, möglich also, daß dort die sehr seltene Dekanbeschreibung enthalten ist. Kulturgeschichtlich und geistesgeschichtlich bedeutsam ist der Grund, warum der astrologiegläubige Verfasser diese Bilder aus ihrer Todesstarre erweckt: „jedenfalls erschien es notwendig, diese Symbolik der Vergessenheit zu entziehen, für viele Menschen sind schon jetzt Symbole nicht mehr Hieroglyphen, diese werden den rechten Nutzen aus der Sammlung zu ziehen wissen“. Die Bilder und die Deutungen des Symbols, von deren Herkunft der Verfasser, wie aus dem Vorwort zur Genüge hervorgeht, recht wenig Ahnung hat, soll jeder selbst erproben, um neue Zusammenhänge zu finden.

Die Geschichte der Dekane ist mit der Kennzeichnung des Wanderweges, den sie von Ägypten und dem hellenisierten Ägypten nach Persien und Indien und von da nach dem Abendland über Arabien machten, nicht abgeschlossen. Denn von Indien aus müssen sie, jedenfalls schon bevor sie den Reiseweg nach dem Westen antraten, nach Ostasien gekommen sein. Das zeigen besonders schön die Bilder der 36 Dekane in der japanischen und chinesischen Astrologie (S. 216ff.). Es scheint mir als ganz selbstverständlich, daß zu diesen Bildern auch Begleittexte vorhanden sind, die aber bis jetzt noch, soweit ich die moderne Literatur der chinesischen Astrologie überschaue, unzugänglich sind. Ich glaube noch einen weiteren Reiseweg und zwar von Indien nach dem malaiischen Archipel nennen zu dürfen. In einem altjavanischen Werke, Wariga, befindet sich ein astrologischer Kalender, der nach 35 Sternen und Sternbildern das Schicksal der Tage bestimmt. Man glaubt, daß diese Astralwesen in den Körper der Menschen übergehen, die an diesem Tage geboren werden und knüpft auch Fragen aus der Katarchenhoroskopie an sie. Unter den Bildern treffen wir zweifellos alte Dekanbilder, ich nenne: Mensch steht auf Kopf (N. 1), Dolch (3), Kopfloser (5), Verstoßene Frau (8), weißer Stier (9), leere Karre (10), Krabbe (12), wilder Hund (13), überladenes Boot (14), Schwein (15), Weinen und Trauern (16), Wegtragen von Leichen (20), Totenbahre (23, hinter diesen drei Dekanen steckt wohl der Dekan, der die Mumie im ägyptischen bildet), Schlange (25), brütende Gans (25), zerbrochenes Boot (28), Sonne (33), Kampfwachteln (34, wohl die Seelenvögel der altägyptischen Reihe). Dazu kommen noch vier Tierkreisbilder. Da erwiesenermaßen die Hindu im XIII.—XIV. Jahrhundert in den Archipel eingewandert sind und auch andere astronomische Kenntnisse dorthin gebracht haben, ist es mir zweifellos, daß auch ein Dekanbuch dorthin gebracht wurde, das allerdings nach den bis jetzt zugänglichen Texten die stärkste Umwandlung aller Dekankataloge aufweist. Vielleicht wird die künftige Übersetzung dieses altjavanischen Werkes, das bis heute noch nicht vollständig veröffentlicht ist, darüber noch weitere Klarheit bringen.[1])

---

1) Bis jetzt sind nur zerstreute Bruchstücke übersetzt und eingehend behandelt von A. Maaß, Sternkunde und Sterndeuterei im malaiischen Archipel, Tijdschr. voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde LXIV (1924), ich verweise zu dem oben Gesagten besonders auf seine Tabelle S. 169 und auf die Ausführungen S. 154ff. 164ff., sowie auf seine Abhandlung: Altjavanische Tierkreisbecher, Zeitschr. f. Ethnologie LXIV (1932) 108ff. 111f.

DIE DEKANE NACH DEN LITERARISCHEN DARSTELLUNGEN

BILDER UND ATTRIBUTE

Tierkreisbilder	Hermes Trismegistos ed. Ruelle (s. u. S. 374ff.)	Hermes Trismegistos lat. Brit. Mus. Harl. 3731
Widder	1 Knäblein, Hände hoch, Szepter	Mensch, bewaffnet, Klauen, Doppelaxt
	2 Gesicht eines Hundes, Szepter und Diskos	Sperberköpfiger, Königskrone, Lothus und Sterne, Wasserkrug, Szepter mit Sperber
	3 Weib, auf Kopf Schallbecken, Szepter und Wasserkrug	Frau in Linnen und Schnürriemen, Rosen, Königskrone, Näbel von Smaragd, vierköpfige Schlange auf Stab
Stier	4 Widderköpfig (o)syrisches Kleid, Szepter	Osirismumie, Kopf eines Stiers, zwei Rüssel eines Elephanten, in Mitte der Hörner Göttin
	5 Weib, Szepter, in Osirisbinden gewickelt	Mann, Haare auf Kopf und Kinn
	6 Hundsgesicht, auf Kopf Haarlocke (Perücke?), Szepter	Steht da wie Saturn, rosenrote Rüstung, Kopf eines Schweins
Zwillinge	7 Eselsgesicht, in rechter Hand kleinen Schlüssel	Eselsgesicht, bewaffnet, rechte Hand Schwert
	8 Ziegengesicht, Stock	Sperber- oder doppelköpfig? bewaffnet, Bogen und Pfeile, tritt Hasen
	9 Frau, Blitz und kleiner Krug, Flügel	Gesicht der Isis, kämmt Haare?
Krebs	10 Hundsgesicht, Körper spiralförmig wie eine Schlange, sitzt auf Sockel	Hundsgesicht, Körper Schlange, im Schwanz Herz, Schlangen
	11 Weib, Leib eines Vogels, auf Kopf Korb (Isiskrone?) ausgebreitete Flügel	Isiskopf, Geierkörper, geflügelte Königskrone, Flügel an den Beinen
	12 Zwei Weibsgesichter, die eine mit Hut (Isiskrone?), die andere mit Königskrone, Schlangen, auf Sockel	Zwei runde Gesichter, der Ceres und der Juno, dazwischen vierköpfige Schlange
Löwe	13 Löwengesicht mit Sonnenstrahlen, Leib einer Schlange, spiralförmig nach oben gerichtet	Schlange mit Löwengesicht, Sonnenstrahlen im Umkreis
	14 Nackter Mensch, Stab und Peitsche, auf Kopf den Mond	fehlt
	15 Mensch mit Raubtiergesicht, rechte Hand erhoben zum Gruß, in linker Hand kleiner Krug	Krokodilköpfiger Mensch

Tierkreisbilder	Varahamihira nach der Übersetzung von W. Printz s. u. S. 355 f.	Apomasar (s. u. S. 358 ff.)
Widder	1 Neger, rotäugig; weißes Tuch um die Lende, hält Beil aufrecht	Neger, Mantel, bzw. Kleid, Strick um Hüften, steht auf einem Fuß
	2 A. Weib, Pferdegesicht, Leib wie ein Topf, mit einem einzigen Fuß B. Vierfüßler, Vogelgesicht	Weib, rote Kleider, ein Fuß, Pferdgestalt
	3 Mann, braunrot, grausam, rote Gewänder, trägt aufrechten Stab in der Hand	Mann, rot, zornig, Armring und Stab (Zweig), rote Kleider
Stier	4 Frau, lockiges, aber kurz geschnittenes Haar, Leib wie ein Topf, versengtes Kleid	Vielgestaltiges Weib, lockig, Kind, Kleider vom Feuer verbrannt
	5 A. Mann, Schulter eines Stieres, Bocksgesicht B. Vierfüßler	Widderköpfiger Mann und stierähnliches Weib, Mann, Klauen einer Ziege, Weib mit Zweig, hält linke Hand hoch
	6 A. Mann. Leib eines Elefanten, weiße Zähne, Füße eines Sarabha, braunrot, denkt an Schafe und Wild B. Vierfüßler	Weißer Mann, lange Zähne und Füße, Leib ähnelt Elefant oder Löwen, sitzt auf Teppich, dazu nördliches Pferd, ein Hund, ein Kalb
Zwillinge	7 Weib, liebt Nadelarbeit, kinderlos, erhobene Arme	Weib, Kunst des Nähens. [Spiegel der Spiegelpolierer]
	8 A. Mann, gepanzert, Bogen und Köcher, Vogelgesicht B. Vogeldekan	Luftartiger Mann, Farbe eines Greifs, eiserner Helm und Kranz, Bogen und Pfeile
	9 Mann, Edelsteine, Köcher, Panzer, Bogen	Mann, Waffen, Bogen, Pfeile, Köcher, Schmuck
Krebs	10 A. Mann, Körper eines Elefanten, im Wald, eberähnliches Gesicht und Pferdehals, Füße eines Sarabha B. Vierfüßler	Mann, Ähnlichkeit mit Pferd und Elefanten, etwas Krummes an Gesicht und Fingern
	11 A. Weib, Lotus auf Haupt, mit einer Schlange, auf Äste gestützt B. Schlangendekan	Weib, königlichen Blütenkranz auf Kopf, Zweig in Hand
	12 Mann, schlangenumwunden, fährt ins Meer auf Schiff, goldener Schmuck, plattes Gesicht	Mann, Fuß einer Schildkröte, auf Leib Schlange, goldener Schmuck, sinnt auf Seereise
Löwe	13 A. Baum mit Geier und Schakal; ein Hund und ein Mensch, der schreit, in schmutzigen Gewändern B. Vierfüßler- und Vogeldekan	Baum mit Hund, Leoparden, Mann in feinen Kleidern, Reiter, wolfsähnlich, Kopf eines Hundes, Pfeil
	14 Mann, Pferdegestalt, Kranz auf Kopf, Wams von schwarzem Fell, wie ein Löwe unnahbar; Bogen; gebogene Nasenspitze. Variante: fliegend	Zarter (!) Mann, Kranz auf Haupt, Bogen, einem Löwen ähnlich oder Gewand eines Löwen
	15 A. Mann mit Bärengesicht, trägt Stab, Früchte und Fleisch, langbärtig und Lockenhaar; Benehmen affenartig B. Vierfüßlerdekan	Neger, Früchte und Fleisch im Maul, Wassergerät (Gießkanne!)

Tierkreisbilder	Picatrix 1. Liste S. 52 Pleßner	Picatrix 2. Liste S. 114 Pleßner
Widder	1 Mann, rote Augen, großer Körper, weißer Mantel, Strick, steht auf einem Fuß	Neger, zornig, rote Augen, Beil, weißes Gewand um die Hüften, gegürtet
	2 Frau, Mantel und rote Kleider, pferdegestaltig, mit nur einem Fuß	Frau, grünes Gewand, nur ein Bein
	3 Mann, blondfarbig, rote Haare, rote Kleider, hölzernes Schwert und Stab in Hand, Eisenarbeit	Mann, blondfarbig, rote Haare, hölzerner Stab und Schwert in Hand, rote Kleider, Eisenarbeit
Stier	4	Frau, krauses Haar, Kind mit Kleidern wie glühende Kohlen, sie selbst feurige Kleider
	5	Mann, Gesicht und Gestalt eines Kameles, Finger-Rinderhufe, Gewand abgetragen
	6	Mann, rote Farbe, weiße Zähne, Elefantenleib, lange Beine; Pferd, Hund, ruhendes Kalb
Zwillinge	7	Frau, im Nähen geschickt, schön und anmutig, zwei Kälber und zwei Pferde
	8	Mann, Gesicht des Phönix (anqā), Turban, Bleipanzer, bewaffnet, eiserner Helm auf Haupt, darauf Brokatkrone, Bogen und Pfeile
	9	Mann, Panzer, Bogen (im ?) Köcher und Pfeile
Krebs	10	Mann, krummes Gesicht, krumme Finger, ähnelt einem Pferde, weiße Füße, auf Leib Baumblätter
	11	Frau, schönes Antlitz, Kranz von grünem Basilikum auf Haupt, Wasserlilienstengel in der Hand
	12	Mann, Schlange in der Hand, Fuß gleicht dem Fuß der Schildkröte, mit goldenem Geschmeide
Löwe	13	Mann, hat schmutzige Kleider an, mit ihm Bild des Herrn des Pferdes, das nach N blickt, gleicht der Gestalt eines Wolfes und Hundes
	14	Mann, Kranz von weißem Basilikum auf Haupt, Bogen in der Hand
	15	Neger, ein häßlicher Alter, im Mund Früchte und Fleisch, in der Hand Kanne

Tierkreisbilder	Achmet (s. u. S. 362 und o. S. 89)	Lapidario del Rey d'Alfonso (s. u. S. 391 ff. und o. S. 90)
Widder	1 Mann, honigfarben, Axt, rundum gegürtet, wütend, blutunterlaufene Augen, barfuß	Neger, herausquellende Augen, wütend, Strick um Lenden, Beil in der Hand
	2 Weib, rote Kleider, Pferdegestalt, ein Fuß unsichtbar	Weib mit nur einem Fuß
	3 Mann, gelb, zornig, Stab, rote Kleider	Mann, wild, Stab
Stier	4 Weib, verschnittenes Haar verbrannte Kleider, Schmucksachen für Kinder	Frau, krauses Haar, Sohn vor ihr
	5 Mensch, Kamelgestalt, Stierhals, weiße Kleider	Mann, kamelähnlich, die Finger sind Kuhklauen
	6 Mensch, gelb, weiße große Zähne, Gestalt eines Löwen und Elefanten, bei ihm ein Neger	Neger, wütend, herausstehende Zähne, Körper eines Elefanten, Kalb, Hund
Zwillinge	7 Weib, schönes Gesicht, Nadel	Zwei junge Stiere
	8 Mensch, Gestalt (= Gesicht?) eines Greifen, Stab, Kopftuch, Bogen, Pfeile	Mann, steht auf einem Fuß, Panzer, Helm, Armbrust, Pfeil
	9 Mensch, Zaba, Bogen und Geschosse	Gepanzerter Mann, Armbrust, Köcher, Pfeile
Krebs	10 Mensch, schiefes verdrehtes Gesicht, Gestalt eines Elefanten und Pferdes, Kleid aus Blättern und Baumfrüchten, pigmentfarbene Füße	Mann, verdrehter Kopf, krumme Finger, Feigenblätter auf dem Körper
	11 Weib, Kranz aus Häuten und Blumen, Baumzweig, sie schreit	Frau, schön, Krone von Myrtenblättern, Strauß von Sonnenblumen in der Hand
	12 Mensch, Schlange in Hand, Fuß hinter ihm, Schmuckstücke	Mann, Schlange in Hand, Füße einer Schildkröte, vor ihm Schlangen (Fische? Schmuckstücke?)
Löwe	13 Mensch, getreidefarben, Herrscher	Mann, Krone, Bogen
	14 Mensch, Blumenkranz, Bogen, Nase wie Affe, Hinterteile eines Löwen	Mann, bekleidet, Bär und Hund
	15 Mensch, affenähnlich, Stab, Krätze, Jucken	Mann, häßliches Gesicht, im Mund Fleisch, Waschschüssel in Hand

Tierkreisbilder	Ludovicus de Angulo nach Sangallens. Stiftsbibl. cod. lat. 427 und Parisin. lat. 612 B. N.	Zahel (in Klammern die Zusätze seiner 2. Dekanliste, s. u. S. 366)
Widder	1 Neger, weiße Kleider usw. wie bei Picatrix 2	Neger, weißes Kleid
	2 Frau, rote Gewänder, kämmt den Kopf mit Eisenkamm	Weib, rote Kleider (über welcher rote Kleider sind)
	3 Mann, gelber Körper oder bleich, rotes Haar, rote Kleider, hält eine hölzerne Rute, geeignet zur Eisenarbeit	Mann, bleich, rote Haare
Stier	4 Zwei Männer, einer mit scharfem Gesicht, der andere schlecht angezogen oder nackt, oder eine Frau, schreckliches Gesicht, lockig, Kind, angesengtes Kleid	Mann mit Lanze (und nackter Mann)
	5 Mann, schlecht angezogen, sitzt im Schiff, Schlüssel in der Hand	Mann mit Schlüssel (nackter Mann, in dessen Hand ein Schlüssel ist)
	6 Zwei Männer, einer aufrecht, Schlange in der Hand, der andere aufgeworfene Lippen, Körper Löwe und Elefant, ist verrückt	Mann, in dessen Hand eine Schlange und ein Pfeil ist
Zwillinge	7 Mann mit Rute (u. bei ihm ein Diener) od. gütiges, aufrechtstehendes Weib	Mann mit Rute in der Hand
	8 Mann oder Äthiopier oder graufarbiger Mann, Helm, Krone, Panzer, Bogen und Pfeile, Garten; der erste bläst auf einer goldenen Schalmei	Jungfrau mit Rohr und ein Mann, krumm (Mann mit Rohr und . . .)
	9 Mann, bewaffnet, Pfeile, Leier; Paris. Var.: zwei Männer, der zweite bläst und trommelt	Mann sucht Waffen
Krebs	10 Mann, etwas krumme Finger und Gesicht, Leib eines Pferdes und Elefanten, weiße Füße, auf Leib Blätter, wohnt in Sandelholz; Paris. Var.: 2. Frau mit Kranz und Früchten, im Garten	Mädchen und Mann mit Kleidern und Schmuckstücken (fehlt)
	11 Paris.: Mädchen der drei, ähnlich den anderen und Weib mit Krone, Stab	Mädchen mit Krone und ein anderes jungfräuliches Mädchen (fehlt)
	12 Paris.: Jungfrau, eine der drei Jungfrauen mit Szepter und Mann mit Schlange	Mädchen und Mann (fehlt)
Löwe	13 Paris.: Mann grausiges Gesicht und Mann, kurz gekleidet, weint über seine Eltern	Löwe und Mann, über welchem vornehme Kleider sind
	14 Paris.: Götze, der nackt ist, Hände hoch, schreit und Mann, Krone von Blumen, Hand verhüllt von Tuch oder Fell	Bild mit hochgehobenen Händen und Mann mit Krone
	15 Äthiopier, Fleisch im Mund, Apfel in der Hand, in der anderen Topf	Junger Mann mit Statue (Peitsche) in Hand und Mann mit scheußlichem Gesicht

Tierkreisbilder	Agrippa (s. u. S. 368 ff.)	Kircher (s. u. S. 370 ff.)
Widder	1 Neger, aufrecht, weißes Kleid, gegürtet, rote Augen	Mann, Lanze, Pfeil
	2 Weib, rotes und darunter weißes Kleid, ein Fuß nach vorn	Hundsköpfiger Mann auf Thron, Szepter
	3 Mann, weiß und bleich, rotes Haar und rotes Kleid, Armband aus Gold, Stock	Herabfliegender Geier mit Lyra
Stier	4 Nackter Mann und Mann mit Lanze oder Pflüger	Gestalt stachelt einen Ochsen, trägt ein Gnomon
	5 Nackter Mann mit Schlüssel	Reiter, Fahne
	6 Mann, Schlange und Pfeil	Gefesselte Gestalt
Zwillinge	7 Mann mit Rute, sieht aus wie ein Dienender	Mann auf Thron, Buch in Hand, Geste des Befehlenden
	8 Mann mit Rohr und ein gekrümmter Mann, der die Erde gräbt	Mann trägt Last
	9 Mann, Waffen und törichter Mann, Vogel, Flöte	Mann sitzt auf Erde, Hände verschränkt
Krebs	10 Mädchen, keusch, schöne Kleider, Kranz	Mann, Kithara in der Hand, Haltung eines Tänzers
	11 Mann, zierlich bekleidet oder Weib und Mann, die am Tisch sitzen und spielen	Mann in Widdergestalt, streut Blumen
	12 Jäger mit Lanze und Horn, Hunde	Gestalt führt wütenden Hund
Löwe	13 Mann reitet auf einem Löwen	Mensch reitet auf Krokodil
	14 Bild mit erhobenen Händen und Mann mit Kranz auf Kopf und Mann mit Schwert und Schild	Gestalt droht mit Schwert
	15 Mann mit Peitsche und Mann mit schändlichem Gesicht	Weib betrachtet sich im Spiegel

Tierkreisbilder	Hermes Trismegistos ed. Ruelle (s. u. S. 376ff.)	Hermes Trismegistos lat. Brit. Mus. Harl. 3731
Jungfrau	16 Hundsgesicht, auf Kopf Königskrone, feuerartig, auf Sockel	Mondgesicht, umgekehrte Schlange
	17 Ziegengesichtig, trägt Hörner, Szepter, kleiner Krug	Vier Köpfe mit Eisenschnabel der Iris, vier Flügel, sonst Mensch
	18 Mensch, mit Binden umwickelt, auf Kopf Pilion (Hut, Krone der Isis?), steht aufrecht	Mumie
Waage	19 Mann, linke Hand hoch, rechte Hand Krug	Zwei Bilder, aufrecht, unter den Füßen Skorpionen, Wasserkrüge, Königskronen
	20 Mensch, steht auf Quelle, in Bart Locke, in rechter Hand kleiner Krug	Steht über Sumpf, Kopf rasiert, auf einer Seite Haare
	21 Antlitz einer Schlange, Körper eines Menschen, Königskrone	Schlange
Skorpion	22 Gesicht eines Stiers, Mensch mit vier Flügeln, kleinem Krug und Szepter	Krebsgestalt, Flügel
	23 Mensch, bekleidet mit Stola, steht über Skorpion	Mensch über Skorpion, große Schlange unter Brust und Füßen
	24 Kopf eines Bocks, Menschenkörper, Steuerruder	Kopf eines Bocks, Menschenkörper, Eier an Seil
Schütze	25 Mensch, linke Hand ausgebreitet, trägt Pfeilspitze in der rechten, Kopf umwickelt	Hundskopf, hält Geschoß, streckt linke Hand aus nach unten
	26 Gesicht eines Ichneumons, Körper eines Menschen, rechte Hand Krug, l. Szepter, steht an schlüpfrigem Abhang	Gesicht eines Ichneumons, Körper eines Menschen, steht an abschüssigem Ort
	27 Mann, Königskrone, Krug und Szepter, schreitet umher	Menschenartig
Steinbock	28 Kopfloser Mensch, Haut eines Kantharos auf Brust, Krug	Kopfloser, in rechter Hand den eigenen Kopf, in linker Schwert
	29 Gesicht eines Schweins, Krug und Schwert, Körper gleicht dem ersten (sc. 28)	Stierkopf, Menschenkörper, Haut eines Skarabäus
	30 Maske vor dem Gesicht, Krug und Pfeil	Menschenartig

Tierkreisbilder	Varahamihira nach der Übersetzung von W. Printz s. u. S. 357 f.	Apomasar (s. u. S. 360 ff.)
Jungfrau	16 Mädchen, Topf voll Blumen tragend, beschmutzte Kleider, geht zum Haus des Lehrers	Jungfräuliches Weib, alte Kleider, Hand weggestreckt, Garten, Zelte, Kleider, Schmuckgegenstände
	17 Mann, schwarz, Tuch auf Kopf, Körper mit Haaren bedeckt, hält Feder, berechnet Ausgabe und Einnahme, trägt großen Bogen	Neger, Haare am ganzen Körper, drei Kleider, Webekämmchen (Tintenfaß)
	18 Frau, weißgelb, gekleidet in gutgewaschenem feinem Bast, Topf und Löffel in der Hand und weißen Bast, geht in den Tempel	Taubes Weib, Soldatenmantel, Aussatz an den Händen, geht in den Tempel
Waage	19 Mann auf Straßenmarkt, Gewichte in der Hand, vertraut mit Waage, Gewicht und Hohlmaß	Mann, Getreidemaß und Waage, verkauft und kauft, sitzt in Werkstatt (Markt)
	20 A. Mann, geierköpfig, wünscht herabzufallen (oder: herabzufliegen), hungernd und dürstend B. ein männlicher Dekan, ein Vogeldekan	Mann, adlerähnlich, nackt und dürstend, sucht zu fliegen
	21 A. Mann im Wald, scheucht Wild, goldenen Köcher und Panzer tragend, ferner Früchte und Fleisch, Affengestalt B. 1. Vierfüßler, 2. Pferdeköpfiger Mann	Pferdsgesicht, Ranzen (Sack), Bogen und Pfeil, Sumpf
Skorpion	22 A. Frau, nackt, Beine sind schlangenumwunden, kehrt aus dem Meer heim B. Schlangendekan	Weib in Jugendblüte, ißt viel
	23 A. Frau, den Leib schlangenumwunden, Körper ähnelt einer Schildkröte oder einem Topf B. Schlangendekan	Weib, nackt, Füße und Schlange
	24 A. Löwe mit Schildkrötenmaul, Hunde, Wild, Eber, Schakale, sandelreiche Gegend B. Schildkrötenmäuliger Löwendekan, ein Vierfüßler-Dekan	Hund, Wolfspanther, Wildschwein, weißhaariger Panther und wilde Tiere in Sumpf
Schütze	25 A. Menschengesicht, Pferdeleib, in Einsiedelei, Opfergeräte, hält langen Bogen B. Mann mit pferdeähnlichem Körper, ein Vierfüßler-Dekan	Mann, nackt, Unterkörper Pferd, Bogen und Pfeile
	26 Weib, Farbe der Campaka-Blüte und des Goldes, auf Thron, verstreut Meeresedelsteine	Weib, vielhaarig, Körbchen (Kasten oder Schmelzöfchen), Schmucksachen
	27 Mann, goldfarben, auf Thron, hält Stab, sitzt, trägt seidene Gewänder und ein Fell	Mann, goldartig, Ohrringe und Armringe. Ruhebett (Thron)
Steinbock	28 A. Mann, behaart, Fangzähne wie ein Seeungeheuer, Leib eines Ebers, krummes Antlitz, hält Strick, Netz und Fesseln B. Kein Vierfüßler, nur ein eberähnlicher Körper! Kein Eber	Mann, schwarz, Leib Wildschwein, scharfe Zähne, Fesseln von Rindern, Fischernetz
	29 B. Frau, Augen wie Lotusblätter, schwarz, eisernen Schmuck in den Ohren, Schmuck	Weib, schwarze Kleider (Feuer!), Wiesel, Eidechse
	30 Wesen (!), Leib eines Kimnara (Pferdekopf!), wollenes Gewand, Köcher, Bogen und Panzer, auf Schulter Topf mit Edelsteinen besetzt	Weib, Eisen

Tierkreisbilder	Picatrix 1. Liste S. 52 Pleßner	Picatrix 2. Liste S. 117 Pleßner
Jungfrau	16	Jungfrau, hat altes Kleid an, in der Hand Granatapfel
	17	Mann, schöne Farbe, ein Gewand aus Fellen und ein anderes aus Eisen
	18	Mann von großem Körperbau, weiß, eingehüllt in ein Gewand und Frau mit schwarzem Öl in Hand
Waage	19	Mann, Speer in der rechten, umgekehrten Vogel in der linken Hand
	20	Neger, der Hochzeit und Vergnügen vorhat
	21	Mann, reitet auf Esel, vor ihm ein wildes Tier
Skorpion	22	Mann, Speer in der rechten und einen Kopf in der linken Hand
	23	Mann reitet auf Kamel, Skorpion in der Hand
	24	Pferd und Schlange
Schütze	25	Drei Leiber, der eine gelb, der andere weiß, der dritte rot
	26	Mann, der Rinder treibt, vor ihm ein Affe und ein Wolf
	27	Mann, goldene Tiara auf dem Haupt, tötet einen anderen Mann
Steinbock	28	Mann, Rohr in der rechten und Wiedehopf in der linken Hand
	29	Mann, vor ihm steht ein halber Affe
	20	Mann mit Buch, das er auf- und zumacht; vor ihm Schwanz eines Fisches

Tierkreisbilder	Achmet (s. u. S. 364 ff.)	Lapidario del Rey d'Alfonso (s. u. S. 392 ff.)
Jungfrau	16 Jungfrau, Korb mit Blumen (eig. Wohlgerüchen), gebrauchte Kleider	Junges Weib, Kopftuch, Tausendkern (Granatapfel)
	17 Mensch, Neger, behaart am ganzen Körper, Kleider aus Fellen, Rohrbehälter (Tintenfaß PM)	Mann mit Panzer
	18 Mensch, edel, weiß, Kleider (Kirchen, Tempel liegen ihm im Sinn)	Großer Mann, Kopftuch und vor ihm Weib mit Krug für Öl
Waage	19 Mensch, Maß und Waage, in Werkstätten	Mann, Lanze und umgekehrter Vogel in den Händen
	20 Mensch, Gestalt eines hungernden und dürstenden Adlers	Neger
	21 Mensch, Pferdekopf, Kleider, Bogen und Pfeile	Mann reitet auf Esel, vor ihm ein Bär
Skorpion	22 Weib, Myrtenkranz, heißt die „Schöngeborene"	Mann, Lanze und Menschenkopf in den Händen
	23 Weib, bindet Faden an Fuß, nackt	Mann, auf Kamel reitend, in der rechten Hand ein Skorpion
	24 Mensch, Hunde, kopfloser Löwe, großer Kopf	Pferd, das läuft
Schütze	25 Mensch, Körper Pferd, Bogen und Pfeile	Drei Personen hintereinander stehend
	26 Weib, schön in der Mitte, graupenhaarig, sitzt auf Knien, betrachtet geöffnetes Kästchen	Mann, Affe und Bär
	27 Mensch, goldfarben, auf Freudenbett, Kopftuch, Baumrinden, Stab	Mann, sitzt, spitzer Hut auf Kopf
Steinbock	28 Mensch, am Körper vielhaarig, Gestalt eines Wildschweines, dreispitzige Zähne, Fußklauen	Mann, Rohr, Vogel
	29 Mensch, Leopardenkleider, Pallium und schöne Kleider	Mann, Affe
	30 Weib, schön, honigfarben, schönäugig	Mann, Buch in der Hand, öffnet und schließt es, Fischschwanz

Tierkreisbilder	Ludovicus de Angulo nach Sangallens. Stiftsbibl. cod. lat. 427 und Parisin. lat. 612 B. N.	Zahel (s. u. S. 366)
Jungfrau	16 Paris.: Isis, Horus (= Jesusknabe) und Mann, sitzt auf Schemel und blickt auf den Stern	Schönes Mädchen
	17 Neger, haarig, dreifaches Kleid aus Rinden, Seide und rotes Linnen, hält in Hand Tinte, Rechnung	Neger, Kleid aus Fellen und Mann, der Haare hat (über dem Kleider . . . mit Krone)
	18 Weib, keusch, stumm, weiß, Mantel, der noch nicht trocken ist, will in Tempel, um zu beten	Frau, weiß und taub
Waage	19 Mann, zornig, in linker Hand Waage, rechte Hand Lamm, beschriebene Bücher und Mann, sitzt auf Pferd, musiziert, bläst auf Rohr und schlägt Tympanum	Mann, zornig, hat ein Rohr in der Hand
	20 Mann, Fuhrmann (herniodiais Paris. Var.: herniodius), Peitsche in Hand oder Mann auf Bett, Gefährten, oder Mann, geiergestaltig, durstig, will fliegen	Zwei wütende zornige Männer (dienende und . . .)
	21 Mann, linke Hand über Kopf, kämpft mit der rechten Hand, nackt, Krone, zwei Köpfe von Männern, die durch gemeinsame Hörner verbunden sind und Pferdeköpfiger mit Pfeil und Bogen, Gestrüpp; add. Paris.: Hirsch	Mann, nackt, Bogen in der Hand haltend (Mann, in dessen Hand ein Bogen ist, und ein nackter Mann)
Skorpion	22 Mann, schlecht gekleidet, Lanze, in Hand und Weib, von starker Gestalt, hungrig, Speisen	Weib von schönem Gesicht und Körper
	23 Mann, nackt und Mädchen, nackt, Schlange	Nackter Mann und nackte Frau
	24 Mann, zwei Schlangen in Hand, geht auf den Knien und steht nicht gut auf ihnen (Paris. Var.: kniet) und wütender Hund, verfolgt Wild, abwechselnd einen Jüngling	Mann auf Knie gekrümmt
Schütze	25 Mann, schändlich mißgestaltet oder Mann, nackt, geschmückt, Kentaur mit Bogen und Pfeil Paris. Var.: 1. Mißgestalteter 2. Kopfloser 3. Kentaur	Mann von schmutziger Beschaffenheit
	26 Weib, schön angezogen oder Weib schön angezogen auf Kamel, Kleider, Kästchen Paris. Var.: nur Weib auf Kamel, trägt einen Baum	Weib, bekleidet (über welcher Kleider sind)
	27 Mann, goldene Farbe, Gewand von Fell und Baumrinde, zwei hölzerne Armringe in der Hand, sitzt oder tritt auf punisches Bett. Paris. Var.: trägt brennende Fackeln und will sich aufs Bett schlafen legen	Mann, goldfarben
Steinbock	28 Neger, braunrote Farbe und Weib gesammeltes (sic!) Alter, Neger haarig am Körper, balkenlange Zähne, scharf wie ein Dorn, zum Walde gehörig, Joch, Fischnetz	Weib und schwarzer Mann
	29 Zwei Weiber, die Römer nennen sie *mulier lectica residens* (Paris. Var.: *italien lettica* = Eileithyia) mit ihr Rebe, und Weib, Kleider und Mantel auf ihr, Geld aus Eisen	Zwei Weiber
	30 Weib, friedliches Gesicht, schwarze Augen, fertigt Schmucksachen aus Eisen Paris. Var.: spinnt ihren Rocken	Schwarzes Weib, kunstverständig

Tierkreisbilder	Agrippa (s. u. S. 369 f.)	Kircher (s. u. S. 371 f.)
Jungfrau	16 Gutes Mädchen und Mann, der Samen wirft	Gestalt mit Ähren, Kalb führend
	17 Neger, bekleidet mit Baumrinde und ein Mann, der Haare hat und Würfel hält	Mann betrachtet die Arbeiten einer Ameise
	18 Frau, weiß und taub oder Greis, der sich auf Stab stützt	Gekrümmter Mann, Schildkröte in der Hand, stützt sich auf Stab
Waage	19 Mann, zornig, Rohr und Mann, der in Buch liest	Mann, Waage und Maß
	20 Zwei wütend zornige Männer und ein Mann im Prunkkleid auf Katheder	Mann schläft am Busen einer Jungfrau
	21 Mann, zornig, Bogen und ein nackter Mann, Brot, Wein	Mann, Schwein, Skarabäus
Skorpion	22 Frau, gutes Gesicht und Haltung und zwei Männer, die sich durchbohren	Mann reitet auf Pferd, auf Kopf Eule oder Fledermaus
	23 Nackter Mann und nackte Frau und Mann auf Erde und zwei sich beißende Hunde	Weib, in Hand einen Raben
	24 Mann auf Knie gekrümmt und Weib, das ihn mit Stock durchbohrt	Nilpferd
Schütze	25 Mann mit Panzer, entblößtes Schwert	Mann, Schwert und Schild
	26 Weib. weint, mit Tüchern bedeckt	Gestalt unter der Gestalt eines sitzenden Menschen, Hasen am Busen
	27 Mann, goldfarben oder Mann, der mit Stock spielt	Frau, Haupt von Schlangen umwunden
Steinbock	28 Weib und Neger, der volle Beutel trägt	Sitzendes Weib, Pan streckt ihr eine Syrinx entgegen
	29 Zwei Weiber und ein Mann, Vogel	Weib gießt Wasser in durchbohrtes Gefäß
	30 Weib, keusch und Geldwechsler, Gelder auf Tisch	Mann mit Hund, Szepter und Krone

Tierkreisbilder	Hermes Trismegistos ed. Ruelle (s. u. S. 378 f.)	Hermes Trismegistos lat. Brit. Mus. Harl. 3731
Wassermann	31 Hundsgesicht	Hundsgesicht
	32 Mensch, in Händen Anchia, Königskrone	Menschenähnlich
	33 Mensch, Königskrone, Krug, Szepter	Menschenähnlich
Fische	34 Mensch, Haut eines jungen Schweines, Krug, dunkelblaues Kleid	Gesicht eines Schweins, sonst schwarzgekleideter Mann
	35 Mensch, linker Zeigefinger am Mund, rechte Hand Krug, Königskrone	Bewaffneter
	36 Unsichtbar, heißt die spiralförmige bärtige Schlange, Königskrone	die Beschreibung fehlt

Tierkreisbilder	Varahamihira nach der Übersetzung von W. Printz s. u. S. 358	Apomasar (s. u. S. 361 f.)
Wassermann	31 Mann, Geier-Angesicht, wollenes Gewand, seidenes Kleid und Antilopenfell, denkt an Öl, Branntwein, Wasser und Speise	Mann, Neger, Mantel, Teppich, ehernes und hölzernes Gefäß, will Gold, Wein und Wasser hineinfüllen
	32 Frau in versengtem Wagen aus Holz, schmutziges Gewand, Töpfe auf Schädel, sammelt Eisen	Mann, großer Bart (Kinnbacke), Neger und Reiter, Pfeil, Bogen, kleiner Sack mit Edelsteinen
	33 Mann, schwarz, behaartes Ohr, Krone, Eisentöpfe mit Fellen, Blättern, Harz und Früchten gefüllt	Mann, Neger, Haare im Ohr, Kranz und Mann, der Eisen von Ort zu Ort trägt
Fische	34 Mann, fährt in Boot, in den Händen Opfer-Schöpflöffel und Gefäße mit Opfergaben, Perlen, Edelsteinen und Muscheln	Mann in Rüstung, drei Fische, Knabe, der hin- und hergeht
	35 Frau besteigt ein Boot mit sehr hohem Mast und Flagge, Meeresküste, Freundinnen	Weib, Schiff, Verwandte und Freunde
	36 Mann im Wald, Höhle, Leib von Schlangen umwunden, heult, im Herzen geplagt von Räubern und Feuer	Mann, nackt, Lanze im Leib, schreit aus Angst vor Räubern und Feuer

Tierkreisbilder		Picatrix 1. Liste S. 52 Pleßner	Picatrix 2. Liste S. 119 Pleßner
Wassermann	31		Mann mit abgehauenem Kopf und mit einem Pfau in der Hand
	32		Mann, stolz, als ob er ein mächtiger König wäre
	33		Mann mit abgehauenem Kopf und vor ihm eine alte Frau
Fische	34		Mann, der zwei Leiber hat und mit seinen Fingern deutet
	35		Umgekehrter Mann mit Häuten in der Hand
	36		Mann voll Bosheit und List und vor ihm Frau mit einem Vogel in der Hand, auf sie steigt ein Esel

Tierkreisbilder		Achmet (s. u. S. 365 f.)	Lapidario del Rey d'Alfonso (s. u. S. 393 f.)
Wassermann	31	Mensch, Adlergestalt, Pflugteile, Teppich und Pallium	Mann mit geschnittenem Kopf, in Hand etwas, das einem Tuch ähnelt
	32	Pferdegesicht, langbärtig, in Hand Bogen und Pfeile, Urne mit Edelsteinen auf der Schulter	Mann, liegt hingestreckt da und faulenzt
	33	Mensch, honigfarben, viele Haare in Ohren, Kranz, Eisenwerkzeuge	Frau, schön, jung und vor ihr alte Frau, die sie festhält
Fische	34	Mensch, Eisen, zwei Fische	Mann mit zwei Körpern, macht mit Fingern Zeichen
	35	Weib in Fahrzeug auf Meer, schön, zeigt ihre Scham, Sphära, Verwandte und Freunde	Mann, hält eine Blume in der Hand
	36	Mensch, an Fuß Schlange, nackt (fürchtet sich vor Räubern P M)	Mann, hält einen Vogel in der Hand, vor ihm ein Hirsch

Tierkreisbilder	Ludovicus de Angulo nach Sangallens. Stiftsbibl. cod. lat. 427 und Parisin. lat. 612 B. N.	Zahel (s. u. S. 366)
Wassermann	31 Äthiopier, Mantel, Teppich, hölzerne und eherne Vasen für Gold, Wein und Wasser	Mann
	32 Äthiopier, einem Pferd ähnlich, Bogen, Pfeile, Gefäße mit Perlen und anderen Kostbarkeiten	der zweite Mann, langbärtig
	33 Neger, wild, heimtückisch, haariges Ohr, auf Kopf Kranz aus Baumblättern, bearbeitet Eisengeräte, will an andere Orte Paris. Var.: Pferdekopf	Mann, schwarz, zornig
Fische	34 Mann, schön gekleidet, geht auf feuriges Haus zu (= Neilos, der nach Apomasar der brennende Weg ist!), ordnet auf der Erde Eisengeräte, drei Fische vor sich legend	Mann, schön angezogen (über welchem schöne Kleider sind)
	35 Weib, schön, weißer Körper, segelt auf Meer, mit Brust an Achterdeck gebunden, mit ihr eine Verwandte und Bekannte, strebt nach einem Hafen	Weib, schön
	36 Mann mit vorgestreckten Füßen und schwangerer Mann, im Bauch ein Äthiopier, der auf Felsen steht (sic!), der aus Angst vor Räubern und Feuer (! Neilos s. o. 34) schreit	Nackter Mann

Tierkreisbilder	Agrippa (s. u. S. 370)	Kircher (s. u. S. 372)
Wassermann	31 Mann, klug und Weib, das webt (oder spinnt)	Mann, nackt, läuft mit ausgebreiteten Armen
	32 Mann, langbärtig	Sitzender Apollo mit Kithara
	33 Mann, schwarz, zornig	Mann, beißt seine Finger
Fische	34 Mann, gut gekleidet, Lasten auf Rücken	Mann mit einem Affen am Busen
	35 Weib, schön	Mann, schreitet über Wolken
	36 Nackter Mann und junger Mann und schönes Mädchen mit Blumen um den Kopf	Mann, führt einen Bock

VIERTES KAPITEL

DIE BILDLICHE DARSTELLUNG DER DEKANGÖTTER UND IHRE UMGESTALTUNGEN IN ALTERTUM, MITTELALTER UND NEUZEIT

A. DIE WISSENSCHAFTLICHE BEHANDLUNG DER IKONOGRAPHIE DER DEKANGÖTTER IN DER NEUZEIT

Vor allem hat Boll in der Neuzeit zuerst in seiner Sphaera (S. 433) stark unterstrichen, daß die Geschichte der bildhaften Gestaltung der Dekangötter nicht als bloßes Kuriosum zu betrachten ist, sondern daß sie als ein wesentlicher Bestandteil in die wirkliche Geschichte des gestirnten Himmels gehört. Er betont das umfassende Material, das ägyptische, griechische, indische, arabische Quellen hergeben und hat von den antiken Monumenten sein besonderes Augenmerk der Tabula Bianchini (Taf. 16) geschenkt und von den illustrierten Handschriften die Bilder im Steinbuch des Königs Alfonso von Kastilien (Taf. 23) beachtet.

Boll hat erkannt, daß die Bilder des Steinbuches zum Teil mit den indischen Dekanen bei Apomasar übereinstimmen, zum Teil starke Abweichungen aufweisen. Unter diesen hebt Boll vor allem die Übereinstimmungen hervor, welche diese Bilder mit den von Teukros genannten Sternbildern der barbarischen Sphäre zeigen: ,,Sonst bemerke ich nur, daß als 1. Dekan des Löwen ein gekrönter Schütze, als 1. Dekan des Schützen drei Knaben, als 1. Dekan des Wassermanns ein Mann ohne Kopf mit einem Tuch in der Hand, als letzter Dekan der Fische ein Mann mit einem Vogel auf der rechten Hand und daneben ein Hirsch erscheint, alles abweichend von den Indern des Apomasar: dieses Zusammentreffen mit dem λυκοπρόσωπος τοξεύων, den τρία μειράκια, dem δαίμων ἀκέφαλος, endlich mit dem ἔλαφος des Teukros bei den Zeichen Löwe, Waage, Steinbock, Fische ist natürlich so wenig ein Zufall, wie die Darstellung des 1. Dekans als Beilträger bei Teukros auf dem Marmor des Bianchini, bei dem Perser Achmet und bei Alfons X.''

Weiter hat Boll den Illustrationen im Münchner Ibn Esra-Codex seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es handelt sich um die lateinische Übersetzung des Apomasartextes; Ibn Esra (Avenarius um 1093—1167, s. o. S. 93) hatte den arabischen Text ins Hebräische übertragen. Seine stilisierte Übersetzung bildete die Grundlage für eine französische Übertragung, welche Hagin 1272 für H. Bate verfertigte. Der französische Text gab die Unterlage für Petrus von Abano, der die für das ausgehende Mittelalter leicht zugängliche und maßgebende lateinische Übersetzung gestaltete, während Scaliger später nochmals eine direkte Übertragung der hebräischen Überarbeitung Ibn Esras in seinem Maniliuskommentar gegeben hat. Der lateinische Text von Abano

findet sich mit Illustrationen in der Münchner Prachthandschrift Clm. 826. Diese stammt aus der Bibliothek des deutschen Königs Wenzel. Im ganzen sind zu dem uns interessierenden zweiten Kapitel, das die Paranatellonta der drei Sphären der Perser (d. h. des Teukros), der Inder und des Ptolemäus enthält, 36 kleine bunte Bilder auf grünem, blauem, goldenem oder rosa Grund gemalt (Taf. 18). Sie geben in einer satura lanx sämtliche Bilder, die als Begleitgestirne zu einem Dekan in Betracht kommen als Gesamtbild mit oft ganz abenteuerlicher Zusammenstellung. Darunter finden sich auch die Bilder der 36 Dekane, die in den Einzelheiten den in dem lateinischen Text gegebenen Verkörperungen gerecht werden. Boll hat die Frage aufgeworfen, ob hinter diesen Bildern orientalisches Gut verborgen sein kann, und ist zu dem Resultat gekommen, daß so gut wie nichts auf arabischen oder sonstigen orientalischen Ursprung zurückgeht. Es besteht die begründete Vermutung nämlich, daß der Text des Teukros in der persischen und wohl auch in der arabischen Übersetzung illustriert war, und daß sich wohl Spuren dieser orientalischen Vorlage erhalten haben könnten; das ist aber in den Bildchen dieser Münchner Prachthandschrift nicht der Fall. Boll kommt zu dem Ergebnis, daß der Maler die Bilder vielmehr auf Grund des Textes nach eigener Phantasie gestaltet haben muß.

Dann hat Boll auf die Bilder des Astrolabium Planum (Taf. 26) sein Augenmerk gerichtet, das auf Petrus von Abano zurückgeführt wird, und den Zusammenhang der seltsamen Gestalten mit der Sphaera des Teukros in großen Zügen erwiesen. Den Bildern der Dekane ist er jedoch nicht im einzelnen nachgegangen, ebensowenig wie den Darstellungen dieser Gottheiten in der Münchner Ibn-Esra-Handschrift. Er hat, wie er in den Noten zu der Abhandlung „Der ostasiatische Tierzyklus im Hellenismus" bemerkt, die feste Absicht gehabt, das ganze Problem der Mondstationen und Dekane nochmals in allem Detail eingehend zu erörtern.[1]) Auch für den Sternbilderartikel im Mythologischen Lexikon hatte Boll ein Sonderkapitel über die Dekane vorgesehen, doch ist er nicht zu einer Verwirklichung dieses Planes gekommen.

Nach Boll hat Warburg das Problem der Dekanbilder energisch in Angriff genommen in seiner bereits erwähnten Abhandlung: „Italienische Kunst und internationale Astrologie im Palazzo Schifanoja zu Ferrara". Warburg erkannte in den Bildern, die auf dem mittleren Streifen im Schifanoja (Taf. 28/29) dargestellt sind, die indischen Dekangötter Apomasars und konnte sie in ihre ursprüngliche Vorstellungswelt der graeco-ägyptischen Astrologie zurückstellen. Fräulein Dr. Jaffé hat im einzelnen diese Dekane auf ihre Herkunft sondiert und das Resultat gewonnen, daß der uns unbekannte, gelehrte Inspirator der Bilder teils reine Dekangestalten der Inder, wie sie Apomasar zeichnet, übernommen hat, teils Bestandteile der persischen Paranatellonta heranzieht.[2]) Am nächsten dürften die Dekangötter im Schifanoja der Darstellung in dem Dekankatalog Leopolds von Österreich stehen, der seinerseits wieder auf Zahel zurückgeht; Zahels Dekane zeigen, wie wir oben sahen, die Mischung aus den indischen Dekanen und der Liste der Paranatellonta.

---

1) Boll, T'oung-Pao XIII (1912) 709, Anm. 3.

2) Fräulein Dr. Jaffé hat ihre Ergebnisse im einzelnen in dem Nachlasse Warburgs veröffentlicht, A. Warburg, Gesammelte Schriften II (1932) 631 ff. Ich durfte ihre Studien vor Drucklegung meiner Darlegungen im Manuskript einsehen und freue mich, daß ich meine Ausführungen dank ihrer freundlichen Hilfe mehrfach berichtigen konnte.

Weiter hat Warburg den Dekanen des Astrolabium Planum (Taf. 26) sein Augenmerk geschenkt und hinter den Personifikationen der Tierkreisdrittel, die den Bildern der Zodiakalzeichen und ihrer 30 Gradbilder vorangestellt sind, Sternbilder und indische Dekane Apomasars erkennen wollen, hinter denen im Grunde die Zeichnungen des Teukros stecken. So wollte er in dem ersten Dekangott des Widders das orientalisch umstilisierte Bild des Perseus und in dem 3. Dekan desselben Bildes Kassiopeia erkennen. Auch in dem Bild des 1. Grades des Widders, das einen Mann mit Sichel und Armbrust darstellt, sah Warburg den Perseus, der in die Paranatellonta dieses Dekans gehört. Allerdings lassen die Bilder selbst schwerlich diesen Kern erkennen, da es sich um die in dieser Zeit üblichen Typen des Mars und der Venus handelt; diese sind die Planetenherren dieser Dekanbezirke und bringen zugleich die Wirkungen dieser an sich rein geometrisch-mathematischen Kraftfelder sinnfällig zum Ausdruck. Aber in anderen Dekanbildern werden wir, wie Warburg richtig erkannt hat, die Einflüsse Apomasars, bzw. des Teukros feststellen können.

Warburg hat zum erstenmal die Nachwirkungen der Sphaera des Teukros in den Bildern, die die Wände des Salone von Padua (Taf. 27) zieren, herangezogen und darauf hingewiesen, daß in ihnen gemäß der Inspiration des Petrus von Abano sich wie im Astrolabium die Einwirkung Apomasars erkennen läßt. Dann verdanken wir seiner unermüdlichen Pionierarbeit auf dem Gebiet der Geschichte des gestirnten Himmels die Kenntnis der zwei hochinteressanten Illustrationen zu dem Text Apomasars, einmal die kreisförmige Anordnung der Paranatellonta in der spanischen Vatikanhandschrift codex Reginensis 1283; hier sind die Dekane in dem äußeren Streifen genau nach dem Text gezeichnet (Taf. 23. 24). Leider sind nur zwei Tierkreisbilder, der Löwe und die Jungfrau in dieser Weise ikonographisch in dieser Handschrift verkörpert. Es ist anzunehmen, daß auch den übrigen Zodiakalbildern in gleicher Weise eine bildhafte Veranschaulichung zu Teil geworden ist, und daß die ganze Serie sich in einer der europäischen Bibliotheken auffinden wird. Die Bilder verraten deutlich noch Spuren ältesten Gutes; darunter ist ganz besonders eklatant unter den Begleitgestirnen die Darstellung der Jungfrau als Göttin mit einem Kuhkopf, in der wir die alte Göttin Hathor in getreuer Tradition erkennen können. Sie hält den Horusknaben im Arm und wird somit dem Text und der älteren Darstellung des Tierkreisbildes der Jungfrau als Isis mit dem Horuskind gerecht, aus dem arabische und mittelalterliche Reformer Maria mit dem Jesuskind gemacht haben.

Die zweite illustrierte Handschrift der lateinischen Apomasarübersetzung findet sich im Sloane Ms. 3983 des Britischen Museums. Hier sind die Paranatellonta in Streifen auf die Ebene aufgerollt. Die Dekanbilder stehen im mittleren Streifen. Sie zeigen eine vielfache Variierung sowohl in den Gestalten, als auch in den Attributen (Taf. 22). Endlich konnte Warburg noch die Illustrationen der lateinischen Übersetzung des Picatrix heranziehen, die sich in Krakau befinden (Ms. XI, 1, 793). Die Bilder (Taf. 25) schließen sich eng an die Texte an und zeigen wie die Bilder des Steinbuches bald wortgetreue Übereinstimmung mit den Auffassungen der Dekangötter in den illustrierten Apomasarhandschriften, bald starke Abweichungen, die sich teilweise wieder direkt mit den antiken Schilderungen der Dekangötter decken, also ebenfalls eine starke Nachwirkung des Teukros erkennen lassen.

Für die Geschichte der Ikonographie der planetarischen Verkörperung der Dekanbilder hat Warburg weitere wichtige Dokumente zu unserer Betrachtung beigesteuert. Vor allem ist hier der Codex Bodleianus Or. 133 zu erwähnen, der die Planetenprosopa der Tabula Bianchini in orientalischer Umprägung gibt. Nur stehen nunmehr nicht die Dekane wie etwa in der Tabula Bianchini über den Tierkreisbildern, sondern das Tierkreisbild steht auch rein äußerlich sichtbar als Herr über d. h. oberhalb der unter ihm stehenden drei Dekane (Taf. 32). Als weiteres Dokument der abendländischen Umgestaltung dieser Typen ist ihre Darstellung in der Wolfenbüttler Handschrift 29. 14. Aug. 4⁰ zu nennen. Die Bilder zeigen als das dominierende Wesen das zugehörige Tierkreisbild, wie es durch eine große mit einem dreiteiligen Dach überdeckte Halle hindurchwandelt. In dem dreigeteilten Dach schauen aus einem Fenster die betreffenden Planetengesichter heraus; sie bringen sinnlich greifbar plastisch den üblichen mittelalterlichen Terminus technicus der Dekane als facies, d. h. als Gesicht zum Ausdruck. Oben auf dem Dachfirst zeigt eine Fahne, die mit einem Stern statt der Spitze versehen ist, das Symbol des betreffenden planetarischen Gebieters (Taf. 32).

Auf den von Boll und Warburg gezeigten Bahnen ist F. Saxl rüstig vorwärts geschritten. Saxl hat vor allem die Bilder des Salones von Padua (Taf. 27) weiter aufhellen können und auch unsere Erkenntnis der Bilder im Astrolabium Planum weiter gefördert. Eines seiner für unsere Behandlung einschneidenden Resultate ist die Erkenntnis, daß in dem 1., 11. und 21. Grad des Astrolabiums zuweilen die Dekanbilder des Steinbuches wiederholt sind, die sich ihrerseits wieder mit den Beschreibungen des Picatrix decken. Besonders schlagend konnte das Saxl an den drei Dekanen des Skorpion nachweisen.[1]) Außerdem hat er auch die übrigen Bilder des Skorpion einer sehr instruktiven Analyse unterzogen und im einzelnen festgestellt, wie sie sich in die große Linie Teukros-Apomasar einpassen. Als wichtiges Mittelglied zwischen der Teukrostradition und den Bildern des Astrolabium hat Saxl die Bilder des von Warburg entdeckten Bilderkalenders im Reginensis 1283 einreihen können. Sie sind ebenfalls eine Verkörperung der Paranatellonta-Liste der Sphaera barbarica. Die Dekane selbst sind wie im Astrolabium innerhalb der dreißig Gradbilder eingereiht, stehen also nicht außerhalb oder über den dreißig Grad als neue Sondermächte.

Das im Salone zu Padua herrschende kosmologische System ist nach Saxls einleuchtender Darlegung nach einem verwandten Schema geordnet, wie es in der Einrangierung der Dekane im Palazzo Schifanoja zu Ferrara angewandt ist. Die Tierkreisbilder und die Monatsbilder sind in den beiden untersten Streifen untergebracht, an Stelle der Olympier übernehmen die Planeten und die Apostel die Herrschaft über die Tierkreisbilder. Im obersten Streifen finden sich die zu den Tierkreisbildern gehörigen mitheraufkommenden Gestirne, zum Teil mit deutlicher Nachwirkung ihrer orientalischen Umformungen. Weiter hat Saxl auf die schon oben S. 88 erwähnten neuen Codices in Paris aufmerksam gemacht. Alle Texte geben — wie auch der von Warburg herangezogene Cod. Sloane 3983 im Anfang als Verfasser den Philosophen und Priester Georgius Zothorus Zaparus Fendulus, der in der Vorrede sagt, er

1) Saxl in seiner schon mehrfach erwähnten für die Geschichte der Typologie der Sternbilder bahnbrechenden Untersuchung: Verzeichnis astrolog. und mytholog. illustr. Handschr. des latein. Mittelalters a. O. II 49—68.

habe das Werk Apomasars aus dem Persischen übersetzt. Der Übersetzer behauptet, er habe auf göttlichen Wink hin in Carobolym das dort verfaßte Buch des Maymon, des Königs und Kalifen von Babylon aus dem Persischen ins Lateinische übertragen. Dann habe er in Damaskus viele in dieser Kunst erfahrene Leute getroffen und dort die Tafeln Maymons aus dem Chaldäischen ins Lateinische übersetzt, das Buch der Grade emendiert „und besonders den Albumasar, den er in einem stark korrupten Zustand seither hatte, kennen gelernt und die 1029 Sterne in ihren Orten gelernt und sie später abgemalt, wie man das dank der Vorsehung Gottes in dem vorliegenden Bande sehen werde". Es sollen also die Bilder der illuminierten Apomasarhandschriften in letzter Linie auf diesen sonst nicht näher bekannten Zothorus Zaparus und auf seine persischen Vorbilder zurückgehen. Saxl glaubt mit Bestimmtheit die Vorlage unseres ältesten Codex, des Paris. lat. 7330 in das zwölfte Jahrhundert hinaufdatieren zu dürfen aus rein kunstgeschichtlichen Erwägungen, die im einzelnen die Bilder dieser prächtigen und überaus kostbaren farbigen Handschrift bieten. Die Unterschiede, welche die verschiedenen Handschriften naturgemäß in der Darstellung der 36 Bilder der Dekane aufweisen, können und brauchen im folgenden nicht besonders aufgezeigt zu werden, da im Grunde ja der Typ an sich gewahrt bleibt. Ich habe mich im folgenden an die Darstellungsform des Londoner Codex gehalten. Der Text verdient keine besondere Beachtung, denn es ist die bekannte lateinische Übersetzung des Hermannus Dalmata; warum dieses Pseudepigraphon des Zothorus Zaparus gewählt wurde, bleibt ebenso unerfindlich, wie der Hinweis auf die sehr unwahrscheinlichen persischen Illustrationen.

Endlich kommt das merkwürdige Dekanbuch in Betracht, das Ludovicus de Angulo aus Apomasar gemacht hat. Es ist uns, wie oben S. 88 gezeigt wurde, in drei illustrierten Handschriften des XV. Jahrhunderts erhalten. Die Bilder jedes einzelnen Dekans aufzurollen, ist deswegen hier überflüssig, da ja einfach die Bilder der Dekane und einzelner Paranatellonta beschrieben und dargestellt werden, welche Zothorus Zaparus gegeben hatte. Im großen geschichtlichen Zusammenhang gehören sie alle so eng zueinander, daß ein isoliertes Auseinanderlegen zu weit abführen würde; das gehört in das Sondergebiet der Illustrationskunst der mittelalterlichen astrologischen Handschriften.

Das von den genannten Gelehrten gebotene und bereits auf große Strecken gesichtete Material zu sammeln und im einzelnen systematisch zu sichten, ist die Aufgabe dieses Kapitels. Die Entwicklung zeigt drei Etappen: an erster Stelle steht als Epoche für sich die antike bildhafte Erfassung der Dekangötter. Wir verdanken diese den Fragmenten der Tabula Bianchini, ferner dem nur handschriftlich erhaltenen Überrest der von Boll, Sphaera 303, veröffentlichten Zeichnung des Peiresc und endlich dem von Stegemann entdeckten Tierkreis mit den Dekanbildern, den ich kurzerhand den runden Tierkreis von Athen nennen will. Diese antiken Dokumente stellen ein Stadium für sich dar, sie entsprechen in ihren gräco-ägyptischen Typen den literarischen Darstellungen der beiden hermetischen Listen. Sie bleiben so, wie sie sind, und stellen ein stagnierendes Gebilde dar, das erst in Gärung versetzt wird bei dem Transport in den Osten. Nach der Rückflutung in den Westen sind die Bilder so völlig durcheinander gewirbelt und mit fremden Zutaten durchsetzt, daß die ursprüngliche oder die spätere gräco-ägyptische Formenbildung nur schwer oder überhaupt nicht mehr kenntlich ist.

Die zweite Etappe der bildlichen Gestaltung stellen die Illustrationen der Apomasarhandschriften dar. Hier bleibt für alle Dekane ein bestimmter Kerntypus stehen, mit dem die Zeichner der verschiedenen Handschriften nach persönlicher Liebhaberei im Anschluß an den Text mehr oder weniger frei schalten, indem sie entweder Neues zufügen oder alte Zutaten abstreichen. Ihnen schließen sich am stärksten die Fresken im Schifanoja an.

Das dritte Stadium bieten uns die Bilder, die in dem Steinbuch, im Picatrix, dem schon genannten Codex Reginensis und in der Doppelformung bei Abano im Astrolabium sich finden. Mit ihnen stehen auch die Bilder im Salone zu Padua im genetischen Zusammenhang. Natürlich finden immer wieder zwischen den einzelnen Übereinstimmungen gelegentlich statt. Aber die starken Rückverkettungen der Dekane an die Sternbilder des Tierkreises und an andere astronomischen Begleiterscheinungen in der Zeit ihres Dominiums treten in dem letzten Stadium so stark hervor, daß hier einschneidend die letzte Entwicklungsphase ihrer Verkörperlichung erschaut werden kann. Allerdings ist diese Neuorientierung der flüchtigen und imaginären Astralwesen im gestirnten Himmel schwerlich eine bewußte und absichtliche Schöpfung der Künstler oder ihrer Inspiratoren, sondern hier sind die Texte der direkten und der indirekten Apomasartradition die anonymen Mystagogen auf Jahrhunderte hinaus geblieben.

B. DER GRUND UND DER ZWECK DER DEKANDARSTELLUNGEN

Die ägyptischen Darstellungen der Dekangötter tragen, wie Schott oben dargetan hat, einen fast ausschließlich funerären Charakter. Sie sollen dem Toten jederzeit zeigen, wo seine Seele ist, sie sollen ihn als Stern unter sich selbst aufnehmen, ihn und seinen Körper im Diesseits in seinem Grabe und im Jenseits bei seiner Wanderung am Himmel beschützen. Dieser funeräre Zweck und diese Veranlassung fehlt den antiken und mittelalterlichen Monumenten völlig. Denn nur in der Gnosis wird dem Einfluß dieser Gestirnmächte auf den Toten und das Leben nach dem Tode noch ein gewisser Spielraum gelassen. Ob das aber zu bildlichen Darstellungen geführt hat, erscheint fraglich; dafür tritt ja als vollgültiger Ersatz die Kenntnis des in den gnostischen Texten mitgeteilten heiligen Namens und der typischen Symbole ein. In den anderen Religionen und im volkstümlichen religiösen Denken des ausgehenden Altertums haben sie für das Leben nach dem Tode überhaupt keine Bedeutung mehr, so daß eine funeräre Bildausgestaltung aus eschatologischen Motiven von vornherein ausgeschlossen ist.

Die Gründe ihrer Veranschaulichung in Wort und Bild sind vielmehr im Altertum und im Mittelalter iatromathematischer, magischer und weiter astromantischer Natur. Der griechische hermetische Traktat weist direkt darauf hin, daß unter jedem Absatz, der einem einzelnen Dekan gewidmet war, sein Bild gefolgt sein muß. Das sagt auch der Text ausdrücklich in der Einleitung und bei der Schilderung jedes einzelnen Dekans.[1]) Es muß die Vorlage unter jedem Absatz das Bild des Dekans gehabt haben. Das ist uns ja aus den rein astronomischen Schriften bekannt, daß die Texte im

1) Die typische Formel lautet vor der Schilderung der einzelnen Merkmale: οὗτος ὄνομα ἔχει . . . μορφὴν δὲ τὴν ὑποκειμένην, ὄψιν ἔχων . . .

Altertum bereits mit bildlichen Darstellungen der einzelnen Sternbilder geschmückt waren. Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht die Epitome aus dem Katasterismenbuch des Eratosthenes von Kyrene, die in griechischen und später in lateinischen Handschriften unter dem betreffenden Textabschnitt das Bild oder wahrscheinlich auch mehrere Typen eines Gestirns anreihte. Der Grund war in diesen illustrierten Sternbüchern mehr ein belehrender, weniger ein erbauender oder mystischer. Die Hauptsache war das Bild selbst und dann die Verteilung der wichtigsten Merksterne im Bild. In dem hermetischen Dekanbilderbuch fällt dieser Grund ganz weg. Wie nach einer Doktrin der Gestirnreligion die Kenntnis des reinen wahren Namens zum Schutz und zur Macht über den Gott hilft, so genügt nach dem Bildglauben das wirkliche Bild, um eine Macht über den Gott zu gewinnen.

Wie wir unten in Kapitel VI darlegen werden, muß in den antiken Dekanbüchern das Bild eines Dekans zu ganz verschiedenartigen Zwecken helfen. Darum sind die antiken Bilderserien der Dekane hergestellt und weitergegeben worden. Sie mögen natürlich in letzter Linie auf Texten der uralten ägyptischen Tempelvorlagen basieren, die dem Maler der Tempel- und Sargbilder zur Wiedergabe der wirklichen Bilder der Dekangottheiten dienten. Sie haben sicher dann ebenfalls ihre Wanderung und Wandlung von dem hellenisierten Ägypten nach Osten, nach Arabien und Persien durchgemacht; davon ist uns aber abgesehen von der ostasiatischen Umprägung nichts im einzelnen bekannt.[1]) Den Niederschlag dieser Wanderungen können wir erst im Steinbuch des Königs Alfonso X. und im Picatrix feststellen. Sie sind die direkten Abkömmlinge der hermetischen iatromathematischen und astromagischen Traktate, welche die Aufgabe haben, den einzelnen Dekangott in Wort und Bild schärfer zu fassen, um dem Besitzer des Buches die wunderwirkende Kraft derselben zu überliefern. Die Dekanbilder gehören als Fermente zu einem der wichtigsten Zweige der mittelalterlichen Astrologie, die direkt eine Wissenschaft der Bilder ausgearbeitet hat und sie nach einem Ausspruch Thebit's als die ἀκμή der Astrologie bezeichnet und den Beweis dafür aus Aristoteles und Ptolemäus bringt.[2])

Ein dritter Grund, die genauen Bilder der Dekane zu besitzen, ist ein rein astromantischer. Wer die Bilder dieser Gottheiten hat, kann an Hand derselben durch eine mehr oder weniger komplizierte Methode schon aus dem Äußeren des herrschenden Dekangottes erkennen, wie das Schicksal der unter seinem Strahlenwurf gleichzeitig zur Welt kommenden Menschen sich gestaltet oder wie eine Handlung ausfallen wird. Das erkennt z. B. im Alexanderroman Nektanebos, der letzte ägyptische König, aus seinem Würfelbrett, auf dem unter anderen Gottheiten auch die 36 Dekane dargestellt sind. Alle Geheimnisse der Gegenwart und Zukunft, auch die Rätsel der Vergangenheit, sagen ihm diese Bilder. Die Tabula Bianchini mag in der Praxis sowohl zur Beantwortung von Anfragen aus dem großen Gebiet der Augenblicksentscheidung als auch zur Feststellung eines Geburtsschicksals als ein solches

1) Wie viele griechische und lateinische astronomische und astrologische Handschriften einen Raum freilassen, der die Bilder der beschriebenen Sternbilder aufnehmen sollte, so finden sich natürlich auch in der Dekanliteratur solche Vacua, als markantes Beispiel dieser Versprechen und nie erfüllten Desiderate darf ich den Cod. Pal. lat. 1363 fol. 66 r. ff. nennen.

2) Thorndike, A History of Magic and Experimental Science I 666.

astromantisches Würfelbrett gedient haben. Das schaltet natürlich jede streng wissenschaftliche Beobachtung des tatsächlichen Gestirnstandes aus; diese Würfelorakel, welche aus den Bildern der Dekane und anderer Astralgötter die Zukunft enthüllen, sind nicht besser und nicht schlechter als die modernen technischen Wahrsagemittel der niederen Astrologie. Weitergegangen sind diese zusammengedrängten Darstellungen aller 36 Dekane auf einem einzigen Bilde nicht, wenigstens ist mir bis jetzt kein derartiges Dokument aus dem Mittelalter bekannt geworden.

Die Gesamtdarstellung aller Dekane auf einem Bilde verfolgt auch noch die bildhafte Erfassung aller im entscheidenden Momente mitwirkenden Schicksalsfaktoren. Das berühmteste Horoskop dieser Art ist wohl der runde Tierkreis von Dendera. Wohl ist aus der römischen Kaiserzeit bekannt, daß z. B. Septimius Severus seine Horoskopsterne an der Decke eines seiner Palasträume bildlich darstellen ließ. Vermutlich war dieses Bild des kaiserlichen Schicksals in der Art der Horoskope von Dendera und Athribis auch mit den Bildern der Dekane versehen; aber über die Vermutung hinaus, die sich nur auf den Hinweis der in den genannten Horoskopen gegebenen Dekandarstellungen stützen kann, fehlt jeder positive Beweis. Von dem ältesten Denkmal, das in Rom die Bilder der Dekane trug, fehlt uns außer dem Bericht des Cassiodorus jede weitere Angabe. Hier ist die Rennbahn von Augustus bereits nach dem Muster der im Kosmos wirkenden Astralgötter angelegt, darunter finden sich auf den sieben Zielsäulen entsprechend den Zodiakaldekanen drei Zonen. Wie in dieser auffallenden Darstellung der Dekane bildhaft das Wesen derselben veranschaulicht war, läßt sich nicht aus dem Bericht entnehmen.[1])

Daß auch in der Spätantike die Dekane als kosmische Schicksalsmächte gelegentlich in öffentlichen oder königlichen Monumenten ihre bildliche Darstellung gefunden haben müssen, ist bei der doch recht intensiven Umgestaltung, die sie besonders im Orient gefunden haben, eine naheliegende Forderung. Doch fehlt es an positiven Beweisen. Nur eine einzige literarische Nachricht scheint von den Dekanen in dieser Hinsicht zu sprechen. Cedrenus berichtet nämlich von dem Thron des Khosros II. folgendes:

Als er (Herakleios) dort hineinkam, fand er das abscheuliche Bild des Khosros und seine Abbildung in seinem kugelförmigen Dach seines Palastes, er fand ihn als einen, der im Himmel sitzt. Und um dieses Bild herum waren die Sonne, der Mond und die Sternbilder, denen der Dämonenfürchtige wie Göttern seine Verehrung darbrachte; und er hatte Boten, die ihm die Szepter trugen, rund herum aufgestellt. Dort hatte der Gottesfeind durch Maschinen es fertig gebracht, Tropfen wie Regen herabträufeln zu lassen und wiederhallende Geräusche ertönen zu lassen wie Donnergrollen.

Die szeptertragenden Boten erinnern unwillkürlich an die hellenistische Bezeichnung der Dekane in der hermetischen Religion als ἄγγελοι, d. i. als Boten (S. 27 u. 15, Anm.), die Charakterisierung als szeptertragende Gewalten trifft sich mit den ägyptischen Dekanfiguren, die ebenso wie andere ägyptische

1) Der Vergleich des Zodiakus mit einer Rennbahn, in der die Wendepunkte als Grenzsäulen bezeichnet werden, geht in hellenistische Anschauungen zurück. Cicero de republ. I 14 kennt die *meta* in der Mondbahn, später verwendet besonders häufig dieses Gleichnis Nonnos, der dafür die Bezeichnung νύσσα der Ziel- oder Prellstein hat. Beispiele bei Stegemann, Astrologie und Universalgeschichte 30, Anm. 1; zu Cassiodor s. u. S. 352; über das Horoskop des Septimius Severus berichtet Cass. Dio LXXVI 11.

Sterngötter mit dem langen Szepter ausgestattet sind. Ob wir allerdings trotz dieser sprachlichen und ikonographischen Übereinstimmung an Dekangötter denken dürfen, ist dadurch in Frage gestellt, daß die anderen Berichte von dem kosmischen Königsthron des Khosros II. diese Gottheiten nicht erwähnen.[1])

Als kosmische Mächte erscheinen die Dekane in mittelalterlichen Darstellungen besonders in den monumentalen Denkmälern des Salones von Padua und in dem Palazzo Schifanoja zu Ferrara. Hier sind sie nicht im Rundbild in gedrängter Versammlung dargestellt, sondern in die Ebene auseinandergestellt, wobei jeder einzelne als Einzelwesen mit bestimmter Funktion in Erscheinung tritt. Es wird die Macht dieser Götter nicht konzentriert auf ein individuelles Schicksal, sondern bleibt universal und allgemein gehalten, wie die Kapitel eines astrologischen Orakelbuches, die erst durch die praktische Übertragung des Astrologen ihre Ausdeutung und Anwendung finden. Das prägt sich auch äußerlich dadurch aus, daß ihnen jedes äußere Attribut, z. B. Sterne oder Sternsymbole fehlt, nur das unter ihnen groß gemalte Tierkreisbild läßt erkennen, daß es sich bei ihnen um Astralmächte handelt; eine Erkenntnis, die erst Warburg uns wiedergegeben hat.

Die rein astronomische Darstellung der Dekane zu didaktischen Zwecken etwa in der Art der Illustrationen der Sternbilder bei Eratosthenes suchen wir vergeblich in der Antike und im Mittelalter. Das kommt daher, daß die Dekane eigentlich nie vollberechtigtes Bürgerrecht in der offiziellen Uranographie gefunden haben. Dadurch, daß sie Ptolemäus, Hipparch und Eudoxus in ihrem Himmelsbild übergangen und wohl als fremde Himmelswesen einer den Griechen fremden Himmelswelt mit Recht aus dem griechischen Himmelsbild ausgeschaltet haben, ist ihnen für alle Zeiten ein mehr schattenhaftes Dasein in dem Reiche der Astromagie, Astromedizin und Astromantie verhängt worden.

Nur einmal scheinen sie zu wirklichen astronomischen Gegebenheiten erweitert zu werden: in der Kreisdarstellung der dreißig Grad im Codex Reginensis finden wir die Dekane an der von ihnen beherrschten Stelle am 1., 11., 21. Grad (Taf. 23. 24). Aber das ist nicht mehr der alte Dekangott, dessen Machtbereich von zehn Grad auf einen einzigen zusammengeschrumpft ist, sondern hier ist seine Gestalt größtenteils verdrängt und ersetzt durch das Bild eines Sterns oder einer kleinen Sterngruppe, welche die betreffenden Grade mit ihrer Natur und mit ihrer besonderen Strahlenwirkung imprägniert. So bedeuten auch diese Bilder nicht eine tatsächliche Reform, die den Dekanen wieder einen festen Halt am Himmel geben kann und mit allen Kräften systematisch wieder dort oben festwurzeln lassen will. Der Grund und der Zweck dieser Bilder ist nicht rein wissenschaftlich astronomisch, sondern astrologisch zukunftwollend. Das zeigt das Astrolabium, das die Bilder in der üblichen Aufmachung der Nativitätsfigur einrahmt und zu jedem sein definitives Schicksalsorakel stellt. Wer ein solches Buch hat, das Bild und seine Schicksalshieroglyphe kennt, braucht keine umständliche mathematische Berechnung und Beobachtung, er schlägt nur den Tagesregenten auf und

1) Cedrenus Hist. Comp. 412 A ad. ann. Heracl. 13 in Corp. Scr. hist. Byz. 721f.; ich schließe mich hier der Widergabe an, die Saxl, Frühes Christentum und spätes Heidentum in ihren künstlerischen Ausdrucksformen, im Jahrb. f. Kunstgeschichte II (XVI) 1923, 104 gibt; Saxl gibt hier auch die übrigen Schilderungen vom Thron des Khosros.

kann den ursächlichen astralen Schicksalsgott seinem Klienten mitteilen und dessen mutmaßliche Gaben kurz skizzieren. Daß die Dekane hier sowohl unter die dreißig Grad aufgeteilt sind und dann noch als Sondermächte von je zehn Grad vor den gesamten 30 Grad marschieren, weist darauf, daß das Vorbild aus einer Zeit stammt, die den Dekanen als Zeitregenten noch einen größeren Einfluß neben oder über den astralen Gradgöttern beimaß.

Die Illustrationen der Apomasartexte wollen wohl auch eine bildliche Vorstellung der in der Sternenwelt wohnenden Wesen geben. Aber diese astronomische Bedeutung schrumpft sofort stark zusammen, wenn man die Bilder mit ihren Auswüchsen und Verzerrungen anschaut; das sind keine astronomisch greifbaren und am Himmel auffindbaren Konture und Bilder, sondern Weiterbildungen einer aufgeregten orientalischen Phantasie, die weder einen Halt am gestirnten Himmel hat, noch gibt. Sondern der wirkliche Grund der Apomasarillustrationen ist rein astrologisch. Das zeigt ja auch der hinter den Dekanen folgende Text, welcher genau informiert, wie das Kind des Dekans aussehen wird, was für innere und äußere Eigenschaften es haben wird und wie sein Leben in groben Zügen verlaufen wird. Die Bilder wollen diesen astralen Schicksalsgenossen festhalten und die ursächliche Form dem Astrologiegläubigen vor Augen führen. Daß sie auch zu Amuletten und anderen magischen Handlungen dienen sollen, sagt der Text nicht, aber die astrologische Praxis des Apomasar und der astrologieergebenen Araber zwingt zu der Annahme, daß ihre Bilder ebenso wie die im Steinbuch und beim Picatrix auch aus diesem Anlaß und zu diesem Zweck dem Text beigegeben sind.

C. DIE BILDER DER EINZELNEN DEKANE AUF DEN MONUMENTEN DES ALTERTUMS

1. DIE DARSTELLUNGEN DER EINZELNEN DEKANE AUF DER TABULA BIANCHINI

Die Tabula Bianchini (Taf. 16. 17) gibt nur die Bilder von acht Dekanen, nämlich die drei Dekane des Widders, den 1. Dekan des Stiers, den 3. der Jungfrau und die drei Dekane der Waage. Von dem neunten, der als 2. Dekangott zum Stier gehört, ist nur der linke Vorderfuß und eine anscheinend gedrehte Säule erhalten, die für ein Szepter etwas zu dick geraten scheint. Die ikonologische Analyse zeigt sieben Gestalten in schreitender Bewegung; einer, der 2. des Widders, scheint einfach dazustehen. Alle sind vollaufrechte Gestalten; also liegende, sitzende oder kniende Gottheiten fehlen hier. Das kann ein reiner Zufall sein, denn im Rundbild zu Dendera und auf dem runden Tierkreis von Athen haben wir die verschiedensten Stellungen. Vielleicht steckt aber auch in der auffallend häufigen Schrittstellung die Absicht dahinter, das volle Leben und die Handlungsfreiheit dieser Götter in Zeit und Raum plastisch zu veranschaulichen. Alle sind in Seitenansicht mit voller Brust- und Körperansicht, mit den beiden Händen und den beiden Füßen gezeichnet, also in der bekannten Bilderfassung der ägyptischen Kunst.

Die Haltung und die Bewegung der erhaltenen Dekane des Widders trennt sie von den Typen, die uns die gräco-ägyptischen Monumente zeigen. Denn auf der Tabula Bianchini sind lauter aufrecht schreitende bzw. auf beiden auseinandergestellten Füßen stehende Gottheiten dargestellt, dagegen gibt

das Rundbild von Dendera den ersten Widderdekan als sitzenden kopflosen Gott; der Kopf ist durch zwei nach verschiedenen Richtungen züngelnde Schlangen ersetzt; der zweite Gott ist der in der Lotosblüte hockende kleine Gott Harpokrates, er hat die rechte Hand zum Mund erhoben; der 3. Widderdekan ist im Rundbild von Dendera durch vier aufgerichtete Schlangen mit Menschenköpfen dargestellt, die alle vier auf einem großen Sockel sitzen. Auch mit den Göttern der Pronaos von Dendera haben die Dekane der Tabula Bianchini keinerlei Verwandschaft; hier haben wir zweimal den im Schiff auf der Lotosblüte hockenden Knaben Harpokrates, der dritte Gott ist ein aufrecht stehender Gott mit Szepter und Doppelkrone. Ebenso haben die übrigen Dekangötter der Tabula Bianchini keine in die Augen springende Identität mit den Göttern der ägyptischen Monumente. Der Fluch der ewigen Wandlung und Verwandlung begleitet sie also getreulich aus ihrer ersten Wanderung in hellenistische Lande weiter, er ruht auf ihnen und wirkt unaufhaltsam weiter in allen übrigen Monumenten und läßt die Typen nie zu einer Erstarrung kommen.

Ebensowenig Verwandschaft zeigen die Widderdekane mit den beiden hermetischen Texten in der äußeren Gestalt. Die griechische Liste zeichnet ein Knäblein, das die Hände in die Höhe hält und einen Stab trägt, einen hundeköpfigen Gott und ein Weib mit der Sonnenscheibe. Die lateinische Beschreibung verlangt einen bewaffneten aufrecht stehenden Mann mit Klauen, einen sperberköpfigen Gott mit Wasserkrug und mit einem von einem Sperber besetzten Szepter, endlich eine mit der Königskrone gezierte aufrecht stehende Frau, die mit Leinen und Schnürriemen aus Gold (Mumienbinden?) umwickelt ist. Diese Abweichungen ergeben die Schlußfolgerung, daß der Verfertiger dieser Tafel einen Dekankatalog vor Augen gehabt hat, der als Orakelbuch zu dem Tempelschatz eines hellenistischen oder römischen Heiligtums gehört haben dürfte. Der Text ist bis jetzt nicht aufgefunden, wir können ihn aber streckenweise aus den Bildern rekonstruieren.

Der 1. Dekan des Widders ist auf der Tabula Bianchini ein aufrecht stehender menschenartiger, bartloser Gott. Er ist bekleidet mit langem faltigen Gewand, das etwa Handbreit oberhalb der Knöchel endet und anscheinend durch einen Gürtel oberhalb der Hüften eingeengt ist. Er schreitet und tritt mit dem zurückgestellten rechten Fuß auf den Fuß des ihm nachfolgenden Dekans. Sein charakteristisches Merkmal ist die auf die linke Schulter gelegte Doppelaxt, die er anscheinend zum Wegschleudern so geschultert trägt. Das sind zwei Kennzeichen, die der lateinische Text des Hermes Trismegistos mit: *transiens pedibus stans super unguibus tenens utrisque manibus super caput securem bipennem* widergibt, während Achmet die Aktion mit den Worten trifft: er trägt eine Axt, die er wegschleudern will. Boll hat die Doppelaxt außerdem als ein besonderes Kennzeichen der von Teukros gegebenen Dekanliste hervorgehoben und sicher mit Recht daraus gefolgert, daß zwischen der Tabula Bianchini und der verlorenen Dekanbeschreibung des Teukros ein innerer Zusammenhang besteht, daß mit anderen Worten der Text des Teukros die Vorlage der Tabula Bianchini gewesen ist.

Das Doppelbeil, das den ägyptischen Dekangöttern fremd ist, hat Boll weiter zu dem Schluß geführt, daß dieses Monument in den Bereich der Priesterschaft des Jupiter Dolichenus gehört, die diesem Dekan, der die ganze Reihe eröffnet, das typische Attribut ihres Gottes gegeben hat. Diese Vermutung erhält dadurch eine besondere Stütze, daß auch die ägyptischen

Priester bereits in die Reihe der Dekane verschiedene Lokalgötter eingestellt und ihnen eine dominierende Stelle eingeräumt haben innerhalb der Reihe. Das ist auch hier der Fall, denn der Widderdekan steht in der Himmelsmitte, wo nach mehreren astrologischen Systemen die Sterngötter ihre volle Machtentfaltung haben.

Der 2. Dekan wird dargestellt als ein sperberköpfiger Gott; er ist gekleidet in ein bis in die Gegend der Waden reichendes Gewand, das mehrfach durch Schnüre unterbrochen ist, die rechte Hand hängt herab bis in die Gegend der Hüfte und trägt einen kleinen nicht genau erkennbaren, anscheinend runden Gegenstand. Man kann an das Lebenskreuz denken, doch erlauben die hermetischen Texte auch einen kleinen Krug oder eine Opferschale darin zu sehen. Der linke Arm ist halb erhoben, die Hand scheint wie im Redegestus ausgestreckt zu sein; die Texte könnten auch die Auffassung zulassen, daß er die Hand ausstreckt, als ob er etwas erhalten oder geben wollte.

Der 3. Dekan zeigt eine langbekleidete Gestalt. Das Gewand reicht bis auf die Knöchel herunter und legt sich mantelartig über den linken Oberarm bis zum Ellenbogen, auch der rechte Oberarm ist durch das Gewand verdeckt. Beide Arme hängen herab und sind leicht gebeugt. Die beiden Hände sind zur Faust geschlossen und tragen je einen halbkreisförmigen Gegenstand, man kann wieder an das Lebenskreuz, an Schalen oder an die Armringe denken, die die spätere Ikonographie gerade diesem Dekangott zuspricht. Der Hinterkopf ist wie von einer gestreiften Kapuze verdeckt, das Gesicht im Profil frei sichtbar.

Den 1. Dekan des Stiers bildet eine hundsköpfige mit langem, sehr faltenreichem Gewand bekleidete aufrecht stehende Gottheit. Über die Schultern ist ein faltenreicher Überwurf geworfen, der den linken Arm völlig verdeckt. Der rechte Arm scheint herabzuhängen; die linke Hand dürfte einen nach oben oval ausbiegenden Gegenstand — vielleicht eine Keule halten. Das Gewand reicht in langen Falten herab bis zu den Knöcheln. Die Füße scheinen mit Schuhen bekleidet zu sein.

Von dem 2. Dekan des Stiers ist, wie schon bemerkt, nur der vorgestellte Fuß und ein langer stockartiger, ziemlich dicker gedrehter Gegenstand sichtbar.

Der 3. Dekan der Jungfrau kann ein menschengesichtiger Gott sein. Allerdings ist das Gesicht so breit und der Hals kaum sichtbar, daß man geradesogut annehmen kann, daß ein tierköpfiges Wesen dargestellt ist, man könnte an einen Löwenkopf glauben. Den Hinterkopf scheint eine Kapuze zu bedecken, vermutlich eine Weitergestaltung der ägyptischen Königskrone. Die Gestalt trägt ein langes Gewand, das bis über die Knöchel reicht; es ist nicht ersichtlich, ob dasselbe den Oberkörper bedeckt, man kann auch unter der Lupe sich vorstellen, daß der Nabel sichtbar ist. Ein breiter Gürtel, der in breitem Band vorn mitten über das Gewand weiterläuft, ist deutlich sichtbar. Der linke Arm ist ausgestreckt und trägt ein langes Szepter; der rechte Arm hängt herab, die geschlossene rechte Hand trägt einen ringförmigen Gegenstand, in dem wir wohl eine Entartung des Lebenskreuzes sehen dürfen. Die ganze Gestalt ist etwas nach vorn geneigt, das Schwergewicht scheint auf dem linken vorgestellten Fuß zu liegen.

Der 1. Dekan und der 2. Dekan der Waage gleichen einander in Bewegung, Haltung und Gesten. Beide sind in Schrittstellung, der zweite hat das Körpergewicht mehr auf den zurückstehenden rechten Fuß verlegt. Beide sind anscheinend bartlose Menschenköpfe. Ein Geschlechtsunterschied, ob Mann

oder Frau ist nicht zu erkennen. Beide halten die rechte Hand ausgestreckt nach vorn, was dem Gestus der hermetischen Texte entspricht, daß dieser Dekan die Hand ausstreckt, als ob er etwas in Empfang nehmen wollte. Die Gewänder reichen bis auf die Knöchel und sind in den Hüften anscheinend durch einen Gürtel etwas eingeschnürt.

Der 3. Dekan der Waage ist ein ochsenköpfiges, menschengestaltiges Wesen. Die linke Hand des nach vorn halbhoch ausgestreckten Armes trägt einen langen Stab, der oben mit einem Querholz versehen ist. Der linke Arm hängt in halber Beuge herab. Die linke Hand ist nicht sichtbar. Der Oberkörper scheint unbekleidet. Deutlich sichtbar ist der breite Gürtel und das breite Unterkleid, das bis auf die Knöchel reicht; es ist durch einen Längsstreifen in der Mitte geteilt, auf ihm laufen breite Striche vom Rand des Gewandes zu. Es ist schwerlich ein Zufall, daß in der griechischen Dekanliste des Hermes der folgende Dekan den Namen Βωϛ trägt; dahinter steckt bestimmt das verballhornte Wort des griechischen Βούς. Da das zum Skorpion gehörige Tier der Dodekaoros ein Stier ist, läßt sich hier besonders schön die Überlagerung der Dekangötter durch andere astrale Wesen erkennen.

Zu den Dekangestalten kommen dann noch die Bilder der planetarischen Prosopa. Über jedem Dekan steht gewissermaßen als dominierende Potenz die Büste des zugehörigen Planeten. Gezeichnet ist jedesmal der obere Teil der Brust, der Hals und der Kopf. Der Kopf und Hals ist mit einem Teil der sichtbaren Brustteile in einen Kreis eingeschlossen. Außerdem sind die charakteristischen Insignien der Planetengötter mitgezeichnet. Die Verteilung der Planeten entspricht dem in der Astrologie klassisch gewordenen Schema, das auf Teukros zurückgeführt wird. Es beherrscht also Mars den 1., der Sonnengott den 2. und Venus den 3. Dekan des Widders, dann läuft die Planetenreihe in der üblichen Folge nach der scheinbaren Lage, welche die Planeten im Universum einnehmen, ab. Mars ist kenntlich durch einen Helm, den er auf dem Haupt trägt und eine Lanze, die links neben ihm in die Höhe ragt. Den Sonnengott kennzeichnet die Strahlenkrone; Venus hat links neben sich den oberen Teil eines ovalen Gegenstandes, wohl einen Spiegel. Merkur verrät der obere Teil des Schlangenstabes, die Mondgöttin trägt die Mondsichel auf dem Haupt. Saturn ist ein vollbärtiger Kopf, vollbekleidet, ein Kopftuch umschließt das Haupt, das nach oben zwickelförmig erhöht ist. Zeus hat einen Vollbart, der Oberkörper ist nackt, über der linken Schulter scheint der obere Teil eines zusammengefalteten Überwurfs zu liegen. Links von ihm ist das obere Ende eines Szepters sichtbar. Im Prinzip haben wir hier bereits dasselbe Schema, das im Astrolabium auch eine zweifache Reihe von Dekangestalten zeigt; nur sind dort, wie wir unten anzuführen haben, die planetarischen Prosopa durch andere Gestalten zum Teil ersetzt.

2. DIE DEKANBILDER DES FRAGMENTES PEIRESC

Eine Ergänzung der fehlenden Dekangottheiten könnte in dem Bruchstück gewonnen werden, das Montfaucon aus einer Handschrift abgebildet hat, die Peiresc gehörte und nach seinen Angaben sich in der Bibliothek von Saint-Victor befand.[1]) Abgebildet ist ein Streifen (Taf. 17), der nach der Richtung

1) Ich darf mich hier in den literarischen Fragen der Führung von Boll, Sphaera 302, 5 anvertrauen, wo das Erforderliche gegeben ist.

des Windgottes entweder in die rechte obere Ecke oder in die linke Unterecke der vollständigen Tafel gehört hat. Nimmt man die Normalstellung der Tabula Bianchini an, nämlich das Grundhoroskop aller Horoskope, das den Moment der Erschaffung der Welt darstellt und die Stellung des Krebses und seiner Dekane im Aszendenten, also in der Mitte der linken Seite des Monumentes erfordert, so kommen entweder die Dekangötter des Löwen und der Jungfrau in der linken unteren Ecke in Frage oder der letzte Dekan im Wassermann und die drei Dekane der Fische oben in der rechten Ecke, vor den Widderdekanen der Tabula Bianchini.[1])

Nach der Prosopalehre, die auf Teukros zurückgeht, kommen für den Löwen Saturn, Jupiter und Mars, für die Jungfrau Sonne, Venus und Merkur in Betracht. Das läßt sich jedoch mit den abgebildeten Prosopa nicht in Einklang bringen. Dagegen paßt das Schema vollständig auf die Dekane des Wassermanns. Diese werden ganz in der auf dem Bilde gegebenen Reihenfolge von rechts nach links beherrscht von Venus, Merkur und der Mondgöttin. Saturn ist der Herrscher des 1. Dekans des daran anschließenden Wassermann. Damit sind auch die unter den Planeten stehenden Dekangestalten als die drei bzw., da nur zwei sichtbar sind, als der 2. und 3. Dekan des Wassermanns, der unter Saturn stehende Gott als 1. Dekan der Fische restlos bestimmt. Die Planetengötter sind in derselben Bildform wie in der Tabula Bianchini gegeben; nur ist bei Saturn der Zwickel oben in dem Kopftuch hier deutlich als zungenförmig nach oben lohende Flamme sichtbar, Merkur trägt auf dem Kopfe zwei breit ausladende Flügel und Venus ist mit einem breiten Diadem und einer Perlenkette geschmückt.

Der unter Merkur stehende Dekan, den wir als 2. Dekan des Wassermanns feststellen konnten, ist tierköpfig. Man wird infolge der kurzen Hörner eher an einen widder- oder bocksköpfigen Gott denken müssen, als mit Boll, dessen Führung ich nur ungern verlasse, an einen Stier. Denn in der Tabula Bianchini ist z. B. der ochsenköpfige Dekangott mit deutlich erkennbaren starken Hörnern gezeichnet, die von den Ecken der Stirn breit herausragen, während hier die Hörner klein sind und mehr von der Mitte der Stirn ausgehen. Die hermetischen Listen haben wohl die drei genannten Tierköpfe unter den Dekanen, aber gerade der hier in Frage stehende Dekan ist menschenköpfig in beiden genannt, während der vorhergehende, hier nicht sichtbare Dekan hundeköpfig ist. Achmet gibt ihm einen Pferdekopf. Wir gewinnen also hier dasselbe Resultat wie in der Tabula Bianchini: die planetarische Prosopalehre ist auch hier getreu befolgt, aber die Gestalten der Dekane stimmen mit den bekannten Katalogen nicht überein, es muß also eine andere uns nicht bekannte Liste dem Verfertiger der Tafel vorgelegen haben. Der 3. Dekan des Wassermanns ist hier als menschenartiges Wesen gezeichnet mit einer Art von Perücke über dem sichtbaren Vorderhaar des Kopfes. Sie erweckt den Anschein einer abgezogenen Löwenhaut, Pranken scheinen nach vorn über den Hals und die Brust zu fallen. Die linke Hand ist erhoben, als ob sie etwas empfangen wollte. Der nackte Oberkörper sieht aus, als ob eine Frau dargestellt werden sollte. Aus den antiken Beschreibungen bekommen wir keine Stütze, um die Gestalt identifizieren zu können.

---

1) Das Horoskop der Erschaffung der Welt bespricht Firmicus III cap. 1, 1 ff., über die Literatur und die Einzelheiten des Thema mundi: Boll-Bezold-Gundel, Sternglaube und Sterndeutung 4. A. 147f.

Der 1. Dekan der Fische ist menschenköpfig, er trägt langes Haupthaar, von dem lange Strähnen wie Schlangen nach der Brust zu herabhängen. Er hat den linken Arm in leichter Beuge halbhoch gehoben und die Hand mit dem Daumen nach oben ausgestreckt, als ob er etwas in Empfang nehmen wollte oder in lebhafter Rede begriffen sei. Auch für ihn ergeben die antiken Listen kein entsprechendes Gegenbild in der Zeichnung des mit ihm korrespondierenden Dekans.

3. DER RUNDE TIERKREIS VON ATHEN

Von Frau Klebs und Herrn Stegemann wurde ich auf den runden Tierkreis aufmerksam gemacht, der sich im Nationalmuseum in Athen befindet (Taf. 13). Über die Herkunft ist nur soviel bekannt, daß ein griechischer Großkaufmann das Dokument in Alexandria gekauft und es mit anderen Gegenständen seiner Sammlung dem Athener Nationalmuseum geschenkt hatte nach mündlicher und schriftlicher Mitteilung von Herrn Karo). Es befindet sich dort in der ägyptischen Abteilung, Inventarium Nr. 129.

Das Material ist Marmor; der Durchmesser beträgt 27 cm. Die Sternbilder und Dekane sind in Relief herausgearbeitet, überall macht sich eine primitive Technik unangenehm bemerkbar. Frau Klebs datierte das Dokument in die alexandrinische Zeit. Freiherr v. Büssing, der die Güte hatte, mit mir in Athen das Denkmal zu besprechen, setzte es in das 3.—4. nachchristliche Jahrhundert. Herr Zyhlarz hält es für eine barbarische Kopie eines echten Himmelsbildes, in nachägyptischer Zeit (vielleicht gnostischer Epoche) roh und ohne Verständnis hergestellt. Das Original setzt er auf Grund des Ductus gewisser erkennbarer Zeichen der Umschrift in spät-ptolemäische Zeit. Er glaubt, daß das Original auf einer Tempeldecke angebracht war, wie der sog. runde Zodiakus von Dendera. Die wahrscheinlich schlechten Beleuchtungsverhältnisse ließen den Kopisten das festhalten, was er sah; was er nicht genau sehen konnte, gab er nur zinkenhaft wieder.

Das Denkmal enthält einen inneren Kreis mit den Zirkumpolarsternen, dem Tierkreis und den Dekanen. Um diesen laufen zwei äußere Kreise mit einem Text in Hieroglyphen. Zyhlarz bemerkt dazu: Die Umschrift leidet unter dem Mangel der gerade für ptolemäische Zeit unerläßlichen Akribie der Reproduktion und ist im Zusammenhang nicht mehr exakt zu fassen. Die Zeile beginnt unter Orion mit den Worten: *ḥ̇ɔ.t pr m ḥnw* — „Die Spitze des Hauses⟩ imum . . . 1. Im folgenden erkennt man zur Not *ntr. tj* — „das göttliche Schwesternpaar“ und etwas weiter: *dwɔ j.t ḥ.t nt-r.wj* „Aufgang des Hauses der zwei Götter“. — Damit hat das Lesen sein Ende. Der Wert des Ganzen liegt lediglich in der Erhaltung einer Erinnerung, daß ein Original einst dazu da war.“

Im Himmelsbild scheinen bei der flüchtigen Betrachtung ebenfalls Hieroglyphen angebracht zu sein. Herr Zyhlarz belehrt mich aber, daß die Zeichen, die wie Hieroglyphen aussehen, Striche von kleineren Sternbildfiguren sind, die von dem Kopisten in dem Original nicht erkannt werden konnten. Jede symbolische Auslegung solcher Zinken ist nach ihm vergebliche Liebesmühe. Solche Zeichen stehen vor dem Widder, zwischen den Zirkumpolarsternen im inneren Ring, hinter der Jungfrau und anderen Zodiakalbildern.

Die Tierkreisbilder verdienen eine besondere Beachtung. Der Widder ist in langgestrecktem Laufe dargestellt, während er im runden Tierkreis von Dendera ruhig daliegt. Nach der üblichen antiken Ikonographie wendet er den Kopf zurück, den Schwanz trägt er hocherhoben. Der Stier folgt nicht, wie es die antike Astrothesie erfordert, hinter dem Widder, sondern steht direkt über ihm. Und zwar ist in Vorderansicht das Stiergesicht ohne Körper gezeichnet, die einzige mir bekannte Darstellung des Stiers als Bukranon.[1] Auf gleicher Höhe folgt, wie auch auf dem runden Tierkreis von Dendera, der Krebs, der in der üblichen Form als sechsfüßiger Krebs erscheint. Die Zwillinge fehlen. Doch scheinen die in dem Abschnitt zwischen Widder, Stier und Krebs liegenden Hieroglyphen, bzw. Zinken dafür einzuspringen.

Der Löwe folgt auf gleicher Höhe unmittelbar dem Widder. Er ist in einer merkwürdigen Doppeldeutigkeit halb schreitend, halb kauernd dargestellt, die Vorderbeine sind straff gespannt, die Hinterbeine halb gebeugt, der Rücken nach hinten zu etwa halb gesenkt. Auf dem übermäßig langen, nach oben in großem Halbbogen gekrümmten Schweif steht eine aufgerichtete Gestalt — auf der Photographie sieht sie aus, wie ein Pavian, auf dem Abklatsch wie eine menschenfüßige aufgerichtete Schlange, mit den Armen hält sie sich am Rücken des Löwen. (Auf dem Rundbild von Dendera ist es eine Frau.) Hinter dem Schweif ein kleines Viereck (in Dendera ein Rabe!) und ein großer dicker Fisch mit auffallend breiter Rückenflosse (statt Anukis?).

Auf dem Rücken des Löwen steht anscheinend eine Hieroglyphe, die einem W ähnelt; über der Gestalt auf seinem Schwanze befindet sich eine weitere Zinke. Im runden Tierkreis von Dendera ist nach Boll, Sphaera 237 über dem Löwen ein sitzender Mann mit Krone und Geißel (= kleiner Löwe) dargestellt, darüber der menschenköpfige Planet Merkur); es wäre möglich, daß diese Zeichen dafür eintreten sollen.

Das Bild der Jungfrau fehlt. Dafür oder besser in dem Raum, den sie ausfüllen müßte, finden sich drei Bilder: ein Kasten, in dem eine Art Lyra oder die in dieser Krümmung einer Lyra ähnliche Schlange sichtbar ist; aus dem oberen Teil des Kastens ringelt sich eine Schlange mit Vogelkopf nach dem Löwen zu.[2] Eine scharfe Linie verbindet diese Bilder mit einem Kreis (Schlange, die sich in den Schwanz beißt), darin eine Schlange und menschlicher Unterfuß?

Auf dem runden Tierkreis von Dendera füllen diesen Raum der ochsenköpfige Pflüger, die Jungfrau mit der Ähre und der ochsenköpfige Planet Saturn. Vielleicht stecken hinter diesen Bildhieroglyphen diese Sternwesen?

Die Waage ist wie in Dendera als Instrument mit lang herabhängenden Schalen gebildet, über ihr, ebenso wie in Dendera, die Scheibe mit der sitzenden Gestalt. Unter der Waage ist ein dicker runder Wulst; vielleicht soll dadurch die Sonne angedeutet werden. Unter der Waage folgt der (See)-

1) Das natürliche Sternbild drängt dem naiven Beobachter von selbst nur den fast dreieckig geformten Stierkopf auf, zu dem dann später die Phantasie gelehrter Astronomen den ganzen oder den halben Stier ergänzte. Den Namen τὸ βούκρανον wendet für das Zodiakalbild z. B. Methodius p. 102, 10 Bonwetsch an, vgl. auch Schol. zu Arat. v. 167 p. 369, 3 Maaß: οἱ γὰρ ἀστέρες αὐτοῦ βούκρανον ἀληθῶς διαγράφουσι καὶ διὰ τοῦτό εἰσι γνώριμοι, οὐδενὸς τῶν γειτνιώντων πρὸς κατανόησιν δεόμενοι, ὡς ὁ Κριὸς ἀμυδρὸς ὢν ὑπ' ἄλλων εὑρίσκεται.

2) Der Dekan Biu unter den Fischen hält einen Käfig, aus dem ein Vogel fliegt, auf dem runden Tierkreis von Dendera.

löwe, aber er ist nicht kauernd wie in Dendera dargestellt, sondern steht aufrecht wie im Sprung und wendet den Kopf ebenfalls zurück; er steht auf der großen Schlange, auf der sonst das Tierkreiszeichen des Löwen zu stehen pflegt. Vor seinem Kopf befindet sich ein schlangenartiges Zeichen (Hieroglyphe für Wasser?).

Der Skorpion ist sechsfüßig —, nach der üblichen Darstellung hat er acht Füße — er hat breite Zangen und sehr gekürzten Schwanz. Über der nördlichen Scheere steht eine Zinke, die einem großen Szepter ähnelt, das in ein Lebenskreuz zu enden scheint. In Dendera erscheint an dieser Stelle der sitzende sperberköpfige Gott in der Barke und eine sitzende Gestalt mit einer Geißel.

Der Schütze erscheint in der üblichen griechischen Gestaltung in gestrecktem Galopp, mit Pfeil und Bogen, als Kentaur. Aber er ist ohne Flügel, ohne Königskrone und ohne die Barke unter den Vorderbeinen dargestellt, der Schwanz ist abgestumpft; es sieht fast so aus, als ob der Schwanz in einen Tierkopf (Hund oder Löwe) ausgehen soll. Deutlich erkennbar ist der langgestreckte menschliche Oberkörper, der gespannte Bogen und der aufgelegte Pfeil, dagegen läßt sich bei dem rundlich abgeplatteten Kopf nicht feststellen, ob es ein Doppelgesicht, ein Tier oder ein Menschenkopf gewesen ist.

Hinter dem Schützen folgt ein Zinken, der wie ein Menschenfuß oder eine Schlange aussieht. Sollte es der mißverstandene Skorpionschwanz des Schützen sein? Über ihm befindet sich ein beilförmiges Deutzeichen.

Unter dem Schützen sind mehrere Zeichen (Schlangen?) statt der südlichen Krone, die im Rundbild von Dendera als Barke erscheint. Der Steinbock hat die traditionelle Mischgestalt mit dem bockartigen Vorderkörper, den starken Vorderfüßen und dem straff auslaufenden Fischkörper. Der Oberkörper ist durch einen starken Einschnitt von dem Unterkörper getrennt; der Kopf ist gesenkt (in Dendera nach vorn erhoben), die Hörner sind stark ausgebildet.

Unter dem Steinbock erkennt man zwei (oder drei?) Schlangen. Es könnten Dekangötter sein, denn in Dendera hat unter dem Steinbock der mittlere Dekan einen Schlangenkopf.

Der Wassermann ist hier in der ägyptischen Bildhieroglyphe durch zwei miteinander verbundene Schöpfgefäße dargestellt. Diese Darstellung ist mir sonst nicht aus antiken Bildern in dieser Form bekannt, sie kommt aber als typische Ausdrucksform in den javanischen Tierkreisbildern vor, welche ihrerseits wieder von der indisch-ägyptischen Tradition abhängig sind (S. 159, 1). Der Wassermann wird in einem demotischen astronomischen Schultext als der „Topf mit Wasser" bezeichnet.[1])

Die Fische sind in der bekannten Gestaltung mit dem Rücken zueinander gestellt, die Köpfe sind dem Wassermann, die Schwänze dem Widder zugewandt. Sie füllen einen übermäßig breiten Raum des Tierkreises aus. Zwischen ihnen sind zwei parallel laufende Stäbe, die fast so groß wie die Bilder der Fische sind. Der nördliche ist an beiden Enden mit viereckigen Abschlüssen versehen, der südliche Stab hat nur an dem östlichen Teil diese Erweiterung.

---

1) Max Müller, Orient. Literaturzeitung V (1902) 135. Spiegelberg deutet ebd. das Zeichen als „Der . . . des Wassers".

Man könnte ein Determinativ für Wasser oder auch ein Mißverständnis für die Bänder oder das Band annehmen, das als integrierender Bestand zu den Fischen gehört. Die den Fischen folgenden drei Krummstäbe sind nach Zyhlarz mißverstandene drei Wasserlinien des Bassins, das im runden und im rechteckigen Zierkreis von Dendera zwischen den Fischen angebracht ist.

Die Dekane fallen aus allen bekannten Darstellungen und Beschreibungen dadurch heraus, daß mit der Ausnahme der beiden Zwillinge keine menschenartigen oder menschenköpfigen Gestalten erscheinen, sondern in der Hauptsache sind sie hier Tiere, unter denen wie in Athribis die Schlangen den vornehmsten Platz einnehmen.[1]) Die Zahl läßt sich nicht annähernd feststellen, da sich nicht bestimmen läßt, was als Zinken und was als wirkliche Dekane aufzufassen ist.

Klar erkennbar sind m. E. folgende Dekane: 1. Sothis; hier als springende Kuh mit mächtigen Hörnern gebildet — in Dendera liegt die Sothiskuh in einem Schiff und steht in dem Raum über den Dekanen, während sie hier in dem Kreis der Dekane erscheint. Über ihr ist ein Fisch sichtbar, ob das ein Dekan sein soll oder das Sternbild der Hydra oder des Ketos, kann ich nicht entscheiden. — 2. Orion, wahrscheinlich durch die fünf Sterne ausgedrückt, also ohne persönlich bildhafte Erfassung. — 3. Chnuphis als mächtige Schlange mit fünf großen Windungen dargestellt; sie liegt auf einem Sockel, hat den großen (Vogel-?)Kopf hoch emporgerichtet und trägt die Königskrone; diese ruht auf zwei übermäßig großen Schlangen, welche nach beiden Seiten herausragen. Über den letzten Windungen befindet sich ein hufeisenförmiger Gegenstand — vielleicht der Ersatz für den Vogel, der sonst hier erscheint. Diese drei Dekane sind auf dem Rundbild von Dendera gerade umgekehrt geordnet: unter den Hinterfüßen des Stiers kommt Osiris-Orion, hinter ihm ein Tier, jedenfalls ein Vogel, sagt Boll. Unter ihm erscheint in der Dekanreihe die Schlange mit dem Vogelkopf und der Osiriskrone mit den beiden Uräusschlangen; sie liegt auf einem hohen Postament, das so lang ist wie die Schlange mit ihren sämtlichen Windungen. Dann folgt aber, wie gesagt, über der Dekanreihe die liegende Sothiskuh. — 4. Ein hockender Tiergott mit großem Tierkopf, der sich nicht identifizieren läßt (Froschkopf? Schweinskopf? Hundskopf?). Den 9. Dekan in Dendera deutet Frau Klebs als Souchoe, Froschgott. — 5. Es folgen mehrere Zinken, eine Wasserlinie, ein Auge, eine Schlange und zwei mit dem Rücken einander zugekehrte Fische. — 6. Isis mit dem Horusknaben sitzt auf einem breiten Hocker (= 1. Dekan der Jungfrau). In Dendera steht dieses Bild über der Dekanreihe, aber ungefähr an derselben Stelle. — 7. Hinter diesen Bildern erkennt man eine achterförmige Figur, deren Bedeutung unklar ist. — 7a. Unter dem Seelöwen drei ebenfalls unerklärliche Bilder. — 8. Diesen folgt eine aufrecht sich in mehrfachen Windungen emporreckende Schlange, die mit starken Hörnern versehen ist. — Die drei nächsten Dekane sind durch einen Vogel, einen Kasten und einen hockenden Pavian verbildlicht. — 12. Über den drei letzten Dekanen, die vielleicht als Ganzes aufzufassen sind, erkennt man ein laufendes Schwein. Frau Klebs deutet den Dekangott auf dem runden Tierkreis zu Dendera, der unter dem Skorpion nur als Kopf mit Sonnenscheibe dargestellt ist und auf dem

1) Auch mit den Tieren der Dodekaoros oder mit den Bildern der 28 Mondstationen läßt sich, wie ein Blick auf die Zusammenstellung S. 223 zeigt, keine Verwandschaft herauskonstruieren.

hohen Postament steht, als Schweinskopf. Ein Schwein ist n. b. der 31. Dekangott ebd. Chaou (unter dem Stier). — 13. Der Dekan erscheint als eine aufwärts sich ringelnde Schlange. — 14. Die tierköpfigen, aufrecht stehenden Zwillinge stehen an ganz falscher Stelle, zwischen ihnen ist eine kleine Schlange sichtbar; nach Manilius sind die Zwillinge der letzte Dekan des Schützen, also genau an der Stelle, wo sie hier gezeichnet sind. — 15. Als 1. Dekan des Steinbocks ist ein hochbeiniger Vogel dargestellt; es ist wohl die Gans, die in Dendera unter dem Wassermann als Dekan steht. — 16. Ebenfalls unter dem Steinbock befindet sich ein langschnauziger Tierkopf auf einem Postament, er trägt einen Sonnendiskus und Widderhörner. Im runden Tierkreis gemahnt der Dekangott unter dem Skorpion mit dem Schweinskopf, mit der Widderkrone und dem Diskus an diesen Gott. — 17. Hinter ihm zwei nicht definierbare Zinken. — 18. Das undeutliche Bild könnte einen Pavian erkennen lassen. Der Pavian im Schiff = Sesme, steht in Dendera unter dem Skorpion. — 19. Diesen Dekan repräsentiert ein stehendes Tier (Schaf? Hund?); in Dendera steht hinter Smat, der als falkenköpfige Göttin erscheint, ein Schaf mit Sonnendiskus. — 20. Über diesem Bild befindet sich eine Schlange in ellipsenartiger Figur (Barke?). — 21. Eine aufrechte Schlange dürfte diesen Dekangott kennzeichnen. — 22. Eine kopflose Gestalt ohne nähere Kennzeichen; in Dendera ist unter den Fischen die sitzende kopf- und armlose Gestalt dargestellt. — 23. Über dem Kopflosen ist ein mir unerklärlicher Gegenstand, ich würde an einen Käfig oder Stall denken; in Dendera hält der Dekan Biu unter den Fischen einen Käfig, aus dem ein Vogel fliegt. — 24. In ovalem Ring sind Schlangen eingeschlossen. Oder sollten das Lotusblumen sein? Das Bild wird irgendwie mit dem Horus auf der Lotosblüte oder mit den vier Schlangengöttern auf dem Postament, die als Dekangötter des Widders im Rundbild von Dendera erscheinen, zusammenhängen. — 25. Ein nicht näher definierbares Deutzeichen. — 26. Wohl ein Vogel (Horus?). — 27. Über diesem Vogeldekan liegt eine große Schlange in starken Windungen, anscheinend mit noch einem Kopf am Schwanz, wohl identisch mit der Schlange auf dem Postament, die sich im Rundbild von Dendera unter Orion befindet. 28. Hinter dem Vogel scheinen nochmals eine oder mehrere Schlangen zu folgen. — 29. Ein fischähnliches Tier ist über der Sothiskuh zu erkennen. Was dieses Bild zu bedeuten hat, bleibt mir rätselhaft. —

Die von mir wohl rein willkürlich gewählte Zählung von 29 Dekanen hängt in ihrem wirklichen Bestand natürlich ganz davon ab, wie die erkennbaren Bilder und die Zinken zusammengehören, und von der Frage, welche Bilder man in dem Zwischenraum zwischen Tierkreisbildern und Dekanen den letzteren zuzuweisen hat. Daß es nicht immer und überall unbedingt 36 Dekane sein müssen, zeigt besonders klar die Darstellung der Dekane auf den astrologischen Bildern von Athribis. Warum nur die hier gegebenen Bilder der Dekane von dem Kopisten dargestellt sind, bleibt zunächst das Geheimnis des Dokumentes selbst. Die Entwicklung zeigt deutlich, daß aus den 36 Dekanen eine Auswahl getroffen wurde, aus der sich zunächst die Reihe der 24 Stundensterne bildete, aus denen dann in einem späteren Stadium die zwölf Sternbilder der Dodekaoros ausgesondert wurden.

Zum Schlusse muß wenigstens noch die Frage aufgeworfen werden, wozu dieses Himmelsbild gedient hat. Ein Horoskop scheint nicht ausgeschlossen, da die Umschrift die Angabe eines bestimmten Himmelsstandes enthalten

dürfte.[1]) Allerdings ist eine charakteristische Stellung der Planeten offenbar nicht gekennzeichnet. Denn mit der Deutung des Wulstes unter der Waage als Sonne läßt sich nicht allzuviel anfangen, da außer der Sonne doch wenigstens noch einige Planeten und der Mond irgendwie auftreten müßten. Als Himmelsbrett für den praktischen Gebrauch eines zünftigen Astrologen etwa als Würfelorakel kann dieses Machwerk schwerlich geschaffen worden sein. Vielleicht hat ein reicher Privatmann, der das Original selbst kannte oder irgendwie astronomisch und astrologisch interessiert war, dieses Himmelsbild etwa als Schmuckstück für seine Bibliothek anfertigen lassen. Ebensowenig ersichtlich wie der Sinn dieses immerhin für die Astrothesie und die Uranographie gleich interessanten Himmelsbildes ist die Herkunft. Mit dem runden Tierkreis von Dendera hat es stellenweise bestimmte Ähnlichkeit; aber doch sind die Unterschiede ebenso groß, wie auch die Diskrepanzen von den mir bekannten antiken und mittelalterlichen Dekanbeschreibungen und Himmelsbildern.

D. DIE DEKANBILDER IN DEN MITTELALTERLICHEN UMGESTALTUNGEN

Die komplizierte Zusammensetzung der verschiedenen Elemente, welche die mittelalterlichen Dekanbilder aus ganz heterogenen Kulturkreisen geschaffen haben, verlangt es, daß wir etwas näher auf die Interpretation der einzelnen Dekane eingehen. Eine Möglichkeit der Erklärung wäre es, die ganze Reihe hintereinander durchzuprüfen in der Ordnung, daß wir an erster Stelle die Illustrationen der Apomasarhandschriften, dann die weiteren Entartungen in dem Steinbuch des Königs Alfonso, im Picatrix, im Codex Reginensis 1283 mit den Gradverkörperungen bei Abano im Astrolabium beleuchten, auf ihre Bestandteile durchsprechen und den gemeinsamen Grundstock feststellen. An dritter Stelle wäre dann die Darstellung der Prosopa, die das Astrolabium vor die aufgeregte Gesellschaft der dreißig Grad eines Zeichens als tonangebende Schicksalsmächte stellt, der Sondierung zu unterziehen. Da aber bei vielen dieser 72 Bilder ein gemeinsamer Faktor erkennbar ist, kann auch eine andere Methode in der Besprechung der Bildelemente befolgt werden, der ich hier, um unnütze Wiederholungen und Weitschweifigkeiten zu meiden, den Vorzug gebe. Ich möchte wie vorhin bei der Aufhellung der Gestaltungen in den literarischen Beschreibungen auch in diesem Kapitel jeden einzelnen Dekan auf die einzelnen Metamorphosen hin sondieren, die er auf diesem neuen dreigeteilten Wege, in den illustrierten Apomasartexten, bei den magischen und den rein astrologischen Handbüchern als Vorlage für Maler, Magier, Amulettfabrikanten und Astrologen durchgemacht hat. Dabei ist an erster Stelle zu untersuchen, was hinter all dem Flitter sich als alter griechischer oder ägyptischer Kern herausschälen läßt, eine zweite Unterabteilung soll das feststellen, was als eine bewußte Neubildung vorliegt, und deren Aufklärung nachgehen.

1) Die ägyptischen Astrologen haben eine andere Häuserlehre, als sie die hellenistische Astrologie bietet; ein Haus der zwei Götter, das in der Umschrift genannt ist, kommt in der Lehre der Dodekatropos nicht vor. Über die verschiedenen Namen der ägyptischen Häuser orientiert der demotische Papyrus Nr. 8345 zu Berlin; er enthält einen astrologischen Lehrtext aus der römischen Kaiserzeit, herausgegeben und übersetzt von Spiegelberg, Ausgabe der Papyri der Königl. Museen Berlin, Demotische Papyri (Berlin 1905) S. 28 und Tafel 97.

Als Gradmesser für die Umbildung antiker Dekanbilder können die Typen der in den vorhergehenden Paragraphen beleuchteten Monumente dienen; außerdem sind die antiken Dekankataloge und dann die von Teukros gegebenen Sternbilder der drei Sphären heranzuziehen. Wir werden dabei an erster Stelle als gegebene Grundlage die Apomasarillustrationen voranstellen. Als Abkürzungen dienen A I für die Bilder der Wenzelhandschrift, A II für den Codex Sloane 3983, und A III für die kreisförmig rangierten Dekane der Paranatellontazeichnungen im Codex Reginensis N 1283[1]); von den magischen Bildvorlagen soll St die Abkürzung für das Steinbuch des Königs Alfonso X. von Kastilien sein; Pi bedeutet den illustrierten Krakauer Codex des Picatrix, F soll die Bilder im Palazzo Schifanoja zu Ferrara kennzeichnen; Sa ist die Abkürzung für die Dekangottheiten, die sich im Salone von Padua feststellen lassen. In der Numerierung folge ich der Zählung welche Barzon, I cieli e la loro influenza negli affreschi del Salone in Padova (Padova 1924) den Fresken gibt, die er 131ff. sämtlich im Bilde wiedergibt. Ab I soll die Dekane bezeichnen, die im Astrolabium Planum Abanos sich im 1., 11., 21. Grad jeweils finden. Ab II beleuchtet die vor den dreißig Gradbildern als Herrscher des vollen Dekanats vorangestellten Dekanmächte Abanos. R dient zur Bezeichnung der kreisförmigen Darstellung der dreißig Gradherrscher, die sich ebenfalls in Codex Reginensis 1283 findet.

1. WIDDER

Der 1. Dekan des Widders erscheint in A I als Neger, er steht aufrecht, hat ein weißes Gewand, ist gegürtet, die Füße sind nackt, der Mantel ist über den Kopf gezogen, die rechte Hand ist auf die Brust mit Armbeuge aufgelegt. Auch in F ist er ähnlich gebildet, nur ist viel mehr künstlerische Ausdrucksform im ganzen Bild; das Gewand ist zerrissen, der Gürtel ist durch einen langen Strick wiedergegeben, der auf dem Leib geknotet ist. Das Ende des Stricks trägt der Gott in der linken Hand, die halbhoch erhoben ist. An Stelle des langen Gewandes ist Hose und Jacke, die Kleidungsform des europäischen Nordens, getreten. Vermutlich ist der Gott im Salone 6 C zu erkennen, ein Bild, das Barzon als „Selbstmörder" kennzeichnet. Dort ist ein Neger dargestellt, der ein weißes Lendentuch trägt und anscheinend in lebhafter Bewegung sich nach hinten zurückbeugt.

Während dieser Klasse das typische Attribut des antiken Dekans, das Beil, bzw. die Doppelaxt fehlt, ist es in den übrigen Darstellungen vorhanden. St gibt dem knabenhaft gezeichneten Neger nur ein Lendentuch, das in breitem, langem Bausch vorn herabfällt, er trägt einen Hammer in dem etwas gebeugten rechten Arm. Der Gott steht im Gegensatz zu den rüstig ausschreitenden antiken Bildern ruhig da; die Waffe ist nicht zum Schleudern geschultert, sondern wird einfach von ihm gehalten. Ab I hat einen Weißen aus dem Neger gemacht, die Waffe ist entsprechend dem Kampfmittel dieses Kulturkreises nun eine Armbrust geworden. Außerdem trägt der Gott in der

1) Der nach Saxl's Urteil (s. S. 179) zweifellos älteste illustrierte Apomasartext des Parisinus Latinus 7330 konnte im folgenden nicht herangezogen werden; die Charakteristik der Dekangötter ist an sich dieselbe wie in den von mir berücksichtigten Apomasarillustrationen; die Unterschiede im einzelnen typologisch und kunstgeschichtlich aufzuhellen liegt außerhalb des Ziels, das ich mir hier gestellt habe.

andern Hand zur Verbildlichung der Aktion eine Sichel. Ab II hat daraus einen Türken mit Säbel gemacht, der in Parade gerade zum Hieb nach vorn ausholen will. Beide Figuren sind vollbekleidet, bei Ab I trägt er die Tracht eines Burschen, lange Beinkleider, schwarze lange Schuhe, und Jacke; hier ist er bartlos. Ab II gibt ihm lange Schaftenstiefel, Hosen und einen langen Lederrock, ein Turban ziert das vollbärtige ältere Gesicht. Beidemal dürfte erwogen werden, ob nicht eine Personifikation der durch das Prosopon des Mars bedingten Aktion vorliegen kann; der Dekan bewirkt oder hilft zu Kühnheit und Tapferkeit und gehört zu Mars, das alles ist vortrefflich durch die Auslagestellung des bewaffneten Mannes widergegeben. Die Vorlage könnte in einer Picatrixhandschrift gesucht werden, denn Pi gibt einen vollbärtigen Mann, der in der Rechten eine Sichel trägt.[1])

Der 2. Dekan des Widders hat in allen mittelalterlichen Darstellungen seine tierköpfige Bildung der Antike aufgegeben. Er ist durchweg als ein weibliches Wesen aufgefaßt, nur Ab II steht auch hier abseits, denn er zeigt einen vollbekleideten nach rechts stehenden Mann, der beide Arme in halber Höhe gebeugt erhoben hat und mit beiden Händen in lebhafter Rede auf etwas zu deuten scheint. Eine Darstellung des Sol; durch sie soll wohl die Aktion des hier residierenden Sonnengottes, die Nobilitas, zum äußeren sinnenfälligen Ausdruck kommen. A I sucht der merkwürdigen Bemerkung des Textes, daß die Frau ein Pferdebein oder sonst ein Merkmal hat, das einem Pferde ähnlich sieht, dadurch gerecht zu werden, daß unter die Frau ein springendes Pferd gemalt ist. A II läßt diese bildliche Ausgestaltung überhaupt weg, er gibt der Frau einen Ring und bringt die Eigenschaften des Dekans äußerlich zum Ausdruck, dadurch daß das Bild einen Kamm in der linken Hand trägt. St und Pi zeigen eine stehende Frau, die das eine Bein, wie es Apomasar verlangt, vorstreckt, Pi läßt sie noch das Kleid heben und das nackte linke Bein vorstrecken, sie hebt den unteren Saum des Kleides mit beiden Händen in die Höhe — zweifellos eine Verzerrung des mittelalterlichen Typus der Andromeda. St. zeigt eine stehende vollbekleidete Frau, sie hält unter dem Saum des über die Füße herabreichenden Gewandes den linken Fuß vor; die Arme sind im rechten Winkel vom Körper weg nach den Seiten waagrecht gebeugt und erinnern in ihrer Haltung, wie Warburg gesehen hat, an den antiken Typ der Kassiopeia, den etwa der Germanicus-Codex Vossianus 79 fol. 28v. darbietet.[2]) F und Sa: (vgl. 12 A Costellazione di Cassiopeia) stellen dann in folgerichtiger Weiterentwicklung ein sitzendes Weib dar, das nach Warburg die Kassiopeia in die Rechte des alten Dekans einstellt und ihm völlig deren äußere Gestalt gibt. Ab I greift wieder den Typ der stehenden Frau auf, versieht sie aber mit einem Rocken.

Der 3. Dekan wird, abgesehen von Ab I und II durchweg als aufrecht stehender Mann gezeichnet, A I gibt ihm eine Keule in die rechte Hand. Den Worten des Textes, daß der Dekan sich mit Eisenarbeit beschäftigt, wird das Bild dadurch gerecht, daß es zwei schmiedende Putten neben den Dekan stellt. Pi läßt die Bearbeitung des Eisens aus dem Bilde weg, der Dekan packt mit beiden Händen einen hufeisenförmigen Gegenstand, der wie ein Pferde-

---

1) Diese Erklärung scheint mir mit Saxl bedingt zu sein durch den echt orientalischen Marstypus bei Ab II; Warburgs Vermutung, daß ein Typus des Perseus vorliegt (s.o.S.177), ist schwerlich haltbar.

2) Die Abbildung gibt Thiele, Antike Himmelsbilder 104, Fig. 30.

joch aussieht. F gestaltet den Dekan als vornehmen lockigen Jüngling mit reichem hermelinbesetztem Oberkleid und einem Mantel, der hinten in zwei breiten Streifen herabhängt. In der linken Hand trägt er einen Reif, in der rechten einen Pfeil, beide Arme sind in Beuge halbhoch erhoben. Das Bild erfüllt die Anforderungen des Apomasar wortgetreu. Bei Ab I ist im 21. Grad ein Hund und ein Löwe, ein Bild, das schwerlich als Dekan gedacht werden kann. Auch Ab II stört völlig die übliche Gestaltung, denn er zeigt eine sitzende Frau mit einer Laute. Das soll nach Warburg Kassiopeia sein, doch trifft diese Vermutung kaum zu. Wir haben den im Orient ganz gebräuchlichen Typus der Venus, die hier das Prosopon ist; das Venusbild bringt die Aktion des Dekans, die sich auf Spiele und Freuden erstreckt, gleichzeitig trefflich zum Ausdruck.

2. STIER

Der erste Dekan wird durchweg als eine stehende Frau dargestellt, zu der ein Kind aufschaut (Taf. 18). A II bildet neben der Frau und dem Kind noch Kleider ab, in F trägt die stehende Frau reiches offenes Haar und ein loses Kleid, vor ihr steht das Kind. Pi läßt das Kind auf den Händen der Frau stehen und nach ihrem Hals greifen.[1]) In Sa könnte in den vielen stehenden Frauengestalten (z. B. 14 C, 25 C, 27 C), wohl unser Dekan verborgen sein, doch fehlt die markante Begleiterscheinung, ihr Kind. Ab I durchbricht die übliche Tradition und stellt einen Mann mit einem Ochsen als Dekan dar, das kann den Fuhrmann zum Ausdruck bringen wollen oder eine lebendigere Ausgestaltung des Tierkreisbildes sein. Der Pflüger mit der Rechentafel, welche in Ab II rechts über diesem Dekanbild hängt, gibt plastisch die Tätigkeit des Dekans wieder, die im Pflügen und Säen besteht und außerdem sich auf Dokumente, Weisheit und Geometrie erstreckt.

In der Gestaltung des 2. Dekans werden die Apomasarillustrationen dem Wortlaut des Textes nicht völlig getreu gerecht. A I zeichnet die erste der hier erforderten zwei Gestalten als bartlosen Männerkopf mit Widderkörper, die Arme fehlen, die zweite Figur hat weiblichen Oberkörper und den Unterkörper eines Stiers mit vier Beinen (Taf. 18). Dazu kommt noch der Sämann mit seinem Ochsengespann und dem Pflug. A II behält die erste Mischform bei, stattet sie aber noch mit Armen aus, die linke Hand trägt einen Zweig. Der dritte Mann ist verschwunden, dafür ist die Frau nun in das Amt des Pflügers eingesetzt. St gibt, wie es der arabische Apomasartext erfordert, ein kamelgestaltetes Wesen, das aber menschenartige Arme und Füße hat mit großen breiten Händen und Füßen. Diese Mischgestalt reduziert Pi auf ein menschenköpfiges Mischwesen, dessen langgestreckter Körper durch eine große Decke verdeckt ist. Die Vorderfüße enden in Kuhklauen, die Hinterfüße sind die eines Menschen. Ganz befreit ist der Dekan von seiner abnormen Häßlichkeit in F, wo eine schöner bartloser Mann einen freundlicheren Gott zeigt. Er ist

1) In der Besprechung der Venusbilder sagt Agrippa, De occulta philosophia II cap. 42: *faciebant aliam Veneris imaginem ad amorem mulierum . . . hora Veneris ipsa ascendente in tauro: cuius figura erat puella nuda diffusis capillis speculum habens in manu . . . et iuxta eam adolescens pulcher sinistra manu tenens eam . . .* Das hängt mit antiken astrologischen Ideen zusammen, welche Eros und die Chariten (= Plejaden!) mit dem Stier in intimen Zusammenhang bringen, vgl. Cumont C. C. A. VIII 1 (1929) 151, 10 und bereits Manil. IV v. 151 *habitatque puer sub fronte* (sc. *tauri*) *Cupido.*

nackt, trägt einen Turban mit langer Schleife, einen Lendenschurz und Schuhe. In der Rechten hält er einen großen Schlüssel. Der Maler oder vielmehr dessen astrologiekundiger Ratgeber hat einfach eines der Paranatellonta des Teukros an die Stelle der Dekanentartungen gestellt; hinter dem Gott ist der schlüsseltragende Kynokephalos verborgen, der unter den Begleitgestirnen zum 1. Dekan des Widders und 2. des Stiers von Apomasar aufgezählt wird. Ihn erkennen wir auch in Ab II, wo er als stehender Mann mit dem Schlüssel in der Rechten abgebildet ist. Nur ist er dort vollbekleidet und trägt einen Hut und hat einen Vollbart. Sa scheint die Vorlage des Steinbuches weiterzugeben. Der Mann auf dem Kamel (13 B) ist wohl die durchsichtige Weiterbildung des kamelförmigen Dekangottes und hat mit Barzons Deutung als „*Uomo forte*" schwerlich etwas zu tun. Ab I geht seine Sonderwege und bringt als neue Prägung des Gottes einen großen nach rechts gerichteten, ruhig dastehenden Vogel, in dem wir wahrscheinlich eine Verbildlichung der Gluckhenne, d. i. der Plejaden sehen dürfen, die astronomisch sich gut in die Rolle dieses Dekans teilen können.[1])

Den 3. Dekan finden wir in A I als Mann mit einem abnorm langen Kinn, der Körper ist mit einem Fell bekleidet, die Vorderfüße sind nackt, sein Hinterteil ist ein dichtbehaarter Tierkörper über dem ein Tuch liegt (Taf. 18). A II stellt getreuer nach dem Text eine menschenköpfige Gestalt mit einem Vollbart dar, die Arme sind in lebhafter Bewegung, die linke Hand deutet nach unten, die rechte nach oben. Der tierartige Körper hat die Vorderfüße eines Löwen. Die Hinterfüße sind dick und mit Hufeisen versehen — eine deutliche Verwertung der durch die mitaufsteigenden Sterne gegebenen Vorstellungen. Statt der Hauer, die als fossiler Überrest an die Gestalt des alten schweineförmigen Sterngottes gemahnen, hat hier der Dekan den Mund weit offen und zeigt die Zähne.

Das Steinbuch bringt die wichtigsten Attribute Varahamihiras getreulich im Bild zum Ausdruck. Und zwar stellt der Maler hier gesondert die verschiedenen Merkzeichen als einzelne Tiere dar. Als Hauptgestalt steht in der Mitte ein Elephant mit Menschenkopf, der Maler hat den letzteren als Neger mit rasiertem Schädel und einer Halskrause gestaltet, vor ihm steht ein kleiner Ochse und hinter ihm ein Hund. Sämtliche Tiere bewegen sich auf grünem Feld. Der Zeichner von Pi bringt nur einen vollbärtigen nackten Menschenkörper in Tierstellung; an die Tierformen erinnern die kreuzweise übereinanderstehenden langen Zähne und die anormal gebildeten Gliedmaßen. F kehrt wieder zu der idealen Auffassung der Göttergestalten des Sternhimmels zurück und zeigt einen stehenden Mann. Dieser trägt einen Lendenschurz, in der linken Hand hat er, wie es z. B. Zahel erfordert, einen Pfeil und in der Rechten einen kleinen geflügelten Drachen; ein flatterndes Tuch bildet seinen Kopfschmuck. Das mitheraufkommende Pferd und der Hund, welche Apomasar dem Dekangott beigibt, sind mit ihm zu einem Ganzen vereinigt. Ab I übergeht alle Forderungen der Überlieferung und übergibt einem Bären, der nach einem hinter ihm stehenden Stern zurückblickt, die Rolle des Dekangottes. Auch Ab II bringt eine völlige Neuerung, er gibt einem alten stelzbeinigen Mann dieses Dekanat; es ist eine der bekannten mittelalterlichen Typen des Saturn, der mit Fug und Recht auch hierher

1) Schon von Antiochos sind die Plejaden als Dekane bezeichnet worden, s. S. 227. 1.

gehört. Denn Saturn ist der Herr unseres Dekans, dessen schlimme Gaben auch äußerlich dem Bild entsprechen, er verursacht Knechtschaft, Elend, Wildheit, Not und Wertlosigkeit. Hier können wir, wie oben beim Widder, mit unzweifelhafter Sicherheit feststellen, daß unter den Dekangestalten von Ab II bestimmt Planetentypen eingereiht sind. Dies entspricht auch, wie schon hervorgehoben wurde, durchaus der ganzen Art der doppelten Gestaltung der Dekane im Astrolabium, wo die vorangestellten Dekangötter die Rolle der planetarischen Prosopa der Tabula Bianchini übernommen, aber nicht in logischer Folge auch konsequent durchgeführt haben.

3. ZWILLINGE

Entsprechend den Schilderungen des Apomasartextes gibt A I als 1. Dekangottheit eine schwebende Frau in langem Gewand, das die Füße völlig verdeckt, in der rechten Hand trägt sie einen harfenartigen Gegenstand, in der linken anscheinend eine Teufelsfratze; rechts unter ihr erscheint ein Mann mit einem Spiegelkasten. Pi hat die Näharbeit durch eine Schere, die diese Frau in der Rechten hält, getreu im Bilde dargestellt, wie sie die indische Version ausgebildet hat. Rechts hinter ihr springen zwei Tiere, vermutlich zwei Kälber auf sie zu. Wahrscheinlich haben wir darin das Dekanbild in St erhalten, das dort einfach durch zwei ruhig dastehende Ochsen auf hügeligem mit Gras bedeckten Feld dargestellt wird. Dieselben Tiere bilden übrigens bei Ab I die Gestalt des 28. Grads der Zwillinge. Wir können die Stiere wieder bestimmt am gestirnten Himmel feststellen, sie gehören nach der mittelalterlichen Ikonographie zum Sternbild des Fuhrmanns; dieser erscheint bei den Begleitgestirnen unseres Dekans und wird mit einem Viergespann, nämlich mit zwei Pferden und zwei Ochsen dargestellt.[1]) Den Dekantyp Leopolds von Österreich verwertet F für die Gestaltung unseres Dekans. Hier sind zwei Männer eingesetzt, der eine steht in einer Art Pagengewand und hält in der Rechten einen Stab, die Linke ist erhoben; vor ihm liegt ein zweiter auf den Knien. Ab I gibt nackte hockende Knaben, die sich mit den Händen fassen. Zwei redende Männer zeigt R, während Ab II einen vornehmen Mann, ein Jupiterkind zeigt. Im Salone kann man die schwebende Frau oder die arbeitende Frau (17C, 18C, vgl. auch 25C und 27C) als eine Nachwirkung der Apomasarillustrationen unseres Dekans ansehen.

Der 2. Dekan entspricht bei A I den Anforderungen des Textes; es ist ein Mann mit häßlichem Gesicht und breiter Nase, er trägt eine spitze Sturmhaube, Bogen und Pfeil. Unter ihm steigt der oben S. 124 besprochene Blumengarten (ein Blütenbaum) auf. Mehrere Figuren zeichnet A II. Die erste gibt den eben geschilderten Mann wieder, nur trägt er einen Vollbart, hat langes Haar und einen Schuppenpanzer, statt des Pfeils hat er ein Tympanum, der Bogen ist geblieben. Links von ihm steigen als Darstellung des Gartens zwei hohe Bäume auf, zwischen denen eine Wunderblume gezeichnet ist. Links davon ist ein bartloser Mann sichtbar, er hält in der linken Hand eine Lanze, in der rechten eine Hacke, mit der er den Boden bearbeitet. St bringt einen ganz in einen Schuppenpanzer gehüllten Mann, auch die Beine und Füße sind so

1) Für diese Typenprägung des Fuhrmanns gibt Saxl, Verzeichnis astrolog. und mytholog. illustr. Handschr. a. O. II 188 einen Überblick.

geschützt; der Helm ist geschlossen und verdeckt das Gesicht. In der Linken hat er eine Armbrust, in der Rechten einen Pfeil, eine dem ritterlichen Zeitalter angepaßte Umgestaltung Apollos. Pi hat noch einen Nachklang an den alten vogelköpfigen Dekan und gibt dieser Gottheit dementsprechend einen Vogelkopf mit breit geöffnetem Schnabel. Über dem Kopf ist ungeschickt ein großer Helm mit Visiervorrichtung gezeichnet. Der menschenartige Körper ist bis auf die Füße herunter, die in gerillten Eisenschuhen stecken, gepanzert, in beiden Händen hält er eine schußfertige Armbrust etwa halbhoch nach oben. F verwendet wie Zahel Bilder der persischen Paranatellonta und stellt einen hockenden und einen knienden Mann dar; letzterer ist nackt und nur mit einem Lendenschurz versehen, die Hände hat er über der Brust gefaltet. Der hockende Mann ist ebenfalls nur mit einem Lendenschurz bekleidet und hält eine Flöte in beiden Händen. Im Salone dürften die zahlreichen Bilder, die einen stehenden Heiland und einen vor ihm knienden Mann zeigen, z. B. 25 B, 27 B und auch 29 B durch ein ähnliches Bild der Zwillinge bzw. dieses Dekans beeinflußt sein. Ab II gibt in dem Mann, der gebeugt mit einer Hacke arbeitet, den zweiten Mann der beiden Gestalten, welche A II enthält, genau wieder.[1]) Ab I enthält in dem Adler mit den drei Jungen, der diesen Dekan im 11. Grad repräsentieren soll, wohl den vogelköpfigen Dekan. Das Vorbild gibt für ihn R, der diesen Grad durch einen Reiher verkörpert.

In der Gestalt des 3. Dekans stimmen die Apomasarillustrationen, ferner St, Pi und F miteinander überein, abgesehen von den geringfügigen Varianten, daß der Gott bald bartlos, bald mit Vollbart gezeichnet wird. Auch der Bogen und Pfeil, der die unbedeutende Spielart einer Armbrust und mehrerer Pfeile oder von einem Köcher an der Koppel aufweist, begleitet diese Figur. Nur R und Ab I bringen dafür einen Reiter. An eine besondere Gestaltung des einen der beiden Zwillinge wird man wohl nicht denken dürfen, wenn auch in der antiken Mythologie gelegentlich Kastor mit seinem Roß Kyllaros in den Sternen der Zwillinge gesehen wurde. Die astronomischen Gegebenheiten erlauben noch zur Not, an eine Entartung des Sternbildes des Fuhrmanns zu denken. Eine definitive Entscheidung kann ich aber nicht geben.

Ab II zeigt eine Art Eulenspiegel, er trägt in der linken Hand einen Vogel, in der rechten einen Gegenstand, der wie eine lange nach unten sich stark verbreitende Flöte aussieht. Die Wirkung konzentriert sich u. a. auf Spaßmachen, Scherze erzählen und unnütze Worte anhören. Das scheint die Gestalt plastisch zum Ausdruck zu bringen. Tatsächlich steckt hinter dieser Vermummung, wie oben (S. 125) bereits betont wurde, Apollo als der 3. Dekangott.

4. KREBS

Den bizarren Formen der Texte wird A I dadurch gerecht, daß ein bartloses menschenköpfiges Wesen auf einem Körper als 1. Dekan dargestellt wird, der den Vorderleib und die Beine eines Pferdes, den Hinterkörper und die Hinterfüße eines Elefanten hat. A II gibt diesem Untier noch in die Höhe

1) Der Mann mit der Hacke, der den Boden bearbeitet, ist bei A II wohl eine rein willkürliche Erweiterung des Bildes der beiden Paranatellonta und des Herakles, bei Ab II ist er, da die Waffe fehlt, lediglich zur Illustration der Fähigkeit dieser Dekanbilder herabgesunken.

gehobene Arme mit Menschenhänden, die Hinterfüße tragen sehr starke Hufeisen. Pi gibt der menschenartigen Bildung bereits das Übergewicht, läßt aber den Astralgott auf allen Vieren gehen und bedeckt den ganzen Rücken mit Feigenblättern. In St ist der Gott völlig menschenartig; ein Jüngling steht aufrecht da und hat den Kopf nach dem über ihm stehenden Stern emporgerichtet. Er trägt ein Gewand, das die Arme bis zu den Handwurzeln bedeckt, in den Hüften aufgeschürzt ist und bis zu den Waden reicht. Die Arme sind seithalbtief vom Körper leicht weggehoben. Ebenfalls völlig als Mensch ist er in F gemalt, er ist hier nackt, nur ein einfacher Schurz aus Blättern deckt die Lendengegend.[1]) Die Mischgestalt dieses Dekans dürfte im Salone in 37 A zu erkennen sein, wo ein Wesen auf einem zweibeinigen pferdeartigen Unterkörper dargestellt wird, das Barzon schwerlich richtig kurzweg als Kentaur charakterisiert. Auch den Reiter, der 40 B dargestellt ist und von Barzon als „Giovane a Cavallo" bezeichnet wird, darf man mit diesem Dekan und auch mit den Figuren von R und Ab I des letzten Dekans der Zwillinge in Zusammenhang bringen. Einen Mann und eine Frau stellen R und Ab I als Repräsentanten unseres Dekans dar, eine bekannte Gestaltung der Zwillinge. Sie ist hier deswegen berechtigt, da z. B. nach Apomasar mit dem 1. Dekan des Krebses der Kopf des vorderen und hinteren Zwillings und außerdem noch das Hinterteil und die Hand des vorderen Zwillings heraufkommt. Für sich steht als Dekanpersonifikation die langbekleidete Frau mit einer Blume bei Ab II. Wir haben sie oben bereits als Variante in den lateinischen Dekanlisten des ausgehenden Mittelalters kennen gelernt und in ihr eine Darstellung der Göttin Venus erschließen können, die in diesem Dekan ihr Prosopon hat. Damit deckt sich auch die Aktion dieses Dekans, die sich auf Gaiardengefühle, gesellige Zusammenkünfte und Liebe in erster Linie richtet.

Den Texten gemäß bringen als 2. Dekan des Krebses die Apomasarillustrationen, denen hier St und Pi folgen, eine langbekleidete Frau mit einer Zackenkrone. Ein Stab oder ein Blüten- bzw. Blätterzweig ist das äußere Kennzeichen, den sie bald in der linken, bald in der rechten Hand trägt. Zwei Gestalten bietet nur F, eine Frau sitzt als dominierende Göttin auf einem Kissen, ihr Gewand flattert in weichen Linien um sie herum, in der linken Hand hält sie ein Szepter; vor ihr steht im Profil dargestellt eine langbekleidete Frau, sie hat ihre Hände über dem Gürtel in demutsvoller Haltung übereinander gelegt. Die sitzende Frau scheint ein Diadem zu tragen. Wir können zur Erklärung auf Zahel zurückgreifen, der hier eine gekrönte und eine andere Jungfrau als Dekangötter nennt.

Ein Schiff in voller Fahrt mit geblähtem Segel repräsentiert nach Ab I unseren Dekan, ebenso bei R. Es ist wieder ein Ersatzbild aus dem Kreise der Begleitgestirne herangezogen.[2]) Im Salone von Padua dürfte damit identisch sein das Schiff, das 37 C dargestellt ist und von Barzon irrtümlich als „*Navi-*

---

1) Die unbekannte Vorlage hat aus dem satyrähnlichen Dekan der Inder nur das männliche Wesen herausgeholt, wie auch Zahel daraus den zweiten Bestand seiner zwei Gestalten übernommen hat, den Mann, über dem Kleider und Schmuckstücke sind. Das sind die Überreste der Blätter, Wurzeln und Früchte, die der indische Dekan trägt. In F. ist der Schurz aus Blättern daraus entstanden.

2) Es ist die Argo, nach Ptolemäus steigt hier „das Heck des Schiffes" auf; Ptolemäus selbst nennt das Sternbild die Argo (synt. VII cap. 1 p. 146, 14 Heib.).

gazione" bezeichnet wird. Ab II bringt eine Frau und einen jungen Mann, die an einem mit Geldstücken und einem Becher besetzten Tische sitzen als Veranschaulichung dieses Dekans. Wir haben es wieder mit einer Versinnlichung der Aktion zu tun, die auf Amusements mit Frauen, auf Reichtum und Fruchtbarkeit gerichtet ist.

Die Apomasarillustrationen heben als Besonderheiten des 3. Dekans die Schlange, das Schiff und den Menschen hervor, der mit dieser Schlange beschäftigt ist.[1]) St läßt das Schiff weg und zeigt nur dem Text gemäß einen bartlosen, blonden Jüngling, der in der Rechten eine Schlange hält. Statt des Schiffes sind rechts von ihm drei Kränze, die schon genannten Sartales, gemalt. Auch Pi hat den Jüngling mit der Schlange, statt der Kränze liegt neben ihm ein großer hufeisenförmiger Gegenstand, der das Goldgeschmeide des Textes darstellt. Aber F bringt den älteren Typ in wenig veränderter Form. Ein Jüngling steht aufrecht da, vor ihm ist ein geflügelter Drache, nach dem er mit der Rechten greift. Auffallend sind die krallenartigen Füße des jugendlichen Gottes, welche die schildkrötenartigen Füße der Kataloge wiedergeben dürften. Der linke Fuß senkt sich von halber Höhe nach einem darunter stehenden kleinen Schiff, das mit runden Gegenständen beladen ist; diese mögen wohl die Edelsteine und anderen Kleinode versinnlichen, mit denen das Schiff gemäß der Texte gefüllt ist. R und Ab I ersetzen dieses Gebilde durch einen leeren Wagen, der vielleicht als eine arabische Umschreibung der Argo angesprochen werden darf (vgl. Ideler a. O. 258). Ein besonderes Interesse darf noch die Ersatzfigur bei Ab II beanspruchen, die durch einen Jäger mit Lanze, Horn und Hunden die anderen Verkörperungen dieses Dekans verdrängt hat. Auch hier handelt es sich nicht um einen wirklichen Dekan oder einen Sterngott, sondern es ist eine Verbildlichung der Wirkung des Dekanprosopon; die Verbindung der hier residierenden Mondgöttin mit der Jagd ist uralt.

5. LÖWE

Die Apomasarbilder des 1. Dekans richten sich genau nach den Vorschriften des Textes. So zeigt das Rundbild in A III einen langschwänzigen großen Hund, einen großen Baum, ein löwenähnliches Tier, einen Vogel und einen trauernden Mann; ihm folgt ein Bär, dann kommen vier aufrecht stehende Pfeile. Ein Tierkopf und ein unbestimmtes Tier schließt die ganze Reihe ab. A II zeigt einen großen Baum mit vier Ästen voller Blüten, auf ihn springt von links her ein Hund zu. Über dem Hund steht ein Bett mit einer Mumie, auf dieses folgen zwei trauernde Männer in langen Gewändern; dazwischen stehen drei Pfeile, unter dem letzten Mann ist ein Hundskopf gezeichnet. A I hat ebenfalls den blühenden Baum, am Stamm sieht man den Kopf und die Tatze eines Bären. Daneben steht ein Mann in langem Gewand, aus dem er eine Hand herausstreckt, er hat einen Vollbart. Auf dem Baum sitzt ein Schakal.

Wie die Texte, so geben auch die Bilder von St und Pi eine wohltuend einfache Gestalt nach dem eben genannten aufgeregten Gebilde. St hat einen

---

1) Die Schlange ist der Dekan Chnubis. Als interessante Parallele kann man zu unserem Dekan den 12. japanischen Dekan stellen, der den Drachenkopf über seinem Kopf getreu nach der antiken und arabischen Tradition trägt, vgl. Chavannes, Le cycle turc des douze animaux in T'oung-Pao Ser. II vol. VII (1906) 116 und Taf. XIV.

nach rechts mit einem Bogen schießenden, gekrönten, unbärtigen Mann; er ist bekleidet bis zu den Knien und gegürtet. Das ist unverkennbar die letzte Erscheinungsform des hundsgesichtigen Bogenschützen, d. h. des Sirius, aus der alten Serie des Teukros. Pi zeichnet einen stehenden Mann, der die rechte Hand am Gürtel liegen hat, mit der linken deutet er nach zwei Pferden hin, die auf ihn zuspringen. In ihnen haben wir die Verbildlichung mehrerer Paranatellonta dieses Dekans, es steigt nach dem arabischen Text der Sphaera barbarica auf: ein Mann . . . der Kopf eines Pferdes und der eines Esels. Es könnte ihm auch das Begleitgestirn zum 3. Dekan, ein junger Mann, der Zugtiere lenkt, vorgeschwebt haben. Die näheren Attribute hat er nicht beachtet. Die Illustration entspricht nicht der Charakteristik des Dekans, die der Text gibt.

Der Maler des Schifanojadekanes hält sich an die Vorschriften bei Apomasar und bietet einen großen Baum dar, in dem ein Mann in einem talarähnlichen Gewand sitzt. Mit der linken Hand umfaßt er einen Ast. Von der Tiergesellschaft hat er den Hund und den Vogel dargestellt. Im Salone werden wir den Reiter Nr. 47 A mit dem Herrn des nach Norden springenden Pferdes identifizieren dürfen.

R zeigt nur einen Löwenkopf als Bild des 1. Grads, richtet sich also genau an die Gradaufteilung des Bildes des Löwen entsprechend der alten Sezierung der Tierkreisbilder auf dem Prokrustesbett der dreißig Grade. Ab I zeigt den ruhig dastehenden Mann, der den Kopf eines Löwen hält; er erweitert also das alte Gradbild von R durch den Mann. Ab II hat den Dekan in der Aufmachung, die wir oben bereits bei Agrippa kennen lernten: ein vollbärtiger waffenloser Mann reitet auf einem Löwen, er trägt einen Hut mit einer Reiherfeder. Der Zeichner hat einfach einen bekannten Typ des Sonnengottes eingestellt.[1]) Er ist hier einigermaßen berechtigt, da er im Löwen sein Haus hat.

Für den 2. Dekan bietet A III drei Menschen nebeneinander als Personifikation dieses Gottes. Zuerst kommt ein ruhig dastehender Mann, der die Hände über dem Gürtel zusammengelegt hat; ihm folgt ein Mann, der mit einem Kleid und einem über Schultern und Arme gelegten Mantel bekleidet ist; er trägt in der linken Hand eine nach oben gerichtete Armbrust. Den rechten Arm hat er halbhoch erhoben und deutet im Redegestus mit dem Zeigefinger nach oben. Zuletzt kommt ein auf einem breiten Stuhle, der wie ein Thron ohne Lehne aussieht, sitzender langhaariger vollbärtiger Mann, der nach dem Bogenschützen hinschaut und auf ihn zu hören scheint. Eine Daseinsberechtigung hat nach den Texten nur der mittlere Mann, der uns eine besondere Auffassung des Bogenschützen vor Augen führt; die beiden anderen Figuren sind eigene Zutaten des Zeichners. A I stellt einen bartlosen Mann mit einer schmalen Nase dar, folgt also getreu dem Text, gibt ihm eine Krone, den Bogen und Pfeil. A II stellt ihn langnasig dar, behält die Krone bei, hinter ihm stehen fünf Pfeile und der Bogen. Pi behält den Typ des Bogenschützen bei, stellt ihn als ruhig dastehenden Mann hin, der in der linken Hand eine Armbrust halbhoch hält. Auch in Ferrara ist der Typ beibehalten, nur ist er, wie alle 2. Dekane der Tierkreisbilder aus Raumgründen

---

1) Vgl. Boll-Bezold-Gundel, Sternglaube und Sterndeutung. 4. A. Taf. II, Abb. 3 u. 4 und 120f.

sitzend dargestellt, auf dem Kopf trägt er wie der indische Dekan einen Kranz, die rechte Hand hält einen langen Pfeil, die linke den Bogen. Die langen Tuchenden, die von den Oberarmen nach den Seiten wegflattern, dürften durch die Betonung der Kleidung des indischen Dekans bei Apomasar veranlaßt sein. Ab II hat daraus einen vollgeharnischten Mann gemacht mit einem Sturmhelm, in der linken Hand hat er einen Schild, in der rechten hält er ein Schwert über dem Kopf; damit wird der Zeichner zugleich der Aktion des Dekans bildhaft gerecht, die ausdrücklich auch vom Schwertziehen spricht. Im Steinbuch hat der Dekan eine normale, aber kleine Nase. Es ist ein rotgekleideter bartloser Mann, gegürtet, die Füße sind von den Knien an unbekleidet. Seine rechte Hand hält er vom Körper weg, die linke ist mit ausgestrecktem Zeigefinger vor dem Körper, als ob er das hinter ihm folgende Tier vor sich befehlen wolle. Neu sind die beiden Tiere: vor ihm nach links zu steht ein Hund, hinter ihm ein grauer Bär, dem er, wie gesagt, zuzurufen scheint. Der Maler gibt also wie A I drei Gestalten, sie haben in den übrigen Texten keinen Halt, der Maler befolgt vielmehr getreu die Worte seines Textes auf fol. 96v.

Eigene Wege geht R und Ab I; R zeigt nämlich eine tote Frau, die wie eine Mumie mit Binden umwickelt ist. Wir haben im 1. Dekan des Löwen bereits als eine Füllfigur die Mumie in A II kennen gelernt. Hier scheint R eine alte gute Tradition zu befolgen, denn die Osirismumie erscheint in Esne als Gott des 3. Dekans des Löwen. Ab I stellt dafür eine Frau, die ihren Leib entblößt, in die Rechte des Dekanats ein; das Bild dürfte durch ein Mißverständnis eines Paranatellon („ein Götze, der seine Hände nach oben erhebt") entstanden sein.

Den 3. Dekan bilden die Apomasarillustrationen durchweg als kraushaarigen Neger ab. A III gibt ihm einen Krug in die rechte Hand, A II einen großen Wassereimer an einem Tragring und belebt das Bild durch ein Feuer, das neben dem Dekan hoch auflodert. Dem Text entspricht auch der große Bissen, den er im Mund hat. Pi erfüllt dieselben Bedingungen und zeichnet einen vollbärtigen kraushaarigen Mann, der in der Rechten einen großen Eimer trägt, im Mund hat er eine Pflanze, die einem Palmwedel ähnelt. Einen alten vollbärtigen Mann zeigt das Bild im Steinbuch, er ist vollbekleidet, das rote Kleid reicht bis auf die Knöchel, in der linken Hand hält er einen kleinen viereckigen undefinierbaren Gegenstand, der das Wassergefäß der Texte ersetzt.

Im Schifanoja ist in der Hauptsache der indische Dekan beibehalten; es ist ein negerähnlicher junger Mann, der die rechte Hand an den Mund führt, er beißt in einen flachen kleinen Gegenstand, die linke Hand trägt ein tütenartiges Gebilde. Er hat einen Turban auf dem Kopf und einen Dolch am Gürtel. Ab II bringt als Dekan einen Pagen, gibt ihm aber einen Vogel in die rechte Hand. Die Erklärung dürfte nicht allzu schwer sein: es ist das Meirakion, der Knabe des Teukros, der zu den Paranatellonta dieses Dekans gehört.

Ab I und R trennen sich mit ihren Dekanbildern von den besprochenen Typen. R zeichnet ein Haus (casa doro). Ab I bietet statt dessen einen Mann mit einem Schlüssel. Beidesmal handelt es sich nicht um Dekane, sondern um Bilder von falsch interpretierten Begleitsternen.

6. JUNGFRAU

Der 1. Dekan wird im Einklang mit den Texten durchweg als Frau gebildet, bzw. als Mädchen. Sie ist meist mit einem langen Gewand bekleidet, das bis auf die Füße reicht. Zwischen zwei hohen Bäumen bildet sie A III ruhig dastehend ab, die Hände sind ohne weiteres Attribut über dem Gürtel gefaltet. Eine Krone hat sie bei A II, außerdem trägt sie ein vollbärtiges Manneshaupt[1]; sie geht auf ein großes Haus zu, in dem Kostbarkeiten und Kinderkleider dargestellt sind — eine genaue ins Bild übertragene Wiedergabe des Affekts der Dekangottheit. A I zeichnet sie ohne alle Attribute, gibt ihr nur einen langen, weißen Mantel und ein weißes Kopftuch. Die Hände und Füße sind völlig von diesem Mantel verdeckt. Dieselbe Gestaltung geben Pi und St, nur trägt sie hier beidesmal den Granatapfel, von dem die Texte reden. Auch F behält den Typ bei; er ist nur etwas freier gestaltet, die Brust ist unbedeckt, in der rechten Hand trägt die Frau Ähren, in der linken einen Granatapfel. Das reiche Haar ist aufgelöst und fällt lang zu beiden Seiten herab. R und Ab I entsprechen sich, R beschreibt den Dekan als müßiges Mädchen *(donzella ennamorata)*, Ab I spricht von einer schöngekleideten Frau, die das Schauspiel eines Mannes erwartet! In der deutschen Handschrift ist das Bild noch erweitert durch ein Haus, das hinter dieser dastehenden Frau gezeichnet ist, und durch Blumen, nach denen sie ihre rechte Hand ausstreckt. Im Salone zu Padua ist diese Dekangottheit wohl in der Frauengestalt Nr. 61 A zu erkennen, die Barzon als *donna che respinge un amante* charakterisiert.

Nur Ab II stellt statt der Dekangöttin einen Sämann dar, hinter dem ein hausähnlicher Schrank sichtbar ist; in diesem sind volle Geldbeutel, eine Schale und ein Becher sichtbar, die wohl aus Edelmetall bestehen sollen. Hier ist wieder an Stelle der am Himmel fest heimatberechtigten Dekangestalt ein rein imaginäres Gebilde getreten, das die Aktion des Dekans versinnlicht. Denn diese ist auf Säen, Pflügen, Pflanzen, Fruchtbarkeit, Sammeln von Reichtum und Regelung des Lebensunterhaltes gerichtet. Dasselbe Motiv dürfte im Salone das Bild Nr. 55 C unmittelbar unter dem Bild der Jungfrau und auch vielleicht Nr. 57 B bestimmt haben, das einen an einem Tische sitzenden Mann zeigt, der auf einer Waage anscheinend Edelmetall abwägt und von Barzon als *Banchiere* bzw. *Mercator* bezeichnet wird.

Der 2. Dekan der Jungfrau ist durchweg von den Apomasarillustratoren als ein Neger entsprechend dem Text gebildet. Auch die drei Kleider werden mehr oder weniger getreu gezeichnet, ebenso fehlt nicht das Buch oder die Tabelle, in der er liest, deutet oder rechnet. Nur A II stellt dafür als Sonderbild ein Schreibpult mit Verschluß ein.[2]) Pi stellt ihn ohne diese Attribute lediglich als ruhig stehenden Mann im Ärmelkleid hin, mit beiden Händen greift er an den Gürtel, den Kopf hat er ein wenig zur Seite geneigt. Das Steinbuch bildet ihn als vollgepanzerten Mann im Schuppenpanzer, die Hände hängen

1) Dieser Kopf, den die Göttin trägt, verdankt wohl einer falschen Interpretation der arabischen Bezeichnung für die Geräte (Körbchen, kleines Gefäß), welche diese Jungfrau in den Händen hat, seine Entstehung. Auch der Zusatz von Ab I dürfte so zu erklären sein.

2) Die Beischrift lautet: *mensa ubi cambit pecuniam suam*, der Illustrator verbildlicht also die Tätigkeit des Dekans; in dem arabischen Apomasartext heißt es von ihm: Er liebt es auf Rechnungen und Ausgaben zu sehen und auf alle Güter, die eingehen und ausgehen.

ohne Attribut schräg nach abwärts. An Stelle des Gesichtes ist ein freier Raum gelassen, der von der Eisenhaube umschlossen ist. F folgt den Anweisungen Apomasars, auch hier hat der Dekan die Rechentafel; der häßliche Kopf ähnelt einem Ostasiaten und hat wie die Negerbilder der illustrierten Apomasarhandschriften einen Vollbart. In der Linken hält er eine Feder. Er ist wie alle mittleren Dekane aus Raumgründen sitzend abgebildet. Im Salone ist Nr. 51 C und 52 C wohl durch diese Dekanbilder veranlaßt, Barzon sieht darin *Scrittura* und *Ars metrica*. Beidesmal ist ein sitzender Mann dargestellt, der in einem Buch liest oder auf einer großen Tafel schreibt.

Abano zeigt im Astrolabium zwei ganz andere Bilder. Nach Ab II beherrschen dieses Dekanat zwei Männer, von denen einer einen vollen Beutel trägt, der echte Dekan dürfte an eine falsche Stelle, in den 12. Grad gekommen sein, wo wie in R ein Neger dargestellt ist. Die beiden Männer sind wieder ein Symbol der Tätigkeit des Dekangottes, die auf Geiz und Zusammenschachern von Geld hinzielt.

R und Ab I gehen beide ihre eigenen Wege. R bildet als Herrn des 11. Grades einen schwarzen Vogel, Ab I ein nach links schwerfällig schreitendes Pferd; beide Bilder finden in den Paranatellonta ihre Erklärung; der schwarze Vogel ist der Rabe, das Pferd wohl der pferdeartige Körper des Kentauren, dessen Schwanz nach Ptolemaeus in diesem Dekan aufsteigt.

Das leitende Motiv für die älteren Darstellungen des 3. Dekans ist die fromme Frau der Texte, die wir oben als eine leichte Umformung der Göttin Dike oder Isis feststellen konnten. A III läßt sie als langbekleidete Frau auf ein großes weitgeöffnetes Haus zuschreiten, die Hand hat sie an der Stelle des Schlosses des großen Torflügels. Das Haus oder der Tempel ist, wie wir oben nachweisen konnten, das Atrium des Teukros, in dem die Göttin sitzt. In rascher Bewegung ist die Frau bei A I, sie ist mit langem Ärmelkleid bekleidet, hebt im Laufe das rechte Bein hoch, beide Hände sind zum Gebet gefaltet. Der Tempel fehlt. A II zeichnet eine nach links gehende, einer Nonne ähnliche Frau, neben ihr ist ein großer Tempel und ein Baum, auf dem ein Vogel sitzt. Auch in Ferrara haben wir die betende Frau, der Tempel fehlt. In Padua gemahnen die Bilder mit den zum Gebet gefalteten Händen (54 A, 58 C, 62 A und C) an diesen Dekan.

Zwei Gestalten hat Pi, nämlich einen vollbärtigen Mann, der mit der Hand eine stehende Frau an dem Handgelenk faßt; diese trägt einen Napf. Die Frau dürfte die im Text geschilderte Frau mit dem schwarzen Öl vorstellen, das die Magier beim Opfern darbringen. Einen Mann und eine Frau bildet St ab, trägt die Frau ebenfalls ein Gefäß, hier ist es deutlich eine kleine Kanne; das Bild dürfte eine leichte Umformung der Vorlage aus Picatrix sein.

Einem vollbärtigen gebückten Mann, der sich auf seinen Stab stützt, gibt Ab II die Rechte dieses Drittels. Es kann sich um eine Verkörperung der Aktion handeln, denn der Dekan bedeutet Greisenalter, Schwachheit und Trägheit. Wir konnten aber oben bereits darauf hinweisen, daß als wirklicher Gestirngott auch Bootes dahinter stecken kann, der gewiß nach dem Mythus als Vater der Erigone, nach der Ikonographie, die ihn seit alters mit dem Pedum abbildet, und nach den astronomischen Bedingungen als Paranatellon hier heimatberechtigt ist.

Ein hockender Neger repräsentiert in R den Herrn des 21. Grades der Jungfrau, er fällt ebenso wie bei Ab I der Mann, der beide Hände halbhoch

hält und nach dem Text in der einen Hand einen Klumpen Gold, in der anderen einen Klumpen Silber trägt, völlig aus der Reihe der traditionellen Dekangestalten als willkürliche Neuschöpfung heraus.

7. WAAGE

Den Mann mit der Waage, das antike Symbol dieses Zodiakalbildes, gibt nur A I als Dekanherrscher des ersten Drittels. Pi, St, R, F und Ab I bringen mit geringen Varianten den oben S. 133 besprochenen Typ des Bootes. Er ist zweimal mit Vollbart dargestellt, St und F bilden ihn bartlos. Die Rechte hält eine auf dem Boden stehende Lanze, Pi, F und St geben ihm in die Linke einen nach unten hängenden Vogel, den er an beiden Füßen hält. Im Salone ist 70 A unter den Begleitsternen der Waage ein Mann mit Lanze und weißem vogelartigen Gegenstand dargestellt, der wohl mit unserem Dekan identisch ist. Ab I ersetzt den Vogel durch eine zweite Lanze. R gibt dem Sterngott nur eine Lanze. Im Schifanoia ist der Grundtyp beibehalten, nur hat der Maler dem Sterngott an Stelle der Lanze eine Trompete in die Rechte gegeben, auf der der Dekan bläst. Der Gott ist mit enganliegendem Wams und weitabstehendem Lederrock bekleidet und trägt eine Haube, die ihm den Nacken deckt. Die Beine und Oberschenkel sind ganz sichtbar und in enganliegende Kleider gehüllt.

Ganz aus dem Rahmen fällt Ab II, hier repräsentiert ein langhaariger reichgekleideter Mann den Herrscher dieses Abschnittes. Er sitzt auf einer Bank und hat ein aufgeschlagenes Buch auf einem Pult neben sich liegen. Wir haben oben diesen Dekan, den Agrippa beschreibt, als die 15. arabische Mondstation oder als Paranatellon der Sphaera barbarica erklären können.

Die adlerköpfige, sonst menschenartige Gestalt des 2. Dekans bringt nur A I. Der Menschenkörper ist völlig nackt. Die Hände sind halbhoch erhoben, die Gestalt selbst steht auf den Zehen. Wahrscheinlich haben wir in Nr. 67 A des Salone denselben Dekan, nur ganz menschenförmig, vor uns; der lange Flügel wäre dann als Ersatz des Adlerkopfes zu deuten. Ohne charakteristische Merkmale erscheint er im Bilde des Picatrix, der einfach einen vollbärtigen Gott zeigt, er ist bekleidet und greift mit der linken Hand an den Wulst des Kleides, die linke ist halbhoch erhoben mit ausgestrecktem Zeigefinger. In derselben Haltung gibt auch Ab I einen Neger, nur ist er bartlos und bekleidet. In St ist er ein nackter Neger, der die rechte Hand ausstreckt, als ob er etwas in Empfang nehmen wollte, die linke hat er an der Hüfte. F vermehrt die Unruhe dieses Dekanbildes, denn hier ist eine auf dem rechten Fuß hockende Gestalt mit langen Haaren, ein Überwurf fällt über beide Schultern und flattert in langen breiten Bändern von ihr weg. Beide Hände sind mit den Handflächen nach vorn halbhoch erhoben. Einen betenden knienden Mann zeigt auch R. Eine neue Version hat Ab II, danach ist es ein reichgekleideter vollbärtiger Mann. Er trägt auf dem Kopf ein Barett und hat beide Hände ähnlich wie der Dekan in F erhoben. Er sitzt auf einem Katheder. Es ist, wie wir oben zu Agrippa bemerkten, entweder das Paranatellon der sitzende Wagenlenker oder die 16. Mondstation, nur fehlt das übliche Attribut, die Waage, die sonst dem Gott dieser Station in die Hand gegeben wird.

Die Analyse der Bilder des 3. Dekans bietet dieselben Unterschiede, wie die Texte. Einen Kentaur mit Bogen und Pfeil gibt A I. Einen pferde-

köpfigen Dämon mit Menschenkörper zeigt A II, die Augen quellen stark vor, er trägt einen gespannten Bogen mit aufgelegtem Pfeil, einen großen Köcher an der rechten Seite und ist bekleidet bis auf die Waden herunter. Vor ihm sind drei Bäume und ein Hirsch. Wie die Texte, so bilden auch die Illustrationen in Pi und St das Mischwesen in zwei Gestalten ab. Pi hat einen bartlosen Mann, der auf einem Esel reitet, aus dem Kentaur gemacht, vor ihm ist ein Wolf. St hat ebenfalls den Eselreiter, das Tier vor ihm ist ein grauer Bär. Ab I und R haben nur noch den Mann, der auf dem Esel reitet, als Ausdrucksform dieses Dekans behalten.

Eine völlige Metamorphose des Kentauren ins Menschliche stellt F dar; der menschenartige Oberteil mit dem Pfeil und Bogen ist zum gewaffneten Bogenschützen geworden. Das sonst vor ihm oder in seiner Hand befindliche Jagdtier ist verdrängt durch den nackten stehenden Mann, der um Gnade flehend die Hände faltet. Es ist, wie wir oben in der Dekanbeschreibung Zahels feststellten, Ariadne, der nackte Mann, der unter den Paranatellonta der Sphaera barbarica dieses Dekans erscheint.

Ab II bringt das Bild, das Agrippa als weitere Gestaltung dieses Dekangottes beschreibt: einen bartlosen, bekleideten Mann, der in der linken Hand einen Becher, in der rechten ein Brötchen hält. Vor ihm liegt ein Haufen halbrunder Gegenstände, die eine Ähnlichkeit mit dem Gegenstand in der rechten Hand zeigen. Das Bild illustriert die Aktion des Dekans: Schwelgerei und anormale geschlechtliche Vergnügungen, Sodomiterei und Freude an schlechten Gerüchen.

8. SKORPION

Den oben besprochenen Hygieiatyp des ersten Drittels des Skorpions bringt nur der Illustrator von A I, der ein völlig nacktes nach links gewandtes weibliches Wesen zeichnet. Es hält die linke Hand hoch. Das charakteristische Zeichen, die Schlange, fehlt. A II hat dafür die drei Bilder eingesetzt, die wir schon besprochen haben, aus der Hygieia ist ein völlig bekleidetes Weib geworden, das Speisen ihrem mageren Mann zubringt; sie hat einen Brotkorb in der Rechten am Henkel gefaßt, in der Linken hält sie eine Kanne. Dann folgt ein Baum, auf den ein Mann mit einer schweren Last auf dem Rücken zuschreitet; es sind anscheinend lauter bildhafte Ausschmückungen der Göttin der Heilkunde, deren äußere Wirkung in Tränken und Heilmitteln zum Ausdruck gebracht ist.

Den Bootestyp, den bärtigen ruhig dastehenden Mann, der auch bartlos dargestellt wird mit der Lanze in der Rechten und dem abgeschlagenen Kopf in der Linken verwerten Pi, St, R und Ab I, die beiden letztgenannten lassen den abgehauenen Menschenkopf weg. Als Medusenhaupt faßt den abgeschlagenen Kopf A II, der dazu: *i. e. caput Gorgonis* schreibt. Tatsächlich steckt dahinter der Kopf des Bootes (S. 137).

Die beiden sich verprügelnden Jünglinge von Ab II, die wir oben bereits besprochen haben, verwendet als Ausdrucksform unseres Dekans nur dieses Buch. Doch scheinen im Salone nicht weniger als drei Bilder durch diese Dekandarstellung inspiriert zu sein: 72 B, wo zwei streitende Männer unter den Skorpionsbildern stehen, die Barzon als „*Violenti*“ bezeichnet, und die darunter stehenden Bilder 72 C und 73 C, die zwei miteinander kämpfende Männer zeigen und von Barzon als „*Duello*“ markiert werden.

Unter den Bildern des zweiten Drittels hat A I den Hygieiatyp verwertet; wie der Text es verlangt, zeichnet er eine völlig nackte Frau, sie schreitet ins Meer, hinter ihr ist das Haus dargestellt, das sie verläßt. Den Kentaur verwerten als Dekangott Pi, St, R und Ab I. Die beiden ersten haben das Mischwesen in zwei Sonderwesen umgestaltet; ein Mann reitet auf einem Maultier, bzw. Pferd; er hält einen Skorpion am Stachel halbhoch in der Rechten. Die beiden anderen Illustratoren lassen das Reittier weg und zeigen einen stehenden Mann, der den Skorpion in der Rechten trägt. Den reich gekleideten, sitzenden Mann, der zwei sich beißenden Hunden zuschaut, verwendet als Bild für unser Drittel nur Ab II. Im Salone finden wir unter den Skorpionbildern mehrmals sitzende Gestalten, so ein ruhig dasitzendes Weib (79 A) und einen König mit Krone und Szepter (76 B). Diese stehen wohl in irgendeinem Zusammenhang mit diesem Dekanbild bei Ab II; die Hunde erscheinen 82 A, wo ein zur Jagd ausziehender Jäger gemalt ist. Das Bild dient im Katalog des Achmet, wie oben erwähnt, als Gestaltung des ersten Drittels des Schützen; ihm liegt das Sternbild des Kentauren zugrunde.

Die zahlreichen wilden Tiere, die nach den Indern den 3. Dekan darstellen, sind als Ausdrucksform nur von A I angewandt. Er zeichnet den weißen Panther und zwei steifohrige Wildschweine gegenüber. Ein Pferd und ein Wolf versinnlicht nach Pi den Dekan, St, R und Ab I haben das springende oder auch stehende Pferd gewählt, in dem wir den pferdeartigen Unterkörper des Kentauren erkennen. Auch im Salone ist dieses Symbol unter den Bildern des Skorpion in dem Bild Nr. 78 A, von Barzon als „*Uomo instabile*“ irrtümlicherweise erklärt. Die in den Dekanlisten erwähnten wilden Tiere, die den 3. Dekan des Skorpions zum Ausdruck bringen sollen, sind ebenfalls im Salone auf mehrere Bilder verteilt und verwertet, so 76 A, 77 A, 80 A. Das von Ab II gewählte Bild, in dem ein Weib ein anderes mit dem Stock verprügelt, wird sonst nicht als Symbol dieser Dekangottheit verwertet. Der Zeichner sucht der Aktion des Dekans in diesem Bild vollauf gerecht zu werden; die zerbrochenen Krüge, die auf der Erde unter den sich verprügelnden Weibern liegen, bringen die Trunksucht und die Heftigkeit zum Ausdruck, einige der üblen Wirkungen dieses Dekans. Die Weiber sollen außer dem Streit unter Zorn und mit siegreichem Erfolg wohl auch die Hurerei darstellen.

9. SCHÜTZE

Die Apomasarillustratoren haben einmal (A I) für den 1. Dekan den Typus des zweibeinigen Schützen-Kentauren, den die antike Sternsage mit dem Satyr Krotus gleichstellt, und einmal den vierbeinigen Schützen (A II) verwertet. Beide Gestalten haben das übliche Attribut, den Bogen und den Pfeil. Im Salone können wir den Dekan in der oberen Reihe der zum Schützen gehörenden Bilder in Nr. 83A und 85A erkennen. Der geharnischte Mann mit der Hellebarde und dem Schwert, zu dem der Dekan bei Ab II entartet ist, dürfte kaum als eine Umformung des antiken Krotus, sondern als eine einfache Textillustration der Aktion anzusehen sein.[1])

Die drei Knaben des Teukros haben als Dekanfigur mehrere Verwand-

1) Zu den antiken Sternsagen und Darstellungen des Schützen als Krotus vgl. Gundel, Krotus R. E. XI 2028f.

lungen erfahren. Pi (Taf. 25) macht daraus drei nackte Gestalten, bei denen es nicht ganz ersichtlich ist, ob es Männer oder Frauen sein sollen; der Zeichner wird so dieser Unbestimmtheit in dem Wortlaut des Textes gerecht, der von drei Leibern schlechthin redet. Drei bekleidete Knaben mit lebhaften Handbewegungen gibt St; in den Farben erfüllt er nicht die Forderungen von Picatrix, der gelb, weiß und rot als kennzeichnende Farben der einzelnen Leiber hervorhebt. Denn der rechts stehende hat ein blaues, der in der Mitte ein weinfarbenes und der linke Knabe trägt ein rötliches Gewand. Drei Vögel sind sie in R geworden; nur Ab I wendet die drei Leiber des Picatrix wortgetreu in seinem Bild an; er zeichnet dementsprechend drei kopflose völlig bekleidete Männer; der lebhafte Redegestus der Hände ist geblieben.

Die beiden Typen des 2. Dekans, das Weib und die vielen Tiere, sind in der bildhaften Erfassung infolge der widerspruchsvollen Anforderungen der Texte ganz verschieden gestaltet worden. A I stellt als Dekangottheit ein völlig nacktes Weib hin, sie trägt über ihrem linken Arm Kleider, hat langes Haar; vor ihr ist eine Kapelle mit sechs Stufen, die Kapelle ist offen. A II bildet eine Frau auf einem Kamele reitend, in der linken Hand hält sie eine Geißel, in der rechten einen büschelartigen Gegenstand; vor ihr ist ein Turm und Bäume. Will man astronomisch diese Gebäude, die Kapelle und den Turm fassen, dann wird man sie als Weiterbildungen des Sternbildes des Altars erklären dürfen. Das auf dem Kamel sitzende Weib wäre dann durch eine falsche Interpretation des lateinischen Übersetzers hinzugekommen, da der arabische Text nur von einer Frau spricht. Im Salone erkennen wir in dem gesattelten Kamel, das Nr. 87 A unter den zum Schützen gehörenden Sternbildern steht, eine Nachwirkung dieser sekundären Zutaten des Dekanbildes. Ab II steht mit seiner Darstellung des Dekangottes, die einen geharnischten Mann mit Schwert und Hellebarde zeigt, ganz isoliert. Es ist wiederum kein eigentliches Dekanbild, sondern eine Illustrierung der Dekantätigkeit, die Kühnheit, Freiheit und Kriegsdienst bezeichnet.

Der zweite Typus, der eine Vermischung griechischer und arabischer Auffassungen der im Zodiakalbild des Schützen lokalisierten Tierarten bringt, ist im Pi (Taf. 25) durch einen bärtigen Mann zum Ausdruck gebracht, der zwei Tiere, eine Kuh und anscheinend eine Ziege, an einer Leine hält, die diese Tiere an den Hörnern miteinander verbindet. Unter ihm links springen zwei kleinere bärenartig gestaltete Tiere weg. Er scheint ihnen zuzurufen und ihre Aufmerksamkeit durch den hochgehobenen Zeigefinger der rechten Hand zu erregen. St bildet einen Jüngling mit erhobener rechter Hand ab, er ist bekleidet und treibt durch Zuruf zwei Stiere, einen schwarzen Bären und einen auf allen Vieren gehenden Affen vor sich her. In R und Ab I ist der Mann aus dem Bild verschwunden, R hat als Verkörperung dieses Dekanes einen Affen und einen roten Hund, Ab I läßt einen Affen auf einem Wolfe reiten; im folgenden (12.) Gradbild dürfte er in dem Mann, der auf einem Bock reitet, durch die persischen Paranatellonta beeinflußt sein, unter diesen erscheint Kepheus, der mit der Linken an das Horn eines Bockes greift. Der arabische Text mag das merkwürdige Bild bei ihm veranlaßt haben, daß der Mann auf dem Tier reitet; dadurch dürfte nur rückwirkend das Bild des 11. Grades entstanden sein.

Der sitzende, heulende Mann, den Ab II als Repräsentanten unseres Bezirkes gewählt hat, sucht die Tätigkeit des Sterngottes zu fassen, die auf Angst, Weinen, Schmerz und Besorgnis um den eigenen Körper hinausläuft. Man

wird astronomisch dieses Bild als eine durchsichtige Umbildung des Bildes der Kassiopeia erklären dürfen, sie geht nach Hipparch, wie schon erwähnt, mit dem Schützen auf. Ihre Kennzeichen sind der Thron seit alters und ihre Klage um ihre Tochter Andromeda.

Den 3. Dekan bringen die verschiedenen Illustratoren so vor Augen, wie es die Texte verlangen. Einen stehenden Mann mit schwarzem Gesicht, langem Mantel und mit einem Tuch über dem Kopf sehen wir in A I. Als Vollbart zeichnet ihn A II und gibt ihm noch eine brennende Fackel in jede Hand; vor ihm steht, wie es der Text verlangt, ein großes Bett. Das letztere ist von St wieder in seinem ursprünglichen Sinn dargestellt als Thron. Auf diesem sitzt ein langbekleideter Mann in ruhiger Haltung, mit einem roten spitzen Dreimaster auf dem Kopf. Die schwarzen Füße zeigen die Merkmale des Äthiopierkönigs Kepheus. R und Ab I geben den Typus des stehenden langbekleideten Mannes weiter mit der lebhaften Handbewegung, er ist im Doktorornat nun, wie der Text bei Ab I sagt, zum Gelehrten umgeformt. Ihn erkennen wir noch in leichter Umgestaltung in dem sitzenden Gelehrten, der im Salone Nr. 83 C dargestellt ist; auch 83 B und 82 C können als durchsichtige Varianten angesprochen werden.

Pi (Taf. 25) läßt als Symbol dieses Dekans einen Mann mit dem Schwert einen anderen durchbohren, den er mit der linken Hand am Haar gepackt hat; der Durchbohrte sinkt vor ihm nieder. Eine Weiterführung des Kepheusbildes, der mit dem Schwert in der Hand zuweilen in mittelalterlicher Darstellung erscheint.[1]) Denselben Typ hat übrigens auch Ab I als Verkörperung des 22. Grades des Schützen verwendet.

Als vierte Ausdrucksform für unseren Dekan hätten wir noch den Mann, der mit dem Stab spielt, bei Ab II zu erwähnen. Dasselbe Bild kehrt als Personifikation des 26. Grades des Schützen wieder. Dahinter steckt wohl einfach das Tierkreisbild und zwar in der bereits im Altertum üblichen Gestalt des zweibeinigen Satyr (Krotus).

10. STEINBOCK

Den Bestandteilen des indischen Dekans trägt A I dadurch Rechnung, daß er den 1. Dekangott als Mischgestalt darstellt. Der Oberkörper ist ein menschenartiger schwarzer Körper, große Hauer verunstalten das Gesicht. Der Unterkörper erinnert an ein schafartiges Tier mit sehr langen Haaren, es ist vierbeinig; links davon steht ein Fischer mit seinem Netz. A II reißt die Attribute, die der Text für ein einziges Wesen verlangt, auseinander und formt ebenfalls daraus verschiedene Gestalten. Ein langhaariger Neger mit einem Kopftuch gibt den ersten Teil des Bildes. Dieser faßt an ein Netz, dann kommt ein Stall, aus dem drei Tiere, zwei Esel und ein Rind hinter einer Krippe herausschauen.

Eine einfachere Gestaltung geben Pi (Taf. 25) und St, ein Mann hält eine Rute oder einen langen entblätterten Ast in der Rechten, auf der linken Hand hat er einen darauf hockenden Vogel. Im Salone ist dieses Bild in Nr. 90 A zu erkennen, das einen sitzenden Mann mit einem Vogel in der linken Hand darstellt. Wir konnten dieses Dekanbild oben als eine leichte Weiterführung der Sternbilder Kepheus und Vogel (= Schwan) analysieren, die nun in dieser

1) Siehe Saxl, Verzeichnis astrolog. und mytholog. illustr. Handschr. a. O. II 193.

Form ihre bildliche Fixierung gefunden haben. Ab I hat an Stelle dieses Bildes zwei stehende Männer, doch finden wir den Dekan in der eben beleuchteten Form als Gradbild mehrfach, wie oben hervorgehoben wurde. Bei Ab II kennzeichnet der müßig einhergehende Mann mit dem Geldbeutel wieder einfach die Wirkung des Dekangottes, die auf Gewinnen und Verlieren, auf Spazierengehen und Amusement abzielt.

Die von den Texten als 2. Dekan gegebene Frauengestalt suchen die Apomasarillustratoren im Bilde festzuhalten. A I drückt die verbrannten Kleider durch einen schwarzen Mantel aus. Wie sein Text es vorschreibt, stellt er sie reitend dar und zwar gibt er ihr als Reittier einen Widder. Es dürfte der Steinbock sein, der durch eine falsche Übersetzung zum Reittier wurde. A II hat ebenfalls die Frau mit dem sehr faltenreichen schwarzen Mantel, links von ihr ist ein Geldbeutel, der als *marsupium* bezeichnet wird, er ist so groß wie die Göttin selbst. Rechts von ihr ist ein Eselskopf, ein kleiner Wieselkopf, Eisenwerkzeug und ein loderndes Feuer gezeichnet. Im Salone erkennen wir den indischen Dekan Apomasars, der eine Frau verlangt, die Eisengerät fertigt, in 93 A, das Bild wird von Barzon als Schmied interpretiert.

Wie oben betont worden ist, ist von Pi und St dieses Dekanbildnis durch einen Mann mit einem Affen verdrängt worden. In Pi deutet der Mann nur auf dieses (pudelähnliche) Wesen, in St haut er mit einer Karbatsche auf es ein; zur Belebung hat der Zeichner noch dem Mann einen Gegenstand in die linke Hand gegeben, den ihm der davorstehende Affe entreißen will.

Ab I gibt als weiteres Bild einen sitzenden König, der einen Boten mit einem Brief vor sich stehen hat, sicher Kepheus und der falsch interpretierte Vogel, die wir als Gestaltung des vorigen Dekans kennen lernten. Auch in dem Bildnis von Ab II, das einen Mann darstellt, der einem Vogel nachschaut, wird man eine Wiederholung des alten Dekanmotives annehmen müssen, das die astrothetischen Verbindungen des Kepheus mit dem Vogel schon oft genug ausgemünzt hat. Wir haben nur eine leichte Version des vorhergehenden Dekans darin erkannt, der als Mann mit dem Vogel dargestellt wird.

Den 3. Dekan lassen beide Zeichnungen des illustrierten Apomasartextes als Frauenbildnis erscheinen. In A I ist der Gott eine sitzende Frau in Kleidern und Mantel. Sie trägt ein Kopftuch und wickelt Garn von einem Rocken. In A II ist sie stehend dargestellt, sie hält Spindel und Flachs; links von ihr liegt Gespinst, dann kommt ein großes Tuch oder Fell, das über eine Stange geworfen ist. Im Salone wird in ähnlicher Position 94 A eine von Barzon als „*Donna non seria*" bezeichnete Figur dargestellt, in der wir diesen Dekan erkennen können.

Die übrigen Bilder stellen diesen Dekan gemäß der Texte als Mann mit dem aufgeschlagenen Buch dar, in dem er liest. Pi und St fügen vor resp. hinter ihn noch den breiten Fischschwanz hinzu, der nach dem Text als integrierender Bestandteil des Bildes betont wird. Ab I bringt diesen Teil als gesonderte Verkörperung des 30. Grades, der ja wohl auch ursprünglich von dem Bild getrennt war. Ab II bringt den Typ eines Solkindes, indem er den Mann sitzend abbildet; statt des Buches in der Hand, ist hinter ihm ein offener Schrank mit Büchern. Vor ihm ist ein Tisch, auf dem Geld liegt. Das Ganze ist wieder der Prognose zu lieb umgeformt, die von gierigem Gelderwerb redet, der nie zur eigenen Zufriedenheit es kommen läßt und den Besitzer mit dauerndem Argwohn erfüllt.

11. WASSERMANN

Die illustrierten Apomasartexte betonen in ihren Bildern hauptsächlich die Tätigkeit des Gottes, der den 1. Dekan des Wassermanns darstellen soll. A I zeigt einen schwarzgekleideten Mann, der am Ambos arbeitet, in der Rechten hat er einen Hammer, in der Linken ein Metallstück. Er illustriert dadurch die Tätigkeit des Dekans, den er als *operator in cupro* bezeichnet. Auch im Salone finden wir den Mann, der im Feuer arbeitet in 107 A wieder, von Barzon schwerlich richtig als *Costellaz. di Sacrarium* erklärt. A II bildet den Gott als einen bartlosen langhaarigen Neger, er ist bekleidet bis zum Unterleib und in schreitender Stellung von links nach rechts. Neben ihm stehen drei eherne Wassergefäße, auf der anderen Seite ein Faß, ein Eimer und eine Kanne aus Holz (Taf. 22). Pi zeichnet einen stehenden bekleideten Mann mit Simpelfranzen, die rechte Hand liegt am Gürtel, in der linken hält er ein Tuch halbhoch. St bringt den ruhig dastehenden Kopflosen, die Haltung und die Kleidung ist wie in Pi. Ab I hat dasselbe Bild als Verkörperung des 10. Grads; den 1. Grad verbildlicht ein Mann, der an jeder Hand einen Vogel hält. Beide Arme sind waagrecht nach der Seite ausgestreckt und verraten durch diese typische Haltung den Kepheus, der mit leichter Spielart hier mit zwei Vögeln versehen ist. Ab II greift vielleicht mit dem Bild der sitzenden Frau, die Wolle spinnt, in den Typenschatz der Mondstationen und übernimmt zugleich aus A I das Bild des 3. Dekans des vorhergehenden Tierkreisbildes, das dort die Gestalt der sitzenden Frau mit dem Rocken bringt.

Der 2. Dekan des Wassermanns ist von A I als Neger gezeichnet, er hat ein weißes Kleid an und weiße Füße. Es ist ein Mann mit starkem Schnurr- und Backenbart, rechts hat er den Bogen, links die Pfeile. A II fügt den Pferdekopf auf den Negerleib, die anderen Attribute behält er bei. Neben dem Mischkörper stehen vier Metallgefäße und 16 Edelsteine (Taf. 22). Pi stellt, dem Text entsprechend, einen vollbärtigen König mit einem Szepter dar, er ist in ein Wams mit sehr weiten Ärmeln gekleidet. Der Zeichner holt sich also wieder den Typus des Kepheus als Dekangott her. Ab II bildet ein Kind des Merkur, der hier sein Prosopon hat, ab, einen sitzenden, reichgekleideten Mann, der die Wirkungen Merkurs, Intellekt, Schönheit, Milde und Bescheidenheit symbolisiert.

St eliminiert die ganzen Attribute der Vorgänger und zeichnet den Gott als halbhoch liegenden langbekleideten Mann, der nach links schaut. Sein Kleid ist weinrot gemalt; er stützt sein Haupt mit der Rechten und schaut nach links. Die Füße sind unbekleidet. Die linke Hand ist über den Unterleib gebeugt. Die ganze Haltung des Gottes zeigt die bekannte Gestalt des Eridanus, der nach antiker Astrothesie und nach den Listen der Paranatellonta mit einem gewissen Recht hier als Dekan gewählt werden konnte.

Ab I greift zu dem 1. Dekan des Wassermanns zurück und bringt den Kopflosen als Dekanfigur dieses Drittels. Er stellt ihn als vollbewaffneten aufrecht stehenden Körper in Ritterrüstung dar, der mit dem Hals abschließt. Damit ist der Zusatz bei Apomasar, daß der indische Dekan einem Ritter ähnlich sieht, wortgetreu illustriert.

Den 3. Dekan bildet A I wie den vorhergehenden als Neger, nur gibt er ihm einen sehr breiten Kranz auf den Kopf und in die Rechte einen langen dünnen Stab, der bis auf die Erde reicht. In der Linken hält er sein Gewand.

A II behält den pferdeköpfigen Negergott bei, die linke Hand hat eine Keule, die Rechte einen Gegenstand, der wie ein Quirl aussieht. Neben ihm steht ein Baum und, wie die Beischrift sagt, eine Urne mit Geld (Taf. 22).

Pi und St ersetzen dieses Bild durch zwei Gestalten, durch einen Jüngling (Pi), resp. einen gebeugten (buckligen?) langbekleideten Mann und ein Weib (St.). Die beiden sind miteinander in lebhaftem Gespräch.

Ab I zeigt einen bekleideten Mann, der auf dem Rücken liegt; er bietet also denselben Typus des vorhergehenden Dekans wie das Steinbuch in leichter Umgestaltung. In dem verdreht einherschreitenden Mann, der diesen Dekan bei Ab II repräsentiert, könnte man den Mann von Pi und St erkennen, der mit der Frau redet; diese ist einfach von Ab II weggelassen.

12. FISCHE

Den 1. Dekan stellen A I und A II als langgekleideten lockigen Mann dar. Das große Gefäß, das A I bei ihm zeichnet, verrät ihn deutlich als einen der beiden Wassergötter am Himmel, als den Wassermann der Paranatellonta. A II kennzeichnet das durch ein Netz mit drei Fischen, das vor ihm links liegt. A I läßt ihn mit der linken Hand nach der Türe eines Hauses greifen; davor befindet sich eine Treppe und ein kleiner Anbau. Bei A II trägt der Gott einen länglichen zangenartigen Gegenstand, wohl eine zu länglich geratene Ofenkrücke, von der im Text geredet wird. Es ist dann noch ein Ambos mit feurigem Eisen gezeichnet und ein Haus mit Türmen, Zinnen und einer großen Treppe. Das letztere ist ein Füllwerk, das sich aus dem Text erklärt, der den Dekan nach seiner Wohnung gehen läßt. Der Ambos mit dem glühenden Eisen stammt aus einem Mißverständnis des Textes, der von der Ofenkrücke des Dekans sagt: womit man Feuer schürt. Das wurde von dem Zeichner als besonderer Teil des Bildes nun gezeichnet.

Pi stellt zwei mit dem Rücken einander zugekehrte Männer dar. Der linke ist durch die Stierhörner noch deutlich als Flußgott gezeichnet. Er hält beide Hände schräg nach oben, als ob er etwas in Empfang nehmen wollte, ein bekannter Gestus, den die antiken hermetischen Listen wiederholt als charakteristisches Merkmal hervorheben. Der rechte Mann ist ohne wesentliche Attribute, er hat die Hand am Kopf und denkt nach.

Im Steinbuch ist daraus nun der Typus des Sterngottes geworden, der zwei nackte Leiber mit vier Füßen und vier Armen hat, aber nur einen großen nach vorn gewandten Kopf. Die Hände sind halbhoch erhoben und mit ausgestreckten Zeigefingern in lebhafter Bewegung, als ob sie, wie der Text es fordert, Zeichen damit geben sollen. Ich habe als Erklärung oben eine Versinnlichung des Attributes der Fische „zweikörperig“ angegeben, das ihnen die offizielle Astrologie gibt. Ab I hat diese Form des Dekangottes beibehalten.

Im Salone ist das von dem Maler der Wenzelhandschrift benutzte Motiv des Mannes mit den drei Fischen in dem Bild Nr. 3 C *(Venditore di pesci)* verwertet. Der Maler hat geradezu den Text der mittelgriechischen Übersetzung ins Bild umgesetzt: man sieht den Mann mit den drei Fischen und den Knaben (einen Sklaven oder Bedienten läßt auch der Text zu); das Spazierengehen nach dem eigenen Haus zu hat der Maler durch die Schrittstellung beider Gestalten ausgedrückt.

Ab II symbolisiert in dem Dekanbild, das einen Wandersmann mit Stab

und Kippe zeigt, die Aktion des Dekans, die unter anderem von Reisen und Wandern von einem Ort zum andern, um Geld und Lebensmittel zu verdienen, redet. Daß er viele Sorgen bringt, mag durch die Kippe ausgedrückt sein, die nicht gerade ein Symbol des Reichtums genannt werden kann. In der Kippe und dem Stock dürfte zugleich an die Saturnbilder gedacht werden, denn Saturn ist der Herr unseres Dekans.

Den 2. Dekan gibt A I als eine Frau im Schiffe, wie es der Text gebietet. Sie sitzt und rudert. A II zeigt nur ein halbes Schiff, links davon sind fünf Gestalten gezeichnet, sie reden miteinander und tragen lange Gewänder — das sind natürlich die Verwandten und Freunde der Frau, von denen die Texte reden; in ihnen erkannten wir oben die Sternbilder der Kassiopeia, des Kepheus und Perseus, die mit der Andromeda am Himmel stehen, die hier durch die Frau im Schiffe umschrieben ist. Die Szene ist vom Illustrator allerdings ganz anders gestellt. Denn die Gestalt im Schiffe ist, wie auch im Palatinus des Achmettextes gefordert wird, ein Mann. Dagegen ist links eine *mulier venusta,* also Andromeda oder Kassiopeia, neben ihr auf der einen Seite eine *cognata,* auf der anderen die *noti.*

Pi zeichnet dem Wortlaut entsprechend den auf dem Kopfe stehenden Mann (Engonasin). Er ist mit einem Wams bekleidet, hält die linke Hand an den zwiefachen Wulst, der das Wams abschließt, die rechte hängt herab und trägt einen großen, umgekehrten Napf.

Das Steinbuch zeigt als Dekangott einen bartlosen, aufrecht stehenden Mann. Er hat langes Haar, ist lang gekleidet, hat einen Gürtel und eine Art Messerscheide an dem Gürtel. In der Rechten trägt er einen kleinen Zweig. Denselben Typus wiederholt mutatis mutandis Ab I.

Im Salone scheint das Bild Apomasars verschiedene Male in den Bildern nachzuwirken. In 2 A, ist eine nackte Frauengestalt halbliegend dargestellt, das ist vielleicht die nackte Frau im Schiff; 111 A ist der Mann im Schiff ebenfalls unser Dekan, der so im Text des Achmet (Palatinus) geschildert wird.

Ab II hat in dem Manne, der reichbekleidet, mit einem Barett auf dem Kopf ruhig dasteht, wieder eine Verkörperung der Funktion des Dekans gegeben; dieses Bild darf zugleich auch als ein Typ der Jupiterkinder betrachtet werden, denn Jupiter ist der Herr dieses Dekans. Er verleiht seinen Kindern und Anhängern, wie der unter dem Bild stehende Text verheißt, großen Reichtum, hohe Gesinnung und Streben nach hohen und bedeutenden Dingen und Teilnahme an dergleichen Handlungen.

Beim 3. Dekan suchen die Apomasarillustrationen den wichtigsten Merkmalen des Textes gerecht zu werden. Bei A I ist der Dekangott als nackter Mann gezeichnet; er hält das rechte Bein bis zum Nabel hoch und packt den Fuß mit der linken Hand. Er hat einen Vollbart, den Mund weit geöffnet, denn er schreit aus Angst, wie der Text sagt. In der rechten Hand hat er eine lange Lanze. Unter seinem Fuß ist Feuer. A II gibt in zwei Gruppen fünf Personen. Die erste Gruppe bildet ein nach links schreitender Neger und eine links von ihm sitzende Frau (Kepheus und Kassiopeia); die zweite Gruppe ist um ein Haus geschart: ein Mann steht ganz links, er schreit und hat Feuer in der Hand (Andromeda); es folgt ein ganz verdrehter Mensch mit einer Lanze, hinter ihm her läuft einer nach links mit hochgehobener Lanze (beidesmal Perseus).

Pi bringt zwei Gestalten, eine ruhig dastehende vollbekleidete Frau, sie hat die linke Hand erhoben, die rechte hinter dem Rücken versteckt (Andromeda). Links neben ihr steht auf den Hinterfüßen ein Esel, seine beiden Vorderfüße hat er auf dem Rücken bzw. auf der rechten Brust der Frau. Das bizarre Bild bringt in dieser Form, wie wir oben sahen, die durch den gemeinsamen hellen Stern am Kopf der Andromeda verbundenen Gestirne Pegasus und Andromeda zum Ausdruck. Es fehlt der boshafte Mann (Kepheus) und der Vogel in der Hand der Frau, welche der Text noch als Herren dieses Dekans nennt.

St bringt drei Gestalten als Ausdrucksform dieses Dekanbezirkes: einen Mann mit einem Vogel auf der Hand und einen Hirsch. Der Mann scheint mit dem Vogel zu sprechen, ist bartlos und trägt ein bis zum Knie reichendes rotes Kleid. Das ist natürlich wieder Kepheus mit dem Vogel. Der Hirsch ist aus den Paranatellonta des Teukros in das Bild eingedrungen.

Ab I wählt die beiden Männer, von denen der eine den anderen ersticht, als Bildform dieses Dekans. Wir haben die Idee, daß einer einen anderen tötet, als Verkörperungen von Gradregenten wiederholt im Astrolabium angetroffen; im Picatrix haben wir ein ähnliches Bild als Dekanrepräsentation beim letzten Drittel des Schützen kennen gelernt. Hier darf man den Grund vielleicht in dem grotesken Zusatz des indischen Dekans „Lanze im Bauch" u. a. (S. 153) sehen. Das Dekanatbild stellt bei Ab II einen Jüngling und ein bekränztes Mädchen mit langem Haar dar. Man kann es einfach als eine willkürliche Umformung der Sternbilder Perseus und Andromeda interpretieren, die alle traditionellen Züge des Typenschatzes einfach über den Haufen wirft. Weniger kompliziert ist aber die Auffassung, daß wir auch hier eine Ausdrucksform für die Aktion des Dekans haben, denn sie bezieht sich auf Hurerei und Umarmung, großes Amusement mit Weibern und das Lieben von ruhiger Lebensweise und Behaglichkeit.

Im Salone können wir mehrere Figuren der zu den Fischen gemalten Bilder mit den besprochenen Dekanbildern zusammenbringen. 2 B zeigt einen vornehmen Mann, der einen Vogel in der Hand trägt; vor ihm steht ein ebenfalls reich gekleideter Mann. In der erstgenannten Gestalt können wir den Dekangott des Steinbuches erkennen. 3 A und 4 A zeigen einmal einen gewappneten Mann mit Schild und gezücktem Schwert, das andere Bild bietet einen nackten Mann, der auf ein Ungeheuer eindringt; beidesmal ist das Sternbild des Perseus dargestellt, das Ungeheuer ist natürlich das Ketos.

E. DIE OSTASIATISCHEN DEKANGÖTTER

Die Bilder der Dekane haben in der modernen orientalischen Astrologie eine merkwürdige Umgestaltung in China und Japan erfahren. In einem 1886 in dritter Auflage erschienenen Werke des Japaners Gisan sind 36 Dekanbilder reproduziert, die sich in den beiden älteren Auflagen (1690 und 1752) nicht finden. Chavannes, der diese Stiche zuerst besprochen und veröffentlicht hat, hat gesehen, daß als charakteristische Symbole der 36 Dekangötter vor allem die zwölf ägyptischen Tiere der Dodekaoros hier in den Zeichnungen der Dekangötter verwertet sind, und zwar in der Art, wie sie bereits anderweitig im Orient zur Auffüllung der Bilder der 28 Mondstationen verwendet

worden sind.[1]) Dazu sind acht weitere Tiere genommen, sie sind an bestimmter Stelle jedesmal ein dreifacher Ersatz der älteren Tiere der betreffenden Mondstationen. So kommen nach der Auslegung von Chavannes folgende 36 Tiersymbole für die Dekangötter zur bildlichen Darstellung: 1. Ratte (Norden) — 2. von Chavannes nicht definiert, wohl als Maus zu deuten[2]) — 3. Stier — 4. Krebs — 5. Schildkröte — 6. Wildkatze — 7. Leopard — 8. Tiger — 9. Fuchs — 10. Hase (Osten) — 11. Dachs (?) — 12. Schlange bzw. Drache — 13. Haifisch — 14. Fisch — 15. Auster — 16. Meerstern (Qualle? = *méduse*) — 17. Schlange — 18. Hirsch — 19. Pferd — 20. ts 'ou (?) — 21. Ziege — 22. Wildgans — 23. Falke — 24. (?) — 25. Affe yuan — 26. Affe heou — 27. Rabe — 28. Hahn (Westen) — 29. Fasan — 30. Hund — 31. Wolf — 32. andere Art von Wolf — 33. t 'ong (?) — 34. Tier yu — 35. Schwein — 36. Schwalbe.[2])

Chavannes hat erkannt, daß die Tiere, welche den 28 Tieren der chinesischen Mondstationen entsprechen, hier in umgekehrter Reihenfolge wiedergegeben sind; genauer enthalten die ersten zwölf Tiere elf Mondstationen und fünf Tiere der ostasiatischen Dodekaoros, die anderen folgenden 24 Tiere geben die übrigen Tiere der beiden Serien, beidesmal sind die Tiere der anderen Reihen von hinten nach vorn als Dekansymbole verwendet. Chavannes stellt den Prozeß, der 36 neue Tiere über den alten Zyklus der zwölf Tiere des ägyptischen Tierkreises lagert, auf gleiche Linie mit der antiken Überlagerung der zwölf Zodiakalbilder durch die 36 Dekane in der griechischen Astrologie.

Diese Bilderserie der 36 Dekangötter ergibt aber noch wesentlich mehr für die Geschichte der Dekanbilder. Bei einer genaueren Betrachtung der Gottheiten, welche die Dekane selbst personifizieren (Taf. 14. 15), fällt es auf, daß lauter sitzende und zwar lauter männliche Gottheiten abgebildet sind. Sie sind alle mit einem Schnurr- und einem Vollbart versehen, nur einer (Nr. 35) scheint unbärtig zu sein, doch kann hierbei eine Flüchtigkeit des Künstlers mitspielen, der von dem nach rückwärts stark verdrehten Dekangott nur den rechten Backen ohne weiteres Profil zeichnete. Alle 36 Dekane sitzen in teils reitender, hockender oder kniender Haltung. Sie sind sämtlich vollbekleidet, die flatternden Gewänder mit den lang nachwirbelnden Zipfeln und Bändern zeigen die lebhafte Bewegung und wohl ihre Aktion im Universum an. Der Künstler hat so trefflich die Mittelstellung dieser 36 himmlischen Heerführer zu treffen gewußt, die als Sterngötter in stattlicher Haltung und in höchster Ruhe die großen Eigenschaften des Tao, Regungslosigkeit und Stille, verkörpern, aber als Schutzgötter andererseits in dauerndem Kampf mit den bösen Geistern, den Kwei stehen (S. 29, Anm. 3). Daß sie sämtlich in einen Vollkreis eingeschlossen sind, entspricht der ägyptischen und der hellenistischen Gleichstellung der Gestirngötter mit dem Kreise und der Kugel, ferner der Darstellung der Dekanprosopa in Kreisen auf der Ta-

---

1) Ed. Chavannes, Le cycle turc des douze animaux in T'oung-Pao Ser. II vol. VII (1906) 115f. und Taf. XIII—XVIII.

2) Bork, Neue Tierkreise in Mitt. der vorderasiat. Gesellsch. XVIII (1913) 26 nennt eine Variante dieser 36 Dekantiere nach einer Mitteilung von Röck aus dem chinesisch-japanischen Werk Fo siang t'ou lei; statt der Ratte (1) erscheint hier eine Maus, das von Chavannes nicht erklärte Tier, das der 2. Dekan auf dem Kopfe trägt, ist eine Maus, das Tier tsou (20) ist hier ein Esel, das Tier t'ong (33) eine Hundeart. Herr stud. phil. Charles Wang deutet (mündlich) 2. als Hundeart, 15. als Insekt, das auf dem Baum lebt und mit den Flügeln einen surrenden Ton von sich gibt, 20. als Esel, 24. als Fuchs, 33. und 34. als Wolf.

bula Bianchini und der Dekane in dem Steinbuch des Königs Alfonso von Kastilien.

Die Übereinstimmung dieser Dekangötter mit ihren Tiersymbolen wird dadurch äußerlich zur Erscheinung gebracht, daß die Götter auf diesen Tieren reiten oder sie auf dem Kopfe tragen. Ein kleinerer Teil trägt sie auf einem Arm und scheint sie an der Brust zu halten, eine bildhafte Verkörperung des engen Konnexes zwischen den Dekangöttern und ihren Tieren, den wir auch aus den literarischen Beschreibungen der Dekangötter des Abendlandes kennen. Wie im Abendlande so haben sie auch im fernen Osten die Tracht und Haltung der entsprechenden Kulturformen angenommen. Es sind lauter bewaffnete, mit Schwert, Lanze, Bogen, Szepter oder dreizackiger Stoßwaffe (Hellebarde) ausgerüstete Gottheiten. Dabei haben sich unverkennbar Typen, Gesten und Attribute der Dekane des hellenisierten Ägyptens erhalten. Ganz besonders interessant ist es, daß der Dekan mit der Doppelaxt zweimal erscheint.

Zunächst ist es der 6. Dekangott, der damit versehen ist. Zu ihm gehört die (wilde) Katze, nach der chinesischen Zählung das sechste Tier der 36 Dekane, aber nach der griechischen Dodekaoros das erste Tier, also steht der hellenistische Dekan mit dem ersten Tier des ägyptischen Tierkreises genau an der ihm zugehörigen Stelle. Durch ihn können wir also die Linie des Beilträgers nach oben bedeutend verlängern, sie führt in den bildlichen Darstellungen mit ihren naturgemäßen Anpassungen an die neuen Kulturverhältnisse nun von der Tabula Bianchini (II. Jahrhundert n. Chr.) über das Steinbuch des Königs Alfonso (XIII. Jahrhundert) hinein bis in die Neuzeit, in das japanische Werk des XVII. bzw. XIX. Jahrhunderts. Neben dem Beil ist auch bemerkenswert, daß gerade dieser Dekan einer der wenigen japanischen Dekangötter ist, der im Profil dargestellt ist; er hat also noch die alte Seitenansicht der ägyptischen Kunst beibehalten, nach der auch die Dekanbilder der Tabula Bianchini gebildet sind. Ein Doppelbeil trägt außer ihm noch der von Chavannes als 27. Dekan gezählte Gott, der einen Raben zur Seite hat. Er packt den Stiel der Doppelaxt in der Mitte mit beiden Händen, als ob er sie wegschleudern wolle, ein Gestus, der uns aus den antiken Beschreibungen des 1. Dekangottes bekannt ist.

Im Profil, also noch in der altägyptischen Darstellungsform, ist auch noch der 17. Dekangott gezeichnet, er hat sein Tier, die Schlange, über dem Kopf ganz in der Manier der alten schlangenköpfigen oder mit dem Schlangendiadem verzierten Dekangötter. Dieser Gott hat außerdem in der Rechten ein Szepter oder eine lange Lanze, in der Linken hält er eine Tasse halbhoch nach vorn, als ob er sie darreichen wollte, eine interessante Umbildung der antiken Urne bzw. des Lebenskreuzes, das die Dekane tragen. Nach der griechischen Liste des Hermes Trismegistos trägt dieser Dekan in der linken Hand einen Krug, während Apomasar ihm ein Tintenfaß in die Hand gibt. Daraus ist dann in den anderen Texten, wie wir oben S. 131 sahen, der Rohrbehälter, die Rechentafel oder das Schreibpult geworden.

Auch der 21. Dekangott ist im Profil dargestellt, er trägt auf dem Kopf einen Ziegenkopf, die rechte Hand faßt ein Szepter, das auf den Boden hinabreicht. Dieser Dekan hat noch getreuer die Reihe der Dodekaorostiere bewahrt. Denn nach Teukros-Apomasar gehört der Bock zu den Dekanen der Waage, während er in den abendländischen Listen des Hermes drei Dekane später erscheint. Dann ist noch der 30. Dekangott in Seitenansicht abgebildet. Er

trägt einen japanischen Helm mit Rückenschutz und reitet auf seinem Tier, dem Hund. Rechts hält er einen langen Bogen, in der linken Hand hält er eine kleine runde Dose, die mit einem Deckelchen verschlossen ist. An der rechten Seite ist ein mit Pfeilen gefüllter Köcher. Die griechische Liste des Hermes gibt ebenfalls diesem Dekan eine Waffe, einen Pfeil, und dazu einen Krug; Varahamihira versieht ihn mit einem Wollgewand, mit Köcher, Bogen und Panzer, außerdem hat er auf der Schulter einen Topf mit Edelsteinen. Übrigens darf noch zugefügt werden, daß der folgende Dekan in den hermetischen Listen ein hundsköpfiger Gott ist.

Wie bei diesen von der Seite gesehenen Göttern sich eine frappante Verwandtschaft mit den antiken und den indischen Entartungen zeigt, so lassen sich auch bei den übrigen Göttern dieser wertvollen japanischen Umwandlung enge Zusammenhänge mit den antiken Dekangöttern leicht erkennen. Das läßt sich im einzelnen an der Haltung der Hände, in der Bewegung, in dem Haarband, das an Stelle des antiken Diadems getreten ist, und in den einzelnen Attributen nachweisen. Die hermetischen Listen sprechen zum Beispiel öfters davon, daß ein Gott die Hand wie zum Gruße, zum Segen oder zum Empfang eines Gegenstandes ausstreckt. Wir kennen zudem diese Geste aus den Dekanbildern der ägyptischen Monumente und der Tabula Bianchini. Der 36. japanische Dekangott hält die linke Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger nach dem Munde zu, der Zeigefinger berührt den Saum des Vollbartes. Das trifft fast genau mit dem antiken Bild zusammen, denn von dem 35. Dekan sagt das griechische Dekanbuch: er führt den Zeigefinger der linken Hand, als ob er zum Munde kommen wollte, d. h. also in die Gegend des Mundes. Eine ganz schlagende und nicht zufällige Übereinstimmung des antiken Textes mit dem Gestus des Harpokration, den das fast zwei Jahrtausende entfernte Bild des Dekangottes im fernen Osten zeigt. Von dem 34. Dekan heißt es im Dekanbuch des Hermes: er läßt die linke Hand neben seinem Schenkel leicht oder schlaff, das griechische Wort erlaubt beide Deutungen, herabhängen. Der 33. japanische Dekangott hält die linke Hand leicht ausgestreckt neben dem rechten Oberschenkel. Der 1. Dekan des Hermes Trismegistos hat die Hände in die Luft erhoben und hält ein Szepter. Diese Bewegung zeigt der 5. japanische Dekangott, der auf den oben besprochenen Beilträger folgt, also dem 2. griechisch-ägyptischen Dekan entspricht, er hält im lebhaften Redegestus die rechte Hand ausgestreckt nach oben.

Die Beispiele lassen sich noch beträchtlich erweitern. Sie beweisen, daß hier enge Zusammenhänge und Parallelen zwischen den japanischen und den antiken Dekanbildern und ihren Beschreibungen in den Dekankatalogen bestehen. Ich glaube, daß das von mir angeführte Material diesen Beweis zur Genüge führt. Nun erheben sich natürlich die sich überstürzenden Fragen, wie sind die hellenistischen Dekangestalten nach China bzw. nach Japan gekommen. Sind sie direkt im Zeitalter des Hellenismus dorthin in Wort und Bild, also als eine Art illustrierter Dekankatalog, welcher der hellenistischen Gelehrsamkeit entstammt, gekommen? Ferner, haben erst im Laufe von späteren Jahrhunderten und Jahrtausenden orientalische Sterndeuter die Trennung vom Tiersymbol und menschenartigem Gott vorgenommen oder geht das bereits auf die sezierende Gelehrtenarbeit der Hellenistenzeit zurück? Die vorderasiatische und die spätere abendländische Umgestaltung der Dekane des Hermes und des Teukros läßt genau den historischen Weitergang

und die Umwandlung erkennen, wir kennen die wichtigsten Etappen ihrer Geschichte bis herein in die Neuzeit. Die japanische Dekanliste steht plötzlich als geschlossenes, fertiges Ganze vor uns, ohne daß wir auch nur eine einzige frühere Station kennen. Über Hypothesen können wir auch heute noch nicht hinauskommen, da uns eben jede positive Unterlage, jede frühere Beschreibung oder Bildertabelle aus dem fernen Osten fehlt. Es ist wohl anzunehmen, daß hier einmal Sinologen auch die fehlenden Bindeglieder finden und nachweisen können. Zur Zeit sind die aufgeworfenen Fragen aber noch ganz unentscheidbar. Aber als ein wichtiges Ergebnis dieser Untersuchung darf die Erkenntnis gebucht werden, daß die einzelnen der japanischen 36 Dekangottheiten bis auf ganz geringfügige Kleinigkeiten hin, wie die Haltung der einzelnen Hände uns gezeigt haben, sich mit den Forderungen der hellenistischen Dekanbücher und mit den antiken Dekanbildern decken und sich direkt neben sie als ferne Ströme stellen lassen, die aus derselben Quelle geflossen sind, deren Lauf aber durch Jahrtausende hindurch völlig verborgen ist und nur am Ende einer langen, unterirdischen Wanderung ans Tageslicht hervorbricht.

Mit der Geschichte der japanischen Dekangötter eng verbunden ist naturgemäß die Geschichte ihrer 36 Dekantiere. Mit ihnen geht Hand in Hand das große Problem der 12 Tiere der Dodekaoros und der 28 Tiere, welche hellenistische und dann im fernen Osten moderne chinesische Listen mit den Mondstationen verbinden. Die Kardinalfrage, sind wie auch auf anderen Gebieten, die reicheren Listen, also die 36 Dekantiere zuerst dagewesen und zu den 12 Tieren der Dodekaoros erst sekundär zusammengeschmolzen, möchte man leicht so entscheiden, daß tatsächlich die 36 Dekantiere das ursprüngliche waren, ebenso wie auch aus den 36 ägyptischen Dekanen und Dekaden sich erst sekundär die 24 Stundensterne und daraus die 12 Doppelstundensterne mit ihren bunten Götterscharen entwickelt haben. Aber eine definitive Antwort ist nicht zu geben, da die ägyptischen Dekanlisten trotz aller immer wieder neu hereindrängenden tierartigen Gottheiten keine geschlossene Liste von 36 verschiednen Tierarten aufweisen. Auch die traditionellen Dekankataloge des Altertums und des späteren Westeuropas lassen nirgends in den Tieren, welche die Dekanbücher erwähnen oder die Bilder ihnen mitgeben, eine konsequente Weiterbildung der tierartigen Dekangötter zu den ihnen entsprechenden Tieren erkennen, sondern sie geben in der Hauptsache, wie die unten folgende Tabelle zeigt, eine stärkere Betonung von Tieren der Dodekaoros. Die Frage bleibt also zunächst noch unentschieden, ob die 36 Dekantiere mit den Tieren der 28 Mondstationen zu gleicher Zeit aus dem Hellenismus nach dem fernen Osten gekommen sind, ob spätere arabische Spekulation oder erst ostasiatische Astrologen die reinliche Scheidung zwischen lauter menschenartigen Dekangöttern und ihren zugehörigen 36 Dekantieren vorgenommen haben.[1]) Zu erwägen ist jedenfalls, ob nicht eine arabische Zwischenstation angenommen werden kann. Denn in arabischen Losbüchern sind, wie ich aus der leider nur sehr kurzen Notiz von Steinschneider berichten kann, zu 36 Figuren, welche die 36 Dekane vorstellen, zur Beantwortung der Fragen 36 Könige (Nimrod usw.) gestellt, zu ihnen gehören wieder 36 Tiere und diese führen zu 36 Vögeln (Taube usw.); jeder dieser verschiedenartigen Richter ent-

1) Die ganze Frage hat Boll beleuchtet in seiner Abhandlung: Der ostasiatische Tierzyklus im Hellenismus in der Zeitschrift T'oung-Pao XIII (1912) 711.

scheidet in zwölf Antworten. Ob hier, wie auch sonst in den astrologischen Losbüchern bare Willkür eines einzelnen Orakelfabrikanten oder gute Tradition vorliegt, kann nur der Text selbst entscheiden.[1])

F. DIE BILDER DER DEKANPROSOPA

Zum Schlusse soll noch eine kurze Zusammenfassung des Materials folgen, welches die bildhafte Erfassung der Planetengebieter veranschaulicht. Wie wir oben im einzelnen ausgeführt haben, sind auf der Tabula Bianchini und auf der Tabula Peiresc die Dekane als Sondermächte in ihrer alten Gestalt überragt von den in den einzelnen Segmenten über ihnen stehenden Planetentypen. Diese entsprechen in ihrer Reihenfolge dem üblichen Schema der Planetenprosopa (S. 81 und S. 248ff.). Die Typen selbst sind den antiken Planetendarstellungen entsprechend gezeichnet. Von späteren Darstellungen sind die Dekanprosopa in dem arabischen Codex Bodleianus zu nennen (Taf. 32). Die Planetengötter entsprechen der orientalischen Umformung.[2]) Sie sind in der üblichen orientalischen Sitzhaltung gezeichnet. Durch diese Haltung unterscheiden sich diese Bilder von den antiken und den mittelalterlichen Dekantypen, welche in der überwiegenden Mehrzahl schreitende oder stehende Gestalten zeigen. Es darf hervorgehoben werden, daß nur die japanisch-chinesischen Dekane eine ähnliche Sitzhaltung insgesamt aufweisen. Der Planetenherr des ganzen Tierkreisbildes und dieses selbst steht über den Dekanplaneten. So wird äußerlich veranschaulicht, daß diesen Mächten nur eine sekundäre Bedeutung zukommt.

In dämonologischer Gestaltung zeigt die Planetenprosopa auch die Wolfenbütteler Handschrift 29. 14. August 4⁰ (Taf. 32). Hier ist der astrologische Begriff, daß das Tierkreisbild die Wohnung der Planetendekane darstellt, bildhaft durch ein nach vorn geöffnetes Haus veranschaulicht. Unten geht das Tierkreisbild von links nach rechts durch sein Haus. Die Seitenwände des Hauses sind durch zwei große Türen durchbrochen, die den Ein- und Austritt des Tierkreisbildes kennzeichnen. Das Haus ist mit dreigeteiltem Giebel versehen; in jedem derselben befindet sich ein offenes Fenster, das oben mit einem Halbbogen versehen ist. Aus diesem Fenster schaut, ganz wie der astrologische Fachausdruck es verlangt, das Gesicht des Dekanplaneten heraus. Auf dem zugehörigen Giebel ist jedesmal eine nach rechts gerichtete Fahne angebracht, die als Fahnenspitze einen sechsstrahligen Stern trägt. In der Fahne selbst kennzeichnen die groß ausgeführten Planetensymbole den aus dem Fenster schauenden Dekanplaneten. Im Astrolabium Magnum ist die Lehre der Dekanprosopa ebenfalls in die Ebene aufgerollt. Es sind den dreißig Grad die planetarischen Prosopa vorangestellt, unter diesen Dekanen steht immer das zugehörige Tierkreisbild. Nach dem über den Dekanen stehenden Text handelt es sich nur um die Planetendekane; der Text zählt nämlich stets zuerst den Planeten und dann seine Wirkung in der

1) M. Steinschneider, Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters (1893) 868. Eine interessante Reihe von 19 Tieren, die eventuell dem 19jährigen Lunisolarzyklus entsprechen, erwähnt aus der rabbinischen Literatur Eisler, Orphisch-Dionysische Mysteriengedanken in der christlichen Antike, Vorträge der Bibl. Warburg II 2 (1925) 37, 6.

2) Hierüber Saxl, Beiträge zu einer Geschichte der Planetendarstellungen im Orient und Okzident, Der Islam III (1912) 151—178.

ihm gehörenden facies auf. Wie wir oben aber sahen, sind nicht nur Planetendekane gezeichnet, sondern auch eine Reihe anderer Sternmächte und personifizierter Dekanaktionen als Repräsentanten dieser Planetenprosopa.

Zu der Ikonographie gesellt sich die mathematisch-geometrische Darstellung der Planetendekane. Hier haben wir zwei Schemata, einmal die einfache Tabelle, die der Reihe nach aufzählt, welchem Planeten die verschiedenen Dekane gehören. Eine solche wird bereits dem Hermes Trismegistos zugeschrieben. Erhalten ist uns eine solche Schablone in dem Werk des Paulus Alexandrinus p. C I Schato. Das andere Schema benutzt die kreisförmige Darstellung, an Stelle der Planetengesichter treten einfach die Symbole, welche in den betreffenden Schnitt von zehn Grad in dem Zodiakalkreis eingezeichnet sind. Eines der ältesten Beispiele dieser Darstellungsform geht vielleicht schon auf Teukros zurück. In den Handschriften des Johannes Kamateros, der bekanntlich auf Rhetorios-Teukros seine Dekanschilderungen aufbaut, findet sich zu fast jedem Tierkreisbild die schematische Darstellung dieser Prosopa (v. 206 p. 11 Weigl). Eine vollständige Darstellung der 36 Planetendekane in Kreisform findet sich in den Handschriften des Firmicus. Auf Taf. 32 ist ein Bild aus dem Codex Monac. lat. 826 gegeben.

Auf Globen dürften die Planetenprosopa ebensowenig wie die Dekane selbst im Bilde versinnlicht gewesen sein. Auch die Anweisungen zur Herstellung der Himmelsgloben berücksichtigen kaum die Dekane. Nur der Mechaniker Leontius (VII. Jahrhundert) verlangt, man solle den Zodiakus in zwölf Tierkreisbilder, diese wieder in je dreißig Grad und in drei Dekane abteilen. Damit sind lediglich die Bezirke der Dekane, nicht ihre Bilder zu verstehen. Denn er fährt fort: Ein Dekan aber ist eine gewisse dynamische Macht (δύναμίς τις), die zehn Grad in dem Tierkreisbild umschließt. Daß diese durch ein Bild auf dem Globus verkörpert werden konnte, ist ebenso ausgeschlossen wie eine bildliche Darstellung der Grade.[1]

Als letzte Form der Versinnbildlichung der Dekanprosopa ist die, soviel mir bekannt ist, einzig dastehende Form im Codex lat. Vindobon. 5327 fol. (1) v zu nennen. Hier sind die planetarischen Dekanprosopa durch die den Planeten entsprechenden Farben in Kreisen wiedergegeben. So sind die Dekane des Widders durch einen Kreis, der einfach mit roter Farbe ausgefüllt ist (= Mars), durch einen gelben (= Sonne) und durch einen weißfarbigen Kreis (= Venus) ausgedrückt. Die Dekane des Stiers sind eine silbergraue (? Merkur), eine grünliche (= Mond) und eine schwarze (= Saturn) Kugel. So geht es weiter in dem Normalschema, das sich an die Anordnung der Planeten nach ihrer Lage im Universum hält. Ein blauer Kreis bezeichnet den Jupiter als Dekangott, ein roter den Mars, ein gelber die Sonne; weiter ist weiß die Farbe der Venus, blau oder grau stellt den Merkur und grün den Mond vor, der zuweilen noch durch ein eingezeichnetes Gesicht hervorgehoben wird.[2]

---

1) Leontius, De zodiaco, ed. Maaß in Commentar. in Arat. rell. 569, 27ff. Einen Begriff, wie auf dem Globus die einfache Markierung der Dekane ausgesehen hat, gibt das auf Taf. 33 reproduzierte Kreisschema aus dem Cod. Vindobon. philos. gr. 190 fol. 85v. Es wird nach der Überschrift Ptolemäus zugeschrieben, die Dekane sind einfach durch die griechischen Zahlzeichen ι, κ und λ, bzw. λα gekennzeichnet.

2) Dazu vgl. auch Saxl, Verzeichnis astrolog. und mytholog. illustr. Handschr. a. O. II 142.

TABELLE DER MIT DEN DEKANEN IN VERBINDUNG STEHENDEN TIERE

Nr.	Dodekaoros	Mondstationen der griech. Zauberpapyri	Dek.	I. Hermes Gr.	II. Hermes Lat.
1	Katze	1 Schwein	1	Eber	Klauen
		2 Rind	2	Hund (Kranich?)	Sperber
		3 Geier	3	Widder	Schlange
2	Hund (Schakal)	4 Stier	4	Widder, Gryllos (Fischart)	Stier
		5 Käfer	5	Aal	—
		6 Sperber	6	Hundskopf, Aal	Schwein
3	Schlange	7 Krebs	7	Esel, Fisch, Torpedo	Esel
		8 Hund	8	Ziege, Meerfisch	Sperber
		9 Wolf	9	Flügel (Wildschwein)	Iris
4	Scarabäus	10 Drache	10	Hund, Schlange, Aal	Schlange, Hund
		11 Pferd	11	Flügel, Hund	Geier
			12	Schlangen	Drache
5	Esel	12 Chimaera	13	Löwe, Schlange, Sperling	Löwe, Schlange
		13 Schlange	14	—	—
		14 Bär	15	Tunfisch	Krokodil
6	Löwe	15 Bock	16	Hund, Ferkel	Schlange
		16 Affe	17	Ziege, Kranich	Flügel (4!)
			18	—	—
7	Ziege	17 Katze	19	Ente	(Skorpion!)
		18 Löwe	20	Schlangen, Kopf halbrasiert	—
			21	—	Schlange
8	Stier (Kuh)	19 Pardel	22	Stier, Flügel	Krebs
		20 Wiesel	23	Skorpion!	Krebs
			24	Bock	Bock
9	Sperber	21 Hirsch	25	Hirsch?	Hund
		22 Jungfrau	26	Ichneumon	Ichneumon
			27	Hahn	—
10	Pavian	23 Lampe	28	Scarabäus	Aal, Muräne
		24 Blitz	29	Schwein	Stier, Scarabäus
			30	Maske (Affe)	Krebs
11	Ibis	25 Kranz	31	Hund	Hund
		26 Heroldsstab	32	—	—
			33	—	—
12	Krokodil	27 Knabe	34	Schwein	Schwein
		28 Schlüssel	35	—	—
			36	Bärtige Schlange	—

Nr.	Dek.	III Varahamihira	IV Apomasar	V Achmet	VI Picatrix
1	1	—	—	—	—
	2	Pferd, Vogel	Pferd	Pferd	Frau mit 1 Bein
	3	—	—	—	—
2	4	—	—	—	—
	5	Stier, Bock	Kamel, Stier, Ziege, Rinder	Kamel u. Stier	Kamel, Rind
	6	Elefant, Kamel	Löwe (Elefant), Pferd, Hund, Kalb	Löwe u. Elefant	Elefant, Pferd, Hund, Kalb
3	7	—	—	—	2 Kälber, 2 Pferde
	8	Adler (Geier)	Greif	Greif	Phoinix
	9	—	—	—	—
4	10	Elefant, Schwein, Pferd	Pferd, Elefant	Elefant, Pferd	Pferd
	11	Schlange	—	—	—
	12	Schlange	Schildkröte, Schlange	Schlange	Schildkröte
5	13	Geier, Schakal, Hund	Hund, Leopard, Pferd, Wolf	Affe, Löwe	Pferd, Wolf, Hund
	14	Pferd (Löwe)	Löwe, Nase	—	—
	15	Bär, Affe	Häßlich!	Affe	—
6	16	—	—	—	—
	17	—	Felle	Felle	Felle
	18	—	—	—	—
7	19	—	—	—	Vogel
	20	Geier	Adler	Adler	—
	21	Affe, Pferd, Wild	Pferd	Pferd	Esel u. wildes Tier
8	22	Schlange	—	—	—
	23	Schlange	Schlange	—	Kamel u. Skorpion
	24	Löwe, Schildkröte, Hunde, Eber, Schakale, Wild	Hund, Wolfspanther, Wildschwein	Hunde, Löwe	Pferd u. Schlange
9	25	Pferd	Pferd	Pferd	—
	26	—	—	—	2 Rinder, Affe, Wolf
	27	—	—	—	—
10	28	Eber, Ungeheuer	Wildschwein	Wildschwein	Wiedehopf
	29	—	Wiesel, Maultier	Leoparden	halber Affe
	30	Pferd	—	—	Fischschwanz
11	31	Geier, Antilope	Geier	Adler	Pfau
	32	—	—	Pferd	—
	33	—	—	—	—
12	34	—	3 Fische	2 Fische	—
	35	—	—	—	Mann mit Häuten
	36	Schlange	—	Schlange	Vogel, Esel

Nr.	Dek.	VII Steinbuch	VIII Abano Prosopa	Abano Gradbilder I. II. 21	IX Kircher	X Japan und China
I	I	—	—	—	—	Ratte (Maus)
	2	—	—	—	Hund	Maus (Hund ?)
	3	—	—	Hund u. Löwe	Vultus ?	Rind
2	4	—	—	Rind	Rind	Krebs
	5	Kamel, Kuhklaue	—	Vogel	Reiter	Schildkröte
	6	Elefant, Kalb, Hund	—	Bär		Wildkatze
3	7	2 Kühe	—	—		Leopard
	8	—	—	Adler		Tiger
	9	—	Vogel	Pferd		Fuchs
4	10	Schlange	—	—		Hase
	11	—	—	—	Widder	Dachs
	12	—	Hund	—	Hund	Drache
5	13	Bär, Hund	Löwe	Löwe	Krokodil	Haifisch
	14	—	—	—		Fisch
	15	—	—	—		Auster (Insekt)
6	16	—	—	—	Kalb	Meduse
	17	—	—	Pferd	Ameise	Schlange
	18	—	—	—	Schidkröte	Hirsch
7	19	Vogel	—	—		Pferd
	20	—	—	—		Tsou (Esel)
	21	Esel, Bär	—	Esel	Schwein, Scarabäus	Ziege (Esel)
8	22	—	—	—	Pferd, Eule	Wildgans
	23	Pferd und Skorpion	2 Hunde	Skorpion	Rabe	Falke
	24	Pferd	—	Pferd	Hippopotamus	? Fuchs
9	25	—	—	—		Affe yuan
	26	2 Kühe, Affe, Bär	—	Affe und Wolf	Hase	Affe heou
	27	—	—	—	Schlange	Rabe
10	28	Vogel	—	—	Pan	Hahn
	29	Affe	Vogel	—	—	Fasan
	30	Fischschwanz	—		Hund	Hund
11	31	—	—	Vogel	—	Wolf
	32	—	—	—	—	And. Wolfsart
	33	—	—	—	beißt Finger	t'ong (Hundeart) (Wolf)
12	34	—	—	—	Affe	Tier yu (Wolf)
	35	—	—	—	—	Schwein
	36	Hirsch u. Vogel	—	—	Bock	Schwalbe

FÜNFTES KAPITEL

DAS WESEN, DIE WIRKUNGSSPHÄREN UND DIE WIRKUNGSART DER DEKANE

Die vorhergehenden Kapitel zeigten, wie ein großer Teil der Anhänger der Dekanreligion das Wesen dieser Gottheiten prägnant durch ihr festumrissenes Bild oder ihren heiligen Namen zu fassen suchte. Wer den Namen oder das Bild kennt und vorschriftsgemäß anwendet, trifft den Kern des Gottes und sichert sich dadurch dessen persönlichen Schutz. Nun ist damit aber nicht alles erledigt, was man unter dem Wesen und der Idee dieser 36 Sterngötter aus den Texten gewinnen kann. Name und Bild können wohl eine Vorstellung wachrufen, wie das Äußere eines Gottes beschaffen ist, aber das wirkliche Sein, die innere Beschaffenheit und Energie kann man nicht bloß durch diese beiden Faktoren zum Ausdruck bringen, hier müssen die Texte verhört werden, welche die Persönlichkeit der Dekane mit dem gestirnten Himmel, mit Raum und Zeit in innere Beziehung bringen und ihr Wesen durch ihre Wirkungskreise im Kosmos, im Völkerleben und im Individualschicksal zu fassen suchen.

Schon die Texte, die uns die Gesamtbezeichnungen der Dekane bieten, bringen ein reiches und widerspruchsvolles Material, das uns das Wesen dieser Astralmächte näher bringt. Körperhafte und rein geistige, leibhaftig sichtbare und nur mit dem Geist faßbare Götter, wirkliche Wesen mit persönlicher freier Willensentscheidung, die aus der Nähe oder aus der Ferne ihre Fähigkeiten und ihren Willen ausüben, stehen ganz unvermittelt und unausgeglichen neben den rein astrophysikalischen Energiequellen, die sich oft wieder zu rein mathematischen und geometrisch-linearen Begriffen von Zeit- und Raumteilen verflüchten. Damit teilen die Dekane das Los aller anderen Sterngottheiten, die in der orakelnden, in der heilenden und in der magischen Astrologie stets in dem Halbdunkel zwischen leibhaftiger Gottheit mit voller Aktionsfreiheit und bloß geistig faßbaren Potenzen, Kraftquellen und Kraftfeldern stehen. Wollen wir ihr Wesen fassen, dann müssen wir sie nach den Bedingungen der dämonischen und der rein wissenschaftlich-berechnenden Sterndeutung und Sternreligion trennen.

Als körperhafte Gottheiten der Lichtwelt machen sie die Schicksale aller Gottheiten des Hellenismus und des Synkretismus durch. Aus dem zunächst kleinen Kreis ihrer Beobachter und Verehrer, der sich wohl in der Hauptsache aus den beobachtenden Tempelastronomen rekrutierte, treten sie langsam hinaus aus dem Tempel, bekommen die Persönlichkeit und Fähigkeiten von Todesgöttern, dann assimilieren sie sich mit Gottheiten der Zeit, mit Stunden-, Tages- und Monatsgöttern, nehmen weiter die Tätigkeiten von Lokal-, Körper- und Gliedergöttern auf, die mit dem Toten und mit dem Lebendigen in durch-

aus persönlicher Beziehung stehen. Dazu kommen die Funktionen von alten Orakelgöttern, deren merkwürdige Orakelnormen an unsere Gottheiten übergehen. Das sehen wir aus den widerspruchsvollen Gesamtbezeichnungen, welche sie als Stunden, Stundenschauer und Stundenherrscher ansprechen oder ihnen die Namen und Bilder bestimmter Gottheiten geben; die reichste Liste dieser Art haben wir oben durch Kosmas von Jerusalem, der in Maiuma 743 n. Chr. Bischof war, kennen gelernt. Ihre höchste Stellung haben sie in der hermetischen Religion erreicht, die sie als Weltenherrscher und Weltelemente anspricht und von ihnen alles Geschehen im Kosmos und Menschheit gestaltet und regiert werden läßt.[1]) Aber sie bleiben neben den dominierenden 48 Sternbildern der griechischen Uranographie stets in einem unsteten geheimnisvollen Dunkel. Der griechische Mythus und die Sternsage hat sich nie mit ihnen beschäftigt, nur die Mysterienreligionen sprechen ihnen eine dominierende Stellung zu.[2])

Von diesem Höhepunkt werden sie bald durch andere Religionen, die sich mit den Axiomen des Sternglaubens immer wieder beschäftigen mußten, herabgestürzt, sie werden zu bösen Wesen mit halber Handlungsfreiheit in der Gnosis, im Judentum und im Christentum, sinken zu Dämonen herab, die von den siegreichen Gegenmächten der triumphierenden Religion in Knechtung gehalten werden, aber doch immer wieder am Leben bleiben und in freier Initiative ihre Geheimaktion ausüben können. Das bleibt in der dämonenfürchtigen Zeit des Mittelalters im Osten und Westen und auch in der beginnenden Neuzeit der Grundzug ihres Wesens.

Nechepso und Petosiris, Chairemon, Teukros der Babylonier und seine Anhänger hatten ihnen in ihren astrologischen Systemen eine große Macht eingeräumt und damit auf die spätere dämonische Sterndeutung wegweisend gewirkt. Ptolemäus ignoriert sie in der Tetrabiblos; im Almagest wendet er nur ihre geometrisch-mathematische Form an und hantiert mit völlig blut- und wesenlosen Begriffen der 36 Dekamoirien, d. h. der 36 Zehnerbezirke sowohl in der Ekliptik als auch in der Äquatorteilung. Damit war ihrer weiteren Entwicklung als Sterngebilde und Sternbilder der feste Halt in der Astronomie und in der Astrologie genommen: nun verflüchten sie zu rein geistigen, am Sternhimmel nicht mehr wahrnehmbaren Mächten, die später z. B. von Leontius als dynamische Wesen (δυνάμεις) der zehn Grad eines Tierkreisbildes bezeichnet werden. Das ist also ein ganz anderes Wesen; ein reiner Raumbegriff wird personifiziert, ist nicht mehr an die Änderungen der Gestirnwelt, besonders nicht an das Gesetz der Präzession gebunden, dem die Bilder des Tierkreises unterstehen und ihre ewig weiterschreitende Verzerrung des Begriffes Tierkreisbild und Tierkreiszeichen verdanken. Das greift die arabische und die europäische Dekanlehre als apodiktische Doktrin auf.

1) Die Auffassung der Dekane als στοιχεια und κοσμοκράτορες dürfte auch die Erklärung abgeben für die Bezeichnung der Plejaden, die auch sonst eine große Rolle in der Astralreligion spielen, als δεκανοῦ σχῆμα bei Antiochos (Boll, Arch. f. Rel.-Wiss. XX [1921] 479). Im Testamentum Salomonis sind sie dementsprechend als στοιχεῖα κοσμοκράτορες τοῦ σκότους gezeichnet (VIII 2. S. 31* Mc Cown), vgl. auch Pap. Gr. Mag. ed. Preisendanz I 94, 661 ff.

2) Es ist also eine wertlose Geste, wenn z. B. Giovanni Fontana im Vorwort seines Dekankataloges (Liber de omnibus rebus naturalibus a. O. cap. 29 fol. 32r.) sagt, daß er ihre Fabeln und Geschichten übergehen will, denn beides läßt sich weder im Altertum noch im Mittelalter aufweisen.

Der Raum von je zehn Grad in der Ekliptik behält das Wesen und die Aktionsfähigkeit der alten Götter bei. Aber die alte Gestalt, ihr Umriß, Aussehen und Körper, der früher dort lokalisiert war, ist verschwunden, er wird nicht mehr in dem Sternbezirk, der ihm früher zu eigen war, erschaut, sondern ist nur mehr in Gedanken im Raum faßbar. Sie haben eben den natürlichen astronomischen Haltepunkt völlig verloren.[1])

Den Sternen der Tierkreiszeichen bleibt der Name und das Bild des alten Gottes getreulich inhärierend eigen trotz aller Verschiebungen des Gradnetzes, das in seinen Segmenten auch die rein imaginären Namen der Bilder weiterführt und von dem Sternbild selbst immer weiter fort trägt. Die Dekane dagegen machen diese Transmutationen nicht mit, sie bleiben lediglich Raum- und Zeitwesen. Sie geben so ein interessantes Gegenbild zu der modernen Tierkreisprophetie, die nicht mehr mit den am Himmel sichtbaren Sternbildern des Tierkreises rechnet, sondern mit den um dreißig Grad verschobenen Bezirken, denen man aber als Kraftfeldern denselben Einfluß und dasselbe Wesen zuspricht, den die antiken Astronomen den sichtbaren Sterngöttern beigemessen hatte.

Die Entpersönlichung der Dritteile und ihr rein abstraktes Wesen führte in der Antike zu verschiedenen Reformversuchen, die den imaginären Gebilden wieder frisches Leben einzuflößen suchte. Die wissenschaftliche Astronomie der Griechen hatte die alten Bilder und Namen dieser Sterngötter ignoriert, aber die Sterndeutung wollte die alte Prophetie und Magie nicht entbehren. So suchten dunkle Zukunftsdeuter für die Orakel und die Amulettfabrikation neuen positiven Halt dadurch, daß sie nun Nachbarsterne und Sternbilder mit dem Wesen der alten Dekane beliehen. Diese Astralgötter sind das „Gesicht", d. h. das eigentliche wahre Wesen der Raumvergottung. Die Bewegung der Planeten, ihr Aufenthalt innerhalb der Bezirke gab weitere Behelfsmittel. Der Planet, der in einem dominierenden Drittel steht, gibt ihm sein Wesen ab, er wird völlig der Herr dieses Segments und der von ihm beherrschten Zeit. Das setzt eine lange Entwicklung voraus, die wir nur noch in einigen Etappen greifen können. Das Endergebnis haben wir in der rein schablonenmäßigen Überdeckung der Drittel mit den sieben Planeten. Das hat zu vielen Varianten geführt, die uns zum Teil schon in der Betrachtung der Bildgeschichte beschäftigt haben. Sie sollen in dem dritten Paragraphen dieses Kapitels schärfer sondiert werden. Dazu gehört weiter die Überlagerung der Dekane durch die ganze Reihe der zwölf Tierkreisbilder, die in die 36 Dekanbezirke auf Grund sonderbarer astrologischer Spekulationen einquartiert werden und völlig in dieser rein spekulativen und konstruktiven Phantasie die Rechte der alten Götter und ihre Wirkungssphäre an sich reißen.

Mit der Wandlung der Persönlichkeit und mit den Stellvertretern ändert sich naturgemäß auch der Aktionsradius und die Aktionsart der Dekane. Durch die Verkoppelung mit irdischen Gottheiten der Zeit und deren Unterabteilungen, mit rein terrestrisch empfundenen Lokalgöttern und mit Gott-

---

1) Das wird deutlich genug von Apomasar ausgesprochen in der Einleitung, vgl. die Übersetzung Dyroff's bei Boll, Sphaera 491 f., dazu Agrippa, de occulta philosophia II cap. 36 und Jovanni Fontana, Liber de omnibus rebus naturalibus fol. 32 r.: *Et has esse in octava sphaera multi putant. alii vero eas sine stellis esse iudicant; in zodiaco nonae sphaerae, in qua vera loca planetarum considerantur atque stellarum.* Kurz vorher bezeichnet er sie selbst als *dominos* und *rectores angelicos* der Bezirke von je zehn Grad.

heiten, die man in gutem und schlimmem Sinne als gütige oder als übelwollende Krankheitsdämonen mit dem Körper des Lebenden und Toten zusammenbrachte, depraviert auch das Wesen und der Aktionskreis der Dekane. Sie sinken in manchen Texten aus ihrer himmlischen Sphäre völlig zu irdischen Wesen, zu Glieder- und Krankheitsdämonen herab; ihre Wirkung ist durchaus körperlich empfunden, sie hausen im Menschenkörper, können ihn jederzeit verlassen oder jäh überfallen.

Eine höhere Auffassung bannt sie droben in den Bezirk am Himmel fest und läßt sie in einer wieder ganz verschiedene Formationen gestattenden Fernwirkung eine alles überwältigende Weltenherrschaft ausüben, sie werden in zeitlich und räumlich bedingten Intervallen durch ihr Fluidum zu absoluten Herren des ganzen Geschehens im Kosmos und auf der Erde. Das wirkt sich in allen Schicksalen aus, welche dem Kosmos, den Völkern und Erdteilen mit allen Parzellen und endlich auch dem Einzelwesen sowohl in der Gesamtfolge aller Schicksalsmomente seines ganzen Lebens als auch im besonderen bei einzelnen wichtigeren Wendepunkten und eigenen Entscheidungen bevorstehen. Der uralte Streit, ob die Gestirne nur Anzeiger oder Veranlasser kosmischer und menschlicher Schicksale sind, hat naturnotwendig auf die Dekanastrologie übergegriffen und zu wenig erfreulichen Orakelnormen geführt. Sie geben Richtlinien für universale und individuelle Ereignisse her. Die Kombination mit den Planeten und Tierkreisbildern, mit den heraufkommenden Sternen und Sternbildern konzentriert die Wirkung der Dekane auf das menschliche Schicksal. Die Texte zeigen eine wunderliche Mischung von Bestandteilen der Jatromathematik, der Geburts- und der Initiativastrologie.

A. DIE DEKANE ALS GOTTHEITEN, IHRE VERSCHIEDENARTIGEN ASSIMILATIONEN UND WIRKUNGSARTEN

Ebenso vielartig und voller Widersprüche wie die Namen und Bilder sind auch die charakteristischen inneren Merkmale, durch die uns die antiken Texte das Wesen der Dekane erschließen. In der hellenistischen Astrologie sind die Dekane oft nur ein Deckmantel, hinter dem andere irdische Götter stecken, ein ganz leichter astrologischer Überwurf soll diese als Astralgötter gestalten. Das ist deutlich erkennbar in der Rolle, die ihnen die älteren Texte zuweisen. So sind sie in den Salmeschoiniaka reine Orakelgötter, denen auch die Offenbarung durch Epiphanie und Sprechen noch anhaftet. „Er verkündet", daß die Zeit, da er herrscht, so beschaffen sein wird, oder „er offenbart", daß er so aussehen wird, heißt es von diesen Sterngöttern wiederholt in dem Papyrusfragment der Salmeschoiniaka. Mit diesem Sprechen des Gottes ist auch zugleich seine innere Anteilnahme an den Geschehnissen während seiner Zeitspanne verbunden, durch das Sprechen macht der orakelnde Sterngott zugleich das Schicksal.[1]) Auf alles mögliche innere und äußere Geschehen,

1) Das Sprechen der Sterngötter ist ein sehr alter Zug. So wehrt die Dekangöttin Sothis die Feinde des Osiris (Orion) ab durch die herrlichen Sprüche ihres Mundes (s. u. S. 262). In den griechischen Zauberpapyri teilt entweder der Sonnengott, ein Sterngott oder einer der ihnen gehörigen Engel das gewünschte Schicksal in Versen mit, z. B. Pap. Gr. Mag., ed. Preisendanz I 40 v. 198. Das hat sich in der Orakelastrologie noch lange erhalten, vom „decernere" der Sterngötter spricht noch in klar erkennbarem Sinn Fir-

auf politische, meteorologische Ereignisse, auf Geburten und Schicksale der Geborenen und besonders auch auf Krankheiten und deren Heilungen erstreckt sich die Macht dieser Sterngötter nach den Salmeschoiniaka. Gebunden sind sie an die Zeit; hier ist es das Monatsdrittel, das ihnen eine volle Herrschaft einräumt, wenn droben die Sonne in dem Bezirk des Sterngottes steht. Der Sternbezirk ist identisch mit dem Dekadengott, dieser gestaltet entsprechend der hellenistischen Verkörperung der Zeiträume die von ihm beherrschte Zeit nach eigenem Gutdünken. Das wäre die absolute Herrschaft dieser Sternenmächte, sie wird aber eingeschränkt und modifiziert durch das Gegenspiel anderer Gestirngötter, die von der berechnenden Astrologie auf Grund der einzelnen Postulate der verschiedenen Systeme erschlossen werden.

Die Salmeschoiniaka zeigen uns die Dekane in einem unruhigen Bild, sie sind, wie wir aus Eusebius erfahren, die Götter in den Abschnitten des Tierkreises von je zehn Grad. Das ist der Generalbegriff des Namens Dekan geblieben bis in die neuzeitliche Astrologie.[1]) Aber ihr Wesen ist nicht dort in den Bezirken festgebunden, sondern frei im Universum, der Gott kann aus eigener Freiheit bald droben in der Sternenwelt, bald hier unten auf der Erde sein. Somit gehen an ihn alle Vorstellungen über, die sich die antike Religiosität von der persönlichen Nahe- oder Fernwirkung ihrer Gottheiten und damit auch der Sterngötter macht. Dazu gehört auch der Glaube, daß diese Sterngötter sich ihren Adepten von Angesicht zu Angesicht zeigen können, ihnen alles Wissenswerte mitteilen und alle Wünsche und Befehle erfüllen.

Das Wirken der Dekane ist dementsprechend durchaus persönlich gedacht ohne irgendwelche Mittelwesen. Der Gott veranlaßt Lahmsein, heißt es vom vierten Pentadengott des Wassermanns, er macht, daß der Sieger durch Vernunft besiegt wird und daß der Besiegte siegt, er verursacht die Krankheiten von Göttern, Lähmung und ... Schmerzen in der Gegend ..... Der 1. Dekangott der Fische „macht", daß die Männer sich zu ihren Sklavinnen gesellen ..., er „macht" die Weiber unfruchtbar, ferner „macht" er die Leute ohne wissenschaftliche Bildung und andererseits doch wieder Leute, die die Schriften kennen ... Ebenso sind die Funktionen der anderen Sterngötter des Fragmentes der eigenen Initiative des ursächlichen Sterngottes zugesprochen.

Eusebius berichtet noch, daß Chairemon nach den Salmeschoiniaka auch die Auf- und Untergänge der Dekanabschnitte beachtet hat, denen er ebenso wie den anderen Gestirnen allein eine göttliche Existenz zuerkannt hat. In dem Bruchstück ist von diesen sideralen Elementen nicht geredet. Doch wird es sicher nicht geradeso angeordnet gewesen sein, wie bei Teukros und den von ihm abhängigen Dekantexten, daß lediglich die Abschnitte der Tierkreisdrittel und die darin gesichteten oder besser gesagt residierenden Götter aufgezählt waren. Eine positive Aufführung der Sterne und Sterngruppen wird schwerlich in diesen Auf- und Untergängen berücksichtigt gewesen sein. Das

---

micus und ebenso von den Schicksalsdekreten der Sterngötter (z. B. II 4, 2), vgl. auch Thorndike, A History of Magical ... Science II 109. Die orientalische Auffassung von der Allmacht des gesprochenen Wortes, durch die das Schicksal und das ganze Weltenweben bedingt wird, findet sich besonders ausgeprägt seit alters auch in der ägyptischen Religion, vornehmlich gilt hier Thoth (der Mondgott) als Schöpfer durch das Wort, vgl. Roeder, Thoth, im Mythol. Lex. V 850, 65 ff.

1) Nur einmal bei Antiochos ist das Wort auf die Plejaden angewandt, die als die Gestalt eines Dekans bezeichnet werden, s. o. S. 227, 1.

ergibt sich daraus, daß keine der antiken oder der späteren Tabellen je von einem bestimmten Stern und von festen Sternzahlen dieser Bezirke redet. Das war eben längst der Vergessenheit anheimgefallen.

Auch das Kompendium des Nechepso-Petosiris zeigt die Dekane als Gottheiten von großer Machtbefugnis. Diese ist in erster Linie auf den lebenden Menschen konzentriert. Die Dekane besitzen nach dem Bericht, den uns Firmicus aus diesem Handbuch gibt, eine große Energie und Macht, alle glücklichen und unglücklichen Ereignisse werden von ihnen besonders bestimmt. Dementsprechend hat auch Nechepso, wie Firmicus betont, ein überaus gerechter König der Ägypter und überaus tüchtiger Astrologe, alle Krankheiten und Heilwirkungen, die eben von den Dekanen ausgehen, zusammengestellt und dabei nachgewiesen, welche Heilkraft jedem einzelnen Dekan zukommt. Da nun ein Element durch ein anderes besiegt wird, und ein Gott häufig einen anderen verdrängt, so hat Nechepso an Hand der Unterweisungen seines göttlichen Geistes aus den entgegengesetzten Bestandteilen der organischen Natur und aus entgegengesetzten göttlichen Mächten Heilmittel gegen alle körperlichen Krankheiten entdeckt. Wir stehen mitten im Mysterium der Dekanreligion. Nicht sorgsame Beobachtung des gestirnten Himmels und eigene weiterschürfende Forschung, sondern die Offenbarung seines göttlichen Geistes hat dem König das Wesen dieser Gottheiten übermittelt. Dieser göttliche Geist wird an anderer Stelle als der Planet Merkur bezeichnet; hinter ihm steckt natürlich der hellenistische Hermes Trismegistos, der wiederum eine Weiterführung der Offenbarungen des ägyptischen Gottes der Weisheit, der Zauberkunst und Heilkunde, des Thot ist. Somit kommen diese Dekanlehren in den engen Kreis der hermetischen Astrologie.[1])

Wie unklar und unlogisch die Handbücher der hellenistischen Astrologie das Wesen der Dekane faßten, zeigt der andere Bericht desselben Firmicus. Hier (II cap. 4 § 1ff.) sind es nur noch mathematisch-geometrische Raumgrößen, sie üben ihr Dominium und ihre persönliche Macht auf je zehn Grad aus innerhalb der dreißig Grad eines Tierkreisbildes. Trotzdem besitzen sie eine unbegrenzte Macht und unbegrenzte Willensfreiheit. Demgemäß entscheiden sie auch kraft ihrer autoritativen Machtbefugnis die menschlichen Schicksale. Aber nun partizipieren diese Dekangötter an dem Regiment der Planeten. Statt daß nun die Strahlenmischung beider Größen sondiert wird, fällt die Dekanwirkung überhaupt aus. Denn steht ein Planet in ihrem Bezirk, dann hat er dieselbe Kraft, als ob er im eigenen Haus wäre, und bringt infolgedessen die entsprechenden Wirkungen hervor, die er in seinem speziellen Tierkreiszeichen hat.

Beide divergierenden Vorstellungen vom Wesen der Dekane sind durch die vom Altertum abhängigen Systeme der Astrologie beharrlich und mit all ihren grotesken Widersprüchen belastet weitergegeben worden. Den ersten Lehrsatz des Nechepso vom Widerstreit und der Rivalität der Sternmächte untereinander und die daraus resultierenden menschlichen Gegenaktionen benutzt z. B. fast wörtlich Picatrix. Hier heißt es wohl in direkter Ausnutzung der Doktrin bei Firmicus unmittelbar im Anschluß an die Beschreibung der

1) Das ist ein echt ägyptischer Zug, der König ist von Sothis, der Göttin des Siriussternes, erzogen und von der Geschichtsgöttin, heißt es z. B. von Amosis I, vgl. Roeder, Sothis, im Mythol. Lex. IV 1274, 8ff. Auch der Sonnen- und Mondgott spielt wie noch andere Gestirngötter eine große Rolle als „Lehrer" des Königs seit alter Zeit.

Dekanbilder (S. 120 Pl), daß hinter den Dekanen das Geheimnis verborgen ist, daß von den Physeis eine auf die andere eindringt, und wie ein Element das andere auslöscht, so überwindet ein Planet den anderen, ein Bezirk den Dekan und ein Dekan das Haus. Das Stärkere und Massenhaftere behält den Sieg.[1])

Teukros motivierte nach Psellus seine genaue Beschreibung der Bilder der Dekangötter dadurch, daß er ihnen einen großen Schutz gegen Unglück zuschrieb. Wer ihr Bild auf einen Stein schneidet und am Körper z. B. in einem Ring trägt, ist gefeit gegen die schlimmen Einflüsse dieser Sterngötter. Damit treten uns die Dekangötter durchaus als erdennahe Götter entgegen, und das ist auch ihr vornehmstes Wesen immer geblieben. Über sie orientiert uns mit am besten der Bericht, den Origenes von der Dekanfürchtigkeit des Celsus gibt.

Celsus räumt den 36 Dämonen, die er mit einem anderen Namen der Dekane als die ätherischen, d. i. im Äther (= Himmel) lebenden Götter bezeichnet, die Obhut über die 36 Körperteile ein. Nichts außer dem typischen Merkwort der „ätherischen Götter" gemahnt in der Zeichnung ihres Wesens an Sterngötter, sondern sie sind reine Körpergötter und Schicksalsmächte, von denen jeder seine besondere Domäne innerhalb des Körpers als Schutzgott verwaltet. Das ist eine logisch richtige Erweiterung der altägyptischen Aufteilung des Körpers an bestimmte Gottheiten, unter denen bereits in den Pyramidentexten Gestirngottheiten neben rein terrestrischen Göttern erscheinen (S. 262ff.). Mit diesen 36 Göttern, die bei dem Kirchenvater Origenes naturgemäß zu bösen Dämonen entarten, pflegen die Anhänger dieser Lehre den üblichen magischen Verkehr zu halten, den wir auch von anderen Heilgöttern und auch von Gestirngöttern kennen. Die Magier der Ägypter, sagt Origenes, rufen sie in ihrer heimischen Sprache mit ihren heiligen Namen und heilen so die Leiden der Körperteile, wenn einer in Not ist. Diese Götter reagieren aber nicht nur auf ihren Namen hin, sondern auch auf Opferdampf, Blut und andere derartige Mittel. Und es dürfte nichts besseres geben, bemerkt Origenes cap. 60, den Körper zu heilen und einem Menschen und einer Stadt ein bevorstehendes Schicksal mitzuteilen. Denn die Mehrzahl der die Erde umgebenden göttlichen Wesen richtet ihr besonderes Augenmerk auf die Genesis, d. i. auf das im Moment der Geburt über den Menschen sich lagernde Sternenschicksal. Sie sind gut und böse, reagieren leicht oder nur sehr langsam; so wird nach einem wertvollen Satz der griechischen Kyranides der 1. Dekan des Steinbocks, der den Weibern und den Männern den schlimmen Dämon, nämlich das dreitägige Fieber sendet, nicht schnell überredet, denn er hört nicht und sieht nicht, da er kopflos ist.[2])

Origenes zeigt uns im folgenden Kapitel noch weitere wertvolle Bestandteile dieser Dekanreligion des Celsus. Wir erfahren, daß man sich diese Gottheiten noch durch Zauberformeln, Pflanzen, die diesen Dämonen besonders zu eigen sind, durch Steine, auf die man Zeichnungen anbringt, welche den

---

1) Dieselbe Ausführung gibt Albohazen Haly Abenragel in seinem Werk In iudiciis astrorum ed. 1485 I cap. 3 fol. 1 v. Er muß also eine ähnliche Vorlage benutzt haben, wie der Verfasser des Picatrix, die auf alte (hermetische) Dekanlehren zurückgeht.

2) Mély-Ruelle, Les lapidaires de l'antiquité et du moyen âge II 11 § 35, den Kopflosen bringen die beiden hermetischen Listen an derselben Stelle, s. o. 166; dahinter steckt eine besondere Gestaltung des ägyptischen Sonnengottes.

mitgeteilten Gestalten dieser Götter entsprechen, und durch Symbole und andere Geheimzeichen zu gewinnen sucht. Außerdem legen die Magier der Ägypter noch eine besondere Sorgfalt auf die heiligen Namen, ihre Kräfte und ihre Wirkungen (πράξεις). Origenes bekämpft die gottlose Art der Menschen, die aus Körperliebe alles Interesse auf ihre Gesundheit und das körperliche Glück richten und in ihren Handlungen hauptsächlich die Namen der Dämonen beachten und sie durch besondere Formeln zu besänftigen suchen.

Origenes trifft mit dieser Darlegung völlig das Wesen der Dekane, wie es die beiden hermetischen Tabellen und das Testamentum Salomonis zeichnen. Und auch der Glaube, daß diese Gottheiten leibhaftig auf Grund der gottesdienstlichen Bannmittel sich ihren Adepten zeigen, gehört mit zu dem Wesen der antiken und auch der mittelalterlichen Dekanreligiosität. Wir finden diese Idee breit ausgemalt in der Zitation dieser Sterngötter, welche Salomon vornimmt, wo sie alle 36 in ihren wahren Gestalten vor ihm erscheinen, ihm ihre spezielle Tätigkeit und deren Gegenmächte mitteilen, um von ihm zu besonderen Dienstleistungen gezwungen zu werden. Mittel, wie man auch diese Götter zur Erscheinung und zur Dienstleistung zwingen kann, geben die griechischen Zauberpapyri an, die uns auch noch die weiteren Verschmelzungen dieser Sterngötter mit anderen Gottheiten der hellenistischen Religionen zeigen.

Als Beispiel genüge eine kurze Zeichnung der Elemente, welche der zweite Berliner Zauberpapyrus von dem Wesen des 3. Dekan des Schützen, Kommes, gibt.[1]) Dieser Dekangott wird hier völlig auf dieselbe Stufe gestellt mit Apollo und dem Sonnengott, der zunächst in seiner griechischen Auffassungsform und mit seinen griechischen äquivalenten Namen und Epitheta angerufen wird. Er steht der Nacht vor, da der Zauberer seine Hilfe begehrt; das weist auf die Aufteilung der Stunden des Tages und der Nacht an die Dekane oder an die sieben Planeten. Hier handelt es sich also um eine Nacht, in welcher der Sonnengott die erste Stunde der Nacht beherrscht und somit der Herr der Nacht wird. Auf die speziell ägyptischen Auffassungen der Gestalten und Wandlungen, die der Sonnengott Cheprê und Osiris annimmt, folgt der Ruf: Höre mich, größter Gott Kommes, der du den Tag erhellst . . ., der du ein Kind beim Aufgang bist . . ., der du den Himmel durchwandelst . . ., der sich mit sich selbst vereinigt und sich Macht verleiht, Vermehrer und Vielerleuchter, Schöpfer . . . der Gewässer, trefflichster Gott Kommes, Kommes. Unter den folgenden Zauberworten kann man noch andere Dekannamen erkennen, so in bibiou bibiou den Dekan Biou, die beiden Seelen; er kommt in der griechischen Tradition zweimal hintereinander als Dekanname vor, für den 3. Dekan des Wassermanns und für den 1. Dekan der Fische. Weiter steckt in dem Zauberwort Siethon Siethon ein Dekanname, Sita oder Situ geschrieben. Auch aus den übrigen Zaubernamen, die der Zauberer hinter den Epitheta des Sonnengottes sprechen muß, lassen sich leichte Umänderungen offizieller Dekanbezeichnungen erkennen. Auf den Gott Kommes folgt dann wieder der Anruf des Sonnengottes und sein Lobpreis. Den größten Zwang soll endlich auf den Gott das Bild des Kopflosen ausüben, der uns als Erscheinungsform des Sonnengottes und auch der Dekangottheiten bekannt ist. Schwerlich ist es ein Zufall, daß gerade unter dem Schützen in Dendera

1) Papyri Graecae Magicae, ed. Preisendanz I 24ff.

ein kopfloser Dekan erscheint. Auch der genannte Dekan Biou führt zu einem solchen Bild. Der Gott muß auf das Gebet hin leibhaftig sichtbar werden und dem Zauberer seine Wahrsagung ins Ohr sagen.

Hinter der anscheinend völligen Verwirrung religiöser Begriffe heben sich scharf die Elemente der Dekanreligion ab. Vor allem ist die Vermengung der Dekangötter mit Sonnengestalten und anderen Göttern alt.[1]) Ich darf zur Beleuchtung dieses komplizierten Wesens der Dekangötter einen Teil eines Hymnus auf die Göttin Sothis, der in der Pronaos des Tempels von Dendera eingemeißelt war, hierhersetzen. In ihm wird nach der Übersetzung von Brugsch a. O. 14f. die Macht dieser Gottheit, welche die Seele des Sirius und zugleich des 1. Dekans des Krebses repräsentiert, folgendermaßen gefeiert: „Du leuchtest am Himmel bei dem Tagesgotte Ra in jenem deinem Namen der Leuchtenden (Chut). Du bist mächtig auf Erden bei dem Erdgotte Seb (Kronos) in jenem deinem Namen der Mächtigen (usert). Du bist groß in der Tiefe in jenem deinem Namen der Tanert (d. i. der Großen). Du machst schwellen den Nil in jenem deinem Namen der göttlichen Sothis. Du umfängst und machst fruchtbar das Feld in jenem deinem Namen der Anket. Du erzeugst alles, was da ist, Leben spendend allen Menschen in jenem deinem Namen der Anchet (das Leben). Kreisend in der Nähe des Saḥu-Gestirnes (des Orion) und aufgehend im Osten des Himmels vereinigst du dich mit dem Leben im Westen des Himmels." Hunderte von Inschriften sagen, wie Brugsch bemerkt, daß die Strahlen dieser Dekansterne identisch sind den Sonnenstrahlen und segensreich die Erde erleuchten. Wichtig für die universale Auffassung ihres Wesens ist weiter die enge Beziehung, in der dieser Dekan mit der Nilschwelle steht; die Göttin Sothis lockt den Nil aus seinem Quelloche oder gießt ihn selbst aus, um den Menschen das Leben zu verschaffen, das wird sehr oft hervorgehoben.[2]) Diese universale Fassung des Wesens eines Dekans hat in der hermetischen Religion zu widerspruchsvollen Spekulationen geführt: einmal sind sie alle 36 an sich gleichberechtigte kosmische Wesen; von ihnen hängt nach den Gesetzen der astrologischen Zeitherrschaft gebunden und geregelt alles Leben und Werden im Kosmos ab. Dann sind sie samt und sonders wesensgleich dem Gott der Sonne und nur Hypostasen und Bilder, welche der Sonnengott annimmt oder in sich aufnimmt. Endlich bleiben sie an sich bestehen, aber sie stehen zeitweise nur in Alarmbereitschaft, sie werden dann zu vollen Lebewesen erweckt, wenn der Sonnengott in ihre jeweiligen Sternbezirke tritt.

Nach dem astrologischen Buche des Hermes Trismegistos, das den Titel „an Tat" trägt (S. 343), besitzen die Dekane insgesamt die größte Macht. Sie beeinflussen die Sphären der Planeten, die als die Diener und Soldaten unter den Befehl der Dekane gesetzt sind, sie stehen wie Wächter und Aufseher um alle kosmischen Ereignisse herum und überwachen die Harmonie des ganzen Weltorganismus. Ihre Wirkung erstreckt sich sowohl auf das

1) Das trifft sich mit der ägyptischen Vorstellung, daß der Sonnengott und der Mondgott die Gestalt der Stundengötter und der Tierkreisbilder annehmen, in denen sie jeweils stehen: Proclus in Tim. 256 A = III 56 Diehl, Jamblich. de mysteriis Aeg. VII 3 253, 9, Parthey; Daressy, Annales du service des antiquités de l'Égypte XVII (1917) 15ff. und Cumont, C. C. A. VIII 4, 123, Anm., vgl. auch Schott o. S. 13.

2) Brugsch a. O. 107, weitere interessante Belege für diese Tätigkeit der Dekangottheiten gibt Roeder, Sothis, im Mythol. Lex. IV 1276f.

Individuum als auch auf die gesamte Menschheit. Die Mittler ihrer Energie sind die Planeten, denen die Menschen unmittelbar unterstehen. Dazwischen können sie aber auch durch direkte Kraftströme auf den Menschen wirken. Diese direkten Einflüsse der Dekane werden von Hermes personifiziert, es sind gewissermaßen die Söhne derselben[1]) und werden als Tanen bezeichnet, ein Name, der von Hermes durch die Identifizierung mit den griechischen Dämonen klargestellt wird. Das sind reine Energien, welche die Dekane als Samen aus sich auf die Erde niederströmen lassen — auch das eine altägyptische und ganz sinnlich gegebene Vorstellung von der Eiaculatio der Gestirngötter, wodurch der Kosmos mit Leben erfüllt wird.[2]) Diese lebenden Samenteilchen der Dekangötter können teils heilbringend, teils ganz verhängnisvoll sein. Von ihnen rühren die großen politischen und meteorologischen Katastrophen her, Umstürze von Königreichen, Zerstörungen von Städten, Hungersnöte, Seuchen, Zurückweichungen des Meeres und Erdbeben. Nichts von all diesen Ereignissen, so wird nochmals ausdrücklich betont, geschieht ohne die Einwirkung der Dekane. Denn diese mächtigsten aller Gestirngottheiten stehen mitten zwischen dem Kreis des Ganzen — gemeint ist der Horizontalkreis, der den Himmel nach der Erde zu abschließt, wo z. B. auf dem runden Zodiakus von Dendera die Dekangötter stehen — und dem Zodiakus, sie trennen beide Kreise voneinander. Dadurch erleichtern sie einmal den Zodiakalkreis, sie begrenzen ihn und werden so mit den Planeten herumbewegt. Sie müssen aber nicht das leiden, was die Planeten durchmachen müssen, ihre Bewegung ist die einfachste des ganzen Umschwungs. Sie halten weder in ihrem Lauf ein und stehen still, noch werden sie am Weiterlauf gehindert und gehen zurück. Sie werden auch nicht von dem Licht der Sonne verhüllt, was die Planeten erleiden müssen. Sondern sie sind ganz frei, sie haben die Oberhand über alle Dinge und halten wie sorgsame Wächter und Aufseher des Alls in der Zeit von je einem Tag und einer Nacht ihre Hände schützend über das All.[3])

---

1) Ich sehe keinen Grund, hier die handschriftliche Überlieferung οὐ νοεῖς καὶ εἰς ἡμᾶς τινα ἐκείνων φθάνειν ἐνέργειαν ἤ τοι υἑῖς αὐτῶν ἢ δι' ἐκείνων ἐνεργουμένην; mit Usener und Scott, Hermetica I 414, 12ff. zu ändern, da sie durchaus guten Sinn enthält.

2) Ein anschauliches Bild von der in Lebewesen sich formenden *eiaculatio* des Sonnengottes und dem σπερματίζειν der Gestirngötter findet sich Description de l'Égypte II Taf. 86 Nr. 1 und 84 Nr. 6. Auch an die damit verwandte pythagoreische Vorstellung, daß in den Sonnenstäubchen Seelen und Dämonen zur Erde wirbeln, darf erinnert werden, und an die spätere Idee, daß die guten Ausflüsse der Sterne Dämonen, Tychen und Moiren sind nach einem Leidener Papyrus ed. Preisendanz, Papyri Graecae Magicae II (1931) 122, 782, dazu A. Dietrich, Mithrasliturgie 70. Das Mittelalter hat in seiner Weise die von den Sternen herabstürzenden Dämonen bildhaft als Teufel und Dämonen dargestellt, wie die aus den Scotushandschriften bekannten Darstellungen des Sternbildes des Altars und der Milchstraße zeigen. Dazu darf noch auf den Titelholzschnitt des Triompho di Fortuna di Sigismondo Fanti Ferrarese, Venedig 1526 verwiesen werden, wo die guten astralen Wirkungen der Konstellationen durch einen schwebenden Engel, die schlimmen durch einen herabstürzenden Teufel dargestellt werden, näheres: Sotzmann, Die Losbücher des Mittelalters, in Serapeum XI (1850) 53ff.

3) Auf sämtliche Sterngötter wendet Proklus in Tim. 11 D = I 34, 7 Diehl diese Sorge um das Weltall an und bezeichnet sie ähnlich wie oben Hermes als: φύλακες ὄντως καὶ σωτῆρες τῶν ὄντων; und ihre Dämonen, die sie wegsenden, vollenden deren Willen, den sie in die untere Welt weiterleiten. — Bouché-Leclercq sagt L'astrologie grecque 358, 4, daß nach Hermes von den Dekanen Kometen und Sternschnuppen in die unteren Regionen gesandt werden, doch rechtfertigt der Text bei Stobaeus I 21, auf den sich der ausgezeichnete Kenner der antiken Astrologie stützt, diese Interpretation weder für Kometen noch

Auch hier stoßen wir auf ältere ägyptische Anschauungen. In der Dekadenliste im Louvre sind sie es, welche die Orkane verursachen, sie sind es, welche die Regenschauer herbeiführen, die Verhinderer der Sonnenstrahlen.[1]) In der orakelnden Astrologie hat sich das nur noch ganz verflüchtigt erhalten in der meteorologischen Skizzierung der Dekane (S. 306) und in den Begutachtungen der Erdbeben und Finsternisse nach den einzelnen Dekanen (S. 307f.).

Diese Auffassung vom Wesen der Dekangötter schließt weder die persönliche Handlungsfreiheit noch die rein willkürliche Tätigkeit der Dekangötter aus. So heißt es einmal apodiktisch in einem ägyptischen Text von Hathor, der Göttin des Sirius, d. h. der ersten Dekangottheit des Krebses: „Ist Hathor ungnädig, so entsteht Hunger und Wassermangel".[2]) Eine konsequente Folgerung führte dazu, diese Sterngötter durch Gebete, Sühnemittel und Opfer zur Milderung ihrer schlimmen Einflüsse zu bewegen oder durch ihre Epiphanie zu veranlassen, das bevorstehende Schicksal und dessen Abwehrmittel mitzuteilen. Das ist ein wichtiger Bestand der Dekanreligion geblieben, wie uns vor allem die beiden hermetischen Listen, der Bericht des Origines, das Testamentum Salomonis und die arabischen Dekantexte zeigen. Und es ist, wie Ptolemäus im Vierbuch I cap. 3 betont, gerade ein Kennzeichen der ägyptischen Sterndeutung gewesen, ein in den Sternen sich ankündigendes Schicksal, mag es sich auf die Allgemeinheit oder auf ein Individuum, auf die Gegenwart oder auf die Zukunft beziehen, durch Anwendung von Sühnemitteln, von Amuletten und Heilmitteln abzuwehren. So verstand es nach einer späten Legende der Ägypter Jachim, ein gottgeliebter zauberkundiger Mann zur Zeit des Königs Senyes die Seuchen zu löschen, welche um die Zeit des sommerlichen Frühaufgangs des Sirius, d. i. des Dekangottes Sothis, ausgebrochen waren. Da er es verstanden hatte, die feurige Glut dieses Sternes zu mildern, ward ihm zum Dank ein überaus kostbares Begräbnis zu teil; und so oft später eine Seuche im Volk ausbrach, pilgerten die ägyptischen Hierogrammateis zu seinem Grabe, verrichteten die erforderlichen gottesdienstlichen Handlungen, zündeten auf dem Altar ein Feuer an, steckten Scheiterhaufen in den Städten an und erstickten so die verhängnisvollen Seuchen des übelriechenden Sternpneumas, wurden Herrn über die Krankheiten und dämpften die Krankheiten durch das Feuer.[3]) Das führt natürlich weiter zurück auf die feierlichen Riten und Opfer, mit denen die Ägypter seit alters den Aufgang des Sothissternes erwarteten.

Auch die andere von Hermes ausgeführte Vorstellung, daß die Dekane neben der direkten persönlichen Wirkung ihr Regiment durch ihre Dämonen im Kosmos und auf der Erde ausüben, hat eine sehr nachhaltige und vielvariierte Auffassung vom Wesen der Dekangötter gezeitigt. So sind ihnen alle anderen Gestirne unterworfen, und speziell die mit ihnen aufgehenden Be-

---

für die Sternschnuppen. Es handelt sich vielmehr um die nördlich von den Dekanen sich um den Pol drehenden Sterne, unter denen dann ausdrücklich noch unmittelbar nachher die große Bärin genannt wird. Sie sind ebenfalls als Diener und Soldaten der Dekane bezeichnet, besitzen wohl eine eigene Energie, sind aber der Energie der Dekane untergeordnet (192, 13ff. Wa.[2]).

1) Brugsch, Thesaurus I 181 und o. S. 16.

2) Die Literatur gibt Drexler, Hathor, im Mythol. Lex. I 1859, 51ff.

3) Aelian. apospasm. 105, 237 He., über die Bedeutung des Sirius in der griechischen und römischen Religion orientiert Gundel, Sirius, R. E. III A 336, einiges auch bei Fiedler, Antiker Wetterzauber, Würzb. Stud. z. Altertumsk. I (1931) 37 und 63f.

gleitsterne; diese nun haben ihrerseits wieder ein ganzes Heer von Dämonen unter sich, die als Diener und Liturgen[1]) den Willen der Dekane ausführen. Die widerspruchsvollen Sätze dieser Doktrinen kann man unten in der Lehre des Nechepso-Petosiris und des Hermes im Poimander nachlesen, dazu kommen noch die Modifikationen des Jamblichos und Proklos (S. 343ff.).

Eine erhebliche Modifizierung bringen in das universale Wesen und Wirken der Dekangötter die Angleichungen mit anderen Gottheiten. Voran ist hier die Überkreuzung zu beachten, die der Sonnengott mit unseren Göttern einging. Schon alt ist der Gedanke, daß der Sonnengott sich im Laufe seiner Bahn in einzelnen Dekanen manifestiert. Sie behalten ihre Gestalt, nur bekommen sie wie auch die Tierkreisgötter der hellenistischen Astrologie erst ihr volles Leben und Wirken, wenn der Sonnengott in ihrem Bezirke steht und sie mit seinen Lebensenergien füllt. Wir können dabei die plastische Vorstellung ablösen, daß der Dekangott in das Sonnenschiff einsteigt und als Pilot in demselben erscheint, solange der Sonnengott seinen Bezirk passiert. Er wird dadurch, und zwar ganz wörtlich verstanden, der Paredros, d. h. der Beisitzer des Sonnengottes. Wie der Sonnengott zum Dekan wird und dessen Gestalt in seinem Bezirk annimmt, so wird seinerseits der Dekan zum Sonnengott und bekommt dessen Wesen und Funktion. So ist der Dekan Sothis (Sirius) in mehreren ägyptischen Inschriften bezeichnet nach Brugsch, Thesaurus II 454 als ihre Majestät, die tentyritische Hathor, als der Isis-Stern, eine weibliche Sonne, die Pilotin in der Sonnenbarke, das Diadem an der Stirne ihres Sonnenvaters, d. h. sie ist der heliakisch aufgehende und sich in der Sonnennähe befindende Stern Sirius an dem Datum des Neujahrs, des Jahresanfanges.

In der älteren Literatur wechseln die kontrastierenden Vorstellungen, daß der Sonnengott das Kind oder der Vater des Dekans ist, bei dem er steht. So erscheint die Dekangöttin Sothis als Tochter, Schwester und als Mutter des Sonnengottes und wird auch als die weibliche Sonne aufgefaßt. In der hermetischen Religion scheint die Vorstellung überwogen zu haben, daß der Sonnengott der Vater der Dekane ist. So ist in der Lehre, die wir in dem hermetischen Buche mit der Überschrift „an Asklepios" cap. 19 vorfinden, der Sonnengott der Anführer oder der Wesensanfang (οὐσιάρχης) der 36 Stundenschauer und er macht in verschiedenen Erscheinungsformen verschiedene äußere Gestalten dieser Götter. Sie werden übrigens hier als Gestirne bezeichnet, die stets an ein und demselben Platze festgeheftet sind. Durch sie teilt der Sonnengott den Segen seines Lichtes uns mit.

Am stärksten hat die Identität des Sonnengottes mit den Dekanen Kaiser Julian zum Ausdruck gebracht. In seiner Rede auf den König Helios sagt er p. 148Cff., daß der Sonnengott infolge seiner Wanderung durch die zwölf Kräfte der Götter des Tierkreises einen jeden von diesen in drei Gottheiten zerteilt und so im ganzen 36 Götter hervorbringt. Und diese Götter führen die Aufsicht über jede Bewegung bis zur untersten Stufe in der Welt, nämlich bis zur Materie und bis zur Seele und alles, was ist, alles überall wird

1) Die Liturgen der Dekane sind mit Boll, Sphaera 392—394, die mit den einzelnen Dekanen heraufkommenden Fixsterne. Dagegen nennt Martianus Capella (s. u. 353) im ganzen 84 Liturgen, die unter den Dekanen am Fixsternhimmel stehen. Das dürften die personifizierten sieben planetarischen Bezirke der zwölf Tierkreisbilder sein, vgl. Vett. Val. III 9 p. 144, 14ff. Kroll.

von ihnen vollendet. Aber das große Götterheer ist der einheitlichen Führung der Athene Pronoia anvertraut (p. 149A); sie ist, wie Julian im folgenden näher ausführt, ganz und gar aus dem großen König Helios hervorgegangen und hat ihre Substanz von ihm erhalten. Sie knüpft die um Helios versammelten Götter mit dem Allkönig Helios in eine einzige führende Einheit zusammen, ohne sie jedoch zu vermischen. Sie verteilt selbst das unbefleckte und reine Leben von dem obersten Himmelsgewölbe durch die sieben Sphären hindurch und leitet es bis zur Mondgöttin hinunter. Man darf unter Athene in leichter Verschleierung die mächtige Göttin Sothis oder Satis, die Regentin des Sirius, die erste Dekangottheit des Krebses und zugleich die Königin aller Dekane erkennen.

Das führt uns zu einer weiteren Aufteilung und Unterordnung der Dekane an andere hellenistische Gottheiten, die alle Dekane in sich verkörpern. Wir haben das schon oben kennen gelernt in der verschiedenartigen Fassung, daß ein mächtiger Gott in seinem Namen die Geheimzeichen, den Buchstabenwert oder die Buchstaben aller Dekane und somit alle Götter selbst in sich vereinigt. Dieselbe religiöse Vorstellung vom Zusammenfließen dieser Sterngötter zu einem Allgott bringt auch das mächtige Gnadenbild des Gottes Sarapis zum Ausdruck, das aus solchen Bestandteilen hergestellt wurde, die es mit den mächtigsten Gestirngöttern, den Planeten, Tierkreisbildern und den 36 Dekanen sympathisch verbanden.[1])

Hierher gehört auch die besonders in der Astrologie weiter ausgemünzte Vorstellung, daß der in dem Tierkreis gelagerte Gott Kosmos sich nicht nur in den Tierkreisbildern mit seinen Körperteilen zur Erscheinung bringt, sondern auch in dem großen Ring der Dekane. Das kommt praktisch besonders in der Dekanmelothesie zur Anwendung, wo gelegentlich einzelne Dekane direkt als die Glieder dieses Gottes bezeichnet werden. Steht ein übelwollender Planet dort, dann wird dementsprechend der mit ihm sympathisch verbundene Körperteil oder das innere Organ des Menschen in Leidenschaft gezogen. So heißt es einmal bei Hephästion von Theben von dem Dekan Chnumis: Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß man mit Recht den Dekan Chnumis als Schutzmittel für den Magen nimmt, denn er ist „die Brust des Weltengottes", wie es die Gliederverteilung des Tierkreises mit sich bringt. Das beweist, daß die Vorlage des Hephästion eine Aufteilung der 36 Dekane als Gliedergötter des Makrokosmos gekannt haben muß.[2])

Eine andere auch sonst wiederkehrende Form des Pantheismus, der zum Monotheismus reif wird, stellt einen besonders mächtigen Lokalgott oder einen Nationalgott über andere Götter und stattet ihn mit den wesentlichen Zügen anderer Gottheiten aus. Bei den Dekanen läßt sich das besonders in dem ägyptischen Dekantext (s. o. S. 14) erkennen, welcher die Gottheit der Stadt des Gottes Soped in engste Verbindung mit den 36 zehntägigen Wochen und mit dem Aufgang der Dekane stellt. Der Gott, der in dem Text als „Feuerflamme", als „Herr des Kampfes" und als „Herr des Lebens" bezeichnet wird, wird in drei verschiedenen Darstellungen mit den Dekaden genannt. Der König bringt ihm Opfer dar, damit er das Land vor Schaden schützt. „Was not tut an Wassern, Winden und Feldern liegt in seiner Hand in seiner

1) Athenodoros bei Clem. Alex. protrept. IV 48, 3 p. 37, 20 Stählin; dazu Hopfner, Mageia, in R. E. XIV 349.

2) S. u. S. 284 u. 286f.

Dekade in der Stadt At-nebeset". Der Text schildert weiter den Zorn und die Racheakte des Gottes gegen seine Feinde, er hat in seiner Dekade, was nottut zum Leben, in seiner Hand, er ist es, der nach seiner Sendung auf Erden den Tod verursacht.[1]) Ähnlich betonen gnostische und jüdische Texte, daß ihr Gott die mächtigen Dekane mit anderen Gestirnmächten geschaffen hat und so das Regiment über sie führt.[2])

Nicht nur außerhalb der Dekanordnung stehende Götter können das Regiment über diese Gottheiten führen, sondern auch innerhalb der Dekanreihe zeigen sich seit alters gewisse Rangunterschiede, die sich auch im Wesen einzelner Dekane besonders bemerkbar machen. Vor allem ragt hier, wie die ägyptischen Dekanbildnisse in schöner Majestät zeigen, die Göttin Sothis und dann der ihr folgende Dekangott Orion-Osiris hoch über die anderen Dekane heraus. Das hat seine natürliche Erklärung in der Stellung, die diese Dekane als Eröffner des neuen Jahres einnehmen. Die in dem Dekan Sothis verkörperten Göttinnen Hathor, Isis, Satis und Sothis preisen die Attribute: Herrin des Himmels, Königin aller Götter, Königin der Dekane, Fürstin unter den Sternen und Fürstin der lebenden Seelen der Götter.[3]) Als eine Manifestation der Isis übernimmt die Sothis den Schutz des letzteren, so sagt eine Inschrift nach Brugsch a. O. 108: Es erglänzt (die Sothis) am Himmel als die Regentin der Dekan-Sterne und beschützt ihren Bruder Sah-Osiris (= Orion) auf seiner Straße am Himmel hervortretend aus ihrem Hause an dem Anfang einer jeden Dekade fortwährend. „Heil dir Sothisgestirn, heißt es im Pronaos zu Dendera nach der Übersetzung von Brugsch a. O. 14, „Isis, du (Herrin) des Himmels, du Königin der aufgehenden Seelen der Götter (d. i. der Dekane). Strahlend am Himmel wandelt sie einher in der Nähe ihres Bruders Osiris (= Orion) auf seiner Fußspur immerdar, entfernend seinen Feind samt seinen Genossen, indem sie abwehrt die Schlange Apophis durch die herrlichen Sprüche ihres Mundes". Dementsprechend werden die Dekane in einer Inschrift in Dendera aus römischer Zeit als die Sendboten Ihrer Majestät (d. i. der Isis-Hathor) bezeichnet, sie lassen ihre Obhut und ihren Schutz den Gottheiten und der Stadt Tentyra angedeihen. Trotz der Unterordnung unter diese überragende Gottheit sind die Dekane als „die erhabenen und großen und abergroßen Götter, die Schutzsterne" in dieser Inschrift bezeichnet.[4])

Die Vorstellung von der *regina decanorum* finden wir bei Teukros, der den Sirius als das königliche Gestirn der 36 Stunden(götter) bezeichnet und bei Horapollo, der von ihm (I cap. 3) berichtet, daß der Sirius über die anderen Sterne König sein soll.[5]) Dagegen finden sich in der Antike keine Parallelen dafür, daß etwa Orion als König der Dekane aufgefaßt wird, wovon die ägyptischen Texte reden. Auch die Bezeichnung „Haupt oder Anfang aller folgenden Dekane", die nach Brugsch jedem Dekan einmal infolge der Verschiebung des bürgerlichen Jahres mit seinen 360 Tagen von dem astronomischen Jahr

1) Vgl. Brugsch, Thes. I 179ff. und o. S. 15.

2) Im ersten Berliner Zauberpapyrus heißt es v. 207 (Pap. Gr. Mag. ed. Preisendanz I 12): Erhöre mich, (ewiger Aion), der du mächtige Dekane geschaffen hast und Erzengel, neben dem unzählbare Tausende von Engeln stehen . . .

3) Brugsch, Thes. I 134 und Religion der Aeg. 42; Roeder, Satis, im Mythol. Lex. IV 417, und Sothis ebd. 1274f., 1277f., und Gundel, Sirius, in R. E. III A 323.

4) Brugsch, Thesaurus I 136, und Roeder, Urkunden 203.

5) Boll, Sphaera 209; Gundel, Sirius, in R. E. III A 323.

mit den 365 Tagen und der Ausgleichung durch die fünf eingeschobenen Epagomene zukommt, findet sich in der antiken Literatur ebensowenig wie die andere ägyptische Lobpreisung „Herr des Jahresanfangs". Der Ägypter ließ die 36 Dekane und die damit verbundenen Zehntagewochen über den Jahresanfang weiterrollen, mußte aber nun jedes Jahr fünf Zusatztage, die eben genannten Epagomene, somit jedes zweite Jahr eine volle Dekade einschieben. Infolgedessen ging im Laufe von 1461 Wandeljahren jeder Dekan einmal am Neujahrstage auf und gab dadurch dem Jahr als Jahresherrscher sein Gepräge. Die hellenistische Astrologie hat diese schwerfällige Rechnung und den daraus resultierenden Glauben von der Macht des Jahresherrschers nicht übernommen, da ihre planetarische Wocheneinteilung von vornherein gegen die praktische Verwertung dieser Dekanlehre sprach; in der hellenistischen Jahreschronokratorie haben die Zodiakalbilder und die Planeten die dominierende Rolle bekommen.[1])

Auch die weitere Unterordnung von je drei Dekanen eines Monats unter den führenden Monatsdekan hat die hellenistische Astrologie nicht ausgebaut. Dagegen hat die Unterstellung der drei Monatsdekane unter den Monatsgott einen starken Nachklang gefunden in der Herrschaft des sideralen Monatsgottes der hellenistischen Astrologie, des Zodiakalgottes, der hier der typische Monatsgott ist. Die weitere Unterordnung unter spezielle Wochen-, Tages- und Stundengötter konnte im Abendland kein merkbares Echo finden, da den klassischen Völkern eine greifbare Personifikation dieser abstrakten Zeitbegriffe fehlte. Hier sind völlig die Planeten als Ersatzmächte eingesprungen, die mit ihrer Siebenzahl in das feste Gefüge der Zehnerherren eine starke Störung brachten. Durch die systematische Ausgleichung und Aufteilung der Planeten in die Dekane wurde die Niederlage der letzteren besiegelt.

Noch sei kurz der Unterordnung der Dekane unter die hereindringenden Mächte der siegreichen Religionen gedacht; den Höhepunkt in dieser systematischen Verschlechterung zeigt das Testamentum Salomonis, das schließlich jeden einzelnen der 36 Dekane unter die Sklavenkette des ihn beherrschenden Engels zwingt. Zur Abschließung unseres Bildes vom Wesen der Dekane muß endlich noch der Mensch an letzter Stelle genannt werden, der sich in der Magie, in der Iatromathematik und in der orakelnden Sternreligion zum Herrn über die Dekane aufwirft, ihnen ihre Kraft und ihr Wesen nimmt und sich dienstbar macht. Das wird uns noch eingehender im VI. Kapitel beschäftigen müssen.

B. CHARAKTERISTIK DER DEKANE ALS GUTE UND BÖSE WESEN

Die inneren Beziehungen der einzelnen Dekane miteinander haben in der hellenistischen Zeit keine Beachtung erfahren. Daß etwa die Dekangöttin Sothis den Orion schützt, wird nicht erwähnt oder irgendwie ausgedeutet. Auch von den anderen Dekanen sind die verschiedenen Affekte und Charaktereigenschaften, mit denen diese Astralgötter in der ägyptischen Religion und Mythologie ausgestattet sind, von antiken Schriftstellern nicht herangezogen. Das Verhältnis zu dem Toten, das manche wichtigen Einzel-

1) Brugsch, Thesaurus I 134; Ginzel, Handbuch d. math. u. techn. Chronologie I 165f.

züge in die Dekanwelt gebracht hat, steht außerhalb der Interessensphäre des Griechentums und erhält infolgedessen keinerlei Anregung, geschweige denn irgendeine Erweiterung; dieses wichtige Kapitel der ägyptischen Dekanreligion wird nicht einmal in der antiken Literatur gestreift. Nur vom Kampf der einzelnen Sternwesen hat sich ein leichter Niederschlag erhalten, einmal in der bildlichen Darstellung und dann in der Kennzeichnung der berechnenden Astrologie und einzelner Texte, wo sie als gute oder durchweg schlechte Mächte aufgefaßt sind.

Ein Dekan mit der Streitaxt, mit dem Bogen und den Pfeilen deutet naturgemäß auf eine Gottheit, die es mit Kampf und Streit und allen daraus resultierenden schlimmen Begleiterscheinungen zu tun hat. Der Gott, der in ruhiger Haltung eine Hand wie zum Gruß oder zum Segen erhebt und in der anderen lediglich das Zeichen der Herrschaft, das Szepter oder das Lebenskreuz trägt, kann nicht von Haus aus ein schlechter, sondern nur ein segenspendender Gott sein.

Die anthropomorphe und die theriomorphe Ausgestaltung der Dekangottheiten bringt von selbst eine Menge weiterer Züge in das innere Sein dieser Götter. Es versteht sich von selbst, daß Gottheiten mit dem abschreckenden Kopf eines Krokodils, eines Löwen, eines Pavians oder einer züngelnden Schlange bei den Anhängern menschenartiger Götterformen Entsetzen und Abscheu hervorriefen.

Der in ägyptischen Orakeltexten ausgesprochene Glaube, daß ein Dekangott übel gestimmt sein kann und infolgedessen schlimme Gaben der Erde bringt, kann zu den Unterstufen gerechnet werden, auf denen sich eine systematische Klassifizierung der Dekane erheben konnte. Aber dieser Bau ist nie dahinter fertiggestellt worden. Wohl kennen wir die genaue Einregistrierung anderer Sternmächte unter die Schlagwortnote gut, böse oder neutral. Für die Dekanmächte jedoch ist eine solche scharfe Sondierung nicht geschaffen worden. Wohl weil das ganze Wesen derselben zu kompliziert und zu wenig klar erfaßbar war!

Das zeigen noch die göttlichen Ersatzwesen, die bei Kosmas die alten Dekane verdrängt haben. Ohne irgendeinen Rhythmus oder ein festes Prinzip sind gute und schlimme Gottheiten durcheinandergewirbelt. Wir finden Straf- und Schreckensgötter, die Erinnyen, Phobos, Persephone und andere Gottheiten der düsteren Unterwelt und ewiger Strafe neben Gottheiten des Lichtes und der Güte unausgeglichen und ohne irgendwelche innere oder logische Berechtigung gestellt. Die Dekane sind von dem starren System einer inneren straffen Schablonisierung nie ergriffen worden.

Auch in den Einzelwesen zeigt sich dieser schwankende unklare Zug immer wieder. Sie können gut oder auch böse sein, das richtet sich nach den astronomischen Gegebenheiten und nach den Doktrinen der berechnenden Sterndeutung, welche darauf ihre Orakel gründen. Denn danach ist die eigene Machtvollkommenheit und der Wille, Gutes oder Böses zu tun, völlig gebunden. Dazu gesellen sich weitere Lehren der Astrologie in die Dekanlisten. So heißt es vom 3. Dekan des Widders bei Apomasar, daß er wohl das Gute will, es aber nicht zur Ausführung bringen kann, da er ein Haus des Mars ist, er will das Gute tun, weil er ein Dekan des Jupiter ist, wie die Inder glauben.

Auch die Überlagerung und die Assimilation der alten Dekangötter an die sieben Planeten hat in keiner Weise eine schematische Umgestaltung er-

reicht. Hinter dem dominierenden Planeten läßt gerade die gegensätzliche Aktion des Dekans einen Schluß auf das ursprüngliche Wesen ziehen. Es ist auch in den späteren Listen, welche genau dieses imaginäre Maschennetz über die alten Dekangötter legen, erkennbar, daß sehr selten ein Dekan durch seinen dominierenden Planeten völlig dessen innere Beschaffenheit angenommen hat, daß also ein martialischer Dekan völlig martialische Energien aufweist usw. So ist z. B. der 2. Dekan des Löwen bei Picatrix ein Dekan des gütigen und segenbringenden Jupiter, aber trotzdem ist er ein Gott der Neuerung, der Torheit, der Verwirrung, des Zupferdesteigens leichtsinniger, törichter Toren, des Schwertziehens und des Kampfes. Ebenso starke Widersprüche lassen sich gelegentlich in den Auswirkungen der planetarischen Prosopa bei Abano und bei Achmet feststellen. Sie zeigen, daß trotz der herrschenden Planeten die alten Dekane noch lebenskräftig hinter diesem Visier den Kosmos beleben und durchweben.

Prüft man die Tätigkeit der Dekane nach Celsus oder nach der Charakteristik im Testamentum Salomonis nach diesem Grundsatz, dann geben auch sie keine einheitliche, tabellarisch rubrizierbare Kernformen, sie zeigen ebensowenig einen bestimmten Rhythmus, wie die „Sorgen" und „Affekte", welche Achmet ihnen zudiktiert, oder die „Zustände", welche Apomasar und seine Anhänger in die Zeichnung des Wesens dieser Dekane aufnehmen. Hier ist der nivellierende Ausgleich der systematischen Astrologie überhaupt nicht erkennbar, sondern jeder Dekan lebt und webt hinter der Maske des ihm vorgebundenen Planeten noch sein ursprüngliches Wesen.

Unter einem einheitlichen gleichartigen Bann sind sie nur von den der Sternreligion feindlich gesinnten Religionen gehalten, hier sind sie durchweg bösartige und schadenstiftende Wesen. Gnosis, Judentum und von den Kirchenvätern besonders Origines heben diese innere Beschaffenheit unserer Astralmächte immer wieder stark hervor. Die Loyalität hellenistischer Astrologen hatte ihnen wohl zuweilen auch ganz schlimme universale und partielle Bestrebungen und Einflüsse zugedacht, sie sind aber nie zu einem solchen kategorischen Verdammungsspruch gekommen, wie ihn die Gegner der Sternreligion über die Dekane samt und sonders gefällt haben. Und trotzdem finden sich, wie wir im nächsten Kapitel auszuführen haben, bei diesen Weltenherrschern der Finsternis, die nach Origines heimtückisch selbst über ihre Verehrer herfallen, wenn ihnen von anderer Seite bessere Opfer dargebracht werden, noch Züge, die deutlich den gutartigen und segenbringenden Charakter erkennen lassen.

In der Gegenreaktion finden wir nun bei den Neuplatonikern die Lehre, daß wie alle anderen Sterngottheiten, so auch die Dekane an sich durchweg gute Wesen sind, die erhaben sind über die ihnen von den Menschen angedichteten bösartigen Affekte und Energien. Besonders Jamblich hat sich in diesem Sinn über das Wesen der Dekane ausgelassen de myster. Aegypt. I 18 und IV 8. Erst durch die Mischung mit der Materie werden diejenigen ihrer unermeßlich vielen Energien, welche von ihnen und den anderen Sternen in die Natur des Weltalls und in das (sinnlich wahrnehmbare) Weltall herabdringen, etwas beeinflußt, aber nur in ungeregelter und mangelhafter Weise. An sich sind aber die Gestirngötter alle in gleicher Weise gut und Urheber nur des Guten, da sie alle in gleicher Weise nur auf das Gute (als ihre Idee) hinblicken und so dem Guten und Schönen gemäß allein ihre Bahnen vollenden.

Die Götter der Gestirne sind nicht mit Affekten oder körperlich wahrnehmbaren Eigenschaften, wie Wärme und Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit ausgestattet, sondern völlig geistige, nur durch die reine Vernunft erfaßbare Götter.

Die hellenistische Astrologie zeigt nur schwache Ansätze, die Dekane so zu klassifizieren und einzuregistrieren, wie sie das bei den Tierkreisbildern und den Planeten getan hat. Nur schwache Ansätze haben wir in der Einteilung der Dekane nach ihrer meteorologischen Beschaffenheit und in der Auslese der schwächenden Dekane, die uns im nächsten Kapitel beschäftigen. In der Dekanastrologie gehen die schwerfälligen Einzelorakel weiter, die jeden der 36 Astralgötter gesondert beurteilen. Eine summarische Erfassung mehrerer Dekane etwa nach trigonalen oder elementaren Bestandteilen scheint kaum zustande gekommen zu sein. Das zeigt zur Genüge, daß sie eben in der offiziellen Astrologie, die von der Autorität des Vierbuches des Ptolemäus beherrscht wird, keine Anerkennung gefunden haben und als zu umfangreich, daher zu schwerfällig und auch wieder zu apodiktisch eindeutig dem zünftigen Astrologen einen viel zu kleinen Spielraum ließen.

Nur Varahamihira, der viel hellenistisches Gut weitergibt, berücksichtigt die Wirkungen der feurigen und wässerigen Dekanate, er erklärt die feurigen Dekanate als solche, welche einem schadenbringenden Planeten gehören, die wässerigen Dekane haben einen günstigen Planeten zum Regenten (cap. 25, 13). Ferner teilt er die Dekane nach ihrem Bild in Vogel- und Strick-Dekanate (cap. 3, 5 und cap. 23, 16) und, wie aus seiner zweiten Dekanserie (cap. 27) hervorgeht, außerdem noch in Vierfüßler-, Schlangen-, Frauen und Mannesdekanate. Es ist also anzunehmen, daß in den astrologischen Texten der hellenistischen Vulgata auch die Dekane wie die Tierkreisbilder in bestimmte Kategorien klassifiziert waren.

C. DIE ABSTRAKTEN DEUTUNGEN DER DEKANE ALS GEOMETRISCH-LINEARE KRAFTFELDER UND DOMÄNEN

1. DIE DEKANE ALS REGIERUNGSBEZIRKE DER TIERKREISGÖTTER

Die mannigfachen Überlagerungen der Dekansternbilder durch andere Götter, welche die ägyptische Entwicklung zeigt, hat in der hellenistischen Astrologie zu weiteren systematischen Entpersönlichungen der alten Sternbilder geführt. Hier ist zunächst das schon oben (S. 33) gestreifte System zu erwähnen, das einfach in schematischer Abwechslung die Tierkreisbilder in die Zehnergrade einbürgerte. Nur der Dichter Manilius gibt uns im IV. Buch v. 294—386 einen Einblick in diese völlig isolierte Schöpfung, deren Grundlinien folgendermaßen umrissen sind: Die Tierkreisbilder besitzen an sich eine eigene Macht, kraft deren sie die Sitten, Anlagen und Schicksale der Menschen bestimmen, die während ihrer Zeitherrschaft zur Welt kommen. Aber kein Zodiakalbild übt völlig eine absolute Alleinherrschaft aus, etwa derart, daß nun alle Menschen, die z. B. in dem von dem Widder oder dem Löwen beherrschten Monat auf die Welt kommen, lauter Widder- oder Löwenkinder werden und dementsprechend alle dieselben Typen, Berufe und Schicksale aufweisen, wie sie die astrologischen Wahrsagetexte der Zodiakalastrologie und auch Manilius selbst im einzelnen charakterisieren. Vielmehr

vereinen sich je drei andere Tierkreisbilder innerhalb der 30 Tage, über die ein Tierkreisbild als Monatsgebieter herrscht, mit diesem und teilen sich in die Weltherrschaft.[1]) Das ist so zu verstehen, daß in der ganzen Zeitspanne das Monatssternbild als oberste Instanz wohl die Grundlinien des menschlichen Schicksals bestimmt; aber diese Totalherrschaft übergibt das Zodiakalbild anderen Astralgöttern; jedesmal zehn Grad, d. h. je zehn Tage fallen befreundeten Tierkreisbildern zu.

In der näheren Ausführung beginnt der Dichter mit dem Widder, das weist darauf hin, daß wir es mit einer späteren Komposition zu tun haben, denn die älteren Astronomen und Astrologen beginnen den Tierkreis mit dem Krebs; der Widder wird erst seit dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert an den Anfang der Tierkreisbilder gesetzt. Der Widder herrscht nun in den ersten zehn Grad seines Bildes selbst, die nächsten zehn Grad räumt er dem Stier und die letzten zehn den Zwillingen ein. Diese Sondergebieter gestalten das Schicksal der in ihrer Zeitspanne geborenen Menschen. Beim Stier rollt nun die Reihe weiter; seinen 1. Dekan beherrscht der Krebs, den 2. der Löwe, den 3. die Jungfrau. Der Stier selbst tritt also in seinem Zeitregiment nicht wie vor ihm der Widder noch als besonderer Dekanherrscher auf, sondern steht als Generalregent über seinen Zodiakaldekanen. Bei den Zwillingen treten als Unterführer der drei Zonen zu je zehn Grad die Waage, der Skorpion und der Schütze ein, beim Krebs der Steinbock, der Wassermann und die Fische. Mit dem Löwen beginnt die Reihe der zodiakalen Dekanherrscher zum zweiten Male und endet dementsprechend bei dem 3. Dekan des Skorpion mit den Fischen. Nun wiederholt sich bei dem Schützen der Tierkreiszyklus zum dritten Male, die Reihe läuft über die folgenden Dekane normal weiter, nur in den Fischen tritt eine Störung der systematischen Abfolge auf; statt der zu erwartenden Dekangebieter Steinbock, Wassermann und Fische führen der Widder, der Stier und die Fische das Dekanregiment. Wir haben also folgendes Schema:

Tierkreisbilder	Dekane		
1. Widder	1. Widder	2. Stier	3. Zwillinge
2. Stier	Krebs	Löwe	Jungfrau
3. Zwillinge	Waage	Skorpion	Schütze
4. Krebs	Steinbock	Wassermann	Fische
5. Löwe	Widder	Stier	Zwillinge
6. Jungfrau	Krebs	Löwe	Jungfrau
7. Waage	Waage	Skorpion	Schütze
8. Skorpion	Steinbock	Wassermann	Fische
9. Schütze	Widder	Stier	Zwillinge
10. Steinbock	Krebs	Löwe	Jungfrau
11. Wassermann	Waage	Skorpion	Schütze
12. Fische	Widder (statt Steinbock)	Stier (statt Wassermann)	Fische

Manilius hat mehrere Erklärungen in die trockene Darlegung dieses Schemas eingestreut. So sagt er vom Krebs (v. 323), er überlasse seinen 1. Dekan

1) Das Wirken dieser Dekane wird folgendermaßen ausgedrückt: *vires sociant* (295), *commercia iungunt* (296), *concedunt suas partes* (297), *tribuunt denas in se coeuntibus (partes)* (301), *ternis habitantur sidera signis* (302), *dominos recepit* (315), *censetur* (317), *capessit partes* (320), *cognatam gerit legem* (327), *ducem recipit* (331), dazu o. S. 33.

dem ihm diametral gegenüberstehenden Steinbock, da auch dieser an einer Wende der Sonne steht. Andererseits ist der Steinbock erkenntlich für die gastliche Aufnahme im 1. Dekanat des Krebses und räumt nun seinerseits dem Krebs sein 1. Dekanat ein (v. 350). Der Löwe erinnert sich seines Trigonalgenossen, des Widders, und tritt ihm deswegen den 1. Dekanbezirk ab (v. 330), ebenso gibt nach dem Trigonalgesetz der Schütze dem Widder seine erste Domäne. Bei anderen Zodiakaldekanen muß der Geviertschein (z. B. Löwe 2. Dekan v. 331) zur Erklärung dienen, bei anderen der Sextilaspekt (Löwe 3. Dekan v. 332). Zweifellos ist die ganze Konstruktion auf dem Gesetz der zodiakalen Trigona aufgebaut. Denn wie bereits Scaliger (S. 297 der Maniliusausgabe vom Jahre 1655) erkannt hat, haben die zugehörigen Trigonalgenossen immer wieder dieselben Dekane, wie beifolgende Übersicht erkennen läßt:

Trigona			Dekane		
1. Widder	Löwe	Schütze	Widder	Stier	Zwillinge
2. Stier	Jungfrau	Steinbock	Krebs	Löwe	Jungfrau
3. Zwillinge	Waage	Wassermann	Waage	Skorpion	Schütze
4. Krebs	Skorpion	Fische	Steinbock	Wassermann	Fische

Das Vorbild ist in ägyptischen Spekulationen zu suchen. So gibt es eine Aufteilung der Dekane an zwölf Vorsteher und 36 Dekaden, d. i. an die zwölf ägyptischen Monatsgötter, denen hier die geschlossenen zwölf Tierkreisherren entsprechen, und die 36 Herren der ägyptischen Zehntagewoche, an deren Stelle dieses System siderale Gebieter des Tierkreises stellt.

Man hat die Behauptung aufgestellt, daß Manilius selbst der Erfinder dieser eigenartigen Dekanaufteilung sei.[1]) Schwerlich mit Recht. Denn der Dichter umgibt diese Lehre mit solchen Schleiern und weist v. 390 am Schlusse seiner Darlegung direkt auf den Gott hin, der hinter diesem großen Geheimnis steckt, daß wir auf ein älteres hellenistisches Vorbild und zwar auf einen hermetischen Text schließen müssen. Das ganze ist für Manilius Offenbarungsweisheit: „Nicht mit den Augen, sondern in tiefem Nachsinnen kannst du allein dieses Dunkel zerstreuen, und tief drinnen im Herzen und nicht mit den Augen läßt sich der Gott erkennen", sagt er v. 308ff. Dazu mag man noch die schönen Worte stellen, die er am Schlusse seiner Schilderung findet: „Was du suchst, ist der Gott, du versuchst den Himmel zu ersteigen und das Schicksal zu erkennen, obwohl du selbst unter des Schicksals Gesetz geboren bist, du schreitest über deinen Leib hinweg und wirst ein Herr des Himmels" (v. 390ff.). Schließlich kommt er überhaupt auf eine intuitive Erfassung dieser ganzen Dekanprophetie hinaus; man muß den Menschen daran geben, damit der Gott in uns wohnen kann, und nur unter dieser Bedingung kann man die Schicksale der Dekankinder beschreiben und die Strahlenmischungen zwischen den Totalherrschern und ihren sideralen Mitbewohnern erkennen. Das führt ganz in das Mysterium der älteren hellenistischen und speziell der hermetischen Astrologie, die sich immer wieder mit solchen Arkana umkleidet und absicht-

---

1) Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque 219, Breiter im Kommentar zu seiner Maniliusausgabe 120f.

lich eine schwüle schwülstige Sprache gebraucht.[1]) Über das Dunkel und die Zweideutigkeit gerade in der Darlegung der Dekanlehre des Nechepso beschwert sich auch Firmicus; wenn nun Manilius im Eingang dieses Dekansystems fast mit demselben Wortlaut diese unklare Zweideutigkeit hervorhebt, so weist das darauf hin, daß schon in diesem Handbuch das abstruse System vorhanden war.[2])

Ob etwa dem Erfinder dieses Orakelsystems die wiederholt vorkommenden Bilder oder Namen einzelner Dekane die Anregung gaben, läßt sich kaum sagen. Immerhin darf hervorgehoben werden, daß schon in älteren Listen z. B. der 1. Dekan des Widders ein Widder ist (sro), daß der 2. Dekan des Widders gerade als ein ochsenköpfiger Gott, z. B. auf der Tabula Bianchini, gezeichnet wird. Auch die Zwillinge, die beiden Fische, die Löwen und der Stier sind ja uralte Dekanbilder. Da kann schon leicht die Aufeinanderfolge mehrerer Tierkreisbilder innerhalb des Dekanszyklus den Verfasser zu seinem neuen System inspiriert haben; daß er die an sich absurde und einfältige Weisheit nun mit dem Stempel göttlicher Offenbarung und mit absichtlich zweideutigen und schwerverständlichen Worten versehen hat, gehört als festes Ferment zu hellenistischen Mysterienreligionen und auch zu der orakelnden Astrologie und kann unmöglich als Erfindung unseres Dichters bezeichnet werden.

Noch darf wenigstens gesagt werden, daß Manilius außerdem im zweiten Buch v. 695ff. eine Aufteilung der 30 Grad jedes einzelnen Tierkreisbildes an alle zwölf Tierkreisbilder erwähnt, wonach also in jedem Zodiakalbild jedes Tierkreisbild nach der üblichen Abfolge vom Widder bis zu den Fischen je $2^1/_2$ Grad beherrscht. Es ist die uns auch aus anderen Texten bekannte astrologische Lehre der Dodekamoirien, der Zwölftelung der Tierkreisbilder an sich, deren Strahlenmischung und Einfluß auf die Geburten einen weiteren Spielraum dem Sterndeuter für seine Voraussagungen bot. Wo nun das Primäre zu suchen ist, kann nicht entschieden werden; nur soviel kann gesagt werden, daß Manilius sicher keines dieser Systeme erfunden hat. Er ist kein selbständiger Schöpfer oder Reformator astrologischer Doktrinen, sondern übermittelt nur den Römern die Offenbarungsweisheit orientalischer Astrologen, von denen er im Proömium des ersten Buches besonders die königlichen und priesterlichen Geister, d. i. Nechepso-Petosiris, und den Gott Hermes Trismegistos hervorhebt.[3])

Neben dieser Einquartierung der Zodiakalbilder als Dekanherren der einzelnen Tierkreisbilder muß es noch in der hellenistischen Astrologie die Aufteilung nach den Hausherrn der Trigona gegeben haben. Man stellte also zunächst das Zodiakalbild selbst als Herren des 1. Dekans ein, so daß jedes der zwölf Bilder mit dem Planeten, der in ihm Hausherr ist, seinen ersten Bezirk von zehn Grad beherrschte. Den folgenden Dekan bekam als Mitregent das Bild des zugehörigen Trigonon und das letzte Dekanat beherrschte dann das letzte Bild des Trigonon; mit diesen erhielten die planetarischen Haus-

1) Diese religiöse Umrahmung ist speziell der hermetischen Mysterienreligion eigen; vgl. J. Kroll, Die Lehren des Hermes Trismegistos a. O. 210.

2) Manil. IV 304 *verum in caeco est multaque ambagine rerum* = Firm. IV 22, 1 . . . *divini veteres . . . involuta obscuritatis ambagibus reliquerunt;* Manil. IV 306 *aliis alia opposita est et fallit imago* Firm. IV 22, 2: *natura alia natura vincitur et . . . deum frequenter alius deus vincit.*

3) S. I v. 30ff. und 41—50.

herren der befreundeten Trigonalbilder zugleich die Dekanrechte. Nur noch Achmet hat in seinem Dekankatalog (S. 362ff.) das System in seiner Ursprünglichkeit mit Treue bewahrt. So sagt er von dem 2. und 3. Dekan stets, daß der Dekan den jeweiligen Planetenherrn hat, weil das Trigonalbild dessen Haus ist. Er bietet also folgendes Schema:

Tierkreis-bilder	Dekane			Tierkreis-bilder	Dekane		
1. Widder	Widder	Löwe	Schütze	7. Waage	Waage	Wasserm.	Zwillinge
2. Stier	Stier	Jungfrau	Steinbock	8. Skorpion	Skorpion	Fische	Krebs
3. Zwillinge	Zwillinge	Waage	Wasserm.	9. Schütze	Schütze	Widder	Löwe
4. Krebs	Krebs	Skorpion	Fische	10. Steinbock	Steinbock	Stier	Jungfrau
5. Löwe	Löwe	Schütze	Widder	11. Wasserm.	Wasserm.	Zwillinge	Waage
6. Jungfrau	Jungfrau	Steinbock	Stier	12. Fische	Fische	Krebs	Skorpion

Achmet benutzt dieselben Planetenherren wie Varahamihira, nur läßt der letztere die Zodiakalherren weg, die aber sicher ursprünglich, wie das Achmet zeigt, beigeschrieben waren. Nun folgt Varahamihira, wie sein Kommentator Utpala gerade zu diesem Kapitel seiner ausführlichen Dekanbeschreibung notiert, Griechen der hellenistischen Epoche (s. o. S. 87 und S. 225); zum 12. Kapitel des I. Buches, wo Varahamihira nur die Planetenherren der Dekane nach dem Trigonalschema aufführt, bemerkt Utpala, daß Varahamihira hier Satya, einem indischen Astronomen des IV. Jahrhunderts folgt, der ebenso wie der zu dem nächsten Kapitel erwähnte Aphroditosemaios auf hellenistische Tradition zurückgeht.

Als dritte Variante der zodiakalen Dekanherren können wir aus Varahamihira ein System feststellen, das immer das Tierkreisbild an erste Stelle mit seinem Hausherren als Dekangebieter einstellte, das 2. und 3. Dekanat erhielt das bereits am Himmel nach der Himmelsmitte zu vorausgehende Tierkreisbild. Also sind die Herren des Widders: 1. Widder, 2. Fische, 3. Wassermann; der Stier hat als Dekane: 1. Stier, 2. Widder, 3. Fische. So geht die Reihe weiter. Sie interessiert uns nur deshalb, weil der Kommentator Utpala hier den Aphroditosemaios, einen griechisch gebildeten buddhistischen Mönch und König, als Quelle nennt. Und dieser war offenbar einer der älteren Vermittler hellenistischer Astrologumena. Somit geht auch dieses Zodiakalschema der Dekane auf hellenistische Astrologen zurück, die mit ihrer Weisheit allerdings im Abendland kaum einen Anklang gefunden haben.[1])

Diese Einquartierung der Tierkreisbilder in die Tierkreisdrittel hat, wie schon betont wurde, wenig Nachhall gefunden oder Anregung zu weiteren Spekulationen dieser Art gegeben. Doch darf kurz erwähnt werden, daß die arabischen Losbücher einen ähnlichen, aber weit konkreteren Ersatz für die imaginären Gebilde der Dekandrittel bieten, wenn sie in ihnen systematisch die 28 Mondstationen unterbringen und diese Liste auf die Zahl 36 auffüllen durch Herübernahme der in der Nähe der Zehntel liegenden hellen Fixsterne. Dadurch bekamen die Dekane wieder einen festen Halt an den astronomischen Gegebenheiten des gestirnten Himmels. Aber allzu große Gegenliebe hat auch diese Dekanbildung nicht gefunden.[2])

1) Näheres bei *Ramana-Sāstrin*, The class. Rev. XXXVI (1922) 20f.

2) Ich kenne nur die interessante Kombination dieser Elemente aus dem Dekanlosbuch, das Steinschneider ausführlich Ztschr. der deutsch. morgenländ. Gesellsch.

2. DIE DEKANE ALS DOMÄNEN DER PLANETEN; DIE LEHRE VON DEN PLANETARISCHEN PROSOPA

Sobald die Dekane ihren festen Platz innerhalb des Bandes der Sonnenbahn bekommen hatten, mußten sie naturgemäß auch irgendwie ebenso wie die Tierkreisbilder in eine nähere Beziehung zu den scheinbar an, in oder über ihnen vorbeieilenden Planeten gesetzt werden. Die naive Auffassung, daß der Planet sich in den Sternbildern des Zodiakus aufhält, hat in der hellenistischen Astrologie zu der Katechismusweisheit geführt, daß jeder Planet ein spezielles Tierkreisbild zu eigen hat, in dem er wie ein Hausherr ganz besondere Rechte und Wirkungen auf den Kosmos und die Erde ausübt. Eine noch genauere Systematik wies innerhalb eines einzigen Tierkreisbildes allen sieben Planeten bestimmte Grade als Wohnorte zu, die sogenannten Grenzen. Damit war die eigentliche Persönlichkeit des Tierkreisbildes zu einem linearen Raumbegriff herabgedrückt, dem aber trotzdem noch die alte Aktionsfähigkeit unlogischer Weise anhaftet.

Wir haben mehrere antike Zeugnisse, die uns über die Aufteilung der Dekangötter unter die Planeten informieren. Den Kampf dieser miteinander rivalisierenden Mächte zeigt uns bereits abgeschlossen, aber immer noch deutlich erkennbar Firmicus im vierten Kapitel des zweiten Buches. Firmicus schildert im Anfang die Dekane als Gottheiten von unbegrenzter Macht und unbegrenzter Willensfreiheit. Jeder einzelne besitzt je zehn Grad von den 30 Grad eines Tierkreiszeichens, jeder kann aus eigener Machtvollkommenheit die menschlichen Schicksale bestimmen. Aber, so fährt Firmicus nun fort, sogar eben diese Dekane werden je einem Planeten zugeteilt, und wenn ein Planet in eben diesem seinem Dekan ist, mag er auch (nach der zodiakalen Häuserlehre) in einem fremden Haus sein, so muß man ihn doch so in Rechnung stellen, als ob er in seinem eigenen Haus stände. Denn in seinem Dekan bewirkt ein Planet genau dasselbe, was er verfügt, wenn er in seinem Tierkreiszeichen steht. Firmicus gibt nun die Aufteilung der Dekane nach dem klassisch gewordenen Prinzip, daß die Serie mit Mars beginnt, dem der 1. Dekan des Widders gehört, und mit Mars endet, der am Ende der planetarischen Aufteilung den letzten Dekan der Fische besitzt. Die Planeten teilen sich in die übrigen Dekane abwechselnd nach der Reihenfolge, die sie im Universum einnehmen, es erhält also der Sonnengott den 2. und Venus den 3. Dekan des Widders. Danach folgen im Stier als Dekane Merkur, Mond und Saturn. In den Zwillingen sind die Dekangebieter Jupiter, Mars und Sonne, im Krebs Venus, Merkur und Mond. Die Gesamtaufteilung zeigt die Tabelle oben S. 81.

Die Darstellung bei Firmicus zeigt, wie schon hervorgehoben wurde, die ältere Form der planetarischen Assoziation der Dekane. Beide sind noch völlig getrennte Begriffe und Wesen, beide Mächte können für sich ihre Wirkung ausüben. Steht ein Planet allerdings in einem Dekan, dann übernimmt er hier die Führung, er wird der Herr desselben. Daraus wird nun sekundär die Schablone, daß jeder Dekan dauernd einem bestimmten Planeten gehört. Bildlich bringen diese Idee die oben S. 187f. und S. 221f. besprochenen Monumente des Altertums und des Mittelalters zum Ausdruck.

XVIII 145—147 aus der hebräischen Handschrift München 228 fol. 35—40 mitteilt und auf ihre Bestandteile hin klarstellt; vgl. auch o. S. 114.

Beide Mächte sind getrennt und sind es doch wieder nicht. Firmicus stellt noch die Forderung, daß ein Planet sich erst in dem Dekan aufhalten muß, damit er seine Hausherrnrechte ausüben kann. Die Texte machen daraus nun ebenso wie die Tabellen einen dauernden Besitz.[1]) Es ist schließlich gleichgültig, wo der zugehörige Planet sich in seiner Bahn befindet, selbst wenn er nicht in seinem Dekan steht, übt er doch auch aus einer ganz anderen Stelle im Universum unsichtbar seine Rechte und Pflichten als Dekanpräsident aus, wenn sein Dekan an einer entscheidenden Stelle des Horoskops steht.

Außer Firmicus orientieren noch Paulus Alexandrinus (IV. Jahrh.), sein Kommentator Heliodorus (V. Jahrh.) und die Scholien zu Paulus, endlich der Neuplatoniker Porphyrius (III. Jahrh.) über das Wesen der Dekanprosopa. Alle fußen natürlich in ihren Darlegungen auf den hellenistischen Texten der Vulgata.[2]) Paulus Alexandrinus überschreibt dieses Kapitel: Über die Gesichter — hier hat das Wort schon mehr den Sinn von Herrschaft, Würde —, welche die sieben Sterne dekanweise in den zwölf Tierkreisbildern innehaben. Der Astrologe schreibt nun vor, man habe nach den einzelnen Tierkreisbildern die Gesichter der sieben Planeten in Rechnung zu stellen entsprechend der Dekangestaltung; in ihnen freuen sie sich wie in ihren eigenen Häusern. Man hat sie festzustellen nach ihrer Ordnung in den sieben Sphären, durch welche auch der planetarische Stunden- und Tagesgebieter ermittelt wird. Paulus gibt nun dieselbe Anordnung, die wir eben bei Firmicus kennen lernten; er begründet den Anfang der ganzen Serie mit Mars damit, daß Mars das Haus in dem Widder hat. Man muß das Schema der planetarischen Tagesregenten der Siebentagewoche nun über die Dekanreihe der Reihe nach abrollen lassen, bis man zu dem Gesicht des in Frage stehenden Dekans kommt. Dazu gibt er eine Tabelle der planetarischen Dekanprosopa. Die Scholien bringen nichts neues hinzu, sie setzen nur die Reihenfolge der Planeten etwas weitläufiger auseinander. Mars beginnt, also endet die Reihe mit Jupiter und beginnt dann wieder mit Mars, sie wiederholt sich so oft, bis Mars wieder die ganze Reihe schließt.

Nur das Scholion im Codex Parisinus 2506, dessen Kenntnis ich der liebenswürdigen Hilfe Cumonts verdanke, bringt eine für sich stehende Auffassung. Nach ihm heißen die sieben Planeten „Persönlichkeiten von einer eigentümlichen Lebensweise". „Sie nehmen nämlich," so heißt es in der Erläuterung, „immer wieder eine ganz andere Kraft an, die sich nach den drei Dekanen in jedem einzelnen Zeichen richtet. Mit diesen sieben Sternen stehen die Begleitsterne (die Paranatellonta) in sympathischem Zusammenhang. Sie werden zugleich mit den drei Dekanen in Sympathie gebracht, und entsprechend den Dekankräften werden auch gerade die Begleitsterne verändert. So hat der Sonnengott offenbar in dem Dekan des Mars, d. i. in dem 1. Dekan des Widders eine ganz andere Kraft als in dem zweiten Dekan, die er an sich, und wenn er allein ist, besitzt. Ähnlich werden die Paranatellonta mit äquivalenten Kräften geladen und entweder schlecht oder segenbringend gestaltet.

---

1) Im V. Buch sind planetarische Bezirke und Dekane homogene Begriffe, siehe etwa cap. 5 § 3. 5, cap. 6 § 1. 2ff.

2) Auch Vettius Valens kennt die Lehre der Dekanprosopa und fordert gelegentlich ihre Nutzanwendung vgl. 67, 14. 26 und 62, 21 Kroll. Dann schrieb Antiochos ein besonderes Kapitel „über die 36 Dekane und die sogenannten Gesichter der Planeten", vgl. Boudreaux C. C. A. VIII 3, 105, 34 und Boll, ebd. I 149, s. u. S. 255 und 316.

Und genau so auch die Gesichter der 36 Dekane in den zwölf Zeichen." Das Scholion führt dann noch weiter aus, daß eben jede Astralmacht, also auch die sieben Planeten und die Dekane an und für sich eine Sondernatur haben und anders wirken, wenn sie ganz allein stehen, als wenn sie mit den Dekanen, bzw. diese mit den Planeten zusammen ihre Kräfte kombinieren. In der Tabelle sollen die Sonderkräfte der Dekane für den Praktiker ablesbar sein, um daraus nun die Berechnungen zu machen, falls sie ohne Kontakt oder in Kontakt mit den Planeten in ihrer Dynamik gemindert oder gestärkt werden.

Im Codex Vindobonensis graecus 122 ist neben der Tabelle rechts und links ein Scholion beigeschrieben; in dem Text auf der rechten Seite wird nur der Begriff Dekan und Prosopon (= Haus der Planeten) erörtert und die Abfolge der Planeten nach ihrer Umlaufszeit, dem sogenannten Septizonium erörtert. Links sagt der Text: Es unterstehen aber diesen Dekanen auch die vorhergenannten Paranatellonta im Tierkreis. Auch sie haben die Gesichter der sieben Sterne, die eine bestimmte Sympathie mit den Sternen haben, die bei ihnen liegen.[1]) Angenommen, es steht der Sonnengott im 10. Grad des Widders, also im 1. Dekan, der dem Mars gehört; nun haben wir bereits betont, daß die Sonne die psychischen Anlagen verkündet. Also findest du hier die Psyche eines mannhaften, zornigen und kriegsliebenden Menschen, er ist waffenliebend u. ä. Steht der Sonnengott im 20. Grad des Widders, also in seinem 2. Dekan, der das Gesicht der Sonne hat, dann bedeutet das einen Mann, der leuchtend in Bezug auf seine seelischen Anlagen ist, er ist ruhmliebend, ehrgeizig und nicht kriegsliebend. Steht die Sonne im 30. Grad, also im 3. Dekan des Widders. im Gesicht der Venus, dann bedeutet das einen Mann mit weiblicher Seele, weiblicher Gestalt, der lasterhaft und lüstern ist und ähnliche Charaktereigenschaften hat. Beachte, daß nur die psychischen Anlagen von mir dargelegt sind innerhalb der drei Abteilungen eines einzigen Tierkreisbildes. Das definitive Sternenschicksal untersteht aber noch dem Einfluß sowohl der Dekane, als auch den mit diesen heraufkommenden Sternen und den Gesichtern.

Auch hier steht also hinter der Maske des Planeten immer noch der Dekan als lebenskräftige Macht; man stößt in dieser Darlegung immer wieder dabei auf die innerhalb des Tierkreises mit den Dekanen heraufkommenden Sterne. Damit können nur die in den Dekansektor eingelagerten Sterne der Tierkreisdrittel gemeint sein. Wir müssen das greifen, denn in der Geschichte der Dekanbilder ist damit eine wichtige Etappe gewonnen, nämlich die völlige Verlagerung der alten Dekansternbilder aus ihren alten Haltepunkten südlich des Äquators in den Tierkreis. Man suchte also in gewissen astrologischen Kreisen den wesenlosen Raumgrößen von je zehn Grad wieder frisches Leben einzuflößen, dadurch, daß man sie an die innerhalb ihres Bezirks lagernden sichtbaren Fixsterne festschloß. Aber trotzdem kommt noch der abermals rein imaginäre Begriff des Gesichtes hinzu, das eine lebendige Gestaltung der Dekane am gestirnten Himmel unterdrücken mußte.

Es ist nicht schwer zu sagen, woher dieser Scholiast seine Weisheit hat. Derselbe Text findet sich in dem Kommentar des Porphyrius zum Vierbuch

---

1) Das wird von Stobaeus ausdrücklich als eine Lehre des Hermes Trismegistos bezeichnet, s. o. S. 343.

des Ptolemäus.[1]) Der Verfasser überschreibt dieses Kapitel: „Über die 36 Dekane und die mit ihnen nebenheraufkommenden Sterne und die Gesichter derselben". Das besagt, daß die Dekane an sich hier nur die Spanne von je zehn Grad auf der gedachten Kreislinie sind, welche die Sonnenbahn innerhalb des Zodiakus auf ihrer Bahn befolgt. Diese Kreisabschnitte werden belebt durch die rechts und links neben ihnen stehenden und mit ihnen im Osthorizont heraufkommenden Sterne. Und diese Sterne tragen nun die Gesichter der Planeten. Porphyrius sagt im Eingang dieses Kapitels: Der Zodiakalkreis wird in zwölf Zwölftel zerschnitten, d. h. in die zwölf Tierkreiszeichen. Die „Alten" aber nahmen andere, nämlich 36 Abschnitte an, welche einige die Dekane nannten. Und sie bestimmten, daß diese Abschnitte über zehn Grad herrschen sollten. Diesen Dekanen unterstehen die im Zodiakalkreis nebenheraufkommenden Sterne; sie haben auch Gesichter der sieben Planeten, die eine gewisse Sympathie zu den bei ihnen (sc. den Dekanen) liegenden Sternen haben. Nun folgt dieselbe Ausführung, die wir eben in dem Wiener Scholion zu Paulus Alexandrinus kennen lernten. Das Kapitel schließt in der Wolffschen Ausgabe: Man muß noch nach Teukros von Babylon neben den psychischen Eigenschaften die Wirkungen der Dekane, der mitheraufkommenden Sterne und der Gesichter in Rechnung stellen. Der Laurentianus bietet dagegen die Lesart: Das hat gar trefflich Teukros von Babylon auseinandergesetzt. Wir wollen im speziellen aber noch folgendes in Erinnerung bringen. Es folgt nun eine genauere Aufzählung der Schicksalswirkungen der Sonne in den einzelnen Dekanen, die wahrscheinlich Heliodor ausgearbeitet hat.[2])

Deutlich heben sich also drei Schichten in diesem Text ab: Einmal die Lehre der Alten, dann die Auseinanderlegung des Teukros, der für alle Entscheidungen die vier Faktoren in Rechnung stellt, und endlich die Spezialisierung des Heliodor. Unter den „Alten" sind in der griechischen Astrologie meistens Nechepso und Petosiris gemeint. Es ist also damit klar erwiesen, daß die Lehre der Dekanprosopa und wohl auch die Einquartierung der Dekane in den Tierkreis lange vor Teukros von alten Astrologen zum festen Lehrsatz erhoben war. Wenn in der Lehre von den acht, bzw. zwölf Orten, die auf hermetische Doktrinen des II. vorchristlichen Jahrhunderts zurückgehen, ausdrücklich auch die Berücksichtigung der Prosopa der Dekane verlangt wird, so muß diese Lehre bereits in dieser Zeit bekannt gewesen sein.[3]) Damit fällt die Vermutung von Bouché-Leclercq, daß erst Teukros von Babylon das ganze System erfunden hat. Auch seine Hypothese, Teukros von Babylon sei ein Rivale von Nechepso-Petosiris gewesen (S. 224) und habe als Babylonier aus reiner Opposition das diskreditierte chaldäische System, das im Gegensatz zu der ägyptischen Dekanlehre alles von den Planeten abhängig sein ließ, künstlich dadurch wieder hoch gebracht, daß er nun die ägyptischen Astrologen mit ihren eigenen Waffen schlug und aus den allmächtigen Dekangöttern nur Diener der Planeten machte, kann durch nichts gestützt werden.

Ein Rätsel für sich, das ich nicht lösen kann, bleibt zunächst der Terminus der griechischen Astrologie, daß der Dekan die Maske eines bestimmten Planeten trägt und dadurch mit diesem wesensgleich wird. Das muß irgendwie

---

1) S. 199f. der Ausgabe von Wolff, dazu Boll C. C. A. I 149f. und Cumont, ebd. VIII 1 21 fol. 8, s. u. S. 416.

2) Der Text des Laurentianus ist von Boll publiziert C. C. A. I 180ff. s. S. 418.

3) Cumont C. C. A. VIII 4, 122, 32 und 152, 10 und 23 dürften als Beispiele genügen.

mit dem funerären Charakter dieser Sterngötter zusammenhängen. Es ist eine bekannte altägyptische Sitte, daß der Einbalsamierer der Leiche die Maske des Anubis und auch anderer Götter trägt, aber wie das nun zu den planetarischen Masken der Dekane führt, bleibt mir unerfindlich. Ich muß die Frage, die hier wohl zum erstenmal aufgeworfen ist, zur Lösung den Ägyptologen überlassen.

Daß Planeten unter der Reihe der Dekane auftreten, muß nicht, wie Bouché-Leclercq z. B. meinte, auf eine babylonische Reformation altägyptischer Anschauungen führen. Denn schon in den Särgen von Siut finden sich drei Planetengötter, Jupiter, Merkur und Saturn mitten unter den Dekansternbildern als Dekangötter einregistriert.[1]) Und im Grab Ramses II. sind die Planeten auch als Monatsschutzgötter mit Dekanen und alten Monatsgöttern verwoben.[2]) Weiter haben wir Sonnen- und Mondgottheiten schon wiederholt unter den Dekangöttern gefunden.

Bouché-Leclercq hat die Vermutung geäußert, daß die ganze Reihe ursprünglich mit Sothis, dem 1. Dekan des Krebses und dem 1. Dekan der altägyptischen Serie begonnen habe, und daß also entsprechend dem Normalschema Venus die Serie begonnen und geschlossen habe. Diese Vermutung hat insofern etwas Bestechendes, daß gerade die Dekangottheit Sothis identisch mit Isis war, die seit alters auch als die Seele der Venus angesehen wurde. Vielleicht liegt der Schlüssel des ganzen Geheimnisses in den Gottheiten der Epagomene, die seit sehr alter Zeit im Bild und Mythus mit Planetengöttern identifiziert wurden und in enger Beziehung mit den Dekangöttern stehen. Die ganze Frage ist deswegen von großer Tragweite, da hier wohl der Schlüssel für die Benennung der sieben Wochentage nach den Planeten liegen muß.[3])

Die Abfolge der Planeten von Mars und der Schluß sämtlicher Prosopa mit Mars führt Bouché-Leclercq zu dem Schluß, daß ein dem römischen Jahresanfang nahestehender Astrolog den Römern zu lieb dieses ganze Dekan- und Dekadensystem der Prosopa geschaffen hat. Dieses Zusammenstoßen zweier Marsdekane hat natürlich etwas sehr befremdendes. Vielleicht ist aber das System doch schon viel älter und bereits in einem der ältesten Werke der hellenistischen Astrologie vorhanden, in den Salmeschoiniaka, wo ja, wie wir oben sahen, ein Dekan ausdrücklich als „Gesicht der Sonne" bezeichnet wird. Paulus Alexandrinus, der meist auf Quellen vor Nechepso-Petosiris zurückgeht, und die schon mehrfach betonten „Alten", die Porphyrius als Quelle nennt, scheinen auf die Zeit vor der römischen Invasion zu weisen (S. 251).

Aber ich glaube einen bestimmteren Termin angeben zu können, wann dieses System der planetarischen Prosopa entstanden sein muß. Bekanntlich bleibt das ägyptische Wandeljahr mit den 360 Tagen und den fünf Epagomenen jährlich $^1/_4$ Tag hinter dem Siriusjahr zurück. Diese Ungleichheit wurde infolge des Druckes der Priester Jahrtausende hindurch beibehalten, der König mußte vor der Amtseinsetzung schwören, daß er an dem althergebrachten Jahr von 365 Tagen nicht rütteln werde. Unter Ptolemäus Euergetes aber fügten im Jahre 238 v. Chr. die Priester einen sechsten Zusatztag hinzu.

1) Daressy, Annales du service des antiquités de l'Égypte I 88.
2) Brugsch, Reiseberichte (1855) 295.
3) Plutarch, De Isid. cap. 12, und dazu Lepsius, Chronologie der Ägypter I 91.

Dieser sollte jedes vierte Jahr zugesetzt werden und das Wandeljahr so mit dem Siriusjahr in dauernde Übereinstimmung gebracht werden. Diese Reform behauptete sich aber nur wenige Jahrzehnte lang. Zum letztenmal wird der sechste Zusatztag im Jahre 57 v. Chr. eingestellt.[1])

Und aus dem sechsten Epagomen läßt sich auch die Reihenfolge der planetarischen Prosopa erklären. Bekanntlich ist die Lücke, die im letzten Dekan der Fische, der dem Mars gehört, und im 1. Dekan des Widders, der ebenfalls diesem Gott gehört, dem römischen Jahresanfang zulieb geschaffen. Nun bieten aber die 36 Dekane mit ihren Dekaden nur ein Jahr von 360 Tagen. Das ist bereits in den alten Dekanbildern dadurch ausgefüllt, daß auf Sothis, also auf die Gottheit, welche über den Jahresschluß und Jahresanfang zugleich gebietet, Planeten und Dekane als Herren der auf die Dekaden folgenden Epagomene erscheinen (s. o. S. 7 und 11). Mit dem sechsten Epagomenengott füllt sich das Wandeljahr mit dem Siriusjahr glatt auf. Nimmt man den Anfang der Reihe mit dem Aufgang des Sirius am 25. Epiphi, also mit dem 3. Dekan des Krebses, dann rollt von dem Widder ab die Reihe nach dem herkömmlichen Schema anders ab, es trifft, wie die Tabelle zeigt, nunmehr im Krebs und zwar am Jahresschluß entweder der Mondgott oder Venus, also Isis auf zwei Dekane und zwar gerade an dem Abschnitt, welcher das siderische Neujahr beginnt:

♋ {☿ ☾ ☾ / ♀ ☿ ☾}	♎ ☾ ♄ ♃	♑ ♃ ♂ ☉	♈ ☉ ♀ ☿	Epagomene
♌ ♄ ♃ ♂	♏ ♂ ☉ ♀	♒ ♀ ☿ ☾	♉ ☾ ♄ ♃	1. ☿ 2. ☾ 3. ♄
♍ ☉ ♀ ☿	♐ ☿ ☾ ♄	♓ ♄ ♃ ♂	♊ ♂ ☉ ♀	4. ♃ 5. ♂ 6. ☉

Dazwischen kommen die fünf, bzw. sechs Zusatztage, über die das Schema weiterrollen muß und damit ist wohl der Grund dieser Lücke gefunden, die zugleich aber auch der Bedeutung der Isis oder, wenn man das Jahr mit dem 3. Dekan des Krebses schließen will, dem Mondgott Thoth als Herr und Halbierer des Jahres gerecht wird. Das System der planetarischen Prosopa stammt aus der Zeit, da der sechste Zusatztag eingeführt worden ist, also aus dem Ende des III. vorchristlichen Jahrhunderts! Dieses ägyptische Schema hat dann ein Reformer — ich denke an Sosigenes — dem römischen Jahresbeginn zuliebe, der bekanntlich auf den 1. März, also den 1. Dekan des Widders fiel —, umgestellt. Er mußte also den sechs Epagomenen ihre Funktion an dieser Wende zuteilen. Und die Lücke zwischen den beiden Marsdekanen der römischen Reihe schließt sich ebenso völlig, wenn man die Planetenreihe vom letzten Jahresdekan der Fische über die sechs Zusatztage zum Jahresanfang, dem 1. Dekan des Widders weiter laufen läßt.[2])

Die meisten Erben der hellenistischen Astrologie haben das Prosopasystem in der von Teukros angewandten Form als festes Dogma weitergegeben. Sie übernehmen auch meist die dürftige antike Erklärung, daß Mars die Reihe deswegen eröffnet, weil er im Widder sein Haus hat. Der typische Ausdruck

---

1) Näheres bei Zinner, Die Geschichte der Sternkunde (1931) 7ff.

2) Die fünf Zusatztage wurden von den Ägyptern unter die Obhut eines 37. Dekadengottes gestellt und sämtliche 37 Dekane wieder unter die Gewalt eines (38.) Oberaufsehers. So deuten Gauthier, Annales du service des antiquités de l'Égypte XXVI (1926) 41f. und Wiedemann, Arch. f. Rel.-Wiss. XXVI (1928) 358 die 38 Aufsehergestalten, die sich in einem Grabe zu Theben unter den Uschebti befanden.

lautet: er trägt die Maske, er hat die Gestalt, das Gesicht dieses Planeten. Einige merkwürdige, spätere Definitionen, die natürlich mit der Erkenntnis der tatsächlichen Entwicklung der Prosopalehre nichts zu tun haben, möchte ich nicht unterdrücken. Die antiken Astrologen konfiszieren in der Hauptsache den alten Dekangott; der ihn beherrschende Planet übt völlig nach der planetarischen Kräfteregel das Dominium aus. Dieses Zeitregiment wird lediglich modifiziert durch den Strahlenwurf gemäß der planetarischen Aspektenlehre. Dies rächt sich aber in den Texten, welche das alte Bild des Dekans beibehalten, und nun in diesem Bild nur planetarische Eigenschaften erkennen. Ein treffliches Beispiel für diese völlige Verkennung des wahren Kerns bietet Picatrix. Hier heißt es (S. 52 Pl.) nach der Beschreibung der drei Dekanbilder des Widders: Diese Dinge haben sie aus den Naturen der Planeten erdacht. Wenn sie beim 1. Dekan des Widders von einem Mann mit roten Augen und mutigem Sinn sprechen, so tun sie das deshalb, weil es sich um Haus und Dekan des Mars handelt. Dieser aber ist Signifikator für Röte und Stärke und Verwegenheit. Der große weiße Mantel bedeutet Exaltation der Sonne und Überstrahlung durch sie; der Zorn rührt daher, daß Mars mit ihr in zorniger Applikation steht. Daß er auf einem Beine steht und Wache hält, gehört zu dem Verhalten der Diener der Tyrannen, die die Herrschaft in Händen haben. Ebenso wird in die Frau, welche den 2. Dekan repräsentiert, der Planet Merkur in gekünstelter Weise hineingedeutet, da Merkur die meiste Zeit weiblich ist. Für die Attribute und die Kleidung müssen die planetarischen Bezirke die Erklärung geben. Das ist also der Schlüssel, der dem Jünger alle symbolischen Bilder der 36 Dekane erschließen soll, eine Methode, die nach Picatrix bereits die Inder und auch Ibn Waḥšīja zur Erklärung der Dekanbilder befolgt haben.

Schön veranschaulicht die Idee der planetarischen Zehnerbezirke eine Erklärung der „lauteren Brüder, welche das griechische Wort Prosopon durch „Anfänge" wiedergibt. Hier heißt es: Die Sphären gleichen den Klimaten der Erde, die Sternzeichen (des Tierkreises) den Kreisen und Strichen, die Anfänge und Grenzen derselben sind den Städten, die Grade den Dörfern, die Minuten den Haltepunkten und Märkten in den Städten zu vergleichen. Die halben Minuten sind wie die Herbergen in den Haltestädten und die Läden auf den Märkten. Die Sterne sind in ihren Sternzeichen wie der Geist in dem Körper. Der Stern in seinem Hause gleicht dem Mann in seiner Stadt und Familie. Der Stern auf seiner Höhe gleicht dem Mann in seiner Macht und Herrlichkeit. ... Der Stern in seinem Anfang (= Dekan) ist der Mann in seiner Kleidung, seinem Schmuck.[1])

Ähnlich weiß Pontanus den Begriff der planetarischen Prosopa zu veranschaulichen: Die Dekanlehre zielt darauf, daß man genau erkennen kann, was die einzelnen Planeten in den einzelnen Sternbildern, d. h. in ihren einzelnen Teilen bedeuten. Wie diejenigen, so in einem Hause beisammen sind, Familienangehörige und Domestiken genannt werden, so besitzen die Planeten ihre Häuser, in denen sie wie Familienväter in ihren Häusern befehlen. Wie man eine Bürgerschaft in Dekurien und Tribus einteilt, so die Tierkreisbilder in Dekane, besser in Dekurien, denn auch Rom wurde in Centurien und De-

1) Nach der Übersetzung von F. Dieterici, Die Propädeutik der Araber (1865) 79, vgl. dazu auch 53, wo ausdrücklich hervorgehoben wird, daß ein Wandelstern durch seinen „Anfang" die Form des Geborenen und das Äußere der Dinge angibt.

kurien eingeteilt. Jede Dekurie der Tierkreisbilder hat ihren Dekurio und das sind die Planeten, die nach dem Normalschema aufgezählt werden. Pontanus fügt noch hinzu, daß ein Planet in seinem Dekan größere Kräfte durch den Schutz seines Dekans erhält; tritt er in einen fremden Dekan, dann ergeben sich besondere Strahlenmischungen, diese werden nach Porphyrius auseinandergelegt. Wie ein Land der Oberhoheit eines Königs unterliegt, so stehen die Tierkreisbilder an sich unter dem Befehl eines Königsplaneten, so etwa der Stier unter Venus. Wie aber innerhalb eines Reiches die einzelnen Bürger ihren eigenen Grundbesitz und ihre Häuser haben, so haben auch im Stier die Planeten Merkur, Mond und Saturn ihren eigenen Besitz, nämlich die Dekanstücke. Pontanus eliminiert aber nicht die alten Dekangötter und Dekanbilder, sondern er läßt sie in ihrer vollen Persönlichkeit bestehen: Von ihnen fließen gewisse geheime Triebe ab und einige natürliche Ergötzlichkeiten und Neigungen zu diesen und anderen Dingen, die in ihren Herzen selbst liegen; sie stammen nicht von einer rein willkürlichen Entscheidung dieser Götter, sondern von ihrer natürlichen Beschaffenheit ab. Sie folgen bald der Natur der Planeten, mit denen sie in irgendeinem Aspekt stehen, bald ihrer eigenen Kraft und Bedeutung. So hat man nicht leichtsinnig ihnen bestimmte Gestalten und Bilder zugedacht, die man Bilder und Abbilder (Ideen?) nennt *(simulacra imaginesque)*.[1])

In den astrologischen Handbüchern des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit wird, abgesehen von der von Ptolemäus beeinflußten Literatur, oft genug die Anwendung der planetarischen Prosopa gefordert. So schrieb Antiochos ein besonderes Kapitel über die Prosopa und ihre Bedeutung. Julian von Laodikea, Eutokius (Astrologe des V. Jahrhunderts) und Palchus verlangen u. a. die Anwendung der planetarischen Prosopa.[2]) Varahamihira, Abenragel, Abano, Pontanus, Junctinus, später Origanus, Porta, Kepler, Ranzow und Grimmelshausen in seinem ewigwährenden Kalender stellen die planetarischen Dekane als Faktoren in ihre Schicksalsrechnungen ein.

Neben dem am meisten anerkannten Schema sind noch zwei andere Reihen der planetarischen Prosopa zu nennen. Varahamihira verwertet die Trigonalgebieter als Herren der Dekane. So herrscht also im Widder Mars, Sonne, die Herrin des Löwen, und Jupiter, der Herr des Schützen. Der erste Dekan ist immer der Herr des Zeichens selbst, es sind also die Dekanherrscher des Zeichens Löwe: 1. Dekanat Sonne, die Beherrscherin des Zeichens Löwe, 2. Dekanat Jupiter, Herr des Zeichens Schütze, des V. Hauses vom Löwen, 3. Dekanat Mars, Beherrscher des Zeichens Widder des IX. Hauses vom Zeichen Löwe (vgl. die Anordnung o. S. 81). Diese Aufteilung kennen und verwerten noch Achmet und Picatrix (S. 121 Pl.), der ebenso wie Apomasar diese Verteilung ausdrücklich als indische Schule bezeichnet. Das hat seine Berechtigung insofern, daß Utpala zum 12. Kapitel, in dem Varahamihira diese Methode darlegt, bemerkt, daß in diesem System Varahamihira mit Satya (IV. Jahrhundert?) übereinstimmt. Aber in seinem Dekankatalog stützt er sich ausdrücklich auf die alten Griechen, und dazu bemerkt Utpala,

---

1) Pontanus, De rebus caelestibus (Venedig 1519). De decuriis seu decanis fol. 114v. und fol. 123r.

2) Julian von Laodikea, ed. Cumont C. C. A. IV 106, Eutokius in dem Fragment bei Olivieri, ebd. I 170. Palchus, ed. Cumont ebd. V 1, 179; dazu noch der Anonymus ed. Olivieri ebd. II 191, 27.

daß darunter Griechen der hellenistischen Epoche gemeint sind. Da Varahamihira hier die οἰκοδεσπόται der Trigona als Dekanregenten einstellt, muß also auch diese Lehre auf hellenistische Systematik zurückgehen (S. 246f.) Diese Aufteilung der Dekane an die Planeten findet auch in der modernen Astrologie noch ihre Anhänger.[1])

Ein drittes Verteilungsprinzip erwähnt Varahamihira, als Verfasser nennt er Garga; nach ihm und seinen Anhängern sind die Herren der drei Dekane gebildet einmal aus dem Herrn des Zeichens, der als erster sein Zeichen beherrscht, und dann aus den Herren des 12. und 11. Zeichens von diesem Zeichen aus gerechnet. Als Beispiel für diese nicht eben imponierende Schöpfung nennt er die Dekane des Schützen. Jupiter ist der 1. Dekan, Mars der 2., denn er ist der Herr des Skorpions, des 12. Zeichens vom Schützen aus gerechnet; Venus, die Herrin der Waage, des 11. Zeichens vom Schützen beherrscht das dritte Dekanat.[2]) Auch dieses System stammt letzter Hand aus hellenistischen Lehren. Denn Utpala bezeichnet als Quelle den Aphroditosemaios, der wohl einer der wichtigsten Übermittler hellenistischer Astrologumena nach Indien war (S. 87). Im Grunde ist dieses System eine ganz flache Übertragung der oben erwähnten Einquartierung der Tierkreisbilder als Dekangebieter auf die Planeten.

3. DIE LEEREN UND DIE VOLLEN DEKANTEILE

Von den antiken Autoren bespricht nur Firmicus im 22. Kapitel des vierten Buches die Lehre von den vollen und den leeren Partien der Dekane. Firmicus betont im Anfang dieses Kapitels, daß die göttlichen Alten dieses System nur mit der allergrößten Angst ausgesprochen und in außerordentlich zweideutigen und unklaren Worten zum Ausdruck gebracht haben. Die göttlichen Alten sind von ihm unmittelbar darauf genannt, es ist der König Nechepso, der dieses System erfunden hat. Die Dekane sind, wie wir im nächsten Kapitel ausführlicher darlegen werden, überaus mächtige, aus freier Initiative handelnde Gottheiten. Aber sie füllen nicht voll den Bezirk von je zehn Grad innerhalb eines Tierkreiszeichens aus, sondern sie nehmen in jedem der Zehnerdrittel einige Grad vollauf in Besitz, andere lassen sie frei. Das erläutert er nun dahin, daß also volle Dekane solche sind, in denen die Dekangötter stehen, leere Dekane sind diejenigen, zu denen nie ein Dekangott tritt.[3]) Das wirkt sich besonders in den Geburtsschicksalen aus, volle Dekanteile bedeuten Reichtum, Glück, günstige körperliche und geistige Veranlagung und eine mächtige Lebensstellung. Leere Grade bringen gerade das Gegenteil, also elende körperliche und geistige Fähigkeiten, Sklavenlos und Sklavenherzen, Krankheit und Schwäche. Diese Wirkung macht sich in ver-

---

1) A. Krause, Die Astrologie, Entwicklung, Aufbau und Kritik (1927) 139f. Apomasar gibt diese Dekanprosopa der Inder im 2. Kapitel nach der Übersetzung Abanos (Venedig 1507, fol. IIIv.—XVv.) unmittelbar hinter seinen Dekanbildern. Dagegen ist es nach dem genaueren Apomasartext, den Hermann Dalmata übersetzte (gedruckt Venedig 1506, nicht paginiert), das 12. Kapitel des 5. Buches seines Introductorium in astronomiam. — Über die Gewährsmänner Varahamihiras s. o. S. 87, 1.

2) cap. 1 § 12 nach der englischen Übersetzung von Iyer, vgl. auch W. Wulff, Das große Buch der Nativitätslehre des Varahamihira (1925) 31.

3) Firm. IV 21, 3: *Plenae sunt itaque partes, in quibus decani fuerint inventi, vacuae vero, ad quas partes numquam decanorum numen accedat.*

stärktem Maße bemerkbar, wenn einer oder mehrere Planeten in dem Distrikt stehen und ihren Einfluß mit den Dekanen verbinden. Stehen etwa Sonne, Mond und die fünf Planeten in vollen Graden, dann wird ein Gott geboren; dieses Schema stellt sich aber nie bei Geburt eines Menschen ein; je nach der Zahl der Planeten und ihrer Vereinigung in den vollen oder leeren Dekanbezirken innerhalb des Horoskops gestaltet sich das Menschenschicksal. Wer z. B. vier Planeten in vollen Teilen hat, darf ein königliches Schicksal und Glück erwarten. Nur ein Planet in einem vollen Dekan bringt ein mittelmäßiges Geschick usw. Firmicus zählt dann für jedes der zwölf Zeichen pedantisch die leeren und die vollen Teile auf; die vollen Dekanpartien tragen den Namen der altägyptischen Dekane. So heißt es vom Widder:

I. Widder. In diesem Tierkreiszeichen wollen wir in spezieller Darlegung auseinandersetzen, welche Teile voll und welche leer sind. Demnach sind im Widder XII volle und XVIII leere Teile.

I	Ort	Teile	III	leer
II	Ort	Teile	V	Senator
III	Ort	Teile	IX	leer
IV	Ort	Teile	IV	Senacher
V	Ort	Teile	V	leer
VI	Ort	Teile	IV	Santacher

Nach dieser Schablone werden auch die übrigen elf Tierkreisbilder durchgemustert. Das Geheimnis ist also der wahre Name des Dekans und der Raum, der innerhalb eines Dekans leer und voll ist. Dazu muß man eben die Offenbarung des Nechepso zur Hand haben.

In der Tabelle selbst stoßen mehrere Inkonsequenzen auf. So sind 6 Tierkreiszeichen in 6 Teile, 4 Zeichen in 7 Teile und 2 Zeichen in 5 Teile zerlegt. Weiter finden sich Dekane, welche 2 Grad und solche, welche mit 8 Grad fast das ganze Dritteil ausfüllen; ja einer, der Dekan Futile, der 3. Dekan des Löwen, nimmt die vollen 10 Grad in Anspruch. Dann kommen Tierkreiszeichen vor mit 2 und solche mit 3—6 leeren Teilen. Es stoßen ferner leere Dekanbezirke aneinander, so ist der Rest des letzten Dekans der Fische leer und ihm folgt der Anfang des Widders, dessen 3 Grad ebenfalls leer sind. Ein gewaltig großer Bezirk von 14 leeren Graden stößt in dem letzten Dekan der Zwillinge mit den ersten Dekanteilen des Krebses zusammen. Auch zwischen der Waage und dem Skorpion ist ein Raum von 6 leeren Graden. Dann folgen wieder volle Dekanbezirke unmittelbar aufeinander, so der Dekan Romanae und Thesogar, der 3. Dekan des Stiers und der 1. der Zwillinge. Aber innerhalb der Zeichen prallen nie die Dekane aufeinander, sondern sie sind stets durch leere Bezirke voneinander abgetrennt.

Man kann dieses rätselhafte und sprunghafte System noch in weitere Inkonsequenzen zerpflücken. So betont Bouché-Leclercq noch den Umstand, daß im ganzen 361 Grad, nämlich 207 volle und 154 leere Grad sich in die 360 Grad der 36 Dekane teilen müssen. Der Fehler liegt im Zeichen der Waage (19 Grad und 12 Grad). Dann finden sich in absteigender Linie ziemlich gefüllte Tierkreiszeichen, so der Schütze mit 23 vollen Graden, neben recht dürftig besetzten, unter denen der Widder mit im ganzen nur 13 besetzten Graden am dürftigsten bedacht ist.

Den 36 Dekangöttern stehen 38 unbesetzte Orte gegenüber. Lepsius wollte in der Gesamtsumme die 74 Gestalten des Sonnengottes erkennen, die

sich in thebanischen Königsgräbern finden. Er meinte, das seien Halbdekane.[1]) Das ließe sich gewiß irgendwie stützen, zumal wir ja die Spekulation kennen, daß aus den 36 Dekanen andere Götter, zunächst die 72 Pentaden sich entwickeln. Aber unter Pentaden sind Götter von je 5 Grad zu verstehen, während hier eine bestimmte Raumgröße nirgends angewandt ist. Bouché-Leclercq lehnt es überhaupt ab, Vernunftgründe für Dinge zu suchen, die lediglich auf astrologischen Phantasien basieren und auf der okkulten Notwendigkeit, die Kundschaft unter der Faszination des Unverständlichen zu halten. Er bezeichnet es als ein naives Unterfangen, die verwaisten Teile etwa an dem gestirnten Himmel nachzuprüfen und sie durch sternlose oder durch Sterne markierte Stellen erklären zu wollen. Bouché-Leclercq lehnt mit aller Schärfe einen astronomischen Hintergrund dieser spekulativen Konstruktion ab. Er stellt das System auf dieselbe Stufe mit den Dutzenden anderer astrologischer Schlüssel, welche unter der Firma der beiden großen erlauchten Geister, Nechepso und Petosiris ihre dürftige Marktweisheit in die Welt gehen ließen.

Man wird gut tun, hier doch etwas Enthaltsamkeit zu üben. Die ganze Sucht, den Dekanen einen festen Halt im Universum zu geben, scheint darauf hinzudeuten, daß hier der Kampf zwischen der endgültigen Aufnahme und gleichmäßigen Aufteilung der 36 Dekane unter die 30 Grad der Tierkreisbilder in der Ekliptik vorliegt. Man darf daran denken, daß auch die Eingliederung der 12 Tierkreisbilder in die Zwangsjacke von je 30 Grad groteske Verzerrungen der Bilder zustande brachte; so greifen einige Bilder weit über die ihnen zugedachten 30 Grad hinaus, andere füllen noch nicht einmal 20 Grad von dem ihnen zugeteilten Raum aus. Brugsch hat einmal nachgewiesen, daß z. B. auf dem runden Tierkreis von Dendera die Dekane in ganz merkwürdiger ungenauer Verteilung zu den Tierkreisbildern stehen, daß hier also keine astronomisch exakte, sondern mehr eine materielle Folge gegeben ist. So füllen nach seiner Berechnung die drei Dekane des Krebses nur 20 Grad des Tierkreisbildes aus, dagegen nehmen die 3 Dekane des Löwen volle 60 Grad ein. Im Schützen sind 5 Dekane untergebracht, die einen Raum von nur 20 Grad ausfüllen.[2]) Das System der leeren und der vollen Grade scheint also in die Übergangszeit zurückzureichen, wo man die alten Sternbilder und ihre Raumgrößen in die 360 Grad des Tierkreises systematisch aufteilte. Vielleicht ist gerade das von Bouché-Leclercq als rein phantastisch verworfene System ein astronomisch bedeutsames Dokument für die Geschichte der Sternbilder der Dekane. Inwieweit nun Verlagerungen und Veränderungen der Sternbezirke der Dekane durch die Verlagerung des Äquatorpoles in den Ekliptikpol in Betracht kommen, wird sich schwerlich ausmachen lassen, da die alten Raumbezirke der einzelnen Dekane und ihre Abgrenzungen nach Westen und Osten uns unbekannt sind.

Ebenso wie im Rundbild von Dendera sich auffallende Mißverhältnisse zwischen Dekanen und Tierkreisbildern ergeben, finden sich bei längerer Betrachtung auch merkwürdige Unterschiede in der Dekantafel im Grabgewölbe Seti I. und im Ramasseum hinsichtlich der Götter im unteren (3.) Feld und

---

1) Brugsch, Ägyptische Studien, Zeitschr. d. deutsch. Morgenländ. Gesellsch. IX (1855) 506ff., 512f., die leeren und vollen Dekanteile bei Firmicus behandelt Lepsius, Einleitung zur Chronologie der Ägypter I 121.

2) Brugsch, a. O. 512. Schott weist o. S. 5 und 10 nach, daß sich der Vermerk „leer" und auch leere Felder in den ägyptischen Dekanlisten finden.

den ihnen zugeteilten Dekanbezirken. So steht der 1. Dekan dieser Reihe, der Gott Seb oder Queb nicht am Anfang oder in der Mitte des ihm durch Linien deutlich zugewiesenen Raumes sondern er steht gerade in derjenigen Linie, welche den 1. Dekanbezirk von dem 2. trennt. Er schreitet geradezu von dem 2. Dekanbezirk in den 1. hinein, obwohl er diesen doch als sein Herr voll ausfüllen müßte. Statt dessen füllt er die zweite Hälfte seines Dekans und die erste des ihm folgenden Drittels aus. Das kann auf den ersten Blick belanglos erscheinen, wir gewinnen aber doch eine besondere Bedeutung, wenn wir nun die Schablone der leeren und der vollen Teile heranholen. Der alte Dekangott Seb ist später durch Sit verdrängt worden und dieser Dekan ist nach Firmicus nur der Herr von vier vollen Graden in seinem Dekanbezirk (vom 16. bis 20. Grad) Es bleibt also auch in der Tabelle des Firmicus der Raum vor ihm frei, wie es auch das Bild der alten Dekanreihen zeigt. Daß der ägyptische Schreiber hier auf geradewohl mit der Raumausfüllung gearbeitet hat, kann schwerlich angenommen werden. Seine Vorlage hat sicher mit Grund die geometrische Aufteilung der Dekane in dem Himmelsbild genau bezeichnet, sie hat ihren letzten Ausläufer in der astrologisch-symbolischen Zerteilung der leeren und vollen Dekanbezirke gefunden. Daß die alten Astrologen hier reine Hirngespinste vorsetzten, halte ich für ausgeschlossen. Inwieweit sie nun die alte Tempelvorlage mit der geometrischen Aufteilung der Dekansternbilder und ihrer göttlichen Paredroi wortgetreu beibehalten oder selbständig umgeändert haben, bleibt solange unentschieden, bis uns etwa der Boden Ägyptens eine Vorlage dieser altastronomischen Denkmäler schenkt.

Die moderne Astrologie hat mit dieser gekünstelten Detaillierung der Dekanbezirke nichts anzufangen gewußt. Man findet höchstens eine gelegentliche Bemerkung, daß „alte" Astrologen die Dekane nochmals spezifiziert haben. Nur Libra bringt ein System, das an das von Firmicus mitgeteilte hellenistische Schema erinnert. Er sagt a. O. S. 69, daß nach der Hinduastrologie die erste Hälfte jedes Dekans positiv, die zweite negativ sei; so hat der Widder als 1. Dekan den Mars, der aber nur die ersten 5 Grad positiv beherrscht, die nächsten 5 sind Mars negativ, vom 2. Dekan sind die ersten 5 Grad = Sonne positiv, die nächsten 5 Grad = Sonne negativ. Man erkennt deutlich, daß hier die leeren (= negativ) und die vollen (= positiv) Dekanräume das Vorbild dieser banalen Weisheit gebildet haben. Libra gibt keine nähere Quelle dieses Systems an, es ist auch schließlich nebensächlich, ob es ein modernes Fabrikat eines europäischen oder eines orientalischen Sterndeuters ist; er verdient lediglich deswegen eine Erwähnung, weil es zeigt, wie auch die moderne Astrologie in ihren Orakelnormen beflissen ist, immer wieder sich in antiken Systemen neue Kraft zu holen. Tatsächlich liegt aber auch hier keine moderne Errungenschaft vor. Denn im 17. Jahrhundert betont bereits v. Grimmelshausen, daß die drei „Angesichter" eines Zeichens „gleich wie diese im aufsteigen und zunehmen in ihrer Würckung am annehmlichsten und erwünschter Kräfften seyn, also seynd sie auch gegen ihrem Endt desto unkräfftiger zu einer vollkommener Geburten-Perfection zu cooperirn. Dahero kombt es, daß die Sonn und all andere Planeten in einem Zeichen so underschiedliche Würckungen haben, je nach dem sie dess Zeichens underschiedliche Angesichter durchlauffen" (a. O. 43).

SECHSTES KAPITEL

DIE BEDEUTUNG UND DIE WIRKUNG DER DEKANE IN DEN VERSCHIEDENEN OKKULTEN LEHREN

Im abendländischen Okkultismus und in den außerägyptischen Religionen haben die Dekane ihre wichtigsten ursprünglichen Funktionen ziemlich verloren, nämlich ihre Bedeutung in der astronomischen Zeitbestimmung als Herren der Stunden und Dekaden und außerdem ihre Rolle im Totenglauben. Die altägyptische Religion betont besonders stark den Schutz, den sie dem Toten angedeihen lassen, sie nehmen ihn selbst oder seine Seele in ihre Mitte auf, ja der Tote kann selbst in einen Dekan verwandelt werden; vor allem steht der große Dekangott Orion hier in engster Beziehung mit dem Totenglauben, der Tote wird von ihm bei seinem Aufstieg in den Himmel aufgenommen, er kann direkt zum Orion werden oder als Stern in dessen Bezirk aufgenommen werden. Ebenso steht Isis-Sothis, die Göttin des Sirius, die wir nun schon öfters als Göttin des 2. Dekans des Krebses kennen gelernt haben, in engster Beziehung mit dem Toten.[1]) Dasselbe trifft dann noch bei den übrigen Göttern zu, die in den ägyptischen Monumenten mit den Dekansternbildern sekundär verbunden wurden. Dann steht ohne Ausgleich daneben auch die Vorstellung, daß er mit allen 36 Dekanen hinaufsteigt oder von ihnen emporgehoben wird.[2]) Der Glaube, daß der Tote direkt zu einem der

---

1) Es genügt, auf die Ausführungen von Roeder, Sothis, im Mythol. Lex. IV 127f. und ders., Urkunden XXXIX und 203, 215, 282 hinzuweisen, dazu Brugsch, Thes. I 89, wo die Sterngötter im südlichen Himmel zum König sprechen: Du erscheinst unter den Menschen gleichwie der leuchtende Gott. Er läßt dich strahlend aufgehen, gleichwie Isis, der Sothisstern, an der Himmelshöhe in der 11. Stunde der Nacht des beginnenden Jahres. Sie verheißt Dir Hunderttausende von Jahren dreißigjähriger Jubiläen und unfehlbarer Überschwemmungen des Nils. Es gehen Dir auf die Sterne am Anfang jeder zehntägigen Woche. Ein Wohltäter ist Dir der Neumond, zunehmen und nicht abnehmen lassend Deine Monate. Du (erscheinst) gleichwie der Saḥ-Orion am Himmel. Deine Lebenszeit ist gleich wie seine Lebenszeit, Sohn des Rā, Rā-user-māt sotep-en-Rā, du Lebensspender, heute und in Ewigkeit. In der Inschrift von Ombos (ptolemäische Zeit) werden nach Brugsch a. O. 135 die Dekane angefleht: O ihr Seelen der aufsteigenden Sterne der Götter zur Verheißung der Wohltaten, lasset emporsteigen den Sohn der Sonne, den Herrn der Diademe . . . gleichwie ihr emporsteigt. Schützt ihn vor allem Ungemach. Auf dem Sarg des Emsaht heißt das Gebet an den Dekan Sepet (Sirius): Sepet! lasse leben den Fürsten, den Führer der Propheten, den Emsaht (Daressy a. O. Annales I 80). Auch die anderen Dekane und Konstellationen werden hier neben dem Sonnengott um Schutz für den Toten mit Opfergaben angerufen. Die unausgeglichenen Vorstellungen des Ägypters, der ganz heterogene Gotteseigenschaften zu Komplexen gestaltet, zeigt die Bezeichnung der Sothis als „die Strahlende am Himmel, die Mächtige auf Erden und die sehr Gefürchtete an der Stelle, wo die Leichen verborgen werden“ (Brugsch a. O. 101).

2) Roeder, Urkunden 301 unten. Den Darstellungen der Dekane auf den Särgen von Siut entspricht die spätere jüdische Erzählung von den 36 Kronen, die auf dem Sarge Josefs angebracht sind, s. S. 75, 2.

Sterngötter wird, hat in der späteren Kaiserapotheose einen starken Nachhall gefunden. Aber es sind erklärlicherweise nicht die Sterne eines Dekanbezirkes, sondern des ganzen Tierkreisbildes, die dem Kaiser als Wohnort oder auch direkt als Erscheinungsform nach dem Leben zugedacht werden.[1])

Stärker ist die Verbindung der Dekane mit der Seelenlehre und dem Leben nach dem Tode in gnostischen Schriften betont. Die Dekane sind aber hier mit allen übrigen Sternmächten, die das Reich der Heimarmene bilden, zu durchweg schlechten Wesen degradiert. Sie lauern der Seele auf, wenn sie zum Himmel aufsteigt. Gegen die schlimmen Einflüsse der Dekane muß daher der Anhänger der gnostischen Lehren sich bereits auf Erden gefeit machen, dadurch, daß er sich ihre geheimen Namen und Symbole einprägt. Daher verheißt wiederholt Jeû, daß er seinen Jüngern die Namen der Dekane sagen werde. Hier ist noch der Glaube mit den Dekanen speziell verbunden, daß die Sterngötter die Schöpfer der menschlichen Seele sind, ein Glaube, der seit Heraklit und Plato einen mächtigen Nachhall in philosophischen und religiösen Spekulationen der Antike gefunden hat. Die Dekane sind allerdings nach den gnostischen Lehren der Pistis Sophia nicht mehr die mächtigsten Sternwesen, sondern stehen unter den „Herren". Das geht deutlich aus den Worten Jeû's in cap. 45 S. 56, 11 Schm. (2. A.) hervor: „Ich werde euch in allen Mysterien des Lichtes vollenden und in allen Erkenntnissen vom Innern der Inneren bis zum Äußern der Äußeren, vom Unaussprechlichen bis zur Finsternis der Finsternisse, und vom Licht der Lichter bis zum Bodensatz der Materie, von allen Göttern bis zu den Dämonen, von allen Herren bis zu den Dekanen, von allen Gewalten bis zu den Liturgen". Daß der Mensch in einen Dekangott verwandelt werden kann, hat nur noch einen Nachklang in den Reueworten der Pistis Sophia: „Und ich bin geworden wie ein Dekan, der sich allein in der Luft befindet."[2])

In der frühchristlichen koptischen Schrift Historia Josephi (S. 353) heißt es, daß am südlichen Himmel der Tod erscheint, begleitet von seinem Ratgeber, dem Orkus und dem durchtriebenen Satan an der Spitze mit unzähligen Ungeheuern der Dekane, die mit Feuer bekleidet waren und aus dem Mund Schwefel und Flammen hauchten. Darin liegt eine interessante Darstellung der Hadessternbilder, die in der Sphaera barbarica direkt ein Sternbild des Hades, des Acherusischen Sees und des Charon enthalten hat, wie Boll erschlossen hat.[3]) Diese Hadessternbilder, die also das ganze Totenreich an den Himmel verlegen und zwar an die Stelle, wo der Eingang in das Land der Seeligen, in die Milchstraße ist, sind eine folgerichtige Um- und Weiterdeutung der großen Dekangottheiten des Orion und des Sirius, in denen ebenso wie in den anderen ägyptischen Dekangöttern ägyptische Totengötter verborgen sind. Bei den Lehren vom Aufstieg der Seele durch die Planeten und durch den Fixsternhimmel werden die Dekane nicht als besondere Mächte,

---

1) Vergil., Georg. I 32; Claudian. Panegyr., de tertio consul. Honor. VII 162—185, Epithal., de Nupt. Honor. X 273ff. dürften als Belege für diese Seite der Kaiserapotheose genügen.

2) Pistis Sophia cap. 39, 7, S. 46, 16 Schm. (2. A.). Damit stehen wohl die 36 frommen Menschen in Zusammenhang, die nach dem Talmud täglich Gott schauen und ohne welche die Welt nicht existieren kann (s. S. 75, 2).

3) Boll, Sphaera 246f., Offenbarung Joh. 71f., 87, 143 und Gundel, Libra, in RE XIII 128f.

welche die Seele passieren muß, erwähnt, hier sind die Tierkreisbilder ganz an ihre Stelle getreten und übernehmen die Rolle der sideralen Totengötter.[1])

Auch die Abwehr schlimmer Gottheiten am Himmel fällt später weg; wenn z. B. die Dekangöttin Sothis den Feind des Orion samt dessen Genossen entfernt, indem sie abwehrt die Schlange Apophis (āpop) durch die herrlichen Sprüche ihres Mundes, wie es im Pronaos des Tempels zu Dendera heißt, so finden in der hellenistischen Astrologie derartige Ideen keinen Ausdruck. Daß die Dekane dem im Grabe liegenden Leib des Königs ihren speziellen Schutz angedeihen lassen oder dem lebenden König Opfer bringen, ist auch später aus der Dekangläubigkeit verschwunden.[2])

Die universalen Einflüsse der Dekane, die sich nach hermetischen und astrologischen Lehren auf meteorologische und irdische Katastrophen beziehen (S. 306ff.), sind verschiedentlich betont. Das paßt auch noch im Testamentum Salomonis trotz der Entartung und Degradierung zu den τριάκοντα ἓξ στοιχεῖα, οἱ κοσμοκράτορες τοῦ σκότους τοῦ αἰῶνος τούτου, sie sind hier die Weltenherrscher der Finsternis dieser Weltperiode. Aber allzu großen Nachhall haben diese totalen Wirkungen der Dekane nicht gefunden. In der systematischen Astrologie sind nur noch schwache Reste in den Schablonen der Finsternis- und Erdbebenprognostik erkennbar, von denen unten zu reden ist. Ihren totalen Einfluß auf das Leben der Erde, auf Erzeugung der Feldfrüchte, Fruchtbarkeit des Landes und auf die Nilschwelle hat die hellenistische Astrologie nicht in besonderen Systemen verwertet. Hier kommt lediglich ihre Wirkung auf den Menschen in Betracht, die ich in drei Paragraphen zeichnen will.

A. DIE ROLLE DER DEKANE IN DER MEDIZINISCHEN ASTROLOGIE

1. DIE DEKANE ALS KÖRPERGÖTTER

Unter den vielen wissenschaftlichen Gebieten, welche die Astrologie in ihren Bann gezogen und mit der Gestirnwelt in engen Konnex gestellt hat, steht an hervorragender Stelle die astrologische Heilkunde, die man mit dem Schlagwort Iatroastrologie oder Iatromathematik zu bezeichnen pflegt. Die Dekane machen in ihr deutlich die verschiedenen Phasen durch, welche die Sterne und die Gestirne auf ihrer jahrtausendelangen Entwicklung in der Astrologie durchmachten. Die älteste Vorstellung zeigt sie, wie die meisten ägyptischen Götter in erster Linie als Heil- und Schutzgötter des Leibes des Toten und des Lebenden. Sie beherrschen jeder ein besonderes Gebiet, bald ganz konkret als wirkliche Körperdämonen, die in dem ihnen unterstellten Körperteil ihren Wohnsitz haben, dann als kosmische Mächte durch Fernwirkung mittels ihrer Dämonen, den Tanen der hermetischen Religion oder durch ihre Strahlungen nach der mehr wissenschaftlich sich gerierenden astrophysikalischen Umbildung.

---

1) Macrob., Somn. Scip. I 12 § 1ff. Dieterich, Mithrasliturgie 180ff. Gruppe, Handb. d. griech. Mythol. II 1037, in diesem Sinne werden die letzten Grade des Krebses als Θεῶν γαῖα bezeichnet: C. C. A. VIII 4, 119.

2) Auf dem Sarg des Emsaht aus Siut wird der Dekan des Orion und des Sirius neben dem Sonnengott, der Nut und dem großen Bären um Schutz und Leben für den Propheten Emsaht angerufen: näheres: Daressy, Annales du Service des antiquités de l'Égypte I (1900) 81; die Inschrift von Dendera übersetzt Brugsch, Thesaurus I 14.

Diese Aufteilung des menschlichen Körpers an die 36 Dekane führt den Namen die Dekanmelothesie, d. i. Gliederverteilung an die Dekane. Die antike Astrologie kennt ebenso wie die mittelalterliche und die moderne Sterndeutung noch andere Systeme der Körperaufteilung, von denen die bedeutenderen Konkurrenten, die Zodiakal- und die Planetarmelothesie, d. i. die Zergliederung des Menschenkörpers unter Herrschaftsbezirke der Planeten und der Tierkreisbilder, die schwerfälligere Dekanmelothesie allmählich in den Hintergrund gedrängt haben. Aber doch kommt sie in der Orakelastrologie und in der astrologischen Magie immer wieder vor. Sie dürfte der Untergrund für die beiden anderen Systeme der astrologischen Melothesien gewesen sein.

Stoßen wir nach den ersten Ideen dieser Dekanmelothesie, so müssen wir, wenn wir die traditionelle Linie herausheben wollen, vor allem die ägyptische Vorstellung heranholen, die schon in den Pyramidentexten den Leib des Toten, also dementsprechend natürlich auch des Lebenden an verschiedene Götter aufteilt — bald sind es 9, bald 12, 16, 22, 26 und endlich auch schon 36 Götter. Unter diesen Gottheiten werden ebenfalls bereits in den Pyramidentexten unter 9 Göttern 5 Gestirngötter und zwar Zirkumpolarsterne unter den Körpergöttern genannt.[1]) Diese Gestirngottheiten können aus anderen Listen wesentlich vermehrt werden. So wird in den Zaubersprüchen für Mutter und Kind der Gott der Krankheit gewarnt, auf die 36 Körperteile zu fallen; dabei heißt es z. B.: Falle nicht auf seine Arme, denn sie sind lebende Falken . . . falle nicht auf seine Brustwarze, denn sie ist die Brust der Hathor,... falle nicht auf seinen Bauch, denn er ist Nut, die die Götter gebar. Falle nicht auf seinen Nabel, denn er ist der Morgenstern.[2]) Ein ganzes System von Gliedergöttern findet sich im Totenbuch, hier heißt es:

Die Körperteile des Toten als Götter.

Mein Haar ist Nun, mein Gesicht ist Re (der Sonnengott), meine Augen sind Hathor, meine Ohren sind Wep-wawet, meine Nase ist der erste von Letopolis, meine Lippen sind Anubis, meine Zähne sind Chepra, mein Nacken ist Isis, die Göttin, meine Arme sind der Widder von Mendes, mein Hals ist Neit, die Herrin von Sais, mein Rücken ist Set, mein Phallos ist Osiris, meine Lungen sind die Herren von Tura, meine Brust ist der großmächtige Widder, mein Bauch ist Sechmet, mein Unterleib ist das Horusauge, meine Beine sind Nut, die Gebärerin der Götter, meine Sohlen sind Ptah, meine Finger und Zehen sind lebende Schlangen. Es gibt kein Glied an mir, das von einem Gotte frei wäre — Thot schützt mein Fleisch ganz und gar.[3])

Man kann in diesen Göttern unter anderen Himmelsgottheiten unschwer auch Planeten-, Sonnen- und Mondgötter und auch Dekangötter erkennen. Betrachtet man ferner die Gottheiten, die der Ägypter im Grabe Sethos des

1) Ranke, Die Vergottung der Glieder bei den Ägyptern, in Oriental. Literaturzeitung XXVII (1924) 558ff., 564f.

2) Roeder, Urkunden 118.

3) Roeder a. O. 256, zu weiteren Dekangöttern, denen der Schutz der Glieder unterstellt ist, vgl. Roeder, Selket, im Mythol. Lex. IV 652; ders., Seth ebd. 771 und Thoth ebd. 855. 861, Totenbuch, ebd. 1079; ferner A. Rusch, Die Entwicklung der Himmelsgöttin Nut zu einer Totengottheit = Mitt. der Vorderas.-Ägypt. Gesellsch. XXVII (1922) 47ff., 50f.

Ersten und auf den anderen Denkmälern mit den Dekanen in Verbindung stellt, so spielen eine ganze Reihe derselben in der ägyptischen Religion als Gliedergötter eine besondere Rolle. Ohne Ausgleich stehen hier die verschiedenen Vorstellungen nebeneinander, daß die Glieder selbst vergottet, also die Glieder selbst Götter sind, und solche Ideen, welche die Obhut und den Schutz über die Glieder unter diese Götter stellen. So sind etwa die vier Horuskinder die Götter der Arme und der Beine, außerdem sind sie noch mit inneren Körperorganen des Leibes in diesem Sinne verbunden. So schützt Tuamutef Herz und Lunge, Hapi die schmalen Eingeweide, Amseth den Magen und die weiten Eingeweide, Kebehsenuf endlich die Leber und die Gallenblase.[1])

Es ist mir ganz zweifellos, daß mit Erstarken der Gestirnreligion und der Sternprophetie, aus diesen Unterlagen sich von selbst alle Systeme der sideralen Melothesie ergaben, und daß der Ursprung dieser ungeheuer nachhaltigen Körperaufteilung an Gestirngötter nur in Ägypten gesucht werden kann. Die Systematik wird auch mit vollstem Recht immer wieder den ägyptischen Kapazitäten der Astrologie, in erster Linie der Offenbarung des Hermes, des Nechepso und des Petosiris zugeschrieben.

Die Entwicklung wird wie auch bei anderen Axiomen der astrologischen Systeme so zu denken sein, daß zunächst nur der Leib des toten Königs ganz aus Göttern bestehend aufgefaßt wird. In seiner Totalität kann er ja der Sonnengott oder die Himmelsgöttin Nut sein, deren Körperteile lauter Einzelgötter sind. Der Sonnengott oder die Himmelsgöttin Nut durchdringt, vereinigt, beherrscht und lenkt diese Götter; und auf seiner Bahn nimmt der Sonnengott, wenn er in ihren Bezirk kommt, deren Gestalt an, während die Himmelsgöttin diese Götter selbstverständlich in ihrem Körper hat. Die Übertragung dieser Vorstellungen von dem Körper des toten auf den des lebendigen Königs stellt ein weiteres wichtiges Stadium dar. Von da greift dann der Glaube auf den Körper der Vornehmen und der Priester über und endlich auf den jedes Ägypters. Mit dem Hinausdringen des Sternglaubens in die Laienwelt wird der Glaube endlich auf ein jedes Individuum übertragen, mochte es ein Sklave oder Freier, Mann oder Frau, Ägypter, Grieche, Römer sein oder sonst einer Nation angehören.

Daß die Gestirne in dem primären Stadium der Astrologie wirklich identisch mit den Körperteilen sind, zeigt ein griechisches Papyrusfragment, das in einem fingierten Gespräch zwischen Plato und Peteesis ausdrücklich sagt: der Sonnengott ist das rechte Auge, der Mond das linke, dann bricht aber der Wortlaut um und gibt die andere so unendlich dehnbare und immer wieder umgedeutete Vorstellung: dem Merkur gehört die Zunge, ... dem Widder der Kopf.[2]) Ganz in der ursprünglich konkreten Form heißt es aber

1) W. Budge a. O. 491f. Zum Weiterleben dieses Glaubens ist besonders wertvoll die Aussage des Porphyrius Epist. § 42 p. XLIII Parth.: Einige glauben, daß auch Dämonen den einzelnen Körperteilen vorstehen. Sie wohnen in ihnen und halten zusammen die Gestalt, Gesundheit und Konstitution derselben. Und einer ist zu allen gemeinsam als Vorsteher hinzugetreten. Daß der Mensch alle kosmischen Mächte (δύναμεις) in sich hat, sagt bereits Agatharchidas 31, 33 Immisch; ausführlich handelt darüber Jamblich. de myst. aeg. IX 7.

2) Catal. of the Greek Papyri Manchester II (1915) N. 63, 2ff. Weiteres Material zur Entwicklung der astrologischen Melothesien bei Boll-Bezold-Gundel, Sternglaube und Sterndeutung, 4. A. 135ff. und 138ff.

noch in einem hermetischen Hymnos auf die Planeten: in uns ist die Mondgöttin, Jupiter, Mars, Venus, Saturn, der Sonnengott und Merkur.[1])

Derartige Vorstellungen konnten bei ihrem Vordringen im Abendland einen Nährboden finden in identischen Vorstellungen, daß wichtige Körperteile Gottheiten, also Lebewesen an sich sind, und in der damit wohl immer ohne logischen Ausgleich gleichzeitig auftretenden Vorstellung: ein Körperglied ist die Domäne eines ganz bestimmten Gottes, der hier in gutem oder im schlechten Sinn seine Herrschaft ausübt. Das bringt z. B. die Fabel des Menenius Agrippa vom Streit der Glieder mit dem Magen schön zum Ausdruck. Nach Livius II cap. 32 lautet sie etwa: Zu einer Zeit, wo im Menschen noch nicht wie heute alle Teile miteinander zu ein und demselben Ziele übereinstimmten, sondern noch jeder einzelne Körperteil seinen eigenen Entschluß und seine eigene Rede hatte, da waren die übrigen Glieder empört darüber, daß durch ihre Sorge, durch ihre Arbeit und Dienstleistung alles für den Leib aufgebracht werde, während dieser, in ihrer Mitte gelagert, in aller Ruhe nichts anderes tue, als die von ihnen verschafften Genüsse zu kosten; sie verschwörten sich also, daß die Hand keine Speise mehr zum Mund führen sollte usw. Dieser anscheinend so durchsichtige Vergleich hat seine tiefere Bedeutung in dem vulgären antiken Glauben, daß die Körperteile Götter sind, bzw. einem Gott unterstellt sind. So sind die Augenbrauen der Juno, die Stirne dem Genius, das Ohr der Memoria, die Rechte der Fides heilig.[2]) Auch der griechische Mythos von der Erschaffung des Menschen durch Hephästos bringt die Aufteilung des Menschen an Götter; so erhält Zeus den Kopf, Merkur die Zunge, Athene die Schultern und die Hände, Poseidon die Brust, Mars das Herz, Aphrodite die Leber und Eros die Lippen.[3]) Das läßt sich noch lange weiter verfolgen, später treten in die Rechte der altheidnischen Gliedergötter die Patriarchen, Engel und die Heiligen ein.[4])

Der Mensch als Mikrokosmos hat sein Ebenbild am Himmel in dem Gotte Makrokosmos. Er ist über den Tierkreis entlang gelegt und hat in den 36 bzw. den 12 Göttern seine einzelnen Körperteile verteilt. Das wird nun teils ganz wortwörtlich so interpretiert, daß also jedes Körperglied sein Gegenstück in dem Makrokosmos am Himmel hat, jeder Finger, jedes Ohr usw. Eine barock anmutende Erweiterung sagt, daß jeder Körperteil tatsächlich vorher als Sonderwesen am Himmel stand, bevor er zu dem irdischen Leib eines Individuums angeschlossen wurde; nach dem Tode kehrt auch der Körperteil ebenso wie die Seelenteile an den Himmel zurück.[5]) Den Urgrund

1) Stob. I 5, p. 77 Wa.

2) Varro, de l. l. V 69. 1, Serv. Verg., Aen. III 607, Festus-Paulus 397, 4 L. Zur Fabel des Menenius Agrippa vgl. Nestle, Klio XXI (1927) 350ff.

3) Fragment aus den Exzerpten des Maximus Planudes, ed. Wünsch, Arch. f. Relig.-Wiss. XII (1909) 160. Metrodoros von Lampsakos stellt die Leber mit Demeter, die Milz mit Dionysos, die Galle mit Apollo allegorisch in Beziehung: Diels, Vorsokr. I[4] Nr. 48, 4, dazu Nestle a. a. O. 354.

4) Theodor. Priscian. 250 f. Rose, Testam. Rubens 460 Kautsch und besonders deutlich Pauli Orosii commonitor. cap. 2 153, 19ff. Schepps: *tradidit* (sc. Priscillianus) *autem nomina patriarcharum membra esse animae, eo quod esset Ruben in capite, Juda in pectore, Levi in corde, Beniamin in femoribus, et similia; contra autem in membris corporis caeli signa esse disposita, id est arietem in capite etc.*

5) Manil. II 453ff. C. C. A. VI 83, 3ff., zum Herabsteigen der Glieder: Gundel, Philologus LXXXI (N. F. XXXV) 1926, 309ff.

der ganzen systematischen Verkettung des Menschen mit den Gestirnen und speziell mit den Dekanen erkenne ich in der Aufteilung des Leibes der Himmelsgöttin Nut an die 36 Dekanbezirke und dann an die 36 Dekangötter. Das ist plastisch dargestellt zum erstenmal in dem Grabe Ramses IV., wie die Taf. 5 klar zeigt. Ihr entsprechen die Aufteilungen des hellenistischen Weltengottes Kosmos in 36, 12 oder 7 Gottheiten (S. 282ff.).

Daß die Körperteile und die inneren Organe vor der Geburt in den Sternbezirken oder deren Götter liegen, muß wiederum ein Rudiment des altägyptischen Totenglaubens sein, der die Eingeweide des Toten bekanntlich in den Göttern der Kanopen ruhen läßt. Und Kanopen und Götter der Kanopen, in erster Linie die eben erwähnten vier Horuskinder, sind ja identisch.[1]) Seitdem man nun die Kanopengötter droben in die Dekangötter aufnahm, war die Weiterung nicht allzu kühn, daß die Eingeweide des Toten nun auch droben am Himmel sind. Da die Übertragung auf den lebenden Menschen sich automatisch sekundär ergab, war die astrologische Weiterfolge von selbst gegeben, daß bereits vor dem Leben die Glieder und Eingeweide droben am Himmel liegen und von den Sternenbezirken herabsteigen. Eine spätere, mehr geistige Entwicklung läßt nur noch die inneren Lebensteile des Menschen von droben kommen und nach dem Tode wieder dorthin gelangen, endlich nur noch den Lebensträger selbst, die Körperseele, die Hauchseele oder die Astralseele.

Diese Vorstellung, daß der Mensch mit allen seinen inneren und äußeren Gliedern vor dem irdischen Dasein droben in der Gestirnwelt war, und dorthin zurückkehren wird, ist nur noch in dem gebrochenen Licht gnostischer Spekulationen zu erkennen, aber doch deutlich genug erkennbar. In dem Fragment eines gnostischen Gebietes wird das erste Mysterium immer wieder gepriesen, daß es der Reihe nach die zwölf Äonen durch Jeû aufstellen ließ — gemeint sind die zwölf Tierkreisbilder —, der Archonten, Dekane und Liturgen in den einzelnen Äonen einsetzte. Nach der typischen Wiederholung dieses zwölffachen Lobpreises und der Mitteilung, wie der heilige unvergängliche Name des betreffenden Äon, d. i. des Tierkreisbildes heißt, folgt immer wieder derselbe Ruf — ich greife als Beispiel den 11. Aion heraus: Rette alle meine Glieder, die seit Erschaffung der Welt in allen Archonten und Dekanen und Liturgen des 11. Äons zerstreut sind; sammle sie alle ein und nimm sie in das Licht auf.[2]) Unter den Archonten der Tierkreisbilder können Planeten verstanden sein, die uns oben ja in dem System der planetarischen Prosopa hinreichend beschäftigt haben, die Liturgen sind die Diener der Dekane, in erster Linie die in ihren Bezirken liegenden Fixsterne, dann aber auch die nördlich und südlich mit ihnen gleichzeitig aufgehenden Fixsterne (S. 237).

In der Philosophie findet sich später dieser Glaube nur noch auf die Seele und deren Teile übertragen. Jamblich bekämpft z. B. die Ansicht der Astrologen, man könne aus der Geburtskonstellation den Eigendämon ermitteln

---

1) Rusch, Die Entwicklung der Himmelsgöttin Nut zu einer Totengottheit, a. a. O. 46.

2) Koptisch-gnostische Schriften I, ed. C. Schmidt (1905) 330ff. Die Auffassung der Aeonen als Tierkreisbilder findet sich z. B. auch im Testamentum Salomonis in der Handschrift H, wo der 27. Dekan auf den Namen des 11. Aion hin den Körper verläßt; die Überlieferung der Zahl 11 kann nicht richtig sein, da dieser Dekan wie die beiden folgenden dem 10. nicht dem 11. Zodiakalbild unterstehen (s. u. S. 278).

und erklärt (de myster. Aeg. IX 5 mit Hopfners Übersetzung S. 181): „Der Eigendämon wird uns nicht aus dem gebietenden Planeten (= οἰκοδεσπότης) allein beigegeben, sondern es stehen vielmehr viele Prinzipien (= ἀρχαί) über ihm und dazu auch solche, die universeller sind als der gebietende Planet." Und im nächsten Kapitel betont er etwas schärfer, daß der Eigendämon nicht etwa aus einem einzigen Elemente des am Himmel sichtbaren zugeteilt wird: aus dem ganzen Weltall vielmehr und aus dem gesamten mannigfaltigen Leben und Körper in ihm, durch den die Seele zur Schöpfung (und bei Geburt der Menschen in ihren sterblichen Leib) herabsteigt, wird je ein bestimmter Teil (des Weltalls) jedem einzelnen Bestandteile an uns zur speziellen Herrschaft über jeden dieser Teile zugewiesen.

Ich mußte diese Vorbemerkungen geben, damit wir nun die Lehren und Tabellen der astrologischen Dekanmelothesie und ihre medizinischen Vorschriften verstehen können. Das älteste Material geben in dieser Hinsicht die paar iatromathematischen Bemerkungen der Salmeschoiniaka. Dann kommen die Lehrsätze des Nechepso und die hermetischen Listen. Wichtiges Material bietet dann das Testamentum Salomonis; für das Mittelalter sind die auf der antiken Heilastrologie fußenden Angaben des Picatrix besonders wertvoll.

In den Salmeschoiniaka waren nach dem kurzen Bericht des Eusebius (S. 342) an erster Stelle die Heilmittel gegen die Krankheiten, dann erst die Auf- und Untergänge und zuletzt die Vorbedeutungen der Zukunft gegeben. Das Papyrusfragment, das wahrscheinlich ein Stück dieser Salmeschoiniaka enthält, richtet sich nicht nach dieser Reihenfolge, sondern gibt zuerst die Prophezeiungen und am Schlusse die Krankheiten, die unter dem Regiment dieser Gestirngötter zu erwarten sind, und ihre Heilungen.[1]) Das dürftige Material läßt nur erkennen, daß apodiktisch im Orakelton gesagt war, welche Krankheiten während des Regiments der Dekane bzw. der Pentaden ausbrechen. Zum Beispiel: Der Gott der vierten Pentade des Wassermanns veranlaßt, daß einer lahm zur Welt kommt, denn er kommt nur mit einem Fuß zur Welt. Nun heißt es apodiktisch im Orakelton weiter: Die Kränklichkeit dieser Zeit betrifft die Gedärme (Blase?) und die edlen Eingeweide[2]), und es wird zahlreiche Todesfälle geben. Er verursacht die Krankheiten von Göttern, d. i. Epilepsie, Lähmung und . . . Schmerzen in der Gegend . . . Leider sind nun gerade die folgenden Zeilen des Papyrus zerstört, welche die Bezeichnung des Körperteils und der Heilmittel enthalten haben müssen. Vom nächsten Dekan ist überhaupt nichts erhalten, was für unsere Betrachtung von Belang ist. Vom 1. Dekan der Fische wäre zu unterstreichen, daß er viele Menschen töricht macht, so daß sie in Bezug auf ihre Seele wie Narren erscheinen. Auch die Geilheit der Männer und Unfruchtbarkeit der freigeborenen Weiber muß hier hervorgehoben werden, denn das sind wichtige Fragen der späteren systematischen Charakterisierung der Tierkreisbilder.

1) Griechischer Volksglaube spricht auch vom Einfahren der Dämonen und auch der großen Götter in den Menschenleib. Hippokrates de morb. sacr. V 360 Littré wendet sich gegen den Volksglauben, daß die Göttermutter, Poseidon Enodios, Apollon Nomios, Ares oder Hekate in einem Kranken wohnen, weiteres bei Usener, Götternamen 294, und Gruppe, Griech. Mythol. und Religionsgesch. 849, 4.

2) Vgl. o. S. 264 das Regiment der vier Horuskinder als Dekan- und Eingeweidegötter.

Leider ist abermals der Ort der Krankheit zerstört — ob mit den Herausgebern der nur erhaltene Rest des Wortes — μους zu ὀφθαλμούς oder ὤμους oder einem anderen Körperteil zu ergänzen ist, bleibt unentschieden. Natürlich kann man an die beiden vom Herausgeber vorgeschlagenen Körperteile denken; die Augen spielen infolge der in Ägypten immer stark hervortretenden Augenkrankheiten eine große Rolle in den astrologischen Texten, auch die Schultern kommen in Frage, sie werden auch in den Melothesien der Zodiakalastrologie erwähnt.

Von dem nächsten Sterngott ist nur das Heilmittel genannt, das gegen die von ihm losgelassenen Krankheiten hilft: Es ist ein Heiltrank oder eine Heilsalbe, die man aus der Vermengung von Honig, Gerste und dem Saft einer nicht definierbaren Pflanze herstellen muß — die Vorschrift und die Ingredienzen entsprechen genau der Rezeptur der späteren Heilmedizin der sideralen Pflanzen.

Aus der Prognose des 2. Dekans der Fische geht hervor, daß er Mißgeburten, Zwerge und Bucklige, ferner blinde (Augenlose!), taube und stumme Menschen erzeugt; Päderastie und widernatürliche Unzucht werden weiter mit diesem Gott in Verbindung gebracht. Auch das sind feste Fermente der späteren Orakelastrologie.

Wenn uns auch nur wenig das Fragment bietet, das wenige genügt, um uns zu zeigen, daß hier bereits alles, nur viel weiter ausgeführt, vorhanden ist, was die spätere Dekanmelothesie und Dekaniatromathematik zeigt. Vor allem ist die unlogische Mengung von physischen und psychischen, also von körperlichen und seelischen Teilen zu betonen. Dann ist nicht konsequent durchgeführt, ob der Gott nur partiell den in seiner Zeitherrschaft zur Welt kommenden Menschen so belastet oder ob er auch den erwachsenen Menschen die Krankheiten schickt. Leider läßt das Fragment auch die wichtige Frage unentschieden, ob durchweg diese 36 Dekane und die 36 Pentaden hier als böse Wesen gezeichnet sind, oder ob auch gute Götter darunter sind. Weiter bleibt unentscheidbar, ob das Heilmittel von dem Sterngott selbst geoffenbart ist, dann wäre doch wieder das Wesen des Gottes einigermaßen zu erklären: der Gott sendet die Krankheit, heilt sie aber auch und gibt seinen Auserwählten zugleich die Rezeptur. Das ist ein typisches Merkmal der hellenistischen Iatromathematik.

Schmerzen, seelische Depressionen, Frost- und Fieberschauer, menschliche Mißgeburten wurden auch in dem großen Sammelwerk des Nechepso-Petosiris mit den Dekanen in Verbindung gebracht. Es ist uns nur diese generelle Kennzeichnung ihrer Einwirkung auf den Körper durch Firmicus (II cap. 4 § 5) gegeben. Wertvoll ist die weitere Bemerkung des Firmicus, daß ihre Munifices, von denen je drei einem jeden Dekan zur Verfügung stehen, diese Befehle der Dekane ausführen. Diese Dekandiener geben ihrerseits die Aufträge des Dekangottes wieder weiter an die unzählig vielen göttlichen Mächte, die unter ihrem Kommando stehen, und die sich wie Bazillenschwärme in dem Zeitpunkt auf die Menschheit stürzen, der ihrem Dekan die Macht in der Welt aufschließt.

Diese Entscheidungen des sideralen Kommandeurs hat Nechepso, wie Firmicus an anderer Stelle (IV 22 § 2ff.) nachholt, genau gebucht; er hat alle körperlichen und geistigen Gebrechen *(vitia)* und auch die Gesundheitszustände (*valetudines*, man kann auch an Heilmittel denken) während des

Zeitregiments jedes einzelnen Dekans statistisch festgestellt *(collegit)*, und dank der Belehrungen des göttlichen Geistes Heilmittel für alle körperlichen und geistigen Krankheiten *(aegritudines)* ermittelt. Nach Firmicus scheint Nechepso in seiner Dekaniatromathematik das allopathische Prinzip befolgt zu haben. Er sagt darüber: da ein Element (natura) durch ein anderes Element besiegt wird und da oft ein Gott den anderen besiegt, hat Nechepso aus entgegengesetzten Substanzen und aus entgegengesetzten göttlichen Mächten diese Heilmittel gefunden. Wir stehen mitten im Sanktuarium der Dekanreligion: Die Dekangötter bestimmen Gutes und Böses, Krankheit und Gesundheit; ihre schlimmen und guten Bestimmungen, die Nechepso in gleicher Weise statistisch festgestellt hat, werden aufgehoben durch konträre siderale Substanzen. Also durch Amulette, Tränke, Salben und Pflaster — das zeigen uns genauer die Texte der Zodiakalheilkunde — und durch Gegenaktion anderer göttlicher Mächte kann die Influenz der Dekane gebrochen werden; die Einzelheiten kann der Mensch durch die Offenbarungen des Nechepso erhalten.[1]) In dieses primitive Mysterium hat nun ein späterer Astrologe die merkwürdige Ungereimtheit der leeren und der vollen Dekanbezirke eingebaut; ein Gitter, das die aus voller Initiative handelnden Dekane gefangen schließt und die Vorstufe der rein linear mathematischen Sektion der alten Götterwirkungen bildet.

Es läßt sich nicht ermitteln, ob Nechepso tatsächlich so konsequent, wie Firmicus es darstellt, das allopathische Prinzip in seinen Jatromathematica befolgt hat, da seine Dekanlehren im einzelnen nicht vorhanden sind. Wir haben nur ein einziges Fragment, das vielleicht dahin gehört. Galen berichtet nämlich in seiner Abhandlung über die einfachen Heilmittel, daß der König Nechepso im 14. Buch schrieb, man solle eine von Strahlen umgebene Schlange auf Jaspis gravieren und das in einem Ring tragen. Das Rezept wiederholt Aetius und Marcellus Empiricus, der aber den Namen des Nechepso nicht nennt, aber zweifellos dieselbe Quelle (Galen) ausnützt. Marcellus bezeichnet als natürliches Heilmittel gegen Magenschmerzen eine Schlange, die sieben Strahlen um den Kopf hat, man soll sie auf einen Jaspis gravieren, diesen in Gold fassen und am Hals das Ganze tragen. Man könnte in dieser Schlange den Dekan Chnubis sehen, der als Herr des Magens in der hermetischen Liste und bei Hephaestion erscheint (S. 284). Aber Nechepso verlangt lediglich das Bild einer Schlange, während der Dekan Chnubis als eine sich emporringelnde Schlange mit einem Hunde- oder Löwenkopf beschrieben und abgebildet wird. Da nach Nechepso dieser astrale Schlangengott am Hals getragen werden soll, kann auch das Bild eines Schlangendekans gemeint sein, der den Hals als Domäne beherrscht und von da aus in allopathischem Sinne den Dekan des Magens außer Kraft setzt.[2])

1) Manilius muß eine ähnliche Lehre, vielleicht ebenfalls die des Nechepso gekannt haben, nur läßt er wie Ptolemäus die Iatromathematik ganz beiseite. Aber IV 306: *aliis alia opposita est et fallit imago mentiturque suas vires et nomina celat* enthält unverkennbar den Leitgedanken der Iatromathematik des Nechepso.

2) Galen. oper. XII p. 207 Kuehn, Aetius tetrab. I 2, 23 (vgl. Rieß, Nechepsonis et Petosiridis fragm., Philol. Suppl. VI (1891—1893) 379, 29); Marcell. Empir. de medic. 20, 98. — Das Bild und der Name des Chnubis ist als Amulett von den antiken Jatromathematikern häufig verordnet worden, wie die zahlreichen Gemmen beweisen, welche sein Bild und seine Namen tragen, dazu vgl. W. Deonna, Anz. f. Schweiz. Altertumskunde N. F. XXII (1920) 173ff. und A. Jacoby, Arch. f. Relig.-Wiss. XXVIII (1930) 269—285.

Die Schicksalsdekrete der Dekane, die das Handbuch des Nechepso enthalten hat, dürften sich im wesentlichen, wenn auch natürlich nicht in allen Einzelheiten, decken mit den Zeichnungen ihrer Funktionen in den beiden hermetischen Listen und im Testamentum Salomonis. Das griechische Dekanbuch des Hermes sagt im Vorwort: „Alle Leiden, welche den Menschen infolge des Fluidums der Gestirne zugesandt werden, werden durch diese geheilt. Ehre also jeden einzelnen durch die ihm gehörende Pflanze und den ihm gehörenden Stein, ferner auch durch sein Bild und du wirst ein großes Schutzmittel (Amulett) haben. Denn keines Menschen Schicksal steht außerhalb dieser Dekanverwaltung. In ihr ist das All rundum eingeschlossen." Hier ist also von vornherein das allopathische Prinzip abgelehnt, die homöopathische Heilmethode wird nochmals kurz darauf ausdrücklich von dem Verfasser hervorgehoben. Er sagt: Ein jedes der Tierkreisbilder hält sein eigenes Glied im Menschen inne — vorher ist von der Aufteilung des Gottes Kosmos an die Tierkreisbilder die Rede, wonach der Widder der Kopf, der Stier der Hals usw. des Kosmos ist — und bewirkt in dessen Gegend ein bestimmtes Leiden; willst du nun nicht leiden, was du eigentlich von ihnen leiden müßtest, dann graviere in die Steine ihrer Dekane deren Bilder und Symbole und lege noch die Pflanze des einzelnen Dekans darunter, dann trage das als Heilmittel, als ein großes und glückseliges Heilmittel für deinen Körper. In dem griechischen Text dürfte das Epitheton μακάριον an die ägyptischen Totenamulette erinnern, die den Körperteilen mitgegeben werden, um ihnen die Glückseligkeit im Tode zu sichern, ein seltenes Überbleibsel aus der von mir schon öfters vertretenen Ansicht, daß die ganze Dekanastrologie und ebenso die Dekanheilkunde den wichtigsten Untergrund im ägyptischen Totenkult hat.

Die allopathische Heilmethode, wie sie Nechepso verlangt hat, steht im Widerspruch mit diesem homöopathischen Prinzip der hermetischen Systematik. Auch Celsus hat die homöopathische Therapie befolgt. Denn nach Origenes (S. 373) haben die 36 Dekane den in ebensoviele Teile aufgeteilten Körper des Menschen inne. Jeder einzelne hat den Auftrag, einen bestimmten Körperteil als Schutzgott zu verwalten. Ist ein Glied krank, dann rufen die Ägypter den astralen Schutzgott mit seinem Namen herbei und heilen so die Krankheiten des Körpers. Das allopathische Prinzip dagegen tritt scharf im Testamentum Salomonis hervor, wo generell jeder Dekangott durch eine andere Dekanmacht vertrieben wird. So muß im Grunde das Testamentum Salomonis als ein Nachläufer des von Nechepso befolgten Systems angesprochen werden; natürlich sind die Dekane selbst sowie auch ihre Gegenmächte und die Heilmethoden bereits weit von der Quelle weg und zeigen syrische, jüdische und schon christliche Degenerationsmerkmale.

Von späteren Dekanmedizinen befolgt Picatrix in einer Therapie, für die er als Quelle den Hermes nennt, das homöopathische Prinzip, der Dekan heilt die Krankheiten des ihm unterstellten Körperteils. Er ist also der direkte späte Nachfahre der Dekanreligion des Hermes. Auch die taoistische Auffassung der 36 himmlischen Anführer als Schutz- und Heilkräfte der Menschen und ihre Rolle gegen die Dämonen der Krankheit und der Epidemien im Zauber stellt eine Weiterführung der hellenistischen Dekantherapie dar (S. 29 Anm. 3).

Es verlohnt sich, die wichtigsten Zeugnisse unserer Kenntnis der antiken Dekanmedizin kurz zu analysieren. Das griechische heilige Buch des

Hermes Trismegistos befolgt die Iatromathematik in den meisten Dekanen. Der 1. Dekan des Widders heilt die Leiden des inneren Teiles des Kopfes, also besonders Kopfschmerzen, der zweite die Schläfen und die Nase, der dritte die Ohren, das Zäpfchen, den Schlund und ebenfalls die Nase. Der 1. Dekan des Stiers behrrscht den Hals, der 2. die Mandeln und den Nacken, der 3. den Mund und die Kehle. Dann folgen die Schulterknochen, die Oberarme und die Hände unter der Regierung der Dekane der beiden Zwillinge. Eingeweide, Lunge und Milz unterstehen den Dekanen des Krebses. Herz, Zwergfell und Leber gehören den Dekanen des Löwen, Bauch, Eingeweide und Nabel unterstehen den Gottheiten der Jungfrau. Deutlich wirken in diesen letztgenannten Körperorganen die altägyptischen Dekangötter, die vier Horuskinder weiter, unter deren Obhut gerade die Eingeweide stehen. Es ist schwerlich ein Zufall oder bare willkürliche Konstruktion eines späten Astrologen, daß unmittelbar hintereinander nicht weniger als neun Dekangötter die inneren Organe beherrschen; denn die Gottheiten der Eingeweide, die vier Horuskinder treten wiederholt als Dekangötter in den alten ägyptischen Dokumenten auf. Von der Waage ab sind die unteren Körperpartien und die dahingehörenden Organe an die Dekane aufgeteilt. Nicht weniger als 6 Dekanen gehört die Obhut über die Geschlechtsteile und deren Umgebung. Das Gesäß, die Uringänge und die Blasenorgane, ferner der After unterstehen dem Regiment der Dekangötter der Waage. Der Ausgang der Geschlechtsteile, die Schamteile und die Hoden werden von den Dekanen des Skorpions beherrscht, die Schenkel und die Knochen (sic) gehören den Dekanen des Schützen, Knie und Kniekehlen, Schienbeine, Waden und Füße unterstehen der Herrschaft der Dekane der drei letzten Tierkreisbilder. Von den beiden letzten Dekanen der ganzen Reihe sind wohl aus Unachtsamkeit der Schreiber die Körperteile in dem Text ausgefallen.

Der Glaube, daß der Dekan die Krankheiten über die Glieder, die er beherrscht — der typische Ausdruck für sein Körperregiment lautet κυριεύει, d. i. er ist der Herr eines Gliedes — sendet und auch heilt, läßt sich deutlich erkennen. Die von ihm zugesandte Krankheit wird ganz im altägyptischen Glauben als persönlich wirkendes und im Körper hausendes Wesen gedacht. Bei der Heilung sendet der Astralgott die Schmerzen verursachenden Dämonen aus dem Körper heraus, heißt es einmal direkt beim 1. Dekan des Skorpion.

In der Hauptsache sind es Amulette, die in dieser astrologischen Therapie gegen die Schmerzen helfen, welche die Dekane selbst verursachen. Es ist bekannt, daß die Amulette im ägyptischen Totenkult und auch im Leben ebenso wie auch noch im heutigen Ägypten eine hervorragende Bedeutung haben. Daß das Bild eines Gottes böse Geister aus dem Körper herausjagt, hören wir bereits in der ägyptischen „Heilung der Bentresch", wo die wahnsinnige Prinzessin auf diese Weise geheilt wird.[1]) Die gewöhnliche Verordnung lautet: trage es; wie und wo man das Steinamulett mit dem Bild, dem Symbol und der Pflanze des Dekangottes tragen soll, wird nicht angegeben, vermutlich soll es auf das kranke Glied aufgebunden werden. Zweimal wird ein goldener Ring, je einmal ein Silber- und ein Eisenring vorgeschrieben. Die ägyptische Zuteilung der verschiedenen Metalle und Steine an die einzelnen Dekane und deren Vorsteher[2]) bildet die Unterlage der Steintherapie,

1) Roeder, Urkunden XV.
2) Brugsch, Thesaurus I 24—26; Boll, Sphaera 233.

nur hat der hellenistische Astrologe noch weitere Bestandteile des alten Amulettglaubens, nämlich den Bild-, Symbol- und Pflanzenaberglauben dazu genommen, um durch diese mehrfachen astralen Ingredienzen einen stärkeren Bann auf den Astralgott auszuüben.

Neben den Amuletten wird noch für 25 Dekane eine bestimmte Diätvorschrift gegeben. Es sind in der Hauptsache Warnungen vor bestimmten Speisen von Tieren und Pflanzen. Was für ein innerer sympathischer Zusammenhang nun zwischen den genannten Tieren, den Pflanzen, den Körperorganen und den Dekangöttern besteht, wird sich schwerlich immer irgendwie ausmachen lassen.[1] Gegen die Lungenschmerzen, die mit dem 2. Dekan des Krebses in Verbindung stehen, wird neben dem Amulett gefordert, man solle sich der Speisen enthalten, die ein Hund berührt. Da mag eine Anspielung auf den Hundsstern vorliegen, der bekanntlich der Stern dieses Dekans ist. Aber warum man bei Leiden in der Aftergegend, in der Blase und im Urinstrang sich der bitteren Mandeln, der Enten und Maulbeeren enthalten soll (19. und 20. Dekan), dafür läßt sich schwerlich eine Begründung finden. Alte Beobachtungen der Volksmedizin stecken in dem Verbot, Bohnen zu essen bei Erkrankungen des Zwerchfells, auch die Enthaltung von Sellerie und Petersilie bei Hämorrhoiden und Geschwüren in der Nähe der Geschlechtsteile gehört wohl in dieses Gebiet. Wenn Aal, Muräne und Krebs bei den Dekanen des Steinbocks verboten werden, so mag dabei die Rücksicht auf das alte Bild dieses Zodiakalgottes als Ziegenfisch mitgesprochen haben, wenn nicht ältere theriomorphe Gliedergötter dahinterstecken. Auch sonst finden sich in den Steinen und Pflanzen durchsichtige Angleichungen an die dominierenden Tierkreisbilder; im Widder wird vor dem Genuß von Schafkraut gewarnt (2. Dekan), im Stier vor der Ochsenzunge (3. Dekan), im Löwen vor dem Löwenfuß und im Skorpion vor der Pflanze Skorpiuchos. Sonst hat dieses Apothekerbuch wohl seine Geheimnisse in der Hauptsache uraltem Pflanzen- und Steinaberglauben entnommen, in die tiefer einzudringen sich kaum an dieser Stelle lohnen dürfte.[2]

Die astrologischen Vorschriften, unter welchen Gestirnungen man die Amulette machen und tragen soll, sind in der Einleitung in dem mehr als zweideutigen Satze gegeben: man soll sie anfertigen und tragen sowohl in der Zeit zwischen dem Horoskop als auch dem Agathodaimon und dem Ort, der über die körperliche Beschaffenheit entscheidet. Wahrscheinlich soll die Anfertigung des Amuletts erfolgen, wenn der betreffende Dekan im Horoskop steht, damit es die Strahlen des Sterngottes in sich aufsaugt; fertig soll es sein, wenn der Dekan der Agathodämon ist, d. h. wenn er im Ort des Glücks steht. Und angelegt soll es werden, wenn der Ort, der über die Körperbeschaf-

---

1) Auch das geht auf uralten ägyptischen Glauben zurück, bereits in den Kalendern der guten und bösen Tage ist vor dem Genuß von Wassertieren, Fischen, Gemüsen, Vögeln u. ä. an bestimmten Tagen gewarnt: dazu Wreszinski, Tagewählerei im alten Ägypten, Arch. f. Religionswiss. XVI (1913) 89ff.

2) Die Dekanpflanzen desselben unterzieht einer eingehenden Untersuchung Béjottes, Le livre sacré d'Hermès Trismégiste et ses trente six herbes magiques (Diss. Bordeaux 1911), zu den Steinen vgl. Hopfner, Lithika, in R.E. XIII 759ff. Ein hermetisches Pflanzenbuch, das mit den Dekanen bestimmte Pflanzen in Sympathie stellt, benutzte bereits der sonst unbekannte Pamphilos, gegen dessen Arbeitsmethode sich scharf Galen wendet (s. u. S. 345).

fenheit entscheidet, von dem betreffenden Dekangott besetzt ist.[1]) Man hat darunter wohl den VI. Ort zu verstehen, der über die Gesundheit entscheidet.

Das lateinische Dekanbuch des Hermes Trismegistos nimmt erst von dem 3. Dekan der Zwillinge ab auf die Melothesie und die Krankheiten, welche die Dekane senden, Rücksicht, obwohl in der Einleitung betont wird, daß sie ebenso wie die Tierkreisbilder und die Planeten über die Glieder des Menschen herrschen (S. 379). Auffallenderweise sind meist nur innere Organe genannt, sie konzentrieren sich wiederum auf die Dekane des Krebses, des Löwen, der Jungfrau und der Waage. Genannt werden: Nerven, Arterien, Lunge, Magen, Leib, Leber, Milz, Nieren, Blase. Von äußeren Organen werden in den folgenden Dekanen nur Knie, Schenkel und Lenden erwähnt. Vielleicht ist die abrupte und oft sprunghafte Anordnung ein Zeichen dafür, daß die Vorlage dieses Textes aus sehr alter Zeit stammt, und noch auf diejenigen Dekangottheiten Rücksicht nahm, welche die Eingeweide des Toten, bzw. des Lebenden schützen, besonders die schon öfters genannten vier Horuskinder. Die Dekane sind auch hier in der größeren Zahl die Veranlasser der Schmerzen und der Krankheiten in ihrem Dominium des Körpers. Die typische Formel lautet: *facit dolorem* oder auch *inducit dolorem*. Diese Krankheiten sind besonders in der zweiten Hälfte der ganzen Serie spezialisiert. So bewirken die Dekane des Skorpion Karfunkel und Bubonen, alle drei Götter der Fische und der 2. Dekan des Wassermanns machen Podagra. Eine astrologische Zeitbestimmung wird nicht gegeben.

Das homöopathische Prinzip befolgt, wenn auch nicht konsequent, die interessante griechisch-hebräische Dekanliste (S. 385ff.). Sie gibt nicht für alle Dekane iatromathematische Vorschriften, sondern betont oft auch magische universale und individuelle Aktionen einzelner Dekane. Die ersten 7 Dekane sind reine Gliederdämonen, ihre Domäne im menschlichen Körper richtet sich nach der landläufigen Tierkreismelothesie. Demgemäß unterstehen den Widderdekanen Gehirn, Augen, Zähne und Schlund, die Dekane des Stiers beherrschen den Hals und dessen innere und äußere Teile. Von den sonstigen Dekanen wird das Körperregiment erwähnt beim 2. Dekan des Krebses, ihm unterstehen Brust, Brüste und Seiten, dann beim 1. Dekan des Löwen, dem das Herz gehört. Dem 1. Dekan der Jungfrau unterstehen der Magen, der Bauch und die Eingeweide. Der 2. Dekan der Waage herrscht über die Hüfte, vom 2. Dekan des Wassermanns hören wir, daß er die unteren Teile besitzt, und dem 3. Dekan der Fische gehört auffallenderweise wieder die Milz und die Leber; wiederum treten deutlich die ägyptischen Eingeweidegötter in den Dekanen hier zutage.

Meist sind hier die Dekane als Heilgötter aufgefaßt: ὅσα πάθη ἴαται und ἴαται πόνον ist eine öfters wiederkehrende Formel. Außer den in den Körperbezirken lokalisierten Krankheiten können einzelne Dekane auch Krankheiten heilen, die sich über größere Partien oder über den ganzen Körper erstrecken. Nasenbluten und Blutungen überhaupt heilt der 25. Dekan, Wassersucht der 31., Epilepsie der 23., Raserei der 33., Rheumatismus oder Ischias der 27. Dekangott.

1) Über die Bedeutung der zwölf Orte, von denen der 11. Ort dem Agathodaimon gehört, informiert Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque 280f. Der Interpretation von Ruelle und Bejottes kann ich nicht beitreten.

Die Rezepte dieses Dekanbuches verlangen eine bestimmte Steinsorte, eine Pflanze, und den heiligen Namen des Gottes, der gegen die Krankheit helfen soll. Das Amulett soll getragen werden, und der Träger wird von dem genannten Leiden befreit werden. Der Talisman dient sowohl zur Prophylaxe als auch zur Heilung bereits ausgebrochener Krankheiten. „Und der das trägt, wird von den genannten Krankheiten verschont bleiben", heißt es beim 2. Dekan des Stiers; „ist aber einer schon erkrankt an einem derartigen Leiden, dann wird er hervorragenden Nutzen haben". Das Amulett soll an die kranke Stelle aufgebunden werden; z. B. lege man bei Herzleiden das Amulett des 1. Dekans des Löwen auf das Herz, bei Hüftschmerzen bindet man den Talisman des 2. Dekans der Waage auf die Hüfte und er heilt sofort. In zwei Fällen sind auch wunderbare Fernwirkungen genannt. Das Schutzmittel des 3. Dekans des Stiers bewahrt vor Halsleiden alle Einwohner eines Hauses und auch alle, welche dort aus- und eingehen, wenn man es an der Türschwelle anheftet. Legt man das Schutzmittel des 2. Dekans des Steinbocks in die Mitte eines Hauses, so bleiben dessen Bewohner von allen Krankheiten verschont. Das sind uralte magische Heilmittel der primitiven Medizin, die sich auch in anderen Systemen der Iatromathematik finden und ihre Anhänger bis herein in unsere Zeit nach Millionen zählen.

Die Hilfe eines Dekangottes ist in diesem Rezeptbuch aber nicht ausschließlich an ein Amulett gebunden. Der 7., der 25. und der 27. Dekan heilt sofort, wenn man nur seinen heiligen Namen auf das kranke Glied mit dem geforderten Zaubersaft aufschreibt. Auch der weitverbreitete Glaube, daß ein Mensch geheilt werden kann, wenn er den heiligen Namen eines Gottes trinkt oder ißt und damit den Gott selbst in sich aufnimmt, begegnet uns in diesem Traktat. Zahnschmerzen und Schlundschmerzen verschwinden z. B. sofort, wenn man z. B. den Namen des 3. Dekans mit einem besonderen Saft auf einen grünen Jaspis schreibt und das trinkt. Magenschmerzen, Leibschneiden und Schmerzen in den Eingeweiden hören auf, wenn man den Namen des 16. Gottes auf ein silbernes Blättchen mit einer Tinte aufschreibt, welche aus Safran, Blut, Honig und Rosenextrakt zu bereiten ist. Diese Dekantinten sind in pedantisch genauer Rezeptur später von den Arabern weiterausgebaut worden und im Picatrix z. B. (S. 147 Pl.) für jeden der 36 Dekangötter ausführlich in ihren einzelnen Komponenten angegeben. Sie sind, wie es dort ausdrücklich am Schlusse heißt, ebenso nötig wie die anderen sideralen Kräfteträger, um das Pneuma der Sterngötter herabzuziehen.

Es ist deutlich erkennbar, daß ursprünglich diese Dekanheilkunde mit einer wirklichen Beobachtung des gestirnten Himmels nur sehr wenig zu tun hatte. Das große Geheimnis war der heilige Name des Sterngottes, die Kenntnis seiner Körperdomäne und der ihm unterstellten irdischen Substanzen, der Steine, Pflanzen und Extrakte. Eine zwingende Folgerung mußte verlangen, daß man den gewünschten Dekangott dann herbeiholte, wenn er wirklich in Zeit und Raum eine nach astrologischer Weltanschauung völlige Freiheit im Handeln hatte, wenn also sein Gestirn oder sein Bezirk die Herrschaft über die Stunde, die Dekade oder sonst eine Zeitspanne hatte. Das ist nur einmal ausdrücklich gefordert beim 30. Dekan, wo vorgeschrieben wird, man habe in seiner Stunde und an seinem Tage das erforderliche Material herzurichten, um eine günstige Wirkung zu erzielen.

Über diese sicher alte Forderung haben sich nun in dieser Schrift noch

Elemente der späteren astrologischen Katechismuslehren gelagert. So wird beim 27. und 30. Dekan die Bedingung gestellt, daß der Mond zugleich in dem Tierkreisbild steht, zu dem der Dekan gehört. Dann finden sich die banalen Forderungen des planetarischen Aberglaubens. So wird der Tag und die Stunde eines Planeten beim 10., 17., 21. und 34. Dekan verlangt. Hier ist das allopathische Heilverfahren befolgt; die Stunden und die Tage des Mars und Saturn heben die Einflüsse der Prosopaherrin Venus auf beim 10., 17. und 21. Dekan, während Venus ihrerseits den Einfluß des Prosopagebieters Saturn im 34. Dekan zu schanden macht. Eine interessante Mischung der rein phantastischen Konstruktion der hellenistischen Astrologie, wie sie die planetarische Chronokratie darstellt, mit den tatsächlichen Gegebenheiten des gestirnten Himmels enthält die Vorschrift bei der Rezeptur des 33. Dekans: nimm einen weißen Vogel am Tage der Aphrodite, opfere ihn abends gegenüber dem Licht der Sterne; gemeint sind wohl die Sterne des letzten Drittels des Wassermanns. Aus den Zauberpapyri ist uns diese Communio mystica mit den Sternen bekannt genug; hier wird Venus, Orion und der große Bär bevorzugt. Diese Verbindung mit den Sterngöttern findet sich auch in ägyptischen Vorbildern der Dekanreligion. Man stellte, um ein prägnantes Beispiel herauszugreifen, die Statue der Göttin Sothis, welche die Seele des gleichnamigen Dekangottes, des Sirius, repräsentiert, auf den hypäthralen Raum ihres Tempels bei der erstmaligen Epiphanie des Sirius in der Dämmerung des Sommermorgens: „damit sie die Strahlen ihres Sternes schaue und sich vereinige mit den Strahlen ihres Vaters Ammon Re."[1])

Das allopathische Prinzip ist bis auf zwei Ausnahmen in der Dekaniatroastrologie des Testamentum Salomonis durchgeführt. Wie schon hervorgehoben wurde, sind hier die Dekangötter zu durchweg bösen Wesen degradiert. Ihre Wirkung ist durchaus in dämonengläubigem Sinne als persönliche Nahewirkung dieser Astralgeister aufgefaßt. Im ganzen sind 24 Dekane mit speziellen Einflüssen auf den Menschenleib gezeichnet, die anderen haben eine besondere Mission zu Zauberhandlungen oder verursachen allgemeinere Schäden.

Der 1. Dekan verursacht, wie er dem König Salomo mitteilt, Kopfschmerzen und Schwindelanfälle, der 2. einseitige Kopfschmerzen und der 3. veranlaßt heftige Augenschmerzen. Von den weiteren Körperteilen und inneren Organen, auf die sich diese sideralen Krankheitsdämonen wie Bazillen aus ihrem Sternbezirk stürzen, werden noch hervorgehoben: Hals, Zäpfchen, Ohren, Schultern, Hände, Herz, Zwerchfell, Nieren, Sehnen, Magen und die Knie. Die unteren Körperteile, die mit dem 22. Dekan etwa einsetzen müßten, sind nicht erwähnt, sondern nun beginnt nochmals die Reihe von oben nach unten, und zwar werden nur innere Organe aufgezählt, es folgen Herz, Nieren, Seiten, Eingeweide und das Zwerchfell. Dann kommt zum drittenmal eine Aufzählung der inneren Organe in der Reihenfolge: Herz, Brust, After, Harnblase, Gebärmutter, Sehnen, Schlund und Mandeln. Diese starken Störungen und Durchbrechungen der üblichen hellenistischen Melothesie, die bekanntlich mit dem Kopf des Menschen die Zuteilung an die Astralgötter beginnt und mit den Füßen schließen muß, ist nicht etwa eine späte Unordnung einer älteren logisch aufbauenden Systematik, sondern sie ist gerade durch

1) Brugsch, Thesaurus I 104ff.; dazu Roeder, Sothis, im Mythol. Lex. IV 1274ff.

ihre scheinbare Inkonsequenz ungeheuer wichtig für die Geschichte der astralen Melothesie. Denn hier haben wir sicher eine sehr alte Aufteilung der Organe des Menschenkörpers ohne systematische Anordnung, aus der erst sekundär sich die späteren Schablonen herausbilden konnten. Die dreimalige Wiederholung der inneren Organe führt wieder in direkter Linie auf die Totengötter und die Eingeweidegötter zurück, die in den altägyptischen Denkmälern als Dekangötter auftreten. Insofern ist gerade das Testamentum Salomonis von unschätzbarem Werte für die Erkenntnis, wie sich aus der Verbindung der Eingeweidegötter und der Totengötter mit Astralgöttern der Glaube entwickeln konnte, daß der ganze Menschenkörper im Knochengerüst, in der Muskulatur und in den inneren Organen systematisch von Sterngottheiten von oben nach unten besessen ist und dauernd unter ihrem Einfluß steht.

Neben der Einwirkung auf spezielle Organe und Körperteile haben verschiedene Dekangeister im Testamentum Salomonis auch die Macht, den ganzen Körper zu schädigen. Der 13. Dekan verursacht so Schlaffwerden der Sehnen, der 14. und 15. verbreitet außer Magenschmerzen noch Frost über den ganzen Körper und Fieberschauer und Lähmung. Der 16. und 19. Astralgott macht unheilbares, sehr hohes Fieber, der 17. überfällt den Menschen unterwegs oder im Bad und schlägt ihn zu Boden, dadurch, daß er ihm Krämpfe verursacht. Gemeint ist damit natürlich die Epilepsie, die außerdem seit alter Zeit speziell mit dem Mond in inneren ursächlichen Zusammenhang gestellt wird. Das hat nun hier auch den tieferen Sinn, denn gerade dieser Dekan wird ebenso wie der 16. mit Thoth, mit dem ägyptischen Mondgott und dann in der Prosopalehre mit dem Mond zusammengestellt.[1]) Schlaflosigkeit sendet der 28. Dekan, langwierige Krankheit der 30., und der 32. löst die Sehnen auseinander. Der 36. endlich läßt das Fleisch schwinden und macht ganze Häuser veröden.

Die Nahewirkung dieser Sterngeister wird durch sehr konkrete Ausdrücke deutlich veranschaulicht. „Ich setze mich auf den Magen und mache Umarmungen im Bad; wenn ich den Menschen auf dem Wege treffe, dann schlage ich ihn zu Boden," sagt der astrale Epilepsiedämon des 17. Sterngottes. Ich setze mich auf die Knie, berichtet der 20. Astralgeist, und der 26. stiehlt die Überlegung weg und verändert das Herz. Die übliche Formel lautet: ich mache, ich sende zu, ich werfe hinein, ich mache drinnen, nämlich in dem in Frage stehenden Körperteil. Besonders anschaulich zeigt die körperliche Nahewirkung dieser Sterngötter der typische Ausspruch: „Höre ich nur den Namen NN, dann weiche ich sofort hinauf in die Höhe". Er beweist, daß man damals, wie auch immer in der dämonologischen Astrologie, die Astralgeister im Körper persönlich hausen dachte, sie verlassen ihn, um ihren sideralen Wohnort aufzusuchen, wenn der Mensch eben die ihm feindlich gesinnte Macht kennt und herbeiruft. Das entspricht durchaus der hermetischen Lehre, daß in den Sternbezirken, darunter natürlich auch in den Dekanen, unzählig viele Astralgeister vorhanden sind, die sich auf die Menschheit und auch auf das einzelne Individuum stürzen. Diese Idee der graduellen Machtverteilung

---

1) Der 18. Dekan wird bereits in der Dekantafel im Grabe Ramses IV. (um 1160 v. Chr.) mit dem Zeichen der halbierten Mondsichel geschrieben und wird wie der Mondgott Thot dargestellt: Sethe, Zeitrechnung der alten Ägypter, in Nachr. d. Gött. Gesellsch d. Wiss. (1920) 47 und Anm. 2.

und Durchherrschung des Weltalls von oben nach unten hat auch Nechepso und dann besonders die gnostische Religion uns oben gezeigt.

Die vornehmste Kraft kommt dem heiligen Namen seines Gegenpartners und des schlimmen Dekangeistes zu. Höre ich nur den Namen, dann weiche ich sofort in die Höhe, ist die einfache oben schon erwähnte Erlösungsformel. Etwas weiter ausgezogen ist die Bannwirkung der sideralen Gegenmacht in der Formel: Höre ich nur, NN, sperre den XX ein, dann weiche ich sofort hinauf, das sagen hintereinander die ersten 10 und dann noch der 15. Dekan.

Ein anderes Mittel verlangt, daß man dem Kranken gewisse Zauberworte dreimal ins Ohr rufen soll (vgl. den 17. Dekan). Auch längere Bannformeln sind gelegentlich als Heilformel angegeben (S. 384 14. und 18. Dekan). Das alles sind vulgäre apotropäische Mittel, welche der Dämonenglaube der Menschheit in alter und neuer Zeit bei Kulturvölkern und bei Primitiven immer wieder anwendet.

Weniger bekannt dürfte es sein, daß wir auch im Neuen Testament, im Evangelium Matthäi auf diese Glaubensnormen der hellenistischen Dekanreligion stoßen. Ein Vater bittet nach cap. 17, 14ff. den Herrn um Mitleid mit seinem Sohn, denn er ist mondsüchtig, d. h. von einem Dämon des Mondes besessen und muß übel leiden. Und oft, klagt der Vater, fällt er ins Feuer und oft ins Wasser. Die Jünger haben den Mondkranken nicht heilen können, daher wendet sich der Vater direkt an den Herrn mit der Bitte um Heilung. Und Jesus drohte dem Dämon, und aus ihm kam der Dämon heraus, und der Knabe wurde geheilt von jener Stunde an. Man darf die eben geschilderte Heilmethode, die der 17. Dekan (S. 276 und S. 384) enthüllt, in unmittelbare Parallele zu dieser Heilung des Mondsüchtigen stellen. Droht der Exorzist dem Dekandämon mit den Worten: Juda Zizabu, dann verläßt er den Körper. Und Jesus spricht nach Matthäus: Dieses Dämonengeschlecht fährt nicht heraus, außer in Gebet (an den ihn beherrschenden Gott) und in Fasten. Die Jünger konnten den Dämon nicht herauswerfen, denn bei ihrer Beschwörung hatten sie die uralten Kultvorschriften der körperlichen Reinheit und des Fastens unterlassen, die uns in der Dekanreligion noch als eine der wichtigsten Forderungen bei Picatrix begegnet. Und außerdem hatten sie die richtige εὐχή nicht gewußt, d. i. die Beschwörungsformel, wie man den Mond- bzw. den Dekangeist aus dem Körper herausjagen muß.[1])

Statt den geheimen Namen des Gegengeistes zu sprechen, kann man ihn auch nach einigen Vorschriften des Testamentum Salomonis schreiben, wie wir das oben in den hermetischen Schriften kennen lernten. Natürlich muß das Material in sympathischem Zusammenhang mit diesem stehen. Ein Amulett tritt an Stelle der lebendigen Beschwörung. So reagieren nicht weniger als 13 Dekane darauf, daß man den Namen des sideralen Gegenengels schreibt und bei sich trägt. Natürlich spielt das Material eine besondere Bedeutung,

---

1) Arnobius adv. nation. I 43: *magus fuit Christus, dicunt gentiles, clandestinis artibus omnia illa perfecit, Aegyptiorum ex adytis angelorum potentium nomina et remotas furatus est disciplinas,* diese Behauptung der Heiden kann vielleicht gerade auf unsere Stelle fußen. — Nach altjüdischem Dämonenglauben sind die bösen Geister die Urheber der verschiedensten leiblichen Krankheiten, so der Verwirrung, der Tobsucht, des Hämorrhoidalleidens, des Asthmas, Herzwehs, der Blindheit und Taubheit, näheres H. L. Strack und P. Billerbeck, Komm. z. N. Test. IV (1928) 504f. 524ff.

es wird Papyrusblatt, Efeu, Lorbeer und auch einmal das Holz eines gestrandeten Schiffes vorgeschrieben. Gelegentlich werden diese Krankheitsdämonen auch durch eine Salbe vertrieben, deren Bestandteile genau zusammengestellt werden müssen. Koriander (16. Dekan), Salzkörner und Öl (30. Dekan), Öl und zerriebene Beeren des Lorbeerbaumes (29. Dekan) bilden wichtige Elemente derselben. Und mit der Salbe soll man die Lippen des Kranken salben und dann den Namen des Schutzengels sprechen.

Von den bis jetzt betrachteten allopathischen Heilmitteln entfernen sich nur zwei homöopathische Vorschriften. Ich heiße Mardero, sagt der 19. Dekan; ich bringe unheilbare Fieber. Schreibst du in einem solchen Haus meinen Namen, dann weiche ich sofort in die Höhe. Also hier ist der Name des Sterngottes selbst heilkräftig — ein Nachklang der alten Vorstellung, daß der Gott wohl die Krankheit sendet, aber sie auch zugleich heilen kann. Dieselbe Anschauung treffen wir im Rezept des 27. Dekans: wenn einer mich in reinen Wein beschwört und diesen dem Kranken zu trinken gibt, dann weiche ich sofort. Man muß also auch hier den Gott trinken, dadurch füllt man sich wieder mit den Gotteskräften und belebt so den geschwächten Körperteil.[1])

Nur sehr selten sind in die Vorschriften Elemente der hellenistischen Orakelastrologie aufgenommen. Dahin gehört die Äußerung des 2. Dekans, er befalle diejenigen Menschen, die in seiner Stunde schlafend daliegen. Das muß auch die Voraussetzung für die übrigen Dekane sein, daß sie nur dann ihre volle Handlungsfreiheit haben, wenn sie auch wirklich nach den astronomischen Gegebenheiten die Stunde beherrschen. Das kann der Fall sein, wenn ihre Gestirne oder die Bezirke tatsächlich dank ihres Himmelsstandes dominieren, oder wenn sie nach den rein schematisch ablaufenden Regeln des Planetenregimentes die mehr spiritualisierten Herren des Weltgeschehens sind. Einmal (beim 27. Dekan) wird auch der altägyptische Vorgesetzte, der Monatsgott, der hier in der Handschrift H als der 11. Äon bezeichnet wird (S. 266 Anm. 2), angerufen; dieser soll seine Macht auf den ihm unterstellten Dekan ausüben. Man muß den Dekan in ungemischten Wein hineinbeschwören und sagen: Ich beschwöre dich auf den 11. Äon hin, lasse ab. Trinkt der Kranke diesen Wein, dann weicht sofort der Dämon aus seinem Leib.

Von arabischen Autoren, welche die Ideen der antiken Dekanheilkunde dem Abendlande übermittelt und für weitere Umbildungen stoßgebend waren, kommt vor allem Picatrix in Frage. In der schon erwähnten lateinischen Übersetzung, welche sich auf der Hamburger Stadtbibliothek befindet, ist fol. 186ff. eine Liste der Heilkräfte der einzelnen Dekane eingearbeitet, welche fol. 195 auf Hermes Trismegistos zurückgeführt wird.[2]) Es wird hier

1) Diese Vorstellung bringt auch die antike Flasche zum Ausdruck, auf welcher der Name des Dekans Sit aufgeschrieben ist; dadurch wird deren Inhalt mit den Kräften dieses Gottes versehen. In dasselbe Milieu gehören wohl auch die antiken Amulette auf Holztafeln, welche verschiedene Varianten des Dekans Bos enthalten s. S. 48, 1 und 187.

2) Denselben Traktat enthalten auch zwei lateinische Picatrixübersetzungen, die sich in der Bibliothèque Nationale zu Paris befinden: cod. latin. 10272 fol. 107—112 und 10273 fol. 135—141. Die lateinische Übersetzung ist nach der Vorrede in cod. lat. 10273 fol. 1 eine Übertragung aus der spanischen Vorlage. Diese wurde auf Befehl des Königs Alfonso aus dem arabischen Vorbild übersetzt. Die Überschrift des hier besprochenen Dekanbuches lautet: *Modo sequuntur imagines Hermetis secundum facies et ad morbos curandos.*

zuerst die Generalwirkung des Tierkreisbildes, dann die seiner Dekane erwähnt. Allerdings ist dieses Prinzip nicht getreulich durchgeführt, bei einigen Zodiakalbildern ist nur ein Dekan erwähnt, zuweilen fallen sie überhaupt weg. Die Liste hebt sich weiter von den vorhin beleuchteten antiken Texten dadurch ab, daß astronomische und astrologische Gesichtspunkte schärfer betont werden, welche die Wirkung des Amuletts fördern oder hemmen.

Der Widder heilt z. B. Augenkrankheiten, aber sein Bild ist auch gegen alle sonstigen Kopfkrankheiten gut. Dabei darf Jupiter nicht im Wassermann stehen, Venus nicht im Skorpion und Merkur nicht im Stier. Man soll das Bild im 1. Dekan vom 1.—5. Grad anfertigen, aber nicht im 2. Dekan. Der 2. Dekan ist gut für die Augen (nach anderen!), der 3. für die Ohren. Der Text läßt nicht klar erkennen, ob stets das betreffende Bild des Dekans oder das dominierende Tierkreisbild gemeint ist. Der Stier herrscht über die Leber und alle Krankheiten derselben, man soll es im 1. Dekan prägen; der 2. Dekan ist gut gegen die Erkrankungen der Galle, der 3. hilft bei Erkrankungen der Luftröhre. Die Zwillinge helfen bei Milzkrankheiten; nun heißt es kurz und bündig: Beim 2. und 3. Dekan finde ich Schaden für andere Glieder. Der Krebs beseitigt Schmerzen im Leib, man soll ihn im 1. Dekan prägen, der 2. Dekan hilft gegen alle Leiden der unteren Eingeweide. Ich brauche das Durcheinander nicht weiter zu erhellen, eine systematische Reihenfolge ist, wie die Beispiele beweisen, nicht befolgt. Der 1. Dekan des Löwen steht mit der rechten Niere, der 3. mit den Rippen in Sympathie, der 1. Dekan der Jungfrau mit der linken Niere, der 1. Dekan der Waage mit dem Magen. Die rechte Hand wird mit dem 1. Dekan des Schützen, die linke mit dem 1. Dekan des Steinbocks in Verbindung gebracht. Der 1. Dekan des Wassermanns regiert den rechten Fuß, der 1. Dekan der Fische den linken Fuß, der 2. die Schienbeine und der 3. die Rippen. Außer den reinen Heilwirkungen sind eine Reihe magischer Kräfte hervorgehoben.

Unter den Vorschriften, wie die Bilder wirken, treten einige Züge hervor, welche eine getreue Weitergabe der antiken Rezeptur verraten. So heißt es beim 3. Dekan des Löwen, der über die unteren Rippen und über die Nieren gesetzt ist — der Löwe beherrscht die Rippen —: Man hat die Erfahrung gemacht, wie einige sagen, daß man am besten das Bild in Holz vom Mastixbaum eingraviert, wenn die Sonne im Löwen steht. Benötigt man die Heilkraft des Bildes, dann soll man das ganze zehn Tage lang in Wein aufweichen lassen und es dann trinken. Dieser Trank heilt auf ein ganzes Jahr jede Erkrankung der rechten Niere. Es wird also genau wie oben in den antiken Heilmethoden der Gott getrunken und heilt das befallene Organ.[1])

1) Gegen Blasensteine wird I 5 S. 30, 19 Pl. das Bild eines Löwen, der einen Kieselstein vor sich hat, unter dem Aszendenten des mittleren Dekans des Löwen gefordert. Gegen Skorpionstiche wird das Bild des Skorpion im Anfang des 2. Dekans des Skorpions geprägt; ein Abdruck davon soll getrunken werden, dann wird der Kranke geheilt (S. 28, 33 Pl.). Es ist also genau dasselbe Milieu, das uns die ausführlichere iatromathematische Vorschrift der lateinischen Handschriften des Picatrix zeigen. Eine kultur- und geistesgeschichtlich hochinteressante Bestätigung der erprobten Wirkung eines solchen trivialen uralten Skorpionheilmittels gibt Picatrix speziell für diesen Skorpionpatienten II 1, 48, 6ff. Pl. Mondsucht wird geheilt durch den 1. Dekan des Löwen (S. 102 Pl.), derselbe heilt auch die schlechten Anfälle der Seele, die Schmerzen der Leber und des Magens sowie die schweren Krankheiten. Der 3. Dekan des Wassermanns heilt die Harnruhr und hemmt den Blutfluß der Frauen; der 1. Dekan der Fische hilft den Weibern gegen die Unterleibsleiden, macht die böse Seele, die von der Melancholie betroffen ist, heiter,

Unter den astronomischen Bedingungen der Dekanrezeptur des Picatrix begegnet auch die Vorschrift, daß man das Amulett den Strahlen, bzw. dem Licht des betreffenden Gestirns auszusetzen hat, auch der alte Aberglaube von der Wirkung der Planetenstunde und des Planetentages wird verwertet. Bemerkenswert ist es, daß eine ganze Reihe von Dekanen als besondere Schutzmittel gegen die Krankheiten empfohlen werden, welche die Planetengötter verursachen. Der 2. Dekan des Löwen hebt z. B. alle Schäden auf, welche Mond und Merkur herbeiführen. Ebenso beseitigt der 1. Dekan des Steinbocks die Krankheiten dieser Planeten, der 3. Dekan des Schützen hilft gegen die Leiden, welche Saturn, Mars und Venus aussenden.

Wiederholt wird ganz nach antiken Vorschriften verlangt, daß man die Amulette nicht bei Nebelwetter machen darf. Die Sonne oder der Stern muß das Bild mit seinen Strahlen geradezu durchstoßen *(percutere)* können. Interessant ist auch, daß ein großer Nachdruck gelegt wird auf Reinheit, Glauben und Hochachtung vor den gegebenen Lehren. Denn nur dann kann nach den Lehren eines gewissen Weisen der Inder die gewollte Einströmung des Pneumas der Fixsterne erfolgen. Diese Forderungen sind uns aus der antiken Astrologie und auch der Iatromathematik genugsam bekannt. Der große indische Weise, der nach den griechischen Vorbildern auf diese Bedingungen einen besonderen Wert gelegt hat, dürfte Varahamihira sein; er verlangt direkt ein priesterlich reines Leben von jedem praktizierenden Astrologen.[1]) Die Bilder der irdischen Natur, so fährt der lateinische Text des Picatrix weiter, entsprechen wohl dem Stoff der himmlischen Ebenbilder, beide ziehen sich nach dem großen Gesetz der kosmischen Sympathie gegenseitig an, aber die wahre Kraft wird erst erzielt durch das richtige und fromme Verhalten des astrologiegläubigen Arztes.

Ein eifriger Anhänger des astrologischen Bildglaubens und der astrologischen Amulette war der berühmte Professor der Medizin und der Astrologie an der Universität Padua, Pietro von Abano. Leider läßt sich aus den bis jetzt veröffentlichten Werken nicht ein Überblick gewinnen, wie er die Dekanbilder, denen er wohl eine große Wunderkraft beigemessen hat, in der Praxis als Arzt anwandte.[2]) Auch Marsilius Ficinus, der große Wiedererwecker des klassischen Altertums am Hof der Medici, ist ein Anhänger der dämonologischen Sterndeutung und der astralen Amulette. Im 18. Kapitel des 3. Buches seines Werkes De triplici vita spricht er ausführlich über den Wert derselben. Dabei gibt er auch eine Reihe von Rezepten, welche mit der Dekanmedizin zusammenhängen. Verfertigt man etwa das Bild des Mars in der Marsstunde bei Aufgang des 1. Dekans des Skorpions, dann hilft es gegen

---

erfreut das Herz und erhöht die Zeugungsfähigkeit. Natürlich gehören zu den Dekanen die Planetenherren und Planetenstunden zur Unterstützung der Heilkraft: II 10 S. 111 Pl.

1) W. Wulff, Das Große Buch der Nativitätslehre des Varaha-Mihira (1925) 9f., das geht natürlich auf antike Vorschriften zurück, die von dem Astrologen eine priesterliche Seele und ein priesterlich reines Leben fordern, vgl. die besonders schönen Worte, die Firmicus II cap. 30 findet, und Valens V 6. IX 8, dazu A. Dieterich, Mithrasliturgie 155f. Cumont, Die oriental. Relig., 3. A. deutsch von Burckhardt-Brandenburg (1931) 156f.

2) Abano spricht sich über die Heil- und Wunderwirkung astrologischer Talismane wiederholt gläubig aus, vgl. Conciliator. Differ. CI, 157 I. Differ. CXIII 175 L. Differ. CLVI 223 G der Ausgabe Venedig 1548 und Thorndike, A History of Magic and Experimental Science II 899.

Furcht. Gegen Krankheiten schlechthin wirkt das Bild der Sonne, wenn man es in der Sonnenstunde bei Aufgang des 1. Dekans des Löwen macht. Fieberanfälle heilt das Bild der Venus, das in der Venusstunde bei Aufgang des 1. Dekans der Zwillinge gemacht wird. Zum Blutstillen, zum Beseitigen von Schmerzen in den Geschlechtsteilen und von Steinen in der Urinblase und anderen Organen empfiehlt er den 3. Dekan des Wassermanns, die Saturnstunde und das Bild des Saturn. Ebenso hilft gegen diese Krankheiten prophykaltisch und, wenn sie bereits ausgebrochen sind, heilend das Bild der Sonne, wenn man es in der Sonnenstunde im 1. Dekan des Löwen schlägt. Ficinus zitiert als Gewährsmann wiederholt Petrus von Abano; von ihm nennt er auch den Lehrsatz, man könne durch ein astrologisches Bild das Leben verlängern trotz der Insuffizienz der in der Nativität dominierenden Gestirne.

Bei Ficinus ist die alte Rivalität der großen Systeme der dekan- und der planetengläubigen Astrologie zugunsten der Planeten entschieden. Die Dekane sind ganz entpersönlicht, nur Zeit- und Raumbezirke; die Generalwirkung haben die Bilder der Planeten. Und doch spricht er in der Einleitung dieses Kapitels (S. 210) von ihnen als den Bildern und Gestalten, die man am Himmel nicht mit den Augen sehen, wohl aber geistig in den Dekanbezirken erfassen kann, welche von den Indern, den Ägyptern und den Chaldäern erschaut oder besser erdacht worden sind. Er wiederholt hier Apomasar, der in der Einleitung fast wörtlich dasselbe von den Dekangöttern und ihren Bildern sagt. Ficinus kennt die heilkräftigen Bilder der Dekane, denn unmittelbar hinter diesen Einleitungsworten beschreibt er den 1. Dekan der Jungfrau nach Apomasar und fügt hinzu, daß einige fordern, man solle außer den Bildern und Charakteren der Planeten auch die Bilder der Dekane verwerten. Diese Forderung der „Anderen" wurde noch im XVI. und XVII. Jahrhundert in der Praxis von Astrologen und Ärzten befolgt. So sagt, um ein Beispiel aus vielen herauszugreifen, Salmasius in seinem Werke De annis climactericis S. 565, daß heute noch viele das Bild des Dekangottes Chnubis herstellen und es ihren Klienten verabreichen.

Auch in der Amulettfabrikation moderner Astrologen tauchen zuweilen Dekangemmen auf, denen unter anderen Wundertaten auch eine heilbringende Kraft zugeschrieben wird. Aber sie sind gegenüber den Zodiakal- und den Planetaramuletten ganz erheblich zurückgedrängt. Daß sie eines Tages wieder stärker in den Vordergrund treten können, ist bei dem Weiterumsichgreifen okkulter und astrologischer Talismane und Glücksteine durchaus möglich und direkt anzunehmen. Einen starken Vorstoß dazu hat ja bereits v. Sebottendorf mit seinem krausen Büchlein der Symbolik des Tierkreises gemacht. In größere Tiefen scheint der Glaube an die Heilkraft von Dekanamuletten bis jetzt aber nicht gedrungen zu sein, dazu hat man in den astrologiegläubigen Kreisen, wie man oft genug in den modernen Handbüchern lesen kann, einen zu großen Respekt vor diesen noch nicht „tief genug" erforschten Geheimnissen der Dekanastrologie. Da liegt noch ein großes Feld frei für phantasiebegabte zünftige Astrologiegläubige, nachzuweisen, daß uralte tiefsinnige Weisheit und Astrophysik und intuitive medizinische Erkenntnis kosmischer Ströme hinter den uralten Götterbildern stehen und deren Wiederbeleben verlangen.

2. DIE BEDEUTUNG DER ENTPERSÖNLICHTEN DEKANE IN DER HEILKUNDE

Die wissenschaftliche Astrologie des ausgehenden Altertums weist in den kanonischen Handbüchern nur selten den Dekanen einen Einfluß auf den Menschenkörper zu. Sie werden lediglich als astronomische Bezirke in Rechnung gestellt, denen eine besondere, mehr astrophysikalische Bedeutung zukommt. Eine sonderbare Methode teilt den ganzen Menschenkörper an je einen Dekan immer wieder der Reihe nach auf. In einem griechischen Text, den eine Wiener und eine Pariser Handschrift erhalten hat, und der vielleicht mit Cumont auf den Astrologen Heliodor zurückzuführen ist, bedeutet in jedem Dekan der 1. Grad den Kopf, der 2. den Hals, der 3. die Schultern, der 4. die Hände, der 5. die Brust und alles, was mit dem Herzen zusammenhängt, der 6. die Seiten und den Rücken, der 7. die Eingeweide, der 8. die Gesäßbacken und Geschlechtsteile, der 9. die Schenkel und Knie und der 10. die Füße. Die Reihe wiederholt sich bei jedem Dekan in derselben Abfolge. Diese Aufteilung dient als Hilfsmittel dem Arzt, um zu erkennen, wo der Sitz des Leidens ist. Er hat in dem Häuserschema das Haus aufzusuchen, das über Krankheiten entscheidet — meist ist es das VI. Haus —, dann hat er das Tierkreiszeichen und dessen Grad festzustellen; daraus kann er nun genau nach dieser Schablone erkennen, wo der Sitz des Übels ist. Jedenfalls ein artiges Rechenkunststückchen, das den Winkelastrologen rasch über den Zustand seines Klienten informieren konnte.[1])

Andere Systeme lassen die alte Aufteilung der Körperteile an die 36 Dekane gelten, machen aber die Krankheiten davon abhängig, ob ein übelstiftender Planet sich in einem Dekanbezirk aufhält. Hierher gehört ein Ausspruch des Astrologen vom Jahre 379 n. Chr. in seinem Kapitel über die Krankheiten verursachenden Grade und Orte, welche die Augen schädigen.[2]) Der Astrologe befolgt im großen Ganzen fast wörtlich die Ansichten, die in dem Kapitel des Vierbuches vertreten sind (fol. 149, 14 der Baseler Ausgabe vom Jahre 1553), das von den Krankheiten und von den Gebrechen handelt. Er hat aber doch noch ein Stück eingefügt, das aus der Lehre des Hermes stammt und von Ptolemäus nicht beachtet ist. Er sagt nämlich nach der Behandlung der Partien des Tierkreises, die für die Augen schädlich sind — es kommen in erster Linie die Nebelsterne und Sternnebel in Betracht: Wenn weder Zeus noch Venus die ursächlichen Sterne oder Orte oder Dekane anblicken, die wir in der Tabelle angegeben haben und über welche Hermes in seinem Buche Iatromathematika sehr viel geschrieben hat, dann senden die schadenstiftenden Planeten, die eben bei diesen Dekanen liegen auch derartige Leiden und Gebrechen zu und gerade über die Körperteile, über die jeder einzelne von den Dekanen der Herr ist.

Leider fehlt in dem Text diese Tabelle; auch in den hermetischen Iatromathematika, welche Ideler herausgegeben hat, wird von den Dekanen nicht gesprochen. Aus der weiteren Bemerkung des Astrologen geht hervor, daß nach der hermetischen Systematik die schadenstiftenden Planeten, wenn sie in den Dekanen stehen, diejenigen Körperteile mit Leiden und Gebrechen affizieren, über die der betreffende Dekan herrscht. Das ist hauptsächlich

1) Cumont C. C. A. VIII 4, 239, 22; s. u. S. 418.
2) Cumont C. C. A. V 1, 209, 6ff.

dann der Fall, wenn diese Planeten bei der Geburt auch über den Ort der Krankheit herrschten. Die Dekane sind also lediglich die latenten Anzeiger für die Feststellung des erkrankten Gliedes, die Wirkung selbst wird nur durch die Planeten ausgelöst. Das von ihnen ehemals beherrschte und beschützte Glied wird durch die Dazwischenkunft der genannten unheilbringenden Planeten infiziert und krank. Sind aber Segenssterne, also Jupiter, Venus oder Merkur, in ihrer Nähe, dann kann der Arzt aus deren Bereich Heilmittel und die richtige Prognose angeben, so daß die Krankheit nicht tödlich sein wird.

Vermutlich fußt auf ähnlichen antiken Spekulationen die merkwürdige dreifache Aufteilung des Menschenkörpers an die einzelnen Tierkreisbilder, die Varahamihira cap. 5, 24f. gibt. Hier ist der Menschenkörper innerhalb der festen Serie der 12 Orte an die dort befindlichen Dekane derart aufgeteilt, daß z. B. im 1. Haus das 1. Dekanat den Kopf, das 2. den Hals, das 3. den Unterleib bedeutet. Je nachdem nun der 1., 2. oder 3. Dekan eines Tierkreiszeichens am Aszendenten oder im Anfang eines Hauses steht und von einem schlechten Planeten besetzt oder bestrahlt wird, kommen Verwundungen bei Geburt oder in einem zukünftigen Zeitpunkt an dem Körperteil vor, den das betreffende Dekanat der Häuserlehre angibt. Gute Planeten in ähnlicher Position veranlassen nur Muttermale an den korrespondierenden Körperteilen. Vielleicht gibt die Tabelle Varahamihiras gerade die eben genannte vermißte Tabelle des hermetischen Traktates, so daß es sich verlohnt, sie hierher zu setzen.

Die zwölf Häuser	Körperteile, die betroffen werden, wenn das aufgehende Dekanat ist:		
	das erste	das zweite	das dritte
Horoskopos, d. h. aufsteigendes Haus	Kopf	Nacken	Unterleib
II. Haus	Rechtes Auge	Rechter Arm	Geschlechtsteile
XII. „	Linkes Auge	Linker Arm	After
III. „	Rechtes Ohr	Rechte Hand	Rechter Hoden
XI. „	Linkes Ohr	Linke Hand	Linker Hoden
IV. „	Rechtes Nasenloch	Rechte Seite	Rechter Schenkel
X. „	Linkes Nasenloch	Linke Seite	Linker Schenkel
V. „	Rechte Schläfe	Rechte Brust	Rechtes Knie
IX. „	Linke Schläfe	Linke Brust	Linkes Knie
VI. „	Rechte Wange	Rechte Bauchseite	Rechter Knöchel
VIII. „	Linke Wange	Linke Bauchseite	Linker Knöchel
VII. „	Mund	Nabel	Füße

In den Gutachten über den Ausfall von Geburten oder bestimmten Handlungen sind gelegentlich auch Urteile über Erkrankung und über den Ausgang von bereits ausgebrochenen Krankheiten eingestreut. Auch in den Erörterungen „über die schwächenden, bzw. geschlechtlich anormal gestaltenden

Dekane" finden sich gelegentlich Prognosen dieser Art (S. 411). Aber spezielle Krankheitsprognosen sind in der mehr physikalisch dynamisch gerichteten Sterndeutung anscheinend nicht für alle 36 Dekane systematisch aufgestellt worden; dazu war der Mechanismus zu kompliziert und mußte naturgemäß der weit bequemeren und übersichtlicheren Tierkreisprognostik und Planetenheilkunde weichen.

In den Geburtstabellen der 36 Dekane sind von dem Ägypter Hephästion (IV. Jahrhundert n. Chr.), der weit älteren Quellen, darunter auch dem Teukros von Babylon, folgt, bei der Zeichnung der Dekankinder, körperliche Merkmale, besonders Muttermale, dann Körperfehler, Krankheiten und Gebrechen aufgeführt. Sie lassen aber kaum einen Zusammenhang mit der üblichen Dekanmelothesie erkennen, so daß eine schärfere Erfassung im einzelnen sich nicht verlohnt. Hier ist der Willkür des Orakelfabrikanten anscheinend ganz freie Hand gelassen. Auch das wichtige Kapitel der gefährdeten Jahre, der sogenannten klimakterischen Jahre, ist von Hephästion mit peinlicher Genauigkeit in die Dekanprognosen hineingearbeitet worden; er gibt für jeden einzelnen Dekan genau eine Reihe von Jahren an, die für das betreffende Kind gesundheitlich gefährdete Jahre sind. Bemerkt muß werden, daß hier der Astrologe noch von den Dekanen, die bei ihm doch schon mehr zu mathematischen und geometrischen Größen verflacht sind[1]), trotzdem wie von Göttern redet. Der typische Ausdruck für diese Gefahrenjahre lautet nämlich: εἰσὶ δὲ οἱ τοῦ θεοῦ κλιμακτῆρες, d. i. folgendes sind die schlimmen Jahre des Gottes.

Von der Dekanmelothesie selbst sind bei Hephästion nur noch schwache, aber doch wertvolle Überreste erhalten. Ein Zusatz zu dem Gotte Chnumis, dem 3. Dekan des Krebses, führt uns noch die ganz ursprüngliche Vorstellung dieser astralen Körpergötter vor Augen. Es heißt da nämlich: „Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß man mit Recht den Chnumis als Schutzmittel für den Magen nimmt, denn er ist „der Herr der Brust des Weltengottes", so wie es die Einteilung der Tierkreisbilder in sich faßt.[2]) Hier ist auch in der Zeichnung des unter ihm geborenen Kindes deutlich die Nachwirkung des alten Körpergottes kenntlich. Denn es wird einen Hängebauch haben und von Schmerzen in den Eingeweiden geplagt werden. Der Schluß dürfte berechtigt sein, daß die Vorlage auch bei den anderen Dekanen die Obhut über die verschiedenen Körperteile betont hatte. Aber der spätere Umformer hielt die Tierkreismelothesie für bequemer und ließ somit die umfassendere und vielleicht auch ihm inkonsequenter anmutende Körperverteilung der Dekane weg, die, wie wir oben sahen, ursprünglich nur die inneren Organe und Eingeweide den Dekantodesgöttern zugesprochen haben muß.

Hephästion stellt, wie gesagt, die Tierkreismelothesie in den Vordergrund, er zeigt dabei noch ganz deutlich die ursprüngliche Nahwirkung der Körperdämonen, wenn auch in dem Mischlicht, das sich aus dem Ineinanderfluten der sphärisch-trigonometrischen Begriffe mit den Sterngöttern gibt. Sein am

1) Vgl. καὶ ἑκάστου ζῳδίου τρεῖς ἀφώρισαν δεκανοὺς κατὰ δεκαμοιριαῖον διάστημα p. 48, 8 E, d. h. sie, nämlich die alten Ägypter, grenzten nach dem System der 10 Grad auch je drei Dekane in den einzelnen Tierkreisbildern ab.

2) Ein hübsches Beispiel bietet für die Aufteilung der Dekangötter auf dem Gott Kosmos der sog. große Zauberpapyrus von Paris, wo v. 1011 von dem Dekan Sro gesagt wird, daß er auf dem Kopf des Kosmos gelagert ist und von dort aus alles entscheidet, s. Pap. Gr. mag. ed. Preisendanz I 106.

meisten gebrauchter Ausdruck lautet: τὸ ... δωδεκατημόριον ... εἰς ... παραλαμβάνεται, d. i. das Zwölftel wird als Gast geladen oder aufgenommen in dem und dem Körperteil. Das wechselt ab mit der Anschauung, daß das Zwölftel der Körperteil des über dem Tierkreis hingelagerten Weltengottes ist, was in dem Ausdruck: τὸ τοῦ Ταύρου δωδεκατημόριον ... εἰς τράχηλον τοῦ κόσμου ἀναφέρεται, d. i. das Zwölftel des Stiers wird in den Hals des Weltengottes hinaufgetragen, besonders klar das altägyptische Bild der überder Erde sich hinbeugenden Nut mit den daruntergelagerten Dekanen wiedergibt (Taf. 5). Johannes Kamateros, der ebenfalls ausführliche Dekanprophetien gibt, bevorzugt trotzdem ebenfalls die Tierkreismelothesie und deren Krankheiten. Auffallenderweise folgt hinter der Schicksalszeichnung der Dekankinder eines jeden Zeichens stets ein Durchblick über die Länder, welche das ganze Tierkreisbild regiert, dann eine Tabelle der Körperteile und der Krankheiten. Bisweilen sind in diesem Katalog, der weit mehr Körperteile aufzählt, als Hephästion, nur drei Körperteile genannt, die es leicht ermöglichen, daraus die ursprüngliche Domäne des Dekans zu erschließen. Ich habe sie in der Übersichtstabelle S. 287 aufgeteilt.

Die banalen Losorakel der Dekanastrologie beantworten auch eine Reihe von Fragen aus dem Gebiet der Heilkunde. So findet sich die Frage und ihre Beantwortung in dem unten S. 406ff. veröffentlichten astrologischen Ratgeber des Aristobulos: ob ein Weib einem Knaben oder einem Mädchen das Leben schenken wird, ferner ob ein Mädchen defloriert ist, ob einer lange leben wird, ob ein Kranker gesund wird oder nicht. Die primitiven Zahlenorakel fehlen auch auf dem Gebiet der Dekaniatrologie nicht (S. 405f.). Steht eine der Zahlen, deren Anordnung natürlich das Geheimnis des Verfassers ist, in der oberen Linie, dann wird der Kranke am Leben bleiben, in der mittleren Reihe bedeutet die Zahl langwährende Krankheit, aber der Kranke wird außer Gefahr sein; in der unteren Linie verkündet die Zahl den sicheren Tod.

In der mittelalterlichen und in der neuzeitlichen Iatromathematik werden die Dekane meist nur noch als leblose Zeitangaben oder Zahlenbegriffe verwertet. Als Beispiel dürfte ein kurzes Referat aus Thaddäus von Hayck, Astrologica opuscula antiqua (Prag 1564) genügen. Er stützt sich in seinen Medikamenten auf einen Anonymus des XIII. Jahrhunderts. Für die Zubereitung eines Heilmittels gegen Lepra soll man zunächst eine Schlange „*coluber*" im 1. Dekan des Skorpion sublimieren, wenn Mars darin steht; dann soll man die Wurzeln dreier Pflanzen im 2. Dekan des Schützen sublimieren, wenn Jupiter dort steht. Die Mischung dieser Bestandteile soll im 1. Dekan der Jungfrau erfolgen, wenn Saturn sich dort befindet. Verabreicht soll das Ganze werden, wenn die Sonne im 3. Dekan der Jungfrau sich aufhält, bis dahin soll der Kranke Diät halten.[1])

Die Freude und der Glaube an eine solche Zeit- und Zahlenverkörperung und die Mechanisierung der alten persönlichen astralen Krankheitsgötter ist schwerlich schöner und edler als der Glaube an die wirklichen Sterngottheiten. Jedenfalls bedeuten aber diese beiden divergierenden Heilmethoden der Dekangläubigkeit eine wichtige Etappe in der Geschichte der Astrologie und auch der Medizin.

---

1) Nach Sudhoff, Iatromathematiker, in Abhandl. zur Geschichte der Medizin, Heft 2 (1902) 24, vgl. auch 42.

DIE WIRKUNGEN DER DEKANE AUF DEN MENSCHENKÖRPER[1]

(DEKANMELOTHESIE)

Dek.	Hermes Trismegistos ed. Ruelle (s. u. S. 374 ff.)	Hermes Trismegistos lat. Brit. Mus. (s. u. S. 379 ff.)	Test. Salom. ed. Mc Cown u. Delatte (= D s. o. S. 49, 1 und u. S. 383 ff.)
1	Kopf	—	Kopf, Schläfen
2	Schläfen, Nase	—	Seite des Kopfes
3	Ohren, Schlund, Zähne	—	Augen
4	Hals	—	Kehle, Schlund
5	Mandeln, Nacken	—	Ohren
6	Mund, Kehle	—	Glieder
7	Schultern	—	Schultern, Hände
8	Oberarme	—	Herz, Zwerchfell
9	Hände	Nerven	Eingeweide
10	Eingeweide	Arterien	Nieren, D Nerven
11	Lunge	Lunge	D Zwergfell
12	Milz	Herz	D Nerven
13	Herz	Magen	Sehnen, D Magen
14	Zwerchfell	Blut (? macht Abszesse und Geschwüre)	Magen (sendet Fieber), D Fleisch
15	Leber	Leib	Glieder (macht Steifwerden und Fieber)
16	Leib	Leib	Leib (macht Fieber)
17	Eingeweide	Leber	Magen
18	Nabel	Milz	D sendet Fieber
19	Gesäß	Nieren	Eingeweide (macht Fieber)
20	Blase, Gesäß, Urinleiter	Blase, Gelenke	Knie, D Atemorgane
21	After	Nerven	Lunge, Atemorgane, D Herz
22	Ausgang der Genitalien	Blut (?macht Karfunkel)	Herz
23	Schamteile	Schamteile (macht Bubonen)	Nieren
24	Hoden	Knochen (-Brüche)	Seiten
25	Schenkel	Blut (?macht Fäulnis)	Eingeweide
26	Knochen	Knie	Herz, Zwerchfell
27	Schenkel	Hüften, Knie (macht Hüftweh)	Brust, After
28	Knie	Knie, Lenden, schickt Kälteschauer	Hirn (? macht Schlaflosigkeit)
29	Ellenbogen	—	Gebärmutter, Blase
30	Glieder, Ellenbogen	Schenkel	Körper (macht lange Krankheit
31	Schienbeine	Füße (macht Podagra)	—
32	Knie, Waden	Füße ,,	Sehnen
33	Knie, Waden	Füße ,,	Kehle, Mandeln
34	Füße	Füße ,,	—
35	—	Füße ,,	ganzer Körper
36	—	Füße ,,	Fleisch (ganzer Körper)

1) Nur die einigermaßen vollständigen Listen sind hier aufgenommen, für das übrige ist oben das S. 284 ff. Gesagte einzusehen.

Dek.	Hebr. griech. Dekanbuch (s. u. S. 385 ff.)	Johannes Kamateros s. o. S. 285)	Herrschaft jedes einzelnen der 10 Grade eines Dekans (s. o. S. 282)	Die Teile des Gottes Kosmos nach Hermes Trismegistos ed. Ruelle (s. u. S. 374 ff.)
1	Kopf	v. 301 ff.: Kopf, Gesicht, Sinnesorgane, Ohren, Zähne	1.° Kopf	1 Widder : Kopf
2	Augen		2.° Hals	
3	Zähne, Hals		3.° Schultern	
4	Hals	—	4.° Hände	2 Stier : Hals
5	Hals		5.° Brust, Herz	
6	Hals		6.° Seiten, Rücken	
7	Glieder	—	7.° Eingeweide und Leib	3 Zwillinge : Schultern
8	—		8.° Gesäß u. Geschlechtsteile	
9	—			
10	Brust, Herz, Seiten	v. 606 ff.: Brust, Herz, Milz, Magen, Brüste, Geschlechtsteile		4 Krebs : Brustkorb
11	—		9.° Schenkel, Knie	
12	Herz, Brust			
13	—	v. 772 f.: Nieren, Knochen, Hüften, Herz, Augen	10.° Füße	5 Löwe : Zwerchfell, Herz, Seiten
14	—		usw. für jeden anderen der 36 Dekane	
15	Magen, Leib, Eingeweide			
16	Lunge (? P: ἄνεμος = Atemnot)	v. 873 f.: Leib, Lunge, Leber und andere (innere) Organe		6 Jungfrau : Leib
17	—			
18	Geschlechtsteile (? ? erregt Liebe)			
19	Hüfte	v. 1005 f.: Gesäß, Schamteile, Schenkel, Hüften, Harnblase		7 Waage : Gesäß
20	—			
21	(? ? erregt Liebe)			
22	Kopf (? sendet Träume)	v. 1143 f.: Schamteile, After, Gesäß		8 Skorpion : Genitalien
23	(? befreit von Dämonen)			
24	—			
25	Stirne, Nase, Hoden, Blut	v. 1290 f.: Schenkel, Geschlechtsteile, Haare des Kopfes, Augen		9 Schütze: Oberschenkel
26	—			
27	Schenkel			
28	Brust	v. 1431 ff.: Knie, Nerven, Geschlechtsteile		10 Steinbock : Knie
29	Hals			
30	—			
31	Beine (? verursacht Wassersucht)	v. 1571 ff.: Schenkel, Schienbeine, Nerven, Galle		11 Wassermann : Schienbeine
32	? macht Wahnsinn			
33	? „ „			
34	—	v. 1696 ff.: Sohle, Fußspitzen, Knöchel, Adern, Sehnen		12 Fische : Füße
35	—			
36	Milz, Leber			

B. DIE DEKANE IN DER ASTROLOGISCHEN MAGIE

Die Magie ist für so viele Religionen und auch für die Geschichte der Sternreligion deswegen von so immenser Bedeutung, da sie alte religiöse Vorstellungen weitergibt, wenn auch oft in bizarr verzerrten Formen. Wie der Primitive sich jederzeit mit seinem Gott unterhalten, ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, durch Bitten oder durch Drohungen zu Hilfeleistungen aller Art zwingen kann, so glaubt er auch die droben am Himmel befindlichen Götter jederzeit sich in derselben Weise dienstbar machen und auf die Erde herabholen zu können. Das primitive Sinnen überbaut leicht die Zwischenräume von Himmel und Erde, der Gott kommt als Sternschnuppe oder als Meteor vom Himmel auf den Ruf oder die Bitte des Menschen hin herab und hilft ihm. Das zeigen uns primitive Märchen und auch verschiedene Äußerungen der Kulturvölker immer wieder. Dazu kommt noch die weitverbreitete Anschauung, daß die nicht sichtbaren Sternwesen in der Zeit, da sie am Himmel nicht gesehen werden, leibhaftig auf der Erde sind und sich unter den Menschen aufhalten, in ihren Tempeln, in ihrer Statue u. a. m. wohnen.

Das Herabholen der Sternwesen zu Schutz und Hilfe findet auch speziell auf die Dekane Anwendung. In bereits stark degenerierter Form zeigt uns den Glauben an das Herbeirufen und das leibhaftige Erscheinen sämtlicher 36 Dekane das Testamentum Salomonis. Natürlich kann nicht jeder Mensch diese mächtigen Sterngötter zur Epiphanie zwingen oder bitten, nur ein gottbegnadeter oder mit den Mysterien der Sternreligion vertrauter Sterblicher kann das. Die literarische Katalogisierung der einzelnen Bedingungen, unter denen ein Sterngott herbeigerufen werden kann, ermöglicht aber später schließlich jedem Sterblichen, die Sterngötter und auch speziell die Dekane herbeizurufen und sie zu den irdischen Diensten zu zwingen. Was hindert es nun, sagt Origenes, daß einer, wenn er in Not ist, zu diesen (den Dekanen) und auch zu anderen flehend die Rechte erhebt und lieber gesund sein als krank, lieber glücklich als unglücklich und aus Marter und Gericht, und was es sonst sein mag, freikommen will. Vorher sagt er direkt, daß die Ägypter die Dekane rufen und ihre Kranken heilen.

In den Zauberpapyri werden mehrfach Dekane herbeigerufen; sie sind dann meist nur eine besondere Erscheinungsform oder ein besonderer Name des beschworenen Gottes, er wird mit anderen Formen und Namen desselben genannt, um die Wirkung des Anrufes zu unterstützen. Meist ist er, wie es den Formen der synkretistischen Religiosität entspricht, mit dem Sonnengott genannt. Das mögen zwei Beispiele veranschaulichen. Orion wird im ersten Berliner Zauberpapyrus gleich am Anfang beschworen. Der Zauberer will, daß er zu ihm als Beisitzer kommen soll, er soll ihm alles verkünden, mit ihm essen und schlafen. Als wesentliches Zaubermittel dient ein sorgsam balsamierter Habicht. Der Zauberruf lautet: a ee äää iiii ooooo yyyyyy ooooooo, komm zu mir, guter Landmann, Agathos Daimon, Horos Chnuphis. Komm zu mir, heiliger Orion, der im Norden ruht, der die Fluten des Nils heranwälzt und dem Meere beimengt und (durch Leben) verändert wie den Samen des Mannes bei der Beiwohnung[1]), der die Welt auf unzerstörbarer (Grundlage)

1) Die Dekane können durch ihre Einflüsse sowohl den Samen des Mannes bei der Beiwohnung als auch das Kind bei der Geburt verändern, s. u. S. 304 A.

errichtet hat, der morgens jung ist und abends ein Greis, der den unterirdischen Himmel durchwandert und feuerhauchend aufgeht, der die Meere in einem Monat geschieden (?) hat, der Samen (sendet) auf den (heiligen) Feigenbaum von Heliopolis immerfort, das ist dein authentischer Name ... (Zauberworte).[1])

Hier ist also der Dekan Chnuphis[2]), der uns oben bereits des öfteren begegnet ist als Dekan des Krebses, identifiziert mit Orion, der als Landmann in richtiger Angleichung Osiris ist und auch dessen Eigenschaften und Funktionen übernimmt. Endlich ist dieser Dekan auch zugleich der Sonnengott, was wiederum der altägyptischen Gleichstellung der Dekane mit dem Sonnengott und mit seinen verschiedenen Erscheinungsformen entspricht. Der Astromagier soll, wie am Schlusse des Rezeptes betont wird, unbeschuht sein, sich nach der Zitation an einen Tisch mit bereitgestellten Speisen rückwärts begeben, seinen Mund dem Mund des Gottes nähern und ihm in engem Beisammensein Gesellschafter sein.[3]) Außerdem muß er sich des Verkehrs mit der Frau mehrere Tage enthalten und den Zauber streng geheim halten.

Orion, der ja, wie wir oben sahen, in mehrere Dekane aufgeteilt ist, wird auch sonst noch in den griechischen Zauberpapyri gerufen. In einer Beschwörung an Hekate in dem großen Pariser Zauberpapyrus v. 2768 wird er zur Verstärkung eines Liebeszaubers genannt. Mit ihm wird gleichzeitig der oberhalb von ihm sitzende Michael beschworen, d. h. über den alten Sterngott Orion ist als neue Macht der Erzengel gesetzt, der also direkt auf oder über dem Sternbild sitzt. Er hat die Macht über sieben Wasser und über die Erde, und hält fest die Schlange, die sie nennen die Große (schwanzbeißende). Mit der Mondgöttin Hekate und den anderen Geistern soll er am 13. oder 14. Tag des Mondmonats beschworen werden und mit diesen die Geliebte dem Zauberer zuführen.[4])

Der Dekan Komme wird in dem zweiten Berliner Zauberpapyrus v. 119ff. beschworen, auch er ist nur eine Erscheinungsform des Sonnengottes und wird unter den vielen Formen desselben genannt, um den Zwang auf den Sonnengott auszuüben. Er soll hier ebenfalls persönlich erscheinen und die Zukunft offenbaren. Er erscheint hier als mächtigster Gott, er regiert die Nacht, es tritt also der Sterngott ganz in der Funktion des Sonnengottes in der Nacht auf. Verlangt wird, daß der Zauberer den Kopf nach Süden zu auf der Erde liegend richtet und daß der Mond in den Zwillingen steht. Das verstärkt den Zwang auf den Sonnengott, der ja nach der griechischen Mythologie einer der beiden Zwillinge (Apollon) ist und zugleich auch nach der Prosopalehre in den Zwillingen den 3. Dekan beherrscht.[5])

---

1) Der Text und die Ergänzungen nach der Ausgabe von Preisendanz, Papyri Graecae magicae I 2f.

2) Zu den verschiedenen Auffassungen von Osiris als Landmann, Nilgott usw. vgl. Roeder, Usire, in Roscher, Mythol. Lex. VI 131ff., zu Chnuphis ist zu vergleichen Roeder, Kneph, in R.E. XI 910ff.

3) Über die geschlechtliche Vereinigung mit dem Gotte orientiert Reitzenstein, Poimandres 142ff.

4) Preisendanz, a. a. O. 160; unter den Zauberworten steckt in Χαρχαρ der Name des 1. Dekans des Löwen.

5) Von anderen Dekanen werden in den griechischen Zauberpapyri noch besonders genannt Ero, Sro, Chnuphis, Kmeph, Ptebi(u), sie finden sich meist in den Zauberworten, welche das Wesen des Sonnengottes unter anderem auch durch die Namen dieser Sterngötter zu fassen suchen. Sie sind zuweilen wohl auch unter seinem starken Beisitzer, seinem

Die Vorstellung, daß der Priester nicht nur der Stellvertreter eines Gottes ist, sondern durch rituelle Handlungen und durch sein Gewand zu dem Gotte selbst wird, ist auch in der Sternreligion ausgesprochen worden. Bereits in dem ägyptischen Zauberpapyrus Harris sagt der Zauberer von sich: ich bin Anubis-Sothis, der Sohn der Nephtys oder: ich bin Anubis-Sothis, der Sohn des Phra. Das hat noch einen Widerhall in dem hellenistischen Zauber, wenn der Zauberer sich selbst als einen der mächtigsten Dekangötter bezeichnet, der über die anderen Götter gebietet. Auf einem in lateinischer Sprache geschriebenen Verwünschungstäfelchen, das in einem römischen Friedhof an der Straße nach Kairo gefunden wurde und aus dem II. nachchristlichen Jahrhundert stammt[1]), heißt es: ich beschwöre dich bei dem großen Gott und bei den Anteroten und bei dem, der den Sperber über dem Kopf hat, und bei den sieben Sternen, daß von der Stunde an, da ich dieses beigesetzt habe — die Verwünschungstäfelchen werden meist in einem Friedhof eingegraben, um die Wirksamkeit des Zaubers zu erhöhen — Sextilius, der Sohn der Dionysia, nicht schlafen möge und vor Liebesglut verbrenne. Er soll nicht schlafen, nicht sitzen, nicht reden, sondern nur mich, die Septima, die Tochter der Amoena, in seinem Sinn haben. Brennen soll er vor rasender Liebe und Sehnsucht nach mir, brennen soll Herz und Sinn des Sextilius, des Sohns der Dionysia, von Liebe und Sehnsucht nach mir, der Septima, der Tochter der Amoena. Du aber Abar Barbarie Eloe Sabaoth Pachnouphi Pythipemi mach, daß Sextilius, der Sohn der Dionysia, keinen Schlaf findet, sondern er soll von Liebe und Sehnsucht nach mir brennen, sein Atem und sein Herz soll verzehrt werden von Liebesflammen, alle Glieder des ganzen Körpers des Sextilius, der (ganze) Sohn der Dionysia. Wenn das nicht geschieht, dann steige ich in das Grab des Osiris und reiße den Sarg auseinander und ich werde bewirken, daß er vom Fluß davongetragen wird. Denn ich bin der mächtige Dekan des mächtigen Gottes, des Gottes Achrammachalala e."[2]) Wahrscheinlich haben wir in den letzten Bestandteilen des Geheimnamens chalala den alten Dekan chau, den 1. Dekan des Stiers. Wir kämen also wieder in den Bezirk des Orion. Und die Drohung, die Gebeine des Osiris aus ihrem Grabe zu reißen, bekommt noch dadurch einen tieferen Sinn, daß gerade in diesem Sternbezirk die Mumie des Osiris sowohl als Dekan und auch als Begleitgestirn genannt wird. Man wird in den anfangs beschworenen Sternen nicht mit Breal an die chaldäischen sieben Planeten zu denken haben, sondern an die sieben großen Sterne, die den Sterngott des Orion im Ramasseum und in Esne bilden.

---

mächtigen Erzengel und den himmlischen Pneumata (ἀέρια εἴδωλα, ἀέρια πνεύματα δαίμονες ἀέριοι) zu verstehen, s. o. S. 27 und S. 48,1. Unter den Dämonen des Widders und des Krebses, welche C. C. A. IV 132 in einer Lekanomantie bezwungen werden, sind ebenfalls Dekane zu verstehen, dazu Boll, Arch. f. Religionswiss. XII (1909) 149

1) Veröffentlicht und besprochen von Audollent, Defixion. tab. 370ff. die Zitate des Zauberpapyrus Harris stehen in der Übersetzung von Chabas, Le papyrus magique Harris Châlon-sur-Saône (1860) 116 XI und XII und H. O. Lange, Der magische Papyrus Harris, Historisk-filologiske Meddelelser XIV 2 (1927) 61. 70f. vgl. auch Erman-Ranke, Ägypten und ägypt. Leben (1923) 405f.

2) In den ägyptischen und griechischen Zauberpapyri findet sich eine Menge Belege, in denen der Zauberer oder der Tote sich als Osiris, Anubis, Thot, Kmeph, Re, Sebek, Sro usw. legitimiert, vgl. A. Dieterich, Papyrus magic. Mus. Lugd. Batav., in Jahrb. f. klass. Philol. Suppl. XVI 773, und Kleine Schrift. 27f. Reitzenstein, Poimandres 21 oben. Roeder, Set, im Mythol. Lex. IV 753; Urkunden 117, 220, 256, und Pap. Gr. mag., ed. Preisendanz I (1928) 60 v. 659, 74 v. 125 mit den literarischen Nachweisen in Anm. 9 u. 10, 105 v. 920.

Die griechischen Zauberpapyri rangieren die Dekangötter mit anderen Gottheiten ein und geben ihnen dieselben Wirkungen.[1]) Die astrologischen Texte dagegen suchen den Aktionskreis schärfer zu bestimmen, den jeder einzelne Dekan hat. Im Testamentum Salomonis ist, wie wir oben S. 275 darlegten, ihre Wirkung in der Hauptsache auf den Körper konzentriert. Doch wird einigen Dekanen auch eine andere Funktion beigelegt. Der 11. Dekan verursacht Kämpfe und Rechthabereien in den Häusern der Menschen, der 12. bringt Zwiespalt und Streit und freut sich, wenn er dazu den Anstoß geben kann. Der 18. trennt Mann und Weib, der 21. macht den Säuglingen Atemnot, der 31. läßt den Menschen Gräte hinunterschlucken, der 34. stiftet Neid und Streit unter Freunden und der 35. verhext den ganzen Menschen. Noch viel größer sind die magischen Aktionen der Dekane in den übrigen antiken und späteren Texten, welche die Dekanamulette eingehend beschreiben.

Die Amulette verlangen nicht immer das leibhaftige Erscheinen und das Wohnen dieser Sterngötter im Körper. Sie setzen an Stelle des droben unnahbar stehenden Gottes seine irdischen Substrate, sein Bild, seinen Namen, Steine und Pflanzen. Sie können essentiell an sich schon durch die ihnen innewohnenden Kräfte die Handlung des Sterngottes ausführen oder müssen akzidentiell erst dessen Eigenschaften bekommen dadurch, daß man sie seinen Strahlungen aussetzt und besondere Geheimregeln der astrologischen Magie befolgt. Daß das Bild eines Gottes böse Geister vertreibt, sagt uns bereits die altägyptische Heilung der Bentresch, wo diese Prinzessin auf diese Weise geheilt wird. Romane und Novellen und andere Berichte wissen in der antiken Literatur wiederholt von den wunderwirkenden Steinen mit Bildern der Gestirngötter zu melden.

Die Zauberkraft der Dekane wird in den magischen Dekankatalogen ebenso gewonnen wie wir das oben bei der Iatromathematik kennen lernten. Die heiligen Namen, Bilder oder Symbole der Dekane sind in eine bestimmte Steinsorte einzumeißeln, die mit dem betreffenden Dekangott in sympathischem Zusammenhang steht. Doch kommt auch anderes Material in Frage, so Tierhäute, z. B. Hirschfell und Hyänenhaut, auch Holz- und Metallsorten kommen vor, endlich wird das Essen oder das Trinken dieser magischen Mittel gefordert. Die Anwendung von Zaubersprüchen und von Talismanen in der Astrologie ist sehr alt. Denn in der Inschrift des saitischen Astrologen sagt dieser von sich am Schlusse: Er zähmt die Skorpionen, er kennt den Rückzug der Reptile. Er sagt ihren Platz an und zieht daraus ihre Schlangen hervor, er schließt den Mund ihrer Bewohner, ihre Schlangen ... Er ist eingeweiht in seine (des Königs) Geheimnisse, er begünstigt seine Reisen und schützt seine Straße, er beherrscht die Gegner seines Feldzuges ... Er beglückwünscht sich zu seinem Rat, da Gott ihm seine Liebe schenkt als Herr des Skorpion Hor-Kheb, Sohn des zu Uazit verehrten.[2]) Der weit ältere sogenannte Papyrus Harris enthält einen Hymnus an Anubis-Sothis, die Götter des Sirius

1) So werden die „überaus mächtigen 36 Dekane" auch auf einer griechischen Verwünschungstafel aus Apheca in Syrien auf gleiche Stufe mit den 5 Planeten und mit Sonne und Mond gestellt, sie lassen hier ihren Schutz einem Zirkusspieler Hyperechius angedeihen, der durch die Dämonen der Tafel gebrochen werden soll: Audollent a. O. N. 15, 8f. 22 und dazu Wuilleumier, Circque et astrologie, Mélanges d'Archéolog. et d'Histoire (Rom 1927) XLIV 191.

2) Die Inschrift des saitischen Astrologen ist herausgegeben und übersetzt von Daressy, Annales du Service des Antiquités de l'Égypte XVI (1916) 1—5.

und an den Sonnengott, in dem Amulette, Formeln zum Herrichten von Talismanen und zu Zauberwirkungen auf Menschen und wilde Tiere genannt sind.[1])

Die umfangreichste Tabelle dieser Art aus dem Altertum, die speziell die magische Wirkung der Dekanamulette kennzeichnet, gibt das griechisch-jüdische Dekanbuch (S. 385 ff.). Der Talisman des 8. Dekans verleiht Schutz bei Reisen, der 9. trocknet Wasser aus, der 10. hält Feinde von einem Hause fern, der 12. sendet wunderbare Wahrträume, in denen man alles sieht, was man zu wissen begehrt. Freude und Beliebtheit bei allen Menschen veranlaßt der 14. Dekan, unbesiegbar macht der 15.; wer seinen Talisman trägt, wird jeden Prozeß gewinnen. Der 18. löscht Feuer aus und verhindert, daß es sich weiter ausbreitet. Der folgende Sterngott bewirkt durch sein Amulett Liebe, der 22. zwingt einen Täter zum Geständnis seiner Tat, der nächste vertreibt einen Dämon aus dem Menschen und der 25. verhilft zu einer guten Ernte.

Von den zauberhaften Wirkungen der anderen Götter dieses Dekanbuches verdient noch hervorgehoben zu werden, daß man mit Hilfe des letzten Dekans der ganzen Reihe in der Finsternis wie bei Tage sieht und selbst ganz entfernte Gegenstände erkennen kann. Mit Hilfe des 28. Dekans kann man ein ganzes Volk unterwerfen, wilde Tiere zähmen und sich allen Menschen zum Freund machen. Der folgende Sterngott bringt Glück und Segen in ein Haus und läßt keine Krankheit in dasselbe. Schlimm ist die Wirkung des 30. Dekans, denn er macht einen Acker unfruchtbar, daß er keine Frucht geben wird. Dagegen sind die beiden Dekane des Wassermanns hilfreiche Genien, beide befreien von den Dämonen der Raserei; der vorletzte Dekan der ganzen Reihe hilft seinen Anhängern auf Fahrten im Meer und auf dem Fluß, er bewahrt ferner vor dem dreitägigen, dem viertägigen und auch vor dem eintägigen Fieber.

Die Art, wie man die Hilfe dieser Sterngötter zu den gewollten magischen Handlungen gewinnt, ist meist recht einfach. Man muß eben nur den Text sich verschaffen und dessen Einzelheiten genau befolgen. In der Hauptsache sind es Amulette, die nach altägyptischem Glauben den Körper des lebenden und des toten Menschen vor der Einwirkung der bösen Geister schützen sollen. Doch kommen wie in der Iatromathematik auch hier Fälle vor, wo der astrale Zauberträger außerhalb anzubringen ist und so eine Fernwirkung ausübt. Legt man eine Scherbe mit dem Bild und dem Namen des 22. Dekans einem Übeltäter unter sein Kopfkissen, dann gesteht dieser im Schlaf sein Verbrechen. Ebenso werden beim 12. Dekan die wahren Träume erzielt. Dafür lassen sich Gegenbilder aus dem altägyptischen Totenglauben bringen. So heißt es im Totenbuch cap. 162, nach der Übersetzung von Roeder (Urkunden 291 f.) von der Ahet Kuh, die in den Dekangöttern als 5. Gottheit erscheint:

Spruch für das Geben von Wärme unter den Kopf des Verklärten. Anweisung: Zu sprechen über der Figur einer Ahet-Kuh, die aus gutem Golde gemacht ist und an den Hals des Verklärten gelegt wird; und (einer anderen), die auf neuen Papyrus gezeichnet ist und unter seinen Kopf gelegt wird. Dann wird viel Wärme in seiner Umgebung sein, als ob er auf der Erde wäre . . . Wenn du diese Göttin auf Erden an den Hals eines Königs legst, so soll er wie Feuer hinter seinen Feinden auf Erden sein. Wenn du es an seinen Leichnam legst, so soll er göttlich werden in der Unterwelt . . .

---

1) Hrsg. von Chabas a. O. 141 ff. und Lange a. O. 51 ff. 61 ff.

Auch aufgeschrieben wird zuweilen der Name und das Bild der Dekangötter, damit die Gotteskraft übertragen wird. Schreibt man etwa den heiligen Namen des 22. Dekans auf die Hörner der Ochsen oder auf den Pflug, mit dem man pflügt, dann bekommt man eine gute Ernte. Eine Feuersbrunst löscht man dadurch, daß man das Amulett hineinwirft, ebenso macht man Ländereien unfruchtbar und trocknet Gewässer aus, wenn man den geforderten Talisman hineinwirft. Daß diese Vorschriften in der Praxis öfters befolgt worden sind, zeigen die antiken und späteren Amulette und Gegenstände, welche die Namen verschiedener Dekane tragen (S. 278,1).

Wie uns Psellus berichtet (S. 373), hat Teukros und dessen Anhänger die Bilder und die Geheimzeichen der Dekane zu rein magischen Zwecken beschrieben und gefordert, man solle sie in Ringsteine eingravieren und werde dadurch Abwehrmittel gegen Gefahren gewinnen; man kann auch in dem griechischen Wort einen Schutz gegen furchtbare Schicksale herauslesen. Es muß also Teukros auch eine solche Dekanmagie verfaßt haben. Möglich, daß wir in dem griechisch-jüdischen Zaubertext eine verwandte Schrift vor uns haben. Erstaunlich ist es, daß die mit Teukros zusammenhängenden Dekantexte des Varahamihira und des Apomasar und des Achmet anscheinend gar nicht auf die magische Kraft dieser Sterngötter eingehen, um so erstaunlicher, da doch der Amulettglaube auch bei Indern und Arabern seit alter Zeit stark verbreitet ist.

Überprüft man aber die betreffenden Texte daraufhin, dann findet man, daß bei einer ganzen Anzahl von Dekanen die alte magische Wirkung noch vorhanden ist, sie ist nur in den Texten zu einer persönlichen Eigenschaft des Gottes selbst geworden. Wenn Varahamihira vom 1. Dekan des Widders sagt: er sieht so furchtbar aus, als ob er imstande wäre, andere zu beschützen, so steckt eben dahinter der alte Glaube, daß das Bild desselben den Träger in Gefahren schützt. Der 2. Dekan hat seinen Sinn auf Schmuck und Speise gerichtet, damit ist natürlich ebenfalls seine magische Kraft angegeben. Wenn der 3. Dekan des Widders grimmig ist, in Künsten gelehrt ist, die Arbeit liebt, aber unzuverlässig ist, so kann der astrologiegläubige Magier sich daraus sein Zaubermittel zurechtformen. Ebenso gewinnt man leicht die alte Zauberaktion der anderen Dekane, wenn man diese speziellen Eigenschaften etwas schärfer anpackt.

Diese Einflüsse der Dekane auf okkulte Handlungen zeigen Apomasar, Achmet und der Picatrix nur gelegentlich in ihrer Schilderung der Dekangötter. Auch die ausführliche Charakteristik der Dekanwirkungen bei Abenragel I cap. 3 enthält ebenso wie die Zeichnung der Dekanbilder nur stellenweise einige Berührungspunkte. Abenragel dürfte das Vorbild für die Zeichnungen der Dekanwirkungen des Petrus von Abano sein, von dem das Astrolabium Planum, Agrippa, Scaliger und Athanasius Kircher abhängig sind. Die große Linie einer ununterbrochenen Tradition, welche die Hauptgesichtspunkte getreulich beibehält bei allen Verschiedenheiten in einzelnen Beiwerken, soll die Aktion des 2. Dekans des Stiers veranschaulichen:

1. Varahamihira: ein Mann, der in Arbeiten geschickt ist, welche mit Landwirtschaft, Getreide, Haus, Kühen, Pflügen, Fahren, Musik, Tanz, Malen, Schreiben und ähnlichem zusammenhängen.

2. Apomasar (nach der mittelgriechischen Übersetzung): er denkt an den Bau eines Hauses, an die Bestellung des Landes, er treibt die Ochsen heraus zum Pflügen und zum Säen.

3. Achmet. Seine Sorge ist die Aussaat, der Bau eines Hauses und die Zugtiere und *zu diesem Zweck kommt er hinab.*

4. Picatrix (S. 115 Pl.): Er kümmert sich um die Bestellung des Landes, um das Bauen und das Herausführen des Rindviehs zum Pflügen und um die Aussaat.

5. Abenragel = Abano = Astrolabium Planum = Agrippa vom 1. Dekan: Es ist der Dekan des Pflügens, des Säens, des Hausbauens, des Verderbens, der Dokumente, der Weisheit in den Ländern, des Studiums der Geometrie. Das letztere sind Zusätze, die sekundär aus dem planetarischen Prosopon, dem Merkur, dazugekommen sind, während die ersten Stichworte den Wirkungen des Zodiakalbildes entnommen sind. Scaliger trifft in seinem Kommentar zu Manilius (ed. 1655) S. 444 nur in den drei letzten Wirkungen wohl den ursprünglichen Text von Abenragel: *deductionis coloniarum, scientiarum civilium, Geometriae.* Athanasius Kircher, der überall die Aktion reduziert auf zwei bis drei Stichworte, konzentriert die Aktion dieses Gottes auf Ackerbau und mathematische Künste.

Nicht so leicht geben auch die anderen Dekane die ursprüngliche magische Wirkung her, die ihnen Teukros beigemessen haben wird. Denn es sind eine Menge anderer Züge noch hineingearbeitet, die aus den Bildern anderer Gestirne und dann auch aus den Geburtsgutachten in die traditionelle Gestaltung hineingeraten sind. Aber das ist nun eine große Aufgabe für sich; hier genügt es an einem prägnanten Beispiel gezeigt zu haben, wie trotzdem die alte Aktion sich weitererhält.

Im Picatrix sind nicht weniger als drei verschiedene und sich widersprechende Reihen von Dekantalismanen mit durchweg magischen Endzielen erhalten. Die erste Liste knüpft an die zum Teil der antiken Tradition gehörenden Dekanbilder an (S. 115ff. Pl). Nach der Schilderung des Bildes, in der starke Anklänge an die zauberhafte Aktion der antiken Dekantexte sich finden, kommt nach dem Schema des Teukros das Prosopon. Dem Planeten folgt dann die Aktion des Dekans; sie richtet sich in vielen Fällen nach dem Planetenherrscher. Doch lassen sich wie in dem oben gezeigten Beispiel auch in diesen Aktionen noch Rudimente der antiken Dekanwirkung feststellen, zu denen sich noch gelegentlich durchsichtige Wirkungen aus den herrschenden Tierkreisbildern und auch von außerzodiakalen Sternbildern gesellen. Dem entspricht auch die Nutzanwendung, die am Schlusse der Aufzählung gegeben ist: Man soll zunächst feststellen, welche Operationen harmonieren mit dem Planeten und mit dem Tierkreiszeichen des betreffenden Dekans. Dann hat man das Bild des Dekans auf einen Körper zu zeichnen, der mit dem Planetenherrn des Dekans sympathisiert. „Dann wirkt er die beschriebenen Wirkungen und bringt sie zum Dasein in der Welt des Entstehens und Vergehens". Als weitere Verstärkungselemente werden noch die Planetenstunden herangeholt und der Sonnenstand. Man soll möglichst operieren, wenn die Sonne in der Stunde des in Frage stehenden Planeten aufgeht oder mit ihm appliziert ist. Sie darf aber nicht mit einem Planeten verbunden sein, der die natürliche Beschaffenheit des für die Zauberwirkung in Betracht kommenden Planeten aufhebt.

Abenragel stimmt mit seinen Wirkungen der Dekane fast wörtlich mit diesen im Picatix genannten Einflüssen überein. Auch er betont, wie der Verfasser des Picatrix im Vorwort (S. 113 Pl.), daß die Dekane nicht nur in

ihrer natürlichen Beschaffenheit und ihren Bildern völlig mit ihren Planetenherren übereinstimmen, sondern auch in ihren Vorbedeutungen, Eigenschaften und Handlungen. Abenragel und der Verfasser des Picatrix könnten beide irgendwie einander beeinflußt haben. Wahrscheinlicher aber ist es, daß beide dieselbe Vorlage benutzt haben, da Abenragel nach Athanasius Kircher ganz andere Bilder beschrieben haben muß, als der Verfasser des Picatrix nennt. Das Vorbild scheint noch den jeweiligen planetarischen Grenzen einige Prognosen entnommen zu haben.

Agrippa von Nettesheim gibt im 37. Kapitel des zweiten Buches seiner occulta philosophia dieselben Eigenschaften (virtutes) der Dekane wie Abenragel und Picatrix; nur nennt Agrippa als Quelle Teukros und die Araber. Es ist also möglich, daß in diesen magischen Wirkungen ein Grundstock erhalten ist, der tatsächlich auf Teukros und mit ihm auf altägyptische Dekanamulette zurückgeht. Die Bilder dagegen der einzelnen Dekane stimmen mit den von Picatrix geschilderten, wie wir oben S. 103f. sahen, nicht überein.

Dieselben Wirkungen, wie sie Agrippa, Abenragel und der Autor des Picatrix gibt, enthält das Astrolabium Planum. Doch ist die Anwendung eine andere. Denn hier wird nicht die Charakteristik zu magischen Zwecken gegeben, sondern, wie das Vorwort ausdrücklich sagt, zu Richtlinien für Gutachten der Geburtsschicksale. Da nun die hier gegebenen Gutachten mit Abenragel völlig übereinstimmen, ergibt es sich von selbst, daß Abano einfach die Augenblicksentscheidungen Abenragels als Richtlinien für die Nativitätsurteile ausgemünzt hat.

Die zweite Talismanpraktik des Picatrix (S. 121ff. Pl.) richtet die Wirkungen in erster Linie nach dem dominierenden Planeten.[1]) Das Schema gibt nicht als Richtschnur die Aufeinanderfolge der Planeten im Universum, sondern teilt nach der Lehre der Trigona die Planeten an die Dekane auf, wie wir es bereits bei Varahamihira kennen lernten (S. 246). Mars als 1. Dekanherr des Widders begünstigt Kriegstalismane, der Träger siegt und kann nicht besiegt werden. Daß er aber auch die Milch des Kleinviehs bindet und ihr Fett und Schmalz zum Schwinden bringt, dürfte eine Wirkung sein, die dem Tierkreisbild des Widders entnommen ist. Diese beiden Elemente lassen sich auch bei anderen Rezepten dieser Liste feststellen. Neben solchen Mischlisten finden sich reine Planetenwirkungen, aber auch reine Zodiakalwirkungen in diesem magischen Rezeptbuch. Wenn etwa der 1. Dekan des Steinbocks, der Saturn gehört, zu Talismanen für Jagd und für das Wohlgeraten der Ziegenmilch empfohlen wird, so ist dafür lediglich das Tierkreisbild des Steinbocks, des antiken Aegipan, d. i. des Ziegengottes, maßgebend. Auch für den 2. Dekan dieses Sternbildes, der der Venus gehört, ist das Sternbild die Ursache seiner Wirkung, die das Wohlgeraten jeder Art Milch garantiert und zum Einsammeln und zur Vermehrung von Bienen und Vögeln dient.

Daß auch antike Sternsagen weiterwirken, zeigt die Wirkung des 2. De-

1) Nur noch zur Verstärkung des Astralzaubers erscheinen die Dekane in einem byzantinischen Zauberbuche (C. C. A. III 41), wo neben Planetenstand, Mondstand und Charakteren der Planeten auch die Namen der „Engel" der Tierkreisbilder, d. i. ihrer Dekane, und der Planeten geschrieben und genannt werden müssen. Auch im Semiphoras werden neben den anderen Sternengeln auch die Engel, die den 36 Decuriis und den 72 Quinariis des Himmels vorstehen, mit ihren Zeichen und Namen erwähnt: „welche die Philosophi zu ihren Werken, Zeichen, Bildern, Kleidern, Spiegeln, Ringen, Karten und Wachs-Schriften brauchten" = Horst, Zauberbibliothek IV (Mainz 1823) 169f.

kans des Wassermanns; er gehört Merkur, aber man macht in ihm Talismane für Liebe, insbesondere zwischen Männern und Knaben. Das ist eine leicht verständliche Analogiewirkung aus der antiken Sternsage, die im Wassermann den Ganymed, den Lieblingsknaben des Jupiter verstirnt sein läßt. Diese Liste verlangt nicht eine besondere Beobachtung astrologischer Zusatzelemente; sondern von dem Operateur wird nur die Aufrichtigkeit des Gedankens und die Reinheit der Intention gefordert. Nur so können die Planetenkräfte herabgezogen werden. Das erinnert an alte okkulte Forderungen, welche auch astrologische Systeme in der Antike aufstellten, die von ihren Anhängern vor allem den Glauben an die Wahrheit des mitgeteilten Dogmas verlangen.

Als Quelle wird einfach im Vorwort „eine Schule der Inder" genannt. Als Mittelglied können wir aber vielleicht noch Muhammed Ibn Mūsā al-Ḫwārizmī († um 850) feststellen.[1]) Denn der 1. Dekan der Fische soll zum Fangen von Seefischen neben glücklicher Meerfahrt verhelfen. Nun sagt der Verfasser ausdrücklich (S. 29, 24ff. Pl.), daß er einen Talisman für den Fischfang in einer Abhandlung dieses Astronomen gefunden habe, den dieser selbst erwähnt und behauptet, erprobt zu haben. Und dieser verlangt zur Anfertigung den Aufgang des 1. Dekans der Fische, wie diese zweite Dekanliste des Picatrix. Die Planeten sind in dieser zweiten Serie nach dem Trigonalschema als Regenten der Dekane eingestellt, das über Varahamihira und Satya auf unbekannte Autoren der Hellenistenzeit zurückgeht (S. 245). Es ist also denkbar, daß auch in den Zaubervorschriften antike Vorbilder maßgebend sind.

Die dritte Liste der Dekanamulette des Picatrix (S. 128ff. Pl.) registriert die Zauberwirkungen der Dekane lediglich nach den Planeten. Es werden immer die 3 Planetendekane genannt und ihre Wirkung erläutert, an erster Stelle die 3 Dekane des Saturn, dann des Jupiter und so weiter nach der Reihenfolge der Planeten im Universum. In diesem summarischen Durchblick durch die 3 Planetendekane ist also die Wirkung immer wieder dieselbe, es kommen aber für jeden Dekan je zwei verschiedene Wirkungen in Betracht. Im ganzen sind so 42 und nicht bloß 36 verschiedene Dekanwirkungen sondiert. Steht Mars als Schutzgott dem 1. Dekan eines Tierkreiszeichens vor, dann macht man Talismane zum Siegen in den Schlachten und im Zweikampf oder einen Talisman, um seinen Feind zu töten. Beherrscht er einen 2. Dekan, dann macht man Talismane, um jeden Feind krank zu machen oder um ihn mit Fieber und Wahnsinn zu schlagen. Im 3. Dekan des Mars werden Talismane gemacht, um den Geschlechtstrieb bei Männern und Frauen zu binden, oder Talismane, welche Liebende trennen. Das sind banale Spezialisierungen der Planeteneigenschaften, die mit den alten Dekangöttern an sich kaum mehr etwas zu tun haben. Wer die Quelle dieser Praktik ist, läßt sich nicht sagen; der Verfasser nennt wieder nur „eine Schule von ihnen (d.h. der Inder)" als Vorlage.

Kultur- und geistesgeschichtlich sind diese Dekantalismane bei Picatrix insofern von einer besonderen Bedeutung, da sie uns die Geheimnisse der magischen Praktik und ihrer Wünsche erschließt. Alle möglichen Arten des antiken gräko-ägyptischen Zaubers leben hier weiter, durch welche der Mensch sich gegen das Schicksal über die organische und die anorganische Natur

---

1) Er war Mathematiker, Astronom und Geograph und blühte unter dem Kalifen al-Ma'mūn, der von 813—833 Kalif war; er wird als einer der Gelehrten genannt, welche die griechische und die indische Wissenschaft miteinander verschmolzen haben, das Weitere bei Sarton, Introduction I 563.

erhebt. Wetterzauber, Bann-, Schaden-, Liebes-, Schwert- und Siegeszauber finden wir neben den Talismanen, die zu Reichtum, Macht, Ansehen und vornehmen Stellungen führen und andere Forderungen des menschlichen Herzens erfüllen. Der komplette Zauberapparat fordert weiterhin eine genaue Beachtung aller möglichen irdischen astralen Kräfteträger, die mit den Dekanen oder deren Planetengebietern in Sympathie stehen. Davon wird im Picatrix ein besonderer Wert auf die Tinten gelegt, von denen bei den verschiedenen Operationen für jeden Dekan verschiedene Kombinationen zu beachten sind. Sie stehen, wie hervorgehoben wird, in Harmonie mit den aufsteigenden Bildern der Dekane. So heißt es etwa vom Widder (S. 147 Pl.): Die Tinte seines ersten Dekans ist fuchsrot, und ihr Rezept ist, wie folgt: Man pulverisiert grüne Galläpfel fein, darauf ebenso Gummi arabicum und Vitriol, jedes für sich, und zwar von den Galläpfeln einen Teil und von Gummi arabicum und Vitriol einen halben. Dann bindet man das mit Eiweiß, macht Pillen daraus, tut es in ein Gefäß und bindet es fest zu; und wenn man es braucht, zerstößt man es und löst es auf. In derselben Weise werden die Tinten der übrigen Dekane mehr oder weniger ausführlich durchgesprochen. Es sind unverkennbar uralte Rezepte der Iatromathematik, die hier einen rein magischen Charakter bekommen haben.[1]) Am Schlusse wird betont, daß man diese Tinten notwendig bei den Zauber- und Talismanoperationen braucht; man muß zum Herabziehen der Kräfte des betreffenden Planeten (bzw. des Dekans) alles an dessen Natur angleichen ,,und das verwenden, was zum Besitzgebiet seines Pneumas gehört und worein er seine Kräfte einströmen läßt, als da sind: Speise, Trank, Kleidung, Räucherwerk, Zeit, (alchemistische) Operation, Tinte, Anrufung, Opfer, gravierte Steine oder Talismane" u. a. m. (S. 149 Pl.).

Ähnliche komplette Dekanrezepturen sind im Mittelalter auch unter dem Namen des Hermes Trismegistos umgelaufen. Sie wurden aber für den Vulgärgebrauch vereinfacht und gehen als dürftige Traktätlein weiter. Ein solches Surrogat bietet z. B. die Wolfenbüttler Handschrift 30. 1. Aug. unter dem Titel: Libri VII experimentorum magorum Hermetis Trismegisti; sunt secreta magica regum Aegypti; ex thesauro Rudolphi II Romanorum dignissimi. Hier stehen hinter den verschiedenen Planetenbildern fol. 42v. die Räucherungen eines jeden Zeichens. Es werden für die 36 Dekane lediglich die sideralen Pflanzen genannt, die mit den einzelnen in innerem Zusammenhang stehen. Als Beispiel genügen die Vorschriften für die Widder- und Stierdekane: Widder 1. Myrrha, Mars; 2. Scammonia, Sonne; 3. Piper nigrum, Jupiter. Stier 1. Costum, Venus; 2. Cardamonium, Merkur; 3. Cassia lignea, Saturn.

Ein anderes Zauberreich schließen uns anscheinend die Dekanamulette des Steinbuches des Königs Alfonso X. von Kastilien auf. Die Kraft (virtus, vertuto) jedes einzelnen der 36 Dekane, seines Bildes und seiner Steine wird genau angegeben, ebenso die astronomischen Grundbedingungen, unter denen jedes einzelne Dekanamulett akzidentiell die schon an sich ihm latent innewohnenden astralen Eigenschaften zur Entfaltung bringt. Sie bedeuten eine

---

1) Hierzu Gundel, Sterne und Sternbilder 341; Thorndike, A History of Magic and Experimental Science II 673, 899. — Im Picatrix finden sich außer diesen systematischen Katalogen noch Reste anderer Zaubertexte, so wird S. 94ff. Pl. eine Liste von sechs Talismanen genannt, welche zur Erzielung der Zauberwirkung bestimmte Dekane und deren Charaktere verlangen; die Aktion und das Symbol findet keine Parallele in den anderen magischen Texten der Dekanastrologie.

Umwälzung in der herkömmlichen Fabrikation der Dekanamulette deswegen, weil sie sich nicht an die Dekangötter selbst zu halten scheinen, sondern die magische Wirkung verschiedener Grade des ganzen Kreises der Ekliptik als Dekanaktionen einstellen.

Nimmt man nun eine kleine Stichprobe vor, dann erkennt man sofort, daß diese Gleichstellung der Dekansteine mit einzelnen Graden der vorher genau besprochenen Steine der 30 Grad aller zwölf Tierkreisbilder nur den Namen, nicht das Bild und die geschilderte Kraft gemeinsam hat. Zum Beispiel wird die Koralle nicht weniger als viermal unter den Dekansteinen genannt (Jungfrau 3., Steinbock 2., Wassermann 3. und Fische 3. Dekan). Dreimal wird dieser Stein mit dem Stein des 11. Grades des Stiers identifiziert und einmal mit dem des 6. Grades des Stiers. Dreimal ist er mit Venus in Kontakt gestellt und einmal mit Mars. Zweimal dient der Stein mit dem Dekanbild zur Erregung von Liebe, sein Dekanstein hilft ferner zum Erfolg auf der Vogeljagd und einmal erhält er die Milch des Hausviehs und dient als Bienenschutz. Der Stein Zumbedic kommt dreimal als Dekanstein vor, er wird jedesmal mit dem Stein des 9. Grades des Stiers zusammengestellt. Seine Wirkung wird erhöht, wenn Merkur in guter Position ist, zugleich muß er im Aszendent und in seiner Stunde sein. Aber die Wirkung ist jedesmal eine andere; einmal dient der Stein zu päderastischen Gelüsten, dann zur Bindung der geschlechtlichen Vereinigung und endlich führt er venerische Gelüste zum Ziele. Ebensolche Divergenzen lassen sich bei den anderen Gleichstellungen mit den Steinen der Zodiakalgrade leicht feststellen.

Die astronomischen Bedingungen scheinen ziemlich willkürlich; nur die Planetenprosopa rangieren wie bei Varahamihira nach den Trigona. Ein inneres Verhältnis zwischen der Zauberwirkung und den dominierenden Planeten besteht in den wenigsten Fällen. Aber diese Aktionen sind, wie man rasch feststellen kann, nahezu dieselben, wie sie im zweiten Dekantext des Picatrix aufgezählt werden. Allerdings ist die ganze Anordnung, die Gleichstellung mit den Edelsteinen der Zodiakalgrade und die genaue Forderung der astrologischen Gegebenheiten in so ausführlicher Weise betont, daß man schwerlich sagen darf, der Verfasser hat das einfach aus Picatrix übernommen. Dazu kommen in der Zauberwirkung doch so erhebliche Unterschiede vor, daß man wohl auf eine gemeinsame Vorlage (Muhammed Ibn Mūsā al-Ḫwārizmī?) raten darf (S. 296).

Das Milieu selbst, das die Steine des Dekanbuches des Lapidario beherrschen, ist dasselbe wie im Picatrix. Mut, Glück, Ehre, Liebe wird durch die Steine gewonnen, Schutz auf der Meerfahrt, auf der Wanderschaft, auf Jagd und Fischfang, ferner der Erfolg als Schreiber stehen im Vordergrunde. Dazu kommen eine Reihe schlimmer Wirkungen; man kann einen von jedem Beischlaf bannen, bringt eine ganze Stadt zu Revolution und Totschlag. Ein Dekantalisman raubt den Verstand und ein anderer (2. Dekan der Jungfrau) bewirkt, daß ein Schreiber oder sonst ein Beamter, sein Amt verliert, daß alle seine Handlungen ihm schlecht geraten, daß er arm wird und von den Menschen verachtet wird. Andere machen Großmäuler und Faulenzer oder lassen einen Kaufmann bankerott werden. Auch Regen-, Schnee- und anderen Wetterzauber enthält das Dekanbuch des Steinbuches, dann werden Bannmittel gegen Skorpione, Schlangen und Raubtiere genannt und Schutzzauber für Haustiere, besonders für Milchtiere, dann für Bienen und für die Wieder-

fruchtbarmachung eines Ackers mit schlechtem Saatbestand. Es sind immer wieder Varianten desselben Themas, das uns im Grunde bereits die hermetischen Listen neben den iatromathematischen Wirkungen gezeigt haben.

Am Schlusse der Literatur der magischen Dekanvorschriften ist hinten S. 394f. das Buch des Ps. Ptolemäus über die Bilder aufgenommen worden. Das in den zwei Varianten von mir gegebene Machwerk verdient nur bedingt unter die Dekanliteratur aufgenommen zu werden. Denn es kommen die Dekane in der Hauptsache nur als Zeitabschnitte in Frage. Die Bilder, welche man zum Erlangen des Zaubers machen soll, zeigen keine Dekanbilder, sondern, wie bereits oben betont wurde, Bilder der mit den einzelnen Dekanen heraufkommenden Paranatellonta. Sie stehen gelegentlich mit dem lateinischen Apomasartexte in engster Beziehung. Davon kann man sich leicht überzeugen, wenn man etwa die lateinische Übersetzung bei Scaliger S. 336 der Maniliusausgabe vom Jahre 1655 daneben legt. Für die Geschichte der Sphaera barbarica des Teukros ist dieser magische Text aber wertvoll, er zeigt uns, daß man noch im späten Mittelalter Sternbilder daraus zu Zauberzwecken verwendete.

Die Dekannamen und die magischen Wirkungen, welche dieses Buch des Ptolemäus enthält, kehren anderwärts in dieser Form und Abfolge nicht wieder. Sie führen also eine neue, bis jetzt nicht ganz erschlossene magische Dekanpraktik vor. Vermutlich hat Johannes Kamateros bereits eine solche Liste gekannt. Denn er beruft sich v. 1062 bei den Namen der 3 Dekane des Skorpions, Stipchnie, Sesme und Sieto auf die „Sarazenen und auf Ptolemäus", nach dem sie so heißen sollen. Auch der Ägypter, den er an anderer Stelle als seine Autorität angibt für die Dekannamen, dürfte Ptolemäus sein, unter dessen Namen eine Dekanliste den byzantinischen Astrologen bekannt war.

C. DIE DEKANE IN DER PROPHEZEIENDEN ASTROLOGIE

1. DIE DEKANE ALS SCHICKSALSGÖTTER

Wie in jeder okkulten Wissenschaft ,so haben wir in der Orakelastrologie die mehr intuitive Form, welche direkte Offenbarungen von den Sternengöttern erhält, von der lehrhaften Methode zu trennen, welche rationalistisch die älteren Offenbarungen in Systemen und Lehrsätzen registriert. Neben der Rolle als Heil- und Schutzgötter des toten und des lebendigen Menschen haben die Dekane wie die meisten ägyptischen Götter die Aufgabe von Wahrsagegöttern bekommen.[1]) Die Offenbarungen der Dekangötter können entweder durch die leibhaftige Epiphanie derselben erfolgen, oder die Sterngötter schreiben das Schicksal, das der Astromant wissen will, auf ein bereitstehendes Blatt, zeigen es in der Konstellation auf einem Würfelbrett oder teilen es ihm im Wahrtraum mit. Eine andere Glaubensnorm läßt nicht den mächtigen Sterngott persönlich diese Zukunftsenthüllung geben, sondern seine Söhne (die Tanen), dann einen besonderen Boten, den Sterngenius, der in den antiken Texten hauptsächlich der Paredros, der Beisitzer des Gottes, ist; das erweitert sich dann zunächst zu je drei Liturgen, d. i. Diensttuern. Aus der Dreizahl dieser Sterngenien, dem alten Ausdruck der unendlichen Vielheit, werden dann die unzähligen Dämonen, später Engel oder Genien, welche den Befehl,

1) Die Bedeutung der ägyptischen Götter als Orakel- und Heilgötter beleuchtet Mitteis-Wilcken, Grundzüge I 108, und Kroll, Kulturhistorisches aus astrolog. Texten, in Klio XVIII (1923) 219.

das Dekret oder den Willen des Sterngottes zum Ausdruck und zum Vollzug bringen.

Eine ältere Stufe der polytheistischen Religion spricht jedem Gott eine ungebundene Freiheit im Handeln zu. Er kann alles so machen, wie er will. Von seiner guten oder schlechten Laune hängt das menschliche Schicksal ab. „Sie (die Dekane) besitzen eine unbegrenzte Macht etwas zu tun und eine unbegrenzte Willensfreiheit und sind so mächtig, daß sie auf Grund ihrer Macht die Schicksale der Menschen bestimmen", sagt Firmicus von ihnen (II cap. 4,1), wird sich aber des Widerspruchs nicht bewußt, daß er gleich darauf ihnen die Fesseln der Planetenherrschaft anlegt. Aber diese Worte treffen sicher die ältesten Ideen der Sterndekrete. Vom Willen, vom Sprechen, vom Dekret der Dekane wird in der antiken Astrologie immer wieder geredet, auch wenn sie bereits völlig gebunden und eingezwängt sind in Schablonen und Systeme. Das zeigt besonders schön der Bericht der hermetischen Lehre, von der Stobäus berichtet, daß die Kinder von ihren Eltern sich ganz im Charakter und Körper entfernen infolge der Einwirkung des Dekans, der das Wort in der Geburtsstunde hat.[1])

Ein gewöhnlicher Sterblicher weiß nicht den Willen des Gottes, der das Schicksal spricht. Nur der höhere Mensch kann diesen Willen ergründen, und der Astrologe ist von Anfang an ein höherer Mensch, voran der König Nechepso und sein Priester Petosiris, welche in Visionen und in Himmelfahrten den Willen der Sterngötter erforscht haben. Origenes, bzw. Celsus und dann die Gnosis zeigen noch deutlich diese alte Stufe der Sterndeutung. Sie — die ägyptischen Priester — rufen die Dekane herbei nicht nur zur Heilung eines Körpers, sondern auch, damit sie das einem Menschen bevorstehende Schicksal voraussagen. Ihre Epiphanie wird durch den heiligen Namen, durch Blut, Opferdampf und derartige Mittel bewerkstelligt, sagt Origenes a. O. cap. 60 von der Dekanreligion des Celsus. Wie jeder Gott, so kann auch der Dekangott durch Opfer und andere gottesdienstliche Handlungen bestimmt werden, seinen Willen zu ändern. Diese Lehre des Celsus verzerrt Origenes dahin, daß die Dekane als schlechte Wesen imstande sind, gegen größere Opfergaben über die herzufallen, denen sie gestern auf Grund ihres Anrufes und der Opfer ihre Gunst geschenkt haben.

Ganz freie Götter sind sie noch in der hermetischen Religion, sie halten die Oberhand über alles (S. 234). Und Julian gibt den 36 Dekanen nicht nur die Aufsicht über jegliche Bewegung bis zur letzten Stufe in der Welt, nämlich bis zur Materie und bis zur Seele, sondern läßt auch alles, was ist, alles überall von ihnen vollendet werden. Das hallt auch nach in der Lehre des Firmicus, daß von ihnen alle glücklichen und unglücklichen Ereignisse bestimmt werden (*omnia . . . decernuntur* IV cap. 22, 2) auf Grund ihres mächtigen, göttlichen Willens und ihrer Macht.

Eine solche Auffassung vom Willensentscheid der Dekangötter schließt an sich die Gebundenheit an die stereotypen Einzelhandlungen der Orakelbücher aus. Der Mensch kann nur durch direkte Offenbarung den Willen und somit das von einem Astralgotte bevorstehende Schicksal erfragen. Diese Form der intuitiven Astrologie zeigt uns besonders schön folgende Auslassung der Pistis Sophia in cap. 21 über die Nativitätssteller: . . . die Befrager, wenn

1) S. u. S. 304.

sie den Namen der Archonten anrufen und sie begegnen ihnen nach links blickend, so werden sie alle Dinge, um derentwillen sie ihre Dekane befragen werden, ihnen genau sagen." Nur der oberste Gott oder später böse Dämonen, die sich in den Sternenhimmel aufschwingen und dort die Schicksalssprüche und die Worte der großen Sterngottheiten hören, können Bescheid wissen von dem Willen derselben und ihn den Menschen mitteilen. So wird in einem griechischen Zauberpapyrus der erscheinende Gott dem Magier mitteilen, was ihm vom Sternenschicksal bestimmt ist[1]), er wird ihm das Sternbild nennen, die Beschaffenheit seines Astralgeistes und seines Horoskopos — man darf dabei an den die Stunde der Geburt beherrschenden Dekan denken (S. 27) — und wo er leben und wo er sterben wird. Teilt ihm der Gott etwas Schlimmes mit, dann darf der Exorzist nicht aufschreien und weinen, sondern er soll den Gott bitten, das Sternenschicksal zu tilgen oder anderswohin abzulenken. Auch in anderen griechischen Zauberpapyri ist eine der vornehmsten Aufgaben, die der erscheinende Gott zu lösen hat, die Mitteilung des Sternenschicksals. Das wird auch von den beschworenen Dekanen, wie wir im vorhergehenden Paragraphen sahen, gefordert. Hierbei gehen stets ohne Ausgleich die Vorstellungen ineinander über, daß der Sonnengott und der Dekan identisch sind und ebenso, daß der Dekangott und seine Dämonen oder seine mächtigen Engel herabkommen und den Willen enthüllen.

Dazu gesellt sich dann die Idee des Eigendämons, der in den Geburtsgestirnen haust und das Schicksal des irdischen Gegenpartners kennt und es jederzeit auf die Beschwörung hin diesem mitteilen kann. Auch das ist eine Aufgabe der intuitiven Astrologie gewesen, diesen Eigendämon aus der Geburtskonstellation festzustellen, ihn herabzurufen und auf seine Offenbarung hin die verhängten Bestimmungen des Sternenschicksals durch Sühnopfer an den astralen Eigendämon umzugestalten. Gegen solche Vorstellungen wendet sich Jamblich, de myster. Aegypt. IX cap. 1ff.; er schätzt die göttliche Theurgie höher als diese bloße Kunstfertigkeit der Astrologie. Dabei bemerkt er ausdrücklich, daß die Astrologen gewohnt sind, den Eigendämon aus den Dekansternen, den diensttuenden (= Liturgen-)Tierkreisbildern und Gestirnen, aus Sonne und Mond und von den beiden Bärinnen und den Elementen und aus dem ganzen Kosmos nach fest bestimmten Vorschriften herabzurufen.

Zu dieser rein magisch-intuitiven Aufhellung des Sternenschicksals treten nun die Orakeltexte der prophetischen Astrologie, die jeden Menschen, der sie in die Hand bekommt, in den Stand setzen sollen, das Geheimnis der Zukunft zu entschleiern. Sie setzen selbstverständlich eine sehr lange Entwicklung und eine eingehende priesterliche Spekulation voraus; denn die Dekanorakel waren lange vorher ebenso wie andere astrologische Systeme eine geheime und göttliche Priesterwissenschaft, ehe sie aus dem Tempel hinaustraten und in literarischen Sammelwerken profaniert wurden.

In den Anfang der Aufzählung, welche Gaben jeder einzelne Gott verleiht, gehören Texte, welche etwa für jede einzelne Gestalt des Sonnengottes, dann auch von jedem einzelnen Dekan aufzählen, was der Betreffende dem König Gutes verleiht (S. 17). Als eine vielleicht ebenso alte Form astrologischer Systematik haben wir die Angabe bei Diodor zu buchen, daß in dem berühmten goldenen Fries, der das Ramasseum zierte und von Kambyses

1) Hrsg. von A. Dieterich, Abraxas 186, und Preisendanz, Pap. Gr. mag. II 119, 709ff.

nach Persien entführt worden sein soll, die Stern-Auf- und Untergänge verzeichnet und mit Witterungsnotaten versehen waren. Daran dürften sich nun die Wahrsagekalender angeschlossen haben, die in umständlicher und ausführlicher Form für jede Dekade und dann jeden Tag im Jahr die Schicksale der Neugeborenen voraussagten und außerdem jeden Tag mit einem besonderen Gutachten versahen, wie er zu verschiedenen Unternehmungen sich eigne und wodurch man sich gegen schlimme Vorkommnisse feit.[1])

Eine ganze astrologische Orakelliteratur setzt die schon genannte Inschrift des saitischen Astrologen voraus (S. 291), denn er bezeichnet sich ausdrücklich als wohl bewandert in der Wissenschaft, nennt sich einen geschickten Beobachter der Sterne, kann ein Horoskop entwerfen, das in der Stellung der Sterne begründet ist und auf den Schicksalsgottheiten fußt. Er kennt den Einfluß der Sterne auf die Erde und macht glücklich die Länder durch seine Voraussagungen. Außer der Kulmination jedes Sterns weiß er alles, was Sirius, also die Dekangöttin Sothis macht, alles, was er bestimmt, weiß er und verkündet die Erscheinung desselben am Jahresanfang und den Tag seines Festes. Er weiß Bescheid in der Bewegung des Sterns Horus, hell blickt er in die Handlungen des Herrn und verknüpft das, was er am Himmel beobachtet, mit der Erde. Denn er kennt den Atem der Sterngötter. Die Inschrift ist im folgenden unleserlich, wahrscheinlich ist zu ergänzen: und ihr Wirken. Der folgende Text hebt hervor, daß der Astrologe sich viel zugute tut auf seine Prophezeiungen, er sagt: Kein Widersacher erhebt sich gegen seine Entscheidung, nachdem er eine Sache auf Grund von all dem, was er beobachtet hat, beurteilt hat, kein Lehrer kann dem Herrn der zwei Welten einen seiner Ratschläge umstoßen. Daß er besonders dem König seinen Rat erteilt hat, seine Straße schützt und die Gegner seines Feldzuges beherrscht, außerdem in magischen Mitteln wohl bewandert ist, haben wir bereits im vorhergehenden Paragraphen hervorgehoben.

Der älteste Text der hellenistischen Dekanprophetie, die schon öfters angeschnittenen Salmeschoiniaka, sind nicht ein Einfall eines hellenistischen Orakelfabrikanten, sondern müssen auf wirklich alte Orakelnormen zurückgehen.[2]) Dafür spricht vor allem auch die Schwerfälligkeit und die Ausführlichkeit der Prognosen, die in ihrer ganzen Art neben den Wahrsagekalender des Papyrus Chabas gestellt werden müssen.

In diesem für uns ältesten Orakelbuch sind die Dekane und die Pentaden durchweg persönlich handelnde Schicksalsmächte. Und zwar ist ihre Handlung reine Offenbarung: Der Gott spricht, der Gott verkündet, daß in seiner Zeitspanne das und jenes passieren wird, ist oft genug der typische Ausdruck für die Schicksalsaktion des Gottes.[3]) Das führt zu dem Ergebnis, daß in der Einleitung gesagt wurde, wieso der Verfasser zu diesen Offenbarungen kam. Das Testamentum Salomonis hat hier Ältestes bewahrt mit Treue, wenn alle 36 Dekane auf einmal dem König Salomo erscheinen und ihm ihre Aktion und die Gegenmächte und die Abwehrmittel aufzählen. Da tritt jeder einzelne

---

1) Wreszinski, Tagewählerei im alten Ägypten, Arch. f. Religionswiss. XVI (1913) 89ff.

2) Ich hatte das eingehender begründet in meiner Untersuchung Individualschicksal, Menschentypen und Berufe in der antiken Astrologie, im Jahrb. der Charakterologie, hrsg. v. E. Utitz IV (1927) 176ff.

3) S. o. S. 229 und 262.

Gott vor den König und sagt ihm, was er macht. Das kann auch die Form der Offenbarung des ältesten Dekan-Orakelbuches gewesen sein. Andererseits kann man ja auch annehmen, daß ein einziger Gott, vielleicht der Gott aller Weisheit und aller Geheimwissenschaften, Thot, der Hermes Trismegistos der hellenistischen Religion, der Verkünder dieser Norm gewesen ist und dabei die Rolle jedes einzelnen Dekans selbst übernommen und dessen Funktion unter der Maske des Dekangottes mitgeteilt hat.

Überblickt man die in dem Fragment, (s. den Text S. 413), gegebenen Schicksalsentscheide, so wird man universale und individuelle, politische und medizinische Prognosen, auch Geburts- und Empfängnisgutachten beieinander finden. Weiter stehen Prophezeiungen für den König und die Vornehmen neben denen gewöhnlicher Sterblicher. Auch die Voraussage des Berufes, einschneidender Schicksale im Ablauf eines Menschenlebens sind gekennzeichnet. Überall blickt deutlich die persönliche Wirkung des Sterngottes durch; „er bewirkt," „er macht", sind die üblichen Formeln für die Einleitung der Wirkung des Gottes, wie die vorhin schon betonten Ausdrücke „er sagt", „er verkündet".

Derartige ausführliche Sammelprognosen aus den dominierenden Gottheiten der Dekane und der Pentaden, welche dem Sterndeuter Richtlinien für die Anfragen seiner zukunftsbangen Klienten geben, sind uns anderweitig in der ganzen astrologischen Literatur und im besonderen in der Dekanliteratur nicht gegeben. Da überall das reiche vor dem einfachen, das Nebeneinander vor dem logisch zerlegten und systematisierten als eine ältere Entwicklungsstufe steht, ist gerade eine solche satura lanx mit allen möglichen Zukunftsdeutungen im guten und im verhängnisvollen Sinne als ein sehr altes Stadium in der Entwicklung der astrologischen Ominatexte anzusehen.

Diese persönliche totale Macht eines Dekangottes in seiner Zeitspanne wird in den späteren Texten nicht mehr als Nahewirkung desselben aufgefaßt. Er bleibt droben in seinem Sternbezirk, sendet aber Samenteilchen aus sich zur Erde, die bald in sinnlicher Form als lebendige Dämonen, bald in vergeistigter oder astrophysikalischer Form als reine Energien, die sogenannten Tanen, den Willen des Sterngottes erfüllen. Einige Systeme haben sehr feinsinnig diese zentrale Regierung ausgebaut: „Gewisse Astrologen, welche dieses System ganz subtil darlegen wollten, haben jedem einzelnen Dekan", sagt Firmicus II cap. 4, § 4, „je drei Gottheiten beigesellt, die sie als diensttuende (Soldaten), d. i. als Liturgen bezeichneten; und diese Diensttuer teilen sie nun wiederum durch unzählig viele göttliche Mächte. Von ihnen werden, wie sie behaupten, plötzliche Schicksalsschläge bestimmt, Schmerzen . . . und was es auch gibt, was den Menschen treffen kann, ohne daß er etwas ahnt oder weiß. Durch ihre Veranlassung sollen auch menschliche Mißgeburten geboren werden." Firmicus geht aber auf diese Systematik nicht näher ein, er sagt vielmehr, daß „auch die Griechen, welche die Geheimnisse dieser Lehre aufzudecken sich bemühten, nach den ersten Schritten stehen geblieben sind. Sie haben eine solche Darlegung mit einem gewissen Widerwillen vor der Heimlichtuerei aufgegeben".

Daß diese Weltregierung durch die Dekandämonen ein spezieller Teil der ägyptischen Astrologie gewesen ist, wissen wir aus der Lehre des Hermes, die Berichte decken sich mit der Darlegung des Firmicus. In dem Buche des Hermes an Tat (S. 343) sind diese Samenteilchen der Dekane teils heilsam, teils ganz unheilvoll. Von ihnen rühren her die Umstürze von Königreichen,

die Zerstörungen von Städten, Hungersnöte, Seuchen, Zurückweichungen des Meeres, Erdbeben, nichts von all diesen Katastrophen, sagt Hermes ausdrücklich, geschieht ohne die Einwirkung der Dekane.

Neben dieser universalen, die ganze Menschheit betreffenden Wirkung, kommt ihnen aber auch in der hermetischen Astrologie eine große Wirkung auf das Individuum zu. Hier sind die beiden Streitfragen, ob die Wirkung der Sterngötter sich bereits im Momente der Empfängnis und dann während der ganzen Schwangerschaft oder erst im Augenblick der Geburt bemerkbar macht, noch ohne Ausgleich nebeneinander. Wie die Texte aus Poimander und Stobäus zeigen (S. 343 f.) hat Hermes die Nahewirkung der Dekane oder ihrer Energien im Momente der Geburt betont. Sie prägen dann dem Menschenkörper den Typ und den Charakter des Sterngottes auf, bestimmen Beruf, Heirat, Körperbildung und Todesart des Neugeborenen. Wie die Mißgeburten bei Firmicus durch die Dekandämonen veranlaßt sind, so sagt Hermes bei der Erörterung der Ähnlichkeit der Kinder mit ihren Eltern: es kann vorkommen, daß bei einem langen Geburtsakt ein Kind ganz von der Gestalt seines Vaters abweicht infolge der Kraft des Dekans, der in der Geburtsstunde spricht. Im Poimander wird gelehrt, daß sich im Momente der Geburt die Dämonen des gerade herrschenden Sternbezirks — wir haben darunter natürlich den Dekanbezirk zu verstehen — auf den Körper und die zwei Teile der Seele stürzen, sie formen und wecken die Seele, denn sie stürzen sich auf die Eingeweide, die Nerven, auf das Mark, das Gehirn und auf die Adern und Venen. Unzugänglich bleibt ihnen allein der vernünftige Teil der Seele, den allein der Strahl des Sonnengottes durchleuchtet. Weniger Anklang dagegen fand die in der Gnosis sehr ausführlich gezeichnete Vorstellung, daß die Dekane und die 365 Liturgen vom Augenblick der Empfängnis an den Menschenleib in der Mutter bauen und auch die Seele formen. Sie wohnen direkt drinnen im Embryo und drücken ihm das Sternenschicksal auf.

Ihre Sonderwirkung kann nur durch direkte Offenbarung mitgeteilt werden; so verspricht auch Jesu wiederholt, er werde seinen Anhängern die Namen der Dekane sagen, die den Körper und die Seele bauen.

In der astrologischen Systematik sind diese wichtigen Unterlagen der rein dämonischen Sterndeutung fast ganz verwischt. Die Wirkung selbst ist die Hauptsache, das Zusammenfassen derselben in bestimmte Regeln und Orakelsätze hat den Gedanken an die Art und Weise, wie die Wirkung selbst erfolgt, zurücktreten lassen. Es sind nur Energienfelder, aus denen die in den Systemen gebuchten Schicksalswirkungen automatisch herabströmen. So erklärt noch der gefeierte Astrologe Pontanus (1426—1503) in seinem Kapitel über die Dekane des Teukros (a. O. fol. 123 v. und oben S. 29,4): Von diesen fließen gewisse geheime Triebe ab und einige natürliche Ergötzlichkeiten und Neigungen, die in den Herzen selbst eingesät sind zu diesen und jenen Beschäftigungen, sie kommen nicht aus einer persönlichen Entscheidung, sondern sie kommen aus der Naturanlage selbst. Es sind nicht sinnlich und willkürlich erdachte Bilder und Gestalten, sondern sie haben ihre volle Berechtigung in der ihnen innewohnenden Kraft und Bedeutung.

Andere Astrologen verbinden die dualistischen Vorstellungen der Kraftfelder und der sie beherrschenden göttlichen Mächte dahin, daß sie beiden gleichzeitig eine wunderbare Macht in den Anfängen der natürlichen Geburten und der künstlichen Unternehmungen zuschreiben. Das betont z. B. beson-

ders stark Giovanni Fontana in dem Vorwort zu seinem Dekankatalog (a. O. fol. 32r.), der darin wieder von Hermann Dalmata, bzw. Apomasar und dessen indisch-antiken Vorlagen abhängig ist. Wird einer geboren oder wird irgendeine Handlung begonnen, dann soll man sich nach dem aufgehenden Dekan richten, bzw. sein Gutachten oder sein Unternehmen ändern, so wie auch die alten Astronomen die Kräfte und Einflüsse dieser Dekane ausgekundschaftet haben.

2. DIE TEXTE DER UNIVERSALEN DEKANORAKEL

Die rationalistische Ausdeutung der Wirkung der Dekanwesen schiebt die wichtigste Forderung der dämonischen Sterndeutung, nämlich die persönliche Verbundenheit des Astromanten mit den Gestirngöttern, die Offenbarung und die intuitive Schau des Sternenschicksals immer mehr in den Hintergrund, ja sie eliminiert sie schließlich völlig. An Stelle des offenbarenden Gottes tritt nun der Verstand, der auf Grund der Beobachtung des gestirnten Himmels und der zu festen Sätzen katalogisierten Dekanwirkungen das Schicksal errechnet. Die Hauptsache ist, daß, wie gelegentlich betont wird, der Astrologe an die Wahrheit der Lehrsätze glaubt, welche durch eine jahrtausende alte Empirie bestätigt sein soll. Ferner muß der Astrologe, wie Firmicus bei Darlegung der leeren und der vollen Dekanbezirke betont (IV cap. 22 § 1), mit einem völlig gesammelten und ruhigen Geist, der sich mit keinen anderen Überlegungen abgeben darf, an diese göttlichen Systeme herantreten, so wird er auch über alle Zweifel Herr werden, die deren dunkle und zweideutige Sprache erregen könnte.

A. Meteorologische Dekanprophetien.

Die Dekane sind sowohl in den Theorien und Systemen der universalen als auch der individuellen Sterndeutung berücksichtigt worden. Die größte Bedeutung für die universalen Schicksale eines ganzen Jahres hatte natürlich der Dekangott, der in Sirius lokalisiert ist, und das Jahr mit der beginnenden Nilschwelle einleitet. Der Astrologe Hephästion von Theben hat ein sehr ausführliches Kapitel den Untersuchungen und den Prognosen gewidmet (I cap. 23), welche, wie er im Anfang betont, die weisen Ägypter vor uralter Zeit mit den Aufgängen der Sothis verbunden haben. Da die Untersuchungen und die Aufzeichnungen der Wirkungen des Dekanaufganges sehr zahlreich sind, will er sich darauf beschränken, nur wenige und klar erkennbare Tatsachen mitzuteilen. Daß in diesen von ihm besprochenen Einzelheiten tatsächlich sehr alte ägyptische Orakel und Beobachtungen stecken, kann schwerlich in Abrede gestellt werden; wenn auch bis jetzt diese alten Sothisprognosen noch nicht durch ägyptische Texte authentisch bestätigt sind, so ist doch sicher in dem von Hephästion hier gegebenen Wahrsageschema ein ebenso alter Kern, wie er durch die Namen der Dekane, die Hephästion überliefert, bereits schlagend erwiesen ist.

Wichtig sind vor allem die Farbe, das Licht, die Größe und die atmosphärischen Begleiterscheinungen, die man bei dem erstmaligen Wiedersichtbarwerden des Sternes beobachtet. Das sind ausschlaggebende Faktoren für die Auswirkungen auf die Erde. Der Ausfall der Ernte, die Stärke und der Beginn der Nilschwelle, Geburten, äußere und innere politische Ereignisse,

die sich ganz speziell nur auf Ägypten beziehen, werden damit in Zusammenhang gebracht. Dabei sind in den Färbungen folgende Nuancen beachtet und bewertet: goldfarben, dunkel (schwarz?), klein und schmutzfarben, schwarz, feurig, mennigrot, grün, klein und grün, groß und leuchtend, groß und weiß. Das Hauptstück dieser sehr ausführlichen Sothisprognosen bilden die Wirkungen der Planeten und die Skizzierung, welche Bedeutung ihrer Stellung in den einzelnen Sternbildern bei dem Aufgang dieses Dekans zukommt. Ferner werden die Aspekte der Planeten zueinander und zum Monde, ihre Erdnähe und Erdenferne, die Mondphasen, die Wolkenbildungen und Wolkenformen in der Nähe des Sterns, endlich Donner und Wind zur Modifizierung der Voraussagungen verwertet. Daß hier wirklich sehr alte Orakelnormen von Hephästion vielleicht aus ägyptischen Tempelarchiven herangezogen sind, halte ich für sehr wahrscheinlich. Man hat bis jetzt noch keine plausible Erklärung dafür finden können, was in den alten Dekanlisten etwa im Grabe Seti I. hinter der Reihe der 36 Dekangötter, welche die überragende Gestalt der Sothis abschließt, die Planeten und was die hinter ihnen folgende Mischliste aus Planeten und Dekanen bedeuten soll. Vielleicht sind hier in einer uns noch nicht erklärbaren Bilderschrift bereits die Leitgedanken zum Ausdruck gebracht, die über zwei Jahrtausende später Hephästion für die Dekanprognosen der ältesten Ägypter verwertet.

Natürlich konnte dieselbe Schablone auch auf die übrigen Dekane angewandt werden, wenn sie als Neujahrssterne die Herren des Jahres waren, da ja bekanntlich die Reihe der Dekaden wie unsere Planeten über das Jahr hinwegrollte. Aber eine tatsächliche Übertragung dieses Orakelschemas auf die anderen Dekane ist mir nicht bekannt.[1])

Von universalen Einflüssen sind die meteorologischen Wirkungen der Dekane in einer leider nur verstümmelten Liste erhalten. Eine in der späteren Astrologie des Altertums verbreitete Systematik teilte die einzelnen Tierkreisbilder in fünf Parzellen auf und gab jedem dieser Teile eine besondere meteorologische Note. Davon heben sich leicht die drei vorangehenden Partien West, Mitte und Ost als die drei Dekanbezirke ab. Zu ihnen können sekundär dann die zwei weiteren Teile Nord und Süd dazugekommen sein.[2]) In einem Exzerpt einer griechischen Astrologenhandschrift zu Florenz werden in einer Charakteristik der natürlichen Eigenschaften der zwölf Tierkreiszeichen die zum Teil auf den griechischen Astrologen Vettius Valens zurückgeht, diese nach den 3 Dekanen auf ihre meteorologische Wirkung untersucht. Leider sind nur vier Tierkreisbilder besprochen.[3]) Die einschlägigen Stellen lauten:

Die Jungfrau ist im ganzen durchnäßt (ganz und gar feucht) und donnernd, im besonderen sind die Teile ihres 1. Dekans ziemlich heiß und verderblich (tödlich!), die des 2. sind wohltemperiert, die des 3. wässerig. Die nördlichen Teile sind stürmisch, die südlichen wohl temperiert. — Die Waage ist im

---

1) Der Astrologe Palchos (V. Jahrhundert) setzt für die Jahresprognose auch den κύριος τοῦ δεκανοῦ in Rechnung, er meint aber damit den Planeten, der über den Dekan gebietet, vgl. Cumont C. C. A. VIII 1, 261, 11, 20 u. 262, 27.

2) Boll, Farbige Sterne a. O. 92.

3) Der Text ist hrsg. von Cumont in C. C. A. IV 180—182. Die uns erhaltenen Anthologien des Valens, die Kroll herausgegeben hat, stellen kein vollständiges Exemplar des Textes dar, so hat Rhetorius z. B. eine größere Fassung gekannt, wie Cumont C. C. A. VIII 4, 116 oben festgestellt hat.

ganzen zur Wende gehörig und veränderlich; im speziellen ist ihr 1. Dekan und der 2. wohl temperiert, der 3. wässerig. Die Nordteile sind stürmisch, die Südteile ohne Feuchtigkeit und verderblich (pestilenzialisch). — Der Skorpion ist im ganzen gewitterreich und feurig, in Bezug auf seine Teile ist der 1. Dekan schneeig, der 2. wohltemperiert, der 3. kündet Erdbeben an; und die nördlichen Teile sind brennend heiß, die südlichen ohne Feuchtigkeit. — Der Schütze ist im ganzen stürmisch, was die einzelnen Teile angeht, so ist sein 1. Dekan ganz naß, der 2. wohltemperiert, der 3. feuerartig. Die nördlichen Teile sind stürmisch, die südlichen ziemlich feucht und veränderlich.

Hinter diesen Einteilungen der Tierkreisbilder in West, Mitte und Ost können alte Dekanbeobachtungen mit den alten Wetternotaten stecken. Jedenfalls sind die Dekane im alten Ägypten bereits mit meteorologischen Wirkungen bedacht gewesen, wie wir von der Dekangöttin des Sirius im besonderen und von allen Dekanen insgesamt durch die ägyptische Inschrift, die sich im Louvre befindet, wissen (S. 236). Der Astrologe konnte an Hand dieser Aufteilung der meteorologischen Wirkung der 36 Dekane, die auch Erdbeben und Seuchen neben den atmosphärischen Erscheinungen bucht, seine entsprechenden Prognosen bei Wetteranfragen stellen, je nachdem ihm der entscheidende Faktor der Stand der Sonne, des Mondes oder einer der Planeten war.

Eine sehr wertvolle Begutachtung der Sonnen- und Mondfinsternisse nach den 36 Dekanen hat F. Cumont neuerdings aus einer Pariser astrologischen Handschrift ans Licht gebracht.[1]) Sie wird dem Theophilos von Edessa zugeschrieben (um 750), geht aber in ihren Bestandteilen, wie Cumont in der Vorrede des Näheren ausführt, auf weit ältere Zeit zurück. Der Archetypus muß direkt auf die hellenistischen Handbücher der griechisch-ägyptischen Astrologie der Alexandrinerzeit zurückgehen. Hier ist der Stand des Mondes oder der Sonne in dem Dekan, in welchem die Verfinsterung eintritt, ausschlaggebend für die Prognose. Sondieren wir die einzelnen Prognosen auf ihren Inhalt, dann bekommen wir das überraschende Ergebnis, daß die Planetenherren der Dekane maßgebend sind für die Vorbedeutungen.

Das ergibt sich klar gleich aus den drei Prognosen, die aus den Widderdekanen für die Sonnenfinsternis gegeben werden. Der 1. Dekan bedeutet kriegerische Aufregungen, fortwährende Feldzüge, Revolutionen mit viel Tumult und Geschrei und Trockenheit der Luft. Das sind leicht erkennbare Marsprognosen, und Mars ist der Planet des 1. Dekans des Widders. Der 2. Dekan gefährdet Könige und Feldfrüchte — ein uralter Glaube stellt bekanntlich den König mit dem Sonnengott in engste Beziehung, der König ist der Sohn des Re, ja er ist Re selbst im Leben und im Tode. — In der Normalreihe der planetarischen Prosopa, die auf Teukros zurückgeführt wird, ist der Sonnengott Herr des 2. Dekans des Widders. Der 3. Dekan bringt Leid den Menschen, er kündet den Tod einer großen Frau und Verderben des Hausviehs. Auch das ist eine durchsichtige Angleichung an den traditionellen Planeten, denn im 3. Dekan herrscht Venus. Wenn der nächste Dekan für Großkaufleute gefährlich ist, so ist Merkur der Herr desselben dafür verantwortlich; ebenso erkennen wir leicht die Wirkung der Mondgöttin in dem fol-

1) F. Cumont C. C. A. VIII 1 (1929) 266—270.

genden Dekan, der Gefahr den schwangeren Frauen bringt. Nun rollt die Reihe der Planeten nach der Lage im Universum weiter bis zu den Fischen, deren letzter Dekan Aufruhr von Soldaten, große Verwilderung und Roheit bringt — die Wirkung des Mars, der hier nach dem Normalschema ebenso wie im folgenden Dekan sein Dominium ausübt.

Da dieses Orakelschema auf die Zeit vor dem II. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen muß, gewinnen wir für den zeitlichen Ansatz der Planetenprosopalehre durch diese Erkenntnis, daß sich in den Prognosen die Planeten spiegeln, einen weiteren Beweis dafür, daß nicht erst Teukros von Babylon dieses System erfunden haben kann, es geht vielmehr auf weit ältere Astrologen der Alexandrinerzeit zurück. Auch in der zweiten Tabelle, welche die Mondfinsternisse nach den 36 Dekanen beurteilt, sind die Planetenherren bestimmend für die Voraussagungen, wie man leicht an dem Text (S. 403) feststellen kann.

Der Astrologe Junctinus hat in seinem Handbuch, wie ich zur Geschichte des Weiterlebens dieser Finsternisweissagungen aus den Dekanen zufügen darf, dem Speculum Astrologiae (ich benutze die Ausgabe Lyon 1583) noch ganz ähnliche Gutachten als Hilfsmittel dem zünftigen Astrologen in die Hand gegeben. Er gibt in der Überschrift dieses sehr umfangreichen Kapitels (S. 311v.) als Quelle Proklus an und sagt, daß die griechische Handschrift auf der ersten Seite zerrissen war, so daß die Generalbehandlung der vier Trigona nicht vollständig von ihm mitgeteilt werden könne. Doch könne man den fehlenden Inhalt leicht aus den einzelnen Dekanwirkungen feststellen. Diese werden nun sowohl für die Sonnen- und auch für die Mondfinsternisse von allen 36 Dekanen auseinandergelegt. Die Urteile decken sich in den Hauptgedanken fast wörtlich mit den eben besprochenen Gutachten, welche Theophilos von Edessa aus dem alexandrinischen Text gibt. Ob einzelne Erweiterungen auf das Konto des Junctinus oder seiner griechischen Vorlage gehen, bleibt unentschieden, da ein solcher Text des Proklus bis jetzt nicht bekannt ist. Jedenfalls ist aber die lateinische Übersetzung des Junctinus aus zwei Gründen für die Geschichte dieser Wahrsagetexte von Bedeutung. Einmal zeigt sie uns, daß noch in der Neuzeit Astrologen mit den fast zwei Jahrtausende alten schwerfälligen Dekanorakeln arbeiten. Dann sehen wir daraus, daß auch griechische Astrologen lange vor Theophilos mit diesen ägyptischen Wahrsageformularen gearbeitet haben müssen. Inwieweit nun tatsächlich Proklos damit in Verbindung zu bringen ist, auf den sich Junctinus beruft, kann noch nicht entschieden werden.

Die für die Völker des Mittelmeers so ungeheuer wichtige Frage, ob man Erdbeben vorauserkennen kann, hat in der Astrologie eine ganze Literatur aufschießen lassen. In den Dekanprognosen spielen sie dagegen eine untergeordnete Rolle, da Erdbeben für Ägypten eine geringere Bedeutung haben. Daß aber doch gelegentlich auch Astrologen Urteile darüber aus den Dekanen ableiteten, sahen wir oben bei Besprechung der meteorologischen Kennzeichnung der einzelnen Dekane, wo der 3. Dekan des Skorpions Erdbeben ankündet. In dem Florentiner Codex 28, 34 (XI. Jahrhundert) [1]) wird der Stand

1) Herausgegeben ist dieser Text von Wachsmuth in seiner Ausgabe des Lydus de ostentis 173—175 der 2. Auflage. Diese Ausführungen beweisen zur Genüge, daß die Vulgata die Bedeutung der Dekane auch in den Erdbeben-, Donner- und Blitzprognosen so gut wie in den Finsterniswahrsagungen genau sondiert haben muß.

der beiden schadenstiftenden Planeten Mars und Saturn in einzelnen Dekanen zur Erdbebenprognose verwertet. Es heißt z. B.: wenn Saturn im 1. Dekan des Stiers steht, dann macht er Erdbeben in den Ländern, die nach der astrologischen Geographie dem Stier unterstehen, oder: steht Mars im 1. Dekan des Krebses, so deutet das auf ein Erdbeben. Verfinstert sich die Sonne im 1. Dekan der Fische, dann deutet das auf ein Erdbeben an den Meeresküsten. Eine Mondfinsternis im 1. Dekanbezirk des Skorpions kündet zuweilen Erdbeben an.

B. Die Dekane in der astrologischen Geographie.

Auch das wichtige Kapitel der himmlischen Geographie ist ein sehr alter Bestand der Dekanastrologie. Wie die ganze bewohnte Erde, so ist von den Ägyptern auch der Himmel nach Völkern und Ländern aufgeteilt worden; die Flüsse und Meere haben ebenso wie die Gebirgszüge und die einzelnen Berge ihr Ebenbild am Himmel. Zeigt sich nun eine Himmelserscheinung in einem dieser festumrissenen Bezirke am Himmel, dann gewinnt der Tempelastrologe daraus die Erkenntnis, welchem Land usw. das Phänomen gilt. Die ältere Himmelsgeographie teilte den ganzen sichtbaren Himmel in 36 Gaue ein, die der ägyptischen Einteilung der bewohnten Erde in ebensoviel Distrikte entsprach. Diese stehen fest und sind unsichtbar; unter ihnen befindet sich ein nördliches Gottesland und andere Bezirke, welche den in Ägypten geläufigen geographischen Bezeichnungen entsprechen. Neben den Ländern sind, wie gesagt, auch Meere, Kanäle und Flüsse, ebenso Städte und Häuser festgestellt, zu denen verschiedene Tore führen.[1]) Diese unsichtbare Einteilung des Himmels hat noch einen starken Widerhall in der astrologischen Lehre, daß hinter dem sichtbaren Sternenhimmel mit seiner in steter Veränderung befindlichen Einteilung der Sternbezirke infolge der scheinbaren Rotation des gestirnten Himmels binnen 24 Stunden ein ewig unveränderlicher, aber unsichtbarer Himmel steht. Auf ihm sind die zwölf Orte, mit denen die technische Astrologie in den Horoskopberechnungen arbeitet, gelagert und wie unsichtbare Kraftbezirke mit den Kräften angefüllt, die ihnen nach der Häuserlehre zukommen. Von ihnen bekommen die Tierkreisbilder, ihre Dekane und die einzelnen Grade, wenn sie unter dem einzelnen Bezirk stehen, dessen jeweilige Kräfte zugewiesen. Infolgedessen entwickeln sie immer wieder neue Kräfte und an jeder Stelle des Himmels andere Wirkungen entsprechend der Häuserlehre.

In dieses feste Schema der Himmelsgeographie ist nun sekundär ein ganz anderes geographisches System hineingebaut worden. Dieses läßt nicht die Bezirke ein für allemal hinter dem gestirnten Himmel feststehen, sondern heftet sie an die astralen Gegebenheiten. Das ist uns aus der hellenistischen Astrologie geläufig, welche die Planeten, die Tierkreiszeichen und auch zuweilen Sternbilder und Fixsterne in enge Beziehung zu Ländern, Völkern, Städten und einzelnen Bergen, Flüssen und Meeren stellt.

Daß auch die Dekane bei dieser Aufteilung nicht gefehlt haben, zeigt

---

1) Das Himmelsland der Ägypter bespricht: Brugsch, Thesaurus I 176; dann Daressy, L'Égypte céleste, in Bull. de l'Institut Français d'Archéologie orientale XII (1915) 1—34. Daß Ägypten in 36 Gaue eingeteilt wurde, führt Diodor. I cap. 54, 3 auf den König Sesostris zurück.

uns die Nachricht des Artapanos aus dem Ende des II. vorchristlichen Jahrhunderts, daß Moses die Stadt in 36 Gaue eingeteilt hat.[1]) Jedem dieser Gaue trug er auf, seinen Gott zu verehren, darunter befanden sich Katzen, Hunde und Ibisse, also Formen, die uns bei den Dekangöttern bereits begegnet sind. Da Moses von Artapanos auf gleiche Stufe mit Hermes gestellt wird, dürfte eine hermetische Dekangeographie in dieser Zeit in bestimmten Kreisen Ägyptens und Palästinas besonderes Ansehen gehabt haben. Wir konnten oben bei Besprechung der Namen, welche die Dekane im Testamentum Salomonis führen, wiederholt alte Gaunamen erkennen. Darin liegt ein Überrest der alten Dekangeographie. Daß es an einer solchen Systematik nicht gefehlt hat, sagt uns auch ein anderer Bericht des Eusebius.[2]) Danach hat der Gnostiker Bardesanes die Einteilung der bewohnten Erde in 7 Bezirke, die den 7 Planeten entsprechen, und in 12 Teile nach den Tierkreisbildern ebenso verworfen wie die Einteilung in 36 Distrikte nach den 36 Dekanen. Das Fundament ist alt. Denn in dem Ritual der Einbalsamierung heißt es bei der Konservierung des Körpers: Zu vollziehen in 36 Abschnitten und an seine linke Hand zu legen — weil es 36 Götter sind mit denen seine Seele zum Himmel hinaufsteigt, und es 36 Gaue sind, in denen die Gestalten des Osiris sich offenbaren.[3])

Von den antiken Dekanländern ist uns nur in der lateinischen Dekanliste des Hermes Trismegistos ein vollständiges Verzeichnis erhalten (S. 379). Auffallend ist es, daß hier die Römer nicht erwähnt werden; die Liste muß also in die Zeit vor dem Vordringen der Römer nach Ägypten fallen. Statt des Römer werden die Etrusker, Italien und Campanien als Schutzgebiete de- 3. Dekans der Fische erwähnt und zwar hinter dem etwas rätselhaften Volksstamm der Chaukilicaonier, in dem wohl der Fluß Kaykos in Mysien und die Lykaonier stecken. Ein weiteres Merkmal für die Fixierung der Zeit, in der diese Liste entstanden sein muß, ist die Erwähnung von Teukrien (Troas), Armenien, Galatien, Achaia, Britannien, Parthien und Dacien als selbständige Völkernamen; das deutet auch auf eine Zeit vor der Ausdehnung der Römerherrschaft.[4]) Dann kommt Ägypten oder Afrika wiederholt vor. Äthiopien beherrscht der 3. Dekan des Krebses; das ist schwerlich ein Zufall, denn die alte Dekanliste stellt gerade diesen Dekan an den Anfang der ganzen Reihe, es muß also dieses Land in dem Archetypus an erster Stelle gestanden haben. Ihm folgt zweimal hintereinander das „unbekannte Land", die Domäne des 2. und 3. Dekans des Löwen, man kann an die Wüsten oder an die Länder am Oberlauf des Nil und an die Nilquellen denken. Arabien und Elephantine gehören zwei Dekanen der Jungfrau, Ägypten und Libyen unterstehen zwei

1) Eusebius Praep. Evang. IX 27, 4; dazu Reitzenstein, Poimander 182.

2) Eusebius Praep. Evang. VI 10, 37, vgl. auch Honigmann, Die sieben Klimata und die πόλεις ἐπίσημοι (1929) 47. Dieselbe Nachricht über Bardesanes findet sich auch in den Ps.-Clementinischen Recognitionen IX cap. 26; zur Quellenfrage gibt Carl Schmidt, Studien zu den Pseudo-Clementinen, Texte u. Unters. z. Gesch. d. altchristl. Lit. XLVI (1930) 156, 2 die sehr ansehnliche Literatur.

3) Roeder, Urkunden 301.

4) Die Abhandlung über die Dekane ist nur ein Teil der in diesem Codex enthaltenen Traktate des Hermes. Unmittelbar darauf folgt fol. 2 v. eine Abhandlung über die hellen Fixsterne, die auffallenderweise größtenteils Längen haben, die zwei bis drei Grad weniger als Ptolemäus angeben, also zwei bis drei Jahrhunderte vor Ptolemäus gehören und somit auch den Dekankatalog auf das zweite vorchristliche Jahrhundert datieren.

Dekanen der Waage, dann ist noch Afrika und Mauretanien als Land des 1. Dekans des Steinbocks und des 3. Dekans des Schützen genannt. Von den anderen Ländern kommen in der Mehrzahl solche Länder in Frage, die in die von den Ägyptern aufgesuchten und zeitweilig beherrschten Gebiete des Mittelmeers und des persischen Golfs gehören. Auszunehmen sind nur Germanien und Britannien, die aber spätere Zusätze sein werden von einem Schreiber, der ihm aus der astrologischen Geographie bekanntere Volksstämme eingesetzt hat an die Stelle von solchen Namen, welche ihm unbekannte Völkerschaften des ägyptischen Kulturkreises bezeichnet haben dürften.

Es hebt sich also auch hier in dieser lateinischen Dekanliste ein sehr alter und wertvoller Grundstock ab, der etwa in die Zeit Alexanders des Großen zurückgehen dürfte und vielleicht direkt an eine weit ältere ägyptische Dekangeographie anschließt. Die anderen Dekankataloge enthalten keine geographischen Aufteilungen. Es fragt sich, ob in den Verteilungen der Länder an die Tierkreisbilder nicht alte Vorbilder der Dekangeographie stecken. Überprüft man die große geographische Tabelle, welche Hephästion von Theben den einzelnen Tierkreisbildern in ihrer Gesamtheit gibt, dann gewahrt man mit Überraschung, daß immer wieder eine durch 3 teilbare Zahl von Ländern angegeben wird. Hephästion gibt in zeitlicher Folge immer an erster Stelle die astralen Domänen des astrologischen Dichters Dorotheus, dann folgt die Liste des Ptolemäus, an letzter Stelle nennt er Hipparch und die alten Ägypter, bisweilen auch den nicht sicher datierbaren Odapsos, der gelegentlich an Stelle des Hipparch genannt wird, also ein älterer Astrologe vielleicht des II. vorchristlichen Jahrhunderts gewesen ist. Die letzte Liste zählt oft bis zu 15 Länder auf, es kämen also auf je einen Dekan 5 Länder, Ptolemäus hat fast immer 6 Völkerschaften, während bei Dorotheus meist nur 3 genannt sind. Inwieweit nun die alte Dekangeographie hier weiterwirkt, ist eine Sonderaufgabe für sich. Bemerkt darf noch werden, daß keine dieser Listen sich mit der eben besprochenen lateinischen Liste des Hermes Trismegistos deckt.

Noch darf zugefügt werden, daß Hipparch in den Tierkreisbildern gelegentlich drei Teile scheidet, z. B. beim Schützen Rückgrat, Mitte und Seiten. Das scheint auf eine Dreiteilung zu deuten; doch ist hier ein klarer Blick nicht möglich, da bei Hephästion gerade in dem Bericht aus Hipparch eine ziemliche Verworrenheit herrscht. Weiter darf hervorgehoben werden, daß in der Tetrabiblos im dritten Kapitel des zweiten Buches, das die wichtigsten Elemente der astrologischen Geographie behandelt, den Trigona summarisch immer 9 bis 12 und dann den einzelnen Tierkreisbildern wieder speziell in zwei Listen je 3 Länder beigegeben werden. Auch hier deckt sich die lateinische Dekangeographie keineswegs mit den hier aufgezählten Ländernamen, welche mit den von Hephästion aufgeführten 6 Ländern des Ptolemäus identisch sind. Da aber in dieser Dreiteilung eine alte Dekanvorlage stecken muß, lohnt es sich, die beiden Listen zur Veranschaulichung nebeneinander zu stellen. Wie wenig gerade auf dem Gebiet der astrologischen Geographie Orthodoxie herrschte, zeigt uns die nachfolgende Tabelle, in welche ich aus der Tetrabiblos nur die an erster Stelle genannten 3 Länder beisetze. Die Unterschiede werden noch besser hervortreten, wenn wir eines der ältesten Tierkreisschemata aus Paulus Alexandrinus nach der Ausgabe vom Jahre 1588 danebenstellen, das jedem Tierkreiszeichen nur ein einziges Land zuspricht.

Tierkreis-zeichen	Lateinische Liste des Hermes Trismegistos	Tetrabiblos II cap. 3	Paulus Alexandrinus
Widder	1 Ozean	Britannien	Persien
	2 Vactricani (Baktrer?)	Galatien	
	3 Lydien	Germanien und Bastanien	
Stier	1 Meder	Kykladen	Babylon
	2 Amazonen	Seeküste Kleinasiens	
	3 Semiramiden (= Babylon?)	Kypern	
Zwillinge	1 Teukrer (Troas)	Hyrkanien	Kappadokien
	2 Persis	Armenien	
	3 Parthien	Mantiane	
Krebs	1 Syrien	Phrygien	Armenien
	2 Assyrien	Bithynien	
	3 Äthiopien	Kolchike	
Löwe	1 Indien	Italien	Kleinasien
	2 unbekanntes Land	Gallien	
	3 unbekanntes Land	Apulien und Sizilien	
Jungfrau	1 Arabien	Babylonien	Hellas und Ionien
	2 Armenien	Mesopotamien	
	3 Elephantine	Assyrien	
Waage	1 Ägypten	Baktrianien	Libyen und Kyrene
	2 Trachonitrum (Trachonitis?)	Kaspien	
	3 Libyen	Serike	
Skorpion	1 Palästina, Phönikien	Syrien	Italien
	2 Kilikien	Kommagene	
	3 Kappadokien, Galatien, Phrygien	Kappadokien	
Schütze	1 Achaia, Pamphylien	Etrurien	Kilikien, Kreta
	2 Meer von Nikere	Kelten	
	3 Afrika	Spanien	
Steinbock	1 Mauretanien	Makedonien od. Indien	Syrien
	2 Pannonien	Trakien oder Ariane	
	3 Galatien	Illyrien oder Gedrosien	
Wasser-mann	1 Syrien	Sauromatien	Ägypten
	2 Germanien	Oxiane	
	3 Sarmatien	Sogdiane	
Fische	1 Britannien	Lydien	Rotes Meer
	2 Dakien	Kilikien	
	3 Chaukilikaonien, Etrurien, Italien und Kampanien	Pamphylien	

3. DIE DEKANE UND DAS SCHICKSAL DES INDIVIDUUMS

1. Ihre Bedeutung in den Augenblicksentscheidungen, den sogenannten Anfragen.

Die älteste Form der Einwirkung der Dekane auf ein Individualschicksal bringt sie mit dem König zusammen und läßt (S. 17) jeden der 36 Götter dem König ein Geschenk darbringen. Daneben hat sich früh der Glaube entwickelt, daß in seiner Dekade der Dekangott einschneidend in das Leben des Königs und des ganzen Volkes eingreifen kann. Dem Menschen ist es seinerseits möglich, durch Opfer und andere religiöse Abwehrmaßregeln diese eventuell schlimme Wirkung zu schwächen und eine gute herbeizuführen. Auch hier ist natürlich die Weiterführung gegeben, daß auch die Vornehmen und endlich die gewöhnlichen Sterblichen unter der Macht dieser Sterngötter stehen. Die Entscheidung kann im Verlauf des Menschenlebens spontan und willkürlich erfolgen, wie auch sonst ein Gott plötzlich seinen Einfluß geltend machen kann. Unter diesen Gesichtspunkt fallen alle Orakelnormen, welche den günstigen Zeitpunkt für den Beginn einer Unternehmung bestimmen oder Anfragen über alle möglichen Sachen und auch über den Ausfall einer geplanten Unternehmung beantworten, sie gehören in das große Kapitel der sogenannten καταρχαί und ἐρωτήσεις, d. i der Anfänge und Anfragen, wofür die spätere Astrologie die Schlagworte *electiones* und *interrogationes* geprägt hat. Sie sind in der älteren Astrologie noch gleichzeitig mit den Urteilen behandelt, welche man aus den zur Geburtsstunde dominierenden Dekanen für den Ausfall des Schicksals eines Menschen aufstellte. Das ist aus den Zukunftsenthüllungen des Papyrus bekannt, der den Rest der Salmeschoiniaka uns gerettet hat.

Die mechanischen primitiven Orakel lösen durch eine einfache Berechnung oder durch Würfel und Los die Fragen und Zweifel, die ein Klient über beabsichtigte Unternehmungen hat; weiter geben sie Aufschlüsse über Fragen, die des Klienten oder anderer Zukunft betreffen. Eine ganz primitive Form zeigen die beiden Rechenmethoden, die auf S. 405f. aus griechischen Astrologenhandschriften der Pariser Nationalbibliothek veröffentlicht sind. Mit astronomischen Gegebenheiten haben beide Texte kaum etwas zu tun, höchstens wäre der Grenztermin, von dem aus man das Rechenexempel beginnen muß, dahin zu rechnen. Das eine Mal ist als Anfangstermin der 18. Mai, das andere Mal der Siriusaufgang genannt. Beide Termine weisen darauf hin, daß die Vorlagen dieser primitiven Orakel in römische oder sogar in vorrömische Zeit gehören. Der 18. Mai ist der Termin, mit dem Eudoxus und der römische Bauernkalender den Sommer beginnen, der Siriusaufgang würde nach Ägypten führen, wo bekanntlich seit alters der Frühaufgang dieses Sternes im Sommer das neue Jahr einleitet. Auch eine Reihe anderer astrologischer Texte, die aus alter Zeit stammen, rechnen mit diesem Datum. Sonst ist an astrologischen Elementen lediglich die Zahl 36 erkennbar, in der wir natürlich unsere Schicksalsmächte der Dekane verkappt erhalten haben. Die übrigen Vorschriften decken sich mit den auch sonst bekannten primitiven Orakelnormen der Zahlen- und der Buchstabenmantik. Die aufgefundene Zahl gibt Aufschluß über die Fragen, welche man früher an die großen Orakel zu stellen pflegte und die dann die Astrologen nach dem Verfall der Orakel Jahrtausende hindurch zu beantworten hatten. Dahin gehören die Gutachten,

ob ein Kranker gesund wird und was für ein Kind geboren wird, ob es lange und glücklich leben darf, ob die Reise glücklich verlaufen wird und ob der Entlaufene wiedergefunden wird — lauter Fragen, die in der antiken Katarchenhoroskopie natürlich in allen möglichen Orakelmethoden Beachtung finden. In den Zahlen, die ein günstiges, mittelmäßiges oder negatives Urteil geben, kann man die Nachwirkung der günstigen und ungünstigen Mond- und Monatstage erkennen, auch der Zahlenaberglaube spielt eine Rolle, im ganzen ist natürlich die Begründung, warum die genannten Tage günstig, mittelmäßig oder schlimm sind, das Geheimnis des Orakelfabrikanten selbst. Man stellt zunächst die Zahl des Tages, an dem die betreffende Anfrage an den Astrologen gestellt wird, fest und berechnet, wieviel Tage seit dem genannten Anfangstermin verstrichen sind. Diese Zahl wird durch 36 dividiert. Die Restzahl sucht man nun in der Tabelle auf; steht sie in der oberen Reihe mit dem Stichwort ζωή oder ἀγαθά. dann hat man ein günstiges Urteil zu fällen, z. B. daß ein Kranker am Leben bleibt. Findet sich die Zahl in der zweiten Linie mit dem Merkmal μέσα oder εἰς μακρόν, dann wird z. B. ein Kranker zwar lange krank sein, aber außer Lebensgefahr sein. In der unteren Reihe aber bedeutet die Zahl schlimmen Ausgang, so den Tod eines Kranken entsprechend dem Stichwort θάνατος und ἐναντία.

Zu den technischen vulgären Orakelmethoden ist auch der weit umfangreichere Text des Aristobulos (S. 285 u. S. 406ff.) zu rechnen. Er ist in die Reihe der ernstgemeinten astrologischen Würfelorakel einzustellen. Die Methode selbst ist absichtlich — wie das ja oft in astrologischen und anderen Wahrsagesystemen beliebt ist — mißverständlich und sehr dunkel angegeben. Ich habe mich bemüht, dem abstrusen zweideutigen Text durch möglichst wortgetreue Wiedergabe einigermaßen gerecht zu werden (S. 408). Es muß kraus und wirr klingen, sonst verfehlt der Text seinen Zauber auf Hörer und Leser und verliert den Schimmer uralten Wissens. Hat der Zukunftsdeuter die Zehner und Einer der beiden Würfel festgestellt, dann hat der Wahrsager in der Tabelle den Richter festzustellen und dann unter ihm die Zahl der ihm zugeteilten Antworten nachsuchen. An Hand dieser recht primitiven Anordnung kann er sich in allen kleinen Sorgen des Alltags als Ratgeber bewähren. Liebesangelegenheiten, Ehe, Reise, Freundschaft, Diebstahl, Sport und Schauspiele finden hier ihre Aufklärung. Auch bietet das Machwerk den sicheren Schlüssel, um die oben gestreiften Fragen zu beantworten, ob etwa ein Knabe oder ein Mädchen auf die Welt kommen wird, ob ein Gefangener befreit wird, ob ein Schuldner bezahlen wird oder ob einer lange leben wird und ähnliche schwerwiegende Kümmernisse, mit denen sich haltlose Menschen abquälen.

Diese Dekanorakel der mechanischen Dekanastrologie haben sich einer großen Beliebtheit erfreut im Orient und im Okzident bis in die Neuzeit hinein, die schließlich aus den durchaus ernstgemeinten älteren Orakelformen eine etwas fragliche Unterhaltung in mehr kurzweiliger, scherzhafter Unterhaltungsform gemacht hat. Die arabischen und die jüdischen Los- und Punktierbücher des Mittelalters lassen mehrfach die Entscheidung der vorgelegten Fragen in ganz ernstem Sinne von 36 verschiedenartigen Ersatzmächten der alten Dekane treffen. So verlangt z. B. ein arabisches Dekanlosbuch, man solle unter der Rezitation vom 19. Psalm 21 Punkte auf ein Papier werfen, die gefundene Summe durch 12 dividieren; der Rest gibt die Antwort, deren Zahl

nun in der Tabelle aufzusuchen ist. 36 Punktierfiguren verweisen auf die zwölf Tierkreisbilder, diese führen in drei Hinweisen auf die 36 Könige (Nimrod usw.), diese wieder auf 36 Tiere und diese endlich zu 36 Vögeln (Taube usw.). Jeder derselben gibt 12 Antworten.[1]) In der Praxis scheinen solche Dekanorakel im XIII. Jahrhundert in Italien beliebt gewesen zu sein.[2])

Etwas mehr astrologischen Firnis gibt diesen beliebten mechanischen Orakelformen der Dekanastrologie noch der schon genannte Mathematiker Welper (S. 76). Er läßt seine 36 Fragen durch 36 Richter entscheiden; diese sind wiederum an die 12 Häuser gebunden, die ihrerseits je 3 Fragen beantworten. Jeder der 36 Richter gibt 18 Antworten; sie erregen das Erstaunen ob der Geduld, welche die niedere Astromantik aufwendet in der Variantenbildung für die Antwort Ja oder Nein. Eine Vorstellung von der Art und dem Inhalt dieser Schicksalsentscheide aus der Welt der ewigen Sterne mögen aus dem seltenen Büchlein einige Antworten geben, welche der 16. Dekanrichter Perseus erteilt: 3. Bei venerischen und verbuhlten Leuten bist du angenehm und wert gehalten. 4. Du wirst im niedrigen Stand verbleiben und erfreulich befördert werden. 5. Dein Vornehmen geht ganz zurück, verzage nicht. 6. Gefängnis wird dir hart zusetzen. 7. Schwerlich kommt die verreiste Person mit Freuden wieder nach Haus. 13. Sie trinket gern, deswegen taugt sie dir gar wohl. 17. Deinem Beichtvater kannst du dein Anliegen vertrauen. 18. Bleibst du beständig, so gehet es dir nach deinem Wunsch und Willen.

Die kleine Auslese aus den 576 Antworten zeigt, daß in den Schicksalsbescheiden überhaupt kein innerer Zusammenhang oder auch nur eine äußere Anpassung an den regierenden Sterngott vorhanden ist; hier ist alles bare Willkür des Fabrikanten, der natürlich nicht alles selbst ersinnt, sondern alte Quellen ausschöpft und mit eigenen Einfällen mischt. Eine andere Art von mechanischen Dekanwahrsagungen erschließt die Antwort aus den drei Dritteln der Tierkreiszeichen: Kopf, Bauch oder Nabel und Schwanz. So enthält ein von Steinschneider beschriebenes arabisches Losbuch 36 Fragen, welche nach diesen Dekanen beurteilt werden.[3])

In der mehr wissenschaftlichen Astrologie ist die Sonderwirkung der einzelnen Dekane in der Lehre der 12 Orte sicher auch bereits in antiken Texten begutachtet worden. Ein solches Schema, wie wir es eben in dem Buch des Mathematikers Welper kennen lernten, muß natürlich bereits auch im Altertum existiert haben. Ich habe ein solches System aus dem Geburtsgutachten, das die Wirkung der drei Dekane in jedem der 12 Häuser beleuchtet, unten S. 410f. aus einer griechischen Vatikanhandschrift in Übersetzung mitgeteilt. Das Schema läßt sich mühelos natürlich auch auf die Beurteilung von Anfragen auf jedes Gebiet übertragen. Danach kann man aus dem 1. Dekan des Horoskopes Entscheidungen fällen über das Leben der Geborenen, der 2. Dekan gibt Auskunft über körperliche und geistige Verfassungen, der 3. über das Vaterland. Im vierten Ort zeigt der 1. Dekan an, was die Eltern betrifft, der 2., was das Lernen angeht, der 3., was sich auf Schätze bezieht usw.

Die Übertragung der Dekanteilung auf den imaginären Raumbegriff der

1) Ich referiere nach Steinschneider, Die hebr. Übersetzungen 868.

2) Steinschneider a. O. und Ztschr. d. deutsch. Morgenländ. Gesellsch. XVIII 136, dazu Bolte a. O. (S. 76, 2).

3) Steinschneider a. O. 869 und Bolte a. O.

12 Orte, die schließlich auf den rein spekulativen neunten Himmel übertragen werden (S. 309), findet ihre Erweiterung in der indischen und in der arabischen Astrologie. Auch hier ist Varahamihira besonders hervorzuheben, der gelegentlich interessante Beispiele bringt, die gerade die brennende Frage über das, was mit dem Menschen nach dem Tode geschieht, erörtert, eine Frage, die in der hellenistischen Astrologie nur nebensächlich behandelt wird; sie muß aber in den vorhellenistischen rein ägyptischen Astrologumena naturgemäß eine viel größere Bedeutung gehabt haben und Varahamihira dürfte hier altes Gut weitergeben. Für ihn entscheidet das 22. Dekanat, d. h. das aufsteigende Dekanat des achten Hauses nach seiner Beschaffenheit, ob eine Leiche verbrannt, ins Wasser geworfen, von Hunden, Schakalen oder ähnlichen wilden Tieren zerrissen wird oder ob sie verdorrt (cap. 25, 13). Die Prosopa der Dekane des VI. und VIII. Hauses künden an, in welche Region eines der Planeten oder des Himmels der Tote eingeht, maßgebend sind dafür die Aspekte usw. Auch das Leben, das die Seele vor ihrem irdischen Dasein führte, und ihr Aufenthaltsort wird durch die Planetenprosopa und die Planetenaspekte dieser Häuser erkannt. Im Aszendenten entscheiden die Dekane, ob eine Periode des Menschenlebens gut, leid- und kummervoll oder gut und böse zugleich ist, je nachdem das zugehörige Tierkreiszeichen einer bestimmten Kategorie angehört (cap. 8, 8).

Die antiken Astrologen haben in der Praxis sowohl mit den Dekanen als solchen als auch mit den Planetenprosopa gearbeitet und auch in der Theorie wiederholt verlangt, daß man bei Anfragen diese Elemente zu beachten habe. Wir wissen das von den Astrologen Teukros dem Babylonier, von Balbillos, dem Hofastrologen Neros, von Antiochos, und später von den Astrologen Julian von Laodikea, Palchos und Heliodor (S. 249ff. u. 415ff.)[1]. Auch Firmicus hat in seinem Handbuch wiederholt die Forderung erhoben, daß man den Dekan bzw. den regierenden Planeten eines Dekans in Betracht ziehen müsse. Er stellt dabei in dem 5. und 6. Kapitel des V. Buches das Haus und die Grenzen völlig gleichberechtigt neben die Dekane; das dürfte vielleicht berechtigen zu der Folgerung, daß seine Vorlage, die *divini veteres* (V cap. 7, 1), aus einer Zeit stammt, in der diese drei Größen noch um die Oberhand rangen, ein Kampf, der in der wissenschaftlichen Astrologie bei Ptolemäus, dem König aller Astrologen, mit dem Sieg der Grenzen entschieden ist, denn Ptolemäus schenkt weder den Dekanen noch den Prosopa eine Daseinsberechtigung.[2]) Firmicus erklärt im folgenden Kapitel, er habe nichts aus eigener Erfindung vorgebracht, sondern sich streng an das gehalten, was die gött-

1) Dazu noch C. C. A. IV 106, 18, 29; 107, 16, 25 u. ö. V 1, 179, V 3, 126, 27, VIII 4, 223, 6. Eine ausführliche Darlegung des Einflusses der Planeten in verschiedenen Gesichtern der Tierkreisbilder gibt auch Abenragel, vgl. z. B. fol. 40. der Ausgabe v. J. 1485.

2) Nur im 4. Buche zieht Ptolemäus einmal bei der Frage über die Ehe fol. 187 die Prosopa neben den Orten gleichberechtigt heran. Wahrscheinlich hat Ptolemäus hier mit der auch sonst in der Tetrabiblos nachweisbaren Inkonsequenz einfach seine Vorlage übernommen; das folgende Kapitel „Über die Kinder" hat er nach dem bestimmten Zeugnis des Hephästion von Theben aus Petosiris (II cap. 21 = C. C. A. VIII 2, 88, 23); vgl. auch ebd. VIII 3, 93, 9ff., wo ausdrücklich und sicher mit Recht betont wird, daß Ptolemäus Nechepso, Petosiris, Hermes und ähnliche Quellen ausschöpft, aber weit klarer diese Wissenschaft erfaßt hat, so daß er mit Recht als τῆς τέχνης νόμος καὶ κανών von allen geachtet wird.

lichen Alten und die Interpreten dieser Systematik mit weiser Gewissenhaftigkeit und in wissenschaftlicher Sprache vorgebracht haben. Das führt wieder auf die großen Handbücher des II. Jahrhunderts v. Chr. und zeigt, daß hier bereits der Kampf zwischen den drei Werten Dekanbezirk, Haus und Grenze zu einem Waffenstillstand ohne jeden Ausgleich gekommen war.

Spezielle Wahrsagetabellen mit den Gutachten über die Wirkung einzelner Dekane bei Unternehmungen sind aus der antiken Astrologie nicht in allzu großer Zahl erhalten. Sie sind in den Hintergrund gedrängt worden von den viel handlicheren Zodiakalentscheidungen. Sie können aber leicht rekonstruiert werden aus den umfangreichen Geburtsprognosen. Durcheinander gemengt sind Anfrage- und Geburtsentscheide in einer griechischen Liste, welche die „örtlichen" Entscheidungen des aufsteigenden Mondknotens, des sogenannten Anabibazon, in den einzelnen Dekanen durchmustert.[1]) Sie wird nach den Handschriften teils auf Balbillos, den Astrologen des Kaisers Nero und Vespasians, teils auf Heliodor, den Kommentator des Paulus Alexandrinus zurückgeführt (S. 415). Die Liste erregt zunächst Befremden ob der Anordnung der Dekanserie. Denn diese rotiert rückwärts; sie beginnt mit dem 3. Dekan des Widders, betrachtet dann den 2. und 1. Dekan dieses Tierkreiszeichens, dann wird wieder zuerst der 3. Dekan der Fische, dann der 2. und 1 der Fische sondiert, um dann mit dem 3. Dekan des Wassermanns weiterzufahren. In dieser Reihenfolge werden die übrigen Dekane durchgesprochen.

Varahamihira verwendet mehrfach die Dekane und die Prosopa zum Entscheid bei Anfragen neben den Geburtsurteilen. So bestimmt er nach dem Dekan des Aszendenten den Geburtsmonat und das Geburtsdatum eines Klienten, der sich nach diesen Zeiten erkundigt (cap. 26, 2ff.). Aus den Kategorien der Vogel-, Schlangen-, Vierfüßler-Dekane usw. erkennt man, ob die eben geborene Kreatur etwa ein Mensch, ein Vierfüßler, ein Land- oder Wasservogel ist (cap. 3, 5). Am Ende der Dekanbeschreibung bemerkt der Kommentator, daß Varahamihira die Anwendung der Dekanbilder in seinen Yatra festgelegt habe. Hat der Dekan ein angenehmes Äußere, trägt er Früchte, Blumen, Edelsteine und Töpfe und ist er von guten Planeten bestrahlt, dann wird Erfolg eintreten. Hat er ein häßliches Aussehen, ist er bewaffnet und von Malefizplaneten bestrahlt, dann wird Kummer und Fehlschlag eintreten. Tragen die Dekane Schlangen und Fesseln, dann tritt Delirium und Gefangennahme ein. Der Sohn Varahamihiras, der Astrologe Prithuyasas, soll diese Dekanbilder auch zur Entdeckung der Diebe in seinem Werk Shatpanchasika, das über Stundenastrologie handelt, angewandt haben.[2])

In der literarischen Zeichnung der Dekanbilder bei Apomasar und Achmet stecken, wie wir oben schon bemerkten, in der Charakterisierung der Triebe und Absichten der einzelnen Dekane neben den magischen Praktiken auch verschleierte Urteile über deren Wirkungen auf Handlungen und Unternehmungen der Menschen. Sie gehen, wie wir sahen, über Varahamihira auf die Urteile des Teukros von Babylon zurück. Denn Teukros hat, wie wir jetzt durch Cumont bestimmt wissen, die Wirkungen der Dekane im

---

[1]) Cumont C. C. A. VIII 4, 238f.

[2]) N. Visvanatha Aiyar, der die englische Übersetzung des Brihat Jataka von Varahamihira nach seines Bruders Tod in der 3. Auflage (1926) besorgt hat, bemerkt S. 285, daß die englische Übersetzung dieses Werkes über Stundenastrologie im Theosophist Office, Adyar, erschienen ist (mir leider unzugänglich).

Horoskopos und in den Losen, ferner ihre Mischungen mit Sonne, Mond und den Planeten besonders untersucht.[1])

Weiter sind oft in den Dekanwirkungen neben den rein magischen Einflüssen deren Aktionen auf Unternehmungen und Geburten versteckt. Wenn es immer wieder heißt: der 2. Dekan des Stiers ist ein Dekan der Macht, der Ehre und Herrschaft, der Verwüstung von Ländern und der Bedrückung der Untertanen u. a. (s. o. S. 293 f.), so kann der Sterndeuter daraus ebensogut ein Urteil und einen Rat formulieren, ob etwa ein Feldherr den Krieg beginnen, eine Belagerung aufheben soll, oder bei Revolutionen zugreifen oder nachgeben soll. Die Wissenschaft der Talismane überspringt den Bescheid. In der Verabreichung der Zaubermittel durchbricht sie sofort auf Grund der Gegenaktion den Einfluß der Sternmächte auf eine Handlung oder unterstützt dieselbe. In der beginnenden Neuzeit arbeiten noch zahlreiche Handbücher mit dieser Divinationsmethode, man findet sie bei Rantzau, bei Porta, bei Origanus und auch bei Grimmelshausen in des Simplicius ewigwährendem Kalender.

In der Praxis hat sich die Dekanwahrsagung in Anfragen sehr lange gehalten. Michael Scotus zitiert in seiner Introductio in Astrologiam den Alchandrinus (VIII. oder IX. Jahrhundert n. Chr.)[2]) als Verfasser eines Buches Fortunae, in dem dieser Autor aus den drei Gesichtern der Tierkreisbilder und über die in ihnen herrschenden Planeten Bericht erstattet. Scotus fügt hinzu, daß eine ähnliche Divinationsmethode bei Arabern und Juden üblich ist. Das könne man auch in den Straßen und Gäßchen Messinas beobachten, wo die in dieser Wissenschaft gelehrten Weiber an Kaufleute ihre Zukunftsentscheide auf deren Fragen fällten. Einen weiteren interessanten Bericht über die Divinationsmethode in der Praxis gibt das Chronicon Rolandini, wo es nach Steinschneider im 11. cap. des X. Buches heißt, daß einer der Gefangenen Ezzelinos einem Mitgefangenen aus dem Alchandrinus nach dem Dekanrichter Alchoretes über den Erfolg des ausziehenden Heeres folgendes Orakel erteilte: Stat grandi dampno nec erit victoria nostris.[3])

2. Die Dekane in der Geburtswahrsagung.

Den Vorstellungen, daß bei der Geburt oder auch schon im Momente der Empfängnis das Schicksal eines Individuums in seiner Totalität mit allen Einzelheiten vorausbestimmt wird, entsprechen die langen Wahrsagetabellen, welche die Wirkungen jedes einzelnen Dekans auf das unter ihm empfangene oder geborene Kind erörtern. Dazu kommen dann die Betrachtungen und Mischungen dieser verschiedenartigen Einflüsse, wenn die Planeten, die Begleitgestirne und andere Elemente schwächend oder stärkend hinzutreten.

Wenig Beifall hat die Geburtsprognostik gefunden, welche Manilius im vierten Buch v. 292—408 wahrscheinlich aus einer hermetischen Lehre ent-

---

1) Cumont hat das aus einer Pariser Handschrift kürzlich erweisen können in C. C. A. VIII 1 (1929) 246, 24 ff.

2) Über ihn und sein Werk berichtet ausführlich Cumont, Astrologica, in Revue Archéolog. (1916) I 16—22; bei dem über Michael Scotus Gesagten stütze ich mich auf: Thorndike, A History of Magic and Experimental Science I (1923) 710.

3) Das Chronicon ist 1260 von dem Professor in Padua Rolandini geschrieben, Steinschneider, Ztschr. d. deutsch. Morgenland. Gesellsch. XVIII 136. Daß es sich aber bei Alchandrinus um Mondstationen, nicht um Dekane handelt, ist oben S. 114 betont worden.

wickelt. Hier sind die Schicksalsfaktoren einmal das dominierende Tierkreisbild, dann der herrschende Tierkreisabschnitt zu je 10 Grad, in welchem ein bestimmtes Tierkreisbild einquartiert ist. Der Dichter gibt keine Details darüber, wie diese beiden Elemente sich in den Lebensschicksalen im besonderen geltend machen. Da er wiederholt die Schicksale der verschiedenen Zodiakalbilderkinder entwickelt, kann jeder zünftige Astrologe jederzeit selbst an Hand dieser Tabellen das Schicksal der Kinder entschleiern, die unter der Überkreuzung dieser beiden Faktoren zur Welt kommen. Manilius legt am Schlusse seiner Darstellung einen besonderen Akzent auf das intuitive Erfassen dieser Dekanschicksale. Nicht mit den Augen, nur mit dem Herzen kann man den Gott und sein Walten im Menschenschicksal erkennen. Der Dichter selbst scheint nicht die Auswirkungen der von ihm herangeholten Schicksalsmächte völlig eindeutig darlegen zu können. Denn einmal (IV v. 314ff.) hören wir, daß trotz der zodiakalen Einquartierungen doch das Tierkreisbild an sich seine Wirkung voll ausübt und nur etwas modifiziert wird durch die Zwischenstrahlungen seiner an sich ganz imaginären Mitbewohner: *natura per astrum stat tamen et proprias miscet per singula vires* (v. 318). Die Zodiakaldekane übergießen und durchdringen die ihnen zugewiesenen Teile mit ihrem Licht und führen so ihre Spezialkräfte diesen zu (v. 328). Dagegen spricht der Dichter an einer späteren Stelle (v. 355, 359) davon, daß ein Tierkreisbild seinem Dekangott die Rechte und die Ausübung der Regierung ganz überläßt. Infolgedessen erhält der Mensch im Augenblick der Geburt die Eigenschaften *(mores)* des herrschenden Dekans, der, wie ausdrücklich hinzugefügt wird, sein Geburtsgestirn ist. „*Cuius signi quis parte creatur, eius habet mores atque illo nascitur astro* lautet IV v. 391f. die kategorische Schicksalsprognose seiner Dekankinder.[1]) So hat jeder Dekan in sich seine eigene Natur, sein eigenes Gesetz und Lebenslos, das er seinen Kindern zuweist.

Die Unterlage für die Zeichnung des Lebensloses, das sich nach Proklos im Momente der Empfängnis oder auch der Heirat für die zur Inkarnation eilenden Seelen (in Platon remp. II 56, 10ff. Kroll), auch aus der Mitwirkung der Dekane ergibt, bilden die hellenistischen Wahrsagetabellen, die für jeden der 36 Dekane die heiteren und die schwarzen Lose kennzeichnen.

Auch auf diesem Gebiet der astrologischen Zukunftsenthüllungen ist Teukros von Babylon für die Dekanastrologie des Orients und des Okzidents der Führer geworden, der durch seine Schicksalsbescheide die älteren hermetischen Tabellen verdrängt haben dürfte. Seine Systematik wird dieselbe Urquelle befolgt haben, die wir in den Zukunftsbescheiden des Manilius kennen lernten. Die Generalwirkung hat das Tierkreisbild, dann folgen die speziellen Einflüsse der zugehörenden Dekane. Das ist natürlich erst ein sekundäres Gebilde, das den endgültigen Kompromiß bildet in dem Kampf zwischen der alten Dekanprophetie und den sekundär hereindrängenden Zodiakalorakeln. Sonderprognosen für alle 36 Dekane, von denen je drei auf die

1) Drecker, Zeitmessung und Sterndeutung, in Sammlung Bornträger VIII (1925) will daraus die vielumstrittene Tatsache erklären, daß der Steinbock das Geburtsgestirn des Augustus ist; allerdings muß er sich dabei auf die verwickelten Kalenderverschiebungen stützen; er nimmt an, daß der Geburtstag des Augustus am 23. September 63 v. Chr. tatsächlich damals Anfang Juli war, wo der Steinbock als erster Dekan des Krebses Chronokrator war. Ich mag dieser geistreichen Hypothese nicht beipflichten, glaube vielmehr, daß nicht der Sonnenstand, sondern der Mondstand im Horoskop des Augustus maßgebend war.

Schilderung des Schicksals der unter dem zugehörigen Sternbild des Zodiakus geborenen Kinder folgen, hat uns Rhetorios erhalten, sie weichen wesentlich von denen ab, welche uns Porphyrios ebenfalls nach Teukros berichtet (S. 416f.).

Viel ausführlicher sind die Wahrsagungen, welche Hephästion für die verschiedenen Kinder der 36 Dekane entwirft; sie zeigen, daß Rhetorios sein Vorbild den Teukros erheblich gekürzt haben muß. Die Voraussagungen betreffen körperliche Eigenschaften, moralische und geistige Anlagen (S. 420), die äußeren Schicksale in den großen Etappen des Menschenlebens, den Tod der Eltern, das Erbe, die Ehe, Kinderzahl, Reisen, dann die verschiedenen gefährdeten Lebensjahre, die sogenannten Klimaktere, und endlich den Tod. Unter den körperlichen Merkmalen steht die Physiognomik im Vordergrunde; es wird meist das Gesicht beachtet, oft heißt es, kurz und bündig, das Gesicht wird schön oder häßlich sein. Die Farben spielen eine besondere Rolle, wir finden davon hervorgehoben: dunkel, schwarz, gelb, weiß und rötlich, wie das ja für die Bewohner Ägyptens am besten zutrifft. Die Augen schwanken in den Voraussagungen; wir treffen große, kleine, verschwommene, tiefliegende, herausquellende, liebenswürdige und liebenswerte und einmal (3. Dekan der Fische) auch die Katzenaugen. Bei der Zeichnung der Nase sind die Bezeichnungen breit, lang, stumpf, hoch und krumm gewählt. Die Kopfhaare können schwarz, dicht, wollig und mit Wirbeln versehen sein. Dann wird noch das Fleisch und der Bart hervorgehoben, auffallenderweise aber nie die Ohren.

Hephästion berücksichtigt in der Typologie seiner Dekankinder noch die Brust, sie kann breit, schmal, fleischig oder mager sein; weiter charakterisiert er die Hüften, die nur die Wahl zwischen stark und breit geben, die Schenkel mit den Merkmalen lang, kurz, stark, fleischig, mager, die Gestaltung der Finger und der Zehen; bei diesen zuletzt genannten Körperteilen werden meist nur anormale Bildungen gezeichnet, welche durch Überglieder, Verkrümmungen oder durch zu große Länge auffallen. Außer den körperlichen Veranlagungen wird noch der Geschlechtstrieb gekennzeichnet, ferner die Disposition zu Krankheiten, Wunden und die selten fehlenden Muttermale.

Während in der Charakteristik der Kinder der Zodiakalsternbilder deutlich das äußere Bild, der Name und der Mythus des herrschenden Tierkreisgottes erkennbar ist, läßt sich in der Typik der Dekanbilder nichts derartiges heraushören. Das ist wohl daraus zu erklären, daß den hellenistischen Orakelfabrikanten nicht mehr der wirkliche Sterngott vor Augen stand; der Dekan war für sie, wie aus Manilius, Firmicus und Hephästion deutlich hervorgeht, eine äußerlich schwer faßbare göttliche Kraft, welche die Gesamtenergie von 10 Tierkreisgraden und die Herrschaft von 10 Tagen unter sich hatte. Daß diese geistige Potenz bildlich und sinnlich ihnen zwischen den Händen zerrann, zeigen die vielen allgemeinen und abgegriffenen Phrasen, mit denen die körperlichen Merkmale bezeichnet werden. Vielleicht steckt in den jeweiligen Zahlen der klimakterischen Jahre ein innerer Zusammenhang mit den Buchstaben und den Zahlen bzw. den Zahlenwerten, welche der Name des regierenden Dekans bildet. Die heilige Zahl eines Dekans hat in der Gnosis und in der Magie ihre besondere Bedeutung. Ich halte es aber für unnütze Raumvergeudung, in das Labyrinth dieser absurden Doktrinen hier tiefer einzudringen.

Eine Nachwirkung griechischer Sternsagen läßt sich nur selten so schön wie etwa in den Ebenbildern des 1. Dekans der Waage erkennen. Seine Kinder werden zu früh geboren, verlieren die Eltern und werden in Kummer und

Leid geprüft werden. Sie müssen ihre Heimat verlassen, mit Menschen eines anderen Volkes leben und viele Leiden ausstehen. Später werden sie in ihr Vaterland zurückkehren, dann wird es ihnen gut gehen und sie werden das schöne Gedeihen ihrer Kinder erleben dürfen. Sie werden den Namen von Herren führen, eine Wunde und eine Narbe auf dem Kopf haben. An der Hand und an dem Fuß sind sie durch Feuer angebrannt, sie werden von einem hohen Platz hinuntergestürzt, aber nicht daran sterben. Hier ist deutlich der griechische Gott Hephästos (Vulkan) und sein Schicksal erkennbar, der nach Manilius (II v. 442f.) der Herr der Waage und damit auch deren Dekane ist. Ebenso blickt er deutlich in den Schicksalen der beiden nächsten Dekane der Waage durch.

Dem ägyptischen Kulturkreis gehört außer der schon genannten schwarzen, dunklen, gelblichen, honigfarbenen und roten Hautfarbe auch die Verheißung einer Ehe und des Kinderzeugens mit der eigenen Schwester oder mit sonstigen sehr nahen Blutsverwandten an.

Der Beruf wird nicht immer vermerkt, es werden gelegentlich unter den Dekanlosen erwähnt: ein Leben als Grammatiker, Musiker, Astronom, Priester, Kämpfer in der Palästra, Feldherr, Rheder, Arbeiter in feuchten Gegenden, sowie Silber- und Goldarbeiter. Besitz und Reichtum, Armut und Verluste, Emporkommen durch eigene Kraft oder durch Götterhilfe sind kurz markiert. Hervorzuheben ist, daß in der Mehrheit Männerschicksale gezeichnet sind, ein Frauenlos wird sehr selten erwähnt und dann noch an Stellen, die sich leicht als spätere Zusätze feststellen lassen. Das zeugt dafür, daß das Vorbild, auf das die griechischen Dekanorakel zurückgehen, in einer Zeit verfaßt ist, da die Astrologie noch nicht in die Frauenwelt eingedrungen ist, also jedenfalls vor der römischen Kaiserzeit, wo gerade die Frauen bekanntlich einen starken Prozentsatz der Astrologiegläubigen und der praktischen Astrologen aus allen Kreisen der Bevölkerung stellten.

Außer den Dekanwahrsagungen des Teukros und des Hephästion ist uns noch die pseudoepigraphe Weissagetabelle des Manetho erhalten, die wohl auf Balbillos, den berühmten Hofastrologen Neros und Vespasians, zurückgehen wird. Sie enthält, wie man leicht aus der Übersetzung S. 415f. ersieht, durcheinandergemengt Augenblicksentscheidungen und Geburtsorakel. Bevorzugt sind die Angaben über äußere Erlebnisse, worunter Verbannung und Flucht eine größere Bedeutung haben, ferner sind in dem zukünftigen Leben der einzelnen Dekankinder Reichtum und Armut, Mut und Verstand und die Kinderzahl besonders hervorgehoben. Die Auswahl scheint ganz willkürlich zu sein. Auffallend ist es, daß die Ehe, die zukünftige Frau, deren Lebensverhältnisse, Schicksale und Typologie ganz fehlen.

Wie in der Zodiakalastrologie, so stehen auch in der Dekanprophetie neben den ausführlichen Zeichnungen der verschiedenen Dekankinder summarische Zusammenfassungen. So sondiert ein längerer Text des Rhetorius die Wirkungen der geilmachenden Dekane in Verbindung mit den Planeten (S. 411). Andere Texte beachten die Wirkungen der Planeten in den Dekanen, wie wir das besonders oben in der Besprechung der Prosopalehre sahen. In der Praxis zeigen die Anwendung der Dekanprophetie zwei griechische Horoskope (S. 408f.) und die Ausarbeitung eines Horoskops, welche der Astrologe Palchos gemacht hat (C. C. A. V, 1 179f.).

Die ausführlichen Dekanwahrsagetexte sind durch Apomasar in das Abendland gekommen. Sie sind in den lateinischen Handschriften des Apo-

masar erhalten, deren Übersetzung auf Hermann Dalmata (XIII. Jahrh. gedruckt Venedig 1506) und auf Abano zurückgeht, der bekanntlich die hebräische Übersetzung des Abraham Avenarius, nicht den arabischen Urtext zugrunde legte (gedruckt 1507). Beide Drucke sind im Besitz der Bibliothek Warburg, wo ich die beiden Ausgaben mit den dort befindlichen Photographien der Münchener Wenzelhandschrift studieren konnte. Ich habe mir eine ausführliche Synopsis gemacht der Geburtsprognosen des Teukros-Rhetorius, des Hephästion, seines byzantinischen Übersetzers bzw. seines Um- und Weiterdichters Johannes Kamateros und der lateinischen Apomasartexte.

Als Resultat ergibt sich, daß Apomasar den Grundstock der antiken Prognosen beibehalten und nur wenig umschrieben hat. Nur ist die Frage der künftigen Frau und der Verlauf der Ehe, welche z. B. Hephästion so ausführlich behandelt, überhaupt nicht aufgeworfen. Der Grund dürfte in der Polygamie der vornehmen Araber zu suchen sein, wo die Frau einen nebensächlichen Faktor im Männerschicksal bildet. Die körperlichen Merkmale und die Muttermale stehen dagegen oft fast wörtlich im Einklang mit den Prophezeiungen des Hephästion; das erlaubt den Rückschluß, daß bereits Teukros, der die Hauptquelle für Apomasar im letzten Grunde bildet, diese Merkmale seinen Dekankindern auf ihren langen Wanderweg durch Zeit und Raum mitgegeben hat.

Eine auf Apomasar fußende byzantinische Dekanprophetie findet sich in mehreren italienischen Handschriften griechischer Astrologumena; als Proben sind unten S. 420f. die Typen und Charaktere der Dekankinder des Widders und des Stiers in Übersetzung mitgeteilt. Ebenfalls auf Apomasars Prognosen basieren die Prophetien von Ludovicus de Angulo (S. 88). Wie er im Vorwort bemerkt, folgt er Abraham Avenezre, d. i. dem Übersetzer Apomasars, dem schon des öfteren genannten Ibn Ezra.

Für sich steht die Darstellung der Dekanwirkung, die Abenragel am Schlusse seines Kapitels über die Dekane fol. 2v. gibt. Als Quelle nennt er dafür das Buch, „De alfor *c*.“ Danach schafft der Sonnengott im 1. Dekan des Widders mächtige, starke Herren, welche Totschlag, Waffen, Pferde und dergleichen lieben. Im 2. Dekan wird das neugeborene Kind ein ansehnlicher Mann, der einen guten Ruf hat. Er wird gelobt und reich werden, Kämpfe schöner Art lieben, glücklich und siegreich sein. Im 3. Dekan kommt ein weibischer Mensch auf die Welt, der Weibern ähnelt, sie liebt und mit ihnen essen, trinken und schlafen will. Es sind leichte und durchsichtige Varianten, welche die von Porphyrius (S. 416) gegebenen Strukturen befolgen.

Auch das Astrolabium Planum stellt die Wirkung der Dekane auf das Menschenschicksal in den Vordergrund. Nur sind die knappen Stichworte, welche die Prognosen der Dekankinder enthalten, wesentlich verschieden von der Prophetie, welche in ununterbrochener Tradition Teukros dem Mittelalter und der Neuzeit durch Vermittlung des Apomasar gegeben hat. Es sind, wie oben erwiesen werden konnte, fast durchweg verkappte Augenblicksentscheidungen und Angaben, wozu man die Dekane in Amuletten und Talismanen verwerten soll; sie gehen wohl auf Abenragel, bzw. dessen Vorbild zurück. Nach der Vorrede des Astrolabium Planum gibt die Überschrift jedesmal die Eigenschaften jedes der vor dem zugehörigen Tierkreiszeichen stehenden Dekane. Die Bilder der Dekane und der von ihnen beherrschten 10 Grade sollen folgendermaßen bei der Aufstellung der Nativität eines Menschen be-

achtet werden: Man stellt zunächst den Dekan und den Grad fest, welcher die Geburtsstunde beherrschte, und sucht nun unter dem betreffenden Tierkreiszeichen diese beiden Größen auf. Mit ihrer Hilfe, d. h. mit Hilfe des ihnen beigegebenen Orakeltextes kann man die Eigenarten des unter ihrem Regiment geborenen Menschen feststellen. Um die totale Naturanlage zu erkennen, muß aber noch der Planetenaspekt berücksichtigt werden. Ist der fragliche Planet gleichartig, dann unterstützt und verstärkt er die Dekanwirkung. Konträre Planeten schwächen die Wirkung, aber sie heben sie nicht völlig auf. Zeigt etwa das Bild des Dekans und des in Frage stehenden Grades einen neidischen streitsüchtigen Menschen und steht Mars in diesem Grad, dann verstärkt er die schlimmen Wirkungen der beiden Astralmächte. Deutet das Bild und die Prognose aber auf einen friedfertigen Menschen, dann wird die Bösartigkeit des Mars gemildert. Diese einfache Rechnung hat man auch bei den anderen Bildern der Dekane und ihrer zugehörigen Grade zu machen, so kann man eine genaue Schicksalsprognose erhalten.

Einen Höhepunkt der mittelalterlichen Dekangläubigkeit und Dekanprophetie bildet der Tractatus Campani (Astronom des XIII. Jahrhunderts), aus dem ich die Zeichnung des Schicksals der Kinder des 1. Dekans des Widders S. 422ff. in Übersetzung mitteile. In einer unglaublichen Pedanterie wird für alle 36 Dekane zunächst ein großer Überblick über das Leben, den Typus, den Charakter, Beruf und die hervorstechendsten weiteren Schicksale gegeben. Dann wird noch die Wirkung der für jeden stundengebietenden Dekan in Frage kommenden anderen Dekane besprochen, die sich im Momente der Geburt an der Spitze der übrigen elf Lebenshäuser befinden. Der Traktat, der dem berühmten Astronomen Giovani Campano (um 1270) zugeschrieben wird und wohl auch auf ihn zurückgehen dürfte,[1]) ist kulturgeschichtlich und geistesgeschichtlich von besonderer Bedeutung; er beleuchtet schlagartig, welch ungeheueren Einfluß die Dekanlehre damals gehabt haben muß und zeigt zugleich mit aller Schärfe, wie damals die Anhänger der Sterndeutung alle Einzelheiten des ablaufenden Menschenlebens zu packen suchten. Daß einem solchen Sternkind mit seinem Lebenshoroskop tausend Ängste und tausend Hoffnungen mit ins Leben hinausgegeben wurden, zeigt uns, wie die Menschen dieser Zeit ein Spielball ihres astrologischen Beraters gewesen sind. Sie beweisen außerdem, wie schon oft betont und durch markante Beispiele erläutert wurde, wieso die astrologische Wahrsagerei das politische und individuelle Handeln ihrer Klienten nach ihren Prognosen zu dirigieren verstand. Einen fernen Nachläufer dieser umfangreichsten Dekanwahrsagung findet man noch in der deutschgeschriebenen Wolfenbütteler Handschrift (S. 221), die auch die Wirkung der Dekane in den einzelnen Häusern sondiert und für jedes der Dekankinder eine kurze Charakteristik vorausschickt. Aber es überwiegt das Schicksal, welches das Tierkreisbild selbst zusendet; die Dekanwirkung in den einzelnen Häusern gilt für das Tierkreisbild, und wird nicht speziell für jeden der 3 Dekane ermttelt.

Eine Sonderstellung in der Dekanprophezeiung nimmt ein Kapitel in Albubatris Liber Genethliacus ein. Der berühmte Astronom erörtert cap. IX

[1]) Von Campano ist eine berühmte Methode zur Einteilung der himmlischen Häuser gegeben worden, vgl. Drecker, Zeitmessung und Sterndeutung (1925) 158. — Ein ebenso langes und ausführliches Dekanwahrsagebuch enthält der Cod. Vindobon. lat. 5327 fol. 141—51r.

die Wirkung der Dekane auf die Ernährung. Wie die Ausführung zeigt, meint Albubater damit die Krankheiten, welche durch die verschiedenen Dekane im Geburtshoroskop in den ersten Lebensjahren verursacht werden. So heißt es: der 1. Dekan des Widders bedeutet Krankheit in der Verdauung und Steinschmerzen und Fäulnis, die aus seinem Fleisch herauskommen wird; gemeint sind damit wohl Geschwüre u. ä. Der 2. Dekan wird die Krankheiten multiplizieren, aber das Kind wird von ihm dirigiert und geheilt werden. Wer im 3. Dekan geboren wird, wird 5 Monate nach der Geburt krank werden. Wer im 1. Dekan des Stiers geboren wird, den befallen Krankheiten im Alter von 1½ Jahren, sie werden bei ihm bleiben, bis er ungefähr an sein Lebensende kommt. Wer im 2. Dekan geboren wird, wird gesund sein, bis er 7 Jahre alt ist, dann werden Krankheiten in ihn hineingehen, aber er wird von ihnen auf den Wink Gottes befreit werden. In diesem Tenor geht es weiter bis zum 3. Dekan des Wassermanns, die Dekane der Fische fehlen in dieser iatroastrologischen Dekanwahrsagung. Man wird dieses an sich erbärmliche Machwerk auch in die Reihe der von der antiken Dekanprophetie abhängigen Texte einreihen müssen. Es ist ein dürftiges Surrogat, das die Gefahrjahre und Krankheiten, wie sie etwa Hephästion gibt, auf die erste Lebenszeit ausmünzt.[1])

Von den Astrologiegläubigen des XVI. Jahrhunderts hat noch Ioannes ab Indagine, Pfarrer zu Steinheim in Frankfurt a. M., in seinen Introductiones apotelesmaticae — mir liegt der Druck vom Jahre 1663 vor — den Dekanwirkungen im Schicksal der Neugeborenen eine sehr ausführliche Darlegung (S. 97—102) gewidmet.[2]) In der Vorrede bemerkt er, er habe sich in seinen Untersuchungen an Abraham Hali, Alcabitius, Firmicus und andere gehalten. Aber den Astrologen, dem er tatsächlich seine Prognosen der Dekankinder entnommen hat, nennt er gerade nicht; es ist Apomasar. Das von Ioannes ab Indagine Prophezeite stimmt oft auch im Wortlaut selbst mit den lateinischen Übersetzungen Apomasars überein.[3])

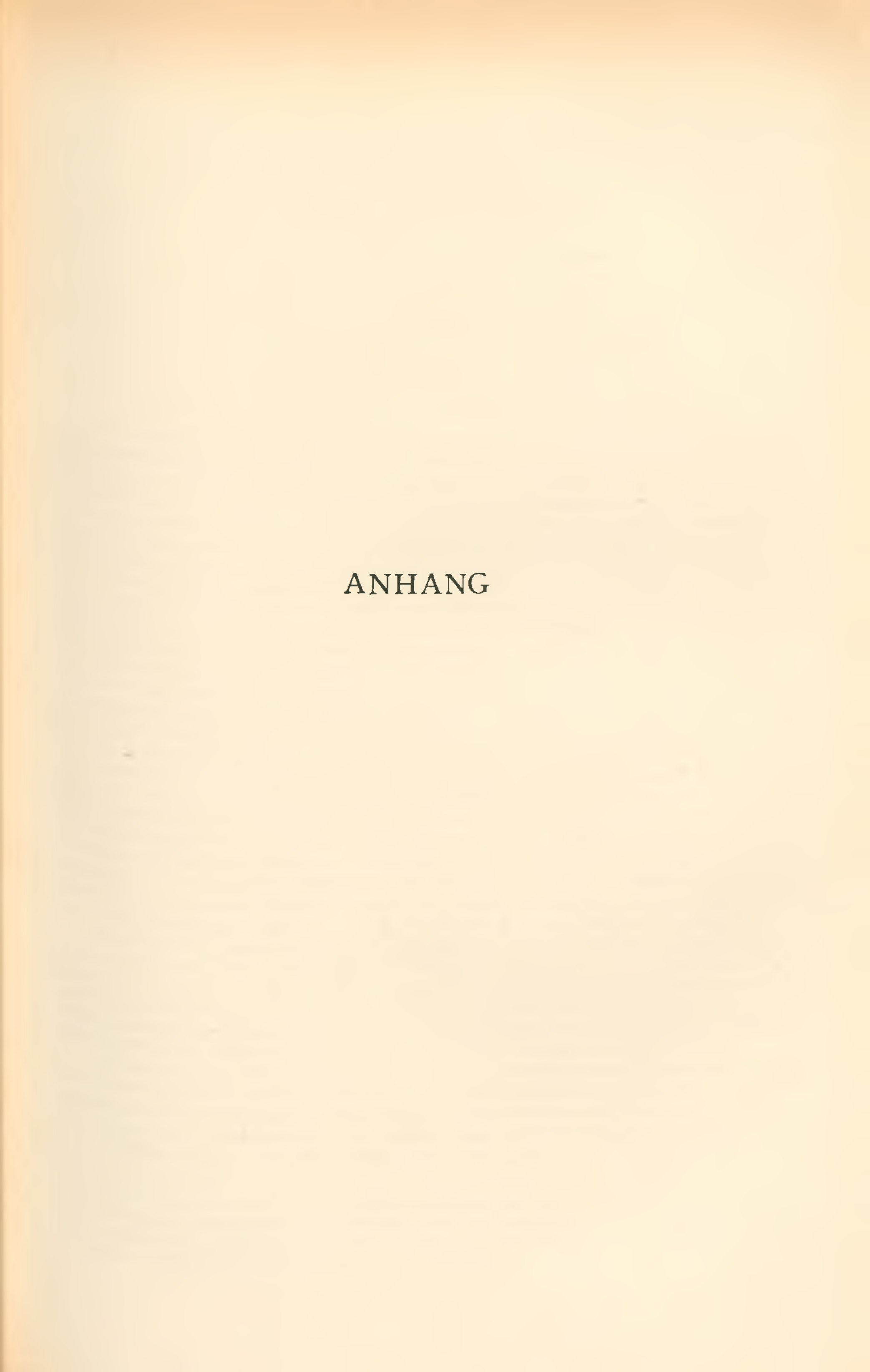
Im XVII. Jahrhundert hat noch Athanasius Kircher eine kurze Charakteristik der Dekankinder gegeben (S. 370f.). Er münzt dabei die Aktionsarten, die sein Vorbild Albohazen Haly Abenragel im dritten Kapitel des ersten Buches seines Werkes *in iudiciis astrorum* den einzelnen Dekanen beimißt, zu Geburtsprognosen um, gibt aber nichts besonders Neues diesen Urteilen mit, sondern kürzt auch darin vielfach stark die Gutachten Abenragels.

---

1) Ich benutze die Ausgabe von Ioh. Petreius, Albubatris, astrologi diligentissimi, Liber Genethliacus sive De nativitatibus, non solum ingenti rerum scitu dignarum copia verum etiam iucundissimo illorum ordine conspicuus, Nürnberg 1540. Gemeint ist Abu Bakr ibn al Kasil al Karaschi, dazu Cumont C. C. A. VIII 1, 132 adn. 3 und VIII 4, 214 adn. 1. Er stammte aus Persien, lebte in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts und schrieb in persischer und arabischer Sprache. Sein Werk wurde von einem Canonicus Salio in Padua 1218 ins Lateinische übersetzt, gedruckt in Venedig 1492 und 1501, näheres bei Sarton, Introduction I 603.

2) Gedruckt wurde das Werk mehrfach, die Erstausgabe wird auf das Jahr 1522 (Frankfurt und Straßburg) datiert. Der sehr lange Titel verspricht u. a.: cum periaximatibus de faciebus Signorum et canonibus de aegritudinibus, nusquam fere simili tractata compendio; nähere Details gibt Sudhoff in seiner ausgezeichneten Untersuchung: Jatromathematiker, vornehmlich im XV. und XVI. Jahrhundert, in Abh. zur Gesch. der Medizin, Heft 2 (1902) 42f.

3) Diese Prognosen übersetzt und wiederholt von Grimmelshausen a. O. 43 bis 91, er nennt auch dieselben Quellen wie Ioannes ab Indagine, ohne ihn selbst aber zu erwähnen.



ANHANG



BEIGABE I

TIERKREISBILDER UND DEKANE

Ein Beitrag zur Geschichte der Tierkreisbilder.

Boll schließt seine glänzende Untersuchung, die er dem Problem der auf den babylonischen Grenzsteinen dargestellten Bilder in seiner Sphaera 181—208 gewidmet hat, mit dem Ergebnis: „Demgegenüber — nämlich den viel zu weit gehenden Schlüssen Hommels — glaube ich, daß die Grenzsteine in der Tat Sternbilder darstellen, von denen sicher fünf, höchstens aber sieben oder acht schon jetzt im Tierkreis nachgewiesen sind, während wir von dem ganzen Rest, auch von einigen der häufiger vorkommenden, zur Zeit noch nicht wissen, ob sie jemals eine der zwölf Abteilungen des babylonischen Tierkreises ausgemacht haben. Das Positive an diesem Ergebnis wird, wie ich gern zum Schluß wiederhole, neben Epping wesentlich Hommel verdankt; verfrühte Siegesfanfaren können aber die Forschung auf diesem Gebiet nur diskreditieren."

Unmittelbar vorher stellt Boll S. 206 fest, daß nicht nachgewiesen auf den Grenzsteinen sind: Krebs, Waage, Wassermann und Fische, mit einiger Wahrscheinlichkeit (!) die Bilder des Widders und wohl auch der Zwillinge, und vielleicht als Surrogat für die Jungfrau der Rest einer Ähre. Als positives Ergebnis der Forschungen Hommels bucht Boll, daß Hommel auf den Grenzsteinen nachgewiesen hat: die Bilder des Stiers, Skorpions, Schützen, Steinbocks und des Hundes statt des Löwen. Allerdings bleibt heute noch die ganze Problematik der Grenzsteine vollauf offen, man kann auch heute noch nicht positiv sagen, die hier dargestellten Bilder, also des Schützen, des Steinbocks, des Skorpions und des Stiers sind aus den und den Gründen tatsächlich Sternbilder und ganz unabweislich tatsächlich die Bilder des aus Babylon stammenden Tierkreises. Auch Boll schließt oben mit einem vorsichtigen „ich glaube", das ist allerdings kein wirklicher Beweis dafür, daß die genannten Bilder tatsächlich dem Tierkreis angehören.

Die Siegesfanfaren, vor denen Boll mit beherzigenswerten ernsten Worten warnt, sind nicht ausgeblieben. Nimmt man den Artikel von Jeremias, Sterne (bei den Babyloniern) im mythologischen Lexikon zur Hand, dann sind sämtliche zwölf Tierkreiszeichen in Babylon bereits im Stierzeitalter vorhanden, die Reihe wird nach sicheren Kennzeichen (!) mit dem Stier begonnen. Noch sicherere Schlüsse findet man bei Weidner, auf die ich nicht näher eingehen will.[1])

Weniger wagemutig und vorschnell sind die Ergebnisse von Kugler und Bezold auf diesem Gebiet. Bezold nimmt in bezug auf Bewertung der Bilder der Grenzsteine einen verschiedenen Standpunkt ein; mit Jastrow erklärt er einmal, daß die bekannten Darstellungen auf Grenzsteinen zunächst zu keinem sicheren Ergebnis führen.[2]) In einer etwas späteren Abhandlung kommt Bezold dagegen zu

---

1) Ich schließe mich nach reiflichem Studium der beiden Autoren dem Urteil von Bezold-Boll, Sternglaube und Sterndeutung. 4. A. (1931) 83 an, vgl. auch ebd. 85.

2) Bezold, Astronomie, Himmelsschau und Astrallehre bei den Babyloniern, in Sitz.-Ber. Akad. Heidelb. Philos.-hist. Kl. (1911) 2. Abh. 51, 76.

dem Resultat, daß Eppings Kombination der Tierkreiszeichen mit Abbildungen auf Grenzsteinen heute gewiß in dem Sinn erweitert werden darf, daß sämtliche Embleme der Kudurru astrologischen Ursprungs sind, doch müsse ihr Studium mit einer besonnenen Erklärung der astrologischen Inschriften beginnen. Dagegen nimmt Zimmern nur einen teilweisen Zusammenhang der Kudurru mit astronomischen Dingen an.[1]) Ein schlagendes positives Resultat, wieso diese Bilder mit Tatsachen des gestirnten Himmels und vor allem speziell mit den Bildern des Tierkreises der Kulturvölker zusammenhängen, konnte aber Bezold nicht geben. Aus den späteren astronomischen Keilinschriften ist dann in einer seiner letzten Abhandlungen Bezold zu dem Ergebnis gekommen, daß in Babylon bekannt gewesen sein müssen von den typischen Namen und Bildern der Sternbilder des Tierkreises: Stier (*Himmelsstier*), die Zwillinge (die Babylonier unterschieden analog den großen Zwillingen die kleinen Zwillinge nebst einigen weiteren Sternen, die dann sekundär hinzugefügt wurden), Löwe, Waage, Skorpion und Fisch (nota bene nicht die Fische!).[2])

Boll hat in seinem schon erwähnten Überblick über die Tierkreisbilder, der in der letzten Zeit vor seinem Tode niedergeschrieben ist, sich den Ergebnissen Bezolds angeschlossen und noch einige Literatur auffallenderweise besonders aus Jeremias und Weidner dazugefügt. Vor allem hat er den von Bezold nicht gedeuteten babylonischen Namen des Schützen aus dem bekannten Typus des Schützen der Grenzsteine als zweifellos babylonisch erschlossen. Dann hat Boll noch auf das griechische Bild des Steinbocks als Ziegenfisch hingewiesen und in ihm ebenfalls ein babylonisches Vorbild erkannt. Auch den Wassermann, dessen Namen Bezold nicht erklärt, bringt Boll mit Jeremias und Weidner mit dem Gott Ea-Wassermann zusammen. Ebenso stützt er sich auf die beiden genannten Forscher, um zu erweisen, daß das Bild und der Name der Fische und des sie zusammenhaltenden Bandes babylonisch ist.

Zuletzt hat dann Kugler eine Synthese des Bestandes der im Babylonischen nachweisbaren Namen der Tierkreisbilder gegeben, wie sie sich auf Grund seiner kritischen Forschungen ergibt.[3]) Kugler kommt zu dem Ergebnis, daß die Zwillinge, der Löwe, die Waage (ursprünglich Scheren des Skorpion!) und der Schütze in den babylonischen Ephemeriden von 425 bis 8 v. Chr. vorhanden sind. Es ist also Kugler gelungen, in dem von Bezold nicht enträtselten Wort Pa-Bil-Sag-Ga den Schützen zu erkennen; in einem Zusatz bemerkt Kugler noch: er hat einen *tartahu* „Pfeil". Von den übrigen Sternbildern des babylonischen Tierkreises stellt Kugler folgende babylonischen Namen fest: Der Widder ist im Babylonischen als Mietling, Mietsklave aufgefaßt. Der Stier heißt Mul-Mul, sonst ist er gleich den Plejaden; diese dürften wahrscheinlich den Sinn „Gestirn der Überschwemmung" enthalten. Der babylonische Name des Krebses kann „Abgrenzung", „Absteckung" oder „Zimmermann" bedeuten, doch soll es sich jedenfalls um ein animalisches Wesen handeln; aber die Vermutung, daß das Wort soviel wie Krebs bedeuten könne, hält Kugler für unwahrscheinlich. An Stelle der Jungfrau nennt der Babylonier diese Sterne „die in Halmen stehende Getreidepflanzung". Allerdings meint Kugler in einem Zusatz, daß die Auffassung dieser Sterngruppe als Jungfrau auch auf Babylonisches zurückgehen kann: „da hier die Göttin Sala mit der Kornähre in Verbindung gebracht wird; wir haben hier zweifellos (sic!) das Prototyp unserer Jungfrau mit der Kornähre (*Spica* = α *Virginis*)". In dem griechischen Steinbock erkennen die Babylonier eine „Ziege (mit Fischschwanz)". Das von

---

1) Bezold, Zenit- und Äquatorialgestirne am babylonischen Fixsternhimmel in der in der vorigen Anm. genannten Ztschr. (1913) 11. Abh. 53.

2) Boll-Bezold, Antike Beobachtungen farbiger Sterne, Abh Akad. München, Phil.-hist. Kl. XXX 1. Abh. (1918) 135 und 130.

3) Kugler, Sternkunde und Sterndienst in Babel. II. Buch, II. Teil, 2. Heft (1924) 467.

Bezold nicht enträtselte Wort Gu, womit von den Babyloniern die Sterne des griechischen Wassermanns bezeichnet werden, kann nach Kugler nur ein animalisches Wesen bezeichnen, denn in den Inschriften der Spätzeit (!) wird auch ein hinterer „Fuß" des Gu erwähnt. Das Zodiakalbild der Fische wird in der babylonischen Uranographie noch als „Schwänze" bezeichnet. Kugler setzt in Klammer davor noch Fisch, deutet also den Namen als (Fisch)„Schwänze".[1]) Das Ergebnis der Synthese Kuglers ist für die Entscheidung der Frage, woher die einzelnen Namen und Bilder des Tierkreises stammen, nicht allzu günstig, um daraus nun hierfür eine definitive Ableitung von rein babylonischen Vorbildern endgültig zu erschließen. Auch wenn man den von Boll aus den Grenzsteinen nachgewiesenen Bildern eines altbabylonischen Tierkreises ohne Skepsis zustimmen will, bleibt doch noch eine ganz erhebliche Anzahl von Bildern und Namen des späteren Zodiakus ungelöst; ein Ergebnis, das noch ganz erheblich dadurch geschmälert wird, daß man auch heute noch nicht mit unbedingter Gewißheit sagen kann, daß es sich bei den von Boll so stark unterstrichenen Emblemen und Bildern der babylonischen Grenzsteine tatsächlich um Sternbilder und speziell um Bilder der Sonnenbahn handelt. Hier bleibt in vielen noch dem Zweifel und der definitiven Lösung ein großer Spielraum offen.

Auch die Frage, ob und seit wann die Babylonier vor den Griechen das ganze System der Ekliptik und ihrer Einteilung in elf bzw. zwölf Tierkreisbilder gehabt haben, ist heute noch ein ebenso ungelöstes und wohl auch nicht lösbares Problem wie vor hundert Jahren, wo der Streit nach der Herkunft des Tierkreises zwischen Ägyptologen und Anhängern babylonischer oder anderer (indischer, chinesischer und griechischer) Herkunft in leidenschaftlicher Kraft geführt wurde. Bezold stellte als Resultate der babylonischen Astronomie auf dem Höhepunkt dieser Wissenschaft um Christi Geburt unter anderem fest, daß sie um diese Zeit sich einer künstlichen Einteilung der Sonnenbahn in zwölf große Zeichen, die sogenannten Tierkreiszeichen von je dreißig Grad bedienten, die ihre Namen offenbar (!) von uralten Tierkreisbildern erhielten.[2]) Seine Zeugnisse für die letztgenannte Hypothese haben allerdings jetzt durch Bezold selbst und dann durch Kugler, wie eben gezeigt wurde, ganz erheblich an Wert verloren. An einer späteren Stelle derselben Abhandlung bemerkt Bezold, daß man bis jetzt nicht mit Sicherheit die Zeit bestimmen kann, wann man entsprechend den zwölf Abschnitten des jährlichen Mondlaufes die zwölf Sternbilder der Ekliptik einführte[3]); Bezold bestreitet es entschieden, daß vor dem VI. Jahrhundert überhaupt von einem wissenschaftlichen Ausgleich des Sonnenjahres mit den zwölf Mondmonaten in Babylon die Rede sein kann. Also in einer Zeit, da in Griechenland der Tierkreis schon eine feste und bekannte Tatsache war!

Während die assyriologisch-babylonische Wissenschaft mit allergrößtem Interesse den Fragen des gestirnten Himmels und besonders auch der Herkunft der Tierkreisbilder seit Jahrzehnten nachging, ist leider die ägyptische Uranographie und Astronomie seit Lepsius und Brugsch ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Nur Spiegelberg und Daressy haben gelegentlich auch astronomische und astrologische Probleme berührt. Spiegelberg hat eine besondere Unter-

1) Doch ist diese Ergänzung, wie mich Herr Lewy belehrt, ziemlich aus der Luft gegriffen: geradesogut kann man etwa Löwenschwänze daraus machen! Jedenfalls haben wir absolut keine Berechtigung dazu, aus diesem ganz allgemein gehaltenen Wort der Schwänze nun die Zodiakalfische abzuleiten! — Daß man aus dem bekannten Stein von Gezer das Urbild der Fische des Zodiakus erkennen wollte, halte ich für gänzlich verfehlt trotz aller leidenschaftlichen Versicherungen zahlreicher Interpreten, wie etwa in: Palestine Exploration Fund (1908) 26ff., 78f., 208f. und Macalister, The excavation of Gezer II (1912) 347ff.

2) Bezold, Astronomie, Himmelsschau und Astrallehre bei den Babyloniern a. O. 15

3) A. O. 19, für ägyptische Herkunft sprach sich besonders Lepsius, Die Chronologie der Ägypter 123, aus.

suchung den ägyptischen Namen und Zeichen der Tierkreisbilder im Demotischen gewidmet; seine Quellen sind demotische Ostraka aus dem Anfang der römischen Kaiserzeit.[1]) Spiegelberg kommt zu folgendem Ergebnis: Sowohl die Folge der Tierkreisbilder wie deren Namen stellt die Abhängigkeit der ägyptischen Liste von der bekannten griechischen außer Zweifel. Die ägyptischen Namen sind fast alle Übersetzungen der griechischen, die ihrerseits babylonischen Ursprungs sind.[2]) Dagegen weist nichts auf direkte Beziehungen zu Babylon, „auch nicht die Namen und Zeichen, die von den griechischen abweichen". Spiegelberg stellt weiter fest, daß besonders große Unterschiede in dem Namen und Zeichen des Krebses bestehen, der im Ägyptischen als Käfer (Skarabäus) geschrieben und dargestellt wird, ferner im Bild des Löwen, der von den Ägyptern durch das Messer wiedergegeben ist, im Skorpion, der als Schlange erscheint, und im Wassermann, der durch die bekannte Wasserhieroglyphe determiniert wird und wahrscheinlich für den Nil eintritt; dem entsprechen auch die ägyptischen Tierkreisdarstellungen, von denen, wie Spiegelberg bemerkt, z. B. die Tierkreise in Dendera und Athribis den Wassermann als Nilgott darstellen. Über diese Unterschiede stellt Spiegelberg folgende Hypothese auf: „Sie können den bisher noch nicht nachgewiesenen alt ägyptischen Namen der Tierkreisbilder entsprechen und in die neue Liste übernommen sein, die in der Hauptsache, wie gesagt, griechisch-babylonisch ist."

Daressy hat in seiner schon mehrfach genannten Untersuchung über das himmlische Ägypten[3]) die kühne Hypothese aufgestellt und eingehend in allen Einzelheiten durchgesprochen, daß in den erhaltenen ägyptischen Darstellungen des gestirnten Himmels sich die ganze Einteilung Ägyptens und zwar Ober- und Unterägyptens widerspiegelt und daß in den Sterngottheiten sich Symbole und Götter finden, die völlig analog sind den in den verschiedenen Distrikten Ägyptens und ihren Hauptstädten verehrten Gottheiten. Daressy sieht in der Ekliptik der Ägypter und in den Bildern des Tierkreises einen Extrakt dieser komplizierten Uranographie und eine getreue Kopie Ägyptens: die Sonnenbahn selbst ist identisch dem Nil. Die Stationen, d. i. die Tierkreisbilder, sind die großen Stationen und Nomen, die man passieren muß, wenn man den Nil befährt. Man war gezwungen in Anbetracht der 22 Nomen zwei Tierkreise zu zeichnen, der eine davon entsprach den Bezirken Unter-, der andere denen Oberägyptens. Im Eingang bespricht Daressy noch kurz die moderne These, daß das griechische Himmelsbild ganz von Babylon herrühren soll, obwohl gewisse griechische Schriftsteller bekennen, daß ihre Sternbilder den Gelehrten des Niles zu verdanken sind.[4]) Daressy will durch seine Abhandlung Tatsachen beibringen, die beweisen sollen, daß man in der Tat die ägyptischen Einflüsse in der Geschichte der Astronomie beachten muß.

Es ist seit Letronne und Ideler das erste Mal, daß ein Ägyptologe auf Grund eines ganz erstaunlichen Materials es unternimmt, den Tierkreis aus Ägypten herzuleiten.[5]) Jedenfalls wird man die Ausführungen Daressys nicht achtlos beiseite legen dürfen; leider stehe ich den von ihm vorgebrachten Beweisen so fern, daß ich keine Kritik mir erlauben darf. Aber die Frage nach der Herkunft des Tier-

---

1) Spiegelberg, Die ägyptischen Namen und Zeichen der Tierkreisbilder in demotischer Schrift, in Ztschr. f. ägypt. Sprache XLVIII (1911) 146—151.

2) Spiegelberg führt als Beweis dafür nur Boll, Sphaera 181 ff. an; die von mir oben genannten Vermutungen Spiegelbergs stehen auf S. 148.

3) Daressy, L'Égypte céleste, in Bull. de l'Institut Français d'Arch. orient. XII (1915) 1—34.

4) Daressy gibt hierfür keine Belege; es genügen hierfür etwa: die Ps. platonische Epinomis 987 A, Schol. Apollon. Rhod. IV 262, Porphyrius, Epist. ad Aneb. bei Euseb. praep. evang. III 4, 1 ff., Lukian, de astrolog. cap. 3 ff. Macrob. Saturnal. I cap. 21, 16 ff.

5) Die nähere Literatur hierfür findet man bei Boll, Sphaera 185.

kreises hat zweifellos durch Daressy eine ganz neue Note bekommen. Ich darf, da die Abhandlung nicht leicht zugängig ist, kurz über die Ergebnisse referieren, zu denen er bezüglich der auf den ägyptischen Dokumenten dargestellten Tierkreisbilder kommt. Der Wassermann ist als Nilgott dargestellt, sein Haar ist mit einem Büschel von Papyruspflanzen geschmückt oder trägt das Diadem von Südägypten. Mit seinen beiden Krügen, aus denen er das Wasser ausgießt, symbolisiert er den Nil und die Katarrakte. — Die Fische, die immer als zwei Fische in verschiedener Anordnung auch oft miteinander verbunden erscheinen, sind das Symbol des dritten Nomos, Latopolis, wo der Fisch Latus, eine Karpfenart, göttlich verehrt und mumifiziert wird. — Der Widder, das heilige Tier des Amon, ist das Symbol Thebens oder von Diospolis, der Hauptstadt des IV. Nomos; genau so bilden ihn auch die unter Hadrian geschlagenen Münzen ab.[1]) — Der Stier erinnert an die (Stier-)haut, in der Horus wiedergeboren wurde, er entspricht der Stadt Faou[2]); und gehört zu dem VII. Nomos. — Die Zwillinge, oft als Schow und Tefenet dargestellt, sind die Gottheiten des VIII. Gaues. — Der Krebs, der als Krabbe (griechisch) und als Skarabäus erscheint, repräsentiert den Gott Min, den Schöpfergott und symbolisiert Panopolis (Akhmim), die Hauptstadt des IX. Nomos. — Der Löwe wird stets in Begleitung einer langgestreckten Schlange, auf der er schreitet, und einer Frau dargestellt, die auf seinem Schwanz steht oder den Schwanz hält; nur in Athribis ist er isoliert. Der Löwe versinnbildlicht Horus, den Gott des Nomos Aphroditopolis, die Schlange soll sein Feind, der Gott Set von Antaeopolis sein, die Frau die Göttin Maut von Apollinopolis. Damit sollen die wichtigsten Teile des X. Nomos dargestellt sein. — Die Jungfrau, welche die Ähre in einer oder mit zwei Händen hält, ist Hathor, die Göttin des XIV. Nomos. Daressy erwähnt unter anderem, daß in den altägyptischen astronomischen Darstellungen der Monat Tybi eine Schutzgottheit hat, die ganz einer Frau gleicht, die eine dicke Weizenähre hält. Außerdem wird noch der Name dieses Monats selbst durch das Bild einer Ähre geschrieben — beide Faktoren sind allerdings recht schwerwiegende Gegengewichte gegen die moderne babylonistische Strömung, die mit unbeugsamer Beharrlichkeit in der Jungfrau des Tierkreises einen babylonischen Untergrund herausschälen will. — Die Waage wird bekanntlich auf den ägyptischen Zodiakaldarstellungen bald von einer Frau gehalten, bald ist über dem groß gezeichneten Bild der Waage ein großer Diskus in der Mitte über der Schwebe. In ihm sitzt entweder ein Sperber, ein knabenartiger Gott oder der Gott Harpokrates, der auf dem Horizont mit der darüberschwebenden Sonne sitzt. Daressy erkennt darin in einer längeren Ausführung die verschiedenen Gottheiten des XVI. Nomos. — Im Skorpion sieht Daressy das Symbol des alten Oxyrhynchos, der Hauptstadt des XIX. Nomos. Beachtenswert ist seine Feststellung, daß unter den Schutzgöttern dieser Stadt Serapis, Isis und Athene-Thueris erscheinen; von ihnen ist die letzere als eine Kriegsgöttin gedacht und erscheint auf Münzen dieses Nomos mit einer Siegesgöttin und mit dem Doppelbeil. Es ist besonders beachtenswert, daß also eine ägyptische Gottheit mit dem Doppelbeil erscheint, das auch in den Dekanen des Teukros von Babylon und in anderen Dekandarstellungen eine Rolle spielt. — Der Schütze, der als doppelköpfiger, geflügelter Kentaur mit der Atef-Krone dargestellt ist, zeigt die Attribute des Osiris und des Hor-chefi, beide Gottheiten werden in Herakleopolis, der Hauptstadt des XX. Nomos, verehrt. Der Doppelkopf wird nach Daressy aus dem großen geographischen Text von Edfu bestätigt. Die Barke,

1) Mit dem widderköpfigen Jupiter Ammon ist der Zodiakalwidder bereits im Altertum mehrfach identifiziert worden, z. B. von Lukian, de astrologia 3, 8 und früher schon von Hermippos und von Leon, dem Verfasser von „Ägyptischen Geschichten", näheres Gundel, Krios, in R.E. XI 1875f.

2) Mit dem Apiskult wird das Tierkreisbild in enge Beziehung gestellt von Lukian und Macrobius a. O.

welche meist unter den Vorderfüßen dieses Schützenkentauren erscheint, will Daressy entweder aus griechischen Mythen oder aus dem Horusmythus herleiten. — In dem Steinbock konstatiert Daressy das Emblem des Fayum, das Fabelwesen, das den Oberkörper einer Ziege oder Gazelle, den Unterkörper eines Fisches hat, ein rein typhonisches Tier.

In ähnlicher Weise werden die Tiere der Dodekaoros mit Göttern der verschiedenen Nomen des nördlichen Ägyptens von Daressy in den weiteren Ausführungen in Beziehung gestellt. Bis jetzt sind die Ausführungen Daressy's soviel ich weiß, überhaupt nicht beachtet worden; sie sind im Weltkriege erschienen und konnten wohl auch ob des in Deutschland gerade nach dem Kriege schwer erhältlichen Bandes der genannten Zeitschrift von Boll und Bezold nicht beachtet werden. Ich selbst bin erst durch einen Hinweis von Eisler auf diese Untersuchung aufmerksam geworden[1]) und verdanke der Münchener Staatsbibliothek, daß ich dieses in Deutschland seltene Werk genauer heranziehen konnte. Manches erscheint problematisch und bedürfte der genaueren Prüfung. Vor allem ist es gerade für unsere Untersuchung sehr zu bedauern, daß Daressy nicht auch die Dekane näher sondiert hat, die doch sicher eine wichtige Vorstufe für die gleichmäßige Einteilung des himmlischen Ägyptens nach den älteren 36 Nomen ergeben müßten (S. 309 ff.).

Aber nicht nur für unser Verständnis der Einteilung des Himmels nach rein geographischen Gesichtspunkten, Parallelen und Symbolen, aus denen sich wohl manche Sonderlehre der astrologischen Geographie erklären muß, sondern ganz besonders für die Geschichte der Tierkreisbilder sind die Dekane von einer ganz immensen Bedeutung. Hier finden wir alles klar und ganz unwiderleglich vor uns, was uns bislang bei der Ableitung der Bilder und Namen der Tierkreissternbilder mit Skepsis erfüllte und immer wieder erfüllen muß. Hier sind sämtliche Bilder als tatsächliche Gegebenheiten des gestirnten Himmels vorhanden und als solche klar bezeichnet, wie die folgenden Ausführungen erweisen. Die Dekanbilder gehören allerdings zunächst wohl in eine etwas südlichere Gegend, als später die Ekliptik umspannt, da sie anfangs speziell Sternbilder des Äquators waren und erst später durch Hereinbeziehung von nördlicher stehenden Gestirnen ergänzt wurden. Das ist aber vorerst belanglos; die Hauptsache ist, daß einmal nachgewiesen wird, wo sich positiv die Vorbilder der griechischen Zodiakalbilder in vorgriechischer Zeit nachweisen lassen. Die sekundäre Frage, wann sind diese Bilder nun in die Ekliptik hineingetragen worden und wer kommt dafür vermutlich in Frage, soll weiter unten erwogen werden.

Ich beginne mit den markantesten Bildern. Zunächst die Fische. Oben wurde (S. 329) betont, daß der Name und das Bild der Fische in der babylonischen Sphära der älteren Zeit nicht nachweisbar ist. Die Särge aus Siut und auch der Tübinger Sarg schreiben den 15. Dekan durch das Bild zweier hintereinander schwimmender Fische. Wir haben hier sogar bereits in der zweiten Hälfte des dritten vorchristlichen Jahrtausends die Variante, daß die beiden Fische nebeneinander schwimmen und zwar beide von rechts unten nach links oben (Taf. 2).

Ein weiteres Bild sind die Zwillinge. Sie fehlen in den von Brugsch besprochenen Verzeichnissen der Dekane aus den älteren und jüngeren Epochen. Sie finden sich aber wiederum, worauf mich Herr Schott zuerst aufmerksam machte, auf den erst 1911 veröffentlichten Dekanlisten aus den Särgen von Siut. Diese zeigen den dem Dekan in der Barke (Nr. 16 = Sesme) folgenden Dekan als Zwillinge.[2])

---

1) Eisler, Orphisch-Dionysische Mysterien-Gedanken in der christlichen Antike, in Vorträge der Bibl. Warburg II 2 (1925) 39, 2.

2) Chassinat-Palanque, Une campagne de fouilles dans la necropole d'Assiout, in Mémoires de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire XXIV (1911) 117 ff.

Es sind ganz menschenartig gezeichnete Wesen, und zwar zwei Zwillingspaare. Sie hocken auf der Erde mit nach vorwärts gestreckten Beinen, die in halber Beuge gekrümmt sind; die Hände hält jeder Partner der beiden Paare nach dem anderen zu halbhoch, als ob er betet oder etwas empfangen will. Sie finden sich dann in der römischen Epoche wieder, wo nur ein Zwillingspaar und zwar stehend erscheint. Die Zodiakalbilder und die späte Hieroglyphe und wahrscheinlich das heute noch übliche Symbol der Zwillinge gehen unverkennbar auf diese uralten Dekantypen zurück.[1])

Der Sarg des Emsath schreibt denselben Dekan durch zwei nach links schreitende Löwen. Man kann aus dieser alten Variante ein und desselben Dekans einmal leicht die Kombination erschließen, wieso die späteren ägyptischen Zodiakaldarstellungen entweder den einen Zwilling oder auch beide löwenköpfig darstellen. Andererseits darf man darauf hinweisen, daß das altägyptische Himmelsbild bereits ein löwenartiges Wesen gekannt haben muß. Übrigens zeigen die vorgriechischen und vorbabylonischen astronomischen Darstellungen der Königsgräber der Ägypter einen in voller Gestalt gezeichneten, ausgestreckt ruhenden Löwen. Man kann darin sicher einen Vorläufer des späteren Zodiakalbildes sehen.[2])

Zwei hintereinander schreitende Widder kennzeichnen im Grabe Ramses IV. den 25. und den 28. Dekan. Davon entspricht nach der griechischen Zählung der 25. Dekan dem 1. Dekan des späteren Tierkreisbildes des Widders. Es ist oben schon darauf hingewiesen worden (S. 244), daß in den hellenistischen Verzeichnissen der 1. Dekan des Widders Widder genannt wird und direkt z. B. bei Manilius als Herr des 1. Dekans bezeichnet wird. Es ist kaum eine allzu kühne Hypothese, wenn ich aus diesen Tatsachen zu dem Ergebnis komme, daß das kaum durch helle Sterne und durch irgendwelche markanten Sterne ausgezeichnete Zodiakalbild des Widders auf das Bild und den Namen dieses Dekans zurückgeht. Die Babylonier haben an dieser Stelle, wie oben dargelegt ist (S. 329), ein menschliches Wesen, den Mietling, können also als Vorbild für das Tierkreisbild des Widders wirklich nicht in Betracht kommen.

Die drei Dekane des Steinbocks führen in vorgriechischer Zeit den Namen *Smat*, *Sro*, und *Sisro*, alle drei haben die Bedeutung Bock und Schaf. In der Liste des Ramasseums ist unter dem Namen des 18.—20. Dekans ein großer nach rechts schreitender Widder gemalt. Durch neun diskusartige Kreise ist er deutlich als Sternbild markiert. Von diesen stehen fünf Kugeln auf dem Rücken hintereinander, vier stehen längs der unteren Bauchpartien innerhalb des Bildes. Statt das Bild als Widder zu deuten, darf auch erwogen werden, ob hier nicht vielmehr ein Schaf oder eine Ziege gemeint sein soll. Das Bild steht auf einem großen viereckigen Postament, das über die Vorder- und Hinterklauen hinausragt. Im Grabe Seti I. ist unter dem 20. Dekan ein Widder gemalt und durch sieben Sterne kenntlich gemacht, vier heben den Rücken, drei den Unterleib hervor, nebenbei ein interessantes Faktum, daß die Zahl der einzelnen Sterne innerhalb der ägyptischen

145ff., 194ff. und Taf. XXIV, XXV; weitere Beispiele bei Lacau, Sarcophages antérieures au nouvelle empire in Catalogue général des antiquités Égyptiennes du Musée du Caire (1906) 105ff., hier ist der ältere Normaltyp der beiden hockenden Zwillingspaare, wie der Herausgeber in der Anmerkung sagt, fälschlich im Druck stehend wiedergegeben, dazu kommt außer dem Tübinger Sarkophag noch der Sarg der Aashait, publiziert in Bull. of the Metropol. Mus. of art New York XVI (1921) fig. 24f.

1) Spiegelberg a. O. 147, 2. H. Schott übersetzt o. S. 4 „die beiden Männerpaare".

2) Brugsch, Thesaurus I 129, 9; auch Ernst Zinner, Die Sternbilder der alten Ägypter, Isis XVI (1931) identifiziert den Löwen der altägyptischen Sternlisten mit dem späteren Tierkreisbild des Löwen aus astronomischen Erwägungen (S. 101: „wegen seines Abstandes vom Sirius und weil sein Kopf dem Schwanze etwa eine Stunde vorausgeht, wie beim griechischen Sternbilde").

Sternbilder schon in dieser Zeit Schwankungen und die Neigung zeigt, allmählich mehr Sterne in ein Sternbild hineinzubeziehen.[1]) Die primitiven Himmelsbeobachter begnügen sich mit wenigen Merksternen für ein Bild, die wissenschaftlich ernsten Astronomen suchen dagegen möglichst viel Sterne in das nun einmal vorhandene Bild hineinzubeziehen oder in ihm festzustellen. So zeigt die griechische Sphära bei Eratosthenes und später noch bei Ptolemäus im ganzen 24 Sterne im Bild des Steinbocks. Dieses Dekanbild des Schafes oder des Widders (auch des Bockes) ist dann in dem ägyptischen Tierkreis zu dem Bild der Ziege oder des Ziegengesichtes mit einer ganz geringen Abwandlung geworden. Daß das auf den babylonischen Ziegenfisch zurückgehen soll, wie Spiegelberg a. O. S. 148,10 meint, halte ich nach den eben beleuchteten Tatsachen für ganz ausgeschlossen. Wenn Kugler in den spätbabylonischen Namen dieses Sternbildes die Bezeichnung Ziege (mit Fischschwanz) feststellt, so dürfte eher gerade umgekehrt die babylonische Sphära durch das weit ältere Himmelsbild der Ägypter hier beeinflußt worden sein.

Übrigens kennen die Griechen der älteren Zeit Eudoxus-Arat, Eratosthenes und dann noch Hipparch und Ptolemäus nur das ägyptische Bild, das bei ihnen zum Aigokeros, d. i. zum Ziegengehörnten wurde. Noch Ptolemäus kennzeichnet in seinem Sternkatalog nur das vierbeinige Tier, dessen Einzelteile nach dem uralten ägyptischen System der Sternverteilung, wie sie in den astronomischen Inschriften der Königsgräber von Theben üblich ist, in dem Bilde eines vierbeinigen ziegenartigen Wesens markiert werden. Es fehlt bei ihm jegliche Andeutung, daß er das bekannte ziegenfischartige Monstrum der späteren ägyptischen Tierkreisdarstellungen im Auge hat. Auch im Sternkatalog der Katasterismen fehlt jede Erwähnung eines fischartigen Unterkörpers, hier sind ebenfalls nur Teile des vierbeinigen Tieres erwähnt; wenn ausdrücklich der Stern auf dem Vorderfuß erwähnt wird, so ist damit folgerichtig gesagt, daß das dem Beschreiber vorliegende Bild ein vierbeiniges Wesen vorstellte — dieselbe logische Folgerung wird man ohne Gegenargumente ziehen können, wenn Ptolemäus außer den Sternen auf dem Rücken noch zwei Sterne nach dem Steißbein des Rückgrats bestimmt. Demgemäß bezeichnet auch die griechische Sternsage nach Eratosthenes den Steinbock als Sohn des ziegengestaltigen Pan. Dagegen faßte nach einem Berichte von Hyginus, ihn Euhemeros als Aigipan auf und deutete ihn als Kind des Zeus und der in dem Stern Capella verstirnten Gattin des Pan, mit Namen Aix (= Ziege).[2])

Jedenfalls ist das Bild über Kreta nach Griechenland etwa in der Mitte des VI. vorchristlichen Jahrhunderts wohl mit einer ägyptischen Sternsage gekommen. Denn Epimenides, der bekanntlich auch eine Reihe anderer Sternsagen erfunden oder nach den orientalischen Vorbildern umgeformt hat, läßt den Aigokeros mit Zeus auf Kreta im Kampfe gegen die Titanen kämpfen. Deswegen soll er mit seiner Mutter „der Ziege" (gemeint ist *capella*) unter die Sterne gekommen sein. Wohl ein späterer Zusatz eines Scholiasten, der schwerlich schon auf Epimenides zurückgeht, nennt diesen Aigipan den Erfinder der Meermuscheltrompete und fügt hinzu, daß das Sternbild deswegen mit einem Fischschwanz ausgestattet sei. Von Eratosthenes kann das nicht stammen, denn im Eingang betont dieser, daß die unteren Partien tierartig sind und daß das Sternwesen Hörner auf dem wohl menschenartigen Kopfe trägt. Auch die astrothetischen Angaben des Eratosthenes sprechen, wie schon hervorgehoben wurde, gegen eine Vermutung, daß Eratosthenes bereits den späteren Mischtypus gekannt hat. Übrigens muß gerade auch die Mischgestalt aus Bock und Fisch, wie Daressy bereits vermutet hat, aus Ägypten stammen. Denn Hyginus berichtet dieselbe Sage vom Kampf zwischen Horus und Set, wie sie Daressy oben andeutet, folgendermaßen: „Die ägyptischen

1) Brugsch, Thesaurus I 145.
2) Hygin. astr. II cap. 13.

Priester und einige Dichter behaupten, als mehrere Götter nach Ägypten kamen, sei plötzlich ebendorthin Typhon (Set) gekommen, der leidenschaftlichste Gigant und der erbittertste Feind der Götter. Aus Angst vor ihm hätten sich die Götter in andere Gestalten verwandelt; Merkur sei zum Ibis geworden, Apollo zum thrakischen Vogel, d. i. wie es in einem Zusatz einer Handschrift heißt, zum Kranich, Diana wandelte sich in eine Katze. Deshalb erklären die Ägypter, diese Tiere nicht verletzen zu dürfen, da sie Götterbilder seien. Zu derselben Zeit habe sich Pan in den Fluß gestürzt und habe aus der unteren Körperhälfte das Bild eines Fisches, aus der oberen das Bild eines Bockes gemacht und so sei er dem Typhon entronnen. Jupiter habe seine Idee bewundert und unter die Gestirne sein Bild festgeheftet."[1]) Deutlich zeigen sich hier noch die altägyptischen Züge der Dekane Sro und Smat und der oben betonten Bilder als Schaf oder als Widder. Daß sich die Herkunft des Steinbocks aus Ägypten im Altertum lange gehalten hat, zeigt folgende Auslassung Lukians: und sie (sc. die Ägypter) verehren den Widder, sofern sie ihren Blick auf den Widder (des Zodiakus) richten, Fische essen alle diejenigen nicht, welche die Fische anerkennen, noch töten einen Bock alle diejenigen, welche den Steinbock kennen ...[2])

Eine weitere Bildhieroglyphe der Dekannamen ist für das spätere Sternbild des Wassermanns maßgebend geworden; sein charakteristisches Merkmal sind bekanntlich die beiden Krüge, aus denen er das Wasser ausgießt, ja auf dem runden Tierkreis von Athen (Taf. 13) wird er überhaupt nur durch zwei miteinander verbundene Krüge dargestellt. Drei Krüge bezeichnen den Raum der Dekane 10—13 und dann noch einmal die Dekane 25—27. In allen älteren ägyptischen Listen findet sich dieses Dekanbild, dessen Name gewöhnlich durch „Krugständer" (S. 6) übersetzt wird. Wie Daressy zweifellos richtig erklärt, beziehen sich die Krüge auf den Nil und speziell auf die Katarrakte. Daraus ist nun in der späteren Astrothesie der Nilgott geworden, der als Wassermann auf den ägyptischen Zodiakaldarstellungen das Wasser ausgießt, oder man machte daraus auch noch die Göttin Anukis in derselben Tätigkeit (S. 130). Es kann hier gleich hinzugefügt werden, daß das bekannte Deutzeichen der beiden parallel nebeneinanderlaufenden Wasserlinien (≈), womit wir heute noch den Wassermann bezeichnen, ebenfalls aus dem Ägyptischen stammt. Es ist das Zeichen für Wasser oder für den Nil; daher wird der Wassermann in den spätägyptischen Texten direkt als „Wasser" bezeichnet und durch die Wasserhieroglyphe wiedergegeben.[3])

Der Krebs, der das alte griechische Sternbild der beiden Esel mit der Krippe verdrängt hat, ist durch den Dekan Sit hervorgerufen worden; der Name bedeutet soviel wie Schildkröte; der Dekan wird auch in der älteren Zeit gelegentlich durch zwei Schildkröten wiedergegeben, aber auch noch auf dem Sarg des Nektanebos (Taf. 9) finden sich dieselben hinter den drei großen Planetengöttern. Später ist dann dieses Dekanbild durch den Skarabäus oder den Krebs verdrängt worden, den die Griechen an Stelle der ägyptischen Tierformen setzten.[4])

Weniger scheinen zunächst die noch ausstehenden fünf Tierkreisbilder Stier, Jungfrau, Skorpion, Waage und Schütze durch Dekanbilder und Dekannamen beeinflußt zu sein. Doch finden sich Einzelheiten, die auch hier in die Dekanstern-

1) Hygin. astr. II cap. 28.

2) Lukian, de astrol. § 7, vgl. auch Pap. Gr. mag. I 66 v. 659 und Anm. 2, ed. Preisendanz und ebd. 106 v. 1000, wo Horos und Harpokrates mit dem Dekan Sro (= Bock) auf gleiche Stufe gestellt werden; zur Verpersönlichung des bocksartigen Gottes von Mendes in der Sternenwelt siehe Daressy, L'Égypte céleste a. O. 28.

3) Spiegelberg a. O. 148, 11.

4) Boll gibt Sphaera 304, 7 die nötige Literatur für diese Schwankungen; als Käfer ist er auch auf dem Zodiakus von Athribis dargestellt s. Taf. 12; zu den zwei Schildkröten vgl. auch Brugsch, Thesaurus, I 113, Schott o. S. 4 und A. Pogo, The astronomical Ceiling-decoration in the tomb of Senmut, Isis XIV (1930) 308 pl. 20 und 323.

bilder oder in das altägyptische Himmelsbild führen. So ist das Schiff, das der Schütze auf den späteren ägyptischen Zodiakaldarstellungen unter den Vorderhufen hat, leicht aus dem Bild und dem Namen des ersten Dekans des Schützen zu erklären, der soviel wie ,,der in der Barke" bedeutet. Das Bild der Sonnenbarke mit der in der Mitte ruhenden Sonnenscheibe kehrt in allen Verzeichnissen der alten und der jüngeren Periode wieder. Im Ramasseum ist das Bild der Sonnenbarke sogar auf vier Dekane (Nr. 14—17 nach der Zählung von Brugsch, Thesaurus I 145) ausgedehnt und mit einer großen Anzahl von Sternkugeln versehen. Diese ergießen sich einmal von der Sonnenscheibe nach beiden Seiten und zwar nach unten; ich zähle im ganzen 37 solcher Sternkugeln, die so gewissermaßen von der Sonne emaniert werden. Über der Sonne ziehen sich im Halbrund nochmals Sternkugeln von einem Ende des Schiffes zum andern und über diesen schweben sieben größere Sternkugeln. Was es mit diesen — im ganzen 59 Sternkugeln für eine Bewandtnis hat, entzieht sich meiner Kenntnis.[1]) Der Schütze findet sein Gegenbild in der Göttin Satis, die als Verkörperung des Siriussternes als schießende Göttin mit dem Bogen und dem auf dem gespannten Bogen liegenden Pfeil dargestellt wird. Damit ist allerdings die Gestalt des Zodiakalschützen der späteren Denkmäler Ägyptens noch nicht erklärt, auch Daressy ist es oben S. 331 nur teilweise gelungen, einige Bestandteile des Schützen aus ägyptischen Verhältnissen aufzuklären. Die Frage, woher kommt die auffallende Übereinstimmung des Typus des geflügelten Schützenkentauren der babylonischen Grenzsteine mit den Bildern der spätägyptischen Tierkreise, muß zunächst offen gelassen werden.

Ein Sternbild des Skorpions findet sich in den vorgriechischen astronomischen Denkmälern. Sie zeigen in den nördlichen Sternbildern eine weibliche Göttin, mit dem Namen *serquet, salquet*, der Skorpion bedeutet und zwar, wie Brugsch, Thesaurus I 128, 8 hinzufügt, den weiblichen Skorpion. Diese Göttin wird in verschiedenen Formen dargestellt, bald ganz menschenartig mit dem Skorpion über dem Kopf, bald mit Mischformen, die ihre Einzelheiten von dem Skorpion und der menschenartigen Göttin entnehmen.[2])

Ein Stier findet sich ebenfalls in dem altägyptischen Himmelsbild. Er wird entweder in voller Gestalt als ruhig dastehender Stier gezeichnet, oder als Stierschenkel und sogar auch als Stierschenkel mit Stierkopf. Es ist damit die Sterngruppe unseres Großen Bären gemeint. Dann findet sich vor allem aber unter den Dekanen die Sothiskuh in der Barke. Auch an den ochsenköpfigen Planeten Saturn darf erinnert werden. Allerdings muß hier bei dem späteren griechischen Stierbild nicht unbedingt an Entlehnung gedacht werden, da gerade die Sterne, die den Kopf des Stiers bilden, dem naiven Beschauer leicht den Vergleich mit einem Stierkopf aufdrängen. Jedenfalls muß aber die spätere Ikonographie, die das Zodiakalbild nur als halben, in der Mitte durchschnittenen Stier zeichnet, auf die ägyptische Auffassung des Stierkopfes mit dem Stierschenkel zurückgehen.

Zuletzt sei noch ein Wort zu dem Sternbild der Waage und der Jungfrau gestattet. Die Waage ist bekanntermaßen das jüngste Sternbild des Tierkreises.[3]) Es läßt sich frühestens anfangs des III. Jahrhunderts nachweisen. Eine Stelle bei Ptolemäus war nämlich bis jetzt ausschlaggebend für die Ansicht, daß es eine babylonische Erfindung sein muß. Doch ist dieses Zeugnis vieldeutig, man kann

1) Vgl. auch die Abbildungen bei Pogo a. O. 306 fig. 2b und 308 pl. 18.

2) Näheres bei Roeder, Selket, im Mythol. Lex. IV 653, besonders wichtig ist die Kombination des mit der Isiskrone geschmückten Oberkörpers einer Frau, deren Leib in einem Skorpionsschwanz endet, die eine ganz auffallende Übereinstimmung mit dem babylonischen Skorpionmenschen zeigt. Merkwürdig ist es übrigens, daß in dem Thema mundi, das auf ägyptische Priesterlehre zurückgeht und sehr alt sein dürfte, der Skorpion ein weibliches Tierkreisbild ist, so bei Firm. III 1, 5.

3) Die Literatur gibt Gundel, Libra, in R.E. XIII 116ff.

wohl mit Boll an ein direktes Zitat des Ptolemäus aus einer babylonischen Vorlage denken, in der also bereits die Waage bekannt gewesen sein muß, andererseits erlaubt aber der Text auch, hier anzunehmen, daß Ptolemäus nicht ein babylonisches Zitat gibt, sondern in seinen Worten diese ältere babylonische Bestimmung nach dem ihm bekannten Sternbild der Waage gibt.[1]) Es darf für die Geschichte dieses Sternbildes nicht außer acht bleiben, daß in den weit älteren Dekanlisten, die bis in das erste Jahrtausend hinaufreichen, unter den Dekangöttern sich eine sitzende weibliche Gestalt findet; ihre Arme sind beide nach der Seite hin ausgestreckt. An Stelle des Kopfes steht die breite Feder, das alte Symbol der Wahrheit.[2]) Darin ist also die alte Gottheit und das alte Symbol der ägyptischen Waage in die Personifikationen der Dekane aufgenommen worden. Ducros, der ausführlich über diesen Typ der Waagegottheit orientiert, macht darauf aufmerksam, daß in dem ägyptischen Deutzeichen für die Waage, das durch zwei nach rechts und links ausgestreckte Arme geschrieben wird, das bekannte Symbol des Tierkreisbildes der Waage enthalten ist; es wird in den bekannten zwei horizontalen Parallellinien geschrieben (♎), von denen die obere in der Mitte halbkreisförmig nach oben ausgebogen ist.[3])

Endlich darf man auch bei dem Sternbild der Jungfrau an ägyptische Vorbilder denken. Wie Daressy erwähnt (S. 331), ist die Schutzgöttin des Monats Tybi in altägyptischen astronomischen Denkmälern eine Frau, die eine dicke Weizenähre hält. Bekanntlich erscheinen ferner aber Isis und Nephthys sowohl als Dekangöttinnen als auch als Seelen von Sternbildern. Isis ist frühzeitig mit Demeter gleichgestellt worden, die in den griechischen Sternsagen als Göttin erscheint, die in der Jungfrau dominiert. Eratosthenes sagt von diesem Sternbild, daß die einen es Demeter nennen wegen der Ähre, die sie hält, die anderen nennen dieses Gestirn Isis, andere Tyche, deswegen wird sie nach seinem Bericht auch ohne Kopf dargestellt. Das trifft also auch mit sonstigen Dekangottheiten und anderen Astralwesen der Ägypter zusammen, unter denen Wesen ohne Kopf in den antiken Denkmälern oft begegnen. Isis als Göttin des Feldbaus, als Erfinderin der Kornähre wird deswegen ebenso wie Demeter mit der Kornähre und verschiedenen Beigaben dargestellt.[4]) Wenn nun in den spätägyptischen Zodiakaldarstellungen das Sternbild der Jungfrau als Isis mit der Ähre dargestellt wird, so braucht das noch nicht eine Entlehnung und eine spätägyptische Angleichung an das griechische Sternbild zu sein, sondern kann ebensogut auf Gegebenheiten des astronomischen Himmelsbildes zurückgehen, das ägyptische Astronomen lange vor Eratosthenes geschaffen haben.

Der von mir bis jetzt gegebene Durchblick zeigt, daß ein weit engerer Zusammenhang zwischen den Gegebenheiten des altägyptischen Himmelsbildes und den einzelnen Bildern des späteren griechischen Tierkreises besteht, als bis heute angenommen werden konnte, daß dagegen die Fäden, die direkt nach Babylon führen, sehr schwach und kaum aufzeigbar sind. Man wird sich den Gang der Entwicklung so zu denken haben: Die 36 Dekane zeigen einerseits durch die Berücksichtigung der Zusatztage, dann durch die Übertragung auf die zehntägige und dann auf die fünftägige Woche eine starke Expansionskraft — aus den 36 Dekanen und Dekaden werden 41, dann 59 und endlich 72 Sterngötter. Aus diesen

1) Boll, Sphaera 186, 2.

2) S. Taf. 7 in der dritten Reihe die letzte Gottheit, weitere Literatur gibt Daressy, La semaine des Égyptiens, in Annales du service des antiquités de l'Égypte X (1910) 21, auch in dem Tempel von Esne findet sich die Waagegottheit unter den Dekangottheiten, abgebildet von Letronne, Analyse critique des représentations zodiacales de Dendéra et d'Esné, in Mémoires de l'Institut royal de France XVI (1846) Taf. III.

3) Ducros, Étude sur les Balances égypt., in Annales du service des antiquités de l'Égypte IX (1908) 49ff.

4) Roeder, Isis, in R.E. IX 2098 und 2101.

bilden sich dann in der hellenistischen Astrologie noch mehr Teilgötter durch Hereinbeziehen anderer Sternbilder und Fixsterne, bis endlich die 365 Sterngötter und deren Vielfaches in dem Hexenkessel der Myriogenesis fertig sind. Andererseits zeigen die Dekane die Tendenz, sich zu vereinfachen. So finden sich bereits in den thebanischen Königsgräbern die Listen der 24 Stundensterne, unter denen neben Bestandteilen der alten 36 Stundensterne der Dekane andere Sternbilder zur Bestimmung der 24 Stunden herangeholt sind. Dadurch war dem Eindrängen fremder Sternbilder, die ursprünglich wohl nichts mit den Dekangestirnen zu tun hatten, der Weg gebahnt. Diese 24 Stundensterne, die sich wie gesagt aus Dekangestirnen und außerhalb des Äquators liegenden Sternbildern rekrutierten, sind dann weiter reduziert und lediglich zur Bestimmung der zwölf Nachtstunden auf zwölf Bilder zusammengedrängt worden. Wann das erfolgt ist, wo es erfolgte, entzieht sich zur Zeit noch völlig unserer Kenntnis.

Der intensive Austausch zwischen Ägypten, der griechischen Inselwelt und dem griechischen Mutterland hat die Griechen mit den astronomischen Erkenntnissen dieser von dem Glanz einer uralten Erfahrung umgebenen Wissenschaft bekannt gemacht. Viele der großen Vorsokratiker sind nach Ägypten gegangen. Plato zeigt uns mit am eindrucksvollsten in der Belehrung, die Solon von dem altersgrauen ägyptischen Priester über die uralten Aufzeichnungen der großen und kleinen Weltperioden nach dem Gang der Planeten erhält, wie sehr die Griechen sich in allen astronomischen Fragen und Erkenntnissen den Ägyptern unterlegen fühlten. Pythagoras soll dann von den ägyptischen Weisen das Geheimnis der Planetenbahnen und der Sonnenfinsternisse erhalten haben, und so geht es weiter: jeder der großen griechischen Wahrheitssucher ist zuguterletzt in Ägypten gewesen und hat dort Urwissen und Urweisheit in sich aufnehmen dürfen.[1] Und für die speziell astronomische Weisheit der Ägypter scheinen die Inseln eine besondere Bedeutung als Umschlageplätze gehabt zu haben. Von Epimenides auf Kreta haben wir schon gesprochen, ihm kommt eine besondere Bedeutung als Übermittler und Umbildner ägyptischer und anderer orientalischer Sternnamen und Sternsagen zu.

Das wichtigste aber ist die Bestimmung der Schiefe der Ekliptik und die Einteilung derselben in elf, bzw. zwölf Sternbilder. Bezold ist zu dem Ergebnis gekommen, daß in den spätbabylonischen rein astronomischen Texten der Seleukiden- und Arsakidenzeit die Zwölfzahl dieser Zeichen absolut feststeht.[2] Schnabel hat ferner festgestellt, daß bis zum V. Jahrhundert in Babylon mit 16 Sternbildern innerhalb der Ekliptik gerechnet wurde. In einem Text aus der Zeit Darius II (420 v. Chr.) will Schnabel die zwölf Tierkreiszeichen erkennen und daraus nun die Einteilung der Ekliptik in zwölf Tierkreiszeichen zu je dreißig Grad ableiten. Schnabel vermutet, daß der Leiter der Astronomenschule von Babylon-Borsippa, der den Namen Naburimannu, griechisch Naburianus führte und um 427 in Babel lebte, diese Neuerung eingeführt hat.[3]

Aber schwerlich kann dieser babylonische Astronom der Entdecker des ganzen Systems gewesen sein. Denn die antiken Zeugnisse sprechen die Einführung des Zodiakus und der Zodiakalbilder bereits den Griechen des VI. vorchristlichen Jahrhunderts mit kaum abweisbarer Glaubwürdigkeit zu. Anaximander und Pythagoras sollen die wichtige Erkenntnis der Schiefe der Ekliptik gewonnen

1) Eine längere Reihe griechischer Schüler der ägyptischen Priester zählt z. B. Diodor I cap. 98 auf, weiteres dazu bei Lepsius, Die Chronologie der Ägypter I 40f. Pietschmann, Aigyptos, in R.E. I 1000ff.

2) Boll-Bezold, Sternglaube und Sterndeutung, 4. A. 7

3) Schnabel, Berossos 222ff. und Schnabel bei Meissner, Babylonien und Assyrien II (1925) 406, dazu Greßmann, Die hellen. Gestirnreligion, in Beihefte zum Alten Orient, Heft 5 (1925) 4f.

haben.[1]) Und Kleostrat von Tenedos soll die Zeichen, d. i. wohl die Sternbilder, in dem Zodiakus eingetragen haben, d. h. die wohl vorher schon bekannten Bilder in diesen Gürtel eingereiht und durch die Zufügung von Widder und Schütze abgerundet haben. Damit kommen wir, da Kleostrat, wie Fotheringham dargetan hat, im VI. Jahrhundert v. Chr. lebte, in wesentlich frühere Zeit hinauf.[2]) Dann wird noch Oinopides von Chius, ein jüngerer Zeitgenosse des Anaxagoras, mit der Entdeckung der Schiefe der Ekliptik in Zusammenhang gebracht. Aetius behauptet, er habe sich diese Entdeckung des Pythagoras angemaßt und als eigene Erfindung ausgegeben.[3]) Eudemos, der Schüler des Aristoteles, der die erste Geschichte der Astronomie geschrieben hat, bringt ebenfalls Oinopides als Erfinder der Ekliptik.[4])

Jedenfalls sind diese Nachrichten so zu fassen, daß Oinopides die noch unvollkommenen Bestimmungen der früheren Astronomen berichtigte und, wie Hultsch vorschlägt, „die zur Weltachse schiefe Lage der Ekliptik (λόξωσις τοῦ ζωδιακοῦ) genauer bestimmte, als es nach pythagoreischer Lehre möglich gewesen war."[5]) Die antiken Zeugnisse reden im Gegensatz zu der modernen Anschauung mit keinem Wort davon, daß diese Griechen aus Babylon ihre Weisheit übernommen haben oder nach babylonischen Vorbildern die Bilder des Tierkreises geformt haben. Sondern auch hier sind die Ägypter als Lehrmeister genannt. Außer von Pythagoras wird dies auch von Oinopides ausdrücklich berichtet. So sagt Diodor I cap. 98, 3, Oinopides habe ähnlich (nämlich wie Demokrit und Pythagoras und später Eudoxos) mit den ägyptischen Priestern und Astrologen verkehrt und sowohl vieles andere kennen gelernt als auch ganz besonders die Sonnenbahn, wie sie eine schiefe Bahn macht und entgegen den anderen Sternen ihre Bahn zieht. Er führt also den Tierkreis auf die Ägypter zurück.

Es ist demnach durchaus nicht so kurz von der Hand zu weisen, daß die Ägypter hierin tatsächlich die Lehrmeister der Griechen gewesen sind; vielleicht lehren noch ungeahnte Funde, daß tatsächlich sich bereits in vorgriechischer Zeit aus den oben hervorgehobenen Elementen der Dekane und anderer Sternbilder bei den ägyptischen Priestern ein Kreis von zwölf Sternbildern zur Fixierung der Mond- oder Sonnenbahn herausgebildet hatte und daß die antiken Zeugnisse recht haben, welche den Tierkreis und seine zwölf Zeichen als ägyptisches Erbe bezeichnen. Es muß von da aus erwogen werden, ob nicht sehr frühe gerade von Ägypten aus Ausstrahlungen nach Babylon kamen, welche die babylonische Himmelskunde und die babylonische Uranographie inspirierten, ebenso wie sie die Griechen beeinflußten. Mag man Diodor mit Recht in vielem mißtrauen, aber möglich ist es doch, daß besonders in der Zeit der Perserherrschaft auch ein Austausch in astronomischen Dingen stattgefunden hat, und daß wichtige Dokumente älterer Weisheit wie der goldene astronomische Fries des Ramasseums tatsächlich unter Kambyses nach Babylon verschleppt worden sind. Jedenfalls müssen um die Wende des VI. vorchristlichen Jahrhunderts die Bilder des Tierkreises mit Ausnahme der Waage in Griechenland feste und bekannte Typen und Namen gehabt haben, die sich dann über alle Kulturvölker weiter verbreitet haben. Denn die Dichter, Tragiker und Mythographen haben im V. Jahrhundert fast alle Zodiakalbilder

1) Plin. nat. hist. II 31; Aetius II 12, 2; Diels Vors.[4] N. 29, 7; Immisch, Agatharchidea Sitz.-Ber. Akad. Heidelb. 1919, 7. Abh. (Phil.-hist. Kl.) 86

2) Kroll, Kleostratos, in R.E. Suppl.-Bd. IV 912f.; Fotheringham, Journ. of hell. Stud. IXL (1919) 164ff., XL (1920) 208f. Daß er wie Fotheringham ebd. XLV (1925) meint, seinen Tierkreis von Babylonien entnommen hat, läßt sich mit den von ihm gegebenen Argumenten nicht halten, vgl. auch Webb, ebd. XLVIII (1928) 55ff.

3) Aetius a. O.

4) Theo Smyrn. 198, 14 Hiller.

5) Hultsch, Astronomie, in R.E. II 1835; dazu Schlachter-Gisinger, Der Globus in Στοιχεῖα, ed. Boll VIII 12f. und 108, 13.

mit Sagen umgeben. Vielleicht gehen in eigene griechische Astronomie zurück die Namen und Bilder des Stiers und des Löwen, sie konnten leicht von selbst aus der Himmelsbeobachtung der Griechen stammen, sonst haben sie wohl wie z. B. uns von dem kleinen Bären ausdrücklich bezeugt wird, rege sich für die Uranographie anderer Völker interessiert und aus den fremden Himmelsbildern das entnommen, was sie für die praktische Himmelskunde brauchten; das Entlehnte haben sie dann nach griechischem Geiste und Geschmack umgeformt und zu griechischen Bildern und Wesen ausgestaltet: Es ist mit Rehm sehr wahrscheinlich, daß Euktemon bereits in seinem Parapegma das Zodiakalschema angewandt hat, sicher kennt dieses und verwendet es Eudoxos und Kallippos.[1])

---

1) Rehm, Das Parapegma des Euktemon, Sitzber. Akad. Heidelb. Phil.-hist. Kl. (1913) 3. Abh. und ders., Kallippos, in R.E. Suppl.-Bd. IV 1431 ff. Die Gegenargumente von Fotheringham, Journal of Hell. Stud. XLV (1925) 80, bieten zwar manches Beachtenswerte, können aber schwerlich Rehms Feststellungen erschüttern; auch in seiner Untersuchung The indebtedness of Greek to Chaldaean Astronomy, in The Observatory II N. 653 (1928) 301 ff. stützt sich Fotheringham zu sehr auf Weidner und Jeremias in seinen Folgerungen, daß trotz der von ihm zugefügten, allerdings sehr späten antiken Zeugen nach wie vor die Herkunft des Zodiakus aus Babylon völlig in der Schwebe bleibt.

BEIGABE II

TEXTBUCH

INHALT

Seite

I. Allgemein gehaltene Angaben vom Wesen und Wirken der Dekane 342
1. Zu den Salmeschoiniaka S. 342. — 2. Die Lehren des Hermes Trismegistos S. 342. — 3. Aus dem Handbuch des Nechepso und des Petosiris S. 348. — 4. Die Dekane nach den Lehren in der Pistis Sophia S. 350. — 5. Cassiodor S. 352. — 6. Martianus Capella S. 353. — 7. Historia Josephi S. 353. — 8. Kosmas von Jerusalem S. 353. — 9. Aus dem Vorwort der „großen Einleitung" Apomasars Buch VI S. 354.

II. Bildbeschreibungen 355
1. Varahamihira Brhaj-jātaka cap. 27, übersetzt von W. Printz S. 355. — 2. Die indischen Dekane nach dem griechischen Apomasartext des VI. Buches der „großen Einleitung" S. 358. — 3. Achmet S. 362. — 4. Zahel S. 366. — 5. Agrippa von Nettesheim S. 368. — 6. Athanasius Kircher S. 370.

III. Texte aus dem Gebiet der Jatromathematik und der astrologischen Magie 372
1. Hermes und Teukros S. 372. — 2. Das sogenannte heilige Buch des Hermes an Asklepios S. 374. — 3. Die lateinische Dekanliste des Hermes Trismegistos S. 379. — 4. Testamentum Salomonis cap. XVIII S. 383. — 5. Texte der Verwünschungstäfelchen S. 385. — 6. Das griechisch-jüdische Dekanbuch S. 385. — 7. Die Dekane im Lapidario del Rey d'Alfonso S. 391. — 8. Ptolemäus, Liber de imaginibus S. 394.

IV. Die Rolle der Dekane in astrologischen Wahrsagemethoden und Orakeltexten 402
1. Vettius Valens S. 402. — 2. Rhetorios S. 402 f. — 6. Theophilos von Edessa S. 403 f. — 4. Zahlenorakel und Losbücher S. 405 f. — 5. Das Buch des Aristobulos S. 406. — 6. Griechische Horoskope S. 408 f. — 7. Die Bedeutung der Dekane in der Häuserlehre nach den Salmeschoiniaka und Nechepso S. 409. — 8. Die sogenannten schwächenden Dekane S. 411. — 9. Das Fragment aus den Salmeschoiniaka S. 413. — 10. Ps. Manetho (Balbillus?) S. 415. — 11. Porphyrios S. 416. — 12. Paulus Alexandrinus S. 417. — 13. Heliodor S. 418. — 14. Hephästion S. 420. — 15. Apomasar graecus S. 420. — 16. Johannes Kamateros S. 421. — 17. Campano S. 422.

I. ALLGEMEIN GEHALTENE ANGABEN VOM WESEN UND WIRKEN DER DEKANE

1. ZU DEN SALMESCHOINIAKA[1])

Eusebius, Praep. ev. III 4, 1 (aus dem Brief des Porphyrius an den Ägypter Anebo):

Denn Chairemon und die anderen achten weder etwas anderes außer den sichtbaren Welten, wobei sie an die erste Stelle ihrer Untersuchungen die der Ägypter stellen, noch achten sie andere Götter außer den sogenannten Planeten und denen, die den Tierkreis anfüllen und soviele mit diesen zusammen aufgehen, nämlich die Abschnitte nach den Dekanen hin, die Stundenschauer (= Stundensterne, Horoscopi) und die sogenannten mächtigen Führer. Von diesen werden auch die Namen in den Almenichiaka (so die Hss.) mitgeteilt und auch die Heilmittel gegen die Krankheiten, die Auf- und Untergänge und die Vorbedeutungen der Zukunft. Denn er bezog alle Mythen, die von dem Weltenschöpfer, dem Sonnengott erzählt werden, und auch die von Osiris und Isis, ferner alle hieratischen Mythen entweder auf die Sterne und deren Phasen, nämlich auf die Auf- und Untergänge oder auf die Bahn der Sonne, auf die nächtliche oder die tägliche Himmelshalbkugel oder auf den Fluß (man kann darunter den Nil oder die Milchstraße verstehen). Und sie deuteten im allgemeinen alles auf natürliche Dinge und nichts auf körperlose und lebende Wesenheiten. Von ihnen knüpften die meisten auch unsern freien Willen an die Bewegung der Sterne; sie banden alles, ich weiß nicht mit was für unlösbaren Fesseln, an die Naturnotwendigkeit, die sie Sternenschicksal (Heimarmene) nennen, und alle Dinge knüpfen sie hinauf an diese Sterngötter. So verehren sie diese auch als Erlöser von dem Sternenschicksal in Tempeln, Götterbildern und anderen Dingen.

Jamblich, de myster. aeg. VIII 4 (172 Hopfner):

Chairemon freilich, und wenn sonst noch gewisse andere Leute die ersten Weltprinzipien behandeln, erklären eigentlich doch nur die untersten und letzten Prinzipien; alle die ferner, die von den Planeten, von dem Tierkreis, von den Dekansternen oder Stundenschauern, von den sogenannten Gebietern (Archonten) und Herrschern handeln, erläutern nur die Zerteilung der (Grund-)Prinzipien auf getrennte Wirkungsgebiete (und dabei auch nur innerhalb der sichtbaren Schöpfung). Was weiter das „Salmeschoiniaka" betitelte Werk bietet, bildet nur einen ganz geringen Teil der hermetischen Lehrsätze. Die Bemerkungen endlich über die Gestirne, ihren Glanz und ihre Verdunkelungen und über die Zu- und Abnahme des Mondes bilden bei den Ägyptern nur die letzten Ausläufer der Lehre von den Prinzipien.

2. DIE LEHREN DES HERMES TRISMEGISTOS

Daß die Gestirne in der hermetischen Religion eine große Bedeutung hatten, zeigt die Aufzählung der astronomischen Bücher bei Clemens von Alexandria Strom. VI 35, 4. Unter den vier astronomischen Traktaten, die bei feierlichen Pro-

[1]) Zur Rolle der Dekane in den Orakeltexten der Salmeschoiniaka s. S. 302 f.; über die Bedeutung des Namens Salmeschoiniaka S. 86.

zessionen der Horoskopos, der altägyptische Tempelastronom, trägt, erscheint auch ein Buch „Über die Welt der unbewegbar leuchtenden Sterne" und „Über die Aufgänge (sc. der Fixsterne"). Da können die Dekane nicht gefehlt haben.

Über die Bedeutung und das Wesen der Dekane in den hermetischen Systemen orientieren folgende Berichte:[1])

Stobaeus I 21, 9, 189 Wachsmuth und Scott, Hermetica I (1924) 410:
Aus den Gesprächen des Hermes mit Tat.

Du hast mir in den früheren Gesprächen, die die Allgemeinheit betrafen, versprochen, Enthüllungen über die 36 Dekane zu geben; gib mir also nun Aufklärung über sie und ihre Wirkung. — Gern will ich das tun, Tat. Und das soll die allerwichtigste und die am höchsten stehende aller meiner Reden sein. Du merke wohl auf folgendes:

Ich habe dir von dem (Tierkreis) Kreis der Lebenden erzählt, der auch das Leben spendet, und von den fünf Planeten, von Sonne und Mond und den einzelnen Sphären derselben. — Jawohl, Dreimalgrößter! — So will ich, daß du auch über die 36 Dekane nachdenkst, indem du jene Reden über die anderen Sterngötter beherzigst; so dürfte dir meine Rede wohlverständlich werden. — Ich entsinne mich ihrer, mein Vater! — Ich habe dir gesagt, daß das, was das Weltall umfaßt, ein Körper ist. Stelle dir nun dessen Gestalt kreisförmig vor. Denn so ist das All. — Ich stelle mir die Gestalt so vor, wie du sagst, mein Vater. — Stelle dir nun vor, daß unter dem Kreis dieses Körpers die 36 Dekane aufgestellt sind, mitten zwischen dem Kreis des Alls und dem Kreis der Lebenden; sie trennen diese beiden Kreise voneinander, und wie sie jenen ausladen (erleichtern, sie nehmen ja ihre Energien aus ihm), so bestimmen sie andererseits den Tierkreis.

Sie schwingen sich mit den Planeten um und haben gleiche Kraft wie die Bewegung des All abwechselnd mit den sieben. Sie hemmen den Körper, der alles umschließt (gemeint ist das obere abschließende Himmelsgewölbe) — denn es wäre das Ende, wenn man dulden würde, daß der Umschwung sich nach eigenem Willen des All vollzöge — sie beschleunigen andererseits die sieben anderen Sphären, denn sie bewegen sich naturnotwendig langsamer, als die Sphäre des Alls.

Unter ihrem Regiment steht die sogenannte Bärin — gemeint ist das Sternbild des Großen Bären — in der Mitte des Zodiakos; diese ist aus sieben Sternen zusammengesetzt und hat eine andere Bärin über ihrem Kopfe, die ihr das Gleichgewicht hält. Sie hat die gleiche Energie wie die Weltachse, sie geht niemals auf oder unter, sondern bleibt stets an demselben Platz und dreht sich um denselben Punkt; sie bewirkt die Drehung des Zodiakus und übergibt das Weltganze nach der Nacht dem Tag und nach dem Tag der Nacht.

Aus dem folgenden verderbten Text ist etwa der Sinn herzustellen: Wir müssen uns nun vorstellen, daß sowohl die Sphären der Sieben und der ganze Kreis den Dekanen unterworfen sind, oder besser, daß sie wie Wächter über alle Geschehnisse im Kosmos sich herumstellen und über die richtige Ordnung aller Dinge wachen, da sie alles zusammenhalten. — Ich stelle mir das so vor, wie du es sagst, Vater. —

Bedenke weiter, daß sie auch frei sind von all den Leiden, welche die anderen Sterne erdulden. Denn weder halten sie in ihrem Laufe ein und stehen still, noch werden sie in der Bewegung gehindert und setzen den Fuß zurück, auch werden sie nicht von dem Licht der Sonne bedeckt, was die anderen Sterne erdulden müssen. Sie sind vielmehr freie Wesen und gehen hoch über allen wie sorgsame Wächter und Aufseher über das Weltall in einem Zeitraum von einer Nacht und einem Tag um das All herum.

Haben nun diese auch eine Machtwirkung auf uns, Vater? — Die allergrößte, Kind! Denn wenn sie über jene ihre Macht ausüben, wie sollten sie nicht auf uns

[1]) Vgl. S. 234ff. und S. 304.

und zwar auf jedes einzelne Individuum und auch auf die Gesamtheit einwirken. So rührt von ihrer Macht alles her, was an Katastrophen die ganze Menschheit trifft. So die Umstürze von Königreichen, die Zerstörung von Städten, Hungersnöte, Seuchen, Meereskatastrophen, Erdbeben, nichts von all diesen Schrecknissen geschieht ohne deren Wirkung.[1] Dazu merke noch folgendes. Wenn diese nun jenen (den Planeten) vorstehen, wir aber unter der Macht der Sieben sind, begreifst du dann nicht, daß auch uns vorher eine Energie von jenen trifft, sei es als Söhne derselben oder als Kräfte (Energien), die erst durch jene (der Planeten) Vermittlung in Wirkung kommen?[2]

Dazu erwäge noch die Wirksamkeit (das Energema) derselben; denn sie entsamen auf die Erde aus sich als Energien Tanen, teils heilbringende, teils höchst verderbliche; die Menge nennt diese Dämonen. — Wie sollte nun die körperliche Gestalt derselben sein, die die Menge als Dämonen bezeichnet, mein Vater? — Sie haben weder Körper aus einer besonderen Materie, noch werden sie von einer Seele bewegt wie wir; denn es gibt kein besonderes Geschlecht der Dämonen, vielmehr sind es reine Energien von diesen 36 Göttern.

Es wandern auch noch andere Sterne im Himmel; diese zeugen für sie die sogenannten Liturgen; diese haben wiederum Diener und Soldaten. Diese werden von jenen miteinander zusammengebracht, sie bewegen sich schwebend in dem Äther, indem sie den Platz desselben ausfüllen, so daß keine Stelle droben ohne Sterne ist; sie schmücken das All, sie haben ihre eigene Energie, die aber der Macht der 36 unterstellt ist. Von diesen stammen die Vernichtungen der übrigen Lebewesen in den Ländern, und von ihnen kommt die Masse der Lebewesen, die die Feldfrüchte verderben.

Außer diesen gibt es noch einen anderen Chor von Sternen, die nach unserer Ansicht keine Namen verdienen. Die aber nach uns leben, werden auch diesen Namen geben.

Unterhalb des Mondes sind andere vergängliche und untätige Sterne, die nur auf kurze Zeit entstehen; es sind entzündete Dünste, die von der Erde in den Luftraum über der Erde aufsteigen . . .

Eine andere Art von Sternen, o Tat, sind die sogenannten Kometen. Sie erscheinen zur rechten Zeit und werden nach kurzer Zeit wieder unsichtbar, sie gehen nicht auf und nicht unter, sie lösen sich auch nicht auf. Diese sind offenkundige Boten und Herolde von allgemeinen Geschehnissen, deren Eintreffen bevorsteht. Sie haben den Raum unter der Sphäre der Sonne. Sobald dem Kosmos etwas geschehen soll, erscheinen diese. Sie leuchten einige wenige Tage, dann gehen sie wieder unter die Sonnensphäre und bleiben unsichtbar. Die einen leuchten im Osten, andere im Norden, andere im Westen oder Süden. Propheten nennen wir diese. Sterne sind sie von Natur.

Hermetis Trismegisti Asclepius cap. 19 (Ἑρμοῦ Τρισμεγίστου βίβλος ἱερὰ πρὸς Ἀσκληπιὸν προσφωνηθεῖσα, ed. Scott, Hermetica (Oxford 1924) I 324:

Der Name der Dekane lautet Horoscopi (d. i. die die Stunden schauen); die Dekane sind Gestirne, die immer an demselben Platz festgeheftet sind (Fixsterne). Ihr wahrhafter Anführer oder Fürst ist der sogenannte Pantomorphos oder Omniformis (beide Worte haben denselben Sinn von Allesgestalter), der in verschiedenen Gestalten verschiedene Formen schafft (gemeint ist der Sonnengott).

Hermetis Trismegisti Aphrodite = Stobaeus I 42, 7 = I 295 Wachsmuth und I 454 Scott; vgl. J. Kroll, Die Lehren des Hermes Trismegistos 249:

Es kommt aber auch bei langdauernden Geburtsakten vor, daß ein Kind ganz von der Gestalt des Vaters abweicht infolge der Einwirkung jenes Dekanes, der das Wort hat für die Stunde, in der das Weib das Kind machte. (Es ist der

1) Das entspricht durchaus den S. 16 und 236 beleuchteten ägyptischen Vorstellungen vom Wesen und Wirken der Dekane.

2) S. o. S. 235 und 262.

Schluß einer kurzen Erörterung der Frage, wieso die Kinder Ähnlichkeit mit dem Vater oder der Mutter haben.)

Galenus, de simpl. medicam. temperam. ac facult. VII = XI 792ff. Kuehn; dazu A. Dieterich, Pap. mag. Mus. Lugd. Bat. 781ff. = Kleine Schriften 36ff. W. Kroll, Hermes Trismegistos R. E. VIII 797/98 und Hopfner, Mageia R. E. XIV 322:

Ebenso hat auch Pamphilos (wohl im I. nachchristlichen Jahrhundert) sein Machwerk über die Pflanzen verfaßt. Aber er wandte sich Altweibermärchen und läppischen ägyptischen Zauberkünsten zu mit bestimmten Beschwörungen, welche jene, so die Pflanzen herausheben, dabei rezitieren. Auch verwendet er die Pflanzen zu Amuletten und anderem Zauberwerk, das nicht nur überflüssig ist und außerhalb der ärztlichen Kunst steht, sondern auch ganz und gar Betrug ist. Ich aber werde davon gar nichts erwähnen und auch nichts von den törichten Verwandlungen . . . Pamphilos hat sechs Bücher über die Pflanzen verfaßt, hat aber ganz offensichtlich als Grammatiker von den Pflanzen, die er beschreibt, keine einzige gesehen, noch ihre Kräfte erprobt, sondern denen, welchen er folgt, insgesamt ohne Kriterium Glauben geschenkt. Der nun schrieb Bücher aus und setzte sinnlos zu jeder Pflanze eine Menge Namen hinzu; dann hat er auch noch im einzelnen erzählt, wenn eine Pflanze aus einem Menschen verwandelt wurde, außerdem schreibt er noch gewisse Beschwörungen, Trankopfer und Räucherungen hinzu für das Ausheben der einzelnen Pflanzen aus der Erde, und andere derartige läppischen Gaukeleien . . . Man muß sich auch von Andreas und ähnlichen Marktschreiern fernhalten, noch viel mehr aber von Pamphilos, der nicht einmal im Traum die Pflanzen je gesehen hat, deren Eigenarten er zu beschreiben versucht . . . Und selbst wenn einer das Buch braucht, wer ist so erbärmlich, daß er an den Werken eines Dioskorides, Niger, Herakleides, Krateuas und unzähliger anderer, die in der Kunst grau geworden sind, vorübergehen wollte? Wer möchte da nach grammatischen Büchern greifen eines Menschen, der Zauberformeln und Verwandlungen beschreibt und heilige Pflanzen von Dekanen und Dämonen behandelt? Denn daß Betrüger solche Arbeit sich machten lediglich, um die große Masse des Volkes zu erschrecken, und derartige Sachen zusammenstellten, kann man aus den Büchern des Pamphilos selbst erkennen, der als erste unter den Pflanzen das Abrotonon (die Eberraute) beschrieb, die uns allen wohlbekannt ist, dann das Hagnon (das Keuschlamm), ein Strauch, der ebenfalls bekannt genug ist . . . es folgen noch einige Pflanzen, deren Name mit dem Buchstaben A beginnt . . .: in diesen schreibt er auch keinen Deut mehr, als wir bereits wissen. Hierauf erwähnt er auch die Pflanze, die, wie er behauptet, Aetos (Adler) heißt. Er gesteht, daß über diese kein Grieche ein Wort gesagt hat, sondern sie sei in einem der Bücher beschrieben, die dem Hermes der Ägypter zugeschrieben werden, das die 36 heiligen Pflanzen der Horoskopoi (d. i. der Dekane) enthält; es liegt klar zutage, daß diese insgesamt Spielereien und Erfindungen des Verfassers sind ganz von der Art der Ophionika (Schlangenbesiegungen) des Konchlas. Denn einmal existierte nie ein solcher Konchlas . . . und auch diese 36 Pflanzen gehen nicht über ihre Namen hinaus (d. h. sind ganz leere Worte), ohne daß ihnen irgendeine Substanz zugrunde liegt. Sondern Pamphilos hat ebenso wie viele andere vielleicht nur seine überflüssige freie Zeit damit sich vertreiben wollen, unnütze Fabeln in seinen Büchern niederzuschreiben.

Poimandres XVI 12, (ed. Reitzenstein, Poimandres 352, 14ff.; Scott, Hermetica I 268, 22ff., dazu J. Kroll, Die Lehren des Hermes Trismegistos 86f.:

Erhalter und Ernährer jeder Art von Lebewesen ist der Sonnengott; und wie der geistige Kosmos den sinnlich wahrnehmbaren umfaßt, ihn füllt und belädt mit den mannigfachen und vielartigen Erscheinungsformen, so umfaßt auch der Sonnengott alle Dinge in dem Kosmos, er gewährt das Werden aller Dinge und stärkt sie; wenn sie schwach werden und dahinfließen, dann nimmt er sie wieder

in sich auf. (13) Unter diesem steht der Chor der Dämonen, besser die Chöre der Dämonen; denn diese sind zahlreich und mannigfaltig; sie sind eingeordnet unter die Bezirke der Sterne (gemeint sind, wie die Stobäusstelle und Julian, um nur einige zu nennen, beweisen, die Dekane). Einem jeden derselben gehört eine gleich große Zahl. So angeordnet dienen sie einem jeden einzelnen der Sterne. Sie sind ihrer Natur nach gut und böse, d. h. ihrer Wirkung nach. Denn das Wesen eines Dämons ist Wirkung. Einige von ihnen sind aus Gut und Böse gemischt. Diese haben durch das Schicksal die Macht über alle Geschehnisse auf der Erde erhalten, sie sind die Urheber von allen Unruhen auf der Erde und sie machen mannigfache Unordnung sowohl im allgemeinen in Staaten und Völkern, als auch im einzelnen in einem jeden Individuum. Denn sie suchen unsere Seelen für sich umzugestalten und sie aufzuregen, indem sie sich hineinsetzen in unsere Sehnen, Mark, Adern und Arterien und sogar in das Hirn, wobei sie hindurch kommen sogar bis in die Eingeweide (15). Denn jeden einzelnen von uns nehmen die Dämonen, wenn er geboren und beseelt wird, in Empfang, die Diener in jenem Momente der Geburt, die jedem einzelnen der Sterne unterstellt sind. Denn letztere wechseln in jedem Moment mit einander, sie bleiben nicht immer dieselben, sondern sie drehen sich im Kreislauf herum. Diese nun tauchen durch den Körper in die beiden Teile der Seele ein und wirbeln sie herum, ein jeder nach seiner eigenen Kraft. Aber der vernünftige Teil der Seele steht außer der Herrschaft der Dämonen, bereit zur Aufnahme des Gottes (16). Wem nun in dem vernünftigen Teil der Seele ein Strahl durch den Sonnengott leuchtet, — das sind nur ganz wenige — den lassen die Dämonen in Ruhe. Denn keiner von den Dämonen oder den Göttern vermag etwas gegen einen einzigen Strahl des Gottes. Die übrigen aber werden insgesamt getrieben und geführt an Leib und Seele von den Dämonen, sie lieben und wollen deren Energien; und der Logos ist kein Eros, der da sich irrt und irren macht. Diese ganze irdische Verwaltung führen sie durch die Organe unserer Körper. Hermes nennt diese Verwaltung die Heimarmene (Sternenschicksal).

Julian von Laodikea C. C. A. V 1 188, 25:

Die zwölf Tierkreisbilder, die besondere Natur und Energie jedes einzelnen von ihnen lehrte Hermes Trismegistos und seine Anhänger. Wenn aber einer auch die Gestalten der Dekane prüfen will, dürfte er kaum fehlgehen, wenn er sie in ähnlicher Weise verwertet.

Stobaeus I cap. 49, 321, 18, Wachsmuth:

Es gibt drei Arten von Harmonie, die nach dem warmen, die nach dem kalten und die gemäß der Mitte (zwischen beiden). Sie passen sich entsprechend dem dominierenden Stern an die Zusammensetzungen der Sterne an. Wenn aber eine Seele den ihr vom Schicksal bestimmten Leib erhalten hat, dann gibt sie diesem ein Leben durch das Werk der Natur. Die Natur nun paßt die Harmonie des Körpers der Zusammenmischung der Gestirne an und vereint das aus vielen Teilen gemischte gemäß der Harmonie der Sterne, so daß die Sympathie zueinander besteht. Denn der Zweck der Harmonie der Sterne ist Sympathie zu erzeugen nach der Heimarmene, die über sie gebietet.

Jamblich, de myster. aeg. VIII, 3 (170 Hopfner):

Nach einer anderen Einteilung stellt Hermes den Gott Kneph als Führer der Himmelsgötter voran; von ihm lehrt er, daß er die Vernunft sei, die sich selbst vernunftgemäß erfaßt und die Bestätigung des vernunftgemäßen Denkens auf sich selbst vereinigt (vor diesem Gott steht das Unteilbare und Ungeteilte).

Nach diesen beiden intelligiblen Prinzipien stehen an der Spitze des Sichtbaren andere Götter als Führer; es folgt nun ein Exkurs, daß Kneph den Namen Amun, Ptah = Hephaistos und andere Namen mit Rücksicht auf seine anderen Energien und Wirkungsarten hat.

Jamblich bespricht dann die weitere ägyptische (=hermetische) Lehre von den vier männlichen und den vier weiblichen Energien, die dem Sonnengott

unterstehen, und ihre Vermengung mit der Materie unter der Obergewalt der Mondgöttin (Isis); dann fährt er fort:

Sie teilen außerdem den Himmel (mit seinen sichtbaren Gestirngöttern, den Fixsternen, Tierkreiszeichen, Dekansternen und Planeten) in 2, 4, 12, 36 oder 72 Teile oder in noch andere; auch diesen stellen sie mehr oder weniger Führer vor, allen diesen aber steht einer vor, der sie alle beherrscht.

Jamblich, de myster. aeg. IX, 2 (178 Hopfner); (Jamblich handelt von dem Eigendämon, den die astrologische Praktik den sichtbaren Himmelskörpern zuschreibt und den sie nach den Regeln der Genethlialogie bestimmt, während die Theurgie diese Form der Zitation nicht berücksichtigt, sondern den Dämon aus den oberen Prinzipien herabruft):

Denn diese pflegen ihn nach festen Regeln sowohl aus den Dekanen, den diensttuenden Tierkreiszeichen und Gestirnen, auch aus Sonne und Mond, von den beiden Bären, und von den gesamten Elementen und aus dem Kosmos herbeizurufen.

Den hermetischen Lehren nahe steht auch folgende Auslassung des Kaisers **Julian.** orat. in Solem 148 Cff. (vgl. G. Mau, Die Religionsphilosophie Kaiser Julians [1907] 143):

Außer den von mir genannten gibt es noch eine große Menge von Göttern um den Himmel herum, die als solche die Männer, die den Himmel nicht verständnislos und so wie die Tiere betrachteten, erkannt haben. Da nämlich der Sonnengott die drei Zonen in vier Punkten durch den Tierkreis, der in Beziehung zu jeder der drei Zonen steht, schneidet, teilt er den Tierkreis selbst in 12 Kräfte von Göttern. Jede dieser Kräfte nun teilt er wieder in 3 Teile, so daß er im ganzen 36 Götter schafft. Von dort oben, von den Himmeln herab kommt auch die dreifache Gabe der Chariten zu uns. Denn dadurch, daß unser Gott viermal die Zonen schneidet, schickt er uns den Segen der vier Jahreszeiten . . .

. . . von der Betrachtung des Himmels ausgehend, haben die Menschen den Gott aus seiner Gesamtwirkung und seine Teilkräfte durch die reichliche Gabe ihrer Güter an die Menschen begriffen. Diese Götter nun führen die Aufsicht über jede Bewegung bis zur letzten Stufe in der Welt. Denn die Naturanlage und die Seele und alles, was ist, alles überall wird von ihnen vollendet. Helios aber hat das große Götterheer der einheitlichen Führung der Athene Pronoia anvertraut.

Proklos in Platon. Tim. 41 A III 197 der Ausgabe von Diehl:

In den Sternen sind die Kräfte der überweltlichen Götter, sie kommen teils von den 12 Führern (= Tierkreisbildern), teils von anderen herab, und von den himmlischen Chören. In die Genesis kommt eine doppelte Anordnung in Reih und Glied, wie der göttliche Jamblich sagt. Denn von den 21 Führern kommen 42 Oberherrschaften der die Erzeugung bewirkenden Götter, entsprechend jedes einzelnen Anteils des Stoicheions (das kann verschieden interpretiert werden; man kann unter Stoicheion den Dekangott, das Element, die Elementarkraft und auch den Planeten mit seinen elementaren Kräften verstehen). Von den 36 Dekadarchen rücken 72 (das sind die Pentaden) nach vorn, d. i. gegen die Welt der Geburten, und ebenso andere Götter, an Menge doppelt so groß wie die Astralgötter, an Kraft aber stehen sie hinter ihnen zurück.

Proklos in Platon. remp. II 56, 15 Kroll:

Man muß nun in Bezug auf die Herren der Heirat ihre günstige Zeit beachten hinsichtlich des Fixsternhimmels wegen der Sterne, welche die Stunden anschauen, und wegen der mit ihnen gleichzeitig aufgehenden Sterne und Dekane — denn auch die Grade, die die Stunde anschauen, haben die ganze Macht über eine Geburt; so können sie teils Lebenslose für Priesterschaften machen, teils können sie infolge der Sterne, die ganz in der Nähe stehen, Geburten eines ganz übel berufenen Lebens hervorbringen. Und diese Orakel finden sich in den babylonischen und ägyptischen Sphären, denn auch die Ägypter schrieben darüber. Es beurteilen

also nach ihnen die Alten, wie das Leben beschaffen sein wird von den Seelen, die an jenen Sternen, die die Stunde anschauen (d. i. sie beherrschen), zur Geburt vorbeieilen. Denn die Beschaffenheit des Lebens richtet sich nach den Aspekten, nach den mitheraufkommenden Sternen und nach der besonderen Beschaffenheit der Sterne, die zu dem die Stunde beherrschenden Grad in besonderer Beziehung stehen. Denn auch die mitheraufkommenden Sterne haben eine große Macht auf eine gute und auf eine schlimme Geburt (d. i. auf das ganze Schicksal des Neugeborenen). Unter diesen nämlich gibt es ebenfalls segenbringende Sterne, die in den Schicksalen lauter guten Fluß, d. i. Reichtum und Glück verschaffen; die schadenstiftenden aber schicken auch Ausflüsse[1]) entgegengesetzter Gaben denen, die von ihnen beherrscht werden. Die Sternseher nun beachten diese (NB. wörtlich: sie sehen auf sie herunter! Globus, Sternkarte und Tabellen kommen in Frage, nicht der gestirnte Himmel, es handelt sich ja auch um Tagesgeburten!) und definieren, welche von den Gestirnen (sc. von den Dekanen, den Tierkreisbildern und außerzodiakalen Sternbildern) lauter segenbringende Sterne, welche lauter unheilstiftende und welche Sterne von beiden Arten enthalten . . . Es folgt ein langes interessantes Vademekum über die astrologische Praktik, das aber nicht hierher gehört.

Proklos in Platon. remp. II 44, 22ff. Kroll:
Anwendung der pythagoreischen Zahlensymbolik auf den gestirnten Himmel: bei der Sechszahl:

Die Sechszahl scheidet den Kreis der Lebendigen (= Tierkreis) in männliche und weibliche, wie sie auch ja selbst mannweiblich ist. Von den drei Kreisen, die einander in gerader Richtung schneiden, macht sie die gemeinsamen Schnittflächen immer einander gleich. Mit sich selbst multipliziert begrenzt sie die 36 Dekane insgesamt.

3. AUS DEM HANDBUCH DES NECHEPSO UND DES PETOSIRIS

Firmicus II cap. 4 = I 44, 24 Kroll-Skutsch:

(1) Die einzelnen Tierkreiszeichen werden in drei Teile geteilt, die einzelnen Teile haben je einen Dekan; so gibt es in jedem Tierkreisbild je drei Dekane. Von diesen besitzen die einzelnen von den 30 Grad je zehn und sie üben ihre Herrschaft und Macht auf je zehn Grad aus. Sie besitzen aber eine unbegrenzte Macht und unbegrenzte Freiheit im Handeln und sind derart, daß sie die Geschicke der Menschen kraft ihrer eigenen Machtgewalt bestimmen.

(2) Aber auch sogar die Dekane (sc. ebenso wie die Tierkreisbilder) werden den einzelnen Planeten hingegeben, und wenn ein Planet in einem Dekan selbst steht, mag er nun auch sich in einem fremden Haus befinden, dann muß man ihn doch so in Rechnung stellen, als ob er in seinem eigenen Haus sei. Denn in seinem eigenen Dekan vollbringt ein Planet dasselbe, was er in seinem eigenen Haus bestimmt.

(3) Im Widder gehört der 1. Dekan dem Mars, der 2. dem Sonnengott, der 3 der Venus; es folgt die übliche Reihe nach der Lage der Planeten im Universum S. 30 u. 248 ff.).

(4) Gewisse Autoren wollen diese Lehre noch sorgfältiger darlegen. Sie haben daher je drei Gottheiten den einzelnen Dekanen beigegeben. diese wollten sie Diensttuer, d. i. Liturgen, genannt wissen. So kann man in jedem Tierkreiszeichen je 9 Diensttuer finden; daher werden die einzelnen Dekane je 3 Diensttuern vorgesetzt (5). Die 9 Diensttuer, die, wie sie behaupten, in je einem Zeichen festgesetzt sind, teilen sie wiederum in unbestimmt viele göttliche Mächte. Sie behaupten nämlich, daß von diesen die plötzlichen Unglücksfälle, Schmerzen, Krankheiten, Frost- und Fieberschauer verfügt werden, und was es sonst noch gibt.

1) Zum Fluidum der Sterne (Aporrhoia) vgl. S. 235.

das über Ahnungslose und Unwissende zu kommen pflegt. Sie behaupten auch, daß durch deren Veranlassung menschliche Mißgeburten auf die Welt kommen. (6) Aber dieses System müssen wir notgedrungen in diesem Buch der Einführung beiseite lassen. Denn auch die Griechen, welche die Geheimnisse dieser Lehre zu berühren suchten, haben schon bei den ersten Schritten von der Darstellung abgelassen mit einem gewissen Widerwillen ob der Verheimlichung — gemeint ist, daß diese Lehre so dunkel in der Darstellung war, daß die griechischen Übersetzer den Mut verloren haben, weiter in dieses Dunkel einzudringen; das ist uns wie aus anderen Geheimlehren so auch aus den astrologischen Systemen als literarischer Topos geläufig; es darf auch an den Schluß der Dekanlehre des Manilius erinnert werden (S. 245).

Firmicus IV cap. 22 (I 264, 15ff. Kroll-Skutsch):

Über die leeren und vollen Orte (sc. der Dekane). Nur mit großem Zagen (so dürfte etwa aus dem verstümmelten Text zu ergänzen sein) mache ich mich nun daran, die verehrungswürdigen Geheimnisse dieser Lehre darzulegen. Denn diese Geheimnisse haben die gottbegnadeten Alten nur mit der allergrößten Scheu ausgesprochen, sie eingehüllt in eine dunkle und rätselhafte Orakelsprache und in dieser Form uns hinterlassen. Sie taten das deshalb, daß nicht das göttliche Wissen profaniert werde und zur Kenntnis profaner Menschen komme. Nur in einer völlig aufmerksamen und ruhigen geistigen Verfassung, ohne daß dein Sinnen durch andere Überlegungen gestört ist, darfst du das lesen. So allein kann das, was ich in dieser Darlegung ausführe, in dein Denken eingehen und dir zu eigen werden durch ganz leichte vernünftige Berechnungen.

(2) In dem einleitenden Buch habe ich davon gesprochen, daß die einzelnen Tierkreiszeichen je 3 Dekane haben. Es haben aber gerade die Dekane einen starken Willen und eine große Macht und gerade von ihnen werden alle glücklichen und unglücklichen Ereignisse bestimmt. So hat auch Nechepso, der gerechteste König von Ägypten und ein überaus tüchtiger Astrolog, mit Hilfe gerade der Dekane alle Krankheiten und Gesundheiten zusammengestellt und nachgewiesen, was für eine Gesundheit ein jeder Dekan bewirkt; da nun ein Element durch ein anderes besiegt wird und oft einen Gott ein anderer Gott besiegt, so hat er aus den entgegengesetzten Mächten infolge der Unterweisungen des göttlichen Geistes und aus entgegengesetzten Naturkräften Heilmittel gegen alle Krankheiten gefunden.

(3) Es besitzen also 36 Dekane den ganzen Zodiakalkreis und diese Zahl der Götter, d. i. der Dekane, wird durch die Zahl der 12 Tierkreisbilder geteilt. Da aber in jedem Tierkreisbild nur 3 Dekane sind, so dehnt sich ihre göttliche Macht nicht auf die 30 Grad voll aus, sondern in den einzelnen Zeichen besitzen die 3 Dekane gewisse Partien, andere lassen sie frei. Volle Teile sind also diejenigen, in denen Dekane sich finden, leer sind dagegen diejenigen, an die nie ein Dekangott herantritt.

(4) Wer also in seinem Horoskop Sonne, Mond und die 5 Planeten in vollen Partien hat, der wird ein Gott sein, der emporgetragen ist durch den Schutz der allerhöchsten Majestät. Aber es kann nie bei der Geburt eines Menschen vorkommen, daß in einer Stunde Sonne, Mond und die 5 Planeten sich in vollen Partien zusammenstellen. Diejenigen nun, die einen Planeten an einem vollen Ort haben, werden mittelmäßig sein, die aber 2 Planeten haben, bekommen alle Arten von Glück, die drei haben, erhalten über die Maßen vielfache Auszeichnungen des Glücks, die mit 4 Planeten an vollen Orten gesegnet sind, kommen zur Macht königlichen Glücks. Über diese Zahl hinaus haben die Planeten nie in Horoskopen volle Partien inne. Diejenigen, welche weder die Stunde noch irgend einen Planeten in vollen Teilen haben, werden unglücklich, immer verlassen und arm sein; infolge der fortgesetzten Anhäufung von schlimmen Schicksalsschlägen sind sie an jede gefahrvolle und elende Lage dauernd gefesselt.

In § 5—6 wird weiter ausgeführt, welche Bedeutung den vollen und des leeren Abschnitten in den Nativitäten zukommt, wenn sie sich im Aszendenten, in der Himmelsmitte und im Haus des Glücks befinden. In § 7—19 werden dann die einzelnen Dekane nach diesem System der vollen und leeren Partien genau behandelt. Als Sonderlehre hören wir noch (§ 7), daß volle Teile diejenigen sind, welche die Namen der Dekane tragen, leer dagegen sind diejenigen, welche die Dekane nackt gelassen haben, d. h. in denen sich kein Dekanname befindet. Wichtig sind natürlich die einzelnen Namen der 36 Dekane, sie treten an Stelle der Bilder und gehören in die lange Linie der Namensgeschichte als wichtiges Dokument. Am Schlusse bemerkt dann Firmicus:

(20) Diese Methode haben die Alten hinterlassen in mannigfache Dunkelheiten gehüllt. Denn sie sollte nicht zur Kenntnis aller kommen, diese völlig wahrhaftige und unveränderliche Lehre. Aber sogar der große berühmte Petosiris hat dieses System nur oberflächlich gestreift, nicht etwa weil er es nicht gekannt hätte, denn er ist zu allen Geheimnissen der Gottheit vorgedrungen, sondern er hat sie nicht lehren wollen, damit er nicht die unsterbliche Lehre seines Werkes hinterlasse. Wenn du nun die Kraft aller Sterne, des Horoskopos und aller Orte gewissenhaft und verständig zusammengestellt hast, dann untersuche als letztes die Zahl bei den einzelnen Planeten und Orten und beachte, welche in den einzelnen Teilen an leeren Partien stehen. Dann wirst du an der Hand dessen, was ich vorher gesagt habe, das Wesen des ganzen Schicksalsdekretes enthüllen können.

4. DIE DEKANE NACH DEN LEHREN IN DER PISTIS SOPHIA

Pistis Sophia, ein gnostisches Originalwerk des III. Jahrhunderts aus dem Koptischen übersetzt von C. Schmidt, 2. A. 1925

cap. 131, 248, 4: (Der Erlöser verspricht, die Namen derer zu sagen, welche die Seele schaffen, darunter verspricht er:) Und ich werde euch den Namen des Verhängnisses sagen . . . und ich werde euch sagen den Namen aller Dekane, welche die Seele in den Körpern der Seele in der Welt schaffen. Und ich werde euch sagen, in welcher Weise die Seelen geschaffen sind, und ich werde euch sagen den Typus einer jeden von den Seelen . . .

cap. 132, 253: Und in jener Stunde (d. i. der Empfängnis) gehen die 365 Liturgen der Archonten in ihren Leib (des Weibes) und nehmen Wohnung in ihm. Die Liturgen führen die beiden Teile (d. i. die Geschlechtsteile) zueinander und ferner halten an die Liturgen das Blut aller Nahrung der Frau, welche sie essen wird, und das, was sie trinken wird, halten sie an in dem Leibe der Frau bis zu 40 Tagen, und nach 40 Tagen kneten sie das Blut von der Kraft der Nahrung und kneten es schön in dem Mutterleib der Frau. Nach 40 Tagen verbringen sie 30 andere Tage, indem sie seine Glieder in dem Bilde des Körpers des Menschen bauen, ein jeder baut ein Glied — ich werde euch die Dekane, welche ihn (sc. den Körper) bauen werden, sagen, ich werde sie euch bei der Darlegung des Alls sagen.

cap. 136, 263, 5: Jesus sprach: Dies sind die Örter des Weges der Mitte. Denn es geschah, als die Archonten des Adamas sich auflehnten und fortwährend den Geschlechtstrieb trieben, indem sie Archonten und Erzengel und Engel und Liturgen und Dekane erzeugten, da kam heraus von rechts Jeû, der Vater meines Vaters, und band sie in eine Heimarmene-Sphaera. Es existieren nämlich 12 Äonen: über 6 herrscht Sabaoth, der Adamas und sein Bruder Jabraoth herrscht über die anderen 6 (Sabaoth, der Adamas verharrt mit seinen Archonten in der Ausübung des Geschlechtsverkehrs, diese werden in die Sphäre gebunden, während Jabraoth aus der Sphäre emporgehoben und in das Licht der Sonne mit seinen Archonten gestellt wird).

Er band 1800 Archonten in jeden Äon und stellte 360 über sie und 5 andere große Archonten stellte er als Herrscher über die 360 und über alle gebundenen

Archonten, die in der ganzen Welt der Menschheit mit diesen Namen genannt werden: der erste wird Kronos genannt, der zweite Ares, der dritte Hermes, der vierte Aphrodite, der fünfte Zeus.

cap. 1, 1, 24: Und ferner hatte Jesus seinen Jüngern nicht die gesamte Ausbreitung aller Örter des großen Unsichtbaren gesagt und der 3 Dreimalgewaltigen und der 24 Unsichtbaren und alle ihre Örter und ihre Äonen und alle ihre Ordnungen, wie sie ausgebreitet sind — diese, welche die Emanationen des großen Unsichtbaren sind — und ihre Ungezeugten und ihre Selbstgezeugten und ihre Gezeugten und ihre Sterne und ihre Ungepaarten und ihre Archonten und ihre Gewalten und ihre Herren und ihre Erzengel und ihre Engel und ihre Dekane und ihre Liturgen und alle Wohnungen ihrer Sphären und alle Ordnungen eines jeden von ihnen.

cap. 8, 10, 11 (Jesus stößt die den Mächten des Lichts entnommene Seelenkraft in die Sphäre der Archonten): Und die Dekane der Archonten und ihre Liturgen dachten, daß es Seelen der Archonten wären; und es brachten sie die Liturgen, banden sie in den Körper eurer Mutter; und als eure Zeit vollendet war, wurdet ihr geboren in der Welt, ohne daß Seelen der Archonten in euch sind.

cap. 45, 56, 14 (Jesus verspricht, seine Jünger in allen Mysterien zu vollenden): Vom Licht der Lichter bis zum Bodensatz der Materie, . . . von allen Herren bis zu den Dekanen, von allen Gewalten bis zu den Liturgen, von der Schöpfung des Menschen bis zu den Tieren . . .

cap. 93 (Von dem Wissen des Unaussprechlichen; darunter) 156, 23: Und jenes Mysterium weiß, warum die tyrannischen Archonten der Äonen entstanden sind, und warum die Archonten, die Reue empfunden haben, entstanden sind. Und jenes Mysterium weiß, warum die Liturgen und warum die Dekane entstanden sind.

cap. 39, 46, 16. In ihrer Reue klagt die Pistis: Und ich bin geworden wie ein Dekan, der sich allein in der Luft befindet.

cap. 21, 21, 12ff. Maria fragt, warum die Nativitätssteller und die Befrager den Menschen von jetzt ab nicht mehr das wahre Schicksal verkünden werden. Jesus gibt die Aufklärung, daß er die Orakel der Sterndeuter und Befrager dadurch in Verwirrung gebracht hat, daß er die ganze Rotation halbiert hat, nur sechs Monate ist die Sphära nach links gewendet, dann treffen die Voraussagungen zu, in der übrigen Zeit aber ist die Heimarmene und die Sphära nach rechts gewendet, dann treffen die Aussagen nicht zu:

ebd. 21, 32: Ebenso auch die Befrager, wenn sie die Namen der Archonten anrufen und sie begegnen sie nach links blickend, so werden sie alle Dinge, um derentwillen sie ihre Dekane befragen werden, ihnen genau sagen.[1]) Dagegen, wenn ihre Befrager ihre Namen anrufen, indem sie nach rechts blicken, so werden sie nicht auf sie hören, weil sie blicken in anderer Gestalt im Vergleich zu ihrer früheren Stellung, in welcher sie Jeû festgesetzt hat, da ja ihre Namen verschieden sind, indem sie nach links gewendet sind, und verschieden ihre Namen, indem sie nach rechts gewendet sind. Und wenn sie sie anrufen, indem sie nach rechts gewendet sind, so werden sie ihnen nicht die Wahrheit sagen, sondern in Verwirrung werden sie sie verwirren und in Drohung werden sie sie bedrohen. Diejenigen nun, die nicht ihre Bahn, indem sie nach rechts gewendet sind, kennen und ihre Dreiecke und ihre Vierecke und alle ihre Figuren, werden nichts Wahres finden, sondern alle werden in großer Verwirrung verwirrt sein und sich in großer Täuschung befinden und in großem Irrtum sich irren, weil ich die Werke, welche sie einst taten in ihren Vierecken, indem sie nach links gewendet waren, und in ihren Dreiecken und in ihrer Achtfigur, in denen sie nach links gewendet beständig handelten, jetzt gewendet habe und sie 6 Monate

1) Zum „Sprechen" der Sterngötter S. 229.

habe verbringen lassen, indem sie alle ihre Stellungen nach rechts gewendet machen, damit sie in Verwirrung in ihrem ganzen Umfange verwirrt werden. Und ferner habe ich sie 6 Monate verbringen lassen, indem sie nach links gewendet sind usw.

Pistis Sophia, Fragment eines gnostischen Gebetes, bei Schmidt in der ersten Ausgabe der Pistis Sophia 330—332 heißt es in dem öfters wiederkehrenden Refrain:

Rette alle meine Glieder, die seit der Erschaffung der Welt in den Archonten, Dekanen und Liturgen . . . zerstreut sind; sammle sie alle ein und nimm sie in das Licht auf.

Pistis Sophia cap. 14, 16 der 2. Aufl. Schmidt müssen die drei Dreimalgewaltigen in den 12 Äonen ein äquivalenter Begriff für die Dekane sein. Es heißt hier:

Und ich ließ jenen Ort hinter mir und kam hinauf zu den großen Äonen der Archonten und kam vor ihre Vorhänge und ihre Tore, gar sehr leuchtend, ohne daß ein Maß war für das Licht, welches an mir war. Es geschah nun, als ich zu den 12 Äonen gelangt war, gerieten ihre Vorhänge und ihre Tore wider einander in Aufregung. Es zogen sich die Vorhänge von selbst beiseite, und ihre Tore öffneten sich gegeneinander, und ich trat in ihre Äonen hinein, gar sehr leuchtend, ohne daß ein Maß war für das Licht, welches an mir war, 49mal mehr als das Licht, mit welchem ich geleuchtet habe in den Häusern der Heimarmene. Und alle Engel der Äonen und ihre Erzengel und ihre Archonten und ihre Götter und ihre Herren und ihre Gewalten und ihre Tyrannen und ihre Kräfte und ihre Lichtfunken und ihre Sterne und ihre Ungepaarten und ihre Unsichtbaren und ihre Urväter und ihre Dreimalgewaltigen sahen mich gar sehr leuchtend, ohne daß ein Maß war für das Licht, welches an mir war, und sie gerieten in Aufregung wider einander, und eine große Furcht befiel sie, da sie das große Licht sahen, welches an mir war. Und in ihrer großen Aufregung und in ihrer großen Furcht gelangten sie bis zum Orte des großen unsichtbaren Urvaters und der drei großen Dreimalgewaltigen. Infolge aber der großen Furcht ihrer Aufregung lief der große Urvater beständig in seinem Ort hierhin und dorthin, er und die drei Dreimalgewaltigen, und nicht konnten sie wegen der großen Furcht, in der sie sich befanden, alle ihre Örter verschließen. Und sie bewegten alle ihre Äonen zugleich und alle ihre Sphären und alle ihre Ordnungen, indem sie sich fürchteten und sehr aufgeregt waren wegen des großen Lichtes, welches an mir war, . . . als das Lichtkleid über mich gekommen war — denn nicht wäre die Welt imstand, das Licht zu ertragen, wie es in seiner Wahrheit ist, sonst würde die Welt und alles, was darauf ist, zugleich vernichtet werden — sondern das Licht, welches an mir in den 12 Äonen war, war 8700 Myriaden mal größer, als dasjenige welches in der Welt bei euch an mir gewesen war.

5. CASSIODOR

Cassiodor (1. Hälfte des VI. Jahrhunderts). Variar. III cap. 51, 604ff. Migne:

Cassiodor gibt in einem Brief des Königs Theodorich an den Praefekten Faustus eine Beschreibung des Zirkus, den Augustus nach dem Bild des Kosmos hatte bauen lassen: die 12 Schranken des Startplatzes entsprechen den 12 Tierkreisbildern, die Seile, die sie verschließen, fallen gleichzeitig plötzlich herab und geben so den dahinter stehenden Rennwagen usw. die Bahn frei; dies solle ein Hinweis darauf sein, daß dort alles nach bestimmtem Plan vor sich geht, wo man erkennen kann, daß das Bild des Hauptes in Tätigkeit sei, — *imago capitis* kann eine Umschreibung des planetarischen Dekanprosopon sein, man kann natürlich auch an den Sonnengott denken, der sowohl alles durch seine Bahn im Tierkreis in Bewegung hält und gleichzeitig auch als Dekangott hier lokalisiert ist. Die Farben entsprechen den 4 Jahreszeiten, die Rennwagen zu 2 und 4 Pferden den Gespannen der beiden

großen Gestirne, die Desultores[1]) der Schnelligkeit des Morgensternes . . . Jeder Wettkampf geht in 7 Meten (Spitzsäulen) vor sich, nach Art der auf demselben Weg zurückkehrenden Siebentagewoche. Eben diese Zielsäulen haben 3 Gipfel jede entsprechend den Zodiakaldekanen, und durch diese Grenzsäulen sausen die schnellen Quadrigen nach dem Vorbild des Sonnengottes. Die Rotae bestimmen die Grenzen von Osten und Westen . . . Die mächtigen Obelisken richten sich empor nach Art des hohen Himmels; aber der mächtigere ist dem Sonnengott, der kleinere der Mondgöttin geweiht: hier sind die heiligen Lehren mit chaldäischen Zeichen wie mit Buchstaben angegeben — eine interessante Stelle für die Bewertung des Wortes Chaldäer, sie zeigt, daß man nicht alle antiken Berichte, die von der chaldäischen Astrologie reden, in Bausch und Bogen lediglich auf Babylon beziehen darf.

6. MARTIANUS CAPELLA

Martian. Capell. II 45, 200 p. 76 Dick (Anfang des V. Jahrhunderts):

Nachdem die Philologia auf ihrer Himmelswanderung die eisige Zone des Planeten Saturn passiert hat, kommt sie zu der Fixsternsphaere und zwar in die Gegend der Milchstraße. Sie erholt sich von der ungeheuren Anstrengung ein wenig, springt dann aus ihrem Tragsessel und versenkt sich in die unermeßlichen Lichtgefilde und in den ewigen Frühling des himmlischen Friedens. Dann staunt sie: „die so zahlreichen und mannigfachen Gestalten der Dekane an, wundert sich, daß die 84 Liturgen am Fixsternhimmel aufrecht dastehen, betrachtet die funkelnden Kugeln der zahlreichen Gestirne . . .“

7. HISTORIA JOSEPHI

Historia Josephi cap. 21 nach dem Text der Evangelia apocrypha, ed. Tischendorf (Leipzig 1853):

Da aber wandte ich meine Augen nach der südlichen Hälfte (hier ist der Ausdruck *plagula* gebraucht, das Wort bezeichnet sowohl die eine Hälfte, aus der die Toga zusammengesetzt ist als auch eine Seite eines Buches, beide Ausdrücke gehören in die orientalische Vorstellung, die den Himmel als Mantel oder als Buch auffassen), und ich sah den Tod schon sich herneigen und mit ihm die neue Hölle mit ihrem Heer und ihren Trabanten umgeben; und ihre Kleider und Gesichter gossen Feuerflammen aus.

Die sahidische Version übersetzte nach der Anm. 9 Zoega folgendermaßen: Dann sah ich nach der Richtung des Südtores zurück und erblickte den Tod, den begleitete sein Ratgeber, der Orkus und der durchtriebene (ergraute?) Satan an der Spitze mit unzähligen Ungeheuern der Dekane, die mit Feuer bekleidet waren und aus dem Munde Schwefel und Flammen hauchten.

8. KOSMAS VON JERUSALEM

Kosmas von Jerusalem (Mitte des VIII. Jahrhunderts), ed. Cumont C. C. A. VIII 3, 120—122:

Ich muß noch über den lebentragenden Kreis (Tierkreis) reden. Zuerst nun stellte über diesen Zarathrustes, ein Barbare, seine genauen Betrachtungen an. Nach ihm Zames und Damoitas, dessen Söhne, dann Oroiesos, der Sohn des Damoitas und dann nach diesen Ostanes. Diese teilten den Tierkreis in Häuser und Götter und Ehen (Zusammenwohnungen) und „Unterschiede der Luftgötter“ — unter diesem Ausdruck sind hier nicht die Winde und Windregionen, sondern die 36 Dekane gemeint. — Denn sie glaubten, daß es 7 Götter gebe — es folgt eine interessante Aufstellung verschiedener Götter, die als Herren über die Planeten

1) Kunstreiter, die bei einem Rennen von einem Pferd auf ein anderes springen; zum Vergleich des gestirnten Himmels mit einer Rennbahn, einem Zirkus u. ä. S. 182, 1.

gebieten, ferner der zodiakalen Planetenhäuser und -herren . . ., dann heißt es weiter:

Von den in „36 Luftgötter" aufgeteilten Göttern nennen sie die Namen folgendermaßen: Aidoneus, Persephone, Eros, Charis, Horen, Litai (die reuigen Bitten), Thetys, Kybele, Praxidike, Nike, Herakles, Hekate, Hephaistos, Isis, Sarapis, Themis, die Moiren, Hestia, Erinys, Kairos, Nemesis, die Nymphen, Leto, Kairos, Loimos, Kore, Ananke, Asklepios, Hygieia, Tolma, Dike, Phobos, Osiris, Okeanos, Dolos, Elpis. Sie behaupten, daß von diesen 60 andere stammen, von diesen die unendliche Bewegung des lebentragenden Kreises und der Planeten. Diese Lehren hierüber widerlegte kurz der göttliche Gregorios — denn sie phantasierten auch, daß von da aus sich Wirkungen bemerkbar machten in maßloser Irre — und sprach folgendermaßen: Den Sternen sind Sterne feindlich gesinnt usw.

9. AUS DEM VORWORT DER „GROSSEN EINLEITUNG" APOMASARS ZU DEM VI. BUCH

Apomasar (arabisch) nach der Übersetzung Dyroffs bei Boll, Sphaera 490f. Buch VI Kap. I:

In dem vorliegenden Abschnitt wollen wir die Gestalten behandeln, die in ihren (sc. der Zodiakalbilder) Dekanen aufsteigen.

Gemeinhin pflegten die Sternkundigen, wenn sie in Büchern der alten Gelehrten angeführt lasen, welche Gestalten in jedem Dekan der Tierkreiszeichen aufsteigen, die Meinung zu hegen, daß dies keinen Zweck habe, weil sie in den Büchern gewöhnlich keine Ausführung über die (astrologische) Bedeutung der Gestalten fanden und also nicht wußten, was eine jede Gestalt bedeutet. Es haben aber Hermes, Ptolemaios, Dorotheos, Teukros, Antiochos und die übrigen Gelehrten ihrer Länder und die Gelehrten der Inder in eigenen Büchern von der besonderen Bedeutung dieser Gestalten und Dinge für das, was sich auf dieser Welt ereignet, gehandelt. Und zwar haben einige ihrer Bedeutungen entweder mit ihrer äußeren Bildung oder ihrem Namen oder ihrem Zustand Ähnlichkeit, die Bedeutung von anderen aber weicht völlig hiervon ab, und nur die Kenner der Astrologie und der Naturen der oberen und der irdischen Dinge wissen sie. Wir werden diese Bedeutungen in den Büchern, in denen ihre Angabe erforderlich ist, angeben. Die alten Gelehrten wollten, wenn sie diese Gestalten unter Angabe eines bestimmten Zustandes derselben erwähnten, keineswegs sagen, daß an der Himmelskugel ihnen ähnliche Gestalten nach Umriß, Aussehen und Körper existieren, so daß jede Gestalt in dieser Beschaffenheit in einem jeden Dekan aufstiege, sondern sie haben herausgefunden, welche besondere Bedeutung jeder Ort der Himmelskugel und jeder Dekan für die Dinge auf dieser Welt hat; während freilich, wie wir wahrgenommen haben, die Leute gemeinhin glauben, daß nur dann irgend etwas von den Graden der Himmelskugel wirklich eine besondere Bedeutung für eine Sache habe, wenn dort eine Gestalt besteht, so daß Dich diese Gestalt durch ihre Besonderheit auf diese Dinge hinweist. Und so haben denn die alten Gelehrten die Bedeutungen der Örter der Himmelskugel und der Dekane der Tierkreiszeichen auf Gestalten und Dinge bezogen, von denen sie sagten, daß sie in den Dekanen der Zodiakalzeichen aufstiegen, damit sie dem Verständnis derjenigen, die sich damit befassen, näher lägen, haben sie diese Gestalten mit verschiedenen Namen benannt, und für jede einzelne einen vom Zustand der anderen verschiedenen Zustand festgesetzt. Manche dieser Gestalten und ihrer Zustände stehen nach Namen und Zustand den Dingen, die sich bei uns Menschen vorfinden, nahe, andere weichen davon ab, und ihre Namen, äußere Bildungen oder Zustände erscheinen seltsam, wenn man darüber nachdenkt; man hat aber diese befremdenden Namen und Zustände nur festgesetzt, damit ein Unterschied sei zwischen den Namen der Gestalten der Himmelskugel und ihren Zuständen einerseits und zwischen den Namen dieser Dinge, die sich bei uns vorfinden, und ihren Zuständen andererseits.

Die Gelehrten des einen Landes weichen nun aber von denen des anderen in Hinsicht auf äußere Bildung, Aussehen oder Zustand dieser Gestalten ab, und zwar haben wir hierbei drei Klassen unterschieden, die wir in vorliegendem Buche angeführt haben. Freilich fanden wir auch, daß einzelne alte Gelehrte sagen, daß an der Himmelskugel noch andere Gestalten und Dinge seien, abweichend von unseren Angaben; sie haben viel Worte darüber gemacht und sich dabei geheimnisvoll ausgedrückt. Das haben wir aber bei Seite gelassen, weil es nicht in dieses unser Buch gehört, und haben von den Bildungen der Gestalten und Dinge, die in den Dekanen der Tierkreiszeichen aufsteigen, nur soviel erwähnt, als zu diesem Buche paßt und worüber die der astronomia iudiciaria Kundigen zu jeder Zeit übereingestimmt haben; und zwar, nachdem wir zuerst die Gestalten erwähnt haben, in denen die alten Gelehrten von Persien, Babylon und Ägypten übereinstimmen, führen wir sodann das an, worüber die Inder übereinkommen, sodann weiterhin die 48 Gestalten, die die Philosophen Aratos und Ptolemaios anführen." Nun folgen einige Bemerkungen über die Verschiebung infolge der Präzession und die Richtigstellung des Apomasar auf das Jahr 848 n. Chr und die Mahnung, daß diese Korrektur für das Aufsteigen der Gestalten des Ptolemaios nach Ablauf größerer Zeitspannen immer wieder vorgenommen werden muß im Verhältnis zu der abgelaufenen Zeit. Dann heißt es weiter: „Die Gestalten aber, die die Inder, Perser, Ägypter und andere in den Dekanen der Tierkreiszeichen aufsteigen lassen, weichen nicht von ihren Plätzen zurück; denn sie meinen, daß die (astrologischen) Bedeutungen dieser Gestalten und Dinge diesen Dekanen inhärierend eigen und die Namen dieser Gestalten und der Dinge in ihnen nur zum Zwecke der Belehrung da seien; . . . die einen dieser Gestalten, die sie anführen, steigen ganz in einem Dekan auf, andere in 2 Dekanen oder in mehreren." Zum Verständnis der letzten Sätze sei aus der Anmerkung Bolls hierzu beigefügt, daß der Grund, warum diese Bilder (der Dekane) nicht der Präzession unterliegen sollen, lediglich in der Unkenntnis der Sterne und Sterngruppen besteht, mit denen einst diese Bilder verbunden waren.

Aus der mittelgriechischen Übersetzung des **Apomasar** (ed. Boll C. C. A. V 1, 156ff.) läßt sich leider kein Urteil darüber gewinnen, wie der Übersetzer sich mit diesen Auseinandersetzungen Apomasars zurechtgefunden hat, ob er irgendwelche Zusätze oder sonstige Bemerkungen macht, die etwa auf seine oder zeitgenössische Anschauungen vom Wesen und Wirken der Dekane ein neues Licht fallen lassen. Aus der Überschrift: περὶ τῶν παρανατελλόντων ἑνὶ ἑκάστῳ δεκανῷ, ἃ λέγονται καὶ πρόσωπα ἀστέρων geht hervor, daß für diesen Übersetzer der Begriff Dekan und Prosopon wesensverschieden sind; er erklärt, wie der Text zeigt, die Prosopa als die Paranatellonta der Dekane.

II. BILDBESCHREIBUNGEN[1])

1. VARAHAMIHIRA

Brhaj-jataka, Kap. 27, übersetzt von Wilhelm Printz:

1. Ein um die Lende mit einem weißen Tuch gegürteter, schwarzer, gleichsam zum Beschützen fähiger, furchtbarer, rotäugiger Mann hält ein Beil aufrecht. — ‖ Dies ist ein männlicher Dekan, bewaffnet und von Mars abhängig ‖.

2. Eine rotgekleidete, (nur) an Schmuck und Speise denkende Frau, mit einem Leib wie ein Topf, mit einem Pferde-Gesicht, von Durst gequält und mit

1) Hier sind nur die Texte aufgenommen, die lediglich das Bild beschreiben. Die anderen Texte, welche das Bild wiedergeben und zugleich die Verwendung in der magischen oder iatromathematischen Praktik angeben, S. 288 ff. und 262 ff. Die Varianten der lateinischen Übersetzungen des Apomasartextes hat Dyroff in Bolls Sphaera 495 bis 539 vermerkt, sie brauchen hier nicht wiederholt zu werden.

einem einzigen Fuß, wird als Dekan-Figur in der Mitte von Aries von den (dem?) Yavana(-Griechen) gelehrt. — ||Von den griechischen Gelehrten gelehrt. Dies ist ein Vierfüßler-Dekan, ein weiblicher Dekan und von der Sonne abhängig. Wie er von den Gelehrten infolge des Tier-Gesichts als Vierfüßler-Dekan erklärt wird, so (heißt) der Dekan auch Vogel-gesichtig||.

3. Ein grausamer, die (64) Künste verstehender, braunroter, arbeitswilliger (aber) unzuverlässiger (Mann), einen aufrechten Stab in der Hand; er trägt rote Gewänder, ist grimmig; in Aries wird er als drittes Drittel genannt. — ||Dies ist ein männlicher Dekan, bewaffnet und von Jupiter abhängig||.

4. (Eine Frau) mit lockigem kurzgeschnittenem Haar, mit einem Leib wie ein Topf, mit versengtem Kleid, dürstend, (nur) an Essen denkend; sie begehrt Schmuck; diese Frauen-Figur ist in Taurus die des 1. (Dekan). — ||Dies ist ein weiblicher Dekan, mit Feuer, und von Venus abhängig||.

5. (Ein Mann) erfahren in Feld, Korn, Haus, Vieh und den (64) Künsten mit dem Pflug samt dem Wagen vertraut, zeigt eine Schulter wie eines Stieres, von Hunger gequält, mit einem Bocksgesicht, mit schmutzigem Gewand. — ||Dies ist ein männlicher Dekan, ein Vierfüßler-Dekan und von Merkur abhängig||.

6. (Ein Mann) mit einem Leib wie eines Elefanten, mit weißen Zähnen, mit Füßen wie eines Śarabha (achtfüßiges Fabeltier oder Kamel?), von braunrotem Körper, den Sinn erfüllt von Begier nach Schafen und Wild; des Taurus-Hauses letzter (Dekan) ist dieser. — ||Vierfüßig und von Saturn abhängig||.

7. Ein Weib, es liebt Nadelarbeit und legt gern schönen Schmuck an; kinderlos, mit erhobenen Armen, geschlechtsreif; (so) bezeichnen das erste Drittel des dritten Hauses die so Wissenden. — ||Dies ist ein weiblicher Dekan, von Merkur abhängig||.

8. Ein in einem Garten stehender, gepanzerter (Mann) mit einem Bogen, kriegerisch, mit einem Köcher, mit einem Garuḍa- (Viṣṇu's Reitvogel) Gesicht; seine Gedanken richtet er auf Spiel, Söhne, Schmuck und Vorteil; in der Mitte des Gemini-Sternbild. — ||Dies ist ein männlicher Dekan, bewaffnet, ein Vogel-Dekan und von Venus abhängig||.

9. (Ein Mann) geschmückt mit soviel Edelsteinen als das Meer, mit Köcher und Panzer, mit einem Bogen, und in der Kunst des Tanzes und der (Instrumental-) Musik erfahren, ein Dichter; im Gemini-Sternbild am Ende. — ||Dies ist ein männlicher Dekan, bewaffnet und von Saturn abhängig||.

10. Ein Blätter, Wurzeln und Früchte tragender (Mann) mit einem Körper wie eines Elefanten, im Wald an einem Sandelbaum befindlich, mit Füßen wie eines Śarabha, mit einem Eber-ähnlichen Gesicht, mit einem Pferde-Hals; (dies) bezeichnen sie in Cancer als erstes Zeichen. — ||Dieser Dekan ist vierfüßig und vom Mond abhängig||.

11. Ein Weib, Lotus-geschmückt auf dem Haupt, mit einer Schlange, hart ||mit harter Jugend||, im Wald befindlich; sie schreit; und auf Palāśa-(Butea frondosa)-Äste gestützt; in der Mitte von Cancer stehend. — ||Dies ist ein weiblicher Dekan, ein Schlangen-Dekan und von Mars abhängig||.

12. Ein Schlangen-umwundener (Mann) fährt um Schmuck für sein Weib ins Meer auf einem Schiff, und mit goldenem Schmuck versehen, mit plattem Gesicht; und der letzte in Cancer. — ||Dies ist ein männlicher Dekan und von Jupiter abhängig||.

13. Auf einem Śālmali (Salmalia malabarica, Semulbaum) ein Geier und ein Schakal; ein Hund und ein Mann mit schmutzigen Gewändern angetan; er schreit von seinen Eltern getrennt; (dies) wird als erste Leo-Figur genannt. — ||Dies ist ein männlicher Dekan, ein Vierfüßler-Dekan, ein Vogel-Dekan und von der Sonne abhängig||.

14. Ein Mann von Pferdegestalt, einen weißlichen Kranz auf dem Kopf, trägt ein Wams von schwarzem Fell, unnahbar wie ein Löwe, mit einem Bogen, mit gebogener Nasenspitze; die Mitte von Leo. — ||Dies ist ein männlicher Dekan,

bewaffnet und von Jupiter abhängig ||. (Statt *śekhare* „auf dem Kopf" liest die Ausgabe Bombay 1895 *khecaro* „fliegend").

15. Ein Mann mit Bärengesicht, mit affenartigem Benehmen, trägt einen Stab, Früchte und Fleisch, langbärtig und mit Lockenhaar; von Leo das letzte Drittel. — ||Dies ist ein männlicher Dekan, ein Vierfüßler-Dekan und von Mars abhängig ||.

16. Ein Mädchen mit einem Topf voll Blumen, mit beschmutzten Kleidern angetan, nach Kleidern, Vermögen, Ehe || Kleidern und Vermögen || begehrend, geht zum Haus des Lehrers; der erste von Virgo. — || Dies ist ein weiblicher Dekan, von Merkur abhängig ||.

17. Ein Mann, eine Feder haltend, schwarz, ein Tuch um den Kopf, Ausgabe und Einnahme berechnend; und er trägt einen großen Bogen, und den Körper mit Haaren bedeckt; der mittlere. — || Dies ist ein männlicher Dekan, bewaffnet und von Saturn abhängig ||.

18. Eine weiß-gelbe Frau, in gutgewaschenen feinen Bast gekleidet || Var.: mit ganz weißem Bast in der Hand ||, aufrecht, einen Topf und einen Löffel in der Hand, (rituell) rein zum Tempel gehend; (so) bezeichnen sie in Virgo das letzte Drittel. — || Dies ist ein weiblicher Dekan, von Venus abhängig ||.

19. Ein auf den Straßenmarkt gegangener Mann, mit einer Waage, mit Gewicht und Hohlmaß vertraut, mit Gewichten in der Hand, denkt an Ware und deren Preis; diese Figur nennen die Yavana als erste der Libra. — || Dies ist ein männlicher Dekan und von Venus abhängig ||.

20. Einen Topf haltend wünscht herabzufallen (oder: herabzufliegen) ein geierköpfiger Mann, hungernd und dürstend, Frau und Söhne im Sinn; so in der Mitte von Libra befindlich. — || Dies ist ein männlicher Dekan, ein Vogel-Dekan und von Saturn abhängig ||.

21. Ein mit Juwelen geschmückter Mann steht im Wald, das Wild verscheuchend, goldenen Köcher und Panzer tragend, (sowie) Früchte und Fleisch, von Affengestalt || Var.: ein Bogen-tragender Kiṃnara, ein Halbgott, ein pferdeköpfiger Mann ||; (dies wird) am Ende von Libra von den Yavana || von den alten Yavana || genannt. — || Dies ist ein Vierfüßler-Dekan und von Merkur abhängig ||.

22. Eine Frau ohne Kleider und Schmuck kehrt heim aus dem Meer, von ihrer Stätte verdrängt, die Beine Schlangen-umwunden, schön; der erste des Scorpio-Hauses. — || Dies ist ein weiblicher Dekan, ein Schlangen-Dekan und von Mars abhängig ||.

23. Eine Frau begehrt die Annehmlichkeiten ihrer Stätte (Standes?) wegen des Gatten, den Leib Schlangen-umwunden, mit einem Körper ähnlich einer Schildkröte (oder) einem Topf; (dies) nennen sie als mittlere Figur in Scorpio. — || Dies ist ein weiblicher Dekan, ein Schlangen-Dekan und von Jupiter abhängig ||.

24. Ein Löwe mit breitem stumpfem Schildkröten-ähnlichem Maul, Hunde, Wild, Eber, Schakale verscheuchend; und er bewacht eine Sandel-reiche Gegend; (die Figur) des letzten von Scorpio. — || Dies ist ein Schildkröten-mäuliger Löwen-Dekan, ein Vierfüßler-Dekan und vom Mond abhängig ||.

25. Ein (Wesen) mit Menschengesicht und Pferde-ähnlichem Leib, einen langen Bogen haltend, an einer Einsiedelei befindlich, hat bewacht (Perfekt-Form!) die Opfergeräte und die Asketen; (dies ist) das erste Drittel in Sagittarius. — || Dies ist der Dekan eines Mannes mit Pferde-ähnlichem Körper, ein Vierfüßler-Dekan, ein bewaffneter Dekan und von Jupiter abhängig ||.

26. Eine hübsche (Frau) von der Farbe der Campaka- (Michelia campaka) (Blüte) und des Goldes, befindet sich auf einem Thron, von mittlerer Gestalt, Meeres-Edelsteine verstreuend; (dies wird) als mittleres Drittel von Sagittarius bezeichnet. — || Dies ist ein weiblicher Dekan und von Mars abhängig ||.

27. Ein langbärtiger Mann, von der Farbe des Goldes und der Campaka- (Blüte), auf einem Thron, einen Stab haltend, sitzend, trägt seidene Gewänder

und ein Fell; (dies ist) die dritte Figur des 9. Hauses. — || Dies ist ein männlicher Dekan, bewaffnet und von der Sonne abhängig ||.

28. Ein behaarter (Mann) mit Fangzähnen gleich eines Makara (Seeungeheuer, auch = Delphin, Capricornus) mit einem Leib ähnlich dem Körper eines Ebers, Strick, Netz und Fesseln haltend, mit schrecklichem || krummem || Antlitz; (dies aber (ist) das erste von Capricornus. — || Dies ist ein männlicher Dekan, mit Ketten, da er Fesseln trägt, ein Eber-ähnlicher Körper, nicht ein Eber, darum kein Vierfüßler(-Dekan), und von Saturn abhängig.

29. Eine Frau, erfahren in den (64) Künsten, mit Augen länglich wie Lotusblätter, schwarz und nach mancherlei Dingen verlangend, mit Schmuck versehen und eisernem (Schmuck) in den Ohren, wird bezeichnet in der Mitte von Capricornus. — || Dies ist ein weiblicher Dekan und von Venus abhängig ||.

30. Ein Wesen mit dem Leib eines Kimnara (vgl. 21), mit wollenem Gewand, mit Köcher, Bogen und Panzer versehen, trägt auf der Schulter einen mit Edelsteinen besetzten Topf; (dies ist) der letzte des Hauses Capricornus. — || Dies ist ein männlicher Dekan, bewaffnet und von Merkur abhängig ||.

31. (Ein Mann) im Sinn bedacht auf Erlangen von Öl, Branntwein, Wasser und Speise, mit einem wollenen Gewand, mit einem seidenen Kleid und mit einem || Antilopen- || Fell versehen, mit einem Geier-ähnlichen Antlitz, ist der erste von Aquarius. — || Dies ist ein männlicher Dekan und von Saturn abhängig ||.

32. In einem versengten Wagen aus Śālmali(-Holz) sammelt eine Frau im Wald Eisen, mit einem schmutzigen Gewand bedeckt, mit Töpfen auf dem Schädel; (dies ist) der mittlere. — || Dies ist ein weiblicher Dekan, mit Feuer, und von Merkur abhängig ||.

33. Ein schwarzer (Mann) mit behaartem Ohr, mit einer Krone, trägt mit Fellen, Blättern, Harz und Früchten gefüllte Eisentöpfe und verbringt sie || von einem Ort zu einem anderen ||; der am Ende von Aquarius befindliche. — || Dies ist ein männlicher Dekan und von Venus abhängig ||.

34. (Ein Mann) die Hände gefüllt mit Opfer-Schöpflöffeln und Gefäßen || mit Opfergaben? ||, mit Perlen, Edelsteinen und Muscheln, und geschmückt, fährt in einem Boot ins Meer um Schmuck für sein Weib; (dies ist) der zu Anfang befindliche von Pisces. — || Dies ist ein männlicher Dekan und von Jupiter abhängig ||.

35. Eine Frau besteigt ein Boot mit sehr hohem Mast und einer Flagge, gelangt zur Küste des Meeres, in Begleitung || ihrer Freundinnen ||, das Antlitz an Farbe wie einer Campaka-Blüte; und (dies) wird als zweites Drittel der Pisces von den Weisen genannt. — || Dies ist ein weiblicher Dekan und vom Mond abhängig. ||

36. In einer Höhle, den Leib Schlangen-umwunden, ohne Kleider, ein Mann im Wald, von Räubern und Feuer geplagt im Herzen, heult; (dies ist) der am Ende befindliche von Pisces. — || Dies ist ein Schlangen-Dekan und von Mars abhängig ||.

Damit ist im Bṛhaj-jātaka das Kapitel von den Dekan-Figuren beendet.

|| || Erläuterungen des Kommentators Bhaṭṭotpala.

( ) Ergänzungen und Bemerkungen des Übersetzers.

2. DIE INDISCHEN DEKANE NACH DEM GRIECHISCHEN APOMASAR-TEXT DES VI. BUCHES DER „GROSSEN EINLEITUNG“[1]

Apomasar, griechische Übertragung, ed. Boll C. C. A. V 1, 156—169:

Widder. 1. Dekan: Die Inder aber sagen, daß mit dem 1. Dekan des Widders ein schwarzer Mann aufsteigt, rotäugig, groß an Wuchs, stark, der sich einen weißen groben Soldatenmantel[2]) umgehüllt hat, den er sich mit einer Schnur umgegürtet hat, und er ist zornig, steht auf dem eigenen Fuß und ist wachsam.

1) Im folgenden sind nur die Versionen des arabischen Textes nach der Übersetzung Dyroffs beigeschrieben. 2) Kleid, das er in der Mitte mit einem Strick zusammengebunden hat.

2. Dekan: Es steigt mit diesem Dekan ein Weib auf, eingehüllt in einen kleinen Sack (Krone?)[1]) und in rote Kleider, sie hat einen einzigen Fuß und[2]) sucht ein Kleid und weiblichen Schmuck und Kinder.

3. Dekan: Ein weißer[3]) Mann rot an Haaren und zornig, er trägt einen hölzernen Armring und einen Zweig[4]) in der Hand, trägt rote Kleider, kennt die Kunst im Kosmos zu laufen (?)[5]), sucht das Gute zu tun, obwohl er es nicht kann. Denn dieser Dekan gehört wohl dem Jupiter, wird aber von dem Stern des Mars gehindert, das Gute zu tun, was er will, weil dessen Haus der Widder ist.

Stier. 1. Dekan: Ein vielgestaltiges Weib, reif und lockig, sie hat Kinder[6]) und trägt Kleider, von denen ein Teil von Feuer verbrannt ist. Sie denkt aber an Kleidung und Schmuck für ihre Kinder.

2. Dekan: Ein Mann ähnlich einem Widder[7]) und ein stierähnliches Weib. Die Finger des Mannes aber sind ähnlich den Klauen einer Ziege. Und er hat starke Hände, denn er hat große Hitze in seinem Magen und seinem Leib, ein starker Vielfraß, gekleidet in einen kleinen zerrissenen Sack[8]), er denkt an Erbauung eines Hauses und an Ackerbau und treibt die Rinder heraus zum Pflügen und Säen. Auch noch das Weib beschäftigt sich gemeinsam mit ihm[9]), sie hält in der rechten Hand einen Zweig und hält die linke Hand hoch.

Stier. 3. Dekan: Ein ganz weißer Mann, mit langen Zähnen und langen Füßen; die Zähne von ihm ragen über die Lippe heraus. Sein Gesicht ist rot, sein Leib ähnelt einem Elefanten oder Löwen, sein Verstand ist verwirrt, und er brütet Schlechtigkeiten[10]) und sitzt auf einem Teppich.[11]) Gleichzeitig mit ihm steigt das nördliche Pferd und ein Hund und ein Kalb auf.

Zwillinge. 1. Dekan: Ein reifes[12]) Weib, sie sucht guten Schmuck und Kinder. Sie ist sehr gut in Bezug auf die Kunst des Nähens und derartiger Künste.[13])

2. Dekan: Ein luftartiger (in Dunst gehüllter) Mann[14]), er hat einen bleiernen Kranz auf dem Haupt[15]), hat Waffen angezogen und trägt einen eisernen Helm auf dem Kopf und auf dem Helm einen Kranz von Zweigen (?)[16]), in der Hand hält er einen Bogen und Pfeile und mit diesen nimmt er auf die Mittelmäßigkeiten (Scherze?)[17]); ein großer Garten mit viel wohlriechenden Pflanzen und einem Menschen, der dort die Pflanzen schneidet[18]).

3. Dekan: Ein Mann, der Waffen zu tragen sucht und einen Bogen hält und einen Bogenkukuros und Pfeile[19]) in der Hand hat und ein Kleid und Schmuck, er nimmt dabei an künstlerische Weisen, Kindereien und Schwelgereien.

Krebs. 1. Dekan: Junger Mann, jugendlich schön, angezogen mit einer schönen Stola, er hat ferner noch einen ganz krummen Schmuck in seinen eigenen Fingern[20]), er hat eine Ähnlichkeit[21]) mit einem Pferd, auch noch mit einem Elefanten, er ist auch weiß an seinen Füßen; er trägt für sich viele Früchte herbei[22]) und Blätter von Bäumen und wohnt an einem Ort, der den Gegenden gleicht, in denen das Sandelholz gedeiht.

---

1) einen roten Mantel. 2) Und ihre Gestalt gleicht der eines Pferdes. 3) Blondfarbiger. 4) Stab. 5) Ist geschickt in der Bearbeitung des Eisens. 6) Hat ein Kind — für ihr Kind. 7) Ein Mann, dessen Körper und Gesicht einem Kamele gleichen. 8) Er hat schäbige Kleider an. 9) Ferner steigt eine umgestürzte göttliche Gestalt auf, die in ihrer rechten Hand einen Stab hat und ihre linke Hand emporhebt. 10) Und denkt an Geheimes. 11) hat eine große Decke um und ist in schwarzen Zobelpelz eingehüllt. 12) eine schöne, fromme Frau. 13) Mit ihr steigt ein Spiegel der Spiegelpolierer auf. 14) Ein Mann von der Gestalt eines Negers und der Farbe eines Greifs. 15) Er hat seinen Kopf mit einer Binde von Blei umwunden. 16) Krone von Brokat. 17) Er liebt Spiel und Scherz. 18) Und eine Leier, d. h. ein sang', worauf er spielt; und er singt und nimmt das Basilikum aus dem Garten. 19) Einen Pfeil. 20) An seinen Fingern und seinem Gesicht ist etwas Krummes. 21) Sein Körper gleicht dem des Pferdes . . . 22) An seinem Körper hat er verschiedene Arten von Obst und Baumblätter aufgehängt.

2. Dekan: Weib in der besten Blüte[1]) mit einem Kranz auf dem Haupt und zwar einem königlichen, hält einen Zweig[2]) in der Hand und liebt das Weintrinken und szenische Lieder und die heiligen Tempel.

3. Dekan: Mann mit einem Fuß ähnlich dem einer Schildkröte[3]), er hat auf seinem Leib eine Schlange[4]), ferner auch goldenen Schmuck. Er denkt auch an eine Fahrt durchs Meer, um etwas zu gewinnen.

Löwe. 1. Dekan: Großer Baumstamm mit einem Hund auf den Zweigen und einem Leoparden[5]) und einem Mann, der feine Kleider trägt und über seine eigenen Eltern trauert. Mit ihm steigt der Reiter auf, der nach Norden zu sieht, seine Gestalt ist wolfsähnlich[6]). Er hat einen Pfeil in der Hand, ferner ist sein Kopf der eines Hundes.[7])

2. Dekan: Zarter Mann mit[8]) einem Kranz auf seinem Haupt, einem weißen, der aus wohlriechenden Blumen zusammengesetzt ist, hält in seiner Hand einen Bogen, hat Streitigkeiten mit Räubern, ist schlecht, zornig, und wenn er zornig ist, wird er einem Löwen ähnlich.[9])

3. Dekan: Mann mit dem Aussehen der Schwarzen, mit verunstaltetem (häßlichem?) Gesicht, vielbeschäftigt, vieldenkend; er ißt Früchte und Fleisch, er hält in der Hand (ein Wassergerät) glatte Dinge.[10])

Jungfrau. 1. Dekan: Jungfräuliches Weib, die sich dauernd beugt (die aufgerollt hat?), auf einen kleinen Soldatenmantel[11]) und alte Kleider hat und die Hand wegstreckt.[12]) Sie stellt sich in die Mitte eines Gartens[13]) und sucht ihre väterlichen Zelte, auch Kleider und Schmuckgegenstände.

2. Dekan: Schwarzer Mann, mit Haaren an seinem ganzen Körper, er trägt drei Kleider, das eine aus Fell, das zweite schneeweiß[14]), das dritte echt (purpurn), in seiner Hand hält er ein Plexidion[15]) (Webekämmchen?), er sorgt für Abstimmungen (Rechensteine?), für Eingänge und Ausgänge.

3. Dekan: Taubes Weib, Krämpfe verursachendes (zuckendes? schmutziges?) Weib[16]), hochherzig, trägt einen kleinen Soldatenmantel, einen gefärbten und mit Seife gewaschenen *(sapone lavatum Cumont)*, er ist noch nicht ausgetrocknet, sondern noch naß, sie hat um ihre Hände Aussatzgeschwüre, strebt in Tempel zu gehen, in denen Gebete verrichtet werden.

Waage. 1. Dekan: Mann mit einem Getreidemaß und einer Waage. Er sitzt in einer Werkstatt[17]) und mißt und wiegt und verkauft und kauft und hat Erfahrung in derartigen Dingen.

2. Dekan: Mann, einem Wunderzeichen ähnlich (adlerähnlich nach Dyroff)[18]), nackt und dürstend, hat schwache Hände, er sucht in die Luft auszubreiten (fliegen?)[19]) und denkt (achtet auf — sorgt für) an Weiber und Kinder.

3. Dekan: Mann mit dem Gesicht eines Pferdes, hat einen Ranzen[20]) angezogen, in seiner Hand hält er einen Bogen und einen Pfeil, dreht sich um in einem Sumpf (hält sich auf!) und strebt danach, zu jagen und, wenn er allein aufgenommen ist, sich zu setzen und sich mit sich selbst zu unterhalten.

Skorpion. 1. Dekan: Weib in der Jugendblüte und glücklich, sorgt für Reichtum, ißt viel und sucht Reichtum und streitet deswegen.[21])

---

1) Ein Mädchen von schönem Aussehen. 2) Stab von Holz in der Hand; sie schreit, weil sie es liebt zu trinken. 3) Die Farbe seines Fußes ist der von Flachsseide *(cuscuta)* ähnlich. 4) einen Mantel. 5) Ein Schakal, ein Geier. 6) Dessen Gestalt der eines Bären gleicht. 7) Der Kopf eines Hundes und etwas, das einem Hunde gleicht 8) Mit einer . . . Nase. 9) Er ist eingehüllt in ein Gewand von der Farbe des Löwen. 10) Gießkanne. 11) Einen alten Mantel. 12) Sie hat ein Körbchen und in der Hand trägt sie ein kleines Gefäß. 13) Sie steht inmitten von schönem Basilikum. 14) Das zweite aus Seide, das dritte ist ein roter Mantel. 15) Ein Tintenfaß. 16) Keusch, weiß 17) Auf dem Markt. 18) Der die Gestalt eines Adlers hat. 19) Er will zum Himmel fliegen. 20) Sack. 21) Viel ausführlicher, aber im Grunde mit demselben Sinn.

2. Dekan: Fremdes Weib, in der Jugendblüte und nackt, ohne Kleidung und Schmuck und Reichtum, die Füße aufgewickelt durch eine Schlange[1]), sie ist im Meer und sucht ans Land zu kommen.

3. Dekan: Ein Hund, ein Wolfspanther und ein Wildschwein und ein großer weißhaariger Panther und verschiedene wilde Tiere, die in einem Sumpf wohnen.[2])

Schütze. 1. Dekan: Mann, nackt vom Kopf bis zur Mitte des Leibes; die (vorn ?) übrigen Teile[3]) seines Körpers sind die eines Pferdes. Er hat in seiner Hand einen Bogen und Pfeil, er sucht nach Reichtum, um ihn als Schatz aufzuheben.[4])

2. Dekan: Weib[5]) in der Jugendblüte und vielhaarig, bei ihr liegt ein kleines geflochtenes Körbchen[6]) (Schmelzöfchen!), gefüllt mit weiblichen Schmucksachen.

3. Dekan: Mann, goldartig, trägt in seiner Hand ein hölzernes Pflugstück[7]), er hat sich einen kleinen Soldatenmantel umgewickelt, der aus dünnen Rinden von Bäumen gemacht ist, er sitzt auf einem Ruhebett[8]) und steht in der Jugendblüte.

Steinbock. 1. Dekan: Mann, schwarz, zornig, am Leib einem Wildschwein ähnlich, mit vielen Haaren an dem ganzen Körper, mit länglich zugehenden scharfen Zähnen nach Art von Stacheln[9]), er hält Fesseln von Rindern und Tieren und ein Fischernetz[10]), mit dem er viele Fische fängt.

2. Dekan: Weib, trägt schwarze Kleider und ist in einen kleinen Mantel gehüllt, an den Feuer herankam, arbeitet eiserne Werkzeuge. Mit ihr geht zugleich auf ein Wiesel und ein Maultier (βορδόνιον).[11])

3. Dekan: Weib mit schönen Augen und von schönem Wuchs, schwarze Rasse, zarthändig, arbeitet verschiedene Arbeiten und sorgt für eiserne Schmuckstücke.

Wassermann. 1. Dekan: Mann ähnlich einem Schwarzen[12]), er trägt an sich einen kleinen Mantel[13]) und einen Teppich, er denkt daran, ein ehernes[14]) und ein hölzernes Gefäß zu machen, um dahinein Gold, Wein und Wasser zu schütten.

2. Dekan: Mann mit langen großen Kinnbacken (? mit langem Bart nach Dyroff), an Aussehen einem Schwarzen ähnlich, ein Reiter, hält Pfeile und Bogen in der Hand und einen kleinen Sack, der ein Steinchen von Hyazinth und einen Smaragd und eine Perle[15]) und das übrige von Edelsteinen enthält, ferner auch noch Gold.

3. Dekan: Mann, schwarz, zornig und böse, mit Haaren in seinem Ohr und einem Kranz auf dem Kopf von Blättern eines Baumes und Früchten[16]) und ein Mann, der Eisen betastet (untersucht?) und es von Ort zu Ort trägt.

Fische. 1. Dekan: Mann, angezogen mit einer alten Rüstung (Kleidung?) und Eisen[17]), arbeitet durch Feuer und hält in seiner Hand drei Fische, die vor ihm hingelegt sind, mit ihm ist aber auch ein kleiner Knabe (Diener! Sklave?), der aber bei seinem eigenen Haus (auf sein Haus) herumspaziert.[18])

2. Dekan: Weib in der Jugendblüte dem Aussehen nach, sehr weiß hinsichtlich ihres Fleisches, lebt in einem Seeschiff[19]), hat bei sich ihre Verwandten und Freunde und sucht ans Land zu kommen.

3. Dekan: Mann, nackt, mit einem kleinen Spieß in (an) seinem Leib[20]), sitzt in der Wüste und schreit aus Angst vor Räubern und aus Angst vor Feuer.

1) Deren Fuß mit einer Schlange umbunden ist. 2) Deren Wohnung ein Gebüsch von Sandelholz ist und die sich einander ansehen und sich gegenseitig in Schrecken setzen. 3) Dessen hinterer Teil. 4) Er will zu dem Ort der Menschenmenge gehen, um ihre Sachen zu nehmen, damit er sie für sich einheimse. 5) Sitzende Frau. 6) Vor ihr ist ein geöffneter Kasten. 7) Er hat zwei Ohrringe an und hat zwei Armringe von Holz in der Hand. 8) auf rotem Thron. 9) einem Dorn ähnlich. 10) Einen Angelhaken, womit man . . . 11) Eidechse. 12) Der die Gestalt eines Negers hat und einem Geier ähnlich sieht. 13) Bettdecke. 14) von Kupfer. 15) Hyazinthe, Perlen, Gold, Topase. 16) Und Baumharz. 17) Mit schönen Gewändern; er hat eine eiserne Ofenkrücke, womit man Feuer schürt. 18) Er hat Schmucksachen und geht nach seiner Wohnung (der Knabe fehlt). 19) Und ihre Brust ist an das Hinterteil des Schiffes festgebunden. 20) Der seinen Fuß ausgestreckt und eine Lanze in seinem Bauche befestigt hat.

3. ACHMET

Achmet, Einführung in die Astrologie, cap. XI (Astrologe des X. Jahrhunderts) ed. Boll C. C. A. II 153.

Über die Dekane, das heißt, über Gestalt und Gesichter der 12 Tierkreisbilder, und zu welchem der 7 Planeten sie eine verwandtschaftliche Beziehung haben.[1]

Jedes Tierkreisbild hat 3 Gesichter, nämlich 3 Dekane, und ein jedes Gesicht hat zu einem der 7 Sterne eine verwandtschaftliche Beziehung.[2]

Der 1. Dekan des Widders gehört dem Mars.[3] In seiner Hand ist eine Axt, die er wegschleudern will.[4] Gelbbraun, honigfarben, einem Rasenden gleich. Augen blutunterlaufen; rundum gegürtet in Bezug auf Kleider. Barfuß.

Der 2. Dekan des Widders gehört der Sonne,[5] weil das Haus derselben der Löwe ist. Ein Weib; um sie herum rote Kleider. Sie hat Unsichtbarkeit an dem einen Fuß. Sie hat die Gestalt eines Pferdes. Der Sinn von ihr ist auf Salben und Kleidung und auf Gold gerichtet.

Der 3. Dekan des Widders gehört dem Jupiter, weil dessen Haus der Schütze ist.[6] Mensch. In seiner Hand ist ein Stab, auf dem er sich ausruht. Zornig, gelb (blond). Bei ihm rote Kleider. Er will das Gute, obwohl er es nicht tut. Er will das Gute, weil er das Gesicht des Jupiter ist[7]; er wird aber von Mars gehindert, weil er dessen Haus ist. Er hat die Hände aber beschwert und bearbeitet das Eisen.

Und der 1. Dekan des Stiers gehört der Venus.[8] Breitgesichtiges Weib. Verschnittenes Haar.[9] Ihre Gestalt die Gestalt einer Freien. Verbrannt sind ihre Kleider. Ihre Sorge geht auf das Sammeln von Kleidern. Sie hat Schmucksachen für Kinder. Und sie selbst will immer und immer wieder dazugeben.[10]

Der 2. Dekan des Stiers gehört Merkur; denn dessen Haus ist die Jungfrau.[11] Mensch. Seine Gestalt ist die eines Kameles, der Hals aber eines Stiers. Er ißt wie ein Herdenvieh. Um ihn herum weiße Kleider von Gebrauch her. Sein Sinnen geht auf Säen und Hausbau und die Zugtiere und zu diesem Zweck kommt er hinab.

Der 3. Dekan des Stiers gehört Saturn. Denn sein Haus ist der Steinbock. Mensch. Mit großen Zähnen und zwar weißen, blaßgelb an Hautfarbe und Haaren. Seine Gestalt die eines Löwen und eines Elefanten. An seinem Fuß wie Salz. Leichtveränderlich[12] in seiner Seele. Sein Sinnen auf Polster (?) und die Decken.[13] Bei ihm ein Maure.[14]

Der 1. Dekan der Zwillinge ist Eigentum des Merkur.[15] Großes[16] Weib mit

---

1) Ich habe den Text Achmets noch in einem vollständigen Exemplar in dem Palatinus gr. 312 fol. 86r ff. aufgefunden, er trägt hier den Titel: εἰσαγωγὴ καὶ θεμέλιος εἰς τὴν ἀστρολογίαν ποίημα. Das Kap. 9 steht fol. 89v bis fol. 90v und trägt dieselbe Überschrift, wie im cod. Marc. 324: τὰ πρόσωπα τῶν ἀστέρων εἰς τοὺς δεκανοὺς τῶν ζωδίων πρὸς τὰς τῶν ἀστέρων μορφάς . θ. Dann findet sich der Text noch im Cod. Ambros. gr. C. 37 fol. 109r bis fol. 111r, mit derselben Überschrift, vgl. C. C. A. III 9 fol. 109. Beide Hs. unterscheiden sich vor allem dadurch, daß die Planeten nach der Normalreihe als Gesichter der Dekane bezeichnet werden und daß meist die konsequente Begründung durch das entsprechende Tierkreiszeichen gegeben ist, dessen Hausherr der fragliche Dekan ist. Die wichtigsten Abweichungen sind im folgenden notiert, wobei P = Palatinus gr. 312, M = Ambrosianus C 37 bedeutet. 2) Dieser Satz fehlt in P und M. 3) πρόσωπον Ἄρεώς ἐστιν ἄνθρωπος ἔχων ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ ἀξίνην P καὶ δηλοῖ ἄνθρωπον ἔχων (sic) ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ ἀξίνην M. 4) εἰ καὶ θέλῃ αὐτῶν ῥίψαι M. 5) πρόσωπον ἡλίου ἐστὶ καὶ ὁ οἶκος P M. 6) ἀφροδίτης πρόσωπον διότι ὁ οἶκος αὐτῆς ταῦρος ἄνθρωπος ἔχει ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ ῥάβδον P καὶ οἶκος . . . ἄνθρωπός ἐστι ἔχει . . . ῥάυδο M 7) τῆς ἀφροδίτης P 8) πρόσωπον Ἑρμοῦ P καὶ οἶκος αὐτοῦ παρθένος M 9) om. P. 10) συναγωγὴ ἱματίων τέκνων, ἔχουσα κόσμια, καὶ αὐτὴ θέλει προσθεῖναι ἔτι PM. 11) πρόσωπον σελήνης διότι οἶκος αὐτῆς καρκίνος. ἐστὶ ἄνθρωπος. P ἐστὶ τῆς σελήνης καί ἐστι ἄνθρωπος μορφῇ. M. 12) ἀμετάβλητος PM. 13) ἠπάτητες P. 14) μέλαν P. 15) Ἄρεως πρόσωπόν ἐστι es folgt eine Lücke von etwa 12 Buchstaben P 16) Fehlt bei M

schönem Gesicht. Sinnen auf Kinder und schwanger sein.[1]) Sie hat Kenntnis in Bezug auf die kleine Nadel und derartige Dinge.[2])

Der 2. Dekan gehört der Venus, denn ihr Haus ist die Waage.[3]) Mensch. Gestalt eines Greifen. Er stützt(?) sein Haupt auf seinen Stab. Um ihn herum Zaba und Kopftuch[4]), bei ihm Bogen und Pfeile. Seine Absicht auf diese die Schmuckstücke zu legen und sich niederzulassen in die Gärten[5]) und dort, wo die (Gerüche?) Wohlgerüche sind.[6])

Der 3. Dekan der Zwillinge ist dem Saturn; denn sein Haus ist der Wassermann.[7]) Ein Mensch, sucht Menschen.[8]) Um ihn herum Zaba. Mit ihm Bogen und Geschosse. Sein Sinnen auf Tragödien und die Gattungen der Stimmen. Trägt Schmuckstücke und Kleider.

Der 1. Dekan des Krebses gehört dem Mond.[9]) Mensch mit schiefem Gesicht und zurückgedreht. (Man darf auch hier an Orion denken [S. 111] 'Ωρίων ὕπτιος). Seine Gestalt die eines Elefanten und Pferdes.[10]) An seinen Füßen wie ein Pigmentum.[11]) Sein Kleid Blätter und die Früchte von Bäumen. Sein Sinnen geht auf die Gebüsche und das in ihnen Wohnen.[12])

Der 2. Dekan des Krebses ist dem Mars; denn sein Haus ist der Skorpion.[13]) Schöngestaltetes Weib. Auf ihrem Kopf ein Kranz, geflochten aus Häuten und feurigen Gerüchen. Ihr Sinnen auf Tragödien[14]) und Reichtum. In ihrer Hand ein Baumzweig, und diese schreit.[15])

Der 3. Dekan des Krebses ist dem Jupiter, weil das Haus desselben die Fische.[16]) Ein Mensch. In seiner Hand hat er eine Schlange ausgestreckt. Hinten von ihm ist sein Fuß. Die Schönheit ist bei ihm.[17]) Um ihn herum Schmuckstücke. Sein Sinnen Fahrzeuge zu besteigen und das Meer[18]) und das Suchen von Gold und Silber. Er schmückt Weiber.[19])

Der 1. Dekan des Löwen[20]) gehört Jupiter, weil dessen Haus der Schütze.[21]) Ein Mensch. Auf seinem Kopf weiße Blumen und ein Kranz.[22]) Er schwatzt über gestohlene Dinge.[23]) In seiner Hand ein Bogen.[24]) Seine Nase wie[25]) die eines Affen. Hinterteile eines Löwen.[26]) Um ihn herum ein Kleid ähnlich[27]) den Schuppen eines Fisches.

Der 2. Dekan des Löwen fehlt (S. 128 und unten Anm. 20).

Der 3. Dekan des Löwen ist dem Mars. Denn sein Haus ist der Widder. Seine Gestalt die eines Menschen. Er hat Ähnlichkeit mit einem Affen (? Zwerg)[28]). Bei[29]) ihm Kleider. Und rund herum Krätze und Jucken. In seiner Hand ein Stab.[30])

---

1) ἐγκυμονήσεις P. 2) ἔχουσα γνῶσιν εἰς τὸ ῥάφιον M. 3) Ἄρεως ἐστὶ διότι ὁ οἶκος αὐτοῦ κριός ἐστι. P καὶ ἐστὶ ἄνθρωπος γρυπός M 4) περικράνιον P. 5) ἐπὶ κήπους P. 6) μέριμνα κεκοσμία κυποιοῦς ὠσμαῖς ἀνθέων M. 7) ἥλιος διότι οἶκος αὐτοῦ ὁ λέων P. 8) ἀνθρώπους τινάς M ἱμάτια λαμπρά M. 9) ἀφροδίτης καὶ ἐστὶ ἄνθρωπος πλατὺς τὸ πρόσωπον PM. 10) μορφὴ ὡς ἵππου P μορφῆς ὡς ἵππου M. 11) om. P bis ὡς οχροηδίων M. 12) τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ ὡς φύλα, εἰς καρποὺς δένδρων μέριμνα οἰκεῖν καὶ εἰς δᾶσος P ἐνδυσία αὐτοῦ ὡς φύλλα M sonst wie P. 13) ἑρμῆς καὶ ὁ οἶκος αὐτοῦ παρθένος P. 14) φορεῖ στέφανον πεπλεγμένον χροιαῖς ὀσμαῖς πυροῖς· μεριμνᾷ τροπολογίας PM. 15) κλάδη δένδρων καὶ ταῦτα βοᾷ PM. 16) σελήνη καὶ οἰκοδεσπότης αὐτοῦ ἐστιν PM. 17) κρατῶν ὄφιν καὶ ἀποτιννύων ὄπισθεν αὐτοῦ. πούς αὐτοῦ τὸ κάλλος ἐπαΐτιον P und ähnlich M. 18) μεριμνᾷ ὁπλίζεσθαι, καὶ ἐπιβαίνειν καὶ τρέχειν, καὶ θαλαττοπορεῖν P und M mit der Var. ἐπιμίγαι καὶ δρέμειν. 19) ζητεῖ χρυσίον καὶ ἀργύριον καὶ κόσμους γυναικείους PM. 20) P hat den 1. Dekan des Löwen folgendermaßen gezeichnet: πρόσωπον Κρόνου. ἔστι ἄνθρωπος. κακός. δυνάστης· σιτόχρους· μέριμνα αὐτοῦ εἰς τὰς ἀπατήσεις καὶ ἀντιλογίας M hat eben diesen Text mit den geringfügigen Varianten συτοχροός und ἀπατήσις. 21) PM haben für den 2. Dekan diesen Text, sie kommen so in die Prosopareihe der oben befolgten Codices hinein, verlassen sie aber wieder mit der Jungfrau. 22) ἐστὶ ἄνθρωπος στεμματοφόρος PM. 23) κλοπιμαίων P κλωπιμαίων M. 24) κρατῶν τόξον P τόξων M. 25) ὡς P εἰρυνὰ αὐτὸν ὡς συναπαῖος M. 26) fehlt bei P. 27) ἱμάτια ἐοικότα PM 28) ἄνθρωπος ἔχων μορφὴν πίθηκος PM, letzterer ὡς πιθηκός 29) περὶ PM. 30) κρατῶν ῥάβδον. ἔχων ἐν τῷ σώματι ψώρας καὶ κνήσματα PM (Var. M ραύδων, κνίσματα).

Der 1. Dekan der Jungfrau ist dem Merkur.[1]) Jungfrau. Bei ihr gebrauchte Kleider, weiße. Hinter ihr ein geflochtener Korb mit Blumen (wörtlich: Wohlgeruch).[2]) Ihre Sorge ist[3]) aufzusuchen Vater und Mutter und die Lehrer und Zusammenbringen von Schmuckstücken und Kleidern und Blumen.[4])

Der 2. Dekan der Jungfrau ist dem Saturn[5]), weil sein Haus der Steinbock. Ein Mensch schwarz von Aussehen, ganz behaart am Körper.[6]) Bei ihm Kleider aus Fellen und die Rinden von den Bäumen und Prandia (? Frühstücke). In seiner Hand ein Rohrbehälter (für Federn).[7]) Sein Sinnen auf Rechnen (Stimmsteine? Brettspiel?) und Wissenschaft.[8])

Der 3. Dekan der Jungfrau ist der Venus, weil ihr Haus der Stier.[9]) Mensch, edel, weiß. Um ihn zusammengelegte Kleider.[10]). Auf ihnen ein liegender, d. h. liegt er.[11]) Sein Sinnen Gründung von Kirchen und Tempeln.[12])

Der 1. Dekan der Waage gehört der Venus. Mensch. In seiner Hand Maß und Waage.[13]) In Werkstätten und Märkten, in Maßen und Gewichten. Er erwägt Verkäufe und Käufe.[14])

Der 2. Dekan der Waage gehört dem Saturn. Denn sein Haus ist der Wassermann. Mensch. Gestalt die eines hungernden und dürstenden Adlers. Sein Streben nach dem Verbundenwerden und um Kinder.[15])

Der 3. Dekan der Waage ist dem Merkur, weil dessen Haus die Zwillinge. Mensch. Gestalt mit Pferdekopf und der Rest seines Körpers eines Menschen. Bei ihm Kleider. Er hält einen Bogen, mit dem er schoß, und Pfeile. Sein Sinnen das Dickicht und die Wälder (Hölzer).[16])

Der 1. Dekan des Skorpion gehört dem Mars.[17]) Weib. Ihre Gestalt eines Myrthenkranzes[18]), genannt die Schöngeborene. Ihr Sinnen auf die Geburten und die Häuser und das Geld und die Nahrung.[19])

Der 2. Dekan des Skorpion ist dem Jupiter, da dessen Haus die Fische sind. Weib schöngesichtig, sie bindet an ihrem Fuß Faden. Und nicht ist an ihr Schmuck noch etwas an Kleidung. Ihre Wohnung ist das Meer, und sie will an das trockene Land.[20])

Der 3. Dekan ist dem Mond. Denn dessen Haus ist der Krebs. Mensch, der Hunde bei sich hat. Unbezwinglich (Stahl?), mit einem Löwen, dem der Kopf weggenommen ist. Großer Kopf. Er will Gutes tun, einer aus dem anderen (statt einer: sendend? abwechselnd Apomar).[21])

Der 1. Dekan des Schützen ist dem Jupiter. Die Hälfte von ihm ist ein Pferd. Und der Hals und der Kopf eines Menschen. Er hat Bogen und Pfeile. Er trägt zwei leinene Kleider. Er zielt auf den Ort, der . . .[22])

Der 2. Dekan des Schützen gehört dem Mars, denn dessen Haus ist (der Skorpion?) Weib in der Mitte von schöner Gestalt und Unanständigkeit (aber:

---

1) ηλιος ἐστί P εστὶ πρόσωπον ἡλίου M. 2) ἐπ' αὐτὴν ἱμάτια χρυσᾶ καὶ σπυρὶς ἔχουσα εὐκοσμίαν PM. 3) μεριμνᾶ P. 4) ἐπισκέψασθαι τους γονεις καὶ τοὺς διδάσκοντας αὐτὴν καὶ συνᾶξαι κόσμια PM. 5) 'Αφροδίτης PM. 6) μελίχρους κατάτριχος τὸ σῶμα PM. 7) ἱμάτια, καὶ λέπη δένδρων κρατῶν καλαμάριον. PM Var. λεπία M. 8) καὶ μουσικὴν add. PM. 9) ἑρμῆς οἶκος καὶ ὕψωμα PM Var. οἰκὸς αὐτός M. 10) ἔχει ἱμάτια ποικίλα PM. 11) fehlt bei PM. 12) διαλογιζόμενος ἐν βίβλοις (υιυλοις M) καὶ μεριμνᾷ εἰς ναοὺς PM. 13) σελήνη· ἐστὶ ἄνθρωπος κρατῶν ζυγὸν PM. 14) μεριμνᾶ διὰ πραγματείαν PM. 15) ἄνθρωπος ἀετόμορφος πεινῶν καὶ διψῶν, μεριμνᾶ περὶ συζύγου καὶ τέκνων PM. 16) Ζεύς, μορφὴ αὐτοῦ ὡς κεφαλὴ ἵππου· τὰ δὲ ἕτερα ἀνθρώπου, κρατῶν τόξον καὶ βολίδας. μεριμνᾷ διὰ πραγματευτικὴν PM (nur Var. μορφὴ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ ὡς ἵππου M). 17) καὶ οἶκος PM. 18) ὡς μυράνειρες P ὡς μυρσίνη M. 19) PM läßt die Artikel weg, τροφάς PM. 20) ἥλιος εὔοπτος δεδεμένος ἐν τῷ ποδὶ ῥᾶμα, ἄκοσμος. οὗτος ἐνδύματα ἔχων οἰκεῖν ἐν θαλάσσῃ θέλων ἐλθεῖν ἐν ξηρᾷ P Var. ἄνθρωπος . . . δαδαιμένος (sic) . . . ὠἰκεῖν . . . καὶ θέλει αὐτὴν M. 21) ἀφροδίτη· ἐστὶ ἄνθρωπος ἔχων κύνα. ἐπὶ αὐτὸν ἀδάμας ἔχων λέοντα ἀκέφαλον· ἡ κεφαλὴ αὐτοῦ μεγάλη· ἀγαθοποιοὶ ἀλλήλων. P Var. κύναν . . . λέοντος . . . ἀγαθοποιοῦν M. 22) ἑρμῆς. ἄνθρωπος τὸ ἥμισυ αὐτοῦ ὡς ἵππου τὰ ἄνω αὐτοῦ ὡς ἀνθρώπου ἔχων τόξον καὶ βολίδας· φορῶν ἱμάτια δύο λευκὰ P Var. ἵππος . . . M.

von edlem Benehmen PM).[1]) Haare graupenartig. Sitzt auf den Knien. Sie hat ein Kleid (Möbelstück?)[2]) geöffnet und betrachtet es aufmerksam.

Der 3. Dekan des Schützen ist der Sonne, weil dessen Haus der Löwe. Mensch. Seine Haut ist goldfarben. Auf einem Freudenbett (Polster).[3]) Bei ihm ein Kopf- und Schultertuch (oder er hat eine Kaputze?) und Baumrinden.[4]) In seiner Hand ein Stab und auf ihm ruht er sich aus.

Der 1. Dekan des Steinbocks gehört dem Saturn, weil das Haus des Saturn der Steinbock. Mensch. Er ist am Körper vielhaarig. Gestalt eines Wildschweines. Seine Zähne sind wie Fußangeln (oder dreispitzig). Er hat ein Leinen von Fischen und Fußklauen von Tieren[5].)

Der 2. Dekan des Steinbocks ist der Venus, weil ihr Haus der Stier ist. Mensch. Bei ihm Leopardenkleider.[6]) Eingehüllt in ein Pallium.[7]) Er hat schöne Kleider.[8])

Der 3. Dekan des Steinbocks ist dem Merkur, weil dessen Haus die Jungfrau; schönäugiges und schöngestaltetes Weib. Honigfarben[9]) und geschickt in Arbeiten. Ihr Sinnen geht auf Anordnung und Teilnahme an Arbeiten.[10])

Der 1. Dekan des Wassermanns ist dem Saturn. Mensch, Gestalt von zwei Adlern (wohl richtiger P: hat die Gestalt eines Adlers). In seiner Hand ein kleines Knie (Teil eines Pfluges) und ein Teppich und ein Pallium. Sein Ziel auf Arbeiten, die die Salbe bereiten, und der Wein und das Wasser.[11])

Der 2. Dekan ist dem Merkur, denn dessen Haus sind die Zwillinge. Langbärtig. Die Gestalt seines Gesichtes ist die eines Pferdes. In seiner Hand ein Bogen und eine Zahl Pfeile. Auf seiner Schulter trägt er eine Urne mit Hyakinthen und Smaragden und von den anderen Edelsteinen (wörtlich Metallen).[12])

Der 3. Dekan des Wassermanns ist der Venus, da ihr Haus die Waage ist. Mensch[13]), honigfarben, mit vielen Haaren in seinen Ohren. Wohl bedächtig, schwach. Bei ihm ein Kranz von Blättern, Feigen und Früchten. Er hat Eisenwerkzeuge bei sich.[14]) Und er geht.

Der 1. Dekan der Fische gehört dem Jupiter. Mensch. In seiner Hand ein geschärftes Eisen und zwei Fische. Bei ihm leinene Kleider. Die Fahrzeuge und die Heimkehr zu dem eigenen Besitz ist seine Sorge; auch das Herumreisen (Periode!) eines Weibes ist ihm.[15]) (Besser PM: er sorgt sich um sein Weib).

Der 2. Dekan der Fische ist dem Mond. Denn dessen Haus ist der Krebs. Weib in einem Fahrzeug, schöngestaltet, auf Meer, weiß, sie zeigt ihre eigene Scham. Sie hat eine Sphära. Und Verwandte und Freunde. Sie sinnt darauf, umzukehren auf das Trockene.[16])

---

1) σελήνη γυνὴ μέση εἰς εὐμορφίαν καὶ εὐπρέπειαν PM. 2) σκευρὴν PM. 3) κρόνου (sic). ἐστὶ ἄνθρωπος σιτόχρους· καθεζόμενος ἐπὶ κλίνης τερπνῆς. PM. 4) λεπίδεν δένδρων P λεπῆδαν τῶν δένδρων M. 5) Ζεύς· ἄνθρωπος πολύτριχος τῷ σώματι, μορφὴ ὡς συάγρου. ὀδόντες ὡς τρίβολοι. ἔχων πέδουκλα ἀλόγων PM. Var. πολλύτρυχος τὸ σῶμα . . . ὑάγρου οἱ ὀδόντες ὡς τρυβολοὶ . . . παίδουκλα ἀλόγου M. Der Text von P ist derselbe den Meursius Gloss. S. 527 aus Achmet zitiert, vgl. Boll a. O. 156, 13. 6) ἄρης ἔχων περὶ αὐτὸν ἱμάτια λεοντοπάρδινα PM. Var. ἐπ' αὐτὸν M. 7) ἐνυλυμένος πάλιον M. 8) κεκομμένα ἔχων ἱμάτια PM. 9) ἥλιος γυνὴ εὐόφθαλμος, εὐειδὴς ὡς μελίχρους PM. 10) μεριμνᾷ εἰς κατασκευὴν καινῶν πραγμάτων PM. 11) ἀφροδίτη· μορφὴ ὡς ἀετοῦ. κρατῶν γονάχιον . . . μεριμνᾷ εἰς πράγματα. ἅπερ δίδονται εἰς τὸ ἄλειμα, καὶ οἶνον, καὶ ὕδωρ PM Var. ἀετόν . . . ταπῆς . . . μέριμνα εἰς . . . ἃ . . . ἀλίμμα. καὶ οἶνος καὶ τῷ (sic) ὕδωρ M. 12) ἑρμῆς. ἄνθρωπος μακροπώγων. κρατῶν τόξον γέμων βολίδας εἰς τὸν ὦμον ἔχων κάλπιν μετὰ ὑακίνθου καὶ σμαράγδου, καὶ λοιποῖς μετάλλοις PM Var. add. μορφοὶ (sic) ὡς οἴκου . . . τόξων . . . καλπὴν . . . ὑακίνθοις καὶ σμαράγδοις καὶ τὰ λυπα μεταλλα M. 13) σελήνη. ἄνθρωπος P σελήνης ἐστι. ἄνθρωπός ἐστι M. 14) add. PM ὑπάγων. 15) Κρόνου (sic), δηλοῖ ἄνθρωπον ἔχοντα . . . ἰχθύας δύο, ἔχων ἱμάτια λινά. μεριμνᾷ εἰς πλοῖα (καὶ add. M.) ἀποστραφῆναι εἰς τὰ ἴδια· καὶ περὶ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ PM. 16) Ζεύς. ἄνθρωπος ἐν πλοίῳ, εὐειδὴς ἐν θαλάσσῃ, εὐμορφόσωμος, δεικνύων τὴν φύσιν. ἔχων σφαῖραν καὶ πλησίους καὶ φίλους. μεριμνὰ ὑποστρέψαι εἰς τὴν ξηρὰν P, auch M spricht von einem Mann, aber fährt weiter: δεικνύουσα τὴν φύσιν αὐτῆς. ἔχων . . .

Der 3. Dekan der Fische gehört dem Mars, weil dessen Haus der Skorpion ist. Breitet an seinem Fuß eine Schlange aus, bis er nackt erscheint. Er hat kein Kleid. Er macht die Räuber.[1])

4. ZAHEL

Die Bilder der Dekane *(mansionum!)* nach **Zahel** (S. 91, 1); ich gebe den Text nach dem Cod. Vatic. lat. 4085 (XV. Jahrhundert), von mir abgeschrieben und zuerst hier in Übersetzung mitgeteilt: Außerdem findet sich eine um einige Paranatellonta vermehrte Dekanliste in seinem Werk de interrogationibus fol. 132r der Ausgabe v. J. 1493 und fol. 120r der Ausgabe v. J. 1519 (beide in Venedig erschienen und gedruckt zusammen mit der lateinischen Übersetzung von „Ptolemaei Quadripartitum"). Die Varianten sind oben S. 115ff. vermerkt.

Im 1. Dekan *(facies)* des Widders steigt die Gestalt eines schwarzen Mannes in einem weißen Kleid auf. Im 2. Dekan die Gestalt eines Weibes mit roten Kleidern. Im 3. die Gestalt eines bleichfarbigen Mannes mit roten Haaren.

Im 1. Dekan des Stiers steigt auf ein speculator — das muß etwa ein Lanzenträger heißen. Im 2. steigt ein nackter Mann auf, in dessen Hand ein Schlüssel ist. Im 3. Dekan ein Mann, in dessen Hand eine Schlange und ein Pfeil ist.

Im 1. Dekan der Zwillinge steigt ein Mann auf, in dessen Hand eine Rute *(virga)* ist. Im 2. eine Jungfrau, in deren Hand ein Rohr *(fistula)* ist und ein zweiter gekrümmter. Im 3. ein Mann, der Waffen sucht.

Im 1. Dekan des Krebses steigt auf ein jungfräuliches Mädchen *(puella virgo)* und ein Mann, über dem Kleider und Schmuckstücke sind. Im 2. ein Mädchen, auf dessen Kopf eine Krone ist und ein anderes jungfräuliches Mädchen. Im 3. ein Mädchen und ein Mann.

Im 1. Dekan des Löwen steigt auf die Gestalt eines Löwen und ein Mann, über dem hochgehobene Kleider sind *(panni elevati!)*. Im 2. Dekan ein Bild, das die Hände in die Höhe gehoben hat, und ein Mann mit einer Krone auf dem Kopf. Im 3. ein junger Mann, der eine Statue in der Hand hat und ein Mann von heftiger Trauer und scheußlichem Gesicht.

Im 1. Dekan der Jungfrau steigt auf die Gestalt eines schönen Mädchens. Im 2. ein schwarzer Mann, bekleidet mit einem Kleid aus Fellen und ein Mann, der Haare hat. Im 3. eine taube weiße Frau.

Im 1. Dekan der Waage steigt auf ein zorniger Mann, in dessen Hand ein Rohr *(fistula)* ist. Im 2. zwei wütende zornige Männer. Im 3. ein nackter Mann, der einen Bogen in der Hand hat.

Im 1. Dekan des Skorpion steigt auf ein Weib von schönem Gesicht und Körper. Im 2. ein nackter Mann und eine nackte Frau. Im 3. ein Mann, der auf seine Knie gekrümmt ist.

Im 1. Dekan des Schützen steigt auf ein Mann von schmutziger Beschaffenheit *(sordidae creaturae)*. Im 2. ein bekleidetes Weib. Im 3. ein Mann von goldener Farbe.

Im 1. Dekan des Steinbocks steigt auf ein Weib und ein schwarzer Mann. Im 2. zwei Weiber. Im 3. ein schwarzes Weib, das sich auf Arbeit versteht.

Im 1. Dekan des Wassermanns steigt ein Mann auf. Im 2. ein anderer Mann mit einem langen Bart. Im 3. ein schwarzer zorniger Mann.

Im 1. Dekan der Fische steigt ein Mann auf, der schön angezogen ist. Im 2. ein Weib von schönem Angesicht. Im 3. ein nackter Mann.

Mit geringen Varianten findet sich dieser Dekankatalog des Zahel noch in einem anonymen Kapitel des **Cod. Vindob. lat. 2378** (S. 91) und in dem Traktat

---

1) Besser wohl auch hier P: ἄρεως. ἐστὶ ἄνθρωπος ταννύων κατὰ τοὺς πόδας ὄφιν οὐκ ἔχων ἱμάτια, πτοούμενος τοὺς λῃστάς M hat denselben Text, fährt aber nach ὄφιν weiter: ἕως ἂν φανῇ γυμνός. οὐκ ἔχων ἱμάτια καὶ πτοεῖται τοὺς λῃστάς.

Leopolds von Österreich. Da die Unterschiede oben S. 115 ff. ausführlich erörtert sind, kann die Wiedergabe dieser Texte hier unterbleiben.

Pompilius Azalus Placentinus, Liber de omnibus rebus naturalibus, Venedig 1544 fol. 32 r (s. o. 91) cap. 29: Über die Gesichter der Tierkreisbilder und deren Bilder.

Nachdem wir die 48 [Stern]bilder beschrieben haben, wollen wir andere erlesene Bilder, welche, wie wir gelesen haben, im Tierkreis gelegen sind und welche die Alten mit dem gemeinsamen Namen „Gesichter des Tierkreiszeichens" benannt haben, anschließend erwähnen. Und zwar gibt es 36 Gesichter, die Fabeln und Geschichten müssen übergangen werden, man muß bezüglich ihres Verständnisses und ihrer Anordnung wissen, daß die Alten selbst übereinstimmend jedes einzelne Tierkreiszeichen in drei gleiche Teile teilten, so daß jeder Teil zehn Grad hat; jeder Teil von diesen wird von den Griechen Dekan genannt, von anderen gemeinhin Gesicht des Tierkreiszeichens. Denn sie teilten einem jeden Dekan oder dem bezeichneten Teil Herren zu und Engel als Lenker. Und diese Teile haben eine gewisse wunderbare Eigenschaft in den Anfängen der natürlichen Dinge und der künstlichen; denn je nachdem einer geboren oder ein Werk unter einem Dekan begonnen wird, d. h. wenn gerade dieser Dekan aufgeht, dann wird er von dem Dekan entsprechend dessen Influenz disponiert oder geändert. Die alten Astronomen haben es herausgefunden und die Eigenschaften und Einflüsse in jedem einzelnen Dekan als Bilder gefaßt. Da diese die Gestalten von Menschen oder Tieren haben, werden sie deswegen „Gesichter" genannt. Sie sind aber verschieden beurteilt und gebildet worden von den Chaldäern, Persern, Indern, Ägyptern, Griechen und anderen. Und viele glauben, diese seien in der achten Sphäre. Andere aber behaupten, sie seien ohne Sterne und lägen im Zodiakus der neunten Sphäre, wo die wirklichen Orte der Planeten und Sterne (Tierkreisbilder) erschaut werden.

Nach den Griechen erkennt man im ersten Dekan des Widders oder seiner ersten Facies, die jenem (statt: dem Mars) zugeteilt wird, die schwarze Gestalt (sic) eines Menschen, der in einen weißen Mantel gekleidet ist. Andere aber behaupten, daß es eine Frau ist, die einen Spiegel hält, sie heißt die Tochter des Glanzes. Nach den Persern ist es der Kynokephalus, er hat nämlich den Kopf eines Hundes und hält in der linken Hand eine Fackel, in der rechten eine Keule *(clavam!* so ist wohl richtiger das Attribut Orions gekennzeichnet als durch das sonst übliche Wort *clavem)* oder eine Lanze. Nach den Indern ist es ein Neger mit roten Augen, von riesigem Körper, er ist tapfer, stark, wild, aufrecht, wachsam und in ein weißes Leinen eingehüllt. — Nach den Griechen erkennt man im zweiten Dekan oder in der zweiten Facies des Widders, welche dem Sonnengott zugeteilt wird, die Gestalt eines Weibes, das mit einem roten Mantel bekleidet ist. Nach den Persern ist es ein Reiter, der in der Hand ein Geschoß hält, andere aber erkennen eine Frau, die ihren Kopf mit einem eisernen Kamm kämmt. Nach den Indern ist es eine Frau, sie ist bekleidet mit einem Mantel und roten Kleidern, hat nur einen Fuß, und zwar ist sie pferdegestaltig, denkt daran wegzugehen, um Kleider und Schmuckstücke für ihr Kind zu suchen. — Ähnlich werden, wie schon betont wurde, auch in den Zeichnungen der anderen Dekane Paranatellonta und wirkliche Dekanbilder durcheinander gewirbelt. Religionsgeschichtlich und auch für die Geschichte der Sphaera barbarica besonders wertvoll sind die Auslassungen über den ersten Dekan der Jungfrau, die deshalb als weitere Proben dieses fernen Nachfahren antiker Dekankataloge hier folgen mögen: Nach den Griechen erkennt man im ersten Dekan oder in der ersten Facies der Jungfrau, welche dem Sonnengott gegeben worden ist, die Gestalt einer überaus schönen und ehrenhaften Jungfrau. Nach den Persern, mit denen übereinstimmen die Chaldäer, die ägyptischen Fürsten und Astabus, der von frühester Jugend an lehrte, ist es eine Jungfrau; ihr persischer Name lautet Sydeos, arabisch Darcania; man deutet den Namen als Adrenepha, d. h. reine Jungfrau, ich meine die unbefleckte Jung-

frau, schön an Körper, keusch, bescheiden in ihrer Haltung, mit herabwallendem Haar; sie hält in der Hand zwei Ähren, sitzt auf einem erhöhten Thron, nährt einen Knaben und nährt ihn mit Kraft an einem Ort, der Hebräa heißt, einen Knaben, sage ich, der von einigen Jesu genannt wird, den wir griechisch Christus nennen. So hat es Alfagranus ausgedrückt; und mit dieser Jungfrau geht auf ein Mann, der auf demselben Thron sitzt, der in gleicher Weise sie berührt, und der Stern der Ähre. O wundervoll zu sagen, daß sowohl dieses phantastische Bild, das solange vor Christi Geburt in den Tierkreis von den Alten gestellt worden ist, hineingezeichnet wurde, als auch, daß die Jungfrau Maria selbst in Wahrheit sagen konnte: ich bin von Anfang an und vor den Jahrhunderten geschaffen worden und werde bis in das zukünftige Säculum nicht aufhören, und ich habe in der heiligen Wohnung vor ihm selbst gedient. Denn sie selbst ist die frömmste Mutter aller Nationen, die Nationen haben aber von ihr nur geringe Kenntnis erhalten. Nach den Indern zeichnet man ein jungfräuliches Mädchen, die mit einem Mantel und einem vornehmen Kleid bekleidet ist; sie trägt eine Lilie in ihrer Hand, und die Hand ist gesenkt, sie steht inmitten von schöner Myrthe, will die Häuser ihrer Eltern betreten und ihre Freunde aufsuchen und kostbare Kleider und kostbare Gegenstände erwerben.

Auf die Wiedergabe des sehr ausführlichen Textes des **Picatrix** muß aus Raumgründen an dieser Stelle verzichtet werden. Ich darf dieserhalb an die textkritische Übersetzung von Ritter-Pleßner in den Studien der Bibl. Warburg XII verweisen (S. 89).

5. AGRIPPA VON NETTESHEIM

Agrippa von Nettesheim, de occulta philosophia II cap. 37 nach der Ausgabe vom Jahre 1531:

Von den Bildern der Gesichter und ihren Fähigkeiten und über die Bilder, die außerhalb des Tierkreises liegen.

Außerdem gibt es noch im Tierkreis 36 Bilder, entsprechend der Zahl der Dekane; über sie schrieb, wie Porphyrius bezeugt, einst Teukros von Babylon, ein sehr alter Mathematiker, nach ihm schrieben über sie auch die Araber. Man sagt also, daß aufsteige im

1. Dekan des Widders das Bild eines Negers, der aufrecht steht, mit einem weißen Kleid bekleidet, vorn gegürtet, von riesigem Körper, mit roten Augen, starken Kräften und einem Zornigen ähnlich; und es ist ein Bild, das vorbedeutet und bewirkt Kühnheit, Tapferkeit, Erhöhung und Unerschrockenheit.

Im 2. Dekan steigt auf die Gestalt eines Weibes, das ganz außen ein rotes Kleid, darunter ein weißes Kleid trägt und den einen der beiden Füße nach vorn streckt. Und es hilft dieses Bild zu Vornehmheit, Erhöhung der Herrschaft und zur Größe des Dominium.

Im 3. Dekan steigt auf die Gestalt eines weißen bleichen Mannes mit rotem Haar und rotem Kleid bekleidet; er trägt in der einen Hand ein goldenes Armband (Ring) und trägt nach vorn einen hölzernen Stock. Er ist unruhig und einem Zornigen ähnlich, denn er kann nicht das Gute tun, das er will. Es verleiht dieses Bild Geist, Leutseligkeit, Freuden und Schönheit.

Im 1. Dekan des Stiers steigt auf ein nackter Mann und ein Lanzenträger *(spiculator)* oder ein Pflüger und er nützt zum Säen, Pflügen, Hausbauen, Plündern, Landverteilen, und zu den Künsten der Geometrie.

Im 2. Dekan steigt ein nackter Mann auf, der in seiner Hand einen Schlüssel hält. Er verleiht Macht, Vornehmheit und Würde über Völker.

Im 3. Gesicht steigt ein Mann auf, in dessen Hand eine Schlange und ein Pfeil ist. Und es ist ein Bild des Zwangs und des Nutzens, und auch des Elendes und der Knechtschaft.

Im 1. Dekan der Zwillinge steigt ein Mann auf, in dessen Hand eine Rute ist, und er selbst ist wie einer, der einem andern dient; er verschafft Weisheit und Kenntnis der Zahlen und der Künste, in denen kein Nutzen ist.

Im 2. Dekan steigt ein Mann auf, in dessen Hand eine Flöte (Rohr, Schalmei) ist und ein anderer gekrümmter, der die Erde gräbt. Und sie bedeuten ruchlose und ehrlose Geschäftigkeit, wie es die Art von Gauklern und Betrügern ist, und bedeutet Arbeiten und Inquisitionen mit Mühsalen.

Im 3. Dekan steigt ein Mann auf, der Waffen sucht, und ein törichter Mann, der in der Rechten einen Vogel und in der Linken eine Flöte (eigentlich ein Schienbein!) hält. Und sie deuten auf Vergessen, Unwillen, Kühnheit, Scherze (trufarum?) und unnütze Worte.

Im 1. Dekan des Krebses steigt auf das Gesicht eines keuschen Mädchens, das mit schönen Kleidern geschmückt ist und einen Kranz auf dem Kopf trägt. Es verleiht Schärfe der Sinne, Scharfsinn und Beliebtheit bei Menschen.

Im 2. Dekan steigt ein Mann auf, der mit zierlichen Kleidern bekleidet ist, oder ein Weib und ein Mann, die an einem Tisch sitzen und spielen. Es bewirkt Reichtum, Frohsinn, Freude und Liebe von Weibern.

Im 3. Dekan steigt ein Mann auf, ein Jäger mit Lanze und Horn, der Hunde[1]) zur Jagd führt. Seine Bedeutung geht auf das Gegeneinanderbringen von Menschen, Verfolgen von Flüchtigen, Jagen und Ergreifen von Sachen im Streit und mit Waffengewalt.

Im 1. Dekan des Löwen steigt ein Mann auf, der auf einem Löwen reitet. Und er deutet auf Kühnheit, Heftigkeit, Grausamkeit, Missetaten, Sinneslust und auf Ertragen von Strapazen.

Im 2. Dekan steigt ein Bild mit erhobenen Händen auf und ein Mann, über dessen Kopf ein Kranz, und die Gestalt eines zornigen Mannes, der droht; in der Rechten hat er ein entblößtes Schwert, in der Linken einen Schild. Und ihre Bedeutung erstreckt sich auf versteckte Streitigkeiten und ruhmlose Siege, auf feile Menschen und auf Gelegenheiten von Streit und Kampf.

Im 3. Dekan steigt ein Mann auf, in dessen Hand eine Peitsche ist, und ein Mann von heftiger Trauer und schändlichem Gesicht. Und ihre Bedeutung geht auf Liebe und Geselligkeit, und Abgeben von seinem Eigentum zum Vermeiden von Streitigkeiten.

Im 1. Dekan der Jungfrau steigt die Gestalt eines guten Mädchens auf und ein Mann, der Samen wirft, und er bedeutet das Sammeln von Reichtum, den Lebensunterhalt einrichten, Pflügen, Säen und Plündern.

Im 2. Dekan steigt ein Neger auf, bekleidet mit Baumrinde, und ein Mann, der Haare hat und Würfel hält. Und sie dienen zu Gewinn und Zusammenbringen von Vermögen und zu Habgier.

Im 3. Dekan steigt ein weißes taubes Weib auf oder ein Greis, der sich auf einen Stab stützt, seine Bedeutung geht auf Schwäche, Lähmung und Schädigung der Glieder, zur Zerstörung von Bäumen und Plünderung der Ländereien.

Im 1. Dekan der Waage steigt auf die Gestalt eines zornigen Mannes, in dessen Hand eine Röhre ist und die Gestalt eines Mannes, der in einem Buch liest. Seine Wirkung geht auf Gerechtigkeit und Unterstützung von Unglücklichen und Schwachen gegen Böse und Mächtige.

Im 2. Dekan steigen zwei wütende und zornige Männer auf und ein Mann, der in einem Prunkkleid auf einem Katheder sitzt. Ihre Deutung geht auf Entrüstung gegen Schlechte, und auf Ruhe und Sicherheit des Lebens mit Fruchtbarkeit der Güter.

Im 3. Dekan steigt ein heftiger Mann auf, der einen Bogen hält und vor ihm ein nackter Mann und ein anderer Mann, der in einer Hand ein Brot hält, in der anderen einen Becher Wein. Ihre Deutung zielt auf ruchlose Sinnenlust, Gesang, Scherz und (Kehle) Fresserei.

Im 1. Dekan des Skorpion steigt eine Frau mit gutem Gesicht und guter Haltung auf und zwei Männer, die sich durchbohren: und deren Wirken zielt

1) Das ist natürlich Orion mit Prokyon und Sirius.

auf Schmuck und Schönheit, auf Streit, Nachstellung, Täuschung, Wegnahme und Verlust.

Im 2. Dekan steigen auf ein nackter Mann und ein nacktes Weib und ein Mann, der auf der Erde sitzt und vor ihm zwei sich beißende Hunde. Ihre Aktion geht auf Schamlosigkeit, Täuschung und Verleumdung und auf das Schicken von Schlimmem und Streit unter Menschen.

Im 3. Dekan geht ein Mann auf, der auf seine Knie gekrümmt ist und ein Weib, das jenen mit einem Stock durchbohrt. Trunkenheit, Hurerei, Jähzorn, Gewalttätigkeit und Streit sind ihre Funktion.

Im 1. Dekan des Schützen steigt die Gestalt eines mit einem Panzer bewaffneten Mannes auf, der ein bloßes Schwert in der Hand hält. Er bezweckt Kühnheit, Bösartigkeit und Freiheit.

Im 2. Dekan steigt ein Weib auf, das weint und mit Tüchern bedeckt ist. Sie verursacht Trauer und Angst um den eigenen Körper.

Im 3. Dekan steigt auf ein Mann, an Farbe dem Golde ähnlich oder ein müßiger Mann, der mit einem Stock spielt. Er veranlaßt das Verfolgen der eigenen Gelüste mit aller Hartnäckigkeit und die Behendigkeit zu schlimmen Dingen, Streitereien und furchtbaren Sachen.

Im 1. Dekan des Steinbocks steigt auf die Gestalt eines Weibes und ein Neger, der volle Beutel trägt. Er richtet sein Augenmerk auf Spazierengehen und Freude, auf Verdienen und Verlieren mit Schwächung und Niedrigkeit.

Im 2. Dekan steigen zwei Weiber auf und ein Mann, der nach einem Vogel, der in der Luft fliegt, zurückschaut. Er deutet auf Forderungen, die nicht erfüllt werden können und auf Untersuchungen, die nicht zu Ende geführt werden können.

Im 3. Dekan steigt ein Weib auf, keusch an Körper und weise in Arbeiten, und ein Geldwechsler, der Gelder auf einem Tisch zusammenzählt. Er deutet auf Klugheit im Regieren, auf Gier nach Besitz und auf Habgier.

Im 1. Dekan des Wassermanns steigt auf die Gestalt eines klugen Mannes und eines webenden (spinnenden) Weibes. Sie deuten auf Trachten und Arbeiten um Gewinn, auf Armut und Wohlfeilheit.

Im 2. Dekan steigt die Gestalt eines Mannes mit langem Bart auf, Intelligenz. Leutseligkeit, Bescheidenheit, Freiheit und gute Sitten deutet er an.

Im 3. Dekan steigt ein schwarzer und zorniger Mann auf. Ertappung, Schamlosigkeit und Unverschämtheit sind sein Werk.

Im 1. Dekan der Fische steigt ein Mann auf, der Lasten auf seinem Rücken trägt, ein gut gekleideter. Für Reisen, Ortsveränderung, unruhige Nachforschung nach Lebensunterhalt und Vermögen ist er bedacht.

Im 2. Dekan steigt ein Weib mit gutem Gesicht auf, die schön geschmückt ist. Sie deutet auf das sich Einmischen und Erstreben von großen und hohen Angelegenheiten.

Im 3. Dekan steigt auf ein nackter Mann und ein junger Mann und neben ihm ein schönes Mädchen, dessen Kopf mit Blumen umwunden ist. Ruhe, Muße, Unterhaltung, Hurerei und Umarmung von Weibern ist sein Ziel.

6. ATHANASIUS KIRCHER

Athanasius Kircher, Oedipus Aegyptiacus II 2 (Rom 1653) 182—186.

Aus der Synopsis, die Kircher über das Wesen, Wirken und Namen der Dekane gibt, übersetze ich den Text der drei letzten Kolumnen; zuerst kommt bei dieser Übersetzung der Wortlaut der „hieroglyphischen Bilder", dann Voraussagung und die Schicksale der unter den einzelnen Dekanen Geborenen und zuletzt der Name der Regenten, die Kircher als: *Ephori, Horoscopi, Decani et Genii praesides* bezeichnet. Die beiden ersten Kolumnen Kirchers können hier wegbleiben; sie geben die Charaktere, d. h. die Symbole der Tierkreiszeichen, dann die Planetenherren und deren Wirkungen und zwar nach dem Schema, das auch Pietro

von Abano im Astrolabium befolgt. Der Wortlaut der „*promissiones*" ist derselbe, wie sie im Astrolabium den drei Dekanen beigeschrieben sind, welche vor den fraglichen Tierkreisbildern und den Bildern der zugehörigen 30 Grad stehen.

Widder. I. Ein Mann, bewaffnet mit einer Lanze und einem Pfeil (Wurfspieß?). Das Kind wird martialischen Geistes voll sein. — Arueris. II. Ein Mann mit einem Hundskopf, der auf einem Throne sitzt und ein Szepter hält. Das Kind wird stark sein durch Adel, Macht und königlichen Sinn. — Anubis. III. Bild des herabgestürzten Geiers (eigentlich Gesichtes!), der eine Lyra trägt. Das Kind wird einen sanften Sinn haben und fein sein, den Sinneslüsten ergeben. — Horus.

Stier. I. Gestalt, die einen Ochsen stachelt und ein Gnomon in seiner Hand trägt. Das Kind wird ein Landmann, Architekt, Mathematiker sein. — Serapis. II. Gestalt eines Reiters, in dessen Hand eine Fahne ist. Das Kind wird Glück im Krieg haben und durch Ehrenstellen erhöht. — Helitomenos. III. Eine Gestalt, die mit Fesseln gefesselt ist. Das Kind wird dem Elend der Knechtschaft verfallen sein. — Apopis.

Zwillinge. I. Ein Mann, der auf einem Throne sitzt, in der einen Hand hält er ein Buch, mit der anderen macht er die Geste eines Befehlenden. Das Kind wird ein Ratgeber und Weiser sein. — Tautus. II. Ein Mann, der eine ungeheure Last trägt. Er wird die größte Schwierigkeit in der Erwerbung von Vermögen haben. — Cyclops. III. Ein Mann, der mit verschränkten Händen auf der Erde sitzt. Ein Feind aller Ergötzlichkeiten. — Titan.

Krebs. I. Ein Mann, der eine Kythara in der Hand trägt in der Haltung eines Tänzers. Er wird schlaff werden durch Liebesarbeiten. — Apollun. II. Ein Mann von der Gestalt eines Widders, der in der Gestalt eines Widders Blumen streut. Führt ein angenehmes Leben in Freuden. — Hecate. III. Eine Gestalt, die einen wütenden Hund am Riemen führt. Er wird ein Streitsüchtiger und Widerspenstiger sein. — Mercophta.

Löwe. I. Eine menschliche Gestalt, die auf einem Krokodil reitet. Er wird eine grausame und kriegerische Veranlagung erlosen. — Typhon. II. Eine Gestalt, die mit dem Schwerte droht. Er wird ein streitsüchtiges Leben führen. — Peroeus. III. Ein Weib, das sich im Spiegel betrachtet. Er wird ein geselliges Leben lieben. — Nephthe.

Jungfrau. I. Gestalt, die in der einen Hand eine Garbe Ähren hält, mit der anderen ein Kalb führt. Er wird durch Landarbeiten großen Reichtum sammeln. — Isis. II. Ein Mann, der die Arbeiten einer Ameise betrachtet. Wird zu jeder Art tiefer Forschung neigen, die man durch Reichtum sich leisten kann. — Piosiris. III. Ein gekrümmter Mann, der in der einen Hand eine im Schlamm lebende Schildkröte hält und sich mit der anderen auf einen Stock stützt. Stirbt in greisenhafter Schwäche. — Cronus.

Waage. I. Ein Mann, der eine Waage und ein Maß in der Hand trägt. Er wird ein Wächter der Gerechtigkeit und aller Tugenden werden. — Zeuda. II. Ein Mann, der an dem Busen einer Jungfrau schläft. Er wird ein ruhiges und sicheres Leben führen. — Omphta. III. Ein Mann mit einem Schwein und einem Skarabäus. Er wird der Kehle und verabscheuungswürdiger Sinneslust unterworfen sein. — Ophionius.

Skorpion. I. Ein Mann, der auf einem Pferde reitet, auf seinem Kopf ist eine Eule oder eine Fledermaus. Er wird ein Leben voller Melancholie und Zwietrachten führen. — Arimanius II. Ein Weib, das in der Hand einen Raben trägt. Er wird ganz perverse Gedanken haben. — Merota. III. Gestalt eines Nilpferdes. Er ist der Trunksucht, dem Luxus und allen Lastern ergeben. — Panotragus.

Schütze. I. Ein Mann, furchtbar durch Schwert und Schild. Er wird kühn sein, der Freiheit und dem Kriegsdienst ergeben. — Tolmophta. II. Gestalt unter der Gestalt eines sitzenden Menschen, er stützt sein Haupt mit der Hand, mit einem Hasen an dem Busen. Er wird eine furchtsame, leicht veränderliche

Komplexion haben. — Tomras. — III. Eine Frau, deren Haupt mit Schlangen umwunden ist. Er wird ein freies Leben führen und abscheuliche Dinge ersinnen. — Teraph.

Steinbock. I. Eine sitzende Frau, der Pan eine Syrinx entgegenstreckt. Er lenkt sein Augenmerk auf Vergnügungen und ganz eitle Spiele. — Soda. II. Ein Weib, das Wasser in ein durchbohrtes Gefäß gießt. Die Dinge, denen er nachstrebt, werden kein Ende finden. — Riruphta. III. Ein Mann, der einen Hund, ein Szepter und eine Krone in den Händen trägt. Mit größtem Ehrgeiz wird er sich unter die Herrschaft eines Ehrgeizigen stellen. — Monuphta.

Wassermann. I. Gestalt eines nackten Mannes, der mit ausgebreiteten Armen läuft. Er wird ein ängstliches, schwaches und armes Gemüt haben. — Brondeus. II. Gestalt des sitzenden Apollo, jugendliche Gestalt, hält eine Kithara. Er zeichnet sich aus durch besondere Schönheit des Körpers und des Geistes. — Vucula. III. Ein Mann, der seine Finger beißt. Er wird seine Rache in jeder Weise durchsetzen. — Proteus.

Fische. I. Ein Mann, der einen Affen am Busen hegt. Neugierig, vagabundierend und unstät in allen Dingen. — Rephan. II. Ein Mann, der über Wolken schreitet. Übermütig, Prahler, nach wunderbarem Ruhme gierig. — Sourut. III. Mann, der einen Bock führt. Er führt ein epikureisches Leben. — Phallophorus.

III. TEXTE AUS DEM GEBIET DER IATROMATHEMATIK UND DER ASTROLOGISCHEN MAGIE

1. HERMES UND TEUKROS

Teukros wird von Ḥāǵǵī Chalīfa direkt als Kommentator hermetischer Astrologumena bezeichnet (Boll, Sphaera 416, 2). Das ist mit Boll nicht unwahrscheinlich, denn es ist anzunehmen, daß Teukros dieses ältere Werk, aus dem auch Nechepso und Petosiris einen großen Teil ihrer Doktrinen genommen haben, gekannt und ausgenutzt hat. Tatsächlich wird uns anderweitig bezeugt, daß in diesem Grundwerk der hellenistischen Astrologie die Dekane eine ähnliche Bedeutung gehabt haben, wie bei Teukros. So müssen, wie Cumont C. C. A. VIII 4, 196, 1 richtig gesehen hat, die Iatromathematica des Hermes Trismegistos ganz ähnliche Ideen von dem Einfluß der geschlechtlich anormal veranlagenden Dekane gelehrt haben, wie wir sie bei Teukros kennen lernen. Es sagt der Astrologe vom Jahre 379 ausdrücklich in seiner Abhandlung „über die Krankheit verursachenden Grade und Orte (aus der Häuserlehre), welche das Gesicht schädigen" (ed. Cumont, C. C. A. V 1, 209, 7): „man muß die ursächlichen Sterne oder Orte und die Dekane in dem Nativitätsschema nachprüfen, die ich in der Übersichtstabelle zusammengestellt habe[1]), wie auch das Buch des Hermes sie enthält, in dem er sehr viel astrologische Heilmethoden beschrieb. Denn wenn die schlimmen Sterne bei diesen Dekanen liegen, dann senden sie diese Leiden und Gebrechen gerade über diejenigen Glieder, über die jeder einzelne der Dekane gebietet, besonders wenn über den Ort, der die Krankheiten veranlaßt, in der Geburtsstunde Saturn bei Nachtgeburten und Mars bei Taggeburten gebietet. Denn so machen sie die Krankheiten und die Gebrechen offenkundig, von denen man nur schwer loskommen kann.

Auch das Folgende dürfte sich, wie das ausdrückliche Zitat beweist, auf die astrologische Heilkunde des Hermes Trismegistos und seine Dekanlehre beziehen. Der Astrologe erörtert die mildernde Wirkung der segenbringenden Planeten Zeus, Venus und Merkur auf die Mächte, welche Krankheiten veranlassen, wenn

1) Leider hat der Schreiber die Übersichtstafel nicht abgeschrieben.

sie in guten Aspekten sind, und zählt die einzelnen Heilarten auf, durch welche bei den günstigen Strahlungen der einzelnen die Krankheiten behoben werden können. So pflegt Jupiter durch Überfluß von Reichtum und menschliche Hilfe die Krankheiten zu verbergen und die Gebrechen zu mildern (trösten!). Sieht Jupiter aber zusammen mit Merkur, ganz gleich auf welche Weise, auf die Dekane, die ich vorher genannt habe, herab, dann entlassen sie die Leiden, d. i. die Krankheitsdämonen, durch die Hilfe von Ärzten, durch sympathisch bestrahlte Heilmittel oder mildern diese.

Psellos (Westermann Paradoxographi 147, 21, vgl. Boll, Sphaera 7f.):

In den Büchern des Teukros von Babylon dürfte einer viele überaus wunderbare Dinge finden, denn er machte ausfindig sowohl von den Tierkreisbildern im Himmel als auch von den mit einem jeden von diesen aufgehenden Sternen und von den sogenannten Dekanen mannigfaltigen Antriebe bei verschiedenen Unternehmungen. Denn es gibt in jedem der Tierkreisbilder drei auserlesene Dekane von mannigfachen Gestalten, der eine hat ein Beil, der andere ist in einer anderen Gestalt gebildet. Wenn du von diesen die Ideen (Symbole?) und die Bilder in einen Ringstein eingravierst, dann wirst du von ihnen Abwehrmittel gegen schlimme Einflüsse haben. Diese himmlischen Wesen hat Teukros und seine Umgebung (Schüler?) behandelt.

Hier erscheint also Teukros auf der Mittellinie zwischen dem berechnenden Astrologen, der aus dem Gestirnstand der Dekane das Schicksal verkündet, und dem astrologischen Magier, der durch die Kenntnis der Bilder und Charaktere der Sterngötter Amulette herstellt und dadurch die Menschen vor schlimmen Einflüssen bewahrt. Eine solche Rezeptliste mit den Bildern und Wirkungen der 36 Dekangötter ist unter dem Namen des Teukros nicht erhalten. Andere Listen — des Hermes Trismegistos, des Picatrix und anderer arabischer und europäischer Okkultisten zeigen uns ebenso wie die bildlichen Darstellungen, daß die Nachricht des Psellus nicht erfunden sein kann. Teukros hat wie die meisten Astrologen auch auf dem Gebiet der Astromagie sich betätigt. Magie und Astrologie sind unzertrennliche Schwestern von Anfang dieser Scheinwissenschaft an bis in unsere Zeit hinein.

Origenes contra Celsum VIII cap. 58, 274f. Koetschau.

Origenes teilt hier aus der Lehre des Celsus über die Dämonen folgendes mit:

Daß unter diesen bis zu den Geringsten eine Kraft lebendig ist, die jedem einzelnen gegeben ist, dürfte einer aus den Lehren der Ägypter lernen. Denn danach haben den Leib des Menschen 36 Dämonen oder Götter des Äthers, (d. i. des Himmels, eine in der Spätantike sich findende Bezeichnung der Dekane, s. o. Kosmas von Jerusalem) erhalten, der in ebensoviele Teile aufgeteilt ist. Der eine hat den Auftrag, diesen, der andere jenen Körperteil zu verwalten als Schutzgott. Und sie kennen auch die Namen der Dämonen in ihrer einheimischen Sprache; so nennen sie den einen z. B. Chnoumen und Chnachoumen, einen anderen Knat, Sikat, Biou, Erou, Erebiou, Rhamanor und Rheianoor, und wie diese sonst alle in ihrer Sprache heißen. Und sie rufen diese herbei und heilen so die Krankheiten der Körperteile. Was hindert nun, daß einer, wenn er in Not ist, zu diesen und auch zu den anderen flehend seine Rechte erhebt und lieber gesund sein will als krank, lieber glücklich als unglücklich und aus Marter und Gericht, und was es sonst sein mag, freikommen will?

cap. 59 bemerkt Origenes: Diese 36 Dämonen der Barbaren rufen nur die Magier der Ägypter und versprechen uns (den Christen) alles mögliche Gute davon. Er betont, daß die von Celsus erwähnten Namen „Chnoumen, Chnachoumen, Knat, Sikat“ und die anderen, welche der Katalog der Ägypter enthält, nicht so mächtig sind, die Krankheiten der Körperteile der Menschen zu heilen, wenn man sie anruft, wie der Name Jesu; vor diesem beugen sich alle Kie derer, die am Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.

cap. 60 erfahren wir, daß nicht nur auf den Ruf ihres Namens hin diese Gottheiten reagieren, sondern auch auf Blut, Opferdampf und andere derartige Mittel: „und es dürfte nichts besseres geben, den Körper zu heilen und einem Menschen und einer Stadt durch deren Vermittlung das bevorstehende Schicksal vorauszusagen". Denn die Mehrzahl der die Erde umgebenden Dämonen richtet ihr besonderes Augenmerk auf die Genesis, d. i. auf den Moment der Geburt und das in diesem Moment niederströmende Sternenschicksal.

Im folgenden bekämpft Origenes diejenigen, die ihre besondere Sorgfalt richten auf die Namen der Dämonen, auf ihre Energien, ihre Wirkungen, auf die Zauberformeln und die Pflanzen, die den einzelnen Dämonen besonders eignen, auf die Steine und die Zeichnungen in denselben, die den beschriebenen Gestalten, Symbolen oder sonstigen Merkmalen entsprechen, die man den Körperdämonen zuschreibt. Er brandmarkt die gottlose Art solcher Menschen, die aus Körperliebe alles Augenmerk der Gesundheit und körperlichem Glück zuwenden und bei ihren Handlungen die Namen der Dämonen beachten und darauf aus sind, die Dämonen durch bestimmte Formeln zu besänftigen.

2. DAS SOGENANNTE HEILIGE BUCH DES HERMES AN ASKLEPIOS

Der Text wurde zuerst herausgegeben nach einer griechischen Handschrift in Moskau von Pitra, Analect. sacr. V 2, 285ff. und etwas besser in Berücksichtigung der griechischen Handschriften der Nationalbibliothek in Paris Nr. 2256 und 2502 von Ruelle, Revue de Philologie (1908) 250ff.[1])

Von den 36 Dekanen in den Tierkreisbildern lege ich dir unten die äußeren Gestalten und ihre innere Beschaffenheit vor und wie man jeden einzelnen von ihnen gravieren und tragen soll in der Zeit zwischen dem Horoskopos, dem Agathodaimon und dem Ort, der über die Körperbeschaffenheit entscheidet. Richte dich danach, trage es, und du wirst ein starkes Schutzmittel haben. Denn was an Leiden den Menschen von dem Ausfluß der Sterne (Planeten?) gesandt wird, läßt sich durch diese Götter heilen. Wenn du jeden einzelnen durch den ihm gehörigen Stein, durch seine spezielle Pflanze und auch noch durch seine Gestalt ehrst, dann wirst du ein starkes Schutzmittel haben. Denn außerhalb dieser Dekanregierung steht keines Menschen Schicksal. In dieser nämlich wird das All dauernd zusammengehalten.

Der Zodiakus nun ist als Kreis gebildet und ragt hinaus (Hs. geht heraus) in die Teile, Glieder und Harmonien (Hs. Zusammenfügungen, Gelenke) des Kosmos. Im einzelnen verhält sich das folgendermaßen:

Der Widder (♈) ist der Kopf des Kosmos, der Stier (♉) der Hals, die Zwillinge (♊) die Schultern, der Krebs (♋) der Brustkorb, der Löwe (♌) das Zwerchfell, das Herz und die Seiten, die Jungfrau (♍) der Leib, die Waage (♎) die Hinterbacken, der Skorpion (♏) das Schamteil, der Schütze (♐) die Oberschenkel, der Steinbock (♑) die Knie, der Wassermann (♒) die Schienbeine, die Fische (♓) die Füße.

Jedes Tierkreiszeichen hat die Gewalt über den ihm gehörenden Körperteil und bewirkt eine Krankheit in seiner Umgebung. Will man daher nicht leiden, was man von ihnen leiden muß, dann muß man die Gestalten und das Wesen (ἰδέας man kann auch an den Namen oder an die Geheimcharaktere denken) der Dekane von diesen in ihre Steine einmeißeln und noch ihre Pflanze dazugeben; hat man das hergestellt, dann soll man das als Amulett tragen und man wird ein starkes und segenbringendes Heilmittel für den Körper haben.

Widder. 1. Dekan. Dieser hat den Namen Chenlachori, und die untengegebene Gestalt. Er hat das Gesicht eines Knäbleins, die Hände in die Höhe gehoben; er trägt ein Szepter wie einer, der es vom Kopfe weg trägt. Er ist bekleidet

1) Über die hier genannten Dekanpflanzen handelt ausführlich Béjottes S. 272.

von den Füßen bis zu den Knien. Er herrscht über die Leiden, die für den Kopf in Frage kommen. Graviere ihn so, wie es gegeben ist, in leichten babylonischen Stein, lege die Pflanze Isophrys darunter, schließe es in einen Eisenring und trage es. Hüte dich, Schweinskopf zu essen. Denn so wirst du einem jeden einzelnen schmeicheln (d. i. seine Gunst gewinnen), wenn du ihn eingraviert hast in einen Stein mit seinem besonderen Namen.

Widder. 2. Dekan. Dieser hat den Namen Chontaret oder Kay und die untenstehende Gestalt. Er hat das Gesicht eines Hundes, trägt in der rechten Hand ein Szepter, in der linken einen Diskos, bekleidet bis zu den Füßen (Halswirbeln?). Er herrscht über die Schläfen und die Nase und über alle Leiden, die diesen gesandt werden. Graviere ihn in Sideritstein, lege die Pflanze „Wilde Kresse" darunter, schließe es in einen goldenen Ring und trage es. Er wird diese Leiden von sich wegstoßen. Hüte dich Kranich zu essen (es kommt sowohl der Vogel als auch ein Seefisch dieses Namens als Krankheitsdämon in Betracht).

Widder. 3. Dekan. Dieser heißt Siket, er hat die untenstehende Gestalt eines Weibes, sie trägt über dem Kopf ein Schallbecken (Sonnenscheibe?) und in der Rechten ein Szepter, in der Linken einen Wasserkrug, sie ist bekleidet bis zu den Knöcheln. Sie herrscht über das Gehör, das Zäpfchen im Schlund und die Zähne. Graviere diesen Dekan in Bostrochyt, lege die Pflanze Schafszunge darunter, schließe es, in was du willst, und trage es. Iß keine Kutteln vom Widder.

Stier. 1. Dekan. Dieser heißt Soou, er hat die Gestalt eines Widderköpfigen, er trägt ein syrisches (= osirisches!)[1] Kleid bis zu den Füßen, in den Händen trägt er Szepter etwa bis zu den Schultern. Dieser Dekan herrscht über den Hals. Meißele ihn in Selenit, der in der Sonne schwer geworden ist, lege die Pflanze Sphairitis unter, trage es, in was du willst. Iß nicht den sogenannten Gryllosfisch (Meeraal).

Stier. 2. Dekan. Dieser heißt Aron, hat die Gestalt eines Weibes, das in den zwei Händen ein Szepter trägt, sie steht da mit geschlossenen Füßen, ganz nach Weise des Osiris in Binden gewickelt bis zu den Füßen. Sie herrscht über die Mandeln und den Nacken. Graviere sie in den Stein der Venus, lege die Pflanze Diktamon unter, schließe das in einen goldenen oder silbernen Ring und trage es. Iß keinen Aal.

Stier. 3. Dekan. Dieser heißt Rhomenos. Er hat eine Gestalt mit einem Hundsgesicht. Auf dem Kopf hat er eine Haarlocke (Perücke?), mit der Rechten packt er ein Szepter, seine Linke hat er etwa bei den Hinterbacken. Er ist bekleidet bis zu den Knien. Er herrscht über den Mund und die Kehle. Graviere ihn in Hyakinth, lege die Pflanze Ochsenzunge darunter, schließe ihn in Gold oder Silber und trage es. Hüte dich Aal zu essen.

Zwillinge. 1. Dekan. Dieser heißt Xocha und hat die Gestalt mit einem Eselsgesicht. In der rechten Hand hat er einen kleinen Schlüssel (auch Schlüsselbein, Schloß), die Linke herabgesenkt. Er ist eng bekleidet bis zu den Knien. Dieser herrscht über die Schulterknochen. Graviere ihn in Diamant, lege die Pflanze Orchis darunter, schließe das, in was du willst, und trage es. Enthalte dich des Kampfrochens.

Zwillinge. 2. Dekan. Dieser heißt Ouari, eine Gestalt mit einem Ziegengesicht, sie hat in der rechten Hand einen Stock, die Linke hält sie schlaff etwa bei dem Schenkel, sie ist eng bekleidet bis zu den Knien. Sie herrscht über die Oberarme. Graviere sie auf Panchrous, lege Fünffingerkraut darunter, schließe es, in was du willst, trage das. Enthalte dich des Skaros (ein Meerfisch).

Zwillinge. 3. Dekan. Sein Name ist Pepisoth, er hat die Gestalt einer Frau, in der rechten Hand trägt er einen Blitz, in der linken einen kleinen Krug. Der

1) Die osirische Kleidung wird bei der Herstellung von Zauberstatuen in den griechischen Papyri gefordert, vgl. den Großen Pariser Zauberpapyrus v. 3136, auch anderwärts verlangen die Zaubervorschriften das Bild des Osiris, gekleidet nach der Lehre der Ägypter z. B. ebd. v. 2125 = Pap. Gr. Mag. ed. Preisendanz I 137.

Körper ist von der Mitte bis zu den Füßen geflügelt, auf dem Kopf hat er eine Königskrone. Er herrscht über die Hände; graviere ihn auf Heliotrop, lege die Pflanze Libanotis darunter, schließe das, in was du willst, und trage es. Iß kein Fleisch vom Wildeber.

Krebs. 1. Dekan. Dieser heißt Sotheir. Er hat die Gestalt eines Hundsgesichtigen, der Körper ist ganz sprialförmig wie der einer Schlange, er sitzt auf einem Sockel. Er herrscht über die Leiden, die über die Eingeweide kommen. Meißele ihn in Dryit, lege die Pflanze Artemisia darunter, schließe ihn, in was du willst, und trage es. Iß nicht den Magen eines weißen jungen Schweines.

Krebs. 2. Dekan. Dieser hat den Namen Ouphisit, die Gestalt eines Weibes, den ganzen Leib eines Vogels und die Flügel oben vereinigt, als ob er fliegen wolle; auf seinem Kopf liegt ein Korb (Netzwerk, Flechte?). Er herrscht über Leiden der Lunge. Meißele ihn in grünlichen Jaspis, lege die Pflanze Selenogonon darunter, schließe ihn in was du willst, enthalte dich der Dinge, die ein Hund anrührt.

Krebs 3. Dekan. Der hat den Namen Chnouphos, die Gesichter von zwei Weibern, die voneinander weggewandt sind, von diesen trägt das eine einen kleinen Hut (Isiskrone? Doch kann auch Ball, Kugel gemeint sein), das andere eine Königskrone auf einem einzigen Hals. Er ist von Schlangen umringelt. Das ganze ist ein Brüstchen (? Brustbild), das auf einem Sockel liegt.[1]) Er herrscht über die Milz. Graviere ihn in der vorgeschriebenen Form auf Euchait, lege die Pflanze Sphairitis darunter, trage ihn, in was du willst. Ein glückbringendes Heilmittel.

Löwe. 1. Dekan. Dieser hat den Namen Chnoumos, eine Gestalt mit dem Gesicht eines Löwen mit Sonnenstrahlen, der ganze Leib ist eine Schlange, spiralenförmig nach oben gerichtet. Er herrscht über Herzleiden. Meißele ihn in Achat, lege die Pflanze Löwenfuß darunter, schließe ihn in was du willst, trage es; enthalte dich der Eier der Strauße (oder der Spatzen? Vögel?).

Löwe. 2. Dekan. Dieser hat den Namen Ipi und folgende Gestalt. Es ist ein nackter Mensch, der mit der Rechten einen Stab, mit der Linken eine abgezogene Haut (Peitsche) hat, auf dem Kopf den Mond. Herrscht über die Krankheiten der Nierengegend. Graviere ihn in Selenit, lege die Pflanze Chrysogonon darunter, schließe es in einen goldenen Ring, trage es, enthalte dich der Bohnen.

Löwe. 3. Dekan. Dieser heißt Phatiti. Er hat die untenliegende Gestalt. Es ist ein Mensch mit dem Angesicht eines Raubtiers (Hs. Ziege; man darf auch an Wolle oder Baumwolle denken!); die rechte Hand hat er erhoben, als ob er von da grüßen will; in der Linken hat er einen kleinen Krug. Herrscht über Leberleiden. Graviere ihn in Helit, lege die Pflanze (der Name ist ausgelassen) unter, schließe das, in was du willst und trage es. Enthalte dich des Thunfisches.

Jungfrau. 1. Dekan. Dieser hat den Namen Athoum, untenstehende Gestalt. Gesicht eines Hundes, auf dem Kopf eine Königskrone, am übrigen Körper ist er heiß und feuerartig. Er steht auf einem Sockel. Herrscht über Bauchkrankheiten. Graviere ihn in Korallit, lege die Pflanze Katzenauge darunter, schließe ihn, in was du willst, trage es, iß keine Leber eines weißen Schweines.

Jungfrau. 2. Dekan. Dieser hat den Namen Brysous, untenstehende Gestalt. Er ist ziegengesichtig, trägt Hörner, ganz rund herum bekleidet bis zu den Knöcheln, in der rechten Hand hat er ein Szepter, in der linken einen kleinen Krug. Er dominiert über die Krankheiten der Eingeweide. Graviere ihn in Dendritis, lege die Pflanze Süßwurzel darunter, schließe es ein, in was du willst, trage es; ein glückbringendes Hilfsmittel; enthalte dich des Kranichs.

Jungfrau. 3. Dekan. Dieser hat den Namen Amphatham und untenstehende Gestalt. Er ist ein Mensch, der dasteht mit dichtgeschlossenen Füßen, mit Binden umwickelt von den Brustwarzen bis zu den Füßen, mit den beiden

---

1) Man erkennt deutlich noch das Bild des Sarapis und der Isis als verschlungene menschenköpfige Schlangen, vgl. Weitz, Sarapis, im Mythol. Lex. IV 378, Abb. 10.

Händen ein Szepter haltend, auf dem Kopf ein Pilion (kleiner Hut? Krone der Isis oder Nephthys? Ball? Kugel?). Er herrscht über die Krankheiten um den Nabel herum. Graviere ihn auf Euthlizon, lege die Pflanze Katananke darunter; schließe es ein, in was du willst und trage es.

Waage. 1. Dekan. Dieser hat den Namen Sphoukou und untenliegende Gestalt. Es ist ein dauernd vorwärts schreitender (oder vorwärtsgeschrittener = alter?) Mensch, ringsumgegürtet, er hält die linke Hand in die Höhe, als ob er etwas empfangen wollte, die rechte Hand hängt schlaff herab mit einem kleinen Krug. Er herrscht über die Krankheiten, die um das Gesäß herum entstehen. Schneide ihn in Jaspachat, lege die Pflanze Polium darunter, schließe es, in was du willst, enthalte dich der Ente und der bitteren Mandeln.

Waage. 2. Dekan. Dieser führt den Namen Nephthimes. Er ist von Gestalt folgendermaßen: ein Mensch steht auf einer Quelle mit zwei Quellöffnungen, die sich wieder zu einer vereinen; die Füße hat er geschlossen, er ist eng bekleidet von den Brustwarzen bis zu den Knöcheln, in dem Bart hat er eine Locke und in der rechten Hand einen kleinen Krug. Er herrscht über die Uringänge, das Gesäß und alles, was mit den Blasenorganen zusammenhängt. Schneide ihn in Sardon, lege die Pflanze Taubenkraut unter, trage es und enthalte dich der Maulbeeren.

Waage. 3. Dekan. Dieser hat den Namen Phou; was seine Gestalt betrifft, so hat er das Antlitz einer Schlange, den Körper eines Menschen. Auf dem Kopf hat er eine Königskrone. Er steht aufrecht in einem engen Gewand. Er herrscht über die Leiden, so über den After kommen, Hämorrhoiden, Geschwulste und Risse. Graviere ihn auf Smaragd, lege die Pflanze „stolzes Taubenkraut" auf, schließe es, in was du willst, trage es und enthalte dich des Eppichs.

Skorpion. 1. Dekan. Bos ist sein Name. Er hat die Gestalt eines Menschen, das Gesicht eines Stiers und hat vier Flügel; er ist rundum gegürtet, in der rechten Hand hat er einen kleinen Krug, in der linken ein Szepter. Er schickt heraus (andere Hss. er sendet, d. i. veranlaßt) Schmerzen am Mund des Geschlechtsteiles, kohlenartige und feuerartige Geschwüre. Graviere ihn in Hämatit, lege die Pflanze Bingelkraut darunter, schließe das, in was du willst, und trage es.

Skorpion. 2. Dekan. Dieser hat den Namen Oustichos. Seiner Gestalt nach ist er ein Mensch, bekleidet mit einer Stola, der mit geschlossenen Füßen über dem Skorpion steht. Dieser schickt den Schamteilen der Menschen die Geschwüre und Gewächse. Schneide ihn in Pyrit, lege die Pflanze Skorpiouros unter, schließe es, in was du willst, und trage es.

Skorpion. 3. Dekan. Dieser hat den Namen Aphebis. Sein ganzer Körper ist der eines Menschen, sein Kopf der eines Bockes. In beiden Händen hat er Steuerruder, er ist eng bekleidet von den Brustwarzen bis zu den Knöcheln. Er herrscht über die Hoden und sendet die Entzündungen derselben, bisweilen von beiden, bisweilen von einem. Graviere ihn in ägyptischen Sardios = Sarder, lege die Pflanze Glykysis (Päonie) darunter, schließe das, in was du willst, trage es und enthalte dich der Orchis (Pflanze mit hodenförmigen Wurzelknollen).

Schütze. 1. Dekan. Dieser hat den Namen Sebos. Er ist seinem Äußeren nach ein Mensch, er hat die linke Hand ausgebreitet nach unten und trägt eine Pfeilspitze in der Rechten. Er hat mannigfache Hölzer (es gibt mannigfache Hölzer? Baumstämme? Ein Netz, Stellgarn?) umgegürtet von den Brustwarzen bis zu den Knöcheln und er hat den Kopf rundum umwickelt. Er sendet in der Umgebung der Schenkel die Geschwüre, die man Bubonen nennt. Graviere ihn in den phrygischen Stein, lege die Pflanze Salbei darunter, schließe das zusammen ein und trage es.

Schütze. 2. Dekan. Dieser hat den Namen Teuchmos. Er hat das Gesicht eines Ichneumons, der übrige Körper ist der eines Menschen, in der rechten Hand hat er einen kleinen Krug, in der linken ein Szepter. Dieser Dekan steht an einem steilen Uferrand (auf schlüpfrigen Schamlippen?). Er herrscht über die Knochen

und sendet diesen die Brüche. Graviere ihn in Amethyst, lege die Pflanze Andractitalon darunter, schließe ihn entsprechend ein und trage ihn, indem du dich fernhältst von dem Meeresrochen, der einen Stachel am Schwanz hat.

Schütze. 3. Dekan. Dieser hat den Namen Chthisar. Er ist ein vorwärtsgeschrittener Mann mit einer Königskrone auf dem Haupt, bekleidet von der Brust bis zu den Knöcheln, in der Rechten hat er einen kleinen Krug, in der Linken ein Szepter; er herrscht über die Schenkel, denen er Schmerzen und Durchfressen zuschickt. Graviere ihn in Aerizon, lege die Pflanze Kentaureion unter, schließe beide in gleicher Weise ein und trage es, enthalte dich des Hirns des Hahnes.

Steinbock. 1. Dekan. Dieser hat den Namen Tair. Er ist ohne Kopf, der andere Körper gleicht einem Menschen, um die Brust ist er gegürtet mit der Haut eines Kantharos, in der rechten Hand hat er einen kleinen Krug, die linke hat er zusammengefaltet auf dem Schenkel. Er herrscht über die Knie und die diesen zugesandten Leiden. Graviere ihn in Schlangenstein, lege die Pflanze Delphinion unter und schließe sie gleicherweise ein und trage das. Enthalte dich des Aals.

Steinbock. 2. Dekan. Dieser hat den Namen Epitek. Er hat das Gesicht eines Schweins, sonst ist er dem 1. ähnlich; er ist voll bekleidet, hat in der Rechten einen kleinen Krug, in der Linken ein Schwert. Er herrscht über die Ellenbogen und die Krankheiten, die über sie gesandt werden. Graviere ihn in Karchedonios, lege Anemone darunter, schließe es in was du willst, trage es und enthalte dich dabei der Muräne.

Steinbock. 3. Dekan. Heißt Epichnaus. Er hat eine Maske vor seinem Gesicht. In der Rechten hat er einen kleinen Krug, in der Linken einen Pfeil; er ist umgürtet. Er herrscht sowohl über die Glieder als auch über die Krankheiten, die in dem 2. Dekan beschrieben sind. Graviere ihn in Anankites, lege die Pflanze Chamaleon darunter, schließe es ein, in was du willst; enthalte dich des Krebses.

Wassermann. 1. Dekan. Dieser hat den Namen Isy.[1]) Er ist ein Mensch, hundsgesichtig, rundum bekleidet von der Brust bis zu den Knöcheln. Er herrscht über die Schienbeine und schickt diesen, was es an Abszessen und Wunden in deren Bereich gibt. Graviere ihn in Knekit, lege die Pflanze Asar unter, schließe das ein, in was du willst und trage es.

Wassermann. 2. Dekan. Dieser hat den Namen Sosomno. Er hat die Gestalt eines Menschen, ist eng bekleidet von der Brust bis zu den Knöcheln; in seinen Händen hält er eine Anchia, auf dem Kopf hat er eine Königskrone. Er herrscht über die Knie und die Waden. Graviere ihn auf Magnetstein, lege die Planze Anagallis darunter, schließe es ein, in was du willst, trage es.

Wassermann. 3. Dekan. Dieser hat den Namen Chonoumous, er ist ein Mensch, gegürtet von der Brust bis zu den Knöcheln, auf dem Kopf eine Königskrone und in der rechten Hand einen kleinen Krug, in der linken ein Szepter. Er herrscht über die vorher genannten Körperpartien. Schneide ihn in Mederstein, lege die Pflanze Thyrsion darunter, schließe das ein, in was du willst und trage es.

Fische. 1. Dekan. Dieser hat den Namen Tetimo, er ist ein Mensch, der ganz in ein dunkelblaues Gewand gekleidet ist (schwarz ?). Er hat auch die abgezogene Haut eines jungen Schweines. Er ist bekleidet von der Brust bis zu den Knöcheln, in der rechten Hand hat er einen kleinen Krug, die linke hat er schlaff an dem Schenkel. Er herrscht über die Füße und sendet über diese Geschwüre. Graviere ihn auf Beryll, lege Taubenkraut darunter, schließe es ein, in was du willst und trage es.

Fische. 2. Dekan. Dieser hat den Namen Sopphi. Gestalt eines Menschen. Er ist nackt, hat allerdings einen Umwurf von den Schultern bis auf die unteren Teile, in der rechten Hand hat er einen kleinen Krug, mit der linken bringt er den Zeigefinger etwa an den Mund und hat auf dem Kopf eine Königskrone. Graviere

1) Var. Thro und Ptiaou.

ihn auf Perileukion, lege Libanotis darunter, schließe das, in was du willst und trage es.

Fische. 3. Dekan. Dieser hat den Namen Syro. Er ist unsichtbar, wird die spiralförmige Schlange genannt. Er hat einen Bart und auf dem Kopf eine Königskrone. Graviere ihn in Hyakinth, lege die Pflanze Anthemia darunter, schließe das ein, in was du willst und trage es.

3. DIE LATEINISCHE DEKANLISTE DES HERMES TRISMEGISTOS

Diese hermetische (lateinische) Liste findet sich in dem Codex des Britischen Museum Harl. 3731, sie ist bis jetzt nicht veröffentlicht. Ich gebe die Übersetzung nach einer Photographie des Textes, die sich im Besitz der Bibliothek Warburg befindet (fol. 1 r.—2 v.):

Es beginnt das Buch des Hermes, des dreimal Größten über die 36 Dekane der 12 Zeichen, ihre Körperformen, die Gegenden und über die Gesichter, welche die Planeten in eben diesen Zeichen haben.

Die 36 Dekane der 12 Zeichen, die in der Tabelle notiert werden, sind diejenigen, wie die einzelnen Planeten an die 12 Zeichen aufgeteilt sind. Wie die Gegenden, so sind auch die 36 Dekane an diese aufgeteilt. Ähnlich haben sie auch an die Dekane Länder und Staaten (Gemeinden, Städte, Bürgerschaften?) aufgeteilt und Glieder des Menschen. Und wie die Tierkreiszeichen verschiedengestaltig und vielgestaltig sind, so auch die 36 Dekane. Die Gesichter aber, die in den Tierkreisbildern aus der Dekan-Transformation von den 7 Planeten entstehen, in denen diese sich freuen, wie in eigenen Stationen oder Häusern, wird man in Rechnung stellen müssen nach der Ordnung der 7 Planeten, nach der man den Herrn der Stunde feststellt. Sie beginnen mit dem Widder, rechnen zu jedem einzelnen Dekan 10 Grad bis zu dem gesuchten Planeten. Ich sage aber, daß das 1. Gesicht des Widders das des Mars ist, das 2. gehört der Sonne, das 3. der Venus; das 4., das der 1. Dekan des Stiers ist, ist das des Merkur, das 2. (sc. des Stiers) ist das des Mondes, das 3. das des Saturn. Und so sind sukzessive die übrigen, wie das bei der Anordnung von 2 Stunden der Fall ist.

Von dem 1. Gesicht des Widders. Der 1. Dekan des Widders hat das Gesicht des Mars. Sein Name ist Aulathamas. Es ist das Bild eines Bewaffneten, er steht aufrecht, nach Art eines Menschen hinüberschreitend, mit den Füßen über Klauen stehend. Er hält mit beiden Händen über dem Kopf ein zweiflügeliges Beil (die Doppelaxt!). Dieser herrscht über die Gegend des Ozeans.

Von dem 2. Gesicht. Der 2. Dekan hat das Gesicht der Sonne. Sein Name ist Sabaoth. Er hat das Gesicht eines Sperbers und auf dem Kopf offenen (geöffneten) Königslothus. Im Umkreis des Lothus sind Sterne von goldenem Glanz. Er hält auch in der Rechten einen Wasserkrug, der das Leben bezeichnet, in der Linken hat er ein Szepter, auf dessen Ende ein Sperber steht. Der Dekan selbst ist in Linnen gekleidet und tritt unter beiden Füßen eine Schildkröte, die ganz mit einem Netz bekleidet ist. Er beherrscht die Gegend der Vactrianer (an die Baktrer denkt Herr K. Kalbfleisch, dem ich für die Aufhellung mehrerer palaeographischer Schwierigkeiten zu besonderem Dank verpflichtet bin.).

Der 3. Dekan des Widders hat das Gesicht der Venus. Sein Name ist Disornafais. Er sieht aus wie eine aufrechtstehende Frau geschmückt mit Linnen und mit Schnürriemen, mit goldenen Farben, mit Rosen. Auf dem Haupt trägt sie eine verhüllte Königskrone (es ist mir zweifelhaft, ob hier obumbratum oder obumbratis zu lesen ist). Mitten auf dem Nabel sind Nägel aus Smaragd. Sie hält eine vierköpfige Schlange oben auf einem Stab. In der Mitte sind zwei schräge und zwei einander zugekehrte Köpfe. Dieser Dekan gebietet über die Gegend der Lyder (lidorum).

Von dem 1. Gesicht des Stiers. Der 1. Dekan des Stiers hat das Gesicht des Merkur, er hat den Namen Jaus. Sein ganzer Körper hat die Bestattung des

Osiris, geschmückt mit goldenen Schnürbändern und Schnüren *(fustis!)*. Er hat den Kopf eines Stiers und eine Königskrone, zwei Rüssel eines Elefanten. In der Mitte seiner Hörner steht die Göttin selbst. Dieser herrscht über die Gegend der Meder.

Von dem 2. Gesicht des Stiers. Der 2. Dekan des Stiers hat das Gesicht des Mondes. Sein Name ist Sarnatas. Seine Gestalt ist die eines Mannes, aufrechtstehend, von beiden Krümmungen des Hauptes weg hat er umdrehbare (veränderliche?) Haare. Auf seinem Kinn aber ist ein junger Wuchs zarter (feiner) Haare (NB. *pilorum*!), der über den Bart selbst herabhängt auf den Hals von beiden Seiten des Kinns. Er herrscht über das Gebiet der Amazonen.

Von dem 3. Gesicht des Stiers. Der 3. Dekan des Stiers hat das Gesicht des Saturn. Sein Name ist Erchumbris. Er steht wie Saturn mit geschlossenen Füßen, geschmückt mit einer Rüstung von rosenroten Farben. Er hat völlig den Körper eines Menschen, aber den Kopf eines Schweines. Er herrscht über das Gebiet der Semiramiden.

Vom 1. Gesicht der Zwillinge. Der 1. Dekan der Zwillinge hat das Gesicht des Jupiter. Sein Name ist Manuchos. Er ist ein Mann mit dem Gesicht eines Esels, bewaffnet und hält in der Rechten ein Schwert. Er herrscht über das Gebiet der Theukrer.

Vom 2. Gesicht der Zwillinge. Der 2. Dekan der Zwillinge hat das Gesicht des Mars. Sein Name ist Samurois. Er hat die Gestalt eines aucipitris (*ancipitis* = doppelköpfig? Oder wohl richtiger *accipitris*, d. h. eines Sperbers?); er schreitet hinüber, bewaffnet, hält in der linken Hand einen Bogen und Pfeile und mit beiden Füßen tritt er Hasen.[1]) Er herrscht über die Gegend von Persis *(persidis?)*.

Von dem 3. Gesicht der Zwillinge. Der 3. Dekan der Zwillinge hat das Gesicht der Sonne. Sein Name ist Asuel; er hat das Gesicht der Ysis, das schöne. Er hat Haare, die er von hier nach dort anzieht. Er führt den Schmerz der Nerven herbei. Dieser herrscht über die Gegend von Parthien.

Vom 1. Dekan des Krebses. Der 1. Dekan des Krebses hat das Gesicht der Venus. Sein Name ist Seneptois. Er hat die Gestalt einer Schlange mit dem Gesicht eines heftig bellenden *(conglutientis?)* Hundes. Im Schwanz aber hat er das Herz nach Art eines Pinienzapfen (so mit Kalbfleisch). Er hat die Hälfte des Schwanzes nach unten gewandt. Und von beiden Seiten der Breite des Herzens hat er ganz feine Schlangen, die bis über den Kopf des Hundes reichen. Denn großes Ebenmaß hat dieses Bild, das wir versuchen werden aufzulösen.[2]) Es macht aber Schmerz der Arterien. Es herrscht über das Klima Syriens.

Über den 2. Dekan des Krebses. Der 2. Dekan des Krebses hat das Gesicht des Merkur. Sein Name ist Somathalmais. Er hat den Leib eines Geiers, aber das Gesicht der Isis; er trägt die geflügelte Königskrone herab (?). Sie steht aufrecht über zwei Füßen und hat ockerfarbene (ocrarias Kalbfleisch) Flügel. Sie hat die Herrschaft über die Lunge; herrscht über die Assyrier.

Von dem 3. Dekan des Krebses. Der 3. Dekan des Krebses hat das Gesicht des Mondes. Sein Name lautet Charmine; macht Herzschmerzen. Auf seiner Darstellung hat er zwei runde Köpfe, die nach rechts und links gewendet sind (?), nämlich mit den weißen Gesichtern (?) Luna und der Juno. In der Mitte aber beider Göttinnen ist ein Drache mit vier Köpfen. Zwei Köpfe von ihm streben

---

1) Das ist natürlich Orion, zwischen oder unter dessen Füßen nach der griechischen Uranographie der Hase steht. Übrigens wird von Arabern später das Sternbild der Zwillinge direkt durch Orion ersetzt, S. 111, 1.

2) Was das sein soll, ist mir nicht ganz klar. Der Text lautet an dieser Stelle: *In cauda vero cor ad similitudinem pinus, qui habet dimidium caudae deorsum et ex utraque parte latitudinis cordis serpentes subtilissimos super capite canis multam enim proporcionem habet haec imago quam temptabimur solvere.*

aufwärts und zwei züngeln dahin und dorthin um einen Pinienzapfen. Es sind aber die größeren.[1]) Und er selbst herrscht über die Gegend Äthiopiens.

Vom 1. Dekan des Löwen. Der 1. Dekan des Löwen hat das Gesicht des Saturn. Er hat den Namen Zaloias. Er ist der Herr des Magens. Er ist eine große Schlange mit dem Gesicht eines Löwen, die Sonnenstrahlen im Umkreis des Kopfes hat. Herrscht über die Gegend Indiens.

Vom 2. Dekan des Löwen. Der 2. Dekan des Löwen hat das Gesicht Jupiters. Sein Name ist Zachor. Er macht den Menschen Geschwüre *(opilationes)* und Abszesse. Er herrscht über unbekanntes Land.

Vom 3. Gesicht des Löwen. Der 3. Dekan des Löwen hat das Gesicht des Mars. Er hat den Namen Frich. Er macht crastixin(?) des Leibes. Er ist ein Mensch in der Gestalt (d. i. Kopf?) eines Krokodils.[2]) Auch dieser herrscht über unbekanntes Land.

Vom 1. Gesicht der Jungfrau. Der 1. Dekan der Jungfrau hat das Gesicht der Sonne. Sein Name ist Zamendres. Macht Leibschmerzen. Er ist eine umgekehrte (zornig) zusammengesetzte Schlange. Sein Gesicht ist nach Ähnlichkeit des Mondes. Er herrscht über die Gegend Arabiens.

Vom 2. Gesicht der Jungfrau. Der 2. Dekan der Jungfrau hat das Gesicht der Venus. Sein Name ist Magois. Er herrscht über die Leber. Es ist ein aufrecht stehender Mann, umgürtet von der Mitte bis zu dem Knöchel des Fußes *(cavilla)*. Er hat vier Flügel, zwei nach rückwärts und zwei auf der Brust; er hat vier Köpfe mit dem Schnabel einer Iris aus Eisen. Er herrscht über Armenien.

Vom 3. Dekan der Jungfrau. Der 3. Dekan der Jungfrau hat das Gesicht des Merkur. Sein Name ist Michulais. Er hat die Herrschaft in der Milz. Sein ganzer Körper sieht aus wie ein Grab (Mumie!).[3]) Er herrscht aber über die Gegend von Meroe und Elephantine.

Vom 1. Dekan der Waage. Der 1. Dekan der Waage hat das Gesicht des Mondes. Er hat den Namen Psineus. Er macht Schmerzen in den Nieren. Es sind nämlich zwei Bilder, aufrecht stehend und haben unter den Füßen Skorpionen.[4]) Ihre Hände hängen nach unten an den Schenkeln. In ihren Rechten halten sie zwei Wasserkrüge, in deren Mitte zwei feine Röhren sind, durch sie strömt Wasser, das nach unten herabfließt. Auf ihren Köpfen sind Königskronen. Er herrscht aber über die Gegend von Ägypten.

Von dem 2. Dekan der Waage. Der 2. Dekan der Waage hat das Gesicht des Saturn. Sein Name ist Chusthisis. Er macht Schmerzen der Verbindungen (Gelenke? Sehnen?) und Harnzwang. An Gestalt ist er ein über einem Sumpfe stehender, der zurückweicht zu einem einzigen (Wesen?) mit vereinten Füßen. Er ist gegürtet von den Brustwarzen und bis zu den Knöcheln der Füße hat er sehr mannigfaltiges Leinen; der Kopf ist rasiert; auf ihm sind auf der einen Seite Haare. Er herrscht über die Gegend von Trachonitrum.

Von dem 3. Dekan der Waage. Der 3. Dekan der Waage hat das Gesicht des Jupiter. Sein Name ist Psannatois. Er macht Schmerzen der Nerven. Er hat völlig die Gestalt einer Schlange. Er herrscht über die Gegend von Libyen.

---

1) *in figuratione vero habet duo rotunda capita dextrum et sinistrum crumonis* (*crumenis* = Geldsäckchen?; das Wort ist nicht zu entziffern, vielleicht steckt *cramium* = Schädel, Kopf oder *coronis*, also mit Kronen darin?) *cereis luna et iunonis in medio vero duarum dearum est draco habens quattuor capita. cui duo capita tendunt sursum et duo flectuntur hinc inde circa* (Kalbfleisch) *pinum. maiora quidem sunt.*

2) Kircher bezeichnet den 1. Dekan des Löwen als *figura humana Crocodilum inequitans* (S. 371).

3) Man sieht hier wieder das Nachleben der Mumie des Osiris, die in den ägyptischen Dokumenten als Sternbild und als Dekan erscheint, S. 108).

4) Das ist natürlich Ophiuchos, der in der älteren griechischen Uranographie mit dem Skorpion zu einem Bilde verbunden ist, vgl. Gundel, Skorpios, in R.E. III A 594.

Vom 1. Dekan des Skorpion. Der 1. Dekan des Skorpion hat das Gesicht des Mars. Er heißt Nebenos. Er macht den Schmerz, nämlich Karfunkel. Er hat die Gestalt eines Krebses. Er hat Flügel, ist gegürtet mit Linnen von der Brust bis zu den Knöcheln der Füße. Er herrscht aber über die Gegend von Syrien, Palästina und der Phönizier.

Vom 2. Dekan des Skorpion. Der 2. Dekan des Skorpion hat das Gesicht der Sonne. Sein Name ist Churmantis. Er macht den Schmerz der Bubonen. Er ist ein Mensch, der über der Mitte eines Skorpion steht; er hält mit beiden Füßen eine große Schlange von beiden Seiten seiner Brust weg. Er herrscht aber über die Gegend Ciliciens.

Vom 3. Dekan des Skorpion. Der 3. Dekan des Skorpion hat das Gesicht der Venus. Sein Name ist Psermes; er macht Schmerz der Knochen, nämlich Brüche. Er hat den Körper eines Menschen und die Form (d. h. Kopf) eines Bockes; in beiden Händen hält er Eier, die von einem dünnen Seil hängen. Er herrscht aber über die Gegend von Kappadokien, Galatien und Phrygien.

Vom 1. Dekan des Schützen. Der 1. Dekan des Schützen hat die Gestalt des Merkur. Er hat den Namen Clinothois. Er macht Fäulnisse. Es ist ein Mann mit einem Hundskopf. Er streckt die eine linke Hand nach der unteren Seite aus und hält einen Pfeil *(acida)*. Es ist aber *acis* ein kleines Geschoß. Er ist gegürtet mit einem mannigfachen Netz bis zu den Schenkeln. Er herrscht aber über die Gegend Asiens, Achaias und Pamphyliens.

Vom 2. Gesicht des Schützen. Der 2. Dekan des Schützen hat das Gesicht des Mondes. Sein Name ist Thursois. Er macht Schmerz in den Knien. Er steht an einem abschüssigen schlüpfrigen Ort. Er hat das Gesicht eines Aufspürers, d. i. eines Ichneumons, einer ägyptischen Wieselart, den Körper aber eines Menschen. Er herrscht aber über das Meer Nichere.[1])

Vom 3. Dekan des Schützen. Der 3. Dekan des Schützen hat das Gesicht des Saturn. Er hat den Namen Renethis. Er macht iscides (Ischias?) und den Schmerz der Knie, nach Ähnlichkeit eines Menschen. Er herrscht aber über Africa.

Vom 1. Dekan des Steinbocks. Der 1. Dekan des Steinbocks hat das Gesicht Jupiters. Sein Name ist Renpsois. Er schickt Fieberfrost den Menschen. Er ist ohne Kopf, er hält mit der rechten Hand den eigenen Kopf, der linken mit aber ein Schwert. Er macht den Schmerz den Knien und den Lenden. Er herrscht über Mauretanien.

Vom 2. Dekan des Steinbocks. Der 2. Dekan des Steinbocks hat das Gesicht des Mars. Sein Name ist Manethois (= geliebt von Thot!). Er hat das Aussehen eines Stiers, den Körper eines Menschen. Er ist bekleidet mit dem Fell eines Skarabäus. Er herrscht aber über Pannonien.

Vom 3. Dekan des Steinbocks. Der 3. Dekan des Steinbocks hat das Gesicht der Sonne. Er hat den Namen Marxois. Er führt ein den Schmerz in den Schenkeln. Nach Ähnlichkeit eines Menschen. Er herrscht aber über die Gegend Galatiens.

Vom 1. Dekan des Wassermanns. Der 1. Dekan des Wassermanns hat das Gesicht der Venus. Sein Name ist Ularis; er macht Podagra, ist menschenähnlich mit dem Gesicht eines Hundes, gegürtet von den Brüsten bis zu den Knöcheln der Füße. Er herrscht aber über Syrien.

Von dem 2. Dekan des Wassermanns. Der 2. Dekan des Wassermanns hat das Gesicht des Merkur. Sein Name ist Luxois. Er macht Podagra und ist menschenähnlich. Er herrscht über die Gegend Germaniens.

---

1) Was damit für ein Land gemeint ist, scheint rätselhaft. Es gibt den Volksstamm Νίγρητες, der nördlichste der Volksstämme der Äthiopier im Innern Lybiens; man kann an die Νιγρῖτις λίμνη (Ptol. Geogr. IV 6, 14), den Schwarzen See im Innern Lybiens denken.

Vom 3. Gesicht des Wassermanns. Der 3. Dekan des Wassermanns hat das Gesicht des Mondes. Er hat den Namen Crauxes. Auch er macht Podagra; menschenähnlich. Er herrscht über Sarmatien.

Vom 1. Gesicht der Fische. Der 1. Dekan der Fische hat das Gesicht des Saturn. Sein Name ist Fambrais. Diese drei machen Podagra. Er ist ein Mann, angezogen mit schwarzen Kleidern; er hat das Gesicht eines Schweines, er gürtet sich einfach. Herrscht über Britannien.

Vom 2. Gesicht der Fische. Der 2. Dekan der Fische hat das Gesicht des Jupiter. Sein Name ist Flugmois Mars, es ist ein Bewaffneter, der steht. Er herrscht über Dazien.

Vom 3. Gesicht der Fische. Der 3. Dekan der Fische hat das Gesicht des Mars. Sein Name ist Piathris. Dieser herrscht über Chaucilicaonien[1]), Tuscien, Italien und Campanien.

4. TESTAMENTUM SALOMONIS CAP. XVIII

Testamentum Salomonis cap. XVIII, ed. Mc Cown (1922) 51*ff.

Und ich befahl, daß mir ein anderer Dämon erscheinen sollte. Und es kamen zu mir die 36 Elemente, die Häupter (Vorsteher?) derselben wie mißgestaltete Hunde. Unter ihnen waren Menschengestalten, Stiergestalten, Raubtiergesichter, Schlangengestalten, Sphinxgesichter, Vogelgesichter (L hat noch Menschengesichter, Eselsgesichter, Kuhgesichter). 2. Und als ich, Salomon, sie sah, frug ich sie, indem ich sagte: Und ihr, wer seid ihr? Die aber erwiderten einmütig und einstimmig: Wir sind die 36 Elemente, die Weltenherrscher der Finsternis dieser Weltperiode. 3. Aber nicht kannst du, König, uns Unrecht tun noch einschließen; da jedoch dir der Gott die Macht über alle Geister der Luft, der Erde und der Unterwelt gab, siehe, so stehen auch wir da vor dir wie die übrigen Geister.

4. Und ich, Salomon, rief mir den einen Geist heran und sagte zu ihm: Du, wer bist du? Der aber sagte mir: ich bin der 1. Dekan des Zodiakalkreises, ich heiße Rhyax. 5. Ich bewirke, daß die Köpfe der Menschen Schmerzen haben und bringe die Schläfen in Wallungen. Sobald ich nur höre: Michael, schließe den Rhyax ein, weiche ich sofort in die Höhe. 6. Der zweite sagte: ich heiße Barsaphael. Ich verursache Kopfschmerzen auf der einen Seite den Menschen, die in meiner Stunde sich legen. Wenn ich höre: Gabriel, schließe den Barsaphael ein, weiche ich sofort in die Höhe. 7. Der dritte sprach: Ich heiße Artosael. Ich füge den Augen heftige Leiden zu. Wenn ich höre: Uriel, schließe den Artosael ein, weiche ich sofort in die Höhe.

8. Der vierte sagte: Ich heiße Horopel. Ich schicke Karfunkeln, Entzündungen der Schlundmuskeln und Geschwüre zu. Sobald ich höre: Raphael, schließe den Horopel ein, weiche ich sofort in die Höhe. 9. Der fünfte sagte: Ich heiße Kairoxanondalon. Ich mache Verstopfungen der Ohren. Wenn ich höre: Ourouel, schließe den Kairoxanondalon ein, weiche ich sofort hinauf. 10. Der sechste sagte: Ich heiße Sphendonael. Ich mache Parytidas (Wassersucht?) und Krankheiten, wodurch die Glieder nach rückwärts gezogen werden. Falls ich höre: Sabael, schließe den Sphendonael ein, weiche ich sofort in die Höhe. 11. Der siebente sagte: Ich heiße Sphandor. Ich schwäche die Kraft der Schultern und löse die Sehnen der Hände und mache die Glieder matt. Wenn ich höre: Arael, schließe den Sphandor ein, weiche ich sofort hinauf. 12. Der achte sagte: Ich heiße Belbel; ich will die Herzen und die Zwerchfelle der Menschen verdrehen. Wenn ich höre: Karael, schließe den Belbel ein, weiche ich sofort hinauf.

---

1) Ich habe oben S. 310 an die Anwohner des Flusses Kaykos in Mysien gedacht; das würde also in eine Zeit führen, wo zu Lykanonien dieser Fluß, in dessen Nähe Pergamon liegt, gerechnet wurde. Kalbfleisch denkt im ersten Bestand an eine Verschreibung für *climati*, doch ist in einem Zug *dominatur chaucilicaoniae* geschrieben. Anfang des 2. vorchr. Jahrhunderts gehörte Lykaonien zu Pergamon, vgl. Ruge, Lykaonia, R. E. XIII 2254, 21ff.

13. Der neunte sagte: Ich heiße Kourtael. Ich sende Schneiden der Eingeweide zu. Höre ich: Jaoth, schließe den Kourtael ein, dann weiche ich sofort hinauf. 14. Der zehnte sagte: Ich heiße Metathiax. Ich mache Nierenleiden. Höre ich: Adonael, schließe den Metathiax ein, dann weiche ich sofort hinauf.

15. Der elfte sprach: Ich heiße Katanikotael. Ich sende Streitigkeiten und Rechthabereien in die Häuser zu. Will einer Frieden stiften, dann soll er auf sieben Lorbeerblätter die Namen schreiben, die mich außer Wirksamkeit setzen: Engel; Eae; Jeoo; Sabaoth; schließt den Katanikotael ein. Und er soll die Blätter falten und das Haus desselben mit dem Wasser besprengen und sofort weiche ich hinauf. 16. Der zwölfte sagte: Ich heiße Saphthorael. Ich sende den Menschen Zwietrachten hinein und freue mich, wenn ich ihnen ein Ärgernis verursache. Schreibt einer folgende Worte: Jae, Jeoo; Söhne des Sabaoth, und trägt das an seinem Hals, dann weiche ich sofort hinauf.

17. Der dreizehnte sprach: Ich heiße Phobothel. Ich mache Schlaffwerden der Sehnen. Höre ich: Adonai, dann weiche ich sofort hinauf. 18. Der vierzehnte sprach: Ich heiße Lerooel. Ich führe Kälte und Schauern und Magenschmerzen herbei. Höre ich: Jaz, bleibe nicht darinnen, mache nicht Fieberhitze, denn etwas schöneres (mächtigeres) ist Salomon als die elf Väter, dann weiche ich sofort hinauf. 19. Der fünfzehnte sprach: Ich heiße Soubelti. Ich schicke Fieberschauer und Steifwerden zu. Höre ich nur: Rhizoel, schließe den Soubelti ein, dann weiche ich sofort hinauf. 20. Der sechzehnte sprach: Ich heiße Katrax. Ich trage unheilbare Gluthitze den Menschen zu. Wer gesund werden will, soll Koliander zerreiben und die Lippen dazu einsalben, wobei er sprechen soll: Ich beschwöre dich von dem Dan herab, weiche hinauf von dem Ebenbild Gottes, und sofort weiche ich hinauf.

21. Der siebenzehnte sagte: Ich heiße Jeropa. Ich setze mich auf den Magen des Menschen und mache Krämpfe im Bade. Und auf dem Weg finde ich den Menschen und schlage ihn zu Boden. Wer in das rechte Ohr des Kranken dreimal spricht: Jouda Zizabou, siehe, der bewirkt, daß ich hinauf gehe. 22. Der achtzehnte sprach: Ich heiße Modebel. Ich trenne das Weib von dem Mann. Schreibt einer die Namen der acht Väter und legt das unter die Türschwelle, dann weiche ich sofort hinauf.

23. Der neunzehnte sprach: Ich heiße Mardero. Ich trage unheilbare Fieberschauer herbei. Und in welchem Haus du meinen Namen schreibst, aus dem weiche ich sofort hinauf. 24. Der zwanzigste sprach: Ich heiße Rhyx Nathotho. Ich setze mich auf die Knie der Menschen. Schreibt einer auf ein Blatt: Phnounebiel, weiche ich sofort hinauf. 25. Der einundzwanzigste sagte: Ich heiße Rhyx Alath. Ich errege in den kleinen Kindern Atemnot. Schreibt einer Rarideris und[1]) fasse ihn an, dann weiche ich sofort hinauf.

26. Der einundzwanzigste sprach: Ich heiße Rhyx Audameooth. Ich sende Herzleiden zu. Schreibt einer Rhaiouooth, dann weiche ich sofort hinauf. 27. Der dreiundzwanzigste sprach: Ich heiße Rhyx Manthado. Ich veranlasse Nierenleiden. Schreibt einer: Jaooth, Ouriel, dann weiche ich sofort. 28. Der vierundzwanzigste sprach: Ich heiße Rhyx Aktonme. Ich mache Seitenschmerzen. Schreibt einer auf Holz eines Fahrzeuges, das sein Ziel verfehlt hat: (Es gehört) dem luftigen Marmaraoth, dann weiche ich sofort. 29. Der fünfundzwanzigste sprach: Ich heiße Rhyx Anatreth. Ich schicke Wallungen und Fieber in die Eingeweide hinauf. Höre ich Arara, Arare, dann weiche ich sofort. 30. Der sechsundzwanzigste sagte: Ich heiße Rhyx der Enautha. Ich stehle die Sinne (Zwerchfelle!) weg und ändere die Herzen. Schreibt einer Kalazael, dann weiche ich sofort. 31. Der siebenundzwanzigste sprach: Ich heiße Rhyx Axesbyth. Ich mache, daß die Menschen an Brustübeln und an Hämorroiden leiden. Bannt mich einer in ungemischten Wein und gibt das dem Kranken zu trinken, dann weiche ich sofort.

---

1) Der Text hat hier eine kleine Lücke, die wohl mit H αὐτῷ zu ergänzen ist. Der Sinn ist klar; genauer drückt P das aus: schreibt einer auf ein Papierblatt: Rhorex, verfolge du den Alath, und bindet das um den Hals, dann weiche ich sofort.

32. Der achtundzwanzigste sagte: Ich heiße Rhyx Hapax. Ich sende Schlaflosigkeiten zu. Schreibt einer: Kok phnedismos und bindet das um die Schläfen, dann weiche ich sofort. 33. Der neunundzwanzigste sprach: Ich heiße Rhyx Anoster, ich sende zu Krämpfe der Gebärmutter und mache Blasenschmerzen. Wenn einer in reines Öl drei Beeren von Lorbeer zerreibt und damit einsalbt und dabei sagt: ich beschwöre dich herab von dem Marmaraoth, dann weiche ich sofort. 34. Der dreißigste sagte: Ich heiße Rhyx Physikoreth. Ich mache langwierige Krankheit. Wenn einer Salzkörner in Öl wirft und den Kranken mit den Worten salbt: Cherubim, Seraphim, helft, dann weiche ich sofort. 35. Der einunddreißigste sprach: Ich heiße Rhyx Aleureth. Schluckt einer Gräte von einem Fisch hinab, wenn einer einen Grat dieses Fisches dem Kranken an die Brüste (βύζια) des Kranken legt, dann weiche ich sofort. 36. Der zweiunddreißigste sagte: Ich heiße Rhyx Ichthyon (Herr von den Fischen). Ich mache die Sehnen schlaff. Höre ich, Adonai, malthe (ein großes Seetier), dann weiche ich sofort. 37. Der dreiunddreißigste sprach: Ich heiße auch Rhyx Achooneooth. Ich mache Schmerzen in der Kehle und in den Mandeln. Schreibt einer auf Epheublätter: Leikourgos, traubenförmig, weiche zurück! Dann weiche ich sofort.

38. Der vierunddreißigste sagte: Ich heiße Rhyx Autoth. Ich mache Neid und Streit unter Freunden. Es hält mich nieder das a und b, wenn es geschrieben ist. 39. Der fünfunddreißigste sagte: Ich heiße Rhyx Phthteneooth. Ich behexe den ganzen Menschen. Es setzt mich außer Wirksamkeit das vielduldende eingeritzte Auge. 40. Der sechsunddreißigste sagte: Und ich heiße Rhyx Mianeth. Ich bin dem Leib feindlich gesinnt. Ich mache Häuser einsam, ich lasse das Fleisch schwinden. Schreibt einer in dem Raum der Vortür des Hauses folgendermaßen: melpo, ardad, anaath, dann fliehe ich von diesem Ort.

41. Und als ich Solomon dieses gehört hatte, pries ich den Gott des Himmels und der Erde und befahl ihnen, sie sollten Wasser tragen. Und ich betete zu Gott, die 36 Dämonen, die die Menschheit in Fesseln schlagen, möchten in den Tempel des Herrn gehen.

Ursprünglicher scheint das zu sein, was P und Rec B bieten: § 43 Ich beschloß, daß diese Dämonen die schweren Arbeiten beim Bau des Tempels des Herrn verrichten sollten. Andere schloß ich in Gefängnisse, andere hieß ich mit Feuer kämpfen, sich zu Gold, Silber, Blei und Gruben (Schalen oder Bergwerke) setzen und den übrigen Dämonen gleich zu werden an Charakter zu nützlichen Werken.

5. TEXTE DER VERWÜNSCHUNGSTÄFELCHEN

Audolent defixion. tabellae. (1904) 371, Nr. 270 (S. 290). S. 22 Nr. 15, 8 (aus Syrien gefunden in Aphea, 3. Jahrh. n. Chr.). Die Texte sind bereits o. S. 290 in Übersetzung wiedergegeben und können daher hier weggelassen werden, vgl. noch o. S. 291, 1.

6. DAS GRIECHISCH-JÜDISCHE DEKANBUCH

Anonymus: Über die Dekane der 12 Tierkreiszeichen, ed. Kroll C. C. A. VI 73—78.[1])

1) Der Traktat trägt in der Wiener Handschrift keinen Titel, in dem Codex Parisin. gr. 2419 (XV. s. vgl. Cumont C. C. A. VIII 1 27 fol. 38v.) findet sich derselbe Traktat; der Schreiber behauptet, die Namen und Symbole *κατὰ Χαλδαίων φωνάς* zu haben. Die Namen und vieles andere sind durch kryptographische Zeichen ausgedrückt, die eine spätere Hand auflöste. Ich habe im Palatin. gr. 312 fol. 18r. denselben Text entdeckt. Die Symbole und die Namen sind z. T. anders. Die Überschrift lautet: περὶ τῶν τριάκοντα ἓξ δεκανῶν τῶν ζῳδίων καὶ μετὰ ἀποτελεσμάτων αὐτῶν κατὰ χαρακτῆρας κατὰ τῶν Ἰουδαίων φωνάς. Hier sind die Namen aber auch Stellen des Textes in hebräischen Buchstaben geschrieben, zuweilen ist die Deutung durch darüberstehende griechische Buchstaben gegeben. Dieser Katalog beginnt hier den Überschriften nach mit dem 1. Dekan des Steinbocks und endet mit dem 3. Dekan des Schützen. Die Reihenfolge ist sonst streng eingehalten. Herr

Tierkreisbild der Widder. Der 1. Dekan heißt Parcham. Man schreibt ihn auf Selenit[1]), legt die Pflanze Panakia[2]) darunter und trägt das. Schreibe auch den Namen, und alle Schmerzen im Kopf[3]) werden geheilt. Am Rand Mars.

Dr. Scholem in Jerusalem hatte die Güte, zusammen mit Herrn Dr. M. Schwabe die hebräischen Teile zu entziffern, wofür den beiden Gelehrten an dieser Stelle ganz besonders Dank gesagt werden muß. Herr Scholem sagt über diesen Text: „Die betreffenden Stellen enthalten ausnahmslos, wenn auch in hebräischen Buchstaben oder vielmehr, was ein Ignorant für hebräische Buchstaben hielt, geschrieben, nichts Hebräisches. Es sind zum einen Teil Namen, die, was immer ihr Ursprung sein mag (wohl Verballhornungen ägyptischer oder sonstiger antiker Dekannamen) jedenfalls in keinem mir bekannten hebräischen Text vorkommen, zum anderen Teil sind es . . . einfach griechische Worte, die als Kryptogramme in hebräische Transkription gekleidet worden . . . Ich habe mit Dr. M. Schwabe . . . zusammen den Text angesehen . . . Die Worte scheinen z. T. ganz ausgezeichnet den griechischen Text fortzusetzen. Der Schreiber hat . . . aus einem anderen Ms. ohne viel Verständnis abgeschrieben. . . . Die Namen der Dekane scheinen mir lautlich auffällige Verwandtschaft mit den ägyptischen hellenistischen Zauberworten der Papyri zu haben, manche Namen kommen mir ganz bekannt vor, so im Klangbild." Im folgenden habe ich die Varianten dieses Textes unter P in den Anmerkungen aufgenommen; die Symbole, die sich am Rande zu jedem einzelnen Dekan finden, bilden, wie bereits o. S. 68 hervorgehoben wurde, ein interessantes Gegenbild zu der von Kroll a. O. 74 veröffentlichten Dekantafel. Die Varianten der Dekannamen sind S. 80 verzeichnet und werden hier nicht mehr wiederholt. Nur wo der Text anderen Sinn bietet, sind die Lesarten des Palatinus (= P) nach der Interpretation der beiden Gelehrten vermerkt.

Der Katalog selbst ist im Anfang in Verwirrung, es werden als die Dekane des Steinbocks an erster Stelle tatsächlich die Dekane des Widders genannt; auch der Text und die Symbole beziehen sich auf die Widderdekane. Nun geht die Verschiebung weiter; an zweiter Stelle werden als Dekane des Wassermanns die des Steinbocks zitiert, Wortlaut und Charaktere machen diese Verschiebung mit. An dritter folgen die Dekane der Fische an Stelle der Dekane des Wassermanns die an vierter Stelle genannten Dekane des Widders sind tatsächlich die Dekane der Fische mit allem Zubehör. An fünfter Stelle kommen die richtigen Dekane des Stiers, und von da an läuft die Normalreihe weiter. Ein Grund dieser gestörten Anordnung ist zunächst nicht ersichtlich. Das Durcheinander wird noch dadurch komplizierter, daß vor den Dekanen der Fische, also an dritter Stelle, wo tatsächlich die Dekane des Wassermanns gegeben sind, in hebräischen Buchstaben ein Satz steht, der nach Scholem sicher als Überschrift des Ganzen aufzufassen ist. Die hebräischen Buchstaben enthalten nach der Transkription von Scholem den griechischen Text: τὰ ἀποτελέσματά εἰσι Ἰουδαίου Μήδου (oder sonst irgendein Eigenname, wahrscheinlich ist dieser verderbt, Scholem) ἢ τοῦ ⟨δι⟩δασκάλου ἢ ἑταίρου. Also der Text ist als „Apotelesmata des Juden Medos oder seines Schülers oder Genossen bezeichnet". Die Überschriften der einzelnen Dekangruppen lauten nicht wie im Vindobonensis und Parisinus ζῴδιον ὁ κριός usw., sondern Δεκανοὶ τοῦ κριοῦ (die Tierkreiszeichen sind stets durch ihre Symbole wiedergegeben). Die hebräischen Namen sind z. T. durch griechische Transkription ersetzt oder darübergeschrieben; im ganzen sind wie im Cod. Paris. 22 griechische Namen so gegeben. Auch sonst zeigen sich größere Übereinstimmungen mit dieser Handschrift, die im folgenden kurz in den Anmerkungen berücksichtigt sind.

1) Der Selenit spielt im Altertum als Wunderstein eine große Rolle, Hopfner, Lithika, in R. E. XII 754f. gibt darüber eine reiche Literatur. Die Dekansteine, -pflanzen und -metalle gehen auf ägyptische Vorbilder zurück; Brugsch, Thesaurus gibt 24ff. das Verzeichnis der Metalle und Mineralien, die in Dendera den zwölf Vorstehern und den 36 Dekanen beigeschrieben sind. Hier kommt als Metall besonders Gold und Silber in Frage, von Holzarten sind das Ebenholz und Olivenholz bevorzugt; Smaragd, Kristall, Rubin, Achat, Jaspis, Saphir, Syenit und Marmor erscheinen hier bereits unter den Dekansteinen. Die Angaben der einzelnen Rezepte sind natürlich das Geheimnis des Verfassers der Dekanmagie.

2) P: καὶ ὑποτιθέμενος ῥίζιον παιωνίας; der Name der Pflanze ist hebräisch gegeben (= Päonie) und darüber griechisch transkribiert.

3) P: ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς mit darüber geschriebenem κεφαλῆς. Hier wird noch verlangt, daß man es in einem goldenen Blättchen auf dem Kopf tragen soll: καὶ φορεῖται ἐν τῇ κεφαλῇ ὑποχρύσῳ πετάλῳ. Es ist also der Text des 2. Dekans hier eingedrungen. P μεγάλως ὀνίνησιν.

Der 2. Dekan heißt. Oualach. Man schreibt in Selenit sowohl den Namen als auch legt man ein Würzelchen der Päonie[1]), die auch die Alphaonische heißt, darunter und trägt das unter einem Goldblättchen. Alle Augenleiden werden geheilt. Sonne.

Der 3. Dekan heißt Delphaa. Man schreibt ihn mit Zaphora und Rosenextrakt[2]) der mit Honig bereitet ist, in grünen Jaspis und trinkt das. Es heilt Zahnschmerzen und Halsweh. Venus.

Tierkreisbild der Stier.[3]) Der 1. Dekan heißt Zakchal. Man schreibt ihn auf Jaspachat und trägt das um den Hals. Er nützt bei Halsentzündungen und Hundebräune und heilt alle Leiden in der Gegend des Halses.[4]) Merkur.

Der 2. Dekan heißt Chountha. Man schneidet ihn in einen Ring aus Silber und Gold und trägt das. Und der Träger wird von den genannten Krankheiten verschont bleiben. Hat einer ein solches Leiden, und siegelt damit in reines Wachs[5]) und legt das herum, dann wird er großen Vorteil haben. Mond.

Der 3. Dekan[6]) heißt Anesioum; man schneidet ihn in Selenit, legt das in die Rinde der Tür[7]); das bewahrt diejenigen, die hindurch gehen, vor Krankheiten des Halses und ebenso die Bewohner. Man muß auch die Namen dazuschreiben. Saturn.

Tierkreisbild der Zwillinge. Der 1. Dekan heißt Pareschart‌i. Man schreibt ihn mit Saft der Pflanze Erigeron[8]) auf das Glied[9]), das irgendwie erkrankt ist, und heilt sofort. Man muß[10]) auch den Namen des Kranken schreiben. Jupiter.

Der 2. Dekan heißt Hieraseser; er wird auf Hirschhaut[11]) mit dem eigenen Blut[12]) geschrieben und getragen. Und auf welchen Weg[13]) du dich machen wirst und dabei trägst, die Reise wird behaglich vonstatten gehen.[14]) Mars.

Der 3. Dekan heißt Anasam Tetech. Man schreibt ihn auf eine Meermuschel — es kann auch die Schale eines Seekrebses verstanden werden — mit Blut von dem Fisch Alebes[15]) und wirft ihn in Wasser. Er trocknet es sofort, in wunderbarer Weise aus, wie es auch beschaffen sein mag.[16]) Sonne.

Tierkreisbild der Krebs. Der 1. Dekan heißt Sarchaam Komphes. Man schreibt es auf die Haut einer Hyäne[17]) und legt es in die Rinde des Hauses[18]) (gemeint wohl die Türschwelle). Es folgen einige Geheimzeichen. Schreibe es am Tage des Saturn und in seiner Stunde und den Namen des Feindes. Venus.

Der 2. Dekan heißt Tenoum Tanlach. Man schreibt ihn in Siderit, und der Träger wird weder im ganzen krank sein können noch im besonderen in bezug auf die Brust oder die Herzteile oder die Seiten.[19]) Man muß ihn aber rein tragen. Merkur.

Der 3. Dekan heißt Trouchap Jalem. Man schneidet ihn in Onyx.[20]) Legt man

1) P gibt den Namen der Päonie in hebräischen Buchstaben und fährt fort: καὶ φορεῖται ἐν χρυσῷ πετάλῳ, καὶ ὅσα πάθη ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς μεγάλως ὀνίνησιν. 2) P: ῥοδοστακτος (sic.) 3) P erst an fünfter Stelle fol. 18v. Zeile 39ff. 4) P. ὠφελεῖ δὲ τὸ τοιοῦτον συναγχικοῖς· καὶ ὅσα . . . 5) P. schreibt für κηρὸν ein hebräisches Wort, das nach Scholem *idkiron* heißt, also wohl das verballhornierte neugriechische Wort erkennen läßt, dann: παρθένον· καὶ περιθεὶς ὠφελήσει τὰ μέγιστα. 6) P add. τοῦ ταύρου. 7) P: ἐν τῇ φλοιᾷ τοῦ οἴκου. 8) P schreibt den Pflanzennamen hebräisch, *idigiu* transkribiert Scholem. 9) P: ἐπὶ τῷ πάσχοντι μέρει. 10) P: γράφεται δὲ καὶ τὰ ὀνόματα. 11) P: schreibt dafür hebräisch ἐν δέρμα (sic.) χlapu. 12) P: μεθ' αἵματος *ikiu* (hebr.). 13) P: δουλείαν. 14) P: εὐκόλως δουλοῦται. ταῦτα ἐνεργεῖ καὶ περὶ φιλτέρων und dann hebräisch den Text = καὶ ἑτέρων. τινῶν πνευμάτων = das wirkt auch betreffs günstiger und gewisser anderer Geister (Scholem) 15) P: μεθ' αἵματος ἀλέβητος. 16) P. om. ὁποῖον ἄρα. 17) P. hebräisch *idines* wohl verlesen für ὑαίνης. 18) P: καὶ τίθεται ἐν τῇ φλιᾷ τοῦ οἴκου τοῦ ἔχθρου τοῦ καὶ ἐν ἡμέρα τοῦ Κρόνου εἰς nun in hebräisch τελείως χάνεται (= κείνεται) d. i. „bis er völlig getötet wird" (Scholem). 19) P gibt die griechischen Körperteile in hebräischen Buchstaben: ἢ μαστοὺς στέρνων ἢ πλευρᾶν. 20) P hebräisch *oni χili*, darüber griechisch νυχίτην.

ihn sich unter den Kopf in keuschem Zustand, dann macht er wahre Träume[1]) in wundersamer Weise über alles, was du willst.[2]) Mond.

Tierkreisbild der Löwe. Der 1. Dekan heißt Sampach. Man schneidet ihn auf Arpathastein und den Namen des Trägers und trägt das um die Brust herum. Denn er nützt sehr gegen alle Leiden, die den Menschen vom Herzen aus zuteil werden.[3]) Saturn.

Der 2. Dekan heißt Aphach Mpeith. Man schneidet in Zonitstein einen Stier und den Stern der Venus über seinen Kopf und dahinter dieses Siegel und schließt das in ein goldnes Ringlein ein und trägt das. Denn er bringt Freude dem Träger und macht ihn beliebt bei allen.[4]) Jupiter.

Der 3. Dekan heißt Panchatap. Willst du mit irgendjemand einen Kampf kämpfen[5]), dann schreibe dieses (Siegel?) mit Krokossaft (Krokos moschus?) und dem Saft aus Rosen und Honig auf Gazellenhaut, trage es auf der rechten Seite und du wirst unbesiegbar sein. In gleicher Weise schreibe auch bei Rechtsstreitigkeiten den Namen des Widersachers. Mars.

Tierkreisbild die Jungfrau. Der 1. Dekan heißt Talantis Charcham. Man schreibt ihn auf ein silbernes Blättchen mit Krokosmoschus und Rosenextrakt, wäscht es mit Rosenessenz und Honig ab und trinkt das.[6]) Das heilt alle Schmerzen in der Gegend des Magens, des Leibes und der edlen Eingeweide. Sonne.

Der 2. Dekan heißt Deropout. Man schreibt ihn in Selenit in ächten erprobten Apat[7]), und wenn du Pressen, Folter?[8]) leiden mußt, frage[9]) und halte dieses in der Hand und du wirst schadlos gesehen werden. Halte das in der rechten Hand und sieh zu, daß du ihn nicht auf die Erde irgendwie legst.[10]) Mache das am Tag und in der Stunde des Mars. Venus.

Der 3. Dekan heißt Menaim Chilla. Man schreibt ihn auf eine Muschel. Schleudert man das in Feuer, dann löscht er die Kraft desselben aus und duldet nicht, daß es weiterschreitet. Merkur.

Tierkreisbild die Waage. Der 1. Dekan heißt Mpei Pholach. Man schreibt mit Blut einer Fledermaus auf die Haut eines ungeborenen Hirsches den Namen derer, die man liebt und setzt die Buchstaben darunter — es folgen kryptographische Zeichen. Du dürftest ungewöhnliches sehen.[11]) Mond.

Der 2. Dekan heißt Marchem. Man schreibt ihn in die Haut einer Krähe[12]), und gebunden um die Hüfte, heilt er diese. Man muß auch folgendes schreiben — es folgen kryptographische Zeichen. Saturn.

---

1) P: ποιεῖ hebräisch: ὀνύχατα τινά ἄγει (Scholem). 2) P: add. εἰς λογισμοὺς καθ' ἑαυτὸν hebräisch *exasle* (Lesung und Deutung unsicher, Scholem). 3) P: καὶ ὠφελεῖ δὲ εἰς ἄκρον ὅσα γίνονται [hebräisch: = ἐπὶ τῆς καρδίας] θαυμασίως. 4) P: gibt für „dahinter" in hebräischen Buchstaben *opisen*, was wohl gleich ὄπισθεν ist; auch das goldene Ringlein ist in Hebräisch geschrieben [= ἐν χρυσῇ δακτυλίδι Scholem]. Am Schluß ein hebräisches Wort, in dem Scholem ἐργάδεται [= ἐργάζεται] erkennt. 5) P hat diesen Satz nicht, sondern beginnt: γράφεται δὲ [μετὰ μόσχου κρόκου καὶ ῥοδοστάγματος] ἐν χαρτίῳ [δορκάδος] καὶ φόρει . . . ὁμοίως [καὶ ἐπὶ δικαστηρίου, γράφε δὲ καὶ τὸ ὄνομα [τοῦ ἀντιδίκου]. Die in Klammern gesetzten Worte sind im fortlaufenden Text hebräisch geschrieben und darüber steht der griechische Text. Der hebräische Text ist einfach griechisch und bedeutet dasselbe wie die darüber stehende Transkription (Scholem). 6) P. ἀποπλυνόμενον πάλιν [μετὰ ῥοδοστα(γ)ματ' = hebräisch]. 7) om. P. 8) P hebräisch [Anemon] Atem? (Scholem). 9) om. P. 10) ὅρ αμὴ προσεγ- (darüber: δφεος) γίσει [εἰς τὴν γῆν hebräisch.]. 11) P: γράφεται δὲ ἐν αἵματι [νυκτερίδα [lies o]ς εἰς (darüber: ἐλάφου) χαρτίον [*Dorkiω*] καὶ τὸ ὄνομα ἧς ἐρᾶς καὶ ὑποτιθέμενος (darüber: φλοιᾷ τοῦ οἴκου αὐτῆς) [τῇ φλιᾷ τοῦ οἴκου αὐτῆς[καὶ ἴδῃς ἐξαίσια. Der Text in den Klammern ist hebräisch, die Bedeutung nach Scholem hier wiedergegeben, nur den hebräischen Buchstaben sind die griechischen Bedeutungen zugeschrieben von dem Schreiber. 12) P schreibt das Wort hebräisch, die Bedeutung ist dieselbe, darüber ist κορώνης geschrieben. Am Schlusse folgen Zauberzeichen ohne besondere graphische Bedeutung.

Der 3. Dekan heißt Zach Mem. Man schreibt ihn in die linke Handfläche mit Blut eines Wiedehopfes oder einer Nachteule[1]) am Tag und in der Stunde der Venus. Schreibe die Charaktere.[2]) Jupiter.

Tierkreisbild der Skorpion. Der 1. Dekan heißt Septetyl. Schreibe auf Muschel von einem Andenken (Grabmal?)[3]), leg es dem Schläfer unter das Kopfkissen[4]) und auf deine Frage wird er berichten, was er getan hat. Mars.

Der 2. Dekan heißt Selouacham. Man schreibt ihn auf Römerstein mit Saft der Pflanze Lyrpiouros(?)[5]), zerreibe das und trink es, dann wird er einen Dämon aus einem Menschen[6]) treiben. Sonne.

Der 3. Dekan heißt Ampanan Tzenggich. Man schreibt ihn auf einen Pflug[7]) oder ritzt ihn in die Hörner der Stiere und er macht, daß die Saat reiche Ernte bringt. Venus.

Tierkreisbild der Schütze. Der 1. Dekan heißt Laph Meich. Man schreibt ihn auf die Stirn und er läßt Nasenbluten stehen.[8]) Entsteht an einer anderen Stelle Blutfluß, dann schreibe ihn dorthin und er läßt es ebenfalls stehen. Man soll auch Wollfäden mit Weinessig netzen und das unter die Hoden legen. Man soll auch kennen lernen, d. h. beachten, daß das Hyelobotanon (Glaspflanze)[9]), wenn sie unter dem Rohr wieder gewachsen ist, ebenso wunderbar ist bei Blutfluß. Merkur.

Der 2. Dekan heißt Archimoi Jeloyph. Es wird mit Blut eines Wiedehopfes in die Hand[10]), solange es noch feucht ist, ein ⊙ oder ein Auge[11]) geschrieben. Du dürftest im Dunkel wie am Tage sehen[12]) und das Ferne ganz aus der Nähe. Sprich aber auch die beste Einladung.[13]) Mond.

Der 3. Dekan wird gerufen Anasam Terichem. Schreibe ihn auf beide Schenkel, und der Wanderer wird überhaupt keine Schmerzen mehr haben. Aber wenn er in zwölf Tagen durchkommt.[14]) Mach aber auch einen Hirschgürtel[15]) und schreibe das darauf und trage es auf Fleisch. Mach es auch, wenn der Mond im Stier ist. Saturn.

Tierkreisbild der Steinbock.[16]) Der 1. Dekan wird gerufen Machram. Er wird geschrieben auf ein Goldblättchen (es folgt wohl eine Gewichtsangabe der Codex Parisin. hat nach indischer Wägung vier Gramm[17]); und er wird auf der Brust[18]) getragen. Und der Träger wird sich viel Volk untertan machen und Tiere zähmen und allen ein Freund werden. Jupiter.[19])

---

1) P gibt den größten Teil dieses Satzes in hebräisch, darüber die jeweilige griechische Transkription, die nach Scholem dem hebräischen Text parallel geht. Der Vogel wird in der Transkription ἔποπος ῆ ῥομφαίας genannt. 2) Der Schluß ist in P hebräisch geschrieben, darüber sind einige griechische Worte gesetzt: καὶ ἀνηνεῆ (sic) . . . ἀκολουθεῖ, der darunter stehende hebräische Text ist nach Scholem nicht genau zu ermitteln, ebensowenig wie die Worte am Schluß. Der Sinn fordert, die Geliebte wird dir folgen.

ἀπόμνημα

3) P: αὐτὸ ἐν ὀστράκῳ ἀπο[menimatos hebräisch]. 4) P: ὑπὸ τὸ προσκεφάλαιον αὐτοῦ καὶ ἐρώτα ἀναγγελεῖ σοι πάντα. 5) P hat hier wohl das Richtige μετὰ ζωμοῦ

σκορπιούρου

[hebräisch = skorpiuros] βοτάνης, die Pflanze steht auch sonst mit dem Sternbild des Skorpions in engerem Zusammenhang, vgl. Gundel, Skorpios R. E. III A 603. 6) P: ἀπελαύνει δαιμονα τοῦ ἀνθρώπου. 7) P schreibt die Worte für Pflug und Hörner hebräisch, es sind dieselben Worte nach Scholem, die der Schreiber in griechisch darüber schreibt: οροτρω und κερασαι (sic.). 8) P: καὶ στήσει φορὰν αἵματος ῥινός. εἰ δὲ καὶ εἰς ἕτερον μέρος γένηται αἱμορραγία γράφε τὴν τοιαύτην χαρακτῆρα ἐκεῖσε καὶ σταθῆ ἀμφιβόλως.

κορμίδου

βραχέντων δὲ καὶ [hebräisch = κροκίδων] μέρος καὶ ὑποτιθένταις (sic!) ὑπὸ τῶν ἀρχαίων. 9) P: ὅτι καὶ τὸ ὕαλον ἀναφυσόμενον μετὰ καλάμου θαυμαστόν ἐστι. 10) P: ἐν τῇ παλάμῃ σου. 11) ⊙ ἢ ὁ ὀφθαλμός. 12) P: θεάσῃ του. 13) om. P. 14) Die Lücke füllt P wie der Paris. aus mit οὕτως δι' ἡμέρας τρεῖς. 15) P: ζωῖον [ἐλαφινον hebräisch.] καὶ ἐπίγραφε ταῦτα. 16) In P an zweiter Stelle unter der Überschrift: Δεκανοὶ τοῦ ♑. 17) Auch P: ἐξάγια ἰνδικὰ δύο. 18) P: περὶ τὸ στῆθος. 19) Das Symbol ist im P mit dem Zeichen des Mars versehen.

Der 2. Dekan wird gerufen Chalchem Ichem; man schreibt ihn in Jaspesstein, wird mitten in das Haus gelegt und bewirkt, daß dieses glücklich[1]) und ohne Krankheit bleibt. Mars.[2])

Der 3. Dekan heißt . . .[3]) schreibe ihn auf Metall des Saturn (Blei). Wird er auf irgendein Ackerland[4]) geworfen, das du willst, dann wird es[5]) niemals mehr Frucht geben dort, wo ein derartiges Mal liegt. Mache es auch auf Rebenholz, wenn an seinem Tag[6]) und in seiner Stunde der Mond im Steinbock[7]) ist. Sonne.[8])

Tierkreisbild der Wassermann.[9]) Der 1. Dekan wird gerufen[10]) Bazeinch. Er wird eingemeißelt in Moroxysstein[11]) und getragen bringt er Wassersüchtigen Gesundheit.[12]) Prüfung[13]): Hänge ihn auf an einem, der Wasser im Blutgefäß hat und nach drei Tagen wirst du ihn bei der Untersuchung leer finden.[14]) Venus.[15])

Der 2. Dekan wird gerufen Chounliachm. Schreibe ihn in Glas mit Saft der Pflanze Prachatab, die die Syrer Syrer nennen[16]), und er wird mit Wein[17]) abgewaschen und wer das trinkt, wird sofort von Dämonen besessen sein. Es wird[18]) ihn aber das untenstehende Symbol von den Dämonen befreien.[19]) Merkur.[20])

Der 3. Dekan heißt Marilouch. Schreibe ihn auf Glas mit Saft von der Wurzel des Basilienkrautes.[21]) Er wird mit Wein abgewaschen und von dem Rasenden getrunken und dieser wird sofort geheilt. Mond.

Tierkreisbild der (sic!) Fische.[22]) Der 1. Dekan wird gerufen Kain Cham. Nimm einen weißen Vogel[23]) (Hahn? s. u. Anm.) am Tage der Venus schlachte ihn am Abend gegenüber dem Licht der Sterne. Und aus dem Blut desselben schreibe in die rechte Hand[24]) und nachdem du herzlich begrüßt hast . . . magische Charaktere. Saturn.[25])

Der 2. Dekan wird gerufen Poch Melleph. Er wird geschrieben in ganz weißen Stein und wird in einen goldenen Ring gelegt und getragen. Denn er macht den Träger gefahrlos und besonders bewahrt er den, der auf Meer oder Fluß fährt[26]) sowohl auf drei als auch auf vier Tage und tagtäglich.[27]) Und überhaupt ist es das größte Schutzmittel. Jupiter.[28])

Der 3. Dekan wird gerufen Syrem Holachm. Er wird in einen Stein von der Milz oder der Leber[29]) geschnitten und getragen läßt er nicht zu, daß die Milz oder die Leber[30]) überhaupt krank wird. Mars.[31])

---

1) P: εὐτυχῆ. 2) In dem Symbol steht in P der Charakter des Merkur. 3) Auch in P fehlt der Name. 4) P add. ἢ εἰς ἄμπελον ἢ εἰς (cod. εἰκ) κῆπον ἢ ἔνθα βούλει. 5) P: ὁ τόπος. 6) P: ποίησον δὲ τοῦτο ἐν ἡμέρᾳ καὶ ὥρᾳ Κρονοῦ [hebräisch Klonu]. 7) P [Iokairoto] das Zeichen des Steinbocks ist darüber geschrieben. 8) In dem Symbol dieses Dekans ist das Zeichen des Mondes zugefügt. 9) P. hat vorher die S. 385 erwähnte Überschrift. Die Dekane selbst werden als Δεκανοὶ τῶν ἰχθύων (= ♓) bezeichnet. 10) add. P τοῦτο [Vanedχχ hebräisch]. 11) P: ἐν λίθῳ μορόξῳ. 12) P ὑγιειά. 13) P add.: αὐτοῦ ἐστι αὕτη· 14) P: εὑρίσεις αὐτὸ ξενόν. 15) Das Planetenzeichen fehlt in P. 16) P hat kürzer: γράφεται δὲ μετὰ τοῦ ὀποῦ [ρχαχάti hebräisch] βοτάνης, ἣν καὶ Σύροι σιρεχ καλοῦσιν· 17) P: μεθ' ὕδατος. 18) P: λύσεις. 19) P fügt hinzu: τὸ κάτω σημεῖον ποίησον ὡς τὸ ἄνω. καὶ σωθήσεται. 20) Fehlt in P. 21) P: γράφεται δὲ τοῦτο μετὰ ζώμου [οκιmou hebräisch] βοτάνης τοῦ ῥιζίου αὐτῆς ἐν ὕελῳ. 22) In P als δεκανοὶ τοῦ κριοῦ [♈] bezeichnet. 23) P: [ὄρνιν ἀσπ(α)διν hebräisch], Schwabe möchte ἀσπαδῶν, den ägyptischen Schlangenvogel darin erkennen. 24) P [παλάμῃ hebräisch] καὶ ἔνπασε (sic) ἐ[ὰν βούλῃ opi hebräisch]: „reibe auch ein in Schlange, wenn du willst", was sehr gut passen würde, Scholem] καὶ κρατήσας τῆς χειρὸς [ἀκολουθει hebräisch, Scholem]. 25) Statt des Saturn ist in P in dem Symbol ein Zeichen, das dem Charakter des Widders ähnelt, was wohl die Verwirrung der ganzen Reihe veranlaßt haben mag. 26) P: καὶ τοὺς πλέοντας ἐν θαλάσσῃ. 27) P: αὐθημερινόν· καὶ πᾶν εἶδος πυρετοῦ. 28) Fehlt in P. 29) P: ἡπατήτι. 30) P hat nur: οὐκ ἐᾷ ἀλγῆσαι τὴν αὐτοῦ σπλῆνα 31) Fehlt in P.

7. DIE DEKANE IM LAPIDARIO DEL REY D'ALFONSO

Lapidario del Rey d'Alfonso. Nach dem farbigen Faksimile, herausgegeben von der Madrider Akademie (1879). fol. 94 r.—100 v. (s. o. S. 90).

In einem Vorwort gibt der unbekannte Verfasser einen längeren Durchblick über die Bedeutung der im vorhergehenden besprochenen Steine der 360 Grad, als deren Unterlage er den Abolais bezeichnet. Dann erläutert er den Begriff der Dekane, die als je drei Departements in einem Tierkreiszeichen von je 10 Grad definiert werden. Eine Quelle, aus der er seine Weisheit schöpft, nennt der Verfasser dieses interessanten Dekansteinbuches nicht. Zur Veranschaulichung seiner Darstellungsmethode soll zunächst der Text gegeben werden, der zum ersten Widderdekan gegeben ist. Von den übrigen Dekanen wird in der nachfolgenden Übersetzung von mir nur der Stein, die Kraftwirkung, der Planetenherr und die Bildbeschreibung mitgeteilt.

Von dem Stein, der den Namen Sanguina (Blutstein) hat. Der Stein des ersten Dekans (faz) des Zeichens W i d d e r hat den Namen Sanguina. Er hat die Eigenschaft, daß derjenige, der ihn bei sich trägt, liebt zu sein waghalsig und stolz und siegreich in Schlachten und Streiten. Und das wird noch stärker der Fall sein, wenn Mars in diesem Dekan und im Aszendenten und in seiner Stunde steht und in gutem Aspekt zur Sonne ist. Es soll auf diesen Stein herabsteigen die Kraft (vertud) des Bildes eines Negers, der die Augen herausquellend vor Wut hat und der einen Strick gegürtet hält und in seiner Hand ein Beil.

2. Dekan des Widders. Stein Bicedi. Der Träger wird geliebt und geehrt sein von Königen und wird niemals übles von ihnen erleiden, vielmehr wird er noch mehr bekommen, als er selbst es wünscht . . . Sonne . . . Gestalt eines Weibes, die nicht mehr als einen Fuß hat.

3. Dekan. Stein Alaquec . . . Der Träger wird geliebt sein von den Menschen, den Bürgermeistern und von denen, welche die Gesetze haben; und er wird erreichen von ihnen mehr als andere, die diese Gabe nicht haben, und er wird leicht fähig sein Frieden zu stiften unter denen, die uneins sind . . . Planetenherr fehlt . . . Bild: ein wilder Mann, der in seiner rechten Hand einen Stab trägt.

S t i e r 1. Dekan. Stein Dehenich = 1. Grad des Krebses. Wer ihn bei sich trägt, wird sehr geliebt sein von den Frauen, er wird Frieden stiften unter Eheleuten, die uneins sind, und wird großes Verständnis haben für die Kunst der Geometrie . . . Venus . . . Bild: Frau mit grausem Haar, die ihren kleinen Sohn vor sich hat.

2. Dekan. Stein Zumbedic = 19. Grad des Stiers; wer ihn ins Bett eines Mannes legt, bewirkt, daß dieser keinen Geschmack am Weibe hat, solange er dort liegt, und er wird mit seinem Weib sich begnügen . . . Merkur . . . Bild eines Mannes, der einem Kamele gleicht und der an seinen Fingern Klauen hat, welche denen einer Kuh gleichen.

3. Dekan. Stein Zebech = 26. Grad der Fische. Wenn man den Stein an einen offenen Platz legt, dann wird unter ihnen Streit entstehen, so daß sie sich gegenseitig töten werden und von dort fliehen müssen. . . Saturn. . . Bild eines Negers, mit vor Wut herausstehenden Zähnen, er hat den Körper eines Elephanten, vor sich hat er ein Kalb und hinter sich einen Hund.

Z w i l l i n g e 1. Dekan. Stein Esmeralda = 16. Grad des Stiers. Wer ihn auf dem Kopf und auf dem Verstand (?) trägt, versteht nichts, wenn er ihn trägt . . . Merkur . . . Bild: zwei junge Stiere.

2. Dekan. Stein Azul = 22. Grad des Steinbocks . . . Wer ihn trägt, ist abenteuerlich auf seinen Wegen, und er pflegt kühn und flink zu sein, wird erreichen, was es auch sein mag, und wird gut zurückkehren; und er macht seine Unternehmungen sehr schnell . . . Venus . . . Bild eines Mannes, der auf seinem Fuß steht, er ist bekleidet mit einem Panzer und einem Helm auf dem Kopfe, in seiner linken Hand hat er eine Armbrust, in der rechten einen Pfeil.

3. Dekan. Stein Diamant = 1. Grad des Stiers. Wer ihn bei sich trägt, wird ein großer Liebhaber der Jagd sein und wird Glück darin haben, die Menschen

werden gut von ihm sprechen . . . Saturn . . . Bild eines gepanzerten Mannes, der eine Armbrust, Köcher und Pfeile trägt.

Krebs 1. Dekan. Stein Kristall = 5. Grad des Skorpion. Wer ihn trägt, wird auf dem Meere Glück haben und aus jeder Gefahr im Meer entrinnen. Und wenn man ihn an einen Ort legt, wo wenig Wasser ist, wird es sofort regnen . . . Mond . . . Bild eines Menschen, der den Kopf verdreht hat und die Finger krumm; über ihm sollen Feigenblätter hängen.

2. Dekan. Stein Alaquec = 6. Grad des Steinbocks. Wenn man ihn an einen Platz legt, wo Regen und Schnee Schaden anrichten, wird er ihn unschädlich machen. Ebenso Schlangen und Nattern und andere schlimme Tierchen. Wer ihn bei sich trägt, wird lustig, ohne Krankheit und von gutem Aussehen sein . . . Mars . . . Bild einer Frau von schönem Angesicht, die auf dem Haupt eine Krone von Myrtenblättern und in der Hand einen Strauß von Sonnenblumen trägt. Und sie ist lustig und hält den Mund, als ob sie singen wollte.

3. Dekan. Stein Yacoth = 15. Grad des Löwen. Wer ihn trägt, wird sehr glücklich sein auf dem Meer und auf der Jagd gegen wilde Tiere . . . Jupiter . . . Bild eines Mannes, der in seiner Hand etwas wie eine Schlange trägt und Füße einer Schildkröte hat; er hat vor sich Sartares (eine Fisch- oder Schlangenart nach Ruppert, dagegen Ketten die Lexika).

Löwe. 1. Dekan. Stein Yargonza blanca = 19. Grad der Fische. Wer ihn bei sich trägt, wird mächtig sein über niederträchtige und dumme Menschen, und es schaden ihm nicht an dem Ort, wo er sich befindet, Löwen, Bären und andere Raubtiere und alles, was dort ist . . . Jupiter . . . Bild eines Mannes, der auf dem Haupte eine Krone trägt und in der Hand einen Bogen, als wenn er ziele.

2. Dekan. Stein Robi = 4. Grad des Löwen. Der Träger wird sein kühn und von großer Kraft und beliebt bei Königen . . . Sonne . . . Bild eines bekleideten Mannes, vor ihm ein Bär, hinter ihm ein Hund.

3. Dekan. Stein Aliaza = 2. Grad der Jungfrau. Legt man ihn an das Tor einer Stadt, dann vertreibt er daraus alle schlimmen Tiere, und sie machen großen Schaden am Ort . . . Mars . . . Bild eines Mannes mit häßlichem Gesicht; im Mund hält er Fleisch gleich einem essenden und in der Hand eine Waschschüssel.

Jungfrau. 1. Dekan. Stein Zavarget = 17. Grad des Stiers. Der Träger ist glücklich im Schreiben, Erzählen und Arbeiten für Brot . . . Merkur . . . Bild eines jungen Weibes, das mit einem Kopftuch bedeckt ist, und in der Hand hält sie einen Tausendkern (Granatapfel).

2. Dekan. Stein Aliaza = 5. Grad des Stiers. Der Träger verliert alles, wenn er ein Schreiber ist oder ein Mann, der vom König Einkünfte (eine Rente) oder ein Amt hat; und alle seine Handlungen geraten ihm schlecht; er ist bedürftig und er ist ungern gesehen von den Menschen . . . Saturn . . . Bild eines Mannes, der mit einem Panzer bekleidet ist.

3. Dekan. Stein Coral = 11. Grad des Stiers. Der Träger lobt über seinen Willen und über alles, was er tut. Wenn man ihn an einen Ort legt, wo Eheleute sind, macht er, daß die Männer sich sehr lieben mit ihren Weibern. Wenn sie Ehestreit haben, bewirkt er, daß sie zur Liebe zurückkehren . . . Venus . . . Bild eines großen Mannes umhüllt mit einem Kopftuch und vor ihm ein Weib, die in ihrer Hand einen Krug hält, um Öl zu halten.

Waage. 1. Dekan. Stein Kristall = 5. Grad des Skorpion. Der Träger wird sehr geliebt bei Weibern und ist ein Mann, der gerne gibt und nimmt und es liebt, den Armen Gutes zu tun . . . Venus . . . Bild eines Mannes, der in der rechten Hand eine Lanze, in der linken einen umgekehrten Vogel hält.

2. Dekan. Stein Almagnitaz. Der Träger wird immer Faulheit lieben, wird keine Arbeit verrichten noch Anstrengung haben und wird von Frauen ungern gesehen . . . Saturn . . . Bild eines völligen Negers.

3. Dekan. Stein Azumbedic (latein. Esmeril) = 9. Grad des Stiers. Der

Träger liebt schlechte schmutzige Hurerei; er liebt zu singen und fröhlich zu sein . . . Merkur . . . Bild eines Mannes, der auf einem Esel reitet und einen Bären vor sich hat.

Skorpion. 1. Dekan. Stein Cornelina. Der Träger wird sein traurig und wild. Wenn man ihn an einen Ort legt, wo Schlangen und andere giftige Tiere sind, werden alle vor Schrecken davonlaufen . . . Mars . . . Bild eines Mannes, der in der rechten eine Lanze, in der linken Hand einen Menschenkopf hält.

2. Dekan. Stein Stopaza = 15. Grad des Löwen. Wenn man ihn an einen Ort legt, wo Skorpione, Schlangen und andere Reptile sind, werden sie erschreckt alle von dort davonfliehen . . . Jupiter . . . Bild eines Mannes, der auf einem Kamel reitet und in der rechten Hand einen Skorpion hält.

3. Dekan. Stein Aliaza = 29. Grad des Stiers. Der Träger wird durch Gewalt Frauen haben; legt man ihn an einen Ort, wo Schnee Schaden verrichtet, wird er ihn unschädlich machen (töten!). Wer ihn bei sich trägt, dem wird das Meer keinen Schaden antun . . . Mond . . . Bild eines Pferdes, das einem laufenden ähnlich ist.

Schütze. 1. Dekan. Stein Cornelina. Der Träger wird geliebt sein von Menschen, wird faules Leben lieben, er liebt zu singen und Späße zu machen . . . Jupiter . . . Bild dreier Personen, die stehen einer hinter dem anderen.

2. Dekan. Blutstein = 29. Grad des Schützen. Den Träger lieben die Menschen schlecht und sprechen von ihm schlecht. Sie tun ihm so viel Schlechtes und quälen ihn, soviel sie es können . . . Mars . . . Bild eines Mannes, der zwei Kälber, einen Affen und einen Bären vor sich treibt.

3. Dekan. Stein Amariella = 15. Grad des Löwen. Wenn ihn ein Bürgermeister (Staatsoberhaupt?) trägt, wird er gerecht urteilen, wird geliebt sein von Königen und großen Herren; er wird von dieser Stellung nicht heruntersinken, solange er ihn trägt . . . Jupiter . . . Bild eines sitzenden Mannes, der einen spitzen Hut auf seinem Kopfe trägt.

Steinbock. 1. Dekan. Stein Almagnitaz = 1. Grad des Widders. Der Träger wird Glück auf der Jagd und in der Bestellung des Landes haben. Wenn man ihn auf einen Acker mit schlechtem Saatenbestand stellt, wird er diesen Schaden gut machen . . . Saturn . . . Bild eines Mannes, der in der rechten Hand ein Rohr, in der linken einen Vogel hält.

2. Dekan. Stein Coral = 6. Grad des Stiers. Wenn man ihn an einen Ort stellt, wo Tiere gehen, welche Milch geben, werden sie geschützt sein von allen Krankheiten, die vorkommen, und dasselbe ist der Fall bei Bienen . . . Venus . . . Bild eines Mannes, der vor sich einen Affen hält ähnlich, als ob er mit ihm zanke.

3. Dekan. Stein Esmeralda = 16. Grad des Stiers. Der Träger wird sehr geliebt sein bei Alten, Schreibern und Bürgermeistern und wird machen mit ihnen, was er will, so daß er es gut haben wird . . . Merkur . . . Bild eines Mannes, der ein Buch in der Hand hält und einem gleicht, der es aufmacht und schließt. Und hinter ihm ist ein Fischschwanz.

Wassermann. 1. Dekan. Stein Feirucech (latein. Turquesa) = 18. Grad der Fische. Legt man den Stein an einen Ort, wo ein Mann mit Waren handelt, dann wird er alle Einkäufe verlieren, die er gemacht hat, und alles, was er hat, so daß er arm und elend wird . . . Saturn . . . Bild eines Mannes mit geschnittenem Kopf und in seiner Hand hat er etwas, was einem Tuch ähnlich sieht.

2. Dekan. Stein Azumbedic (romanisch Esmeril) = 19. Grad des Stiers. Zu dem Träger kommen die jungen Burschen und lieben ihn so, daß sie nicht von ihm ablassen können . . . Merkur . . . Bild eines Menschen, der hingestreckt liegt und nach Herzenslust faulenzt.

3. Dekan. Stein Coral = 11. Grad des Stiers. Wenn ihn irgendeine Frau trägt, wird sie von anderen Weibern geliebt, und sie werden gutes von ihr reden . . . Venus . . . Bild einer schönen jungen Frau, vor ihr eine alte Frau, als ob sie diese festhalten will.

Fische. 1. Dekan. Stein Yargonza bermeya = 4. Grad des Löwen. Wer ihn bei sich trägt, wird viel Glück im Meere haben, und wenn er ein Fischer ist, dann wird er mehr Fische fangen, als andere, die ihn nicht tragen ... Jupiter ... Bild eines Menschen mit zwei Körpern ähnlich einem, der mit den Fingern Zeichen macht.

2. Dekan. Stein Yargonza amariella = 15. Grad des Löwen. Wer ihn trägt, dem bewirkt er, daß er stolz aussieht, großes Lob verdient und große Handlungen und Taten unternimmt. Wenn man ihn an einen Platz stellt, wo Mangel an Regenwasser ist, wird es sofort regnen. . . . Mond . . . Bild eines Mannes, der in seiner Hand eine Blume hält.

3. Dekan. Stein Coral = 11. Grad des Stiers. Der Träger wird es sehr lieben, über Hügel und Berge zu laufen, er wird nie in einer Stadt leben wollen und wird Glück haben auf der Vogeljagd . . . Mars . . . Bild eines Mannes, der in seiner Hand einen Vogel hat, und seine Stellung ist derart, wie wenn er einen Hirsch fangen will, der vor ihm auf den Füßen steht.

8. PTOLEMAEUS, LIBER DE IMAGINIBUS

Ptholemaeus Liber de imaginibus, übersetzt nach dem bis jetzt nicht veröffentlichtem Text in Cod. Vat. lat. 4085 fol. 95 r.—fol. 97 r. (= V) und Reginens. lat. 1452 fol. 78 v.—79 v. (= R).[1])

Ein großes Werk nach der Einsicht des Ptolemäus. Und es ist erprobt auf jede Weise von verschiedenen gebenedeieten Leuten. Denn seine Wirkung ist erregt nach den Gesichtern der zwölf Zeichen. Es lebte Albucabel felix[2]), denn alle Orientalen operierten durch diese Bilder. Und sie operieren heute noch und kümmern sich nicht um andere (Bilder). Aber sie beachten, daß der Mond im Aszendenten ist, im Horoskopos, während sie operieren. Dann gelingt ihr Vorhaben und sie kommen zu dem Erfolg wunschgemäß nach der Absicht des Operateurs. (= R).

Die Einleitung in V ist ausführlicher und interessanter auch dadurch, daß sie sich auf Hermes beruft; darum mag sie ebenfalls wiedergegeben werden:

Ein kleines Werk von Ptholemäus und zwar ist es in jeder Hinsicht aufgestellt auf den Gesichtern der Zeichen nach der frommen Handlung frommer und aufrichtiger Männer, wie das Ptolemäus gesagt hat, der dieses Buch über die Bilder nach den Dekanen der Zeichen herausgegeben hat. Wer gelegentlich operieren will nach den Stunden, der soll sein Augenmerk darauf richten, daß er operiert einmal wenn der Mond im Aszendenten des bestimmten Dekanes steht, und einen guten Aspekt hat von dem Orte des Glückes. Die schlimmen Sterne sollen in den fallenden Häusern sein, und es sollen Winkel die Planeten des Glücks anblicken. Es sprach Hermes, der in diesem System überaus erfahrene Erfinder: ich habe mehrere Bilder wissenschaftlich durchmustert, aber niemals habe ich stärkere und wahrere Reihen gefunden bei einer Untersuchung, in der ich wirklich erprobte die Aktionen, die ich in diesem Buche empfehle. Willst du also operieren, dann richte dich genau nach meinem Bericht und du wirst in allem Tun zum gewollten sicheren Erfolg kommen. Willst du operieren, dann beachte vor allem den Tag, ob er wirklich ausgezeichnet ist. Außerdem mußt du noch den Planeten beachten, und was in ihm nützlich und erforderlich ist für jeden einzelnen Tag, für den Planeten und die Unternehmungen. Das sprach Abureber benfelix.[3]) Alle Orientalen ope-

1) Vgl. Albertus Magnus, ed. Cumont C. C. A. V 1, 104, 7 und vorher ebd. 103, 16, dazu Boll, Sphaera 391, 2, bis jetzt ist dieser Text, so viel ich die Literatur beherrsche, nicht veröffentlicht. Als Terminus ante quem ergibt sich, daß Albertus Magnus a. O. bereits ein dem Ptolemäus zugeschobenes lateinisches Werk *de imaginibus* zitiert; es ist in mehreren Handschriften vorhanden, vgl. Steinschneider, Die hebräischen Übers. des Mittelalters 540, 846, ich habe mir noch notiert Cod. Paris. lat. 5934 fol. 80r. 7282 fol. 29r. 7337 fol. 41. 16204 fol. 539r.

2) In den beiden Florentiner Handschriften heißt der Gewährsmann Albuzaben oder Alburabech benfelix, dazu Boll a. O.

3) S. die vorangehende Fußnote.

rierten auf Grund dieser Bilder und kümmerten sich nicht um andere, sondern sie beobachteten, daß der Mond im Aszendenten im Horoskop steht.

Widder. Willst du einen Räuber binden, daß er nicht in dein Haus eintreten kann, dann mache das Bild eines Mannes aus Bronze, wenn der Mond im ersten Dekan Almael steht (R: wenn der erste Dekan Alhaniel aufsteigt). Dann (R Außerdem) sprich folgendes: Ich binde alle Räuber durch dieses Bild von diesem Hause ab, daß nicht eintreten in dasselbe Räuber zum plündern für alle Ewigkeit. Und begrabe das in der Mitte des Hauses. (R Zusatz: und nicht wird in es ein Räuber eintreten für immer).

Willst du, daß Kühe bei ihren Kälbern aushalten, dann soll ein Bild gemacht werden aus Bronze unter dem eben genannten Horoscopium. Währenddessen soll nicht geschwiegen, sondern gesagt werden: Ich binde jede Kuh über dieses Bild, daß sie steht und dabei bleibt über diesem und sich nicht rührt. Dann begrabe es unter einem Stein dort, wo du es willst.

Daß in einem Haus oder an sonst einem anderen Platz kein Feuer ausbricht: Mach ein kupfernes Bild (R eines Mannes), dessen Kopf wie ein Hundskopf ist, oder über dessen Kopf ein Hund ist, mit welchen ein Kandelaber sein soll.[1]) Auch das soll im ersten Horoskop gemacht werden. Währenddessen sage: ich habe das Feuer gebunden, daß es nicht ausbricht in diesem Haus für ewig. Dann begrabe das Bild in dem Haus, wo auch immer du es willst, unter demselben Horoskop.

Daß ein Ort für Weiber wunderbar ist (R: Weibertäuschung). Man bilde ein Bild eines Weibes aus Kupfer, wenn der Mond im ersten Dekan Halmael ist (R Alhaniel). In seiner Hand aber soll es einen Kamm halten.[2]) Während es gemacht wird, sprich: Nicht soll über dieses Bild ein Weib, nicht ein Mädchen gehen, bevor sie sich nicht setzt und ihr Haar kämmt. Dann begrabe es an dem Platz, über den das Weib zu gehen pflegt, und du wirst dessen Kraft bestätigt finden; denn nicht wird das Weib über das Bild gehen, ehe sie nicht ihr Haupt enthüllt und kämmt und reibt; und wenn sie gerieben hat, dann fallen ihre Haare unter demselben Horoskop aus.

Damit Schlangen dir nicht schaden: Man mache das Bild einer Schlange[3]) aus Bronze unter dem 2. Dekan Halmael, wenn er im Horoskop steht. (R Alhaniel), dann soll es unter den Worten vergraben werden: ich habe alle Schlangen über diesem Bild gebunden, daß sie keinen hindern können. Dann begrabe das Bild an ebendemselben Ort, wo Schlangen sind, und sie werden nicht dort bleiben, sondern unter demselben Horoskop entfliehen.

Binden eines Mannes oder Weibes. Man mache ein zurückgebeugtes Bild eines Mannes[4]) aus Bronze unter dem 3. Dekan Halamel, wenn er im Horoskop sich befindet. Dabei ist zu sprechen. Ich habe gebunden den Sokrates Sofronicus, daß er mit einem anderen Weibe nicht geschlechtlich verkehren kann. Nach diesen Worten muß man das Bild in einem Brunnen versenken und zwar unter demselben Horoskop.[5])

1) Nach Scaliger, a. O. 336 ein Bild des 1. Dekans des Widders; seine Quelle Abn Ezra gibt vor dem üblichen Bild des zornigen Äthiopiers mit dem Strick, der auf den indischen Philosophen Candes zurückgeführt wird, als Dekanbild der indischen Sphaera: *figura canis in cuius sinistro pede anteriore lucerna, dextro clavis.*

2) Apomasar nennt unter den Paranatellonta des 2. Dekans (Boll, Sphaera 497) eine Frau, die ihren Kopf kämmt, danach wäre an Kassiopeia oder an Andromeda zu denken. Doch kann auch Venus gemeint sein, die nach Agrippa II 42 in der Rechten einen Lorbeerzweig oder Obst oder Blumen, in der Linken einen Kamm hält.

3) Die erste Hälfte einer Schlange geht mit dem 2. Dekan auf, vgl. Boll, Sphaera 497.

4) Perseus oder auch Orion können damit gemeint sein, vgl. den Ὄσιρις ὕπτιος, der unter den Begleitsternen des Stiers erscheint (Boll, Sphaera 164).

5) In R steht dieses Zauberrezept hinter dem folgenden mit dem Wortlaut: Binden eines Menschen vom Coitus. Zielt man darauf ab, einen Mann oder ein Weib zu binden, dann mache man das Bild eines Mannes aus oberstem Wachs, wenn der 3. Dekan Alhamel in der Stunde herauskommt. Dabei spreche man: ich binde den Sokrates Sofronicus, daß er keiner anderen beiwohnen kann. Hierauf soll man es in einem Brunnen versenken.

Wenn du willst, daß einer Fieber oder Dämonen bekommt. Man schneide das Bild eines Mannes in Bleiblech unter dem 3. Dekan Halamel, wenn er im Horoskop steht unter folgenden Worten: Wie Gott die Gestalt dieses Bildes ergreift, so möge ihn das Fieber oder die Dämonen greifen. Dann muß man das Bild unter das Meer im Wasser versenken.[1])

Wenn du frischmelkende Kühe binden willst, daß sie sich nicht vom Platze rühren; mache das Bild einer Milchkuh [2]) aus Bronze oder Blei im 3. Dekan Halamel, wenn er im Horoskop ist; es darf nicht geschwiegen werden: Nicht soll über dieses Bild eine Milchkuh gehen, ohne daß sie stehen bleibt und sich nicht mehr rührt von ihrem Platze. Dann muß das an der Stelle vergraben werden, über die die Kühe gehen. Und alle Kühe, die über ihr Bild gehen, werden sich nicht von der Stelle rühren.

Stier. Willst du einen Staat binden, daß ihn für ewige Zeiten kein Feind betritt: man mache einen Mann, der ein Schwert in seiner Hand hält[3]), im Stier, während er als Horoskopos aufgeht (R aus Bronze, während der 1. Dekan Altaba (? Altabit?) aufgeht), wobei man zufügt: ich habe diesen Staat (auch Gemeinde, Stadt) gebunden, daß kein Feind sie erobert, noch ein Heer. Darauf soll das Bild mitten im Staat vergraben werden, nachdem der Platz der vier Teile genau aufgeteilt worden ist. Und den Staat wird für alle Ewigkeit kein Feind betreten.

Daß Schiffe sich nicht von ihrer Stelle rühren. Mache das Bild der Mitte eines Schiffes[4]), wenn der 1. Dekan im Stier herausgeht im Horoskop. Es soll in Bleiblech gezeichnet werden. Dabei soll man sprechen: Nicht fahren und nicht von der Stelle rühre sich das Schiff. Darauf soll das Bild in Sand vergraben werden, und nicht wird ein Schiff über es hinweggleiten, ohne daß es steht und sich nicht mehr bewegt, bis das Bild unter demselben Horoskopus beseitigt wird.

Um alle Riegel zu öffnen. Mache das eiserne Bild eines Mannes, der in seiner Hand einen eisernen Schlüssel trägt, und sein Haupt sei wie das Haupt eines Hundes.[5]) Währenddessen soll man sagen: Kein Riegel darf bleiben, wenn er von diesem Bild getroffen worden ist, ohne daß er sich öffnet. Und dieses Bild soll man machen wenn der 2. Dekan des Stiers herausgeht. Ist das geschehen, dann nimm dasselbe mit dir und berühre mit ihm den Riegel, den du im Sinne hast. Und er wird sich öffnen sofort unter demselben Horoskop.

Wer Hunde binden will, mache aus Blei das Bild eines Hundes[6]) im 3. Dekan des Stiers. Dabei soll man sprechen: Nicht sollen mich die Hunde hindern, wer auch immer ich dieses Bild halte. Er soll das gemachte Bild sicher tragen, denn kein Hund wird seinen Kopf gegen dich aufrichten unter eben diesem Horoskop.

Willst du erstaunliches Benehmen bei Pferden sehen, dann soll ein Bild von einem Pferd [7]) aus Blei gemacht werden im 3. Dekan des Stiers. Dabei soll folgende Beschwörung gesprochen werden: Kein Pferd soll über dich gehen, ohne daß es steht solange, bis das Bild entfernt wird. Dann soll das Bild an dem gewünschten

---

1) R: Hineinsenden der Fieber oder der Dämonen. Willst du, daß einen die Fieber oder die Dämonen packen, dann . . . Dekan Alhamel . . . wie Gott die Gestalt und das Bild des Sokrates Sofronicus, so sollen ihn die Fieber und Dämonen in Empfang nehmen.

2) Man kann an eine Umbildung des Stier-Hirsches denken, der mit dem 3. Dekan heraufkommt, oder an den Stier selbst, der nach antiker Mythologie mit der Kuh Jo identifiziert wird.

3) Es ist Orion, der im arabischen der „Schwertträger" heißt, vgl. Boll, Sphaera 501.

4) Nach Apomasar geht mit dem 1. Dekan des Stiers ein großes Schiff auf, Boll, Sphaera 501.

5) Es ist der κυνοκέφαλος des 2. Dekans, vgl. Boll, Sphaera 501.

6) Auch hier erkennt man, wie im vorhergehenden Talisman, den antiken hundsköpfigen Sterngott.

7) Hier kommt das Pferd des Fuhrmanns in Frage, der als Paranatellon dieses Dekans erscheint, Boll, Sphaera 503. Übrigens wäre auch der Pegasus einigermaßen berechtigt, der bei Aufgang dieses Dekans im Mesuranema steht.

Ort vergraben werden. Und kein Pferd wird über es hinweggehen, solange bis es unter demselben Horoskop entfernt wird.

Zwillinge. Um alle musikalischen Instrumente zu binden, daß sie nicht Musik machen können. Das Bild eines Mannes, der das Instrument Aod hält[1]) aus Bronze oder Eisen unter dem zweiten Dekan der Zwillinge. Dabei soll man zufügen: Nicht soll der Jaculator singen, ohne daß sein Instrument ihm zerstört wird; denn ich will ihm sein Instrument zerstören durch dieses Bild. Dann muß man das Bild halten, wo man das wünscht, und es wird geschehen, solange du dich dort mit ihm befindest.

Daß ein Weinberg zerstört wird und ein Baum (R und ein Garten), daß er keine Frucht bringt. Man mache das Bild eines Baumes, unter dem das Bild einer Schlange, die drei Würmer um sich herum hat. — n. B. ein uraltes Bild eines ägyptischen Dekanes oder Dekanvorstehers zeigt die durch drei Querschlangen geteilte völlig schlangenförmige Dekangottheit[2]) — unter dem 3. oder 2. Dekan der Zwillinge aus Kupfer, wobei man zufügt: ich binde den Garten, daß er keine Frucht bringt und nichts in ihm bleibt, ohne daß es die Würmer fressen. Dann vergrabe man das Bild in dem Garten oder in dem Weinberg unter demselben Horoskop.[3])

Krebs. Binden eines Bären. Man mache das Bild eines Bären aus Blei im 1. Dekan des Krebses.[4]) Dabei sagt man: Nicht soll der Bär darinnen bleiben noch zu diesem Bild kommen. Dann begrabe man, wo man will, und die Bären (R im 1. Dekan des Stiers oder des Krebses) werden zu diesem Bild kommen.

Ein Cocodrillum (sic! fehlt in R) binden; Man mache das Bild desselben aus Zinn, wenn der 1. Dekan des Krebses aufgeht[5]), und sage: ich habe jedes Cocodrill durch dieses Cocodrill gebunden, daß es nicht irgend jemand hindert. Dann soll es an einem Platz begraben werden, wo es häufig hinkommt, und es wird niemand belästigen.

Wenn Du ein gutes und frommes Weib von den bösen und unkeuschen erkennen willst, dann soll das Bild eines Mannes und mit ihm ein Mädchen[6]) aus Zinn gemacht werden, wenn der 1. Dekan des Krebses aufgeht. Dabei sage: Nicht soll über dieses Bild ein schlechtes Weib gehen, ohne daß es lacht und schwatzt. Eine gute aber und fromme soll schweigen. Dann vergrabe das Bild bei ihrem Übergang, d. h. dort wo sie gewöhnlich vorübergehen, und du wirst eine große Wirkung desselben sehen.

Nur in R: Um die Liebe eines Weibes zu gewinnen, mache man ein Bild eines Weibes[7]), wenn der 2. Dekan des Krebses heraufkommt, unter folgender verbotenen Zauberformel, nämlich der Liebe: O ihr liebwerten und dienstfertigen Geister des Jupiter und der Venus, veranlaßt (man erwartet *adhibete*)

---

1) Apollon, einer der beiden Zwillinge mit der Kithara, nach Apomasar „ein Mann, der eine goldene Flöte hat“: Boll, Sphaera 505.

2) Bei Apomasar ist es die gehörnte Schlange, deren Schwanz um die Wurzel einer Ähre gewunden ist: Boll, Sphaera 507.

3) R hat danach folgendes Remedium: Bindung von Schlangen. Man mache das Bild (wohl zu ergänzen einer Schlange) aus Bronze, wenn der 3. Dekan der Zwillinge aufgeht. Man spreche dabei folgendes: Das Bild soll eine Bindung von Vipern und von Schlangen sein. Dann soll man das Bild an irgendeinem Platz vergraben, und die Schlangen werden ihn fliehen.

4) Es ist der Kleine Bär oder, wie Apomasar sagt, nach Ptolemäus das Gesicht des Großen Bären als Paranatellon zu diesem Dekan genannt, Boll, Sphaera 509.

5) Mit den drei Dekanen des Krebses geht die Eidechse nach Apomasar auf.

6) Einer der beiden Zwillinge und eine der drei Jungfrauen dürften hier gemeint sein, die zu den Begleitgestirnen des Krebses gehören.

7) Der 2. indische Dekan ist nach Apomasar ein Mädchen von schönem Aussehen (= νεφέλη). Die beiden Florentiner Handschriften haben einen anderen Wortlaut, vgl. Boll, Sphaera 391, 2.

Liebe des Herzens von jener NN, daß sie kraft der Macht des Schöpfers meinem Willen folgt, solange dieses Bild dauert. Und berühre diejenige, die du willst, damit, und sie wird dir folgen.

Eine Wand zum Einsturz zu bringen. Man mache das Bild einer Wand[1]) aus Zinn oder aus Lehm im 3. Dekan des Krebses, wobei man sprechen soll: Es soll jede Wand einstürzen, bei der das Bild begraben wird. Und wo auch immer das Bild begraben wird, dort stürzt die Wand ein.

Nur in R: Ein Weib zum Lachen zu bringen: Man mache das Bild eines Mädchens aus Blei, wenn der 3. Dekan des Krebses heraufkommt. Sprich dabei: Nicht soll über dieses Bild ein Weib gehen, ohne daß sie geht und häufig lacht. Dann soll das Bild in dem Weg vergraben werden, den du wünschest. Und jede, die über das Bild hinweggeht, wird lachen.

Beide Codices: Gegen Hagel. Man mache das Bild eines Mädchens[2]) aus Blei im 3. Dekan des Krebses, wenn er heraufkommt, in ihrer Hand soll Hagel sein. Nicht soll irgendein Hagel über diesen Ort gehen, wo dieses Bild vergraben ist. Dann begrabe das Bild, wo du es gewollt hast, und nie wird dort Hagel fallen.

Löwe. Hineinsenden von Fiebern, Dämonen oder einer anderen Krankheit (diese Überschrift nur bei R): Mache das Bild eines Mannes aus Zinn oder Bronze, der seine Hände in die Höhe hebt[3]), wenn der 2. (R: der 2. oder 3.) Dekan des Löwen aufgeht, wobei du die Beschwörung für die erwünschte Krankheit sprichst. Dann begrabe es im tiefen Meer, sprich dabei: Den so und so, Sohn des Weibes so und so, mögen die Fieber packen, und er wird bestimmt das Fieber haben. Und wenn du willst, daß ihn Liebesglut packt, muß es dort vergraben werden, wo Feuer angesteckt wird, wobei man zu sprechen hat: Ihn sollen in Empfang nehmen die Liebesglut und die Dämonen; solange sie ihre Stimmen erheben und solange sie dauern (V: solange er dauert und solange er seine Stimme erhebt), soll das Bild ihn festhalten mit den Zeichen, die es hat. Soll er nach deinem Wunsch Kopfschmerzen leiden, dann soll es unter Holz eines Hammerarbeiters vergraben werden unter der Bannformel: Packen soll der Kopfschmerz, den Sohn des Weibes so und so.

Jungfrau. Binden eines Ackers, daß auf ihm nicht irgendetwas wächst (diese Überschrift nur in R). Mache ein Bild aus Blei oder Zinn im 1. Dekan der Jungfrau, in seiner Hand halte es das Bild einer Jungfrau[4]), sprich dabei: ich habe gebunden diesen Acker, daß auf ihm keine Frucht wächst kraft dieses Bildes. Dann soll es auf dem Acker vergraben werden, nachdem dieser richtig in vier Teile geteilt wurde.

Herbeirufen von Raben (nur in R diese Überschrift). Wenn du wunderbares von Raben sehen willst, dann mache das Bild von der Hälfte eines Raben[5]) unter dem 1. Dekan der Jungfrau und die zweite Hälfte unter dem 2. Dekan derselben, sprich dabei: Nicht verweile ein Rabe, ohne daß er kommt zu diesem Bild. Dann soll es dort vergraben werden, wo man das will.

Binden von Schafen und Ziegen. Wenn der 3. Dekan der Jungfrau heraufkommt, soll man aus Zinn das Bild eines Menschen machen, der eine Schelle (man kann an das Sistrum der Isis denken) bei sich hat.[6]) Und sprich über dieses: Kein Schaf, keine Ziege, die über diesen Platz schreitet, darf davon ausgeschlossen bleiben, sofort stehen zu bleiben über diesem Bild. Dann soll es vergraben werden,

---

1) Vielleicht eine Verkennung der Krippe des Esels?

2) Das dritte Mädchen der drei Jungfrauen, das mit dem 3. Dekan des Krebses aufsteigt: Boll, Sphaera 509.

3) Im 2. Dekan des Löwen steigt ein Götze auf, der seine Hände nach oben erhebt und laut schreit — sagt Apomasar (Boll a. O.).

4) Wohl Isis und Horus!

5) Gemeint ist das Sternbild des Raben, das mit diesem Dekan aufgeht.

6) Es ist wohl an Musa zu denken, der sonst zum 2. Dekan als Paranatellon erscheint, er spielt die Leier, d. h. den sang und flötet: Boll, Sphaera 515.

wo du willst. Und nicht werden sie sich rühren, sobald sie darübergehen, solange bis das Bild entfernt wird.

Waage. (Nur in R:) Foppen von Menschen. Mache das Bild von zwei Männern (sieben?), denen ein gewisser Jüngling folgt, der eine Hacke schwingt (oder der einen Sack erschüttert, also ein Sackpfeifer).[1]) Und bei ihm muß ein Hund sein. Das Bild soll auf Bleiblech gemacht werden. Sprich dabei: Nicht soll ein Weib oder ein Mann über das Bild gehen, ohne daß sie singt und mit den Händen dazu klatscht. Dann soll man es dort vergraben, wo man es will. Dieses Bild soll im 1. Dekan der Waage gemacht werden.[2])

Tauben herbeilocken. (R fügt zu: an einen Turm.) Man mache das Bild einer Taube aus Tonerde[3]), wobei man zufügt: Hum und Ho rasatan rasor, wenn der 1. Dekan der Waage heraufkommt. Man sage dabei: Jede Taube soll sofort zu diesem Turm kommen. Dann soll er vergraben werden, wo du das sehen willst.[4])

Um Schafe dort festzuhalten. Man mache das Bild eines Mannes, der ein Buch in seiner Hand hält[5]), wenn der 1. Dekan der Waage als Horoskopos heraufkommt. Während man es macht, soll man über dem Bild sprechen: ich habe diesen Eingang gebunden, daß nicht die Schafe, wenn sie hineingetrieben sind, irgend etwas berühren, solange dieses Bild dauert unter eben diesem Grabe.

Um einen übeltuenden König zu binden. Man mache das Bild eines, der auf einem Throne sitzt. Rund um ihn sei eine festliche Versammlung.[6]) Das Bild sei aus Blei und muß unter dem 2. Dekan der Waage gemacht werden. Dabei sprich: Ich habe den König N gebunden kraft dieses Bildes von diesem Platze aus, daß er kein Übel begeht noch unrechte Handlungen dort ausübt. Dann muß das Bild mitten in seinem Land vergraben werden.

Willst du Fische binden, dann muß ein Schiff voller Fische aus Blei gemacht werden, unter dem 1. oder 2. Dekan der Waage.[7]) Dabei sprich: kein Fisch darf zurückbleiben, ohne daß er zu diesem Bild kommt. Dann soll es versenkt werden, wo du willst, daß das geschehen soll.

Skorpion. Willst du Skorpionen binden, daß sie nicht eine Gegend heimsuchen, dann mach das Bild von dem Kopf eines Skorpiones, den Leib aber und den Rücken unter dem 2. Dekan, den Schweif unter dem 3. Dekan; auf Blech von Zinn oder von Bronze soll es gezeichnet werden. Sprich dabei: Ich habe gebannt alle Skorpionen in dieser Gegend, daß sie in ihr nicht belästigen irgendwie noch einen angreifen kraft dieses Bildes. Darauf soll es mitten in der Gegend vergraben werden.

Willst du ganz wunderliche Dinge von Menschen erleben, dann mache ein Bild aus Bronze im 2. Dekan des Skorpion. Sprich dabei: Nicht soll ein Mensch

---

1) Das letztere würde wieder Musa sein, der als Paranatellon hier erscheint.

2) V hat dieses Rezept an dritter Stelle der Waage. Nur kürzer. Überschrift: Willst du wunderliches Benehmen bei allen Menschen sehen, dann mache das Bild von drei verbundenen Männern, von ihnen soll einer ein Jüngling sein, bei ihm ein anderer mit einem Hund; Material und Effekt sind dieselben wie oben.

3) Vielleicht steckt dahinter der Rabe, der als Paranatellon hierher gehört.

4) R empfiehlt als Material ein Stück von dem Anker einer Mauer *(nodus muri?)*, wenn der Dekan *faram fason* heraufkommt, der 1. der Waage. Das Bild soll unter dem beabsichtigten Turm vergraben werden. — R hat die folgenden Vorschriften ausgelassen und fährt erst mit dem 2. Dekan des Wassermanns weiter. Eine Lücke ist in dem Text nicht gelassen.

5) S. o. S. 145 f. und S. 207.

6) „Ein Mann, der auf einem Throne sitzt, und den seine Trabanten umgeben", gehört als Paranatellon zum 2. Dekan nach Apomasar bei Boll, Sphaera 519.

7) Das Schiff wird von Apomasar als Paranatellon zum 1. und 3. der drei Dekane der Waage genannt, obwohl Argo sich bereits nach der Dysis zuwendet.

über dieses Bild gehen, ohne daß er seine Kleider abwirft und sich nackt zeigt.[1]) Dann vergrabe es bei einem Übergang, wo du es willst.

Schütze. Gegen die Hunde soll man ein Bild eines Hundes machen, der seinen Kopf nach dem Schwanz zurückgebogen hat unter dem 1. Dekan des Schützen.[2]) Und sprich über das Bild: Ich habe alle Hunde kraft dieses Bildes gebunden, daß sie ihren Schwanz nicht heben, noch auf mich losspringen, noch bellen.

Steinbock. Willst du die Menschen verspotten, dann mache aus Zinn das Bild eines sitzenden Mädchens, in ihrer Hand sei ein Faden von Zinn[3]), unter dem 1. Dekan des Steinbocks. Sprich dabei: Nicht soll über dieses Bild ein Mann oder ein Mädchen gehen, ohne daß es spielt und singt. Es soll im Weg vergraben werden. Ebendasselbe bewirkt ein Bild aus Bronze, in dessen Hand eine Rute ist unter dem 1. Dekan des Skorpion.[4]) Sprich über dieses Bild: Nicht soll über das Bild ein Mann gehen, ohne zu singen, solange dieses Bild bleiben wird. Und alles wird ebenfalls so geschehen, wie es gesagt wurde.

Wenn du Räuber und Bösewichte binden willst, mache das Bild eines Mannes aus Bronze, in dessen Hand eine Rute ist, unter dem 1. Dekan des Steinbocks. Sprich: nicht soll in dieses Haus ein Räuber eintreten in Ewigkeit, noch einer von solchen Bösewichtern. Das soll im Haus vergraben werden, wenn der Horoskopos aufsteigt.

Wassermann. Willst du eine Quelle binden, dann mache aus Bronze das Bild, in dessen Hand ein Wasserkrug ist, unter dem 1. Dekan des Wassermanns.[5]) Dann soll es in irgendeiner Quelle vergraben werden. Sprich über das Bild: Nicht soll Wasser aus dieser Quelle geschöpft werden, als bis der Krug dieses zerbricht. Dann soll es bei jener Quelle oder bei dem Brunnen vergraben werden.

Mückenvertreibung (nur in R die Überschrift). Man mache das Bild einer Mücke[6]) unter einem Ringstein unter dem 2. Dekan des Wassermanns, und um das Bild sollen folgende Worte geschrieben werden: moriamini muscae, quia (mit Kalbfleisch) domini muscae, oder anders: siehst du nicht Mücke, wie die Mücken fliehen, mögen sie auch Tausend mal Tausende sein, ewig lassen sie jenen Ort naturgemäß (*naturaliter* Kalbfleisch) im Stich, und dann wird sie der Tod erreichen; da Gott es gewährt, sollt ihr Mücken sterben! Ist das vollendet, dann wird er in jedem Ring, in dem er auch getragen wird, die Mücken verjagen. (In R lauten die Zauberworte: siehst du nicht die Mücke, wie die Mücken, ob sie schon Tausend von Tausenden sind, den ganzen übrigen Platz, jenen durch die Geburt gewordenen, verlassen haben? Und dann wird sie der Tod erreichen; da Gott es gibt, sollt ihr Mücken sterben. Wenn, nachdem dies fertiggestellt ist, irgendjemand mit diesem vorgenannten Ring in ein Haus tritt oder sonst einen Platz betritt, dann werden rasch aus ihm die Mücken herausgetrieben.

Willst du binden einen Mann oder ein Weib. (R: Binden vom Coitus). Man mache ein Bild, dessen Füße gen Himmel emporgestreckt sind, der Kopf aber soll nach unten gerichtet sein.[7]) Sprich: Ich habe durch dieses Bild jenen Mann oder jenes Weib gebunden, daß sie nicht mit einem beischlafen können, solange dieses vergrabene Bild besteht. Dann vergrabe das Bild bei dem Durchgang des Weibes. Und nicht wird das Weib mit dem Mann Umgang pflegen. Und von

---

1) Vermutlich soll hier die nackte Göttin Hygieia gezeichnet werden.

2) „Die läufige Hündin", deren Kopf bei dem Schwanze ist (θηρίον!) erscheint unter den Paranatellonta des 1. Dekans bei Apomasar.

3) Es ist der 2. Dekan.

4) Ein Schütze, der einen Stock in der Hand hat, wird zum 1. Dekan des Skorpion von Apomasar genannt.

5) Natürlich das Bild des Wassermannes.

6) Vielleicht steht damit der Name *Muscator* für Sagitta in Zusammenhang, dazu Scaliger a. O. 434 und Astrolabium Planum zum 12. Grad des Skorpion.

7) Das ist natürlich Kepheus.

einigen wird gesagt, daß dieses Bild aus Wachs im 2. Dekan Alamel gemacht werden soll.[1])

Daß dir jedes Mädchen folgt. Mache deren Bild, wenn der 2. Dekan des Steinbocks heraufsteigt. Und es soll aus Zinn oder aus Wachs sein. Während du es machst, sprich: Ich ziehe an mich die Tochter N der Mutter N, an mich selbst wegen meiner Liebe und wegen meiner Hochachtung und meiner Wahl. Ich habe sie erregt und vor mich gefordert die Hoffnung nach ihr, damit sie sterben soll oder gequält werden soll vor Liebe und Hochachtung und Wertschätzung von mir. Ich habe die Hoffnung von ihr erregt durch heftige Erregung und ich habe sie vor mich gefordert und erregt durch eine starke Forderung; wie die Bewegung des Feuers und das Herbeiführen derselben sei das Herausfordern des Feuers, des Windes und dessen Wehen. Darauf berühre die, so du liebst, mit diesem, und sie wird dir folgen und dir willfahren ewig. Wenn du aber keinen Ort findest sie zu berühren, dann hänge das Bild in einem hohen Baum auf, daß es vom Wind erregt wird und vom Blasen des Windes. Und es wird geschehen.[2])

Wenn du einen zu dem Haß hervorrufen willst, beachte den Tag des Sonnengottes, der in der Venus, im Widder oder im Löwen oder im Schützen sein soll, um Haß zu erregen im ersten Haus ebendesselben, welches ist die Stunde der Sonne. Und schreibe den Namen des Tages und den Namen der Stunde und derartiges, und den Namen der Sonne, wenn sie im Bezirk der Waage ist; und schreibe alles zwischen beide Personen mit dieser Schrift, die sehr wunderbar ist. Und wenn du willst, daß Mars mit der Sonne ist, dann ist er stärker für das, was du ausführen willst, und gleich schrecklich. Und operiere nur, wenn die Sonne hervorragend steht durch die feurigen (Sterne) und operiere nicht an anderen Stunden des Tages. Man pflegt auch zu operieren durch Mars in den Stunden der Sonne, wie das oben gesagt worden ist.

Am Tag des Mars; wenn du in der 1. Stunde einen schwach machen willst in seiner Abwesenheit, Frau oder Mann, und ihn quälen mit mannigfachen Martern, oder Bindung von Körper und Geist oder Wegtragen des Geistes veranlassen willst, oder was du auch sonst machen willst, wird er es an seinem Körper erleiden, und du wirst es durchsetzen. Dann bete zu Gott, daß du nicht einen treuen hinderst zu operieren. Man muß in der 1. Stunde am Tag des Mars operieren, denn dann wirst du das vollständig bewirken. Seine 2. Stunde ist die Sonne, man muß agieren, wenn die Sonne in feurigen Sternen ist, schreibe die Namen, wie angegeben, und die Namen der Sonne, wenn Mars in dem Skorpion ist.

Es sprach Tholomeus: ich habe das Buch über die Dekane der Zeichen herausgegeben. Wer also operieren will, soll aus den Anweisungen beachten, daß er sein Vorhaben ausführt, wenn der Mond im aufgehenden Dekan und Zeichen ist und dieses soll anschauen das Glück (d. h. den Ort des Glückes). Schlechte Sterne aber sollen im Fallen sein von diesen weg, und es sollen gerechte beim Glück sein. Handelst du so, dann kommst du zu deinem Ziel und wirst von ihm erlangen, was dein Sinn begehrt.

Und er sagte noch: es soll kein Bild irgendeiner Handlung gemacht werden, wenn nicht das letzte (Zaubersymbol!) des Tages und der Stunde zugefügt wird mit den Charakteren der Planeten gemäß ihrer Wirkung und Siegel . . .

---

1) R hat folgende Bannformel: ich habe gebunden diesen Sohn N von seiner Mutter N und die gesamten Adern von ihm, soweit sie die Lust des Mannes enthalten . . . dementsprechend lautet die Wirkung: und nicht wird er ein Weib gebrauchen, solange das Bild dauern wird.

2) R: Zum Erregen von Liebe eines Weibes. Hier soll es der 2. Dekan des Krebses sein. Bannspruch: Ich habe das Herz der N, der Tochter der Mutter N an mich gezogen zum Anbändeln kraft meiner Liebe, Wertschätzung und Auswahl. Und ich kenne ihre Hoffnung dieser Regung und habe sie erregt und vorgefordert durch starke Forderung, wie die Bewegung des Feuers und durch seine Kraft; und wie die Forderung des Windes und dessen Wehen. Damit schließt R das Buch des Ptolemäus.

IV. DIE ROLLE DER DEKANE IN ASTROLOGISCHEN WAHRSAGEMETHODEN UND ORAKELTEXTEN

1. VETTIUS VALENS

In den von Kroll herausgegebenen Anthologien nennt Valens die Dekane nicht bei der Charakterisierung der Tierkreisbilder. Aber er kennt das System und stellt gelegentlich sogar die Forderung, daß man die Thesen der Dekanlehre zu beachten hat (s. o. 249, 2). Um so verwunderlicher ist es, daß das uns nicht vollständig erhaltene Exemplar seines Werkes mit keinem Wort dieser Lehre selbst gedenkt. Vielleicht ist das alles erst sekundär von späteren Schreibern eliminiert, die als Anhänger der Systematik des Ptolemäus mit der Dekanlehre nichts anzufangen wußten. Jedenfalls ist es eine wichtige Tatsache, daß in den Exzerpten aus Valens in einer Florentiner Handschrift in der Zeichnung der Tierkreisbilder die Dekane erscheinen. Hier sind sie als meteorologische Faktoren in Rechnung gestellt. Leider ist das nur bei einigen Zodiakalbildern dieses Fragmentes durchgeführt. Der Text, der hier in Betracht kommt (ed. Cumont C. C. A. IV 180ff.), lautet:

Jungfrau, das Zeichen ist im ganzen durchnäßt und donnerartig; im besonderen sind die Teile des ersten Dekans sehr heiß und Zerstörung bringend (verderblich), die des zweiten wohl temperiert, die des dritten wasserartig.

Waage im ganzen zur Wende geneigt, veränderlich; im besonderen ist ihr erster Dekan und der zweite wohl temperiert, der dritte wasserartig.

Skorpion, im ganzen donnerartig und feuerartig. Sein 1. Dekan ist schneeartig, der 2. wohltemperiert, der 3. kündet Erdbeben an.

Schütze, im ganzen sturmartig, im speziellen ist der 1. Dekan wasserhaltend, der 2. wohltemperiert, der 3. feuerartig.

Eine Erfindung eines byzantinischen Astrologen kann diese Spezialisierung nicht sein. Denn die alten ägyptischen Urkunden sprechen bereits von der meteorologischen Wirkung der Dekane (s. o. S. 16). Mit den planetarischen Prosopa ist diese Charakteristik schwerlich zu erklären, sie muß vielmehr auf älteren hellenistischen, wenn nicht genuin ägyptischen Sonderlehren basieren.

2. RHETORIUS

Rhetorios ed. Boll C. C. A. VII 224, 15.

In diesem Kapitel über die Kritik der Finsternisse[1]), das sicher auf alte Quellen zurückgeht und dessen Verfasser von Boll wohl richtig direkt mit Teukros von Babylon identifiziert wird, fordert der Astrologe, man solle zunächst das Tierkreiszeichen beachten, dann den Dekan oder das Gesicht, in dem die fragliche Finsternis sich ereignet.

Es werden im folgenden die Dekane wie die Tierkreiszeichen in männliche und weibliche geschieden; dabei werden die Forderungen der Aspektenlehre im Detail behandelt. Dann wird einiges über die Wirkung der planetarischen Gesichter ausgeführt. Wenn etwa Saturn der Dekan ist, dann schadet er allem, was sich in dichter, trockener und kalter Zusammensetzung befindet. Ist es Jupiter, dann schadet er allem, was von süßem Geschmack und wohltemperierter Beschaffenheit ist. Mars schädigt als Dekan alles, was bitter und seiner natürlichen Beschaffen-

1) Ein ähnliches Kapitel findet sich auch noch im Cod. Palatin. Gr. 312 fol. 163r. Die Überschrift des bis jetzt nicht beachteten Textes lautet: ὅσα σημαίνουσιν αἱ τῶν φωστήρων ἐκλείψεις Ἡλίου καὶ Σελήνης κατὰ τὰ ζώδια καὶ τοὺς δεκανοὺς καὶ τὰ πρόσωπα. Der Inhalt ist im großen Ganzen derselbe, nur fehlen die von Boll 224 mitgeteilten Zeilen 21 Ende bis 31. Der Wortlaut zeigt mehrere Varianten, diese ergeben aber nichts besonderes für die Sache selbst, so daß ein Kriterium des Textes hier unterbleiben kann, die Photographie befindet sich im Besitze der Bibl. Warburg.

heit nach warm und feucht ist. Der Sonnengott übt eine schädliche Wirkung aus auf alles, was von Geschmack scharf ist. Venus hat einen nachteiligen Einfluß auf alles, was in einem schwachen Zustand sich befindet, auf Nüsse, Ölfrüchte und diesen ähnliche Pflanzen und auf alles, was von wohltemperiertem Zustand ist und was durch Geruch sich auszeichnet, besonders auf Salben und Parfums. Merkur macht seinen Einfluß bemerkbar auf alles, was an Geschmack herb, doppelgestaltig ist, auf Getreide und Gerste. Der Mond übt als Dekan seinen nachhaltigen Einfluß aus auf alles, was zart und von Natur kalt und feucht ist. Im folgenden werden die Tierkreiszeichen weiter sondiert, ob sie windreich sind, wilden Tieren gleichen oder wasserhaltig sind; auf die Dekane wird das nicht speziell übertragen. Daß sie aber in dieser Hinsicht zergliedert worden sind, haben wir oben S. 482 aus der Beurteilung bei Valens gesehen.

Der weitere Text setzt dann ausführlich die Auswirkung der planetarischen Prosopa auseinander. Ist z. B. Saturn im eigenen Ort, das kann also auch der Dekan sein, als Aszendent oder in der Himmelsmitte an entscheidender Stelle, dann richtet sich die eintretende schlimme Wirkung der Finsternis auf angesehene Eunuchen, Presbyter oder hervorragende Geronten. Steht er in fallenden Häusern oder an nicht bedeutsamen Orten, dann kommt der Schaden auf Sklaven oder unbedeutende Eunuchen. Ähnlich macht sich der Einfluß der übrigen Planeten nach der Lehre der Patrozinia geltend.

3. THEOPHILOS VON EDESSA

Eine ausführliche Würdigung der Dekane in den Finsternisdeutungen hat noch **Theophilos von Edessa,** der Astrologe von Al-Mahdi († 785) gegeben; den Text hat Cumont neuerdings C. C. A. VIII 1 267—270 veröffentlicht.

Es ist, wie Cumont in dem Vorwort ausführt, klar, daß dieser gelehrte Astrologe seine Weisheit aus sehr alten griechischen Texten entnommen hat, die ihrerseits wiederum zweifellos auf älteren Schriften des hellenisierten Ägyptens beruhen. Der Text zeigt eine nahe Verwandtschaft mit den Prophezeiungen, die das Handbuch des Nechepso-Petosiris an die Finsternisse angeschlossen hat. Hier oder in den noch älteren hermetischen Schriften dürfte die Urquelle zu suchen sein.[1])

Wirkungen der Sonnenfinsternisse. Wenn die Sonne sich im 1. Dekan (Theophilos gebraucht hierfür als Terminus technicus das griechische Wort δεκαμοιρία, das uns auch bei Ptolemäus und Lydus begegnet s. o. S. 30) des Widders verfinstert (ausbleibt), dann kündet das Unruhen von Heerlagern, fortwährende Feldzüge und Vermengungen mit dem Pöbel, mit viel Lärm und Widerspruch und Trockenheit der Lüfte. Im 2. Dekan feindliches Zusammentreffen von Königen und viel Betrübnis und Todesgefahr und Verderben der Feldfrüchte. Im 3. Dekan bringt es Leid den Menschen, es bedeutet den Tod einer großen Frau und Sterben von Hausvieh.

Im 1. Dekan des Stiers bedeutet die Sonnenfinsternis Geschäftslosigkeit der Kaufleute, Überfluß an Früchten der Demeter. Im 2. Dekan deutet er auf Gefahr für die schwangeren Frauen. Im 3. Dekan Hungersnot der Allgemeinheit und zugleich auch Seuchen.

Sonnenfinsternis im 1. Dekan der Zwillinge kündet Vernachlässigung heiliger Handlungen und einiger Gesetze, Krankheit des Königs und Betrübnis. Im 2. Räubereien, Plündereien und Männermorde. Im 3. verkündet er Tod des Königs und Ungleichheiten.

Sonnenfinsternis im 1. Dekan des Krebses kündet Wirren und Unruhen im Kosmos. Im 2. Dekan Austrocknen der Flüsse, Regenmangel und zahlreiche Heuschreckenschwärme. Im 3. droht er Afrika und Armenien Unruhe und Elend.

1) Vgl. auch C. C. A. V 1, 43 fol. 173v. und II 13 fol. 269.

Im 1. Dekan des Löwen bedeutet eine Sonnenfinsternis Tod des Königs und schwierigen Getreidekauf. Im 2. viel Leid des Königs und Verderben der Vornehmen. Im 3. Krieg, Gefangenschaft und Belagerung.

Im 1. Dekan der Jungfrau deutet die Sonnenfinsternis Verderben großer Könige oder der Babylonier. Im 2. Dekan Seuchen unter Menschen oder Hungersnot und viel Unruhe. Im 3. Dekan den Geheimschreibern und den Staatsschreibern viel Not infolge königlichen Zwangs.

Im 1. Dekanbezirk der Waage kündet sie Verderben der Luft und viele anhaltende Seuchen. Im 2. Tod eines großen Königs, Abfall und Hungersnot. Im 3. Widerspruch der Vornehmen und Widerstand und Zerstreuung der Vermögen.

Im 1. Dekanbezirk des Skorpion zeigt eine Sonnenfinsternis an Unglück von Heerlagern, Bürgerkriege, Gefangenschaften und Männermorde. Im 2. Dekanbezirk Verderben eines Königs und Widerspruch des Heeres. Im 3. Dekan Auftreten eines Tyrannen und Geringschätzung des Königs.

Wenn im 1. Dekan des Schützen die Sonnenfinsternis eintritt, dann entstehen sehr viel Streitigkeiten unter den Menschen und es wird nicht zur Eintracht unter ihnen kommen. Im 2. Tod von Kamelen und Mauleseln. Im 3. Bewegung eines Königs, Tumult und Hungersnot.

Die Prognosen des Steinbocks fehlen.

Im 1. Dekanbezirk des Wassermanns Leid und Trauer. Im 2. Räubereien, Plünderungen, Erdbeben und Hungersnot. Im 3. Sterben von Herdenvieh und vielen wilden Tieren.

Im 1. Dekanbezirk der Fische Schwinden der Flüsse und stürmische See. Im 2. Tod eines großen Mannes und Erdbeben in den Küstengegenden. Im 3. Abfall von Soldaten und viel Wildheit und Verödungen.

Wirkungen der Mondfinsternisse. Mondfinsternis im 1. Dekanbezirk des Widders deutet darauf, daß Fieberhitze, Feuersbrünste auf der Erde sein werden und Trockenheit der Luft. Im 2. Hungersnot, rasche Todesfälle und Verderben von Haustieren. Im 3. Frühgeburten der Weiber.

Mondfinsternis im 1. Dekanbezirk des Stiers verkündet den Tod der wilden Tiere. Im 2. Tod einer Königin und Untergang von Saaten. Im 3. Verderben von Schlangen und der übrigen Reptilien.

Im 1. Dekanbezirk der Zwillinge deutet sie auf Einfall von Feinden und Plünderung. Im 2. plötzliche Bewegung des Heeres und Unglück. Im 3. Tod eines großen Mannes und viel Widerspruch.

Im 1. Dekan des Krebses Krieg. Im 2. hohe Steuern und Bankrotte. Im 3. scharfe Krankheit unter den Weibern und Tod durch Erwürgen.

Im 1. Dekanbezirk des Löwen schwere Krankheit eines Königs oder Tod eines hochbetagten Vornehmen. Im 2. Bewegung eines Königs von einem Ort zum anderen. Im 3. Bewegung eines Heeres und Einfall von Skythen.

Im 1. Dekanbezirk der Jungfrau Krankheit eines Königs und viel Widerspruch unter Menschen. Im 2. viel Unannehmlichkeit und Leid der königlichen Sekretäre. Im 3. seuchenartige Krankheiten den Menschen.

Im 1. Dekanbezirk der Waage großer Hagelschlag. Im 2. Reif zum Verderben der Weinstöcke und Bäume. Im 3. Tod eines großen Mannes.

Im 1. Dekanbezirk des Skorpion Gewitter und Wirbelwinde, zuweilen auch Erdbeben. Im 2. Verderben der Ölbäume und Gluthitze und heiße Winde (oder Fieberhitze). Im 3. Raserei, Aufruhr und Widerspruch.

Im 1. Dekanbezirk des Schützen Raub und Plünderung. Im 2. Tod von Pferden und Mauleseln. Im 3. Hungersnot und Krankheit unter Menschen.

Im 1. Dekanbezirk des Steinbocks viel Feindschaft und Widerspruch in Hab und Gut, Tod oder Elend eines großen Mannes. Im 2. Anmarsch von Heerlagern, Räubereien und Gefangennahmen. Im 3. Tod eines Königs und Empörung.

Im 1. Dekan des Wassermanns kündet die Mondfinsternis, daß der König krank sein wird. Im 2. Zerstörung der Früchte der Demeter. Im 3. Befreiung von den vorher eingetroffenen Leiden.

Im 1. Dekan der Fische kündet sie Leid den Priestern. Im 2. Tod eines großen Mannes. Im 3. Räuberei und Plünderung zu Wasser und zu Land.

4. ZAHLENORAKEL UND LOSBÜCHER

Codex Parisinus gr. 2419 ed. Tannery, Notices et extraits des Manuscrits XXXI (1886) 258, 11:

Ein bewährtes Rechenmittel, wie man sich über Kranke und andere Fragen Gewißheit verschaffen kann.

Setze den Tag in Rechnung, an dem der Kranke sich hinlegte, oder das Kind geboren wurde, oder der Flüchtling entlaufen ist, oder einer abreiste, kurz von all den Dingen, über die du Gewißheit haben willst. Zähle dann von dem 18. Mai[1]) bis zu dem angegebenen Tag, die erhaltene Zahl kürze um 36, so oft es möglich ist; was unter den 36 übrig bleibt, nimm in deine Hand — es wird also die sehr alte Rechenmethode mit Zahlsteinen angewandt — und wende dich an die Tabelle. Findest du die Zahl in der ersten Linie, dann verkünde, daß der Kranke im Leben sich finden wird, d. i. am Leben bleibt, der Reisende eine glückhafte Reise macht, der Entlaufene wiedergefunden wird, der Neugeborene lange lebt und ähnliches. Steht die Zahl in der zweiten Linie, dann wird der Kranke lange krank sein, aber außer Gefahr sein, der Entlaufene wird langsam gefunden werden, über die Reisenden wird Unwetter kommen, und derartiges. Findet sich die Zahl in der dritten Linie, dann kommt über Kranke der Tod, der Entlaufene wird nie wiedergefunden usw.

Leben	1 4 7 10 13 16 19 22 25 28 31 34	glückliche Ereignisse
Mittelmäßiges	2 5 8 11 14 17 20 23 26 29 32 35	auf lange Zeit
Tod	3 6 9 12 15 18 21 24 27 30 33 36	gegengesetzte Ereignisse

Auch im Parisin. gr. 2327 der Nationalbibliothek, der hauptsächlich alchemistische Abhandlungen enthält, findet sich eine ähnliche Wahrsagetabelle, besprochen von Berthelot, Collection des anciens Alchemistes Grecs, Introduction (1888) 87. Der Titel lautet: Tabelle des Hermes Trismegistos, enthaltend die 35 Zahlen, geteilt in drei Linien; man rechnet vom Aufgang des Sternes des Hundes, d. i. vom 25. Epiphi (Juli) bis zum Tag der Erkrankung. Die so erhaltene Zahl teilt man durch 36 und sucht die Endzahl in der Tabelle. Auch hier bedeuten bestimmte Zahlen Leben, Tod oder langwierige gefährliche Krankheit.[2])

Eine andere Methode der Ägypter über Leben und Tod. Text nach dem Cod. Neapol. Gr. II C 33 (s. XV.) fol. 311 v. (vgl. C. C. A. IV 56); von mir abgeschrieben und hier zuerst in Übersetzung veröffentlicht.

---

1) Der 18. Mai spielt eine Bedeutung als Sommeranfang; Eudoxus und dann der römische Kalender rechnen mit dieser Datierung. Das zeigt, wie Tannery 247f. bemerkt, daß die Vorlage dieses Textes aus römischer, wenn nicht noch älterer Zeit stammen muß. Als Verfasser wird in fgm. 3 Thrasyllus angegeben, das würde also, obwohl der Name sicher fiktiv ist, in die Zeit des Tiberius führen. Jedenfalls sind solche Orakel aber schon Horaz bekannt gewesen, der vor den *numeri Babylonii* warnt (carm. I 11, 2). Daß Thrasyllus, der berühmte Astrologe des Kaisers Tiberius, ein solches Machwerk verfaßt hat, läßt sich keineswegs mit dem Charakter dieses ernsthaften vornehmen Gelehrten vereinbaren. Die *numeri Thrasylli*, nach denen sich die vornehme römische Dame in ihrem Tun richtet, kennt bereits Juvenal VI 576, wer von den Trägern dieses Namens gemeint ist, läßt sich nicht bestimmen.

2) Vgl. auch C. C. A. I 128.

Zähle ab vom 25. des Monats der Ägypter, der in Alexandria Panemo heißt. Suche in den untenstehenden Reihen nach und du wirst den Ausgang des Kranken finden. Das sind die Reihen für das Auffinden:

1 Leben (Tod ist durchgestrichen).
2 Tod.
3 Tod.
4 nach langer Krankheit wird er gerettet werden.
5 Tod.
6 Er wird rasch gesund.
7 Leben.
8 Leben.
9 Leben.
10 Vorzeichen des Todes.
11 Leben.
12 Leben.
13 Leben.
14 Nach langer Krankheit wird er gerettet werden.
15 Nach mannigfacher Krankheit wird er sterben.
16 Leben.
17 Er wird in Gefahr schweben.
18 Nach langer Krankheit wird er gerettet werden.
19 Er wird in Gefahr schweben.
20 Tod.
21 Er wird in mannigfachen Gefahren schweben.
22 Leben.
23 Leben,
24 Nach langem Kranksein wird er leben.
25 Tod.
26 Er wird Gefahr bestehen müssen und dann gerettet werden.
27 Leben.
28 Er wird Gefahr bestehen.
29 — — —
30 Tod.
31 Leben (hineinkorrigiert in die Anfangsbuchstaben von Tod).
32 Leben.
33 Tod.
34 Leben.
35 Tod.

Es folgt auf fol. 312 r der oben S. 70 besprochene ψῆφος τοῦ ὀφελεῖς (d. i. ὀφεῖλαι Kroll) ἐπὶ τῶν λς, das einfache Abzählverfahren, in dem jeder Dekan durch eine besondere Zahl gekennzeichnet wird.

5. DAS BUCH DES ARISTOBULOS

Die **Tabula Aristobuli.**[1]) In dem Cod. Palatin. lat. 1367 fol. 149 v ff.—152 findet sich das, so viel ich weiß, bis jetzt nicht publizierte Losbuch des Aristobulos. Ich gebe den Text, von dem die Bibliothek Warburg die Photographie besitzt, in Übersetzung wieder. An erster Stelle sind die 36 Fragen aufgeführt, hinter ihnen folgt in fortlaufender Zählung die Numerierung dieser Fragen. An dritter Stelle wird diese Zahl wiederholt, sie steht als Kennzahl des hinter ihr in der vierten Rubrik folgenden Dekannamens. Hinter diesen Dekannamen steht dann eine andere Zahl, welche das Geheimnis des Verfassers des dürftigen Elaborats ist und das Orakel auffindet (inventionis). Der Haupttext fol. 149 v. lautet:

Dieses ist die Tafel des Aristobulos; in ihr stehen an 1. Stelle die zur Untersuchung stehenden Artikel, an 2. Stelle folgt die Zahl der Artikel, an 3. Stelle die Zahl, die damit korrespondiert, an 4. die Namen der Zeichen (sc. Dekane), an 5. die Stichzahl, womit man die Zeichen findet, und der ganze Stoff (*materia* Kalbfleisch) wird weiter unten notiert.

---

1) S. o. S. 314. Einen griechischen Astrologen dieses Namens will v. Gutschmid, Kleine Schriften II 680 als Gewährsmann des Teukros aus der überlieferten Lesart der „nabataeischen Landwirtschaft" Arsatâjûlûs erschließen. Es ist uns allerdings von einem antiken Astrologen dieses Namens sonst nichts bekannt, auch in den Indices der 14 Bände des C. C. A. findet er sich nirgends, vgl. auch Riess, in R. E. II 920. Wie Steinschneider, Zeitschr. der deutschen morgenländischen Gesellschaft L (1896) 353 nachweist, ist Arsatâjûlûs der verstümmelte Name des Aristoteles.

Ob einer Freude haben wird über eine angefangene Liebschaft	1	1	Bendonc	1
Ob sich Liebende gegenseitig lieben oder sich verstellen	2	2	Mensour	5
Ob einer in diesem Jahr sich verheiraten soll	3	3	Carexon	9
Ob einer in der Ehe das erreichen wird, was er wünscht	4	4	Gisan	2
Wer von Eheleuten länger leben wird	5	5	Tourtour	6
Wer von Eheleuten treuer liebt	6	6	Ballat	10
Ob ein schwangeres Weib einen Knaben oder ein Mädchen gebärt	7	7	Farsan	3
Ob ein gelöstes Weib schwanger ist oder nicht	8	8	Vaspan	7
Ob ein Mädchen eine Jungfrau ist oder nicht	9	9	Parquia	11
Ob er eifersüchtig ist oder nicht	10	10	Panem	4
Ob ein Jüngling weise oder ein Tor sein wird	11	11	Catarno	8
Ob ein Jüngling reich oder arm sein wird	12	12	Hellors	12
Ob einer beim Handelsgeschäft Vorteil haben wird	13	13	Jarea	13
Ob einer sein Vorhaben erfüllen wird	14	14	Effraa	18
Ob ein Traum glückverheißend ist oder nicht	15	15	Hayas	23
Ob das Gestohlene wieder erhalten wird oder nicht	16	16	Angaf	28
Ob eine Ortsveränderung günstig ist	17	17	Bethaphen	14
Ob es gut ist mit dem Reisen fortzufahren	18	18	Baroche	19
Ob der in der Fremde wiederkehrt oder nicht	19	19	Zercuris	24
Ob ein Bote (nuncius?) seine Aufgabe erfüllen wird	20	20	Baham	29
Ob einer ein gutes Ende machen wird oder nicht	21	21	Pieret	15
Ob einer lange leben wird oder nicht	22	22	Haziza	20
In was einer mehr Glück haben wird	23	23	Nacy	25
Ob eine Freundschaft (Bündnis) treu ist oder nicht	24	24	Alleinac	30
Ob einer treue Freunde haben wird	25	25	Ortusa	16
Ob einer eine von ihm schwangere hat? Großen Lohn von seinem Gut hat?	26	26	Daha	21
Von Faustkämpfern, wer von ihnen siegen wird	27	27	Satan	26
Ob ein Kranker gesund werden wird oder nicht	28	28	Eracto (vgl. Erol)	31
Ob ein Gefangener befreit werden wird oder nicht	29	29	Salac	17
Ob einer seine Schulden zahlen können wird	30	30	Seros	22
Ob einer das wieder erhalten wird, was man ihm schuldet	31	31	Tonghel	27
Ob einer bei Gericht seinen Prozeß gewinnen wird	32	32	Anafa	32
Ob ein Priester bewegt werden wird oder nicht	33	33	Simos	33
Ob ein Priester stolis perficiet vel non	34	34	Achaf	35
Ob eine vorgenommene Reise mit Gewinn gemacht wird oder nicht	35	35	Larvata	34
Ob Gerüchte, die man hört, wahr sind oder nicht	36	36	Ajaras	35

Wer die Anwendung dieses Systems wissen will, nehme von den Artikeln, welchen er auch immer will. Dann gehe er an das Zeichen, das der Herr des Artikels ist, den er empfing. Dann, wenn er sich dieses Zeichen gemerkt hat, werfe er zwei Würfel und sehe, wieviel Punkte er geworfen hat. Dann zähle er zu der Zahl der Punkte der Zehner (deciorum!) ebensoviel Zeichen dadurch zusammen, daß er die Tabelle herabgeht. Und so soll jenes Zeichen festbestimmt sein durch das Zusammenrechnen kraft der Zahl. Ist er zu dem Zeichen gekommen, das das letzte in der Tabelle ist, dann soll er die Zahl der Punkte suchen, jenes wird regiert von einem der 36. Sobald aber die Zeichen und die Zahl der Zeichen den niederen zugewiesen sind, und nachdem er dieses gefunden hat, soll man von den einzelnen Zeilen soviel rechnen, welche die Zeichen sind. Hat er die Zahl der Punkte zusammengezählt, dann wird er in der Zeile, welche Zahl jener die letzte ist, das finden, wonach er forscht. Hat er aber von den letzten Artikeln einen angenommen, dann soll er ähnlich an das Zeichen gehen, das dem gesuchten Artikel entspricht, und soll, nachdem er die zwei Würfel geworfen hat, die Punkte des Computus beachten, wie vorher gesagt worden ist. Und wenn die Zeichen fehlen unter der Zahl, dann kehre zurück gerade zu dem Zeichen, das Bendonc ist und es soll die bestimmte Zahl bestimmen. Und so dürfte das gefunden werden, was gesucht wird.

Beispiele der nun folgenden 36×12 Antworten, die die einzelnen Dekane erteilen, sind oben S. 314 gegeben, wo auch die moderne Literatur angegeben ist.

6. GRIECHISCHE HOROSKOPE

Der Einfluß der Dekane auf das Leben des Individuum ist bildlich in den Horoskopen von Athribis und Dendera dargestellt. Die Dekane werden auch in zwei ausführlichen griechischen Geburtsurteilen verwendet, die in Ägypten gestellt worden sind und zuletzt von Kenyon, Greek Papyri in the British Museum (1893) 126—139 publiziert und besprochen worden sind.

Das erste hier in Frage kommende Horoskop des Pap. Gr. XCVIII des Britischen Museums stammt aus dem ersten oder zweiten nachchristlichen Jahrhundert, die Planetenstellungen lassen das Jahr 95 oder 154 bzw. 155 zu (Kenyon 127). Die ersten zehn Zeilen sind nur mit einigen Wortresten erhalten, sie dürften wie das in diesen Nativitätsgutachten üblich ist, die Stellungen von Sonne und Mond enthalten haben; dabei waren auch, wie aus dem Rest in Zeile 2 ersichtlich ist, ebenso wie bei den nun folgenden Planetenpositionen die Dekane und die Horoskopoi angegeben. Der auf Col. 2 und 3 erhaltene Text notiert folgende Planetenstände und astrologischen Faktoren:

(Zeile 10—15) Phainon, den Stern des Saturn, finden wir seine Bewegung machen im 1. Grad der Jungfrau, dem Hause des Merkur, der Erhöhung des Merkur, der Erniedrigung der Venus, den Grenzen des Merkur, dessen Zwölftel in der Jungfrau im Hause des Merkur, von den 36 Horoskopoi aber dessen Name ἑτ♃ε[1]), von ihnen ist der 2. Dekan, dessen Name . . . η βικωτ.

(Zeile 16—22) Phaethon, den Stern des Jupiter, finden wir seine Bewegung machen in der Jungfrau (die Lücke dürfte die genaue Gradbezeichnung enthalten) . . . 20, im Hause des Merkur, Erhöhung des Merkur, Erniedrigung der Venus, Grenzen der Venus, dessen Zwölftel im Schützen 13. Grad, im eigenen Haus, in den Grenzen des Merkur, von den 36 hellen Horoskopen aber, dessen Name φουτ♃ε (von denen ist 2. Dekan?) αρωι αρωι.

(Zeile 23—28) Mars Pyroeis (finden wir die Bewegung) machen in den Zwillingen (Grad 6 Minute 10?) im Hause des Merkur . . . Grenzen des Merkur . . .

---

1) Der Buchstabe ♃ ist sonst unbekannt, wahrscheinlich steckt eine sonst unbekannte Schreibweise des ϑ dahinter, worauf der ägyptische Name Hatet und Phutet hinweisen dürfte.

an Zahlen zunehmend(?), von den 36 hellen Horoskopen dessen Name αρου⟩ dessen Zwölftel(im Löwen Grad 20, im Hause der Sonne, den Grenzen . . . (deren De)kan ᾱ ρεμενᾱᾱρ ᾱ Phosphorus (sic!), den Stern der Venus finden wie die Bewegung machen i(m Stier⟩ (Grad 21) im eigenen Hause, Erhöhung des Mondes, Grenzen des J(upiter, dessen Zwölftel aufhört im Wassermann 3. Grad, im Hause . . ., den Grenzen des Mer)kur, von den 36 hellen Horoskopen, dessen Name ω(χωου von denen Dekan) 1, dessen Name αρου.

(Zeile 34—35) Stilbon, den Stern des Merkur f(inden wir die B)ewegung, machen den des Merkur (sic!) im Widder um (Grad 20, dem Hau)se des Mars, der Erhöhung der Sonne, Erniedrigung des Saturn Gren(zen . . . von den 36 hellen Horoskopen dessen Name χεντα . . . (dessen) Zwölftel drin aufhört im Schützen Grad 20, dem Hau(se . . .) s, den Grenzen der Venus, von denen ist Dekan 2 κατ / κουατ /.

(Col. 3. Zeile 40—46) Den stundengebietenden Horoskopos binde dazu an gemäß der vollständigen Analogie nach der Lehre der Anaphora entsprechend der Klepsydra. Er fällt heraus im Krebs um Grad 25, im Hause des Mondes, den Grenzen des Jupiters, dessen Zwölftel im Stier Grad 25, im Hause der Venus, Erhöhung des Mondes, von den hellen Horoskopen, dessen Name ρεμεναχ . . ., deren Dekan 2 κνουμε ς' ραχνουμ.

(Zeile 47—50) Mesuranema im Widder Grad 10, Minuten 30, im Haus des Mars (Grenzen der Ve)nus, dessen Name σρωι. Unter der Erde (sc. in der unteren Himmelsmitte) (in der Waage, dem Hau)se der Venus, der Erhöhung Saturn (sic!), der Erniedrigung (. . ., den Grenze)n des Merkur, dessen Name στωμα.

Zeile 51—62 werden die Positionen des Westpunktes, des Agathodaimon, des 2. und 3. Kleros sowie des natürlichen Hausherrn dieser Nativität angegeben, aber nur bei dem Westpunkt, der im 25. Grad (im Steinbock), im Hause des Saturn, in eigenen Grenzen (d. h. des Saturn) liegt, wird ein Dekan angegeben, nämlich der Name des dritten Dekans des Steinbocks, der bei Hephästion 'Ισρω lautet, hier aber durch σισρωι wiedergegeben wird.

In dem stark zerstörten Rest des Gutachtens Zeile 64—75 folgt nun die Beurteilung der einzelnen Faktoren; eine Beurteilung der Dekane und der Horoskopoi ist darin nicht erhalten.

In dem sehr ausführlichen Horoskop des Titus Pitenius aus dem dritten Jahr des Kaisers Titus, das auf die sechste Nachtstunde des ersten April des Jahres 81 gestellt ist, werden die Dekane in dem erhaltenen Text des Pap. CXXX des Britischen Museums nur an drei Stellen erwähnt; herausgegeben von Kenyon a. O. 133—139. Und zwar wird einmal der Stand der Sonne, Widder 14. Grad 10 Minuten als Machtbereich des 2. Dekans mit Namen σενταχορ präzisiert (135, 66).

Der Mond steht im 13. Grad des Stiers, im 2. Dekan mit Namen ἀρωθ (135, 89).

Der Oiax, d. i. nach der hermetischen Lehre von den zwölf Orten die Grundlage des ganzen Horoskops, nämlich der Aszendent, liegt im 18. Grad des Skorpion, in dem Dekan θουμωθ (137, 171f.).

Der Astrologe untersucht nach der schwerfälligen Methode der Vulgata genau die planetarischen Grenzen, die Position innerhalb der Bilder selbst, die Aspekte und erwähnt auch die Dodekatemoria, gibt aber in dem erhaltenen Bruchstück keine weiteren Dekane an.

7. DIE BEDEUTUNG DER DEKANE IN DER HÄUSERLEHRE NACH DEN SALMESCHOINIAKA UND NECHEPSO

Hephaestion von Theben zitiert II cap. 18, ed. Ruelle C. C. A. VIII 2, 87, 1ff., aus dem Astrologen Antigonos (2. Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts) folgende Stelle aus den Salmeschoiniaka, die Antigonos seinerseits wieder dem König Nechepso entnommen haben will (vgl. dazu Cumont ebd. VIII 1, 16):

Und er (nämlich Nechepso) entnahm auch für sich aus den Büchern der Salmeschoiniaka und spricht so, wie es dort steht: Man muß auch die Dekane beachten. Denn der 1. im Aszendent waltet als Horoskopos über die Geburt. Der von ihm aus gezählte 28. Dekan, der früh am Morgen in der Himmelsmitte steht, waltet über das Leben. Der 25. Dekan, der am Mittag in der Himmelsmitte steht, waltet über die Krankheit. Der 9., der im Ostwind spät aufgeht, führt das Amt über Gebrechen. Der 17., der im Südwestwind aufgeht (am Abend?), wird die untere Himmelsmitte und führt das Amt über die Ehe und Weiber. Der 8., der auch Pforte des Hades heißt, waltet über Kinder. Der aber im Orte unter der Erde waltet über den Tod.

Das sind, so fügt Hephaestion hinzu, die Orte, welche die alten Ägypter bei jeder Geburt beachteten.

Zur Häuserlehre, Lehre eines Anonymos im Cod. Vatic. Gr. 1056 fol. 219 v. vgl. Heeg C. C. A. V 3, 60, dazu die eben gezeichnete Lehre der Salmeschoiniaka, die Hephaestion nur stückweise wiedergibt, und die Bedeutung der zwölf Orte, die auf Hermes Trismegistos zurückgeht ed. Cumont ebd. VIII 4, 126ff.; Photographie in der Bibliothek Warburg und zuerst hier in Übersetzung veröffentlicht.

Über die natürlichen Kräfte der 12 Orte.

Der 1. Dekan des Horoskopos bedeutet das Leben des Geborenen. Der 2. seine körperliche und geistige Verfassung. Der 3. sein Vaterland.

Der 1. Dekan des 2. Ortes zeigt seinen Reichtum an. Der 2. seine Lebensweise. (Schicksalsschläge?). Der 3. Ausgaben und Einnahmen.[1])

Der 1. Dekan des 3. Ortes verkündet die Träume. Der 2. seine religiösen und wissenschaftlichen Anlagen. Der 3. das, was sein Leben in der Fremde angeht.

Der 1. Dekan des 4. Ortes zeigt das an, was die Eltern betrifft. Der 2. das, was die Kinder (παίδων Kalbfleisch) angeht. Der 3. das, was Schätze betrifft.

Der 1. Dekan des 5. Ortes zeigt das an, was Kinder betrifft. Der 2. Berufssachen. Der 3. Botschaften und Vorbedeutungen (Orakel, man kann aber auch den eigenen Ruf, den Ruhm interpretieren).

Der 1. Dekan des 6. Ortes zeigt über Krankheit an. Der 2. über Sklaven. Der 3. über Schmerzen des Körpers.

Der 1. Dekan des 7. Ortes gibt die Vorbedeutungen dessen, was die Frau betrifft. Der 2. die Heirat. Der 3. bedeutet die Widersacher.

Der 1. Dekan des 8. Ortes kündet das, was mit dem Tod zusammenhängt. Der 2. betrifft Erbschaften. Der 3. kündet oft Gefahr(?).

Der 1. Dekan des 9. Ortes zeigt das an, was den Aufenthalt außer Landes betrifft. Die Bedeutung des 2. Dekans kann ich nicht feststellen, da der Text durch Wasserflecken unlesbar geworden ist.[2]) Der 3. offenbart das, was Träume belangt.

Der 1. Dekan des 10. Ortes verkündet die Macht. Der 2. zeigt die Unternehmungen. Der 3. entscheidet über gottesdienstliche Angelegenheiten (zu erkennen περὶ . . . κείας).

Der 1. Dekan des 11. Ortes kündet von Freunden. Der 2. entscheidet über Glück. Der 3. über Hoffnung und Kinder.

Der 1. Dekan des 12. Ortes offenbart über Feinde. Der 2. über Leid und Neid. Der 3. über unvernünftige Lebewesen und Verleumdungen.

Teukros von Babylon hat den Dekanen und zwar, wie es scheint, besonders den Planetenherren der Dekane einen zeitlich und örtlich bedingten Einfluß

1) Kalbfleisch liest beim 2. Dekan τὴν περὶ τὸν βόλον ἀνατροφήν. ὁ δὲ τρίτος τὰς δόσεις καὶ τὰς λήψεις.

2) Kalbfleisch glaubt περὶ πίστεως καὶ δόγματος zu erkennen.

auf das Schicksal des Individuums beigemessen. Sie wirken nur dann, wenn sie eine dominierende Stelle am Himmel einnehmen. Besonders kommt ihre Stellung im Aszendenten in Betracht. Seine Lehren sind unter anderem von Antiochos (Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr.), dann von Porphyrios (Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr.), der den Antiochos auszuschreiben scheint[1]), und von Rhetorios (Anfang des sechsten Jahrhunderts n. Chr.) weiter ausgemünzt worden.

Nach einem Text, den Boll, Sphära 11 aus dem Cod. Paris, gr. 2420 fol. 108 im Auszug mitteilt, soll man die Dekanwirkungen des Horoskopos, der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten, ferner den Kleros, d. i. den Ort, der über das Schicksal entscheidet, bearbeiten nach den Vorschriften des Teukros von Babylon. Ein anderes Kapitel derselben Handschrift spricht davon, daß man die Wirkungen der Berührung von Sonne und Mond und der übrigen Planeten, sowie ihrer Trennungen (wörtlich Abflüsse!), ferner des Horoskopos und der Lose (κλῆροι) nach Teukros von Babylon behandeln soll (der Text nunmehr von Cumont C. C. A. VIII 1, 246, 22ff. veröffentlicht aus dem Archetypus Paris. gr. 2506, von dem die beiden anderen Pariser Astrologenhandschriften Nr. 2424 und 2420 abgeschrieben sind).

8. DIE SOGENANNTEN SCHWÄCHENDEN DEKANE

Aus dem Cod. Paris. Gr. 2425 hat Cumont C. A. C. VIII 4, 196 ein größeres Kapitel aus Rhetorius publiziert. Das Kapitel handelt über die Dekane, welche mutwillig (frech, übermütig, wollüstig, ausschweifend) machen. Wie Cumont erkannt hat, fußt hierbei Rhetorius oder sein Gewährsmann, der Astrologe Antiochus auf Teukros von Babylon. Wir haben eben das Zeugnis angeführt, daß Teukros die Wirkungen der Dekane gebucht hat, die durch den Aszendenten, Sonne, Mond oder einen der fünf Planten ausgelöst werden. Hier ist nun ein wichtiger Sonderabschnitt der schwächenden oder bösen Dekane erhalten. Daß Rhetorius ein Nachfahre des Teukros ist, zeigt die Erwähnung des Sternbildes Tragos (Bock) S. 198, 17, das nach der Sphaera barbarica des Teukros (C. C. A. VII 204, 7ff.), das 7. Tier der Dodekaoros ist und folgerichtig in diesem Bruchstück als Paranatellon der Waage genannt wird.

Der Text bespricht besonders ausführlich die Wirkung der Venus — aus naheliegenden Gründen kommt der Göttin der Liebe eine besondere Bedeutung in geschlechtlicher Beziehung zu. Ihr Einfluß in perverser Erotik wird in 11 Dekanen besprochen; die Sonne bewirkt in sieben Dekanen übermäßige Erotik, der Mond in 6, Saturn und Jupiter in je 5, Mars in 3 und Merkur in 2. Dann wird noch, wie das im vorhergehenden Zitat betont wird, die Wirkung des Kleros, des Horoskopos, der Tyche und des Daimon besprochen. Von letzteren heißt es allgemein, sie machen Wollüstlinge und Weichlinge, wenn sie und ihre Herren in ein wollüstiges Tierkreisbild fallen. Das sind Widder, Stier, Löwe, Steinbock, dann teilweise die Fische und die Waage wegen des Bockes, der mit ihr aufgeht. Diese Charakterisierung der Tierkreisbilder geht auf ältere Vorbilder der hellenistischen Astrologie zurück, sie findet sich bereits in dem Handbuch des Nechepso und des Petosiris und gehören zum eisernen Bestand der Charakteristik der Tierkreisbilder.

Text: Trifft Venus auf den 1. Dekan des Widders, dann macht sie Wollüstlinge, gottlose Fresser, in gesetzloser Ehe lebende, ruchlos handelnde, Räuber, tadelnswerte (tadelsüchtige?), leidenschaftliche, Knabenschänder und Frauenräuber. Ist sie in guten Aspekten, dann ist sie nicht so schlimm. — Schwebt Venus

1) Dazu Boll C. C. A. I 149 und Boudreaux ebd. VIII 3, 105, 34, wo in einem Überblick der „Schätze" des Antiochos, wie er seine Erklärungen und Auflösungen der astrologischen Technik benannt hat, das 11. Kapitel handelt: περὶ τῶν λϛ´ δεκανῶν καὶ περὶ τῶν λεγομένων προσώπων τῶν ζ´ ἀστέρων καὶ τί σημαίνουσιν.

neben dem 2. Dekan und lenkt sie zurück, dann macht sie Knabenschänder, geile, unzüchtige, unbeständig sich anschließende; Hurer und wahnsinnige, nach erotischen Dingen lüsterne. — Liegt Venus schlecht im 1. Dekan des Löwen, dann macht sie Erotiker, unglücklich verheiratete, ruchlos handelnde. Oder er wird auch Geschenke nehmen von ruchlosen Weibern und Huren. — Liegt Venus schlecht im 3. Dekan des Löwen, dann macht sie Ehebrecher, Frauenräuber; sie werden Schaden und Unglück wegen Weibern haben. — Im 1. Dekan der Waage macht sie Wollüstlinge, unzüchtige, in Begierden rasende. — Liegt Venus schlecht im 1. Dekan des Skorpion, und biegt sie zurück, dann macht sie Leute, die von Übeltätern Schaden haben und wegen eines Weibes verbannt werden. — Liegt Venus schlecht im 3. Dekan des Schützen, dann macht sie unzüchtig handelnde, die wegen Weibern Unglück haben und in einsame Gegenden oder an das Meer reisen wegen eines Weibes, und er wird in Unzucht leben. — Liegt Venus schlecht im 1. Dekan des Steinbocks, dann macht sie geile, unzüchtige, die widernatürliche Unzucht treiben, Räuber oder tadelnswerte. — Ist Venus im 2. Dekan des Steinbocks in schlechter Lage, dann macht sie Ehebrecher, tadelnswerte, oder Leute, die wegen eines Weibes oder mit einem Weib in der Fremde und auf dem Meer Schlimmes erdulden. — Liegt Venus schlecht im 3. Dekan des Wassermanns, dann macht sie Hurer, schmutzige (geizige ?). — Befindet sie sich in schlechter Lage im 3. Dekan der Fische, dann macht sie Hurer, Ehebrecher, nach Beischlaf wahnsinnig gierige.

Es sind unerquickliche Varianten des Themas, daß Venus, die Göttin der Liebe, in schlechten Aspekten perverse erotische Neigungen schafft. Als schlimme Dekane kommen in Betracht: Widder 1 (Mars!); Zwillinge 2 (Mond); Löwe 1 (Saturn), Löwe 3 (Mars); Waage 1 (Mond); Skorpion 1 (Mars); Schütze 3 (Saturn); Steinbock 1 (Jupiter), Steinbock 2 (Mars); Wassermann 3 (Mond); Fische 3 (Mars). Das entspricht der anderwärts immer wiederkehrenden Anschauung, daß Mars und Venus in Konjunktion Ehebruch und unreine Liebe erzeugen — eine durchsichtige Übertragung der altgriechischen Sage vom Ehebruch des Mars mit Venus. Auch die Vereinigung von Venus und Saturn läßt sich leicht erklären. Schwieriger ist die Aufklärung, warum Venus und Mond sowie Venus und Jupiter perverse Neigungen und Ehebruch veranlassen. Doch lassen sich hierfür schließlich auch plausible Erklärungen aus der antiken Mythologie und der Astrologie beibringen.

Ist nun in diesem Orakeltext einfach ein Schema apodiktisch von einem hellenistischen Orakelfabrikanten nach Willkür aufgestellt worden, oder läßt sich doch ein bestimmtes inneres Gesetz erkennen ? Auch hier muß untersucht werden, ob die Schablone der planetarischen Prosopa oder die Dekangötter selbst maßgebend sind. Daß lediglich die Prosopa der Planeten in Frage kommen, scheint daran zu scheitern, daß nicht konsequent in verschiedenen gleichmäßigen Intervallen die schlimmen Planeten angeführt werden und auch nicht in einer bestimmten Auswahl. So ist Mars in sämtlichen Prosopa (6) angeführt; Saturn in zwei (statt 5); Mond, Sonne und Jupiter in je einem (Waage 1 und Steinbock 1). Das größte Intervall besteht zwischen Widder 1 und Zwillinge 2 = 6 Dekane; dann kommen Zwillinge 2 bis Löwe 1 = 4 Dekane; Löwe 3 bis Wage 1 = 3 Dekane; Waage 1 bis Skorpion 1 = 2 Dekane; Skorpion 1 bis Schütze 3 = 4 Dekane; schlimm ist der Bogen von 60 Grad bei Fische 3 + Widder 1, ferner der Bogen Steinbock 1 + 2. Löwe 1 + 3. Im ganzen sind 9 von 12 Tkrb. als unzüchtig gezeichnet, darunter die Zwillinge, die Waage, der Schütze und der Wassermann, das ist mit den anderen hellenistischen Tierkreisurteilen unvereinbar. Vielleicht kommt die Aufklärung aus speziellen Funktionen der Dekangötter ? Von den anderen Planeten, inklusive Sonne und Mond, wird als Gutachten summarisch gesagt: sie machen in diesen Dekanen Wollüstige und Zärtlinge (Varianten: dem Vergnügen ergebene, leidenschaftliche).

9. DAS FRAGMENT AUS DEN SALMESCHOINIAKA

Grenfell — Hunt, The Oxyrhynch. Papyr. III (1903) 128ff.[1]): Zeile 16: Pharmouthi vom 16. bis 20.

Dem Wassermann gehört der Monat Pharmouthi von 16 bis 20. Der mächtige von ihm, sein Name ist Neby (gemeint ist der Gott der 2. Pentade des Wassermanns) zeigt an und sagt, daß dieser ist der Herr der Kriege und des Wortes. (15) Seine Gestalt ist ein aufrecht stehendes Standbild, mit dem Gesicht eines Geiers und mit einer Königskrone auf dem Kopf, nach hinten hat er das Gesicht einer Schlange; er hat zwei Flügel, Füße eines Löwen, der vier Schwerter (Messer) hält. Die Gesichter sind von Gold. (20) Er offenbart, daß der Führende an Schlimmes irgendwie denken wird, es wird sein Krieg, Unannehmlichkeit, Schlacht, und es wird einer sein, der sich mit den Volksmassen gemeinsam bespricht wie ein Freund. Es wird unter der Herrschaft desselben einen Abtrünnigen geben, und Krieg wird sein, (25) und viele Städte Ägyptens werden zugrunde gehen und zwar durch die Schuld dieses Abtrünnigen. Denn die Kennzeichen dieser Zeit sind die des Krieges und der Unannehmlichkeit; Schlacht und (vieler) Untergang wird sein. In dieser Zeit werden viele ihr Leben fristen von (Lauch ?) (30), einige aber werden leben singend und tanzend; einige aber auch als Sänger in Heiligtümern, einige als schönstimmige Sänger bei Gelagen und diese haben ihr schönes Fortkommen (doppeldeutig, haben einen schönen Tod ?). Dieser bewirkt, daß der Sieger durch Rede (Vernunft ?)[2]) besiegt wird und daß der Besiegte siegt (35), und viele leben, indem sie Sold nehmen und schreiben sich auf und berechnen die Menschen[3]), was sie getrunken haben[4]) und einige aber leben von . . . als dienende. Dieser macht . . . lahm sein, weil er geboren wird in bezug auf den einen Fuß . . . (ein Krüppel ?).[5]) (40) Die Kränklichkeit dieser Zeit betrifft die Gedärme und die edlen Eingeweide, und es wird zahlreiche Todesfälle geben. Dieser verursacht Krankheiten von Göttern (Epilepsie ?), Lähmung (Stumpfsinn ?) und . . . und Schmerzen um die . . .

Es fehlen etwa 15 Zeilen; in ihnen muß der Gott des 3. Dekan des Wassermanns nach weiteren Prognosen des vorangehenden Pentadengottes genauer gezeichnet gewesen sein. Auf ihn haben wir wohl die folgenden Worte der 3. Columne zu beziehen:

(60) er ist der Herr von Feuer (Blitz ? Sonne ?). Sein Typ ist eine aufrecht stehende Bildsäule eines Mannes mit dem Gesicht . . . nach hinten hat er das Gesicht eines jungen Schweines mit . . . vorn auf dem Gesicht, er hat vier Messer in den Händen und das . . . die Zunge aber und das Antlitz ist Feuer. Er zeigt an, daß diese Zeit bewirkt, daß viele durch den Mund ihren Unterhalt finden, viele aber (werden sein) Anwälte, andere Magier, viele auch Sänger von Göttern und Königen und viele Dolmetscher von Reden und viele . . . gehen von einem Ort zum andern und vieles besitzende . . . rauben sie aus . . . (das übrige ist so zerstört, daß eine Übersetzung unmöglich erscheint; nach einer großen Lücke von 19 Zeilen folgt die Besprechung des 1. Dekans der Fische:)

(99) Pachon von 1 bis 5. Den Fischen gehört der Monat Pachon. Von diesem ist der erste Gott von 1 bis 5. Leider ist das folgende stark zerstört. Es ist von nördlichen Feinden, von Gegnern vor Gericht die Rede In Vers 105 scheint die

---

1) Auch z. T. hrsg. von Boll bei A. Laudien, Griech. Papyri aus Oxyrh. (1912) 44 und von Sudhoff, Iatromathematisches auf Papyrusblättern, Arch. f. d. Gesch. d. Naturwiss. XI (1909) 471ff.

2) „Wider Erwarten", Laudien a. O. 58.

3) „Stellen Steuerlisten auf . . . treiben Steuern ein", Laudien a. O.

4) An Biersteuer denkt Laudien a. O.

5) Laudien erinnert a. O. an den nach griechischer Auffassung gelähmten Harpokrates.

Monatsgottheit als eine Göttin bezeichnet zu werden, vielleicht steckt in den abgebrochenen Worten „aphthynsint . . . in“ ihr Name und in dem folgenden Ausdruck „Seele der Kunst“ eines ihrer Epitheta. Vom Namen des Dekans selbst ist nur der Buchstabe *a* erhalten und die Erklärung: Auge oder Gesicht des Sonnengottes. Sein Modell ist ein Standbild aus echtem Stahl, ein Weib, das auf einem Thron sitzt. Augen hat sie . . . .pypheos und eines von Typhon, das Gesicht ist von Gold, die Hände hat sie nach der (Brust?), sie ist eng bekleidet, hat eine Königskrone auf dem Kopfe. Sie kündet an, daß diese Zeit geheime (Anklagen) macht, und viele Menschen sind töricht wie Narren in bezug auf ihre Seele. Dieser (sc. der Zeitgott Kairos) macht Leute ohne wissenschaftliche Bildung und andererseits wieder Leute, die die Schriften kennen, . . . und viele werden Hierogrammateis sein und vieler Leben wird sein . . . nun fehlen wieder 22 Zeilen.

(145) . . . und außerhalb. In dieser Zeit werfen sich die Männer auf die Weiber, vielen werden Kinder dazugeboren, und ein männlicher wird ihm aus diesen nützlich werden, die übrigen werden sterben, auch die männlichen. Er bewirkt, daß (150) sie sich ihren eigenen Sklavinnen beigesellen und sie zeugen Kinder, und diese werden die Herren über ihre Güter und über die Weiber oder über die Freien. Dieser bewirkt, daß die Weiber (der Freien) unfruchtbar bleiben und daß fremde Kinder an Kindesstatt angenommen werden und daß diese für sie über die Güter herrschen. (155) Krankheit in dieser Zeit in der Gegend der (Schultern? oder Augen?) und . . . dieser bewirkt sterben . . .
Der Sohn dieser Göttin (wohl der Pentadengott Fische 6—10), ihm ist der Name . . . torsensä. eytōoyoyoophi; er offenbart, indem er verkündet dieses rätselsprechend. Sein Bild ist ein Standbild eines löwengesichtigen Gottes Haare . . . hält in der linken und . . . in der rechten ein Antlitz . . . (Schwanz?) eines Krokodiles, es fehlen dann wieder vier Zeilen.

(170) . . . im Namen und von ihnen werden andere vorangehen. Diese Zeit ist den Hohepriestern. Er macht viele zu Hierogrammateis von Göttern und Königen und die lange Lebenszeit eines jeden. Er bewirkt, daß der König vieles erreichen wird gegen die Ankläger und . . . in ihm ist auch ein König eines Königreiches und daß auch ihm huldigen die Städte. Er bewirkt, daß die Menschen sich in guter Zucht halten und Achtung haben vor dem, der sich schön hält auch hinsichtlich des Gottes. Dieser bewirkt, daß der König (beschenkt wird?) von anderen Königen, die sehr großen Aufwand für ihn machen, wie in anderer Zeit gesagt worden ist . . .

Die Zeilen bis 196 enthalten nur einige zusammenhanglose Worte; man kann aber erkennen, daß hier ein Rezept vorgelegt wird, wie man den von diesem Gott verursachten Krankheiten begegnen kann. Es handelt sich um eine Mischung von Gerste und Honig mit dem Saft einer nicht enträtselbaren Pflanze, Vorschriften, die in der hermetischen Dekanrezeptur und der übrigen Heilkunde wiederkehren.

(197) Pachon von 11—15. Den Fischen gehört der Monat Pachon. Von 11—15 herrscht der zweite Gott der Fische. Ihm ist der Name Tet . . . ys · a · eä (200) er verkündet, indem er spricht dieser Sonnengott, nachdem er aufgegangen ist. Sein Bild ist eine Schlange . . . golden und eine frauengesichtige Schildkröte, mit Haaren eines Menschen. Er verkündet nun, daß . . . und dem Vaterland viel Gutes und . . . des Vaters . . . Wieder eine große Lücke von 14 Zeilen.

(222) sie werden . . . in der großen Stadt Hermoupolis. Dieser Gott verursacht hohes Alter, bis einer durch das Alter gebeugt wird. Er macht Buckelige und solche, die infolge von Krankheit gekrümmt werden. Dieser bewirkt auch, daß Zwerge geboren werden, Mißgeburten gleichgestaltet einem Krebse, einen, der keine Augen hat, einem Vieh ähnliche, mit schweren Zungen, taube, stumme und bewirkt in Beziehung auf die Gebrechen der Männer, daß sie heimlich widernatürliche Unzucht treiben und außerdem offenkundige Päderasten.

10. PS. MANETHO (BALBILLUS?)

In drei Pariser Astrologenhandschriften findet sich unter dem Namen des Manetho ein Traktat mit dem Titel: Dekanwirkung des aufsteigenden Mondknotens (vgl. Cumont C. C. A. VIII 1, 101 fol. 116—117 v., dazu Boll, Sphaera 32). Mit der unter Manethos Namen gehenden Sammlung astrologischer Gedichte hat dieses Kapitel nichts zu tun, denn diese erwähnen die Dekane überhaupt nicht. In einer vierten Pariser Handschrift steht dasselbe Kapitel, aber anonym mit der Überschrift: Örtliche Unterschiede des aufsteigenden Mondknotens (herausgegeben von Cumont a. a. O. VIII 4, 238). Das Kapitel steht hier inmitten von Exzerpten des berühmten Astrologen Balbillus, der vom Jahre 56—59 n. Chr. Geburt Präfekt von Ägypten war; es scheint mir wahrscheinlich, daß diese Lehre ebenfalls von Balbillus stammt, der sie aus einem älteren unter dem Namen des Manetho gehenden Handbuch entnommen haben dürfte. Cumont hat das Kapitel Heliodor zuschreiben wollen; aber die von diesem Astrologen gegebene Dekanlehre (s. u. S. 419) hat mit dem Mondknoten nichts zu tun.

Entsprechend der rückwärtigen Bewegung des Mondknotens fängt der Text mit dem 3. Dekan des Widders an und geht nun die Wirkung sämtlicher Dekane in entgegengesetzter Reihenfolge der Tierkreisbilder durch bis zum 1. Dekan des Stiers. Der Text lautet:

Der 3. Dekan des Widders ist schlecht. Denn er offenbart Krankheiten, Unruhen, Minderung der väterlichen Güter und in der Jugend schlimme Leiden. Später aber wird er etwas mehr Freude haben. Dieses verkünde bis zum Aufgang des Aufsteigenden, das sind 19 Jahre.

Beim 2. Dekan des Widders ist es schön. Er verleiht Besitz und macht in vier Tagen reiche und berühmte. Er wird zweimal verheiratet sein. Er wird aber nur ein weibliches Kind haben. Er selbst aber, nämlich der in ihm Geborene, wird einen schlimmen Tod haben.

In der Zeit des 1. Dekans wird er viele Gefahren bestehen im Wasser, wird aus vielen drohenden Gefahrenjahren entrinnen, wird Verluste haben an väterlichen und mütterlichen Gütern. Später wird er es wiederbesitzen auf Grund von Grundbesitz, Schätzen oder Erfindungen.

Ist er beim 3. Dekan der Fische, dann macht er glückliche, die Besitz erwerben auf Grund von Unternehmungen, die mit Merkur zusammenhängen, reiche und die hinsichtlich der Ehe Glück haben; sie erfahren aber Leid bei Geburten von Kindern, ausgenommen bei männlichen.

Dasselbe sage bei dem 2. Dekan.

Beim 1. Dekan der Fische ist er schlecht. Denn er macht Gefahren in Wassern und Waisen von Seite des Vaters und bereitet dem Vater einen schnellen Tod.

Beim 3. Dekan des Wassermanns ist er schlecht. Er macht eine mühselige Jugend. In der Fremde vernichtet er das väterliche Gut, er lebt in der Hauptsache in feuchten Orten.

Dasselbe auch beim 2. Dekan.

Beim 1. Dekan des Wassermanns ist er schön und er wird herrschende und reiche Menschen machen, die an der Verwaltung der Vorratskammer teilnehmen, die in Frauensachen Glück haben und gewandte. Er wird Vater von zwei Kindern genannt werden und später sein Weib begraben und dann sterben.

fol. 168—170 r sind von Cumont nicht herausgegeben.

Bei dem 3. Dekan des Stiers macht er Soldaten, Freie, Gewandte, die in fremden Gegenden leben, in Verträgen beständige, langlebige. Und er wird Vater von zwei Kindern genannt werden. Sein erstes Weib wird er verstoßen und sich bis zum Tode eine reichere nehmen.

Beim 2. Dekan des Stiers macht er eine kummervolle Jugend und Leute, die den Gefahren rasch entrinnen, die das Gut verkleinern, später aber wieder Besitz haben werden.

Beim 1. Dekan des Stiers macht er Leute, die von Geschäften des Merkur Nutzen haben und mit Statthaltern verkehren und Herren sind von berühmten und im Lande sich abspielenden Unternehmungen.

11. PORPHYRIOS

Porphyrius Isagoge 199, der Ausgabe von Hieronymus Wolf (Basel 1559), dazu Boll C. C. A. I 149ff. und Cumont ebd. VIII 1, 21 fol. 8.

Über die 36 Dekane und die mit ihnen aufgehenden Gesichter. Den Tierkreis, der in zwölf Teile, d. i. die 12 Tierkreisbilder geteilt wird, zerlegten die Alten in 36 andere Abschnitte, die sie Dekane nannten. Und sie bestimmten, daß diese in einem Tierkreisbild zehn Grad beherrschten. Daher heißt er (sc. der Abschnitt) auch Dekan. Diesen Dekanen sind die genannten mitaufgehenden Sterne in dem Tierkreis unterworfen. Sie haben aber auch Gesichter der 7 Sterne, die eine bestimmte Sympathie mit den bei ihnen liegenden Sternen haben. Setze z. B. den Fall, die Sonne befinde sich im 10. Grad des Widders, im 1. Dekan, einem Gesicht des Mars; nun haben wir betont, daß die Sonne die psychischen Fähigkeiten bedeute, du wirst also die Seele eines solchen Menschen finden mannhaft, mutig, kriegsliebend, ehrgeizig und mit dementsprechenden Anlagen. Nimm weiter an, die Sonne befinde sich im 20. Grad des Widders, dem 2. Dekan mit einem Gesicht der Sonne; das zeigt an, daß ein solcher Mensch licht in bezug auf seine Seele ist, ehrgeizig, ruhmliebend und keineswegs kriegsliebend. Nimm wieder an, die Sonne stehe im 30. Grad des Widders, dem 3. Dekan, einem Gesicht der Venus. Sie zeigt an, daß ein solcher Mensch eine weibliche Seele hat, weiblich gestaltet, schamhaft, geil und von ähnlichen Eigenschaften ist. Siehe, wie in einem Tierkreisbild nur drei verschiedene Bestimmungen in betreff der seelischen Anlagen unter der Hand zusammengebracht worden sind. Es befinden sich darin (es bedrängen einander feindlich?) — und es sind festgesetzt sowohl die Wirkungen der Dekane als auch der mit ihnen nebenher aufgehenden Sterne und der Gesichter nach Teukros dem Babylonier.[1])

Zusatz im Cod. Laurent. (vgl Boll, C. C. A. I 150): Das hat sehr schön Teukros von Babylon auseinandergesetzt, Nun folgen Heliodors Geburtsprognosen (s. u.).

Rhetorios (wahrscheinlich aus dem Kompendium, das sich auf Antiochos stützt, der ebenfalls die Dekanlehre des Teukros und zwar in einem Lehrgedicht behandelt hat: Boll, C. C. A. VII 194): Von den 12 Tierkreisbildern des schiefen Kreises von dem Agarenischen[2]) Philosophen Teukros dem Babylonier; von den Erhöhungen und Erniedrigungen, den Häusern und den Herren der Trigona, den Gegensätzen, den Grenzen der 5 Planeten, und den drei Dekanen in bezug auf die drei Gesichter; und andere Lehren bewundernswert hinsichtlich ihrer Fülle; auch von den Winden und von den ersten und zweiten Sechzigsteln eines Grades.

Dieses große Kapitel, das Boll ausführlich besprochen hat, behandelt unter den einzelnen Tierkreisbildern zunächst die verschiedenen Eigenschaften der Zeichen und ihr Verhältnis zu den Planeten. Dann wird immer wieder dieselbe Formel gebraucht: es hat drei Dekane; vor der Erwähnung der jeweiligen drei planetarischen Prosopa folgt die genaue Angabe, welche Sternbilder mit den einzelnen Dekanen aufgehen. Eine nähere Erläuterung des Begriffes, des Wesens, der Aktion und der Namen der einzelnen Dekane fehlt. Nach den Paranatellonta der einzelnen Dekane, die hier also lediglich als planetarisch durchtränkte Tierkreisdrittel funktionieren, folgt immer wieder die Formel: und der 1. Dekan hat (trägt) das Gesicht des . . . der 2. des . . ., der 3. des . . . Genannt sind die Planeten in der

1) Soweit findet sich dieses Kapitel auch noch im Cod. Palat. Gr. 312 fol. 60 v., die Photographie jetzt im Besitze der Bibliothek Warburg. Die Textabweichungen sind nicht nennenswert, sodaß ein kritischer Apparat hier überflüssig ist.

2) Agarenisch ist gleichbedeutend mit heidnisch.

Reihenfolge, wie sie im Universum von oben nach unten kreisen. Die Reihe beginnt der 1. Dekan des Widders, er hat das Gesicht des Mars; den Schluß bildet der 3. Dekan der Fische, der wieder das Gesicht des Mars trägt. Somit kommt dieser Planet unmittelbar nacheinander zwei Dekanen zu, während sonst die Planeten der Reihe nach nacheinander abrollen, ganz so wie es auch Porphyrius berichtet. Eine Erklärung für dieses Schema habe ich oben S. 252 f. aus den Epagomenen zu gewinnen gesucht. Auf die Angabe der planetarischen Prosopa folgt die Angabe der hellen Sterne, die mit einem Tierkreisbild aufgehen, und ihrer planetarischen Temperamente, dann werden die planetarischen Bezirke und die einzelnen Länder aufgezählt, die für die Tierkreisbilder in Betracht kommen. Nach der genauen Aufzählung der einzelnen Teile des Zodiakalbildes und der ausführlichen zodiakalen Melothesie kommt dann eine Schilderung, wie die Kinder der Zodiakalherrscher generell beschaffen sind; die typische Formel lautet: das Tierkreisbild macht, wenn es im Horoskop steht oder den Mond hat, Menschen von folgenden Eigenschaften ... und die im 1. Dekan macht es ... die im 2. ... die im 3. ... Die Prognosen der einzelnen Dekankinder bei Rhetorios sind von der Charakteristik des Porphyrius erheblich verschieden. Denn nicht die psychischen Eigenschaften, sondern Beruf, Schicksale, Familienverhältnisse u. a. m. werden gezeichnet. Als Beispiel genüge die Prognose der Dekankinder des Widders:

Teukros-Rhetorios	Porphyrios
1. Dekan: geschäftige (erfolgreiche?) Herrschernaturen. Sie verlassen ihr Vaterland oder werden verbannt, durchreisen weite Erdteile und das Meer, werden in der Fremde bewundert und kehren nach einer Zeit zurück und fügen vielen böses zu. Der Vater wird keinen schönen Tod haben und sein väterliches Erbe wird verloren gehen. Und Brüder wird er verlieren (wegwerfen?); und die heimlichen Teile des Körpers werden hingleiten.	1. Dekan: mannhaft, mutig, kriegsliebend, ehrgeizig u.a.
2. Dekan: gewandte (reiche?), dauernd aber in traurigen Erlebnissen, in Verlusten und Wiedergewinnen.	2. Dekan: leuchtend, ehrgeizig, ruhmliebend, keineswegs kriegsliebend
3. Dekan: viel Mühsal habende, Gefahren oder Fesseln erhaltende; in Feindschaften verlassen sie ihr Eigentum in der Jugend, kehren spät zurück und entfernen sich wiederum. Sie sind meist kinderlos.	3. Dekan: weibisch und weiblich gestaltet, schamhaft, geil u. a.

12. PAULUS VON ALEXANDRIA

Paulus Alexandrinus, 2. Hälfte des IV. Jahrhunderts n. Chr., schrieb eine Einleitung in die Astrologie, die εἰσαγωγὴ εἰς τὴν ἀποτελεσματικήν, ed. Schato, 2. A. Wittenberg 1588; p. B 4 f. heißt es von den Dekanen:

Über die Gesichter, welche die sieben Planeten nach einem Dekan in den 12 Tierkreisbildern inne haben.

Man wird nämlich auch in einem Tierkreisbild nach der Dekangestaltung die Gesichter der 7 Planeten beachten müssen; in diesen freuen sie sich wie auf ihren eigenen Häusern. Man hat sie in Rechnung zu stellen in der Anordnung nach der Heptazonos, mittelst deren man den Himmelsherrn und den Verwalter feststellt — gemeint ist die Aufteilung der Stunden und Tage der Woche an die Herrschaft der 7 Planeten nach ihrer Stellung im Universum —. Man hat den Anfang vom Widder zu machen und jedem 10 Grad zuzuzählen, bis man an den

in Frage stehenden Stern kommt. Ich nenne den Mars als ersten Herrn überhaupt, denn auch das Haus eben dieses Mars ist der Widder. Nach der Tabelle des Stundenherrschers hat man dem Sonnengott den 2. Dekan, der Venus den 3. zu geben und so der Reihe gemäß im Stier dem Merkur, dann dem Mond und endlich dem Saturn die Dekane zuzuweisen. Auf den Zwillingen hat man den 1. Dekan dem Jupiter, den zweiten dem Mars, den dritten dem Sonnengott zu geben.[1]) Und so der Reihe nach weiter, entsprechend der Zählung der Heptazonos. Um in kurzem das Gesicht des in Frage stehenden Sternes zu finden, habe ich die unten beigeschriebene Tabelle aufgestellt.

Nach dieser Tabelle erörtert der Scholiast nochmals dieses Prinzip etwas weitschweifiger, ohne irgendeinen neuen Gedanken oder Grund zuzufügen. Die Wiedergabe erübrigt sich daher.

Ganz für sich steht ein Scholion im Cod. Parisin. Gr. 2506 hinter dem Kapitel des Paulus von Alexandria p. B 2. Über die Grenzen. Ich verdanke den Text einer Abschrift, die mir Cumont liebenswürdigerweise, überlassen hat dem ich auch an dieser Stelle dafür meinen herzlichen Dank aussprechen darf:

Die sieben Planeten werden Gesichter (Wesen) von eigentümlicher Lebensweise genannt, die bald diese bald jene Kraft annehmen in den drei Dekanen der 12 Tierkreisbilder. Mit diesen sieben haben die neben ihnen mitaufgehenden Sterne gleiche Empfindung und sie werden in sympathische Verbindung gestellt mit den drei Dekanen. Und nach den Kräften der Dekane ändern sich eben die Paranatellonta. Z. B. hat der Sonnengott in dem Mars im Bezirk des 1. Dekanes des Widders offenbar eine andere Kraft, und wieder eine andere Kraft erhält er, wenn er im 2. Dekan ist, als die ist, die er offenbar in sich allein hat oder wenn er in seinem eigenen Haus ist. Ebenso werden mit gestärkt, die mit diesen aufgehenden Sterne und werden entweder schlecht oder gut gemacht. Ebenso offenbar auch die Gesichter aller 36 Dekane der zwölf Tierkreisbilder. Bedenke, daß auch die sieben Planeten, wenn sie für sich allein sind, eine besondere Eigenart und Natur haben. Der übrige Text ist durch Lücken entstellt, der Sinn dürfte sein: Sie verändern sich nun zugleich mit den Dekanen, in denen sie stehen, je nachdem sie Freude oder Leid über den dort herrschenden Planeten empfinden müssen.

13. HELIODOR

Heliodor um 500, schrieb einen Kommentar zu Paulus Alexandrinus. Für die Geschichte der Dekane ist er von besonderer Bedeutung; wir haben von ihm 1. eine auffallende Dekanmelothesie, ferner 2. ausführliche Gutachten über die Wirkung der Dekane im Horoskop und endlich 3. eine Charakteristik der bösen Dekane, in denen wohl das Wesen der alten Dekangötter weiterlebt.

1. Cumont, C. C. A. VIII 4, 239, 22.

Verschiedene Scholien (des Heliodor?).

Es gibt drei Dekane in jedem Tierkreiszeichen und jeder hat zehn Grad. Es bedeutet aber der 1. Grad den Kopf, der 2. den Hals, der 3. die Schultern, der 4. die Hände, der 5. die Brust und die Herzgegenden, der 6. die Seite und den Rücken, der 7. die Eingeweide und den Leib, der 8. die Hinterbacken und die Geschlechtsteile, der 9. die Oberschenkel und die Knie, der 10. die Füße. Und bei jedem einzelnen der drei Dekane ist dasselbe der Fall. Z. B. der 11. Grad ist wieder der Kopf, der 12. der Hals und so weiter bis zum 20. Grad. Und der 21. Grad ist wieder der Kopf, der 22. der Hals und so fort bis zum 30. Grad. Stelle nun das Tierkreisbild fest, wo die Krankeit oder das Los (κλῆρος), das über die Krankheit ent-

1) Ich behalte absichtlich die für unsere Anschauung gezwungene Übersetzung bei, sie wird bei den mittelalterlichen bildhaften Erfassungen der Planetenprosopa wortwörtlich befolgt, s. Tafel.

scheidet, sich befindet und den Grad des Tierkreiszeichens, und wenn du findest, daß der Grad schlimm wirkt, dann sage, daß bei ihm die Krankheit ist.

2. Bassi und Martini, C. C. A. IV 152, 24ff.[1])

Aus dem astronomischen Lehrbuch Heliodors über die Dekane der Tierkreisbilder.

Man muß wissen, daß jedes Tierkreisbild drei Dekane hat, und jeder Dekan hat zehn Grad bestimmt bekommen. In jedem Grad macht die Sonne die Zeit von einem Tag und einer Nacht, oder 24 Stunden, der Mond zwei (Stunden). Die Sonne geht durch jedes Zeichen in 30 Tagen, der Mond in zwei, denn ich sagte, daß zwölf Sonnengrade einen einzigen Mondgrad bedeuten; denn er ist der Erde näher und vollendet so schneller den eigenen Kreis. Man nennt auch die Dekane Gesichter der sieben Planeten.

Im 1. Dekan des Widders macht er Gefahren, Nachstellungen und Rheumatismen. Im 2. macht er reiche und berühmte, aber der Neugeborene wird schnell sterben. Im 3. kündet er Krankheiten, Unruhen und in der Jugend Leiden (Unglück), später wird der Geborene mehr Freude haben.

Im 1. Dekan des Stiers macht er den Geborenen reich und glücklich in seinem Unternehmen. Im 2. macht er die Jugend mühsam und Leute, die aus den Gefahren rasch entrinnen. Im 3. macht er Soldaten, wohlhabende, in Schlachten beständige, langlebige und Leute, die ihr erstes Weib verstoßen.

Im 1. Dekan der Zwillinge wird der, so heiratete, kein Glück haben und wird nicht fleißig sein und er wird Leid haben von seinen Kindern. Im 2. wird er keine glückliche Heirat haben, er kündet aber Fruchtbarkeit der Soldaten an. Im 3. macht er reiche, berühmte herrschende; die Geborenen werden einen raschen und gewaltsamen Tod finden.

Im 1. Dekan des Krebses macht er Gemeindearbeiter; die Geborenen werden sowohl Kummer an ihren Kindern haben und auch in der Jugend viel Mühsal erdulden. Nach dem Alter zu aber werden sie Glück haben. Im 2. Dekan macht er die heiratenden reich und sie werden aus Schwierigkeiten anderer Vorteil haben, sie werden hinsichtlich ihrer Weiber Leid erfahren und werden fremde Güter erben. Im 3. Dekan wird der Geborene mit schöner Rede begabt sein und er wird in der Jugend schlimmes erdulden, in dem Alter aber wird er Freude erleben.

Im 1. Dekan des Löwen macht er Herrschende und Reiche. Der Geborene wird in seiner letzten Lebenszeit wohlhabend sein und wird sein Weib vorher begraben. Im 2. und 3. Dekan macht er geringe Beurteilungskraft und Mühsal und läßt den umkommen, der in die Fremde geht.

Im 1. Dekan der Jungfrau macht er Gefahr in Wassern, und die Geborenen (Erzeugten?) werden rasch zu Waisen werden. Im 2. und 3. macht er glückliche, und sie werden von der ehelichen Verbindung Reichtum haben, nur werden sie Trübsal mit Eltern und Kindern erleben.

Im 1. Dekan der Waage wird der Geborene in der Jugend viel Gefahr laufen. Später aber wird er Besitz haben auf Grund unterirdischer Funde. Im 2. wird er reich werden an Vierfüßlern, er wird aber rasch sterben oder einen schlimmen Tod haben. Im 3. wird er Krankheiten und Unruhen in der Jugend ertragen müssen, im Alter aber wird er froh sein.

Im 1. Dekan des Skorpion wird der Geborene Nutzen haben von Geschäften, die mit Hermes zusammenhängen, er wird Gewinn haben und wird an berühmten Taten teilhaben. In dem 2. wird er in der Jugend Mühsal haben und wird Gefahren ausstehen bis zum 37. Jahr. In dem 3. wird der Geborene viele Feldzüge machen, wird alt werden, wird die erste Frau verlieren und wird im Alter reich sein.

1) In wesentlich gekürzter Fassung findet sich der Text im Paris. Gr. 2494 fol. 127s. Boudreaux C. C. A. VIII 3, 63.

Im 1. Dekan des Schützen wird der Geborene bei Weibern kein Glück haben und wird über seine Kinder Kummer haben. In dem 2. wird er ein leidloses Leben schaffen, nur wird er in der Fremde sterben. In dem 3. macht er Reiche, Berühmte, Soldatenführer, Erben von Weibern.

Im 1. Dekan des Steinbocks macht er Gemeindearbeiter und solche, die Leid von ihren Kindern sehen müssen. Die Geborenen werden in der Jugend viele Gefahren bestehen, im Alter aber glücklich sein. Im 2. macht er reiche Leute und solche, die von fremden Schwierigkeiten Nutzen haben, später werden sie aber auch bei Weibern Leid erfahren. In dem 3. wird der Geborene scharf, freizüngig, nur wird er das väterliche Erbe verlieren. Später wird er aus anderen Gütern Freude erleben, nur wird er in der Jugend schlimmes erdulden.

Im 1. Dekan des Wassermanns wird der Geborene ein tüchtiger Mensch werden und leicht veränderlich und den Frauen sehr angenehm. In dem 2. und 3. wird er ein schlechter Kerl sein, in der Jugend mühselig, hat Schwierigkeiten zu ertragen, ein sehr nasser (d. h. wohl einer, der in feuchten Gegenden lebt).

Im 1. Dekan der Fische wird der Geborene schlecht werden, naß, klein, Waise und wird schnell sterben. In dem 2. und 3. macht er glückliche und die von anderer Schwierigkeiten reich werden und die in Heiraten Glück haben und über männliche Kinder Leid erfahren müssen.

14. HEPHÄSTION

Hephästion von Theben in Unterägypten lebte im vierten Jahrhundert n. Chr. Von seinem Werke, das den Titel περὶ καταρχῶν führt, publizierte Engelbrecht (Wien 1887) das erste Buch, hier finden sich die Wirkungen der Dekane 48ff. Zur Illustration dieser außerordentlich umfangreichen Zeichnung der Wirkung der Zodiakalbilder möge die einschlägige Behandlung der Widderdekane hier folgen:

Sie, d. i. die Alten, teilten auch von jedem Tierkreiszeichen drei Dekane ab nach dem Abstand von je zehn Grad. Und es ist der erste Chontare, der zweite Chontachre, der dritte Siket. Sie beobachteten aber, daß in der Hauptsache, wenn keine andere Ursache dagegen wirkte, diejenigen, die den 1. Dekan als Horoskopos hatten, in dem ersten Alter eine unglückliche Ehe haben; im letzten Alter aber wird der Neugeborene glücklich verheiratet sein und ein schönes Ende finden. Seine Kennzeichen sind: zarte Brust, nicht fleischig, Schenkel nackt und ohne Fleisch, er hat ein Mal in der Gegend der linken Achsel oder unter derselben; als gefährdete Jahre notieren sie von ihm das 4., 9. 12., 21., 33., 49., 52., 64., 74. Jahr. Die den 2. Dekan als Horoskopos haben, werden in der Jugend reich erzogen, müssen dabei irgendein Unglück durchmachen; sie sind verständig, wohlerzogen, stehen vielen vor, und haben ein schönes Ende. Kennzeichen: große, strahlende (eigentlich sich dauernd ausgießende) Augen, ein wenig jähzornig, normale Gestalt und angemessene Länge. Als Gefahrenjahre wurden von ihnen notiert das 2., 7., 17., 19., 24., 32., 39., 41., 52., 64., 71., 86. Lebensjahr. Die den 3. Dekan als Stundengebieter haben, müssen viel Unglück erdulden, viel in der Fremde leben, die Eltern durch Tod entfernen, ihr Vermögen ohne Nutzen lassen, in der Ehe Leid erfahren, später nehmen sie ein Weib, das vorher defloriert ist, sie werden Kinder haben und das Lebensende im glücklichen Zustand zubringen. Kennzeichen: blond und bleich, an Größe ausgezeichnet, aber ein Makel wird seiner Länge anhaften infolge der Kraft des Gottes. Seine Gefahrenjahre sind das 7., 11., 19., 28., 33., 35., 40., 52., 67., 74., 88. und das 47. Lebensjahr.

15. APOMASAR GRAECUS

Eine etwas kleinere bis jetzt nicht publizierte spezielle Typologie und Charakterologie der 36 Dekankinder findet sich in mehreren griechischen Handschriften. Ich habe den Text des Cod. Angel. Gr. 29 (vierzehntes Jahrhundert) fol. 28 r. bis 29 r. zugrunde gelegt (die Photographie jetzt in der Bibliothek Warburg):

außerdem findet dieser Text sich noch im Cod. Bon. Gr. 18 fol. 280; vgl. Kroll, C. C. A. V 1, 9. Die Überschrift lautet: Περὶ χαρακτῆρος προσώπου (sic!) ἀπὸ τῶν δεκανῶν, d. i. „Über das Merkmal des Gesichtes von den Dekanen her". Der Text geht, wie die lateinischen Übersetzungen zeigen, auf Apomasar zurück; er enthält starke Berührungen mit den Schilderungen der Dekankinder bei Hephästion von Theben, bzw. Teukros — Rhetorios, wie wir sie eben in den letzten Ausläufern bei Johannes Kamateros kennen lernten. Zur Veranschaulichung gebe ich in Übersetzung die Schilderung der Dekankinder des Widders und des Stiers:

Der 1. Dekan des Widders gehört dem Mars. Und er kennzeichnet einen feuerfarbenen Mann, engbrüstig, stark; seine Schenkel sind zart (dünn). Er hat ein Zeichen auf dem linken Fuß, verkehrt mit vielen und ist mit vielen verbunden. — Der 2. Dekan — von hier ab fehlen die planetarischen Gebieter — bedeutet einen mutigen, schönfleischigen, hochherzigen, verständigen, wohlerzogenen und vielgehaßten Mann. — Der 3. Dekan bezeichnet einen Mann mit gelber Hautfarbe. Er ist am Körper wohlgestaltet. Er ist viel von der Heimat fern und muß sich viel abmühen. Er ist klug. — Das Ende des Widders oder die letzten Grade bedeuten einen stumpfen (man kann auch taub oder auch stumm übersetzen), mißgestalteten Mann, der ein schlechtes Leben führt.

Der 1. Dekan des Stiers bedeutet einen Mann mit schwarzen Augen und großen Lippen; er hat ein Mal auf dem Hals und ein anderes auf den Schamteilen und noch ein anderes auf dem linken Oberschenkel. Er gibt gerne, hat viele Freunde, gerät schnell in Zorn und besänftigt sich rasch. — Der 2. Dekan kündet einen Mann mit rundem Gesicht an, mit breiter Brust, schönen Augen und breiten Ohren. Er hat Haare auf den Schultern, ein Mal auf der Hüfte oder weiter unten auf dem Nabel. Vielleicht leidet er auch an den Nerven. Er ist reich durch Erwerb und scharfsinnig. — Der 3. Dekan bedeutet einen schöngestalteten, schönfleischigen Mann, mit einem Mal auf dem linken Auge und auf einem Fuß. Er hat schöne Augenbrauen und muß sich viel herumplagen. — Die letzten Teile bedeuten einen Menschen, der widernatürliche Unzucht treibt.

Diese Beispiele genügen zum Nachweis, daß dieser Text zweifellos mit Hephästion zusammenhängt, manchmal stimmen die Epitheta wörtlich überein. Aber es handelt sich schwerlich um eine einfache Kürzung des Textes des Hephästion. Denn wir finden in den Dekanprognosen des Apomasar in den lateinischen Wiedergaben fast genau dieselbe Charakteristik der Dekankinder. Nun folgt dieses Kapitel im Angelicus direkt auf ein Kapitel des Apomasar; wir haben also in diesem Text eine griechische Version der Apomasarprognosen zu erblicken. Diese Dekanprophetie gehört also hierher, um die lange Entwicklung der Prognosen des Teukros bis zu den arabisch-byzantinischen und dann den lateinischen Umformungen zu veranschaulichen.

16. JOHANNES KAMATEROS

Johannes Kamateros lebte in der 2. Hälfte des zwölften Jahrhunderts n. Chr., schrieb ein astrologisches Lehrgedicht Εἰσαγωγὴ ἀστρονομίας ed. Weigl (1908), in dem er besonders Hephästion und Rhetorios ausgenützt hat. Als Beispiel seiner Arbeitsweise möge genügen: v. 151. Dieses, d. i. ein Tierkreiszeichen wird dreifach geteilt zu je zehn seiner dreißig Grad, und dieser Dritteil heißt Dekan eines Zeichens, er ist zusammengesetzt aus zehn Grad der Peripherie.

v. 200. Die 12 Tierkreiszeichen regieren die Dekane, wie wir das vorher erwähnt haben. Das eine Dekamoiron von den drei hat sich ein Teil des Tierkreisbildes erlost. Und vom 1. bis zum 10 Grad des Widders herrscht der 1. Dekan, er trägt die Gestalt des Mars, der andere bis zum 20. Grad hat den Rang des Sonnengottes, der 3. bis zum 30. Grad ist von dem Temperament der Venus. Und der erste hat von den Agaren[1]) den Namen Chontare, der zweite Chontachre, der dritte

---

1) S. o. S. 416, 2 und 45, 1.

Siketos. Und folgende Gesichter trägt der 1. Dekan, wenn er aufgeht aus dem stundenschauenden Cardinalpunkt der alten Erde, dem sichtbaren, gleich wie der Sonnengott aufgeht aus dem Osten. — Es folgen die Paranatellonta.

v. 215. Wenn er (der 1. Dekan des Widders) aus der Erde herausgeht und Stundenschauer ist, dann bringt er den aus ihm geborenen Männern und Weibern eine sehr böse Ehe in der ersten Jugend, in der letzten wird er eine schöne Ehe haben und ein schönes Ende finden. Die Brust ist zart, trocken und nicht fleischig, die Schenkel nackt und ohne Fleisch, sie haben gewisse Zeichen an den linken Körperseiten. Gefahrenjahre sind ihm festbeschlossen und große Gefahren werden ihm ganz bestimmt zustoßen in den Jahren — es sind dieselben Lebensjahre hier und auch sonst wie bei Hephästion — mit dem Zusatz: „So haben sie aus dem Horoskopos schlimme Gefahr".

v. 230. Das sind die Gaben des 1. Dekans. Es sollen auch die des 2. folgen: Denn wenn dieser aufgeht, macht er, daß die in diesem Moment geborenen Kinder in Reichtum auferzogen werden, sie müssen aber in der ersten Zeit infolge von Krankheiten und Unglücksfall Schlimmes erdulden; sie sind verständig und demütig, aber auch wohl erzogen, werden gesetzt über viele und haben ein schönes Ende. Folgende sind seine klar erkennbaren Zeichen: mittlere Gestalt, schöne Augen, und gleichmäßig an Länge, etwas jähzornig, aber sie beherrschen das Zwerchfell. Es folgen genaue Zahlen der gefährdeten Lebensjahre . . . (s. o.).

v. 246. Die während des 3. Dekans geborenen sind ebenfalls demütig, sie werden das größte Übel erdulden, viel in der Fremde sein, sich die Eltern durch einen unseligen Tod trennen, das größte Leid in der ersten Ehe erdulden. Nimmt einer aber wieder später ein Weib, dann sieht die Ehe[1]) ganz und gar nicht eine Jungfräulichkeit, und von allem das schlimmste, es sind auch Kinder da. Ihr Aussehen ist weiß, blond und sie haben krauses Haar. An Länge sind sie ansehnlich und von Aussehen sehr stattlich. Gefahrenjahre . . .

17. CAMPANO

Traktat des Campano (um 1270 s. o. S. 323) nach Cod. Pal. Lat. 1363 fol. 66 r. bis 87 v., bis jetzt unveröffentlicht.

In einem längeren Vorwort betont Campano, man habe bei Anfragen, Geburtsgutachten und Ratschlägen in betreff der Unternehmungen durch das Astrolab vor allem den Aszendenten festzustellen, dann die übrigen Häuser, den Hausherrn, die Aspekte, Konjunktionen und Rezeptionen zu beachten. Zuerst habe man das Zeichen und den Dekan des Aszendenten festzustellen, in dem eine Anfrage gestellt wird, und dann zu suchen, wo der Herr des Aszendenten ist. Dann habe man den genauen Stand der Sonne nach Zeichen und Grad zu ermitteln. Bei nächtlichen Anfragen ist in gleicher Weise der Aufenthalt des Herrn des Aszendenten und des Mondes zu ermitteln. Dann sind die Entfernungen zwischen dem Herrn des Aszendenten und der Sonne festzustellen, dazu 30 Grad zu zählen; daraus läßt sich nun das Los des guten Glücks ermitteln. Der Herr des Aszendenten ist zugleich auch der Gebieter und der Geburtsherr des Fragenden. Kommt also einer mit einer Anfrage, wenn die Herrin des Aszendenten der Waage, die Venus, im Wassermann steht, dann ist der Wassermann der Herr seines Lebens. Von ihm aus geht in der üblichen Reihenfolge, also Fische, Widder, Stier usw. das weitere Schicksal an das Gesetz der Häuserlehre über. Das wird nun in aller Ausführlichkeit für jeden der 36 Dekane ermittelt; zunächst wird ein ausführliches Gesamtgutachten der einzelnen Dekankinder entworfen, dann folgt der Einfluß der übrigen damit korrespondierenden Dekane in den zwölf Häusern. In der Handschrift bricht der Schreiber fol. 88 v. mit dem 2. Dekan des Schützen ab, jedenfalls sind aber auch

1) Das muß wohl der Sinn sein des in den mittel- und neugriechischen Lexika nicht vorkommenden Wortes οἱ παμφύρατοι, eigentlich die Zusammenkneter.

für die übrigen Dekane diese Richtlinien befolgt worden. Wir wissen z. B. aus der Wolfenbütteler Handschrift 29. 14 Aug. 4°, daß auch andere Astrologen mit heißem Bemühen diese Methode durchgeführt haben. Bei jedem Gesamtüberblick des Lebensschicksals eines der Dekankinder ist der Text im Anfang nur in der Hälfte der Zeilen ausgefüllt; der freie Raum der anderen Halbseiten erstreckt sich auf 9—16 Zeilen. Zweifellos sollten hier wohl Bilder nachgetragen werden — man darf entweder an Bilder der Dekane selbst, der Planetenprosopa oder vielleicht sogar der Dekankinder selbst denken. In der Wolffenbüttler Handschrift sind die Bilder anders verteilt und nicht so konsequent immer am Anfang der Dekankinder beigesetzt. Als Beispiel dieser Wahrsageform folgt die Kennzeichnung der Kinder des 1. Dekans des Widders. Ihre Schicksale lauten fol. 66 r—67 r. folgendermaßen:

Wer unter dem 1. Dekan des Widders geboren ist, welcher das Gesicht des Mars ist, der hat einen runden Kopf, olivenähnlich, aber nicht das Gesicht, er ist braun. Solange sein Vater lebt, wird es ihm an Gütern nicht fehlen. Nach dessen Tod wird er an Ansehen, wie er sehen wird, verlieren müssen. Nach 32 Jahren wird er sein Ansehen wachsen sehen und seine Vormacht über Völker. Er wird auch ein großes Gesicht haben und wird neben dem Auge ein Merkmal haben und neben dem Mund. Er hat auch eine Narbe auf dem Gesäß und auf dem Schienbein und wird von einem schlimmen Geist gequält. Er wird sanft und gutgesinnt sein. Er liebt Wohlgerüche und Früchte sehr. Er sehnt sich mit veränderlichem Herzen danach, in der ersten Jugend sich Geld zu erwerben, im Alter wird er ein freimütiger Wohltäter sein. Er ist andauernd und strebsam (habgierig ?). Er hat eine gekrümmte Nase. Er wird sehr die Liebe zum Weibe fürchten und ein Verhältnis zu ihm. Nach 32 Jahren wird er ein Weiberfreund dauernd sein. In der Jugend wird er gewaltsam getrennt werden; er wird aber unterhalten werden, und dann wird am Ende sein Leben glücklicher sein als vorher. Wenn er folgendes beachten will, wird er zu vollkommenem Glück kommen: er soll in jeder Speise enthaltsam sein und in der ersten Jugend wird er streitsüchtig und jähzornig sein, aber rasch wieder zu sich kommen. Er wird viel auf Reisen sein und die Seinen verlassen. Sein Leben wird er mit Entbehrungen führen. Seine Berufsarbeiten werden angenehm sein. Er wird sich scheuen, fremdes Gut an sich zu nehmen; was er hat, das hat er sich, wie jeder sehen wird, durch Kauf und Verkauf erworben. Außer einer Habsucht im Kauf und Verkauf sind seine Gedanken gerecht. Er wird sein eigenes Geld (und ?) fremdes auseinander bringen. Wenn er 30 Jahre alt ist, wird er reicher werden und guten Landbesitz haben. Was er verspricht, hält er. Wegen eines fremden Weibes wird er Strafen büßen müssen. Von 40 Jahren an wird er reich werden und zu großem Ansehen kommen. Nie wird er ohne Feinde sein. Er wird außerdem lang sein, seine Neigung ist altväterlich, und er ist sehr zart durch seine feinen Glieder; seine Zähne sind lang, seine Stimme rauh (dick ?). In welche Stadt er auch kommt, dort wird er von den Bürgern geehrt. Er trägt gern schöne Kleider und benimmt sich fein und vornehm und dadurch kommt er zu gutem Vermögen. Denn er wird immer erhaben sein über die Diener. Er wird kaum dem Schicksal entrinnen, daß er einen Menschen mit eigener Hand tötet. Wenn er Großmäuler in seinem Hause meidet, dann wird er fein leben. Von Mächtigen wird er mit Strafe bestraft werden. Auf dem Schamglied und auf dem Schenkel wird er ein Mal haben, er wird einen feinen Sinn haben und vergeßlich sein.

Sein Haus des Reichtums ist der Stier und zwar der Dekan, der dem Merkur gehört. Seinen väterlichen und mütterlichen Reichtum wird er zerstören. Er soll Handel treiben mit Dingen, die aus dem Feuer herauskommen, und er wird reich werden durch cholerische Dinge, wie Gold, Pfeffer und andere scharfen Dinge. Er soll ein rotes und blutfarbenes Kleid tragen. Er selbst ist cholerisch und alles Cholerische und alles Weiße ist gut für ihn. An Kleidern wird er, wenn es

nottut, zu jeder Zeit genug haben. Zum Bezahlen und für andere Dinge wird er große Hilfe von Fremden haben mehr als von Verwandten und durch Bürgschaften dürfte er vieles klarstellen (es könnte auch *cumulet* gelesen werden, dann wäre also der Sinn: dürfte er großen Reichtum gewinnen). Er soll sich vorsehen, daß er nicht bei Bürgschaften von Mächtigen und älteren Personen gefesselt wird. Er wird einen Schatz finden und dadurch reicher werden. Und immer wieder wird es ihm durch einige strenge Personen schlecht gehen. Wegen des Erwerbs von Reichtum wird er beim Entscheid von Zwietracht in böse Lage kommen, aber trotzdem Glück haben auch durch Gastfreundschaft. Er soll Käufer und Verkäufer sein von Packpferden und von Waffen für Krieger und Knechte und Gladiatoren. Und sein Glück wird ihm zuteil von großen Menschen, von denen er geehrt und geliebt sein wird. Im Osten hat er besonderes Glück. Daher soll er zu all seinen Unternehmungen diese Himmelsgegend bevorzugen. Auch für die Heirat seiner Frau und für die Unterwerfung seiner Feinde soll er diese Himmelsgegend bevorzugen. Seine Glückstage sind der Sonntag und der Marstag (= Dienstag) und der Venustag (= Freitag), Unglückstage sind der Sabbat, der Tag des Mondes und des Jupiter (= Donnerstag).

Das Haus der Brüder und Schwestern sind die Zwillinge und zwar der Dekan, der dem Jupiter gehört, der 1. Dekan der Zwillinge. Er muß seine Brüder lieben, und seine Brüder lieben ihn ins Gesicht; aber heimlich lieben sie seine Verlegenheit, da sie ihm nicht schaden können. Aber er wird sie besiegen, denn sie dienen nicht Gott.

Das Haus der Eltern und der Erbschaften ist der 1. Dekan des Krebses, welcher der Venus gehört. Die Mutter stirbt früher als der Vater. Und er wird ihr Erbe zerstören. Außerdem wird er andere Erbschaften machen, bis er das Haus, in dem er geboren ist, verkauft und sein Gut und auch die Pfänder, die er für andere gegeben hat, verliert. Sein Weib wird er entlassen. Ehe er zurückkehrt, wird seine Frau einen anderen Mann nehmen und einen Sohn von einem anderen Mann empfangen. Er wird das Kind töten, so daß er durch es nicht in Schande sein kann, und wird die Güter des Ehegatten zerstören, und so werden die väterlichen Güter vernichtet. Macht und Haus wird er in einem anderen Land haben. Und falls er dort am Leben bleibt, wird er große Ehren erwerben.

Das Haus seiner Söhne gehört dem Löwen, es ist der 1. Dekan, der dem Saturn gehört. In der Jugend wird er keine Söhne haben. Denn falls er sie auch haben sollte, so sind sie doch nicht lebensfähig. Dann aber wird er Söhne und Töchter von der zweiten Frau haben, die einen lebensfähig, die anderen nicht. Die zahlreichen Kinder, die er von der dritten Frau haben wird, darf er am Leben bleiben sehen. Nur einer von den Söhnen wird sterben. Denn er wird umkommen und zwar dürfte er Schlangen, die ihn von unten her überfallen, nicht entkommen. Doch wird er einen haben, der zu hohen Ehren aufsteigen muß.

Das Haus der Krankheit ist der 1. Dekan der Jungfrau, die Sonne. Die Jungfrau wird immer über Nieren, Rippen und Seiten befragt werden müssen. Er wird ein Zeichen am Kopf und an den Armen haben, wird geschlagen und voller Geschwüre sein, bevor er stirbt, entweder in der Jugend oder im Greisenalter. Seine Schmerzen sind nämlich doppelt und heftig. Denn er wird fett sein, aber immer wieder abmagern durch zwei Weiber. In seiner Abwesenheit wird sein Haus verbrannt. Seine Diener werden ihm vieles rauben. Mit 34 Jahren wird er durch Gift gequält werden und befreit werden und er wird von einer bösen Schlange bedroht werden. Auch vom Teufel wird er versucht werden. Er muß Schmerzen ertragen durch Knochenbruch und in der Seite oder im Finger und im Ohrläppchen, außerdem wird er Verletzungen haben.

Das Haus der Gattin ist der 1. Dekan der Waage, der ein Dekan des Mondes ist. Das Weib, das ihm bestimmt gewesen ist, wird er nicht heiraten, sondern eine andere; wenn er von dieser Söhne haben wird, so wird er sie nicht heranwachsen

(grau) werden sehen. Wenn diese gestorben ist, wird er eine bessere nehmen und durch ihre Wohltat reicher werden. Und er wird vieles von ihr bekommen. Und er wird eine dritte Frau nehmen, an der er große Freude erleben wird. Und von ihr wird er einen sehr tüchtigen Sohn haben. Und er wird sehr gelehrt sein und ein Schreiber sowohl im weltlichen als auch im göttlichen Gesetz.

Das Haus des Todes und des Schreckens ist für ihn der Skorpion. Und er muß stets Angst haben vor dem Schwert und vor dem Skorpion oder einer Schlange und vor Gift. Wenn er diese Kümmernisse durchmacht, lebt er 90 Jahre. Und dann wird er in seinem Bette eines guten Todes sterben, gebeugt vom Alter und in wahrer Buße.

Das Haus der Reise und der Pflege der Göttlichkeit ist für ihn der Schütze. Er wird große Reisen machen und auf ihnen viel sich abmühen. Und er wird Gefahren erdulden. Und auf dem Wege wird er ein Pilger sein und er wird im Dienste Gottes gefunden werden. Aber im Alter mehr als in der Jugend.

Das Haus der Herrschaft und der Würde ist für ihn der Steinbock. Es wird gut für ihn sein, zu wohnen und zu verkehren mit Vornehmen und Mächtigen; er soll diejenigen Vornehmen benutzen, die gut von ihm reden. Vor Geringen soll er sich hüten, denn im Verkehr mit Geringen wird er immer Unglück haben.

Das Haus der Freunde und des äußeren Gewinnes ist der Wassermann. Er wird viele Freunde haben und hartnäckig sich abmühen. Aber nur wenige werden ihm sein Vermögen vermehren; und das ist seine eigene Schuld. Aber wenn er sie für treu gehalten hat, wird er sie als treu erproben können. Er wird größere Freundschaft bei Fremden als bei Verwandten finden.

Das Haus seiner Feinde sind die Fische. Zwei oder dreimal wird er gefangen werden. Obwohl er so reichlich gefesselt ist, wird er aus vielen Gefahren gut entkommen. Und mit Hilfe Gottes wird er durch Pilgerschaften, Gebete und Wohltaten, die er machen wird, von Mächtigen unterstützt werden.

PERSONEN- UND SACHVERZEICHNIS

Zusammengestellt von cand. phil. Hans Gundel

Aashait, Sarg der 333
Abano, Petrus von 42. 88. 104. 116. 120. 121. 124. 125. 126. 133. 144. 145. 175. 176. 177. 180. 194. 195f. 242. 255. 256. 371
  Dekanwahrsagetexte 322
  Dekanwirkungen bei 293
  Gradbilder, Tabelle 225
  und Heilglauben 280
  Prosopa, Tabelle 225
  Stemma 93
Abar 290
Abel 75
Abenragel 74. 90. 94. 104. 113. 155. 157. 232. 255. 322. 324
  Dekanwirkungen bei 293
  Einfluß der Planeten auf Tierkreisbilder 316
  Stemma 92
Abn Ezra 322. 395
Abu Bakr ibn al Kasil al Karaschi 324
Abu Bakr Ibn Wahšīja 90. 113
Abu 'I-Quāsim Maslama ibn Aḥmad al-Majrīīt 89
Abolais 391
Abraham Avenezre 322
Abraham Hali 324
Abrotonon 345
Abydos
  Tempel Sethos I. 2
  Osirieion Sethos 2
  Sethostempel 8
Achaia 310. 382
Achat 376
Acherusischer See 135. 261
Achmet der Perser 36. 44. 102. 106. 107. 109. 112. 115. 116. 119. 120. 121. 123. 125. 127. 128. 129. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 141. 142. 144. 145. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 175. 185. 188. 242. 255. 293
Achmet der Perser
  Bilder und Attribute der Dekane 163f. 317
  Stemma 92
  mit Dekanen verbundene Tiere, Tabelle 224
  Dekane als Regierungsbezirke der Tierkreiszeichen 247
  Bildbeschreibungen bei 362f.
  Codices 362
Achoneoth 55. 79. 385
Achrammachalala e = Gott 290
Achmîn, Sargfragment von 4
Adam 75
Adamas, Archonten des 350
Adepten 231. 233
Adonael 60. 61. 79. 383
Adonai 48. 61. 79. 384
Adrenepha 367
Aegidius de Tebardis 74
Aegipan 85. 142. 158. 295. 334
Aegon 50
Ägypten 29. 84. 159. 181. 217. 251. 259. 264. 268. 270. 271. 272. 281. 284. 288. 308. 309. 310. 313. 320. 330. 332. 338. 339. 381. 403
  Ober- u. Unter-Ä. 330
  Gelehrte von 355. 373
Ägypter, Monat der 406
Aelian 236
Aeolus 76
Aeonen, die 12. 266. 278. 350. 351
Äquator 30. 250. 332
Äquatorpol 258
Äquatorteilung 227
Aerizon, Stein 378
Äthiopien 310. 381
Äthiopier 115. 116
Aetius 269. 339
Affe im Schiff (Dekan) 19. 210
Affe heou 217
Affe yuan 217
Agaroi 45. 1
Agatharchidas 264
Agathodaimon 272. 273. 409
Agathos Daimon 288. 374
Agrippa von Nettesheim 29. 35. 67. 68. 102. 103. 104. 106. 107. 109. 112. 116. 119. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 140. 141. 143. 145. 148. 149. 150. 151. 153. 197. 203. 207. 208. 228. 395
  Bilder und Attribute der Dekane 165f.
  Stemma 93
  Magische Dekanwirkungen 293. 295
  Bildbeschreibungen (de occ. philos. II. cap. 37) 368f.
Agymech 76
Ahalan (Alchalia) 115
Ahet Kuh 292
Aidoneus 73. 354
Aigokeros 334
Aion 239
Aix = Gattin des Pan 334
Akhmin 331
Aktonme 56. 79. 384
Alachil (Alchidch) 115
Alana (Alaxa) 115
Alath 53
Albeda (Albelhda) 115
Albertus Magnus 91. 94. 394
Albiruni 87
Albohazen Abenragel 45. 74 s. unter Abenragel
Alboraim 115
Albrathon (Abuatheu) 115
Albubatri 233
Albucabel 394
Albuzaben 394
Alcabitius 324

Alcalfa (Anacha) 115
Alcasod (Altalcol) 115
Alcaye 115
Alchandrinus 34. 35. 76. 104. 114. 318
Alchoretes, Dekanrichter 318
Aldebaran 76
Aldeboran (Aldabra) 115
Aldebraim 115
Aldotala (Alboton) 115
Alebra 115
Aleureth 55
Alexander d. Gr. 311
Alexanderroman 181
Alexandria 189. 406
Alexandrinus, Paulus 222
Alfagranus 368
Alfons X. von Kastilien 74
 Steinbuch des 90. 115. 119. 137. 138. 147. 175. 278
 Text 391 f.
Alfraganus 94
Algabata (Algaccer) 115
Algafaland (Agasuarhal) 115
Algaffalafet (Algaffalifar) 115
Algayfa (Ascacha) 115
Algobota (Algofora) 115
Algorance (Alcoratez) 115
Alicon (Alcenech) 115
Allopathie in Dekaniatromathematik 269. 275. 278
Almagest 30. 155
Al-Mahdi 403
Al-Mansûr 88. 116
Almenichiaka 342 s. Salmeschoiniaka
Almiseri (Almisen) 115
Alnahit 35. 114
Altar, Sternbild 139. 210. 235
Altemech (Altemeneg) 115
Aluam (Anatha) 115
Aluricho (Almaries) 115
Amazonen 380
Ambos 213
Ambros. gr. C. 37 fol. 1091 362
Amenophis III., Wasseruhr d. 8. 11
Ammon 55. 95. 331
Ammon Re 275
Amoena 290
Amosis I. 231
Amphathan, Dekan 376
Amseth 264
Amulette 271 f. 274. 277 f. 279. 280. 322. 373
Amulettfabrikation 228. 281
Amun 346
Anabibazon 317
Anagallis, Pflanze 378
Ananke, als Dekangottheit 354
Anankites, Stein 378
Anaphora, Lehre der 409
Anaphorikos, Lehre des 47
Anatreth 53
Anaxagoras 339
Anaximander 338
Anchet 107
Anchia 107
Andameoth 53
Andractitalon, Pflanze 378
Andreas 345
Andromeda 114. 117. 118. 141. 145. 149. 151 f. 153. 154. 155. 196. 211. 215. 216. 395
Anemone 378
Anesium 65
Anfragen 313 f. 316
Angaf 75
Angel. Gr. 29, codex 420
Angulo, Ludovicus de 88 f. 179. 322
 Bilder und Attribute der Dekane 164 f.
 Stemma 93
Anket 234
Anoster 55
Antaeopolis 331
Antares 76
Antigonos Astrologe 41. 409
Antinoos 76
Antiochos (2. Jh. n. Chr.) 135. 198. 227. 230. 316. 354. 416
 Dekanprosopa 249. 255
 Stemma 92
 und Teukros 411
Anubis 72. 74. 94. 128. 157. 252. 263. 290. 371
Anubis-Sothis 290. 291
Anukis 130. 190. 335
Aphebis, Dekan 377
Apheka in Syrien 291
Aphrodite 265. 275. 351
Aphrodite, Planet 139
Aphroditopolis 331
Aphroditosemaios 87. 155. 247. 256
 Stemma 92
Apiskult 331
Apollinopolis 331
Apollon 51. 52. 72. 75. 76. 113. 124. 125. 157. 200. 233. 265. 289. 335. 372. 397
Apollon Nomios 267
Apollun 157. 371
Apomasar 44. 51. 52. 53. 54. 56. 66. 75. 82. 88. 89. 90. 91. 94. 101. 102. 105. 106. 107. 109. 111. 113. 114. 115. 116. 117. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 147. 148. 149. 150. 153. 154. 155. 156. 158. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 184. 194. 195. 218. 228. 241. 242. 255. 256. 281. 293. 299. 305. 324. 395. 396 f.
 Bilder und Attribute der Dekane 161 f. 317
 Mittelalterliche Dekanbilder 195 ff.
 Stemma 92
 mit Dekanen verbundene Tiere, Tabelle 224
 Dekanwahrsagetexte 312 f.
 Lateinische Texte 322
 Angaben über Wesen u. Wirken der Dekane, aus der „Großen Einleitung" zu dem VI. Buch 354
 mittelgriechische Übersetzung 355
 Die indischen Dekane nach dem griech. Apomasartext des VI. Buches der großen Einleitung 358 f.
Apomasar Graecus, Text 420
Apomasarillustrationen 137. 194 f.
 Mittelalterl. Dekanbilder 195 f.
Apomasartext
 mittelgriechische Übersetzung 93
Apophis, Schlange 239. 262
Apopis 371
Aquarius 76. 358
Arael 61. 79. 383
Arara Arare 58. 79. 384
Arat 100. 110. 117. 355
Archonten 266. 342. 351
Ardad anaath
 Geheimname des 36. Dekans 58. 79. 385
Ares 267. 350

Argo 101. 126. 201. 399
arabische Umschreibung 202
Ariadne 135. 140. 208
Aries 356
Arimanius 75. 371
Arion 76
Aristobulos 75. 285
Orakelmethode 314
Text 406f.
Aristoteles 181. 339. 406
Arktophylax 76. 131
Arktus 76
Armenien 310. 381
Arnobius 277
Aroi Aroi 46. 47. 58
Aroth 48
Aroto (Aratosael) 50
Arou 46. 47. 75. 375
Arsatâjûlûs 406
Artapanos 310
Artemis 118
Artemisia, Pflanze 376
Artosael 50
Dekan 79. 383
Arueris 74. 371
Asar, Pflanze 378
Asklepios 57. 72. 73. 135. 137
Dekangottheit 354
hermetisches Buch: „an Asklepios" 237. 354
Aspekte 411. 412. 422
Aspektenlehre, planetarische 306. 348. 373. 391
Assiut 22. 24
Sarg von 1
Sarg von, Kairo 2018 3
Sargdeckel 22
Kalender aus 25
Assurbanipal 39. 83
Assyrer 380
Astabede (Alzaldab) 115
Astabus 367
Astadebel (Astaldabola) 115
Astralgeister 275. 301
Astralgötter 182. 226. 275
hundeköpfige 98
menschengestaltete 98. 100. 102
Astralspekulation 65
Astrolsymbole 67
Astrolabium
Magnum 42. 43. 94. 221
Planum 36. 103. 104. 121. 125. 126. 127. 137. 138. 139. 140. 143. 145. 146. 147. 157. 158. 176. 177. 178. 180. 183. 187. 194. 195
Astrolabium
Dekanwirkung auf Menschenschicksal 322f.
mittelalterliche Dekanbilder 195ff.
Stemma 93
magische Dekanwirkungen bei 293. 295
Astrolog vom Jahre 379 n. Chr. 282. 372
saitischer 291. 302
Astrologen, hellenische 247
moderne u. Dekanorakel 308
byzantinische 402
Astrologie 285
ägypt. 84. 101. 176. 264. 303
antike 36. 70. 101. 263. 280. 300
arabische 220
berechnende 241
chinesische 159
dämonologische 276
griechische 217. 251
griech.-römische 37
heilende 226
hellenistische 34. 37. 38. 84. 86. 144. 229. 231. 237. 240. 242. 243. 245. 246. 248. 252. 262. 271. 275. 307. 309. 316. 338
hermetische 231. 245
Hindu- 35
japan. 159
magische 226
medizinische 262
mittelalterl. 181. 263
moderne 35f. 259. 263
moderne orientalische 216
orakelnde 226. 236. 246
ostasiatische 220
prophezeiende Dekane in der 299f.
systematische 262
Astrologische Texte, Dekangötter und 291
Astrologumena
griechische 322
hellenistische 247
hermetische 372
vorhellenistische 316
Astromagie 57. 183. 289
Texte aus dem Gebiet der 372f.
Traktate 181
Astromant 183. 299. 305
Astromedizin 183
astronomia iudiciaria 355
Astronomie
ägypt. Einflüsse in der Geschichte der 330
Geschichte d. A. von Eudemos 339
Tierkreisbilder in der griechischen A. 340
wissenschaftliche A. der Griechen und die Dekane 228
Astrophysik 281
Astrothesie 194. 213. 335
Asuel, Dekan 380
Aszendent 35. 36. 47. 48 188. 279. 283. 298. 316. 317. 350. 403. 409. 422
Atef-Krone 18ff. 331
Athen 48
Nationalmuseum 189
runder Tierkreis von 179. 184
Dekanbilder auf 189f.
Athene 265
Athene Pronoia 238. 347
Athene-Thueris 331
Athenodorus 238
Athoum, Dekan 376
Athribis 17. 182. 192. 193. 330. 335
Horoskop von 408
Atlas 76
At-nebesett, Stadt 239
Attribute der Dekane 160—174
Aufseher 235
Aufteilung der Körperteile
an die 36 Dekane 282
an Tierkreisbilder bei Varahamihira 283
Auge 79. 385, s. Horusauge
A. in der ägypt. Mythologie 57
Die Augen, ägypt. Dekanbild 21
Augenblicksentscheidungen 313f.
Augenkrankheiten in astrologischen Texten 268
Augustus 28. 319
Rennbahn des 28. 18[illegible] 352
Aulathamas, Dekan 43. 3[illegible]
Aumos 53
Auslaufuhren 12. 26
Austabia (Alsal cabiha) 1[illegible]
Avenarius 88. 175. 322
Stemma 92
Avienus 154
Axesbyth 54. 79. 384
Azalus s. Pompilius
Azuel 43

Babel 338
Babylon 84. 86. 353
Herkunft der Dekane aus 86
Tierkreiszeichen in 327f. 337
Gelehrte von 355
Bacchus 76
Bacellarius 125
Bär
Bärin, s. Großer Bär 343
Kleiner 340. 397
Baktrer 379
Balbillos 28. 317. 321. 415
Anfragen bei 316
Bannformeln 277
Bardesanes, Gnostiker 310
Barke 336; Barken der Dekangötter 14, s. Schiffe
Barsaphael, Dekan 79. 383
Bate, Henricus 175
Bauernkalender, römischer 313
Beauvais, Jean de 93
Beda 29
Bekatha 23
Belbel 79. 383
Bellerophon 119
Bendonc 75. 408
Beneka 87. 116
Bennu 111
Bentresch 271. 291
Berossos 83
Beryll 378
Beschwörungsformel 277
Bhattotpala 358
Bianchini, Tabula 175. 178. 179. 181. 188. 199. 218. 219. 221. 246
Darstellung der einzelnen Dekane 184f.
Bildaberglauben 272. 280
Bildbeschreibungen 355
1. Varahamihira 355
2. Die indischen Dekane nach dem griechischen Apomasartext des VI. Buches der „Großen Einleitung" 358
3. Achmet 362
4. Zahel 366
5. Agrippa von Nettesheim 368f.
6. Athanasius Kircher 370f.
Bildbeschreibung im Lapidario 391f.
Bilder der Dekane 82f. 281
Tabelle 160—174
Bingelkraut 377
Biou 45. 46. 233. 234
3. Dekan des Wassermannes 233
1. Dekan der Fische 233
Biu 190. 193. 373
Blätter, ägypt. Dekanname 4f. 9
Blasensteine 279
Bock 335, s. Sro
Böckchen 72
Bogenkukuros 359
Bonon. Gr. 18 fol. codex 421
Bootes 131. 132. 133. 134. 137. 138. 142. 158. 206. 207. 208
Bos, Dekan 48. 278. 377
Bostrochyt 375
Boten, ägypt. Dekanbezeichnung 3. 16, s. Engel
Kometenbezeichnung 344
Brautgeschenke der Andromedabilder 117
Bṛhaj-jātaka, Kapitel über Dekanfiguren 355. 358
Britannien 383
Brondeus 372
Brysous, Dekan 376
Buchstabenmystik 37. 70
Buto 14

Campakablume 151. 357f.
Campanien 310. 383
Campano 323
Campano, Text 422
Cande 116
Candes 395
Capella s. Martianus
Capella, Stern 334
Capricornus 85. 144. 358
Cardamonium 297
Carexon 75
Carobolym 179
Cassia lignea 297
Cassiodor 28. 182. 352
Cassiopeia s. Kassiopeia
Cassius Dio 182
Castor 70
Cedrenus 182. 183
Celsus 45. 86. 95. 242. 270. 300
Dekanfürchtigkeit des 232
Stemma 92
aus der Lehre des, Text 373
Centurien 254
Ceres 136. 144
Chabas, Papyrus 302
Cha-er 66
Chairemon 28. 41. 43. 44. 227. 230. 342
Stemma 92
Chaldäer 67. 83. 251. 281
„chaldäische" Namen 72
„chaldäische" Zeichen 353
Chamaleon, Pflanze 378
Chaou 193
Charchnumis 66
Charis 72. 354
Chariten 73. 197. 347
Charmine, Dekan 380
Charon 261
Chartarius, Vinzenz 158
Chaucilicaonien 310. 383
Cheiron 118
Cheneme 67
Chenlachori 374
Chenta 46
Chepra 262
Cheprê 233
Cher-chept-sert 24
Cherubim 62. 79. 385
China 216. 219
mit Dekanen verbundene Tiere, Tabelle 225
Chiron 139
Chiti 22. 23. 24
Chuachoumen 45. 372
Chnoumen 45. 373
Chnoumos 376
Chnouphos 376
Chnubis 48. 98. 99. 100. 111. 127. 202. 269. 281
Chnum 67, Tempel in Esne 18
Chnumis 45. 157. 238. 284
Chnuphis 289
Dekan auf Tierkreis von Athen 190
in Zauberpapyri 289
Chonoumous, Dekan 378
Chons 20. 46
Chontaret 375. 420. 421
Chontacher 105
Chontachre 420. 421
Christus 57. 368
Chronikon Rolandini 318
Chronokratie, planetarische 275
Chronokrator 319
Chrysogonon 376
Chthisar, Dekan 378
Chu 47
Churmantis, Dekan 382
Chusthisis 381
Chut, die Leuchtende 234
Cicero 182
Cilicien 382
Claudian 261
Clava, Keule de Orion 367

Clemens Alexandrinus 238. 342
Clinothois, Dekan 382
Communio mystica 275
Corpus Hermeticum 92. 245
Costum 297
Crauxes, Dekan 383
Cronus 371
Cupido 76
Cyklops 75. 371

Dacien 310
Dämonen, Die 36: 49. 232
griechische 235
= Ausflüsse der Sterne 235
Dekane zu D. herabgesunken 227
Celsus über 373
Dämonen kommen aus den Dekanen 235
Dämonenglauben 277
altjüdische 277
Daimon 411
Dalmata, Hermannus 9. 116. 120. 121. 123. 124. 135. 139. 144. 153. 179. 256. 305
Dekanwahrsagetexte 322
Stemma 93
Damaskus 179
Damoitas 71. 353
Dan 58. 59. 79. 384
Dana 75
Darcania 367
Darius II. 338
Dazien 383
Decades 29
Decanatus 29
Decas 29
Dechant 30
Deckenbilder 26
decuriae 29
Decurio 29. 295
δεκαδάρχης 29. 347
Dekade 11. 14. 15. 23. 31. 220. 238. 240. 245. 253
Fächer 15
Götter 13f. 16. 17. 260
Kult 16
Liste im Louvre 236
Prozessionen 14
Dekadengötter 14
als wirkende Mächte 16
i. d. antiken Astrologie 27f.
δεκαμοιρία 30. 33. 227. 403. 421
,,Dekan"
als Amulette 48. 274. 281. 291f. 294f.
,,Dekan"
als reine Gliederdämonen 273
in den Lehren des Hermes Trismegistos 343
als Heil- und Schutzgötter des Leibes 262. 273. 299
als Herrscher über Glieder des Menschen 273
Kennwort für Gestirngott
griechischer 28
indischer 51. 175
Kennwort für Dekanrichter 76
als körperhafte Gottheiten der Lichtwelt 226
für Dekanreligion 226. 234. 241
in den Salmeschoiniaka 342
als Wahrsagegötter 299
Dekane
in astrologischen Wahrsagemethoden und Orakeltexten: Texte 402f.
sog. schwächende: Text 411f.
Wesen und Wirken, allgemeine Angaben 342f.
Wesen, Wirkungssphären und *Wirkungsart* der 226f.
A. Die Dekane als Gottheiten, ihre Assimilationen und Wirkungsarten 229f.
B. Charakteristik der Dekane als gute und böse Wesen 240f.
C. Die abstrakten Deutungen der Dekane als geometrisch-lineare Kraftfelder und Dämonen 243f.
1. Die Dekane als Regierungsbezirke der Tierkreisgötter 243f.
2. Dekane als Domänen der Planeten; Lehre von d. planetarischen Prosopa 248
3. Die leeren und vollen Dekanteile 256
als Zeitsternbilder 11
altägyptische 1 ff.
Dekane
Gesamtbezeichnung 3. 27
im Himmelsbild 7, s. Dekangestirne und Dekansternbilder
Hymnenartige Anrufungen aus GR Zeit 2
leere 256
Zur Bestimmung der Nachtstunden 11
als lebende Seelen der Dekangötter 14
Sternzahlen der 7
volle 256
Gegenmächte der D. und ihre Namen im Testamentum Salomonis 57
Dämon 58
Kataloge 62f. 76. 85. 96. 115. 195. 219
Charaktere 67. 261. 270
japan-chines. 221
nach den literarischen Darstellungen, Tabelle 160—174
Bedeutung und Wirkung der D. in den verschiedenen Okkulten Lehren 260f.
A. Rolle der Dekane in der medizinischen Astrologie 262f.
1. Die Dekane als Körpergötter 262f.
2. Bedeutung der entpersönlichten Dekane in der Heilkunde 282f.
Die Wirkungen d. Dekane auf den Menschenkörper Tabelle 286f.
B. Dekane in der astrologischen Magie 288
C. Die Dekane in der prophezeienden Astrologie 299
1. Die Dekane als Schicksalsgötter 299
2. Die Texte der universalen Dekanorakel 305f.
I. Meteorologische Dekanprophetien 305f.
II. Dekane in der astrologischen Geographie 309f.

Dekane
3. Die Dekane u. das Schicksal des Individuums 313
I. Ihre Bedeutung in den Augenblicksentscheidungen 313. 316
II. Dekane in Geburtswahrsagung 318-324
Dekanaktionen 298
personifizierte 222
Dekanamulette 48. 274. 281. 291
magische Wirkung der 292
bei Picatrix 294f.
Dekanastrologie 28. 31. 229. 243. 270. 281. 285. 309. 314
s. auch unter Iatromathematik
Dekanbeschreibungen 18
ägyptisch-hellenische, Stemma 92. 93
Dekanbezirke 222. 257. 258. 266. 282. 317
und moderne Astrologie 259
Dekanbildbeschreibungen 355f.
Dekanbilder
Die einzelnen D. auf den Monumenten des Altertums 175f. 184f.
1. der Tabula Bianchini 184f.
2. des Fragmentes Peiresc 187f.
3. Tierkreis von Athen 189f.
In den mittelalterlichen Umgestaltungen 175f. 194f.
In der Neuzeit 175f.
Gesamtbeschreibungen aller Dekane 85f.
Die speziellen Gestaltungen der einzelnen Dekane 97f.
Insignien und Gegenstände der Dekangötter 104
Literarische Beschreibungen der Dekanbilder 82f.
Nachbildungen in den nachantiken Dekanbeschreibungen 112f.
Ostasiatische 216
Dekanbilder
der Dekanprosopa 221
Tabelle der mit den Dekanen in Verbindung stehenden Tiere 223f.
Tabelle 160—174
Dekanbuch, hebräisch-griechisches 292
griechisch-jüdisches, Text 385f.
Dekandämonen 303
Dekandarstellungen
Grund und Zweck 180f.
ägypt. 180
Dekanengel 67
Dekanfelder 5. 9f.
Dekanfeldverschiebung 6f.
Dekangemmen 56. 112ff. 155. 176f. 227. 230. 243. 260. 281
Dekangeographie 56. 309f.
Dekangestirne 3. 7. 11. 338. 334
Dekangötter 3. 9. 17. 30. 31. 32. 34. 35. 38. 51. 58. 65. 86. 180. 185. 217. 219. 265. 337
Bilder der einzelnen D. im Altertum 184
Bilder in mittelalterlichen Umgestaltungen 194
bildliche Darstellung und Umgestaltungen 175f.
Grund u. Zweck der Darstellung 180
Insignien der D. 104
Ostasiatische 216f.
wissenschaftl. Behandlung der Ikonographie 175f.
Dekanheilkunde 270. 275. 386f.
und wirkliche Beobachtung des Himmels 274
Dekaniatroastrologie s. Dekanheilkunde
Dekaniatromathematik 28. 263f. 268. 275. 386f.
Dekankataloge, magische 291. 310, s. Dekanlisten
Dekankategorien 317
Dekankinder 245. 284. 285. 319. 420
Dekankreis 5. 6. 17
Dekankreisteilung 5. 9f.
Dekanländer 310
Dekanlehre
arabische 227
europäische 227
Dekanlisten 1. 11. 67. 74. 337
altägypt. 1f. 26. 71. 220
Dekanlisten
Ersatzliste 71
griechisch-hebräische 273
Tabelle 287
japanische 220
der Wasseruhr 12
Dekanlisten, Archetypi der griechischen u. lateinischen 92
Dekanliteratur 299
Dekanlosbuch 75
Dekanmedizin 270
Dekanmelothesie 238. 263f. 268. 284
abendländische Vorstellung 265
ägyptische Vorstellung 263
astrologische 266
des Heliodor 418f.
Tabelle 286f.
Dekannamen
im Buch des Aristobulos 407
Charaktere, Symbole der Dek. i. d. antiken Katalogen 62. 67. 261. 270ff.
Entartungen der ägypt. D. in der Antike 49
Geschichte der einzelnen 37
des griechisch-jüdischen Dekanbuchs 80. 385f.
Stemma f. die Geschichte der 45
Tabelle 77—81
ägypt. 77
Anonymos 80
Firmicus 78
nach Hephaestion 77
Hermes Trismegistos Graecus 79
Hermes Trismegistos Latin. 80
Kamateros 79
Kircher 81
Kosmas 81
Manilius 81
Cod. Palat. gr. 312: 80
Papyr. Br. Mus. 77
Scaliger 78
Testamentum Salomonis 79
Teukros 81
Varahamihira 81
Vatican. lat. 7711: 78
Welper 81
Verdrängung der D. durch Namen von Gottheiten u. Dämonen 71

Dekannamenbestand, Schwankungen des 7
Dekanologe 26
Dekanorakel 34. 229. 314
Texte der universalen 305f.
Dekanpflanzen 272. 374
Dekanplanet 221, s. Planeten und Prosopa
Dekanpräsident, Planeten als 249
Dekanprognosen 284
Dekanprophetien 285. 321
Geburtsprophetien 319f.
meteorologische 305f.
Dekanprosopa 37. 217. 249f. 352
Bilder der D. 221f.
der Inder 256
Lehre von den 251
Dekanreligion
ägyptische Vorbilder der 275
hellenistische 277
Mysterium der 231
Dekansteine 298. 374f. 386f.
im Lapidario 391f.
Dekansymbole 217
Dekansternbilder 3. 243. 260. 347
Dekansternbildnamen 3f. 4. 5. 6
Dekantafel des Assiut-Sarges 3
Dekantalismane 294
Dekanteile, leere u. volle 256
Dekanteilung 5. 315
Dekantherapie 57
hellenistische 270
Dekantiere der japanischen Dekangötter 220
Dekantinten 274
Dekantodesgötter 284
Dekan-Transformation 379
Dekanwahrsagebuch 323
Dekurien 254
Delphaa 64
Delphin 358
Sternbild 54. 142
Delphinion, Pflanze 378
Demeter 73. 265. 337
Demokrit 339
Denarius 29
Dendera 3
Hathortempel 18
Horoskop von 408
Hymnos auf Sothis im Pronaos von 234. 239. 362
Pronaosbilder von 18ff. 126. 135. 147. 185
Dendera
Rundbild von 1. 14. 65. 66. 96. 98. 101. 105. 122. 127. 128. 130. 134. 135. 158. 182. 184. 185. 190. 191. 192. 195. 233
runder Zodiacus 18ff. 29. 106. 235. 258 330
Dendritis, Stein 376
Dêr el Bahri 2
Deroupout 66
Desultores 353
Diadem, Kennzeichen der Dekane 104—106
Diamant 375
Diana 76. 335
Diener der Dekane 234. 344
Diensttuer 303, s. Liturgen und Munifices
Dike 52. 206
Luftgottheit 354
Diktamon, Pflanze 375
Dio, Cassius 182
Diodor 72. 83. 84. 301. 309. 338f.
Dionysia 290
Dionysios, Kalender des 50
Dionysos 73. 151. 265
Dioskuren 72
Dioskurides 345
Diospolis 331
Disornafais 379
Divinationsmethode 318
Dodekaoros 38. 56. 58. 97. 145. 158. 187. 192. 193. 216. 220. 411
ägyptische 216. 332
griechische 218
ostasiatische 217
Tabelle der mit den Dekanen verbundenen Tiere 223
Dodekatemorien 46. 47. 246 409
Dodekatropos 194
Dolos, Luftgott 354
Domänen
Dekane als 243f.
Dekane als D. der Planeten 248f.
Körperglied als D. der Götter 265
Dorotheus 46. 311. 354
Drache 217
Sternbild 54
Dreigewaltigen, die 3 . 351
Dreimal große Götter, ägypt. Dekanbezeichnung 3
Dryit 376
Ea, Gott 328
Eae 61
E Bikot 46
Ebikot 47
Edfu, Bücherliste des Tempels von 2. 331
Effraa 75
Eigendämon 267. 301
Eileithyia 144. 145
Eingeweidegötter, ägyptische 273. 276
Eisengerät 212
Ekliptik 30. 227. 258. 298. 332
der Ägypter 330
bei Babyloniern 329
Raum von je 10 Grad in der 228
Schiefe der E. 338. 339
Ekliptikpol 258
Eldebaran 121. 122
Elephantine 310. 381
Elpis. Luftgott 354
Emsath, 32. 262
Särge von 50. 260. 333
Energema 344
Energien
vier männliche und vier weibliche 346
der Dekangötter 235. 303. 343f.
Engel s. Boten
Engel, Joh. 42
Engonasin 124. 125. 134. 138. 152. 255
s. auch Herakles-Engonasin 156
Enos 75
Epagomene 240. 252. 253. 417
Epagomenengott 253, s. Schalttage
Ephemeriden, babylonische 328
Ephoren 74
Epichnaus, Dekan 378
Epilepsie 267. 276. 413
Epimenides 334
auf Kreta 338
Epiphanie der Sterngötter 236. 288
Epiphi 253. 405
Epitek, Dekan 378
Erakto 75
Erasmus Franciscus 30
Erataoth 62
Eratosthenes 52. 118. 183. 334. 337
Epitome zu 181
Erchumbris, Dekan 380
Erdbebenprognose 308. 309

Erebiou 45. 46. 373
Ereskigal 85
Eridanus 106. 148. 149. 150. 152. 213
Erigone 131. 206
Erinnyen 241
Erinys 72. 73
  Luftgottheit 354
Ero 46. 48. 73
  in Zauberpapyri 289
Eros 73. 120. 197. 265. 346
  Luftgott 354
Erotiker 411. 412
Erou 45. 373
Esel, die beiden (Sternbild) 335
Esne 3. 13. 14. 18ff. 130. 290. 331
  Architravinschrift von 16
Etrusker 310
Etthe 46. 47
Euantha 54
Euchait 376
Eudemos 339
Eudoxos 100. 183. 313. 339. 340. 405
Eudoxus-Arat 334
Euhemeros 334
Euktemon 340
Eusebius 39. 230. 267
  Dekangeographie nach 310
  zu den Salmeschoiniaka 342
Euthlizon, Stein 377
Eutokius (Astrologe des V. Jahrhunderts) 255
Exorzist 277. 301
Ezzelino 318

facies 30. 33. 34f. 115. 178. 222. 366
Falke 217
Falkenköpfige Dekane 18ff.
Fambrais 383
Faou 331
Farnese, Globus des Atlas 117
Farsan 75
Fasan 217
Faustus 352
Fayum 332
Federn bei den Dekankronen 18ff.
Fendulus (s. Georgius) 88
Fest der fünf Schalttage 11
Festus-Paulus 265
Ficinus, Marsilius 280. 281
Fides 265
Finsternisdeutungen 307. 403ff.
Firmicus 28. 33. 34. 41. 42 45. 46. 48. 57. 64. 66. 90. 188. 222. 229. 259. 268. 269. 280. 303. 320. 324
  Anfragen bei 316
  Bericht aus Nechepso-Petosiris 231. 246. 348f.
  Dekannamen 78
  Dekane und Planeten 248
  Lehre von den vollen und leeren Partien der Dekane 256. 305
  über Dekane als Wahrsagegötter 300
Fisch 217. 335
  Sternbild 328
  südlicher 114. 146
Fische 72. 73. 114. 175. 324
  Dekan der 34. 39. 40. 46. 55. 64. 96. 98. 104. 108. 110. 111. 114. 158. 175. 230. 267. 268. 298. 317
    Bilder und Attribute der Dekane, Tabelle 172—174
    Dekane, Bildbeschreibungen 355f.
    Dekane in astrol. Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
    Dekane in nachantiken Beschreibungen 150f.
    Dekanbilder in mittelalterlichen Umgestaltungen 214
    Dekanbilder des Fragments Peiresc 187f.
    in Dekangeographie, Tabelle 312
    Namen der Dekane 77 bis 81
  als Generalregent und Sondergebieter der Tierkreiszeichen 244f.
  Heilwirkungen bei Picatrix 279
  Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
  Iatromathematik bei Hermes 271
  in iatromathematischen u. astromagischen Texten 372f.
  Pentadengott der 97
  Tierkreisbild in Ägypten 4f. 331. 332
  Tierkreisbilder auf Tierkreis von Athen 190f.
  Tierkreisbild in Babylon 327
  als Rohre 4f.
Fischer, Sternbild 142
fistula 366
Fixsterne 32. 68. 237. 247. 250. 266. 347. 353
  Buch über die Aufgänge der 343
  Dekane als 344
Florentiner Handschrift des Vettius 402
Florenz, gr. Astrologenhandschrift 306. 308
Flugmois Mars, Dekan 383
Fluidum der Sterne 348
Fontana, Giovanni 91. 131. 139. 227. 228. 305. 367
Franciscus, Erasmus 30
Frau, kniend (Dekanbild) 20
Frau, nackte, im Schiff 215
Frauen als Astrologiegläubige 321
Frich, Dekan 381
Fuchs 217
Führer 12
  Bezeichnung für Tierkreisbilder 347
Fünffingerkraut 375
Fuhrmann 100. 111. 112. 118. 119. 121. 122. 123. 124. 130. 148. 156. 157. 197. 199. 200. 396
Fußhaltung der Dekane 110
Futile 257

Gabriel 61. 62. 79. 383
Galatien 310. 382
Galen 86. 269. 272
  zu den Lehren des Hermes Trismegistos 345
Gallat 75
Gans, Dekanname 5. 19[a]
Ganymed 296
Garga 256
Garuda-Gesicht 356
Geb (Erdgott) 9. 234. 259
Gebelên 11
Gebet 277
Geburt
  Astrologie 229
  Dekan 301
  Gutachten 315
  Konstellation 301
  Orakel 321
  Prognosen 33. 318. 416. 418f.
  Tabellen 284
  Urteile 408
  Wahrsagung 318f.
Gefangene (Dekanbild) 19
Geier, Dekanname 11

Geierweibchen, Dekanname 9
Geißel, Kennzeichen der Dekane 14. 20. 106
Geistervögel, Dekanname 4f. 112
Gemini-Sternbild 356
Gemmen 269
  Dekane auf 48
Genesis 374
  Sternschicksal im Moment der Geburt 232
Genien 74
Genius 265
Geographie, astrologische, die Dekane in 309f.
Georgius Zothorus Zaparus Fendulus 88. 178
Germanicus 117. 154
Germanien 311. 382
„Gesichter des Tierkreiszeichens" 367
Gestirngötter 231. 263. 305
Gestirnreligion 264
Gestirnstrahlungen 67
Geviertschein 245
Gezer, Stein von 329
Ghâyat-al-ha-kim 89
Gisan 216
Gliederdämonen 273
Gliedergötter 226. 264
  theriomorphe 272
Globus des Atlas Farnese 117
„Glücks Rädlin" 76
Glücksteine, okkulte und astrologische 281
Glückstage 424
Glykysis, Pflanze 377
Gnomon 371
Gnosis 38. 57. 60. 180. 242. 300. 304. 320
  Dekane in der 227
gnostische Texte 239. 261. 265. 277
Gnostisches Gebet, Fragment eines 352
Götter
  des Äthers, Dekanbezeichnung 373
  die 36 G. des Himmels, ägyptische Dekanbezeichnung 3. 27
  Dreimal große 3
Götterliste, babylonische 83. 84. 85
Göttermutter 267
Götterreihen als Dekane 13
Götterschurz der Dekangötter 18
Gorgo 208
Gratia 76
Gregorius 72
Grenzsteine, babylonische 227f. 336
Griechen 256
Grimmelshausen 36. 255. 259. 318. 324
Große Bärin 236
Großer Bär 262. 275. 336. 343. 397
„Große Einleitung" Apomasars zum VI. Buch 354
Grundhoroskop 188
Gryllosfisch 375
Gul 137
Gummi arabicum 297

Habicht, balsamierter 288
Hades 133. 410
Hadessternbilder 261
Hadrian 331
Hämatik, Stein 377
Hämorrhoidalleiden 277
Häuser
  Theorie über die 34. 249
  der Planeten 254
Häuserlehre 32. 194. 248. 309
  eines Anonymus im Vat. Gr. 1056: 410
  Bedeutung der Dekane in, Text 409
  Dekanat der 283
Häuserschema 282
Ḥāggī Chalīfa 372
Hagin 175
  Stemma 93
Hagnon 345
Halbdekane 83. 258
Haly 74
Handbücher, astrologische 255. 282
Hapax (= Harpax) 54
Hapi 73. 129. 134. 264
Harmonie nach Stobaeus 346
Harpokrates 115. 185. 331. 335. s. Kind, göttliches und Knabe
Harpokration 98. 110. 149. 219
Hase 217
Hatet (Ha-tet) 47. 73. 408
Hathor 73. 95. 108. 126. 177. 239. 331
  Brust der 263
  Göttin des Sirius 236
  die tentyritische 237
  Tempel in Dendera 18
Hausherrn der Trigona 246
Hayck 285
Hebräa 368
Hecate 371
Heerführer, himmlische 217
Heilastrologie, antike 267
Heilformel 277
Heilgötter, Dekane als 273
Heilkunde
  astrologische 262f. 285
  Bedeutung der entpersönlichten Dekane in 282
Heilmittel, magische der primitiven Medizin 274
Heilung des Mondsüchtigen 277
Heimarmene 69. 261. 342. 346. 351
Heimarmene-Sphaera 350
Hekate 72. 73. 261. 289
  Luftgott 354
Heliodoros
  Anfragen bei 316
  astronomisches Lehrbuch 419f.
  Balbillos und 415
  Kommentator des Paulus Alexandrinus 151. 249. 251. 282. 317
  Text 418f.
Heliopolis 86. 289
Helios 151. 237. 238. 347
Heliotrop 376
Helit 376
Helitomos 74. 371
Hellenismus 71. 220. 226
  Synkretistische Religion des 72. 233
  ostasiatischer Tierzyklus des 176
Heny, Sarg des 22
Hephästion v. Theben 27. 41. 44. 45. 46. 48. 52. 56. 58. 64. 73. 238. 284. 316. 320. 409
  Namen der Dekane 77
  über meteorologische Dekanprophetien 305f.
  Geburtswahrsagung 320
  Gefahrjahre u. Krankheiten 324
  Text 420
Hephaestos 60. 65. 265. 269. 321. 346
Hephaistos, Luftgott 354
Heptazonos 417
Hera 65
Herakleides 345
Herakleios 182
Herakleopolis 331

Herakles 72. 73. 124. 152. 156. 200
Luftgott 354
Herakles-Engonasin (Sternbild) 156. 157, s. auch Engonasin
Heraklit 261
Herbeirufen der Dekane 288
Hercules 76. 124. 125
Herdgott 65
Gott 351
Hermes 43. 68. 72. 310. 351. 354f.
und Ptolemaeus, de imaginibus 394
Hermes Trismegistos 28. 34. 43. 45. 48. 56. 57. 58. 68. 74. 83. 86. 97. 98. 102. 104. 106. 107. 108. 110. 115. 185. 187. 218. 219. 222. 235. 246. 250. 264. 278. 282. 303. 354
„Aphrodite" 344
„Asklepius" 344, und Text 374f.
astrologisches Buch „an Tat" 234. 303. 343
Bilder u. Attribute der Dekane 160f.
lateinisches Dekanbuch 273. 379
Dekangeographie, Tabelle 312
Dekanländer 310
Dekanmedizin 270. 271. 282
Dekanmelothesie, Tabelle 286
Dekannamen 79
Dekanregiment durch Dämonen 236. 237
Dekanrezepturen (magische) 297
Iatromathematica 282. 372
Hermes Trismegistos Latin. 80
Bilder u. Attribute der Dekane nach 160f.
Mit Dekanen verbundene Tiere
I. Hermes, gr. 223
II. Hermes, lat. 80. 223. 273. 312. 379
und Nechepso 231
Angabe über Wesen und Wirken der Dekane zu 342f.
Hermetica 41
Hermeticum, Corpus 232
Stemma 92
hermetische
Astrologie 231. 304
Dekanastrologie 310
Iatromathematica 282
Lehrsätze der Dekanmelothesie 267
Listen 219. 269. 270. 277. 283. 343
Religion 237. 262. 276. 300
Dekane in der 227
Tabellen 236. 379
Wesen der Dekane 233
Hermetischer Hymnus auf die Planeten 265
Hermippos 136. 331
Hermoupolis 414
Hestia 65. 72. 73
Luftgottheit 354
Hesych 65, 2
He-tet 74
Hieraseser 65
Hierogrammateis, ägypt. 236
Himmel
südlicher 260
neunter 316
als Rennbahn und Zirkus 182, 1. 353, 1
als Mantel oder Buch 353
gestirnter, Vergleich mit Rennbahn 353
Himmelsbild
die Dekane im Himmelsbild 7f.
altägypt. 158. 336
Himmelsgeographie 309f.
Hipparch 100. 140. 143. 145. 146. 183. 210. 311. 334
Hippe 118
Hippocrates 90. 267
Hippokrator 142. 149
Hirsch, Sternbild (= Stier —Hirsch) 155. 216. 217
Hispalensis, Johannes, Stemma 92
Historia Josephi
Allgemein gehaltene Angaben vom Wesen und Wirken der Dekane 353
frühchristliche koptische Schrift 261
Hohepriester 414
Homöopathische Heilmethode 270
in griech.-hebräischer Dekanliste 273
im Testamentum Salomonis 278
Honorius 261
Horai 73
Horapollo 239
Horaz 405
Horen 72
Luftgottheiten 354
Hor-chefi 331
Hor-Kheb 291
Horopel (auch Horopolos u. Aropolos) 50. 56. 73. 79. 383
Horos Chnuphis 288
Horoskop 17. 69. 133. 182. 249. 272. 309. 349. 417
des Lond. Pap. 27
von 81 n. Chr. 48
des Augustus 319
Anwendung der Dekanprophetien in 321
griechische, Text 408f.
die 36 hellen 409
Horoskopgötter 74
Horoskopi, Name der Dekane 344
Horoskopoi 27. 46. 301. 318. 342. 343. 374. 394. 408
Horoskopos 411. 422
Horsamta 126
Horus 9. 10. 27. 47. 48. 50. 53. 54. 55. 56. 57. 60. 73. 74. 95. 97. 100. 102. 105. 147. 157. 158. 193. 302. 331. 334. 335. 371. 398
Horusauge 9f. 263
Horusdekane 99
Horuskinder 62. 264. 266. 271. 273.
als Dekangötter 9. 267
Horusknabe 177. 192, s. Harpokrates und Kind, Göttliches
Horusmythen 332
Hrinos 75
Hund 217. 219. 327
Hunde 209
Hundskopfaffe 335
Hundsstern 272, s. Sirius
Hunnu 22. 23. 24. 25
Hyaden 64. 121. 122. 123. 149. 150
Hyakinth, Stein 375. 379
Hyas 122
Hydra 158. 192
Hydron 50
Hygieia 73. 113. 136. 137. 208. 209. 400
Luftgottheit (= Dekan) 354
Hygin 118. 136. 155. 334
Hymeneus 76
Hyperechius 291

Ibis 335
Ibisköpfiger Dekangott 19[a]. 21
Ibn Abi 'L-Ridjāl 74
Ibn Esra 88. 116. 129. 145 156. 175. 176. 322
  Stemma 93
Ibn Musa, Stemma 92
Ibn Wahšīja (s. Abu) 254
  Stemma 92
Ichneumon 377
Ichthyon 50
ἰδέαι 374 (?)
Idy, Sargdeckel des 22f.
Ipi 376
Iris 381
Isis 3. 9. 10. 43. 51. 52. 61. 72. 73. 74. 95. 99. 105. 108. 123. 126. 131f. 157. 158. 206. 239. 252. 260. 331. 371. 376. 398
  Göttin 263. 347
  Jungfrau als 177. 337
  Krone der 377
  Mythos von 342
  auf Tierkreis v. Athen 192
  -Stern 237
Isis-Hathor 27
Isiskrone 148. 336. 376
Isis, Luftgottheit 354
Isis-Sothis, Göttin des Sirius 260
Isophrys 375
Isy, Dekan 378
Ithtoth bae 61

Jabraoth 350
Jachim, Ägypter 236
Jaculator 397
Jahr
  ägyptisches 60
  astronomisches 11. 239
  bürgerliches 239
  ziviles 11
Jahresanfang, römischer 253
Jahreschronokratorie 240
Jahresprognose 306
Jahwe 57. 59. 60
Jamblich 234. 237. 242. 266. 301
  zu den Salmeschoin. 342
  über die Lehren des Hermes Tr., Text 346. 347
Jaoth 60. 61. 79. 383
Jaoth Uriel 60
Japan 216. 219. 225
Jason 76
Jaspachat, Stein 377
Jaspis 274. 376
Jatroastrologie 262f.
  -ische Wahrsagung 324
Jatromathematik 229. 240. 262. 274. 280. 285. 291
  Dekan-J. 130. 268. 269
  hellenistische 268
  in magischen Rezepten 297
  Texte aus dem Gebiet der Jatromathematik und der astrologischen Magie 181. 268. 282. 372f.
    1. Hermes und Teukros 372f.
    2. Das sog. heilige Buch des Hermes an Asklepios 282. 375f.
    3. Die lateinische Dekanliste des Hermes Trismegistos 379f.
    4. Testamentum Salomonis 383f.
    5. Texte der Verwünschungstäfelchen 385f.
    6. Das griechisch-jüdische Dekanbuch 385f.
    7. Die Dekane im Lapidario del rey d'Alfonso 391f.
Jaus, Dekan 379
Jaz 60. 61. 79. 384
Jean de Beauvais, Bischof von Augiers 88
Jehuda ben Mose 74
Jeoropa 65
Jeropa 52. 79. 384
Jesus 158. 277. 304. 350. 351. 368. 373, vgl. auch 131. 170
Jeû 261. 266. 350. 351
Joeo 61
Joannes ab Indagine 324
Johannes, Herzog v. Berry 88
Johannes Hispalensis, Stemma 92
Joseph, Sarg des 76. 95. 260
Jouda Zizabon 62
Juda Zizabu 79. 277. 384
Julian, Kaiser 69. 237
  über hermetische Lehren 347
Julian von Laodikea 255. 300
  Anfragen bei 316
  über d. hermetische Lehre 346
Junctinus, Astrologe 308
Junctinus 29. 255
Jungfrau 33. 52. 53. 66. 72. 73. 86. 146. 158. 177
  Bilder und Attribute der Dekane, Tabelle 166 bis 171
  Dekan d. 63. 65. 66. 90. 97. 98. 99. 101. 104. 105. 106. 108. 109. 111. 158. 281. 285. 298. 306
  Dekane in nachantiken Beschreibungen 130f.
  Namen der Dekane 77 bis 81
  in Dekangeographie, Tabellen 312
  persischer Dekan 94
  Tierkreisbild auf Tierkreis von Athen 190f.
  Dekanbilder
    auf Tabula Bianchini 185f.
    des Fragments Peiresc 187f.
    auf Tierkreis von Athen 190f.
    in mittelalterlichen Darstellungen 205
  als Generalregent u. Sondergebieter der Tierkreiszeichen, Tabelle 244f.
  Jatromathematik bei Hermes 271
  als Herrscher üb. menschliche Organe u. Glieder 273
  Heilwirkungen bei Picatrix 279
  Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
  Tierkreisbild in Babylon 328
  Tierkreisbild in Ägypten 331. 337
  in iatromathematischen u. astromagischen Texten 372f.
  Dekane in astrologischen Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
Juno 265. 380
Jupiter 32. 47. 59. 76. 101. 157. 188. 279. 285. 296. 297. 336. 356
  Dekane als Domäne des 248
  als Dekangott 252
  Gott 157. 335
  Herr der Dekane 113. 215. 222. 241f. 355ff.
  als Körpergott 265

Jupiter
in astrologischen Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
in iatromathematischen u. astromagischen Texten 372f.
Jupiter Dolichenus 185
Jupiterkind 199. 215
Jupitertag 424
Juvenal 405

Käfer, Sternbild des Krebses (Scarabäus) 335
Kairos 69. 72. 73
Luftgott 354
Kairoxanondalon 51. 73. 79. 383
Kaiserapotheose 261
Kalazael 62. 79. 384
Kalender, Tübinger 23f.
astrologischer 159. 272
diagonaler 26
römischer 405
Kalenderbilder aus NR 6 mit 36 bzw. 24 Spalten 22f.
Datierung der 23
Spaltenüberschriften der 23
Kalendertafeln 11f. 17
Kalenderverschiebungen 319
Kallippos 340
Kamateros, Johannes 30. 37. 44. 45. 94. 222. 285. 299. 322. 421
Dekannamen 79
Dekanmelothesie, Tabelle 287
Text 421f.
Kambyses 301
Kanaka (oder Kankah) 87. 88. 116
Stemma 92
Kanopen 266
Kanopus 101
Kapelle 210; Ptah in einer K. als Dekangott 20
Kappadokien 382
Karael 61. 79. 383
Karchedonios, Stein 378
Karnak 11
Kassiopeia 53. 111. 114. 140 141. 143. 145. 149. 151. 177. 196. 197. 211. 215. 395
junger Mann 156
Katarchenastrologie, Dekane in der 313. 316, s. Anfragen
Katastrophen
meteorologische 262
irdische 262
Katanikotael 51. 79. 384
Katarchenhoroskopie 159. 314
Katasterismen, Sternkatalog der 334
Katechismuslehren, astrologische 275
Kat kouat 46
Katrax 52. 79. 384
Katze 335
Kay 375
Kaykos 310. 383
Kebehsenuf 264
Keltergott 3. 4. 8. 10
Kenem 67
Kenmut 24
Kentaur 117. 209
Kentaureion, Pflanze 378
Kepheus 76. 114. 141. 142. 143. 144. 145. 148. 151. 154. 210. 211. 212. 213. 215. 216. 400
Kepler 255
Ketos 117. 154. 191. 216
Khosros II. 182f.
Kimnara 134. 145. 357. 358
Kind, göttliches (Harpokrates) 3. 18ff. 98. 110. 115. 149. 185. 219. 331. 374
Kircher, Athanasius 45. 74. 75. 94. 97. 106. 107. 115. 153
Bildbeschreibungen 370f.
Bilder und Attribute der Dekane 165f.
Bilderreihe 104
Die Dekanbilder nach 155f.
Dekankinder 324
Dekannamen 81
mit Dekanen verbundene Tiere, Tabelle 225
magische Dekanwirkungen 293
Nachfolger 156
Stemma 93
Vorbild 156
Kleostrat von Tenedos 339
Klepsydra 409, s. Wasseruhr
κλῆροι 411. 418
Kleros 411
Klimaktere 320
Klimakterische Jahre 284
Kmeph, Dekan 290
in Zauberpapyri 289
Knabe mit Hand am Mund (Dekangott) 18, s. Kind und Harpokrates
Knabe mit Hand am Mund
auf Lotosblüte 20
kopfloser 19
Knat 45. 46. 372
Knekit, Stein 378
Kneph, Gott, Führer der Himmelsgötter 346
Knoumes Raknoum 46
Knuphis 48. 52
Königsdämonen 284
Dekane als 262
des Sterngottes 274
Königsgräber
Ramessidische 8
thebanische 258. 338
Königskronen der Dekane 105. 106
Königslothus 379
Königsplanet 255
Körpergötter 263. 284
die Dekane als 226. 262
Kok Phnedismos 59. 79. 385
Koliander 384
Kometen 235. 344
Komme, Dekan d. Schützen 147. 233. 289
Kom Ombo 13. 14
Konchlos 345
„Kopfloser" 19f. 147. 159. 193. 213. 232. 233
Kopfschmuck der Dekane 18ff., s. Königskronen
Korallit 376
Kore 72. 73
Luftgottheit 354
Koriander 278
Korianther 59
Kosmas aus Jerusalem, Bischof von Maiuma 71ff. 241. 373
Katalog des 74
Dekannamen 81
Stemma 92
Liste des 227
Κοσμοκράτορες, Dekane als 27. 69. 227
Kosmos
Gott im Tierkreis 238. 266. 270. 284
Teile des K. nach Hermes Trismegistos, Tabelle 287
Wirkungsweise der Dekane im 226, s. κοσμοκράτορες
Koumeltel (Koumeatel) 56
Kourtael 51. 79. 384
Krakau 177
Kranich 335

Krankheitsdämonen 275. 373. 375
Dekane als 229
Krankheitsgötter, astrale 285
Kratenas 345
Krebs 72. 127. 146. 217
Bilder und Attribute der Dekane, Tab. 160—165
als Beginn des Tierkreises 244
Dekan des 33. 45. 47. 51. 60. 63. 66. 97. 98. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 109. 111. 157. 234. 236. 238. 248. 260. 272. 284. 289. 308
Dekane in nachantiken Beschreibungen 125f.
Dekane, Bildbeschreibungen 355f.
Dekane in astrologischen Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
Dekanbilder im Fragment Peiresc 187
in mittelalterl. Umgestaltungen 200
leere und volle Dekane 257
u. Dekangeographie, Tabelle 312
als Generalregent und Sondergebieter, Tab. 244
Heilwirkungen bei Picatrix 279
als Herrscher innerer Organe u. Glieder 273
Iatromathematik bei Hermes 271
in iatromathematischen und astromagischen Texten 372f.
Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
Namen der Dekane 77-81
Tierkreisbild in Ägypten 331. 335
Tierkreisbild auf Tierkreis von Athen 190
Tierkreisbild in Babylon 327. 328
Kreta 334
Krippe (Sternbild) 335
Krion 50
Krokodil
Gottheit mit Kopf eines 19. 241
Sternbild 56
Krone, die südliche 140. 191
Kronen der Dekane 18ff. 105f.
Kronos 234. 350
Kronus 74
Krotos 209. 211
Kruggestell, ägyptischer Dekan 6
,,Krugständer" 112. 335
Krummstab, Kennzeichen der Dekane 106
Kryptogramme für Dekane 67
Kudurru 328
Kuh 210
Kwei 29. 217
Kybele 73. 354
Kynokephalos 121. 145. 198. 367. 396
Kynosura 76
Kyranides 232

Lampadias 51
Lampen, ägyptische Dekanbezeichnung 3
Lampsacus, Metrodorus von 265
Laodikea, Julian von 255
Lapidario del rey d'Alfonso 298
Text 391f., s. auch Steinbuch
Lapis philosophorum 159
Latapolis 331
Latus 331
Laurentianus codex 251.416
Leben, Methoden der Ägypter über 405. 406
Lebende Seelen der Götter, ägyptische Dekanbezeichnung 3
Lebenskreuz, Kennzeichen der Dekane 106. 107. 186. 218. 241
Lebenszeichen 8. 18; s. Lebenskreuz
Leber 279
Leikurgos 79. 385
Leo 356
Leon 331
Leontius, Mechaniker 222. 227
Leopard 217
Leopold von Österreich 91. 102. 103. 107. 109. 112. 116. 119. 126. 127. 129. 135. 137. 138. 140. 141. 143. 146. 149. 150. 151. 176. 199
Dekankatalog des Zahel bei 367
Stemma 93
Leroel 52. 79. 384
Leto 72
Luftgottheit 354
Letopolis 14. 263
Libanotis 376. 379
Libra 336. 356
Libyen 381
Liechtenstein, Petrus 42.103
Lippen, ägyptischer Dekanname 4f.
Litai 72. 73
Luftgottheiten 354
Liturgen 299. 344. 348. 350. 351
der Dekane 237. 266. 353
Livius 265
Löwe 152. 175. 177. 243. 272
Bilder und Attribute der Dekane, Tabelle 160 bis 165
Dekane des 33. 45. 48. 63. 66. 89. 98. 99. 100. 102. 103. 104. 105. 106. 108. 110. 158. 175. 242. 274. 281
Dekane in astrologischen Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
Dekane, Bildbeschreibungen 355f.
in Dekangeographie, Tabelle 312
Dekane in nachantiken Beschreibungen 127f.
Namen der Dekane 77 bis 81
Dekanbilder des Fragments Peiresc 187f.
als Generalregent u. Sondergebieter der Tierkreiszeichen, Tabellen 244f.
Gottheit mit Kopf eines 241
Heilwirkungen bei Picatrix 279
als Herrscher üb. menschliche Organe und Glieder 273
Iatromathematik 271
in iatromathematischen u. astromagischen Texten 372f.
indischer Dekan 204
leere u. volle Dekane 257
in mittelalterlichen Darstellungen 202f.
Löwe
Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287

Löwe
Tierkreisbild in Ägypten 331. 333
Tierkreisbild in Babylon 327. 328
Tierkreisbild auf dem Tierkreis von Athen 190f.
Löwenfuß 376
Löwenkinder 243
Löwenköpfige thronende Dekangötter 13. 21f.
Logos 346
Loimos, Luftgottheit 354
Lokalgötter, Dekane als 226
Lokman Elia 75
Los 313
Losbuch des Aristobulos, Text 406f.
Losbücher
arabische 94. 247
astrologische 34. 94. 221
Losorakel 75. 285
Lotosblume, Knabe auf (Dekanbild) 20
Louvre, ägyptische Inschrift 306
Ludovicus de Angulo, s. Angulo
Luftgötter, die 36: 354
Lukian 331. 335
Luna 76. 127. 380
Luxois, Dekan 382
Lyder 379
Lydus de ostentis 308
Lykaonien 383
Lykaonier 310
Lykurgos 62
Lyra 72. 134. 156. 371

Macrobius 262. 331
Männerpaare (= Zwillinge) 4. 333
Magie 240
alte M. und Sterndeutung 228
astrologische 263
Dekane in der astrologischen 288f.
Texte aus d. astrolog. 372f.
Magnetstein 378
Mait 22
Maiuma, s. unter Kosmas
Makara 358
Makrokosmos, Gott 265
Malachim s. Schrift der M.
Malaiischer Archipel 159
Malefizplaneten 317
Ma'mum, Kalif 296
Manetho 321
pseudoepigraphe Weissagetabelle 321
Manetho, Ps. Text 415f.
Manethois, Dekan 382
Manilius 28. 33. 42. 46. 50. 54. 118. 119. 120. 124. 131. 138. 144. 150. 155. 175. 193. 197. 243. 265. 320. 321. 333
Dekane als Regierungsbezirke der Tierkreiszeichen 243ff.
Dekanlehre 349
Geburtsprognostik 318f.
Tierkreiszeichen nach 81
Manuchos, Dekan 380
Mar 66
Marcellus Empiricus 269
Marchem 66
Mardero 52. 79. 278. 384
Maria 131. 158. 351
die Jungfrau 368
Marmaraoth 59. 79. 384
Marsilius Ficinus 29. 280
Mars 32. 34. 35. 47. 53. 72. 76. 101. 118. 119. 120. 122. 132. 136. 137. 139. 156. 177. 187. 188. 222. 275. 280. 285. 295. 297. 298. 307. 308. 309. 323. 355
Dekane als Domäne des 81. 248f.
Eigentümer der Dekane, s. Bildbeschreibungen 355f.
Gott der Griechen 335
Haus des 113. 241
in iatromathematischen u. astromagischen Texten 372f.
als Körpergott 265
leere und volle Dekanteile 256f.
Prosopon des 196
in astrolog. Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
Marskinder 119. 137
Marsstunde 280
Marstag 424
Marsupium 212
Martianus Capella 237. 353
Marxois, Dekan 382
Mastixbaum 279
Mataiotechnia 42. 43
Matte, ägyptischer Dekan 5f.
Mauretanien 382
Maus 217
Maut 105. 331
Maximus Planudes 265
Maymon, Kalif v. Babylon 179
Mecheln, Hagin von, Stemma 93
Medea 76
Meder 380
Mederstein 378
Medici, Hof der 280
Medinet Hâbu 426
Medizinische Astrologie, Die Dekane in der 262f.
Medos 386
Medusa 147
Medusenhaupt 137. 208
Meerstern 217
Melanippe 118
Melothesien 268. 273. 417
astrologische 238. 263. 266. 268. 286. 418f.
hellenistische 275
siderale 264. 276
Memnon 151
Memoria 265
Memphis 58
Menaim Chilla 66
Mendes, Gott von 335
Widder von 263
Menenius Agrippa 265
Menschenkörper, die Wirkungen der Dekane auf d. 286, s. Melothesien und Körpergötter
Menschenköpfige Dekane 18ff., s. Dekangötter
Merkophta 75. 371
Merkur 32. 35. 47. 76. 101. 122. 126. 130. 132. 146. 188. 190. 222. 279. 280. 296. 297. 307. 356
Dekane als Domänen des 81. 248f. 355f.
Dekangott 252
Eigentümer der Dekane, s. Bildbeschreibungen 355f.
Gott 335
als Körpergott 264
in iatromathematischen u. astromagischen Texten 372f.
leere und volle Dekanteile 256f.
Planet 231
Planetengott 146
Segensstern 283
in astrolog. Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.

Merkurkind 213
Meroe 381
Merota 371
Messina 318
Mesuranema 396. 409
Metathiax 51. 79. 384
Meteor 288
meteorologische Dekanprophetien 305
Methodius 190
Metrodorus von Lampsakus 265
Mianeth 56
Michael 61. 62. 79. 289. 383
Michael Scotus 117
Michulais 43. 381
Milchstraße 235. 342
Milz 376
Min, Gott 331
Min-Horus 75
Modebel 52. 79. 384
Moiren, die 36 : 27. 69. 72. 73
= Ausflüsse der Sterne 235
Luftgottheiten (d. h. Dekangötter) 354
Monatsdekane 240
Monatsgebieter, Tierkreisbild als 244
Monatsgottheiten 12. 71. 226. 240. 245. 252. 278. 414
Monatssternbild 244
Mond 35. 48. 120. 182. 222. 257. 264. 274. 276. 280. 307. 318. 344. 349. 356
Dämon des 277
Dekane als Domäne des 81. 248f. 355f.
Eigentümer der Dekane, s. Bildbeschreibungen 355f.
in iatromathematischen u. Orakeltexten 402f.
Mondgöttin 188. 202. 238. 347. 353
leere und volle Dekanteile 256f.
Mondgott 231. 234. 263
Mondfinsternis
nach den Dekanen 307. 308. 403f.
bei Teophilus, Text 404
Mondgottheiten 252
Mondknoten 317. 415
Mondkranker 277
Mondmonat 289. 329
Mondsichel, halbierte 276
Mondstationen 35. 68. 75. 94. 104. 114. 115. 124. 133. 139. 140. 146. 148. 176. 192. 213. 216. 220. 306. 318
arabische 157. 207. 217. 247
der griech. Zauberpapyri Tabelle 223
Monomoerien 42. 43
Monuphtha 75. 372
Morgenstern 263. 353
Moses 310
Msahiti 22. 23. 24. 25
Muhamed Ibn Musa al-Hwârizmi († um 850) 296. 298
Stemma 92
Mumie auf Lager (Dekanbild) 20
Mumiengestaltige Dekane 19ff. 156
Munifices, s. Liturgen 268
Musa 52. 398. 399
mw.t-Geier 4
Myriogenesis 42. 338
Myrrha 297
Mysien 310
Mysterienreligion
antike 37
und Dekane 227
hermetische 246
Mythus, griechischer 332
Dekane und 227
von Erschaffung des Menschen 265

Naburianus 338
Nachiti, pseudo-N. 22
Nachtgeburten 372
Nachtstunden 338
Nacy 75
Name, Heiliger des Gottes 274
Namen der Dekane (s. auch: Dekannamen, Tabelle) 77 bis 81
der Dekansternbilder 3ff. 5. 6
Namenskataloge der gr.-röm. Astrologie 37
Nathotho 53. 56
Nativität
Aufstellung der 322. 323. 408
Bedeutung der vollen u. leeren Abschnitte 350
Nativitätsfigur 183
Nativitätssteller 351
Nebenos, Dekan 382
Nebo 40
Neby 40. 413
Nechepso, König der Ägypter und Astrologe 41. 43. 57. 86. 87. 90. 101. 227. 231. 246. 251. 256. 257. 258. 264. 269. 270. 276. 300. 316. 372. 411
Angaben über Dekane aus dem Handbuch des 348f.
Lehrsätze der Dekanmelothesie 267
medizinische Astrologie 268
Stemma 92
Text 409
Nechepso-Petosiris 28. 87. 101. 246. 252. 268. 403
Dekane bei 231
Lehre des 237
Stemma 92
Nefer-Tum 20
Neger 213. 215
Neit, Herrin von Sais 56. 58. 263
Nektanebos 181
Sarg des 59. 71. 335
Nemesis 72. 73
Luftgott 354
Nephte 74. 371
Nephthimes, Dekan 377
Nephthys 40. 73. 105. 108. 290. 337
Krone der 377
Nephtis 9. 10. 95
Neptunus 76
Nereide 142
Nereis 54
Nereus 142
Nero 28. 41. 316. 317. 321
Neues Testament 31. 277
Neumond 260
Neuplatoniker 242
Nichere, Meer 382
Niger 345
Nike 73. 354
Nil 29. 59. 130. 234. 260. 262. 288. 310. 330. 335. 342
himmlischer 29
Nilgott 19a. 331. 335
Nilpferd (Sternbild) 21, s. Thueris
Nilpferdgöttin 118
Nilschwelle 305
Nimrod 220. 315
Nit 56
Noah 75
Nomen 330
Nonnos 182
Nun 58. 263

Nut 7. 54. 262. 263. 264. 265. 266. 285
Nymphen, Luftgottheiten 354

Odapsos 311
Öl 278
Ogdoas 58
Oiax 409
Oinopides von Chius 339
Okeanos, Luftgott 354
Olympier 178
Ombos 260
Ominatexte, astrologische 303
Omniforis, Anführer der Dekane 344
Omphta 75. 371
Onoel 62
Ophionika des Konchlas
Ophionius 75. 371
Ophiten 62
Ophiuchos 72. 76. 100. 110. 113. 123. 136. 138. 381
Orakel
Astrologie 229. 240. 263. 268. 278. 305 f.
Bücher 183. 302
Götter 227
Orakeltexte, die Rolle der Dekane in ..., Texte 402 f.
s. u. Wahrsagemethoden
Orchis 375. 377
Origanus 255. 318
Origenes 45. 62. 86. 95. 232. 236. 242. 270. 288. 300
Text 373
Stemma 92
Orion 3. 5. 8. 9. 10. 14. 17f. 22. 76. 108. 111. 127. 240. 262. 275. 288. 289. 290. 363. 367. 395
Dekane 22. 23. 229
auf Tierkreis v. Athen 190
Dekangott 260. 261
Sternbild 14. 51. 60. 122. 124. 189. 193. 234. 239
'Ωρίων ὅπιος 363
mit Prokyon u. Sirius 369
Zwillinge durch Orion ersetzt 300
Orion-Osiris, Dekangott 239
Orkus 261. 353
Oroiesos 353
Orpheus 76
Orte, die zwölf: 273. 309. 316
des Glückes 401
leere und volle 349
Lehre der 315
Orte, die zwölf
der über Körperbeschaffenheit entcheidet 374
Osca, Martin d', Stemma 93
Osiris 3. 17. 54. 68. 72. 73. 74. 75. 108. 130. 229. 233. 263. 289. 331. 342
Bestattung 380
Grab des 290
Luftgott 354
Mumie 108. 130. 381, 1
osirische Kleidung 375
ὅπτιος 'Οσίρις 395
Osireion
Merenptah's 2
Sethos I 2
Osirisheiligtum in Dendera 18
Osiris Krone 192
Osirismumie 19. 156
Osiris-Orion 192
Ostanes 71
Ostasiatische Dekangötter 216
Ostraka, demotische 330
Ouari 375
Ourouel 383
Ouphisit 376
Oustichos, Dekan 377
Oxyrhynchos 331
Oxyrhynch. Pap. 413
Ozean 72. 379

Pachon 413. 414
Padua 280
Salone von 177. 178. 180. 183. 195 f. 324
Palästina 310. 382
Palâša-Äste 356
Palašabaum 126
Palchus, Astrologe 255. 306
Anfragen bei 316
Anwendung der Dekanprophetie 321
Pallium 109. 365
Pamphilos 272. 345
Pamphylien 382
Pan 72. 76. 158. 334. 335. 372
Panchatap 64
Panchrous 375
Panemo 406
Panopolis 331
Pannonien 382
Panotragus 371
Panther 209
Pantomorphos, Anführer d. Dekane 344
Papyrus
astronomisch, GR 2
Br. Mus., Dekannamen 77
Papyrus
Chabas 302
s. auch unter Oxyrhynchos
Papyrusfragment 264
Papyrusszepter 18 ff.
Paranatellonta 213. 214. 249. 250. 299. 355. 366. 367. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 411. 416. 422
persische 210
des Teukros 216
Parcae 76
Parcham 67
Parecharti 65
Paredros des Sonnengottes 237. 259
Parquia 75
Parthien 310. 380
Parytidas 383
Patrocinia, Lehre der 403
Pauliša Siddhânta 87
Paulus Alexandrinus 46. 87. 222. 251. 252
Astrol. Geographie 311
über Dekanproposa 249
Scholien zu 249. 251
Scholien im cod. Paris. 2506: 249
Scholien im cod. Vindobonensis 122: 250
Tabelle dazu 312
Text 417 f.
Pedum 126
Pegasus 117. 118. 146. 155. 216. 396
Pehutet 47
Peiresc 179. 221
Dekanbilder des Fragment P.: 187 f.
Pentaden 27. 39. 97. 267. 268. 347. 413
Götter 40
die 72: 258. 295 (Quinarii)
Pepisoth 375
Pergamon 383
Perileukion, Stein 379
Persephone 73
Luftgottheit 354
Perserherrschaft 339
Perseus 75. 76. 114. 137. 147. 149. 151. 154. 155. 156. 177. 196. 215. 216. 371. 395
16. Dekanrichter 315
Persien 75. 159. 176. 181. 324
Gelehrte von 355
Persina 151
Persis 380
Peteesis 264

Petosiris 87. 227. 251. 258. 264. 300. 316. 350. 411
Stemma 92
Petreius, Joh. 324
Petrus von Abano (s. Abano) 42
de Regio 74
Pflanze der Dekane 270. 271. 274
bei Galen (= Hermes) 345
Pflanzen, siderale 268
Pfou, Dekan 377
Phaeton (Planet) 59
Held 119. 148
Stern des Jupiter 408
Phainon 59. 408
Phallophorus 75. 372
Phallos 263
Pharmouthi 413
Pharmouthiou 49
Phatiti 376
Phnunebiel 59. 79. 384
Phobos 73. 241. 354
Phobothel 52. 73. 79. 384
Phönicien 382
Phönix, ägyptische Gottheit des Planeten Venus 8
Phorbas 136
Phosphoros 409
Phoutthe 46. 47
Phra 290
Phrygien 382
Phtah-Nun 59
Phtha 75
Phtheneoth 55
Phutet 73. 408
Physikoreth 56
Piathris, Dekan 383
Picatrix 42. 43. 44. 51. 52. 53. 55. 57. 65. 66. 82. 89. 90. 103. 106. 107. 109. 112. 113. 115. 116. 119. 120. 121. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 149. 150. 152. 154. 155. 177. 178. 180. 181. 184. 194. 195. 242. 255. 277. 279
Bilder u. Attribute der Dekane 162f.
Bildbeschreibung 368
Dekane und Planeten 254
mit Dekanen verbundene Tiere, Tabelle 224
und Nechepso 231
Picatrix
Dekanmelothesie u. medizinische Astrologie 267
Dekantinten 274
Mittelalterliche Dekanbilder 195ff.
Stemma 92
Übersetzung 368
als Vermittler der antiken Dekanheilkunde 278
Picatrixübersetzungen, lateinische 278
Pico della Mirandola 115
Pieret 75
Piger nigrum 297
Piosiris 74. 371
Pisces 358
Pistis Sophia 38. 261. 300. 350f.
Pitenius 409
Placentinus s. Pompilius
Planetenamulette 281
Planetenmelothesie 263
Planeten 11. 32. 33. 34. 35. 49. 59. 61. 62. 67. 70. 71. 101. 178. 187. 228. 231. 238. 257. 281. 282. 283. 343. 347. 349
Assimilation der Dekangötter an die 7 Pl. 241
Planetenaspekte 316. 323.
Die Dekane als Domänen der Pl. 248f.
in den Dekanprophetien des Hephästion 306
Einfluß auf Menschen 343. 344
Entstehungszeit der Planetenproposa 252f.
gleichmachende Dekane in Verbindung mit 321
-götter 65. 71. 188. 221. 242. 243. 263. 318. 335. 342
in der hellenistischen Jahreschronokratorie 240
als Herrscher über Glieder der Menschen 273
Sphaeren der Pl. 234
Trigonalplaneten 101.231. 231
Planetendekane 221. 222. 231. 248f. 296. 298. 307f. 316. 418
Wirkungen auf Dekanamulette 295f.
Wohnung in Sternbildern des Zodiakus 248
Planetenbahnen 338
Planetengebieter
Dekane 307
zodiakale 221
Planetengötter 30
als Herren der 5 Epagomene 253
Planetenhäuser, zodiakale 354
Planetenheilkunde 284
Planetenherr im Lapidario 391f.
Planetenherrn der Dekane 370
bei Teukros 410
Planetenstellung 408
Planetenstunden 280. 294
Planetensymbole 222
Planetentag 280
Planudes 265
Plato 261. 264. 338
Pleiaden 119. 197. 198. 227. 230. 328
Pleias 119. 120
Pleione 119. 120
Plexidion 360
Plinius 339
Plutarch 252
Pluto 73. 76. 241
Poimander 237. 304. 345
Polium, Pflanze 377
Poliva 76
Pompilius Azalus Placentinus 91, s. Pontanus
über Gesichter der Tierkreisbilder u. deren Bilder 367
Pontanus 29. 115. 116. 255. 304
planetarische Prosopa 254
Porphyrios, Neuplatoniker (III. Jh.) 249. 252. 255. 264. 322
und Teukros 411
Kommentar zum Vierbuch des Ptolemaeus 251
Geburtswahrsagung 320
Text 416f.
Porphyrius 368
Porta 255. 318
Poseidon 150. 265
Enodios 267
Prag 285
Prandia 364
Praxidike 73. 354
Priscian 265
Prithuyasas, Sohn Varahamihiras 317
Proclus 234. 235. 237. 308. 347
Prognosen 284

Prokyon 76. 127. 369
Prophylaxe, Talisman als 274
Proserpina 76
Prosopa 28. 32. 33. 35. 44. 47. 101. 103. 157. 187. 194. 197. 199. 201. 213. 217. 221. 252. 294. 316. 355
  in Anfragen 315f.
  Auswirkungen der planetarischen 242
  Bilder der Dekanprosopa 221f.
  Entstehungszeit der planetarischen Pr. 252f.
  als Gebieter der Tierkreisdrittel 33
  Lehre 33. 34. 62. 76. 120. 146. 188. 254. 289. 321
  Lehre von den planetarischen Pr. 248f. 266. 307
  planetarische Pr. bei Rhetorius 403. 412
Prosopon (= Haus der Planeten) 250
Proteus 74. 372
Psannatois, Dekan 381
Psellus 86. 115. 232. 293
  Text 373
Psermes, Dekan 382
ψῆφος τοῦ ὑφελεῖς 406
Pseudo-Clementinen 310
Ps.-Ptolemaeus (liber de imaginibus) 114
Psineus, Dekan 381
Ptah 263. 346
Ptah-Hephaestos 60
Ptah, mumiengestaltig in Kapelle als Dekanbild 20
Ptahszepter 18a
Ptebi 48
  in Zauberpapyri 289
πτηνοπρόσωπα 31
Ptolemaeus 30. 44. 45. 53. 54. 76. 91. 117. 120. 121. 124. 129. 134. 137. 138. 143. 146. 147. 151. 155. 176. 181. 183. 201. 206. 255. 269. 299. 310. 334. 336. 337. 354. 402
  Almagest 227
  Anfragen bei 316
  cod. Vindobon. philos.: 222
  in Dekangeographie 311
  48 Gestalten 355
  liber de imaginibus 299
  Tetrabiblos 227. 236. 243. 251. 282. 311
Ptolemaeus
  als Verfasser des Liber de imaginibus im Cod. Vat. lat. 4085: 94
  Sternkatalog 334
  Stemma 92
  Text 394f.
Ptolemaios-Euergetes 252
Ptolemaei Quadripartitum 366
Punktierbücher 75. 314
Pyramidentexte 232. 263
Pyrit 377
Pyroeis 408
Pythagoras 235. 338. 339

Quadrigen 353
Queb 259
Quinarii, die 72 des Himmels 295, s. Pentaden

Ra 58. 75. 234. 260
Rabe 217. 218
  Begleitgestirn der Waage 133. 217. 218. 398. 399
Radinus, Thomas 115. 116
Ramesseum 4. 13. 26. 54. 258. 290. 301. 333. 336
Ramses
  II. Tempel des 8. 252
  III., Tempel des 8
  IV. 60. 266. 276. 333
  (IV.) Miamun 71
  VI. 8. 10
  VII. 8
  IX. 8
Rantzau 318
Ranzow 255
Raphael 61. 62. 79. 383
Ratdold 42. 74. 103
Ratte 217
Re 75. 97. 263. 290. 307
Regulus 76
Reiher, ägypt. Gottheit des Planeten Venus 8, s. Kranich
Remenaach 46
Remenaar A 46
Rennemann, Alexander 75. 76
Renethis, Dekan 382
Renpsois, Dekan 382
Reouo 75. 77
Rephan 75. 372
Rezeptliste 373
Rhaiouoth (22. Dekangegner) 58. 79. 384
Rhamanor 45. 46. 373
Rharideris 58. 79. 384
Rheianoor 45. 373
Rhemenach 47. 77
Rhetorius (6. Jh. n. Chr.)
  Epitomator des Teukros 44. 222. 320. 321. 401
  Dekane in den Finsternisprognosen, Text 402
  Schwächende Dekane 411
  Stemma 92
  von den 12 Tierkreisbildern des schiefen Kreises, Geburtsprognosen 416
Rhizoel 62. 79. 384
Rhomanae 46. 78
Rhombromare 46
Rhomenos 375
Rhorex 384
Rhyax 49
Rhyax, Dekan 79. 383
Rhyx 50
  Achoneoth, Achsesbyth, Aktonme, Alath, Aleureth, Anatheth, Andameoth, Anoster, Authot (40), Enantha, Hapax, Ichthyon, Manthado, Mianeth, Nathotho, Phtheneoth, Physikoreth } 79. 384. 385
Riese, ägypt. Sternbild 5
Rigel 76
Ringsteine, Dekane in 293
Riruphtha 75. 372
Rohre, Sternbild der Fische 4f.
Rolandini, Chronikon 318

Sabael 61. 79. 383
Sabaoth, Dekan 43. 60. 350. 379
  Engelname 79. 383
Saft el Hena 14. 15. 16
Sagittarius, s. Schütze
Saḫ 22. 23
Sah-Orion 260
Sah-Osiris (= Orion), Bruder der Sothis 239
Sahl s. Zael
Sāhu-Gestirn (Orion) 234
Sais, Herrin von 263
Ṡala, Göttin 328
Salone in Padua, s. Padua
Śālmali 356. 358

Salmalibaum 127
Salmasius 28. 281
Salmeschoiniaka 27. 28. 31. 39. 41. 43. 75. 83. 84. 85. 86. 96. 101. 230. 252. 302. 313. 409
Angaben vom Wesen und Wirken der Dekane in den S. 342
Bedeutung des Namens 86
Dekane als seine Orakelgötter 229
Fragment aus den, Text 409. 413f.
iatromathematische Bemerkungen 267f.
Papyrustext der 92. 229. 313
s. Stemma 92
Salmoneus 118. 119
Salomo 49. 275
salquet 336
Sampech 70
Samurois, Dekan 380
Santacher 257
Saphthorael 52. 79. 384
Sarabha 356
Sarapis 48. 72. 73. 74. 136. 331. 371. 376
Zusammenfließen der Dekangötter zu 238
Luftgott (= Dekangott) 354
Apollon 69
Sardios, Stein 377
Sardon 377
Sarmatien 383
Sarnatas, Dekan 380
Sartales 202
Sasa-sert 24
Satis 126. 128. 239. 336
Saturn 32. 35. 47. 48. 76. 101. 122. 136. 139. 146. 187. 188. 198. 199. 215. 222. 280. 281. 285. 296. 297. 309. 336. 356
Dekane als Domänen des 81. 248f. 252. 275. 355f.
als Dekangott 252
Eigentümer der Dekane s. Bildbeschreibung S. 355f.
in iatromathematischen und astromagischen Texten 372f.
als Körpergott 265
leere und volle Dekanteile 256f.
Prosopagebieter 275
Saturn
in astrologischen Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
Saturnbilder 215
Saturnstunde 281
Satya, indischer Astronom 87. 92. 155. 247. 255
Satyri 76
Satyros 51
Sternbild 157. 209
Scaliger 28. 42. 116. 124. 129. 138. 144. 145. 156. 158. 175. 245. 400
Dekannamen 78
Kommentar zu Manilius 294
Magische Dekanwirkung 293
Maniliusausgabe 299
Stemma 93
Scammonia 297
Schaf, Sternbild und Dekane 4. 8. 112
Schafszunge, Pflanze 375
Schakalköpfige Dekane 19a
Schalttage 7, s. Epagomene und Epagomenengott
Schalttagsgestirne 8
Schicksalsgötter, Dekane als 299f.
Schifanoja, Palazzo 176. 178. 180. 183. 195f.
Schiff 5. 8. 215. 399, s. Argo
Schiffe der Dekangötter 3. 18
Schiffsfahrer, ägyptische Bezeichnung der Dekane 3
Schildkröten, ägyptischer Dekanname 4f. 7f. 217. 335
Schlange
aufrecht stehende, ägyptische Dekangottheit 13
Sternbild 54. 217. 218
Gottheit mit Kopf einer 241
„die Große" 289
Schlangendekan 13. 18. 356
Schlangengott, astraler 269
Schlangenstein 378
Schmied 212
Schow 331
Schütze 47. 50. 73. 105. 110. 113. 175. 209. 211
Bilder und Attribute der Dekane, Tabelle 166 bis 171
Dekan des 63. 68. 98. 103. 105. 106. 110. 113. 175. 285. 307. 357
Schütze
Dekane in nachantiken Beschreibungen 139f.
Dekanbilder in mittelalterlichen Umgestaltungen 209f.
in Dekangeographie 312
Dekane, Bildbeschreibungen 355f.
Dekane in astrol. Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
als Generalregent und Sondergebieter der Tierkreiszeichen, Tabelle 244f.
Iatromathematik bei Hermes 271
in iatromathematischen und astromagischen Texten 372f.
Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
leere und volle Dekane 257
Namen der Dekane 77–81
Mischform der Antike 117
Tierkreisbild auf Tierkreis von Athen 190f.
Tierkreisbild in Ägypten 331. 336
Tierkreisbild in Babylon 327. 328
Trigonalgebieter als Dekanherren 255
vierbeiniger 209
Wesen des 3. Dekans nach Berl. Zauberpapyrus 147. 233. 289
Heilwirkungen bei Picatrix 279
zweibeiniger (Krotos) 209. 218
Schützenkentaur 336
Schwalbe 217
Schwan 211
Schwein 21. 217. 371
Scorpio 357
Seb, Erdgott 234. 259
Sebek 290
Sebos, Dekan 377
Sechmet 15. 97. 263
Sechszahl 348
Seelen, die lebenden S. der Götter, ägyptische Dekanbezeichnung 3. 16
Seelenvögel, ägyptischer Dekanname 4f. 6. 111
Seelöwe 192
Segenssterne 283
Selenit 375. 376
Selenogonon, Pflanze 376

Selket 336
Semiphoras 67. 295
Semiramiden 380
Semnut, Grab des 2. 8
Senacher 48. 257
Senator 257
Seneptois, Dekan 380
Senmut, Grab des 8. 12. 26
Sentachor 48
Senyes, König der Ägypter 236
Sepet 260
Sept 22. 23
Septima, Tochter der Amoena 290
Septimius Severus 182
Septizonium 250
Seraphim 62. 79. 385
Seros 75
serquet 336
Servius, Kommentar zu Vergil 265
Sesme 48. 50. 193. 299. 332
Sesostris 309
Seth 9. 10. 54. 74. 75. 95. 263. 331. 334 f.
Sethos I.
  Dekanolog des 26
  Goldsaal des Grabes 8
  Grab des 2. 8. 62. 258. 263. 306. 333
  Tempel in Abydos 8. 17
Severus s. Septimius S.
Sextilaspekt 245
Sextilius, Sohn der Dionysia 290
Shatpanchasika, Werk des Prithuyasas 317
Sideritstein 375
Siddhânta 88
  Stemma 92
Siebentagewoche 249. 353
Siebengestirn 8. 26
Siegel der Planeten 401
Sieto 299
Siethon, Zauberwort 233
siglum 67
Sikat 45. 46. 373
Siket 55. 375. 420
Siketos 422
Simakh 137
Sirius 22. 23. 25. 26. 60. 72. 76. 126. 127. 128. 129. 157. 234. 275. 291. 313
  Dekane 22. 23. 237. 262. 305
  Dekangötter 236. 261. 302. 307
  als regina decanorum 239
  Stern 231. 238. 240. 260. 336
Siriusjahr 252. 253
Sisan 75
Sisroi 46. 47. 333
Sit 96. 111. 126. 259. 278. 335
Sita oder Situ 233
Siut 32. 37. 84. 262
  Särge von 252. 260. 332
Skarabaeus 108. 330. 335. 371
Skaros 375
Skorpion 44. 48. 54. 72. 136. 187. 272
  Bilder u. Attribute der Dekane, Tabelle 166 bis 171
  Dekan des 63. 98. 99. 100. 104. 107. 108. 110. 111. 113. 139. 178. 280. 285. 307. 308
  Dekane in nachantiken Beschreibungen 135 f.
  Dekanbilder in mittelalterlichen Umgestaltungen 208 f.
  in Dekangeographie, Tabelle 312
  Dekane, Bildbeschreibungen 355 f.
  Dekane in astrol. Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402 f.
  als Generalregent und Sondergebieter, Tabelle 244
  Heilwirkungen bei Picatrix 279
  als Herrscher über menschliche Organe 273
  Iatromathematik bei Hermes 271
  in iatromathematischen und astromagischen Texten 372 f.
  Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
  Namen der Dekane 77–81
  Tierkreisbild auf Tierkreis von Athen 190
  Tierkreisbild in Ägypten 336
  Tierkreisbild in Babylon 327. 328
Skorpionmensch 336
Skorpiouros, Pflanze 377
Smaragd 377
Smat 193. 333. 335
Soda 74. 372
Sokrates Sofronicus 395
Sol 76. 196
Soldaten der Dekane 234. 344
Solkind 212
Solon 338
Somathalmais, Dekan 380
Sommeranfang 405
Sonne 35. 40. 48. 69. 101. 147. 182. 187. 188. 222. 257. 275. 281. 285. 297. 307. 308. 349. 356
  Dekane als Domäne der 81. 248 f. 355 f.
  Eigentümer der Dekane siehe Bildbeschreibung 355 f.
  in iatromathematischen und astromagischen Texten 372 f.
  als Körpergott 265
  leere und volle Dekanteile 256 f.
  auf Tierkreis von Athen 190
  in astrol. Wahrsagemethoden und Orakeltexten 402 f.
Sonnenbahn
  Dekane in 248
  Schiefe der 339
  s. auch Ekliptik
Sonnenbarke 336
Sonnenfinsternis 338
  nach den Dekanen 307
  Wirkungen der nach Theophilus 403
Sonnengott 31. 233. 234. 260. 262. 263. 264. 288. 342. 344. 346. 348. 353
  ägyptischer 232
  als „Lehrer" des Königs 231
  eiaculatio des S. 235
  Tag des 401
  Überkreuzung mit Dekangöttern 237
  74 Gestalten des 257
  in Zauberpapyri 229. 289
Sonnengottheiten 252
Sonnenscheibe mit Federn und Uraeus als Dekankrone 18 ff. 375
Sonnenschiff, Dekangott im 237
Sonnenstunde 281
Soou 375
Sopdu 16
Soped, Gott 238
  ägyptischer Dekantext 238
Sopphi, Dekan 378
Sosigenes 253

Sosomno, Dekan 378
Sotheir 376
Sothis 3. 8. 9. 13. 14. 18. 49. 126. 253. 305. 306
Dekanname 4. 5. 11. 229. 237. 252. 262
Göttin des Siriussterns 231. 238. 239. 240. 275. 302
Herrin des Jahres 13
Hymnus auf die Göttin 234
regina decanorum 239
Statue der 275
auf Tierkreis von Athen 192
Sothisgestirn 239
Sothiskuh 128. 192. 193. 336
Sothisprognosen 305. 306
Sothisstern 236. 260
Soubelti 56. 79. 384
Souchoe 192
Sourut 372
speculator 366
Speculum Astrologiae, Handbuch des Junctinus 308
Sperber 331
Sperberköpfige Gottheit 65. 66
Sperma der Dekane und des Sonnengottes 235
Sphära 351
Sphaera barbarica 122. 124. 125. 133. 135. 137. 145. 147. 175. 178. 207. 208. 261. 299. 367. 411
Stemma 92
Sphären 32. 254. 351
des Alls 343
griechische 333
indische 395
persische 122
die sieben 238. 249. 343
Sphairitis 375. 376
Sphandor 51. 79. 383
Sphendonael 50. 79. 383
σφιγγοπρόσωπα 31
Sphoukou, Dekan 377
spiculator 368
Sptchne 135
Sro 46ff. 50. 77. 85. 246. 284. 290. 333. 335
in Zauberpapyri 289
Sr.t, Sternbildnamen 4
Stein
babylonischer 374
der Dekane im Lapidario 297. 391f.
phrygischer 377
der Venus 375
Steinaberglauben 272
Steinamulett 271. 297. 391f.
Steinbock 54. 65. 85. 175
Bilder und Attribute der Dekane, Tabelle 166 bis 171
Dekan des 46. 50. 64. 100. 104. 106. 107. 108. 110. 158. 232. 272. 274. 298. 319
Dekane, Bildbeschreibungen 355f.
Dekane in astrologischen Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
Dekanbilder in mittelalterlichen Umgestaltungen 211f.
Dekanbilder auf Tierkreis von Athen 193
Dekane in nachantiken Beschreibungen 142f.
in Dekangeographie, Tabelle 312
als Generalregent und Sondergebieter, Tabelle 244
Hörner des 72
Iatromathematik bei Hermes 271
Heilwirkungen bei Picatrix 279
in iatromathematischen und astromagischen Texten 372f.
Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
Name der Dekane 77—81
Tierkreisbild auf Tierkreis von Athen 190
Tierkreisbild in Ägypten 331. 333
Tierkreisbild in Babylon 327. 328
Steinbock
Mischform der Antike 117
Steinbuch des Königs Alfonso X. 90. 115. 119. 122. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 141. 142. 144. 146. 147. 149. 150. 153. 154. 155. 175. 178. 180. 181. 184. 194. 195. 218
Bilder und Attribute der Dekane 163f.
Dekanamulette im 297
mit Dekanen verbundene Tiere, Tabelle 225
Steinbuch des Königs Alfonso X.
Mittelalterliche Dekanbilder 195ff.
Stemma 93
Text 391f.
Steine der Dekane 270. 274. 297. 391f.
Steinheim 324
Steintherapie 271
Sternbezirk 32. 276
Sternbilder 182
ägyptische 4f.
außerzodiakale 71. 112
48 Sternbilder der griechischen Uranographie 227
Sternbildgötter, alte 9. 228
Sterncharaktere 67
Religion, spätere ägypt. 82
Sterndekrete 300
Sterndeuter
europäische 259
orientalische 259
Sterndeutung
ägyptische 236
dämonische 226. 227. 280
physikalisch dynamische 284
rein wissenschaftlich-berechnende 226. 241
Sterne
Bezeichnung für Dekane 3
farbige 32
Sterngenius, der Paredros des Gottes 299
Sterngott 31. 229
Heiliger Name des 274
Körper von St. besessen 276
Tote zu St. 261
Sterngötter, die 365: 338
Sterngötterliste, babylonische 83. 84. 85
Sternnebel 282
Sterngruppen 355
Sternkind 323
Sternkugel 336
Sternprophetie 264
Sternreligion 226
Chaldäische 83
und Magie 288f.
Sternsage 227. 338
Sternenschicksal, intuitive Erkenntnis des 305
Sternschnuppen 236. 288
Sternsymbole 183
Stier 33. 46. 47. 48. 51. 64. 65. 72. 123. 149. 217. 270. 272

Stier
- Bilder und Attribute der Dekane, Tabelle 160 bis 165
- Dekan des 32. 35. 63. 65. 76. 97. 99. 100. 102. 104. 106. 108. 109. 110. 111. 114. 156. 248. 255. 290. 297. 308. 318. 322. 324
- Dekane in astrologischen Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
- Dekane, Bildbeschreibungen 355f.
- Dekanbilder auf Tabula Bianchini 185
- in Dekangeographie, Tabelle 312
- als Generalregent und Sondergebieter, Tabelle 244
- als Gliederdämon 273
- Heilwirkungen bei Picatrix 279
- Iatromathematik bei Hermes 271
- in iatromathematischen und astromagischen Texten 372f.
- leere und volle Dekane 257
- Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
- magische Wirkung der Stierdekane 293
- in mittelalterlichen Umgestaltungen 197
- Namen der Dekane 77–81
- Stierdekane in nachantiken Dekanbeschreibungen 119f.
- Tierkreisbilder 112
- Tierkreisbild auf Tierkreis von Athen 190f.
- Tierkreisbild in Ägypten 331. 336
- Tierkreisbild in Babylon 328

Stierhirsch (Sternbild) 155
Stierschenkel, ägypt. Bezeichnung des Gr. Bären 8. 21
Stierschwanz der Dekangötter 18
Stilbon 409
Stipchnie 299
Stirnschlange 21
Stobaeus 28. 250. 264. 304
- über Dekane in hermetischen Systemen 343. 344. 346

στοιχεῖα, Dekane als 227
Stoicheion 347
Stola 109
Stoma 46. 48
Stundengötter 35. 226. 234. 239. 240
- Dekane als 12f. 227

Stundenschauer 27. 342
- Dekane als 227
- die 36 St. 237

Stundensterne 220. 338. 342
Stundentafeln für Sternaufgänge 5
Südägypten 331
Südtor 353
Süßwurzel, Pflanze 376
Sydeos 367
Symbole der Dekane 62. 67. 217. 261. 270. 374
- der Tierkreisbilder 336. 337. 370

Synkretismus, hellenistischer 39. 226
Syrien 380. 382
Syrinx 126. 158. 372
Syro, Dekan 379
Szepter, Dekanzeichen 8. 18ff. 106. 241

Tagesgebieter, planetarische 249
Tagesgötter 226. 240
Tagesregent 183
Tagesgeburten 372
Tair, Dekan 378
Talantis Charcham 66
Talisman 274. 280. 291. 396
Talmud 75. 261
Tanen 299. 303
- = personifizierte direkte Einflüsse der Dekane bei Hermes 235. 262. 344

Tanert, die Große 234
Tao 217
Taube 220. 315
Taubenkraut 377. 378
Tauron 50
Taurus 356
Tautus 74. 371
Tefabi 22. 23. 24. 25
Tefenet 40. 59
Telephorus 72
Tenedos 339
Tentyra, Stadt 239
Teraph 75. 372

Testamentum Salomonis 27. 31. 40. 45. 49. 50. 51. 52. 56. 57. 64. 65. 66. 73. 95. 96. 98. 99. 101. 102. 155. 236. 242. 262. 266. 270. 294
- Allopathische Therapie 270. 275
- Archetypus des Dekankatalogs im 92
- Dekane als Schicksalsmacht 302
- Dekane als στοιχεῖα im T. 227
- Dekangeographie 310
- Dekaniatroastrologie im 275
- Dekanmelothesie und medizinische Astrologie 267
- Dekanmelothesie, Tabelle 286
- Dekannamen 79
- Engel als Herrscher über die 36 Dekane 240
- Herbeirufen der Dekane 288
- Text 383ff.
- Wesen der Dekane 233

Tetimo, Dekan 378
Teuchmos, Dekan 377
Teukros
- aus Babylon 28. 29. 32. 36. 44. 45. 52. 55. 56. 66. 71. 82. 86. 88. 89. 101. 103. 109. 114. 115. 117. 127. 128. 129. 130. 132. 133. 135. 138. 140. 141. 142. 143. 145. 146. 147. 148. 149. 152. 155. 156. 175. 176. 177. 178. 185. 187. 188. 195. 198. 203. 204. 206. 218. 219. 222. 227. 230. 251. 284. 299. 307. 331. 354. 368. 416
- als hermetischer Kommentator 372
- Dekanbilder zu magisch. Zwecken 293
- Geburtswahrsagung 319f. 322
- Planeten 81
- Pontanus über T. 304
- Prosopasystem 253. 307f.
- Stemma 92
- über Planetenherrn der Dekane 410
- über Sirius 239
- und Rhetorius, Text 402
- Wirkungsarten der Dekane 232f.

Teukros Rhetorios 32. 322. 417. 421
Thantabaoth 62
Thartharaot 62
Theben 331
Tempel von 12
Grab von 253. 334
Thebit 181
Thema mundi 336
Themis 72. 73
Dekan 354
Theodoretus 265
Theodorich 352
θεοί λς' 27
Theophilus v. Edessa (um 750) 307. 308
Text 403f.
θηριοπρόσωπα 31
Thesogar 257
Thetis 73
Thetys, Luftgottheit 354
Theukrer 380
Thiasos 51
This 14
Tholomeus 401
Thoth 40. 43. 53. 57. 58. 68. 95. 97. 230. 263. 290. 303. 382
Gott der Heilkunde 231. 253. 276
Krone des 19a ff.
Thoumoth 48
Thrasyllus 405
Thron 210
Thueris 58. 118. 158
Thumis 48
Thursois 382
Thyrsion, Pflanze 378
Tiberius 405
T 'iĕn Ping 29
T 'iĕng Tsiang 29
Tierkreis 5. 14. 17. 44. 49. 65. 157. 217. 218. 353
babylonischer 327
Götter 71. 237
meteorologische Bedeutung 306f.
runder von Athen (s. auch Athen) 179. 184. 335
Dekanbilder auf 189f.
Sechsunddreißigteilung 36
Streit um Herkunft 329. 331
Tierkreisbild 234. 248. 416
als Generalregent über den Zodikaldekanen 244
als Herrscher über Glieder der Menschen 273
Tierkreisbild
als Monatsgebieter 244
als Wohnort des Kaisers 261
bei Babyloniern 327f.
Dekanbildbeschreibungen der 12 T. 355f.
Generalwirkung 278
in Ägypten 330f.
in Griechenland 339f.
in Zehnergraden 243
Überlagerung der Dekane durch die T. 228
Verzerrung des Begriffes 227
Tierkreisbilder 61. 71. 75. 82. 159. 178. 221. 227. 238. 243. 275. 284. 318
und Dekane, Beitrag zur Geschichte der T. 327f.
Verlagerung der Dekanbilder in den 250
Tierkreisdrittel 74. 177. 230. 250
Tierkreisgötter, die Dekane als Regierungsbezirke der 243f.
Tierkreisgrad 320
Tierkreishoroskope 17
Tierkreismelothesie 273. 284. 285
Tierkreisprognostik 284
Tierkreisprophetie, moderne 228
Tierkreiszeichen 33. 34. 46. 50. 77 bis 81. 251. 256
Verzerrung des Begriffes 227
Sterne der Tierkreiszeichen und Dekane 228
Teilung der T. nach Firmicus 348
Tiersymbole 218
Tierzeichendrittelung 30
Tiger 217
Titan 75. 371
Titus 409
Titus Pitenius 409
Tod, Methode der Ägypter über 405. 406
Todesgötter 225
Tolma, Luftgottheit 354
Tolmophta 74. 371
Tom 50. 66. 74
Tomon 48
Tomros 74. 372
t'ong 217
Totenamulette, ägyptische 270
Totenbuch 263. 292f.
Totenglauben 260
Totengötter, ägyptische 261. 276
Totenkult, ägyptische 270
Tourtour 75
Tpebiou 40
Trachonitis, gr. Inschr. aus der 53
Trachonitrum 381
Tragos 411
Tribus 254
Trigona, zodiakale 245. 295 298. 308. 311. 416
Aufteilung der Hausherrn der 246
οἰκοδεσπόται der 256
Trigonalgebieter 255
Trigonalzeichen 35f.
Triompho di Fortuna di Sigismondo Fanti Ferrarese 235
Triopas 136
Triptolemos 119
Troas 310
Trouchap Jalem 66
Tsiang Kiun 29
Tuamutef 73. 264
Tübinger Sarg 332. 333
Tunis 74
Tura, Herren von 263
Tuscien 383
Tybi 337
Monat 331
Tyche 337. 411
Tychen = Ausflüsse der Sterne 235
Typhon 74. 335. 371
typhonisches Tier 332
Tyresias 76

Uaret 48
Uazit 291
Ularis, Dekan 382
Unglückstage 424
Unterweltsgötter 73
Uracus (als Diadem) 18ff. 105. 192
Uranographie 194
48 Sternbilder der griechischen U. 227
Uri 75
Uriel 61. 62. 79. 383
Urne des Wassermanns 149. 218
Uruel 61
Uschebti 253
Uste-bikot 47
Utpala, Kommentator zu Varahamihira 87. 101. 247. 255. 256

Vactrianer 379
Valens 65. 280
Varahamihira 44. 53. 66. 71. 87. 88. 89. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 107. 108. 109. 111. 112. 113. 115. 116. 118. 119. 120. 121. 122. 124. 125. 126. 127. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 145. 147. 148. 149. 150. 151. 153. 154. 155. 198. 219. 243. 255. 256. 280. 293
 Anfragen 317
 Astrologische Magie bei 293
 Aufteilung des Menschenkörpers an Tierkreisbilder 283
 Bildbeschreibungen 355
 Bilder und Attribute der Dekane 161f.
 Dekane als Regierungsbezirke 247f.
 mit Dekanen verbundene Tiere, Tabelle 224
 Individualschicksal 316
 Planeten 81
 Stemma 92
Varro 265
Venus 32. 35. 52. 72. 76. 101. 126. 177. 187. 188. 197. 201. 222. 275. 279. 280. 281. 282. 295. 298. 297. 307. 356
 Dekane als Domäne der 248f.
 leere und volle Dekanteile 256f.
 Eigentümer der Dekane s. Bildbeschreibung 355f.
 Göttin der Griechen 412
 in iatromathematischen u. astromagischen Texten 372f.
 als Körpergott 265
 Planet 8. 120. 151
 Prosopaherrin 275
 Segensstern 283
 in astrologischen Wahrsagetexten u. Orakeltexten 402f.
Venustag 424
Vergil 261
Verwünschungstäfelchen 290. 385f.
Vespasian 317. 321
Vesat 54. 144. 145. 146
Vettius Valens 32. 65. 130. 237. 306. 403
 Lehre der Dekanprosopa 249
 Meteorologische Wirkung der Dekane 306/7
 Text 402
Vierfederkrone der Dekane 19
Vierfüßler-Dekan 356. 358
Virga 366
Virgo 357, s. Jungfrau
Vitriol 297
Vogel 211. 212. 213. 216
 Dekan 356. 357
Volksglaube, griechischer 267
Volksmedizin 272
Vorsokratiker 338
Vorsteher 95. 271
Vorsteher, zwölf 245
Vucula 372
Vulcanus 76
Vulgata 46. 249
Vulkan 321

Waage
 Bilder u. Attribute der Dekane, Tabelle 166 bis 171
 Dekan der 60. 63. 76. 98. 100. 101. 102. 104. 107. 108. 109. 110. 218. 274. 279. 281. 306. 320
 Dekane, Bildbeschreibungen 355f.
 Dekanbilder in mittelalterlichen Umgestaltungen 207
 Dekanbilder auf Tabula Bianchini 186. 187
 in Dekangeographie 312
 Dekane in nachantiken Beschreibungen 133f.
 Namen der Dekane 77–81
 leere und volle Dekane 257
 Generalregent und Sondergebieter der Tierkreiszeichen 244f.
 als Gliederdämon 273
 Heilwirkung bei Picatrix 279
 als Herrscher über innere Organe 273
 Iatromathematik bei Hermes 271
 in iatromathematischen und astromagischen Texten 372f.
Waage
 Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
 Sternbild 60. 66. 72. 73. 133. 146. 175. 321
 Tierkreisbild in Ägypten 331. 336
 Tierkreisbild in Babylon 327. 328
 Tierkreisbild auf Tierkreis von Athen 190f.
 in astrologischen Wahrsagemethoden und Orakeltexten 402f.
Waagemann 158
Wagenlenker 134
Wahrsagegötter
 Dekane als 299
Wahrsagekalender 302
Wahrsagemethoden:
 Die Rolle der Dekane in astrologischen *Wahrsagemethoden* und Orakeltexten 402ff.
Wahrsagetabellen
 der Geburtsastrologie 318f.
 hellenistische 319
Wahrsagetexte, astrologische 243
Walfisch 51
Wandeljahr, ägyptisches 252. 253
Wandeljahre 240
Wandelstern 254
Wandersmann 214
Wariga 159
Wasser, sieben 289
Wassergötter 214
Wassermann 33. 40. 46. 50. 55. 72. 142. 143. 145. 146. 324
 Bilder und Attribute der Dekane
 Tabelle 172—174
 Dekan d. 64. 76. 96. 97. 98. 100. 102. 105. 106. 107. 111. 175. 275. 296. 298. 317
 Dekane in nachantiken Beschreibungen 147f.
 Dekanbilder des Fragments Peiresc 187
 in mittelalterl. Umgestaltungen 213
 auf Tierkreis von Athen 193
Dekane, Bildbeschreibung 355f.
in Dekangeographie, Tabelle 312

Wassermann
Name der Dekane 77—81
als Generalregent und Sondergebieter der Tierkreiszeichen, Tabelle 244f.
Heilwirkungen bei Picatrix 279
als Herrscher menschlicher Organe 273
Iatromathematik bei Hermes 271
in iatromathematischen und astromagischen Texten 372f.
Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
Pentadengott d. 97. 230. 267
Tierkreisbild in Ägypten 331. 335
Tierkreisbild in Babylonien 327. 328
Tierkreisbilder auf Tierkreis von Athen 190
in astrologischen Wahrsagemethoden und Orakeltexten 402f.
Wasseruhr 26
Bruchstücke von 12
des Amenophis 8. 11. 12
Weib 209. 210
Weiblicher Dekan 356. 357. 358. 402
Welper 76. 81. 315
Weltelemente 36. 31
Weltengott 285
Weltkrieg 332
Weltperioden
große und kleine nach den Planeten 338
Wenzel, König 176
Wenzelhandschrift 116. 125. 137. 144. 195f. 322
Wep-wawet 263
Wesen der Dekane 226f.
Widder 32. 33. 34. 35. 45. 47. 48. 49. 50. 55. 60. 61. 62. 72. 137. 142. 157. 243. 270. 272
Bilder und Attribute der Dekane, Tabelle 160 bis 165
Dekane des W. 63. 64. 76. 90. 97. 98. 99. 100. 101. 104. 105. 106. 107. 109. 110. 111. 113. 114. 115f. 156. 177. 222. 241. 248. 254. 279. 297. 307. 317. 322. 323. 324
Widder
Dekanbilder auf Tabula Bianchini 185f.
Dekanbilder auf Tierkreis in Athen 190f.
Dekanbilder in mittelalterlichen Umgestaltungen 195f.
Dekane, Bildbeschreibungen 355f.
Dekane in astrologischen Wahrsagemethoden u. Orakelmethoden 402f.
in Dekangeographie, Tabelle 312
Namen der Dekane 77-81
Neubildung in nachantiken Dekanbeschreibungen 115f.
als Generalregent und Sondergebieter der Tierkreiszeichen 244
als Gliederdämon 279
Iatromathematik 271
in iatromathematischen und astromagischen Texten 372f.
Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
Tierkreisbild 112
Tierkreisbild auf Tierkreis von Athen 190f.
als Beginn des Tierkreises 244
Tierkreisbild in Ägypten 331. 333
Tierkreisbild in Babylon 327
Trigonalgebieter als Dekanherrn 255
Widderkinder 243
Widderköpfige Dekane 19ff.
Widder von Mendes 263
Windgottheiten 36. 72. 188
Wirkungssphären und Wirkungsart d. Dekane 226f.
Wochen, 36 zehntägige 238
zehntägige 269
s. Zehntagewoche
Wochentage, sieben
Benennung nach den Planeten 252
Wolf 209. 217
Wolf, Hieronymus 416
Wolfenbüttler Hs. 178. 221. 423
deutsche 323
30. I. Ang. 297
Wolkenbildung u. Wolkenform in Nähe eines Sterns 306
Würfel 313
Würfelbrett mit Darstellung der 36 Dekane 181. 182, s. Tabula Bianchini
Würfelorakel 182. 194
des Aristobulos 314

Xocha 375

Yavana 87. 356
Yatra 317
Ysis 380
yu, Tier 217

Zaba 363
Zachmem 67
Zachor, Dekan 381
Zael (auch Zahel) 35. 90. 102. 103. 104. 106. 107. 109. 113. 116. 119. 120. 122. 123. 124. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 137. 138. 140. 141. 143. 146. 148. 149. 150. 151. 153. 154. 155. 176. 200. 201. 208
Bilder und Attribute der Dekane 164f.
Bildbeschreibungen 366f.
de interrogationibus 366
Stemma 92
Zahel (s. Zael) 35
Zahl, heilige eines Dekans 320
Zahlenaberglaube 314
Zahlenmystik 70
Zahlorakel 285
Text 405f.
Zahlenverkörperung 285
Zakchal 65
Zaloias, Dekan 281
Zamendres, Dekan 381
Zames 71. 353
Zaparus s. Zothorus u. Georgius
Zarades 71
Zarathustra 71
Zarathrustes 353
Zathraustes 71
Zauberbuch, byzantinisches 295
Zauberpapyri 69. 275. 288
ägypt. 60
erster Berliner 239. 288
zweiter Berliner 233. 289
Dekane in 48
Dekangötter auf griechischen 291
griechische 233. 301
griech. (Mondstationen auf) 223

Zauberpapyri
Harris 52
Orion in 289
Pariser 27. 60. 284. 289. 375
Zauberpapyrus Harris 290. 291
Zaubersaft 274
Zaubersprüche 263. 291
Zaubersymbol 401
Zaubertext, griechisch-jüdischer 293
Zauberworte 277
Zeitbestimmung
astrologische 273
astronomische 260
Zeitverkörperung 285
Zehnerbezirke, die 36, 227
planetarische 254
Zehnerdrittel 256
Zehntagewoche 31. 240
ägyptische 245
Zeitregiment der Planeten 254
Zeitgottheiten 13
Zeuda 371
Zeus 187. 265. 282. 334. 351
Ziege 72. 210. 217. 218
Ziegenfisch 272. 334
Steinbock als 328
Zirkumpolarsterne 189. 263
Zodiacus 71. 74. 320. 374
von Dendera 29
Einführung in Griechenland 338
Zodiakalamulette 281
Zodiakalastrologie 243. 268. 321
Zodiakalbilder 33. 34. 243. 279. 337. 417
Beitrag zur Geschichte der 327f.
Einführung in Griechenland 338
in hellenistischer Jahreschronokratorie 240
Totalherrschaft der 244
Zodiakalbilderkinder 319
Zodiakaldekane 182. 319
Zodiakalgott 240. 272
Zodiakalheilkunde, Texte d. 269
Zodiakalkreis, Dekane als Besitzer des 349
Zodiakalmelothesie 263
Zodiakalwidder 331
Zodiakalzeichen 177
Zoega 353
Zoroaster 71
Dekanliste des 92
Zoroados 71
Zothorus Zaparus 136. 178. 179
Stemma 93
Zosimos v. Panopolis 90. 92
Zothorus Zaparus (s. Georgius) 136. 178. 179
Zumbedik, Stein 298
Zwillinge 33. 47. 66. 146
Bilder und Attribute der Dekane, Tabelle 160 bis 165
Zwillinge
Dekan d. 65. 98. 99. 100. 106. 111. 113. 114. 157. 248. 289. 273. 281. 328
-dekane in nachantiken Beschreibungen 123f.
Namen der Dekane 77 bis 81
Dekanbilder in mittelalterlichen Umgestaltungen 199
in Dekangeographie 312
leere und volle Dekane 257
Dekane, Bildbeschreibungen 355f.
Dekane in astrologischen Wahrsagemethoden u. Orakeltexten 402f.
als Generalregent und Sondergebieter der Tierkreiszeichen 244f.
Heilwirkung bei Picatrix 279
Iatromathematik 271
in iatromathematischen und astromagischen Texten 372f.
Teile des Gottes Kosmos, Tabelle 287
Tierkreisbild in Ägypten 332
Tierkreisbild in Babylonien 331
Tierkreisbild auf Tierkreis von Athen 190

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Taf. 1. Sargdeckel aus Assiut.
Taf. 2. Sargdeckel des Idy in Tübingen.
a) Rechte Hälfte.
b) Linke Hälfte.
Taf. 3. Decke im Grab des Senmût, Dêr el Bahri.
a) Südliches Feld. Mitte.
b) Südliches Feld. Osten.
Taf. 4. Wasseruhr Amenophis III. mit Dekanen, Museum in Kairo.
Taf. 5. Decke im Grab von Seti I. in Theben.
Taf. 6. Dekan-Aufgänge. Darstellung im Grabe Ramses IV. in Theben.
Taf. 7. Dekadengötter am Thron einer Statuette der Göttin Mût, Kairo, Museum.
Taf. 8. Stele mit Dekadengöttern aus Bubastis, Kairo, Museum.
Taf. 9. Sargdeckel des Nektanebos in Berlin.
Taf. 10. Himmelsbild im Pronaos von Dendera.
Taf. 11. Rundes Himmelsbild von Dendera, jetzt im Louvre.
Taf. 12. Himmelsbild in einem Grab von Athribis.
Taf. 13. Runder Tierkreis, Athen, Nationalmuseum.
Taf. 14. Japanische Dekanbilder.
Taf. 15. Japanische Dekanbilder.
Taf. 16. Marmortafel Bianchinis.
Taf. 17. a) Ausschnitt aus der Tabula Bianchini.
b) Fragmentum Peiresc.
Taf. 18. Erster, zweiter und dritter Stierdekan, München, Bayer. Staatsbibl., Clm 826.
Taf. 19. Indische Sphaera des Abu Ma'schar zum ersten Gemini-Dekan.
a) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7330, Bl. 11^{v}.
b) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7331, Bl. 23^{r}.
Taf. 20. Indische Sphaera des Abu Ma'schar zum zweiten Gemini-Dekan.
a) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7330, Bl. 12^{r}.
b) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7331, Bl. 13^{v}.
Taf. 21. Indische Sphaera des Abu Ma'schar zum Gemini-Dekan.
a) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7330, Bl. 12^{v}.
b) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7331, Bl. 14^{r}.
Taf. 22. Indische Sphaeren des Abu Ma'schar zum ersten, zweiten und dritten Aquarius-Dekan. London, Brit. Museum, Sloane MS. 3983, Bll. 27^{r}, 27^{v}, 28^{r}.
Taf. 23. a) Tierkreisbild des Löwen mit Gradbildern aus Cod. Reginensis 1283.
b) Löwe aus Cod. Reginensis 1283.
Taf. 24. Gemini und Sagittarius aus Cod. Reginensis 1283, Bll. 8^{v}, 2^{v}.
Taf. 25. Erster, zweiter und dritter Dekan des Schützen; erster Dekan des Steinbocks. Picatrix, Krakau, MS. XI, 1, 793, Bl. 391^{r}.
Taf. 26. Paranatellonta im Astrolabium planum. Cod. Heidelb. germ. 832, Bl. 65^{v}.
Taf. 27. Anordnung der Paranatellonta in zwei Streifen im Salone zu Padua.
Taf. 28/29. April-Fresko (Venus) und Mars-Fresko (Pallas). Ferrara, Palazzo Schifanoia.
Taf. 30. Erster, zweiter und dritter Libra-Dekan nach Ludovicus de Angulo, St. Gallen, Cod. Vad. 427, Bll. 88^{v}, 89^{r}.
Taf. 31. Erster, zweiter und dritter Pisces-Dekan nach Ludovicus de Angulo, Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 6561, Bll. 111^{v}, 112^{r}.
Taf. 32. a) Die planetarischen Dekan-Prosopa in arabischer Darstellung. Cod. Bodl. Or. 133, B. 15^{r}.
b) Die planetarischen Dekan-Götter des Krebses. Wolfenbüttel. Cod. 29. 14. Aug. 4°, Bl. 47^{r}.
c) Dekane und Bezirke aus München, Bayer. Staatsbibliothek, Clm. 826, Bl. 2^{r}.
Taf. 33. Kreisschema aus Cod. Vindobon. philos. gr. 190, Bl. 85^{v}.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.



Sargdeckel aus Assiut.



a



b

Sargdeckel des Idy in Tübingen. a) Rechte Hälfte. b) Linke Hälfte.

a

b

Decke im Grab des Senmût, Der el Bahri. a) Südliches Feld. Mitte. b) Südliches Feld. Osten.

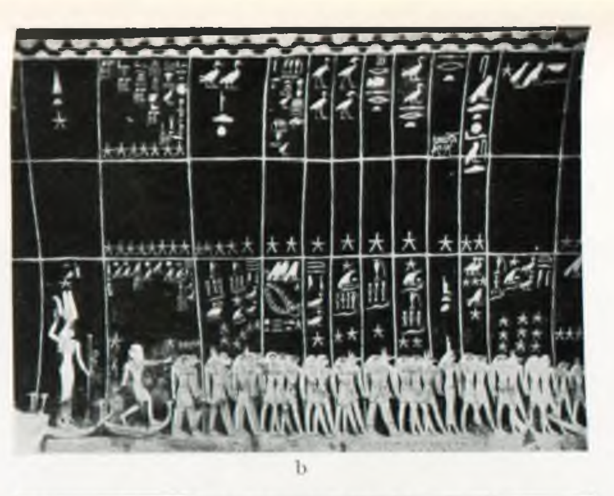




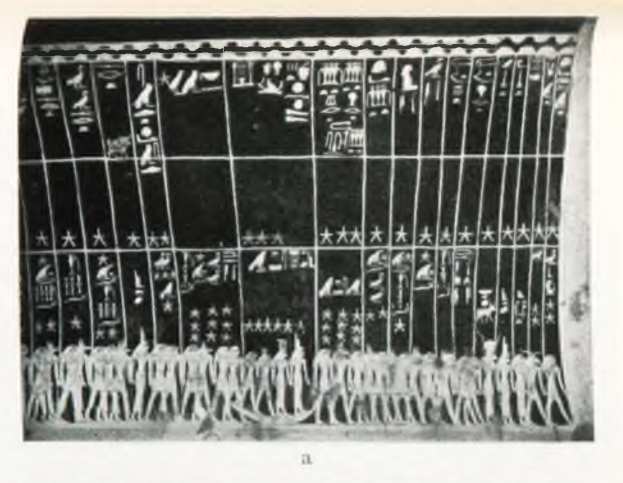




Wasseruhr Amenophis III. mit Dekanen, Museum in Kairo.



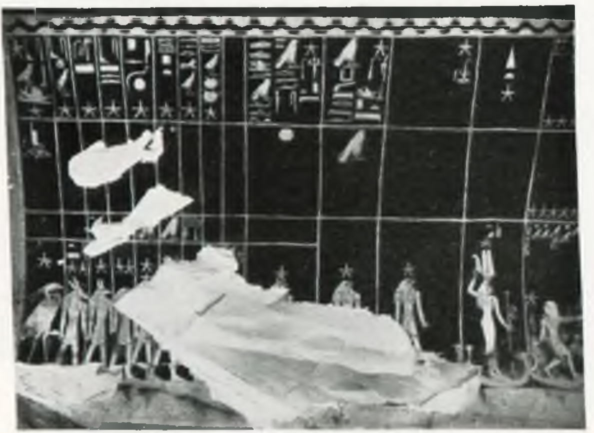
b



a

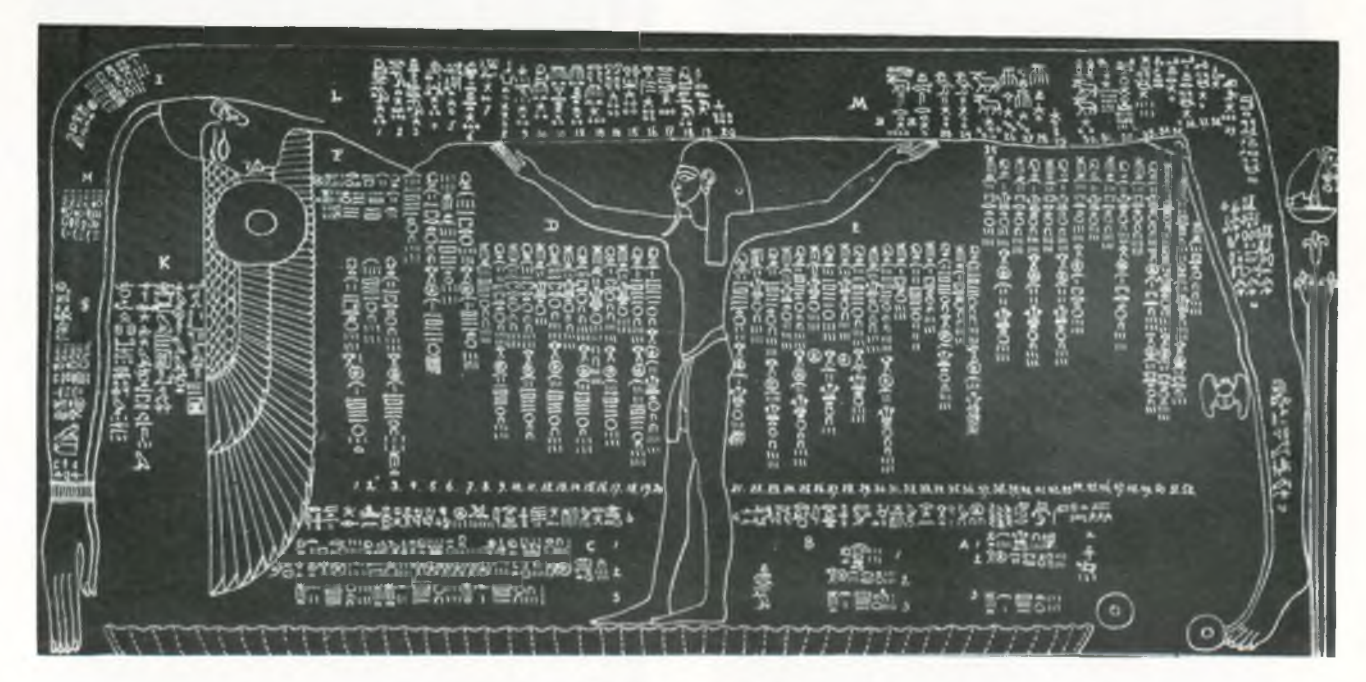


d



c

Decke im Grab Seti I. in Theben.
a—c) Südfeld, d) Ausschnitt aus Nordfeld.



Dekan-Aufgänge. Darstellung im Grabe Ramses IV. in Theben.



Dekadengötter am Thron einer Statuette der Göttin Mût, Kairo, Museum.



Stele mit Dekadengöttern aus Bubastis, Kairo, Museum.

Sargdeckel des Nektanebos in Berlin.



a



b



c

Himmelsbild im Pronaos von Dendera.
a/b) Südfeld, c) Teil des Nordfeldes



Rundes Himmelsbild von Dendera, jetzt im Louvre.

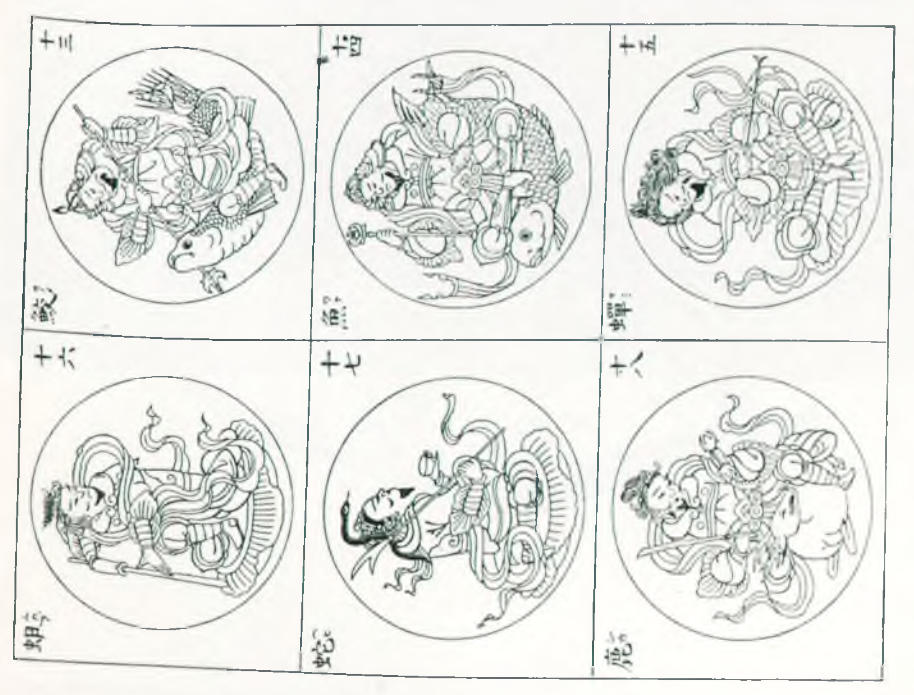


Himmelsbild in einem Grab von Athribis.



Runder Tierkreis. Athen, Nationalmuseum.

Japanische Dekanbilder.



Japanische Dekanbilder.



Marmortafel Bianchinis.



a) Ausschnitt aus der Tabula Bianchini.



b) Fragmentum Peiresc.







Erster, zweiter und dritter Stierdekan, München, Bayer. Staatsbibl., Clm 826.



a

b

Indische Sphaera des Abu Ma'schar zum ersten Gemini-Dekan.

a) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7330, Bl. 11v. b) Paris, Bibl. nat. Cod. lat. 7331, Bl. 23r.

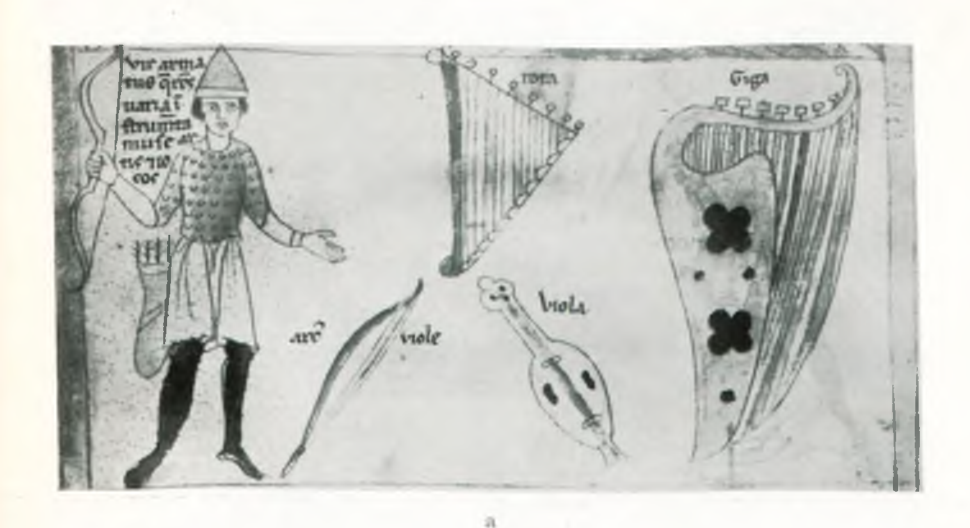


a

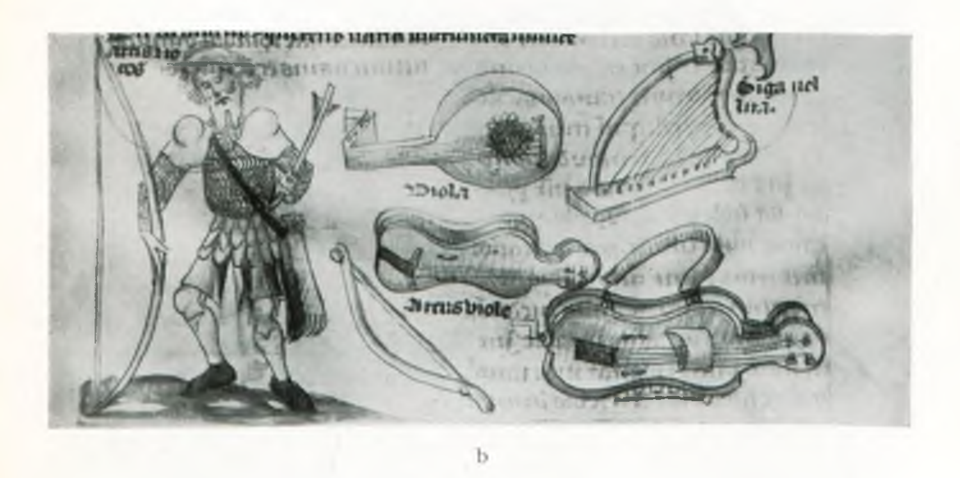
b

Indische Sphaera des Abu Ma'schar zum zweiten Gemini-Dekan.

a) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7330, Bl. 12r. b) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7331, Bl. 13v.



a



b

Indische Sphaera des Abu Ma'schar zum dritten Gemini-Dekan.

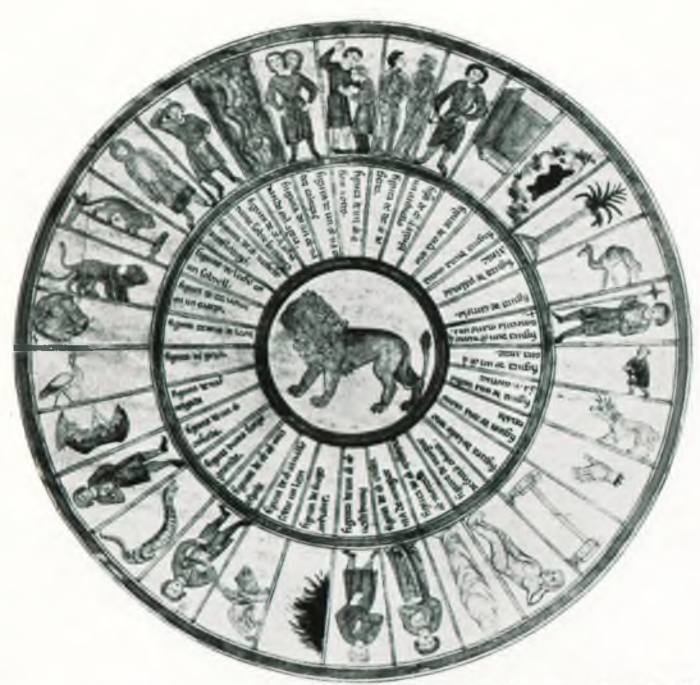
a) Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 7330, Bl. 12^{v}. b) Paris, Bibl. nat. Cod. lat. 7331, Bl. 14^{r}.







Indische Sphaeren des Abu Ma'schar zum ersten, zweiten und dritten Aquarius-Dekan.
London, Brit. Museum, Sloane MS. 3983, Bll. 27^r, 27^v, 28^r.



a) Tierkreisbild des Löwen mit Gradbildern aus Cod. Reginensis 1283, Bl. 4v.



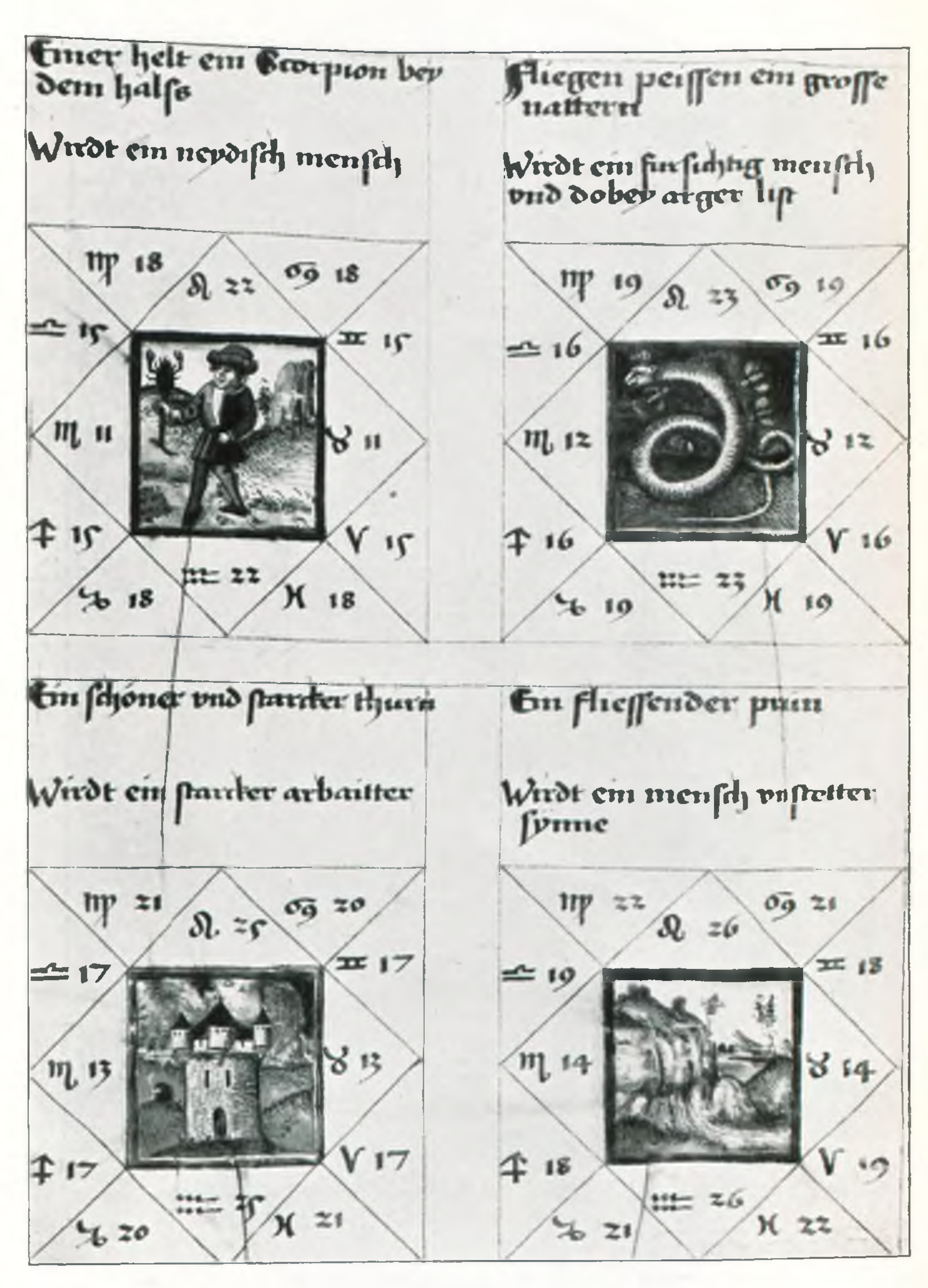
b) Tierkreisbild des Löwen mit Dekanbildern aus Cod. Reginensis 1283, Bl. 10v.



Gemini und Sagittarius mit Gradbildern aus Cod. Reginensis 1283, Bll. 8v, 2v.



Erster, zweiter und dritter Dekan des Schützen; erster Dekan des Steinbocks.
Picatrix, Krakau, MS. XI, 1, 793, Bl. 391r.



Paranatellonta im Astrolabium planum.
Cod. Heidelb. germ. 832, Bl. 65v.











Anordnung der Paranatellonta in zwei Streifen im Salone zu Padua.



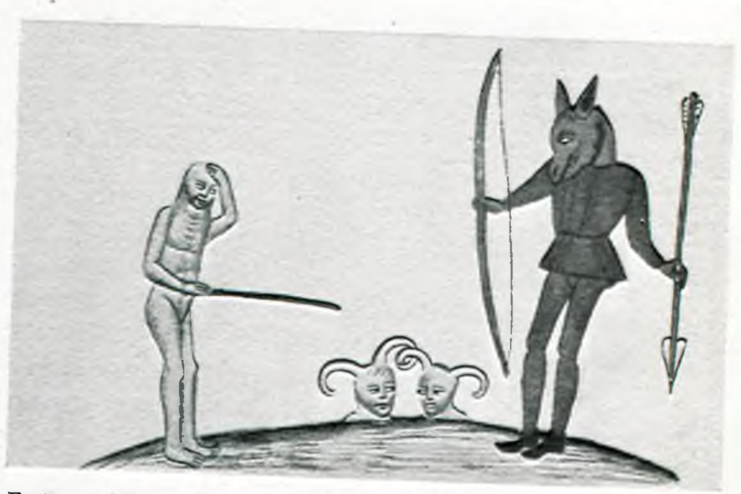
April-Fresko (Venus) und Mars-Fresko (P



ko (Pallas). Ferrara, Palazzo Schifanoja.







Taf. 30. Erster, zweiter und dritter Libra-Dekan nach Ludovicus de Angulo, St. Gallen, Cod. Vat. 427, Bll. 88v, 89r.







Erster, zweiter und dritter Pisces-Dekan nach Ludovicus de Angulo, Paris, Bibl. nat., Cod. lat. 6561, Bll. 111^{v}, 112^{r}.

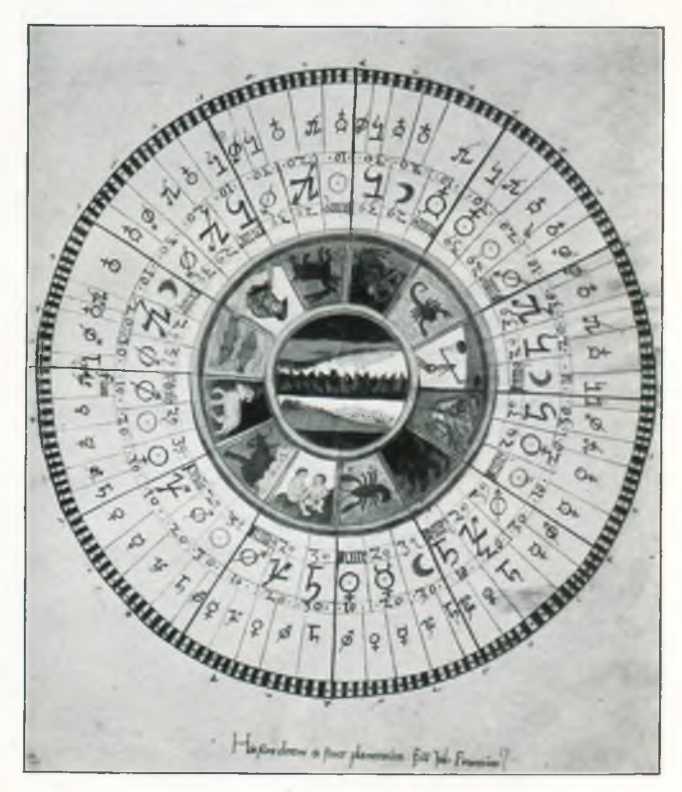
Tafel 32



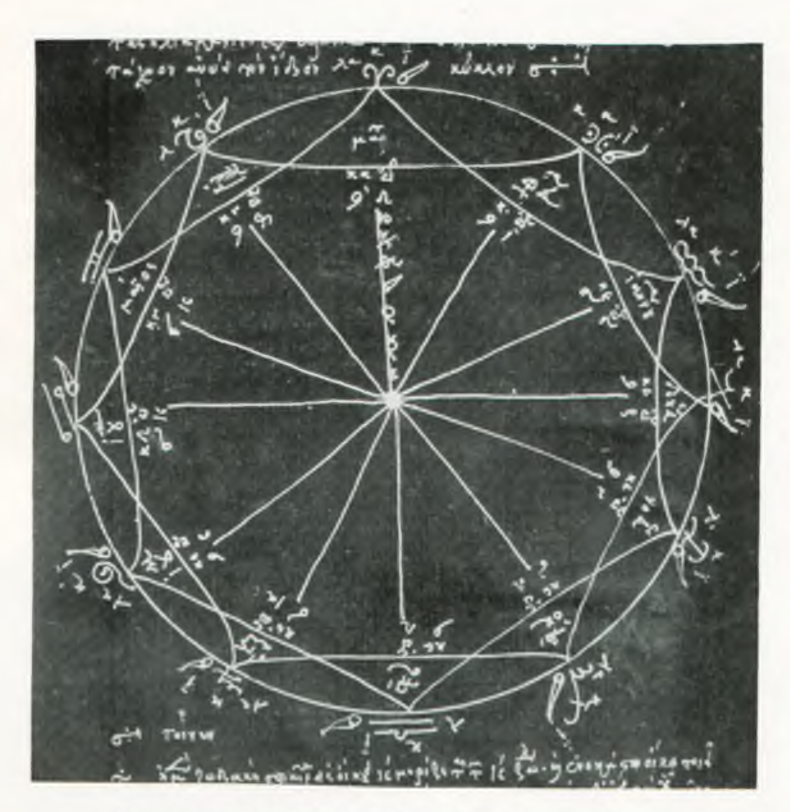
a) Die planetarischen Dekan-Prosopa in arabischer Darstellung. Cod. Bodl. Or. 133, Bl. 15r.



b) Die planetarischen Dekan-Götter des Krebses. Wolfenbüttel, Cod. 29. 14. Aug. 4°, Bl. 47r.



c) Dekane und Bezirke in geometrisch mathematischer Darstellung. Cod. Monac. lat. 826, Bl. 2r.



Kreisschema aus Cod. Vindobon. philos. gr. 190, Bl. 85v.

